Spengler.

Pilgerstab.

Morgen- und Abend-Andachten

für

das ganze Jahr,

mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten Freuden- und Trauertage des Hauses

von

Heinrich Spengler,
Stadtpfarrer.

Siebente verbesserte Auflage.

Bielefeld und Leipzig.
Verlag von Velhagen & Klasing.
1888.

Vorwort zur ersten Auflage.

Als ich mich zum Zwecke einer zweiten Auflage mit der Umarbeitung meiner „täglichen Hausandacht“*) zu beschäftigen begann, entstand mir unter der Hand ein so völlig umgestaltetes Andachtsbuch, daß ich beschloß, dasselbe ohne Rücksichtnahme auf mein früheres Gebetbuch erscheinen zu lassen. Wenn ich sagen sollte, wie ich mir etwa das Ideal einer christlichen Hausandacht denke, so würde ich davon folgende Beschreibung machen: Der Hausvater singt mit sämtlichen Gliedern des Hauses, das Gesinde nicht ausgenommen, zum Beginn einen oder zwei Verse eines geistlichen Liedes. Dann liest derselbe ein Schriftwort, legt es kurz und frisch aus und betet danach aus dem Herzen, worauf eines der Kinder das Vaterunser spricht. Den Schluß bildet der Gesang eines Liederverses und der Segen. Dies mein Ideal einer Hausandacht. Dasselbe wird jedoch in den wenigsten Familien erreichbar sein. Abgesehen von dem in gar manchen Häusern mit oder ohne Instrument nicht durchführbaren Gesange, ist selten ein Hausvater im stande, ein Bibelwort den Seinen auszulegen, oder er getraut sich nicht, es in der richtigen Weise thun zu können; ebenso ist das Herzensgebet nicht jedem gegeben. Für manche Haushaltung würde auch eine derartige Hausandacht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. In den meisten Fällen greift man daher nach den zu solchem Zwecke bearbeiteten Büchern und richtet danach seine Hausandacht ein.

Bei Abfassung meines Buches bin ich von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: In betreff des Inhaltes hatte ich weder Zeit noch Kraft dazu, die Betrachtungen durchweg aus meinem Eignen zu schöpfen; vielmehr habe ich um so lieber die vortrefflichen Arbeiten andrer, wie die von Tholuck, Müllensiefen, Kögel, Mallet, Funcke, Blumhardt, Lobstein, Geß, Gerok, Beck ꝛc. benutzt, weil dadurch, unbeschadet des einheitlichen Geistes, eine gewisse erfrischende Abwechselung in das Ganze hineinkam. Dabei war ich ernstlich bestrebt, das Gold der Wahrheit frei zu erhalten von der Zuthat menschlichen Eifers, der uns die reine Quelle des Segens aus Gottes Wort leicht trübt. Wir können nicht genug darauf achten, nur Kohlen vom

*) Die „Tägliche Hausandacht“ („Morgen- und Abendgebete“) ist in den Verlag von Müller und Gräff in Karlsruhe übergegangen und daselbst in Kaliko gebunden zu 1 M. 60 Pf., mit Goldschnitt zu 1 M. 80 Pf. zu haben.

Altare des Herrn zu nehmen, wenn wir in den Herzen die Flamme lebendigen Glaubens und echter Liebe anzünden und erhalten wollen. Überhaupt gibt es Bücher genug, in denen das eigentliche Dogmatisieren und Polemisieren seine Stelle findet; in der Hausandacht ist es meines Erachtens nicht am Platze. Sie soll weder diejenigen Familienglieder oder daran teilnehmenden Gäste, die noch ferne sind vom Reiche Gottes, ärgern und abstoßen, noch in andern, die auf dem Grunde des Glaubens stehen, einen Zug pharisäischen Dünkels wecken oder nähren. Der Zweck der Hausandacht wird erreicht, wenn der daran Teilnehmende wahrhaft erbaut und von Tag zu Tag mehr von dem Bewußtsein durchdrungen wird: es ist doch etwas herrliches, sich an der Hand Gottes durchs Leben leiten zu lassen und im Dienste Christi zu stehen.

Was die formelle Seite anlangt, so wollte ich kein Buch fertigen, das man nach einigen Wochen mühseligen Gebrauchs hübsch einbinden und trotz seiner etwaigen sonstigen Vortrefflichkeit als zur Hausandacht ungeeignet zu den übrigen Prachtbänden stellen würde, um es hier und da an Sonn- und Feiertagen zur Hand zu nehmen, sondern es sollte wirklich auch in Häusern, in denen Kinder und Gesinde an der Andacht teilnehmen, gebraucht werden können. Da ist nun — man mag dagegen sagen, was man will — möglichste Kürze ein Haupterfordernis. Daß ich mich derselben beflissen habe, wird nicht bestritten werden. Wenn es mir trotzdem nicht immer gelungen ist, wenn mich die Schönheit und Erhabenheit des Stoffes zuweilen hingerissen hat, meinem Vorsatz untreu zu werden, so bitte ich dies entschuldigen zu wollen. Allzulang werden die Andachten kaum je geworden sein. Daß ich Prosa und Poesie abwechseln ließ, daß ich in den Gebeten zur Vermeidung der Einförmigkeit meist auf das voranstehende Bibelwort Rücksicht nahm, wird, denke ich, der Arbeit nicht zum Nachteil gereicht haben.

Indem ich schließlich denjenigen, die mir durch ihre vortrefflichen Vorarbeiten gute Dienste geleistet haben, aufrichtigen Dank sage, biete ich allen denen, die mit mir nach der himmlischen Heimat pilgern, dieses Buch als Begleiter an, mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß es ihnen zur Freude und Erquickung, zur Stütze und Aufrichtung, zum Wachstum in der Erkenntnis und zur Stärkung des Glaubens dienen möge auf dem einen Grunde, außer dem kein andrer gelegt werden kann.

Bruchsal, März 1878.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die freundliche Aufnahme und die günstige Beurteilung, welche meinem „Pilgerstab“ zu teil geworden ist, war mir ein Antrieb, bei der nötig gewordenen zweiten Auflage das Ganze einer abermaligen sorgfältigen Durchsicht zu unterziehen und vielfach eine verbessernde Hand anzulegen.

Soweit es mit der ganzen Anlage des Buches verträglich war, wurde mehr Bibelwort aufgenommen, namentlich unter Berücksichtigung der Perikopen des Kirchenjahres; dagegen wurden der gebundenen Rede bei den Betrachtungen engere Grenzen gezogen und eine größere Anza Gebete kürzer zusammengefaßt. Damit glaube ich den zu Tage getretenen Wünschen möglichst gerecht geworden zu sein.

Und nun möge der „Pilgerstab“ in dieser, wie ich hoffe, verbesserten Gestalt aufs neue seine Wanderung antreten und sich überall, wo er Eingang findet, als eine rechte Stütze in Freud' und Leid des Hauses und Herzens bewähren. Das walte Gott!

Bruchsal, August 1879.

Der Verfasser.

Vorwort zur dritten Auflage.

Von dem Wunsche beseelt, mein Andachtsbuch immer mehr so zu gestalten, daß es allen berechtigten Anforderungen möglichst entspreche und in den Christenhäusern, die an der löblichen Sitte der Hausandacht trotz der vielfach entgegengesetzten Zeitrichtung festhalten, mit Freudigkeit und Segen gebraucht werde, habe ich dasselbe abermals sorgfältig durchgesehen und verschiedene Änderungen vorgenommen, von denen ich hoffe, daß sie sich als wirkliche Verbesserungen erweisen werden.

Eine Anzahl Betrachtungen, die mir nicht mehr recht zusagten, wurden durch andre ersetzt; die Andachten für Sonn- und Festtage wurden fast ausnahmslos erweitert.

Der Freundlichkeit meines Herrn Verlegers verdanke ich die angehängte Sammlung neuerer geistlicher Lieder, von der ich überzeugt bin, daß sie freudige Aufnahme finden wird. Es schadet nichts, wenn zur Abwechslung oder bei besonderen Veranlassungen, auch bei knapp zugemessener Zeit, anstatt der gewöhnlichen Hausandacht ein schönes geistliches Lied mit Vaterunser und Segen gelesen wird. Hierzu möge für ältere Lieder das ortsübliche Gesangbuch, für neuere diese hier gebotene Sammlung dienen.

In der Voraussetzung, daß es den Lesern von Interesse sein werde zu erfahren, wem sie eigentlich so manches herrliche Wort verdanken, in welchem sie Lehre und Ermahnung, Trost und Erbauung finden, habe ich kurze biographische Notizen über die von mir benutzten Autoren dem Buche beigefügt.

Auch das angeschlossene Verzeichnis der betrachteten Bibelstellen dürfte nicht unwillkommen sein.

Bruchsal, Juli 1881.

Der Verfasser.

Vorwort zur vierten Auflage.

Zu meiner Freude ist in verhältnismäßig kurzer Zeit eine vierte Auflage meines Buches nötig geworden. Je mehr Freunde sich dasselbe erwirbt, desto eifriger bin ich bestrebt, es möglichst vollkommen zu gestalten. So habe ich denn aufs neue eingehende Selbstkritik geübt und nach Kräften an Form und Inhalt zu verbessern gesucht. Für zu hoch gehaltene oder minderwertige Betrachtungen wurden einfachere und gehaltvollere, für weniger passende Liederverse geeignetere aufgenommen; der Anhang erhielt eine Bereicherung durch ein Gewittergebet, durch Beicht- und Abendmahls-, Kranken- und Sterbegebete.

So trete denn der „Pilgerstab" abermals seinen Gang an, und der Herr selbst gebe ihm das Geleite!

Bruchsal, Ostern 1883.

Der Verfasser.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Die siebente Auflage des Buches unterscheidet sich nicht wesentlich von ihrer Vorgängerin. Als eine Verbesserung dürfte es indes bezeichnet werden, daß ich, dem dringenden Wunsche eines norddeutschen Amtsbruders nachkommend, die in den meisten Landeskirchen noch gültigen Perikopen mit wenigen Ausnahmen den Andachten an Sonn- und Festtagen zu Grunde legte.

Auch eine nochmalige gründliche Sichtung der Liederverse ließ ich mir angelegen sein.

Für die vielen freundlichen und wohlwollenden Beurteilungen des Buches spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Ettlingen im November 1887.

Der Verfasser.

Verzeichnis

von

Andachten und Gebeten für besondere Zeiten und Lebenslagen.

5. Bei Verleumdung, Ehrenkränkung, Verfolgung, Feindschaft u. dgl.

6. In Nahrungssorgen.

7. Bei Sorge und Kummer durch Kinder.

8. Bei schwerem Trennungsleid.

9. In Krankheit.

a. Im allgemeinen.

Eigentliche Krankengebete

b. Bei schwerer Erkrankung.

aa. eines Kindes.

bb. Erwachsener.

Im Namen Jesu.

Neujahr.

1. Januar. Morgen.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: „Kommt wieder, Menschenkinder." Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom und sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret. Ps. 90, 1—6.

Betrachtung.

„Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für," so wollen auch wir im Glauben sprechen beim Beginn des neuen Jahres. Eine Zufluchtsstätte brauchen wir, denn wir sind schwache, hinfällige und sündhafte Menschen. Wo aber könnten wir eine bessere Zuflucht finden als bei dem ewigen gnädigen Gott, unserm Vater in Christo Jesu! Er hat uns geliebt vor Grundlegung der Welt und trägt uns noch immer mit Liebe und Erbarmen, obwohl wir dessen nicht würdig sind. Wer ohne ihn das neue Jahr beginnt, dem wird das wahre Glück fehlen, wenn es ihm äußerlich noch so wohl erginge. Wer dagegen an seiner Hand vorwärts geht, ihn von Herzen fürchtet, liebt und ihm vertraut, der wird gesegnet sein, auch mitten im Leide. So wollen wir uns denn heute und im ganzen kommenden Jahre an ihn halten, auf den unsre Väter hofften, ohne je zu schanden zu werden. Mag er uns leichte oder rauhe Wege führen, er wird uns recht führen, er wird es wohl mit uns machen.

Gebet.

Herr, unser Gott, du Lebendiger und Ewiger, du Vater unsres Herrn Jesu Christi! Am ersten Morgen des neuen Jahres erscheinen wir vor deinem Angesicht, denn du bist unsre Zuflucht für und für. Siehe aus deiner heiligen Höhe in Gnaden auf uns herab und laß dir unser Danken und Bitten wohlgefallen. Wir danken dir von Herzen für alles, was du bisher an uns gethan, für die große Langmut und Barmherzigkeit, mit der du uns und die Unsrigen auf Vaterhänden getragen hast. Um wie vieles hätten wir dich zu bitten beim Hinausblick in das noch dunkel vor uns liegende neue Jahr! Doch du weißt, was wir bedürfen, ehe wir dich bitten. Wir werfen den Anker unsrer Hoffnung aus in das Meer deiner Gnade und Liebe. Sei mit uns in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, daheim und auf der Reise, bei Tag und bei Nacht, im Leben und im Sterben. Unsre Wünsche und Hoffnungen, unsre Arbeiten und Kämpfe, Hab und Gut, Leib und Seele — alles befehlen wir deinen treuen allmächtigen Händen.

Herr, du gabst uns Jesu Namen
Als Licht und Trost, als Ja und Amen,
Als Schirm und Zuflucht immerdar.
Unter seinem Schutz und Horte
Laß uns zur offnen Gnadenpforte
Eintreten in das neue Jahr!

Herr Jesu, starker Held,
Behalte du das Feld!
Bleibe bei uns!
Denn was wir sehn, das wird vergehn; —
Dein Wort allein bleibt ewig stehn!
(Heinrich Puchta.)

Amen.*)

Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, laß dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns deinen Frieden. Amen!

---

*) Das Vaterunser und der Segen kommen der Raumersparnis wegen nicht unter jeder Morgen- und Abendandacht, sondern nur hier zum Abdruck und auf der letzten Seite des Buches.

1. Januar. Abend.

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Wer glaubt es aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps 90, 10—13.

Betrachtung.

Wenn dein Leben siebzig und selbst achtzig Jahre oder länger währen sollte, und es hat keinen andern Inhalt, als den die Menschen köstlich heißen, wenn du nur Schätze auf Erden darin gesammelt hast und keine im Himmel, nur Ehre von Menschen und nicht von Gott gesucht und gefunden, wenn du die Freude im Herrn nicht kennen gelernt hast, dann ist es doch nur „Mühsal und Nichtigkeit" gewesen und hat keinen bleibenden Wert. Mit allem Rennen und Laufen, mit allem Hasten und Jagen, mit allen Mühen und Sorgen hast du nichts gewonnen als Staub und Asche, und vieles, um welches die Welt dich beneidet, wird dir vor Gott zur Sünde, zur Anklage und zum Gericht. Zu ihm, dem ewigen Gott, der die Quelle des Lebens ist, für den es keine Zeit gibt, nimm darum deine Zuflucht. In der Welt herrscht der Tod. In ihm ist Leben und Seligkeit.

(Nach Herm. Schmidt.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Als deine Kinder kommen wir vor deinen Gnadenthron, um dich zu preisen für die bisher uns erwiesene Liebe und dich um deinen ferneren Beistand und Segen zu bitten. Du bist im alten Jahre unser treuer Gott gewesen; o sei es auch künftighin um Jesu willen.

Sprich deinen milden Segen
Zu allen unsern Wegen,
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen.

Sei der Verlass'nen Vater,
Der Irrenden Berater,
Der Unversorgten Gabe,
Der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken;
Gib fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
Die sich mit Schwermut quälen.

Und endlich, was das meiste:
Füll' uns mit deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere,
Und dort zum Himmel führe.

Das alles wollst du geben,
O meines Lebens Leben,
Mir und der Christenschare
Zum sel'gen neuen Jahre.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

2. Januar. Morgen.*)

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10.

Betrachtung.

Unser Gott häuft hier recht seine Verheißungen und legt uns dieselben eindringlich ans Herz. Wir sollten ihm auf ein einziges Wort hin glauben; um wievielmehr, wenn er so viele Worte macht und uns so oft seines Beistandes versichert. Gott der Herr weiß freilich, daß Unglauben und Furcht uns immer aufs neue anfallen; deswegen fährt er fort, uns Mut zuzusprechen. Sollten wir aber nicht getrost werden, wenn Gott uns zuruft: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir!" Es ist, als spräche er: Sei nur getreu und halte aus, denn ich stehe dir mächtig zur Seite; ich halte dich fest, denn ich bin dein Gott und Vater, und du bist mein Kind, das ich nicht werde zu Grunde gehen lassen. Solche Trostesworte sind lauter Feuerflammen, durch die unser Glaube entzündet, stark und kräftig werden soll.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Was kannst du uns Tröstlicheres sagen als das Wort: „Ich bin deine Hilfe, ich bin dein Gott!" Wir halten uns daran und bitten dich von Herzen: sei und bleibe auch unser Herr und Gott und erhalte uns durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit. Erfülle gnädig an uns deine Zusage; stärke uns, damit wir im Kampf bestehen und in und um uns etwas Gutes wirken können. Will Furcht und Verzagtheit sich unser bemächtigen, so sprich auch zu uns: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott." Gib, daß wir endlich dahin gelangen, deiner Verheißung unerschütterlich zu vertrauen und recht fröhlich zu sein in dir, dem Hort unsres Heils.

(Nach Bogatzky.)

Noch eins, Herr, will ich bitten dich,
Du wirst mir's nicht versagen:
Wenn mich der böse Geist anficht,
Laß mich, Herr, nicht verzagen;

Hilf mir und wehr, ach Gott mein Herr,
Zu Ehren deinem Namen!
Wer das begehrt, dem wird's gewährt:
Drauf sprech' ich fröhlich Amen.

(Albrecht Markgraf von Brandenburg-Culmbach.)

Amen.

---

*) Fällt ein Sonntag zwischen Neujahr und Epiphanien, so sind die Andachten des 9. Januar zu gebrauchen.

2. Januar. Abend.

Du sollst fröhlich sein über alles Gute, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat und deinem Hause. 5 Mos. 26, 11.

Betrachtung.

Viele wollen nicht recht einsehen, oder sie fragen wenigstens nicht viel danach, daß es auch eine Pflicht des Christen ist, fröhlich zu sein. Sie meinen, das Leid und die Trauer stünden dem Christentum näher als die gehobene Stimmung eines fröhlichen Gemüts. Allerdings fängt das Christentum mit Trauer und Leid an; die Stunden der Buße, in denen Gott uns in die Tiefen unsres sündigen Herzens hinabschauen läßt, können nicht ohne Schmerz vorübergehen. Aber wie aus dem Leidtragen über die Sünde der selige Glaube geboren wird, so ist auch die Traurigkeit des Christen nur eine Durchgangsstraße zur rechten bleibenden Freude. Menschen, die über das Seufzen und Klagen nicht hinauskommen, die kommen auch in ihrem inneren Leben nicht weiter. Man muß auf den Reichtum der Liebe Gottes schauen, um der Freude Raum im Herzen zu schaffen, und es wird keine Zeit in unserm Leben so dunkel sein, daß wir darin nicht die Spuren der Liebe Gottes wahrnehmen könnten. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir sind fröhlich in dir und danken dir von Herzen für alles Gute, das du uns auch heute wieder erwiesen hast. Ach! verleihe uns die Gnade, daß wir deine unaussprechliche Liebe recht erkennen und unser einziges Glück in dem Genusse deiner Huld, in der Vollbringung deines Willens und in der Hoffnung auf dein himmlisches Reich suchen und finden. Erwecke in uns eine lebendigere Freude an den Gnadengütern, die uns Jesus Christus erworben hat. Unsre ganze Hoffnung gründet sich auf ihn in Zeit und Ewigkeit. O Gott, laß uns in unsrer Hoffnung nicht zu schanden werden. Erhalte uns in deiner Gemeinschaft und hilf uns zur Freude des ewigen Lebens durch unsern Herrn Jesum Christum. (Nach J. F. Macduff.)

Soll jetzt der Schlaf zum Leben
Mir neue Kräfte geben,
So schlaf ich fröhlich ein;
Soll er mein Leben enden,
So wirst du mich vollenden
Und auch mein Gott im Tode sein.

(Joh. Zach. Junkheim.)

Amen.

3. Januar. Morgen.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Jes. 43, 1.

Betrachtung.

Der Mensch ist Gottes Geschöpf, Gottes Bild, Gottes Eigentum. Du gehörst Gott an, weil er dich erschaffen hat. Aber noch mehr: Ich habe dich erlöset, spricht der Herr, darum bist du mein. Durch eine hohe Hand, durch einen ausgereckten Arm ziehen die Kinder Israels frei und siegreich aus Ägypten. Nie aber ist diese Hand höher als da, wo sie sich zur Fußwaschung der gefallenen Menschheit erniedrigt, nie ist der Gottesarm gewaltiger als da, wo er sich am Kreuze ausreckt, wo es heißt: Der Herr hat besucht und erlöset sein Volk. Und nun besinne dich: sind in deinem Leben nicht einzelne Erlösungen sichtbar? Schwere Krankheit hatte dich ergriffen, schon warf der Tod drohend seine Schatten auf dich; sage: wer riß deinen Fuß vom Gleiten, dein Auge von den Thränen, deine Seele vom Tode? Du hast Größeres als das gesehen. Der Herr hat dich schon in der heiligen Taufe bei deinem Namen gerufen, er hat in der Tiefe deines Wesens dich erkannt, hat dich zu sich gezogen aus lauter Güte und mit dir einen unzerstörbaren Bund aufgerichtet; er hat dich befreit von Sünde und Schuld. Darum sei getrost, fürchte dich nicht, glaube nur! (Nach Kögel.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! An jedem Morgen, den deine Gnade uns erleben läßt, sollen wir uns aufs neue des Heils freuen, das du uns durch unsern Herrn Jesum Christum bereitet hast. Die Wunder deiner Gnade sind groß, und deine Güte währet ewiglich. Darum lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Auf dich, Herr unser Gott, setzen wir auch heute unsre ganze Zuversicht. Wende deine Gnade und Güte nicht von uns, leite uns in deiner Wahrheit, segne und behüte uns auf allen unsern Wegen.

O rüste mich mit deiner Kraft,
Daß ich bis an mein Ende
Stets übe gute Ritterschaft,
Zu dir allein mich wende;
Daß ich in meiner letzten Not
Des Glaubens Ziel durch deinen Tod,
Die Seligkeit, erlange. (D. Denicke.)

Amen.

3. Januar. Abend.

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Matth. 6, 31. 32.

Betrachtung.

Wenn du zu der schmerzlichen Erkenntnis gelangt bist, daß es dir am rechten Glauben an Gottes Allmacht und Vatertreue fehlt, und daß du in Tagen der Not und Bedrängnis immer wieder eine Beute des Unglaubens und Zweifels wirst, o so klage dies deinem Gott mit Thränen und ruhe und raste nicht, bis der finstere Bann aus deiner Seele weg ist. Entgegne nicht: „Ach, was hilft's? Immer wieder kommen die Sorgen herangerauscht gleich Meereswogen, was hilft's, daß ich dagegen kämpfe?" Auch ein armseliger, schwacher Tropfen kann, wenn er fort und fort auf den harten Felsen herabfällt, denselben nach und nach durchbohren. So wird auch dein verzagtes, mißtrauisches Herz endlich gewiß noch ein beseligtes, vertrauensvolles Kindesherz werden, wenn du nur dem Tröpflein des Wortes Gottes nicht wehrest, wenn du nur wirklich danach ringst, dem Strahl, der aus Gott zu dir herniederleuchtet, in dir Raum zu schaffen.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Welch ein Trost ist es für uns schwache, sündhafte Menschen, daß du, heiliger und allmächtiger Gott, unser Vater bist! Nun dürfen wir mit kindlicher Freudigkeit zu dir beten und in allen Verhältnissen unsres Lebens uns mit der Überzeugung beruhigen, daß du väterlich für unser wahres Beste sorgst. Im Aufsehen auf deine Vaterliebe können wir diesen Tag getrost und ruhig beschließen. Dir, du treuer Gott, übergeben wir unser Leben, unsre Wohlfahrt, unsre Ruhe auch für diese Nacht. Nimm uns in deinen mächtigen Schutz und laß kein Übel sich unsrer Wohnung nahen. Laß uns morgen neugestärkt wieder erwachen und verleihe uns die Gnade, daß wir jeden Tag unsres Lebens danach streben, deiner Vaterhuld immer würdiger zu werden.

(Nach Rosenmüller.)

Sorge, Vater, sorge du,
Sorge für mein Sorgen!
Sorge selbst für meine Ruh',
Heut sowohl als morgen;

Sorge für mich allezeit;
Sorge für das Meine;
O du Gott der Freundlichkeit,
Sorge du alleine!

(Ludämilia Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg.)

Amen.

4. Januar. Morgen.

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Pred. Salom. 3, 1.

Betrachtung.

„Ein jegliches hat seine Zeit"; das sei dir ein Wink für die Geschäfte deines Berufes. Wenn der Tag beginnt, so überdenke dir die Arbeit, die er von dir fordert, und thue dein Möglichstes dazu, daß du nicht ein Knecht deiner Geschäfte werdest, sondern Herr darüber bleibest, damit dir auch noch Zeit und Kraft erübrige zu freiem Liebesdienste für den Nächsten. Wie oft läßt man es an der Liebe fehlen, wenn man mitten in seinen Geschäften sich muß stören lassen; wie unfreundlich weist man manchmal schon deshalb eine Bitte ab, weil ein paar Minuten einem fremden Zweck gewidmet werden sollen! Du kannst dich auch in kleinen Dingen versündigen und einen Schaden anrichten, der hernach nicht wieder gut zu machen ist.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Nimm, o Gott, die Opfer des Dankes gnädig an, die wir in der Frühe des Morgens dir darbringen. Dein Auge hat über uns gewacht, während wir schliefen; deiner Obhut übergeben wir uns auch für den heutigen Tag. Wir sind verzagt, wenn wir auf uns selber schauen, aber deine Kraft kann in uns Schwachen mächtig sein. O laß uns deinen Willen recht erkennen und vollbringen um Jesu Christi willen.

Mein Gott und Vater, hilf du mir,
Wie heut, so allezeit,
Daß ich nicht Zeit noch Kraft verlier'
Durch Vielgeschäftigkeit.

Daß sich mein Herz nicht hin und her
Zu vielen Dingen neigt,
Sonst macht es sich das Leichte schwer
Und nimmt das Schwere leicht.

Drum hilf, daß meine kleine Kraft
In meinem Amt und Stand
Das Ihre unverdrossen schafft
Mit fleiß'ger, treuer Hand.

Und was ich thu', das thu' ich dir; —
Ach, richt's zu deiner Ehr';
Bekenne segnend dich zu mir
Und meine Kraft vermehr! (Spitta.)

Amen.

4. Januar. Abend.

Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch samt aller Bosheit. Seid aber unter einander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Ephes. 4, 30—32.

Betrachtung.

Wie aus einem Schneeball, wenn er einmal im Rollen ist, eine Lawine wird, so kann aus einer bösen Regung, wenn man sie im Aufsteigen nicht bekämpft, eine ganze Welt voll Ungerechtigkeit werden. Die Sünden, die hier genannt werden, kommen eine aus der andern hervor und werden immer gehässiger, je mehr man die vorangehende Regung duldet. Es ist schon schlimm, wenn in einem Herzen Bitterkeit entsteht. Unter Bitterkeit verstehen wir ein verbissenes Gefühl von Ärger; faßt das Wurzel, so wird daraus schon ein Grimm, das heißt ein Gefühl, das sich nach außen hin Luft macht. Aus dem kochenden Grimm, der sich vielleicht zunächst nur auf dem Gesicht zeigt, wird ein auflodernder Zorn. Die unselige Folge des Zornes sind Zank, Streit, Geschrei, Scheltnamen und schließlich Lästerung, denn nichts macht blinder und ungerechter als der Zorn. Woher kommen aber alle diese schlimmen Früchte? Aus der Bosheit. Sie ist das Grundübel des menschlichen Herzens. Das Herz muß eben von Grund aus neu werden durch den, der gesagt hat: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Nach Lobstein.)

Gebet.

Getreuer Gott! Im Vertrauen auf deine Vaterliebe bitten wir dich, du wollest dich gnädig unser annehmen und uns erneuern zu deinem Ebenbild. Laß uns niemals unsre eigne Schwachheit und Sündhaftigkeit vergessen, daß wir uns nicht überheben, sondern von Herzen sanftmütig und demütig seien. Hilf uns durch Gutes das Böse überwinden, durch Liebe den Haß, durch Demut den Hochmut und Trotz. Erwecke uns durch deinen Heiligen Geist, daß wir trachten nach Vollkommenheit, wie du, unser himmlischer Vater, vollkommen bist. O leite uns nach deinem Rat und nimm uns endlich mit Ehren an. Erquicke uns mit deinem Frieden auch in dieser Nacht; halte deine starke Hand über uns, daß kein Feind uns beschädigen könne, und laß uns sicher ruhen unter dem Schatten deiner Flügel. (Nach Kapff.)

Amen.

5. Januar. Morgen.

Wohlan, die ihr nun saget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt und wollen ein Jahr da liegen und hantieren und gewinnen: die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen sollet: So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das thun. Jak. 4, 13—16.

Betrachtung.

Wir sind zur Arbeit auf der Erde und sollen wirken, so lange es Tag ist. Je mehr wir andern dienen, je mehr wir für andre leben, um so weniger ist unser Leben ein verlorenes. — Aber wie verschieden von solcher Arbeit ist das Arbeitsleben jenes irdischen Sinnes der gewinnsüchtigen Erwerbsbegierde, wobei man an nichts mehr denkt als ans Hantieren und Gewinnen! Und wie wenig hat der Geist der selbstverleugnenden Hingebung mit dem Geist der thörichten Selbstherrlichkeit zu thun, der meint, sein Geschick in seinen eignen Händen zu tragen und seine Zukunft sich selbst bereiten und selbst ihren Weg vorzeichnen zu können! Als ob es bloß auf uns ankäme, als ob wir Herren unsrer selbst, Herren unsrer Zukunft, Herren auch nur einer Stunde unsres Lebens wären! Alles, was wir haben, kann die nächste Stunde uns rauben. Unser Geschick ruht in Gottes Händen. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Darum befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. (Nach Luthardt.)

Gebet.

Herr unser Gott! Laß uns auch in der Fülle des Lebens nicht vergessen, daß wir heute nicht wissen, was morgen sein wird. Diese Unbeständigkeit und Unsicherheit unsres irdischen Daseins soll uns ein Antrieb sein, vor allem andern zu trachten nach dem Einen, was not thut. Dazu hilf uns, getreuer Gott! Bewahre uns vor einem Leben in Genuß- und Gewinnsucht, und verleihe uns die Weisheit, täglich unser Haus zu bestellen, damit wir nicht unvorbereitet hinweggerafft werden.

Jesu, lenke mein Beginnen
Immerdar nach deinem Sinn!
Jesu, führe all mein Sinnen
Auf die Ewigkeiten hin;
Laß Begierden und Gedanken
Nie von dir ins Ferne wanken! (Johann Rist.)

Amen.

5. Januar. Abend.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Ps. 23, 1—4.

Betrachtung.

Siehe da das Zeugnis einer Seele, die mitten in der Unruhe der Welt stille geworden ist in dem Herrn. Wenn aber David, der nur von dem Lichte der Weissagung als von dem Hoffnungsstrahl künftiger Erlösung angeleuchtet war, schon solchen Friedens teilhaftig werden konnte, wovon werden erst diejenigen rühmen können, die den in die Welt gekommenen Erlöser kennen gelernt haben und von ihm sagen dürfen: „Der Herr ist mein Hirte!“ Aus dem Worte des Psalmisten spricht die selige Gewißheit, unter der Leitung einer treuen, liebenden Hand zu stehen, die all' unser Bedürfen überschwenglich erfüllt und nicht nur dem Leibe alle Tage das Brot bricht, sondern auch das Hungern und Dürsten der Seele vollkommen zu stillen weiß.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getrost und freudig treten wir vor dich, Herr unser Gott, weil wir an dir allezeit einen guten, getreuen Hirten haben, der seine Schafe nicht verläßt. Du hast uns unter deinem sanften Hirtenstab gnädig geleitet und wirst unsern Aus- und Eingang auch fernerhin segnen und behüten. Wir bitten dich von Herzen, führe du selbst uns auf rechter Straße um deines Namens willen. Leite uns aus dem Irrtum zur Wahrheit, aus der Gebundenheit der Sünde zur Freiheit der Gotteskindschaft, aus dem Kampf und der Unruhe zum Frieden und Sieg. Wir wissen und erfahren es täglich, daß die Pforte enge und der Weg schmal ist; aber du kannst und willst unser Helfer sein, daß wir das Ziel erreichen.

Nun, so bleibe stets mein Licht,
Jesu, meine Freude,
Bis der frohe Tag anbricht,
Nach dem Erdenleide,
Da ich werd' im Ehrenkleid
Dir mein Opfer bringen,
Und in alle Ewigkeit
Deine Treue singen!

(Chr. Prätorius.)

Amen.

Epiphanien.

6. Januar. Morgen.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten. Matth. 2, 2.

Betrachtung.

Die Weisen, welche nach dem neugeborenen König der Juden fragten, waren Männer aus einem alten, angesehenen Orden der Chaldäer, ein priesterliches Geschlecht, in morgenländischer Weisheit erfahren, vor allem in der Kunde des gestirnten Himmels; Heiden waren es, aber erfaßt, wie viele Heiden jener Tage, von der Sehnsucht nach der Erfüllung des den Juden verheißenen Heils. Keine Ehre, die ihnen die Menge erweist, keine Weisheit ihres berühmten Ordens kann ihre Herzen sättigen; eine Himmelssehnsucht erfüllt sie, welcher keine noch so genaue Kunde des Sternenhimmels genügt. Da erbarmt sich ihrer die Liebe Gottes und weist sie, die Erstlinge der Heiden, durch ein wunderbares Sternbild hin auf die Erfüllung jener Heilsverheißungen Israels. Hocherfreut folgen sie der himmlischen Leitung; es kümmert sie nicht, wie wenig die niedere Erscheinung und Umgebung des Christkindes den Erwartungen entsprechen mochte, mit welchen sie sich aufgemacht hatten; sie ärgern sich nicht an dem Stall noch an der Krippe, in welcher es gelegen.

Ist in den Erfahrungen deines eignen Lebens nichts, das sich mit den Erfahrungen der morgenländischen Weisen vergleichen läßt? Hast du nie seinen Stern gesehen? Hast du nie den Zug seiner himmlischen Weisung und Leitung am Herzen gespürt? — Wohl uns, wenn die Lust und Sorge, der Spott und die Weisheit der Welt uns den Stern nicht verdunkelt oder ganz aus dem Auge entrückt haben, wenn sein mildes Licht noch immer unsern Lebenspfad erhellt! Und wenn er im Laufe der Zeiten erloschen sein sollte, jener helle Stern, wenn es entschwunden wäre, was einst allein das Leben zum Leben zu machen schien, o dann: auf nach Bethlehem! Nimm die Schrift zur Hand, suche, forsche, bete, bis es nach langem Dunkel wieder helle wird und der Stern in seinem alten Glanze dir wieder aufgegangen ist. Nach Luger.)

Gebet.

Barmherziger Herr und Gott! Preis und Ehre, Dank und Ruhm sei dir dafür, daß du noch immer dein Wort ausgehen lässest in alle Lande, um dein seliges Friedensreich auszubreiten bis an die Enden der Erde. Und du, o König der Ehren, der du für uns hinabgestiegen bist in die Not dieses Lebens, nimm die Opfer unsres Dankes und unsrer Anbetung in Gnaden hin! Laß dir die Myrrhe aufrichtiger Buße, den Weihrauch herzlichen Gebetes und das Gold des Glaubens wohlgefallen, mit dem wir in kindlicher Ehrfurcht uns dir nahen. Erhalte uns in deiner seligen Gemeinschaft und laß deinen Stern in den Dunkelheiten dieser Zeit uns niemals untergehen.

Laß bald auch alle Heiden,
Herr Jesu, guter Hirt,
Auf deinen Auen weiden
Und suche, was verirrt.

Zahllose Nationen
Bereite dir zum Ruhm
Und mache alle Zonen
Zu deinem Heiligtum!

(Chr. Gottl. Barth.)

Amen.

---

6. Januar. Abend.

Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht. Jes. 60, 2. 3.

Betrachtung.

Das Wort der Verheißung, daß die Heiden werden im Lichte des Herrn wandeln, wartet noch immer auf seine völlige Erfüllung. Wohl ist das Licht des Herrn schon vielen Völkern aufgegangen und hat die Nacht des Götzendienstes vertrieben; aber noch sitzen Millionen in Finsternis und Schatten des Todes. Das mahnt uns an die heilige Pflicht der Liebe, die wir als Christen haben, derer zu gedenken, die noch im Dunkel wohnen und im Elend des Götzendienstes schmachten. Ist doch kein Werk, zu welchem Menschen sich auf Erden verbinden, so hoffnungsreich, so seines Erfolges gewiß, als das Werk der Bekehrung der Heiden. Denn wie groß auch noch heute die Nacht ist, welche die Erde bedeckt, — es kommt der Tag, des wir in der Geduld unsrer Arbeit und in starker Hoffnung warten, da sie alle von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht sich mit uns in dem Lichte der Herrlichkeit des Herrn versammeln und sein Lob verkündigen werden. (Nach Luger.)

Gebet.

Liebreicher Gott! Du hast uns dein teures Wort gegeben als ein Licht und ein Labsal auf unsrer Pilgerreise und hast uns durch deinen lieben Sohn zu deinem Reiche und zu deiner Seligkeit berufen. Dafür sei dir Lob, Preis und Dank von Herzensgrund. Wie vieles haben wir doch vor den armen Heiden voraus, die nichts wissen von dir, Herr Jesu, und von deinem Heil! O laß dein Reich immer mehr ausgebreitet werden unter allen Völkern der Erde, und laß das Licht deiner Gnade und Wahrheit aufgehen unter denen, die noch ferne von dir sind.

Du hast dem ärmsten Sklaven,
Wo heiß die Sonne glüht,
Wie deinen andern Schafen
Zu Liebe dich gemüht;
Und selbst den öden Norden,
Den ew'ges Eis bedrückt,
Zu deines Himmels Pforten
Erbarmend hingerückt.

Und siehe! tausend Fürsten
Mit Völkern ohne Licht
Stehn in der Nacht und dürsten
Nach deinem Angesicht.
Auch sie hast du gegraben
In deinen Priesterschild,
Am Brunnquell sie zu laben,
Der dir vom Herzen quillt.

Wir rufen, du willst hören;
Wir fassen, was du sprichst.
Dein Wort muß sich bewähren,
Womit du Fesseln brichst.
Wie viele sind gebrochen!
Wie viele sind's noch nicht!
O du, der's uns versprochen,
Werd' aller Heiden Licht!

(A. Knapp.)

Amen.

---

7. Januar. Morgen.

Nach diesen Geschichten begab sich's, daß zu Abram geschahe das Wort des Herrn im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1 Mos. 15, 1 u. 6.

Betrachtung.

Seine erste Glaubensprobe bestand Abraham, als die Forderung an ihn herantrat: Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Er zog aus, scheinbar aufs ungewisse, in Wahrheit dem Worte Gottes nach; durch Kreuz- und durch Querwege, und doch wie ein

Wandervogel unverwirrt zum rechten Ziel. Er pilgerte nach dem verheißenen Kanaansland, auf dem zuletzt nichts als ein Erbbegräbnis sein eigen schien. Auch bei der so unglaublich erscheinenden Verheißung Gottes, daß seine Nachkommen sein sollten wie die Sterne am Himmel, zweifelte er nicht, sondern gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste: was Gott verheißt, kann er auch thun. So mache auch du mit Abraham den Schluß: Gottes Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, hält er gewiß. (Kögel.)

Gebet.

Allmächtiger Gott! Wir sagen dir Lob und Dank für alle deine Gnade und Treue, die du uns an Leib und Seele bis auf diese Stunde erwiesen hast. Du hast uns nun wieder einen Tag geschenkt; o hilf, daß wir in deinem Lichte wandeln! Wache auch heute nach deiner Treue über uns, daß wir diesen ganzen Tag dir zu Lob und Ehren verleben und in gläubigem Gehorsam von dir uns leiten und führen lassen. (Nach Dieffenbach.)

Ich steig' hinauf zu dir im Glauben;
Steig du in Lieb' herab zu mir.
Laß mir nichts diese Freude rauben;
Erfülle mich nur ganz mit dir.

Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lang' in mir das Herz sich regt;
Und wenn dasselb' auch nicht mehr schlägt,
So soll doch noch die Liebe währen.
(Wolfg. Deßler.)

Amen.

---

7. Januar. Abend.

Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und lasset euch nicht grauen; denn der Herr, dein Gott, wird selbst mit dir wandeln und wird die Hand nicht abthun noch dich verlassen. 5 Mos. 31, 6.

Betrachtung.

Die herrliche Verheißung, die der Herr einst seinem Volk gegeben hat, sie gilt noch heute allen, die an seinen Namen glauben. Wohl gibt es Zeiten in unserm Leben, in denen Gott sein Angesicht vor uns verbirgt, um unsern Glauben und unsre Treue zu prüfen, und es ist uns dann zu Mut, als ob er uns verlassen und seine Hand von uns abgezogen hätte. Aber wenn die Not am größten ist, ist seine Hilfe am nächsten. Wenn die Prüfung ihren Zweck erreicht hat,

so tritt die Sonne seiner Liebe wieder hinter den Wolken hervor, und wir erfahren es zu unsrer Freude und zur Beschämung unsres Kleinglaubens, daß unser Fürchten und Bangen unnütz gewesen ist. Darum: was dir auch begegnen, welcher Sturm über dich hereinbrechen mag, sei getrost und unverzagt und laß dir nicht grauen; Gott wird auch dir sein Wort halten, er wird die Hand nicht von dir abthun, noch dich verlassen.

Gebet.

Himmlischer Vater! Wie viele Wohlthaten kommen uns zu von deiner treuen Vaterhand, und wir vergelten sie so oft mit Undank! O Herr, gedenke unsrer Übertretung nicht! Sei uns gnädig und bleibe auch ferner bei uns auf allen unsern Wegen; erhalte uns stets in deiner Gemeinschaft, daß wir leben in dir und zur Ehre deines Namens. Laß uns allezeit wandeln als deine wahrhaftigen Kinder und wachen und nüchtern sein, voll Glaube, Liebe und Hoffnung, als lebendige Glieder deines ewigen Reiches. (Nach Kapff.)

O du, der uns den Sohn verschrieben,
Der, in der Hand den Gnadenbrief,
Der ganzen Welt sein: „Laßt euch lieben,
Laßt euch mit Gott versöhnen!“ rief,
Der's treu besiegelt durch sein Blut:
O gib mir, Herr, zur Liebe Mut!

O gib mir Mut, ins Licht zu schauen!
Und hell wird's meiner Seele sein,
Und aus den heitern Sternenauen
Wird leuchten stiller Friedenschein,
Des Geistes milder Morgenschein,
Worin wir können fröhlich sein.
(E. M. Arndt.)

Amen.

---

8. Januar. Morgen.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, dabei soll es bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 22—24.

Betrachtung.

Aller Welt Enden sollen nach Gottes Absicht und Bestimmung selig werden. Wer es nicht wird, schließt sich selber aus; er wird es nicht, weil er selbst nicht will, und nicht, weil Gott nicht will. Warum gibt es noch so viel Menschen, die der freundlichen Einladung Gottes nicht folgen? Er umfaßt ja mit den Armen seiner Liebe und Barmherzigkeit alle Völker, alle Menschen, von einem Ende der Erde

bis zum andern. Meinst du, daß in diesen Armen nicht auch Platz für dich wäre? So lange du noch unter dem Himmel und unter den Wolken wandelst, so lange reicht die Gnade auch bis zu dir.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir beugen uns vor deinem Gnadenthron, denn du bist unser Vater und wir sind deine Kinder. Du hast uns von Ewigkeit her geliebt und willst nur unsre Seligkeit. Dafür sagen wir dir von Herzen Preis und Dank! O Gott, nur in dir haben wir Gerechtigkeit und Stärke! Darum ziehe uns ganz zu dir! Laß auch heute alles, was uns begegnet, uns zum Heil unsrer Seele gereichen. Mache unser Herz fest durch deine Gnade, damit uns nichts von deiner Liebe scheide, und wir in deiner seligen Gemeinschaft immer mehr den Frieden finden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann.

Sprich ja zu meinen Thaten,
Hilf selbst das Beste raten;
Den Anfang, Mitt' und Ende
Ach! Herr, zum besten wende!

(Paul Gerhardt)

Amen.

---

8. Januar. Abend.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Früchte bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl. Ps. 1, 1—4.

Betrachtung.

Auf einen ehrbaren Schein halten manche trotz ihrer inneren Gottlosigkeit dennoch zeitlebens; diesen wenigstens wollen sie nicht verlieren. Andre aber gehen weiter. Sie haben sich bereits eine Fertigkeit im Sündigen erworben und gehen nun mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit auf dem breiten Weg, der sie zum Verderben führt. Sie kommen endlich dahin, daß sie sitzen, wo die Spötter sitzen; sie kehren sich voll Hohn und Haß wider Gott und suchen alles, was an Gottesfurcht und Glaube erinnert, zu einem Gegenstand des Gelächters zu machen. Wohl dem, der, fern von solcher Gottlosigkeit, den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht, der Gottes Wort herzlich lieb hat und sich immer fester darauf gründet, — der wird

ein Baum der Gerechtigkeit sein, welcher Früchte bringt, dem Herrn zum Preis und den Menschen zum Segen! (Nach Caspari.)

Gebet.

Herr, unser Gott! Vor deinem heiligen Auge, das ins Verborgene sieht, prüfen wir in dieser Abendstunde unser Herz und unsern Wandel. Wir bekennen es in Demut, daß unser Herz vor dir nicht rein und unser Wandel nicht fleckenlos ist; wir sündigen mannigfaltig in Gedanken, Worten und Werken. Aber wir möchten nicht zu den Gottlosen gehören, sondern deine Kinder sein. O so vergib uns unsre Übertretungen nach deiner unergründlichen Barmherzigkeit und befreie du selbst uns von aller Macht des Bösen durch die Kraft deines Heiligen Geistes. Bewahre uns vor dem Rat der Gottlosen, vor dem Weg der Sünder und vor der Gemeinschaft der Spötter. Gib uns Lust zu deinem heiligen Gebot, Kraft und Freudigkeit zu einem gottseligen Wandel.

Hilf, Jesu, daß ich liebe
Dein seligmachend Wort,
Und stets darin mich übe;
Hilf, o mein Seelenhort,

Daß ich's in meinem Herzen
Bewahr' durch deine Huld,
Damit in Kreuz und Schmerzen
Es Frucht bring' in Geduld!

(Anna Sophia, Landgräfin von Hessen.)

Amen.

---

9. Januar. Morgen.

Da sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Ägyptenland und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Ägyptenland; und blieb allda bis nach dem Tode Herodes, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. Da Herodes nun sah, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten und an ihren Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte. Matth. 2, 13—16.

Betrachtung.

In stiller, göttlichklarer Nacht war zum erstenmal auf Erden das Wort ausgesprochen worden, das nun bald in allen Sprachen

der Welt zu einem Evangelium für Sünder geworden ist, das Wort: Euch ist der Heiland geboren! Als Friedenswort für die zerrissene Welt war es gegeben, von gottesfürchtigen Menschen mit Wohlgefallen ins Herz gefaßt und in ihrem stillen Kreise verbreitet worden. Aber auf die stille heilige Nacht — welch ein Geräusch und unheiliges Getreibe kommt zu Tag in der großen Welt, wie wirrt sich unter den Händen von Priestern, Gelehrten und weltlichen Machthabern in einen blutigen Knäuel zusammen, was aus der stillen Werkstätte Gottes so einfach, so harmlos hervorging als Friede und Freude für die unglückliche Menschheit. Aber die kühnsten Pläne, Hoffnungen und Werke muß die menschliche Hoffart immer wieder zu Grabe tragen sehen, während die demütige, treuherzige Einfalt, die gerade, schlichte Wahrheit ein unverwüstliches Leben hat und plötzlich, da sie schien zertreten zu sein, wieder auf dem Platz steht. Es ist noch kein Kind geboren worden, über dem von Anfang an bis heute so große Bewegungen in die Welt ausgingen wie über dem armen Israelitenkind im unansehnlichen Bethlehem. Aber durch alle diese Bewegungen läuft ein göttlicher Plan; alles muß mithelfen zu dem einen großen Werk der Erlösung der Welt durch seinen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. Am Ende heißt es immer wieder: „Sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben trachteten“, aber — Jesus lebt!

(Nach Beck.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Höre gnädig auf unser Gebet und laß dir unser Danken und Bitten wohlgefallen! Wohl uns, daß wir einen Zugang haben zu deinem Vaterherzen und daß wir mit all unsern Anliegen vor dich kommen dürfen! Wie das Licht des Tages, so geht auch die Sonne deiner Liebe jeden Morgen neu über uns auf. Wir freuen uns deiner und preisen dich, denn deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit währet für und für! Lob und Dank sei dir, daß du in der Fülle der Zeiten uns den gesendet hast, der unser Heil und unser Friede ist. Deine Verheißungen sind Ja und Amen, und was du zusagst, das hältst du gewiß. Darum wollen wir dir und deinem Wort mit ganzer Seele trauen und deinen heiligen Namen preisen für und für.

Gott, mein Schöpfer und Erhalter,
Mein Erlöser und mein Herr,
Dir ertönen Harf' und Psalter,
Dir und deines Namens Ehr'.

Deine Liebe laß mich preisen,
Deinen großen Gnadenrat,
Und so fröhlich weiter reisen
Auf dem schmalen Pilgerpfad.

(Spitta.)

Amen.

9. Januar. Abend.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versuchet werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch, zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Übelthäter, oder der in ein fremdes Amt greift. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall. 1 Petr. 4, 12—16.

Betrachtung.

Nicht jede Schmach der Christen verdient den Namen Schmach Christi. Mancher Vorwurf trifft nicht unsern Glauben, sondern unsern Wandel, wenn wir in Jesu Nachfolge nicht treu genug sind. Leidet aber einer als ein Christ über Jesu Namen und in Jesu Fußtapfen, leidet er wegen seines lebendigen Glaubens und reinen Wandels, dann kann er sagen: Ich trage Christi Schmach. Haben sie den, der unsre Sünden getragen hat, unter die Übelthäter gerechnet, so werden sie uns nicht auf Rosen und Lorbeeren betten. Die Hitze der Versuchung darf uns nicht befremdlich erscheinen, sie ist nach alter Weise das Feuer, das reinigen, aber nicht verzehren soll. Ohne Zorn und Rache an den Menschen, ohne Ungeduld und Verzagen an seinem Gott geht der Christ durch Spott und Schmach und Verleumdung seinen oft so dornenvollen Pfad. Mitten im Kampf und Streit findet er Kraft und Frieden im Gebet, und während es um ihn stürmt und tobt, vernimmt er die Stimme aus dem oberen Heiligtum, die ihm zuruft: Freue dich, daß das, was die Welt sagt, nicht wahr ist; freue dich, daß du mit Christo leidest, damit du zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögest.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Dein heiliges Auge siehet auch auf uns herab, die wir im Gebet uns dir nahen. Du findest vieles an uns, was dir mißfällt. Darum bitten wir dich: siehe nicht an unsre Schwachheit und Unvollkommenheit, und vergib uns um unsres Herrn und Heilandes willen alle unsre Übertretungen, damit wir getrost unser Haupt zum Schlafe niederlegen können. Lenke du selbst unsre oft so unbeugsamen und trotzigen Herzen und leite uns in deinen

Wegen. Deine Wege sind ja lauter Güte und Weisheit denen, die deinen Bund und deine Zeugnisse halten. Wohl dem Volk, das du zum Erbe erwählet hast! O laß auch uns zu diesem Volk gehören und blicke, so lange wir hienieden wallen, gnädig auf uns herab, bis wir dich einst schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Richt' unser ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wir's sollen geben
In Todes Hände hin,

Wenn's mit uns hier wird aus,
So hilf uns fröhlich sterben
Und nach dem Tod ererben
Des ew'gen Lebens Haus.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

10. Januar. Morgen.

Wir danken Gott und dem Vater unsres Herrn Jesu Christi, und beten allezeit für euch, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Christum Jesum und von der Liebe zu allen Heiligen, um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel. Kolosser 1, 3—5.

Betrachtung.

Der Glaube an Christum Jesum, für den der Apostel seinem Gott dankt, ist der Grund des Heils. Der allgemeine Glaube an eine Gottheit, an eine Vorsehung, an ein künftiges Leben macht noch nicht reich und selig, er bildet nur eine Vorstufe zum wahren Glauben. Die Liebe ist des Glaubens erste, schönste Frucht, die mit Notwendigkeit aus ihm erwächst. Die christliche Hoffnung schaut auf das künftige Erbe, auf die jenseitige Welt voll Gottesherrlichkeit, Reinheit und Schönheit, unsern Augen noch hinter einem ahnungsreichen Schleier verhüllt. Glaube, Liebe, Hoffnung, das sind die Grundzüge des wahren Christentums; möchten sie auch in unserm Herzen und Leben zu finden sein! (Nach Thomasius.)

Gebet.

Heiliger Gott, der du warst, ehe ein Tag war, und bist der Herr, der alles lenkt und leitet nach seinem Wohlgefallen, wir bitten dich, du wollest auch heute über uns mit deiner Gnade walten. Alles, was wir thun, mit Worten und mit Werken, das laß uns thun in dem Namen unsres Herrn Jesu Christi, damit durch all unser Thun und Lassen dein Name geheiligt und verherrlicht werde. Laß uns feststehen auf dem Grunde des Glaubens an unsern Herrn Jesum Christum, zünde die Flamme deiner Liebe in unsern Herzen an, damit die Bruderliebe in uns brenne, und laß uns die Hoffnung auf das

unverwelkliche und unbefleckte Erbe im Himmel festhalten bis ans Ende. Dazu erfülle uns mit den reichen Gaben deines Heiligen Geistes und segne uns diesen Tag, daß wir seiner uns noch vor deinem Throne erfreuen können. (Nach Kapff.)

Amen.

---

10. Januar. Abend.

Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich. Jauchzet, ihr Himmel, denn der Herr hat es gethan; rufe, du Erde, herunter; ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume darinnen; denn der Herr hat Jakob erlöset und ist in Israel herrlich. Jes. 44, 22. 23.

Betrachtung.

Der Herr ist ein weiser und guter Arzt, welcher betrübt und verwundet, um gesund und froh zu machen. Er wirkt in uns die Trauer über unsre Sünden, um uns dann reichlich trösten zu können. Wenn wir bekümmert zu ihm rufen: „Ach, Herr! gehe nicht ins Gericht mit uns und verwirf uns um Jesu willen nicht von deinem Angesicht!", so nimmt er die Schuldenlast von uns und läßt uns seine Gnadensonne leuchten. Der dir vergeben hat, möchte aber auch dein Erlöser sein. Er will dich erlösen von Sünde, Not und Tod. So vertraue ihm und halte dich fest an ihn; er kann und wird deine Seele bewahren zum ewigen Leben. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr, unser Gott! Im Namen Jesu Christi treten wir am Schlusse des Tages vor dein Angesicht. Du hast uns wieder viel Gutes gethan und uns auf mancherlei Weise gesegnet. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner annimmst? Laß dir, o Herr, die Opfer unsres Lobes und Dankes wohlgefallen und erlöse uns von allem, was dir mißfällt. Heiliger Gott, dessen Auge in das Verborgene sieht, wir bitten dich um Vergebung aller Schuld auch des heutigen Tages. Vertilge du unsre Missethat wie eine Wolke und unsre Sünde wie den Nebel. Wirke selbst die rechte Reue und Buße in uns und verleihe uns deinen gnädigen Beistand zu einem dir wohlgefälligen Leben.

Gib, daß ich meinen Sinn zu dir
Hinauf gen Himmel schwinge
Mit Lieb und wahrer Heilsbegier,
Und mich in keinem Dinge

Erfreue hier als nur in dir,
Gott, meiner Seele Leben!
Nur du allein kannst mich erfreun
Und wahren Frieden geben.
(Sebastian Frank.)

Amen.

---

11. Januar. Morgen.

Hoffe auf den Herrn und thue Gutes; bleibe im Lande und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. Ps. 37, 3—7.

Betrachtung.

Ein jeder Schritt, den wir so zu sagen auch nur vor die Thür thun, gehört zu dem Wege, den wir durch die Welt zum Himmel gehen. Nun heißt es aber: „Befiehl dem Herrn deine Wege." Also sollen wir ihm täglich alle unsre Tritte und Schritte befehlen und ihn bitten, daß er uns allerwegen aus- und einführe und keinen Augenblick allein lasse. Das ist täglich nötig, besonders aber dann, wenn wir mancherlei wichtige Dinge vorzunehmen haben. Da heißt es immer: Laß dir von dem Herrn den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Unternimm nichts ohne Gebet! Hast du aber alles deinem Gott anbefohlen, und dich ihm und seiner Führung ganz und gar überlassen, und es geht sehr wunderbar, oder du siehst nicht bald, wo es hinaus will, so hoffe und harre auf ihn: erwarte seine Hilfe und glaube fest, er werde alles wohl machen. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Vater im Himmel! Bei allem, was wir in deinem Namen beginnen, hoffen wir auf deinen Segen und deine Hilfe. Warum sollten wir ängstlich sorgen, wenn du dich unser annimmst? Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmest du dich über die, welche dich fürchten. Du bist der Vater der Waisen, der Berater der Witwen, der Schutz der Verlassenen und Bedrängten, die deinen Namen anrufen. So sei denn deine väterliche Vorsehung auch heute unser Trost und unsre Zuversicht. Verleihe uns deine Gnade dazu, daß wir uns redlich nähren und nach Kräften Gutes thun.

Dir, Gott und Vater, denn befehl'
Ich all mein Thun und Leben;
Mit Sorgen ich mich nimmer quäl' —
Es sei dir heimgegeben.

Ich bleibe still; nur wie Gott will,
Mag künftig alles gehen.
Gott hilft mir doch, das glaub ich noch;
Sein Wille muß geschehen!

(Evang. Gesangbuch von Riga.)

Amen.

11. Januar. Abend.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstet in Angst, sei mir gnädig und erhöre mein Gebet. Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet; der Herr höret, wenn ich ihn anrufe. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4, 2. 4. 9.

Betrachtung.

Von Feinden umgeben und bedrängt wendet der heilige Sänger sich an den Herrn, an seinen Gott, der recht richtet, und fleht ihn um Hilfe an. Wie oft schon war er sein Trost; sollte er ihn jetzt verlassen? Wunderlich freilich führt er die Seinigen, oft über hohe Berge und durch tiefe Abgründe, aus denen keine Errettung möglich scheint. Auch wo sie im Rechte sind, unterliegen sie zuweilen dem Anscheine nach, während die Feinde triumphieren. Doch der Herr höret das Gebet des Gerechten. Auf die Nacht folgt ein lichter Morgen. Darum können wir mitten im Sturm unser Haupt getrost zur Ruhe niederlegen, wenn wir nur den Herrn zum Freunde haben.

Gebet.

Herr, unser Gott, der du der rechte Vater bist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, siehe aus deiner heiligen Höhe gnädig auf uns hernieder und höre uns, wenn wir dich anrufen. Du, Herr, bist groß von Rat und mächtig von That. Du heilest, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindest ihre Schmerzen. Sei uns gnädig um unsres Herrn und Heilandes willen. Tröste uns in aller Trübsal, erleichtere unsre Sorgen und Mühen, laß uns und allen, die dich suchen, dein Gnadenangesicht leuchten. Wo du nicht das Haus behütest, da wacht der Wächter umsonst. Darum bleibe bei uns mit deinem allmächtigen Schutz und Segen und laß uns erfahren, daß du der Gott bist, an welchem nicht zu schanden werden alle, die auf dich trauen.

Ach, du Gott der wahren Ruh',
Gib auch Ruhe mir!
Was ich denke, red' und thu',
Streb' nach Ruh' in dir;
Gib Ruh' dem Geist.
Schließt sich dann mein Auge zu,
So führ' Leib und Seel' zur Ruh'
Dem Himmel zu!

(Johann Schade.)

Amen.

12. Januar. Morgen.

Nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, denn daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst und liebest ihn, und dienest dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. 5 Mos. 10, 12—14.

Betrachtung.

Furcht und Liebe Gottes müssen stets mit einander verbunden sein; denn die Liebe ohne Furcht macht träge und nachlässig, die Furcht ohne Liebe führt zur Knechtschaft und Verzweiflung. Die Furcht des Herrn, welche aus der Erkenntnis der eigenen Unheiligkeit dem heiligen Gott gegenüber entspringt, soll die Grundstimmung des Herzens bilden. Wenn die Liebe hinzukommt, so wird sie zur kindlichen Ehrfurcht, die sich vor Übertretung des göttlichen Willens scheut. Die Furcht der Liebe zeigt sich in dem Dienste Gottes mit ganzem Herzen und von ganzer Seele. (Nach Dächsel.)

Gebet.

Heilig, heilig, heilig bist du, Herr, unser Gott! Wir aber sind so träg zum Guten und unsre Gerechtigkeit ist vor dir wie ein beflecktes Kleid. O senke du selbst eine heilige Ehrfurcht vor dir in unser Herz und lehre uns die Sünde meiden, für die dein lieber Sohn sein Leben in den Tod gegeben hat. Du willst, daß wir dir mit ganzem Herzen und von ganzer Seele dienen; du weißt aber, wie schwer uns das wird, und wie schwach wir dazu sind! O so befreie du uns von aller Trägheit und fleischlichen Sicherheit und mache uns eifrig, dir in rechter Treue zu dienen heute und unser lebenlang.

O Jesu, so regiere
Du unser Herz und Haus,
Daß man es sichtlich spüre,
Du gehst drin ein und aus,

Und man zu allen Stunden
Uns seh' ergeben dir,
Zu Lieb' und Treu verbunden,
Bis du uns rufst von hier!

(Leonhard Meißner.)

Amen.

---

12. Januar. Abend.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Offenb. Joh. 21, 6.

Betrachtung.

Wenn das Feuer noch so heiß brennt und die Not noch so hoch steigt, — denen, die den Herrn suchen, wird es nie an einem Labe-

trunk fehlen. Diesen bekommen sie umsonst, das heißt, ohne ihn zu verdienen, aus Gnaden; denn sie fühlen es, wie oft sie es haben an der rechten Treue fehlen lassen, wie wenig sie also wert sind, daß der Herr sie stärkt und erquickt. Wohl dem, der diese Erquickung sucht und für dieselbe, wenn er sie findet, dankbar ist unter allem Schweren, das ihn sonst treffen mag. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

In dieser Abendstunde
Will ich, o Herr, dir nahn:
Ich lob' aus Herzensgrunde,
Was du an mir gethan;
Nimm, Herr, mein Beten an!

Ich gebe dir die Ehre,
Mein treuer Herr und Gott!
Hilf, daß ich sie vermehre
In Freud' und aller Not,
Auch endlich in dem Tod.

Ich rühme deine Gaben
Und bitte ferner dich:
Woll'st Leib und Seele laben;
Der Sünde Macht zerbrich,
So schlaf' ich sicherlich.

Einst werde ich mit Wonne
Dort lieblich schauen an
Dich, Jesu, meine Sonne,
Und nach der Pilgerbahn
Dich ewiglich umfahn.

Eh' ich von hinnen fahre,
Bitt' ich, o treuer Gott!
Mich väterlich bewahre
Vor bösem, schnellem Tod;
Hilf mir aus aller Not!

Zu bringen Lob und Ehre,
Bin ich dir, Herr, bereit;
Den schwachen Glauben mehre,
Dann laß mich nach der Zeit
Eingehn zur Herrlichkeit.

(Heinrich Cäsar.)

Amen.

---

1. Sonntag nach Epiphanien. Morgen.

Seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht

habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Luk. 2, 41—49.

Betrachtung.

Die Eltern Jesu nahmen ihn mit „gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes“, nicht um das lärmende Prachtleben einer Hauptstadt dem schüchternen Knaben zu zeigen und bittre Klagen einzumischen, wie sie so dürftig müßten leben in dem verachteten Nazareth. Die frommen Eltern rief das heilige Osterfest zur Anbetung in den Tempel, zum Dank gegen den himmlischen Vater, ob sie gleich äußerlich arm waren; — das war ihnen heilige Gewohnheit, dazu war Reise und Aufwand ihnen nicht zu viel; und kaum daß sie ihr Kind stark genug hierzu glaubten, gewöhnten sie auch dieses, dem Zuge von oben zu folgen, festlich sich zu freuen und zu stärken im lebendigen Gott. Wo anders mag denn auch ein rechtschaffenes Elternherz für sein Kind einen besseren Platz wissen als bei dem allein Guten, bei Gott? Ja Eines, ihr Eltern! ist vor allem not, wenn ihr euch und eure Kinder für hier und dort wollt gut bedenken: daß ihr von frühe auf sie zu Gott führet in seinen Dienst und sie daraus nicht entlasset, so alt sie werden. Suchet den Herrn mit euren Kindern — und wo eher, als wo man sich versammelt um Gottes Wort, zu dem es nicht erst Tagereisen bedarf! Da schweigt das Lust- und Sorgengewühl der Welt, und der Herr redet mit der Menschenseele von seinem ewigen Reich, und das Menschenkind mit seinem Heiland in der Höhe vom ewigen Heil; hier wirbt und erzieht die göttliche Gnade für ihren seligen Dienst, damit Eltern und Kinder, Herren und Dienende ihre wahre Heimat finden. Ihr Kinder aber, seid gern in dem, das eures Vaters ist, schämt euch nicht und werdet nicht müde zu lernen für Gottes Reich, und bleibt euren Eltern unterthan, so wird Gottes Segen euch begleiten euer lebenlang. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir, daß du uns einen Tag verordnet hast, an welchem wir von der Arbeit ruhen und für Leib und Seele neue Kräfte sammeln dürfen. Gib, daß wir diese Gabe deiner Liebe recht hoch schätzen und den ganzen Tag so zubringen, wie es dir wohlgefällt. Du willst zu unserm Heile, daß wir dein Wort fleißig gebrauchen und uns durch dasselbe von der Erde zum Himmel weisen lassen, wo unsre wahre Heimat ist. O so gib uns Lust und Liebe zu deinem Worte, öffne uns das richtige Verständnis desselben und hilf, daß es uns stets inniger mit dir verbinde. Laß den Gebetsumgang mit dir uns ein wahres Herzensbedürfnis werden.

Ich und mein Haus wir sind bereit
Dir, Herr, die ganze Lebenszeit
Mit Seel' und Leib zu dienen.
Du sollst der Herr im Hause sein,
Gib deinen Segen nur darein,
Daß wir dir willig dienen.
Eine kleine, fromme, reine
Hausgemeine
Mach' aus allen!
Dir nur soll sie wohlgefallen!
(Spitta.)

Amen.

---

1. Sonntag nach Epiphanien. Abend.

Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, denn sich's gebühret zu halten; sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nachdem Gott ausgeteilet hat das Maß des Glaubens. Röm. 12, 1—3.

Betrachtung.

Ein Opfer verlangt der Apostel, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Almosen, um der Leute willen gegeben, Kirchgang als bloß äußerliche Gewohnheit, gleichgiltiges Nachsprechen kirchlicher Bekenntnisse, das sind tote Opfer, weil die persönliche Hingabe, der lebendige Glaube fehlt. Bringe heilige Opfer, daran die Flamme der Liebe Christi jede Unreinigkeit verzehre! Es ist nichts als Unvernunft, Gott mit äußern Gebärden, leeren Zeichen, vorgespiegelten Opfern abfinden und hintergehen zu wollen. Zum Sieg wird unser Glaube nur dann, wenn wir für unser Christentum uns selbst darbringen, dem Herrn rückhaltlos dienen. Das ist vernünftiger Gottesdienst. Auf solchem Wege werden wir frei von der Selbstsucht. Wenn das Unsichtbare uns unsicher, das Himmlische uns wertlos erscheint, wenn der Unglaube der Sorge und der Betrug des Reichtums uns gefangen nehmen, wenn wir dem Ehrgeiz, der Genußsucht, der Ruhmredigkeit uns hingeben, dann sind wir der Welt gleich geworden. Nicht die Flucht vor der Welt ist Gottes Wille, wohl aber die Flucht vor dem Sinn der Welt. Darum müssen wir täglich uns selbst verleugnen und unser Kreuz auf uns nehmen. Das führt uns auch zu immer besserer Erkenntnis. Sittliche Veränderung ist

der Anfang der rechten Aufklärung. Gott ist ein Licht und sein Wille ist heiliges Licht. Möchten wir doch durch das Licht der Welt unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, möchten wir die Kraft und Gnade erlangen, immer mehr die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir in dieser Abendstunde für allen Segen auch des heutigen Tages. O gib, daß wir dich und den du uns zum Heil gesendet hast, immer besser kennen, immer aufrichtiger lieben lernen. Ja, Herr Jesu, der du gekommen bist, um alle Welt zu erleuchten, sei du auch unser Licht. Erleuchte uns immer mehr durch dein heiliges Wort, damit wir unsre Blindheit und Ohnmacht, aber auch deine Gnade und Treue recht erkennen und getreu beharren in deiner Nachfolge! Befreie uns von allen Mächten der Finsternis und gib uns Kraft, auch auf dunkeln Wegen dir anzuhangen.

Und kommt die Stunde mir
Nach deinem Wohlgefallen,
Daß meine Hütte soll
In Erd' und Staub zerfallen:

So folg' ich fröhlich dir!
Du führst mich selber aus
Und bleibst mein ew'ges Licht
In deines Vaters Haus.

(Joh. Heermann.)

Amen.

Montag nach 1. Epiphanien. Morgen.

Jakob that ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, — so soll der Herr mein Gott sein. 1 Mos. 28, 20. 21.

Betrachtung.

Gott hatte dem Jakob verheißen, daß er ihn auf allen seinen Wegen behüten und ihn wieder heim bringen werde in das Land seiner Väter. Von Freude und Dank durchdrungen für diese unverdiente göttliche Gnade gelobt Jakob, daß er, wenn Gott sein Wort halte, sich ihm ganz zu eigen geben werde. Dieses Gelübde Jakobs dürfen wir nicht so mißverstehen, als ob er Gott nur unter der Bedingung Glauben und Gehorsam gelobt habe, wenn derselbe ihm alles wohl gelingen lasse. Unbedingtes Vertrauen und unbedingten Gehorsam fordert Gott von uns. Er läßt sich keine Vorschriften

machen und keine Bedingungen stellen, weil er am besten weiß, was uns gut und heilsam ist. Aber davon dürfen wir fest überzeugt sein, daß er diejenigen, welche sich an ihn und seine Verheißungen halten, nicht verlassen noch versäumen und sie nach des Lebens Reise heimbringen wird ins Vaterhaus.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Im Aufblick zu dir fangen wir eine neue Woche an und setzen im Vertrauen auf deinen gnädigen Schutz und Beistand getrost unsre Reise fort. Gib uns auch heute Nahrung und Kleidung und behüte uns auf allen unsern Wegen. Verleihe uns deinen Heiligen Geist, der uns heilige und regiere und in alle Wahrheit leite. Wenn du uns führst, so irren wir nicht; wenn dein Friede unser Haus und Herz regiert, so wird es uns wohl ergehen. So wollen wir uns denn dir aufs neue mit Leib und Seele übergeben. Du bist ja allein unsre Zuversicht und Burg, unser Schutz und Erretter, der Schild, auf den wir trauen.

Du bist's allein! Drum sei die Ehre dein!
Von allen Zungen soll dein Lob erschallen,
In allen Herzen deine Liebe wallen,
Dein Name unsre Kron' und Ehre sein!
Du bist's allein!

(V. Strauß.)

Amen.

Montag nach 1. Epiphanien. Abend.

Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken, auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Matth. 6, 5—7.

Betrachtung.

Das Gebet braucht Stille; zur Stille gehört ein verborgenes Plätzchen, und je treuer wir ein solches benutzen, desto lieber wird es uns. Wie viele Erinnerungen knüpfen sich nach und nach daran! Aber die geschlossene Thür muß nicht nur den Besuchern und Unterbrechern geschlossen sein, die Herzensthür muß auch der Welt den Eingang versagen, sonst ist man doch nicht in der Stille. Man kann

nur auf der Schwelle der Ewigkeit, fern von irdischen Sorgen und Zerstreuungen recht beten. Und was so im Verborgenen verhandelt wird vor dem Herrn des Himmels und der Erde, das tritt dann auch ans Licht. Alles Große und Herrliche, was im Reich Gottes geschieht, hat im stillen Kämmerlein seinen Anfang genommen.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Auch an dieses Tages Ende
Heb' ich, Herr, zu dir die Hände;
Vernimm mein kindlich Flehen;
Sieh' väterlich herab auf mich,
Laß, was ich bitt', geschehen.

Du nahmst dich meiner herzlich an,
Hast Großes heut an mir gethan,
Mir, was ich bat, gewähret;
Hast gnädiglich mein Haus und mich
Beschützet und genähret.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk,
Der Geist, mit dem ich dein gedenk',
Ein ruhiges Gemüte,
Was ich vermag bis diesen Tag,
Ist alles deine Güte.

Sei auch nach deiner Lieb' und Macht
Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht,
Vergib mir meine Sünden.
Und kommt mein Tod, mein Herr und Gott,
So laß mich Gnade finden.

(Gellert.)

Amen.

Dienstag nach 1. Epiphanien. Morgen.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße der Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben steht: um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 35—38.

Betrachtung.

Der Liebe Gottes gewiß sein, das ist wahre Seligkeit. Der Menschen Liebe thut wohl; aber was ist aller Menschen Liebe gegen die Liebe des ewigen Gottes! Heimsuchung wird keinem erspart, auch nicht den Gläubigen, auch nicht dem Kinde Gottes. Doch ist ein Unterschied zwischen Heimsuchung und Heimsuchung. Wer der Gnade Gottes und seiner Versöhnung nicht gewiß ist, dem mag es, wenn ihm Leid widerfährt, zu Mute sein, als habe sich alles wider ihn verschworen und als ruhe ein Zorn auf ihm. Dem Gläubigen dagegen ist auch das Leid eine Heimsuchung der Liebe Gottes, die ihn nur völlig und fertig machen will zum dereinstigen Genuß der ewigen Freude. Mögen die Wolken noch so schwer und dunkel niederhängen, — der Glaube greift hinter die Wolken und faßt die Hand der ewigen Liebe; er weiß, daß Gott es dennoch gut mit ihm meint, und daß lauter Ja gemeint ist, wenn auch lauter Nein erscheinet.

(Nach Luthardt.)

Gebet.

Herr unser Gott! Im Vertrauen auf deine Liebe und Treue beginnen wir den neuen Tag. Wir danken dir herzlich für alle Wohlthaten, die du uns bisher erwiesen, und bitten dich um deinen ferneren Beistand und Segen. Laß alles Gute, das aus deiner Hand uns zukommt, uns froh und dankbar genießen, und in der Trübsal stärke uns im kindlichen Glauben an deine unwandelbare Liebe in Christo Jesu, damit wir nicht verzagen, sondern weit überwinden durch deine Gnade.

Der du das Los von meinen Tagen
Und meines Lebens Glück und Plagen
Mit Güt' und Weisheit mir bestimmt:
Dir, Gott, dank' ich mit frohem Herzen,
Das seine Freuden, seine Schmerzen
Aus deinen Segenshänden nimmt.

Selbst aus des Lebens Bitterkeiten
Weißt du mein Glück mir zu bereiten
Und schaffst aus Finsternissen Licht,
Du bahnst vor mir die rauhen Stege
Und leitest mich auf meinem Wege,
Wenn Licht und Leitung mir gebricht.

Drum soll vor dir mein Herz sich stillen;
Ich weiß, daß ohne deinen Willen
Kein Haar von meinem Haupte fällt.
Auf dich allein kann ich vertrauen
Und meiner Zukunft Hoffnung bauen
In dieser unbeständ'gen Welt.

(Samuel Patzke.)

Amen.

Dienstag nach 1. Epiphanien. Abend.

Nach dir, Herr, verlangt mich. Mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht zu schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich deiner. Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Ps. 25, 1. 2. 4—8.

Betrachtung.

David, der sich in allerlei innerem und äußerem Gedränge befindet, seine Sündennot fühlt, ja wegen der Sünden seiner Jugend noch Sorge hat, nimmt allein zu Gott seine Zuflucht und erwartet von ihm Hilfe und Errettung. Dabei liegt ihm die Erkenntnis des göttlichen Weges und Willens sehr am Herzen. Er möchte den Weg des Herrn wissen, um ihn dann auch zu wandeln. Deshalb bittet er:

„Leite mich in deiner Wahrheit." Der Herr läßt sich gern erbitten und führt uns um seines Namens willen den rechten Weg, bis wir dahin gelangt sind, wo es keine Sünde, keinen Irrtum und keine Not mehr gibt. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Nach dir verlangt uns in dieser Abendstunde. Neige dich zu uns herab, ja kehre bei uns ein und laß dir unser Beten wohlgefallen. Nimm unsern Dank für alle deine Treue und Barmherzigkeit in Gnaden an. Und wie du bisher für unsre zeitliche und ewige Wohlfahrt so väterlich gesorgt hast, so laß uns auch künftighin deiner treuen Fürsorge teilhaftig werden. Wir sind ja arm und verlassen wie Schafe, die keinen Hirten haben, wenn uns deine Hand nicht leitet auf allen unsern Wegen.

Ich scheu' keine Müh' und Schmerzen,
Gründlich und von ganzem Herzen
Will ich folgen deinem Zug.
Kann ich stetig und in allem
Deinen Augen nur gefallen,
Ach, so hab' ich ewig gnug.

(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Mittwoch nach 1. Epiphanien. Morgen.

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 1 Joh. 4, 9. 10.

Betrachtung.

Zwischen Gott und dem Menschen ist ein inneres Band, ein Band der Verwandtschaft. Wir verlangen nach Gott, und Gott verlangt nach uns. Wir können von ihm nicht lassen, und er kann von uns nicht lassen; er hat uns geliebt von Anbeginn der Welt. Die Macht Gottes demütigt uns, seine Heiligkeit richtet uns, seine Liebe tröstet und beseligt uns. Denn das ist seine Liebe, daß wir seine Kinder sein sollen und daß er unser Vater sein will, daß wir, die wir arm und schwach, ohnmächtig und hinfällig, Söhne des Staubes und ein Raub des Todes, ja, die wir Sünder von Haus aus, voll Widerspruchs und Widerstrebens gegen Gott sind, — dennoch von ihm geliebt werden und in ihm ewig selig sein sollen. (Nach Luthardt.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Zu welcher Seligkeit und Herrlichkeit hast du in Christo, deinem lieben Sohn, uns sündige Menschen berufen! Noch ist nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen; wir haben zu kämpfen mit unserm Fleisch und Blut und mit so mancher Not des Lebens. Aber du hast uns eine völlige Erlösung verheißen; wir sollen dir einst gleich sein und dich sehen, wie du bist. O große, unergründliche Liebe! Gib doch, daß wir deinem Worte von Herzen glauben und in kindlicher Hingabe an dich unsern Wandel führen, bis du uns einst von allem Übel erlösen und dich schauen lassen wirst in ewiger Herrlichkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't,
Ei, so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, als ein Kind:
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach 1. Epiphanien. Abend.

Nun, Herr, du bist unser Vater; wir sind Thon: Du bist unser Töpfer, und wir sind alle deiner Hände Werk. Herr, zürne nicht zu sehr, und denke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an, daß wir alle dein Volk sind. Jes. 64, 8. 9.

Betrachtung.

Die in Gefangenschaft geratenen Israeliten klagen im Aufblick zu Gott: „Du verbirgst dein Angesicht vor uns und lässest uns in unsern Sünden verschmachten", trösten sich aber in ihrer Bedrängnis mit der Gewißheit, daß Gott ihr Vater sei und sie sein Volk seien, das Werk seiner Hände. Wie ein Töpfer den Thon, so will unser Gott uns alle zubereiten zu seinen Gefäßen und zu nützlichen Werkzeugen in seinem großen Hause. Was für ein Gefäß bist du, o Mensch? Zu Ehren oder zu Unehren? Wie hat dich dein Gott bisher brauchen können? Leuchtest du als ein Licht allen andern vor und bist ihnen zur Erbauung und zur Förderung oder zum Hindernis? — Geht Gottes Werk bei dir durch viel innere und äußere Trübsal hindurch,

so verzage nicht, sondern glaube, der Herr will und wird dich in seinem Hause zu einem desto herrlicheren Gefäß zubereiten. Gottes herrlichste Werke gehen durchs größte Gedränge, damit ihm alle Ehre bleibe, die er zu nehmen auch allein würdig ist. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist unser Vater und wir sind dein Volk, das Werk deiner Hände. Du weißt, was für ein Gemächte wir sind; du denkst daran, daß wir Staub sind! Vergib uns um Jesu willen alle unsre Übertretungen und bilde uns selbst zu Gefäßen deiner Ehre. Du bist ja der ewig treue Gott, der uns in Christo geliebt hat vor Grundlegung der Welt. Wir fassen deine Allmachtshände in kindlichem Vertrauen; du wirst das gute Werk, das du in uns angefangen, fortsetzen und vollenden zu unsrer Seligkeit und zu deines großen Namens Verherrlichung!

Ich bin nur Thon in deinen Händen,
O Trost! Du forderst nichts von mir,
Du willst mich selber drehn und wenden,
Du bildest mich zu deiner Zier,
Ich soll nur dich stets lassen walten,
Und dir nur immer stille halten;
Du forderst nichts, als was du gibst.
Du wirst mich selber zubereiten,
Mich pflegen, warten, für mich streiten,
Und alles thun, weil du mich liebst.
(Bogatzky.)

Amen.

Donnerstag nach 1. Epiphanien. Morgen.

Es war aber Kirchweihe zu Jerusalem und war Winter. Und Jesus wandelte im Tempel, in der Halle Salomos. Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsre Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus. Joh. 10, 22—25.

Betrachtung.

Die Juden sagen: „Bist du Christus, so sage es uns frei heraus“, wie wenn es nur eines klaren, deutlichen Wortes bedürfte und dann stände ihr Glaube, ihre Überzeugung fest. So meinen manche auch heutzutage, christliche Überzeugung und Entschiedenheit sei das Werk eines Augenblicks, und wenn man so deutlich und so oft vom Heiland gehört habe, so müsse man doch zum klaren, festen Glauben an ihn gekommen sein. — Wer sich selbst kennt, der meint solches nicht, der weiß, daß es durch lange, viele Arbeit der göttlichen Gnade, daß es durch mannigfaltige Übungen der eigenen Treue, daß es durch vieles Fallen und Aufstehen hindurch gehen muß, bis man's dahin gebracht

hat, daß das Herz fest geworden ist. Und je mehr einer es gelernt hat, die Geduld seines Herrn „für seine Seligkeit zu achten", desto mehr hütet er sich, mehr zu verlangen von einer Menschenseele als sie leisten kann. (Burk.)

Gebet.

Wir erfahren es täglich, o Herr, daß unser Herz von Natur ein trotziges und verzagtes Ding ist. Wie schwer wird es uns oft, dir kindlichen Gehorsam zu beweisen und unsern Willen deinem Willen völlig zu unterwerfen. O habe Geduld mit unsrer Schwachheit, verschone uns mit Strafgerichten und ziehe uns durch Seile der Liebe, bis wir ganz dein eigen sind.

Du hast mich je und je geliebt
Und auch nach dir gezogen;
Eh' ich noch je was Guts geübt,
Warst du mir schon gewogen:
Ach! laß doch ferner, edler Hort,
Mich deine Liebe leiten
Und begleiten,
Daß sie mir immerfort
Beisteh' auf allen Seiten.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Donnerstag nach 1. Epiphanien. Abend.

Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Hebr. 4, 13.

Betrachtung.

Wenn wir allezeit in der rechten Liebe zu Gott ständen, daß wir ohne ihn nicht sein, uns nicht wohl fühlen könnten, dann würden wir es auch beherzigen, daß er allwissend ist, und das Licht von seinem Angesichte wäre uns nicht nur die Sonne, die unsern Pfad überleuchtete, sondern auch die Kraft, die unser Leben heiligte und es immer mehr nach seinem Willen gestaltete. Der Herr öffne uns die Augen des Geistes, daß wir seiner Nähe inne werden und eine heilige Scheu davor empfinden, etwas zu thun, zu reden oder zu denken, was ihm mißfällig ist. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Heiliger Gott, der du Herzen und Nieren prüfest und unsre Gedanken von ferne kennst, wir demütigen uns vor dem Throne deiner Herrlichkeit und bitten dich um Vergebung unsrer Sünden. Wie oft vergessen wir es im Gedränge des Lebens, daß du uns nahe bist, und daß dein heiliger Blick uns überallhin begleitet! Verleihe uns deine Gnade dazu, daß wir in deiner Furcht wandeln und nichts

thun, was gewissenlos und deinem heiligen Willen zuwider ist. Laß uns stets des großen Tages eingedenk bleiben, an welchem wir vor deinem Richterstuhl zu erscheinen haben, wo alles bloß und entdeckt sein wird vor deinen Augen.

O Herr Christus, wollest meiner schonen,
Und mir Sünder nach Verdienst nicht lohnen!
Ich will verlassen
Alle Welt und ihre Lüste hassen.

Forthin will ich leben dir zu Ehren,
Nimmer mich von deinem Worte kehren;
Dein will ich bleiben,
Keine Welt soll mehr von dir mich treiben.

(Heinr. Alberti.)

Amen.

Freitag nach 1. Epiphanien. Morgen.

Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 16.

Betrachtung.

Wer sich von niemand geliebt achtet, der achtet auch sein Leben nicht der Mühe wert. Wie sollte vollends das ein Leben heißen können, dem die Gewißheit der Liebe Gottes fehlt? Diese Gewißheit aber erhalten wir nur durch Christus. Seit er auf Erden erschienen ist, haben wir erkannt und geglaubt, daß Gott den Sünder liebt. In unserm Herrn und Heiland ist Gottes Liebe That und Wirklichkeit. Sie ist unser Leben und erweckt in uns die Gegenliebe. „Darum ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.“ So lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

(Nach Luthardt.)

Gebet.

Herr unser Gott, du ewig Gnädiger und Barmherziger! Wir bitten dich: Gib uns einen lebendigen Eindruck von unsrer Armut und Untreue und von den vielen Untugenden, die eine Scheidewand bilden zwischen dir und uns. Stelle uns aber auch deine Gnade und Liebe recht groß vor Augen und schenke uns eine volle Freudigkeit zum Glauben an deine unendliche Vaterliebe in Christo Jesu, unserm Herrn. Erfülle uns mit dem aufrichtigen Verlangen, dich wieder zu lieben und unsre Liebe zu dir mit der That zu beweisen. Verkläre

das teure Bild deines Sohnes, unsres Herrn und Heilandes, in unsern Seelen, damit wir es uns zur heiligen Aufgabe machen, in seinen Fußstapfen zu wandeln unser lebenlang.

Eines gib mir, Herr, hienieden:
Deinen Geist und deinen Frieden
Und den Ruhm an meinem Grabe,
Daß ich dich geliebet habe.

(A. Knapp.)

Amen.

Freitag nach 1. Epiphanien. Abend.

Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden; errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest. Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen! Ps. 31, 2—4.

Betrachtung.

Vorübergehende Leiden kann, ja muß Gott über die Seinen verhängen; aber er müßte nicht Gott sein, wenn er sie dem Untergange preisgeben wollte: dieser gehört nur den Bösen, nicht denen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen. — David redet mit Gott wie ein Freund mit dem andern, wie ein Kind mit seinem Vater. Wie manche nicht weniger vertrauensvolle Gebete als dieses werden schon vorher gen Himmel gestiegen sein, ohne das Ende der Leidenstage zu bewirken! Desto mehr muß man das „auf dich traue ich" bewundern, das sich mit jedem neuen Schmerzenstage in ungeschwächter Kraft erhebt und, wenn auch tausendmal zurückgewiesen, doch tausendmal zu derselben Thür zurückkehrt, in der Gewißheit, daß an keinem andern Orte Hilfe und Heil zu finden ist. (Nach Dächsel.)

Gebet.

Vor dir erscheinen wir, getreuer Gott, in dieser Abendstille. Denn du bist unser Fels und unsre Burg, und um deines Namens willen wollest du uns leiten und führen. Wohl uns, daß wir jederzeit an dich uns lehnen, an deiner starken Hand uns halten und an deinem Vaterherzen Zuflucht finden können wie in einer festen Burg! Und wenn es auch manchmal den Anschein hat, als ob du nichts nach uns fragtest und als ob unsre Seele bei dir keine Hilfe fände, so wollen wir dennoch nicht von dir lassen, wie du von uns nicht

lassen wirst. Wir sind ja dein; du hast uns durch Christum erlöst, und wir trauen auf deinen heiligen Namen.

Du bist mein Licht; du leitest mich
Auf allen meinen Wegen,
Und führst mich ganz verwunderlich
Durch Sonnenschein und Regen.
Dein Wort geht mir als Leitstern für
Und leuchtet meinen Füßen
Bei allen Finsternissen.

Du bist mein Fels; du trägest mich.
Laß alle Berge sinken,
So steh' ich unveränderlich
Und werde nicht ertrinken.
Obgleich die Flut mit aller Wut
An meinen Anker schläget,
Werd' ich doch nicht beweget.
(Benj. Schmolke.)

Amen.

Samstag nach 1. Epiphanien. Morgen.

Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen. Ps. 14, 7.

Betrachtung.

Wer durch den Sohn Gottes frei und selig werden will, der muß vorher seine Bande recht erkennen und darunter seufzen lernen: „Ach! daß die Hilfe aus Zion käme!" Denn wie soll einer frei werden, der nicht glaubt, daß er gefangen ist, und der nach der Freiheit nicht verlangt? Viele Menschen erkennen und verabscheuen ihre Gefangenschaft und ihre Bande nicht, sondern lieben sie und meinen, sie seien freie Leute, weil sie nach ihrem eignen Sinn und Willen leben können. Wenn ihnen der Weg zur wahren Freiheit gezeigt wird, da denken sie wohl, man wolle ihnen Fesseln anlegen und wehren sich dagegen. Und doch gibt es keine größere Sklaverei, als die Sklaverei der Sünde. Wer seine Fesseln fühlt und sie gern los wäre, der wisse, daß der Sohn Gottes eben dazu gekommen ist, uns frei zu machen; und wenn wir mit tausend Stricken gebunden wären, so kann und will uns doch dieser mächtige Erlöser zur völligen Freiheit führen. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Mit deiner Hilfe und Gnade, o Gott, haben wir wieder den letzten Tag der Woche erlebt. Haben die Erfahrungen und Erlebnisse der vergangenen Tage, die Erweise deiner Liebe und deines Ernstes uns kräftiger zu dir hingezogen? Ach, Herr, erbarme dich unser und mache uns frei von aller Sünde und Not. Gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Herr, verzeihe, Jesu leihe
Uns dein priesterlich Gebet!
Gott verschone, wenn vom Sohne
Das Erbarmen zu dir fleht!
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Wenn der Mittler vor dir steht!

Jesu, rette! Brich die Kette
Unsrer Finsternis entzwei,
Daß der Glaube tief im Staube
Unser Trost und Zuflucht sei.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Jesu, mach uns wieder frei!

Du mußt siegen, wir erliegen, —
Du bist frei, wir sind in Haft;
Du alleine bist der Meine,
Wir sind schwach, dein ist die Kraft.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Denk an deine Pilgerschaft!

Wenn du Frieden uns beschieden,
Fürchten wir die Strafe nicht.
Dein Versöhnen wird uns krönen
Mit Gerechtigkeit und Licht.
Dein Erbarmen hilft den Armen, —
Du bist unsre Zuversicht!

(Puchta.)

Amen.

Samstag nach 1. Epiphanien. Abend.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30.

Betrachtung.

In der Welt ist keine Ruhe und in deinem Herzen auch nicht. Unser Leben ist ein Sehnen und Suchen und eitel Mühe und Arbeit. Sobald aber der Mensch zur Erkenntnis seines Elends gelangt und nach Vergebung und Frieden sich sehnt, so begegnet ihm die Einladung des reichen und mächtigen Herrn: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Höre dies Wort deines Herrn und bewege es in deinem Herzen, bis du ihm antworten kannst: „Ja, ich komme zu dir. Sei mir gnädig; nimm mich an. Gib meiner Seele die Ruhe in dir, den Frieden mit Gott, daß ich sagen kann: Dein Gott ist mein Gott, dein Vater ist mein Vater." Er erquickt dann deine Seele mit seiner Gnade und gibt dir alles, was er hat. Das Joch, welches er dir auflegt, ist sanft und leicht. Es bewahret dein Herz, es thut deiner Seele wohl, es fördert ihre Ruhe, deine Ruhe in Gott, daß sie dir nicht mehr kann getrübt und genommen werden. (Nach Mallet.)

Gebet.

In dir allein, o Herr, finden wir wahre Erquickung und Ruhe für unsre Seelen. Ohne dich sind wir arm, in dir haben wir Frieden, Leben und volle Genüge. Darum stehe uns gnädig bei, daß wir als

Mühselige und Beladene auf deine treue Hirtenstimme hören und uns von dir schenken lassen, was die Welt uns nicht zu geben vermag. Gieße du deine Lebensströme aus in unser Herz und gib uns schon jetzt einen Vorschmack von der ewigen Erquickung, welche du den Deinen verheißen hast.

Wenn der Wellen Macht
In der trüben Nacht
Will des Herzens Schifflein decken,
Wollst du deine Hand ausstrecken.
Habe auf mich acht,
Hüter in der Nacht!

Einen Heldenmut,
Der da Gut und Blut
Gern um deinetwillen lasse
Und des Fleisches Lüste hasse,
Gib mir, höchstes Gut,
Durch dein teures Blut.

Soll's zum Sterben gehn,
Woll'st du bei mir stehn,
Mich durchs Todesthal begleiten
Und zur Herrlichkeit bereiten,
Daß ich einst mag sehn
Mich zur Rechten stehn.

(J. A. Freylingshausen.)

Amen.

---

2. Sonntag nach Epiphanien. Morgen.

Am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), rufet der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. Ev. Joh. 2, 1—11.

Betrachtung.

Es ist ein Hochzeitsmahl, das uns vorgeführt wird. Wer sind die Teilnehmer an demselben? Vor allem Christus. Wo er war, kann es mindestens nur anständig zugegangen sein. Außer Jesus waren seine Jünger gegenwärtig. Würde er wohl mit ihnen zu einem sündlichen Gelage gegangen sein? Wenn der Speisemeister vom Betrunkensein zu dem Bräutigam redet, so sehen wir daraus recht deutlich, wie wenig dieser Mann in die Hochzeitsgesellschaft hineinpaßt. Er redet in seinem Handwerksgeist, dem er auch in der Nähe des Herrn keine Zügel anlegt. Es wäre deshalb unrecht, an unsrer Geschichte Anstoß zu nehmen oder gar sie zur Beschönigung des Leichtsinns zu gebrauchen, während sie uns nichts anderes sein soll als ein liebliches Zeugnis von Jesu reicher Gnade, oder, wie Johannes treffend bemerkt, eine Offenbarung seiner Herrlichkeit. Aber der, der es vermag, geschmackloses Wasser in stärkenden, wohlschmeckenden Wein umzuwandeln, der vermag auch in seiner geheimisvoll verborgenen Weise Herzen umzuwandeln. Und die Güte und Liebe, welche bei jenem Hochzeitsmahl zu Tag getreten ist, sie kommt noch heute uns entgegen. Sie offenbart sich zu allen Zeiten auch darin, daß sie uns gar oft nicht nur das Allernotwendigste, sondern auch manches Angenehme und Schöne schenkt. Dabei verfährt er mit einer uns zuweilen unbegreiflichen Weisheit. Wir dürfen ihm nicht widersprechen, wenn er sagt: „meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Wenn er dir auch dein Wasser nicht in Wein verwandelt, wenn du mit dem Brot und Wasser der Trübsal vorlieb nehmen sollst all' dein lebenlang, gib dich ihm nur willig hin und seinem Geiste, dann wirst du einst von ihm geladen werden und Teil haben an seinem ewigen Hochzeitsfeste.

(Nach A. Joneli.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Deine Barmherzigkeit ist jeden Morgen neu über uns. Deine Güte beten wir in Demut an. Du hast uns bisher väterlich getragen und geleitet und auch in der vergangenen Nacht uns gnädig beschirmt. Dafür sei dir Lob und Dank gesagt! Laß uns, o Herr, auch heute deine Hilfe widerfahren und nimm uns, wie eine Henne ihre Küchlein, unter die Fittiche deiner Liebe. Wir bedürfen deiner Nähe und deines Beistandes auch an diesem dir geweihten Tage, damit wir ihn begehen, wie es Christen geziemt. Behüte uns vor Wegen der Sünde und des Verderbens und laß uns Trost und Frieden, Licht und Leben finden durch die Kraft deines Wortes und deines Heiligen Geistes.

Mein Heiland, laß es wohl gelingen
Und segne mir dein teures Wort,
Daß es dir möge Früchte bringen
Zu jeder Zeit, an jedem Ort.
Mein Herz sei dir ein gutes Feld,
In das der gute Same fällt.
(Benj. Schmolke.)

Amen.

---

2. Sonntag nach Epiphanien. Abend.

Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sei er sorgfältig. Übet jemand Barmherzigkeit, so thue er es mit Lust. Die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge, was ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Herberget gerne. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Röm. 12, 7—16.

Betrachtung.

Die Ermahnungen des Apostels lassen sich zusammenfassen in das Wort: Trachtet nicht nach hohen Dingen. Woher Unordnung und Streit, woher die Versäumnisse in Lehre, Ermahnung, Regiment und Pflege, als weil man lieber herrschen will denn dienen, lieber in ein fremdes Amt greifen als dem eigenen vorstehen, lieber Aufsehen Erregendes leisten, als die nächste Pflicht mit ihrer Alltäglichkeit erfüllen? Trachtet nicht nach hohen Dingen, strebet aber nach den besten und höchsten Gaben, nach der Liebe, die mit den Fröhlichen sich freut und mit den Weinenden weint, die überall der Gerechtigkeit die Billigkeit, der Billigkeit die Barmherzigkeit folgen läßt, nach der Liebe, die, wo sie zu helfen hat, nicht zaudert, nicht schwankt, nach der Liebe, deren Geistesglut in den Schranken der Demut und Besonnenheit bleibt, die ohne Falsch ist, ohne Schmeichelei und Heuchelei, die nicht bloß die Not bekämpft, sondern auch die Sünde und das Arge von Herzen haßt. Wo solche Liebe wohnt, da lernt man auch

mehr und mehr fröhlich sein in Hoffnung, in der Hoffnung, die in Christo den Sünderheiland und den Todesüberwinder kennt und umklammert. Man lernt geduldig sein in Trübsal, nimmt vorlieb mit Gottes Wegen und nimmt vorlieb mit einander und stärkt sich täglich durch fleißigen Aufblick zu den Bergen, von denen die Hilfe kommt. Das bringt Frieden in Herz und Haus. (Nach Kögel.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Es ist das Bedürfnis unsres Herzens, dir am Abend dieses Tages Lob und Dank zu sagen für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns heute wieder hast zu teil werden lassen. Du kommst bald mit Lieben, bald mit Leid zu uns, um uns von der vergänglichen Welt abzubringen und uns ganz in deine Gemeinschaft zu ziehen. O führe dein Gnadenwerk auch fernerhin bei uns aus. Erfülle unsre Herzen mit Demut und Liebe und stärke uns zu treuer Nachfolge unsres Herrn Jesu Christi. Mit Beschämung bekennen wir dir alle unsre Sünden, auch die Übertretungen des heutigen Tages. Ach, Herr unser Gott, verwirf uns nicht von deinem Angesicht.

Nun such' ich deinen Gnadenthron:
Sieh meine Schuld nicht an,
Und denke, daß dein lieber Sohn
Für mich genug gethan.

Sofern es dir, mein Gott gefällt,
So hilf mir morgen auf,
Daß ich noch ferner in der Welt
Vollbringe meinen Lauf.

Und endlich führe, wenn es Zeit,
Mich in den Himmel ein;
Da wird in deiner Herrlichkeit
Mein Sabbat ewig sein!

(Caspar Neumann.)

Amen.

Montag nach 2. Epiphanien. Morgen.

Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Ps. 46, 11. 12.

Betrachtung.

„Sei stille", das ist ein Wort, das der allmächtige Gott zu dem Meer spricht, das nicht außer, sondern in uns wogt und stürmt, und das uns, selbst wenn's äußerlich ruhig ist, in uns nicht zur Ruhe kommen läßt: der Sturm der Leidenschaft und das ungestüme Meer der Furcht, der Sorgen, das soll sich legen, das soll stille werden.

O sei stille, sei stille; flüchte dich in das Heiligtum der göttlichen Wahrheit; kniee vor dem Thron deines Gottes nieder und reinige deine Augen vom Staub der Erde, indem du sie zum Himmel erhebst, so wirst du erkennen, daß der Herr, dein Gott, kein toter Götze ist, sondern der lebendige Gott, barmherzig, gnädig, geduldig, der die Zügel der Weltregierung nicht aus seinen Händen gibt, der das Gebet der Bedrängten hört, der selbst das Übel in den Dienst seiner Liebe stellt, der aus der Finsternis das Licht, aus Tod und Untergang eine neue Schöpfung ins Dasein ruft. (Nach Mallet.)

Gebet.

Barmherziger Gott! In deinem Namen beginnen wir unser Tagewerk. Du hast ja alles in deiner Hand, und ohne dich vermögen wir nichts. So sei denn mit uns und erfreue uns mit deiner Hilfe. Wir bekennen dir aufs neue unsre Schwachheit und Ohnmacht. Ach! daß wir immer stille sein und geduldig auf deine Hilfe harren könnten! Wir bitten dich herzlich: schenke in der Unruhe des Lebens unsern Seelen die rechte Ruhe und Stille, damit wir es jederzeit erkennen und glauben, daß wir an dir einen getreuen Gott und Vater haben, der uns durch Christum zu seinen Kindern erwählt hat und zu Erben des ewigen Lebens.

Ich bitte nicht um Glück der Erden,
Nur um ein Leuchten nun und dann,
Daß sichtbar deine Hände werden,
Ich deine Liebe ahnen kann;
Nur in des Lebens Kümmernissen
Um der Ergebung Gnadengruß:
Dann wirst du schon am besten wissen,
Wieviel ich tragen kann und muß.

(A. v. Droste-Hülshoff.)

Amen.

Montag nach 2. Epiphanien. Abend.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Betrachtung.

Die heiligen Männer des Alten Bundes hatten wohl zuweilen eine Ahnung der seligen Ewigkeit; doch ist die rechte Gewißheit über das Jenseits uns erst durch Jesus zu teil geworden. Er redet von des Vaters Hause und seinen vielen Wohnungen, er verheißt dem

sterbenden Schächer das Paradies. Es muß für einen Menschen, der seiner Erlösung gewiß ist, eine ahnungsvolle, zitternde Freude sein, wenn der Augenblick des Scheidens ihm hinreichende Glaubenskraft und Geistesklarheit läßt, um sich sagen zu können: jetzt weilst du noch auf der armen Erde, in wenigen Augenblicken wirst du der Bewohner einer bessern, jenseitigen Welt. Und was muß erst eine Seele empfinden, wenn sie in jener Welt zum Bewußtsein erwacht; welche Seligkeit mag sie durchströmen, wenn es ihr zur Gewißheit wird: nun bin ich im Lande der Seligen! (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater, du unsre Zuflucht für und für! Noch wallen wir im Pilgerthale, in dem viel Not ist und Herzeleid. Wir erblicken aber vor uns das herrliche Ziel, zu dem du uns durch deinen lieben Sohn berufen hast. So gib uns Mut und Kraft, den steilen Weg bergan zu gehen, bis wir die Höhe erreicht haben, wo wir deine Gnade preisen werden in alle Ewigkeit. Dank sei dir für die Güte und Durchhilfe, die du uns bisher erwiesen hast. Laß auch in dieser Nacht dein Antlitz freundlich über uns leuchten. Und wenn die letzte Nacht hereingebrochen ist und der letzte Schlaf uns umfängt, o treuer Gott, dann laß uns um Jesu willen erwachen nach deinem Bilde, laß uns dann schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.

Ja, unaussprechlich sind die sel'gen Freuden,
Die du, mein Herr, mir dort bereiten wirst;
Drum will ich harren, stille sein und leiden,
Bis du, o Gott, mich einst aus Gnaden führst
Nach kurzem Streit zum ew'gen Frieden ein:
Mein Herr, mein Gott, wie wird alsdann mir sein!
(C. G. Langbecker.)

Amen.

Dienstag nach 2. Epiphanien. Morgen.

Der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit; denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Jak. 1, 10.

Betrachtung.

Wenn einem Gott Segen und Gedeihen gibt, daß der Hausstand zunimmt und Geld und Gut sich mehrt, da stellt sich gewöhnlich auch die Versuchung ein. Einesteils glaubt man nun, daß man das Beten entbehren könne und setzt sein Vertrauen auf das Vergängliche, da doch Gott der Herr sich nicht minder darauf versteht, einen Reichen gar

plötzlich arm zu machen, wie einen Armen gar plötzlich reich zu machen. Und wenn man meinen sollte, daß, wo nun der Reichtum ins Haus zieht, der Versuchung weniger werden würde, am Pfennig zu kleben, so irrt man sich. Um vieles ärger hängt sich vielmehr nicht selten das Herz ans irdische Gut, wie das Sprichwort sagt: „Wie einer reich wird, so spart er“ und „je reicher, je kärger“. Es klingt wohl sonderbar, aber die Sorge vor der Not ist oft nirgends stärker als wo Reichtum ist, weil man vergißt, daß wir Pilgrime auf Erden sind und daß alles vergeht wie die Blume des Feldes. Darum, ob reich oder arm: hänge dein Herz nicht ans irdische Gut, sondern setze dein Vertrauen auf das, was ewig bleibt. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Lieber, himmlischer Vater! Im Namen Jesu Christi erscheinen wir vor deinem Gnadenthron und bitten dich von Herzen, du wollest uns den rechten Pilgrimssinn schenken. Gib uns ein zufriedenes Herz, das sich auch mit wenigem genügen läßt und sein Vertrauen setzt auf deine Gnade. Gewährst du uns Reichtum, o so laß ihn uns vor allem dazu anwenden, daß wir reich werden an guten Werken. Es ist das arme Leben ein kurzer Wintertag; bald wird es dahin sein, und seine Armut wie sein Reichtum werden hinter uns liegen wie ein Traum, wenn die ewigen Güter ohne Unterlaß unser Herz laben werden. Dahin steht unsrer Seele Verlangen, dahin bringe uns durch deine Gnade.

Erhör, o Jesu, meine Bitt'
Und nimm mein Seufzen an;
Ach, gehe mit mir Schritt vor Schritt
Auf meiner Lebensbahn.

(Joh. Möckel.)

Amen.

Dienstag nach 2. Epiphanien. Abend.

Zu der Zeit ward Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz', kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben. Er aber wandte sein Antlitz zur Wand, und betete zum Herrn und sprach: Ach Herr, gedenke doch, daß ich vor dir treulich gewandelt habe und mit rechtschaffenem Herzen, und habe gethan, das dir wohlgefällt. Und Hiskia weinte sehr. 2 Kön. 20, 1—3.

Betrachtung.

Die meisten Menschen leben fast so, wie wenn sie sich hier ein Haus gebaut hätten, das sie niemals verlassen würden; oder wie wenn

sie mit dem Tode einen Vertrag gemacht hätten, daß derselbe nicht eher kommen dürfe, als bis es ihnen gelegen wäre. Die äußerliche Beschickung des Hauses ist wohl nötig, damit wir, wie jemand gesagt hat, im Sterben nichts mehr zu thun haben, als daß wir sterben. Doch muß vor allen Dingen das Haus des Herzens bestellt werden, und zwar durch wahre Buße und Bekehrung zu Gott, durch wahren Glauben an Jesum Christum. Wo Glaube ist, da hat's nicht not, da lebet Gott, da muß der Tod zum sanften Schlafe werden.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott! Unsre Zeit steht in deinen Händen und wir wissen nicht, wann die Stunde kommt, da du zu uns sagen wirst: „Beschicke dein Haus, denn du mußt sterben." Darum lehre uns täglich immer besser bedenken, daß wir von hinnen müssen, damit wir klug werden. Wenn du uns nicht bewahrst vor fleischlicher Sicherheit, so versäumen wir es, an unser Ende zu denken und uns ernstlich darauf vorzubereiten. Ach Herr, so laß uns doch über den so wichtigen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit nicht leichtfertig denken, damit uns die große Entscheidungsstunde nicht unvorbereitet treffe.

Laß mich bei Zeit mein Haus bestellen,
Daß ich bereit sei für und für,
Und sage stets in allen Fällen:
Herr wie du willst, so schick's mit mir.
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut.

(Emilie Juliane, Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt.)

Amen.

Mittwoch nach 2. Epiphanien. Morgen.

Rufe mich an in der Not, so will dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 15.

Betrachtung.

Prüfung und Not werden von Gott zugelassen, damit der Christ es lerne, den Herrn um Hilfe anzurufen. Viele mühen sich ab, durch eigenmächtige, eitle Auskunftsmittel der Not zu entfliehen, viele stehen weggewendet von Gott, weigern sich, seine Stimme zu hören, und ernten deshalb keinen wirklichen Segen von ihrer Trübsal. Andre wollen seine Hand in den Tagen der Drangsal gar nicht erkennen. Sie vertiefen sich in ihren Kummer, ihren Schmerz, ihre Enttäuschung, und richten ihre Gedanken nicht aufwärts. Sie betrachten ihr Leiden

von allen Seiten, grübeln über alle vermittelnden Ursachen, die es herbeigeführt, versenken sich in alle seine verderblichen Folgen und denken, wie doch dieser oder jener Zufall, wenn er eingetreten, das Unglück gemindert, wie diese oder jene Art des Benehmens es verhindert hätten, und wieviel weniger sie gelitten hätten, wenn nur ein kleiner Umstand sich in ihrem Schicksal anders gestaltet haben würde. O, ergreife doch dein hohes Vorrecht, in jeder Trübsal, die dich trifft, den Herrn um Hilfe anrufen zu dürfen. Du wirst niemals umsonst beten, wenn du beharrlich betest. Laß dich durch keine scheinbare Verzögerung der Antwort entmutigen, sondern bete um so eifriger und halte dich fest an das Wort der Verheißung, wenn auch alles anscheinend dir entgegen ist. Über ein kleines, und du wirst Sünde und Schmerz, Prüfung und Trübsal weit hinter dir lassen. Den Pilgerstab wirst du niederlegen und die goldene Harfe ergreifen, um Gottes Lob zu singen in alle Ewigkeit. (Nach J. F. Macduff.)

Gebet.

Wir danken dir, o ewiger Gott, daß du uns in der vergangenen Nacht behütet hast, und bitten dich, du wollest auch heute uns und die Unsrigen in deine Obhut nehmen. Erbarme dich aller Menschen, barmherziger Gott! Erscheine allen denen mit deinem Trost und deiner Hilfe, welche diesen Tag auf dem Krankenlager oder unter andern schweren Leiden beginnen müssen, und laß besonders auch diejenigen vor deinem Angesicht Gnade finden, welchen dieser Tag ihr Todestag sein soll. Herr, wir vertrauen dir, wir befehlen dir unsre Wege, denn deine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. (Nach Roos.)

Amen.

Mittwoch nach 2. Epiphanien. Abend.

Sein Rat ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Betrachtung.

Das rechte Verständnis der göttlichen Weisheit, der alles in die Hand gegeben ist, was geschieht, das Größte wie das Kleinste, gewinnen wir erst, wenn wir den Gedanken Gottes nachgehen, die den Führungen unsres eignen Lebens zu Grunde liegen. Wie oft verwünschten wir den unglücklichen Zufall, welcher unsre besten Unternehmungen durchkreuzte, unsre wohlberechneten Erwartungen zu schanden machte, und hernachmals staunten wir über die weisheitsvolle, vor-

sorgende Liebe, welche den Stein des Anstoßes uns gerade da in den Weg legte, wo die Trümmer eines zerstörten Glückes als Bausteine zum Aufbau eines unendlich schönern und dauerhafteren Wohlseins dienen mußten! Wie manchmal, wenn eine nicht enden wollende Reihe von schmerzlichen Schickungen über uns hereinbrach, an deren Bewältigung unsre besten Kräfte sich nutzlos zu verzehren schienen, wähnten wir wohl, gegen ein hartes unerbittliches Schicksal anzukämpfen, und mußten uns nachher mit Beschämung gestehen, daß die weise Liebe unsres Gottes durch all diese Not unser Inneres prüfen und läutern und uns fähig machen wollte, reiche Segensgaben aus seinen Händen entgegen zu nehmen! Darum wollen wir ihm stille halten und uns selig preisen, daß alles, was wir sind und haben, in seinen Händen ruht. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Was du thust, o Gott, ist immer recht und heilsam, auch wenn du uns unbegreifliche Wege führst. Darum erfülle uns mit kindlichem Vertrauen und laß uns nie verzagen, wenn du mit deiner Hilfe verziehst. Herr, du bist gut und treu, aber ob auch wir nach deinem Wohlgefallen gelebt haben, das ist die ernste Frage der Selbstprüfung, welche wir vor deinem heiligen Auge uns vorzulegen haben. Du kennst unsre Schwachheit und weißt, wie leicht wir in der Nachfolge unsres Herrn und Heilandes ermatten. O so vergib uns aufs neue nach deiner unergründlichen Barmherzigkeit! Schenke uns einen erquickenden Schlaf und stärke uns morgen zu einem bessern Tagewerk um Jesu Christi willen! (Nach Grüneisen.)

Amen.

Donnerstag nach 2. Epiphanien. Morgen.

Gelobet sei des Herrn Name, von nun an bis in Ewigkeit. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn! Der Herr ist hoch über alle Heiden; seine Ehre geht, so weit der Himmel ist. Wer ist wie der Herr unser Gott? Der sich so hoch gesetzet hat und auf das Niedrige sieht im Himmel und auf Erden. Ps. 113, 2—6.

Betrachtung.

Gott ist so groß, daß ihn die Welt nicht fassen kann. Sie ist vor ihm wie ein Tropfen am Eimer. Der köstlichste Tempel kann ihn nicht einschließen. Und doch macht ihn seine Liebe wieder so klein,

daß er Platz findet in jeder Hütte, wo man in seinem Namen versammelt ist, ja in jedem demütigen Menschenherzen. Er wohnt im Himmel, der besonderen Stätte seiner Herrlichkeit; aber auch in der Seele des Gläubigen, dem kleinen armen Nachbilde des Himmels. So groß und so klein ist er, und in dieser Kleinheit und Herablassung ist wieder seine herrlichste Größe. (Ahlfeldt.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Laß dir wohlgefallen das Morgenopfer demütigen Dankes, das wir dir darbringen. Gib uns an diesem Morgen einen tiefen Eindruck deiner Größe und Heiligkeit, sowie deiner Güte und Liebe, womit du uns (und unsre Kinder) von Anfang an geliebt hast und in Ewigkeit lieben willst. Laß durch deine Liebe unsre Herzen immer mehr zur Gegenliebe erweckt werden und gib, daß wir deiner Gnade völlig trauen. Dir befehlen wir unsern Leib und unsre Seele. Hilf uns unsre Zeit und Kraft im Dienste deiner Liebe verzehren, daß keine Mühe uns sauer werde, kein Opfer, das du von uns forderst, uns zu schwer vorkomme. Segne uns unsern Gang durchs irdische Leben, und laß uns hier so zubereitet werden, daß wir dir einst ewig dienen dürfen und ewig dein Angesicht sehen. O Herr hilf, laß uns auch heute alles wohlgelingen.

(Nach Baumann.)

Amen.

Donnerstag nach 2. Epiphanien. Abend.

Elias ging hin in die Wüste eine Tagereise und kam hinein, und setzte sich unter einen Wacholder und bat, daß seine Seele stürbe, und sprach: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter!“ Und legte sich und schlief unter dem Wacholder. 1 Kön. 19, 4. 5.

Betrachtung.

Dieser Ausbruch des vollen bedrängten Herzens des Propheten rechtfertigt auf keine Weise die unbesonnenen, leichtfertigen Äußerungen mancher Menschen, die sich den Tod wünschen; und seine Wehmut, seine Traurigkeit, sein Verlangen, aufgelöst zu werden, hat nichts gemein mit dem unheiligen Unmut unheiliger Menschen, die den unschätzbaren Wert der Lebenszeit auf Erden gar nicht zu schätzen wissen, des Lebens müde sind, weil sie ihren Willen nicht haben können, und die Wahrheit, die sie von aller ihrer Unzufriedenheit und

Unseligkeit erlösen könnte, wenn sie ihr gehorsam würden, weder suchen noch erkennen. Um mit Elias beten zu können: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele!“ muß man wenigstens im kleinen gewirkt und gelitten, sich in Prüfungen wohl verhalten und an sich selbst mit Gottes Gnade und Gabe gearbeitet haben wie Elias, und so wie er für jene Welt eine gegründete und lebendige Hoffnung besitzen. (Menken.)

Gebet.

Gnädiger Gott! Wir freuen uns auch an diesem Abend deiner Nähe und Gemeinschaft. Du warst heute abermals mit uns, hast uns versorgt, behütet und freundlich geleitet und hast es nicht fehlen lassen an Beweisen deiner väterlichen Güte und Treue. Stärke und mehre, o Herr, unsern Glauben an deine heilige Vorsehung und bewahre uns in den Versuchungen und Kämpfen des Lebens vor Zweifel und Unglauben, vor Unmut und Lebensüberdruß. Lege uns keine zu schwere Last auf und behüte uns vor Verzweiflung, wenn es um und in uns Nacht werden will. Es kommt ja die Stunde, da du sprichst: „Es ist genug!“ und die Deinen nach redlichem Kampf und Streit heimholen wirst zum ewigen Feierabend.

Jesu, laß zu jenen Höhen
Heller stets hinauf uns sehen,
Bis die letzte Stunde schlägt,
Da auch uns nach treuem Ringen
Heim zu dir auf lichten Schwingen
Eine Schar der Engel trägt!
(Karl Fr. Hartmann.)

Amen.

Freitag nach 2. Epiphanien. Morgen.

Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit. Denn sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben; den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Ps. 30, 5. 6.

Betrachtung.

Es ist ein seliger Fund, wenn man eine Weile mit ungewissen Schritten in tiefer Betrübnis dahinging, sich von Gott verlassen glaubte und nicht anders meinte, als daß der Herr seine Hand aus der unsrigen losgewunden und uns den Stürmen eines blinden Ungefährs oder den Ränken des Widersachers preisgegeben habe, — und man findet ihn plötzlich wieder, den man verloren hatte. Man er-

fährt es unversehens wieder in diesen dunklen Zeiten, daß sich die Sache wirklich anders verhalte als wir dachten, daß wir in der That eine Straße ziehen, die Gott uns vorgezeichnet, daß unser Schifflein nicht mast- und steuerlos auf der offenen See herumtreibe, sondern daß nach wie vor der Herr am Ruder sitze und unsre Fahrt zu einem Ziele lenke. Kurz, man erfährt, der Gang unsres Lebens sei nicht Irrgang, sondern Führung. O eine solche Erfahrung kann die geängstigte Seele mit unaussprechlicher Freude und Seligkeit überschütten, daß plötzlich mitten in der Wüste und den unheimlichen Schluchten die Harfen wieder anfangen zu ertönen und aus der Tiefe des Elends Assaphs Lobgesang vernommen wird: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." (Krummacher.)

Gebet.

Herr, du weißt es, wie vielen Versuchungen und Anfechtungen wir in diesem Leben ausgesetzt sind und wie sehr wir deiner Stärkung und Hilfe bedürfen. Darum bitten wir dich von Herzen: schenke uns einen festen kindlichen Glauben, der dir und deiner väterlichen Leitung unbedingt vertraut, auch wenn du dein Angesicht vor uns verbirgst. Laß es uns auch heute erfahren, daß du uns nahe bist, daß dein Auge über uns wacht, und daß der Weg, den wir zu gehen haben, von dir uns vorgezeichnet ist.

Dein Auge leite meinen Gang,
Daß ich nicht irre geh'.
Ach bleib mir nah mein lebenlang
Bis ich dich ewig seh'!

(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Freitag nach 2. Epiphanien. Abend.

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Ev. Joh. 4, 48. — Es ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt. 1 Sam. 3, 18.

Betrachtung.

Willst du in entscheidungsvollen Stunden des Lebens deinen Gott um Rat fragen, dann erwarte von ihm kein unbedingtes Wunder; stelle seine Allmacht nicht auf die Probe; unterfange dich nicht, ihn zu versuchen, daß du an diesem und jenem Zeichen seine Zustimmung oder seinen Widerspruch erkennen wollest, sondern gehe zuvor in deines Herzens untersten Grund und prüfe den, ob nichts von heimlicher

Selbstsucht darin verborgen liege. Flehe vor allen Dingen zu deinem Gott, daß er dir Gnade verleihe, nichts Eignes zu wollen, sondern nur seinem Willen zu gehorchen. Laß dir Zeit, die Sache immer aufs neue in heiligem und betendem Ernste zu durchdenken, und es wird dir zuletzt die richtige Wahl nicht fehlen. Und wär's auch ein Leid, das dir aus dieser Entscheidung erwüchse, du dürftest immerhin gewiß sein: dies Leid war mir eben beschieden, es muß mir zum Segen dienen, und die spätere Folge wird es ausweisen, daß deine Entscheidung dennoch das Rechte traf. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Mit demütigem und dankbarem Herzen kommen wir zu dir, Herr, unser Gott und Vater, und preisen dich für deine Liebe, mit der du uns in unsern Sünden und Schwachheiten bis zu dieser Stunde getragen hast. Vergib uns um unsres Herrn und Heilandes willen allen Unglauben und Kleinglauben, allen Trotz und Ungehorsam, und verleihe uns die Gnade, dir kindlich zu vertrauen und in allen unsern Anliegen dein Angesicht zu suchen. Der du uns nach deinem Ebenbilde erschaffen hast, hilf uns, daß wir recht beten lernen. Gib uns alles, was zu einem rechten Gebet gehört; lebendigen Glauben an dich und an unsern Herrn Jesum Christum, eine aufrichtige Herzensandacht, eine wahre Demut, eine geduldige Beständigkeit und eine freudige Zuversicht. Laß dir jetzt das Abendopfer unsrer Lippen wohlgefallen und schenke uns für die angebrochene Nacht deinen Schutz, Segen und Frieden um Jesu willen. (Nach Dieffenbach.)

Amen.

Samstag nach 2. Epiphanien. Morgen.

Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Ebr. 12, 5—7.

Betrachtung.

Wo ist ein Kind, das keiner Zucht bedarf? Welche Gnade, wenn uns der Herr nicht auf unsern eignen Wegen wandeln läßt, sondern uns in den Weg tritt und in Zucht nimmt, uns durch Prüfungen, Demütigungen und Leiden die Abwege mit Dornen verzäunt,

daß wir uns nicht von ihm entfernen können, nicht verblendet, verhärtet und verstockt werden, sondern ihn suchen und bei ihm bleiben müssen! Für Züchtigungen und Leiden haben alle Heiligen Gottes mehr gedankt als für Freuden und Segnungen. Einst werden auch wir dafür danken, wenn wir es jetzt noch nicht thun können, weil wir es noch nicht verstehen. Was du jetzt nicht weißt, das wirst du hernachmals erfahren. (Nach Goßner.)

Gebet.

Liebreicher, himmlischer Vater! Im Namen unsres Herrn Jesu Christi kommen wir vor deinen Gnadenthron, um dir die Opfer unsres Dankes darzubringen und dich anzuflehen um neue Beweise deiner Huld und Gnade. O siehe uns in deinem Sohne gnädig an, verwirf uns nicht von deinem Angesicht. Stärke uns den kindlichen Glauben an deine Vatertreue und laß uns auch dann nicht wanken, wenn du deine züchtigende Hand uns fühlen lässest.

Eines will ich nur betrachten
Und nicht wissen noch drauf achten,
Was sonst draußen mag geschehn:
Fremd der Welt und ihren Sorgen
Will ich hier, in dir verborgen,
Als ein wahrer Pilger gehn.

Dich allein will ich erwählen,
Alle Kräfte meiner Seelen
Nimm nur ganz in deine Macht;
Ja, ich will mich dir verschreiben,
Laß es ewig feste bleiben,
Was ich dir hab' zugesagt!
(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Samstag nach 2. Epiphanien. Abend.

Gelobet seist du, Herr, Gott Israels, unsers Vaters, ewiglich. Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bis erhöhet über alles zum Obersten. Dein ist Reichtum und Ehre vor dir, du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht, in deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen. Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. 1 Chron. 30, 10—13.

Betrachtung.

Wir Christen sind selige Menschen, weil wir wissen und glauben, daß alle Macht in eine Hand gegeben ist; wir sagen aber noch mehr: Diese Hand ist die Hand eines Vaters. Wie, wenn es nur eine allmächtige Riesenhand wäre, die sich ausstreckte über Himmel und Erde und deren Finger hier einen Stern auslöscht und dort eine Menschenseele, ohne daß ein ewiges Herz darum weiß? — O laßt

uns dem recht dankbar sein, der uns die Gewißheit gegeben hat, daß jener allmächtige Arm, der sich um den Himmel und die Erde gelegt hat, der Arm eines Vaters ist. (Tholuck.)

Gebet.

Großer Gott! Du bist das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Du hast uns (und unsre Kinder) bisher am Leben erhalten und uns viel Gutes gethan. Dafür gebührt dir, wie für alles, was wir besitzen, Lob und Dank! Ziehe uns zu dir, o ewiger Vater, und neige unsre Herzen zu dir, damit wir schon in diesem Leben durch den Glauben mit dir vereinigt werden. Herr, du bist groß von Rat und That; wir vertrauen dir und deiner Macht! Walte mit deiner Gnade und Wahrheit über uns! Sorge für uns, wie du in deinem Worte verheißen hast, und richte unsern Lebenslauf so ein, daß wir am Ende desselben tüchtig seien, aufgenommen zu werden in die ewigen Hütten. Umschließe in der angebrochenen Nacht uns und alles, was wir haben, mit deinem allmächtigen Schutze. (Nach Roos.)

Ach wenn ich dich, mein Gott, nur habe,
Frag' ich nach Erd und Himmel nicht;
Nichts ist, was meine Seele labe,
Als du, mein Gott, mein Trost und Licht!
Rühmt sich die Welt mit ihrer Lust,
Ohn' dich ist mir kein Trost bewußt.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

3. Sonntag nach Epiphanien. Morgen.

Da Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im

Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. Matth. 8, 5—13.

Betrachtung.

Wenn du am Krankenbett eines geliebten Kindes stehst und des Arztes Miene es dir verkündigt, daß menschliche Kunst hier ein Ende hat, und du hast keinen Gott und Heiland, an den du dich wenden kannst, wie erbärmlich stehst du da! Nichts bleibt dir als ein ohnmächtiger Grimm gegen ein neidisches Schicksal, das dir die liebsten Hoffnungen zu schanden macht. Und wenn der Tod sein Werk gethan hat, und du hast nicht die Gewißheit, daß dein Kind lebt, lebt droben im himmlischen Vaterhaus — was hast du von all deiner Mannesstärke? Du brauchst einen Heiland für die Nöten deines Hauses, deines Berufs und deines Herzens; darum entschließe dich, zu ihm zu kommen wie der Königische gekommen ist, bittend und glaubend; das ist nichts, dessen man sich zu schämen brauchte. Solches Gebet und solcher Glaube wird nicht umsonst sein; wenn du auch nicht die Erhörung fändest, die du dir gedacht und begehrt hast, so wird es dir doch an Trost, Kraft und Friede nimmer fehlen.

(Nach Burk.)

Gebet.

In der Frühe dieses heiligen Tages kommen wir zu dir, Herr unser Gott, um dich zu preisen für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns bisher und auch in der vergangenen Nacht erwiesen hast. Insbesondere aber danken wir dir dafür, daß du uns schwachen, sündigen Menschen deinen lieben Sohn gesendet, der einst während seiner Erdentage so vieler Not abgeholfen hat und noch jetzt bei uns sein will alle Tage mit seinem Trost und Frieden, mit seiner Kraft und Gnade bis ans Ende der Welt. Ja, getreuer Heiland, der du schon so vielen nach Leib und Seele geholfen, sei auch unser Arzt und Helfer heute und allezeit.

Zeige deines Wortes Kraft
An uns armen Wesen;
Zeige, wie es neu uns schafft,
Kranke macht genesen.
Jesu, dein allmächtig Wort
Fahr' in uns zu siegen fort,
Bis wir ganz genesen.

O wie selig ist es, dir
Kindlich zu vertrauen!
Unerschüttert können wir
Auf dich Felsen bauen.
Herr! wir glauben in der Zeit,
Bis die sel'ge Ewigkeit
Uns erhebt zum Schauen.

(Chr. H. Zeller.

Amen.

3. Sonntag nach Epiphanien. Abend.

Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 17—21.

Betrachtung.

Der Apostel gibt uns hier eine Anleitung zur Kunst echt christlicher Friedfertigkeit. Zunächst thut es not, die Quelle des Unfriedens im eignen Herzen zu verstopfen. Haltet euch nicht selbst für klug. In der hohen Meinung von sich selbst, in der Einbildung, das eigne Wissen und Meinen könne nicht fehlen, darin liegt der Grund vielen Unfriedens. Ein andrer Ruhestörer ist der hochfahrende Mut, der es für Schande hält, eine Beleidigung auf sich liegen zu lassen und Böses glaubt mit Bösem bezahlen zu müssen. Es kostet freilich harten Kampf bei jedem wider die erste natürliche Aufregung, daß er unter Kränkung und Beleidigung Verzicht leiste auf die eigenmächtig zufahrende Rache; es kostet lange, ernste Übung besonders bei einem feurigen Temperament, bis wir in christlicher Geduld und Sanftmut uns fassen lernen. Aber wir haben im Gebet Zugang zur Gnade Gottes, die uns stärken kann in unsrer Schwachheit. Freilich fehlt es auch nicht an äußeren Anläßen zum Unfrieden. Die sollen wir wegzuräumen suchen durch ehrbares, gewissenhaftes, redliches Benehmen gegen jedermann. Selbst an unsern Feinden sollen wir Barmherzigkeit üben, nicht daß wir mit Wohlthun unserm Feinde uns sollten aufdrängen, mit Liebesäußerungen ihn gleichsam verfolgen; aber wir sollen die Achtung, Schonung und Gefälligkeit, die wir ohne Unterschied jedem Menschen in seinen Verhältnissen zu erweisen gewohnt sind, auch dem Feinde nicht entziehen. Noch mehr — wo dein Feind in Not ist, wo er irgend der Hilfe bedarf, und du kannst sie ihm gewähren, da leiste sie ihm. Durch ungekünstelte Güte, die nicht aufdringlich ist und doch auch nicht stolz abgemessen, wird oft das härteste Herz erweicht. Gott verleihe uns zu allem Stärke und Sieg nach seiner herrlichen Gnade. (Nach Beck.)

Gebet.

Durch deine Güte, o Gott, haben wir den Abend dieses Tages erlebt, der uns zur Erholung und Ruhe bestimmt war für Leib und Seele. O gib, daß wir auch in dieser Nacht in dir ruhen, unserm ewigen Gut. Vertreibe aus unserm Herzen allen Kummer und Unfrieden. Vergib uns alles Unrecht, das wir begangen, jede Versäumnis, deren wir uns schuldig gemacht haben. Laß uns ruhig schlafen unter deinem Schutze um Jesu Christi willen.

Amen.

Montag nach 3. Epiphanien. Morgen.

Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luk. 17, 10.

Betrachtung.

Es herrscht eine merkwürdige Unwissenheit unter den Menschen in Bezug auf die Wahrheit, welche in diesem Worte des Herrn enthalten ist. Selbst bei den Besten, welche ihre Schwachheit und Sündhaftigkeit wohl fühlen, ist die Einsicht in diese Wahrheit oft nur sehr oberflächlich. Und doch gereicht uns das Bewußtsein unsrer Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit keineswegs zum Schaden, sondern zum Heile, wenn es uns zu Gott führt und zu dem, welcher gesprochen hat: „Ohne mich könnet ihr nichts thun!“ Je mehr wir unsrer Schwäche und Armut uns bewußt werden, desto mehr wächst in uns die Ahnung von dem Lande, in welchem wir zur völligen Freiheit der Kinder Gottes gelangen werden. Aber so lange wir hienieden wallen, sind wir auch beim besten Willen dem heiligen Gott gegenüber unnütze Knechte. Darum legen wir die Hand auf den Mund und den Mund in den Staub und sprechen alle Tage: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ (Nach Beecher.)

Gebet.

Gnädiger Gott und Vater! Von deiner Hand geleitet, beginnen wir getrost den heutigen Tag und die noch dunkel vor uns liegende Woche. Hast du uns Freuden beschieden, so laß sie uns mit Danksagung genießen; sollen wir ein Kreuz tragen, so gib uns Kraft und Geduld dazu. Stärke uns zur Ausrichtung unsres Berufes und erfülle uns jederzeit mit dem demütigen Bewußtsein, daß auch unsre

besten Werke vor dir mangelhaft und nicht ohne Tadel sind. Darum beginnen wir die Arbeit dieses Tages und alle Aufgaben, welche an uns herantreten, nicht im Vertrauen auf unsre eigne Gerechtigkeit, sondern allein im Vertrauen auf deinen Beistand und deine Gnade.

Führ mich, o Jesus Christus, weiter,
So fürcht' ich nicht, was kommen mag;
Wo Sonnen glänzen, ist es heiter,
Und wo du waltest, ist es Tag.
Ach sei mit mir an jedem Morgen,
O du, der gestern mit mir war,
Dir ist mein Elend unverborgen,
Mir dein Erbarmen offenbar!

(Albert Knapp.)

Amen.

Montag nach 3. Epiphanien. Abend.

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Moses hat euch nicht Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allewege solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und glaubet doch nicht. Ev. Joh. 6, 32—36.

Betrachtung.

Als das rechte Brot vom Himmel bezeichnet der Herr sich selbst. Wer Jesum in sich aufnimmt, und zwar so, daß er seinen ganzen Menschen durchdringt, der ist durch das Brot vom Himmel zum ewigen Leben gespeist. Das ist aber nicht bloß eine Wirkung des Gedankens an Jesum, sondern eine Folge des herzlichen Glaubens an ihn. Glaube ist kein menschlicher Wahn und Traum, kein bloßes Meinen und Fürwahrhalten, sondern da siehst und hörst du Jesum Christum mit deinem Herzen als wäre er gegenwärtig bei dir, ergreifst die Worte und Gaben des Herrn als das Teuerste, das es gibt, als etwas, was deine Seele ebenso wenig entbehren kann, als der Leib das tägliche Brot. So wird dein tiefstes Suchen und Sehnen nach Wahrheit, Freiheit und Liebe, dein Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit und Friede wahrhaft gestillt. Damit hast du schon hie-

nieden einen Vorschmack des ewigen Lebens. Denn wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. (Nach Beck.)

Gebet.

Lob und Preis sei dir, gütiger Gott und Vater, daß du uns in Jesu Christo, deinem lieben Sohn, das wahre Lebensbrot vom Himmel gegeben hast. Verleihe uns den Beistand deines Geistes dazu, diese himmlische Gabe recht zu erkennen und ernstlich danach zu verlangen, damit wir unsern Heiland im Glauben in unser Herz aufnehmen und so schon hier vom Tode hindurchdringen zum Leben. Es gibt ja sonst nichts, was den Hunger und Durst unsrer unsterblichen Seele wahrhaft zu stillen und uns herauszuretten vermöchte aus dem Strudel der Vergänglichkeit und des Todes.

Drum lass' ich billig dies allein
O Jesu, meine Sorge sein,
Daß ich dich herzlich liebe,
Daß ich in dem, was dir gefällt,
Was mir dein Wort vor Augen hält,
Aus Liebe mich stets übe,
Bis ich endlich
Werde scheiden
Und mit Freuden
Zu dir kommen,
Aller Trübsal ganz entnommen.

(Joh. Herrmann.)

Amen.

Dienstag nach 3. Epiphanien. Morgen.

Der Herr gibt Schnee wie Wolle; er streuet Reif wie Asche. Er wirft seine Schloßen wie Bissen; wer kann bleiben vor seinem Frost? Er spricht, so zerschmelzet es; er lässest seinen Wind wehen, so tauet es auf. Ps. 147, 16—18.

Betrachtung.

Wenn wir im Winter hinausblicken auf die weißen Felder, die so still daliegen unter dem Leichentuch des Schnees, den der Herr darauf gedeckt hat wie Wolle, auf die entlaubten Wälder, die so traurig dastehen mit ihren kahlen, starren, schwarzen Ästen, mit Reif bestreut wie mit Asche, da kommt uns unwillkürlich der Gedanke: Was ist's doch mit aller Herrlichkeit der Erde! Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Auch in unserm Leben wird's Winter werden. Es werden

die Tage kommen, von denen es heißt: sie gefallen uns nicht. Wohl uns, wenn der allmächtige Gott die Eisrinde um unsre in Selbstsucht erstorbenen Herzen zerschmilzt mit dem Sonnenschein seiner Gnade, wenn der Tauwind seines Heiligen Geistes über das harte Ackerfeld weht, daß es auftaut und grünt und Früchte bringt fürs ewige Leben! Wenn dann die Tage kommen, die uns nicht gefallen, so haben wir den Herrn und seine selige Gemeinschaft; wir haben himmlische Schätze, denen kein Frost noch Winter, kein Alter noch Tod etwas anhaben kann. (Nach Gerok.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! In der Frühe des Morgens treten wir vor dein Angesicht, um dir zu danken für deine bisherige Treue und dich um neuen Segen zu bitten für unsern ferneren Pilgerlauf. Laß uns nicht vergessen, daß unsre Lebenszeit schnell dahin schwindet und daß, ehe wir's uns versehen, die Tage kommen, von denen es heißt: „sie gefallen uns nicht.“ Nimm unsre (und unsrer Kinder) Herzen in deine heilige Zucht; erwärme und belebe sie durch die Sonnenstrahlen deiner Gnade, damit alles Eis der Selbstsucht und Eigenliebe in uns zerschmelze, aller Frost der Gleichgültigkeit und Undankbarkeit aus unserm Innern weiche, und unser Herz wie ein lieblicher Garten grüne, blühe und Früchte bringe zum ewigen Leben.

Drum, o Geist der Kraft und Stärke,
Zieh in unsre Herzen ein,
Laß des sünd'gen Fleisches Werke
Nicht mehr in uns mächtig sein!
Töt in uns die Eitelkeit,
Wehre allem Zank und Streit,
Hilf uns frei von dem Verderben,
Daß das Himmelreich wir erben!

(Otto Schulze.)

Amen.

Dienstag nach 3. Epiphanien. Abend.

In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes: als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben und doch alles haben. 2 Kor. 6, 4. 10.

Betrachtung.

Bist du bestimmt, dein Leben in Armut zu führen, so wirst du die Armut besser ertragen können, wenn du ein Christ bist, als wenn

du es nicht bist. Sollst du in mäßigen Besitzverhältnissen leben, so wirst du ihnen als Christ besser gewachsen sein wie als Nichtchrist. Bist du zum Reichtum, zu einer hervorragenden Stelle in der Welt bestimmt, ist dir Macht oder Einfluß verliehen, immer wird dir der Besitz wahren Christentums besser sein als der Mangel desselben. Wo und was du auch nach der Fügung der göttlichen Vorsehung zu sein bestimmt bist, der Geist christlicher Männlichkeit wird dir immer eine Hilfe, nicht ein Hindernis sein. (Beecher.)

Gebet.

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht gethan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und meine Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht über mich habe. (Dr. Luther.)

Amen.

Mittwoch nach 3. Epiphanien. Morgen.

Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Klagel. 3, 39

Betrachtung.

Es gibt am Ende für den Menschen auf Erden nur ein einziges Unglück und das ist die Sünde. Du bist arm, aber was willst du gegen deine Armut murren und nicht vielmehr wider dein ungenügsames Herz, das sich nicht zufrieden geben kann? Du hast geringe Gaben — aber was willst du wider deine geringen Gaben murren und nicht vielmehr gegen den Hochmutsteufel, der nicht leiden will, unter die „Unedlen nach dem Fleische" gezählt zu werden? Deine Feinde machen dir viel Herzeleid — aber was willst du wider deine Feinde murren anstatt wider dein ungläubiges Herz, das nicht glauben will, daß auch solches nicht geschieht ohne des Herrn Befehl? — Summa: wir haben am Ende unter allem Herzeleid der Erde nur ein wahrhaftiges — das ist die Sünde. Darum soll ich die Sünde mehr fürchten als das Unglück. Und wenn ich mich nun im tiefsten Herzensgrund frage, welches von beiden ich mehr fürchte, so finde ich, daß mir's härter anliegt, von der Anfechtung der Trübsal als von

dem Betrug der Sünde verschont zu bleiben! So lange das ist, bin ich noch nicht des Herrn Eigentum. (Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du die ewige Liebe bist, wir möchten dir mit Leib und Seele angehören. So schenke uns den Geist der Kraft, in aller Anfechtung geduldig zu sein und auf deine Hilfe zu harren. Du wohnst in der Höhe und im Heiligtum und regierest mit großer Weisheit und Güte, wir aber sind schwache, sündige Menschen, die deine Pläne nicht zu durchschauen vermögen. Laß uns des stets eingedenk bleiben, damit wir nicht murren gegen dich und deine Schickungen, sondern allein gegen uns und unsre Sünde. Mache uns treu und aufrichtig, stille und gehorsam vor dir, und laß dir auch heute alle unsre Wege wohlgefallen.

Hilf, daß wir täglich wahre Buße thun,
Ertöte du in uns des Fleisches Trieb und Lust.
Den Geist der Heiligung laß auf uns ruhn,
Was uns zum Bösen führt, das reiß aus unsrer Brust.
Verwirf uns nicht vor deinem Angesicht,
Laß unsre Seelen nicht in das Verderben gehn.
Herr, sei uns gnädig und verlaß uns nicht;
Herr, laß Barmherzigkeit an deinem Volk geschehn.
(Buchta.)

Amen.

Mittwoch nach 3. Epiphanien. Abend.

Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon. Matth. 13, 24. 25.

Betrachtung.

Die ganze Kirche, wie jedes Haus insbesondere, sollte ein fruchtbarer Acker und schöner Garten Gottes sein mit guten reichen Früchten, da ja der Herr der Ernte lauter guten Samen ausgesäet hat. Aber statt dessen sieht man da und dort viel Unkraut und nur spärlich gute Frucht. In manchem Hause geht es fein zu; der gute Same geht auf und bringt Früchte, aber ein oder das andre Glied desselben ist ein böses Unkraut und sucht mit Wort und Wandel den guten Samen zu hindern, ja gar zu ersticken. Es haben in einem Hause alle, die den Herrn fürchten, zu wachen und dahin zu sehen, daß sie in Liebe, Friede und Einigkeit mit Wort und Wandel einander

erbauen und bessern und nach Kräften verhüten, daß eine bittere, Unheil stiftende Wurzel unter ihnen aufwachse. Besonders aber hat ein jedes nötig, über seine eigne Seele recht zu wachen und mit Gebet und Glauben dem Unkraut der Sünde den Eingang zu wehren.

(Nach Vogatzky.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott! Wenn wir uns vor deinem heiligen Auge prüfen, so müssen wir in Demut bekennen, daß wir es vielfach an der rechten Treue und Wachsamkeit fehlen lassen, wie sie Christen geziemt. Ach Herr, vergib uns, was wir durch Unachtsamkeit und Untreue versäumt und gesündigt haben. Mach uns eifrig, nicht nur gegen alles Böse anzukämpfen und gegen alle Feinde unsrer Seligkeit uns zu wappnen mit dem Schild des Glaubens und dem Schwerte deines Geistes, sondern auch keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, Gutes zu thun, Liebe zu üben und deinen Namen durch Wort und That zu verherrlichen.

Ich komm' als armer Sünder,
Ach, Herr, erbarm dich mein!
Wir tief gefall'nen Kinder
Sind doch aus Gnaden dein!

Was ich in deinen Dingen
Verdorben und versehn,
Wollst du zurechte bringen,
Als wär' es nicht geschehn!

(Cäcilie Zeller.)

Amen.

Donnerstag nach 3. Epiphanien. Morgen.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Jes. 43, 1. 2.

Betrachtung.

Es gibt Wasser, die oft bis an die Seele reichen und wo alle menschliche Hilfe uns verläßt; es gibt Schmelzöfen, wo das Feuer der Trübsal uns alles Eigenwerk verbrennt, so daß uns nichts mehr übrig bleibt als die Asche. Fürchte dich nicht in solchen Stunden; du gehst nicht allein durch die Ströme, und im Feuer steht ein zweiter bei dir. Solche Wasser waschen nur ab, aber sie ersäufen nicht, und auch der heißeste Tiegel läutert nur und verbrennt dich nicht. Deine Sache steht in guten Händen; du bist erlöst, dein Erbarmer wird dich führen, dein Name ist in seine Hände geschrieben. Auch durch die

Todeswasser wird dein Heiland dich führen, auch im Feuer des Gerichts wirst du nicht brennen. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Vater im Himmel! Wir danken dir von Herzen, daß du auch unsre Namen in deine Hände gezeichnet und uns durch deinen lieben Sohn erlöst hast von Sünde und Tod. Bist du für uns, wer mag wider uns sein? Und wenn deine Fluten daher rauschen, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset, ja wenn alle deine Wasserwogen und Wellen über uns gehen, so wirst du doch unsres Angesichts Hilfe und unser Gott sein. Sei nun auch heute mit uns und stehe uns schützend und segnend zur Seite.

Mein Gott, du bist und bleibst mein Gott!
Das macht mir tausend Freuden.
Es kann mich weder Not noch Tod
Von deiner Liebe scheiden;
Denn hab' ich dich, so werden mich
Die Flammen nicht ergreifen,
Die Fluten nicht ersäufen.

(Schmolke.)

Amen.

Donnerstag nach 3. Epiphanien. Abend.

Thue wohl deinem Knechte, daß ich lebe und dein Wort halte. Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Ich bin ein Gast auf Erden, verbirg deine Gebote nicht vor mir. Ps. 119, 17—19.

Betrachtung.

Wir sind alle nur auf der Herberge und sitzen täglich zu Gast an der großen Tafel Gottes, der von alters her spricht: „Das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Gäste vor mir." Ein Gast hat keine bleibende Stätte, und so ist es bei uns allen auf Erden. Wir wandern durch die Welt zur Ewigkeit, durch das niedrigere Reich Gottes in sein höheres Reich, und er hat eine feste Reichsordnung hier unten wie dort oben. Seine Gebote verrückt ihm keiner, nur sich selbst zerschellt der Übertreter. Wem es aber ernst ist, aus dem Tode ins Leben, aus der Fremde in die Heimat zu kommen, der wird beten und flehen mit David: „Verbirg, Herr, deine Gebote nicht vor mir." Die wahre Gotteserkenntnis und Gottesfurcht läßt nicht faul noch unfruchtbar sein, sondern schenkt allerlei Kraft zum Leben und

göttlichen Wandel. Das erwächst uns aber nicht von selbst mit den grauen Haaren, sondern es kommt von Gott in jedes Herz, welches im Gebet sich übt und Gottes Wort zu seinem Ratgeber macht.

(Nach Beck.)

Gebet.

Ewiger Gott, himmlischer Vater! Du thronest über uns in unvergänglicher Herrlichkeit als der Heilige und Allmächtige, welcher war, ist und sein wird. Wir aber sind nur Gäste und Fremdlinge vor dir und müssen, wenn du es gebietest, unsern Wanderstab niederlegen. Laß uns das doch jeden Tag und auch an diesem Abend recht bedenken, damit wir nicht so leben, als ob diese Welt unsre ewige Heimat wäre. Gib uns vielmehr Lust und Freudigkeit, den Weg deiner Gebote zu wandeln, fleißig zu sein zum Gebet und dein Wort stets zur Richtschnur unsres Lebens zu machen.

Mein Gott, öffne mir die Pforten
Solcher Wohlgewogenheit,
Laß mich allzeit allerorten
Schmecken deine Süßigkeit!

Liebe mich und treib mich an,
Daß ich dich, so gut ich kann,
Wiederum umfang' und liebe,
Und ja nun nicht mehr betrübe.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach 3. Epiphanien. Morgen.

Jesus spricht zu seinen Jüngern: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.** Ev. Joh. 4, 34.

Betrachtung.

Wenn irgend jemand auf sein Herz sich hätte verlassen oder seinen Eingebungen und Absichten geradezu hätte folgen dürfen, so wäre es Christus gewesen während seines ganzen Wandels auf der Erde. Er war keiner Übereilung, keiner betrüglichen Einbildung unterworfen, wie wir es sind. Gleichwohl ließ er seinen ganzen Lauf durch die Welt von seinem himmlischen Vater aufs genaueste sich vorschreiben, und in allem, auch in Dingen, die wir Kleinigkeiten nennen, hielt er sich pünktlich nach dem, was Gottes Rat in den Propheten ihm vorgezeichnet hatte. Dadurch eben ist er der geworden, der ungehorsame Menschen, wie wir sind, allein versöhnen kann mit Gott, hat aber auch den Weg des Gehorsams eingeweiht als den einzig sichern Weg zu Gott und seinem Erbe. Wie der Ungehorsam gegen Gott von Anfang bis heute der Menschen Verderben ist, so ist der Gehorsam allein der Menschen Heilung.

(Nach Beck.)

Gebet.

Getreuer Gott! Im Aufblick zu dir beginnen wir unser Tagewerk. Sei mit uns und segne uns nach dem Reichtum deiner Barmherzigkeit. Lehre uns deinen Willen immer besser erkennen und stärke uns durch deinen Heiligen Geist, unser ganzes Leben nach demselben einzurichten. Wie manchmal mußt du scharfe Mittel anwenden, um unsern Eigenwillen zu brechen und uns von falschen Wegen abzubringen! Herr, wir wollen nach dem Vorbilde unsres Erlösers dir vertrauen, dir gehorchen. Nicht unser, sondern dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden!

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach deinem Wort;
Sei und bleibe du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als bei dir allein
Kann ich recht bewahret sein.
(Heinrich Albert.)

Amen.

Freitag nach 3. Epiphanien. Abend.

Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht. Hebr. 9, 27.

Betrachtung.

Es leben die Menschen, als ob sie nie sterben würden — kann man das nicht von der Masse der Menschen sagen? Oder ist es nicht vielmehr also, daß, weil sie wissen, welche kurze Spanne sie von der Grenze trennt, an welcher sie alles zurücklassen müssen, sie eben deswegen des Lebens brauchen wollen, dieweil es da ist? Die Wand ist schwarz, an der die Tage dieses Lebens enden, das leugnet keiner. Wer nur auch die Pforte daran sehen könnte, das kleine offene Pförtchen in der schwarzen Wand, welches die Feuergarbe des Weltgerichts durchscheinen läßt! Folgt man dem, was vor Augen liegt, da sollte man ja freilich glauben, daß bei weitem die meisten das kleine Pförtlein, obgleich seine Thüren alle Tage offen stehen, nicht gesehen haben. Und doch wird es kaum ein Menschenherz geben, in dem nie und zu keiner Zeit eine Ahnung von den Schauern des Weltgerichts erwacht wäre. O gewiß, in jener tiefen Wehmut, welche den Menschen bei dem Gedanken an das Scheiden von den Gütern dieser Zeit ergreift, liegt wohl immer etwas von den Schrecken der Ewigkeit. Suche diese Eindrücke nicht zu verwischen; laß sie dir vielmehr einen Antrieb sein, der Rechenschaft eingedenk zu bleiben und das Heil deiner unsterblichen Seele dir angelegen sein zu lassen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Jeder Abend, den wir erleben, mahnt uns daran, daß einmal der letzte Abend unsres Lebens herannaht, an welchem wir uns zur ewigen Ruhe niederlegen. Gib, daß wir diesem Gedanken nicht ängstlich ausweichen, sondern ihn ernstlich in unserm Herzen erwägen. Wenn wir dir und deinem heiligen Worte gehorsam sind und in der Nachfolge unsres Heilandes erfunden werden, so braucht uns ja vor dem Tod und Gericht nicht zu grauen. Wir danken dir, getreuer Herr und Gott, für alles, was du bisher an unsrer unsterblichen Seele gethan hast. Nimm uns auch fernerhin in die Zucht deines Wortes und Geistes, damit wir deine gehorsamen Kinder werden und am Ende unsrer Laufbahn in festem Glauben und voll froher Hoffnung aus dieser Welt abscheiden.

Wenn diese Bahn zu gehen
Dein Will' einst mir gebeut,
Wenn nahe vor mir stehen
Gericht und Ewigkeit,

Wenn meine Kräfte beben
Und schon das Herz mir bricht:
Herr über Tod und Leben,
O, dann verlaß mich nicht!
(Gottfr. Bened. Funk.)

Amen.

Samtag nach 3. Epiphanien. Morgen.

Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. 2 Kor. 4, 8—10.

Betrachtung.

Nur nicht verzagt, wenn die Wellen an das Glaubensschifflein anschlagen und die Salzflut zuweilen auch das Verdeck überströmt. Im christlichen Leben geht es eben hinunter und hinauf; es brechen oft alle Stützen zusammen, alle Sterne erlöschen; aber wer glaubt, dessen Ende ist doch herrlich. Es ist dem Herrn ein Geringes, durch wenig oder durch viel zu helfen. Und sagt das Herz auch lauter Nein, sein Wort muß mir gewisser sein. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Im Vertrauen auf deine Allmacht und Liebe beginnen wir auch den heutigen Tag. Du hast uns bisher

väterlich geleitet und in keiner Not verlassen; warum sollten wir deiner gnädigen Leitung nicht fernerhin vertrauen? Regiere du uns mit deinem Heiligen Geist; segne unsre Arbeit, gib uns Kraft und Weisheit zur Erfüllung unsrer Pflichten und verleihe uns insbesondere Mut und Stärke zum Ertragen der Beschwerden, die das tägliche Leben mit sich bringt.

Du bist der Müden Stärke,
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich.

Was kann mir widerfahren,
Wenn du mich willst bewahren?
Und du, mein Gott, bewahrest mich!
(Gellert.)

Amen.

Samstag nach 3. Epiphanien. Abend.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern. Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130.

Betrachtung.

Bei ernstlicher Selbstprüfung wird kein einziger, der das Menschenherz in seiner Brust trägt, vor dem Herrn bestehen können. Wenn jemand Hand und Mund rein gehalten hätte von Sünden, wer wagt es, auch von seinem Herzen das zu rühmen? Das aber ist keine Buße, wenn wir nur Befreiung von der Not der Sünde und ihren Strafen begehren, ohne von der Sünde selbst frei werden zu wollen. — Die Rettung kommt nur dadurch, daß wir von Gott Vergebung begehren. Nichts von dem, was in unsrer Kraft steht, kann eine begangene Sünde wieder gut machen. Wer aber des Herrn harret, der wird nach der Tiefe, in welche die Sünde ihn gestürzt, in eine andre Tiefe schauen, in die Tiefe der Barmherzigkeit Gottes, der nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß der Sünder sich bekehre und lebe.
(Nach Caspari.)

Gebet.

Herr unser Gott! Heilig und hehr ist dein Name. Wir aber sind sündige Menschen, die vor dir nicht bestehen können. Wie sollen

wir dir vergelten die vielen Wohlthaten, die du uns täglich und stündlich erweisest! Lob und Preis sei dir für deine Treue und Güte, mit der du uns auch in der vergangenen Woche auf Vaterarmen getragen hast. Wir stehen vor deinem heiligen Angesicht als sündige und strafbare Menschen. Gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Aus der Tiefe rufen wir zu dir: „Herr, handle nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat.“ Wir harren deiner Hilfe; wir hoffen auf dein Wort.

So will ich mich mein lebenlang
Vor neuen Sünden scheuen,
Du wollest deines Geistes Drang
In Gnaden mir verleihen,
Daß er von aller Sünden List
Und dem, was dir zuwider ist,
Helf' ewig mich befreien.
(Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg.)

Amen.

---

4. Sonntag nach Epiphanien. Morgen.

Er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Matth. 8, 23—27.

Betrachtung.

Ist der Herr Jesus der Steuermann in unserm Lebensschifflein, dann brauchen wir Sturm und Wellen nicht zu fürchten. Wie oft haben wir schon seine rettende Macht erfahren dürfen! Wenn die kalten Nordwinde der Sorge durch dein Herz weheten, sind Sabbatsstunden gekommen, wo der Glaube dir sagte: „Er lebt und regiert ja noch.“ Da ward es ganz stille. Wenn die Angst vor Gottes Gericht dein Herz durchwühlte, wie ein Sturm die Tiefen des Meeres durchwühlt, und du konntest Christum in dir aufwecken, konntest gläubig zurückkehren zu ihm, der sich um unsrer Sünden willen dahingegeben hat, dann ward es ganz stille. Sobald er am Steuer steht, bekommt das Schiff die rechte Richtung. Er steuert mit den Jüngern dem Lande zu. Das Land, das einzig feste Land ist die Gnadenheimat der Kinder Gottes. Keine Flut zerstört dieselbe. Vor

dem Ufer dieses Landes müssen wir noch einmal durch eine harte Brandung schiffen. Hoch gehen da die Wellen. Doch habe nur deinen Herrn im Schiff, und auch hier wird es stille werden. Wenn endlich die Stimmen der Angst in dir schweigen, dann wird laut die Stimme des Lobes und Preises: „Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam ist!“ Dann ist dein Herz erfüllt von dem Ruhme:

Du hast mir die Bahn gebrochen,
Hast die Fluten überwunden,
Hast mich aus der Stürme Nacht
Sicher an das Land gebracht:
Preis sei deiner Gnad' und Macht.
(Ahlfeld.)

Gebet.

Herr, der du bist das Licht der Welt, der helle Morgenstern, der alle Finsternis erleuchtet, dir sei Preis und Dank, daß du uns aus der Nacht zum hellen Tag, aus der Finsternis zum Licht gerufen hast. Laß nun den ganzen Tag über das Sonnenlicht deiner Gnade uns leuchten und behüte uns auf allen unsern Wegen. Bist du bei uns, — wovor sollte uns dann grauen? Bewahre uns vor kleingläubigem Verzagen, wenn es um uns stürmt und tobt und unser Schifflein mit Wellen bedeckt wird. Du willst ja nicht unsern Untergang, und ein Wink von dir bringt Wind und Wogen zur Ruhe. Darum wollen wir uns deiner Leitung getrost anvertrauen.

An dich soll sich mein Glaube halten,
Im Sturm der Welt, im Sonnenschein;
Und bis die Lippen mir erkalten,
Sollst du mein Lied, mein Alles sein.
Und ob sich meine Tage trüben:
Mir trübt sich deine Liebe nicht.
Drum will ich glauben, hoffen, lieben,
Bis ich dich schau' im Himmelslicht.
(Garve.)

Amen.

---

4. Sonntag nach Epiphanien. Abend.

Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllt. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist; das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 8—10.

Betrachtung.

Die eine große Schuld, die nicht bezahlt werden kann, das ist die Schuld der Liebe. Da bleibt immer ein unberechenbarer Rest

übrig, der ins Unendliche fortgeht. Aber doch eine beseligende Schuld, eine Schuld, die eine unerschöpfliche Quelle des Reichtums ist, die sich beim Abtragen immer nur vermehrt und bei der Vermehrung wunderbarerweise das ursprüngliche Kapital immer nur vergrößert. Zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzem Gemüte, mit ganzer Seele: — o da müßte ja deine Seele eine gar enge, dein Gemüt ein dürres sein, wenn du sagen wolltest: jetzt bin ich fertig, jetzt bin ich nichts mehr schuldig! Wer wenig liebt, dem wird wenig vergeben! Denn er weiß nicht, wieviel zu lieben er schuldig ist. (Ehrenfeuchter.)

Gebet.

In tiefer Beugung bekennen wir vor dir, o Herr, daß wir uns ach! so oft schon gegen dein Gebot der Liebe versündigt haben. Wir bitten dich: vergib uns, läutere und reinige unser Herz von der Selbstsucht und Eigenliebe, schmilz alle Härte durch deine Gnade, mache uns demütig, sanftmütig, geduldig, liebevoll durch die Kraft deines Geistes. Wir danken dir für allen Segen des heutigen Tages und bitten dich, du wollest auch in dieser Nacht deine Vaterhände über uns ausbreiten, damit wir ruhig und sicher schlafen und morgen neugestärkt erwachen zu neuem Preis deiner Liebe.

Amen.

Montag nach 4. Epiphanien. Morgen.

Die Brüder Josephs fürchteten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möchte uns gram sein, und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nun die Missethat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joseph weinte, da sie solches mit ihm redeten. Und seine Brüder gingen hin, und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. 1 Mos. 50, 15–20.

Betrachtung.

Menschen gedenken oft etwas böse zu machen, und Gott macht es gut. Nicht selten nimmt das Unrecht in der Welt eine Zeitlang überhand, aber es besteht dennoch nicht, sondern reift nur zu seinem

Gericht heran. Beneide nicht die Verächter der Gebote Gottes um ihre stolze Meinung, ihr Thun sei ihnen gelungen und der im Himmel sitzt, höre und sehe nicht — wenige Tage dauert ihre Lust, als hätten sie die Wahrheit und Gerechtigkeit begraben, unversehens erscheint die Kraft Gottes und durchstreicht ihnen alle ihre klugen Rechnungen. Den Aufzug wie den Einschlag unsres Lebens, die schwarzen wie die weißen Kugeln, das Ja und das Nein so rein und bar in Menschenhand dahingegeben zu wissen, sei es in fremde, sei's in unsre eigne — es ist ein unerträglicher Gedanke! Da halten wir es lieber mit den Alten und sagen:

Fürwahr, der Spruch hat nicht gelogen:
Wen Gott betreugt, ist wohl betrogen.

(Nach Beck und Tholuck.)

Gebet.

Großer, allmächtiger Gott, der du im Himmel throneſt und alle Schicksale der Völker und Menschen in deiner Hand hast; der du auch unter uns herrschest und regierest mit Weisheit und Güte, wir beugen uns vor deiner Herrlichkeit, wir beten dich im Staube an. Wo ist ein Gott wie du, Gott, bist? Gib, daß wir in wahrer Gottesfurcht vor dir wandeln, dir kindlich vertrauen und an dein weises, väterliches Regiment von Herzen glauben. Behüte uns vor dem Frevel, der deine Langmut und Gnade auf Mutwillen zieht; und wenn Menschen uns Unrecht thun und ihr böses Vorhaben ihnen scheinbar gelingt, so stärke uns in dem Glauben, daß du dennoch zur rechten Zeit mit deiner Hilfe erscheinen und unser Recht hervorbringen werdest wie das Licht, unsre Gerechtigkeit wie den Mittag.

Du wirst mit deiner Gnade
Auch heute bei uns stehn:
Gib nur, daß unsre Pfade
Zu deinem Herzen gehn:

Daß, ob des Lebens Sonne
Uns trüb', ob hell sie scheint,
Die Thräne wie die Wonne
Dir inniger vereint.

(Ferd. Arndt.)

Amen.

Montag nach 4. Epiphanien. Abend.

Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl? Klagel. Jer. 3, 37.

Betrachtung.

Der Prophet sagt sich das zum Trost im Hinblick auf das Unglück, das ihn, sein Volk und sein Land getroffen hat. Das Böse, das er selbst erleidet, erleidet er von seinesgleichen, und es wird

einem doch immer viel schwerer zu ertragen, wenn Gott der Herr die Rute, mit der er uns züchtigen will, dem Menschen in die Hand gibt, als wenn er sie in seiner eignen Hand behält. Da ist nun aber not, daß man mit Jeremia sich allezeit vorhalte: „Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl?" Das ist ein köstliches Wort. Fürs erste sind alle Widerwärtigen, wie listig auch ihre Anschläge seien, doch nur des Herrn Boten und Knechte, die ihm dienen müssen, wenn er Liebesabsichten an uns auszuführen hat. Wo bleibet nun noch Groll und Feindschaft im Christenherzen, das auch seine bittern Widersacher nur als Boten und Ruten Gottes ansieht? Fürs andre muß ja alsbald der Blick von aller Widersacher Gedanken und Absichten sich abwenden zu den Liebesgedanken hin, die der Herr dabei hat. O wie vielen Herzeleides wird ein Mensch überhoben, der bei aller Widerwärtigkeit, die er von Menschen erdulden muß, mehr an das denkt, was sein Herr damit will, als was die Menschen damit wollen!

Wie selig, wer es hat erkannt,
Daß aller Fäden Enden
Von aller Menschen Werk und Wort
Ruhn doch in Gottes Händen!

(Tholuck.)

Gebet.

Ewiger Gott, himmlischer Vater! Wir loben und preisen dich für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns am heutigen Tage erwiesen hast. Wir haben dich angerufen, und du hast uns erhört; du bist uns nahe gewesen mit deinem Schutz und Segen, so daß wir an diesem Abend dir fröhlich danken können. Ach! wie herrlich ist es doch, unter deinem Schirme einherzugehen und deine Liebe zu genießen! Du machst uns reich in der Armut, stark in der Schwachheit, friedevoll und selig selbst in der Trübsal.

So geh' ich denn mit frohem Mut,
Zu ruhn in deiner Vaterhut.
Kein Haar von meinem Haupte fällt
Ohn' dein Geheiß, du Herr der Welt!

(Samuel Gottlieb Bürde.)

Amen.

Dienstag nach 4. Epiphanien. Morgen.

So spricht der Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Jes. 30, 15.

Betrachtung.

Gott ist allein der rechte Herr, der Herr aller Herren, der große und mächtige Gott, der allein uns helfen kann. Da er sich aber den Heiligen in Israel nennt, so müssen wir nur solche Hilfe von ihm begehren, die er als der heilige Gott uns schaffen kann und will: nämlich die zur Verherrlichung seines heiligen Namens dient und heilsam ist und uns in der wahren Heiligung fördert. Denn Gott schickt uns ja manche Züchtigung zu unserm Heile zu; darum sollen wir nicht das Leiden nur sofort weg haben wollen, sondern fein still sein. Wir wissen ja nicht, wie lange dies oder jenes Kreuz gleichsam wie ein heilsames Pflaster auf uns liegen soll, damit es das faule Fleisch töte und uns demütige. Das weiß Gott, unser weiser Arzt, am besten. Je geduldiger und stiller wir sind, desto mehr kann das Leiden seine gesegnete Wirkung haben und zu unsrer Heiligung und Reinigung dienen, desto eher kann Gott uns stärken und helfen nach seiner Barmherzigkeit. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Du weißt zwar, was wir bedürfen, ehe wir dich bitten; aber du willst von uns gebeten sein, damit wir Gemeinschaft mit dir haben und alle Gaben deiner Liebe mit Danksagung empfangen. Wir preisen dich für dein Erbarmen und bitten dich, du wollest auch heute mit uns sein. Nimm unsern Leib und unsre Seele in deine väterliche Obhut. Bewahre uns vor Leichtsinn und Undankbarkeit, wenn es uns gut geht und unter deinem Beistand uns alles wohl gelingt; und erfülle uns mit stiller Geduld, kindlicher Ergebung und gläubigem Hoffen, wenn du ein Kreuz uns auferlegst.

O laß bei jedem Werke
Auch heut in deinem Thun
In deiner Treu und Stärke
Die tiefste Seele ruhn!
Wenn sie sich aufgegeben
Mit ihrer eig'nen Kraft,
Dann ist's dein Licht und Leben,
Das das Gelingen schafft.

(Ferd. Arndt.)

Amen.

Dienstag nach 4. Epiphanien. Abend.

Die Furcht des Herrn mehret die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzet. Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein. Sprüche 10, 27. 28.

Betrachtung.

Wer ohne Gott in der Welt lebt, dem geht's nimmer gut. Sein Leben kann äußerlich heiter und glücklich sein, und doch wird seine Hoffnung verloren gehen. Während alles, was er hat, vorüberzieht wie ein Schatten an der Wand und verwelkt wie die Blume des Feldes, entfernt er sich mit jedem Schritt weiter von der ewigen Freudenquelle und stürzt sich in sein Verderben. Wer dagegen auf Gottes Wegen wandelt, des Warten wird Freude werden. Der Weg kann oft steil und schwer sein, aber es geht doch gut, denn es geht himmelan. Man kommt bei jedem sauren Schritt Gott näher, erfährt die alles überwindende und alles tragende Macht des Glaubens und hält auch in dunklen Nächten und heißen Kämpfen das Haupt empor, weil man weiß, daß unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Auf diesem Wege geht's immer besser, und endlich gelangt man auf ihm zur Seligkeit mit ewiger Freude und Herrlichkeit. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr! du führst die Deinen oft dunkle Wege, und es erscheint vielen als eitel Thorheit, dir zu dienen, zu dir zu beten und auf dich zu vertrauen. Und doch muß das Warten der Gerechten endlich Freude werden, denn wir haben an dir einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der auch vom Tode errettet. Du willst und wirst einst alle unsre Gebrechen heilen und alle Thränen abwischen von unsern Augen. Gepriesen sei deine große Liebe und Barmherzigkeit. Siehe uns um Christi willen in Gnaden an und mache uns treu und beständig in deinen Wegen, damit wir nach der Wartezeit dieses Lebens einst eingehen dürfen zur ewigen Freude.

Amen.

Mittwoch nach 4. Epiphanien. Morgen.

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand, und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselben, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Matth. 13, 44.

Betrachtung.

Mancherlei sind der Gewinste, welchen die Menschen oft mit keuchendem Atem nachjagen: einer hält Geld für seinen Gewinn, ein

andrer Wohlleben, andre dieses und jenes. Betrachte aber das Ende aller solcher Weltgewinste, betrachte es mit dem betenden Gedanken: Herr, lehre mich bedenken, daß ich sterben muß — was siehst du dann? Wie gewonnen, so zerronnen! Der Acker dieser Welt hat keinen Schatz in sich, der für Not und Tod und Herzeleid ausreicht, der des Menschen Seele erlöst von der Macht der Sünde, die ihn nicht zu Gott kommen läßt und ihm seinen Himmel zerstört. Einen köstlichen Schatz hat Gott, unser Erbarmer, uns vom Himmel herabgesandt und bringt ihn in seinem Heilswort uns entgegen; er liegt freilich nicht vor unsern Füßen da und fällt nicht jedermann in das Auge, wie die Sonne am Himmel. Aber wer ihn ernstlich sucht, wird ihn finden und heben und dadurch einen Frieden und eine Freude erlangen, welche ihm niemand mehr nehmen kann. (Nach Beck.)

Gebet.

Gnädiger, getreuer Gott! Du hast uns in deinem heiligen Worte und in deinem lieben Sohne, unserm Herrn und Heiland, einen kostbaren Schatz gegeben, durch den wir reich und selig werden sollen in dieser und in jener Welt. Wir danken dir herzlich dafür und bitten dich, du wollest uns durch deinen Geist dazu ermuntern, daß wir weder Zeit noch Mühe scheuen, nach dem verborgenen Schatz zu suchen; und wenn wir ihn gefunden haben, so laß uns in allen Versuchungen und Anfechtungen des Wortes eingedenk bleiben: „Behalte was du hast, daß dir niemand deine Krone nehme!“

Dein Wort, Herr, ist mein Schatz,
Groß über alle Schätze,
Daran ich mich allein
In Not und Tod ergötze;

Den Schatz raubt mir kein Feind
Und keiner Feinde List,
Weil er gar wohl bewahrt
In meinem Herzen ist.
(Joh. Friedr. Stark.)

Amen.

Mittwoch nach 4. Epiphanien. Abend.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2 Kor. 5, 17.

Betrachtung.

Das Leben in der Gemeinschaft mit Christus gewinnt eine ganz andre Gestalt als das Leben des natürlichen Menschen. Da weiß man: meine Bestimmung ist nicht, mein eigner Herr zu sein, meinen Willen durchzusetzen, sondern meines Gottes Willen zu thun. Da bekommt das Leben den Grundcharakter des Gehorsams. Hinfort

nicht sich selbst zu leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist, das erkennt die Seele als ihre eigentlichste Aufgabe. Aber sie erkennt auch, wie wenig sie in der That dieser Aufgabe genügt. Je ernster der Mensch es sich vorhält: bis in das Kleinste hinein muß es in meinem Leben heißen: „nicht wie ich will, sondern wie du willst", mit desto mehr Beugung wird er inne, daß sein Leben dieser Aufgabe weit nicht entspricht. Da ist nichts von jener Selbstzufriedenheit, welche beim alten Menschen sich findet. Da ist nicht jener tote Friede, da ist beständiger Kampf des Geistes wider das Fleisch, da ist das stete Verlangen nach Vergebung. Mit einem Worte: Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden.

(Nach Burk.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Im Namen unsres Herrn und Heilandes nahen wir uns dem Thron deiner Gnade und bitten dich, du wollest erbarmend auf uns herniederschauen und unser Gebet nicht verwerfen. Gib, daß wir deine Güte und Langmut nicht auf Mutwillen ziehen, und verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes zu einem Wandel in Liebe und Treue, wie er Jüngern Christi geziemt, damit wir am Tage des Gerichts vor dir nicht zu schanden werden.

(Nach Beck.)

Behalte mich in deiner Pflege,
Du, der dem Tode mich entrückt,
Daß nicht der Trug der eignen Wege
Mich kaum Erlösten neu umstrickt!
Du kennst mein Herz in seinem Trutze,
Du kennst's in seiner Kreuzesflucht;
Behalte mich in deinem Schutze,
Behalt mich, Herr, in deiner Zucht!

(Friedr. Wilh. Krummacher.)

Amen.

Donnerstag nach 4. Epiphanien. Morgen.

Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen? Ich, der Herr, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen; und gebe einem jeglichen nach seinem Thun und nach den Früchten seiner Werke. Jerem. 17, 9. 10.

Betrachtung.

O trotziges, o verzagtes Herz! Trotzend, wo du zagen solltest, wenn du dich selber ansiehst; zagend, wo du freudig trotzen könntest über die von oben angebotene Erlösung. In den Tagen der Trübsal

zagt, im Wohlleben trotzt das Herz. Das Wetter steht am Himmel, die Not bricht ein, und das Herz krümmt sich in der Angst zu dem Entschluß: ich will mich bekehren; — kaum sind die Wolken verflogen, so beschließt es in seinem Trotz, zu bleiben, was es war. — Ich kann das Herz ergründen, spricht der Herr, und gebe einem jeglichen nach seinem Thun. Weil der Herr den Menschen so genau kennt, kann er ihn auch so gerecht richten. Wer durch dies heilige Gottesgericht sich schrecken läßt, dem wird es ein Gericht zum Heile, ein Anfang zur Bekehrung. (Nach Kögel.)

Gebet.

Du kennst, o Herr, unser Herz, dieses trotzige und verzagte Ding; o mache es fest durch deine Gnade, damit wir in guten Zeiten dankbar seien, in bösen Tagen aber kindlich dir vertrauen. Sei du, Herr Jesu, unser Licht und Leben, und stärke uns beständig zu deiner Nachfolge.

Der Sünde Nacht ist reich an Schmerzen
An Freuden reich die Gnadenzeit,
Geh auf in meinem dunklen Herzen,
Du Sonne der Gerechtigkeit!

Verklär mein Denken und mein Handeln
Mit deinem Strahl, du Gotteslicht,
Und laß vereint mit dir mich wandeln
Vor meines Vaters Angesicht.

(Julius Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach 4. Epiphanien. Abend.

Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. 1 Joh. 3, 23.

Betrachtung.

Der Glaube ist das Hauptgebot, das man zuerst befolgen muß, wenn man alle die andern Gebote beobachten und halten will. Dabei denken manche: das ist gut, das Gebot des Glaubens halten wir schon: wenn es nur in allem andern besser um uns stände! Diese Ansicht ist ganz falsch. Man möchte umgekehrt sagen: Wäre nur Glaube da, das andre würde sich schon finden. Der Glaube bringt ja alles Gute: er ist ja durch die Liebe thätig, er überwindet die Welt. Der Glaube fragt nicht lange, was Gott geboten hat, sondern ehe er fragt, hat er es gethan. Er hat zwei Hände; mit der einen nimmt er, mit der

andern gibt er. Mit der einen ergreift er Christus und sein Heil, mit der andern gibt er sich Gott und seinem Nächsten. Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Glaube. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Gnädiger, barmherziger Gott! Der Tag ist zu Ende und die Nacht hereingebrochen; bei dir aber ist kein Wechsel des Lichts und der Finsternis. Darum kommen wir zu dir mit der Bitte, du wollest auch im Dunkel der Nacht unsre Leuchte sein. Umgib uns mit deinem väterlichen Schutze und laß uns im Schlafe Ruhe und Erquickung finden. Vergib uns, was wir auch heute gefehlt haben in Gedanken, Worten oder Werken, und erhalte uns in der Glaubens- und Liebesgemeinschaft mit dir. Und weil wir in dir, Herr Jesu, einen getreuen Heiland und Erlöser haben, so gib, daß wir dich von Herzen lieben und dir nachwandeln.

Laß mich täglich weiter kommen,
Mehre deinen Geist in mir,
Daß ich einst mit allen Frommen
Rein sei durch dein Blut vor dir;

Daß ich dort dir Psalmen singe,
Der du meine Sonne bist;
Ach, dein hohes Werk vollbringe
Selbst in mir, Herr Jesu Christ!
(Anna Schlatter.)

Amen.

Freitag nach 4. Epiphanien. Morgen.

Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte. Ps. 63, 2. 6.

Betrachtung.

Wenn wir Gott mit fröhlichem Munde loben und ein rechtes Herzenshalleluja singen wollen, so müssen wir in Wahrheit mit David sagen können: Gott, du bist mein Gott! Und das müssen wir sagen lernen, auch wenn wir die Güte und Freundlichkeit Gottes nicht empfinden. Die Gnade des Herrn, welche die Sünde vergibt und besser ist als Leben, dürfen wir nicht sowohl in das setzen, was in uns ist, was wir fühlen und empfinden, als vielmehr in das, was in dem Herzen Gottes ist. Wenn wir glauben, daß er der treue und wahrhaftige Gott ist, der sein Wort auch an uns erfüllen wird, es gehe auch wie es wolle, da loben und preisen wir ihn als unsern Gott und geben ihm die rechte Ehre. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr, wir möchten dich allezeit mit fröhlichem Munde loben können. Aber siehe! in dieser Welt voll Versuchung, Sünde und Leid wird es uns oft schwer, uns zur rechten Freude in dir aufzuschwingen. In trüben Stunden fehlen uns gar häufig die Schwingen des Glaubens, die uns hinwegtragen könnten über den Staub der Erde in die selige Höhe des Friedens, welchen die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Darum bitten wir dich: stimme selbst unser Herz zu einer Harfe, auf welcher stets dein Lob ertönt. Du bist und bleibst ja unser Gott, der Treue und Wahrhaftige, der die Seinen nicht verläßt.

Ohn' dich sind alle Ding' so schwach,
So tot und faul die Werke;
Mit dir beginn' ich meinen Tag,
Denn du bist meine Stärke;
Sei hochgelobt, sei hochgepreist,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist,
In Ewigkeiten! Amen!

(C. St.)

Amen.

Freitag nach 4. Epiphanien. Abend.

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

Betrachtung.

Das Harren und Hoffen ist der tägliche Weg der Gläubigen. Sie harren im Glauben und Beten auf den Herrn, wenn sie auch in dunklen Wegen der Anfechtung gehen und darin matt und müde werden wollen. Und sie harren und hoffen nicht vergeblich. Sie kriegen neuen Mut und neue Kraft, sich über alle Schwierigkeiten in Glauben und Liebe aufzuschwingen, wie ein Adler sich in die Höhe über alle Berge zur Sonne aufschwingt. Sind die Alten im ausharrenden Glauben grau geworden, so müssen wir, die wir ihre echten Söhne sein wollen, auch fein ausharren in allen Anfechtungen. Das Ende wird Friede sein; die Ewigkeit wird aber erst vollkommen zeigen, wie freundlich der Herr ist allen, die hier in der Zeit auf ihn gehofft und geharrt haben.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr, unser Gott! Deine Gnade ist unser Leben, deine Gemeinschaft unsre Seligkeit. Darum bitten wir dich, erhalte uns in derselben und

vergib uns alle unsre Sünden. Mag manche irdische Hoffnung uns zu nichte werden, — die Hoffnung auf deine Vatertreue in Christo Jesu kann nicht trügen. Gib du selbst uns die rechte Glaubenskraft, damit wir freudig festhalten an den Verheißungen deines Wortes, bis wir vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen sind.

Nach dir, o Herr, verlanget mich,
Du bist mein Gott, ich hoff' auf dich,
Ich hoff' und bin der Zuversicht,
Du werdest mich beschämen nicht.

Denn du bist ja mein einzig's Licht,
Sonst weiß ich keinen Helfer nicht.
Ich harre dein bei Tag und Nacht:
Was ist's, das dich so säumend macht?

Herr, nimm dich meiner Seelen an
Und führe sie die rechte Bahn,
Laß deine Wahrheit leuchten mir
Im Steige, der uns bringt zu dir.

Gedenk, o meines Lebens Hort,
An deine Güt' und süßes Wort,
Damit dein Herz zu trösten pflegt
Das, was sich dir zu Füßen legt.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Samstag nach 4. Epiphanien. Morgen.

Er hieß ihn hinausgehen und sprach: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: also soll dein Same werden. Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1 Mos. 15, 5. 6.

Betrachtung.

Abraham gab Gott die Ehre, da er glaubte. Ist doch der Glaube eine ausgestreckte Hand, da Gott den ganzen Himmel hineinlegt, der Regenbogen, der den Himmel mit der Erde verbindet, die Jakobsleiter, darauf die Engel Gottes hinauf und herab steigen. Ist Mißtrauen das Abzeichen eines unversöhnten Herzens, so ist auch der Glaube das Band, der Kitt, der Mensch und Gott zusammenhält und recht versöhnt. Darum ist auch Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Es wächst ein solcher Mensch in den Himmel hinein, also daß, ob er auch auf Erden noch wandelt, — doch sein Leben ist mit Christo in Gott verborgen, als womit der heilige Apostel anzeigt, daß es gar ein Geheimnis ist — die Vermählung einer Seele mit Gott durch den Glauben. (Tholuck.)

Gebet.

Im Vertrauen auf deine Allmacht und Güte kommen wir zu dir, Herr unser Gott und Vater, und bitten dich um deinen gnädigen Schutz und Segen. Deiner treuen Obhut und liebevollen Fürsorge

befehlen wir uns und alle unsre Angehörigen. Du kennst ja unsre Lage und Bedürfnisse, unsre Wünsche und Sorgen. Du weißt auch, daß wir deine Hilfe nicht entbehren können. So entziehe uns deinen gnädigen Beistand nicht, und stärke uns im Glauben an deine unwandelbare Vatertreue in Christo Jesu, unserm Herrn. Laß uns im Glauben an ihn, den Friedefürsten, die Gerechtigkeit finden, die vor dir gilt, und den Frieden, der höher ist denn alle Vernunft.

Ich glaube, Herr, o hilf mir nun
Und laß mich ganz im Glauben ruhn,
Daß ich in deiner Gnade, frei
Von Sünd und Tod, dein eigen sei!
(Joh. Peter Lange.)

Amen.

Samstag nach 4. Epiphanien. Abend.

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Ps. 2, 1—4.

Betrachtung.

Wenn es auch Thoren gibt, die sich je und je überreden, Gott sei nicht Meister in der Welt, und das Böse könne das Gute verschlingen, — so dürften sie nur die Augen öffnen, um zu sehen, daß solches bloßer Schein ist. So hoch auch Menschengewalt in der Welt schon einherfuhr, — Gott ist doch niemals ihr Knecht geworden. Unendlich viele Sünden sind schon geschehen in der Welt; konnten sie aber Gottes Wort je aus der Welt verdrängen oder sein Licht in den Herzen auslöschen? Es bricht immer wieder aufs neue hervor wie ein Feuer und straft der Menschen Gewissen wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert. Es überwindet fort und fort die Seelen der Menschen und breitet Gottes Reich immer mehr aus.

(Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wie groß bist du in deiner Heiligkeit und Herrlichkeit, und wie klein und ohnmächtig sind wir in unsrer Schwachheit und Sündhaftigkeit! O laß uns das doch recht erkennen, damit wir uns nicht selbst überheben und uns nicht auflehnen gegen deinen gnädigen Liebeswillen, sondern vielmehr dein Wort mit Sanftmut

annehmen und deine Wege uns wohlgefallen lassen. Befestige uns im Glauben an deinen lieben Sohn, den du uns zum Heiland verordnet hast. Im Aufblick zu ihm, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, bitten wir dich, getreuer Gott: vergib uns unsre Sünden und laß mit der neuen Woche alles in uns neu werden.

Hilf allen, die befangen
In eigner Sorgen Grau'n,
Nur schwanken, irren, bangen
Und doch auf sich vertrau'n.

Hilf uns aus unsrer Nacht
Laß allen, die da weinen,
Die Freudensonne scheinen,
Die alles selig macht.

(Gottfried Wilhelm Fink.)

Amen.

---

5. Sonntag nach Epiphanien. Morgen.

Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern. Matth. 13, 24—30.

Betrachtung.

Weil Gott die Liebe und das Erbarmen ist, darum will er das Unkraut unter dem Weizen wachsen lassen bis zur Erntezeit. So lange will er Geduld haben. Ja noch mehr. Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Er läßt auch die Bösen, so lange es „heute" heißt, noch die Predigt von der Buße und seiner Gnade hören. Warum denn das? Wozu soll denn diese große Geduld nützen? Die Antwort lautet: „Damit ihr nicht den Weizen zugleich ausraufet." Was hier Unkraut ist, braucht kein Unkraut zu bleiben. Der Ungläubige kann wiedergeboren werden zum Glauben. Der Spötter kann loben und danken lernen. Der Lügner kann wahrhaftig werden. Das Unkraut kann

hier verwandelt werden in Weizen. Erkenne in dieser Langmut die große Güte deines Herrn und vergiß nicht, daß du kein Recht dazu hast, einem Menschen, so lange noch ein Odem in ihm ist, seine Seligkeit abzusprechen. Doch darf die Langmut Gottes keinen träge machen; vielmehr soll sie uns zur Buße führen. Denn der Herr verziehet wohl; aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. (Nach Ahlfeld.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Als deine durch Christus erlösten Kinder treten wir in dieser Morgenstunde vor dich hin und danken dir für den Tag des Heils und Segens, den du uns wieder hast anbrechen lassen. Hilf uns um deiner Güte willen, daß wir diesen Tag zu deiner Ehre zubringen. Behüte uns vor allem, was dir mißfallen und unsrer Seele Schaden bringen könnte. Du kennst, o Herr, die Macht der Finsternis; du weißt, wie leicht das Unkraut in unsern Herzen Wurzel faßt. O erhalte uns in der Furcht deines heiligen Namens; gib uns Kraft zur Überwindung der Sünde durch dein Wort und deinen Geist, stärke uns im Glauben, mache uns eifrig zu guten Werken, ermuntere uns zum Gebet. Laß dein heilig Wort heute mit Kraft und Freudigkeit verkündigt werden und erbarme dich aller, die es hören und lesen, damit sie den guten Samen gern in sich aufnehmen und Frucht tragen zum ewigen Leben. Dir, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist sei Ehre jetzt und immerdar!

Amen.

---

5. Sonntag nach Epiphanien. Abend.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 12—17.

Betrachtung.

Wie alle Schönheit des Leibes kalt und leblos ist, wenn nicht aus dem Antlitz die Seele spricht, die ihren Hauch über die ganze Erscheinung breitet, so ist alle sittliche Schönheit leblos und wertlos, wenn ihr die Seele der Liebe fehlt. Dem Nächsten uns hinzugeben in Liebe und das Seine, nicht das Unsre zu suchen, das lernen wir Menschen erst von Gott, der sich uns in Christo Jesu hingegeben hat und seine Liebe uns im Herzen bezeugt durch den Heiligen Geist. Wie kalt wäre es auf Erden, wenn die Liebe nicht den Verkehr der Menschen erwärmte, und wie traurig sähe es aus in dieser Welt voll Unruhe, wenn es in ihr keinen Gottesfrieden gäbe. Was ist das für ein Friede? Es ist der Friede mit Gott im Gewissen, es ist die Vergebung der Sünde, die Gewißheit der Gnade. Christus ist unser Friede. Darum muß auch sein Wort die Nahrung unsrer Seele sein. Er selbst, unser Herr und Heiland, muß sein Bild uns aufprägen, daß wir seine Gestalt an uns tragen und in seinem Namen wandeln. Sei es, daß wir vor Gott hintreten, zu ihm zu beten, sei es, daß wir von ihm gehen, in der Welt zu wirken, in Jesu Namen wollen wir beten, in seinem Namen wirken, auf daß nicht wir erscheinen und gelten in dem, was wir thun, es sei mit Worten oder mit Werken, sondern Christus allein. Ihm, unserm Gott und Vater und ihm, unserm Herrn und Erlöser sei Lob und Dank in Ewigkeit!

(Nach Luthardt.)

Gebet.

Herr, dir sei Preis und Ehre
Für alle Lieb' und Lehre
In dieser Gnadenzeit.
Du bist allein zu loben
Für jedes Licht von oben,
Das diesen Tag hat eingeweiht.

Der Glanz von deinem Throne,
Das Wort von deinem Sohne,
Der Hauch von deinem Geist;
Was unser Sinn gespüret,
Was unser Herz gerühret:
Für alles, alles sei gepreist.

Laß diesen Strahl des Lebens,
Dies Licht doch nicht vergebens
Für uns entzündet sein.
Noch in den dunklen Stunden,
Wenn alles sonst verschwunden,
Leucht' es in unser Herz hinein.

Was dieses Licht verdunkelt,
Ob's noch so gleißt und funkelt,
Das bleib' uns ewig fern.
Sei du allein die Sonne
Des Lebens und die Wonne
Des Herzens und des Auges Stern.

Wenn sich die Augen senken,
Dann laß dein Angedenken
Nicht völlig schlafen ein.
Laß in den Finsternissen
Dein Wort und mein Gewissen
Die beiden treuen Wächter sein.

Ein Strahl von deinem Lichte
Erleuchte mein Gesichte
Auch in der finstern Nacht.
Im tiefsten Schoß der Stille
Entschlummert jeder Wille,
Du aber bist's, der ewig wacht.

(Christ. Rud. Heinr. Puchta.)

Amen.

Montag nach 5. Epiphanien. Morgen.

So ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Ev. Joh. 8, 46. 47.

Betrachtung.

Die Wahrheit ist dein Freund; sie nimmt dir nichts, als was dich scheidet von der seligen Hausgenossenschaft mit Gott und dich unglücklich macht, nämlich deine falschen Meinungen und deine Sünden; das sind deine Feinde. Dein Leichtsinn oder dein Murrsinn, der Jähzorn oder die Gleichgültigkeit, der Geiz oder die Verschwendung, der Trotz oder die Weichlichkeit, der Stolz oder die Niederträchtigkeit, die Unreinigkeit und die Tugendeinbildung, kurz dein Temperament und deine Lieblingssünde ist der Feind, der sich nur in deinen Freund verstellt, eine Zeitlang dich irre führt mit gutem Schein und dich nicht zum Glauben kommen läßt, am Ende dich aber dem Gerichte Gottes überliefert als einen unfruchtbaren Baum. Die Wahrheit aber, die Gott dir verkündigen läßt, bringt dir Heil und Segen für diese und für jene Welt. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Unter deinem gnädigen Beistand fangen wir eine neue Woche an. Da wir nicht wissen, was uns in derselben begegnen wird und welchen Gefahren und Versuchungen wir ausgesetzt sein werden, so kommen wir zu dir und empfehlen uns deinem allmächtigen väterlichen Schutze. Verleihe uns deinen Heiligen Geist, damit er uns heilige und regiere und in alle Wahrheit leite. Gib, daß wir der Wahrheit nicht aus Eigenliebe und vorgefaßter Meinung oder aus Liebe zur Sünde widerstreben, sondern ihr unsre Herzen willig öffnen und durch sie wachsen im Glauben, in der Liebe und in allen guten Werken. (Nach Starck.)

Ach, wer sich früh mit voller Liebe
Hingäbe deinem Gnadenzug,
Der hätt' an Licht und heil'gem Triebe
Auf seinen ganzen Tag genug.
Kein Segen fehlte dem Gemüte,
Kein Ziel verschwände, das er sucht,
Und nach des Morgens goldner Blüte
Käm' auch des Abends goldne Frucht.

O Leben, dessen Morgenstunden
Die Liebe Tag für Tag erhellt!
Du Garbe, für den Herrn gebunden,
In seinem Tempel aufgestellt!
Früh laß mich deine Gnade hören,
O Gott, verkläre meinen Tag,
Daß ich in solchem Glanz der Ehren
Am Tag der Garben stehen mag!

(Albert Knapp.)

Amen.

Montag nach 5. Epiphanien. Abend.

In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn, meine Hand ist des Nachts ausgereckt und läßt nicht ab; denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Ängsten ist, so rede ich. Ps. 77, 3. 4.

Betrachtung.

Der gnädige Gott hat uns eine offene Pforte zu allen Freuden der Ewigkeit dadurch bereitet, daß wir zu ihm beten dürfen. Das Gebet ist aber beides, es ist Natur und es ist auch eine Kunst. Es ist Natur, ja und was ist natürlicher als zu beten? Ist das Gebet etwas andres als der Odem der Seele? Aber es ist auch eine Kunst, bei der sich, wie in allen andern Stücken des geistlichen Lebens, erfüllt, daß dem gegeben wird, der schon hat. Nicht allen Seelen thun die Pforten der Ewigkeit sich auf, wenn sie beten wollen; wie viele gibt es, die nur durch eine kleine Spalte sehen können! wie manche, die auch nur an der Thür rasseln, ohne daß sie sich öffnet! Wer sich aber geübt hat, mit dem Ewigen umzugehen, der braucht nur in der Einsamkeit vor Gottes verborgenes Angesicht zu treten, und es fallen leicht alle Banden und Schleier. (Tholuck.)

Gebet.

Ewiger allmächtiger Gott! In gläubigem Aufblick zu dir wollen wir diesen Tag beschließen. Wir danken dir von Herzen, daß du uns nahe gewesen bist mit deinem Schutz und mit deiner Hilfe, und bitten dich: erfülle uns mit dem Geist des Glaubens und des Gebets, damit unser Bitten dir wohlgefällig sei. Wir bekennen dir in Demut unsre vielfältigen Übertretungen. Tilge, o Herr, unsre Sünden wie einen Nebel und gedenke derselben nimmermehr.

Mach's, Herr, mit mir, wie dir's gefällt,
Erhalt mich nur in deiner Gnade;
Wenn deine Vaterhand mich hält,
Dann gehen aufwärts meine Pfade,
Und um mein Heil ist's wohlbestellt.

Mein Leben ruht in dir allein,
Nach dir nur trägt mein Herz Verlangen,
In deinem Frieden schlaf ich ein
Und halte liebend dich umfangen,
Denn du bist mein und ich bin dein.

Und weckst du mich zu früher Zeit,
Gib mir zum Wollen auch Vollbringen,
Daß ich in Sorge, Müh' und Streit
Darf freudig nach der Krone ringen,
Die deine Hand mir hält bereit.

(Julius Sturm.)

Amen.

Dienstag nach 5. Epiphanien. Morgen.

Zu derselbigen Zeit und in denselben Tagen wird man die Missethat Israels suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da sein, und die Sünde Judas; aber es wird keine gefunden werden: denn ich will sie vergeben denen, so ich überbleiben lasse. Jer. 50, 20

Betrachtung.

Die Propheten weisen oft auf eine allgemeine Vergebenszeit hin, die der Herr eintreten lassen will. Zunächst gilt diese Verheißung dem Volke Israel. Sie gilt aber auch dem erweiterten Israel, den Kindern des Neuen Bundes. Welch herrliche Hoffnung, daß, wenn die volle Wirkung der Erlösung durch Christus eintreten wird, alle zusammen in die Gnade und das Vergeben sollen eingeschlossen sein, und keine früher vorhandene Missethat und Sünde eine Hemmung bilden darf für den Eintritt der Gnade! Wie es freilich dann weiter gehen wird, ist schwer zu sagen, da die Schrift ja auch von Endgerichten spricht, welchen viele schließlich anheimfallen werden. Vergessen wir nicht, so groß die Gedanken Gottes zu einer allgemeinen Erlösung sein mögen, „zu schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern". (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Barmherziger Gott, dessen Güte und Treue alle Morgen neu ist, wir sagen dir von Herzen Lob und Dank für deinen gnädigen Schutz in der vergangenen Nacht. Verleihe uns die Gnade, daß wir den ganzen Tag in deinem Lichte wandeln und alle Werke der Finsternis fliehen. Laß uns bei all unserm Vornehmen der Rechenschaft eingedenk sein, die wir einst vor deinem Throne abzulegen haben. Zu dir wenden wir uns als zu der unerschöpflichen Segensquelle, aus der wir täglich nehmen Gnade um Gnade, bis wir einst der vollen Erlösung teilhaftig werden. Verleihe uns Kraft und Weisheit, unser ganzes Leben nach deinem Willen einzurichten!

Regier und führe mich zu dir,
Auch andre Christen neben mir;
Nimm, was dir mißfällt, von uns hin,
Gib neue Herzen, neuen Sinn.

Wasch uns von Sünden rein, o Gott!
Erlös' aus aller Angst und Not,
Und führ uns bald mit Gnaden ein
Zum ew'gen Fried' und Freudenschein.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach 5. Epiphanien. Abend.

Sei getrost und sei ein Mann und warte auf die Hut des Herrn, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen und haltest seine Sitten, Gebote und Rechte. 1 Kön. 2, 2. 3.

Betrachtung.

Es sind das Abschiedsworte des sterbenden Königs David an seinen Sohn Salomo, der ihm auf den Thron gefolgt war. Er ermahnte ihn, sich nicht zaghaft, unmännlich und unsicher zu benehmen, sondern getrost Hand anzulegen im Vertrauen auf den, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist. Diese Ermahnung an einen jungen König war höchst wichtig. Sie ist es auch für uns. Übersehen wir dabei nicht, daß es ein Sterbender ist, der mit seinem Sohne redet. Wie viele Kinder vergessen auch solche oft unter ergreifenden Scenen gegebenen Ermahnungen nur gar zu schnell wieder, während dieselben mit unauslöschlicher Flammenschrift im Herzen geschrieben stehen sollten. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Heiliger, allwissender Gott! Du durchschauest unser Innerstes und erkennest unser ganzes Wesen, das leider noch so vielfach dunkel ist vor deinem Licht. Möchten wir doch allezeit als deine gehorsamen Kinder erfunden werden, die sich getrost und unverzagt zu dir bekennen, in deinen Wegen wandeln und deine Gebote, Sitten und Rechte halten. Gütiger Gott, Vater unsres Herrn Jesu Christi, laß uns nie vergessen, daß wir dein Eigentum sind. Habe Geduld mit unsrer Schwachheit, aber laß nicht zu, daß sich unsre Herzen je von dir abwenden! Schenke uns Beständigkeit und beharrliche Treue! Laß uns reichen Anteil haben an der Hoffnung, welche mitten im Leid die Deinigen beseelt und sie frisch und getrost erhält. Verleihe uns deinen gnädigen Beistand zu freudiger Wirksamkeit in deinem Reiche, so lange es Tag ist, damit wir ohne Grauen der Nacht entgegengehen können, da niemand mehr wirken kann. (Nach Steiger.)

Amen.

Mittwoch nach 5. Epiphanien. Morgen.

So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden. 1 Petr. 2, 1.

Betrachtung.

Du willst Christ sein und denkst doch Arges gegen deinen Nächsten in deinem Herzen, und obschon das eine Mal von der Unrichtigkeit

und dem Unrecht deines Mißtrauens überzeugt, rechnest du gleichwohl das nächste Mal nur allzugern ihm deine vorigen Beargwöhnungen an, als beständen sie dennoch zu Recht; und wenn du gegen Fremde heuchlerisch freundlich, gegen die Deinen um so tyrannischer bist, wenn dein Neid alles allein haben, alles selbst thun, nirgends zurückstehen will, wenn du gerne verdächtigst und verleumdest, — ich fürchte, du läßt andre so wenig Liebe schmecken, weil du die Liebe von oben selbst nur oberflächlich gekostet hast. Ach Christen, wo ist der milde Sternenschimmer, der heilige Abglanz von der Sonne der Wahrheit und Liebe, die in unser Herz und Leben ihre Strahlen sendet? Lasset uns doch ernstlich dem nachdenken, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohllautet; wo irgend eine Tugend, wo irgend ein Lob ist, dem lasset uns in seliger Liebe nachjagen, so wird der Gott des Friedens mit uns sein. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Du lässest einen Tag unsres Lebens nach dem andern erscheinen und willst, daß wir uns zur Ewigkeit bereiten und unsre Seele dir zum Eigentum ergeben sollen. O laß uns diesen Tag dazu anwenden, daß wir schaffen, selig zu werden mit Furcht und Zittern. Öffne uns die Augen, damit wir den Zustand unsres Innern recht erkennen und nicht in thörichtem Selbstbetrug dahinleben, sondern täglich uns ernstlich bemühen, mit deiner Hilfe und Gnade alles abzulegen, was dem Christen nicht geziemt.

Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seelen Sonn' und Zier,
Gefallen und belieben;
Was dir zuwider, laß mich nicht
In Werk und That verüben!
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach 5. Epiphanien. Abend.

Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein und vergeben, und wird über dir mit Schalle fröhlich sein. Zeph. 3, 17.

Betrachtung.

Es kommt häufig vor, daß Menschen, nachdem sie sich schwer versündigt haben, beim Erwachen des Gewissens alle Hoffnung auf Gottes Gnade verlieren. „Mir ist nicht mehr zu helfen, für mich

gibt's kein Erbarmen mehr, es ist zu spät," so ruft man in Verzweiflung aus. Dem ist freilich nicht zu helfen, der auf bösem Wege beharrt und mit der Sünde nicht brechen mag. Aber dem Demütigen gibt Gott Gnade. Er ist ein starker Heiland, dem die schlimmsten Wunden nicht unheilbar erscheinen. Den wahrhaft Reumütigen, dem es mit seiner Umkehr völliger Ernst ist, den blickt er freudig und freundlich an, wie der Vater den verlorenen Sohn, als er aus der Fremde reumütig heimkehrte. In Jesu Christo ist Gottes Gnade erschienen. Wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen.

Gebet.

Barmherziger Gott! Unsre Seele sucht dich; o laß dich von uns finden! Du bist ja unsres Herzens Friede und unsres Lebens Kraft. Wir danken dir für die Hilfe und Freundlichkeit, die du uns heute erwiesen hast, und bitten dich, du wollest uns in dieser Nacht in deine gnädige Obhut nehmen. Sei uns freundlich, Herr, und vergib uns unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Erbarme dich auch aller derer, die noch in der Finsternis des Unglaubens und Aberglaubens wandeln, und laß ihnen in der Nacht der Sünde und des Irrtums die Sonne deiner Gnade und Wahrheit aufgehen, daß sie sich mit allen deinen Erlösten deiner Liebe freuen.

Gott, der du reich bist an Erbarmen,
Nimm dein Erbarmen nicht von mir,
Und führe durch den Tod mich Armen,
Durch meines Heilands Tod zu dir;
Da bin ich ewig hoch erfreut
Und rühme die Barmherzigkeit!

(Hiller.)

Amen.

Donnerstag nach 5. Epiphanien. Morgen.

Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aarons herabfließt in seinen ganzen Bart, der herabfließt in sein Kleid, wie der Tau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zions. Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Ps. 133.

Betrachtung.

„Unfriede verzehrt, Friede ernährt!" Gibt es irgend ein wahres Sprichwort, so ist es dieses. Ein unmenschliches, verwildertes Herz trägt der in sich, der sich wohl fühlt in Uneinigkeit und Zerwürfnis.

Jedem Wohlgesinnten ist es, als ob er einen zehrenden Wurm in sich trüge, wenn er in Zank und Spaltung sich verstrickt weiß; es ist ihm, als durchziehe ein böser Geist sein Haus, wenn Unfriede ihm auf der Ferse ist. Wie fein dagegen, wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen! Wo Friede wohnt, da ist das Kleinste gesegnet, das Bitterste gewürzt, und Engel Gottes scheinen aus- und einzugehen, wo Liebe regiert. (Beck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Wir bitten dich, du wollest heute deinen göttlichen Frieden in unsre Herzen senken, damit wir auch unter einander Frieden haben können. Wo Unfrieden und Zwietracht ist, da muß ja dein Segen weichen und Unsegen und Fluch an seine Stelle treten. O laß uns das recht bedenken und thun, was in unsern Kräften steht, den Frieden zu erhalten und zu fördern, wie es dein heiliger Wille ist. Verleihe uns dazu den Beistand deines Heiligen Geistes, damit das Wort des Herrn auf uns seine Anwendung finde: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Tau der Gnade, Geist voll Frieden,
Der ein ew'ger Tröster heißt,
Leuchte in der Nacht hienieden,
Senke dich in meinen Geist!

Du lebend'ge Liebesquelle,
Strahl der sel'gen Herrlichkeit,
Innig ruft dich meine Seele,
Brich durch meine Dunkelheit!
(Cäcilie Zeller.)

Amen.

Donnerstag nach 5. Epiphanien. Abend.

Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben, daß jedermann sein wird als einer, der vor dem Winde bewahret ist, und wie einer, der vor dem Platzregen verborgen ist, wie die Wasserbäche am dürren Ort, wie der Schatten eines großen Felsen im trocknen Lande; und der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen, und die Ohren der Zuhörer werden aufmerken, und die Unvorsichtigen werden Klugheit lernen, und der Stammelnden Zunge wird fertig und reinlich reden. Jes. 32, 1—4.

Betrachtung.

Der Prophet redet von einer Heilszeit, in der vieles den Menschen gegeben werde, das ihnen in andern Zeiten abgehe. Seit Christus gekommen ist, stehen wir in einer solchen Heilszeit. Die Unvorsichtigen,

sagt der Prophet, werden Klugheit lernen. Damit ist freilich nur gesagt, daß diejenigen, die sich darum bemühen, mit den verheißenen neuen Kräften dazu gelangen könnten. Gibt es doch der Unvorsichtigen noch gar viele, selbst unter den ernsteren Christen, was vielen Schaden bringt. Wo wir gehen und stehen, sind wir Gefahren und Versuchungen ausgesetzt; darum thut Vorsicht not. Wieviel Jammer bringt namentlich jungen Leuten oft die Unvorsichtigkeit! Wer treu an Jesum glaubt und in seinen Fußstapfen wandelt, der lernt die rechte Klugheit, die sich zu hüten weiß vor dem, was äußerlich gleißt und schimmert und doch im Hintergrund Verderben birgt. Er lernt auch seine Zunge im Zaum halten und weislich reden, wie es Christen geziemt. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Dein Pilger sind wir, o Gott, und von einem Tag zum andern kommen wir näher ans Ziel unsrer Reise. Darum bitten wir dich herzlich, du wollest uns deinen gnädigen Beistand dazu verleihen, daß wir mit rechter Besonnenheit, Vorsicht und Klugheit wandeln und bei all unserm Vornehmen unsern himmlischen Beruf nicht außer acht lassen. Hilf du uns zur rechten Treue, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit im Reden und Handeln, damit wir einst gewürdigt werden, mit dir, du treuer Gott, Gemeinschaft zu haben, und Bürger zu werden der ewigen Stadt, die auf einem unwandelbaren Grunde erbaut ist. Stärke uns, Herr unser Heiland, wenn wir ermüden wollen, durch das Vorgefühl des Friedens und der Seligkeit, welche du allen denen verheißen hast, die treu beharren bis ans Ende. (Nach Theremin.)

Amen.

Freitag nach 5. Epiphanien. Morgen.

Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Heb. 12, 14.

Betrachtung.

Von Natur ist der Mensch ein finsteres und unruhiges Wesen, seine Gedanken irren in der Dunkelheit hierhin und dorthin, seine Wünsche sind getrübt von Eigenwillen und fleischlicher Lust, seine Gefühle wechseln wie Tag und Nacht: das erfahren wir alle. Es will sich aber eine Sonne über dich stellen, die will ihre Strahlen auf dich herabfließen lassen, und deine Gedanken sollen Licht schauen in ihrem Lichte. Wollt ihr ein menschliches Wesen schauen, in welchem dieses zustande gekommen ist? Blicket hin auf den, der sich selbst das

Licht der Welt genannt hat. O ihr, die ihr euch Christen nennt, ist denn ein Abglanz dieses Lichtes auf euer Herz, auf euer Leben gefallen? Seid ihr eingepflanzt in ihn, und hat er angefangen in euch Gestalt zu gewinnen? — Eine solche Heiligkeit ist ein Segen auf Erden; denn sie bringt Frieden unter die Menschen und es erfüllt sich durch sie des Apostels Ermahnung, nachzujagen dem Frieden mit jedermann. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Heiland, in dem alle Fülle wohnt, wir bitten in Demut, du wollest uns aus deiner Fülle Gnade um Gnade geben. Laß uns erfüllt werden mit Erkenntnis deines Willens und mache es zur Hauptaufgabe unsres Lebens, dich zu loben und dir zu dienen. Laß deinen Frieden in unserm Herzen und in unserm Hause wohnen. Führe uns immer weiter vorwärts auf deinen Wegen, führe uns von einer Klarheit zur andern, bis wir hinübergehen dürfen in jenes bessere Land, wo wir dich schauen werden von Angesicht zu Angesicht, und wo wir, völlig in dein Bild verwandelt, dich über alles lieben, uns jauchzend in dir freuen und deinen Ruhm ewiglich preisen dürfen. (J. F. Macduff.)

Ach, Jesu, wie schön
Wird mir's alsdann ergehn!
Du wirst mit tausend Blicken
Mich durch und durch erquicken,
Wenn ich hier von der Erde
Zu dir mich schwingen werde.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach 5. Epiphanien. Abend.

So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Ps. 130, 3.

Betrachtung.

Mit seiner Frage: „Herr, so du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen?" legt David das Bekenntnis ab, daß alle Menschen Sünder sind. Er hat sich darin nicht geirrt. Wieviel Gestalten nimmt die Sünde unter den Menschen an, wenn man sie beobachtet unter den rohen Kindern der Natur und in der verfeinerten Gesellschaft, unter den Alten und den Jungen, den Gelehrten und Ungelehrten! Es gibt keinen Menschen, der nicht seine schwache Seite hätte. An einem Stücke namentlich muß auch der Hartnäckigste eine allgemeine sittliche Krankheit anerkennen, daran das Menschengeschlecht daniederliegt: — wir sind alle über die Maßen in uns selbst verliebt, und ist, wie Luther sagt, kein Löchlein so klein, wo nicht die Eigenliebe

einschlüpfe. Wenn man nur das einzige nimmt: wie außerordentlich ungern und schwer wir alle vertragen, daß man unsre Schäden uns aufdeckt: wie man da immer von vornherein sogleich alles derart abzuwehren sucht, was ein liebender Freund uns nahe legt! Müssen wir aber zugeben, daß manches, ja daß vieles vor Gott uns mangle, können wir dabei gleichgültig bleiben? Können wir ruhig und gleichgültig an die Stunde denken, wo wir vor Gott erscheinen werden?

O laßt uns in Demut das Angesicht des himmlischen Vaters suchen und ihn inständig bitten, daß er uns gnädig sei um seines Sohnes, unsres Herrn und Heilandes willen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Gott! Du hast uns heute väterlich behütet; so befehlen wir uns deinen Vaterhänden auch für diese Nacht. Wir sind freilich deiner Liebe nicht wert und bitten dich von Herzen: vergib uns unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Beim Kreuze unsres Heilandes suchen wir Gnade und Vergebung. Um seinetwillen, den du uns zum Heil gesendet hast, sei uns gnädig, o Gott!

Aus tiefer Not schrei' ich zu dir;
Herr Gott, erhör mein Rufen!
Dein gnädig Ohr neig her zu mir,
Halt meiner Bitt' es offen.
Denn so du willst das sehen an,
Was Sünd' und Unrecht ist gethan,
Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Bei dir gilt nichts, denn Gnad' und Gunst,
Die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Thun umsonst
Auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann;
Des muß dich fürchten jedermann
Und deiner Gnade leben.
(M. Luther.)

Amen.

Samstag nach 5. Epiphanien. Morgen.

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 31—33.

Betrachtung.

So viel weiß wohl jeder, der Christum nur halb kennt, daß derselbe nie Trägheit und Müßiggang predigt. Er will es nicht, daß man die Hände in den Schoß lege, Haushaltung und Berufsgeschäft

von sich schüttle und am Müßiggange sich weide. Ist denn aber das bloße Haushalten und weltliche Arbeiten das Erste und Einzige, wozu wir da sind? Ist nicht das vielmehr unser Erstes und Letztes, daß wir zu Gott kommen, daß wir sein Reich uns erarbeiten und nicht bloß das tägliche Brot?! Unsre Wallfahrt hier unten ist ja kurz, und über sie hinaus reicht kein irdischer Haushalt; lang dagegen ist die Ewigkeit: wer aber will dort auskommen, ohne Bürger des Reiches Gottes zu sein? (Nach Beck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Durch deine Güte und Treue haben wir wieder das Ende der Woche erlebt. Nimm den Dank unsrer Herzen dafür gnädig auf. Laß aber auch alle Erweise deiner Liebe und Barmherzigkeit uns einen Antrieb dazu sein, immer ernstlicher zu trachten nach deinem Reiche und nach seiner Gerechtigkeit. Kurz und flüchtig sind die Tage unsrer Wallfahrt hienieden; eine Woche um die andre schwindet rasch dahin. O laß uns das recht bedenken, damit wir den Ernst und die Wichtigkeit unsrer Bestimmung nicht aus dem Auge verlieren.

Was soll ich dir denn nun,
Mein Gott, für Opfer schenken?
Ich will mich ganz und gar
In deine Gnad' einsenken

Mit Leib, mit Seel', mit Geist
Heut' diesen ganzen Tag:
Das soll mein Opfer sein,
Weil ich sonst nichts vermag.
(Joach. Lange.)

Amen.

Samstag nach 5. Epiphanien. Abend.

Die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Röm. 6, 14.

Betrachtung.

Wie schwierig ist es, den schmalen Pfad evangelischer Heiligung zu wandeln, ohne zur Linken abzuirren und vom Strome der Zuchtlosigkeit hingerissen zu werden, noch zur Rechten und gefangen zu werden von dem Stricke der Gesetzesknechtschaft! Aus Gnaden bin ich selig worden durch den Glauben, — das ist der Felsengrund, von dem ich nimmer mich darf abbringen lassen, nicht durch meine guten Werke, noch durch meine bösen, nicht durch die Züchtigungen Gottes noch durch seine Freundlichkeit. Der Born, der immer aufs neue mein Auge hell zu machen hat, der Altar, davon ich immer aufs neue Flammen für mein Herz zu nehmen habe, wenn es lau wird, ist einzig der

Glaube, daß ich das strenge Gericht Gottes verdiene, daß aber aus Gnaden das Gericht Gottes verschlungen worden in den Sieg.

(Tholuck.)

Gebet.

Berge können weichen und Hügel hinfallen, aber deine Gnade, o Gott, weicht nicht von denen, die dich fürchten und in deinen Wegen wandeln. Wir bekennen und beklagen dir unsre Übertretungen und Sünden und bitten dich: stärke uns durch deinen Geist im rechten Glauben, damit er ein Licht und eine Kraft in uns sei, unser Wollen und Handeln regiere, uns vor dem Bösen zurückschrecke und zu allem Guten antreibe. Wir sind Pilgrime auf Erden, und unser Weg führt durch viel Kampf und Versuchung. Aber du, Herr, der du selbst versucht bist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde, du bist unser Helfer, der uns beistehen, bewahren und retten kann.

Laß mit dem hingeschwundnen Licht
Die Gnade nicht vergehn,
Und wenn dem Geiste Kraft gebricht,
So hilf mir doch bestehn.

Denk nicht an meine Sündenschuld,
Dadurch ich dich betrübt!
Denk, wie du mich mit großer Huld
Am Kreuzesstamm geliebt.

(Christian Scriver.)

Amen.

---

6. Sonntag nach Epiphanien. Morgen.

Nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum und Jakobum und Johannem, seinen Bruder, und führete sie beiseite auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elias eine. Matth. 17, 1—4.

Betrachtung.

Wie oft schon waren die Jünger Zeugen der Schmach und Erniedrigung des Herrn! Wenn die Pharisäer und Sadduzäer ihm Fallstricke legten, wenn die Samariter ihm die Herberge verweigerten oder die Hohenpriester und Ältesten danach trachteten, ihn zu greifen und zu töten; wenn es galt, mit ihm zu dulden, zu leiden, Schmach und Verfolgung zu tragen, o da war nicht gut bei ihm sein, da dachte Petrus nicht ans Hüttenbauen. Hier aber auf Tabors Höhen, fern von dem irdischen Getreibe, da war es so friedlich, so herrlich,

da strahlte Jesus vor der Jünger Augen in so wunderbarem, überirdischem Glanze, daß es ihnen war, als ob sie schon der Erde entrückt, als ob sie schon im Himmel wären. Wie gern wären sie für immer hier geblieben! Doch die Taborstunden sind selten im Leben. Weit öfter als auf die Höhe eines ungetrübten Friedens in der Gemeinschaft mit Gott und unserm Heiland führt der Herr nach seiner Weisheit uns in die Tiefe der Demütigung und Entsagung. Einen Vorgeschmack der Seligkeit können wir wohl hienieden schon haben, wir können und sollen Gewißheit der Vergebung unsrer Sünden und himmlischen Frieden in Christo erlangen, aber der Kampf des Glaubens, das Ablegen der Sünde, die uns immerdar anklebt, das Ringen um die Lebenskrone hört damit nicht auf. Derselbe Apostel, welcher sagt: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren“, „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn“, „ich weiß, an wen ich glaube“, spricht: „Nicht als ob ich es schon ergriffen hätte“, „es wird keiner gekrönt, er kämpfe denn recht.“ Droben können wir einst Hütten bauen, dort ist ewiger Frieden; hier unten gilt es wachen, beten, ringen, kämpfen bis ans Ende.

Gebet.

Herr unser Gott! Du hast nach deiner erbarmenden Liebe den Ruhetag verordnet, damit wir Einkehr halten können in unserm Innern und uns Schätze sammeln fürs ewige Leben. Darum bitten wir dich: Erleuchte und heilige unsre Seele, daß wir nach den Gütern trachten, die uns in Not und Tod zu erquicken vermögen und die niemand uns rauben kann. Wenn wir dein Wort lesen oder hören, so öffne uns das Herz, daß wir dasselbe mit Freuden aufnehmen und bewahren, damit es Frucht bringe für die Ewigkeit. Laß uns in der Erkenntnis der Wahrheit, in der Selbstverleugnung, im Glauben, in Liebe und Geduld einen festen Grund legen, damit wir es nicht nur heute, sondern auch in der ganzen zukünftigen Woche an den Früchten des Geistes nicht fehlen lassen. Gib, daß wir unsres Christenberufes uns immer würdiger zeigen, bis wir einst von aller Sünde frei und auf ewig mit dir vereinigt werden. (Nach Starck.)

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du ziehst mich, wenn ich scheide,
Hin vor dein Angesicht,
Ins Haus der ew'gen Wonne,
Da ich stets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne
Mit andern leuchten soll.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

6. Sonntag nach Epiphanien. Abend.

Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigner Auslegung, denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist. 2 Petri 1, 19—21.

Betrachtung.

Das Wort des lebendigen Gottes ist uralt und kann doch auch nach Jahrtausenden nicht veralten, während manches schöne Menschenwort im Lauf der Zeiten verwelkt wie eine Blume, die kaum beachtet am Wege liegt. Es wendet sich an unser Gewissen und offenbart uns die Sünde unsres Herzens und Lebens, es enthält aber auch herrliche Gnadenverheißungen; es ist ein Wort des Heils, der Vergebung, des Trostes und Friedens. Auf sicherem Wege führt es uns aus der Urzeit des Menschengeschlechts durch die Jahrtausende hindurch. Da haben wir festen Boden unter den Füßen, da tritt uns alles licht und klar vor Augen. Darum thun wir wohl, wenn wir darauf achten, wenn wir es unsres Fußes Leuchte sein lassen und ein Licht auf unserm Wege. Wie manche Finsternis hat dieses Wort schon aus unsrer Seele hinausgetrieben! So wollen wir es fernerhin in uns wirken lassen. Es ist stark genug, alle Finsternis und alles Unlautere aus uns zu vertreiben und uns das Dunkel der irdischen Wallfahrt zu erhellen, daß wir uns weder von gottvergessener Lust noch von gottvergessenem Leid überwältigen lassen, bis wir endlich dahin gelangen, wo wir in einem höheren Lichte schauen werden, was wir hier auf Grund des prophetischen Wortes geglaubt haben.

(Nach „Gottesgedanken".)

Gebet.

Himmlischer Vater! Wir preisen dich am Abend dieses Tages für alle deine Wohlthaten, insbesondere aber für die Seelenspeise, die du uns in deinem Worte darreichest. Mache du selbst unsre Herzen immer empfänglicher und williger zur Aufnahme deines seligmachenden Wortes, damit es uns erleuchte und Kraft verleihe zur Erfüllung deines heiligen Willens. Vergib uns um unsres Herrn und Heilandes willen, was wir heute versäumt und gefehlt haben, und laß uns einschlafen unter deinem Schutze und in deinem Frieden.

Amen.

Montag nach 6. Epiphanien. Morgen.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 24. 25.

Betrachtung.

Für den sündigen Menschen, den die Last seiner Sünde und Schuld darniederbeugt, gibt es nichts Köstlicheres in der Welt als die Botschaft von der Vergebung der Sünden. Aber leider glauben viele Menschen, es sei ihnen damit geholfen, daß sie wissen und für wahr halten, bei Gott sei viel Geduld und Erbarmen. Hilft dir denn das etwas, wenn du nicht holst, was bei Gott zu holen ist? Wir müssen suchen, bitten, anklopfen, so oft Gott wieder über neue Schulden mit uns zu rechnen hat. Und selig ist, wer Vergebung findet und in diesem Versöhnungsstand beharret bis ans Ende, wer in jeder neuen Sünde, die ihn noch berückt, nur den Ruf Gottes hört: thue Buße, wache und bete! Selig, wer niemals die Sonne untergehen läßt über seiner Tagesschuld, sondern bei Gott Vergebung sucht und heilige Geisteskraft, die Sünde immer mehr zu überwinden! Wer so im Gnadenstand beharret bis ans Ende, wird ein Bürger des ewigen Himmelreichs. (Nach Beck.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater! Wir danken dir von Herzen, daß du uns den heutigen Tag wieder hast erleben lassen, und bitten dich: mache uns denselben zu einem friedlichen und gesegneten um unsres Herrn und Heilandes willen. Stärke uns in jeder Versuchung und laß mitten unter der Arbeit, die uns obliegt, unsre Herzen und Gedanken dir geheiligt sein. Wir sind und vermögen nichts ohne deine Gnade.

Mein Hoffnungsgrund ist dein Erbarmen.
Ich weiß, dein Herz neigt gerne sich zu mir.
Versöhner, Freund der geistlich Armen,
Wer zu dir kommt, den stößt du nicht von dir.
Dies hast du ja an keinem noch gethan:
Ich bin gewiß, an mir fängst du's nicht an.

(Andr. Rehberger.)

Amen.

Montag nach 6. Epiphanien. Abend.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein

Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noah; da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 7—10.

Betrachtung.

Wenn Wolken und Gewitter den Himmel bedecken, hat zwar alles eine trübe und finstre Gestalt, und wer es nicht versteht oder nicht weiter denkt, wünschte sich lieber beständigen Sonnenschein; doch auf den Regen thun die sonnigen Tage dem Felde besonders wohl, und das Wachstum gedeiht nur um so kräftiger! So ist es mit dem Leid bei dem Menschenherzen: es ist wie eine trübe, finstere Regenzeit, welche aber das Herz wieder weich macht und locker und frisch, daß die Sonnenstrahlen der göttlichen Gnade nur um so tiefer eindringen und es kräftigen und befruchten für ein neues höheres Leben.

(Nach Beck.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Auch durch die Mühen des heutigen Tages hast du uns gnädig hindurchgeholfen und uns nach dem Reichtum deiner Güte vielfach gesegnet. Dafür sei dir Lob und Dank gesagt! Groß ist deine Weisheit und Liebe! Wohl führst du uns nicht immer auf sonnigen Pfaden, aber auch auf rauhen, dunklen Wegen führst du uns zum Ziele des ewigen Friedens. Darum übergeben wir uns voll Vertrauen deiner göttlichen Vorsehung. Gib, daß wir uns stets beugen und demütigen unter deine gewaltige Hand und während der Thränensaat auf die Freudenernte hoffen, welche du den Deinen verheißen hast.

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast;
Da will ich herrlich singen
Von deinem großen Thun,
Und frei von eiteln Dingen
In meinem Erbteil ruhn.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach 6. Epiphanien. Morgen.

Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht. Ev. Joh. 5, 44.

Betrachtung.

Ein tiefer Wink des Herrn, warum so viele nicht glauben können, oder einen Glauben haben, in dem keine Kraft ist. Es ist der Ehrgeiz, der auf das Glaubensleben einen Bann legt. Das Urteil der Menschen hat über manchen weit mehr Gewalt als alle zehn Gebote. Man hascht nach Lob und Anerkennung, will immer vor andern etwas sein und gelten, und das macht dann das Glaubensleben so dürftig und matt, daß die Kraft der Hingabe nicht darin zu finden ist. Wie ganz anders genießt der die Verheißungen Gottes, der nicht seine Ehre sucht, sondern alles dem zu Füßen legen kann, dem allein die Ehre gebührt. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater! Wir beugen uns vor dir als sündhafte Menschen, die täglich und stündlich nur von deiner Gnade leben. Dir allein gebührt für alles Ehre und Dank! Gib uns ein demütiges Herz, das nichts sucht als deine Ehre und andrer Wohl. Wenn wir nun wieder an unser Tagewerk gehen, so stehe du uns zur Seite; habe acht auf uns und gib uns zu allem, was wir im Aufblick zu dir beginnen, deinen gnädigen Segen. Hilf uns, dir mit rechter Treue zu dienen und mit unserm ganzen Wandel Zeugnis dafür abzulegen, daß wir deine Kinder sind.

Wir entsagen willig
Allen Eitelkeiten,
Erdenlust und sünd'gen Freuden;
Da liegt unser Wille,
Seele, Leib und Leben,
Dir zum Eigentum ergeben.
Du allein
Sollst es sein,
Unser Gott und Herre,
Dir gebührt die Ehre!
(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Dienstag nach 6. Epiphanien. Abend.

Moses sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird. Denn diese Ägypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. 2 Mos. 14, 13. 14.

Betrachtung.

So tröstete Moses die Kinder Israel bei ihrem Auszug aus Ägypten, als hinter ihnen Pharao mit seinen Wagen und vor ihnen das Rote Meer mit seinem Wellengrab dem armen Volk drohte. Wenn der Herr für uns streitet, so können wir es mit allen Feindesmächten aufnehmen. Um aber seine wunderbare Durchhilfe zu erfahren, müssen wir nur unserm Herzen sagen: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn!“ In einem stillen Wasser spiegelt sich das Bild der Sonne am schönsten ab. Wo aber Unruhe und Unglaube ist, da kann Gott seine allmächtige Gnade nicht offenbaren, denn er offenbart sie nur dem Glauben. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr, deine Güte ist groß und deine Barmherzigkeit hat kein Ende! Du bist nahe allen, die dich anrufen, allen, die dich mit Ernst anrufen; du thust, was die Gottesfürchtigen begehren, du hörest ihr Flehen und hilfst ihnen. Darum gib, daß wir dir kindlich und fest vertrauen und in Prüfungszeiten stille warten auf deine Hilfe. Wenn du für uns streitest, so kann kein Feind uns schaden. Deiner Allmacht und Gnade übergeben wir denn jetzt aufs neue unsern Leib und unsre Seele. Thue mit uns, wie es dir wohlgefällt; entziehe uns nur deinen Beistand und deine Gnade nicht! Schließe uns in dieser Nacht in deine Vaterarme ein, damit wir in Ruhe und Sicherheit uns dem Schlaf überlassen können. Erhöre unser Gebet nach deiner großen Barmherzigkeit!

Amen.

Mittwoch nach 6. Epiphanien. Morgen.

Siehe, ich will sie heilen und gesund machen, und will sie des Gebets um Frieden und Treue gewähren. Jer. 33, 6.

Betrachtung.

Wie ein weiser Arzt jeden Kranken behandelt nach seiner besondern Natur, den einen mit milden allmählich helfenden Mitteln, den andern mit herben und rasch wirkenden, so auch der Herr den Menschen, den er in seine Heilung nimmt. Bei Feuerseelen, wie bei einem Saulus, muß die Umwandlung in einen Paulus durch einen raschen, harten Angriff erfolgen, — sonst bleibt es ewig bei ihnen im alten. Bei weicheren Naturen hat der Herr andre Mittel und Wege zu ihrer Rettung. Keiner ist ihm zu stark und zu hart, den er nicht

noch beugen und unter seine Füße legen könnte; aber keiner auch zu weich und wankelmütig, den er nicht fest und entschieden zu machen im stande wäre. O ein treuer, weiser Erzieher ist unser Herr, der wohl weiß, was jeder von uns für ein Gemächte ist, und jeden so behandelt, wie es ihm dienen kann zu seinem zeitlichen und ewigen Frieden. (Nach Beck.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, getreuer Gott, für den Schutz, den du uns in der vergangenen Nacht gewährt, und für die Kräfte, mit welchen du uns aufs neue ausgerüstet hast. Gib, daß wir sie nun auch anwenden nach deinem Wohlgefallen. Lehre uns unsre Seligkeit schaffen mit dem heiligen Ernste, wie er Christen geziemt. Wir hoffen auf deinen gnädigen Beistand, denn du bist ja der Herr, unser Arzt! Du kennst unsre Mängel und Gebrechen und weißt am besten, was uns gut und heilsam ist. Darum wollen wir dir stille halten, mag deine Hand uns wohl oder wehe thun. Verleihe uns Gesundheit an Leib und Seele um Jesu Christi, unsres Heilandes willen!

Amen.

Mittwoch nach 6. Epiphanien. Abend.

Es sprach einer zu ihm: Herr, meinest du, daß wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, — das sage ich euch —, danach trachten, wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können. Luk. 13, 23. 24.

Betrachtung.

Wer bei dem Reich Gottes sich selbst Gewalt anthut, der dringt hinein in dasselbe; nicht aber diejenigen, die es bewenden lassen bei bloßen Wünschen und Seufzern, Plänen und Vorsätzen. Man nimmt es namentlich in unsrer Zeit für eine ganz leichte Sache, ein Christ zu werden und zu sein, und doch ist dies keineswegs richtig. Wenn dir dein eigen Herz es bezeugt, daß du gewiß mit diesem Leben nicht ausreichen könnest für die Ewigkeit, sondern eines bessern Erbes dich müssest teilhaftig machen, so lege doch nicht die Hände in den Schoß und lebe nicht, als müsse der Himmel einmal von selbst dir zufallen, oder als ob die Tüchtigkeit zum Himmelreich von selbst an dich heranwachse mit grauen Haaren. Wende dich zum Herrn, der auch dir aushelfen will zu seinem himmlischen Reiche; flehe zu ihm und laß

dir von ihm sagen, was du thun sollst; — und was er dir sagt, das thue rasch und rüstig, so lange es „heute“ heißt. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir beugen uns vor dir im Namen deines lieben Sohnes und danken dir für die Segnungen des heutigen Tages. Vergib uns, was dir an uns mißfallen hat, nach deiner großen Barmherzigkeit! Erfülle uns mit heiligem Eifer, das Heil unsrer Seele zu fördern und zu wachsen in allen Stücken an Christus, unserm Haupte. Behüte uns vor Trägheit und geistlicher Sicherheit und laß uns im Andenken an das Ende unermüdlich laufen nach dem Ziele seliger Vollendung.

Du hast des Lebens Kraft in uns gesenket,
Hast ew'ges Heil durch Jesum uns geschenket;
Wie sollten wir nicht freudig auf dich schauen
Und dir vertrauen?

Noch dauert unser Werktag hier auf Erden;
Einst kommt die Zeit, da wird es Sabbat werden;
Dann weck uns aus dem Grab, o Lebenssonne,
Zur ew'gen Wonne!

(Alkuin, Lehrer Karls des Großen. Aus dem Lateinischen.)

Amen.

Donnerstag nach 6. Epiphanien. Morgen.

Ringet danach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eignen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet. 1 Thess. 4, 11. 12.

Betrachtung.

Wohl zielt alles im Reiche Gottes höher als diese Erde ist; damit ist aber keineswegs gemeint, als ob wir unser ordentliches Geschäft hier unten müßten danieder liegen lassen, um Christen zu sein. Christus heißt nimmer die Seinen ihre Hände in den Schoß legen, sondern wirken so lange es Tag ist. Auch unsre Geschäfte und Hantierungen, so weit sie ehrlich sind, sind eine Anordnung Gottes; es ist sein Gebot, daß wir im Schweiße des Angesichts das Brot essen sollen. Der Herr selbst wandelte auf Erden in der dienenden Gestalt, damit er uns ein Beispiel gäbe, wie auch unter dem Treiben des Tages Herz und Wandel im Himmel sein soll. (Nach Beck.)

Gebet.

Nach deinem heiligen Willen, Herr unser Gott, gehen wir wieder an die Geschäfte unsres Berufes und beginnen im Aufblick zu dir unsern gewöhnlichen Tageslauf. Du hast geboten, daß wir im Schweiß unsres Angesichts unser Brot essen und unsre irdischen Berufspflichten treu erfüllen sollen. Herr, gib du uns Segen und Gedeihen dazu. Erleuchte und regiere uns durch deinen Heiligen Geist, daß wir nichts unternehmen, was gegen das Gewissen geht, und laß uns deiner Allgegenwart stets eingedenk sein.

Komm, o Herr Jesu, stärke mich
Zu des Berufes Werken;
Laß du mit deiner Gnade dich
Bei meiner Arbeit merken!
Gib dein Gedeihen selbst dazu,
Daß ich in allem, was ich thu',
Erfahre deinen Segen.

(Salomo Liscov.)

Amen.

Donnerstag nach 6. Epiphanien. Abend.

Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Betrachtung.

Dem Herrn leben, ihm als dem Lichte nachfolgen, das ist doch etwas andres, als nur „Herr" ihn nennen; zu gewissen Zeiten zu ihm beten, seine Kirche oder Bibel besuchen und den Christennamen führen, darin fassen viele leider all ihr Christentum zusammen. Ihre eigentümliche Lebensrichtung wollen sie sich selber frei behalten. Aber die Bibel sagt: So lange wir leben, leben wir dem Herrn, und zum Leben gehört alles, was den Tag über vorkommt, Großes und Kleines, Äußeres und Inneres. Wenn also der Herr deines Lebens Herr und dein Licht sein soll, so mußt du alles, was du thust, in seinem Namen thun; er muß dein Trieb, dein Vorbild, dein Lohn sein. (Nach Beck.)

Gebet.

Mit dir, o Gott, haben wir den Tag begonnen, mit dir wollen wir ihn auch wieder schließen. Daß du doch immer mehr der Mittelpunkt unsres Denkens, der Trieb unsres Handelns, das Licht und die Kraft unsres ganzen Lebens würdest! Vergib uns, so oft wir

es an den rechten Früchten des Glaubens fehlen lassen. Was helfen uns alle Worte und Gefühle, wenn ihnen das Thun widerspricht! Darum verleihe uns die Gnade, daß wir uns treu üben in der Gottseligkeit, damit Christus, unser Herr, in uns eine Gestalt gewinne, sein Geist uns stets regiere und unser ganzes Leben sich bilde nach seinem Sinn.

Lasset uns mit Jesu leben!
Weil er auferstanden ist,
Muß das Grab uns wieder geben.
Jesu, unser Haupt du bist,
Wir sind deines Leibes Glieder;
Wo du lebst, da leben wir.
Ach erkenn uns für und für,
Trauter Freund, für deine Brüder!
Jesu, dir nur leb' ich hier
Und dort ewig auch bei dir!

(Sigismund von Birken.)

Amen.

Freitag nach 6. Epiphanien. Morgen.

Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Ps. 50, 14. 23.

Betrachtung.

Bei Kleinigkeiten, für die tägliche Nahrung, für das Kleid, welches den Leib deckt, für eine Einnahme oder Ernte, die nicht gerade reichlich ausfällt, dafür danken dem, auf den aller Augen warten, wenige von Herzen. Viel soll er geben; im vollauf soll es gehen, damit es des Dankes wert sei und das Herz keine Sorgen mehr haben müsse. Und kommt nun der Überfluß, und der Mensch ist reich, daß er leben kann nach seines Herzens Gelüsten, — wird denn jetzt recht innig gedankt und der himmlische Wohlthäter nimmer vergessen lebenslang? Ach nein! in solchem Glücke glauben die Menschen, Gott nicht mehr nötig zu haben und nun selbst auf der Höhe zu stehen, auf welcher sie nach Gott und Menschen wenig zu fragen haben. In der Schrift aber steht geschrieben: „Sage Dank allezeit für alles und sei dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu.“ (Nach Beck.)

Gebet.

Gütiger Gott und Vater, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe herabkommt, wir bringen dir in dieser Morgenstunde unsres Herzens Dank dar für alle Liebe und Treue, die du uns bis zu dieser Stunde erwiesen hast. Leben und Gesundheit, Kleidung und Nahrung,

Verstand und Geschicklichkeit, — das alles sind Gaben deiner Liebe! Herr, laß es uns erkennen, damit wir uns nicht durch Undank an dir versündigen. Laß uns auch für weniges dankbar sein und bei Mangel und Entbehrung nicht vergessen, daß du gegen alle deine Kinder ein gütiger Gott und Vater bist und ein treuer Versorger derer, die auf dich hoffen und in deinen Wegen gehn.

O Gott der Güte, duld uns noch
Um Christi Tod und Schmerzen!
Erwecke du und rühre doch
Die trägen sichern Herzen,
Daß deine Huld und Vatertreu
Doch nicht an uns verloren sei,
Daß wir das Böse hassen
Und uns noch in der Gnadenzeit
Durch deine große Gütigkeit
Zur Buße leiten lassen!
(Joh. Christ. Zimmermann.)

Amen.

Freitag nach 6. Epiphanien. Abend.

Was hilft es, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und jemand unter euch spräche zu ihnen: „Gott berate euch, wärmet euch und sättiget euch;" gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: was hälfe ihnen das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber. Jak. 2, 14—17.

Betrachtung.

Der lebendige Glaube pflanzt Christum, den Baum des Lebens, ins Herz, daß er fest in ihm eingewurzelt ist und Früchte bringt zum ewigen Leben. Wo keine Früchte sind, da ist der gute Baum nicht, soviel Gerede von ihm da sein mag. Eher wirst du das Licht von der Sonne und die Wärme vom Feuer trennen können, als die Liebe und die Werke der Liebe vom wahren Glauben. Was eine Sonne ohne Licht, ein Feuer ohne Hitze, das ist der Glaube ohne Werke. Ist Christus für uns, so muß er auch in uns sein. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. (Goßner.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Mit vielen unsrer Mitchristen suchen auch wir dein Angesicht, um dir Lob und Dank zu sagen für die vielfachen Erweise deiner väterlichen Huld und Gnade, die uns Tag für Tag zu teil werden. Gib, daß wir unsre Dankbarkeit beweisen durch die That kindlichen Vertrauens und herzlicher Nächstenliebe. Laß es

uns recht beherzigen, daß unser Glaube tot ist, wenn er nicht Werke hat, und daß du zu denen, die nur Herr, Herr sagen, ohne deinen Willen zu thun, einst sprechen wirst: „Gehet hin von mir, ich habe euch nie erkannt.“

Mein Heiland, fördre selbst dein Werk,
Laß mich gekräftigt werden;
Es ist Gerechtigkeit und Stärk
Mein bestes Teil auf Erden!

Du machst gerecht uns, dein Geschlecht,
Und willst zugleich uns stärken,
Daß wir in dir des Glaubens Zier,
Die Macht der Gnade merken.

(Bernh. Walter Marperger.)

Amen.

Samstag nach 6. Epiphanien. Morgen.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 17. 18.

Betrachtung.

Nicht dem verleugnenden, sondern dem bekennenden Petrus gilt das Verheißungswort des Herrn. Am Tage der Pfingsten ist er der Fels geworden, auf den der Herr seine Gemeinde gründete, den heiligen Bau, der mitten unter uns ist und dem auch wir eingefügt sind. Die Gemeinde des Herrn ist in vielen Zeiten in überaus unansehnlichem Gewande über die Erde gegangen; aber hat nicht auch ihr königliches Haupt auf Erden das Bettlergewand getragen? Noch wandelt sie, wie einst ihr Herr, im Stande der Erniedrigung; es ist mit ihr im ganzen nicht anders als mit jedem einzelnen ihrer Glieder. Da geht es eben durch Nacht des Irrtums und der Sünde, das Gold ist mit Schlacken gemischt, und die Kämpfe und Trübsale der Zeit sind die Schmelztiegel, welche das Gold von den Schlacken läutern sollen. Doch was auch geschehen mag, wir dürfen nicht zagen, denn der Herr ist bei uns, wie er es verheißen hat, und wird bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr, verleihe uns auch heute deinen gnädigen Beistand und Segen, und laß uns nimmer daran zweifeln, daß du mitten unter uns bist als das hochgelobte Haupt deiner Gemeinde. Gib uns Augen des Glaubens, die an der Sonne festhalten, wenn auch ihr Licht in gebrochenen Strahlen durch die Wolken fällt. Hilf uns nur, daß wir

rechte, lebendige Glieder an dir werden mögen, zum Preise deiner herrlichen Gnade! Rüste uns aus mit Kraft und Weisheit, die Gaben, welche du uns verliehen hast, nach deinem Willen anzuwenden, und nichts zu versäumen, was wir bei uns und andern zur Ausbreitung deines Reiches thun können. Fördere du selbst heute und immerdar das Werk unsrer Hände, und stärke uns zu allem, was dir wohlgefällig ist, um deiner Liebe willen! (Nach Tholuck.)

Amen.

Samstag nach 6. Epiphanien. Abend.

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Phil. 4, 7.

Betrachtung.

Der Friede Gottes, welcher durch anhaltenden Gebetsumgang mit Gott errungen wird, bringt der Seele die wahre Freiheit. Finstere Gedanken und unfruchtbares Mißvergnügen, heimliche Vorwürfe, ängstliche Empfindungen und Sorgen werden durch ihn mehr und mehr verdrängt. Er ist es, der das Herz aus seinem zerstreuenden, mühevollen Trachten, Sinnen und Sorgen ruhig sammelt und bewahrt in Christo, dem liebreichen Tröster. Höher denn alle Vernunft nennt der Apostel diesen Gottesfrieden, weil wir solchen Aufschwung nicht gewinnen durch das gewöhnliche Hin- und Hersinnen, Bedenken und Überlegen des Gegenstandes unsrer Sorge, sondern durch den von Gott geschenkten Glauben, der über die sichtbaren Dinge hinweg auf das Unsichtbare sieht, und an der Gnade des Höchsten sich genügen läßt in der festen Zuversicht, daß er seine Heiligen wunderbar, aber selig führt. (Nach Beck.)

Gebet.

Unter deinem gnädigen Beistand, Herr unser Gott, haben wir abermals eine Woche vollendet. Wir danken dir von Herzen für den Schutz und Segen, dessen wir uns erfreuen durften, für die Stunden des Glückes und der Freude, die du uns bereitet hast, sowie für jeden Beistand in Gefahr und Not. Wie manche trübe, schwere Stunde könnten wir uns ersparen, wenn dein Friede, welcher höher ist als all unser Grübeln und Sorgen, beständig in unsern Herzen wohnen würde! Senke doch denselben in unsre Seele, wenn Unruhe und Mißstimmung, Trübsinn und Schwermut sich unser bemächtigen wollen. Gib uns aber auch die Kraft, durch Glauben und Gebet zu dir alles hinwegzuräumen, was den Engel des Friedens von uns verscheucht.

Nun Herr, ich bin dein eigen!
Laß alles in mir schweigen,
Sprich du noch still in mir!
Vergib, was ich gefehlet,
Nimm von mir, was noch quälet,
Zeuch mich nach oben für und für!

(Rudolf Stier.)

Amen.

Sonntag Septuagesimä. Morgen.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde und sahe andre an dem Markt müßig stehen und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andre müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedingt. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn; und hebe an an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedingt waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin! Ich will aber diesem letzten geben gleichwie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 20, 1—16.

Betrachtung.

Sobald wir zum lebendigen Herzensglauben kommen, der unser Christentum ausmacht, treten wir damit auch in die Arbeit des Reiches

Gottes ein. Doch ist unsre Berufsarbeit nur dann ein Wirken im Weinberge Gottes, wenn sie die Frucht Gott geheiligter Gesinnung ist, wenn unser Herz dem Herrn gehört und ihm allein dient. Der Umgang mit Gott ist die Quelle, aus welcher alle Kraft zur Arbeit, wenn sie eine Gott wohlgefällige sein soll, uns zuströmt. Das Rufen und Einladen findet dann statt, wenn der Mensch das Wort Gottes mit einem tiefen Eindruck auf sein Gewissen vernimmt, wenn der Heilige Geist innerlich das Herz bewegt, dem gehörten Worte zu folgen. Wohl dem, welcher der Einladung Gottes folgt! Am glücklichsten, der ihr frühe folgt, der seinen ganzen Arbeitstag dem Herrn weiht. Doch bist du nicht als Kind gekommen, so komm wenigstens jetzt; du hast immer noch eine Zeit vor dir, in der du für das Reich Gottes thätig sein kannst. Auch wer spät kommt, soll nicht vergessen sein beim Lohn. Dieser Lohn, die ewige Seligkeit, ist Gnadenlohn; er ist für alle im wesentlichen der gleiche, wenn auch in der Vollendung zwischen den einzelnen noch ein großer Unterschied der Stellung ist. Einer empfängt den Lohn nach dem andern. Wer kommt zuerst dran? Die nicht, bei denen man's am ehesten erwarten sollte. Wer will mit der Gnade rechten? Kein Sinn des Stolzes, der Einbildung auf eignes Verdienst darf bei den Arbeitern Platz greifen. Ein frommer Christ hat als die Summa der Mahnung dieses Gleichnisses die beiden Lehren hingestellt: „Arbeite um deine Seligkeit, als ob du sie selbst allein verdienen müßtest" und: „Sei demütig im Bewußtsein, daß du nichts verdienen kannst." Der Lohn wird dir dann werden, den der Herr den Seinen verheißen hat. (F. W. Schmidt.)

Gebet.

Herr, wir sind zu gering aller Güte und Treue, die du an uns beweisest. Wie sollen wir dir vergelten alle Wohlthaten, die du täglich an uns thust? Verschmähe nicht das Opfer unsres Lobes, das wir dir jetzt darbringen, und siehe uns ferner in Gnaden an! Unser Heil steht allein bei dir! Du willst, daß wir am Markte des Lebens nicht müßig stehen, sondern uns durch dein Wort und deinen Geist dingen lassen in deinen Weinberg. O gib, daß wir unverdrossen in deinem Dienste stehen, bis der Feierabend uns Ruhe und ewigen Frieden bringt.

Halleluja! O wär' ich da,
Wo alles lieblich klinget,
Wo man dir in Ewigkeit
Heilig, heilig singet!
(F. A. Freylinghausen.)

Amen.

Sonntag Septuagesimä. Abend.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. 1 Kor. 9, 24. 25.

Betrachtung.

Von Natur leben wir nicht in Gott, sondern ohne Gott, nicht in der Gerechtigkeit, sondern in der Ungerechtigkeit, nicht in der Liebe, sondern in der Selbstsucht. Und Schwereres gibt es nicht für uns, als aus dieser Selbstsucht herauszukommen und uns der Liebe zu übergeben mit all unserm Denken, Trachten und Thun. Selbst wenn wir den Willen dazu haben, selbst wenn das gute Werk in uns angefangen ist, schwankt doch unser Leben immer wieder hin und her zwischen dieser Liebe und dem alten, harten, lieblosen Ich, das in tausend Falten und Winkeln unsres Wesens sich verbirgt und stets von neuem hervorbricht, wenn wir meinen, es sei gebrochen und liege danieder. Und zu diesem schlimmsten Feinde im Innern, der uns des Lebens Krone streitig macht, kommen auch noch Feinde von außen, die uns verderben und rauben wollen, was Gott uns zugedacht hat. Wahrlich, da muß es wohl gelten, was der Apostel sagt: Laufet und kämpfet, daß ihr das Kleinod erlanget. Machtlos und waffenlos stehen wir dem Feinde nicht gegenüber. Will doch der unser Helfer sein, der gesprochen hat: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Übersehen dürfen wir dabei freilich nicht, daß es heißt: „Ein jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges.“ Der Kampf muß mit tiefem, rückhaltlosem Ernst, mit Aufbietung aller Kräfte geführt werden, du mußt allem entsagen, was Unrecht und Sünde, mußt streiten gegen alle pflichtvergessene Trägheit und Bequemlichkeit, gegen alles, was dich zum Wachen und Beten untüchtig macht. Ein leichter Kampf ist das nicht, zu dem wir berufen sind. Alle unsre Kräfte werden dazu in Anspruch genommen, eine ernstliche Selbstverleugnung, eine angestrengte, unablässige Aufmerksamkeit wird erfordert. Aber der Siegespreis, die Krone, die der christliche Kämpfer gewinnt, ist des heißen Kampfes wohl wert. (Nach Stähelin.)

Gebet.

Ewiger, heiliger Gott! Dir sei Lob und Dank dafür, daß du uns nicht bloß für diese Zeitlichkeit, sondern zu einem ewigen Leben

geschaffen hast. Lehre uns dies stets bedenken und gib, daß wir unsre Blicke unverrückt hinrichten auf den himmlischen Siegespreis, den du allen getreuen Kämpfern aus Gnade verheißen hast. Was sind alle unsre irdischen Hoffnungen und Bestrebungen, wenn sie enden mit Armut und Verderben! Präge dies an diesem dir geweihten Tage wieder tief in unsre Seelen ein, damit wir im guten Glaubenskampf nicht matt und müde werden.

Ach, bleib mit deinem Schutze,
Bei uns, du starker Held,
Daß uns der Feind nicht trutze,
Noch fäll' die böse Welt!

Ach bleib mit deiner Treue
Bei uns, mein Herr und Gott,
Beständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Not.

(Josua Stegmann.)

Amen.

Montag nach Septuagesimä. Morgen.

Es war ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Ev. Joh. 3, 1—3.

Betrachtung.

Was hilft uns alle Herrlichkeit des zeitlichen Lebens, wenn wir fern bleiben vom Reiche Gottes, das ewig währt? Es gibt aber nur eine Pforte zum Eingang in dieses Reich: „wir müssen von neuem geboren werden." Es genügt nicht, diese und jene böse Gewohnheit abzulegen, die eine und die andre Sünde zu meiden: das Herz, der Mittelpunkt deines Wesens, muß von Grund aus erneuert werden, daß du mit dem Apostel sagen kannst: „Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden." So bitte den Herrn, daß er, wenn es noch nicht geschehen ist, sein großes Gnadenwerk an dir beginnen und vollenden möge nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit.

Gebet.

Herr unser Gott! Du wirst nicht müde, uns wohlzuthun und zu segnen. Höre auch jetzt in Gnaden auf unser Gebet. Wie das Dunkel der Nacht dem hellen Tag gewichen ist, so laß auch aus unserm Innern alle Finsternis der Sünde schwinden vor dem Licht

deiner heiligenden Gnade. Dein Geist erwecke in uns rechtschaffene Buße und wahren Glauben und führe uns auf den Weg der Heiligung, ohne welche niemand dich schauen wird.

Flehend neig' ich dieses Haupt,
Reuig liegt mein Geist im Staube;
Hab' ich gestern dir geglaubt,
Gib, daß ich auch heute glaube!
Ewig treu und ewig dein,
Laß, Herr, meine Losung sein!

Jesus, habe acht auf mich!
Wo ich sitze, wo ich stehe,
Will ich also flehen dich,
Schauend in die Himmelshöhe; —
Bring mich durch zum ew'gen Licht!
Du vermagst's, — ich kann es nicht!

(Albert Knapp.)

Amen.

Montag nach Septuagesimä. Abend.

Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Ev. Joh. 3, 5—8.

Betrachtung.

So lange der Mensch nicht von dem Odem eines höheren Lebens aus Gott angehaucht ist, so lange bleibt er nicht nur der Sünde überhaupt, sondern auch der Herrschaft der Sünde unterworfen. Mag das, was wir Bildung nennen, die Formen glätten und den Genuß verfeinern, mag es der wilden Leidenschaft eine heilsame Fessel anlegen und dem rohen Ausbruch der Sünde wohlthätige Schranken setzen, das Herz ist doch nicht geheiligt, — die Sünde selbst hat nur ein feines Gewand angezogen, sie hat sich in eine Lichtgestalt gehüllt, um den Menschen über sich selbst zu täuschen. Wenn wir aber, dem Nikodemus gleich, das heilsame Wort in sinnendem Herzen betend bewegen, so mag es wohl sein, daß es unvermerkt anwächst und Wurzel schlägt und daß wir selbst in das neue Leben still hinüberwachsen, ohne zu wissen, wie wir hineingekommen sind. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Vater im Himmel! Laß es uns doch ein rechtes Anliegen sein, darüber Gewißheit zu erlangen, ob du uns angehaucht hast mit dem Odem deines Geistes, ob wir aus dem Tode zum Leben hindurch-

gedrungen sind. Und wenn wir es glauben und hoffen dürfen, daß unsre Namen im Himmel angeschrieben seien, so hilf, daß wir nicht selbstzufrieden stille stehn, sondern vielmehr mit dem Apostel sprechen: „Nicht, als ob ich es schon ergriffen hätte, ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“

O Hauch des Lebens, Kraft der Gnade,
Du niemals ausgeschöpftes Meer,
Ergieße dich mit deinen Wellen
In dieses Herz so arm und leer.
O Gott voll Liebe, voll Erbarmen,
O Heiland, reich an Treu' und Huld,
Laß diese Seele nicht verarmen
Im Jammer ihrer Sündenschuld.

O laß das Wort der Gnade siegen,
Laß dein Erbarmen mächtig sein;
Laß nicht den Glauben unterliegen,
Hauch ihm des Geistes Odem ein.
So schwer die Last und Bürde wieget,
So scharf des Feindes Pfeile gehn,
So fest laß die erlöste Seele
Auf ihrem Grund und Felsen stehn.

(Christ. Rud. Heinr. Puchta.)

Amen.

Dienstag nach Septuagesimä. Morgen.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ev. Joh. 3, 16.

Betrachtung.

Wie beseligend ist der Gedanke, sich von dem geliebt zu wissen, der alles hat, der alles geben kann und geben will. Die Welt hat Gott geliebet, nicht nur die heilige, von seinem Frieden erfüllte, von seinem Segen getragene, sondern die in Sünden und unermeßliches Elend versunkene Welt. Er pflanzte den Trost und die Hoffnung einer kommenden Erlösung in des Menschen Seele, und darin bestand der Glaube der alttestamentlichen Frommen, daß sie dieser Erlösung warteten. Immer heller und herrlicher entfaltete sich vor ihnen das Bild des Verheißenen, bis der Tag herbeigekommen war, da die Engel dem neugeborenen Kinde das Wiegenlied sangen und Simeon es auf seinen Armen trug. Die Bedingung, unter der den Menschen die Liebe Gottes zu gute kommen soll, ist der Glaube; was heißt das anders als: Gott will die Menschen lieben, und sie sollen sich von ihm in seinem Sohne lieben lassen. Gott reicht dir die Hand in seinem Sohne; halte sie fest und laß dich von ihr emporziehen; folge ihrem Leiten, sie gibt dir das Größte und Herrlichste, was es gibt, das ewige Leben. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Ewiger Gott! Du willst nicht, daß wir verloren gehen, du willst uns segnen und beglücken mit Heil und Frieden, mit Leben und Seligkeit in dieser und in jener Welt! O daß wir dies recht erkenneten und dankbar im Glauben annähmen! Herr, du bietest uns die Hand, wir wollen sie ergreifen, du zeigst uns den Weg, wir wollen ihn wandeln; gib uns nur Kraft dazu, denn ohne dich vermögen wir nichts. Hilf uns, in die Fußstapfen unsres Heilandes zu treten, sein heiliges Bild stets vor Augen zu haben und ihn von Herzen zu lieben, der sein Leben für uns in den Tod gegeben hat.

Herzog des Lebens! Du wollest mich selber regieren,
So, daß mein Leben ich heilig und selig kann führen;
Laß auch den Geist, den du den Deinen verleihst,
Reichlich im Herzen mich spüren!

Friedefürst, laß mich im Glauben dir treulich anhangen;
Eile, zu stillen mein Wünschen, mein höchstes Verlangen!
Dies, und nichts mehr, Heiland, ist mir ein Begehr;
Nimm mich dir gänzlich gefangen!

(Nach Joh. Wilh. Kellner.)

Amen.

Dienstag nach Septuagesimä. Abend.

Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan. Ev. Joh. 3, 20. 21.

Betrachtung.

Wohl fühlt es der Sünder, daß die Sünde ihn knechtet und in ehernen Banden ihn gefangen hält; aber wie oft auch die Stimme des sanftmütigen Erlösers an sein Herz dringt: „Zerbrich diese Ketten, zerreiße diese Bande, habe den Mut, gut zu sein, und du wirst Glück, Freiheit und Frieden haben", — er mag dem und jenem nicht entsagen, er mag mit der Lieblingssünde nicht brechen; er hat ein Grauen vor dem Geiste des Gehorsams und der Selbstverleugnung, in dem er wandeln, vor der Himmels-Atmosphäre, in der er sich bewegen soll. Ist es nicht natürlich, wenn er seinem Verderben entgegengeht? Wer aber ein aufrichtiges, wahrheitsliebendes Herz hat und nach Erlösung ernstlich fragt und sucht, der kommt aus der Finsternis ans Licht, der findet Heil und Frieden in Christo, dem Durchbrecher aller Bande.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Vater unsers Herrn Christi und durch ihn auch unser Vater, wir preisen dich dafür, daß du uns sündige Menschen zu deinem ewigen Reiche berufen hast. Wir wissen ja, daß die Welt mit all ihrer Herrlichkeit vergeht, und daß die Sünde nur Verderben bringt. Darum gib uns den Mut und die Kraft, mit allem, was Sünde und Unrecht ist, zu brechen und dir von ganzem Herzen zu dienen.

Du weißt allein die Friedenswege,
Auch das, was mir den Frieden stört;
Drum laß mich meiden alle Stege,
Wo Welt und Sünde mich versehrt.
Ach, daß ich nimmer von dir irre,
Noch durch Zerstreuung mich verwirre,
Auch nicht durch einen guten Schein!
Ach, halte meine Seele feste,
Hab acht auf mich aufs allerbeste,
Lehr beten mich und wachsam sein!

O daß ich mich in nichts verweilte,
Was mir die Zeit und Kraft verzehrt!
O daß ich stets zum Himmel eilte!
Mein Held, umgürte du mein Schwert
Und brich durch alle Hindernisse!
Ja, laß nach deinem Wort die Füße
Hinfort gewisse Tritte thun;
Laß mich in allen Worten, Werken
Auf deines Geistes Trieb nur merken,
Und nie in eignem Willen ruhn.

(K. H. v. Bogatzky.)

Amen.

Mittwoch nach Septuagesimä. Morgen.

Es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest. Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Matth. 8, 19. 20.

Betrachtung.

Ich will dir folgen, wo du hingehst, o wie leicht und lieblich ist das zu sagen, und wie schwer und bitter wird es, danach zu thun! Es hat sich vieles im Laufe der Zeiten verändert, aber aus dem schmalen Wege, der zum Heile führt, ist kein breiter geworden; noch immer gilt es, in der Nachfolge Jesu manchem zu entsagen, sich selbst zu verleugnen und das Kreuz ihm nachzutragen. Sein Reich ist nicht weltliche Ehre und äußerliches Wohlergehen, sondern Heiligkeit, Herzensfriede, wahre Gottes- und Nächstenliebe. Wer das herrliche Ziel will, darf vor dem Weg mit seinen Beschwerden nicht zurückbeben. (Nach Beecher.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir erheben unser Gemüt zu dir und bitten dich, du wollest uns immer mehr Kraft und Freudigkeit verleihen zur

Nachfolge deines lieben Sohnes. Wenn unser Herz sich in Glauben und Liebe ihm zuneigt, so gib, daß wir diesem Zuge folgen und uns nicht abschrecken lassen durch die Mühen und Kämpfe, welche eine treue Nachfolge des Heilandes mit sich bringt.

Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in deinem Dienste stehn;
Nichts soll mich von dir vertreiben,
Will auf deinen Wegen gehn.
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Ja, Herr Jesu, bei dir bleib' ich
So in Freude wie in Leid;
Bei dir bleib' ich, dir verschreib' ich
Mich für Zeit und Ewigkeit!
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu dir hält.
(Spitta.)

Amen.

Mittwoch nach Septuagesimä. Abend.

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Ev. Joh. 4, 10.

Betrachtung.

Als eine Gabe Gottes stellt sich Christus dar. Was ist es denn, was uns mit ihm geschenkt wird? Ach, das scheint freilich eine Frage, die eine unendliche Antwort verlangt. Sammle einmal alle Herzen, welche in Christo ihr Heil und Leben gefunden haben, frage ein jedes einzelne: was ist er dir? — es wird von allen Seiten her eine besondere Stimme erschallen; aber fürwahr, der Chor dieser Stimmen wäre die schönste Harmonie, die je in ein Ohr zu dringen vermöchte. Und es gibt einen Grundakkord, aus welchem alle einzelnen Stimmen hervortönen; dieser Grundakkord lautet: Christus ist der Reine und Schuldlose; er heilt der Seele Schaden, er ist unser Heiland und Erlöser. Wer aber erkannt hat, wo die Hilfe ist, kann der sein Herz schweigen heißen, daß es nicht bitte? Der Herr sagt uns selbst, um was wir bitten sollen: um lebendiges Wasser, um Wasser des Lebens. Wie das Wasser klar und rein hervorquillt, so ist das Leben, das er darreicht, heilig und unbefleckt; wie das Wasser erfrischt und erquickt, so ist das Leben, das er verleiht, ein frisches, verjüngendes, beseligendes. „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (Nach Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Laß dir auch an diesem Abend die Opfer unsres Lobes und Dankes wohlgefallen. Deiner gnädigen Fürsorge durften wir auch heute uns erfreuen. Erzeige uns in dieser Nacht und fernerhin deine Liebe und Barmherzigkeit! Behüte unsern Leib und unsre Seele! Insbesondre bitten wir dich, du wollest uns Augen und Herzen öffnen zur Erkenntnis der Wundergabe, die du uns in Jesu Christo, deinem Sohne, gegeben hast. Alle irdischen Schätze und Genüsse vermögen ja den Durst der unsterblichen Seele nicht zu stillen. O so ziehe uns in deine Lebens- und Liebesgemeinschaft, Herr Jesu, und laß in uns selbst einen Quell entstehen, dessen Wasser in das ewige Lebens fließt. Bereite uns täglich dazu vor, dereinst mit dir vereint zu werden, und dir in der Stunde des Absterbens getrost zuzurufen:

Komm doch, führe mich mit Freuden
Aus der Fremde hartem Stand;
Hol mich heim nach vielen Leiden
In das rechte Vaterland,
Wo dein Lebenswasser quillt,
Das den Durst auf ewig stillt.

(Hiller.)

Amen.

Donnerstag nach Septuagesimä. Morgen.

Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ev. Joh. 4, 23. 24.

Betrachtung.

Alles bloß Äußerliche, aller Gottesdienst, bei dem das Herz nicht ist, galt schon allen rechtschaffenen Israeliten, ja selbst frommen Heiden, für leeres, strafbares Blendwerk. Der Geist aber im höchsten Sinne kam erst mit Christus; er ist der Geist der Gotteskindschaft, der uns durch den Sohn zum Vater beten lehrt zu jeder Zeit und an allen Orten. Die wahrhaft christliche Anbetung ist auch eine Anbetung in der Wahrheit. Sollte dies nicht mehr heißen als: aufrichtig, ohne Heucheln müsse man Gott anbeten, so wußten dies und beflissen sich dessen ebenfalls schon alle gottesfürchtigen Seelen vor Christus. Dieser aber sagt uns: Ich bin die Wahrheit. In der Wahrheit, wie

sie aus Christi eignem Wesen, Wort und Geist kommt, mußt du stehen und zunehmen, um nach Christi Sinn Gott in der Wahrheit anbeten zu können. (Nach Beck.)

Gebet.

Heiliger Gott, vor dem die himmlischen Heerscharen anbeten und vor dem Millionen Menschen auf Erden ihre Kniee beugen, auch wir kommen mit unserm Gebete vor dein Angesicht. Vor allem bitten wir dich: verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes, damit unser Gebet kein bloßes Lippenwerk sei, sondern aus der Tiefe unsres Herzens zu dir emporsteige und dir wohlgefalle. Wir möchten dich im Geist und in der Wahrheit anbeten; darum schenke uns in Gnaden den Geist deines Sohnes und laß uns und alle, die noch fern sind von deinem Reiche, in ihm und durch ihn die rechte Wahrheit und Freiheit finden.

Zeuch, o Herr, die durst'gen Seelen,
Die in dunkler Trostbegier
Im Vergänglichen sich quälen,
Zeuch sie liebend all' zu dir;
Statt der Schale, dran sie kleben,
Laß sie schaun der Dinge Kern.
Steig in ihrem dunkeln Leben,
Steig empor als Morgenstern.

(Emanuel Geibel.)

Amen.

Donnerstag nach Septuagesimä. Abend.

Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, denn was er siehet den Vater thun; denn was derselbe thut, das thut gleich auch der Sohn. Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er thut; und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Toten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Ev. Joh. 5, 19—23.

Betrachtung.

Mannigfaltig ist die Ehre, die man Christus erweist. Welches ist die *eine* Ehre, die er sucht? Diese ist es, daß wir ihm unser

Herz schenken. Dies eine sucht er in allem, was wir ihm zu Ehren thun. — Das Beste, was die Jahrhunderte erzeugt haben, preist ihn, und die Besten, welche zu allen Zeiten gelebt haben, dienten ihm. Es ist eine Ehre, in diesen edlen Chor einzutreten zu gleichem Dienst. Das ist unsre schönste Größe, unsres Geistes Kräfte und unser Leben ihm zu weihen. Nicht nur beim Weibe, auch beim Mann ist das Höchste und Beste nicht sein Geist, sondern sein Herz. Und wahrhaft groß und wertvoll ist nur das, worin wir unsre Seele legen. So lasset uns dem Herrn Christus nicht bloß unsres Geistes Kräfte weihen; lasset uns ihm unser Herz schenken! Er verdient es, denn er hat sich für uns hingegeben. (Luthardt.)

Gebet.

Preis und Ruhm sei dir, Herr Jesu, dem der Vater alle Macht und alles Gericht übergeben hat! Mit der Menge derer, die in deinem Namen ihre Kniee beugen, beten auch wir deine Größe und Herrlichkeit im Staube an. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch dich! So nimm dich unser gnädig an, o Herr, und laß uns zu denen gehören, die durch dich vom Tode zum Leben gelangen.

Du bist das Haupt, wir deine Glieder,
Du König von dem Himmelsheer!
Wir preisen dich, wir singen Lieder,
O wenn's nur reiner, besser wär'!

Laß selbst dein Rauchwerk aufwärts steigen,
Teil uns des Geistes Gaben aus;
Laß sich den Himmel zu uns neigen,
Und nimm uns einst zu dir nach Haus!
(Hieronymus Annoni.)

Amen.

Freitag nach Septuagesimä. Morgen.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jak. 1, 12.

Betrachtung.

Die stolze Welt heißt den einen rechten Mann, der sich trotzig fest macht gegen das Leiden, der von seinem falschen, harten Mute nicht läßt; aber — ein geduldiger Geist ist besser denn ein hoher Geist, und die rechte Geduld im Glauben, die in der tiefsten Demut

vor Gott gefunden wird, gibt allein das gute Ende. Die Anfechtung kommt uns allen, aber das rechte Verhalten in ihr, das Erdulden, Aushalten und Beharren bringt allein die Bewährung. Und nicht eher kannst du gekrönt werden, als nachdem du dich so bewährt hast. Das ist aber eine kleine Zeit des Kampfes, nur eben die eine Probe, nach der keine mehr kommt; vielmehr wirst du empfangen die Krone des Lebens, des ewigen, die nicht welkt, das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.

(Stier.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir bitten dich, daß du deine Güte an diesem Morgen über uns neu werden lassen und uns einen guten und gesegneten Tag schenken wollest. Laß deinen Geist uns leiten, damit wir im Gehorsam gegen dich einhergehen, und gib uns Sieg über alle feindlichen Mächte, die unsre Seligkeit gefährden wollen. Stärke den Glauben deiner Kinder, läutere sie im Schmelztiegel der Leiden, vermehre ihre Liebe, befestige ihre Hoffnung und vollführe dein gutes Werk, wo du es angefangen hast, bis auf den Tag deiner herrlichen Erscheinung. O du heiliger, großer Gott! Laß dir unsre Seelen, so lange sie im Leibe wallen, und auch in der Stunde, da sie von dieser Welt abscheiden, in deine allmächtigen Hände befohlen sein. Führe uns in dieser Zeit an deiner Hand, bis wir hindurchgedrungen sind zur ewigen Herrlichkeit. (Nach Roos.)

Amen.

Freitag nach Septuagesimä. Abend.

Der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Verstand. Er läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen. Sprüche 2, 6. 7. 8.

Betrachtung.

Ein Mensch, in dem des Herrn Gesetz nicht das Scepter führt, der ist, was das Schiff ohne Steuerruder, was der Steuermann ohne Kompaß, was der Kompaß ohne Magnetnadel. Allerdings geht der Weg der Frommen bergan auf schmaler Straße, wo sich oft für ihn kein Ausweg zeigt. Jedoch, während er noch ängstlich umherblickt und sein Herz noch zagt und bangt, hat Gottes Auge schon längst gesehen, wo er seinen Ausgang nehmen wird mit Jauchzen. Denn der Herr läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen

und bewahret den Weg seiner Heiligen. Darum nur zu, du banges, zagendes Herz! Immer geradeaus auf dem Wege der Pflicht, auf dem Wege, den Gottes Wort dir vorschreibt. Du siehst keinen Ausgang; aber Gottes Auge hat doch einen gesehen. Seine Welt ist also geordnet, daß gerade auf dem Wege der Pflicht und allein auf ihm es zum seligen Ziele geht. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Gott und Herr! Wie hinfällig und vergänglich sind wir Menschen! Wie kurz und mühselig ist unser Leben! Wie mannigfaltig und gefährlich sind die Versuchungen, die uns begegnen! Doch das ist unser Trost, daß du dein Volk nicht verstoßen und dein Erbe nicht verlassen wirst. Wir bitten dich herzlich: sei uns gnädig und hilf uns! Wir haben außer dir keinen Trost und keinen Helfer. Siehe in Gnaden auf uns, deine Kinder. Dank und Ehre sei dir für deine Güte, die wir an diesem Tag und unser lebenlang erfahren haben; laß nun auch in der angebrochenen Nacht uns und alle unsre Freunde, unsre Wohnung und unsre Habe in deinen allmächtigen getreuen Schutz eingeschlossen sein. (Nach Roos.)

Ach, wenn ich dich, mein Gott, nur habe!
Nach Erd' und Himmel frag' ich nicht.
Nichts ist, das meine Seele labe,
Als du, mein Gott, mein Trost und Licht!
Rühmt sich die Welt mit ihrer Lust,
Ohn' dich ist mir kein Trost bewußt!

Soll Leib und Seele mir verschmachten:
Ich hoffe doch getrost auf dich.
Nichts will ich alle Plagen achten;
An dir allein erquick' ich mich.
Regt sich auch alles wider mich, —
Es bleibt dabei: ich liebe dich.

Hab' ich nur dich, so hab' ich alles,
Was meine Seele wünschen kann;
Auch fürcht' ich mich gar keines Falles.
Liebst du mich nur, was ficht mich an?
Drum spricht mein Herz: Du bist mein Teil,
In dir ist meiner Seelen Heil.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Samstag nach Septuagesimä. Morgen.

Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen; wie mich mein Vater kennet und ich kenne den

Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden. Ev. Joh. 10, 14—16.

Betrachtung.

Ein Hirte, das ist ein lieblicher Name, welcher uns Mut macht, dem Herrn uns zu nahen, seinem Leiten zu folgen. Er ist der gute Hirte; nicht einer unter vielen, sondern der einzige, außer dem es keinen andern gibt. Er schützt seine Schafe, welche von Gefahren aller Art umgeben sind. Der beste Schutz liegt jedoch in seiner Nachfolge. Wenn du alle Not und Gefahr dir dazu dienen lässest, daß du treuer wirst in deinem Christentum, ernster in deinem Wandel, fleißiger in deinem Berufe, eifriger in deinem Gebete, dann fühlst du: ich bin bewahret. Deine Feinde sind gebannt, daß sie dir nicht ein Haar auf deinem Haupte krümmen können, und der treue Hirte hat den Feind in dir, den zagenden Sorgengeist des Unglaubens und Verzweifelns, überwunden und zu nichte gemacht. Er weidet uns auch, gibt uns für die unsterbliche Seele die Nahrung, deren wir bedürfen. Er führt uns, er ist der Weg und Wegweiser zugleich. Er will auch endlich alle sammeln unter seinem milden Hirtenstabe zu einer großen Herde unter ihm, dem großen treuen Hirten.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Heiland! Unter deiner gnädigen Führung haben wir diese Woche glücklich zurückgelegt. Wir danken dir für alle Liebe, die du uns täglich bewiesen. Gib, daß wir jederzeit und auch heute deine Stimme hören und deinen Schritten nachfolgen. Du bist ja wahrlich ein guter Hirte, wie es sonst keinen gibt. Mögen wir noch so sehr ins Gedränge kommen, bei dir finden wir stets Schutz und Hilfe. O daß wir doch immer in deiner Nähe blieben, wo wir so wohl geborgen sind.

Dein Stab und Stecken trösten
Mich, wenn Gefahr mir droht,
Du zeigest dich am größten
Mir in der größten Not.
Will mir die Kraft verschwinden
Und aller Mut entfliehn,
Weißt du doch Rat zu finden,
Mich aus der Angst zu ziehn.

Vielleicht ist's nur ein kleines,
So ist die Mühe aus,
Du führst mich dann in deines
Und meines Vaters Haus;
Dann wird dein treues Leiten
Durch so viel Angst und Pein
Für alle Ewigkeiten
Mein Dank- und Loblied sein.

(Spitta.)

Amen.

Samstag nach Septuagesimä. Abend.

Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu schanden. Da dieser Elende rief, hörete der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet. Ps. 34, 2—9.

Betrachtung.

Gott preisen ist das Höchste, wozu die Gnade einen Menschen erheben kann; Preis ist höher als Gebet, höher als Danksagung. Gott preisen kann aber nur, wer seine erbarmende Gnade am eignen Herzen erfahren hat. Je mehr ein Mensch himmlisch gesinnt ist, um so lauter und ununterbrochener erklingt in seinem Herzen jener heilige Lobgesang, der selbst unter dem vielfachen Wehe des Erdenlebens wie unter dem lastenden Drucke des Kreuzes forttönt. Doch verargt es uns der Herr nicht, wenn wir im Leid bekümmert sind und weinen; läßt er aber sein Gnadenantlitz freundlich über uns leuchten, dann sollen wir solchen Lichtes dankbar uns freuen und nicht durch Sorgen über zukünftiges Wehe uns den Segen der Gegenwart verkümmern.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Es ist ein köstlich Ding, dir danken und deinem Namen lobsingen, du Höchster! So soll denn auch jetzt am Schlusse dieses Tages und am Ende der Woche das Lob deines heiligen Namens in unsern Herzen und auf unsern Lippen sein. Wir haben ja so viele Ursache, dich zu preisen für alle die Wohlthaten Leibes und der Seele, die uns täglich von dir zukommen. Alle deine Gaben und Führungen zielen auf nichts andres, als auf unser ewiges Heil. Gib, daß wir das recht erkennen und bei allem, was uns widerfährt, den zuversichtlichen Glauben haben, daß du unser Leben regierst mit ewiger Weisheit und Liebe.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't,
Ei! so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, als dein Kind,
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben;
Bis ich dich nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Sonntag Sexagesimä. Morgen.

Da nun viel Volks bei einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Luk. 8, 4—8.

Betrachtung.

Es gibt viele, die den edlen Samen der Wahrheit zur Gottseligkeit nicht eindringen lassen in ihr Herz; er findet nur hartgetretene Flächen, nicht weiche Stellen und offene Furchen, wo er sich anschmiegen und einwurzeln kann. Andre haben ein Wohlgefallen an Gottes Wort und freuen sich der Erbauung, die sie finden. Sie können mitunter sehr gerührt und bewegt sein. Aber es fehlt am gediegenen Grunde rechtschaffener Gesinnung. Es ist keine Beständigkeit dabei, es fehlt am christlichen Charakter. Eine dritte Art des Ackerfeldes ist das dornichte. Im eignen Herzen liegt der Unkrautsame verborgen und manch bittere Wurzel verderblicher Schlinggewächse. Das Leben des Glaubens und der kindliche Gehorsam erstickt unter den Nahrungssorgen im Stande der Armut, wenn ein Christ sich nicht beharrlich übt, alle seine Sorgen auf den Herrn zu werfen im Glauben und Vertrauen, mit kindlichem Beten. Aber wieviel mehr noch als ungläubiges Sorgen ist das Vertrauen auf Hab und Gut, Genußsucht und Wohlleben dazu angethan, das verborgene Leben der Seele mit Christo in Gott zu ersticken! Endlich redet der Herr auch vom guten Feld. Das sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. Lässest du den Samen des Wortes und mit ihm den Heiligen Geist in dir wirken, dann kommen allerlei Früchte des Geistes zur Reife, dann zeitigt die Frucht und wird immer völliger, dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig. Dann wird etwas aus dir zur Ehre Gottes, und einst folgen deine Werke dir nach in die selige Ewigkeit. (Nach G. Lechler.)

Gebet.

Herr unser Gott! durch deine Güte haben wir den heutigen Tag erlebt, an dem wir von der Arbeit ruhen und nach Leib und Seele

Erquickung finden sollen. Darum bitten wir dich herzlich: laß ihn uns zu einem Tage des Heils und Segens werden. Gib uns feine und gute Herzen, die dein Wort nicht nur äußerlich an- und aufnehmen, sondern es bewahren und Frucht bringen zum ewigen Leben. Laß uns wachsen in der Erkenntnis der Wahrheit, im Glauben, in der Liebe und Geduld, damit man an unserm Wesen und Wandel wahrnehmen kann, wes Geistes Kinder wir sind.

Dein Wort, o Herr, ist milder Tau
Für trostbedürft'ge Seelen.
Laß keinem Pflänzchen deiner Au'
Den Himmelsbalsam fehlen!
Erquickt durch ihn laß jedes blühn
Und in der Zukunft Tagen
Dir Frucht und Samen tragen.

Dein Wort ist uns der Wunderstern
Für unsre Pilgerreise;
Es führt auch Thoren hin zum Herrn
Und macht die Einfalt weise.
Dein Himmelslicht verlösch uns nicht
Und leucht in jede Seele,
Daß keine dich verfehle.

(Karl Bernhard Garve.)

Amen.

Sonntag Sexagesimä. Abend.

Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreimal dem Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. 2 Kor. 12, 7—9.

Betrachtung.

Es ist nichts gefährlicher als sich messen wollen an dem Reichtum herrlicher Gefühle, denn das Reich Gottes besteht so wenig in Gefühlen als in Worten, sondern es besteht in Kraft. Weil aber die Gefahr so nahe liegt, daß wir die seligen Augenblicke der innigsten Gemeinschaft mit Gott, des Ausruhens in seiner Liebe, die doch nur eine Gabe des Herrn an uns sind, zum Maßstab unsres Christenstandes machen, daß wir den bunten Farbenschmuck der Blüten mit der Frucht verwechseln, die allein Gott an dem Baume sucht, darum stellt er auch in unserm Leben, wie einst in dem des Paulus, neben die hohe Offenbarung den Pfahl im Fleisch. — Ein Pfahl oder besser gesagt ein stechender Dorn macht Schmerzen. Also muß dem Apostel ein Schmerz widerfahren sein, der ihm zu heilsamer Demütigung gereichte. Und dieser Dorn war in seinem Fleisch. Er wird ein Übel

gewesen sein, das ihn an seinem Beruf hinderte, das ihn unfähig machte, so für das Reich Gottes zu wirken, wie er es gern gewollt hätte. Etwas von solchem Pfahl im Fleisch findet sich auch bei uns. Es kann niemand längere Zeit in irgend einem Lebensverhältnis stehen, ohne daß er sich bewußt würde, wie er nach vielen Seiten seinem Beruf nicht so zu genügen vermag, wie er gern möchte. Je glühender wir aber wünschen, in unserm Beruf dem Herrn und seinem Reich zu dienen, umsomehr schmerzen uns die Hemmungen unsres Wirkens, umsomehr wird diese Schwachheit unsres Fleisches ein stechender Dorn für uns. Doch wie dem Apostel, so bleibt auch uns hienieden und einst droben eins nur unsre Zuversicht und unsre Seligkeit: von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. In diese Gnade wollen wir uns betten auf den lichten Höhen und in den dunklen Tiefen unsres Lebens und auch unter den Faustschlägen des Satansengels sprechen: Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht. (Dr. E. Haupt.)

Gebet.

Herr, deine Gnade ist unser Leben, das bekennen wir mit demütigem Danke auch in dieser Abendstunde. Was ist all unser Thun und Wirken für dich und dein Reich ohne deine Hilfe und dein Erbarmen! Ach, laß es uns doch allezeit inne werden, daß deine Kraft in uns Schwachen mächtig ist. Stärkst du uns zu freudiger Arbeit in deinem Dienste, so bewahre uns vor Selbstüberhebung; schickst du uns Beschwerden und Hindernisse, so tröste uns mit deiner Gnade. Wir legen uns in deine Hand mit allem, was wir haben und sind. Segne und schütze uns um deiner Liebe willen.

Amen.

Montag nach Sexagesimä. Morgen.

Es lag einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, in dem Flecken der Maria und ihrer Schwester Martha. (Maria aber war, die den Herrn gesalbet hatte mit Salben, und seine Füße getrocknet mit ihrem Haar, derselben Bruder, Lazarus, lag krank.) Da sandten seine Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Ev. Joh. 11, 1—3.

Betrachtung.

Ganz unerwartet zieht sich über dem hellen Hause zu Bethanien eine dunkle Wolke zusammen. Lazarus, der treue Bruder, wird

ernstlich krank. Doch sie wissen, daß der Herr, der sie lieb hat, sie nicht verlassen wird und sie erretten kann aus jeder Not. Zu ihm schicken sie und lassen ihm sagen: „Den du lieb hast, der liegt krank.“ „Den du lieb hast“, das heißt: unser Weh ist ja dein Weh, unser Schmerz dein Schmerz, unsre Angst und Not teilt ja dein Herz mit uns. Wohl dem, der so sprechen kann. Der Herr ist freilich nicht mehr an irgend einem Ort der Erde zu finden; er hat sich in die Tiefen des Himmels zurückgezogen, aber nicht, um sich von uns zu trennen, sondern um bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Jedes Gebet, das aus der Tiefe des Herzens, aus der Tiefe der Not kommt, das findet den Weg zu ihm, das läßt er nicht unerhört. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr unser Heiland, wir bitten dich von Herzen: mache auch unser Haus zu einem Bethanien, in welchem du gern aus- und eingehst. Wo du weilest mit deinem Geist und mit deiner Gnade, da wohnen Licht, Trost und Frieden. Gib, daß wir es stets als eine unverdiente Gnade schätzen, wenn wir in Gesundheit unsre Tage zubringen dürfen. Kehrt aber Krankheit bei uns ein, so bewahre uns vor Verzagtheit und Ungeduld. Laß uns aber auch festhalten am Glauben, daß wir an dir einen treuen Arzt und Helfer haben, der uns am besten raten, trösten und retten kann.

Ich bleib' bei dir! der du dich hingegeben
Für alle Welt im heil'gen Liebesdrang;
Ach, wäre doch mein ganzes Leben
Dir, lieber Herr, ein heil'ger Lobgesang!
Dann sprech' ich einst in meiner Todespein:
Ich bleib' bei dir und bin nun ewig dein!

(Adolf Moraht.)

Amen.

Montag nach Sexagesimä. Abend.

Da Jesus das hörte, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde. Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarum. Als er nun hörte, daß er krank war, blieb er zwei Tage an dem Ort, da er war. Ev. Joh. 11, 4—6.

Betrachtung.

Die Umstände, die Menschen, das eigne zagende Herz, alles war bemüht, den letzten glimmenden Funken des Glaubens in den Herzen

der unglücklichen Schwestern auszulöschen. Alles rief ihnen zu: wie könnt ihr dem noch glauben, der euch in der Stunde der Not verlassen und dessen Wort die Erfahrung gerichtet und vernichtet hat. Und wenn sie auf die Stimme gehört hätten, dann wäre ihnen nicht nur ihr Bruder gestorben, dann wäre ihnen auch ihr Heiland gestorben, dann wäre ihnen nichts geblieben, als ein unaussprechlicher Jammer ohne Trost und ohne Hoffnung. Und alles hatte sich vereinigt, ihnen dieses Wort zu nehmen, von dem das gerade Gegenteil vor aller Welt Augen dalag. Das ist die Stunde der Anfechtung, in der der Mensch das Schwerste erfährt, den Kampf um das Leben seiner Seele; darum heißt die Anfechtung ein Erdulden. Und doch wird sie selig genannt, denn sie ist das gerade Gegenteil von der Versuchung. Die Versuchung ist eine Neigung zum Bösen, die Anfechtung ist eine Bewährung des Guten; die Versuchung hat es mit der Lust zu thun, die vernichtet werden muß, die Anfechtung hat es mit dem Glauben zu thun, auf daß er viel köstlicher erfunden werde als das Gold, das im Feuer nicht verzehrt, sondern bewährt wird. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr Gott, du bist unsre feste Burg und Zuflucht für und für! Sei und bleibe unsre Sonne in den dunklen Erdennächten. Zweifeln wir, so laß uns nicht verzweifeln; zagen wir, so hilf, daß wir nicht verzagen! Wenn alles uns entrissen würde, so stärke unsern Glauben, daß wir um so fester deine Hand ergreifen und um so zuversichtlicher sprechen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!“

Du bist ein Fels, ein sichrer Hort,
Und Wunder sollen schauen,
Die sich auf dein wahrhaftig Wort
Verlassen und ihm trauen.
Du hast's gesagt, und darauf wagt
Mein Herz es froh und unverzagt
Und läßt sich gar nicht grauen.
(Spitta.)

Amen.

Dienstag nach Sexagesimä. Morgen.

Danach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa ziehen. Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenesmal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?

Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht, denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm. Ev. Joh. 11, 7—10.

Betrachtung.

Freundlich, aber auch entschieden, weist der Herr seine Jünger zurecht, die nicht mit ihm in das feindliche Judäa ziehen wollen. Er antwortete ihnen, daß sein Weg im hellsten Sonnenlicht vor ihm liege, daß sie aber im Finstern wandelten und nur sicher gingen, wenn sie sich von ihm führen ließen. — Gehe nur nicht allein, folge nur nicht deinem Rat, sondern Gottes himmlischer Berufung! Gib dem Herrn Jesu dein Herz und deine Hand und gehe mit ihm und folge ihm nach. Er ist der Weg, du wirst nicht irren: er ist das Licht, du wirst nicht wandeln in Finsternis; er ist das Leben, du wirst nicht sterben. Erschrick nicht, wenn er zu dir sagt: Laßt uns nach Judäa ziehen. Alle seine Wege führen am Ende zum Leben und zur Herrlichkeit. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Durch deine Gnade dürfen wir das Licht des heutigen Tages wieder sehen. Wir loben deine Treue und Güte in dieser Morgenstunde. Wohl uns, daß wir zu dir beten, dich zum Freund und Führer wählen dürfen! Die Wege, welche du uns führst, sind ja immer recht und gut. Hilf uns dies jederzeit kindlich glauben und uns deiner Leitung getrost anvertrauen.

Gib mir, Herr, nur für die Lebensreise
Deine Wahrheit, die den Weg mir weise,
Und den Geist, der diesen Weg mich führt.
Gib ein Herz, das gern sich führen lasse
Auf der graden, schmalen, steilen Straße,
Die dein heil'ger Fuß einst selbst berührt!

Freundlich hast du mich zu dir gerufen,
Lieber Herr, doch sind noch viel der Stufen,
Die zum Himmel ich ersteigen muß.
O so reiche deinem schwachen Knechte
Aus dem Himmel deine Gnadenrechte, —
Unterstütze, leite meinen Fuß! —
(Spitta.)

Amen.

Dienstag nach Sexagesimä. Abend.

Solches sagte er, und danach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm. Jesus aber sagte von seinem Tode; sie meinten aber, er redete vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dagewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber laßt uns zu ihm ziehen. Ev. Joh. 11, 11—15.

Betrachtung.

Der Schlaf ist ein Freund des Menschen, der Tod ist des Menschen Feind. Auf den Schlaf freut man sich; der Müde legt sich gern in seine Arme, dem Kranken ist er die herrlichste Erquickung, dem Schwachen die beste Stärkung. Aber der Tod ist ein Feind, vor dem uns bange ist. Ihn zu überwinden, ist der Herr gekommen, und er freute sich, seine Jünger davon überzeugen zu können. Das ist am Ende die Absicht aller Gotteswege: sie sollen zum Glauben führen und den Glauben stärken, den Glauben, dem alles verheißen ist, auch das Anschauen der göttlichen Herrlichkeit. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Herr der Lebendigen und der Toten, wir danken dir, daß du uns bis auf diese Stunde am Leben erhalten hast. Laß uns die Tage unsrer irdischen Wallfahrt als eine Gnadenzeit betrachten, in der wir durch vielerlei Prüfungen und Anfechtungen hindurchgeführt, im Glauben gestärkt und so für die selige Ewigkeit vorbereitet werden sollen. Gib, daß wir, wenn heute oder morgen dein Ruf an uns ergeht, vor dem Tode uns nicht fürchten, sondern im Glauben aufschauen zu dem, der dem Tode den Stachel genommen, der ihn für uns in einen Schlaf verwandelt hat.

Herr! nur dein Wille mag geschehen!
Nicht Tod, nicht Leben wünscht mein Herz!
Still laß mich durch die Jahre gehen,
Im Schaffen rüstig, fromm im Schmerz.
Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Frieden!
Die Seele dort! Die Hülle hier!
So führt ein seliges Ermüden
Im süßen Schlaf mich einst zu dir!

(Auguste von Dankelmann.)

Amen.

Mittwoch nach Sexagesimä. Morgen.

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet; der Herr höret, wenn ich ihn anrufe. Ps. 4, 4.

Betrachtung.

Wenn es darauf ankommt, sich Gott ganz anzuvertrauen und den Weg getrost zu betreten, der dunkel und schwer vor uns liegt, dann merkt man es erst, welch ein Unterschied zwischen Glauben und Thun, zwischen Lehre und Leben ist, und wieviel Geduld der große Gott mit uns haben muß. Wie oft gehen wir widerwillig und verstimmt den Weg, den er uns gehen heißt, und folgen nur mit widerstrebendem Herzen! Und doch darf er uns nicht gehen lassen nach unsrer Wahl; das wäre unser Schaden. Auf dem Weg, den er uns führt, muß der alte Mensch sterben mit seinem Eigenwillen, mit dem Sehen auf das Sichtbare, und je mehr er stirbt, desto mehr gelangen wir zum wahren Leben. (Nach Mallet.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir bitten dich herzlich: Ziehe uns mehr und mehr in deine Gemeinschaft durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, und gib, daß wir vertrauensvoll uns deiner Führung überlassen. Vergib uns, wenn wir schwach und träge sind, und habe Geduld mit unsern Gebrechen. Du kennst ja unser sündiges Herz; mache uns los von aller Selbstsucht und befestige uns in dem Glauben, daß deine Wege, auch die dunkelsten, mit einem Freudenziele enden.

Nur hin zur Ewigkeit
Durchs fremde Land der Zeit!
Halt fest, mein treuer Leiter,
Und hilf mir täglich weiter!
Mit dir will ich es wagen;
Du wirst mich heimwärts tragen.

(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

Mittwoch nach Sexagesimä. Abend.

Da kam Jesus und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei fünfzehn Feldweges.) Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder. Als Martha nun hörte, daß Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Ev. Joh. 11, 17—20.

Betrachtung.

Glaubend und hoffend haben Maria und Martha nach dem Herrn ausgeschaut. Je lauter mit jedem vergangenen Tage die Welt um sie her dachte und sagte: „Jesus kommt nie wieder," desto gewisser hieß es in ihrem Herzen: „Er kommt." Und siehe, er kam. So wie Martha das Wort hört: Der Herr ist da! vergißt sie alles, auch ihre liebe Schwester, und eilt hinaus, dem Herrn entgegen. So wird's einmal heißen, und so wird's einmal sein, wenn erst leise und dann immer lauter die Botschaft von Land zu Land geht: „Der Herr ist da, er kommt!" Wohl denen, die ihm dann mit brennender Lampe können entgegen eilen!

(Nach Mallet.)

Gebet.

Wir danken dir, o Herr, daß du uns auch durch die Mühen und Sorgen des heutigen Tages gnädig hindurch geholfen hast. Du bist unsre Zuversicht und Burg, der Gott, auf den wir hoffen. Stehe uns auch fernerhin zur Seite, schütze uns in Gefahr, rette uns aus der Not! Sei in Krankheit unser Arzt, heile uns, wenn wir verwundet, erquicke uns, wenn wir mühselig und beladen sind, richte uns auf, wenn wir unter der Last, die uns drückt, zusammenbrechen wollen, trockne die Thränen, die um eignes und fremdes Elend geweint werden. Forderst du schwere Opfer von uns, so gib uns Geduld und Ergebung in deine heiligen Führungen.

Ja, Herr, es sei mein ganzes Leben
Bloß deiner Leitung übergeben,
Bis dieser Lebensbaum zerbricht.
Ob Berge weichen, Hügel fallen,
Fest bleibt dein Bund den Deinen allen,
Und deine Gnade weichet nicht.

(Johann Patzke.)

Amen.

Donnerstag nach Sexagesimä. Morgen.

Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Ev. Joh. 11, 21—24.

Betrachtung.

So lange die göttlichen Wahrheiten uns nur Lehren, nur Glaubenssätze sind, so lange bleiben sie uns ferne. Sie müssen unser Innerstes berühren und bewegen mit ihrer Kraft, uns erleuchten und durchdringen mit ihrem Lebenslicht, dann werden wir nicht mehr nur mit einer schönen Redensart uns ins Unvermeidliche zu finden suchen und sprechen: „Ich weiß es wohl, ich muß mich eben damit trösten." Das kann aber nur dadurch geschehen, daß wir mit dem Herrn so eng und innig verbunden werden, wie die Reben mit dem Weinstock, daß wirklich zwischen ihm und uns eine persönliche Lebensgemeinschaft entsteht, von der es heißt: Er in uns und wir in ihm. Dann werden wir es inne, daß die göttliche Wahrheit ein Licht und Leben ist, das von dem Herrn ausgeht in unser Herz und in unsern Geist. Dann erfährt man es, daß der Glaube, von dem die Schrift so große Dinge sagt, keine bloße Verstandesüberzeugung, kein bloßes Fürwahrhalten, sondern daß er das Leben der Seele ist, von dem man sagen kann: Christus lebt in mir. (Nach Mallet.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Du weißt, was wir bedürfen, ehe wir dich bitten, und wirst uns immer schenken, was uns zum Heile dienlich ist. Beim Genusse deiner Wohlthaten gib uns ein dankbares Herz; unter dem Drucke der Leiden verleihe uns Kraft und Trost. Behüte uns im Unglück vor Erbitterung oder Verzagtheit und laß es uns nicht vergessen, daß deine Verheißungen Ja und Amen sind. Und wenn unsre letzte Stunde kommt, dann erlöse uns von allem Übel und hilf uns aus zu deinem himmlischen Reiche.

Alsdann fein sanft und stille,
Herr, laß mich schlafen ein
Nach deinem Rat und Willen,
Und dir befohlen sein.

Ach laß mich, gleich den Reben,
An dir sein alle Zeit,
Und ewig bei dir leben
In deiner Himmelsfreud'.

(Anna, Gräfin zu Stolberg. Um 1600.)

Amen.

Donnerstag nach Sexagesimä. Abend.

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Ev. Joh. 11, 25. 26.

Betrachtung.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben,“ das ist das große heilige Lebenswort, welches in die Tiefe und in das Dunkel unsrer Not und Nacht hinabdringt und unser Grab hell und schön macht. Wer den Auferstandenen hat, der darf sein Haupt auch in der dunkelsten Stunde getrost niederlegen, denn gerade im Tod wird er erfahren, daß Christus das Leben und die Auferstehung ist. Von diesem Wort sollen wir nicht hinweggehen, bis wir sagen können: es gehört uns an. Darum fügt der Herr seinem Worte die Frage bei: Glaubst du das? Wer auf diese Frage: Nein! antworten muß, der ist ganz allein mit seinem Elend, der muß zu Grunde gehen in der Sünden- und Todesnacht, die in ihm und um ihn ist. Wer aber von Herzen Ja! sagen kann, der hat den Sieg über alles. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr unser Gott! Es ist ein köstliches Ding, dir danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Güte und des Nachts deine Treue verkündigen. Und warum sollten wir dich nicht gern und von Herzen loben und preisen? Bist du doch unser Gott und Vater in Christo Jesu und hast uns in deinem Sohne einen mächtigen Helfer gesandt, einen Retter von Sünde, Not und Tod. Über unsre Gräber ertönt sein heiliges Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben;“ auch der letzte Feind, der Tod, ist überwunden. Darum Preis und Ruhm sei dir, Herr Jesu, dem Herzog des Lebens, dem Sieger über Grab und Tod! Erhalte und stärke uns im Glauben, hilf uns der Sünde abzusterben und nach dem zu trachten, was im Himmel ist.

Erleuchte mich, daß ich die Bahn
Zum Himmel sicher finden kann,
Damit die dunkle Sündennacht
Mich nicht verführt und irre macht.

Hilf, Herr, aus meiner letzten Not
Mir einst durch einen sanften Tod!
Dein Herz, das nimmer uns verläßt,
Und deine Hände halt' ich fest.

(Nach Joh. Angelus.)

Amen.

Freitag nach Sexagesimä. Morgen.

Martha spricht zu ihm: Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da und ruft dich. Dieselbe, als sie das hörte, stand sie eilend auf und kam zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an dem Ort, da ihm Martha war entgegen gekommen. Die Juden, die bei

ihr im Hause waren und trösteten sie, da sie sahen Maria, daß sie eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine. Als nun Maria kam, da Jesus war, und sah ihn, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.
Ev. Joh. 11, 27—32.

Betrachtung.

Es kann beides neben einander wohnen in einer Menschenseele: das Licht der Sonne und der Schatten der Trübsal, der Friede des Glaubens und der Sturm der Anfechtungen, die Ergebung in den Willen des Herrn und die schmerzliche Frage: wie ist es möglich, daß du mich solche Wege führst? Denn der Glaube ist ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht, an der erbarmenden und erlösenden Liebe Gottes, die mit seinem Sohn in die Welt gekommen ist und die nie wieder von uns scheiden kann. Aber er ist kein Schauen, und es kommen die Stunden, wo alles, was der Mensch sieht und fühlt, wider ihn ist. So kann bei dem Glauben die dunkelste Nacht sein und der tiefste Schmerz. Aber er geht in dieser Nacht nicht unter und trägt diesen Schmerz hin vor das Angesicht Gottes und weint seine Thränen in Gottes Herz hinein und spricht zu ihm: „Dennoch bleibe ich stets bei dir, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch meines Herzens Trost und mein Teil.“

(Nach Mallet.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Reiche uns auch heute aus deinen heiligen Vaterhänden, was wir nach Leib und Seele bedürfen. Tröste und stärke uns in jedem Kummer und Herzeleid. Gieße der Lampe unsres Glaubens neues Öl zu, wenn sie erlöschen will. Nach deinem Worte, das nicht trügen kann, wirst du einst alle Thränen abwischen von den Augen der Deinen und sie zu dir nehmen in deine Freude und Herrlichkeit. Siehe gnädig auf uns herab, du Anfänger und Vollender des Glaubens, der du Sünde und Tod überwunden hast. Erbarme dich unser, o Jesu!

Verlaß mich nicht in meinen Sorgen,
In all der herben Angst der Welt;
Mein Leben bleib in dir geborgen,
Wenn alles um mich bricht und fällt.

Geht menschlich Hoffen auch zu Trümmern
Und menschlich Lieben in den Tod:
Laß über den Ruinen schimmern
Des ew'gen Friedens Morgenrot!

Und laß im allertiefsten Dunkeln,
Wo Weg und Steg sich ganz verlor,
Dein Kreuz mit der Verheißung funkeln:
Es geht durch Nacht zum Licht empor.

(Meta Häusser-Schweizer.)

Amen.

Freitag nach Sexagesimä. Abend.

Als Jesus sie sah weinen und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen, ergrimmte er im Geist und betrübte sich selbst und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es. Und Jesus gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt! Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe? Jesus aber ergrimmte abermals in ihm selbst und kam zum Grabe. Ev. Joh. 11, 33—38.

Betrachtung.

Zweierlei bewegte das Gemüt des Herrn am Grabe seines Freundes: Zorn und Trauer. Die Trauer begreifen wir, aber welches war der Grund seines Zürnens? Es gilt dem Feinde Gottes und der Menschen, den er selbst den Vater der Lüge und den Mörder von Anfang nennt. Wer schon an Kranken- und Sterbebetten gestanden ist und da den unaussprechlichen Jammer gesehen hat, den der arme Mensch durchkämpfen muß, der kann sich diesen heiligen Zorn des Herrn denken, wie er gerade unter Thränen und Trauer seinen Geist ergreifen und bis in seine tiefste Tiefe bewegen mußte. Er weint am Grabe mit den Weinenden, obwohl er gerade dasteht, um ihre Thränen zu trocknen und den tiefsten Schmerz in die höchste Freude und Wonne zu verwandeln. Er weint über den dunklen Todesweg, den der Mensch zu seinem Ziele gehen muß, über die tiefe, dunkle Nacht, in die er hinabsteigen muß, um zu dem vollen Tag des Lebens hindurchzudringen. So begleitet uns sein Mitleiden auf unserm Leidensweg, auf unserm Todesweg, bis ins Grab hinein; ja er weiß es aus eigner Erfahrung, wie schwer dieser Weg ist, und wo er mit uns und über uns geweint hat, da wird er auch einmal sich mit uns und über uns freuen mit ewiger und unaussprechlicher Freude.

(Nach Mallet.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Du hast uns bisher in keiner Lage des Lebens verlassen; darum hoffen und vertrauen wir, du werdest ferner mit uns sein. Nimm uns in deine Obhut und regiere uns durch deinen Geist in gesunden und in kranken Tagen, im Genusse des Glückes und am Rande des Grabes. Was sind alle Freuden dieser Erde ohne die Gewißheit deiner Gnade, und wie arm wären wir im Leiden, wenn wir uns nicht trösten könnten mit deinem Erbarmen in Christo Jesu, unserm Herrn!

O liebster Jesu, wärest du
Bei uns noch sichtbarlich!
Wir liefen alle auf dich zu
Und hingen uns an dich, —

Und rühreten in jeder Not
Dein Kleid vertrauend an,
Und horchten still auf dein Gebot, —
Und alles wär gethan.

Doch, liebster Heiland, Jesu Christ,
Wenn du auch gleich nicht mehr
Sichtbar auf dieser Erde bist,
Bist du doch unser Herr, —

Und lebst und siehst uns gnädig an,
Bist bei uns für und für;
Der Himmel ist dir unterthan,
Die Welt gehöret dir.

Drum freuen wir uns herzlich dein
Und glauben festiglich:
Wie du einst warst, mußt du noch sein. —
Im Himmel schau'n wir dich!

(Berliner Liederschatz.)

Amen.

Samstag nach Sexagesimä. Morgen.

Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinket schon, denn er ist vier Tage gelegen. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes schauen? Ev. Joh. 11, 39. 40.

Betrachtung.

Der Mensch ist das herrlichste aller Werke Gottes, die unser Auge sieht; er ist trotz der Sünde herrlicher als die ganze Welt um uns her. Aber in dem Schatten des Todes geht alle menschliche und göttliche Herrlichkeit unter. Es sieht aus, als sei Gott nicht der Lebendige, als könne er das Leben, das er gegeben, nicht erhalten, als sei ein Feind da, stärker als Gott, der sein allerhöchstes Werk zerstöre und so die Ehre Gottes in die Schmach Gottes verwandle. Darum ist das Grab die allerdunkelste Stätte, und es ist kein Wunder, daß dem Menschen ein Schauer durch die Seele geht, so oft er sich ihm naht. Aber in dem Sohne Gottes ist die Auferstehung und das Leben in diese Welt hineingekommen und eben damit die Herrlichkeit Gottes, wie sie allein in dieser Welt und an dem Menschen der Sünde und des Todes wieder offenbar werden kann. So du glaubst, sagt der Herr. Und wir antworten ihm: Wir glauben, Herr, hilf unserm Unglauben! (Nach Mallet.)

Gebet.

Allmächtiger Gott, der du in einem Lichte wohnest, da niemand zukommen kann, aber doch nicht ferne bist von einem jeglichen unter

uns, wir erheben unsre Augen zu dem Thron deiner Herrlichkeit und bitten dich: regiere unser Denken, Reden und Thun und laß unsern Willen dir im Leben und im Sterben ganz unterthan sein. Auf dich, Herr Jesu, gründen wir unsre Hoffnung, weil du die Auferstehung und das Leben bist.

Großer Erstling deiner Brüder,
Ja, du ziehest uns nach dir;
Du, das Haupt, ziehst deine Glieder,
Weil du lebst, so leben wir.
Ja, wir werden auferstehen,
Weil du auferstanden bist,
Werden dich, Herr Jesu Christ,
Einst in deiner Klarheit sehen.
Unsre Herzen harren dein;
Amen, ewig sind wir dein.
(Karl Garve.)

Amen.

Samstag nach Sexagesimä. Abend.

Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast; doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest. Aber um des Volkes willen, das umher steht, sage ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt. Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllt mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf und laßt ihn gehen. Ev. Joh. 11, 41—44.

Betrachtung.

Es ist dem Herrn immer am meisten am Herzen gelegen, daß das Volk, ja die ganze Welt erkennen, der Vater habe ihn gesandt; das spricht er laut aus am Grabe des Lazarus. Auch was er am Grabes seines Freundes thut, soll dazu dienen, daß den Menschen die Augen aufgethan werden, in ihm, der weinend über ihr Elend in ihrer Mitte steht, den Gesalbten und Gesandten Gottes zu erkennen, der gerade darum gekommen ist, diesem Jammer der Menschen ein Ende zu machen. Seine That soll zur Ehre Gottes geschehen, sie soll in den Seelen der Umherstehenden die erste lebendige Ahnung wecken, daß er eins mit dem Vater ist, auch eins in dem Willen und in der Macht, den Menschen aus dem Tode ins Leben zu rufen. Derselbe aber, der einst unter den Weinenden der Erde gestanden und ihre Thränen in unaussprechliche Freude verwandelt hat, der wird auch einmal, wie einst in Bethanien, von einem Kreis seliger Menschen umgeben sein, die er alle aus Sündennot und Todesnot gerettet hat,

und an deren Auferstehung und Leben die Herrlichkeit Gottes offenbar geworden ist. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr, unser Gott! Dein Rat ist oft wunderbar, aber du führest alles herrlich hinaus. Gib, daß wir immer völliger unser Herz und Leben dir weihen. Vergib uns allen Mangel an Vertrauen auf deine Durchhilfe und stärke uns, so lange wir im Pilgerthale wallen, im Glauben an deine Größe und Herrlichkeit. Auch dir sei Ruhm und Dank, Herr Jesu, du glorreicher Überwinder des Todes. Verleihe uns die Gnade, in deiner Gemeinschaft zu leben, zu leiden und zu sterben, damit du uns einst auch aufnehmen könnest in die Wohnungen des ewigen Friedens.

So mag ich froh mich legen
Nun mit der Welt zur Ruh,
Mein Amen und mein Segen,
Mein Wächter, das bist du;

So mag in deinem Frieden
Ich fröhlich schlafen ein,
Dort oben und hienieden,
Im Schlaf und Wachen dein!
(Ernst Moritz Arndt.)

Amen.

Sonntag Estomihi. Morgen.

Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin ging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vorne an gingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus aber stand stille und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte er ihn und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das solches sah, lobte Gott. Luk. 18, 35—43.

Betrachtung.

Wer Jesum Christum nicht als lebendiges Gut im Herzen hat, der ist auch ein Blinder am Wege. Der Glaube an Christum und die Liebe zu ihm sind die beiden Augen des inwendigen Menschen. Das erste Erfreuliche an uns ist, wenn wir unsre natürliche Blindheit in geistlichen Dingen erkennen. Nur dadurch, daß die Sonne

scheint, können wir die Sonne sehen. Nur dadurch, daß Gott sich uns in Christo geoffenbart hat, können wir Gott erkennen. Und wenn du fühlst, daß du aus dir selber den Heilsweg nicht sehen und nicht gehen kannst, so setze dich an den Weg, wo Christus vorüber zieht. Welches ist der Weg? Es ist vornehmlich seine Marterstraße. Nie geht seine Liebe festern Schrittes an dir vorüber, als in den Tagen, da er für dich nach Golgatha geht. Da schreie: „Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner.“ Man wird auch dich zum Schweigen bringen wollen wie den Blinden bei Jericho. Man wird dir sagen: „Was schreist du ihm nach? Es ist ein alter Wahn, daß in ihm allein Heil sei.“ Man wird dein Gewissen stillen wollen mit schönen Reden. Aber höre nicht auf, schreie ihm nach. Und wenn er dich fragt: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ so antworte: „Herr, daß ich sehen möge!“ Jenem Blinden hat er beide Augen aufgethan. Auch dir wird er beide Augen des Geistes aufthun. Das eine Auge sieht nieder; es sieht deine Sünde. Das andre sieht hinauf, das sieht seine Gnade. Wenn diese beiden Augen helle sind, dann ist es genug, dann ist es selbst im Tode hell. (Ahlfeld.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Du hast uns den heutigen Tag dazu gegeben, daß wir uns erholen sollen von den Arbeiten, Sorgen und Mühen der Woche und uns sammeln und stärken für die neuen Aufgaben, die unser warten. So laß es uns denn wieder recht groß und herrlich erscheinen, was für ein Heil uns in Jesu Christo, deinem lieben Sohn, gegeben ist. Stelle uns sein heiliges Vorbild auch heute vor Augen, gib, daß wir von ihm Demut und Liebe, Geduld und Gehorsam lernen und laß uns bei ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, aufs neue Vergebung der Sünden, Ruhe und Frieden finden.

Erleuchte mich mit deinem heil'gen Worte
Und komm mit deinem Geist mich zu erfüllen,
Und klopf' ich bittend an die Gnadenpforte,
Dann öffne mir um deines Sohnes willen.
(Julius Sturm.)

Amen.

Sonntag Estomihi. Abend.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende

Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht; so wäre mir es nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1 Kor. 13, 1—7.

Betrachtung.

Alle Gaben und Talente, die schönsten Erhebungen des Gefühls, die reichsten Erforschungen des Gedankens, die kühnsten Hingebungen der That haben keinen persönlichen Wert, — wenn die Liebe fehlt. Ohne Liebe bist du nichts als ein Instrument, das von außen her bewegt wird, selbst ohne Herz, hohl und leer, andern vielleicht ein Erregen, dir selbst ohne Segen. Unsre Arbeit, unsre Vielgeschäftigkeit, unsre Rastlosigkeit ist oft nur die Hülle, die den Abgrund der innern Öde verdeckt; gar mancher wirft sich in den Strom des Wissens, in die aufreibende Thätigkeit des Berufes, nur um seinem eignen innern Nichts zu entfliehen. Die Liebe schafft das wahre Dasein. Sie ist hingebend, demütig, überwindend. Sie verzweifelt an niemand, sie zieht sich nicht zurück, Vertrauen ist die Seele der Liebe. Ein Licht der Lieblichkeit geht von ihr aus, das alle, die in ihren Kreis treten, übergießt. Sie erkennt in jedem das Eigentümliche an; auch wo sie Schwächen sieht, ergeht sie sich nicht in Spott, sie hütet sich vor leichtsinnigem Scherz. Sie ist voll Anmut und sittlicher Schönheit, sie weiß überall den richtigen Takt einzuhalten, sie strömt über alles den milden Schimmer der Holdseligkeit aus. Sie erkennt ihren Beruf darin, nicht sich dienen zu lassen, sondern selbst zu dienen. Sie hat starke Schultern, mit denen sie eine ganze Welt voll Last auf sich nehmen kann. Über Unvollkommenheit, Schwäche, Elend sieht sie weg zum Ziele hin. Gemeinde des Herrn, gedenke, was du an ihr, der Liebe, hast! Statt dich zu zanken um die Stellung in der Welt, statt zu markten um jedes, auch das kleinste Recht, baue dir ein Haus der Liebe auf dem Fundamente, welches den Siegel hat: Die ewige Liebe ist zu uns herabgestiegen. Dann hast du eine stille Zufluchtsstätte, einen heiligen Frieden, in welchem du schmecken kannst die Kräfte der zukünftigen Welt. (Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Herr Jesu, Held und Meister der Liebe, nimm uns in deine Schule, führe uns an deiner Hand! Geh uns voran auf dem köstlichen Weg, der du selbst Weg, Wahrheit und Leben bist. Befreie uns von den Banden der Selbstsucht, o mache uns dir gleichgesinnt! In deinem Namen gehen wir nun zur Ruhe; laß uns ruhen in dir, in deinem Frieden, in deiner Liebe.

Amen.

Montag nach Estomihi. Morgen.

Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10.

Betrachtung.

Das Jenseits ist keine offene Frage. Der Herr selbst redet von einem Vaterhaus mit vielen Wohnungen, der Apostel Paulus weiß von einem Erbteil der Heiligen im Licht, Petrus spricht von dem Erbe der Christen, das er als unverweslich, unbefleckt und unverwelklich beschreibt. Bis jetzt ist freilich diese Welt uns verhüllt und verdeckt, der Vorhang ist herabgelassen, wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. Aber das Schauen kommt gewiß, so gewiß der Glaube da ist. Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an, vom Augenblick des Todes an. Wenn das leibliche Auge sich im Tode schließt, so erwacht die Seele zum ewigen Leben, da kein Schlaf und kein Tod mehr ist. Die Seele darf aus der Tiefe des Erdenlebens, Leidens und Sterbens entschweben zu den lichten Höhen der ewigen Freude und Jesum schauen von Angesicht zu Angesicht und bei ihm sein allezeit. (Nach Körber.)

Gebet.

Mit dankbarem Herzen treten wir in dieser Morgenstunde vor dein Angesicht, du treuer Gott und Herr, der du uns nicht nur eine irdische, sondern auch eine ewige Heimat bereitet hast. Von allem Übel willst du uns einst erlösen und uns mit ewiger Freude erquicken droben im Vaterhaus. O gib, daß wir dieses selige Ziel erreichen durch unsern Herrn Jesum Christum.

Laß dein Antlitz mit uns gehen
In dem Wandel dieser Zeit,
Bis einst unsre Füße stehen
Auf den Höhn der Ewigkeit.
Laß in dieser Wallfahrt Grenzen
Deine Hand uns nahe sein,
Bis einst unsre Häupter glänzen
In der Klarheit Wiederschein.

(Heinrich Puchta.)

Amen.

Montag nach Estomihi. Abend.

Jetzt geht das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde. Ev. Joh. 12, 31—33.

Betrachtung.

Ein großes Wort spricht hier der Herr Jesus Christus. Er ist innerlich bekümmert beim Rückblick auf das, was er bisher gewirkt hatte. Er sieht so wenig Furcht von allem und muß seine Hoffnung darauf setzen, daß er als ein Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, weil er nur so Früchte bringen kann. Der Tod wird für ihn der Eingang sein zu großer Macht und Herrlichkeit. Vom Throne seiner Herrlichkeit herab will er die Menschenseelen zu sich emporziehen. Auch an dir will er das thun. O laß dich ziehen. Sein Erbarmen ist reich; und bist du willig, dich anfassen zu lassen, so gib den Mut nicht auf, daß dir's gelingen werde. Wohl dir, wenn du bei ihm bist, ehe dein Erdenleben zu Ende geht. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Das Licht des Tages ist wieder verschwunden und die Nacht hereingebrochen. Du aber, o Herr, bist auch in der Nacht unser Licht. Du erquickest uns nach dem unruhigen Treiben des Tages mit dem Gefühl deines Friedens, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Mache uns frei von jeglichem Bann der Sorge und der Sünde, damit wir, der Schuld entladen, getrost zur Ruhe gehen können.

Bleibe, es will Abend werden,
Jesu, bleibe du bei mir!
Also ruf' im Thal der Erden,
Ich, dein Pilger, auch zu dir.

Bleibe mir statt tausend Sonnen,
Denn dein Geist und Lebenswort
Hat das Herz mir abgewonnen;
Darum läßt es dich nicht fort.

Bleibe, wenn ich gleich im Herzen
Noch so träg' zum Glauben bin;
Denn ich lege dir mit Schmerzen
Meine Zweifel redlich hin.
Hast du nicht auch mit den Trägen
Noch erbarmende Geduld?
Ja, auch auf betrübten Wegen
Nahst du ihnen voller Huld.

Bleibe stets mir in Gedanken,
Daß mein Herz dich nicht verläßt;
Mach es, wenn es wollte wanken,
Durch die Gnade wieder fest.
Bleibe bei mir, was ich schaffe,
Bleibe bei mir, wo ich ruh',
Bleibe bei mir, wenn ich schlafe,
Weicht mir alles, bleibe du!

(Ph. Fr. Hiller.)

Amen.

Dienstag nach Estomihi. Morgen.

Von der Zeit an fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden und am dritten Tage auferstehen. Und Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach: Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht. Aber er wandte sich um und sprach zu Petrus: Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Matth. 16, 21—23.

Betrachtung.

Die menschliche Natur in uns widerstrebt schon dann dem Willen Gottes, wenn uns Leiden treffen, bei deren Übernahme nichts unsrer freien Entschließung überlassen bleibt! Wir erschrecken vor dem Gedanken, in Armut zu geraten, aufs Krankenlager geworfen zu werden und sprechen: Das widerfahre mir nur nicht! Wie sauer wird es uns vollends, bei den Leiden, die wir freiwillig auf uns nehmen sollen, uns dem Willen des Herrn zu fügen und trotz allem Schweren treu, mutig und geduldig auszuharren auf dem Wege, den wir zu gehen haben. Nicht selten geschieht es, daß andre, ob auch in bester menschlicher Meinung, uns hinderlich und ärgerlich werden mit dem Rat und der Bitte ihrer Liebe: Schone doch deiner! oder uns in Versuchung führen, ihnen zu widmen und zu gute kommen zu lassen, was wir der hingebenden, opferwilligen Erfüllung unsres Berufes schuldig sind! Doch derselbe, welcher aus einem leidensscheuen, kreuzesflüchtigen Simon einen glaubensstarken, todesmutigen Petrus gemacht hat, dem kann es auch an uns gelingen, alle Weichlichkeit und Selbstsucht unsrer Adamsnatur in uns zu überwinden. (Nach Luger.)

Gebet.

Deine Treue und Allmacht, o Gott, übergeben wir uns aufs neue beim Beginne des Tages. Laß heute dein Angesicht freundlich

über uns leuchten. Ist die Last groß und der Weg steil, will der Versucher uns verführen, die eigne Bequemlichkeit, den eignen Genuß und Vorteil deinem heiligen Willen vorzuziehen, dann laß uns nicht hören auf seine Stimme, sondern gib uns Kraft und Geduld zur Ausrichtung alles dessen, was uns befohlen ist.

Gib mir stündlich zu erwägen
Deine Huld und meine Pflicht,
Was derselben läuft entgegen,
Laß mich ja beginnen nicht.
Leite Sinnen, Herz, Verstand,
O mein Gott, mit deiner Hand,
Daß ich treu mein Amt verwalte,
Rein Gewissen stets behalte.

Ja, Herr, all mein Thun und Lassen
Sei dir kindlich heimgestellt:
Führe mich auf rechter Straßen,
Mach's mit mir, wie dir's gefällt.
Kommt ein Unglück vor die Thür,
Droht Gefahr und Prüfung mir:
Laß mich deine Hilf' empfinden,
Ritterlich zu überwinden.

(Christian Scriber.)

Amen.

Dienstag nach Estomihi. Abend.

Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Ev. Joh. 13, 34. 35.

Betrachtung.

Wie könnten sich die Menschen ihren Pilgergang erleichtern, wenn sie dem Gebote der Liebe mit rechtem Ernst nachkommen würden! Das wird, wenn wir einmal am Ziele sind, auch zum Unbegreiflichen für uns gehören, daß wir oft so wenig Liebe zu einander hatten. Jesus nennt das Gebot der Liebe ein neues. Und doch war es schon die Summe des mosaischen Gesetzes. Das erklärt sich aus der Beifügung „wie ich euch geliebt habe". Es gibt eine Liebe der Menschen, die aus natürlicher Gutmütigkeit erwächst. Das ist auch etwas wert. Aber diese Liebe bedenkt oft gar wenig das wahre Heil des Nächsten. Man freut sich über des andern Wohlergehn, hilft ihm dazu, bringt vielleicht auch Opfer dafür; aber was für ein Mangel an Weisheit kann darin sein! Wenn eine Mutter heimgeht von ihres Kindes Grab und mit aller ihrer Liebe das Kind nicht weiter geführt hat als in das irdische Wohlleben hinein und etwa nur das zum Trost sich sagen kann: Ich habe doch meinem Kinde sein Leben so angenehm gemacht als möglich, da hat sie wenig gethan, und das ist ein trauriger Trost. Wer Jesus und seine Liebe erkannt hat, ist darauf bedacht, seinen Nächsten zum rechten Heil zu führen. So soll nur niemand von einer Liebe träumen ohne Wahrheit und ohne Ernst. (Nach Geß.)

Gebet.

Allgütiger Gott, der du die Liebe selber bist, erfülle auch unsre Herzen mit aufrichtiger Liebe zu dir und den Menschen. Lehre uns die rechte Liebe, welcher nicht nur das äußere zeitliche, sondern auch das geistige ewige Wohl des Nächsten am Herzen liegt. Wir bitten dich, Herr, du wollest uns jede Versündigung gegen dein Gebot vergeben und durch deinen Heiligen Geist die Flamme der Liebe in unsern Seelen entzünden, damit wir unserm Herrn und Heiland ähnlich und seine wahrhaftigen Jünger seien.

Laß mir in dunkler Nacht
Dein gnädig Antlitz scheinen:
Vor Schaden und Gefahr
Behüt mich und die Meinen,
Laß uns, von dir umschirmt,
In deinem Frieden ruhn,
Und wenn der Tag uns weckt,
Nach deinen Worten thun!

(Julius Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach Estomihi. Morgen.

Darinnen wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringet und werdet meine Jünger. Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Ev. Joh. 15, 8—10.

Betrachtung.

Man meint häufig, bei Jesus habe sich das Heiligsein von selbst verstanden, etwa wie bei der Sonne das Leuchten, er habe gar nicht anders gekonnt. Bei dieser Vorstellung thut man dem Herrn in der Meinung, ihn aufs höchste zu ehren, nicht die volle Ehre an, schwächt auch den Ernst, der in seinem Vorbild liegt. Jesus war ein Mensch im vollen Sinne des Wortes. Es wurde ihm schwer, den Leidensweg zu gehen. Er ist ihn aber dennoch gegangen; er hat sich durchgekämpft. Wir können nicht sagen, er habe es leichter gehabt als wir. Seine Herrlichkeit beruhte auf der völligen Hingabe der Seele an den Vater. Daher darf er seine Jünger fragen: Verschmähet ihr den Weg, den ich nicht verschmähte? Mit Freuden habe ich alles daran gegeben, um fort und fort das Zeugnis meines Vaters zu empfangen: „Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,“ nun will ich sehen, ob euch meine Liebe auch so wertvoll ist. (Nach Geß.)

Gebet.

Gütiger Gott und Vater! Verleihe uns auch am heutigen Tage Lust und Eifer, Kraft und Freudigkeit, deine Gebote zu halten, damit wir in deiner Liebe bleiben und in der Liebe dessen, der uns zuerst bis in den Tod geliebt. Gib, daß wir deine Gebote nicht als eine lästige Fessel oder als eine unerträgliche Schranke der Freiheit betrachten, sondern dem uns willig und freudig hingeben, der gesagt hat: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Regiere mich mit deinem Geiste,
Der mein getreuer Beistand sei
Und mir erwünschte Hilfe leiste;
Gott, stehe mir in Gnaden bei
Und gib mir einen solchen Geist,
Der neu, gewiß und willig heißt.

(Joh. Olearius.)

Amen.

Mittwoch nach Estomihi. Abend.

Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde. Ev. Joh. 15, 11.

Betrachtung.

Die Jünger Jesu können natürliche Freude haben so gut wie andre Leute: Familienfreude, Freundschaftsfreude, Freude an der Natur, an der Wissenschaft, an der Kunst. Alles ist euer, schreibt Paulus. Aber außer der natürlichen Freude haben die Jünger Christi noch eine andre, von der die Nichtjünger nichts wissen. Denn es ist in ihnen auch noch das Abbild der Freude, die in Jesus war. Die natürliche Freude kann hinschwinden wie ein Schatten, die Freude in Jesu bleibt. Aber noch mehr: die Freude der Christen soll vollendet werden. Die natürliche Freude wird gewöhnlich je älter, desto kleiner, denn mit den Jahren steigt meist auch die Last und sinkt die Fähigkeit, das Schöne zu genießen und das Schwere sich aus dem Sinne zu schlagen; die Freude über die Liebe Christi dagegen wird mit den Jahren immer inniger — wenn vielleicht auch schweigsamer, — weil der Bund der Liebe fester und die Erfahrung der Liebe reicher wird. (Nach Geß.)

Gebet.

Herr unser Gott! Unsre Seele lobt dich und preist deinen heiligen Namen, denn du bist freundlich und deine Güte währet ewiglich. Du

willst, daß wir auf dem Wege der Gottseligkeit zur rechten, bleibenden Freude gelangen. Darum bitten wir dich: verleihe uns deine Gnade, auch in bedrängten Zeiten getrost zu sein; hilf uns, daß der Glaube an dich und an unsern Herrn Jesum Christum in uns eine belebende Kraft sei, die uns alle Traurigkeit überwinden helfe. Ja, bereite uns durch deinen Heiligen Geist zur Teilnahme an jener vollendeten Freude bei dir im Himmel, die nimmermehr getrübt und uns nie mehr geraubt werden kann.

Bist du mein Stab und Stecken,
So kann mich nicht erschrecken
Des Todes finst'res Thal,
Ja, in der Nächte längsten
Kann ich mich nimmer ängsten,
Ich steh' im Lichte allzumal.

Nun, Herr, dir sei's befohlen,
Was, meinem Aug' verhohlen,
Die dunkle Nacht deckt zu;
Herr, will es Abend werden,
So gib der bangen Erden
Im Schatten deiner Flügel Ruh'.

(Adolf von Harleß.)

Amen.

Donnerstag nach Estomihi. Morgen.

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; gleichwie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Ev. Joh. 17, 1—3.

Betrachtung.

Die Liebe, mit welcher Gott uns liebt, erkennen und immer von neuem und immer tiefer erkennen, das bringt Frieden in das friedlose, Freude in das betrübte, Licht in das finstere, Feuer in das kalte, mit einem Worte: Leben in das tote Herz. Die Liebe Gottes erkennen wir jedoch mit Gewißheit nur aus der Sendung Jesu: sein Wort, seine Dahingabe in den Tod, sein ganzer Gang vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Himmel verkündigt sie uns. Darum spricht der Herr: Das ist das ewige Leben, daß sie dich als den wahrhaftigen Gott und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

(Nach Geß.)

Gebet.

Vater im Himmel! Unsre zeitlichen Angelegenheiten legen wir abermals in deine allmächtige Hand; du wirst uns verleihen, was

wir nötig haben, und wo wir des Rates und Trostes, des Schutzes und der Hilfe bedürfen, wirst du nicht ferne von uns sein. Aber auch für das Heil unsrer Seele bitten wir dich um deinen gnädigen Beistand und Segen. Ziehe uns so in deine Lebens- und Liebesgemeinschaft, daß wir dich von ganzem Herzen „Vater“ nennen können und dadurch einen Frieden und eine Freudigkeit bekommen, welche selbst das Grauen des Todes überwindet. Außer dir und deinem lieben Sohne gibt es ja kein Heil für uns.

Drum laß' ich billig dies allein,
O Jesu, meine Freude sein,
Daß ich dich herzlich liebe;
Daß ich in dem, was dir gefällt
Und mir dein klares Wort vermeldt,
Aus Liebe mich stets übe,
Bis ich endlich werd' abscheiden
Und mit Freuden zu dir kommen,
Aller Trübsal ganz entnommen.

(Joh. Heermann.)

Amen.

Donnerstag nach Estomihi. Abend.

Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Ev. Joh. 15, 12—14.

Betrachtung.

Viele meinen, in der Menschenliebe bestehe das ganze Christentum, auf den Glauben sei kein Gewicht zu legen. Nun sagt der Herr allerdings: dies ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet. Aber kurz vorher hatte er noch ernstlich darauf gedrungen, die Jünger müßten Reben an ihm, dem Weinstock, sein und bleiben, und ohne ihn könnten sie nichts thun. Davon also kann keine Rede sein, daß er die Brüderlichkeit der Menschen gegeneinander zum Ein und Alles machen wollte. Die Herzensgemeinschaft mit ihm und in ihm mit dem Vater muß das erste sein. Fragt man nun aber, warum denn der Herr einen solchen Ausdruck gebrauche, wie wenn es ausschließlich auf die Bruderliebe ankomme, so ist die Antwort, daß er die Jünger vor dem Irrtum bewahren will, als dürften sie sich einer wirklichen Herzensverbindung mit ihrem Meister getrösten, auch wenn sie in der Liebe gegen die Brüder lässig seien. Jesu Wort geht also dahin: keine rechte

Bruderliebe, außer sie wächst aus der Liebe zu Christus selbst hervor, und keine Liebe zu Christus selbst, außer wo sie sich lebendig zeigt in der Bruderliebe. (Nach Geß.)

Gebet.

Ewiger heiliger Gott! Vater unsres Herrn Jesu Christi! Du hast uns durch unsern Herrn und Heiland das Gebot gegeben, daß wir uns unter einander lieben sollen. O, präge doch die Notwendigkeit und Heiligkeit dieses Gebotes aufs neue tief in unsre Seelen ein! Wir bereuen aufrichtig vor dir, unserm Gott, der in das Verborgene sieht, alle Verfehlungen gegen die Pflicht der Liebe, auch alles sonstige Unrecht, dessen wir uns heute schuldig gemacht haben, und bitten dich um Kraft und Gnade zu künftiger Besserung.

Selbstvergess'ne Liebe,
Führe mich der Liebe Bahn!
Deines Herzens Triebe
Ziehn die meinen himmelan!
Lehr mich mutig kämpfen,
Wirken, dulden, flehn,
Feige Selbstsucht dämpfen,
Stark für andre stehn.

Mich hast du verbunden;
Lehr mich andern hilfreich sein
Und in fremde Wunden
Liebend gießen Öl und Wein!
Mir hast du vergeben:
Herr, so sei es nun
Meines Herzens Leben,
Andern Gleiches thun.

(Joh. Baptist v. Albertini.)

Amen.

Freitag nach Estomihi. Morgen.

Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt. Und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleichwie wir. Ev. Joh. 17, 9—11.

Betrachtung.

Für alle Gläubigen aller Lande und Zeiten hat der Herr gebetet, für alle, die bis ans Ende der Welt ihre Kniee beugen im Namen Jesu. Wir dürfen aber überzeugt sein und uns dessen getrösten, daß auch wir in jener feierlichen Stunde mit in seinen Gedanken waren, daß er auch für unsrer Seelen Heil gebetet hat. Die gegenseitige Gemeinschaft der Seinen ist dem Heiland ganz besonders am Herzen gelegen. Er wird gar nicht müde, für die Einheit und herzliche Gemeinschaft der Gläubigen zu beten. Es ist, als könne er seine

Seele von diesem Gedanken nicht losreißen, als wolle er uns zugleich die vielen Ärgernisse und Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung gerade dieser Bitte entgegenstellen sollten, im voraus andeuten. Und welches ist die Kraft, durch welche die Menschen so innig zusammengeschlossen werden, daß, während der einzelne seine Eigentümlichkeit bewahrt, sie alle dennoch in eines verschmelzen, „gleichwie der Vater und der Sohn eines sind?“ Solche Macht hat allein jene Liebe, welche, von Gott im Himmel ausgehend, sich den Menschen zugewandt und zu eigen gegeben hat durch Jesum Christum, den Weltheiland.

(Nach G. Monrad.)

Gebet.

Heiliger Gott, Vater unsres Herrn Jesu Christi! Schenke uns einen freien Blick und ein weites Herz, ein Herz voll Demut und Liebe. Hilf uns Frieden und Eintracht halten mit allen, die deinen Namen aufrichtig lieben. Aus eigner Kraft vermögen wir nichts. Darum kommen wir im Namen deines lieben Sohnes vor deinen Gnadenthron und flehen:

Schenke, Herr, mir und gewähre,
Was die arme Seele stillt;
Ach, erneure und verkläre
Stets in mir dein Ebenbild!
Sende mir den Geist der Kraft,
Der ein neues Leben schafft,
Daß ich himmlisch auf der Erde
Und ein Geist mit Christo werde.

Segne meiner Hände Werke,
Fördre mich in meiner Pflicht;
Bleibe meiner Schwachheit Stärke,
Meines Lebens Kraft und Licht.
Laß mein Lebensziel allein
Deines Namens Ehre sein;
Hilf, daß ich stets wahre Liebe
Gegen meinen Nächsten übe.

(Salomo Frank.)

Amen.

Freitag nach Estomihi. Abend.

Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Nun aber komme ich zu dir und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Ev. Joh. 17, 12—15.

Betrachtung.

Christus hat für seine Jünger gebetet, weil er sie liebte. Er konnte sie künftig nicht mehr, wie bisher, durch seine leibliche Gegen=

wart schützen; er mußte ja von ihnen gehen. Daher befahl er sie der Obhut des himmlischen Vaters. In der nächstbevorstehenden Zeit sollte schon das Andenken an sein mächtiges Gebet, dessen Zeugen sie gewesen, unter ihren vielen Drangsalen sie bewahren und umhegen. Trotzdem einer aus ihrer Mitte verloren geht, trotz des Hasses der Welt, der ihrer wartet, sollen sie ausharren, wirken, leiden, bis der Herr über Leben und Tod für gut findet, sie von der Welt wegzunehmen. — Es gibt manche, die beständig den Wunsch aussprechen, von der Erde weggenommen zu werden. Allerdings sind die Christen Menschen der Sehnsucht, des Heimwehs. Die Heimat ist besser als der Pilgerstand, das Schauen besser als das Glauben, die Freiheit von aller Sünde besser als das Streitenmüssen mit den Resten der alten Natur. Allein zuerst sollen wir, so lange wir können, für den Herrn arbeiten auf dieser Erde, auf welcher er sich selbst zu Tode gearbeitet hat, ehe wir bitten, daß er uns von der Welt wegnehme. (Nach Monrad und Geß.)

Gebet.

Herr und Gott der Tag und Nächte,
Der du wachst im Himmelszelt
Und voll Gnaden deine Rechte
Ausstreckst über diese Welt:
Sieh wie deines Kindes Seele,
Da der Tag sich nun geneigt,
Sich nach deines Worts Befehle
Dankend vor dir niederbeugt.

Vater! ich bin zu geringe
Aller Treu' und Gütigkeit,
Die du, Wesen aller Dinge
Mir in meiner Lebenszeit
Und auch heute hast erwiesen;
O, daß ich recht dankbar wär'!
Herr, dein Name sei gepriesen;
Dein Herz ferner zu mir kehr'!

Laß mich nicht dahinten bleiben,
Laß mich nicht zurücke sehn;
Dein Geist müsse stets mich treiben,
Unverrückt voranzugehn,
Jenes Kleinod zu erfassen,
Das mein Heiland mir erwarb,
Als er dort am Kreuz, verlassen,
Unter tausend Qualen starb.

Drauf will ich mich schlafen legen,
Laß mich dir empfohlen sein;
Vater! gönne mir den Segen,
Halte Leib und Seele rein.
Ja! dein Engel mich bewahre,
Deine Gnade sei mein Schild,
Bis ich einst zum Heiland fahre
Und erwach' nach seinem Bild!

(C. Freylinghausen.)

Amen.

Samstag nach Estomihi. Morgen.

Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Ev. Joh. 17, 16. 17.

Betrachtung.

Es gibt nur eine einzige Wahrheit, in welcher wir ewig bewahrt bleiben; das ist die Wahrheit Gottes. Die Menschen geben den schönen Namen der Wahrheit häufig aller der Weisheit und Kultur, welche die beschränkte menschliche Vernunft zu einer gewissen Zeit aufbringt, nämlich so, daß sie ihren eignen Weg geht und ihrem eignen Lichte folgt, hinwegsehend über alle göttliche Offenbarung in Natur, Gewissen, Gebet, Gesetz, vollends in Christus, dem eingebornen Sohne Gottes. Alle diese selbsterfundene Wahrheit besitzt jedenfalls, wie die Erfahrung genugsam lehrt, keine wahrhaft heiligende Kraft. Es gibt nur eine Wahrheit, in welcher die Menschen können geheiligt werden, und das ist Gottes Wahrheit. Sie ist in dem Worte Gottes enthalten, welches der Heiland verkündigt hat. (G. Monrad.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Du bist für und für die Zuflucht aller, die deinen heiligen Namen anrufen und in deinen Wegen wandeln. Hilf uns, daß wir mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit ausrichten, was uns zu thun befohlen ist, und in allen Stücken uns als deine gehorsamen Kinder erweisen, die gern deinen Willen thun. Gib uns ein dankbares und zufriedenes Herz, das sich ohne Murren und Widerstreben in alles fügt, was nach deinem weisen und heiligen Rat über uns verhängt wird. Heilige uns in deiner Wahrheit, damit wir Leib und Seele deinem Dienste weihen.

Der du bist der Thron der Gnade
Und des Vaters Freundlichkeit,
Wasche mich im Geistesbade
Zum Gefäß der Heiligkeit.
So wie du mich selbst verlangst,
Wie du gern in Seelen prangst;
Nicht was eigne Gier ist, wähle
Meine dir geweihte Seele.
(Friedrich von Meyer).

Amen.

Samstag nach Estomihi. Abend.

Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Ev. Joh. 17, 24.

Betrachtung.

Zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Herrlichkeit findet kein wesentlicher Unterschied statt. Kommt doch die Seligkeit des Menschen nicht von außen her; ihr Quell fließt stille im Innersten der Seele, und dieser Quell ist die Liebe. Der Unterschied besteht nur darin, daß er im Jenseits ewig ungetrübt fortströmt, während er hienieden zuweilen wie versiegt erscheint; aber auch darin, daß jener Liebesborn im Jenseits weit tiefer, wärmer und weiter wird. In jener Welt gibt's kein Mißverständnis mehr: jeder wird erkannt als der, welcher er ist; und während hienieden die Liebe stets eine Schule durchzugehen hat und dadurch, daß sie auch unter Kälte und Ungerechtigkeit ausharrt, allmählich zur vollen Echtheit erzogen wird, so ist drüben diese Schul- und Prüfungszeit vorüber, und das Liebesbedürfnis eines jeden wird vollkommen befriedigt durch Gegenliebe.

(G. Monrad.)

Gebet.

Vater im Himmel! Höre unser Flehen und neige dich gnädig herab zu uns sündigen Menschen! Vor deinem heiligen Angesichte beugen wir uns und bitten: Gott sei uns gnädig nach deiner Güte und tilge unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit! Läutere unsre Gedanken, reinige unsre Herzen, heilige unsre Worte und Thaten, damit wir dir wohlgefallen.

Herr, ich bin dein
Und will es ewig sein;
Ach, zeuch mich ganz hinein,
Daß ich nicht wanke!
Wann kommt die Zeit,
Daß ich dir, ganz geweiht,
Zum heil'gen Schmuck bereit
Als Sieger danke?

Doch deine Gnad',
Die angefangen hat,
Wird auch nach deinem Rat
Das Werk vollenden;
Ich traue dir;
Auch stärk' den Glauben mir!
Ich laß mich für und für
Nur deinen Händen.

(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

Sonntag Invocavit. Morgen.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen

Wort, das durch den Mund Gottes geht. Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm. Matth. 4, 1—11.

Betrachtung.

So lange es noch eine Macht der Finsternis gibt, so lange das Fleisch noch streitet mit seinen Gelüsten wider den Geist, so lange folgen auf Stunden der Weihe und des Gottesdienstes Stunden der Versuchung. Unser Leben ist Kampf und Streit, und nur durch guten Kampf wird errungen die Krone der Gerechtigkeit. Die leiblichen Bedürfnisse zuerst sollten dem Versucher als Mittel dienen, um Christo eine Falle zu legen. Gerade die leiblichen Bedürfnisse, Brotmangel und Nahrungssorgen, wie vielen ist dies ein Strick der Verführung, der sie bindet mit Banden, welche mit keinem Gewinn mehr zu lösen sind. „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen.“ Ehre und Bequemlichkeit sind eine andre Seite der Versuchung, und auch diese bestand der Herr. Im hohen Vertrauen „Gott verläßt dich nicht“ verschmäht er zuerst eine Selbsthilfe, die seinem Berufe zuwider ging; in demütigem Gehorsam enthält er sich dann eines Wagstücks, zu welchem er keinen Beruf hatte, und das fehlschlagen mußte ohne außerordentliche Hilfe Gottes. Stolz und Bequemlichkeit, die Begierde, dies oder das zu scheinen, ohne die Mühe, es zu werden und zu sein, — dies stürzt so manchen in gefährliche Unternehmungen, welchen er nicht stark genug ist. Spät genug und bitter genug erkauft sich der größte Teil der Menschen die Einsicht: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen! In der dritten Versuchung wollte der Verführer Herrschsucht und Habsucht bei Christus erwecken, aber mit Eifer spricht der Herr sein letztes Wort: Weg von mir, Satan! Uns zu versuchen bedarf es nicht ein ganzes Reich der Herrlichkeit wie bei Christus. Der Eitelkeit darf nur die Aussicht sich

zeigen zu einem Putz, der lüsternen Genußsucht zu Vergnügen, dem ausgelassenen Sinn zu einer Ausschweifung, und — dem wird so leichthin der Gehorsam aufgekündigt, der da spricht: „Du sollst Gott deinem Herrn allein dienen." Darum ist's wahrhaftig kein Wort zum Verlachen oder Verachten: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet." Scherzet nicht mit der Sünde; lernt Gott vertrauen in der Not, lernt Gott fürchten, betet an vor Gott und werdet seine Knechte, leget die göttliche Waffenrüstung an und kämpfet den guten Kampf des Glaubens, so findet ihr den Weg aus der Finsternis der Sünde und der Versuchung in die Gemeinschaft himmlischer Geister.

(Beck.)

Gebet.

Heiliger, allmächtiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! Zu dir erheben wir unsre Herzen in der Stille dieses Morgens, um dir Lob und Dank zu sagen für alle Segnungen, die uns durch dich bis auf diesen Tag zu Teil geworden sind. Jede Erquickung Leibes und der Seele haben wir ja vor allem dir zu danken, denn du bist es, der uns beschützt und erhält, unsern Leib und unsre Seele nährt, und ohne dessen gnädigen Beistand wir den rechten Weg nicht wandeln können. Sei auch heute bei uns mit deinem Wort und Geist, o Herr! Gib, daß wir deine Gemeinschaft festhalten in der Freude wie im Leid. Hilf uns, dich stets vor Augen und im Herzen zu haben und dir unter allen Versuchungen dieser Zeit die Treue zu bewahren bis ans Ende.

Herr Jesu, dir sei übergeben
Dies Herz mit allem Glück und Leid,
Der Geist mit seiner Leibeshütte,
Die Seele mit dem Erdenkleid.

Ich hülle mich in deine Gnade,
Ich bette mich in deine Treu'.
Gib meiner Seele deinen Frieden
Und einen Schlummer ohne Reu'.

(Puchta.)

Amen.

Sonntag Invocavit. Abend.

Lasset uns niemand irgend ein Ärgernis geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde. Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch

Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken; durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, die doch viele reich machen; als die nichts inne haben und doch alles haben. 2 Kor. 6, 3—10.

Betrachtung.

Was der Apostel hier sagt, klingt sehr widerspruchsvoll und scheint sich nicht recht zusammenreimen zu wollen. Wie kann man traurig sein und doch fröhlich, arm und doch andre reich machen, nichts haben und doch alles haben? Das sind allerdings scheinbare Gegensätze; sie sind aber nicht unauflösbar. Der Christ kann trauern über dies oder jenes Herzeleid, das über ihn kommt, und doch im tiefsten Grunde seiner Seele getrost, ja fröhlich sein im Glauben an den Herrn und sein Heil. Er kann arm sein an irdischem Gut und doch reich in seinem Gott, reich an Glauben, Liebe und seliger Hoffnung. Ja es ist denkbar, daß er nichts sein eigen nennt und doch alles hat, weil er ein Kind Gottes ist und ein Erbe des ewigen Lebens. So geht man durch Dornen, sagt ein erfahrener Gottesmann, durch Hecken, durch Wespen, durch Zungen, durch Ruten; so geht man zur Ruh; so eilt man auf der Laufbahn zum Kleinod, so singt, so jauchzt, so triumphiert man, wenn man mit letzter Anstrengung das letzte Stück des Gipfels emporklimmt, das zu den Bergen und den Freuden der Kinder Gottes führt.

Gebet.

Gütiger Gott und Vater! Ehe wir uns zur Ruhe niederlegen, möchten wir dein Angesicht suchen, nicht nur, um dir zu danken für das Gute, das du an uns gethan, sondern auch, um uns durch deinen Geist befreien zu lassen von allen unnötigen Gedanken und Sorgen, und durch dich aufs neue Trost und Frieden zu finden. Erleuchte uns mit dem Licht deiner Gnade, und laß uns recht erkennen, wie reich und glücklich wir sind, wenn wir dich haben, unsern Herrn und Gott. Ach Herr, regiere unser ganzes Leben, segne alles, was uns hier begegnet, es sei Freude oder Leid, damit der letzte Zweck unsres Daseins bei uns gefördert und erreicht werde. Schaffe, daß wir hier werden, was wir werden sollen, um einst auch wohnen zu dürfen in der Stadt, in welche nichts Gemeines eingeht.

(Nach Baumann.)

O Jesu, verborgenes Leben der Seelen,
Du heimliche Sonne der inneren Welt!
Laß deinen verborgenen Weg uns erwählen,
Wenn gleich uns die Hülle des Kreuzes entstellt!
Hier wenig gekennet und übel genennet,
Hier heimlich mit Christo im Vater gelebet,
Dort öffentlich mit ihm im Himmel geschwebet!

(Chr. Fr. Richter.)

Amen.

Montag nach Invocavit. Morgen.

Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennte schon? Luk. 12, 49.

Betrachtung.

Wie steht es denn heute mit der Erfüllung des Wunsches, den der Erlöser einst im Kreise seiner Jünger aussprach? Gott sei Dank! Das Feuer brennt: keine Macht der Welt wird es wieder ersticken. Und doch —: sitzen nicht noch viele in Finsternis und Schatten des Todes, unerleuchtet, unerwärmt zu neuem Leben? Sind nicht viele mitten in der Christenheit kalt und tot gegen die Liebe, welche das Kreuz für uns erduldet hat? Vielleicht brannte es einmal im Herzen, aber die Flamme erstarb in der eisigen Kälte des Unglaubens oder erstickte im Feuer der Leidenschaft. Selbst bei denen, die dem Herrn angehören wollen, findet sich oft nur ein gewohnheitsmäßiges Christentum; es fehlt am ernsten Eifer um das Heil der Seele. O, daß doch die Zeit nicht mehr ferne sei, da die Herzen wieder warm und zur heiligen Flamme entzündet würden! (Nach Luger.)

Gebet.

Bei dem Beginn dieser Woche kommen wir zu dir, o Gott, im Namen Jesu Christi und bitten dich: reinige und läutere uns von allem Bösen und laß das Feuer lebendigen Glaubens und wahrer Liebe auf dem Altar unsres Herzens brennen. Mache uns aufrichtig vor dir und den Menschen, dankbar und zufrieden mit dem Lose, das uns beschieden, eifrig im Gebet, gewissenschaft in der Erfüllung unsrer irdischen und himmlischen Pflichten. Stärke uns, die Last dieser Woche zu tragen, in keiner Not und Bedrängnis die Gelassenheit und Geduld zu verlieren und in allen Dingen dir kindlichen Gehorsam zu beweisen. Der du den Herzog unsrer Seligkeit durch

Leiden vollkommen gemacht und ihn durchs Leiden des Todes gekrönet hast mit Preis und Ehre, du wirst auch uns gnädig durchhelfen und einst zur Herrlichkeit führen aus lauter Gnade und Barmherzigkeit!

Mein Gott, ich bitte dich,
Du wollest treu mich leiten
Und für den Himmel mir
Die Seele zubereiten;

O gib ihr, was ihr frommt,
Und nicht, was ihr gefällt,
Und mach die arme reich
An Gütern jener Welt.
(Julius Sturm.)

Amen.

Montag nach Invocavit. Abend.

Dies Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus, nach den vorigen Weissagungen über dir, daß du in denselben eine gute Ritterschaft übest, und habest den Glauben und gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. 1 Tim. 1, 18. 19.

Betrachtung.

Wer an seinem Glauben Schiffbruch leidet, gleicht einem Schiffe, das Mast und Steuer verloren hat und von den Wellen hin und her geschleudert wird; er kann den Friedenshafen nicht erreichen. Der Gefahr aber, vom Glauben abzukommen, sind in dieser versuchungsvollen Welt alle ausgesetzt, namentlich junge unerfahrene Leute, auch wenn sie wie Timotheus eine christliche Erziehung genossen haben und von Kind auf die Heilige Schrift wissen. Bald ist es der Spott und Unglaube andrer, bald der im eignen Herzen aufsteigende Zweifel, bald ist es ein großes Glück, das uns zu teil wird, bald auch ein schweres Leid, das uns widerfährt, was uns den Grund des Glaubens erschüttert und uns lostrennen will von unserm Gott und von unserm Heilande. Darum wache, stehe im Glauben, sei männlich und sei stark. Laß dir von keinem Feind dein Kleinod rauben. Wache und bete und kämpfe ritterlich den guten Kampf des Glaubens, damit dir auch einmal die Krone des Lebens zu teil werde.

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Mit den großen Scharen, die jeden Morgen und jeden Abend vor dein Angesicht kommen, beugen auch wir uns jetzt vor deinem Gnadenthron und danken dir für alles, was aus deiner Hand uns heute zugekommen ist. Du thust täglich an einem jeden unter uns nach deiner Verheißung: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Gib, daß wir das recht erkennen, hilf

uns eine gute Ritterschaft üben und führe unser Lebensschifflein auch in stürmischen und gefahrvollen Zeiten mit starker Hand an allen Klippen vorbei, damit wir einmal selig landen im Hafen des ewigen Friedens.

Jesu, hilf siegen und laß mir's gelingen,
Daß ich im Kampfe behalte das Feld.
Dann will ich ewigen Lobgesang singen
Dir, o mein Heiland, du herrlicher Held!
Wie wird dein Name da werden gepriesen,
Wo du, o Herr, dich so mächtig erwiesen.
(Joh. Heinr. Schröder.)

Amen.

Dienstag nach Invocavit. Morgen.

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Sintemal aber im Fleisch leben dienet mehr Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. Denn es liegt mir beides hart an. Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch bleiben um euretwillen. Phil. 1, 21—24.

Betrachtung.

Nur darum, weil der Apostel im Glauben an Christus Heil und Frieden gefunden hatte und als treuer Nachfolger seines Herrn der Seligkeit nach dem Tode gewiß war, konnte er das Sterben als Gewinn bezeichnen. Wer ohne Gott und Christus lebt, verliert im Tode alles, was seinem Herzen lieb und wert gewesen ist. Auch den Christen verläßt alle irdische Herrlichkeit im Tode, aber er tauscht dafür ein viel Höheres und Größeres ein, nämlich die selige Gemeinschaft mit Gott und mit Jesu Christo, seinem Herrn. Angst und Not dieser Welt sind dann überwunden, und an ihre Stelle ist die Freude und Wonne jenes Lebens getreten, welches der Herr den Seinen verheißen hat. Darum sorge dafür, daß du in Wahrheit sagen kannst: „Christus ist mein Leben;“ dann wird auch einmal Sterben dein Gewinn sein.

Gebet.

Herr unser Heiland! Wir schauen sehnsuchtsvoll hinauf zu dir, wo unsre wahre Heimat ist. Hier unten ist doch nichts als Kampf und Versuchung, Mühe und Arbeit, Sünde und Sündennot, Sorge und Furcht. In dir allein ist Friede und Freude, und wenn wir

in dir überwinden, dann wird uns nichts gereuen, was wir hier gelitten haben; für alles werden wir dir danken können. So hilf uns, fest in dir zu bleiben, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend am Gebet. Entziehe uns deine Nähe nicht; bewahre uns vor Sündenwegen und vor allem, was uns von dir scheiden könnte. Bleibe ewig unser Schutz und Trost, unsre Kraft und Gerechtigkeit, unser Friede und unser Leben. (Nach Kapff.)

Herr Christ, dein bin ich eigen
Im Leben und im Tod;
Wirst Gnade mir erzeigen
Auch in des Todes Not,

Daß sänftiglich einst scheide
Die Seele von dem Leib
Zu dir in sel'ger Freude,
Und ewig bei dir bleib'.
(Christian Cunradina. 1640.)

Amen.

Dienstag nach Invocavit. Abend.

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1 Petr. 2, 9.

Betrachtung.

Ein auserwähltes Geschlecht, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums werden die Christen genannt, weil der Herr aus freier Gnade sie aus allen übrigen Völkern ausgesondert und dazu bestimmt hat, ihm in Heiligkeit zu dienen, und weil Christus durch sein Leben, Leiden und Sterben uns zu seinem Eigentum erkauft hat. Aus allen Völkern sammelt er sich ein heiliges Volk, so viele sich berufen lassen von der Finsternis zum Licht, von heidnischer Unwissenheit zu dem Geheimnis des Evangeliums, von dem Betrug der Sünde zu der Gabe des ewigen Lebens. Sind wir aber ein Eigentum des Herrn geworden, so sollen wir mit Worten und Thaten den verherrlichen, der sein gewaltiges „es werde Licht!“ in unsre Seelen hereingerufen und seine Macht, Geduld, Treue, Barmherzigkeit und Weisheit uns geoffenbart hat. (Nach Kögel.)

Gebet.

Unsre ganze Hoffnung setzen wir auf dich, Herr unser Gott; denn in dir haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Vergib uns, was wir heute gesündigt haben, und laß uns zu deinem heiligen Volk gehören, das du erwählt hast zu deinem Eigentum. Breite dein Reich immer weiter aus bis an die Enden der Erde. Gib, daß wir täg-

lich in deiner Liebe und Erkenntnis wachsen und hilf uns, durch Wort und That die Tugenden des zu verkünden, der uns von der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Lichte. Verleihe uns deinen Schutz und Beistand in dieser Nacht und laß uns morgen mit dir unsre Wallfahrt fortsetzen, mit neuem Mut und neuer Kraft durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Amen.

Mittwoch nach Invocavit. Morgen.

Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Hebr. 12, 5. 6.

Betrachtung.

Oft sagen die Leute: Warum muß ich leiden? Antwort: Zu deinem Besten! Wie lange muß ich dulden? So lange, bis du aufhörst, danach zu fragen, bis Gottes Werk an dir vollbracht ist. Gott hat dich lieb. Er setzt seinen Meißel an und arbeitet erst einen Teil deines Wesen an dir heraus, dann noch einen und noch einen, bis das Werk vollendet ist. Und jedes aufrichtige, nach dem ewigen Heil verlangende Herz sollte sagen: „Herr, halte deine Hand nicht zurück! schlage alles weg, bis zuletzt ein Zug nach dem andern frei wird und ein Mensch nach deinem Ebenbild da ist.“ — Alle Leiden und Schmerzen, die Gott sendet, können uns nur heilsam sein, wenn sie uns geduldig gegen unsre Mitmenschen und ergeben in unser Los finden. Wohl dem Menschen, der von sich sagen kann: „Ich bin durch die Leiden, die ich erduldet habe, geduldiger, besser, klüger und darum glücklicher geworden.“ (Nach Beecher.)

Gebet.

Zu dir, getreuer Gott, erheben wir unsre Herzen und sagen dir Lob und Dank für deine Liebe, die uns durch Freude und Leid dem Ziele der Vollendung entgegenführt. Auch deine Züchtigungen sind Liebesschläge, durch welche du uns zubereitest für eine selige Ewigkeit. Vergib uns, daß wir das oft so wenig einsehen wollen und geneigt sind, mit dir zu hadern, anstatt uns deiner Führung in kindlichem Glauben zu überlassen. Du warst bis zu dieser Stunde unsre Zuversicht und Burg, eine Hilfe in allen Nöten, die uns getroffen haben. So wirst du auch fernerhin mit uns sein.

Nun so will ich mit Vergnügen
Meine Arbeit fangen an;
Du, Gott Vater, wirst es fügen,
Daß es wohl gedeihen kann.

Jesu Christe, segne du;
Heil'ger Geist, sprich Ja dazu!
Herr, in deinem großen Namen
Sei mein End' und Anfang; Amen!
(Christian Scriver.)

Amen.

Mittwoch nach Invocavit. Abend.

Es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging zu ihm und bat ihn, daß er hinabkäme und helfe seinem Sohne; denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Ev. Joh. 4, 47 u. 48.

Betrachtung.

Gott führt uns noch immer dunkle und wunderbare Wege. Laß dich's nicht irren, wenn er dich am Anfang, wo du Hilfe bei ihm suchst, demütigend und scharf abweist, wenn er dich fragt, warum du nun erst durch die Not beten lernst und zu ihm kommst, während du ihn in guten Tagen seines Weges gehen ließest. Gib Herz und Willen nur erst drein in seinen höheren Rat und Willen, und du wirst es schon spüren: umsonst sucht doch keiner Hilfe bei ihm. Er zögert etwa, um deinen Glauben ernstlicher zu prüfen, dich zum Glaubensleben, zur Geduld des Glaubens zu erziehen. Er weiß, du würdest seiner sonst bald wieder vergessen und wieder deine Wege gehen. Aber halt nur an am Gebet und glaube, daß es auch also wohlgethan sei. Es ist schon ein köstlicher Gewinn, wenn das Herz in Gott gelassen, gläubig, still, geduldig wird. Man ist dann am Ende glücklicher im Unglück als einst in den Tagen des Glücks. Heilige Not, wenn sie solche Frucht schafft, zum Glauben führt und im Glauben übt, die Gesinnung veredelt, die Liebe vermehrt und Herzen und Häuser zum ewigen Leben verbindet! (Nach Luger.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du Brunnquell unsres Lebens, du Geber aller guten und vollkommenen Gabe, wir danken dir von Herzen für alle Gnade und Barmherzigkeit, die du uns bisher erzeigt hast. Dürfen wir uns einer guten Gesundheit freuen und unsre Tage in Glück und Frieden zubringen, so ist das ja nicht unser Verdienst, sondern allein ein Geschenk deiner väterlichen Huld und Gnade. Findest du

es aber für gut, uns mit Krankheit oder anderm Leid zu prüfen, so ermuntre uns dazu, in der Not zu dir unsre Zuflucht zu nehmen und dir von Herzen zu vertrauen.*) Dein Wille geschehe bei uns jetzt und allezeit!

Amen.

Donnerstag nach Invocavit. Morgen.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 16. 17.

Betrachtung.

Obwohl das Evangelium in der Welt anerkannt, öffentlich gepredigt und überall verbreitet wird, so gibt es doch noch viele, die sich desselben schämen. Sie verachten es als etwas Bedeutungsloses und meinen, daß sich nur verschrobene Köpfe damit noch befassen könnten. Und doch nennt es der Apostel mit Recht eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Darum spricht der Herr: „Wer sich mein und meines Evangelii schämt, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. (Nach Kögel.)

Gebet.

Getreuer Gott! Wir loben und preisen dich für das teure Evangelium von Jesu Christo, dem Sünderheiland, der unser Bruder geworden ist. Gib, daß wir uns durch den Spott und Hohn derer, denen das Evangelium ein Ärgernis und eine Thorheit ist, nicht irre machen lassen in dem seligmachenden Glauben, der die Welt überwunden hat. Du hast durch deine allmächtige Hand das Kreuz deines Sohnes zu einem Ehren- und Siegeszeichen gemacht. Das laß uns recht erkennen, damit wir uns vor der ganzen Welt dieses Evangeliums nicht schämen, sondern uns dazu bekennen mit dem Wort und mit der That.

---

*) Bei schwerer Erkrankung eines Kindes: Nimm dich, o Herr, auch unsres kranken Kindes in Gnaden an. Erleichtere ihm seine Schmerzen und laß es bald wieder genesen nach deiner Barmherzigkeit. Uns aber gib Geduld und Kraft, zu tragen, was du uns auferlegst.

Wir schämen uns des Evangeliums nicht!
Wir stehen fest und halten treu zusammen
Und flehn zu dir, o Heiland: mach uns licht
Und läutre uns durch deiner Liebe Flammen;
Erhalt uns, Herr, in deinem Himmelreich
Und mach uns dir und deinem Vater gleich.

(J. Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach Invocavit. Abend.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

Betrachtung.

Das letzte Wort des Herrn ist zugleich die köstlichste seiner Verheißungen. Er ist bei uns in seiner ganzen Lebensfülle; halten wir das fest, und wir können immerdar fröhlich und getrost sein. Er kommt nicht nur dann und wann zu uns; wir haben ihn als unsern steten treuen Begleiter zur Seite. Seine sichtbare Gestalt brauchen wir nicht; wir brauchen ihn in der Kraft seines unvergänglichen Lebens, und so haben wir ihn. Was auch für Berge oder Abgründe vor uns liegen, er geht mit uns durch alles durch. An ihn, den treuen Herrn, sich in festem Glauben anzuschließen, darin besteht das Geheimnis, glücklich zu sein. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Heiland! Du bist unser Gut und Erbteil, unser Heil steht in deinen Händen. Wir wissen von keinem andern Heiland, weder im Himmel noch auf Erden, als von dir allein. Darum bitten wir dich um deiner unaussprechlichen Liebe willen, du wollest uns überall nahe sein mit deiner Treue und Gnade, mit deinem Geist und Frieden und uns unser ganzes Leben hindurch segnen, erquicken, führen und behüten, wie du es verheißen hast.

Bleibe stets mir gegenwärtig,
Leite du mich ein und aus;
Mache meine Wohnung fertig
Droben in des Vaters Haus.
Rufe mich zur ew'gen Ruh;
Du bist selbst der Weg dazu:
Und nimm gnadenvoll am Ende
Meinen Geist in deine Hände.

(Kaspar Neumann.)

Amen.

Freitag nach Invocavit. Morgen.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, der sich selbst für unsre Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes unsres Vaters, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Gal. 1, 3—5.

Betrachtung.

Gnade und Friede finden wir nicht in dem, was wir sind und leisten, sondern allein im Glauben an die Liebe des Vaters und des Sohnes, der sich selbst für uns dahin gegeben hat. Wir brauchen einen Heiland nicht nur für unsre bösen Werke, sondern sogar für unsre guten. O fühltet ihr nur, wie schwer das Gesetz Gottes wiegt, wie leicht würden auch eure guten Werke wiegen! Je ernster unser Streben wird, Gott zu gefallen, desto gebrechlicher kommen uns je mehr und mehr unsre sogenannten guten Werke vor. Man könnte sich nicht beruhigen, wüßte man nicht, daß der, welcher sich für unsre Sünden dahin gegeben hat, auch wegen unsrer mangelhaften Tugenden und guten Werken unser Fürsprecher beim Vater ist. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr Jesu, der du aus Liebe zu uns den Leidens- und Todesweg gegangen bist, wir danken dir für diese unermeßliche Liebe und für den Segen deines Leidens und Sterbens, den du auch uns bisher hast genießen lassen. Bist du um unserer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen worden, so laß uns in dir durch den Glauben Frieden haben und durch deine Wunden heil werden. Unser Leben sei dir geheiligt; unser Tod werde durch dich und zu deiner Ehre eine friedsame und heilige Hinfahrt. Leite, bewahre und weide uns mit deiner Hirtenhand, und laß uns allezeit empfinden, daß du uns unsichtbar nahe bist. (Nach Roos.)

Liebster Jesu, laß dich finden:
Meine Seele ruft nach dir.
Ach vergib nun meine Sünden!
Heiland, zieh mich ganz zu dir.

Stille, Jesu, mein Verlangen,
Sei und bleibe du doch mein;
Laß mich einzig dir anhangen
Und auf ewig bei dir sein.

(Ludämilia Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg, † 1672.)

Amen.

Freitag nach Invocavit. Abend.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.

Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung. Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Röm. 5, 1—5.

Betrachtung.

Wenn über die durch Gottes Gnade Gerechtfertigten die Stürme zeitlicher Anfechtungen hereinbrechen und ihr Schifflein zum Schwanken bringen, so zieht jede stürzende Welle den im tiefsten Grunde ruhenden Friedensanker nur desto fester an. Wo uns der Vater im Himmel seinen Heiligen Geist, wo er uns hiermit das unerschütterliche Bewußtsein seiner Liebe gibt, da wird die Trübsal nicht zu einem Dolch der Verzweiflung, sondern zu einem Winzermesser, welches die Reben beschneidet und reinigt, damit sie Jesu, dem heiligen Weinstock, zu Ehren desto mehr Frucht bringen. Die Trübsal ist dann keine Zwangskette mehr, aus der die Ungeduld so bald als möglich entspringt, sondern eine stille Kammer zur Selbstprüfung, zum Überdenken der göttlichen Wege, zur Buße und Abbitte. Geduld aber bringt Erfahrung, Bewährung, Erprobtheit, und diese bringt Hoffnung; nicht jene Hoffnung der Welt, die mit ihrem Harren schon manchen zum Narren gemacht hat, sondern die Hoffnung, die, auf Gottes Wort gestützt, im Leben und Sterben gläubiger Christen echt erfunden wird. Gottes Wort täuscht nicht, Christi Kreuz bricht nicht, Christenhoffnung wird und macht nicht zu schanden. (Nach Kögel.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Da wir bei dir allezeit Rat und Trost, Schutz und Hilfe finden, so kommen wir auch jetzt zu dir und bitten dich, du wollest uns in der Nacht, die nun hereingebrochen ist, deinen gnädigen Schutz widerfahren lassen. Segne uns aus der Fülle deiner Liebe und Gnade, gib uns die beste aller Gaben, deinen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft. Erhalte uns im Glauben an unsern Herrn Jesum Christum, den Friedefürsten, der die Versöhnung ist für unsre und der ganzen Welt Sünde. Halte uns den täglichen Zugang zu deiner Gnade offen, damit es uns auch in der Trübsal an Trost und Kraft nicht fehle. Laß jede Heimsuchung uns zur Geduld und Bewährung dienen und den Lebensbaum der Christenhoffnung immer tiefere Wurzeln in unsern Herzen schlagen, bis wir einst in seliger Erfüllung schauen werden, was wir hienieden geglaubt und gehofft haben. Amen.

Samstag nach Invocavit. Morgen.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Röm. 8, 28. 29.

Betrachtung.

Gott leitet alle unsre Schicksale so, daß sie zuletzt, ein jedes in seiner Weise, uns zum besten dienen, zu dem einen letzten seligen Ziele der Vollendung mitwirken müssen. Widrige Schicksale ziehen uns namentlich vom Irdischen und Vergänglichen ab und richten unsern Sinn hin aufs Bleibende, Ewige, Himmlische, auf das Eine, was not thut. Dies alles freilich nur dann, wenn wir Gott lieben, wenn wir ihm, unserm Vater in Christo Jesu, von ganzem Herzen angehören. Die Gewißheit seiner Nähe, seiner Liebe wird uns aufrichten, trösten, bewahren immerdar, bis wir ihm einst ans treue Vaterherz sinken und im Lichte der seligen Ewigkeit erst recht alle seine Führungen in ihrer Weisheit und Gnade erkennen und ihm dafür danken werden, daß er alles so wohl gemacht hat. (Nach Rüetschi.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! An deiner Hand beginnen wir unsern Tageslauf. Präge es durch deinen Geist unsern Herzen ein, daß denen, die dich lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, und laß uns stets dessen eingedenk sein, daß du auch das scheinbar Schlimmste uns zum Guten wenden werdest, weil du es thun kannst als ein allmächtiger Gott und thun willst als ein getreuer Vater. Verleihe uns den Geist der Kindschaft, daß wir uns getrost in deinen Arm und Schoß legen und sprechen mögen: Abba, lieber Vater!

Was soll ich dir denn nun,
Mein Gott, für Opfer schenken?
Ich will mich ganz und gar
In deine Gnad' einsenken
Mit Leib, mit Seel', mit Geist
Heut diesen ganzen Tag;
Das soll mein Opfer sein,
Weil ich sonst nichts vermag.

(Joachim Lange.)

Amen.

Samstag nach Invocavit. Abend.

Es begab sich zu der Zeit, daß er ging auf einen Berg, zu beten; und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Luk. 6, 12.

Betrachtung.

Wie könnten wir daran zweifeln, daß gar mancher Gebetsseufzer zum Himmel emporgestiegen ist aus der Seele unsres Heilandes, so lange er hienieden wandelte als das stille Gotteslamm, die Sünde der Welt tragend und willig, ihre Versöhnung zu vollbringen? Doch nur in einzelnen Fällen ist die Stimmung, welche diesem ungeheuer lastenden Drucke entsprach, in Gegenwart der Menschen zum Ausdruck gekommen. In der Stille der Nacht, in der Abgeschiedenheit der Wüste, auf einsamen Bergeshöhen mag der Herr manchen Augenblick gehabt haben, wo die geängstete Seele aufschaute zu dem Vater im Himmel. Jedes seiner Gebete schließt auch eine Fürbitte in sich, und wir sind alle mit eingeschlossen, abgesehen davon, daß er geradezu für andre, wie z. B. für seine Jünger gebetet hat. Und die Fürbitte Christi beschränkt sich nicht bloß auf sein Erdenleben. Das ist es eben, was uns zu aller Zeit fröhlich und getrost macht, daß wir dessen gewiß sind: unser Heiland betet mit uns, und während wir ihn anrufen, betet er mit uns und für uns! (G. Monrad.)

Gebet.

Getreuer Heiland! Du unser Hoherpriester und Fürsprecher beim Vater! Wir danken dir von Herzen für deine ewig währende Liebe. Du hast verheißen, daß du bei uns sein wollest alle Tage bis an der Welt Ende. So sei auch jetzt bei uns an diesem stillen Abend und laß deinen Frieden Einzug halten in unsre Herzen, daß wir ruhig schlafen und morgen fröhlich Sonntag feiern. Breite deine Segenshände über unserm Lager aus, wache über uns, während wir schlafen, und wehre allen feindlichen Mächten, die im Dunkel der Nacht uns schaden könnten. Vergib uns, wenn wir oft so kleinmütig, verzagt und ungeduldig sind, und laß uns in festem Glauben an deine treue Hirtenliebe willig auch den Weg der Leiden und Entbehrung gehn. Kommt dann einst der letzte Abend, o Herr, dann stehe uns zur Seite, drücke uns selbst die Augen zu und bringe uns zum ewigen Sabbatfrieden um deines großen heiligen Namens willen.

Amen.

Sonntag Reminiscere. Morgen.

Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyrus und Sidon. Und siehe, ein kananäisches Weib ging aus derselbigen Grenze, und schrie ihm nach und sprach: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde. Matth. 15, 21–28.

Betrachtung.

Ein großer Glaube ist etwas, das selbst Jesus seiner Belobung und Belohnung wert findet. Ein großer Glaube aber setzt schwere Proben voraus. Je schwerer diese, desto herrlicher ist die Belohnung, der Sieg. Gott läßt die Seinen darum oft warten und so lange, lange schmachten und zwischen Furcht und Hoffen schweben, weil dies für uns der Weg ist, festen Glauben an Gottes treue Liebe zu bewähren. Überdies verstärkt die Verschiebung der göttlichen Hilfe unser Verlangen, unser anhaltendes Gebet, unsre Demut. — Du edle kananäische Mutter, wie manche leidende Mutter magst du schon durch deine Liebe und Geduld ermuntert haben! Wieviel Stoff für Gottes Kinder zu Lobpreisungen Jesu in alle Ewigkeit! Was ist es denn, das die Liebe aus dem Hintergrund des Heilandsherzens in den Vordergrund zieht? Es ist des Weibes Not, die so dringend und rührend aus ihrer Bitte klingt und es ist des Weibes Glaube, der so mutig wie demütig, so inständig wie bescheiden sich mit den Brocken begnügen will, die von dem reichen Gnadentisch Jesu fallen. Jener Not kann Jesu Herz sich nicht verschließen, ob's auch eine Heidin ist, nicht ein Kind Israels, und diesen Glauben kann er nicht verschmähen, ob ihm gleich die volle Klarheit fehlt. „Weib, dein Glaube ist groß," spricht er tief ergriffen, „dir geschehe, wie du willst," und mit der Heilung der unglücklichen Tochter setzte er ein erhabenes Denkmal der helfenden Liebe, die er bereit hat für alle Leibes- und Seelennot auf Erden, für den Glauben, der ihn kindlich sucht und ihm vertraut.

(Nach Dr. Heubner und Dr. Braun.)

Gebet.

Gott, der du die Liebe bist, schaue gnädig auf uns herab und neige dein Ohr zu dem Flehen deiner Kinder. Preis und Dank sei dir für alle Durchhilfe, die du uns bisher hast zu teil werden lassen. Nimm uns auch fernerhin in deine Obhut und verleihe uns, was wir für Leib und Seele nötig haben*). Gib uns einen großen, festen, treuen Glauben, der deiner Liebe und Allmacht unbedingt vertraut, auch wenn du mit deiner Hilfe verziehst. Laß uns auch den heutigen Tag gesegnet sein; hilf, daß er uns zur Förderung gereiche auf dem Wege des Lebens.

Erneure mich zu deinem Ebenbild
Und wasche mich von allen Sünden rein.
Umgib mich rings mit deinem starken Schild
Und laß mein Thun dir wohlgefällig sein.

Erhalte gnädig mir, was du beschert,
Gib Demut mir im Glück, Geduld im Schmerz,
In deine Hand befehl' ich meinen Herd
Und meine Lieben leg' ich an dein Herz.

(Julius Sturm.)

Amen.

Sonntag Reminiscere. Abend.

Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem Herrn Jesu (nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen), daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben, durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1 Thessalon. 4, 1—3.

Betrachtung.

Wie vielmal geschieht es, daß man einem Menschen die Unterweisung zu einem besseren Leben gibt und die Antwort bekommt: „Ich weiß es schon," wie wenn man sich mit dem Wissen dessen, was man soll, für den Ungehorsam gegen das Wissen entschuldigen könnte, wie wenn nicht vielmehr das Wissen die Schuld des Ungehorsams vermehrte. Aber so ist der Mensch. Sein eignes Gewissen sagt ihm, daß er seiner Erkenntnis nicht treu ist und mit der ihm gegebenen Einsicht nicht haushält; erinnert ihn aber ein anderer, so wird ihm

---

*) Bei schwerer Erkrankung eines Kindes: Insbesondere bitten wir dich für unser liebes Kind. Herr, siehe, wie es leidet! Sprich nur ein Wort, so wird es gesund. Doch nicht unser, sondern dein Wille geschehe!

des Mahnens zu viel. Und doch haben wir Ermahnung so nötig. Wir sollen ja völliger werden in unserm geistigen und inwendigen Leben; vorwärts sollen wir gehen, dem Ziel der Vollendung entgegen, niemals rückwärts. Wie können wir das ohne treue Hilfe und Vermahnung von außen, da uns innerlich so oftmals das Bleigewicht unsrer eignen Trägheit niederzieht in thatlose Ruhe, und uns das Rückwärtsgehen so oft näher liegt als der Gang vorwärts. Der Wille Gottes ist unsre Heiligung. Himmelan, nur himmelan soll der Wandel gehn. Was Gott will, dazu gibt er uns auch die Kraft. Der tägliche Zutritt zum Gnadenstuhl im Glauben an unsern Herrn und Heiland bringt uns voran auf dem Wege der Reinigung und Erlösung von Sünden, bis wir nach treuem Kämpfen zum vollen Sieg gelangen, zum Erbteil der Heiligen im Licht. (Nach Löhe.)

Gebet.

Herr unser Heiland! Du hast uns heute abermals deine Gnade angeboten. O vergib uns, wenn wir deiner einladenden Stimme nicht treu genug gehorcht, wenn wir unser Herz dem Zug deiner heiligenden Liebe nicht erschlossen haben. Wir bitten dich: habe Geduld mit uns und laß das Werk, das du in uns angefangen hast, nicht unvollendet. Hilf uns ringen nach der Krone des Lebens. Reinige und läutere uns durch deinen Heiligen Geist, damit wir dem seligen Ziele immer näher kommen.

Du mußt ziehen, mein Bemühen
Ist zu mangelhaft;
Wo ihr's fehle, spürt die Seele,
Aber du hast Kraft.

(Hiller.)

Amen.

Montag nach Reminiscere. Morgen.

Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Ps. 91, 7—12.

Betrachtung.

Es gibt Menschen, bei denen es dem Herrn gefällt, ihnen oftmals fast handgreifliche Proben seiner Gegenwart in auffallendster Hilfeleistung zu zeigen, und er es eigentlich darauf angelegt zu haben scheint, sie zu überhäufen mit Unterpfändern seiner Gegenwart. Glückliche Menschen sind das, obwohl es meistens bei ihnen zuvor durch große Nöte hindurchgeht, die dir vielleicht unerträglich bange machen würden, wenn sie an dich kämen; die größten Erfahrungen machen sie in der schwersten Zeit. Aber notwendig ist es nicht, besondere Erfahrungen des äußern Lebens zu machen. Das Wort, ja das Wort ist es, in welchem der Herr täglich, stündlich sich offenbaren will.

(Nach Geß.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir verlangen kein Wunder und Zeichen und wollen deinem Worte und deinen Verheißungen trauen, auch wo du uns unbegreifliche Wege führst und unsre Gebete scheinbar nicht erhörst. Gib uns nur die Kraft, jederzeit uns zu demütigen unter deine gewaltige Hand, im festen Glauben, daß du uns schon erhöhen werdest zur rechten Zeit. Laß es uns auch heute erfahren, daß wir an dir einen treuen Gott und Vater haben, der uns nährt und kleidet, beschützt und regiert und uns hilft aus aller Not.

Zu dir ist meine Seele stille,
Mein Herr, mein Gott, auf den mein Glaube blickt.
Aus deiner Gnaden reicher Fülle
Fließt mir der Trost, der meinen Geist erquickt.
Da alle Welt nicht raten, helfen kann,
Treff' ich bei dir, was mich beruhigt, an!

(Andr. Rehberger.)

Amen.

Montag nach Reminiscere. Abend.

Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Ev. Joh. 8, 34—36.

Betrachtung.

Wen der Sohn mit einem neuen Heiligen Geiste erfüllt, mit dem Geiste der Liebe und des Friedens, mit dem Geiste hoher himmlischer Hoffnung, wen er in seiner Erziehung und Schule hat, der ist in

Wahrheit frei; in einem solchen ist Freiheitssinn, Freiheitskraft und Freiheitsleben, die den Namen verdienen. Alles haben und alles entbehren, alles opfern und genießen können, je nachdem Gott es fügt, — das ist wahre Freiheit. Dieselbe hat aber nur ihren Bestand in der stetigen Gebundenheit an Christum, in der stetigen Zucht unter dem Joch und in der Schule des „Sohnes“, der uns frei gemacht hat.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Herr unser Heiland! In dir ist Freude und Friede, Leben und Seligkeit. O verbinde uns selbst mit dir, stärke und erhalte uns in deiner Liebesgemeinschaft, damit wir aus deiner Fülle täglich schöpfen Gnade um Gnade. Wir sehnen uns nach Freiheit, nach wahrer Freiheit von aller Sünde. Du allein kannst unser Verlangen befriedigen, denn du bist der Durchbrecher aller Bande, und wen du frei machst, der ist recht frei. Du hast verheißen: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; darum rufen wir auch jetzt zu dir:

Die Nacht ist da; sei du mir nah,
O Jesus, ew'ge Sonne!
Brich mit deinem Glanz hervor
Mir zur Freud' und Wonne!

Was sich geregt, was sich bewegt,
Ruht jetzt von seinen Werken.
Laß mich, Herr, in stiller Ruh'
Dein Werk in mir merken.

Ich gehe nun, sanft auszuruhn,
Zu meiner Lagerstätte;
Neige, Herr, dein Angesicht
Über meinem Bette:

Wach, o mein Freund, damit kein Feind,
Kein Unheil mich bestürme;
Sende deiner Engel Schar,
Die mein Haupt beschirme!

(Freylinghausen.)

Amen.

Dienstag nach Reminiscere. Morgen.

Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum (welcher ist ein Herr über alles), die durch das ganze jüdische Land geschehen ist und angegangen in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte. Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem Heiligen Geist und Kraft; der umhergezogen ist und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles des, das er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Apostelgesch. 10, 36—39.

Betrachtung.

„Er ist umhergezogen und hat wohl gethan.“ So lautet das apostolische Zeugnis von Christus. Auch da hat er wohlgethan, wo

er ein Kreuz nicht abnahm, wo er strafte und mahnte, wo er scheinbar wehe that. Und so ist es noch und bis ans Ende der Tage. Es werden einst alle Erlösten, so dunkel oft hienieden ihre Pfade sind, so schwer die Hand des Herrn oft auf ihnen liegt, im Lichte der Ewigkeit bekennen müssen: Ja, er hat nur wohlgethan; er hat alles, alles wohlgemacht!

Gebet.

Herr unser Gott, der du barmherzig und gnädig bist, geduldig und von großer Güte und Treue, wir preisen dich von ganzer Seele für all deine Liebe, die du bis auf diesen Augenblick uns erwiesen hast. Laß auch heute das Licht deiner Gnade in uns leuchten, stelle uns das Vorbild unsres Heilandes vor Augen und erwärme dadurch unsre Herzen, daß wir dich und deinen lieben Sohn, unsern Herrn, von ganzer Seele lieben und unsern Nächsten wie uns selbst. Gib uns von deiner Barmherzigkeit, Herr unser Heiland, einen tiefen Eindruck in unsre Seelen und treibe uns dadurch kräftig an, Barmherzigkeit zu üben und in der Liebe zu wandeln. (Nach Kapff)

Ich fühl's, zum Heil muß ich dich haben
Ich fühl's, ich muß für dich nur sein.
Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,
Mein Leben ist in dir allein;
Hier ist die Ruh, hier ist Vergnügen,
Drum folg' ich deinen sel'gen Zügen.

(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Dienstag nach Reminiscere. Abend.

Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. Gal. 3, 26—28.

Betrachtung.

In gewissem Sinne sind alle Menschen Gottes Kinder, weil Gott der Herr sie nach seinem Ebenbilde erschaffen hat. Aber es gehört doch noch weit mehr dazu als das bloße Menschsein, um ein Kind Gottes zu sein in der vollen Bedeutung des Wortes. Vor allem müssen wir, wenn wir auf diesen Namen Anspruch machen wollen, nach einer göttlichen Gesinnung und nach göttlicher Gemeinschaft

streben. Gottes Geschöpfe sind wir, ob wir wollen oder nicht: Gottes Kinder aber werden wir erst durch den Glauben an Christum Jesum. Wenn wir uns ihm von Herzen hingeben, so müssen wir uns durchaus von der Sünde scheiden und dürfen unser Heil in nichts anderm suchen als in dem, was unser Heiland durch sein Leben, Leiden und Sterben uns erworben hat. Nicht mehr sich selbst leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist, das ist ein sicheres Kennzeichen der Gotteskindschaft. (Nach Funcke.)

Gebet.

Heiliger, allgütiger Gott und Vater! Wir sind zu gering aller Güte und Treue, die du täglich an uns beweisest. Verschmähe nicht das Opfer unseres Lobes und Dankes in dieser Abendstunde und siehe uns ferner in Gnaden an. Vergib uns, was wir diesen Tag mit Gedanken, Worten und Werken wider dich begangen haben und stärke uns im Glauben an dich, unsern getreuen Gott, und an unsern Herrn und Heiland, der uns zu seinem Eigentum erkauft hat, damit wir deine wahrhaftigen Kinder seien und Erben des ewigen Lebens. Zu dir flehen wir im Namen Jesu Christi und rufen: Abba, lieber Vater! Deinem Schutze befehlen wir uns jetzt und immerdar. (Nach Starck.)

Das ist mein Trost im flücht'gen Leben,
Daß du vom Tod erstanden bist,
Um ew'ges Leben mir zu geben,
Mein Herr und Heiland, Jesus Christ,
Und daß ich weiß, daß du vollbracht,
Was mich gerecht und selig macht.

(Julius Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach Reminiscere. Morgen.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugnis überkommen. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist. Hebr. 11, 1—3.

Betrachtung.

Was für eine wunderbare Sache ist es doch um den Glauben! Welche Macht ist stärker, als die des Augenscheins? und doch kann der Glaube allem Augenschein zum Trotz hoffen, wo scheinbar nichts zu hoffen ist. Woher diese Zuversicht, die doch aus der irdischen Welt

selber nicht stammt? Sie muß ein Zeugnis aus Gott in der Seele sein. Die Ohnmacht des Menschen ist nur die Ohnmacht im Glauben. Der Glaube versetzt Berge. Was sind alle Dinge der Welt, die mir entgegenkommen, Feindschaft, Krankheit, Not und Tod: sie sind doch alle nur das, wozu ich sie selbst mache durch meinen Glauben oder Unglauben. Könnte ich in jedem Augenblicke meines Lebens an den Unsichtbaren mich halten, als sähe ich ihn wirklich mit Augen, was wäre mir dann noch schwer, was könnte mir unmöglich sein?! Er stände ja nicht als Richter vor mir, sondern als Vater meines Herrn Jesu Christi, mit den Armen, die nach dem verlorenen Sohne ausgebreitet sind. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wo du nicht bei uns bist mit deiner Gnade, da fehlt unsrer Freude die Weihe, unserm Wirken die Kraft, unsrer Arbeit der Segen, unserm Herzen der Frieden. Verschmähe darum unser Flehen nicht und laß uns deiner Nähe froh werden. Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben! Und doch sind wir oft in unserm Innern so verfinstert und allen Anfechtungen des Zweifels und Unglaubens preisgegeben, daß es uns auch an der Frucht des Glaubens gebricht, und wir arm an Liebe und seliger Hoffnung unsre Straße ziehen. O darum flehen wir von Herzensgrund:

Gib uns die Hoffnung, Herr, zu dir,
Die nie zu Schanden werden läßt,
Gib uns die Liebe, die im Tod
Und überm Tode noch hält fest;

Gib uns den Glauben löwenstark,
Den Glauben, der die Welt bezwingt,
Und auf dem Scheiterhaufen noch
Dir helle Jubelpsalmen singt.
(E. Geibel.)

Amen.

Mittwoch nach Reminiscere. Abend.

Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7. 8.

Betrachtung.

Wir sind des Herrn, wir gehören nicht uns selber an. Gottes Gemeinschaft, sein Herz, das ist der selige Port, in dem die Unruhe dieser Zeit zur Ruhe kommen und unser Herz auf ewig seinen Frieden finden soll. Wir sind des Herrn, denn er hat uns geschaffen. Und er hat uns erlöst in Christo Jesu. Das ist das Höchste und Beste,

was man vom Menschengeschlechte sagen kann, daß Jesus Christus ihm angehört. Aber er ist unser eigen geworden, nur daß wir sein Eigentum würden. Unser ganzes Leben sollen wir Gott weihen. Ihn sollen wir lieben, ihn fürchten, auf ihn vertrauen. Wir sind des Herrn. Das ist der feste Ankergrund unseres Schiffes, ob auch die Wellen uns hin und her werfen. Wir sind des Herrn, das ist auch ein Wort der Todesfreudigkeit, denn in diesem Glauben können wir, wenn unser Stündlein kommt, in seine Hände unsre Seelen freudig geben. Darum wollen wir es fröhlich bekennen und selig bedenken: im Leben und im Sterben sind wir des Herrn. (Nach Luthardt.)

Gebet.

Ewiger Gott und Vater! Du hast es bisher wohl mit uns gemacht und wirst auch fernerhin unser barmherziger Gott und Vater sein. Gib, daß unsre Herzen dir zu jeder Zeit in rechter Dankbarkeit entgegenschlagen, dir kindlich vertrauen und unverbrüchlich anhangen. Vergib uns allen Eigenwillen und Ungehorsam, jede Regung der Sünde und Leidenschaft und verleihe uns deinen gnädigen Beistand zum Wachstum in der Heiligung durch unsern Herrn Jesum Christum. Nimm uns auch in der bevorstehenden Nacht in deine väterliche Obhut und laß uns mit dem festem Glauben die Augen schließen, daß ohne deinen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt.

Unser keiner lebt ihm selber,
Keiner stirbt ihm selber hier;
Was wir leben, was wir sterben,
Kommt, o Herr, allein von dir!

Du mußt helfen, tragen, heben,
Du bist unser bestes Teil,
Bleibst im Tode, bleibst im Leben
Unser Trost und unser Heil.

(Philipp Heinr. Weissensee.)

Amen.

Donnerstag nach Reminiscere. Morgen.

Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Ev. Joh. 14, 5. 6.

Betrachtung.

Wenn Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, so besteht das wahre Christentum einfach darin, sich an seine Person zu halten, auf ihn zu blicken, ihm zu vertrauen, ihn zu lieben, ihm zu folgen. Und nichts ist leichter als Jesum lieb zu gewinnen. Du nimmst

deine Bibel, liesest fleißig von ihm, schaust ihm ins Angesicht, wie er in seinem Wort vor dich gestellt ist, du kannst da nicht anders als ihn lieb gewinnen. Er ist der Weg zum Frieden Gottes. Bei ihm lernt man kindlich, herzlich beten. Er ist der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist. Er sagt uns die Wahrheit über unser eignes Herz; er gibt uns Kraft, in der Wahrheit zu wandeln. Von seinem Geiste kommt uns Freudigkeit, Friede und Nachahmung Gottes, und wo dies ist, da ist Leben. Wer Jesum hat, sollte billig allen Trauergeistern den Abschied geben; er kann ja getrost sprechen: Ich lebe und weiß wohl wie lange, ich sterbe und weiß wohl wie, ich fahre und weiß wohl wohin: mich wundert, wenn ich noch traurig bin.

(Nach Geß.)

Gebet.

Wir können nicht klagen, daß wir den Weg zum Vaterhaus nicht fänden, seit du, Herr Jesu, auf Erden erschienen und als Anfänger und Vollender des Glaubens uns vorangegangen bist. O laß dein leuchtendes Bild uns stets vor der Seele schweben und stärke uns zu deiner Nachfolge, damit wir mit dir leben und sterben und einst durch dich selig werden.

Du bist der Weg; an deiner Hand wir finden
Die Bahn zum Licht im dunkeln Thal der Sünden.
O halt uns stets, du Hort voll Huld und Gnade,
Auf rechtem Pfade.

Du bist die Wahrheit; gehn wir gleich im Dunkeln,
Doch muß dein himmlisch Licht uns freundlich funkeln.
O bleibe bei uns, Herr, in Nacht und Schmerzen,
In unsern Herzen.

Du bist das Leben; ewig himmlisch Leben
Wirst du, o Lebensfürst, den Deinen geben.
O hilf, daß wir dort mit den Engelchören
Ewig dich ehren!

(F. A. Krummacher.)

Amen.

Donnerstag nach Reminiscere. Abend.

Herr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefe. Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Ps. 36, 6—8.

Betrachtung.

Gott bedeckt die Menschen gleichsam mit seiner Allmacht wie ein Vogel seine Jungeu mit seinen Flügeln, und deswegen leben die Menschen in Sicherheit. So können wir beim Schlafengehen im Glauben an Gottes gnädigen Schutz getrost sprechen: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.“ Gefällt es einmal dem großen Gott, meinem Gehen und Liegen, meinem Wandel und Arbeiten auf Erden ein Ende zu machen und mich in die himmlische Ruhe aufzunehmen, so will ich zufrieden sein und ihm dafür danken. Ich werde ohne Zweifel im Himmel auf meinen Lebensweg mit hellen Augen zurücksehen und besser als jetzt erkennen, durch welche Gefahren mich der treue Gott hindurchgebracht und unter welchen Nachstellungen er mich behütet habe, wofür ich ihm Lob und Dank sagen werde in Ewigkeit.

(Nach Roos.)

Gebet.

Barmherziger, gnädiger Gott und Vater! Wir danken dir von Herzen für alles Gute, das wir auch heute wieder aus deiner Hand empfangen haben. Ach, Herr, wir sind zu gering aller Barmherzigkeit, die du täglich an uns thust. Zugleich bitten wir dich herzlich und kindlich: vergib uns, wo wir heute deinen heiligen Willen in Gedanken, Worten und Thaten verletzt haben. Gib, daß wir heiliger und gerechter werden, damit dein Wohlgefallen auf uns ruhen könne. Im Aufblick zu dir wollen wir uns getrost der Ruhe überlassen; du wirst uns wohl behüten und beschirmen. Und hast du beschlossen, uns diese Nacht aus dem Lande der Prüfung und Läuterung abzurufen und vom Glauben zum Schauen zu führen, o dann sei du unser Stab und unsre Stütze in dem düstern Thale, das wir zu durchwallen haben, und verleihe uns einst eine selige Auferstehung durch Jesum Christum, unsern Herrn.

(Nach J. Arndt.)

Amen.

Freitag nach Reminiscere. Morgen.

Er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden. Luk. 7, 48—50.

Betrachtung.

Schmerz über die Sünde ist noch keine Rettung von der Sünde, sowenig als ein Kranker schon genesen ist, wenn er dem Arzte das Wesen seiner Krankheit samt allen ihren Ursachen enthüllt. So ist auch die Vergebung nicht selbstverständlich da, wo die Reue ist, — sie ist vielmehr ein Akt göttlicher Gnade, und diese Gnade muß im Glauben gesucht und ergriffen werden. — Ist dein Herz nur, so gut du's verstehst, von der Sünde abgekehrt und Jesu zugewandt mit suchendem Glauben, so wisse, daß auch dir das Wort gilt: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Nicht nach deinen Gedanken und Gefühlen darfst du dich richten, denn sie sind heute trotzig und morgen verzagt. Lege den Finger auf das Wort des Herrn und sprich: „Hier steht's, das halte ich fest; ob mein Herz spräch' lauter „nein!“ soll doch sein Wort gewisser sein!“ (Nach Funcke.)

Gebet.

Wir erheben, o Gott und Vater, unsre Herzen zu dir. Du hast uns in der verflossenen Nacht beschützt und uns durch die wohlthätige Ruhe des Schlafes mit neuen Kräften ausgerüstet. Dank sei dir dafür, daß deine Güte jeden Morgen neu über uns ist. Reiche uns auch heute nach deiner Barmherzigkeit, was wir für unser irdisches Leben bedürfen. Verleihe uns unser Auskommen, Gesundheit und Kraft zur Ausrichtung unsrer Berufsarbeit. Vor allem aber schenke uns im Geistlichen, was wir zum Wachstum des inneren Menschen nötig haben.

Ach gib mir deinen guten Geist
Daß ich die Sünde fliehe
Und nur um das, was christlich heißt,
Von Herzen mich bemühe;

So kann kein Leid in dieser Zeit
Aus deiner Hand mich treiben,
Und so werd' ich dann ewiglich
Bei dir, Herr Jesu, bleiben.

(Johann Rist.)

Amen.

Freitag nach Reminiscere. Abend.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Röm. 5, 1.

Betrachtung.

Was Frieden ist, das läßt sich leichter empfinden als aussprechen. Er ist ohne Zweifel das Gegenteil aller inneren Zerrissenheit, Angst, Unruhe und Ungewißheit. Wohl aber kann er bestehen bei viel äußerer Unruhe, bei Leid, Schmerz, Kampf, Spott oder Verfolgung. Die

Hauptsache beim Frieden ist, daß man ein unerschütterliches Fundament hat, auf dem man steht, und ein gewisses, seliges Ziel, darauf man losgeht. Frieden ist die innere Gewißheit, daß wir im Leben und im Sterben in der Hand unsres treuen Heilandes sind, und daß uns aus dieser starken Hand nichts reißen kann. Dieser Frieden ist die Frucht der Vergebung. Wer im Frieden hingeht, der geht auch mit Christus, dem Heiligen und Gerechten. Darum kann auch der Apostel schreiben: „Der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Unter deinem gnädigen Beistand, getreuer Gott, ist auch dieser Tag mit allem, was uns bewegt, bekümmert und beunruhigt hat, wieder dahin. Wir danken dir für alle Erweise deiner Güte und Barmherzigkeit und bitten dich: Vergib uns, wenn wir heute deiner vergessen und nicht nach deinem Willen gelebt haben. Entziehe uns deine Gnade nicht und schenke uns in der Unruhe dieser Zeit deinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Stärke unsern Glauben, o Herr Jesu, du Anfänger und Vollender des Glaubens, und verleihe uns den Geist der Gnade und des Gebets, damit das Licht des Friedens uns leuchte, bis wir zum ewigen Frieden eingegangen sind.

O ja, Herr, laß mich in dir bleiben
Und nie aus deinen Wunden gehn,
Laß mich den Geist des Glaubens treiben
Und fest in deinem Frieden stehn,
Stets wachsam, still und niedrig sein,
So reißet nichts den Grund mir ein.

(Bogatzky.)

Amen.

Samstag nach Reminiscere. Morgen.

Der Herr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken; und wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. Jes. 58, 11.

Betrachtung.

Die schweren Lebensführungen sind oft die allergesegnetsten. Wir müssen durch manche finstre Thäler und in manche Lagen ohne Aussicht. Seine Wege sind nicht unsre Wege und seine Gedanken nicht unsre Gedanken. Aber die Hauptsache ist nicht der Weg, sondern der

Führer. Die Verheißung ist da: er wird dich immerdar führen; das steht fest. Man hat oft niemand um sich, dem man sich vertrauen könnte, und das Herz ist so leer, dürre und matt. Auch da finden wir Hilfe bei dem Herrn. Er wird deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärken. Er hat verborgne Brunnen für dich und schlägt an die Felsen, daß sie Wasser geben. Halte nur fest am Glauben und sei treu in der Liebe, und es wird dir an Trost und Segen nimmer fehlen. (Nach Lobstein.

Gebet.

Herr unser Gott, du Gnädiger und Barmherziger, wir danken dir von Herzensgrund, daß du uns zur Ewigkeit geschaffen und zu deinem himmlischen Reiche berufen hast. O öffne du selbst uns die Ohren und Herzen, daß wir auf deinen Gnadenruf hören und freudig deine Wege gehen. Schenke uns den rechten Glauben um Jesu willen. Gib uns aber auch die rechte Liebe ins Herz, die Liebe, die nicht das Ihre sucht, die alles glaubt, hofft und duldet. Stärke, segne, erquicke uns heute und immerdar um deines heiligen Namens willen.

Amen.

Samstag nach Reminiscere. Abend.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht. Ps. 42, 6.

Betrachtung.

Es liegt eine wunderbare Kraft des Trostes in diesem Worte, und es ist einem, als ob man die Friedensglocken des oberen Heiligtums daraus klingen hörte. Die Unruhe der Seele stammt daher, daß sie sich nach der Erde hinbeugt, daß sie auf die wandelbaren, hoffnungslosen irdischen Dinge das thränende Auge kehrt. Die wahre Weisheit, die zur Ruhe führt, besteht darin, daß man nach oben schaut, sich aufrichtet, statt sich niederzubeugen. O daß wir, so oft wir verwirrt, verstimmt und traurig sind, zu uns sprechen möchten: Warum, o Seele, bist du zur Erde gekehret? Droben ist die Ruh', droben die Heimat, da — hinauf sende deinen Geist! Da schlägt deines Vaters Herz, der unmöglich seinen schreienden Kindern fernbleiben, der ihnen nicht Steine statt Brot, Schlangen statt Fische geben kann. Harre auf ihn, und du wirst ihm noch danken, daß er deines Angesichtes Hilfe und dein Gott ist. (Nach Funcke.)

Gebet.

O Herr, der du alles Erdenweh kennst, wir befehlen dir in dieser Abendstunde alle die Armen, welche den Tag und die Woche mit Kummer und Sorgen beschließen. Sei du ihnen nahe mit deinem Troste, lindre ihre Schmerzen und Leiden, senke deinen Frieden in ihr Herz. Zu dir schauen wir hinauf im Glauben, blicke erbarmend auf uns hernieder und laß uns in dieser Nacht und allezeit deiner Treue befohlen sein.

Ew'ge Liebe, sorge du,
Ich kann nimmer sorgen!
Führ mich in die Seelenruh',
Liebe, die verborgen!
Sorg' ich in der Eigenheit,
Ach, was kann ich machen?
O du Gott der Freundlichkeit,
Führe meine Sachen!

Ewige Barmherzigkeit!
Heile meine Seele,
Die ich dir nun allezeit
Inniglich empfehle.
Fülle Geist und Herz und Sinn
Nur mit deiner Liebe;
Sonst bin ich noch immerhin
In den Sorgen trübe.

Sorge, großer Menschenfreund,
Für die lieben Deinen,
Die in dieser Prüfungszeit
Oftmals vor dir weinen!
Hör ihr Seufzen und Gebet,
Das zu dir aufsteiget;
Du hast ja noch nie verschmäht,
Was zu dir sich neiget!

Soll ich, höchste Liebe, noch
Weiter etwas sagen?
Weiß die Liebe alles doch,
Was man ihr kann klagen!
Liebe, die uns selig macht,
Du wirst alles machen!
Laß mein Herz nur Tag und Nacht
Betend vor dir wachen!

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Sonntag Oculi. Morgen.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besen gekehret und geschmücket. Dann geht er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst: und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Luk. 11, 23—26.

Betrachtung.

Es ist ein irriger Glaube, daß es für den, welcher wirklich bekehrt ist, nicht mehr möglich sei, ins alte Verderben zurückzufallen. Unser Evangelium belehrt uns eines andern; es zeigt uns, wie es bei einem Menschen, welcher die erlösende Kraft des Heilandes erfahren hat,

nachher ärger werden kann als zuvor. Das ist uns zur Warnung geschrieben, damit, wer da steht, wohl zusehe, daß er nicht falle. Bei einem Neubekehrten geschieht es leicht, gerade weil er recht tiefe Eindrücke empfangen hat, daß er diese Eindrücke für die Hauptsache hält und es darüber versäumt, recht nüchtern über das eigene Herz zu wachen. Das ist der Zustand, von welchem der Herr sagt, das Haus sei geschmückt und mit Besen gekehrt. Da läßt man sich durch die gemachten Erfahrungen irre leiten in betreff seines Seelenzustandes, das Treusein im kleinen kommt zu kurz, und ehe er es sich versieht, wird der Mensch eine Beute des Seelenfeindes, und der letzte Betrug wird ärger denn der erste. Darum ist es von so großer Wichtigkeit, daß, wenn uns durch Gottes Gnade ein neues Leben geschenkt ist, wir dasselbe beweisen und bewahren durch Gehorsam, durch Thun des Willens Gottes. So wenig unser Thun in Betracht kommt, wenn es gilt, der Rechtfertigung und der Kindschaft Gottes teilhaftig zu werden, von so großer Wichtigkeit ist dasselbe, wenn es gilt, die empfangene Gnade zu bewahren. Freilich werden wir dabei immer wieder die demütigende Erfahrung machen, daß unser Thun dem vollkommenen Gotteswillen bei weitem nicht entspricht. Aber je mehr du einsiehst, wieviel dir noch fehlt, desto mehr wirst du dich innerlich getrieben fühlen, dich immer wieder an den zu wenden, der dir neue Kraft und neuen Trieb schenkt, zu laufen den Weg seiner Gebote. Darum sei es auch unsere tägliche Bitte zum Vater der Barmherzigkeit:

Gott, der mich zum Himmel schuf,
Präg ins Herz mir den Beruf,
Mach mich getreu!

(Dr. Karl Burk.)

Gebet.

Großer, ewiger Gott! Du bist unser Herr und Gebieter, und wir sind deine Unterthanen. Du befiehlst uns, und wir sollen dir gehorchen. O wohl uns, daß wir an dir, Allgütiger, einen so weisen, gnädigen und liebreichen Herrn haben, der nichts will als unser Heil und unsre Seligkeit. Gib, daß wir das auch heute recht bedenken, deinem Worte gern Gehör schenken und deinem heiligen Willen mit Lust und Eifer gehorchen. Stelle uns das Vorbild deines lieben Sohnes vor Augen, der gehorsam gewesen ist bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Dein heiliger Wille geschehe an uns und durch uns heute und allezeit!

Amen! Herr, du hast verheißen,
Selbst mein Arzt und Heil zu sein;
Du wirst dich mir so beweisen,
Daß ich werde licht und rein.

Laß mich leben, laß mich sterben
Dir, der für mich Armen starb;
Halt mich feste, laß mich erben,
Was dein Leiden mir erwarb!

(Heinrich Ernst, Graf zu Stolberg-Wernigerode.)

Amen.

Sonntag Oculi. Abend.

So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen; denn ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Epheser 5, 1. 2. 6—9.

Betrachtung.

Zu nichts geringerem sind wir berufen als zur Nachfolge Gottes, — zu einem göttlichen Wandel. In diesem Sinne gefaßt ist das Christentum freilich ernsthaft; aber es lohnt sich auch der Mühe, und ist der wirkliche Anfang eines Zustandes der Herrlichkeit, dessen letztes Ziel wir noch gar nicht absehen. Das Gebot der Nachfolge Gottes tilgt die dunkelste Schattenseite des irdischen Wandels der Christen nach und nach in dem Leben dessen aus, der sich ihm unterwirft, und richtet dagegen ihr gegenüber die Lichtseite seines Wandels herrlich auf, nach welcher er ein Wandel im Licht ist, wie Gott ein Licht ist und im Lichte wohnet. Es gibt dem Wandel des Christen das eigentümliche, ihn auszeichnende Licht und den Glanz, von dem die natürliche Tugend zugestehen muß, daß sie ihre Kraft übersteigen, — diese göttliche Einfalt, Klarheit, Reinheit, Sicherheit, Freundlichkeit, Wärme, Herrlichkeit. Es weckt und nährt in ihm die drei Haupttugenden, die das auf die Nachfolge Gottes gerichtete Auge als die drei Farben erkennt, in denen sich die Strahlen des göttlichen Lichtes, in welchem Gott in Christo offenbar wurde, brechen. Der Apostel nennt sie „Früchte des Geistes“, nämlich allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Wo diese drei Tugenden beisammen sind, ohne einander zu beeinträchtigen, — wie in dem Werke Gottes in Christo —, da ist gewiß ein vollkommener göttlicher Wandel. (R. Rothe.)

Gebet.

Getreuer Gott und Herr! Als Kinder des Lichtes hätten wir heute vor dir wandeln und die Frucht des Geistes in allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit zeigen sollen. Vergib uns, wenn wir es daran haben fehlen lassen, und sende uns das Licht deines Geistes, damit er uns erleuchte, uns deinen Willen recht kennen lehre und in alle Wahrheit leite. Versetze uns in dein himmlisches Wesen, und laß uns in dir bleiben, damit wir durch Gemeinschaft mit dir im Lichte wandeln, bis du uns zum vollkommenen Schauen führen kannst.

Herr Jesu, ew'ges Licht!
Das uns von Gott anbricht,
Gib doch in unsre Herzen
Recht helle Glaubenskerzen;
Ja, nimm uns gänzlich ein,
Du heil'ger Gnadenschein!

Erneure du uns ganz
Durch deines Lichtes Glanz,
Daß wir im Lichte wandeln
Und allzeit thun und handeln,
Was Lichteskindern ziemt
Und deinen Namen rühmt.

Pflanz uns in deinen Tod,
Lös uns von Sündennot,
Salb uns mit deinem Öle,
Heil uns an Leib und Seele:
Bring uns ans Licht zur Ruh',
Du ew'ge Weisheit du!

(L. Crasselius.)

Amen.

Montag nach Oculi. Morgen.

Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Phil. 3, 12.

Betrachtung.

Ein Christ wächst hienieden nicht aus, er ist hier immer im Werden und Wachsen wie ein junger kräftiger Baum; aber eben das ist die Gnade Gottes gegen uns, daß er Heil und Seligkeit nicht bindet an das, daß wir schon hier vollkommen seien, sondern daran, daß wir immer vollkommner werden. Das Zeichen, welches die künftigen Erben Gottes auf der Stirn tragen, ist nicht das Zeichen der Bequemlichkeit und Selbstzufriedenheit, sondern wie Paulus sagt: „Ich vergesse, was dahinten ist," ich schlage nicht an, was schon gethan ist, sondern denke immer nur auf das, was noch zu thun ist.

(Nach Beck.)

Gebet.

Gnädiger, barmherziger Gott! In deinem Namen und im Aufblick zu dir beginnen wir die neue Woche. Laß auch in unserm Innern das Alte vergehen und alles neu werden. Erhalte uns in Demut und Wachsamkeit; gib, daß wir in den Kämpfen und Versuchungen dieser Welt beständig bei dir und deinem Wort bleiben und in deiner Gemeinschaft täglich Kraft und Licht, Heil und Frieden finden. Himmelan, nur himmelan soll der Wandel gehen! Dazu stärke uns, Herr Jesu, du Anfänger und Vollender des Glaubens, der du gesagt hast: „Ohne mich könnet ihr nichts thun."

Es wächst die Kraft ja zu dem Bösen
Selbst mit dem Guten unsichtbar;
Was kann mich retten und erlösen
In solcher blendenden Gefahr?

Dein Licht allein und deine Waffen,
Die Kraft von deiner Heldenkraft,
Die kann aus Schwachen Helden schaffen
Und bricht entzwei die Leidenschaft.
(A. Zeller.)

Amen.

Montag nach Oculi. Abend.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade. Hebr. 13, 9.

Betrachtung.

Die rechte Gnade Gottes erkennt man daran, daß sie uns fest macht. Wer nicht fest steht, der hat noch nicht die rechte Gnade. Daß so viele nicht feststehen, daß sie hin und her schwanken auf dem Weg zum ewigen Ziele, das kommt daher, daß sie ohne Gott fest stehen wollen. Man muß zuerst innerlich zusammenbrechen, dann erst wird man von oben stark und kräftig. Die Naturkraft muß der Kraft der Gnade Platz machen, und die falschen Stützen müssen dem Grunde weichen, außer dem kein andrer gelegt werden kann. Man frage die festesten Männer, wie sie stark geworden sind, und sie werden antworten: In den Abgründen und in den Thränen. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Großer und allmächtiger Gott! Auf dein Gebot wird der Tag zur finstern Nacht, und du führest das Heer der Sterne heraus am Himmelszelt. Deiner Güte, Macht und Weisheit dürfen wir vertrauen. Wir bekennen dir, daß wir oft so schwach im Glauben sind, und bitten dich: stärke uns denselben und laß uns feststehen in allen

Stürmen und Anfechtungen des Lebens. Zerstöre in uns, was dir mißfällt, und mache dadurch deinen Gnadengaben mehr Raum in unsern Herzen. Gib, daß wir unsre Stütze in nichts anderm suchen als in dir und deiner Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn. Du bist ein Fels; wohl allen, die dir trauen. (Nach Roos.)

Kein Engel, keine Freuden,
Nicht Thron noch Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Nicht Angst, nicht Herzeleid,
Noch was man sonst kann nennen,
Es sei klein oder groß,
Nichts soll von dir mich trennen
Aus deinem Arm und Schoß.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach Oculi. Morgen.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51, 12. 13.

Betrachtung.

Wieviel Lüste und Begierden lauern in unserm Herzen, wieviel Raubtiere, die da schlafen: nur eines Falles bedarf es, nur einer Thatsünde, die in die Mitte der Schlafenden tritt, und sie wachen alle auf! An einer Thatsünde läßt Gott uns oft unser Gesamtverderben bis in die Anfänge unsres Daseins klar werden, an einer Schlange, die herausgehoben wird, hängt oft das ganze Schlangennest. Und nicht bloß der einzelne große Fall, — der täglich wiederkehrende Kampf mit falschen Neigungen und Richtungen offenbart uns nicht minder das Bedürfnis der Neuschöpfung. Wenn du spürst, wie dein Herz kalt, tot, steinern ist, wie dein Herz wohl eine Anerkennung hat für Jesum, aber keine Hingabe, äußere Nachfolge vielleicht, aber keine innere Ähnlichkeit, wie es in seinem bösen Kern zur Wollust, zum Hasse, zum Neid, zur Lüge, zum Hochmut geneigt ist, — o so suche unter Thränen das Angesicht deines Gottes wie David, so bekenne wie er deine Sünde und Schuld und bete um ein reines Herz, um einen neuen gewissen Geist. Das sind die Opfer, die Gott wohlgefallen. (Kögel.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Durch deine Barmherzigkeit sind wir in der zurückgelegten Nacht erhalten worden. Wir danken dir herzlich dafür und empfehlen uns deiner treuen, weisen und wohlthätigen Vorsorge. Du weißt, was wir für Leib und Seele bedürfen. Gib uns unser

tägliches Brot; verleihe uns Gesundheit und Segen zu unsrer Arbeit. Wirke auch heute an unsern Seelen; gib, daß alles, was wir thun, mit Worten oder mit Werken, im Namen des Herrn Jesu geschehe; laß uns mit ihm beginnen, fortsetzen und vollenden. Mache uns und alle die Unsrigen deines ewigen Reiches teilhaftig. (Nach Roos.)

Hab, Herr, Geduld,
Vergiß der Schuld,
Schaff ein gehorsam Herze,
Daß ich mein Heil,
Mein bestes Teil,
Durch Murren nicht verscherze!

Verfahr mit mir,
Wie's dünket dir,
Ich will es gerne leiden;
Nur wollst du mich
Nicht ewiglich
Von deiner Liebe scheiden!

(Martin Rutilius.)

Amen.

Dienstag nach Oculi. Abend.

Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes. Um meinetwillen, ja um meinetwillen will ich es thun, daß ich nicht gelästert werde; denn ich will meine Ehre keinem andern lassen. Jes. 48, 10. 11.

Betrachtung.

Eine große Täuschung, die unsre Seele leicht verlockt, ist die Meinung, ein prüfungsloses Leben sei das wahrhaft glückliche. Aber, in der That, es verhält sich anders. Es ist ein wahres und tiefes Wort, wenn man sagt: das ist das größte Unglück, wenn wir keines erfahren. Schon die Heiden fürchteten sich vor dem ungetrübten Glück. Den Glücklichen dieser Welt, denen jeder Tag nur neues Vergnügen schenkt, geht das Wort schwer ins Herz ein: überwinde! Sie wollen das Leben leicht und spielend; sie merken nicht, daß der Richter im Himmel nicht nach dem Glücke, sondern nach der Treue fragt. O klaget nicht, die ihr euch von so vielem Widerwärtigen umgeben und in den Kampf mancherlei Art verflochten seht, — dies ist der Stoff, durch dessen Verarbeitung ihr euer Leben zu einer schönen Gestalt ausarbeiten sollt. Gott will uns läutern im Schmelztiegel der Leiden, er will uns auserwählt machen im Ofen des Elends.

(Nach Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Zu dir nahen wir, o barmherziger Gott und Vater, am Ende dieses Tages und bitten dich, du wollest uns alle unsre Sünden vergeben, damit wir in deinem Frieden einschlafen und mit ruhigem

Herzen den neuen Tag antreten können, wenn es dein Wille ist. Wir bitten dich aber auch, daß du unsre Herzen mit der Liebe, welche in dir ist, erfüllen und uns dadurch tüchtig machen wollest, dir anzuhangen und mit herzlicher Willigkeit deine Wege zu gehn. Lehre uns erkennen, wie heilsam alles Leiden in der Welt sei, damit wir in Geduld tragen, was du uns auferlegst. Sollen wir mit Jesu leiden, so mache uns auch seiner Geduld, Sanftmut und Liebe teilhaftig und laß uns aus jeder Trübsal geläutert hervorgehen. Leite uns stets an deiner Hand und führe uns einst nach dieses Lebens Kampf und Streit in deine Ruhe und Freude ein.

(Nach Roos.)

Amen.

Mittwoch nach Oculi. Morgen.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14.

Betrachtung.

Die Pforte des Lebens ist eng für die Sünde und den alten Menschen, und der Weg ist schmal für die Eigenliebe und Weltliebe; aber die Pforte ist keineswegs zu eng und der Weg nicht zu schmal. Derselbe ist vielmehr ein Weg des Friedens, ein ewiger Weg. Viele Leute machen sich ganz verkehrte Vorstellungen von dem Lebensweg, als wüchsen da nur Dornen und Disteln, als sei es ein rauher und kalter Pfad, wo es immer bergan gehe durch Trübsal und Elend, wo Kopfhängen, Trübsinn und Sauersehen die tägliche Speise sei. O nein! Der schmale Weg führt im Gegenteil durch schöne Gärten mit duftenden Blumen und edlen Gewächsen, wo Leib und Seele des Menschen geheiligt und veredelt werden im fröhlichen Umgang mit Gott und an dem Herzen dessen, der als unser guter Hirte uns Leben und volle Genüge schenkt. Der breite Weg führt ins Verderben, der schmale Weg zur ewigen Seligkeit und Herrlichkeit. (Nach Körber.)

Gebet.

Getreuer Gott! Beim Beginne dieses Tages bitten wir: O laß uns doch den Ernst des Lebens immer besser bedenken und nicht leichtsinnig die breite Sündenstraße wandeln, die ins Verderben führt.

Ist die Pforte zum Heil auch eng und der Weg zum ewigen Leben schmal und mühevoll, so wissen wir doch, daß du uns stärken und helfen kannst, und daß die Herrlichkeit des Zieles der Beschwerden des Weges wohl wert ist. Bewahre uns vor Verzagtheit und Mutlosigkeit, wenn wir nur langsam vorwärts kommen und wenn es oft scheint, als ob all unser Kämpfen und Ringen umsonst sei. Dein heiliges Wort verbürgt es uns ja, daß du es den Aufrichtigen gelingen lässest.

Jesu, geh voran
Auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
Führ uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

(Graf Zinzendorf.)

Amen.

Mittwoch nach Oculi. Abend.

Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18. 19.

Betrachtung.

Wenn alles Silber und Gold der Welt auf einen Haufen geschüttet würde, könnte es auch nur einen toten Menschen erwecken, geschweige denn ein einziges Sünderherz erlösen und selig machen? Gott sei Dank, es gibt ein Lösegeld, es ist das Leben des eingebornen Sohnes Gottes, der gekommen ist, nicht daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und mache dienend die Sklaven frei. Dies im Heiligen Geist geopferte Liebesleben hat Macht, wohin es fällt, die Gewissen zu sühnen, die Sündenbande zu brechen, den Bann des eitlen Wandels zu verleiden und aufzuheben. Möchten wir es doch in der Stille unsres Herzens aufs neue geloben: nie soll mir kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin! (Nach Kögel.)

Gebet.

Treuer Gott und Vater! Am Schlusse dieses Tages beugen wir uns vor dir im Bewußtsein unsrer Sünde und Schuld und bitten dich von Herzen um Vergebung aller unsrer Übertretungen. Gib uns doch deine Gnade, daß wir es nie vergessen, wie teuer wir

erkauft sind und zu welch herrlichem Erbe du uns durch deinen lieben Sohn berufen hast.

Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten
Ew'ge Lust und Seligkeit,
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

(Johann Scheffler.)

Amen.

Donnerstag nach Oculi. Morgen.

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Ev. Joh. 10, 12.

Betrachtung.

Was für ein treuer, heiliger, geduldiger, sanfter, mächtiger Hirte Jesus gewesen ist, das lesen wir auf jedem Blatt der Evangelien. „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte," dieses Wort ist freilich denen eher anstößig als köstlich, die in ihrem vermeintlichen Reichtum an Tugend, Geist und Kraft einer rettenden und leitenden Hirtenhand nicht bedürftig zu sein wähnen. Die aber das Herzeleid ihrer Sünde kennen, denen kann nichts lieber sein, als daß sie sich ihren Heiland unter dem Bilde eines Hirten vorstellen dürfen, und zwar eines Hirten, der den verlornen Schafen unermüdlich nachgeht, für ihre Bedürfnisse zärtlich sorgt, bei ihren Schwachheiten und Fehltritten die Geduld nicht verliert und nicht ruhen will, bis er sie alle auf seiner Schulter heimgebracht hat ins Vaterhaus. (Nach Funcke.)

Gebet.

Herr unser Heiland, du getreuer Hirte deiner Schafe! Du führst uns nicht auf öde Steppen, wo wir verschmachten müßten, und nicht zu löchrichten Brunnen, die kein Wasser geben. O so gib, daß wir dir willig folgen, wohin du uns auch führen magst. Laß uns in dem unruhigen Treiben der Welt deinen Hirtenstab nicht aus den Augen verlieren, und wenn deine treue Hirtenstimme uns warnt, ruft und lockt, so hilf, daß wir sie niemals überhören. Führe und leite, segne und behüte uns heute und allezeit, habe Geduld mit unsern

Schwachheiten und Verirrungen und begleite uns einst durchs dunkle Todesthal in die Wohnungen des ewigen Friedens.

Großer Hirte deiner Herde,
Treib die falschen Geister fort!
Sende durch das Rund der Erde
Deines Kreuzes Gnadenwort!

Und dein Geist, der Kirche Hüter,
Teile deine sel'gen Güter,
Licht und Frieden, Trost und Ruh'
Allen deinen Schafen zu!

(J. A. Lehmus.)

Amen.

Donnerstag nach Oculi. Abend.

So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich will mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda, welche ich habe aus dieser Stätte lassen ziehen in der Chaldäer Land; und will sie gnädiglich ansehen und will sie wieder in dies Land bringen; und will sie bauen und nicht abbrechen; ich will sie pflanzen und nicht ausraufen; und will ihnen ein Herz geben, daß sie mich kennen sollen, daß ich der Herr sei. Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein: denn sie werden sich von ganzem Herzen zu mir bekehren. Jerem. 24, 5—7.

Betrachtung.

Was dem Volk des Alten Bundes gilt, das gilt in noch höherem Grade uns, den Kindern des Neuen Bundes. Wir sollen des Herrn Volk sein, sind also dazu berufen, überall zu wandeln als Kinder des Lichts, im Hause, im Umgang mit den Menschen, in unsern Sitten und Gewohnheiten uns als Christi Eigentum zu erweisen, das fleißig wäre zu guten Werken. Als Volk Gottes haben wir einen heiligen Kampf zu führen gegen alle Götzen der Welt, seien sie aufgerichtet in unserm eignen Herzen, oder stehen sie draußen in der Welt, umjauchzt und angebetet von der Menge. Wir sollen aber den Streit führen in heiliger Liebe zum Herrn, die das unreine Feuer der Leidenschaft dämpft, und unsre eigne ernstliche Bekehrung zu dem Herrn soll jederzeit unser Hauptanliegen sein. Beweisen wir uns in allen Stücken als Gottes Volk, so wird sich Gott auch zu uns bekennen und wird unser Gott und Vater sein im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit. (Nach Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Wir danken dir, barmherziger Gott, für alle Wohlthaten, welche wir heute von dir empfangen haben, und bitten dich, du wollest dein gnädiges Aufsehen ferner auf uns haben, uns alle Sünden vergeben

und in dieser Nacht uns vor allem Unglück durch deine allmächtige Kraft bewahren. — Deine Liebe, Herr Jesu, dringe uns, nicht mehr uns selbst zu leben, sondern dir, der du für uns gestorben und auferstanden bist. Mache uns durch dein Wort und deinen Heiligen Geist immer mehr zu deinem Volk, das dir treu diene und willig gehorche und das Ziel seiner Berufung stets vor Augen habe.

(Nach Roos.)

Durch dich, Herr Christ, der du uns bist
Zum Siegesheld gegeben,
Durch dich will ich ganz ritterlich
Dem Argen widerstreben.

Drum lag're dich beständiglich
Um Augen, Mund und Ohren,
Daß nicht die Welt, wie's ihr gefällt,
Schleich' ein zu ihren Thoren.

Geh aus und ein, o Lebensschein,
Mit mir, und laß mich wallen
So, wie dein Geist uns unterweist,
Nach deinem Wohlgefallen.

So soll mein Mund und tiefster Grund
Des Herzens dich erheben,
Du edler Hort, allhier und dort
In jenem Freudenleben.

(Freylinghausen.)

Amen.

Freitag nach Oculi. Morgen.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übelthäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Jes. 55, 6. 7.

Betrachtung.

Der Herr erbarmt sich gern und will alle unsre Sünde um Jesu willen in die Tiefe des Meeres versenken, wenn wir ihn um Vergebung anrufen und vor der Sünde einen ernstlichen Abscheu haben. Nicht dazu ist unser Heiland am Stamm des Kreuzes erblaßt, daß wir sein heiliges Verdienst als ein Ruhepolster fleischlicher Sicherheit gebrauchen dürften, sondern daß wir in herzlicher Gegenliebe fragen: „Das thatst du für mich, was thu' ich für dich?" Wer zur wahren Freiheit der Kinder Gottes, zum bleibenden Frieden in Christo Jesu gelangen will, muß seinen sündlichen Gedanken und Begierden den Abschied geben, muß mit einer schlimmen Vergangenheit, nötigenfalls auch mit früheren Bekannten und Freunden brechen und sein Herz aufrichtig und ungeteilt dem Herrn hingeben. Nur den Aufrichtigen läßt er's gelingen.

Gebet.

Herr Jesu, wir gedenken an dem heutigen Freitag Morgen alles dessen, was du zu unserer Versöhnung und Erlösung gethan hast. Da

du für unsre Sünden ins Leiden und in den Tod gegangen bist, so gib uns einen rechten Abscheu vor allem, was dich an den Stamm des Kreuzes gebracht hat. Zeige uns in immer schönerem Lichte das hohe Ziel, das du uns vorgesteckt hast, und nimm von uns alle Liebe zur Finsternis. Bewahre uns vor thörichtem Selbstbetrug und laß uns nicht müde werden, täglich fortzufahren in der Heiligung unsres Sinnes und Wandels. Du hast uns ja die Kraft erworben, durch das Sterben des alten Menschen ins Leben des neuen Menschen durchzudringen. Darum rufen wir dich auch heute an:

(Nach Bogatzky.)

Liebe, zeuch uns in dein Sterben,
Laß mit dir gekreuzigt sein,
Was dein Reich nicht kann ererben;
Führ ins Paradies uns ein.

Doch wohlan, du wirst nicht säumen,
Laß nur uns nicht lässig sein;
Werden wir doch als wie träumen,
Wenn die Freiheit bricht herein.

(Gottfried Arnold.)

Amen.

Freitag nach Oculi. Abend.

Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünden; nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt. Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. 1 Joh. 2, 1—6.

Betrachtung.

Viele rühmen sich der Gerechtigkeit Christi, aber wenige haben und zeigen sie in der That. O möchten wir nicht mit Worten spielen, die wir ohne Herz ergriffen haben, ohne Wahrheit und Zustimmung des Herzens nachsprechen! Wie traurig wäre es, wenn wir uns in eine Einbildung, in einen Wahn und Mundglauben einkleideten, und uns zueigneten und zurechneten, was kein Auge an uns finden kann! Das wäre kein haltbares Kleid, sondern ein Spinngewebe, in dem wir vor Gott nicht bestehen würden. Darum ergreife Christum wahrhaft im Glauben, laß dir Herz, Sinn und Wandel von ihm heiligen,

lebe, leide und sterbe in ihm, dann wirst du auch durch ihn einst selig sein. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr Jesu! Du bist an diesem Wochentag am Kreuz für uns gestorben und bist dadurch nicht nur das vollkommenste Vorbild des Gehorsams und der Geduld, sondern auch die Versöhnung für unsre und der ganzen Welt Sünde geworden. Deine Fürbitte für deine Kreuziger neige unsre Herzen zur Liebe gegen unsre Feinde. Deine Liebe zu den Deinen bewege auch uns, in einträchtiger Liebe bei einander zu wohnen. Dein Wort: „Es ist vollbracht!" überzeuge uns immer mehr davon, daß wir uns nicht selbst erlösen können von Sünde und Tod. Und wie du deinen Geist am Ende in die Hände deines Vaters befohlen hast, so übergeben wir dir jetzt und allezeit unsre Seelen, daß du darin wohnest und wirkest und sie von der Sünde reinigest. Laß ihnen aber auch, wenn wir dereinst von hinnen scheiden, eine gnädige Aufnahme in dein himmlisches Reich widerfahren und vergönne uns, daß wir nach dem Tode bei dir seien und deine Herrlichkeit sehen in alle Ewigkeit. (Nach Roos.)

Amen.

Samstag nach Oculi. Morgen.

Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, vor welchem niemand unschuldig ist; er ist der Herr, des Wege im Wetter und Sturm sind, und unter seinen Füßen ist dicker Staub. Nahum 1, 3.

Betrachtung.

Es kann oft wettern und stürmen in unserm Leben, und da meint man dann, man komme ganz aus der Ordnung heraus und verliert leicht den Kopf; allein eben dann kommt man ganz in die Ordnung hinein, denn des Herrn Wege sind im Wetter und Sturm. Er führt uns zwar hinauf und hinunter, auf dunkeln und schwierigen Pfaden; aber er führt uns, das sei unser Trost. Der Staub, den der Herr aufwirbelt, wird uns nicht ersticken. Wir sollen dann nur nicht auf das sehen, was vor Augen ist, sondern uns an den halten, den wir nicht sehen, als sähen wir ihn. Die Wege des Herrn, auch die im Wetter und Sturm, sind nur Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und sein Zeugnis halten. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr, dein Weg ist heilig, und was du thust, ist recht und gut. Laß uns des auch heute und allezeit eingedenk sein, damit wir auch im Sturm und Wetter nicht verzagen, sondern getrost auf deine Hilfe harren. Du führst uns auf dunkeln wie auf lichten Wegen zu dem Ziel unsrer Vollendung. Darum unterwerfen wir uns im Glauben deiner heiligen und weisen Vorsehung.

Wie mich dein getreues Sorgen
Tag und Nacht
Nimmt in acht,
Das zeigt jeder Morgen;

Ja kein Augenblick verschwindet,
Der mir nicht,
Gott mein Licht,
Deine Huld verkündet.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Samstag nach Oculi. Abend.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2 Kor. 5, 17.

Betrachtung.

Nicht, wenn wir uns betrachten, wie wir von Natur sind, können wir sagen: „Das Alte ist vergangen," sondern nur, wenn wir in Jesu Christo erfunden werden. Die Vergebung und Versöhnung, die wir im Glauben an Christum erlangen, tragen auch die Kräfte in sich zu einem neuen Wandel, zu einem Wandel, der von Golgatha ausgeht, unter den segnenden und helfenden Händen Jesu durchs Thal der Thränen und des Kampfes hier unten fortgeht und einst in die Thore der Herrlichkeit Gottes eingeht. Sind wir in Christo, so ist auch das Alte vergangen; ist das Alte noch nicht am Sterben, so sind wir auch noch nicht in Christo. (Nach Funcke.)

Gebet.

Voll freudiger Zuversicht erheben wir unsre Herzen zu dir, du Gott aller Gnade. Wir wissen, daß wir unter deiner Aufsicht schlafen und daß ohne deinen Willen uns nichts Trauriges begegnen kann. Du bist unsres Lebens Schutz und Kraft, unser Licht im Dunkeln, unsre Freude in der Einsamkeit und unser Beistand in allen Nöten. Beweise dich so an uns und allen denen, die in dieser Abendstunde zu dir beten. Beruhige durch den Trost deines Geistes das Herz aller Mühseligen und Trauernden. Erquicke auf ihrem Lager alle Kranken und gib ihnen Freudigkeit, sich an dich zu halten und auf

deine Hilfe zu warten. Besonders flehen wir zu dir, o Herr, für alle unsre Mitchristen, die in dieser Nacht sterben werden. Gib ihnen die Versicherung in ihre Seele, daß sie durch dich begnadigt und Erben des ewigen Lebens sind, damit sie in ihrem Tode getrost sein mögen. Herr unser Gott, sei uns gnädig und erhöre unser demütiges Gebet. Wir sind dein Eigentum, wir leben oder sterben. Dein sind wir in Zeit und Ewigkeit. (Nach Bernet.)

Nicht das Leben, nicht der Tod,
Nicht Gefahr noch Leiden
Sollen mich, mein Herr und Gott,
Jemals von dir scheiden.

Welt und Sünd' und Eitelkeit
Und des Fleisches Triebe:
Alles überwind' ich weit,
Herr, durch deine Liebe!
(Münter.)

Amen.

Sonntag Lätare. Morgen.

Danach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Ev. Joh. 6, 1—6.

Betrachtung.

„Wo kaufen wir Brot, daß diese essen?" das ist wohl ein denkwürdiges Wort im Munde des Herrn. Wie, soll denn mit so viel geistlichen Mühen und Sorgen, die auf ihm lasten, auch diese irdische und sinnliche von ihm getragen werden? Soll denn mit allen himmlischen und ewigen Gottesgaben, die wir durch ihn und nur durch ihn empfangen, auch diese zeitliche durch seine Hand gehen? Allerdings, der Heiland hat nicht mehr und nicht weniger zu bringen als das Reich Gottes, und das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken. Aber der, welcher dich als einen Bürger dieses Reiches auch um dein täglich Brot beten geheißen, der dir verheißen hat: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen," der muß auch willens und im stande sein, die von ihm gelehrte Bitte, die von ihm gegebene Verheißung zu erfüllen. Er wird nicht allein fragen: „wie sollen die Seelen errettet und bewahrt werden, die mir der Vater gegeben hat?" sondern auch: „wo nehmen wir Brot her, daß die Leiber derer nicht verschmachten, die mir vertrauensvoll in

die Wüste gefolgt sind?" Jesus ist ein rechter und vollkommener Heiland, der dich nicht hier erlöst und dort verabsäumt, der nicht nur deines Geistes, sondern deines ganzen Lebens Heiland sein will. Er ist noch heute willens und im stande, sich der irdischen Not anzunehmen, und an ihr seine Herrlichkeit zu offenbaren wie dort in der Wüste. Der die Armen gelehrt hat: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit," der hält ihnen auch seine Verheißung: „so wird euch solches alles zufallen." (Beyschlag.)

Gebet.

Herr Jesu, du Heiland Leibes und der Seele, du Helfer in jeder Not, wir preisen dich für die große unverdiente Liebe, womit du dich aller derer annimmst, die zu dir ihre Zuflucht nehmen. Siehe, Herr, auch wir kommen zu dir und bitten dich: erbarme dich unser und reiche uns aus deiner Gnadenfülle, was wir nötig haben auf unsrer Pilgerreise zum ewigen Leben. Hilf uns in jeder leiblichen Not und Gefahr; vor allem aber schenke uns das rechte Himmelsbrot, damit unsre Seele nicht verschmachte auf dem Weg zur himmlischen Heimat.

Der Gaben ist kein Ende,
Und deine treuen Hände
Sind noch nicht müd' und matt.
Du fährest fort, zu geben,
Zu tragen und zu heben,
Bis alle Zeit ein Ende hat.

O möcht' ich's recht verstehen,
Auf alles aufzusehen,
Was du mir schon gethan!
Und dann auf das zu merken,
Was jetzt in deinen Werken
Mir Glaubensstärkung werden kann.

Ach schärfe meine Augen,
Damit sie endlich taugen,
Recht hell und klar zu sehn!
So seh' ich aller Orten
Mit güldnen Glaubensworten
Die Schrift von deiner Gnade stehn.

(E. G. Woltersdorf.)

Amen.

Sonntag Lätare. Abend.

Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christ, unsern Herrn. Röm. 7, 24. 25.

Betrachtung.

Der Mensch außerhalb der Gnade und unter dem Gesetz empfindet schmerzlich einen traurigen Zwiespalt in seinem Innern. Er ist sich selbst ein düsteres Rätsel. Er haßt die Gelüste und kann sie doch

nicht aus dem Herzen treiben. Der innere Mensch ist zwar vorhanden, aber sein Leben ist voll Kummer und Demütigung, weil er auch bei redlichem Kämpfen niemals zum Sieger wird. Eine Zeitlang vertröstet er sich auf bessere Zeit, der Fortschritt der Jahre werde das Blut kühler machen, die Lebenslage werde nicht mehr so versuchlich sein. Statt dessen bringen neue Zeiten neue Anfechtungen. Das Wollen und Nichtkönnen schleppt sich fort von Jahr zu Jahr. Die Belastung des Gewissens nimmt zu, der Mut nimmt ab. Wie wird die Seele so müde von all den Niederlagen! Zuletzt bleibt nichts mehr übrig als der Ruf: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Todesleibe?" Wer wird mich erlösen? Nicht die äußere Stellung, nicht der Wechsel der Umgebungen erlöst. Auch das Alter erlöst nicht. Es macht wohl die Hand zitternd und den Tritt wankend, aber nicht das Herz fest. Nur die Gnade erlöst, sie allein, wie sie in Christo Jesu erschienen ist. Er hat von einem Zwiespalt des Herzens nichts gewußt. Seine Hand ist ohne Flecken, sein Mund ist ohne Betrug, sein Harnisch ohne Lücke, sein Angesicht voller Gnade und Wahrheit. Er ist der Erlöser, der allen denen hilft, die nicht mit der Sünde ihn, sondern mit ihm die Sünde bekämpfen. Er setzt uns in den Stand, daß wir auf dem schmalen Weg beharren bis ans Ende, bis dahin, wo alles Elend und alle Klage sich in ein ewiges Halleluja verwandelt.

(Geß und Kögel.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Du hast uns aus lauter Gnade in deinem lieben Sohn einen Erlöser gesendet von Sünde und Tod. Wir preisen dich für diese große Liebe und bitten dich, du wollest uns mit lebendigem Glauben erfüllen, damit wir die Gnade unsres Heilandes dankbar in unser Herz aufnehmen. Laß deine rettende Liebe, o Herr Jesu, in uns eine Kraft werden, die uns zu allem Guten das rechte Wollen und Vollbringen schenkt. Hilf uns, segne uns und gib uns deinen Frieden in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Montag nach Lätare. Morgen.

Fürwahr er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4. 5.

Betrachtung.

Das Wort des Propheten greift weit und tief. Es war der erste, der im Geist das Leiden des Messias schaute, und zwar als ein die Sünde versühnendes. Das gläubige Israel hat sein Wort nie in einem andern Sinn verstanden. So sehr es auch in irdischen Hoffungen über seinen Messias befangen war, so ist doch die Hoffnung, es werde derselbe sein Volk erlösen von allen Sünden, in den gläubigen Gliedern desselben niemals erstorben. Seine Bestätigung hat das prophetische Wort gefunden durch das Zeugnis der Heiligen Schrift, durch das Bedürfnis des menschlichen Herzens und durch die selige Erfahrung des Lebens. (Nach Müllensiefen.)

Ei, was hat er denn gethan,
Was sind seine Schulden,
Daß er da vor jedermann
Solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa Gott betrübt
Bei gesunden Tagen,
Daß er ihm hierfür nun gibt
Seinen Lohn mit Plagen?

Nein! fürwahr, wahrhaftig nein!
Er ist ohne Sünden;
Sondern was die Welt für Pein
Billig sollt empfinden,
Was für Krankheit, Angst und Weh
Uns von Recht gebühret,
Das ist's, was ihn in die Höh'
An das Kreuz geführet.

(Paul Gerhardt.)

Gebet.

Mit dir, o Gott, beginnen wir die Arbeit der neuen Woche Stärke uns mit deinem Geiste, damit wir treu und gewissenhaft thun, was uns befohlen ist. Laß uns mit Freudigkeit die Hand an den Pflug legen, in der seligen Gewißheit, daß wir an Jesu Christo einen gnädigen Herrn und Heiland haben, der sich für uns in den Tod dahingegeben und durch sein geduldiges Leiden und Sterben unser Erlöser und Versöhner geworden ist. Gib, daß uns der Glaube an ihn, der unsre Sünde getragen hat, zu inniger Dankbarkeit und Gegenliebe erwecke, damit wir die Sünde verabscheuen und fliehen und den Weg deiner Gebote laufen, bis unsre Wallfahrt zu Ende ist.

Herr Jesu, nimm für deine Schmerzen
Mich Armen an, so wie ich bin;
Ich setze dir in meinem Herzen
Ein Denkmal deiner Liebe hin,
Die dich für mich in Tod getrieben,
Die mich aus meinem Jammer riß;
Ich will dich zärtlich wieder lieben,
Du nimmst es an, ich bin's gewiß!

(Graf von Zinzendorf.)

Amen.

Montag nach Lätare. Abend.

Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis. 1. Kor. 1, 4. 5.

Betrachtung.

Man kann sich, wenn man in Anfechtung ist, die Fülle der Gnade, die uns in Christo aufgethan ist, nicht groß genug denken. Wer kann das Meer ergründen? wer die Höhe des Himmels messen und ersteigen? Und doch ist das Meer ein Tröpflein gegen Gottes Gnadenfülle in Christo. Aber in der Stunde der Anfechtung, im heißen Kampfe mit Welt und Sünde erkennt man das nicht; oder wenn man auch an die Treue und Güte des Herrn glaubt, so kann man sie doch nicht auf sich anwenden, andern wohl, aber sich nicht zueignen. Doch wer aufrichtig und von ganzem Herzen sich dem Herrn hingibt, der findet die Gnade, weil er sie ernstlich will. Gib dich ganz hin, so gibt sich Christus und seine Gnade dir auch ganz hin, mit all seiner Fülle. (Goßner.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir kommen an diesem Abend zu dir und bitten dich, wie du heute bei uns gewesen bist, so laß uns auch in dieser Nacht deines gnädigen Schutzes und Beistandes teilhaftig werden. Gib uns, was wir bedürfen: stärke uns in der Schwachheit, heile uns, wo wir krank sind, erfülle unsern Mangel aus dem Reichtum deines Lichtes und Lebens, welcher durchs Geben nie vermindert wird. Verhilf uns immer mehr zur rechten Selbsterkenntnis und Demut und mehre unsern Glauben. Gib uns den Geist der Gnade und des Gebets. Umschließe in dieser Nacht unsre Seelen und Leiber und alles, was wir haben, mit deinem mächtigen Schutz und halte jegliches Übel ferne von uns. Erbarme dich unser, allmächtiger Gott! Gelobt sei dein heiliger Name ewiglich! (Nach Roos.)

O Jesu, laß mich in dir bleiben,
O Jesu, bleibe du in mir!
Laß deinen guten Geist mich treiben,
Daß ich im Glauben folge dir;
Laß mich stets fromm und wachsam sein, —
So reißet nichts den Grund mir ein!

(C. H. v. Bogatzky.)

Amen.

Dienstag nach Lätare. Morgen.

Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 8—10.

Betrachtung.

Alle menschliche Gerechtigkeit reicht noch nicht hin fürs Himmelreich. Vor Gott ist kein Lebendiger gerecht. Es ist Gottes Gnade und Barmherzigkeit allein, die uns den Himmel öffnet. Das darf uns aber nicht auf den Abweg bringen, daß wir uns mit Gott und Jesus leichtsinnig trösten und sagen, Gott sei die Liebe und Güte, Jesus nehme die Sünder an. Ja, aber dasselbe heilige Buch, ohne welches die Welt von jenem Trost gar nichts wüßte, das ruft uns warnend zu: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ Und derselbe Jesus, der die Sünder annimmt, sagt nicht: Freude ist im Himmel über einen Sünder, der Sünder bleibt, sondern: der Buße thut. Er sagt: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle umkommen. Wir werden selig aus Gnaden durch den Glauben, Gottes Gabe ist es; aber wir sind geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.

(Nach Beck.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Wir danken dir durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, für deinen Schutz und Schirm in der vergangenen Nacht und für alle andern Wohlthaten, die du uns erzeigt hast. Auch für diesen Tag befehlen wir uns in deine treue väterliche Aufsicht. Wirke selbst in uns, was dir wohlgefällt, damit wir alles, was du uns in unserm Beruf aufgetragen hast, in deiner Liebe anfangen und vollbringen, zu deinem Lobe und zum Dienst unsres Nächsten. Sei Anfang und Ende unsres Sinnens, Suchens, Trachtens und alles Thuns. Gib uns ein fröhliches Herz, dir zu leben, und schaffe in uns das Wollen und Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Wir sind und haben nichts aus uns selber; alles verdanken wir deinem Erbarmen, deiner unergründlichen Gnade.

(Nach Storr.)

Nun so soll mein ganz Vertrauen
Ewig fest auf dir beruhn.
Auf dich will ich Felsen bauen;
Was du sagst, das wirst du thun.
Erd und Himmel kann vergehn,
Doch dein Bund bleibt ewig stehn.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Dienstag nach Lätare. Abend.

Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9, 1. 2.

Betrachtung.

Wollen wir das Leben und die Seligkeit, welche in der Vergebung der Sünden liegt, wirklich empfangen und zu innerer Freudigkeit gelangen, so müssen wir vorerst hinab in die Tiefe ernstlichen Selbstgerichts, und müssen da erfahren, daß die Sünde Tod und Verderben ist. Wird uns die Vergebung zu teil, so werden wir dann in unserm tiefsten Innern wieder eins mit dem, der Heiligkeit und Leben ist; wir werden wieder Kinder Gottes, wozu wir von Anfang an berufen waren. Was aber noch von sündigem Wesen an und in uns ist, das führt bei denen, die sich führen lassen, der in den Tod, der Heiland heißt und ist. (Nach Funcke.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Nach dem Geräusch des Tages suchen wir dein Angesicht, um in deiner Nähe und Gemeinschaft die Ruhe und den Frieden zu finden, welchen die Welt uns nicht zu geben vermag. Wir beugen uns vor dir im Bewußtsein unsrer Sünde und Schuld. Auch heute sind wir nicht freigeblieben von Übertretung deines heiligen Willens. Vergib uns, o Gott, um Christi willen alle unsre Sünden und stärke uns im Glauben an deine vergebende Gnade, damit wir getrost zur Ruhe gehen können.

Laß auch meine Lieben
Keine Not betrüben,
Sie sind mein und dein!
Schließ uns mit Erbarmen
In den Vaterarmen
Wohlgeborgen ein!
Du bei mir und ich bei dir,
Also sind wir ungeschieden
Und ich schlaf in Frieden!

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Mittwoch nach Lätare. Morgen.

Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Kor. 1, 28—30.

Betrachtung.

Ist Christus uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht, so ist er für uns da mit allem, was er ist und kann: er ist unser. Aber es liegt nun alles daran, daß wir dieses große Geschenk des Vaters nach seinem unendlichen Wert zu schätzen und zu gebrauchen wissen; sonst wird es uns wieder genommen. Wir müssen uns wirklich durch ihn weise und gerecht machen, heiligen und erlösen lassen. Dazu ist er uns gegeben. Alles, was uns fesselt und gefangen hält, unsre Thorheit, Sündhaftigkeit, Ungerechtigkeit müssen wir ihm zum Opfer bringen und uns erlösen lassen, dann sind wir wahrhaft frei. Denn wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. (Nach Goßner.)

Gebet.

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater! Unsre Zeit eilt dahin dem Strome gleich; auch diese Woche geht schnell vorbei. O gib, daß wir unsre Bestimmung, unser ewiges Ziel nie aus den Augen verlieren. Behüte uns vor eitlem Selbstruhm und laß uns, was wir bedürfen, in Christo finden, der uns von dir zum Heiland und Erlöser gegeben ist. Lehre uns Maß halten in der Freude und im Genuß der Güter, die du uns geschenkt hast, und gib, daß wir alles mit Danksagung genießen. Bewahre uns heute unter der Zucht deines Heiligen Geistes vor allem Argen; hilf uns stille in unserm Beruf dahingehen, alles Böse meiden und allezeit thun, was uns befohlen ist. Mache aus uns fruchtbare Bäume, reich an Früchten der Gerechtigkeit, die da bleiben in das ewige Leben. (Nach G. Baumann.)

Herr, mache mich gerecht und rein,
Herr, laß mich stets voll Glaubens sein,
Allzeit im Geiste leben,
Bis du auch mich, wenn dir's gefällt,
In Frieden wirst aus dieser Welt
In deine Wonn' erheben.

(Joh. Adolf Schlegel.)

Amen.

Mittwoch nach Lätare. Abend.

Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel und rede mit meinem Herzen, mein Geist muß forschen. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Aber doch sprach ich: Ich muß das leiden; die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Ps. 77, 6–11.

Betrachtung.

So überzeugt David war, daß die Barmherzigkeit Gottes keine Grenzen habe, seine Güte und Gnade ewig währe, so kam er doch zeitweise in solche Gemütszustände, daß es ihm schien, seine Barmherzigkeit habe jetzt doch ein Ende gegen ihn, seine Güte habe sich von ihm gewendet. Wenn dich der Herr ähnliche Wege führt, so verzage nicht. Sorge und klage dann nur deine Not deinem Gott. Am Ende wirst du immer wieder bekennen müssen: Seine Güte währet ewiglich. Hast du dies einmal recht erkannt und erfahren, so glaube daran und halte es im Glauben fest, auch dann, wenn du es nicht fühlst, ja, wenn du das Gegentheil erfährst. Zweifelst du doch nicht daran, daß die Sonne hell und leuchtend ist und bleibt, auch wenn sie bei einer Finsternis wie mit einem schwarzen Flor bedeckt ist. Der Herr ist immer derselbe. Halte dich nur an sein Wort und nicht an die Erscheinungen deiner Sinne. (Nach Goßner)

Gebet.

Heiliger und barmherziger Gott! Wir unterwinden uns, betend mit dir zu reden, obgleich wir Erde und Asche sind. Wir bitten dich: gib und erhalte uns einen lebendigen Glauben an deine ewig währende Güte und Barmherzigkeit. Pflanze und mehre dein Reich überall auf dem Erdboden durch dein heiliges Wort und zerstöre dadurch den Aberglauben und Unglauben, der noch an vielen Orten und in so vielen Menschen herrscht. In deinen treuen und mächtigen Schutz empfehlen wir nun uns und alles, was wir haben. Gelobt sei dein Name ewiglich! Alle Lande müssen deiner Ehre voll werden.

Mach's, Herr, mit mir, wie dir's gefällt,
Erhalt mich nur in deiner Gnade;
Wenn deine Vaterhand mich hält,
Dann gehen aufwärts meine Pfade
Und um mein Heil ist's wohl bestellt.

Mein Leben ruht in dir allein,
Nach dir nur trägt mein Herz Verlangen,
In deinem Frieden schlaf' ich ein
Und halte liebend dich umfangen,
Denn du bist mein und ich bin dein.

Und weckst du mich zu früher Zeit,
So wirkst du Wollen und Vollbringen,
Daß ich in Sorge, Müh' und Streit
Darf freudig nach der Krone ringen,
Die deine Hand mir hält bereit.

(Jul. Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach Lätare. Morgen.

Es müssen sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: „Der Herr sei hochgelobet!" Denn ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott, verziehe nicht! Ps. 40, 17. 18.

Betrachtung.

„Ich bin arm und elend," so seufzen viele Menschen aus gepreßtem Herzen. Wer aber in Wahrheit hinzufügen kann: „Der Herr sorget für mich, wer von solcher Glaubenszuversicht getragen wird, der hört damit auch auf, arm und elend zu sein. Mangel an Geld und Gut, so drückend er auch sein mag, ist kein Unglück, wenn er den Menschen zu Gott treibt und nach so mancher erfahrenen Durchhilfe den Glauben im Herzen befestigt: „Der Herr aber sorgt für mich." Arm und elend ist eigentlich nur, wer keinen Gott und keinen Erlöser hat, wer ohne das Licht von oben durch das dunkle Erdenthal geht. Die dagegen, die nach dem Herrn fragen und sein Heil lieben, können immer getrost sein; ja sie können selbst bei allerlei Not und Mangel sich freuen und fröhlich sein, denn Gott ist ihr Helfer und Erretter und macht es wohl mit ihnen in Zeit und Ewigkeit.

Gebet.

Heiliger Gott! Bist du für uns, wer kann wider uns sein? Umgib uns mit einer heiligen Schutzmauer, daß uns kein Unheil widerfahren kann. Bewahre uns vor jeder Versuchung zur Ungeduld und zum Verzagen an deiner Hilfe. Erhalte uns stets die rechte Einfalt des Glaubens, die Nüchternheit zum Gebet und die Ruhe des Geistes, die sich in keinem Wege erschrecken und verwirren läßt. Regiere du alle Kräfte unsres Leibes und Geistes, laß in deiner Kraft uns alles überwinden, getreu bis in den Tod, und schenke uns dann die Krone des ewigen Lebens. (Kapff.)

Herr erhöre!
Ich begehre
Nichts als deine freie Gnad',
Die du gibest,
Wo du liebest
Und man dich liebt mit der That.
Laß dich finden, laß dich finden!
Der hat alles, wer dich hat.

(Joachim Neander.)

Amen.

Donnerstag nach Lätare. Abend.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. Joh. 3, 20.

Betrachtung.

O welch ein immerwährend Fest,
Wenn er uns seine nennt,
Uns seinen Frieden fühlen läßt
Und sich zu uns bekennt!

Da weint nach ihm das Sünderherz,
Nach ihm, dem Sünderfreund;
So wie um uns aus Liebesschmerz
Er eh'mals selbst geweint.

Es wird in seiner Näh' Genuß
Das Herz so innig froh,
Daß es fortwährend bitten muß:
Ach, wär' es immer so!

Das ist es, was der Herr verheißen hat, wenn er sagt: „So, jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir." Wer es nicht erfahren hat, kann es sich nicht vorstellen, wie der Seele zu Mute ist, die nach solchem Genusse seines Naheseins wieder in die Welt hinaustritt. Wie auf Moses Angesicht, so oft er vom Herrn kam, ein Schimmer zurückgeblieben, so nimmt eine Seele, die in der Einsamkeit mit ihrem Herrn das Abendmahl gehalten, einen Schimmer seines Angesichtes mit. Mit einem versöhnten Herzen tritt sie wieder in die Welt hinaus und schaut dieselbe im Lichte der Versöhnung. Jedem irrenden Bruder streckt sie die Hand entgegen und sammelt feurige Kohlen der Liebe auf des Feindes Haupt; da erscheinen ihr alle Pflichten als Liebesfreuden, und aus jeder Wetterwolke der Trübsal sieht sie die Vaterhand herausreichen, die das Kind vor seinem Falle schirmen will. Da ist Gott nicht mehr der Ferne, der über Mond und Sternen wohnt, sondern der Allgegenwärtige, der mit dem Schatten seines Mantels Himmel und Erde deckt.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott, du ewig Gnädiger, schaue erbarmend auf uns hernieder und laß dir das Opfer unsrer Lippen wohlgefallen. Kehre nach der Unruhe des Tages bei uns ein mit deinem beseligenden Frieden und laß uns auf deine Stimme hören, die wir im alltäglichen Thun und Treiben oft unbeachtet lassen. Unsre Seele findet ja nur Ruhe, wenn sie ruhet in dir. Darum bitten wir dich, du wollest auch jetzt uns deine trostreiche Nähe empfinden lassen und das Gebet nicht verschmähen, das wir im Namen deines Sohnes vor dich bringen.

Um das Höchste will ich beten:
Jesus, gib mir deinen Geist!
Ach, was hab' ich mehr vonnöten,
Als daß du mein Leben seist?

Ja, dann wird es lieblich sein!
Wachend, schlafend bin ich dein.
Also mit der Schar der Frommen
Laß auch mich zur Ruhe kommen!

(Albert Knapp.)

Amen.

Freitag nach Lätare. Morgen.

Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Jer. 53, 6. 7.

Betrachtung.

In heißen Leiden und tiefen Dunkelheiten ist nichts heilsamer, tröstlicher und stärkender als der Blick auf Jesum, den leidenden Heiland. Darum schaue nicht hin und her und suche dir nicht da und dort bei Menschen und in Kreaturen deinen Trost; suche ihn, wo er zu finden ist: blick auf Jesum, der für dich Kreuz und Tod erwählte, aber durch Kreuz und Tod wieder in seine Herrlichkeit einging. Wie er überwunden hat in seiner großen Not und Angst, so wirst auch du durch ihn überwinden, wenn du im Glauben auf ihn schauest. Wie er sanftmütig, demütig und gehorsam war bis zum Tode, so kannst auch du, wenn du sein Joch auf dich nimmst, in seiner Kraft Sanftmut, Demut und Gehorsam lernen, bis du einst auch mit ihm vom Leiden zur Herrlichkeit erhoben wirst.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Auch diesen Tag hast du uns in dieser Zeit der Vorbereitung auf die Ewigkeit erleben lassen, gütiger Gott und Vater! Wie vielen

Dank sind wir dir dafür schuldig, daß du deinen lieben Sohn für uns dahingegeben hast, damit er durch sein heiliges Leben und ganz besonders durch sein Leiden und Sterben uns erlöste von Sünde und Tod! O präge dies auch an dem heutigen Tage tief in unsre Seele ein, damit wir die Sünde hassen und fliehen und in unserm Wandel dir Dankbarkeit und Gegenliebe beweisen. Stehe uns bei in jeder Mühe und Not, und laß keine zu schwere Versuchung über uns kommen. Segne uns den heutigen Tag, damit er ein wahrer Gnadentag werde, und thue uns wohl nach dem ganzen Reichtum deiner Liebe! (Nach G. Baumann.)

Gib auch, Jesu, daß ich gern
Dir das Kreuz nachtrage,
Daß ich Demut von dir lern'
Und Geduld in Plage,
Daß ich dir geb' Lieb' um Lieb'.
Indes laß dies Lallen, —
Bessern Dank ich dorten geb', —
Jesu, dir gefallen.
(Sigm. von Birken.)

Amen.

Freitag nach Lätare. Abend.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Betrachtung.

Von Jesus Christus legt die Vergangenheit und die Gegenwart Zeugnis ab. Die Geschlechter der Menschen kommen und gehen, die großen Zeiten der Völker weichen den geringeren, auch die Kirche wechselt hienieden und ist der Veränderlichkeit unterworfen. Aber der durch alle Zeiten stets derselbe hindurchgeht, ist Jesus Christus. Und allen Zeiten drückt er sein Gepräge auf, und überall können wir seine Fußstapfen finden. Sein gehört auch die Zukunft. Wenn alles andre sein Ende findet, soll doch die Liebe bleiben. Aber die Liebe heißt Jesus Christus. Denn in ihm ist die Liebe Gottes erschienen. Sie wird siegen am Ende und bleiben in Ewigkeit. Und nicht auch unsre Liebe? Was wir sonst vermögen und leisten, alle Werke unsres Lebens, sie gehen dahin mit der Zeit, aber die Liebe soll bleiben, sie ist ewig. Unsre Liebe aber heißt Jesus Christus. In ihm ist auch unsre Ewigkeit. (Nach Luthardt.)

Gebet.

Herr unser Heiland! Wir gedenken am Abend dieses Tages, daß du dein Leiden am Kreuze vollbracht, dein Haupt geneigt und deinen Geist in die Hände deines Vaters übergeben hast. Wir danken dir für dies alles herzlich, weil es uns zum ewigen Heil gereicht, und

bitten dich, du wollest uns die Frucht davon im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit genießen lassen. Vergib uns alle unsre Sünden und laß durch deine vollendete Erlösung auch unsre Heiligung vollendet werden. Dein Tod heilige und segne unsern Tod, damit er uns nicht schrecklich werde, und deine Ruhe im Grabe befreie uns vom Grauen vor dem Grabe, in welches unsre Leiber dereinst gelegt werden sollen. Und weil du ein barmherziger und mitleidiger Hoherpriester bist, so gedenke an diesem Abend gnädiglich aller Kranken, Bekümmerten, Verzagten und Gefangenen, wie auch derjenigen, die in dieser Nacht das Ende ihres irdischen Lebens erreichen sollen. Verherrliche an allen Orten deine trostvolle, hilfreiche Güte zur Ehre deines heiligen Namens. (Nach Roos.)

Amen.

Samstag nach Lätare. Morgen.

Er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinet- und des Evangelii willen, der wird es behalten. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seele Schaden? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse? Mark. 8, 34—37.

Betrachtung.

Leicht ist es nicht, dem Herrn auf seinem Leidenswege nachzufolgen, wenn es inmitten der Siege der Welt gar aus scheint mit der weltüberwindenden Macht des Evangeliums. Da vergessen wir es oft, daß unsres Königs Weg noch immer durch das Kreuz zur Krone geht, und daß, während wir nichts sehen als finstere Nacht, schon das Frührot eines neuen Morgens über den Bergen zittert. Mag's sein, es gehe der Weg, den du mich führst, durch Kreuz und Todesschmerzen, es breche, was mir teuer und köstlich schien auf Erden, vor meinen Augen zusammen, es triumphiere die Welt in immer neuen Siegen und mache Tausende an dir und deinem Namen irre: mich soll's nicht irren; ich lasse dich dennoch nicht. (Nach Luger.)

Gebet.

Herr, der du unser Licht und Leben bist, wir bitten dich um Kraft und Stärke, deinen heiligen Fußstapfen nachzuwandeln und dir

Treue zu bewahren bis in den Tod. Erhalte uns in deiner Gemeinschaft, und wenn wir uns von dir verirren wollen, so warne uns durch dein Wort und deinen Geist und bringe uns zu dir zurück. Müssen wir auch in deiner Nachfolge uns selbst verleugnen und das Kreuz dir nachtragen, so können und wollen wir doch von dir nicht lassen, denn du allein hast Worte des ewigen Lebens, bei dir finden wir Leben und volle Genüge.

Ich möchte ewig an dir hangen,
Der du mich bis zum Tod geliebt,
Der leuchtend mir vorangegangen,
Und nachzufolgen Mut mir gibt.

Auf jenem gottgeweihten Pfade,
Den einst dein heil'ger Fuß betrat,
Entsprießt im hellen Licht der Gnade
Des Lebens segenvollste Saat.

Und folg' ich dir durch Kreuz und Leiden.
Mein Heiland, treu und standhaft nach,
So kann von dir mich nichts mehr scheiden,
Und freudig trag ich Spott und Schmach.

(F. A. Köthe.)

Amen.

Samstag nach Lätare. Abend.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis daß ich dorthin gehe und bete. Und nahm zu sich Petrum und die zwei Söhne Zebedäi, und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petro: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andernmal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs. Und er ließ sie und ging abermal hin und betete zum drittenmal und redete dieselbigen Worte. Da kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, er ist da, der mich verrät. Matth. 26, 36—46.

Betrachtung.

Das Bitterste in dem Kelch, den der Vater dem Sohne darreicht, das, wovor er in ringendem Gebete dreimal zurückbebt, ist nicht der allgemein menschliche Todesschauer, ist nicht das Übermaß leiblicher Qual, das seiner harrt, sondern es ist die ihm aufs Herz fallende, die sein Herz brechende Weltsünde, die sich an ihm zu vollziehen im Begriff ist. Wir selbstsüchtigen Menschen haben freilich keine Ahnung davon, wie der Herr seine verlornen Brüder geliebt hat; — was ist Vater= und Mutterliebe gegen die weltumfassende Glut seines die Liebesfülle der Gottheit in sich tragenden Herzens? Und nun ist die Welt im Begriff, auf diese Liebe zu antworten mit der dunkelsten That des Hasses, die je in ihr Herz gekommen. Jeden Tropfen dieses Hasses muß der Herr sich tief einbrennen lassen in sein treues Herz. Das ist der Kelch, vor dem er bebend dreimal niederfällt und betet: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! — Und welchen Eindruck macht dir der Anblick des leidenden Heilandes? Du kannst nicht zu ihm aufschauen, ohne ihn zugleich herabsteigen zu lassen in dein Herz und sein eigen zu werden in wahrhaftiger Liebe; ihm, der den blutigen Schweiß für dich vergossen, der für dich mit dem Tode gerungen und sein Leben für dich gelassen hat, ihm kannst, ihm mußt du doch etwas, ja alles wieder zu lieb thun. Denn er selbst, der da einkehrt und Wohnung macht bei denen, die ihn lieben, gibt dir dazu die Lust und Kraft, führt seinen Kampf, den er einmal für dich gekämpft und vollendet hat, in dir immer von neuem zum Siege und lehrt auch dich von ganzem Herzen beten in allen Dingen: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Beyschlag.)

Gebet.

Herr Jesu, du barmherziger Hoherpriester, der du versucht wardst allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde, wir bitten dich von Herzen, du wollest uns begleiten auf unsrer Wallfahrt zur himmlischen Heimat und uns Trost, Kraft und Frieden verleihen, wenn wir in den Kämpfen des Lebens und in den mancherlei Leiden, die über uns ergehen, matt und verzagt werden wollen. Ach! wieviel hast du für uns gethan; wie schwer hat deine heilige Seele gelitten, von Grauen vor der Sünde und von Erbarmen mit dem Sünder bewegt! Sei hochgelobt von uns für deine Liebe und Treue! In Reue und Leid bekennen wir dir unsre Sünden und erfassen mit gläubigem Herzen das Heil, das du uns in heißem Kampf erstritten hast.

Laß im Geiste mich bei dir,
Heil'ger Jesu, stehen;
Laß dein Leiden für und für
Mich voll Reue sehen!

Laß mich deine heil'ge Last
Auch ein wenig tragen,
Und, wenn mich das Leiden faßt,
Nie bei dir verzagen!

(Nach Joh. Angelus.)

Amen.

Sonntag Judica. Morgen.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Ev. Joh. 8, 46—51.

Betrachtung.

Seit die Welt steht, hat es unter den vielen Millionen Menschen, die geboren werden und wieder sterben, nur Einen gegeben, der sagen konnte: „Wer kann mich einer Sünde zeihen?" Der Herr tritt durch dieses Wort ganz aus der Reihe seiner Brüder heraus. Die Sündenerkenntnis und die Buße wird dem Menschen recht sauer, aber wenn sie daraus herfließt, daß man sich im Tugendspiegel des Herrn betrachtet, so ist es, als ob der Buße alles Herbe genommen würde; man wird weich und aufgeschlossen, man wird geneigt, sich ihm ganz hinzugeben. Das heilige Exempel des Herrn ist wie ein Spiegel, der seinen Glanz zurückwirft, so daß man selber davon verklärt wird, wenn man sich darin besieht! Es ist, wie wenn er mit der Frage: „Hast du mich lieb?" mit jedem Tage einem tiefer ins Herz griffe und es durchforschte, bis kein Flecken mehr übrig bleibt. Wir wollen in Jesu Fußstapfen treten, wir wollen Glieder an seinem Leibe sein. In den Gliedern schlägt derselbe Puls, der im Herzen und im Haupte schlägt. Ihr seid meine Freunde, spricht Christus, so ihr thut, was ich euch gebiete. Zu aller Zeit soll es unser heiligstes Ringen sein, dem Herrn aufrichtig nachzufolgen. Dabei wird es freilich auch uns, wie einst ihm selbst, an Anfeindung nicht fehlen. Das darf uns jedoch nicht kümmern und grämen. In deinem Herzen und auf deinem Wandel soll das Bild deines Herrn stehen. Die Trübsal, die Ver-

folgung ist das Feuer, an dem erst das edle Metall, das er in dich gelegt hat, flüssig gemacht, ist der Prägestock, in dem dir das Bild deines Herrn und Königs Jesu Christi hell und fest aufgeprägt wird. Bist du des Herrn Eigentum, so wirst du den Tod wohl sehen als Tod, als der Sünden Sold, aber durch Christus zugleich als die Thüre zum ewigen Leben. Bist du hindurchgegangen im Glauben, dann ist vorbei alles Scheltwort und der Feinde aufgehobene Hand und des Todes eigne Bitterkeit. Es bleibt die Gnade Gottes und das ewige Gnadengut, das dir kein Mensch nehmen oder rauben kann.

(Nach Tholuck und Ahlfeld.)

Gebet.

Ewiger, heiliger Gott! Nimm auch an diesem Morgen den Dank unsrer Herzen gnädig auf. Du bist treu und gut, wir aber verdienen deine Liebe nicht. Im Gefühl unsrer Sünde und Schuld nahen wir uns dem Throne deiner Barmherzigkeit und bitten dich, du wollest uns die Sünden unsres ganzen Lebens um Jesu willen gnädig vergeben. Nur du, Herr Jesu, konntest sprechen: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? O mache uns dir gleich gesinnt! Erfülle uns mit festem Glauben, mit heiliger Liebe und mit getrostem Mut in allen Anfechtungen, die über uns kommen mögen.

Deiner Sanftmut Schild,
Deiner Demut Bild
Mir anlege, in mich präge,
Daß kein Zorn noch Stolz sich rege:
Vor dir sonst nichts gilt
Als dein eigen Bild.

Deines Geistes Trieb
In die Seele gib,
Daß ich wachen mög' und beten,
Freudig vor dein Antlitz treten;
Ungefärbte Lieb'
In die Seele gib.

(Joh. Freylinghausen.)

Amen.

Sonntag Judica. Abend.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offenb. Joh. 3, 11.

Betrachtung.

Es gibt einen Besitz, von welchem den Christen keine Armut und Not und Niedrigkeit seines irdischen Lebens ausschließt und ohne welchen auch der größte irdische Reichtum den Menschen nicht zu beglücken vermag. Den lebendigen Gott haben, durch Jesum Christum ein seliges Kind Gottes geworden zu sein und ein Erbe des ewigen Lebens, das ist die Krone, auf deren Besitz es ankommt. Haben wir

durch Gottes Gnade diesen Schatz erlangt, so sollen wir ihn durchs ganze Leben festhalten und uns nicht wieder entreißen lassen. In aller irdischen Habe ist kein Halt. Fröhliche Kraft und Schmuck der Jugend, sie verblühen und verwelken wie der Blütenschmuck des Frühlings; Glück, Wohlstand, Lebensfreude, alles ist vergänglich. Aber dann, wenn die vergängliche Habe der Erde in Trümmer sinkt, dann thut dem treuen Jünger des Herrn der Himmel sich auf, und er geht ein zum Erbteil der Krone, zum Besitz der bessern und bleibenden Habe. So halte, was sich halten läßt und des Haltens wert ist! Halt ein, wenn die Versuchung dich ablockt von dem Wege des Lebens, halt an am Gebet, wenn der Kampf heiß wird; der ist noch nicht verloren, der noch beten kann; halt aus in der Stunde der Prüfung, wenn des Herrn Hand schwer auf dir liegt. Es sind doch Wege der Liebe, die er dich führt, und die Haare auf deinem Haupte sind doch alle gezählt. — Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Halte fest an der Demut; wir können nichts vor Gott bringen als das Bewußtsein unsrer Verschuldung, ein reumütiges und zerschlagenes Herz. Das eben ist der Weg zum wahren Reichtum. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Gott widersteht den Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade. Halte dich im Glauben zu ihm, der dich erst geliebt und verheißen hat, bei den Seinen zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig, und die auf ihn harren, kriegen neue Kraft. Hat er das gute Werk in uns angefangen, so wird er es auch vollführen bis auf den Tag seiner herrlichen Zukunft.

(Nach Luger.)

Gebet.

Getreuer Gott und Herr! Mit dankerfülltem Herzen kommen wir am Abend dieses Tages vor dein Angesicht. Du hast uns aufs neue deine Liebe und Treue bewiesen und durch dein heiliges Wort uns die Versicherung deiner Gnade gegeben. Gib uns das rechte Verständnis und die richtige Wertschätzung des kostbaren Schatzes, der im Evangelium für uns verborgen liegt. Wir hängen so leicht unser Herz ans Irdische, jagen nach Glück und Ehre, nach Reichtum und Wohlleben und bedenken nicht, daß das lauter vergängliche Güter sind, die wir nicht festhalten können. Darum biten wir dich um ein weises, nüchternes und zufriedenes Herz, damit wir ernstlich trachten nach der Krone des Lebens, die du deinen Getreuen verheißen hast.

Laß mich diese Welt verstehen,
Herr, in deines Kreuzes Licht,
Und mit dir im Glauben gehen,
Schaudern nicht und zaudern nicht!

Soll ich hier mir Hütten bauen
Und dem Glücke jagen nach,
Wo dein Herz in Schmerz und Grauen
Meiner Schuld einst für mich brach?

Herr, dein Kreuzesruf durchbebe
Meines Herzens tiefsten Grund,
Daß ich mit dir sterb' und lebe,
Ewig bleib' in deinem Bund!

(J. P. Lange.)

Amen.

Montag nach Judica. Morgen.

Als er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen einer und mit ihm eine große Schar, mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi! und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen? Da traten sie hinzu und legten die Hände an Jesum und griffen ihn. Matth. 26, 47—50.

Betrachtung.

Was den Judas in die Gemeinschaft mit Jesu führte, war höchst wahrscheinlich mit die Hoffnung, im Reiche dieses wunderthätigen Meisters einmal eine Rolle zu spielen. Den ersten Versuchungsfunken wirft die Kasse in sein Herz. Judas wird ein Dieb. Er vergreift sich an dem fremden Gute einmal und abermals und wieder, und — er verschweigt es. Von Stund an ist sein Verhältnis zu Jesu ein andres als es anfänglich gewesen ist. Die Gegenwart des Heiligen wird ihm unbequem; denn wie ein heller Spiegel wirft seine Reinheit die eigne Schwärze ihm zurück. Aber um keinen Preis gäbe er sein Inneres bloß. Es mochte manchmal des Herrn Wort ihm wie ein Donner ins Gewissen schlagen; doch er überwand des Wortes Wucht und gewann eine immer größere Übung in solchem Überwinden. Von Stufe zu Stufe geht's mit ihm abwärts. Es erfüllt ihn mit Unmut und Bitterkeit, so oft Jesu Blick und Wort ihm ins Gewissen fährt. Das Zeichen der Liebe und Freundschaft mißbraucht er schließlich zum schnödesten Verrat. Wie tief kann doch der Mensch sinken, wenn er mit der Sünde spielt! Der Herr behüte unsre Seele und stärke uns, unsre Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern.

(Nach Krummacher.)

Gebet.

Habe Dank, o Herr, für deine große Liebe, mit der du dich wie ein wehrloses Lamm den Händen deiner Feinde überliefert hast, damit wir Heil und Frieden fänden in den offnen Vaterarmen unsres Gottes. Du verlangst keinen andern Lohn für deine Hingabe, als daß wir an deine bis in den Tod getreue Liebe glauben, unsre Herzen dir zur Wohnung einräumen und deinen Fußstapfen nachfolgen. So nimm uns hin als dein Eigentum im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit!

Wenn alle untreu werden,
So bleib' ich dir doch treu,
Daß Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sei.

Für mich umfing dich Leiden,
Vergingst für mich in Schmerz;
Drum geb' ich dir mit Freuden
Auf ewig dieses Herz.

(Novalis.)

Amen.

Montag nach Judica. Abend.

Der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehrt in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselben wissen, was ich gesagt habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich? Ev. Joh. 18, 19—23.

Betrachtung.

Hannas, einer von den Menschen, die, der Wahrheit Gottes entfremdet, nichts Höheres an sich herankommen lassen, fragt den Herrn um seine Jünger und um seine Lehre. Er hofft, daß die Aussage Jesu ihn in den Stand setzen werde, gegen ihn als gegen einen politisch gefährlichen Menschen die Anklage zu erheben. Der Herr beruft sich zum Beweis der Reinheit und Göttlichkeit seiner Lehre auf alle diejenigen, die jemals ihn reden gehört und die man fragen dürfe, ob sie etwas wider ihn auszusagen vermöchten, was eine Anklage begründe. Und noch heute scheut er keine Zeugen, sondern beruft sich vielmehr zu Gunsten seiner Sache nach wie vor auf alle, die sein Wort hörten und dasselbe annahmen. Der Backen-

streich des rohen Knechtes samt dem ihn begleitenden Trotzwort war nur ein klarer Beweis dafür, daß die Verblendeten sich außer stande fühlten, dem Herrn beweisbar auch nur irgend etwas anzuhängen. Nur sich selbst schlugen sie ins Gesicht, indem sie durch ihr Verfahren offenkundig Zeugnis gaben, wie tief und empfindlich die Wahrheit sie getroffen habe. (Nach Krummacher.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Dir sei Lob und Anbetung für alle Wohlthaten, die du uns täglich erweisest; insbesondere aber danken wir dir von Herzen für die Sendung deines lieben Sohnes. Sein Wort ist unser Trost in den Tagen unsrer Wallfahrt; sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Gib, daß sein heiliges Vorbild uns täglich reize, ihm nachzufolgen und an Geduld, Sanftmut, Demut und Liebe ihm ähnlich zu werden. Wir brausen so leicht auf, wenn uns eine Kränkung widerfährt, und sind von Natur geneigt, Böses mit Bösem zu vergelten und Scheltwort mit Scheltwort. Darum bitten wir dich: verleihe uns die Kraft deines Heiligen Geistes, damit wir im Schweigen und Dulden wie im Reden und Handeln uns als deine Kinder beweisen, auf denen dein Wohlgefallen ruht.

O Sohn Gottes! unschuldig
Trägst du die herbe Verhöhnung,
Und trägst als Held sie geduldig,
Zu meiner Sünden Versöhnung.
Dein Bild müss' uns beleben,
Zu dulden, zu vergeben,
Wie du zu lieben, Herr Jesu!
(Hannov. Gesangbuch.)

Amen.

Dienstag nach Judica. Morgen.

Der Hohepriester antwortete und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch? Sie antworteten und sprachen: „Er ist des Todes schuldig."
Matth. 26, 63—66.

Betrachtung.

Auf die Lästerungen seiner Verkläger hat der Herr mit keiner Silbe geantwortet; aber auf die unter hoher Beteuerung an ihn gestellte Frage, ob er der Christ, der verheißene Messias sei, da öffnet er den Mund zu einem unerschrockenen und freimütigen Bekenntnis. Zum Reden drängt ihn die Ehrfurcht vor dem heiligen Namen, bei welchem er beschworen wird. Es drängt ihn dazu seine Liebe zur Wahrheit, sein Erbarmen mit der Sünderwelt. „Du sagst's, ich bin es!" Welch ein „Ja" ist dies! Es begründet und besiegelt die ganze Erlösung; es untermauert unsern Glauben mit einem Fundamente der Ewigkeit. — Was der Herr seinem Bekenntnisse noch hinzufügte, das begann sich zu erfüllen mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Die Erfüllung schritt fort mit der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Gründung seiner Kirche. Und in ununterbrochenem Siegesgange ihrer Vollendung entgegengehend wird dieselbe einst ihren Zielpunkt erreichen unter dem millionenstimmigen Lobgesang: „Nun sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden."

(Nach Krummacher.)

Gebet.

Getreuer Herr und Heiland! Anbetend beugen wir uns vor deiner Größe und Herrlichkeit und danken dir von Herzen für das Bekenntnis, das du einst vor dem Hohenpriester abgelegt hast. Wenn die ganze Welt das Verwerfungsurteil über dich spräche, so offenbare dich uns in deiner Sohnesherrlichkeit und stärke uns im Glauben an dich bis an unser Ende. Gib, daß wir aus Liebe zu dir und in deiner Kraft alles überwinden und verleugnen, was uns von deiner Gemeinschaft trennt.

O du, an den ich glaube und den mein Geist umfaßt,
Der du im Todesstaube für mich gelegen hast,
Auf dein Verdienst und Leiden vertrau' ich ganz allein;
Darauf werd' ich einst scheiden und ewig bei dir sein!

Erhalt mir deinen Frieden und deines Heils Genuß,
So lang' ich noch hienieden in Schwachheit wallen muß;
Bis endlich dir zu Ehren, der mich mit Gott versöhnt,
Dort in den obern Chören mein Halleluja tönt!

(Ernst Wilh. v. Wobeser.)

Amen.

Dienstag nach Judica. Abend.

Sie griffen Jesum und führten ihn und brachten ihn in des Hohenpriesters Haus. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an, mitten im Palast, und setzten sich zusammen, und Petrus setzte sich unter sie. Da sah ihn eine Magd sitzen bei dem Licht und sah eben auf ihn und sprach zu ihm: Dieser war auch mit ihm. Er aber verleugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht. Und über eine kleine Pause sah ihn ein andrer und sprach: Du bist auch deren einer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht. Und über eine Weile, bei einer Stunde, bekräftigte es ein andrer und sprach: Wahrlich, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagest. Und alsobald, da er noch redete, krähete der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, das er zu ihm gesagt hatte: „Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen." Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Luk. 22, 54—62.

Betrachtung.

Petrus hätte vor dem schweren Falle bewahrt bleiben können, wenn er die Winke des Herrn besser beachtet, seinem warnenden Worte geglaubt hätte. Er ließ dies Mittel unbenutzt, Klarheit über sich selbst zu gewinnen, ging hin und erlag der Versuchung. Aber was rettete ihn nun, da er den tiefen Fall sich nicht verbergen konnte? Was bewahrte ihn in jener Stunde, da der Herr ihn mit dem Blicke des Vorwurfs und der Liebe ansah, vor dem Lose jenes andern Jüngers, welcher verzweifelnd an seinen Ort ging und sich selbst entleibte? Er hatte den Mut, sich in seinem Falle die ganze nackte Wahrheit zu gestehen und Vergebung seiner schweren Sünde zu suchen. Und diesen Mut gab ihm die Liebe, die Liebe, mit der er zuerst geliebt war und die in seinem Herzen die Gegenliebe geweckt hatte, in deren Kraft er durch alle Verirrungen seines trotzigen und verzagten Herzens sich doch vom innersten Grund seiner Seele aus immer wieder zu dem Herrn hingezogen fühlte. (Nach Luger.)

Gebet.

Lob, Preis und Dank sei dir o Gott, für die tröstliche Gewißheit, daß allewege und in aller Verirrung unsres Lebens ein suchendes, bittendes Auge mit erbarmendem Blicke auf uns sieht. O du ewige Liebe, verbinde uns mit dir zu unauflöslicher Gemeinschaft! Komm, Herr, der du uns zuerst geliebt und dein Leben für uns gelassen hast,

und ziehe auch in dieser Zeit deiner Passion unsre Herzen aufs neue zu dir! Du bist die Wahrheit; rette uns von aller verderblichen Macht der Unwahrheit; mache uns achtsam auf Gottes Wink und Wege, wecke deine Liebe in uns, daß wir Vertrauen zu dir fassen und den Mut der Wahrheit gewinnen; zerreiße die Nebeldecken der Lüge und der Selbsttäuschung vor unsern Augen; hilf uns dazu, daß wir in Wahrheit sagen können: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!" (Nach Luger.)

Amen.

Mittwoch nach Judica. Morgen.

Da das sah Judas, der ihn verraten hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verraten habe. Sie sprachen: Was geht uns das an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin und erhenkte sich selbst. Matth. 27, 3—5.

Betrachtung.

Wir haben es in Judas mit keinem schon ganz verhärteten Bösewicht zu thun. Er fühlt noch die Größe seiner Schuld, bekennt sie und empfindet darunter bittere Reue. Was hätte er nicht darum gegeben, wenn er sein Verbrechen ungeschehen hätte machen können! Manches versucht er, was zu diesem Ziele führen könnte. Und doch — trotz alledem geht er in fürchterlicher Weise unter. Warum? Etwa, weil seine Sünde das Maß der göttlichen Vergebung überstieg? O, nicht doch! Die einzige Ursache seines Untergangs ist vielmehr die, daß er bereut, ohne zu glauben und ohne zu lieben; es ist keine göttliche, sondern eine weltliche Traurigkeit, was ihn bewegt. Er erleidet darum so furchtbaren Schiffbruch, weil er verschmäht, demselben Manne, den er verriet, reuig und glaubend in die Arme sich zu werfen. Einesteils war er zu stolz dazu, und anderseits raunte ihm der Versucher ins Ohr, daß für ihn doch keine Hoffnung mehr sei.

(Nach Krummacher.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Wir danken dir für die Geduld und Langmut, für die Treue und Barmherzigkeit, welche du bisher uns erwiesen hast, und bitten dich, du wollest uns durch deinen Heiligen

Geist Einsicht, Mut und Kraft verleihen, die Sünde zu bekämpfen und zu überwinden. Ohne dich und deine Hilfe sind wir den Versuchungen machtlos preisgegeben, denn mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren! Hilf uns wachen und beten, damit wir nicht fallen. Wir lehnen uns an dich, Herr Jesus, als an unsern besten Freund.

Sende mir von deinem Thron
Helle Gnadenblicke,
Daß ich mich, o Gottes Sohn,
Ganz in dir erquicke,

Daß mir sonst nichts sei bewußt
Außer deiner Liebe!
Diese weck' in meiner Brust
Alle Geistestriebe!

(Chr. Prätorius.)

Amen.

Mittwoch nach Judica. Abend.

Da führten sie Jesum von Kaiphas vor das Richthaus. Und es war früh. Und sie selbst gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus und sprach: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Wäre dieser nicht ein Übelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet.“ Da sprach Pilatus zu ihnen: „So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz.“ Da sprachen die Juden zu ihm: „Wir dürfen niemand töten.“ Ev. Joh. 18, 28—31.

Betrachtung.

Während die Juden sich kein Gewissen daraus machen, sich an dem Heiligen Gottes zu vergreifen, sind sie zu gewissenhaft, um das Haus eines unreinen Heiden zu betreten, weil sie daselbst mit Sauerteig in Berührung kommen könnten! Sie sind nicht im stande, vor Pilatus eine gegründete Anklage gegen Jesus vorzubringen, und meinen nun, daß die Dreistigkeit ihres Auftretens schon ersetzen werde, was ihnen an thatsächlichen Zeugnissen und Beweisen abgeht. Sie verfehlen auch ihren Zweck nicht ganz. Pilatus setzt den ersten Fuß auf jene abschüssige Bahn nachgiebiger Schwäche, auf welche er wider seinen Willen von Verbrechen zu Verbrechen fortgerissen wird. „So nehmet ihr ihn hin,“ ruft er den Verklägern zu, „und richtet ihn nach eurem Gesetz!“ Er kann sich nicht entschließen, dem Herrn Jesu huldigend sein Herz zu geben, und will ihn doch auch nicht verurteilen; aber das hilft ihm nichts; er muß sich schließlich dennoch für oder wider ihn entscheiden. (Nach Krummacher.)

Gebet.

Ewiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, laß es dir wohlgefallen, wenn wir jetzt anbetend vor deinem heiligen Angesicht erscheinen. Nimm die Opfer unsres Dankes freundlich auf und verwirf unser Flehen nicht um Jesu Christi willen! Wir sind ja arme, sündige Menschen und bedürfen so sehr deines Rates und Trostes und deiner Hilfe. Laß uns, o Herr, immer tiefere Blicke thun in den ewigen Ratschluß deiner Liebe gegen uns, in den Reichtum deines Erbarmens mit der sündigen Menschheit; so wollen wir im Staube dich anbeten und unser Herz und Leben dir weihen.

Liebe, die mit tiefen Wunden
Mit uns Sündern sich verband!
Halt mich ewig dir verbunden,
Führ mich ewig an der Hand!

Liebe, laß auch meine Schmerzen,
Meiner Sünden bittre Pein
In dem tiefgebeugten Herzen
Sanft von dir gestillet sein.

(Adam Dreese.)

Amen.

Donnerstag nach Judica. Morgen.

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus und rief Jesum und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst oder haben es dir andre von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Ev. Joh. 18, 33—37.

Betrachtung.

Es ist ein einziger Augenblick in der Geschichte, wie sie einander gegenüberstehen: Pilatus und Jesus, der Richter und der Gerichtete. Siehe den stolzen Römer auf seinem Throne! In ihm ist das Bewußtsein, ein Römer zu sein, Bürger des Volks, welches dem Erdkreis gebietet, Freund des Kaisers, des Allmächtigen auf Erden; was bleibt ihm zu wünschen übrig an Glück und Ehre? Und nun siehe den, der vor die Stufen seines Thrones geschleppt wird: ein armer Jude, von der Welt verachtet, von seinem Volk verschmäht, ein Mann

der Schmerzen und umgeben mit Qual; und doch hat dieser verachtete Jude, was dem stolzen Römer in aller weltlichen Herrlichkeit fehlt, weil es die Welt nicht hat und nicht zu geben vermag! (Nach Luger.)

Gebet.

Vor dir, Herr Jesu, beugen wir uns mit Dank und Anbetung. Wohl allen, die auf dich trauen und deine Stimme hören! Mögen auch viele dir die Ehre verweigern, die dir gebührt, du bist dennoch ein König, und auf den Trümmern der Welt und ihrer Herrlichkeit baust du dein ewiges königliches Reich! Es wird nicht Ruhe werden, bis deine Liebe siegt und dieser Kreis der Erden zu deinen Füßen liegt! Mit demütigem Herzen bitten wir dich: Mache uns frei von den Banden des Selbstbetrugs und gib uns ein dankbares und gehorsames Herz, das sich von deinem sanften Zepter gern regieren läßt.

Treuer Kreuzespilger,
Meiner Schulden Tilger,
Der du bis zum Tod
Meiner Sünden Plagen,
Meinen Fluch getragen,
Alle meine Not:
O sei mein! und ewig dein
Steh' ich, dir zum Schmerzenslohne,
Vor des Vaters Throne.
(Joh. Pet. Lange.)

Amen.

Donnerstag nach Judica. Abend.

Da er verklagt ward von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörest du nicht, wie hart sie dich verklagen? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort, also daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Matth. 27, 12—14.

Betrachtung.

Jesus schweigt seinen Widersachern gegenüber, weil er es im Bewußtsein seiner Unschuld unter seiner Würde hält, auf solche Anklagen auch nur ein Wort zu verlieren. Er schweigt, um das Gewissen derer wach zu rufen, die wider besseres Wissen ihn lästern. Pilatus fühlt etwas von dieser in Jesu Schweigen zu Tage tretenden Hoheit und Majestät, und sie ist der Gegenstand seiner ehrfurchtsvollen Verwunderung. In seiner Langmut schweigt der Herr auch heute noch vielfach seinen Feinden gegenüber; er schweigt auch oft, wenn die Seinen gegen ihn murren und über seine Führungen und Wege sich beschweren. Er weiß wohl, daß sie ihn einst unter herzlicher Abbitte dafür preisen werden, daß er sie gerade so und nicht anders geführt. (Nach Krummacher.)

Gebet.

Herr unser Gott! Am Schlusse dieses Tages danken wir dir für alle leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die wir von dir empfangen haben, insbesondere für alles, was du durch deinen Heiligen Geist an unsrer unsterblichen Seele gethan hast. Wir machen dir täglich Arbeit mit unserm schwachen, sündigen Herzen und erachten deine Langmut für unsre Seligkeit. Habe Geduld mit uns und vergib uns unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Du weißt es, daß wir von dir nicht lassen können und nicht lassen wollen, und daß unsre Seele dürstet nach dir, dem lebendigen Gott. Bewahre uns deine Liebe und erhalte uns in deiner Gemeinschaft. Laß alles, was uns widerfährt, uns dazu dienen, daß wir fester werden im Glauben, treuer im Bekenntnis deines Namens, geduldiger im Leiden, reicher an Liebe, seliger in der Hoffnung des ewigen Lebens.

Ich will von deiner Lieblichkeit
Bei Nacht und Tage singen,
Mich selbst dir auch zu aller Zeit
Zum Freudenopfer bringen.
Mein Born des Lebens soll sich dir
Und deinem Namen für und für
In Dankbarkeit ergießen;
Und was du mir zu gut gethan,
Das will ich stets, so tief ich kann,
In mein Gedächtnis schließen.

(Paul Gerhardt)

Amen.

Freitag nach Judica. Morgen.

Da aber Herodes Jesum sah, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gern gesehen; denn er hatte viel von ihm gehört und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei. Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind. Luk. 23, 8—12.

Betrachtung.

Jesus stellt seine Sache dem anheim, der da recht richtet. Auch für den Spötter Herodes hat er keine Antwort. Wie selten mag es unter uns vorkommen, daß einer nur um der Sache des Herrn willen für Wahrheit und Gnade, für Glaube und Bekenntnis ohne jede Beimischung eigner Schuld und Unlauterkeit Angriffe erleidet; aber noch viel seltener ist das Schweigen ohne Selbstruhm, ohne Murren, ohne

Drohen, eingetaucht allein in das vertrauende „richte mich", welches angesichts der göttlichen Gerechtigkeit eins ist mit der getrosten Erwartung: „errette mich!" Du sollst reden, so lange es Pflicht ist, dann aber schweigen und harren. Gott ist deine Stärke, er ist die Hilfe deines Angesichts. (Kögel.)

Gebet.

Herr, unser Heiland! Wir suchen dich beim Beginne des Tages; o laß dich von uns finden! Begleite uns heute auf allen unsern Wegen mit deinem Geiste, daß wir in freudigem Glauben dir zur Seite stehn. Dein sei unser Herz, dein unser ganzes Leben! Was uns auch begegnen mag, wir wollen nicht zweifeln und murren, sondern deinem heiligen Willen uns in Demut unterwerfen und fest glauben, daß du in alle Ewigkeit die Liebe bist.

Ach laß im Sinken, Herr, mich nicht,
Du weißt, ich bin ja dein;
Und wenn mir's heut an Mut gebricht,
So ruf mir: Du bist mein!

(Anna Schlatter.)

Amen.

Freitag nach Judica. Abend.

Auf das Fest hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der hieß Barrabas. Und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barrabas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus? Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum um seinetwegen. Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien, den ich euch soll los geben? Sie sprachen: Barrabas! Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: „Laß ihn kreuzigen!" Der Landpfleger sagte: Was hat er denn Übels gethan? Sie schrien aber noch mehr und sprachen: „Laß ihn kreuzigen!" Matth. 27, 15—23.

Betrachtung.

In dein Leben ist das Licht der Welt hineingetreten wie in das Leben Israels zu jener Zeit. Du kennst ihn, der da spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich, und du mußt auch den tausendgestaltigen Barrabas kennen, der sich mit ihm um die Wahl deines Herzens streitet, die Lust, den Stolz, die Sorge, die Trägheit, den Mammon, mit einem Wort die böse Freiheit der Willkür und Selbstsucht, nach der das natürliche Menschenherz allezeit und überall begehrt. Und nun sollst du wählen, ob du ihm dein Herz geben willst, dein ganzes Herz, ohne Rückhalt und Bedingung, oder ob du das nicht willst: — das ist die Wahl! Wie Israel gewählt und was diese Wahl ihm gebracht hat, das wissen wir. Wer den Heiland verwirft, der verwirft sein eignes ewiges Leben; wer in der Sünde beharrt, führt sich selbst dem Gerichte des Todes entgegen. (Nach Beyschlag.)

Gebet.

Getreuer Gott! Da nun die Nacht hereingebrochen ist, so erwecke uns zu stiller Sammlung und aufrichtiger Selbstprüfung vor deinem heiligen Angesicht. Wie gar manchmal sind wir schwach und unentschieden, wenn wir wählen sollen zwischen Gut und Böse, Geist und Fleisch, Liebe und Selbstsucht. Vergib uns, o Gott, und laß uns dir mit ganzem Herzen angehören.

Jesu, Heiland, sei gepriesen
Für alles, was du uns erwiesen,
Für Angst und Spott, für Schmerz und Tod!
Laß an den errungnen Gaben
Uns täglich mehr Gemeinschaft haben,
Sei Trost und Heil in jeder Not.
Laß fest den Glauben stehn,
Bis in des Himmels Höh'n
Wir dich schauen. —
Dir leben wir, wir sterben dir,
Dein eigen sind wir für und für!

(Karl Aug. Döring.)

Amen.

Samstag nach Judica. Morgen.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an und sprachen: Sei gegrüßt, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche. Da ging

Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Ev. Joh. 19, 1—6.

Betrachtung.

Als Pilatus jenes Bild des gegeißelten, dornengekrönten Jesus vor die Augen der Juden stellte, blieben sie ungerührt, und das: Sehet, welch ein Mensch! war tauben Ohren gepredigt. So soll es unter uns nicht sein! Die ihr alles Glück nach dem Genuß des Lebens berechnet und unter dem Leiden dieser Zeit in lautem oder stillem Hader mit Gott unmutig seufzet, sehet hin auf die Jammergestalt des Erlösers. Hier schäme sich das ungenügsame Herz, und euer Hadergeist wende sich wider euch selbst! Sodann dürfen wir nicht vergessen, daß alle die, welche den Herrn verurteilt, mißhandelt und gekreuzigt haben, Menschen waren wie wir, nicht abscheulicher, nicht gottloser, als wir von Natur sind. Sehet, welch ein Mensch! O beuget euch in aufrichtiger Buße vor ihm, dem Heiligen, der von keiner Sünde wußte, den unsre Sünde ins Leiden und in den Tod gebracht hat.

(Nach Luger.)

Gebet.

Vater im Himmel! Wir erheben unser Gemüt zu dir am Morgen dieses Tages, den uns deine Gnade hat erleben lassen, und bitten dich, du wollest uns heute deinen Segen verleihen zu allem, was wir in deinem Namen beginnen. Behüte unsre Lippen, daß sie nur reden was wohl lautet, was ehrbar und wahrhaftig ist, und laß durch unsern ganzen Wandel deinen Namen verherrlicht werden! Laß dein Leidensbild, Herr Jesu, uns vor der Seele stehen, damit wir zu aufrichtiger Buße, williger Geduld und herzlichem Glauben ermuntert werden.

Seht, welch ein Mensch ist das!
Ach ja, wir wollen sehen,
Was dir, du Menschenfreund,
Durch Menschen ist geschehen!
So lang ein Auge blickt,
So lange soll die Pein,
Die du für uns ertrugst,
Uns unvergessen sein.

Seht, welch ein Mensch ist das!
Ach sieh uns an in Gnaden!
Wenn wir in Reu' und Leid
Beweinen unsern Schaden,
So laß den Blick vom Kreuz
In unsre Seele gehn
Und dein vergoßnes Blut
Für uns beim Vater flehn!

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Samstag nach Judica. Abend.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm **Vater**, und dem Herrn Jesu Christo. Kol. 1, 2.

Betrachtung.

Die Gnade ist die freie, unverdiente Liebe Gottes gegen die Sünder, die sündenvergebende Gnade, die uns Christus erworben hat. Aber diese Gnade schwebt nicht wie in jenseitiger Ferne über der Menschheit, gleichsam wie das Auge Gottes, das nur von oben her auf sie herabsieht; sie läßt sich mitteilend auf sie hernieder; in täglich erneuter Sündenvergebung, in bewahrender, tragender, segnender Huld erweist sie sich an den Erlösten. Wie sie ihnen einmal den Himmel aufgethan hat, so hält sie ihnen auch den Himmel offen und lenkt die Ströme göttlicher Güte immerzu auf sie herunter. Der Friede aber ist die selige Frucht dieser Gnade. Denn wer sich mit Gott versöhnt weiß, hat ein fröhliches Herz und ruhet stillen Gemütes in seiner Liebe. Dieser Friede ist ein über das ganze Leben sich ausbreitendes Gut. Er bringt die rechte Harmonie in das außerdem so unruhige Menschenherz; er gleicht den Zwiespalt aus, in dem es sich mit Gott und mit sich selber findet. Alle andern Güter des Lebens erhalten erst durch die beiden ihren Wert, sowie alle Leiden des Lebens durch sie ihren Stachel verlieren, während ohne sie jedes irdische Gut zum Unsegen, jedes Leiden zum Gerichte wird.

(Thomasius.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Lob, Preis und Dank sei dir für die reiche Quelle des Trostes, der Kraft und des Friedens, die du uns in deinem lieben Sohne eröffnet hast. Erfülle du selbst unsre Herzen mit der rechten Dankbarkeit und Liebe zu ihm; laß es uns immer besser erkennen, daß wir in uns arm, schwach und hilfsbedürftig sind, und ermuntre uns dazu, aus seiner Fülle täglich zu nehmen Gnade um Gnade. Verleihe uns deinen himmlischen Frieden und befreie uns von allen Sorgen und Bekümmernissen. Deiner Obhut und Treue übergeben wir uns mit allem, was wir haben und sind. Laß in den Nächten dieses Lebens uns den Stern deiner Gnade leuchten, bis wir nach der letzten Nacht erwachen zum ewigen Leben, wo wir dann, von Sünde, Not und Tod befreit, deine Gnade rühmen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Karwoche.

Palmsonntag. Morgen.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Ölberg, sandte Jesus seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 1—9.

Betrachtung.

Der Einzug Jesu in Jerusalem ist das Vorbild eines Einzuges, der sich noch immer vollbringt, nämlich seines Einzuges in unsre Herzen. Nicht zur stolzen Zinne Davids geht der Weg, sondern zu der Stätte des Kampfes, der Schmach, des Todes. Soll Christus in ein Menschenherz einziehen, so kommt er nicht im Glanze des Himmelskönigs, sondern in der Gestalt des stillen und demütigen Friedensmannes, welcher spricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Das Zeichen, daß Christus für dich gekommen ist, ist, daß du alles, was du hast, opfern kannst ihm zu Ehren, damit er herrsche, damit sein Reich komme. Nicht ihm selbst freilich kannst du Kleider unterbreiten, aber du weißt ja, daß was du der Geringsten einem von den Seinen gethan hast, das hast du ihm gethan. Beweise deine Liebe zu Christus in der Liebe zu deinen Brüdern. Wo und wie aber sollst du ihm Palmen streuen? Die Palme ist das Zeichen des Sieges. Wo dir der Herr auf deiner Lebensbahn Kämpfe verordnet, da verwandle sie in Palmen des Sieges, die du dem Herrn darbringst. Des Christen Gehorsam besteht nicht bloß im Thun, sondern auch im Leiden. Die bitterste Stätte auf unserm Lebenswege sind die Gräber. Schmücken

wir sie nicht mit Palmen? Was aber sagen die Palmen? Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Die der Macht des Todes unterlegen sind, sind im Glauben Sieger geworden. Und wir, die wir Palmen auf ihre Gräber legen, wir sprechen zu dem, der kommt unsre Liebsten zu sich zu nehmen: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Die Palmen sprachen thatsächlich aus, was der Jubelruf des Volkes in die Worte faßte: Hosianna dem Sohne Davids: gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Und dieser Jubelruf erschallt seit achtzehn Jahrhunderten durch die Christenheit. O wie wird es einst sein, wenn der Sternenschleier, der den Himmel verhüllt, fallen und die Erde den Himmel empfangen wird mit den Worten: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! (Dr. Kahnis.)

Gebet.

Heiliger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi und durch ihn auch unser Vater, im Glauben an deine ewige Liebe und im Namen dessen, der unser Friede geworden ist, treten wir wieder in die heilige Woche ein, in der wir unsern Herrn und Erlöser auf seiner Schmerzensstraße begleiten und unter seinem Kreuze dankend anbeten sollen. O versetze uns durch deinen Heiligen Geist in die rechte Stimmung, daß die weltlichen Zerstreuungen und Sorgen in uns schweigen und wir mit Andacht uns in das Leiden und Sterben unsres Heilandes versenken. Preis und Ruhm sei dir, Herr Jesu, daß du für uns in den Tod gegangen bist.

Mein Lebetage will ich dich
Aus meinem Sinn nicht lassen,
Dich will ich stets, gleich wie du mich,
Mit Liebesarmen fassen.
Du sollst sein meines Herzens Licht,
Und wenn mein Herz in Stücken bricht,
Sollst du mein Herze bleiben.
Ich will mich dir, mein höchster Ruhm,
Hiermit zu deinem Eigentum
Beständiglich verschreiben.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Palmsonntag. Abend.

Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern entäußerte sich selbst und nahm

Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Philipp. 2, 5—11.

Betrachtung.

Von Jesu Hoheit und Herrlichkeit können wir nur sehr unvollkommen reden; wir können nur wiederholen, was uns der Herr selbst davon gesagt hat. Er war Licht und Leben, er war bei Gott, im Schoße des Vaters, in der ewigen Gemeinschaft seiner Liebe und Herrlichkeit. Aber diese göttliche Herrlichkeit zu verstehen vermögen wir nicht. Christus hat auf dieselbe verzichtet. „Er entäußerte sich selbst." Auf das göttliche Wesen hat er nicht verzichtet, aber die göttliche Gestalt hat er vertauscht mit der Knechtsgestalt. Das göttliche Wesen ist Leben, Licht und Liebe. Jesus war das Leben, er war das Licht, er war die leibhaftig gewordene Liebe. Das blieb er, das zu sein konnte er nicht aufhören. Aber er gab dahin den himmlischen Stand seines Lebens gegen den irdischen Stand eines Knechts, die Majestät gegen die Niedrigkeit, die Herrschaft gegen den Dienst. „Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein." Aus der Hand des Vaters wollte er seine Zukunft empfangen als eine Gabe, nicht mit eigner Hand sie an sich reißen als einen Raub. Er erniedrigte sich selbst, er wurde in allen Dingen uns gleich, ausgenommen die Sünde; er wurde uns gleich in der Hilflosigkeit und Bedürftigkeit des Kindes, in aller Schwachheit und Hinfälligkeit eines irdischen Menschen, in aller Unterthänigkeit gegen die Forderungen des menschlichen Lebens. Er war in dem allem gehorsam gegen den ewigen Liebeswillen des himmlischen Vaters, gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Unsern Ungehorsam hat sein Gehorsam, unsern Stolz hat seine Demut, unser sündiges Begehren hat sein Verzichten wieder gut gemacht. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Was auch sonst die Erde kennt an großen Namen, welche ganze Länder und Völker bewegt und ganze Reiche und Nationen zittern gemacht haben — der Name Jesu geht über alle Namen, und in ihm segnen sich alle Geschlechter der Erde in Ewigkeit. Das ist das Ziel seines Weges, den er gegangen: durch die Tiefe zur Höhe, durch das Kreuz zur Krone. Das

ist auch unser Weg, den wir ihm nachgehen sollen. Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. (Luthardt.)

Gebet.

Ewiger Gott, liebreicher himmlischer Vater! Da wir alle unsre Anliegen vor dich bringen sollen, insbesondere diejenigen, welche das Heil unsrer Seele betreffen, so bitten wir dich herzlich: verleihe uns die Gnade, immer entschiedener unserm Herrn und Heiland nachzufolgen, der Sünde mehr und mehr abzusterben und in einem neuen, dir wohlgefälligen Leben zu wandeln. Ja hilf du selbst uns, Herr Jesu, daß wir dir ähnlich werden. Stärke uns zur Selbstverleugnung, zum Gehorsam und zur Demut, damit du uns auch einmal erhöhen könnest zu deiner Herrlichkeit.

Hilf uns, Jesu, mit dir sterben,
Dein Tod wehret unserm Tod,
Rettet uns von dem Verderben,
Von der Seelen ew'ger Not.
Hilf uns töten, weil wir leben,
Unser Fleisch, ihm sterben ab,
So wirst du uns aus dem Grab
In des Himmels Leben heben.
Jesu, sterb' ich, sterb' ich dir,
Daß ich lebe für und für.
(Nach Sigismund von Birken.)

Amen.

Montag nach Palmsonntag. Morgen.

Da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Und indem sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen von Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug. Matth. 27, 31. 32.

Betrachtung.

Christ sein und Kreuztragen läßt sich nicht von einander trennen. Ob das Kreuz durch Menschen-, durch Feindeshand uns auferlegt und aufgezwungen wird, — es kommt dennoch von Gottes Hand. Was mir zu schwer zu tragen, darf sich an mich nicht wagen, und sollt's auch noch so wenig sein! Gott versucht niemand über sein Vermögen. Ist's der gewiesene Weg, so ist auch der schwerste Gang nicht zu schwer. Und wenn alle Menschen sich wider uns setzen und wenn der Weg durch eine Löwengrube führte, — ist's das zugemessene Maß, ist's der gewiesene Weg, so laß die Marterwoche still vergehn, dein Heiland wird schon auferstehn. (Kögel.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Wir treten in dieser Morgenstunde vor dich mit der Bitte, du wollest uns heute und die kommenden Tage, in denen wir des Leidens und Sterbens unsres Heilandes gedenken, nahe sein mit deinem Geist und mit deinem Frieden. Laß uns in Eintracht und Liebe bei einander wohnen und gib, daß die Zerstreuung und Sorge des alltäglichen Lebens uns nicht störe in der ernsten Betrachtung des Einen, was not thut. Stärke uns, das Kreuz, wenn es sein soll, unserm Herrn geduldig und willig nachzutragen, bis du es uns einst in die Lebenskrone verwandeln wirst.

Ja, mein Heiland, dein zu denken,
Ganz in dich mich zu versenken,
Sei mir immer heil'ge Pflicht.
An mein Herz will ich dich drücken,
Mich an deinem Kreuz erquicken,
Bis auch mir das Herze bricht.

(Aus dem Lateinischen des Bonaventura.
Von Dr. Aug. Jak. Rambach übersetzt.)

Amen.

Montag nach Palmsonntag. Abend.

Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Lukas 23, 27. 28.

Betrachtung.

Nun geht der Mann der Schmerzen dahin; nur für die Frauen, die über ihn wehklagen, hat er ein Wort liebenden Ernstes. Es sind nicht Jüngerinnen, das zeigt seine Rede; er wehrt ihren unfruchtbaren Thränen, worin die unbeständige Rührung nur um die Leibesschmerzen jammert. Das weiche Herz soll tiefer in sich gehen: über euch und eure Kinder weinet, eurer Sünden gedenket, bevor die Tage des Fluches kommen, davon die Propheten geweissagt haben. Abwenden werdet ihr sie nicht, aber wollt ihr nicht für euch dem Gericht entrinnen? Unaufhaltsam bricht es herein; denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Der saftige, lebensfrische Baum, in keiner Weise dem Feuer verfallen, das ist Christus allein, der völlig Gerechte; wenn ihn die Qual solches Leidens trifft, wie wollen die Ungerechten entrinnen? — Doch das ernste Wort des Herrn an die Töchter

Jerusalems gilt auch uns; es trifft alle, deren Andacht zum Kreuz nur in einer natürlichen Rührung besteht, die nichts andres als Thränen des Mitleids und der Empfindsamkeit für den Heiland haben. Eine Fülle von Unbußfertigkeit und pharisäisch selbstgerechtem Wesen kann sich hinter solchen Gefühlsströmungen verbergen. Ernste, aufrichtige Buße und der heilige Entschluß, dem Herrn getreu nachzufolgen, das ist der beste Dank, den wir ihm darbringen, die gottwohlgefälligste Teilnahme, die wir ihm bezeigen können. (Nach Riggenbach.)

Gebet.

Herr Jesu, du heiliger Gottes- und Menschensohn, wir begleiten dich im Geiste auf der Schmerzensstraße nach Golgatha. Wir preisen dich, daß du, ob du wohl hättest mögen Freude haben, für uns die Schmach erduldet und das Kreuz auf dich genommen hast. Gib, daß auch wir dein Wort zu Herzen nehmen: „Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.“ Wirke du in uns ein aufrichtiges Leidtragen über unsre Sünden und ein ernstliches Verlangen nach dem Heile, welches du durch dein Leben, Leiden und Sterben uns errungen hast.

Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir,
Daß ich noch heute komm zu dir
Und Buße thue unverweilt,
Eh' schneller Tod mich übereilt,
Auf daß ich heut und jederzeit
Zu meiner Heimfahrt sei bereit.
(Joh. Heermann.)

Amen.

Dienstag nach Palmsonntag. Morgen.

Sie nahmen aber Jesum und führten ihn hin. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha. Allda kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andre zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne. Ev. Joh. 19, 16—18.

Betrachtung.

„Allda kreuzigten sie ihn!“ Wie bedeutsam sind diese wenigen schlichten Worte! Welche Wirkungen gehen von dem Tage an, da sie den Gerechten hinausführten und ans Holz des Fluches hefteten! Das Kreuz wird durch die Lande hindurchgetragen, und unter seinem Schatten ergrünt das Erdreich und belebt sich das Erstorbene. —

„Ich bin mit Christo gekreuzigt," sagt der Apostel, und bezeichnet mit diesen Worten die Frucht, die das Kreuz allen Gläubigen getragen hat. Unter den Todeswehen des alten Menschen sehen wir das Kreuz von Golgatha erst seinen vollen Friedensglanz entfalten. Wie ein Regenbogen wölbt sich's über unsre Nacht, wie eine Feuersäule leuchtet es auf allen unsern Kummerstraßen uns voran. O, streue es denn auch uns seine Friedenslichter auf den Pilgerpfad! Schlage es als Baum der Freiheit und des Lebens auch in unserm Dasein starke Wurzeln! Werfe es, im Glauben erfaßt, auch uns seine Himmelsfrüchte in den Schoß, und erwärme und erweitere sich in seinem Schatten auch unser Herz und Gemüt zu dankbarem Preise dessen, der uns zuerst bis in den Tod geliebt. (Nach F. W. Krummacher.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! In diesen Tagen stellen wir uns wieder mit andächtigem Herzen unter das Kreuz deines Sohnes, das uns so gewaltig predigt von der Furchtbarkeit der Sünde, sowie von deiner Heiligkeit und unergründlichen Liebe. O laß uns den Ruf vom Kreuz nicht überhören: „Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe mit deinen Missethaten!" Gib uns erleuchtete Augen des Verständnisses, daß wir an dem Geheimnis unsrer Versöhnung kein Ärgernis nehmen, das Kreuz uns vielmehr zu einem Holz des Lebens werde, an dessen Fuße wir selig bekennen: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält."

O geheimnisvolle Liebe,
Die sich im Verborgnen schenkt,
Wecke neue Lebenstriebe,
Wenn mein Herz zum Kreuz sich lenkt!

Alle Kraft und alles Heil
Deines Leidens sei mein Teil;
Alles andre mag vergehen,
Bleibt dein Kreuz nur in mir stehen!
(Gottfr. Arnold.)

Amen.

Dienstag nach Palmsonntag. Abend.

Pilatus schrieb eine Überschrift und setzte sie auf das Kreuz; sie war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Überschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: der Juden König, sondern daß er gesagt habe: „Ich bin der Juden König." Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Ev. Joh. 19, 19—22.

Betrachtung.

Wenn wir das ganze Evangelium vom Reiche Gottes in ein paar Worte fassen wollen, so können wir es nicht kürzer thun als mit den Worten der Kreuzesüberschrift: Jesus von Nazareth, der Juden König. Ja, er ist ein König, obwohl sein Reich kein Reich von dieser Welt ist. Die Überschrift ist schon lange auch in deutscher Sprache geschrieben und doch wird sie von so vielen nicht verstandeu. Die eigengerechten Herzen fassen sie nicht, die sich selbst ihre Sünden vergeben und keines Jesus bedürfen, der gekommen ist, sie selig zu machen von ihren Sünden. Die leichtsinnigen Herzen verstehen sie nicht, die, verloren in die Lust und Sorge der Welt, dem Schein des Lebens nachjagen und sich ärgern an der unscheinbaren Gestalt des Nazareners und seines Reiches. Auch die Weisen dieser Welt begreifen sie nicht, denen das Wort vom Kreuz noch heute ein Ärgernis und eine Thorheit ist. Und doch bleibt es dabei: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“

(Nach Luger.)

Gebet.

Wir schauen in Demut auf zu deinem Kreuz, Herr Jesu, und bringen dir die Opfer unsres Lobes und Dankes dar. Vor den Augen des Glaubens verwandelt sich dein Kreuz in einen Königsthron und deine Dornenkrone in eine Königskrone. Ja, du bist ein König der Ehren, und dein Reich währet für und für! Nimm auch unsre Herzen zu deinem Thron und mache uns zu deinen treuen, gehorsamen Unterthanen.

Du bist der Eine für uns alle,
Der Siegesfürst für ein verarmt Geschlecht;
Aus deines Heiligtumes Halle
Fließt einzig auf uns nieder Heil und Recht.
Dein Gnadenwort allein gibt Trost und Mut,
Und von den Sünden reinigt uns dein Blut.

O selig, wessen Herz entbrennet
Für dich, den Hohenpriester Israels!
O selig, wer dein Kreuz erkennet
Als seines Glaubens ewig starken Fels!
Gründ uns hierauf, so werden wir bestehn,
Und freudig einst dein Königsantlitz sehn!

(Albert Knapp.)

Amen.

Mittwoch nach Palmsonntag. Morgen.

Als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst und die Übelthäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Luk. 23, 33. 34.

Betrachtung.

Die Fürbitte des Herrn gilt zunächst der schweren Schuld derer, welche ihm sein Leiden bereiteten. Ihre Augen waren, wenn auch durch eigne Schuld, für die Wahrheit verblendet. Vielleicht, wenn sie die Größe ihrer Sünde mit ganzer Klarheit erkannt hätten, sie hätten es nicht gethan! Ja, sie wissen es noch heute nicht, was sie thun, die Feinde des Kreuzes Christi, wenn sie Gottes Weisheit als Thorheit verachten, oder, verführt durch die Lust und die Sorgen dieser Welt, Christum aufs neue mit ihren Sünden kreuzigen. Und was wissen wir alle denn, was wir thun in unsern Sünden? Nicht, daß wir nun in unserer Unwissenheit nur beklagenswert und nicht auch anklagenswert wären! Denn ach! warum wissen wir nicht, was wir thun? Warum hat der Geist Gottes so wenig Macht über uns gewonnen, die Decke von unsern Augen hinwegzunehmen? O sie verklagt uns vor Gott, die Schuld unsrer Sünden, und daß das Maß der göttlichen Geduld und Langmut noch nicht erschöpft ist, das ist die Frucht der hohenpriesterlichen Fürbitte unsres Herrn Jesu, welcher noch heute für uns eintritt und für die Sünder bittet: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. (Nach Luger.)

Gebet.

Getreuer Heiland, du Mittler zwischen Gott und uns, dein Name sei von uns gepriesen! Du heilige Liebe, die für ihre Mörder flehte, komm und zieh auch uns dir nach in die selige Gemeinschaft und Nachfolge deiner Liebe! Laß nicht ab, uns und die Deinen alle dem Vater in treuer hoherpriesterlicher Fürbitte an sein Herz zu legen!

Was schadet mir des Todes Gift?
Dein Blut, das ist mein Leben,
Wann mich der Sonne Hitze trifft,
So kann mir's Schatten geben.
Setzt mir der Schmerz der Wehmut zu,
So find' ich bei dir meine Ruh,
Wie auf dem Bett ein Kranker;
Und wann des Kreuzes Ungestüm
Mein Schifflein treibet um und um,
So bist du dann mein Anker.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach Palmsonntag. Abend.

Der Übelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andre, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsre Thaten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luk. 23, 39—43.

Betrachtung.

Es muß ein Balsam für die verwundete Seele Jesu gewesen sein, als er das Wort des Schächers vernahm, welcher den Genossen seiner Schuld und seines Elendes, den nicht einmal der offene Rachen des Todes und der Hölle aus dem Rat der Spötter zurückhält, mit ernsten Worten zurechtweist. Er straft ihn nicht in hochmütiger Selbstüberhebung, sondern erschrocken über ein solches Maß des Frevels; denn er erkennt und bekennt zugleich die Größe seiner eignen Schuld und die Gerechtigkeit der Strafe, welche ihn getroffen hat. Als Herrn und König begrüßt er den, an welchem das äußere Auge zu dieser Stunde nichts Herrliches und Königliches erblickte. Und der Herr wendet sein dornengekröntes Haupt zu dem armen Menschen mit der Verheißung: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!" O Wort des Trostes und der Hoffnung, wenn eine Sünderseele nach einem verlorenen Leben spät zur Buße und zum Glauben erwacht, und nach dem Sünderheilande die Hand ausbreitet, spät, aber nicht zu spät zur Rettung und zum ewigen Frieden! Doch ist neben dem begnadigten Schächer der andre, der in seinen Sünden hinfährt; darum soll das Heil deiner Seele stets deine erste Sorge sein. (Nach Luger.)

Gebet.

Herr, der du einst dem reumütigen Schächer so große Huld erwiesen und ihm vor dem Tode des Paradieses Pforten geöffnet hast, wir bitten dich, du wollest auch uns deine beseligende Gnade zu teil werden lassen. Wirke du in uns die rechte Reue über unsre Sünden und den wahren Glauben an deine Königsherrlichkeit, damit du auch uns einst könnest teilnehmen lassen an deiner Seligkeit.

Wer hat dich so geschlagen,
Mein Heil, und dich mit Plagen
So übel zugericht't?

Du bist ja nicht ein Sünder,
Wie wir und unsre Kinder,
Von Übelthaten weißt du nicht.

Du nimmst auf deinen Rücken
Die Lasten, die mich drücken
Viel schwerer als ein Stein.
Du wirst ein Fluch, dagegen
Verehrst du mir den Segen,
Dein Schmerz muß mir ein Labsal sein.

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Ich will's vor Augen setzen,
Mich stets daran ergötzen,
Ich sei auch, wo ich sei.
Es soll mir sein ein Spiegel
Der Unschuld und ein Siegel
Der Lieb und unverfälschten Treu.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Gründonnerstag. Morgen.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas' Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Ev. Joh. 19, 25—27.

Betrachtung.

So waren es doch nicht bloß Spötter und Feinde, welche sich um das Kreuz Jesu versammelt hatten; nein, unter ihrer Menge wenigstens ein Häuflein treugesinnter und trauernder Seelen. Sie standen von ferne und sahen in stummem Schmerze auf das traurige Schauspiel. Voran den andern sehen wir Maria, die Mutter Jesu. Wer sagt, was ihre Seele in dieser Stunde des tiefsten Wehs empfindet! Unter der Wucht dieser entsetzlichen Ereignisse mag das Fünklein ihres Glaubens nur unter der Asche glimmend und dem Erlöschen nahe gewesen sein. Da hört sie sein Gebet für seine Feinde, sein königliches Wort an den Schächer, und nun öffnet er seine Lippen zu dem dritten Kreuzeswort, mit dem er sich an sie selbst wendet. Es ist etwas überaus Zartes und menschlich Rührendes in diesem Kreuzeswort des Herrn. Nun dürfen und sollen Christen sich der Gefühle menschlicher Liebe und Freundschaft nicht schämen. Eine bessere Liebe und Sorge für andere können wir freilich nicht haben, als wenn wir sie zu dem Herrn hinführen und seiner Liebe und Sorge übergeben. Er übersieht noch heute keinen von allen, die sich

an seinem Kreuze zusammenfinden. Das Liebeswort des Herrn ist ja ein Wort für alle, welche als die Seinen unter seinem Kreuz zusammentreffen. Zu ihnen, ohne Ausnahme, spricht er: Liebet euch untereinander, wie ich euch geliebt habe! Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. (Nach Luger.)

Gebet.

Getreuster Herr und Heiland! Nimm an diesem Tage, der dem Gedächtnis deines Leidens gewidmet ist, unsres Herzens aufrichtigen und kindlichen Dank für deine bis in den Tod getreue Liebe. Obwohl ein Mann der Schmerzen und umgeben mit Qual, gedachtest du doch in treuer Fürsorge deiner tiefgebeugten Lieben, die, von Schmerz durchdrungen, dein Kreuz umstanden. Und dein Herz ist ja noch dasselbe, auch jetzt, wo du zur Rechten des Vaters erhöhet bist und für uns bittest.

Du sahest segnend auf die Deinen,
Herr, einst von deinem Kreuz herab;
So sieh auch mich an und die Meinen
In jeder Stunde bis zum Grab.
Wie wird uns sein, befreit vom Staube,
Der oft den Geist mit Angst beschwert,
Wann endlich Hoffnung, Lieb' und Glaube
Die kühnsten Bitten sieht erhört!

(C. A. Dann.)

Amen.

Gründonnerstag. Abend.

Von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 45. 46.

Betrachtung.

Die Klage über seine Gottverlassenheit ist das befremdlichste Wort, das je über des Herrn Lippen gegangen. Hätte jeder andere als der Herr selbst, hätte der beste seiner Freunde und der treueste seiner Jünger den Herrn, wie er da am Kreuze hing, einen von Gott Verlassenen genannt, — das Wort würde uns nicht befremden, denn der Mensch richtet nach dem Anschein, und nach dem Anschein hatte allerdings sein Gott ihn verlassen. Von seinen Feinden verhöhnt, aus schmerzlichen Wunden blutend, hängt er am Marterholz; kein Wunder

geschieht, kein Engel erscheint, in tiefes Schweigen hat der Vater, auf den er sich immer berufen, sich eingehüllt. Aber dennoch konnte der Herr und gerade der Herr um der äußeren Not willen so nicht sprechen, so nicht empfinden. Er hätte auch in der äußersten Todesnot, so lange nur Gottesherrlichkeit ihren Wiederschein in seine Seele hineinwarf, nimmermehr von einer Gottverlassenheit seines Daseins geredet. Der Glanz und Schein dieser Herrlichkeit muß ihm in jener Stunde ausgelöscht gewesen sein von undurchdringlicher Finsternis, von einem Todesschatten, der sich ihm überwältigend auf die Seele gelagert. Der Angstruf, den er ausstieß, weist uns eine geheimnisvolle Tiefe, welche kein menschlicher Gedanke ermißt, und der gegenüber jedes Wort menschlicher Rede leer bleibt. Halten wir vorerst fest, daß das Bewußtsein der Gottverlassenheit die äußerste Not der Seele bedeuten muß, daß der Herr, als er solche Worte redete, unleugbar jedes Gefühl von Gottes Nähe, Liebe und Gemeinschaft in seiner Seele vermißt hat. Wie Meereswogen wälzen sich die Sünden der Welt ihm aufs Herz; was wunder, wenn sie ihm zuletzt über das Haupt gehen? Sein Mitleid steigt hinab in den tiefsten Abgrund menschlichen Sündenverderbens: was wunder, wenn ihm da unten auch der letzte Stern am Himmel auslöscht in der ungeheuren Nacht? Einer Mutter mag das Herz brechen um einen verlorenen Sohn: — nun denn, auch ihm ist das Herz gebrochen um eine verlorene Welt. Seine mitleidende Liebe hat den Kelch der Weltsünde bis auf den letzten Tropfen, bis auf das Gefühl der Verlorenheit geleert. Und fragen wir noch, warum das alles geschehen sei, so lautet die Antwort: „Daß ich möchte trostreich prangen, hast du ohne Trost gehangen.“ Damit wir nicht im ewigen Tode von Gott verlassen seufzen müßten, hat er sterbend geklagt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Die heilige, bis in den Tod getreue Liebe des Herrn ist der goldne Schlüssel zu dem Geheimnis der Erlösung. Fragst du noch, was diese Todesliebe wirken soll? Daß wir von uns selber lassen und uns ihm hingeben in Buße, Glauben und Liebe. (Nach Beyschlag.)

Gebet.

Herr Jesu, du Fürst des Lebens, du Heiland der Welt! Laß es uns doch recht dankbar erkennen, daß du für uns in die Nacht der Erniedrigung und des Elends hinabgestiegen bist. Vergib uns unsre Unwürdigkeit und Schwachheit, unsern Unglauben und Kleinglauben! Sei mit uns, wenn die Sorgen des Lebens uns umringen; verlaß uns nicht, wenn wir im Kampf verzagen wollen; stehe uns stärkend und tröstend einst zur Seite beim Gang durchs Todesthal.

Ich bin, mein Heil, verbunden
All' Augenblick und Stunden,
Dir überhoch und sehr;
Was Leib und Seel vermögen,
Das soll ich billig legen
Allzeit an deinen Dienst und Ehr'.

Nun, ich kann nicht viel geben
In diesem armen Leben,
Eins aber will ich thun:
Es soll dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele scheiden,
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Karfreitag. Morgen.

Danach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop, und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigte das Haupt und verschied. Ev. Joh. 19, 28—30.

Betrachtung.

„Es ist vollbracht!" das ist der Siegesruf des Überwinders, der Morgengruß des neuen Tages, welcher heute für die Welt anbricht. Es war der Tag, an welchem endlich erfüllt ward, was die Jahrtausende vor ihm erharrt und die Verheißungen des Alten Bundes zuvor verkündigt hatten. Nun stand er da auf Golgatha, der Bundesaltar eines neuen, ewigen Testamentes, an welchem der wahrhaftige Hohepriester sich selbst gegeben hatte als das ewig gültige Opfer für die Sünden der Welt. Das Werk der Versöhnung der Menschen mit Gott ist vollbracht, eine ewige Erlösung ist erfunden. Es ist vollbracht! O trostreiches Wort, wenn das Gewissen erwacht, wenn das Gefühl der eignen Schuld und Ohnmacht mich erschrecken! Auch für mich ist der Bund des Friedens gestiftet: mit diesem Glauben will ich meine Seele stillen, wenn mein Gewissen mich verklagt, wenn meine Sünden alle, die ich nicht mehr ungeschehen machen kann, als Zeugen wider mich aufstehen. Der es für uns vollbracht hat, der ist bereit, es auch in uns zu vollbringen. So nimm denn das Wort deines Heilandes als ein Trostwort mit ins Leiden, wenn dein Kreuz dir zu schwer werden will, wenn es Nacht wird um dich und in dir und deine Seele dürstet nach Trost, — o dann denk an den, der am Kreuze hing in dunkler Leidensnacht und seufzte: Mich dürstet! und klagte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? — und rief doch zuletzt mit Freuden: Es ist vollbracht! In seiner Kraft, an seiner Hand, durch seine Gnade kannst auch du einen guten Kampf kämpfen

und einen herrlichen Sieg erlangen, und getrost ausrufen am seligen Ziel: Es ist vollbracht! (Nach Luger.)

Gebet.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkron'!

O Haupt, sonst schön gekrönet
Mit höchster Ehr' und Zier,
Jetzt aber höchst verhöhnet;
Gegrüßet seist du mir!

Mit allen Erlöseten im Himmel und auf Erden, mit der großen Schar derer, die durch dich überwunden haben und vor dem Throne Gottes dir ein ewiges Halleluja singen, und mit den Unzähligen, die noch, mit Sünde und Schuld beladen, auf Erden pilgern, aber an deinem Kreuze Vergebung und Frieden gefunden haben, bringen wir heute dir, Herr Jesu, die Opfer unsres Lobes und Dankes dar. Sei gepriesen für deine Liebe, die keine menschliche Zunge genug zu rühmen vermag! Ja, du hast unsre Erlösung vollbracht! Du bist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf dir, auf daß wir Frieden hätten, und durch deine Wunden sind wir geheilet! Mit Reue und Leid stehen wir vor deinem Kreuze und flehen dich an: wende dich zu uns, o Herr, vergib uns, hilf uns, und laß dein unschuldiges Leiden und Sterben auch uns (und unsern Kindern) zu einer Quelle des Heils, des Trostes und des Segens werden. Du hast uns zuerst geliebt; so wollen wir dich wieder lieben. Ach! zerschmilz durch deine Liebesglut alle kalten, in Sünde und Selbstsucht erstorbenen Herzen, daß sie bei dir den Frieden finden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann.

Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
Da du's so gut gemeint!
Ach! gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wann ich nun erkalte,
In dir mein Ende sei.

Wann ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wann ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wann mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiß mich aus den Ängsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken,
Wer so stirbt, der stirbt wohl. (Paul Gerhardt.)

Amen.

Karfreitag. Abend.

Es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde. Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, verschied er. Lukas 23, 44—46.

Betrachtung.

Betend stirbt unser Heiland, wie er betend gelebt hat. Was ist auch ein Leben, was ist vollends ein Sterben ohne Gebet! Wie aber magst du betend sterben, wenn du nicht betend gelebt und im Leben nicht beten gelernt hast? Hat der Herr seine Seele in des Vaters Hände befohlen, so wissen nun die Seinen, wes sie sich in guter Zuversicht getrösten dürfen, und in wessen Hände sie ihre Seele zur Verwahrung geben dürfen, wenn es auch mit ihnen zum Sterben kommt. O selig, wer in seinem letzten Ende, wenn Sinne und Gedanken schwinden, seinen Geist in seines treuen allmächtigen Vaters Hände befehlen darf und weiß, daß niemand ihn aus seiner Hand reißen kann! Der hat genug, um im Frieden abzuscheiden, der dieses Trostes im Glauben gewiß ist; er weiß, daß seine Seele, ob auch die Fluten des Todes ihn umrauschen, dennoch wohl verwahrt ist. Ich bin in meines Vaters Händen; das weiß ich; mehr begehre ich nicht zu wissen; der Ruheort genügt mir. Was werden soll von der Stunde meines Todes an bis zu der Stunde, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und ihre Gräber sich aufthun werden, das überlasse ich ihm und seinem gnädigen, treuen Willen. Ich bete in meinem letzten Ende: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ und lege mich in Jesu Namen nieder, und entschlafe ganz mit Frieden. (Nach Luger.)

Gebet.

Herr, der du für uns dein Haupt im Tode geneigt, ach! laß uns von deinem Kreuze einen tiefen Eindruck und einen bleibenden Segen mit fortnehmen! Befestige die heiligen Gedanken und Entschlüsse, die heute in unsrer Seele wachgerufen worden sind und laß sie zu Früchten reifen, die da bleiben ins ewige Leben. Hilf uns Fleisch und Blut überwinden, stärke uns im Glauben, erhalte uns deinen Frieden. Und ist endlich unser Stündlein vorhanden, in welchem wir aus dieser Welt scheiden sollen, dann laß uns mit dir verbunden sein und wie du unsern Geist befehlen in die Hände des himmlischen Vaters!

O wollte Gott, daß ich mein End'
Auch also möchte enden,
Und meinen Geist in Gottes Händ'
Und treuen Schoß hinsenden!

Ach! laß mein Hort, dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden,
So werd' ich schön und selig gehn
Zum Vater von der Erden.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Samstag in der Karwoche. Morgen.

Siehe, ein Mann mit Namen Joseph, ein Ratsherr, der war ein guter frommer Mann. Der hatte nicht gewilligt in ihren Rat und Handel: der war von Arimathia, der Stadt der Juden, der auch auf das Reich Gottes wartete. Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu und nahm ihn ab, wickelte ihn in eine Leinwand und legte ihn in ein gehauen Grab, darinnen niemand je gelegt war. Luk. 23, 50—53.

Betrachtung.

Der Fürst des Friedens ruht in seiner Gruft. Unsre Erlösung ist vollbracht. Wir haben jenseits des Grabes mit der Sünde nichts mehr zu schaffen. Der Herr nahm die Knechtsgestalt mit sich bis in das Grab, aber nicht weiter. Der Heilige Gottes konnte die Verwesung nicht sehen. Muß auch unser Leib den Prozeß des keimenden Saatkorns durchgehn, so soll uns doch vor dem Grabe nicht grauen. Christus hat durch sein Begräbnis unsre Gräber geweiht und gelichtet. Er hat alles, was an Elend, Schwachheit und Gebrechlichkeit erinnerte, in dem dunkeln Todeszwinger zurückgelassen. So wird auch, was uns noch von sittlichem Verderben anklebt, nicht weiter als bis zum Grabe mit uns gehn. Sobald unser Stündlein geschlagen hat, ist der Widerstreit zwischen Fleisch und Geist in uns beendet. Kein Leid noch Geschrei wird dann mehr sein. So können wir auch am Grabe des Herrn nur loben und danken. Mit der erstarrten Hand noch befreit er uns aus schweren Sorgenbanden, und sein gebrochenes Auge strahlt uns noch Hoffnung und Himmelsfrieden ins bange Herz. (Nach Krummacher.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Unter deinem Beistand und Segen sind wir am Ende dieser heiligen Passionswoche angelangt und stellen uns heute im Geist an das Grab unsres Erlösers. Auch uns wird einmal die Stunde schlagen, wo du unsern Geist von hinnen rufst, und unsre irdische Hülle hinabgebettet wird in den Schoß der Erde. Wir danken dir von Herzensgrund, daß du durch deinen lieben Sohn

auch unser Grab erhellt und in ein Friedenskämmerlein verwandelt hast. O laß uns nichts den Trost und die Hoffnung rauben, daß unsre Leiber einst auferstehen werden zu ewiger Herrlichkeit. Gib, daß wir täglich unsern alten Menschen ins Grab legen, damit wir mit Christo, unserm Herrn und Haupt, in Glauben und Liebe verbunden bleiben bis ans Ende. Dazu hilf uns, getreuer Heiland, um deines Namens willen.

Nun gingst auch du
Zur Sabbatsruh
Ins stille Grab hinüber;
All dein' Arbeit ist gethan,
All dein Leid vorüber.

Nichts kränkt dich mehr,
Fried' ist umher;
Dein Herz hat ausgeschlagen,
Das im heißen Kampf für uns
Unsre Sünd' getragen.

Herr, führe du
Zur Sabbatsruh
Die tiefbetübten Seelen,
Die um ihre Sündenlast
Sich in Reu' zerquälen!

Laß deiner Herd',
O Heiland wert,
Bald ihren Sabbat kommen,
Wo sie allem Kampf und Leid
Ewig ist entnommen!

(V. v. Strauß.)

Amen.

Samstag in der Karwoche. Abend.

Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüsttag, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret es, wie ihr wisset. Sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein. Matth. 27, 62—66.

Betrachtung.

Es ist eine traurige Thatsache, daß viele Menschen von ihrem gegen Christus eingenommenen Sinne durch all sein Thun und Leiden, durch sein Leben wie durch sein Sterben nicht abzubringen und nicht zu bewegen sind, in seine Versöhnungsarme sich zu werfen. Die Felsen um Golgatha bersteten, die Toten standen auf, alten Soldaten brach das Herz, das Volk schlug an seine Brust — aber Christi Feinde, die Hohenpriester und die Pharisäer, thaten nicht Buße, sondern

mit einem Stein vor dem Grabe und einem Siegel darauf und Soldaten davor glaubten sie die Stimme und die Macht Gottes bannen zu können. Das sind die Herzen, von denen die Schrift sagt, sie seien härter als Felsen. Schau hier den Abgrund, in welchen Leichtsinn, Eigensinn und Weltsinn führt, wenn er seine Stunde versäumt, wo Gott ruft: „Heute, da ihr meine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht!“ Spielen läßt sich nicht mit dem Worte und den Thaten Gottes; wenn wir auch nicht Ernst daraus machen, macht er Ernst, einen furchtbaren Ernst, der am Ende Leib und Seele zerschmettert. Wohl uns, wenn wir zu denen gehören, die gläubig und getrost dem Osterfest entgegengehen! (Nach Beck.)

Gebet.

Lob und Preis sei dir, getreuer Gott und Vater, für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns in der vergangenen Woche erwiesen hast. Wir bitten dich herzlich: laß die heilige Gnadenzeit, die wir abermals durchlebt haben, an unsern Seelen reichlich gesegnet sein! Schenke uns jetzt eine sanfte Ruhe und laß uns morgen froh wieder erwachen zu einem seligen Osterfest.

So ruhest du, o meine Ruh',
In deiner Grabeshöhle
Und erweckst durch deinen Tod
Meine tote Seele.

Man senkt dich ein nach vieler Pein,
Du, meines Lebens Leben.
Dich hat jetzt ein Felsengrab,
Fels des Heils, umgeben.

O Lebensfürst, ich weiß, du wirst
Mich wieder auferwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Indes will ich, mein Jesu, dich
In meine Seele senken
Und an deinen bittern Tod
Bis zum Tod gedenken.

(Salomo Franck.)

Amen.

Ostersonntag. Morgen.

Da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jakobi und Salome Spezerei, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe am ersten Sabbater sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. Sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes, weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er

ist auferstanden und nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Mark. 16, 1—7.

Betrachtung.

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Dieser Frage kannst du nimmer entgehen. Dein eigner Lebensgang ist ja im Grunde nichts andres als ein Gang zum Grabe, und jeden Schritt, den du thust, du magst ihn ausfüllen, wie du willst, mit Ernst oder Spiel, mit Weinen oder Lachen, — führt dich dem Grabe näher entgegen. Weißt du, was sterben heißt? Niemand weiß es; jeder erfährt's nur einmal, und wann er davon reden und Zeugnis geben könnte, dann sind seine Lippen geschlossen. Und was für eine Bürgschaft hast du für ein zukünftiges besseres Leben? Auf wen willst du hoffen? Wer ergreift deine Hand im Dunkeln, wer zeigt dir hinter den schwarzen Todesschatten einen Lichtstrahl ewigen Morgenrots? — ja, „wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ „Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war.“ Ist das nicht frohe Botschaft? Es ist nicht irgend einer wiedergekehrt aus dem verschlossenen Gebiet jenseits des Grabes, der uns nur Nachricht bringen könnte; es ist der wiedergekehrt, der für uns gelebt hat, der für uns gestorben ist, der für uns den Riesenkampf mit der Weltsünde siegreich durchgekämpft hat. Er kann auch die Gräber der Unsern aufthun, wie er sein eigen Grab aufgethan hat, er kann auch uns die Schrecken des Todes überwinden und die Bande des Todes zerreißen helfen, wie er sie für sich überwunden und zerrissen hat. Guten Grund hat die Thatsache, die wir heute feiern. Aber daß ich ihrer froh werde, daß sie mein Trost werde im Leben und im Sterben, dazu gehört eine herzliche Gewißheit, daß der Lebendige, den ich nicht suchen darf bei den Toten, auch für mich da sei, auch mein Heiland, nah, stark, willig und bereit, auch mir den Stein abzuwälzen von des Grabes Thür. Geht's dann auch die dunkle Straße zum Grab der Liebsten, Getreuesten, so nimmt er doch den Stein hinweg, der dieselben deckt, und läßt uns durch ihr Grab hindurchschauen in ein Heimatland mit ewig grünen Auen, da sie ausruhen von ihrer Arbeit, im Siegeskranz ihrer Werke, die ihnen gefolgt sind, daß uns die Sehnsucht ergreift, auch bald also daheim zu sein. Und wandern wir endlich im eignen dunkeln Todesthal, auch dort trösten uns sein Stecken und Stab, seine ewigen Worte, die Himmel und Erde überdauern, weil sie erfüllt und getragen sind von seiner himmlischen

Lebenskraft; ja, er selbst, der treue Hirte, ist dann gerade am allernächsten und nimmt sein müdes Lamm auf die starken Schultern, um es heimzutragen mit Freuden. (Beyschlag.)

Gebet.

Anbetend und mit freudigem Danke stehen wir an diesem Ostermorgen vor dir, Herr Jesu, du auferstandener Siegesfürst, und stimmen ein in den Jubel aller Erlösten: „Tod und Hölle liegen da; Gott sei Dank, Halleluja!" Auch für uns hast du, o Fürst des Lebens, den Tod überwunden, auch unsre Grabesbande gesprengt, auch uns das dunkle Todesthal erhellt, und wir können nun ohne Grauen an unsre letzte Stunde denken, da wir durch dich zur Auferstehung gelangen und ewig mit dir leben werden. Wir bitten dich: laß die frohe Osterbotschaft wie einen hellen Sonnenschein in unsre Herzen fallen, und wirke freudigen, kindlichen Glauben an die große Gottesthat in unsern Seelen, damit wir aus derselben reichen Trost schöpfen für alle Wunden, die deine Hand uns geschlagen hat. Ja mache uns den heutigen Tag zu einem rechten Freudentag; gib uns einen reichen Ostersegen um deines Erbarmens willen.

Überwinder, nimm die Palmen,
Die dein Zion heute bringt,
Das mit frohen Osterpsalmen
Den erkämpften Sieg besingt!
Wo ist nun der Feinde Pochen
Und der Würger Mordgeschrei,
Da des Todes Nacht vorbei
Und sein Stachel ist zerbrochen?
Tod und Teufel liegen da:
Gott sei Dank, Halleluja!

(Christ. Ludw. Tabdel.)

Amen.

Ostersonntag. Abend.

So Christus geprediget wird, daß er sei von den Toten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Toten sei nichts? Ist die Auferstehung der Toten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferwecket hätte, sintemal die Toten nicht auferstehen. Denn so die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glauben eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf

Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. 1 Kor. 15, 12—20.

Betrachtung.

Wäre Christus nicht auferstanden und die Apostel wären doch, befangen vom ärgsten Selbstbetrug, hinausgegangen mit ihrer Osterpredigt in alle vier Orte der Welt, — wie vergeblich wäre all ihre Predigt gewesen, weil der Geist der Wahrheit, den der Auferstandene zu seiner Verklärung zu senden versprach, ausgeblieben wäre! Ist Christus nicht auferstanden, so sind wir noch in unsern Sünden, weil dem Versöhnungswerk des Sohnes die Beglaubigung fehlt durch den himmlischen Vater. Ist der Tod Christi das Opfergebet des Sohnes, so ist die Auferweckung das Amen des Vaters. Ist Christus nicht auferstanden, so hört er auch nicht auf unser Seufzen im Tode, unsern Ruf: Bleibe, bleibe bei uns, dann trägt er keine Fackel uns beim letzten Gange voran, dann feiert die Liebe mit uns kein ewiges Abendmahl. Wir sinken — wohin? Nicht in des Seelenfreundes sondern in die Arme des Königs der Schrecken. Dann sind die, welche in Christo entschlafen sind, bereits verloren. Aber Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland, ist im Leben! Und die da in ihm entschlafen sind, sind nicht verloren, er ist der Erstling geworden derer, die da schlafen. Wäre es nichts mit der Osterbotschaft, dann wären wir mit unserm Osterglauben elender als diejenigen, welche diesen Glauben nicht haben. In Seufzern, die nie gestillt, in Sehnsucht, und Ahnung, die nie erfüllt, in Gebeten, die nie erhört würden, verzehrten wir unser Dasein und würden verzehrt als die Beute eines einzigen großes Betruges, den wir ohne Ende fortsetzten. Nun ist Christus auferstanden, wahrhaftig auferstanden! Der Glauben der Apostel, der Glauben unsrer Väter, der Glauben unsrer Kindheit, er ist kein eitler Wahn, er ist das unerschütterliche Fundament unsrer Hoffnung auf ein ewiges seliges Leben. Prediget darum den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen, hienieden schmecken sie die Kräfte der zukünftigen Welt, und was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben, ihr Herz soll ewiglich leben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Herr unser Gott, du gnädiger Vater im Himmel! Dir sei Preis und Ruhm dafür, daß du durch deine Macht und Herrlichkeit deinen

lieben Sohn auferweckt hast von den Todten und auch uns auferwecken wirst zum ewigen Leben. Gib uns, o Herr Jesu! eine recht lebendige Überzeugung von der Wahrheit der seligen Osterkunde und hilf uns, bis an unser Lebensende in kindlichem Glauben daran festhalten, damit sie unsre Leuchte sei im Leben, unsre Hoffnung und unser Trost einst in der Sterbestunde.

Wir wollen ohne Grauen
Mit dir zu Grabe gehn,
Wenn wir nur dort dich schauen
Und selig auferstehn.

Schwing deine Siegesfahnen
Auch über unser Herz,
Und zeig uns einst die Bahnen
Vom Tode himmelwärts.

(Schmolk.)

Amen.

Ostermontag. Morgen.

Siehe, zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterweges und seid traurig? Luk. 24, 13—17.

Betrachtung.

Es ist der alte Gang nach Emmaus, den wir beschreiten wollen. Wer wandelt nicht gerne mit? mit den, ob auch gebeugten, doch treuen Jüngern? mit den anfangs trauernden, nachher so überschwenglich fröhlichen Seelen? mit dem Unbekannten, den zu kennen doch alle Erkenntnis übersteigt? Ist es nicht wie ein heiliger Frühlingsgang, da das Herz aufgeht, da die Blüte einer neuen ewigen Welt sich entfaltet, da man wandelt in der Macht eines geöffneten Grabes, in fröhlicher Hoffnung eines unvergänglichen Trostes? Wäre Christus nur recht in uns lebendig, er ganz und allein unsres Herzens Trost und unser Teil, was wollte dann alles Leiden dieser Zeit? Wieviel leichter ertrügen wir die Schmerzen des Lebens; wieviel kräftiger würden wir alle Not überwinden! Den kümmert der Verlust irdischer Güter wenig, der mit Wahrheit sprechen kann: Warum sollt' ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch; wer will mir den nehmen? Der kann über den Gräbern seiner Lieben nicht trostlos trauern, der

eine ewige Hoffnung kennt. Nun weint auch keiner mehr allhie, wenn eins die Augen schließt! vom Wiedersehn, spät oder früh, wird dieser Schmerz versüßt! Auch auf den Trümmern seiner schönsten Hoffnungen hält der fest an der Freudigkeit seines Glaubens, der da weiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. — Die Christum kennen und seines Lebens sich freuen, sie sollen sich die Osterfreude auch durch keine Sorge, durch keinen Schmerz verkümmern lassen. Das ist die Freude, welche bleibt, wenn die Welt vergeht mit ihrer Lust, die Freude, die keinen ausschließen will von ihrem Segen, und die keine Macht der Welt dir rauben kann.

(Nach Ehrenfeuchter und Luger.)

Gebet.

Herr Jesu, du Fürst des Lebens! Wie du dich einst so freundlich und liebreich zu den Emmausjüngern gesellt und sie zu neuer Glaubensfreudigkeit, zu neuem Lebensmut erhoben hast, so wollest du auch uns begleiten auf unserm Pilgerweg und uns mit Kraft und Freudigkeit erfüllen, den schmalen Pfad zur Heimat fortzuwandeln, bis wir vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen sind. Stärke uns, o Herr, in allen Kämpfen und Widerwärtigkeiten dieser Zeit mit der gewissen lebendigen Hoffnung des Lebens, das alles irdische Glück überdauert und allen Leiden für immer ein Ende macht.

Teile, großer Fürst, die Beute
Deiner armen Herde mit,
Die in froher Sehnsucht heute
Vor den Thron der Gnade tritt!
Deinen Frieden gib uns allen,
O so jauchzet Herz und Mut,
Weil das Los so wundergut
Und aufs lieblichste gefallen;
Denn der Ölzweig grünet da:
Gott sei Dank, Halleluja!

(Christ. Ludw. Tabbel.)

Amen.

Ostermontag. Abend.

Petrus aber that seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum (welcher ist ein Herr über alles), die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte: Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem Heiligen Geist und Kraft; der umher gezogen ist, und hat wohl gethan und gesund gemacht alle, die

vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles des, das er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getötet und an ein Holz gehänget. Denselbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Toten. Apostelg. 10, 34—41.

Betrachtung.

Das Wort des Apostels ist eine herrliche, großartige Predigt von der Allgemeinheit göttlicher Gnade, von der christlichen Duldsamkeit und Menschenliebe, die nie mehr vergessen werden sollte in der Christenheit, die allem Pharisäerdünkel, allem Kastenstolz und Nationalhaß für immer das Todesurteil spricht. Nur dürfen wir dies schöne Wort nicht mißdeuten und mißbrauchen, wie es oft geschieht, als sollte damit der Gleichgültigkeit in Glaubenssachen Thür und Thor geöffnet werden. Wenn das des Petrus Meinung wäre: ei, warum ist er denn dann nach Cäsarea gekommen? Wäre Kornelius schon so, wie er war, vor Gott gerecht gewesen, so hätte er kein Evangelium und keinen Heiland, keine Taufe und keinen Heiligen Geist mehr gebraucht. Nein, der Sinn ist nur der: wo ein aufrichtiges Herz, ein redliches Heilsverlangen ist, da kann man zu Christus und durch Christus zu Gott kommen, ob man vorher ein Jude war oder ein Heide. Christus aber bleibt der Weg und die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Er allein ist der Überwinder des Todes, der auferstandene Siegesfürst, und nur durch ihn überwinden auch wir Grab und Tod. Er ist der einzige Bringer des Friedens und des Heiles fürs Volk Israel zunächst, dann aber für alle Welt.

(Gerok.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, barmherziger Gott und Vater, für allen Segen, den du uns in den nunmehr zu Ende gehenden Festtagen verliehen hast. Hilf uns denselben bewahren und mit hinübernehmen in die Arbeit und Zerstreuung der kommenden Werktage. Laß, was dein Wort und Geist in uns gepflanzt hat, nicht untergehen in dem Getreibe des alltäglichen Lebens. Stärke du selbst uns zur Befolgung des apostolischen Wortes: „Halte im Gedächtnis Jesum Christum,“ damit das Andenken an seine bis in den Tod getreue Liebe und an seine herrliche Auferstehung uns zur Stärkung des Glaubens und zum Eifer in allem Guten gereiche.

Herr, mit vielen tausend Brüdern
Fleh ich nun bei Tag und Nacht:
Komm, o komm, laß uns erfahren
Deine Liebe, deine Macht!
Komm, vom lauen trägen Wesen
Uns allmächtig zu erlösen;
Nimm hinweg, was uns beschwert
Und was dir den Zugang wehrt.

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Dorotheas Geburtstag 1886

Dienstag nach Ostern. Morgen.

Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück; und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 1. 2.

Betrachtung.

Das Alte Testament sagt nicht viel über den Zustand, welcher des Menschen im Tode wartet. Auch für den Frommen des Alten Bundes wie für den Heiden war dem vollen, warmen Leben der Erde gegenüber der Aufenthalt der Toten ein düsteres Reich der Trauer. Es sind nur einzelne Lichtstrahlen, welche durch dies Todesgrauen dringen, wie das Wort eines Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet," oder die Weissagung Daniels: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande." Der herrliche Tag für die fröhliche Gewißheit und Lebenshoffnung über Tod und Grab hinaus ist erst angebrochen seit jenem Ostermorgen, an welchem die Botschaft ertönte: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!" Mit der seligen Ostergewißheit fällt das Licht einer großen Lebenshoffnung in die Nacht auch unsres Todes und Grabes und belebt unsre Herzen mit einer freudigen Glaubenszuversicht, welche alle Schrecken des Todes überwindet und sich wie lindernden und heilenden Balsam auf die Wunden legt, die uns schmerzen und immer wieder aufs neue bluten wollen, wenn wir uns hinausdenken auf den Friedhof, an die Leichensteine unsrer Lieben, die von uns geschieden sind. (Nach Luger.)

Gebet.

Herr unser Gott! Dein Name sei von uns gepriesen an diesem Morgen, den deine Gnade uns wieder hat erleben lassen. Gib, daß wir mit dankbarem, zufriedenem Herzen die Arbeit des heutigen Tages beginnen und mit deiner Kraft alles willig tragen, was du uns auferlegst. Laß uns feststehen im Glauben an ein ewiges Leben, damit

wir dadurch reichlich getröstet und zu mutigem Wirken ermuntert werden.

Sei du mein Gott auch heute,
Daß mich dein Auge leite,
Dein Herz mein Herz regiere
Und deine Hand mich führe.

Bleib mir und meinen Lieben
In Liebe zugeschrieben;
Ja, deine Gnadensonne
Sei aller Menschen Wonne.

Ich hab' es dir befohlen;
Willst du mich heut heimholen,
So sei's nach deinem Willen, —
Nur selig und im stillen!

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Dienstag nach Ostern. Abend.

Jesus fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Luk. 24, 27—29.

Betrachtung.

Man kann die richtige Erkenntnis von Christus haben — und doch ein kaltes, starres, stumpfes, träges Herz dabei in seiner Brust tragen. Bei den Jüngern, die nach Emmaus wanderten, schwand freilich gar bald diese Trägheit. „Brannte nicht unser Herz," sagten sie, „als er uns die Schrift auslegte?" Ja da brannte es in ihrem Herzen von heiliger Freude über das, was der wunderbare Fremdling ihnen enthüllt hatte; die helle Klarheit des Neuen Bundes leuchtete in ihre Seele. „Herr bleibe bei uns," bitten sie. Es ist ihnen so wohl geworden in seiner Nähe; sie mögen ihn nicht mehr von sich lassen. Und der Herr bleibt bei ihnen, und auf einen seligen Tag folgt für sie ein noch seligerer Abend. Wenn unsre Herzen ihm entgegenschlagen, wenn wir das sehnliche Verlangen haben, die Nähe des Herrn zu erfahren, da weigert er sich nicht, zu bleiben; da bittet man ihn nicht vergebens. Er bleibt bei uns, ob es auch trübe und dunkel um uns werden mag, er begleitet uns auf unserm Lebensweg und führt uns endlich in die ewigen Hütten des Friedens.

(Nach Ehrenfeuchter und Luger.)

Gebet.

Herr unser Heiland, der du einst so freundlich bei deinen Jüngern eingekehrt bist, komm auch zu uns in dieser Abendstille. Erquicke nach

der Unruhe des Tages unsre Herzen mit deinem göttlichen Frieden. Durchdringe unser Inneres ganz und gar mit der seligen Gewißheit, daß wir an dir einen Herrn haben, der uns tröstet, stärkt und hilft und uns niemals verläßt.

Bleib mir nah' auf dieser Erden,
Bleib auch, wenn mein Tag sich neigt,
Wenn es nun will Abend werden
Und die Nacht hernieder steigt;
Lege segnend dann die Hände
Mir aufs müde, schwache Haupt,
Sprich dann: Kind, hier geht's zu Ende,
Aber dort lebt, wer hier glaubt.

Bleib mir dann zur Seite stehen,
Wann mir Grauen macht der Tod,
Als das kühle, scharfe Wehen
Vor des Himmels Morgenrot.
Wird mein Auge dunkler, trüber,
Dann erleuchte meinen Geist,
Daß ich fröhlich zieh hinüber,
Wie man nach der Heimat reist.

(Spitta.)

Amen.

Mittwoch nach Ostern. Morgen.

Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1 Kor. 15, 42—44.

Betrachtung.

Im Lichte des apostolischen Wortes erscheint die ganze weite Erde, die seit Jahrtausenden ihre Kinder in ihrem Schoße birgt, wie ein heiliges Saatfeld, das einst herrlich grünen wird, wenn Gottes Odem wie ein Frühlingswind darüber hinweht. Inzwischen aber gilt das Wort: Es wird gesäet in Unehre. Was das sagen will, das wird uns klar an Sterbebetten, wenn wir gewahren, wie von dem Augenblick an, wo der Tod dem Entschlafenen sein furchtbares Zeichen aufdrückt, die übrig gebliebene Hülle uns etwas Fremdes und immer mehr etwas Schreckliches wird, von dem wir uns mit Grauen abwenden. Der Tod erfüllt uns mit Schauder; er ist der Menschennatur etwas Fremdes, Widerstrebendes, vor dessen Berührung sie sich scheu zurückzieht. Doch nur getrost: es wird gesäet in Unehre und in Schwachheit, aber es wird auferstehn in Kraft und Herrlichkeit. Auch in dieser Hinsicht gilt das Wort: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gedrungen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben." (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Vater unsres Herrn Jesu Christi! Unter deinem gnädigen Beistand wollen wir wieder an unsre Tagesarbeit gehen. Gib uns Kraft und Weisheit, unsre Zeit wohl anzuwenden und als deine Kinder einen gottseligen Wandel zu führen. Hilf uns unter allen Stürmen und Anfechtungen unbeweglich zu beharren auf dem Weg zum ewigen Leben. Laß uns festhalten an der lebendigen Hoffnung, daß du einst mit den Deinen alles wohl machen und nicht nur unsern Geist zu dir nehmen, sondern auch unsern Leib, der hier wie ein Saatkorn in den Schoß der Erde gelegt wird, dereinst herrlich verklären wirst.

Unsern Staub mag Staub bedecken,
Du wirst ihn herrlich auferwecken,
Der du des Staubes Schöpfer bist.
Du wirst unvergänglich Leben
Und Kraft und Herrlichkeit ihm geben,
Dem Staube, der dir teuer ist.

Wir werden ewig dein,
Gerecht und selig sein.
Halleluja!
Tod und Gericht
Erschreckt uns nicht,
Denn Jesus, unser Mittler, lebt.

(Gottfr. Bened. Funk.)

Amen.

Mittwoch nach Ostern. Abend.

Am Abend desselben Sabbats, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Ev. Joh. 20, 19—21.

Betrachtung.

Unser Herz ist eine Welt voll Streit. Unaufhörlich gehen in diesem unruhigen Meer die Wogen auf und nieder. Und scheint auch zuweilen seine Oberfläche ruhig, so gärt es doch in der Tiefe. Wer sich selbst kennt, der muß bekennen, daß er in sich, wie er von Natur ist, eine Welt voll Unfriede berge! Darum muß auch alles, was wir erfahren, dazu dienen, uns in Unruhe zu versetzen. Das Gedächtnis der Vergangenheit, das Leben der Gegenwart, die Erwartung der Zukunft, — alles macht uns unruhvoll. Wir mögen uns noch so oft sagen: sei stille, mein Herz, — es hört nicht auf uns. Was macht aber unser Herz zu einer solchen Welt des Unfriedens? Das ist es, daß wir von Gott ferne sind. Seine Nähe, seine Gemeinschaft ist unser Friede. Die Gemeinschaft Gottes aber ist Jesus Christus.

Von einem friedevollen Menschen geht ein Hauch des Friedens aus: sein Wort macht unwillkürlich unsre Seele stille. Wie vollends Jesu Stimme, der unser Friede selber ist! O öffne ihm dein Herz, daß sein Hauch des Friedens in dir einkehre; beuge dein Haupt vor ihm, daß sein Segen des Friedens sich auf dich niederlasse. Wer ein Kind des Friedens ist, auf dem wird sein Friede ruhen. (Luthardt.)

Gebet.

Nach der Zerstreuung und Unruhe des Tages bitten wir dich, Herr unser Heiland, kehre bei uns ein mit deinem Frieden. Erhalte uns in dem vielbewegten, versuchungsvollen Leben den Blick auf dein offenes Grab! Erfülle unser Herz mit lebendigem Glauben und seliger Hoffnung auch in der Stunde des Todes. Hilf uns täglich mehr mit dir zu sterben, damit wir auch mit dir einst leben. Laß uns in stillem Frieden jetzt zur Ruhe gehen und schenke uns einen erquickenden Schlaf um deiner Liebe willen.

Tratst du einst zu deinen Jüngern
Durch verschloßne Thüren ein,
Sollten dann die Menschenherzen
Dir zu fest verschlossen sein?

Siehe, wie sie sich ermüden,
Ohne Leben, ohne Frieden!
Komm, die Riegel brich entzwei,
Mach lebendig, froh und frei!
(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Donnerstag nach Ostern. Morgen.

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

Betrachtung.

Die Schrift nimmt es sehr ernst mit der Gemeinschaft, die ein Christ mit seinem Herrn haben soll. Man soll wirklich mit seinem Herrn zusammenwachsen, denn es heißt: „Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben.“ Das Verklärungslicht des Auferstehungsmorgens soll in unser Herz, auf unser Antlitz und auf unsern Wandel fallen. Nach der Auferstehung hatte der Heiland mit der Sünde nichts mehr zu thun, denn sie lag besiegt zu seinen Füßen, und so soll ja auch sein Glaubenskind zuerst im Glauben die Sünde überwunden und zu seinen Füßen liegen sehen und dann auch in der Wirklichkeit je länger je mehr in dem neuen Leben aus Gott und für Gott leben. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du hast uns gemacht, und nicht wir selbst, zu deinem Volk und zu Schafen deiner Weide. So nimm dich denn unser auch heute an und gib uns deinen Heiligen Geist, daß wir denken, reden und thun, was dir wohlgefällt. Befreie uns mehr und mehr von allem Bösen. Behüte um Jesu willen unsern Leib und unsre Seele.

Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften Lichte!
Schick uns diese Morgenzeit
Deine Strahlen zu Gesichte,
Und vertreib durch deine Macht unsre Nacht!

Deiner Güte Morgentau
Fall auf unser matt Gewissen,
Laß die dürre Lebensau
Lauter süßen Trost genießen
Und erquick uns, deine Schar, immerdar!

(Chr. Knorr von Rosenroth.)

Amen.

Donnerstag nach Ostern. Abend.

Maria stand vor dem Grabe und weinete draußen. Als sie nun weinete, guckte sie in das Grab und sieht zween Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten und den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und dieselben sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Ev. Joh. 20, 11—13.

Betrachtung.

Maria Magdalena kann sich von dem Grab nicht trennen, in welches der Leichnam Jesu gelegt worden war. Er ist noch jetzt ihr Herr, und da sie an sein lebendiges Herz sich nicht mehr anklammern kann, will sie wenigstens den Leichnam sich nicht rauben lassen. Was macht das für einen tiefen Eindruck, sie so stehen zu sehen am offenen Grabe, vom Schmerz verzehrt, hineinblickend in tiefe Nacht, während hinter ihrem Rücken schon die Sonne aufgegangen ist in herrlicherem Glanze, als sie es irgend ahnte! Und wie oft wiederholt sich das in unserm Leben! O so oft ich von Schmerz verzehrt stehe — den Blick in kalte hoffnungslose Nacht gerichtet, rufe mir, lieber Herr, Mariens Thränen und trostlosen Grabesblick in meine Seele. Ach

des kleinmütigen Herzens, das so unzähligemal verzagend ins Dunkel blickt, als würde sich nie mehr die Sonne erheben, während sie im Rücken schon in vollem Glanze steht! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Bist du, o Herr, bei uns, dann können wir uns getrost zur Ruhe niederlegen. O so laß dich durch unser Gebet bewegen und sei und bleibe bei uns mit deiner Gnade und mit deinem Frieden. Wir haben dir immer viel abzubitten und flehen auch jetzt um Vergebung unsrer Sünde und Schuld. Siehe nicht an, was wir heute schlimm gemacht haben, und nimm die Last eines bösen Gewissens von uns, wenn wir in Reue und Leid vor dir stehen. Entziehe uns auch deinen Beistand nicht, wenn Kummer und Sorge uns bedrücken. Wir empfinden es ja alle Tage, daß wir noch in der Fremde sind, im Land der Sünde und des Todes.

Denn ach, hienieden banget noch oft mein Herz,
Und deinen Frieden stört mir der Sünde Schmerz;
Es ist das täglich mein Betrüben,
Daß ich dich, Jesu, nicht g'nug kann lieben.

Doch geht mein Sehnen stets nach dem Vaterland,
Wo alle Thränen stillt deine Liebeshand,
Wo Sünd' und Welt mich nicht mehr schrecken,
Wo ich ohn' Ende dein Heil soll schmecken.

(Harfenklänge.)

Amen.

Freitag nach Ostern. Morgen.

Als sie das sagte, wandte sie sich zurück und siehet Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du, wenn suchest du? Sie meinet, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Ev. Joh. 20, 14. 15.

Betrachtung.

War das Übermaß des Schmerzes schuld daran, daß Maria den, dessen Mund sie geheilt hatte, in dessen Auge sie oft bald fragend, bald dankend hineingeblickt, nicht wieder erkannte? Es könnte wohl sein. In geistiger Beziehung geht es uns ja wenigstens so, daß wenn auch der Heiland im Verklärungslichte vor uns steht, die Thränen der Verzagtheit, die wir weinen, zu einer Regenwolke werden, die uns hindert, ihn zu erkennen. Wischt man im Glauben nur die Thränen

aus den Augen, so erkennt man ihn. Aber es muß wohl irgend eine Veränderung im Äußeren des Herrn vor sich gegangen sein; auch hatten die Gekreuzigten ein Stück Zeug um die Lenden, wie es ebenso die Feldarbeiter zu tragen pflegten, und es könnte sein, daß gerade dieses Maria auf den Gedanken brachte, es sei der Gärtner. — Wie oft ist der Grund, warum auch unser einer den Heiland nicht erkennt. nur eben dies, daß wir ihm nicht recht ins Auge sehen, oder daß wir nicht auf seine Stimme hören. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Vater im Himmel! Nimm den Dank, den wir dir an diesem Morgen darbringen, in Gnaden an. Du hast uns diese Nacht behütet und willst auch heute unser Helfer sein; dein Name sei dafür gepriesen! Wir überlassen uns nun aufs neue deiner treuen väterlichen Fürsorge. Mache uns stark im Glauben und hilf uns, alle Traurigkeit zu überwinden durch den Trost deines heiligen Wortes. O verlaß uns nicht in Zeiten der Anfechtung und verkläre dich und unsern Herrn und Heiland immer mehr in unsern Herzen, daß wir froh und dankbar unsre Straße weiter ziehen.

Jesu, treuster Freund vor allen,
Mit dir will
Froh und still
Ich durchs Leben wallen.

Auch der Tod kann mich nicht schrecken,
Denn du wirst,
Lebensfürst,
Einst mich auferwecken.

(Samuel Bürde.)

Amen.

Freitag nach Ostern. Abend.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! das heißt Meister. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Ev. Joh. 20, 16. 17.

Betrachtung.

Daß der Herr zu Maria sagt: „Rühre mich nicht an!" ist dunkel, aber man muß sich vergegenwärtigen, mit welcher Macht das Wiederfinden des Herrn das Herz der Jüngerin ergriffen hat. Daß sie überwältigt vor ihm ihre Kniee beugt, das weist der Heiland nicht von sich; aber er weist darauf hin, daß noch Größeres bevorsteht, als sie gesehen hat. Er gibt ihr zu verstehen, daß seine Auferstehung

wohl schon eine Verklärung ist, aber noch nicht die volle Verklärung. Wie lieblich und tröstlich ist es, daß er gerade da, wo er diese seine Verherrlichung verkündigt, sagt: Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Gerade als hätte er sagen wollen: Jetzt bin ich noch nicht auf dem höchsten Gipfel meiner Glorie, aber auch auf diesem schäme ich mich nicht, euch meine Brüder zu nennen, „denn wo ich bin, da sollen meine Diener auch sein!"

(Tholuck.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir sagen dir Lob und Dank, daß du uns durch deinen lieben Sohn zum ewigen Leben berufen hast. O richte du unsre Herzen und Sinne nach oben, wohin unser Heiland uns vorangegangen ist. Wir sind ja Jesu Christi Eigentum; er hat uns seine Brüder genannt und will uns dereinst teilnehmen lassen an seiner Seligkeit und Herrlichkeit. Darum erwecke und ermuntere uns durch deinen Heiligen Geist, nach dem zu trachten, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist.

Ich bin in deinen Händen;
Und soll dereinst sich wenden
Des Pilgers Lebenslauf:
Laß mich als deinen Erben
Dann nur in Jesu sterben
Und löse mich in Frieden auf!

(Friedrich Schink.)

Amen.

Samtag nach Ostern. Morgen.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andern Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: „Hast du mich lieb?" und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Ev. Joh. 21, 15—17.

Betrachtung.

Willst du wissen, was Christentum sei? Es ist das laute, volle, durch die That bekräftigte Ja auf die Frage Christi: Hast du mich

lieb? Wie lautet unsre Antwort auf diese Frage? O wie mancher Verleugnung unsres Herrn müssen wir uns schuldig erklären? Wie oft ist unsre Liebe zu ihm eine halbe, laue, nur im Gedächtnis, nicht im Herzen lebend, und wir denken nicht daran, daß solche Liebe keine Liebe sei. Die Frage: „Hast du mich lieb?" ist auch eine tröstende. Wie hat dies Petrus tief und reich empfinden können! Er mag wohl lange geharrt haben, ob ihn der Herr nicht wieder besonders anrede, ob er ihm nicht durch die That die Versicherung seiner Vergebung schenke. Siehe, überschwenglich ist ihm dies zu teil geworden! Und zugleich in so zarter und milder Art! Unergründlich weise flicht sich in den Worten Jesu das Beschämende mit dem Tröstlichen! Ja, wer die Verwandlung einer menschlichen Liebe mit all ihrem heißen Eifer und all ihrer wankenden Treue in die göttliche Liebe, ihre Stille und Stetigkeit, ihre Selbstgewißheit und heitere Ruhe schauen will, der schaue auf den fragenden Heiland: „Hast du mich lieb?" und auf den antwortenden Jünger: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!" (Nach Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Deine Gnade, o Gott, hat uns bis hierher geholfen; du hast uns behütet, gesegnet und freundlich geleitet. Wir danken dir dafür von Herzen und bitten dich, du wollest auch heute uns dein Angesicht freundlich leuchten lassen. Wie groß ist deine Liebe! Erwecke uns durch deine Gnade zur rechten Dankbarkeit und Gegenliebe. Laß unsre Liebe zu dir und unserm Herrn und Heiland nicht bloß in Worten und Gefühlen bestehen, sondern in Thaten zu deiner Ehre und unsres Nächsten Heil.

Herr, steh mir bei, da du aufs neu
Mir wieder einen Tag verliehn;
Der Geist ist wach, das Fleisch ist schwach,
Und ohne Frucht ist mein Bemühn.
Doch deine Hand ist stark und fest,
Will ich nur willig sie umfassen.
Ach, wer dich, Herr, nicht selber läßt,
Den hast du nimmermehr verlassen.

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Amen.

Samstag nach Ostern. Abend.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet! Röm. 12, 12.

Betrachtung.

Wer dem Herrn dient, der darf sein Herz erweitern und erheben; denn das Ziel seines Strebens ist ewige Freude. Solche Aussicht, solche Hoffnung macht fröhlich. Sie macht uns zu einem Wanderer, der jubelnd seinen Weg dahinzieht der Höhe zu, der im voraus erfreut ist über die wunderbare Aussicht, die er dort genießen werde, und in solcher Freude sich gestärkt findet, wenn ihm schon jetzt, schon auf dem Wege hier und da eine durchbrochene Aussicht sich zeigt. — Freilich auf solchen Wegen gibt es auch mühsame Stunden; da sticht oft heiß die Sonne, da brausen die Stürme, da umhüllen Nebel und Wolken die Gipfel der Berge, von denen wir die schönste Aussicht erwarten. Darum: „Seid geduldig in Trübsal.“ Stelle dich getrost unter die Last, die dir auferlegt ist, und schreite weiter. Ist auch die Höhe, nach der du wanderst, verdeckt, sie ist deswegen doch vorhanden. „Durchgedrungen, durchgekämpft,“ ist der Wahlspruch der Geduld. Scheint da freilich unser Leben nicht sehr geteilt, bald vom Schein des Glücks übergossen, bald in die Nacht des Unglücks gehüllt? Oder gibt es kein Band, das beides zusammenhält, die Fröhlichkeit der Hoffnung und die Geduld in der Trübsal? Es gibt ein Band, es heißt Gebet. Im Gebet sind wir immer dieselben, in Hoffnung wie in Trübsal, denn es ist dasselbe Vaterherz, an das wir uns halten dürfen, dieselbe Vaterhand, die wir darin ergreifen, sei es in Glück, sei es in Trübsal. Das Gebet ist der Atem unsrer fröhlichen Hoffnung, unserer tragenden Geduld.

(Nach Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Ehe wir den Tag und die Woche schließen, kommen wir vor dein Angesicht, Herr unser Gott, um dir für alle uns bisher erwiesene Liebe und Treue von Herzen Lob und Dank zu sagen. Vergib uns unsre Übertretungen, jede Regung des Kleinglaubens und der Ungeduld, und hilf uns, in kindlicher Ergebung und heiliger Ehrfurcht vor dir zu wandeln. Ermuntre selbst uns zum Gebet, so oft wir lau und träge werden wollen. Laß dich nicht ermüden, Herr, durch unsre Schwachheit und Untreue und vollende das gute Werk, das du durch Christum in uns angefangen hast. Umschließe uns in dieser Nacht mit deinen allmächtigen Händen und laß uns und alle unsre Lieben ruhig schlafen in deinem Frieden.

Amen.

Sonntag Quasimodogeniti. Morgen.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Ev. Joh. 20, 24—29.

Betrachtung.

Daß dem Thomas die Auferstehung des Herrn nicht gleich einleuchtete, darf uns nicht wunder nehmen, da auch die übrigen Jünger die erste Kunde davon für ein Märchen erklärten. Das Zeugnis seiner Mitapostel hätte freilich in seiner Seele die Ahnung beleben sollen, daß das Kreuz nicht das Ende des Messias sein könne; aber die Stimme des Zweifels war doch noch mächtiger in ihm. Er will sich von einer solchen Thatsache persönlich überzeugen. Jesus Christus aber geht ihn zu überführen liebevoll auf sein Begehren ein. Thomas zweifelte ja nicht, um zu zweifeln. Seinem Zweifel lag das ernste Streben nach Gewißheit der Wahrheit zu Grunde. Überwältigt nun von der Macht der Wahrheit, von der Macht der herablassenden Liebe, und vor allem von der Macht der göttlichen Herrlichkeit Christi fällt er ihm zu Füßen mit dem Bekenntnis: Mein Herr und mein Gott! Der Herr erkennt seinen Glauben an, fügt aber hinzu; „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ — Eine nicht geringe Zahl unsrer Gebildeten hält den Glauben für eine liebenswürdige Schwäche des Geistes, Menschen eigen, die anstatt mit scharfem Verstand und thatkräftigem Willen auf das wirkliche Leben einzugehen, sich in einem idealen Jenseits bewegen, das sie mit schönen Gefühlen und anmutigen Bildern ausstatten. Der Mensch, meinen sie, glaube eben, was er gern wolle. Es gibt allerdings einen Phantasieglauben; von Dauer ist aber ein solcher nicht. Der wahre Glaube ist eine Überzeugung, für die man mit seiner ganzen Person einsteht. Er ist nicht ein Werk der Willkür, das man thun und lassen kann, sondern ein unzerstör-

bares Eigentum unsres Geistes. An Gott glauben alle Religionen. Das Eigentümliche, das Wesentliche des Christentums liegt in dem Glauben an Jesum Christum. Fürchte dich nicht, der du an Jesum Christum glaubst, daß das fortrollende Rad der menschlichen Geistesentwicklung im Namen der Wahrheit und Wissenschaft dir nimmt, was du Weg, Wahrheit, Leben nennst. Jesus Christus ist gestern und heute und auch derselbe in Ewigkeit. (Kahnis.)

Gebet.

Herr Jesu, du treuer Seelenfreund, nimm dich auch unser so gnädig an, wie du dich einst deines zweifelnden Jüngers angenommen hast. Auch wir haben dunkle Stunden der Anfechtung, wo deine Liebe, Macht und Herrlichkeit uns verborgen ist und unsre Seele von bangem Zweifel geängstigt wird. O Herr, stärke uns den Glauben; wir glauben, hilf unserm Unglauben! Gründe uns tiefer in deinem heiligen seligmachenden Worte und laß uns die Wahrheit desselben an unsern Herzen erfahren, damit wir mit Thomas freudig bekennen: Mein Herr und mein Gott!

Wie wohl ist mir, o Freund der Seele,
Wenn ich in deiner Liebe ruh'!
Ich steige aus der Schwermutshöhle
Und eile deinen Armen zu.
Da muß die Nacht des Trauerns scheiden,
Wenn mit so angenehmen Freuden
Die Liebe strahlt aus deiner Brust.
Hier ist mein Himmel schon auf Erden;
Wer wollte nicht vergnüget werden,
Der in dir suchet Ruh und Lust?

(Wolfg. Christoph Deßler.)

Amen.

Sonntag Quasimodogeniti. Abend.

Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 1—4.

Betrachtung.

Gott ist die Liebe, diese Liebe ist erschienen, ist persönlich hineingetreten in diese arme Welt in Christo. Jesum für den Christ

halten, das heißt ihn glauben als die persönlich erschienene Liebe Gottes. Diese Liebe ist nicht nur eine vergangene, die einmal wie ein leuchtender Stern über diese Welt hinzog und dann wieder zurücktrat in die unsichtbare Welt. Sie hat ein Reich der Gnade und der Erlösung gestiftet, eine große unsichtbare Gemeinschaft des Heils, in die wir hineinversetzt sind im Glauben. Dieser Glaube ist selbstverständlich nicht bloß ein äußerliches Fürwahrhalten, — er bringt uns eine alles durchdringende göttliche Lebenskraft, er ist eine innere That der Hingabe an das Geglaubte. Wer an den Freund glaubt, gibt sich ihm hin; wer an den Arzt und seine Kunst glaubt, überläßt sich ihm; wer an Jesum als den Christ und seine Erlösung glaubt, der gibt sich ihm hin; er steht innerlich offen für das, was Gott ihm gibt. Damit hängt ein noch Größeres zusammen. Es ist die Art dieses Glaubens, daß er nun auch das Geglaubte in uns selbst hineinzieht und zum Beweggrund unsres Lebens und Handelns macht. Wer an Gott und seinen Christ glaubt, der zieht damit Gott selbst und sein Heil in sich hinein; Gott reicht es ihm dar als den Untergrund eines neuen Lebens: er wird ein im Göttlichen lebender Mensch. So gibt der demütige bußfertige Glaube die göttlichen Lebenskräfte aus der zukünftigen Welt und damit ein Leben, welches durchaus dieser Welt überlegen ist — er überwindet die Welt. (E. Dryander.)

Gebet.

Großer, heiliger Gott! Wir beugen uns vor deiner Allmacht und Herrlichkeit und loben deinen heiligen Namen. Preis und Dank sei dir dafür, daß du nach deinem Erbarmen nicht aufhörst, an unsern Seelen zu arbeiten und uns sündige Menschen zu verklären in dein Bild von einer Klarheit zur andern. Wir beten dich an, du Herr voll Huld und Majestät, und bitten dich: vergib uns, was wir heute gefehlt und versäumt haben. Gib aber auch, daß wir deiner Vaterliebe in Christo stets froher werden, und uns von Herzen darüber freuen, daß du nach deiner Gnade uns angethan hast mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben
Sanft und süße sein.
Duld' ich schon hier Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

(Joh. Franck.)

Amen.

Montag nach Quasimodogeniti. Morgen.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Matth. 6, 7—13.

Betrachtung.

Wir werden niemals das Vaterunser recht beten lernen, so lange wir nicht rechte Kinder werden. Es ist ein Gebet für einfache Menschen und dient eben dazu, daß wir immer mehr trachten nach den rechten, großen Hauptgütern des Lebens, alles übrige aber göttlicher Gnade und ihrer Schickung anheimstellen. Alles, was wir Gutes und Wahres und Liebes an irdischen Vätern sehen und genießen, das dürfen wir uns vor Augen stellen, wenn wir die Augen aufheben zu ihm, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Wie schön hat der Herr uns auch durch das unser Vater gleich daran erinnert, daß wenn man einmal vor ihn tritt, man immer gleich ein Herz mitbringen soll, das die Not aller Brüder gleich wie die eigne fühlt. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Nimm in dieser Morgenstunde das arme Lob unsrer Lippen in Gnaden an und neige freundlich dein Ohr zum Flehen deiner Kinder. Wir danken dir von Herzen, daß du in Jesu Christo uns dein Vaterantlitz zugewendet und dein Vaterherz aufgeschlossen hast. Du weißt, was wir bedürfen, ehe wir dich bitten. Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Laß uns deinen teuren Vaternamen auch heute wieder recht lieb und groß und lebendig werden und erschließe uns immer mehr dein Vaterherz, damit wir alle Tage froher und reicher werden in deiner Gemeinschaft. (Nach Gerok.)

O Vaterhand, die mich so treu geführet,
O Vaterauge, das mich treu bewacht!
O Vaterherz, das meine Bitte rühret,
Und das mit ew'ger Liebe mein gedacht!

Du wollest mich denn ferner treulich leiten,
Daß ich den graden Weg zum Himmel geh',
Und mich zum ew'gen Leben zubereiten,
Es sei durch Lieb' und Leid, durch Wohl und Weh.

(Spitta.)

Amen.

Montag nach Quasimodogeniti. Abend.

Dein Name werde geheiligt. Matth. 9, 6.

Betrachtung.

Der Urquell aller Gaben ist so groß und hehr, daß die Verherrlichung seines Namens erflehen unsre eigne Beseligung erflehen heißt. Wenn sie's nur recht wüßten, wie gut er ist, wenn sie seinen Namen nur kenneten! Ja, sein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe, die, wo sie ist, das ganze Haus und das ganze Herz duften macht. Hat man diesen Namen kennen gelernt, so vergehen davor die Titel von alle dem, was groß auf Erden ist. Der Name allein ist's wert, daß er über alle Namen geheiligt werde; aber in wie unzähliger Art und Weise wird er aller Orten entheiligt! Die Menschen klammern sich an Gottes Gaben an, statt an ihn selber; sie tragen seinen Namen auf den Lippen, statt in dem Herzen. Mit Beschämung müssen wir uns fragen, ob wir selber ihn heilig halten, und müssen von Herzen begehren: Geheiligt werde dein Name je mehr und mehr in mir und in allem, was Mensch heißt! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Vergib uns in Gnaden alle Versündigungen gegen deinen heiligen Namen, deren wir uns bisher schuldig gemacht haben, und verleihe uns Kraft und Erleuchtung, deinen Namen zu verherrlichen mit dem Wort und mit der That. Wir bitten dich in dieser stillen Abendstunde, du wollest uns deine friedvolle Nähe empfinden, und uns, wenn wir zur Ruhe gehen, einschlafen lassen mit der seligen Gewißheit im Herzen, daß du unser Gott und Vater seist, dessen Auge über seinen Kindern wacht. Verleihe uns deine Gnade, o Herr, damit wir immer weiter forschreiten auf dem Weg der Heiligung und unsre Gotteskindschaft beweisen durch einen gottseligen Wandel. Hilf uns deinen Namen zu preisen durch ein mutiges Bekenntnis, durch ein heiliges Leben, durch christliches Dulden und einst durch ein seliges Sterben, bis unser Glauben sich jenseits in Schauen verwandelt, wo wir dich loben und preisen werden in alle Ewigkeit.

(Nach Gerok.)

Herr höre, Herr erhöre!
Breit deines Namens Ehre
An allen Orten aus;
Behüte alle Stände
Durch deiner Allmacht Hände,
Beschütze Kirche, Thron und Haus!

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Dienstag nach Quasimodogeniti. Morgen.

Dein Reich komme! Matth. 6, 10.

Betrachtung.

So oft wir diese Bitte aussprechen, sollten wir in unserm Innersten danach ringen, mit immer mehr Lauterkeit den Entschluß zu fassen, ohne Vorbehalt mit allem, was wir haben, uns Gott zu Dienst zu stellen, daß er uns gebrauche wie er will. Und es durchzuckt uns, indem wir das Wort aussprechen, die ahnungsvolle Freude, daß einmal auch in uns alle Fehde ein Ende haben werde, und wie in uns, so in allen, denen er die Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden. Er wird nicht ewiglich ungetreue Unterthanen haben. Er wird nicht ewiglich zürnen müssen und sprechen: „Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre; bin ich Herr, wo fürchtet man mich?“ Nein, es wird eine Zeit auf Erden kommen, „wo man nicht mehr verletzen noch verderben wird auf Gottes heiligem Berge, wo das Land voll Erkenntnis des Herrn sein wird, wie Wasser des Meeres Grund bedeckt.“

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Mit Gebet zu dir, o himmlischer Vater, gehen wir heute wieder an unser Tagewerk. Laß uns in den Sorgen dieser Welt dein Gebot nicht vergessen: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das übrige alles zufallen.“ Lenke all unser Thun und Arbeiten, all unsre Schicksale und Führungen mit deiner allmächtigen Hand zu dem herrlichen Ziele hin, daß dein Reich zu uns komme. Laß es Tag werden bei den armen Heiden, daß sie, errettet von der Obrigkeit der Finsternis, ihre Kniee beugen vor dir, dem lebendigen Gott. Gib, daß deine Christenheit mehr und mehr ein Volk des Eigentums werde, das fleißig sei zu guten Werken. Komm mit deinem Reich des Friedens und der Freude auch in unser Haus und in unsre Herzen, damit Zucht und Gottesfurcht bei uns

wohnen und wir deine rechten Kinder werden. Wenn wir hienieden viel zu leiden haben, so laß uns um so getroster hinüberblicken ins Reich deiner Herrlichkeit, wo Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. (Nach Gerok.)

Komm zu uns in deinem Reiche,
König, dem kein König gleich!
Daß das Reich des Satans weiche,
Bau in uns dein Gnadenreich;
Führ uns auch nach dieser Zeit
In das Reich der Herrlichkeit.

(Schmolk.)

Amen.

Dienstag nach Quasimodogeniti. Abend.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Matth. 6, 10.

Betrachtung.

Es ist selig und gut, zu wissen, das die Fehde und Empörung, die hier auf Erden waltet, wenigstens nicht hinaufreicht in jene lichten Höhn. Wie wird es einstens sein, wenn auch auf der Erde allenthalben, auf den Höhen und in den Tiefen, alle Menschen dem ewigen Gott die Opfer eines vollkommenen kindlichen Gehorsams bringen werden, welche ihm jetzt schon die heiligen Engel im Himmel darbringen! Es ist kein anderer Wille gut als der seinige, das wird man je länger je mehr inne und sehnt sich so recht danach, daß auch keiner sonst mehr gelten möge. Sieht man aller Orten auf Erden den Ungehorsam gegen seine heiligen Gebote, so könnte einem fast der Mut benommen werden, eine so kühne Bitte auszusprechen; nun sie aber der Sohn Gottes uns auf die Lippe gelegt hat, dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß er seine Friedensgedanken ausführen und die Zeit kommen lassen werde, von der geschrieben steht: „Gott wird alles in allen sein.“ (Nach Tholuck.)

Gebet.

Wir danken dir, Herr, daß du uns auch durch dieses Tages Last und Plagen gnädig hindurch geholfen hast. Du bist der heilige und allmächtige Gott, mit dem wir nicht rechten dürfen; darum beugen wir uns demütig unter deine gewaltige Hand. Du bist der Alleinweise, der am besten weiß, was uns gut und heilsam ist; darum befehlen wir dir getrost unsre Wege. Du bist der Gütige und Barmherzige, der uns lieb hat, auch wenn er uns züchtigt; darum wollen

wir auch den heilsamen Kelch der Trübsal aus deiner Vaterhand nehmen und im Glauben sprechen: „Dein Wille, o Vater, geschehe!" Im Vertauen auf dich, du treuer Menschenhüter, legen wir uns nun zur Ruhe nieder und befehlen uns und alle die Unsrigen deiner allmächtigen Obhut. (Nach Gerok.)

Was du thust, das ist wohlgethan,
Dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
So wirst du mich
Ganz väterlich
In deinen Armen halten;
Drum lass' ich dich nur walten.
(Samuel Rodigast.)

Amen.

Mittwoch nach Quasimodogeniti. Morgen.

Unser täglich Brot gib uns heute. Matth. 6, 11.

Betrachtung.

Reichtum und volle Scheuern sollen wir nicht begehren, und müßte das Auge an denen haften, damit das Herz ruhig und sicher wäre, wo bliebe der Glaube, der an das Unsichtbare sich hält, als sähe er es! Aber daß der Herr unsrer Hände Arbeit segnen wolle, darum bitten wir ihn. Denn er freut sich gewiß, wenn seine Kinder auch das leibliche Brot aus keiner anderen Hand als aus der seinigen nehmen wollen. Es kommt ja wohl alles Tier des Feldes, der Lüfte und der Gewässer an jedem Tage zu seinem Thron, um aus seinen Händen das tägliche Brot zu nehmen: aber ist das nicht das Vorrecht des Menschen, daß er allein ihn mit verständlicher Rede darum bitten und ihm dafür Dank sagen kann? O was das für eine reiche Schatzkammer sein muß, aus der der große Herr aller Welt nun schon seit so viel tausend Jahren so viele Millionen Kreaturen gespeist und genährt hat, und hat ihrer keine vergessen! Wie könnte man noch kleingläubig und zaghaft sein, als ob es ihm wohl auch einmal fehlen möchte! Nein, gewiß, der reiche Gott ist und bleibt ewig reich über alle, die ihn anrufen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du die Vögel unter dem Himmel speisest und die Lilien auf dem Felde kleidest, siehe, auch wir warten, daß du heute wieder deine milde Hand über uns aufthust und uns darreichest, was wir zu des Leibes Nahrung und Notdurft bedürfen. Segne die Arbeit unsrer Hände. An deinem Segen ist ja alles gelegen. Gib uns einen genügsamen Sinn und ein dankbares Herz und

bewahre uns vor kleingläubigen Sorgen. O Herr, siehe die Thränen an in den Augen so mancher Bedrängten, denen es fehlt am täglichen Brot. Höre die Seufzer derer, welche bekümmert sind ums zeitliche Fortkommen. Auf dich hoffen wir; erbarme dich unser nach deiner Gnade! (Nach Gerok.)

O wie wohl sind wir geborgen
Unter deiner Gottestreu!
Deine Güt' ist alle Morgen
Über deinem Volke neu,
Und die Fülle deiner Gaben
Läßt uns keinen Mangel haben.
(Spitta.)

Amen.

Mittwoch nach Quasimodogeniti. Abend.

Vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12.

Betrachtung.

„Vergib uns unsre Schulden," so hat der Herr uns zu sprechen erlaubt, und hat gar nichts davon erwähnt, wie oft ein sündiger Mensch das sprechen dürfe; er hat uns gleichsam vor die unermeßliche Schatzkammer der Barmherzigkeit Gottes hingestellt und gestattet, daß wir an jedem Tage und zu jeder Stunde aufs neue wieder kommen können, um daraus zu nehmen. Wäre es zu verwundern, wenn der menschliche Leichtsinn das mißbrauchte? Aber er hat freilich noch ein Wort beigefügt, das allen Leichtsinn auf einmal abschneiden kann, nämlich: „wie wir vergeben unsern Schuldigern." So rein und ganz aus tiefster Seele kann kein Mensch dem, der ihn beleidigt hat, vergeben, wenn er nicht selber die unverdiente Gnade in Christo Jesu empfangen hat; darum ist auch nicht zu befürchten, daß diese Bitte so leicht mißbraucht werde. Es wird gut sein, wenn wir, so oft wir dieselbe aussprechen, uns unsre bittersten Feinde vor Augen stellen, von denen wir die schreiendste Ungerechtigkeit erlitten haben, und uns fragen, ob auch unser Herz so ganz rein und frei von allem Groll und Nachtragen sei. Wenn wir das finden, dann können wir getrost sprechen: „Vergib mir meine Schulden!"
(Nach Tholuck.)

Gebet.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! Ehe wir uns zum Schlummer niederlegen, kommen wir noch einmal vor deinen Gnadenthron und bitten dich: vergib uns alle Versäumnisse und Über-

tretungen, deren wir uns heute schuldig gemacht haben. Du trägst uns mit Langmut und Geduld, so wollen auch wir gern vergeben denen, die sich an uns versündigen. Wenn die Liebe in uns erkalten will bei Kränkungen und Beleidigungen, die uns widerfahren, dann laß uns gedenken, wieviel Schulden du, barmherziger Gott, uns täglich erlässest, damit auch wir gern unsern Schuldigern vergeben. Barmherziger Vater im Himmel! wie für uns, so bitten wir auch für unsre Feinde: vergib du ihnen, wie wir ihnen vergeben, und wende ihr Herz zu Liebe und Frieden. (Nach Gerok.)

O Herr, nimm voll Erbarmen
Mit deinen Gottesarmen
Doch Leib und Seele hin!
Laß deiner Engel Scharen
Mich und mein Haus bewahren
Und stärk im Schlummer Herz und Sinn!
(Ludwig Josephson.)

Amen.

Donnerstag nach Quasimodogeniti. Morgen.

Führe uns nicht in Versuchung. Matth. 6, 13.

Betrachtung.

Bei dieser Bitte stelle ich mir die tausend Fallstricke des Ehrgeizes, der Habsucht, der Fleischeslust, des Jähzohrnes, der Lieblosigkeit vor, an denen ich täglich auf meinem Wege vorbei muß, stelle mir vor die vielerlei scharfen und spitzen Ruten und die feurigen Schmelzöfen, die unserm himmlischen Erzieher zu Gebot stehen, als da sind: langwierige Krankheit, Schande und Spott vor den Menschen, Verkennung bei denen, die einem die Liebsten sind; dabei werde ich mir bewußt, wie mein kreuzscheues Herz vor alle dem zurückbebt, und kann nicht anders als im Grunde meiner Seele Gott danken, daß er uns durch seinen lieben Sohn erlaubt hat, mit der Bitte vor ihn zu treten: „Führe uns nicht in Versuchung.“ O, es ist eine so menschliche Bitte, bei der man immer aufs neue sich erinnert, daß wir alle hier in dieser zeitlichen Welt wie auf Glas gehen, und die einem zugleich die Zuversicht gibt, daß der himmlische Vater uns nicht allzu hart auf die Probe stellen wird. Der Gott, der uns erlaubt hat, zu bitten: Führe uns nicht in Versuchung, wird, wenn er uns dann doch hineinführt, sie auch ein solches Ende gewinnen lassen, daß man es ertragen kann. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Heiliger Gott, du bist getreu und kein Böses ist bei dir! Wir bitten dich, du wollest heute und allezeit uns deinen Beistand verleihen, daß wir nicht in die Sünde willigen noch thun wider dein Gebot. Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren. Aber du, Herr, bist der getreue Helfer in der Not. Halte du uns an deiner starken Hand und führe uns auf rechter Straße um deines Namens willen. Hilf uns, in den Fußstapfen unsres Herrn und Heilandes zu wandeln, und laß uns in der Stunde der Versuchung an sein Leben, Leiden und Sterben gedenken, damit wir seinem Vorbilde nach züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Gib uns deinen Heiligen Geist zum Führer, daß er unsern Glauben stärke und unser Herz fest mache, damit wir sichere Schritte thun auf dem Weg des Friedens! (Nach Gerok.)

Ach, halt mich fest mit deiner Hand,
Daß ich nicht fall' noch weiche;
Zeuch stets mich durch der Liebe Band,
Bis ich mein Heil erreiche!

(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Donnerstag nach Quasimodogeniti. Abend.

Erlöse uns von dem Übel. Matth. 6, 13.

Betrachtung.

Bei dieser Bitte werden wir vor allem an die furchtbare Macht der Sünde denken und daran, daß der Mensch so leicht verführt und von der ebenen Bahn abgebracht werden kann. Zugleich denken wir aber auch an alle Mühen des Lebens, an die Sorge um das tägliche Brot, an Gebrechlichkeit und Alter, an das Heer der Krankheiten und an das tausendfältige Elend und Herzeleid, das in der Welt ist, an den breiten Thränenstrom, der durch das Erdenthal fließt, und an die tiefen Wunden, welche der Tod den Menschen schlägt. Wir sollen uns von alledem nicht zu Boden drücken lassen, da wir ja einen gnädigen Herrn haben, der den Seinen Trost und Hilfe verleiht. Aber freudig ausschauen dürfen wir wohl nach jener Zeit, wo es kein Leid und kein Geschrei, keinen Schmerz und keinen Tod mehr gibt; sehnen dürfen wir uns wohl nach dem seligen Frieden im Vaterhaus und am Vaterherzen unsres Gottes und beten: „Erlöse uns von dem Übel!" (Nach Tholuck.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Bis hierher hast du geholfen; so wirst du auch weiter helfen. Und wenn wir auch wissen, daß immer wieder neue Kämpfe und Sorgen auf uns warten, so verzagen wir dennoch nicht, weil deine Hand uns hält; dir befehlen wir unsre Wege; auf dich werfen wir unsre Sorgen und flehen dich im Glauben an: „Erlöse uns von dem Übel!" Laß dir, o Gott, allen Jammer auf Erden befohlen sein; erbarme dich aller Armen und Kranken, aller Witwen und Waisen, aller Leidtragenden und Angefochtenen; trockne ihre Thränen und tröste sie, wie einen seine Mutter tröstet. Und weil der Übel größtes auf Erden unsre Schuld ist, so vergib sie uns und befreie uns von allen Sündenbanden durch deinen lieben Sohn Jesum Christum. In ihm laß uns immer völliger den Frieden finden, den die Welt nicht geben kann, und das Heil, wonach unsre Seele dürstet.

(Nach Gerok.)

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod.
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!

(Matthias Claudius.)

Amen.

Freitag nach Quasimodogeniti. Morgen.

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Matth. 6, 13.

Betrachtung.

Gottes Reich, Macht und Herrlichkeit, — können wir denn dies Gebiet übersehen, können wir es ausdenken, was es in sich schließt? Die ganze Erde, so weit und groß sie ist, sie ist nichts andres als seiner Füße Schemel. Sein Reich umfaßt alle Welten bis zu den entlegenen Fernen, die keine Messung erreicht. Und die Macht Gottes ist der Größe seines Reiches angemessen. Sein Arm ist nie zu kurz, uns zu helfen; keine Not ist so groß, aus der er uns nicht retten, kein Heil so hoch, zu dem er uns nicht erheben könnte. Auch seine Herrlichkeit, deren Glanz durch alle Himmel leuchtet, kann kein Menschenauge erblicken, kein Menschenverstand ausdenken. Wir beugen uns vor solcher Hoheit und Majestät unsres Gottes in tiefer Demut, freuen uns aber auch, daß wir einen so großen, herrlichen Gott als Vater haben, der uns durch Jesum Christum zu seinen Kindern gemacht hat und seine Herrlichkeit einst mit den Seinen teilen will.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Hochgelobter Herr und Gott! Du wohnest in einem Lichte, da niemand zu kommen kann. Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Du hörst die Gebete, die zu dir aufsteigen, und kannst sie auch erhören, denn dein ist das Reich und die Kraft. Für jedes deiner Kinder hast du ein offenes Ohr und eine milde Hand, denn du kannst überschwenglich thun über alles, was wir bitten und verstehen. Du wirst auch helfen, du König der Ehren, wenn es uns gut und heilsam ist; denn dein ist die Herrlichkeit. Großer Gott! Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon; du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Darum bist du auch unsre Zuflucht für und für. Dir übergeben wir uns heute und für alle noch kommenden Tage unsres Lebens. (Nach Gerok.)

Alle Not und Trübsal wende,
Daß sie uns nicht schädlich sei,
Und mach uns an unserm Ende
Auch von allem Übel frei.
Dein ist Reich und Kraft und Ehr', —
Amen! Großer Gott, erhör!

(Schmolk.)

Amen.

Freitag nach Quasimodogeniti. Abend.

Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offenb. Joh. 21, 3. 4.

Betrachtung.

Das ist der Hauptinhalt der Seligkeit, der unausdenklichen Wonne, die meergleich in den Herzen der Vollendeten wallt und wogt, daß sie nicht allein der unerforschlichen Gnadenführungen ihres Gottes unablässig mit Jauchzen gedenken, sondern daß auch alles, was sonst ihre Herzen mit Bangigkeit und Furcht und ihre Augen mit Thränen füllte, jetzt überwunden hinter ihnen liegt und ihnen nur noch erscheint als Gegenstand himmlischer Freude und Anbetung. Ja, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.

(Nach W. Hoffmann.)

Gebet.

Preis und Dank sei dir, du großer, ewiger Gott, daß du uns durch deinen lieben Sohn zum ewigen Leben berufen hast. Wie groß ist deine Liebe, und wie wollen wir dir mit allen Seligen einst danken, wenn du uns gnädig ausgeholfen hast zu deinem himmlischen Reiche! Gib uns Freudigkeit, Kraft und Mut, das Werk zu vollenden, das du uns aufgetragen, so lange wir hienieden wallen: laß uns aber als Gäste und Pilgrime stets den Blick gerichtet halten nach der Heimat, wo es keine Sünde, kein Leid und keinen Schmerz mehr gibt! Deiner treuen Obhut befehlen wir uns auch für diese Nacht; wenn du dein Auge über uns hältst, können wir ruhig schlafen.

Stellt sich sodann der frohe Morgen ein,
So wird mein Herz schon wieder bei dir sein,
So folg' ich dir auf deinen Wunderwegen,
Und freue mich auf einen neuen Segen.

(Joh. Jak. Rambach.)

Amen.

Samstag nach Quasimodogeniti. Morgen.

Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen; und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Liede. Der Herr ist ihre Stärke; er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Hilf deinem Volk und segne dein Erbe, und weide sie, und erhöhe sie ewiglich! Ps. 28, 7—9.

Betrachtung.

Gott läßt es darum noch so bunt in der Welt hergehen und läßt ein Reich des Bösen bestehen neben seinem Reich des Guten, damit sich zeige und bewähre, daß der göttliche Reichsgeist in den Seelen der Reichsgenossen Christi auch ohne äußere Beihilfe doch stärker sei, als der Weltgeist in den andern. Wie hat der Friede Christi in den Seinen geglänzt gerade unter den beständigen Anfechtungen und unter dem Kreuze! Wie haben die Apostel den göttlichen Frieden empfunden unter Mühseligkeiten aller Art! Sie wußten: unser Herr hat die Welt überwunden und überwindet sie fort und fort, sie mag sich gebärden wie sie will und mag uns quälen wie sie will; unser Herr regiert die Welt und nicht die Welt regiert den Herrn; ihren bösen Stücken läßt er nur soweit den Lauf, als sie dienen, uns zu üben in der Gottseligkeit, aber nicht soweit, daß unsre Gottseligkeit zu schanden wird. — Ja! dem Gerechten muß die Sonne immer

wieder aufgehen, und sein Pfad glänzet wie ein Licht, das auch durch Wolken und Stürme fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag.

(Nach Beck.)

Gebet.

Zu dir erheben wir unsre Herzen und Hände, ewiger, allmächtiger Gott, und bitten dich um deinen Beistand und Segen für den heutigen Tag. Gib uns, was wir im Leiblichen bedürfen; vor allem aber erfülle uns mit der Kraft deines Geistes, damit wir überwinden, was unsrer Seele schaden könnte. Du weißt, Herr unser Heiland, wie viele Schwierigkeiten das Leben uns bietet; wir sind umringt von Anfechtungen und Versuchungen aller Art. Verleihe uns deine Gnade, daß wir uns ernstlich von der Sünde scheiden und von ganzem Herzen dir angehören. Du wirst uns dann auch im tiefsten Dunkel das Licht immer wieder aufgehen und uns erfahren lassen, daß wir an dir einen treuen Helfer haben, der die Seinen nicht verläßt.

Du bist die Macht, du bist die Stärke,
Der Grundstein in dem Bau der Welt,
Die Kraft zu jedem guten Werke,
Der Fels, auf den das Werk gestellt.
Du starker Held, ich bitte dich,
Mit deiner Kraft durchdringe mich!

(Julius Sturm.)

Amen.

Samstag nach Quasimodogeniti. Abend.

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken; wenngleich das Meer wütete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Ps. 46, 2—6.

Betrachtung.

Die Kirche Christi schwebt in dieser Welt immer in großen Nöten und kann doch nicht untergehn. Sie wird von ihren Feinden belagert, bedroht, verfolgt, und bleibt doch eine feste, unüberwindliche Stadt, so schwach sie von außen scheint. Warum fürchtet sie sich nicht? warum darf sie sogar fröhlich sein? Weil der Herr bei ihr drinnen ist, weil Ströme lebendigen Wassers in ihr fließen. Sie ist wie ein Fels im Meere; alle Fluten und Wogen brechen sich an ihr,

und sie überwindet alles in dem, der bei ihr ist, sie nie verläßt und sie mächtig und stark macht. Darum, die ihr den Herrn liebet, zaget nicht: so lange ihr ihn bei euch habt, werdet ihr wohl bleiben. Sorget nur dafür, daß er bei euch drinnen ist und bleibt. Wenn er von euch weicht oder ihr von ihm, so werdet ihr zu schanden. Aber wer in ihm bleibt, kann singen: Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Heiliger, gerechter Gott! Auch am Ende dieser Woche bekennen wir uns vor dir als Sünder, die deiner Gnade bedürfen. Herr, gehe nicht ins Gericht mit uns, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Laß uns einschlafen mit dem gewissen Trost der Vergebung unsrer Sünden. Wie schnell fließet unsre Lebenszeit dahin! Mit jedem Tage werden wir dem Tode näher gerückt; du aber, Herr, bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Lehre uns doch unsre Gnadenzeit wohl anwenden und treibe uns immer zum Wachen und Beten, zum Fleiß und zur Treue an, daß unser Todestag uns in guter Bereitschaft antreffe. Wirke die Heiligung in uns und laß dazu auch das Leiden uns dienen, damit wir einst, aller Trübsal entronnen, dich mit Freuden schauen können in ewiger Herrlichkeit.

(Nach Roos.)

Amen.

Sonntag Misericordias. Morgen.

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber fliehet; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen; wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Ev. Joh. 10, 12—15.

Betrachtung.

Wenn der Herr sich einen guten Hirten nennt, so denken wir dabei an jene ewige Liebe, die sich zu uns herabneigt, die um unsern Kummer weiß, die eines jeden mit besonderer Zärtlichkeit gedenkt und sich für jeden von uns als ein besonderes Opfer in so persönlicher Liebe hingab, als ob in der Wildnis der ganzen Welt niemand an-

ders wäre, als eben dieser Eine. Ein guter Hirte ist Christus, einer von der rechten Art, der so recht das Herz eines Hirten hat und der die Sache der Schafe zu seiner eignen macht. Der einzige Lohn, der ihm wurde, war Haß, eine Dornenkrone und das Kreuz. Er hätte dem allem entgehen können, wenn er nur die Pharisäer hätte versöhnen wollen, anstatt sie gegen sich zu erbittern, wenn er nur seine himmlischen einschneidenden Wahrheiten so abgestumpft hätte, daß sie, weil ganz bedeutungslos, auch harmlos geworden wären. Aber dann hätte er die Sache Gottes, die Sache der schutzlosen Schafe verlassen, deren ganze Erlösung von dem treuen Festhalten am Evangelium abhing. Deshalb gab der Hirte sein Leben dahin. Er ertrug seine Leiden, um uns von dem zu befreien, was schlimmer ist als Leiden, von der Sünde; er erduldete den zeitlichen Tod, um uns von dem ewigen Tode zu erretten und für unsre Seele das ewige Leben zu gewinnen. (Nach Robertson.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater! Wir kommen in dieser Morgenstunde vor dein heiliges Angesicht und bitten dich, du wollest uns diesen Tag, den du uns nach deiner Gnade hast anbrechen lassen, zu einem heiligen Ruhetag machen. Gib uns deinen Heiligen Geist, damit unsre Ruhe in dir sei und all unser Beginnen geschehe in deinem Namen. Sei du mit uns, Herr unser Heiland, auf allen unsern Wegen. Führe uns auf rechter Straße zur Seligkeit.

Höre, Jesu, und erhöre,
Wenn ich ruf', anklopf' und schrei.
Jesu, dich von mir nicht kehre,
Steh mir bald in Gnaden bei.

Ja, du hörst, in deinem Namen
Ist ja alles Ja und Amen.
Nun, ich glaub' und fühle schon
Deinen Trost, o Gottes Sohn.

(Sigmund v. Birken.)

Amen.

Sonntag Misericordias. Abend.

Dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unsre Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. 1 Petr. 2, 21—25.

Betrachtung.

Wie sich in dieser Welt ein Leben entfalten konnte, in welchem nie ein unlauterer Gedanke aufstieg, nie ein Wort die Grenze der Wahrheit überschritt, nie eine Handlung dem Willen Gottes widersprach, das können wir uns nur schwer vorstellen. Deshalb steht Jesus als ein Wunder in der Menschheit da. Und diesen Einzigen, der ohne Sünde war, haben sie ans Kreuz geschlagen, eben weil er ohne Sünde war. Es haßt die Finsternis das Licht, weil das Licht die Finsternis straft. — Die Christen leiden oft und viel um ihrer Sünde willen. Aber auch die, welche um ihres Glaubens willen leiden, dürfen nicht vergessen, daß sie häufig nicht in der rechten Weise bekannt haben. Gerade Christen, die innerlich noch nicht recht begründet sind, haben nicht selten eine sehr unberufene Art, Bekenntnis abzulegen, brechen ohne rechten Grund mit den Verhältnissen, in die sie Gott gesetzt hat, stoßen durch schroffe Urteile ab, setzen das Christentum in Formen, die nicht nötig, und versäumen Pflichten, die notwendig sind. Wohl denen, die den Herrn allezeit zum Vorbild nehmen und um seinetwillen leiden. (Kahnis.)

Gebet.

Wir danken dir, himmlischer Vater, am Schlusse dieses Tages für den leiblichen und geistlichen Segen, den wir heute aus deiner Hand empfangen haben. Insbesondere danken wir dir, daß du deinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hast, um uns zu erlösen und zum ewigen Leben zu verhelfen. Segne uns um seines Namens willen mit den Gaben deines Heiligen Geistes; mache uns reich an christlicher Erkenntnis und Erfahrung und heilige uns durch und durch, damit wir tüchtig werden, in jener Welt vor dir zu stehen und deine Liebe völlig zu genießen. Bewahre uns vor allem Schaden Leibes und der Seele. Pflanze den Sinn unsers Heilandes in uns und führe uns durch deinen Geist auf den Weg seiner Fußstapfen, damit wir dereinst auch zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit erhöht werden können. (Nach Roos.)

Gieß sehr tief in mein Herz hinein,
Du helles Licht und Himmelsschein,
Die Flamme deiner Liebe.
Erfreue mich, daß ich doch bleib'
An deinem auserwählten Leib
Ein Glied voll Lebenstriebe.
Nach dir wallt mir,
Ew'ge Güte, mein Gemüte,
Bis es findet
Dich, des Liebe mich entzündet.
(Ph. Nikolai.)

Amen.

Montag nach Misericordias. Morgen.

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Klagel. Jer. 3, 24—26.

Betrachtung.

In den Klageliedern Jeremiä sieht man, daß auch solche kräftige Seelen wie die Propheten den Schmerz und die Versuchung zum Verzagen nicht minder gehabt haben als wir schwächlichen Kinder einer ohnmächtigen Zeit, und in der Gemeinschaft ihrer Thränen liegt fürwahr ein großer Trost. Ach, das Wasser geht wohl manchem an die Kehle, wo es einem nicht bedünken möchte! Doch auch den Trost finden wir in jenen Jammerreden, daß, wo so herbe Pein der Anfechtung über einen Menschen kommt, des Herrn Barmherzigkeit noch nicht aus ist. Am Abend ist Weinen, aber am Morgen ist Lobgesang. Darum ist es „ein köstliches Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.“ (Nach Tholuck.)

Gebet.

Allmächtiger, allbarmherziger Gott! Durch deine Gnade haben wir den heutigen Tag wieder erlebt. Wir danken dir für den Schutz, den du uns in der vergangenen Nacht verliehen hast, und bitten dich, du wollest uns auch heute unter deine Gnadenflügel nehmen. Gib uns Frieden in Haus und Herz und entferne alles, was uns Zwietracht bereiten und unser Gemüt in eine dir mißfällige Stimmung bringen könnte. Sei du mächtig in unsrer Schwachheit, daß wir alle bösen Neigungen überwinden und in rechter Gottesfurcht vor dir wandeln.

Du kannst es thun, drum will ich hoffen;
Du willst es thun, so trau' ich drauf.
Dein Vaterherz steht immer offen,
Und du nimmst meine Seufzer auf.
Dein Wort ist mir ein sichres Pfand;
Da stärkt mich meines Gottes Hand.
(Erdmann Neumeister.)

Amen.

Montag nach Misericordias. Abend.

Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. Hebr. 13, 9.

Betrachtung.

Wie not thut es, in den Stürmen des Lebens ein festes Herz zu bewahren! Und wie wenige Menschen gelangen zu einem festen Herzen! Viele kommen zu keinem ruhigen Augenblick, sind heute himmelhoch jauchzend und morgen zum Tode betrübt. Sich den Widerwärtigkeiten des Lebens entgegen stemmen, das beweist noch nicht die rechte Festigkeit. Diese wird gewirkt durch den Geist Gottes, wenn er uns die falschen Stützen nimmt, mit denen wir hin und her schwanken, und uns stählt und kräftigt zum Guten, daß wir das himmlische Ziel fest im Auge behalten und es durch keine Macht der Erde uns mehr verrücken lassen. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Getreuer Gott und Herr! Mache auch unser Herz fest durch deine Gnade! Du bist treu und barmherzig und gibst uns täglich Beweise deiner unendlichen Güte; wir aber sind oft schwach und schwankend in dem einen Notwendigen. O hilf uns feste und gewisse Tritte thun in der Nachfolge unsres Herrn.

Du mußt, was du begannst, vollenden,
Aus mir wächst Heil'ges nicht hervor.
Behalt in deinen Bildnerhänden
Mich weiches Wachs, mich schwankes Rohr!
Ob milde Lüfte wehn, ob Stürme,
O laß mich nimmer, nimmer los!
Behalte mich in deinem Schirme
Und deiner Liebe treuem Schoß'

(Friedr. Adolf Krummacher.)

Amen.

Dienstag nach Misericordias. Morgen.

Gehorchet meinem Wort, so will ich euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe. Jer. 7, 23.

Betrachtung.

Unser Gehorsam wird ganz besonders im Leiden auf die Probe gestellt. Eine schwere Heimsuchung kommt über dich. Du bittest Gott, er möchte dich aus deiner Not erretten; du flehest ernstlich und anhaltend, aber der Herr schweigt zu deinen Bitten; deine Sachen werden eher schlimmer als besser, und ein Unglück kommt selten allein. Was

thust du nun? Klagen? Murren? Widerstreben? Das hilft nichts, das macht die Bürde nur schwerer. Darum sei gehorsam; schicke dich in Gottes Willen! Nimm dich zusammen und sage es dem Herrn: ich will wandeln auf allen Wegen, die du mir gebietest; ich will mein Kreuz tragen und nicht sauer dazu sehen und will das böse Herz zum Schweigen bringen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott! Wir bekennen dir in Demut, daß es uns oft schwer wird, dir zu gehorchen, wenn deine Wege nicht unsre Wege und deine Gedanken nicht unsre Gedanken sind. Aber könntest du etwas von uns verlangen, was uns verderblich wäre? Bist du nicht der ewig treue Gott, der es stets gut mit uns meint und auch auf dunklen Pfaden uns dem Ziel der Seligkeit zuführen will? O darum verstumme aller Widerspruch, und das trotzige Herz beuge sich, wenn du gebietest!

Ach, mach mich kindlich treu und stille,
Daß ich dir immer folgen kann!
Nur dein, nur dein vollkommner Wille
Sei für mich Schranke, Ziel und Bahn.
Nichts soll mich ohne dich vergnügen;
Laß mir nichts mehr am Herzen liegen
Als deines großen Namens Ruhm;
Der sei allein mein Ziel auf Erden!
Ach, laß mir's nie verrücket werden,
Denn ich bin ja dein Eigentum.

(Bogatzky.)

Amen.

Dienstag nach Misericordias. Abend.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut. Ev. Joh. 13, 16. 17.

Betrachtung.

Es kann eine ungeheure Kluft zwischen des Menschen Wissen und Thun befestigt sein, das ist die Wahrheit, auf die das Wort des Herrn uns hinweist. Was zieht unser Wissen von unserm Kopf herab in unser Herz? Die Antwort liegt in dem Worte des Herrn: „Wer da hat, dem wird gegeben und er wird die Fülle haben." Die christliche Heilswahrheit ist eine Speise; Christus hat ein Brot vom Himmel gebracht. Brot ist dazu da, uns zu nähren, es geht über

in Fleisch und Blut, es macht uns tüchtig zur That. Der ganze Reichtum jenes Himmelsbrotes, das Christus vom Himmel gebracht, liegt vor euch, die Ströme des Wassers des Lebens umrauschen euch, und ihr darbet, ihr klagt über eure Unruhe, über eure Ohnmacht. Das macht: ihr wisset nicht, was euch fehlt; daß eben dieses Brot, daß eben dieses Wasser euch fehlt! O, kostet von dem Brot und vom Wasser, es wird in Fleisch und Blut übergehen und wird eine Kraft zur That in euch werden. (Tholuck.)

Gebet.

Wir nahen uns deinem Throne, Herr unser Gott, um dir die Opfer unsres Lobes darzubringen, denn du bist auch am heutigen Tage unsre Stärke und unser Schutz gewesen. Hilf uns nun auch in dieser Nacht; segne unsern Schlaf und laß uns morgen erwachen zu neuer Kraft und zu neuem Wirken in deinem Namen. Reiche uns, o Gott und Vater, das Brot des Lebens, stärke uns zu jeder guten That und laß uns sorgsam achten auf das Wort und Beispiel unsres Erlösers, damit wir durch ihn und in ihm selig seien. Dein göttlicher Friede regiere unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu!

Du bist mein Vater, ich dein Kind:
Was ich bei mir nicht hab' und find',
Hast du zu aller G'nüge;
So hilf nun, daß ich meinen Stand
Wohl halt' und herrlich siege.

Dein soll sein aller Ruhm und Ehr',
Ich will dein Thun je mehr und mehr
Aus hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volk und aller Welt,
So lang ich leb', erzählen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

d. 27. April 1887

Mittwoch nach Misericordias. Morgen.

Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. 1 Petr. 2, 25.

Betrachtung.

Wohl uns, wenn dies Wort auf uns seine Anwendung findet Wie vielen rollt das Leben dahin mit Essen und Trinken, mit Schlafen und Aufstehen, mit Arbeit und Ärger, Tag für Tag, wie wenn es keine Ewigkeit gäbe! Sie wandern auf dem Weg des Irrtums und des Todes, und beachten das „Halt!" nicht, das der Herr durch sein Wort und durch seine Führungen ihnen so manchmal zuruft. Das Ende dieses Weges ist Verderben. Wer aber zu Jesus sich kehrt mit allen Sinnen seines Herzens, von ihm sich hinnehmen läßt zur Hei=

lung aller Todeswunden, wer ihn zu seinem Hirten und Seelenbischof erwählt, ihn zum Morgenstern seines Erwachens und zum Abendstern seines Sterbens macht, der ist ein Christ und kann getrost sprechen: Er ist mein und ich bin sein, niemand soll uns scheiden.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Lieber Herr und Heiland! Dir sei Preis und Dank, daß du dich deiner irrenden Schafe so liebreich angenommen und uns von den Wegen des Verderbens auf den Weg des Lebens geführt hast. Ja, du bist unser Hirte und der Bischof unsrer Seelen. Schenke uns nur die Freudigkeit, alles zu hassen und zu lassen, was dir mißfällt, dir immer kindlicher zu vertrauen und immer williger zu folgen. Heil und Leben, Friede und Seligkeit sind in deiner Gemeinschaft. O so erhalte uns in derselben; verlaß deine Schafe nicht, stärke und erquicke uns in den Mühsalen dieser Zeit, bis du uns einst weiden wirst auf ewig grünen Auen.

Drum, ich sterbe oder lebe,
Bleib' ich doch dein Eigentum;
Du, dem ich mich ganz ergebe,
Du bist meiner Seele Ruhm,
Meine Zuversicht und Freude,
Meine Lebenskraft im Leide.
Ich bin dein und du bist mein;
Ich will keines andern sein.

(Christian Scriver.)

Amen.

Mittwoch nach Misericordias. Abend.

Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. Ps. 37, 7.

Betrachtung.

Einen heftigen aber vorübergehenden Schmerz erträgt das menschliche Herz gewöhnlich leichter als ein lange andauerndes Leid, dem kein Ende abzusehen ist und das wie ein nagender Wurm am Mark des Lebens zehrt. Da kommen auch über den, der sonst sich unter Gottes Hand beugt, Zeiten der Ungeduld und Verzagtheit, in denen er murrt und klagt und den Frieden der Seele verliert. Und doch ist es etwas so Köstliches, geduldig zu sein und in stiller Ergebung auf die Hilfe des Herrn zu harren. O, beten wir um solche Geduld, um solche Herzensstille, daß wir auch in der schwersten Prüfung mit dem Psalmisten sprechen können: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, der Herr wird es wohl machen; daß wir warten, warten auch über Tod und Grab hinaus, bis in eine selige Ewigkeit hinein. Da wird alles Dunkel erhellt, alle Rätsel werden gelöst und alle Leiden überwunden sein.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Du bist unsre Zuflucht für und für. So treten wir denn auch an diesem Abend vor dich mit Dank und Anbetung und bitten dich um deine gnadenreiche Nähe, damit wir in dir Frieden haben.

Du, o Herr, gibst Kraft den Deinen
Und den Schwachen allermeist;
Darum gib mir deinen reinen,
Deinen guten stillen Geist, ·
Daß, es gelte, wo und wann,
Ich dir stille halten kann!

In der wellenlosen Stille
Überm tiefen Meeresgrund
Thut sich mir dein Gotteswille
In dem klarsten Spiegel kund;
Da nur kann dein Odem wehn,
Wo die Stürme schlafen gehn.

Wie das Weltmeer seine Masten
Sicher trägt auf stiller Flut,
So, Herr, laß mich deine Lasten
Tragen mit ergebnem Mut!
Kehr mit deinem Frieden ein, —
Laß mich stille, stille sein!

(Karl Rud. Hagenbach.)

Amen.

Donnerstag nach Misericordias. Morgen.

Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüche 4, 32. 34.

Betrachtung.

Wie in Lieblosigkeit, Zorn und Zank lauter Unruhe, Bitterkeit und Plage ist, so ist überhaupt in der Sünde lauter Verderben und Unseligkeit. Ein Mensch, der in mutwilligen Sünden lebt, mag eine Zeitlang noch so sehr von der Welt geehrt werden, die Sünde ist ihm doch vor Gott ein Schandfleck. Sie verwüstet und verdirbt den Menschen nach Leib und Seele. Mancher junge Mensch läßt sich zuerst recht gut an, aber endlich läßt er sich zur Sünde mit hinreißen. Da wird er wild und wüst, daß sich auch sein äußerliches Ansehen oft ganz verändert; die Sünde macht ihn zum Sklaven und läßt ihn nimmer recht vergnügt und froh sein. Die äußerliche Ausgelassenheit ist nicht selten nur eine Maske, mit welcher das innere Unbehagen und Elend verhüllt wird. Die Gottlosen haben keinen Frieden.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Beim Beginn des Tages bitten wir dich, Herr, nimm von uns alle Liebe zur Finsternis. Bewahre uns vor dem Leichtsinn, der mit der Sünde scherzt und ins Verderben führt. Stärke und erhalte uns, die wir dich kennen, in kindlichem Gehorsam, daß wir in allem Kampf bei dir aushalten und ja nicht von dir und deinem Wege weichen, sondern auf der rechten Bahn unverrückt fortgehen, alles in deinem Lichte prüfen und nur das erwählen, was dir wohlgefällig ist.

Ich stehe täglich in Gefahr,
Das Kleinod zu verlieren;
Die Sünde lockt mich immerdar
Und will mich dir entführen.
Herr Jesu, nimm dich meiner an,
Erhalt mich auf der Lebensbahn,
Nur du wollst mich regieren.

(Joh. Mich. Hahn.)

Amen.

Donnerstag nach Misericordias. Abend.

Dieweil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 1. 2.

Betrachtung.

Gegen die Sünde der Unzufriedenheit und Ungeduld, des Unglaubens und der Verdrossenheit sollen wir ankämpfen, indem wir hinblicken auf den Haufen Zeugen des Glaubens und der Geduld von Anfang der Welt an. Sie sind alle Kreuzträger Gottes gewesen Und sie haben Glauben gehalten, sie haben ihren Lauf vollendet und warten auf unsre Vollendung. Sie alle aber sind versammelt um Einen, dem sie die Ehre geben, um den Gekreuzigten und Auferstandenen, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der alles Leidens und aller Geduld im Glauben höchstes Vorbild ist. So halte denn stille! Und wenn die Last sich häuft und es inwendig dunkel werden will — dann hebe das Haupt empor zu der Wolke von Zeugen, die uns rings umgibt, empor zu dem, der dort am Ziele steht und die Krone des Lebens für uns in Bereitschaft hält. (Nach Luthardt.)

Gebet.

Gütiger Gott und Vater! Gib uns einen fröhlichen kindlichen Glauben an dein allweises und allgütiges Walten und laß uns niemals daran zweifeln, daß uns nichts geschehen kann, als was zum Heil unsrer Seele dienlich ist. Bewahre uns vor Unglauben und Ungeduld und verleihe uns Kraft, die Sünde, die uns immer anklebt, mehr und mehr abzulegen. Hilf uns dir nachfolgen, Herr unser Heiland, der du als Anfänger und Vollender des Glaubens der Herzog unsrer Seligkeit geworden bist.

Sprich meiner Seel' Erquickung zu
Und tröste mich aufs beste,
Denn du bist ja der Müden Ruh',
Der Schwachen Turm und Feste,
Ein Schatten vor der Sonnenhitz,
Die Hütte, da ich sicher sitz
Im Sturm und Ungewitter.

Und weil ich ja nach deinem Rat
Hier soll ein wenig leiden,
So laß mich auch in deiner Gnad'
Als wie ein Schäflein weiden,
Daß ich im Glauben die Geduld
Und durch Geduld dein' edle Huld
Nach scharfer Prob' erhalte.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach Misericordias. Morgen.

Wir sind getrost allezeit und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 2 Kor. 5, 6. 7.

Betrachtung.

Wo der Glaube unter den Menschen auftritt, da braucht er sich nur in seiner That zu zeigen ohne alles Disputieren, und wer aus der Wahrheit ist, der beugt seine Kniee vor ihm. Es hat Weltweise gegeben, die daran gezweifelt haben, ob die sichtbare Welt, die vor unsern Augen sich bewegt, in Wahrheit da sei: man hat sie verlacht; — wie könnte ein Gläubiger nicht vielmehr die verlachen, welche daran zweifeln, ob es eine unsichtbare Welt gibt, wären sie nicht vielmehr zu beweinen! Wir sagen vom Blinden, dem die sichtbare Welt verschlossen ist, daß er um eine halbe Welt ärmer sei als der Sehende. O ihr geistig Blinden — ihr seid ja um eine ganze Welt ärmer als wir! Wie erhält das Wort der Wahrheit eine so unwiderstehliche Kraft, wenn es einmal der Glaube fest ergriffen hat! (Tholuck.)

Und ob die Kreaturen all, und ob der ganze Weltenball,
Und ob das eigne Herz spräch: Nein, soll doch dein Wort gewisser sein!

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Wir beugen uns in Demut vor deiner Hoheit und Majestät und preisen deinen heiligen Namen. Wohin

unser Auge blickt, erkennen wir die Spuren deiner Allmacht und Güte. Darum übergeben wir uns voll Vertrauen deiner weisen und väterlichen Regierung. Dein Wort sei unsres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. Und wenn einst für uns der Vorhang fällt, welcher diese sichtbare Welt von der unsichtbaren trennt, dann laß uns zu seligem Schauen gelangen durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Hilf, daß alle meine Wege
Nur nach deiner Richtschnur gehn!
Was ich hier zum Grunde lege,
Müsse wie ein Felsen stehn,
Daß mein Geist auch Rat und That
In den größten Nöten hat.

Laß dein Wort mir einen Spiegel
In der Folge Jesu sein,
Drücke drauf dein Gnadensiegel,
Schließ den Schatz im Herzen ein,
Daß ich fest im Glauben steh',
Bis ich dort zum Schauen geh'!

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Freitag nach Misericordias. Abend.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis haben es nicht begriffen. Ev. Joh. 1, 4. 5.

Betrachtung.

Unser Herr Christus heißt nicht umsonst das Leben und das Licht der Welt, zwei Namen, in denen alles sich vereinigt, was Düsterheit, Druck und Trübheit verscheucht. Seine Apostel, die mit Leib und Seele ihm sich anvertrauen, können nicht Worte genug finden, um zu rühmen, was er den Menschen sein will für Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit. Die Predigt von ihm wurde mit Recht als Freudenbotschaft angenommen von Millionen Menschen; alles soll ihn ankündigen als den, der Freude gibt, wie sie die Welt nicht zu geben vermag. (Nach Beck.)

Gebet.

Preis und Dank sei dir, Herr Jesus, der du zur Rechten Gottes erhöhet bist, daß du für uns gelebt und gelitten hast und nun unser Fürsprecher beim Vater bist. Wir kommen zu dir mit demütigem, dankbarem Herzen und bitten dich, du wollest uns in allen Verhältnissen des Lebens und in der Stunde des Todes nahe sein mit deiner Gnade und mit deinem Frieden. Du bist der König der Wahrheit, die Quelle alles Heils und Segens für uns sündige Menschen. O gib, daß wir deine Herrlichkeit erkennen, von Herzen an dich glauben und in deinen Fußstapfen wandeln unser lebenlang.

O Friedefürst voll Herrlichkeit,
Zerbrich du meines Herzens Streit,
Komm, schenke mir ein neues Herz,
Im alten bleibt der alte Schmerz.

Immanuel, du Licht der Welt,
Mein Trost und Heil, du starker Held
Wer dir gehört, wer dir vertraut,
Der hat auf Felsengrund gebaut.

Der Sünde Not, der Erde Macht,
Des tiefsten Leidens tiefste Nacht, —
Bin ich bei dir, dann sind sie fern,
Du bist der helle Morgenstern.

(Ludwig Josephson.)

Amen.

Samstag nach Misericordias. Morgen.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es steht geschrieben in den Propheten: „Sie werden alle von Gott gelehret sein." Wer es nun höret vom Vater und lernet es, der kommt zu mir. Ev. Joh. 6, 43—45.

Betrachtung.

Der Zug vom Vater zum Sohne geht hindurch durch Natur und Menschenschicksal, durch Menschengeist und Menschenherz. Jene unbefriedigte Sehnsucht, die uns am Herzen genagt hat Tag und Nacht, wir hatten sie für Nervenstimmung, für ein nervöses Zucken des eignen Herzens gehalten, und hatten sie zu verjagen gesucht, wie man die Fliegen verscheucht, durch schallendes Lachen und viel lustige Gedanken, durch den Lärm der Gesellschaften, durch Saus und Braus, und nun hören wir: es ist die Stimme des Vaters gewesen, der sein Kind gesucht hat! Jene Unruhe, die nicht ruhig wird als in Gott, ist sie nicht fürwahr, wie ein großer Geist gesagt hat, die Reliquie des göttlichen Ebenbildes im Menschenherzen? Wenn endlich dieses Herz beim Sohne Gottes den Frieden gefunden hat, den die Welt nicht geben kann, wie erkennt es, daß jene Stimme der Sehnsucht, die unbefriedigt blieb, so lange es Christum nicht hatte, nichts anders gewesen ist als der heilige Zug des Vaters, der zum Sohne hingezogen hat! Freilich hat es so lange hierhin und dahin sich gewendet, ohne zu wissen, was ihm eigentlich fehle, und hat es eher nicht verstanden, als bis es in Christo ihm gereicht wurde; aber nachdem wir in ihm es gefunden, wie wird es uns deutlich, daß jeder Wellenschlag des pochenden Herzens, jedes krampfhafte Zucken des kranken Gewissens, daß das alles nur ein Zug war, wodurch der Vater zum Sohne führen wollte! (Tholuck.)

Gebet.

Mit Dank und Anbetung treten wir vor dich, allmächtiger Gott und Vater! Dein heiliger Name sei von uns gepriesen hier auf Erden und dereinst mit neuen Zungen, wenn wir dich schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. Erbarme dich über uns und über alle unsre Mitmenschen. Gib uns Demut und göttliche Weisheit, daß wir dein Wort nicht meistern, sondern das Evangelium des Friedens im Glauben annehmen und uns dankbar freuen über deinen Liebesratschluß zu unsrer Seligkeit in unserm Herrn Jesu Christo. Auf dich und deine Verheißung trauen wir, Herr unser Heiland. Du wirst uns, die wir zu dir unsre Zuflucht nehmen, nicht von dir hinausstoßen.

Nein, du verstößest nimmermehr
Den, der da flüchtet in dein Haus,
Zerbrichst nicht das zerknickte Rohr
Und löschst den matten Docht nicht aus.

Die Arme thust du auf und sprichst
Auch zu den Herzen unsrer Zeit:
„Kommt her zu mir, die ihr im Geist
Mühselig und beladen seid."

(E. Geibel.)

Amen.

Samstag nach Misericordias. Abend.

Sie gehen daher wie ein Schemen und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Psalm 39, 7.

Betrachtung.

Wie ernst ziehen die Schatten über den Erdboden hin, bald klein und schnell verschwindend, bald riesengroß und lange währende. Aber was bleibt von ihnen? Nichts, ganz und gar nichts, weder von den kleinen noch von den großen. So, sagt der Psalmist, ziehen die Geister der Menschheit über die Erde hin. Das ist ein betrübender Vergleich; aber wir können es nicht leugnen: es ist so. Und doch machen wir uns so viel vergebliche Unruhe. Unruhe von außen und Unruhe im Innern! Wenn man meint: jetzt gibt's Ruhe, so ist schon wieder ein neuer Kampf, eine neue Sorge und Arbeit da. Wie freundlich und lockend klingt da in unser oft so unnützes Treiben und Jagen die Einladung des Herrn herein: „Kommet her zu mir, ich will euch Ruhe geben für eure Seelen." O daß wir sie nicht überhörten! Sitzen wir unserm Heiland zu Füßen, folgen wir ihm nach, legt er uns die Hände segnend aufs Haupt, dann können wir freudig und getrost sprechen: Fahre ich hienieden auch dahin wie ein Schatten, so werde ich doch einstens, in sein Bild verklärt, vor seinem

Throne stehn. Ist hier meine Zeit eine unaufhörliche Unruhe, so weiß ich doch: eine Ruhe ist mir vorhanden mit dem Volke Gottes, darinnen Leib und Seele ewig frohlocken werden. (Nach Funcke.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Du hast uns bis auf diese Stunde mit viel Geduld und Langmut getragen und trotz unsrer Schwachheit und Untreue viel Gutes gethan. Nimm unsres Herzens Dank dafür in Gnaden hin. Vergib uns um Christi willen alles Unrecht, das wir heute in Gedanken, Worten oder Werken wider dich begangen haben. Wir wissen wohl, daß wir deiner treuen väterlichen Fürsorge nicht wert sind, aber wir wissen auch, daß du die ewige Liebe bist und nicht mit uns handelst wie wir's verdienen. Darum wenden wir uns vertrauensvoll zu dir, du Herr voll Huld und Gnade. Siehe, wir bereuen aufrichtig, was wir nicht recht gethan, und bitten dich: handle nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Halte auch in dieser Nacht deine allmächtige Hand schützend über uns und alles, was uns lieb und wert ist. Wieder schwindet eine Woche unsres Lebens dahin, wie bald wird uns die letzte Stunde schlagen und die letzte Nacht hereinbrechen. Gib, daß wir uns in dieser Gnadenzeit ernstlich darauf vorbereiten, und laß uns dazu auch den kommenden Sonntag dienlich sein um Jesu Christi, unsres Herrn und Heilandes willen.

Amen.

Sonntag Jubilate. Morgen.

Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ev. Joh. 16, 16. 20.

Betrachtung.

Wenn dich der Herr gesalbet hat mit seinem Freudenöl, dann geht es auch durch Höhlen und Wüsten, durch Feindschaft, Kreuz und Anfechtung. Warum aber ist uns diese harte Schule nötig? Weil wir noch so vieles an uns haben, das abgeläutert und abgeschmolzen werden muß. Auch du, der die Freundlichkeit Christi so lebendig verspürt hat, hast noch Schlacken genug in deinem Herzen. Stumpf und schartig ist das Schwert deines Glaubens. Das Kreuz ist der

Wetzstein, an dem es geschärft werden soll. Wie träge bist du im Gebet! Das Kreuz ist ein Wecker, der das schlafende Gebet aufwecken soll. Auch wenn du im Glauben stehst, auch wenn du in täglicher Übung der Gottseligkeit lebst, so wird es eben Gewohnheit. Die Trübsal soll dein Glaubensleben wieder auffrischen. O wer doch seine Not so tragen könnte, daß alle, die es sehen, erkennen müßten: es ist doch etwas um den Glauben, den der Hölle Pforten nicht überwältigen können, und um die Liebe, die stärker ist als der Tod! Wer die Trübsal und Anfechtung recht tragen lernt, für den heißt es eigentlich nicht: „Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen." Er sieht Christum auch mitten in der Finsternis. Er wird ihn aber doch noch heller sehen, wenn es heißt: „Und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen." Wie lange währt es denn, dann muß die innere Anfechtung weichen! Und weicht sie nicht eher, so weicht sie, wenn wir hier ausgekämpft und ausgefochten haben. Und der äußern Trübsal Ende ist gleichfalls der neue Morgen, der aus dem Tode aufgeht. Dann wird aus Abend und Morgen der eine Tag. Du weißt, wen er will herrlich zieren und über Sonn' und Sterne führen, den führet er zuvor hinab. (Ahlfeld.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott, du Urquell alles Heils und Friedens! Ziehe uns auch an dem heutigen Tag, den deine Gnade uns erleben läßt, an dein Vaterherz und laß uns im Glauben an dich und deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, den Trost und die Kraft finden, deren wir in unserm Pilgrimsstand bedürftig sind. Lehre uns aufs neue bedenken, daß du durch Freud und Leid uns zubereiten willst zum Genusse der ewigen Seligkeit, die du allen deinen Kindern verheißen hast. Wenn wir trauern über der Welt Not und unsre Sünde, so laß uns nicht verzagen, sondern aus der Thränensaat eine Freudenernte für uns hervorgehen.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein, ich bin dein, niemand kann uns scheiden,
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse
Und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen.
Da du mich und ich dich lieblich werd' umfangen!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Sonntag Jubilate. Abend.

Liebe Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrimme: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Übelthätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Übelthäter und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit; sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. 1 Petr. 2, 11—17.

Betrachtung.

Der gefährlichste Feind der Christen sind die fleischlichen Lüste. Sind Verräter in der eigenen Festung, dann hat der Belagerer gewonnen Spiel. Über Israel würde, als es durch die Wüste nach Kanaan pilgerte, kein Feind etwas vermocht haben, wenn es nicht gegen sein eigen Fleisch gewütet hätte. Nicht die Flut des Meeres und nicht der Mangel der Wüste, nicht Pharaos eiserne Wagen noch Amaleks fressendes Schwert war die Gefahr dieses Volkes; der böseste Feind war in ihrer eigenen Mitte geschäftig: Unmut und Undank, Empörung gegen Moses und Aaron, Hader und Haß, Buhlen mit den Feinden und Abgötterei. Nicht nur Unsittlichkeit, auch Genußsucht, Geiz, Stolz, Ehrgeiz, Zank und Streit, religiöse Gleichgültigkeit, — das alles gehört zu den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Je größer der Glaube, je zarter das Gewissen, desto heißer der Kampf, wenn nun das Fleisch wider den Geist, den Geist wider das Fleisch gelüstet. Die Sünde ist dem Gläubigen vergeben, aber das Fleisch ist noch nicht tot. Der Fremdlingssinn ist die beste Waffe in diesem Streit. Des Fremdlings Wandel ist im Himmel, dort ist sein Vaterland und Bürgerrecht. Dieser Sinn macht uns gegen unsern irdischen Beruf nicht untreu; im Gegenteil verhilft er zum Untergang aller Untreue, Unlauterkeit und Selbstsucht, er stärkt zu einem guten Wandel in Haus und Staat, dem Freund und dem Feind gegenüber. Der Obrigkeit gehorsam sein, um des Herrn willen gern und freudig dienen, unter Gutesthun und Bösesleiden, dem Bilde des Heilandes ähnlich, hinaufzupilgern nach dem himmlischen Jerusalem, das ist der wahre Fremdlings- und Pilgrimssinn. (Nach Kögel.)

Gebet.

Was sind wir, o Herr, ohne dich und deine Stärke! Du hast uns bisher nicht verlassen, hast uns auch heute deine Nähe und deinen Beistand empfinden lassen, wofür wir deinen Namen von Herzen preisen. O Herr, reiche uns auch künftighin die rechte Waffenrüstung, daß wir im Kampf mit den fleischlichen Lüsten den Sieg davontragen. Erinnere uns täglich an unsre Pilgrimschaft, damit wir uns hier nicht niederlassen, als ob dies unsre wahre Heimat wäre, sondern daß unser Wandel ein Wandel zum Himmel sei. In deine Hände, Herr unser Heiland, befehlen wir uns ganz und gar.

Erleuchte mich, daß ich die Bahn
Zum Himmel sicher finden kann,
Damit die dunkle Sündennacht
Mich nicht verführt noch irre macht!

Vor allem in der letzten Not
Hilf mir durch einen sanften Tod!
Herr Jesu, bleib; ich halt' dich fest,
Ich weiß, daß du mich nicht verläßt!

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Dorothea geboren 1885

Montag nach Jubilate. Morgen.

Die Gerechten müssen sich freuen und fröhlich sein vor Gott und von Herzen sich freuen. Singet Gott, lobsinget seinem Namen. Machet Bahn dem, der da sanft herfährt, er heißt Herr, und freuet euch vor ihm, der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Witwen. Er ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Ps. 68, 4—6.

Betrachtung.

So lange der Mensch noch Gott innerlich entfremdet ist, so mag es wohl sein, daß er je und je an ihn denkt und in gewissen Zeiten ihm äußerliche Verehrung darbringt; — wie aber das eine angenehme Beschäftigung sein könne, nach der man sich sehne, wie man an Gott in die Länge eine wahre Freude, ein beständiges Vergnügen haben könne: das begreift der gewöhnliche Sinn der Menschen nicht. Das kommt daher, daß der Mensch dieser Welt in Gott nur einen Zeugen und Richter sieht über seinem Gewissen, weshalb er es für das beste hält, sich Gott immer wieder aus den Gedanken zu schlagen; sonst könnte er keine vergnügte Stunde mehr haben. Wer daher in sogenannten Stunden des Vergnügens und der Fröhlichkeit auf göttliche Dinge die Unterhaltung zu lenken sich untersteht, den meidet man als einen Freudeverderber und grollt ihm als einem, der gute Sitte und guten Ton verletze. Und doch ist es Gott, unser Vater, in dem wir

leben, weben und sind. Wie können wir hoffen, mit freudigem Antlitz einst vor seinem Richterstuhl zu stehn, wenn uns hier der Gedanke an ihn zuwider ist? Darum müssen die Gerechten sich freuen und fröhlich sein vor Gott und von Herzen sich freuen. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Wir danken dir mit Herz und Mund, daß dein Vaterauge in der vergangenen Nacht gnädig über uns gewacht hat, und daß wir das Licht dieses Tages wieder sehen dürfen. Da wir heute die Arbeit einer neuen Woche beginnen, so bitten wir dich um Segen und Gedeihen zu allem, was wir in deinem Namen thun. Hilf, daß wir den heutigen Tag zu deiner Ehre zubringen, und laß es uns aufs neue empfinden und erfahren, daß dein Reich Friede und Freude ist im Heiligen Geist.

Weicht, ihr Trauergeister,
Denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein!
Denen, die Gott lieben,
Muß auch ihr Betrüben
Lauter Segen sein.
Duld' ich schon hier Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesu, meine Freude!

(Joh. Franck.)

Amen.

Montag nach Jubilate. Abend.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23. 24.

Betrachtung.

Es ist ein wunderlich Ding, daß dem Menschen nichts so schwer fällt als die Erkenntnis seiner selbst, und daß ihm nichts so verborgen ist als sein eignes Herz. Und doch ist es von der größten Wichtigkeit, daß man sich selbst recht kennen lerne. „Erkenne dich selber," das hat schon den alten Heiden als ein Meisterstück menschlicher Weisheit gegolten, und manches ihrer Zeugnisse, das sie über die Natur des menschlichen Herzens abgelegt haben, könnte uns über unser eignes Nichtwissen beschämen, zumal wenn wir bedenken, daß ihnen nur ein schwaches Licht, das Gewissen, die Wege in diesem dunklen Gebiet

zu erhellen vermochte. Doch wollen wir es ja nicht verachten, dieses Licht, das uns vor gar manchen Sünden in unserm Leben hätte bewahren können, wenn wir seinem Scheine immer gefolgt wären. Das Gewissen kann aber abgestumpft werden; wir können es einschläfern und betäuben, daß es uns keine Unruhe und Sorgen mehr mache; darum bitten wir Gott, den Herzenskündiger, daß er selbst uns durch sein Wort und seinen Geist anzeige und kund thue, „wie wir es meinen," damit wir uns über unser Herz und Leben nicht täuschen, sondern allezeit erkennen, was zu unserm Frieden dient.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott, du unser Licht und ewiger Trost! Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmest du dich über die, welche dich fürchten. Darum loben und preisen wir deinen heiligen Namen. Wo ist ein Gott, wie du Gott bist? Du bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue. Du bist aber auch heilig und gerecht; wer böse ist, bleibt nicht vor dir. Du kennest unsre Gedanken von ferne, und die tiefsten Tiefen unsres Herzens sind dir nicht verborgen. Wir dagegen täuschen uns gar oft über uns selbst. Darum bitten wir dich: bewahre uns vor Selbstbetrug und leite uns mit deiner treuen Vaterhand auf ewigem Wege.

Erhöre, Herr, mein Beten
Und laß mein Übertreten
Zur Rechten und zur Linken
Ins Meeres Tiefe sinken
Und ewig untergehn!

Laß aber, laß hingegen
Sich deine Engel legen
Um mich mit ihren Waffen!
Mit dir will ich entschlafen,
Mit dir auch auferstehn.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach Jubilate. Morgen.

Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ps. 1, 2.

Betrachtung.

Unser Herz braucht etwas, woran es sich weiden und seine Lust haben kann. Es erträgt alles eher als das Gefühl der Öde und Leere. Es braucht einen Schatz, der es nach sich zieht, um den es sich bewegt mit all seinen Gedanken Tag und Nacht, nach dem Wort des Herrn: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Aber es gibt nur einen Schatz, der die Leere des Herzens wirklich ausfüllt, an dem

wir unaufhörlich unsre Lust und Freude haben können, ohne daß jemals Überdruß oder bittre Enttäuschung Platz greift. Und das ist Gott und seine Gebote, seine Wege und Gedanken und sein ganzer ewiger Liebesratschluß zu unserm Heil. Darum wohl dem, der seine Lust hat am Gesetz des Herrn und lebt und webt in ihm mit all seinen Sinnen und Gedanken Tag und Nacht. Selig aber insbesondre der Christ, der den ganzen Liebesratschluß Gottes zu unserm Heil erkannt und erfahren, der getrunken hat aus dem Strom der Liebe, die auch des eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahingegeben hat, daß wir durch ihn leben sollen. (Herm. Schmidt.)

Gebet.

Vater im Himmel! Wir preisen dich in dieser Morgenstunde, daß deine Gnadensonne uns scheinet und daß wir Glieder des neuen Bundes sind, den du mit uns in Christo Jesu gemacht hast. Ach! gib dein Gesetz uns in das Herz und schreibe es in unsern Sinn, damit wir als deine Kinder vor dir wandeln. Wie du einst dein Volk aus der Knechtschaft Ägyptenlands geführt hast, so befreie uns von dem Dienst der Sünde und führe uns an deiner Allmachtshand in das Kanaan seliger Gotteskindschaft. Du bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue. O laß uns dein Volk sein und sei du unser Gott!

Du bist mein allerhöchstes Gut,
Nach dir steht mein Verlangen.
Ach könnt' ich doch mit frohem Mut
Nur dir, mein Gott, anhangen!

Ach wäre doch der Sünde Joch
Von mir hinweggenommen,
Daß ich einmal in deinen Saal
Des Himmels möchte kommen.
(Sebastian Franck.)

Amen.

Dienstag nach Jubilate. Abend.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir gethan, auf daß du recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Ps. 51, 3—6.

Betrachtung.

David hatte sich schwer an Gott versündigt; da er aber seine Sünde erkannte, der Bußpredigt Nathans, der ihn für einen Mann des Todes erklärte und Gottes Gericht ihm ankündigte, recht gab,

seine Missethat bekannte und ernstlich bereute, so vergab ihm Gott und ließ ihn dieser Vergebung seiner Sünden durch den Propheten versichern. Wie wenige wissen und erfahren etwas von solcher Buße! Sie sündigen wohl wie David, wollen auch wie er Gnade erlangen, aber Davids Buße wollen sie nicht eingehen, sondern sind gar bald fertig und beruhigen sich mit falschem Troste. Sie wollen sich nicht gründlich bessern und ihren Wandel nicht ändern. Wenn ihr Gewissen aufwachen will, so trösten sie sich damit, daß sie in Schwachheit gefehlt hätten, und daß jeder Mensch seine Fehler habe. Der Vater im Himmel will gern um Christi willen sein Antlitz vor allen deinen Sünden verbergen, aber nur dann, wenn du in aufrichtiger Reue, mit einem zerschlagenen Herzen und gedemütigten Geiste zu ihm kommst und den ernsten Willen hast, dich von der Sünde zu scheiden.

(Nach Vogatzky.)

Gebet.

Herr, des Tages Mühen und Beschwerden
Machtest du durch deine Nähe leicht;
Bleib bei mir, da es will Abend werden,
Bleib bei mir, da sich der Tag geneigt.
Wie am Tag du stärkend bei mir weiltest,
O so tritt am Abend auch herzu,
Wie du meine Müh' und Arbeit teiltest,
O so teile segnend meine Ruh'!

Komm denn nach des Tages lautem Leben,
Komm, du reicher Gast, kehr bei mir ein,
Heil zu spenden, Schulden zu vergeben,
Ruhe, Fried' und Freude zu verleihn.
Des vergangnen Tages Wunden, Schmerzen
Heile, lindre und verbanne du
Und laß mich zuletzt an deinem Herzen
Finden eine sanfte, nächt'ge Ruh'.

(Spitta.)

Amen.

Mittwoch nach Jubilate. Morgen.

Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 12—14.

Betrachtung.

Aus dem Glauben muß die Heiligung folgen, die Arbeit des Heiligen Geistes am Menschenherzen, durch welche der Christus für

uns ein Christus in uns wird. „Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn," das heißt nicht allein: Der Herr hat uns durchleuchtet mit seiner Gnade und Gerechtigkeit, so daß uns aufgegangen ist der Morgenstern des evangelischen Friedens und Trostes; es heißt auch: wie Christus in dich hineingeschienen hat, so soll er auch aus dir wieder herausscheinen. Dies Licht soll immer heller werden. Was Christus dir geschenkt hat, soll in dir eine lebendige Gestalt gewinnen. Die Sünde bittrer hassen, den Heiland fester fassen, vom Kampfe nie ablassen, das sind die Siegel, daran man sieht, wie dich die Gnade vorwärts zieht. (Ahlfeld.)

Gebet.

Heiliger Gott! Beim Beginn dieses Tages, den wir nicht nur zur Ausrichtung unsres irdischen Tagewerks, sondern auch zur Vorbereitung auf die selige Ewigkeit benutzen sollen, bitten wir dich, du wollest uns mit dem rechten Ernst und Eifer erfüllen, die Sünde zu fliehen, und auf dem schmalen Wege, der zum Himmel führt, der Heiligung nachzujagen. Du weißt ja, daß wir in uns selbst weder das richtige Verständnis noch die Kraft zur Ausrichtung unsres himmlischen Berufes haben und daß wir gar leicht straucheln, vom rechten Wege abkommen und es in diesem und jenem versehen.

Drum, lieber Vater, der du Kron'
Und Zepter trägst im Himmelsthron
Und aus den Wolken blitzest,
Vernimm mein Wort und höre mich
Vom Stuhle, da du sitzest.

Verleihe mir das edle Licht,
Das sich von deinem Angesicht
In fromme Seelen strecket,
Und da der rechten Weisheit Kraft
Durch deine Kraft erwecket.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach Jubilate. Abend.

Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 1 Kor. 10, 13.

Betrachtung.

Es fehlt uns nicht an Versuchungen in unserm Leben, und je näher wir dem Himmel kommen, desto stärkere Anfechtungen und Proben haben wir oft zu bestehen, damit wir nicht hoffärtig werden und meinen, wir seien schon über alle Berge hinweg. Gibt uns Gott

mehr Licht, Kraft, Erfahrungen und Glauben, so gibt er uns auch immer mehr Proben, in denen wir unsern Glauben zu üben und zu beweisen haben. Aber wir dürfen auch, wenn neue Anfechtungen kommen, den Mut nicht sinken lassen und sollen von Herzen glauben, es sei nur auf eine neue Erfahrung der Herrlichkeit Gottes abgesehen, und Gott werde uns nicht mehr auflegen als wir tragen können. Bleiben wir nur getreu, so werden wir in allen Stücken erfahren, daß der Herr keinen zu schanden werden läßt, der auf ihn harret.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! Erhalte uns in steter Demut, Wachsamkeit und im Gebet, und stärke uns im Glauben an deine väterliche Liebe und Barmherzigkeit. Behüte uns vor Vermessenheit und falscher Sicherheit und laß es uns nie vergessen, daß wir in einer versuchungsvollen Welt leben, in welcher wir stets auf unserer Hut sein müssen, zumal wir den gefährlichsten Feind in uns selber haben. Gib, daß wir von Herzen an dich glauben als an unsern ewig treuen Gott, der uns nicht wird versucht werden lassen über Vermögen, sondern durch alles uns mächtig und herrlich hindurchhelfen, so daß wir aus allen Prüfungen und Übungen nur immer neuen Segen erlangen. Laß uns auch in allen Nöten und Anfechtungen unsres Herrn und Heilandes gedenken, der versucht worden ist gleich wie wir, doch ohne Sünde. (Nach Bogatzky.)

Laß meines Glaubens Aug' und Hand
Ergreifen dieses werte Pfand
Und nimmermehr verlieren,
Laß dieses Licht mein Angesicht
Zum ew'gen Lichte führen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Donnerstag nach Jubilate. Morgen.

Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Ps. 65, 3.

Betrachtung.

Nicht bloß ein Hörer des Gebets, ein Erhörer ist unser Gott. Ihm ist auch das Kleinste nicht zu klein, weil ihm das Größte nicht zu groß ist, so gewiß er nicht nur die Felsen erschaffen, sondern auch das Moos, das daran wächst, so gewiß er Zedern zerbricht und Flotten mit dem Hauch seines Mundes versenkt, während er das zerstoßene

Rohr nicht zerknickt. Wahrlich, du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Warum kommen wir nicht häufiger? Ist unser Elend nicht mannigfach und groß genug? Klagst du, du könnest nicht beten, so siehe zu, daß du die kleinen Gebetsanfänge nicht verachtest. Wer nicht über Ströme verfügt, der fange mit Tropfen an, und wer es zu hellen Gebetsflammen bringen will, der sammle die Funken. Der Glaube ist die Mutter des Gebets. Gebetsversäumnisse führen die Gefahr und das böse Gewissen neuen Aufschubes mit sich. Ist ein verborgener Bann, eine geheime Sünde der Dämpfer des Gebetslebens: — je eher, desto lieber den Bann gelöst, die Beichte gethan, das Gebet gesprochen! Aufschub macht das Übel nur ärger und Unterlassung des Guten ist Sünde. (Kögel.)

Gebet.

Gelobet seist du, Gott der Macht,
Gelobt sei deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr,
Auf dich hofft meine Seele;
Sei mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gib mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb' und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn' und willig thue.

Laß mich als dein gehorsam Kind
Dir zu gefallen streben,
Gottselig, züchtig, fromm gesinnt
Durch deine Gnade leben.

Laß mich, dem Nächsten beizustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheuen,
Mich gern an andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freuen.

Hilf mir das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genießen,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wann du gebeutst, beschließen.

(Gellert.)

Amen.

Donnerstag nach Jubilate. Abend.

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland. Jes. 45, 15.

Betrachtung.

Bei allen dunklen Wegen Gottes, auch bei seinen Gerichten, haben wir uns an sein Wort zu halten und demselben zu glauben, wenn wir die Vorsehung auch nicht begreifen können. Wir sollen nicht nachgrübeln und nicht verlangen, alles mit dem viel zu kurzen Maß-

stab unsrer Vernunft ermessen zu können. Denn wäre Gott nicht ein verborgener, das heißt vielfach unerforschlicher und unbegreiflicher Gott, so stünde er nicht so hoch und erhaben über uns, als dies in Wirklichkeit der Fall ist. Wir sollen ihn nicht meistern und tadeln, sondern in tiefer Demut bewundern, unsre Hand auf den Mund legen und glauben, er, der große Schöpfer Himmels und der Erde, werde nichts versehen in seinem Regiment; er, der aller Welt Richter ist, werde keinem Unrecht thun; er werde auch gewiß, wie wunderbar es aussehen mag, sein Wort erfüllen und mit uns und mit andern noch alles wohl machen, daß wir ihn zuletzt ewig preisen werden.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Vater im Himmel! Du allein bist Gott und sonst keiner mehr. Verleihe uns die Gnade, uns von dir immerdar auch mit verbundenen Augen führen zu lassen und nicht daran zu zweifeln, daß deine Wege lauter Güte und Wahrheit sind denen, die deinen Bund und Zeugnis halten. Was du uns auch schicken magst, o Herr, laß uns nur nicht aus deiner Hand; führe uns nur dem Himmel zu! Danach geht unser sehnliches Verlangen. Erhöre uns, du treuer Gott, und thue mehr an uns, als wir bitten und verstehn. (Nach Bogatzky.)

Du Herr auf Zions Hügel!
Laß deiner Engel Flügel
Umgeben all mein Gut!
Nimm du, o milder Vater,
Du gnädiger Berater,
Mich und die Meinen in die Hut!

Erhalte Leib und Leben,
Auch Seel' und Geist daneben,
In deiner teuren Huld.
Schirm uns vor allem Schaden;
Vergib aus freien Gnaden
In Jesu unsre Sündenschuld!

(Nach Vincenz Schmuck.)

Amen.

Dorotheas letzter Geburtstag in Hettstädt d. 27. April 1888.

Freitag nach Jubilate. Morgen.

Das Los ist mir gefallen aufs liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden. Ich lobe den Herrn, der mir geraten hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Ps. 16, 6—8.

Betrachtung.

Was wir Lebensglück und glückliches Los nennen, ist im Grunde nur ein sorgenvoller und ungesicherter Besitz. Wie oft verwandelt sich unsre Freude über Nacht in Herzeleid; wieviel öfter geschieht es, daß uns Menschen um das Glück unsres Loses preisen und beneiden, ohne

zu ahnen, wieviel Wermut und Galle in den Kelch unsres Glückes gemischt ist! Glücklich allein, wer mit David sprechen kann: Der Herr ist mein Gut und mein Teil; du erhältst mein Erbteil; es ruht in deiner treuen, sicheren Hand! Warum wird es uns denn so schwer, dieses lieblichen Loses und schönen Erbteils froh zu werden und das Glück eines also in der Hand des Herrn ruhenden, wohlgesicherten Daseins zu genießen? An Gott liegt es nicht, der uns in Christo zu einer noch trostreicheren, seligeren Gemeinschaft mit sich berufen hat, als sie der Fromme des Alten Bundes kannte. An uns liegt es, wenn wir nach so reichen Erweisungen seiner Gnade und Treue des Glückes seiner Gemeinschaft so wenig froh werden und immer wieder trüb durchs Leben gehen. Wir suchen unser Glück noch so oft nur in den vergänglichen Gütern dieser Welt, statt mit David zu sprechen: Der Herr ist mein Gut und mein Teil. Liebliches Los und schönes Erbteil eines Kindes Gottes, das sich von ihm allein raten und leiten läßt und ihn allezeit vor Augen hat! Da weiß man sich allewege sicher in seiner treuen und starken Hand und kann mit David rühmen: Er ist mir zur Rechten; darum werde ich wohl bleiben.

(Nach Luger.)

Gebet.

In der Frühe dieses Tages suchen wir, Herr, dein Antlitz, um dir zu danken für deine bisherige Güte und dich um neue Beweise deiner Gnade anzuflehen. Wir sind durch unsern Herrn und Heiland deiner seligen Gemeinschaft teilhaftig geworden und sagen dir Lob und Dank dafür, daß das Los uns aufs liebliche gefallen und ein so schönes Erbteil uns geworden ist. Behüte uns vor dem Wahne, als ob wir in den vergänglichen Gütern dieser Erde wahres und bleibendes Glück finden könnten. In deine Hand legen wir für alle Zukunft das Los unsres Lebens; du liebst uns ja treu und väterlich in Jesu Christo, unserm Herrn, und wirst es um seinetwillen gewißlich wohl mit uns machen.

Gott Vater, o du starker Held,
Du hast mich ewig vor der Welt
In deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat sich mit mir vertraut,
Mein Herz auf ihn mit Freuden schaut;
Was ist's, das mich betrübet?
Preis dir! Heil mir!
Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben;
Ewig soll mein Herz ihn loben.

(Philipp Nikolai.)

Amen.

Freitag nach Jubilate. Abend.

Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ 1 Petr. 1, 15. 16.

Betrachtung.

Menschen, welche die Heiligung des Herzens und Lebens verachten, setzen sich in offenen Widerspruch mit Gott. „Heilig, heilig, heilig“ ist der erhabenste Lobgesang der himmlischen Heerscharen. Wir aber sind Gottes Eigentum. Wir sind dazu berufen, ein heiliges Volk zu sein. Daß der Heilige Geist sein Werk in uns hat und daß wir ernstlich der Heiligung uns befleißigen, davon soll unser Denken und Reden, unser Thun und Lassen Zeugnis ablegen. Wir können nicht genug rühmen, was Christus für uns gethan hat; aber wir dürfen nicht vergessen, daß er auch in uns eine Gestalt gewinnen will. Nicht unsre Beredsamkeit, nicht unser Wissen, nicht unsre äußerliche Frömmigkeit überzeugt an sich schon andre von der Macht und Herrlichkeit des Evangeliums. Die beste Emfehlung des Christentums ist vielmehr des Christen lauterer, heiliger Wandel.

(Nach Spurgeon.)

Gebet.

Herr unser Gott, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt, wir danken dir, daß du uns heute gnädig geleitet und vielfach gesegnet hast. Heilig und hehr ist dein Name; alle Lande sind deiner Ehre voll! Wir aber sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns thust. Wir sind oft so träg zum Guten, so schwach im Glauben, so unbeständig in unserm Wandel. Vergib uns unsre Übertretungen nach deiner großen Barmherzigkeit! Schaffe in uns, Gott, ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist; verwirf uns nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns!

Vertreib aus meiner Seelen
Den alten Adamssinn,
Und laß mich dich erwählen,
Daß ich mich künftighin
Zu deinem Dienst ergebe
Und dir zu Ehren lebe,
Weil ich erlöset bin.

(Ludwig Gotter.)

Amen.

Samstag nach Jubilate. Morgen.

Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fragt mich: Wo gehst du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Ev. Joh. 16, 5. 6.

Betrachtung.

Wie ist es doch oft eine wundersame Sache um die menschliche Traurigkeit! Das Anhören der Abschiedsworte Jesu, an welchen sich unterdes seit so vielen Jahrhunderten unzählige Menschen im Innersten erquickt haben, und die, so lange die Erde steht, eines der kostbarsten Kleinodien der Christenheit bleiben werden, hatte die Jünger betrübt gemacht. Wie oft mögen die Apostel selbst hernach in der Erinnerung an diesen Reden ihr Herz geweidet haben! Sieh hier, wie es sich mit der menschlichen Traurigkeit wenden kann! Was einen zuerst tief betrübt hat, kann hernach die größte Freudenquelle werden. Ebenso aber umgekehrt: was einen zuerst große Freude dünkte, kann sich hernach als die Quelle großer Schmerzen ausweisen. Wenn die Eltern ihre Kinder beobachten, müssen sie oft darüber lächeln, was die Kinderherzen zum Jubel und was sie zu heißen Thränen bringt. Aber wenn wir einmal vom Standpunkte der Ewigkeit aus unser Leben betrachten, werden wir auch über uns selber in gleicher Weise lächeln, wie oft wir über das Erhaschen von Sand uns gefreut und über das Empfangen von Perlen getrauert haben. (Geß.)

Gebet.

Getreuer Gott! Du hast uns bisher gnädig geleitet und auch in der zu Ende gehenden Woche durch Freude und Leid uns gesegnet; wir preisen dich dafür und bitten dich: segne uns heute aufs neue nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit und laß alle deine Führungen uns zum Heil gereichen.

Segne mich mit deinem Geiste,
Daß er heut mit seiner Kraft
Meinem Glauben Beistand leiste,
Daß er gute Werke schafft
Und dem Bösen insgemein
Mag ein wackrer Gegner sein.
Segne mich mit deinem Worte,
Schreib es in mein Herz hinein,
Daß es mög' an jedem Orte
Meines Wandels Richtschnur sein.
Leuchtet mir dies Lebenslicht,
O so fehl' und fall' ich nicht.
Segne mich in Kreuz und Leiden
Mit Vertrauen und Geduld;
Segne mich in Glück und Freuden
Mit dem Reichtum deiner Huld,
Daß ich dir im Kreuz getreu
Und im Glück voll Demut sei.

So will ich für allen Segen
Lob und Lehre, Preis und Dank
Dir zu deinen Füßen legen
Und es thun mein lebenlang,
Bis ich mit den Engeln dort
Vor dir jauchze fort und fort!
(Neumeister.)

Amen.

Samstag nach Jubilate. Abend.

Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Ev. Joh. 16, 7.

Betrachtung.

Was den Christen betrübt, das ist vor allem die Sündennot und Seelennot, wo er sich ferne sieht von seinem himmlischen Vater und Herrn und von seiner himmlischen Heimat, und der einzige Trost, der ihm aufhelfen kann, ist das Heil und die Gnade seines Gottes in Christo Jesu. Wo es so im Herzen steht, da darf man in keiner Not verzagen, denn der Herr ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Huld und Treue über denen, die ihn fürchten, suchen und lieben. Er verstößt sie nimmermehr, sondern zieht sie nur, wie ein rechter Vater seinen Sohn zieht. Wenn er auch das Teuerste ihnen entzieht, ja zeitweise sich selbst ihnen entzieht, so haben wir das nicht für etwas Schlimmes anzusehen, als wollte der Herr uns Waisen lassen, sondern es ist uns gut, es ist unser Nutzen, daß das geschieht; der Herr zieht die Hand ab von uns, geht weg von uns nur eine Zeitlang, damit er mit größerem Segen wieder kommen könne.
(B.ck.)

Gebet.

Lob und Preis sei dir, Herr unser Heiland, daß du hingegangen bist, um den Deinen den Tröster, den Geist, zu senden. O sende ihn auch zu uns, damit er unter uns walte als ein Geist der Freude und des Friedens, uns tröste in jedem Leid und in alle Wahrheit leite. Sei uns gnädig, o Herr, wende uns auch jetzt dein freundliches Antlitz zu und nimm an unser Gebet.

Ich bin vergnügt, daß mich nichts kann
Von deiner Liebe trennen,
Und daß ich frei vor jedermann
Dich meinen Freund darf nennen,
Und daß du dort, o Lebensfürst,
Dich ganz mit mir vereinen wirst
Und mir dein Erbe schenken.
(Aug. Herm. Franck.)

Amen.

Sonntag Cantate. Morgen.

Wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein: darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Ev. Joh. 16, 8—15.

Betrachtung.

So lange Jesus auf Erden war, war er der Zeuge der Wahrheit. Dieses Zeugnis hat ihn in den Tod gebracht. Er ist hingegangen zu Gott, aus dieser Welt der Lüge und der Täuschung in die Welt der ewigen Wahrheit: Aber von dort aus hat er sie von neuem auf die Erde herabgesandt im Wort seines Geistes, welcher seitdem vor der Welt verkündigt und in die Herzen der Menschen eingesenkt wird. Der Geist ist ein Geist der Wahrheit. Alle Wahrheit besteht in der Selbsterkenntnis und in der Gotteserkenntnis. Die Selbsterkenntnis demütigt uns, die Gotteserkenntnis tröstet uns. Warum? Weil in uns Sünde ist, Gott aber ist die Gnade. Aber die Sünde verstehn wir nur, wenn wir uns strafen lassen. Der Herr macht den Unglauben zur Sünde aller Sünden, weil er nichts anderes ist als eine Zurückweisung der rettenden Hand, während der Glaube eine sittliche That ist und die entscheidende That unsres Lebens. Es kann uns nicht geholfen werden, bis wir alles mit Freuden daran geben, um im Glauben das Eine, was not thut, zu erlangen, die Gerechtigkeit in Christo Jesu. Das ist der Weg, um dem Gericht zu entgehen. Auf diesem Wege leitet uns der Heilige Geist immer mehr in alle Wahrheit. Ihr Mittelpunkt heißt Jesus Christus. Der Weg des Fortschritts in der höchsten Wahrheit führt nicht über ihn hinaus, sondern nur immer tiefer in ihn hinein. Und was hier noch fehlt, das wird dereinst noch werden und seliger werden als hier. Jetzt ist Christi Bild getrübt in uns allen, einst werden alle Schatten aus seinem Bilde in uns schwinden, denn wir werden ihm gleich sein, wir werden ihn sehen wie er ist.

(Nach Luthardt.)

Gebet.

Herr unser Heiland. Noch pilgern wir auf Erden als arme, sündige Menschen, die ohne dich nichts vermögen. Darum kommen wir auch in dieser Morgenstunde zu dir und bitten dich: schenke uns deine Gnade, laß dein Wort und deinen Geist ihr heiliges Amt an uns ausrichten, daß wir uns gerne strafen und richten lassen, um einst nicht gerichtet zu werden. Wir loben und preisen dich für alles, was du bis jetzt an uns gethan hast, ach laß dein Gnadenwerk an und in uns vollendet werden.

Ich fühl's, zum Heil muß ich dich haben,
Ich fühl's, ich muß für dich nur sein.
Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,
Mein Leben ist in dir allein;
Hier ist die Ruh, hier ist Vergnügen,
Drum folg' ich deinen sel'gen Zügen.

(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

Sonntag Cantate. Abend.

Irret nicht, liebe Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit; und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Jak. 1, 16—21.

Betrachtung.

Die eine vollkommne Gabe, die wir alle empfangen müssen, wenn wir nicht ins Bodenlose versinken sollen, sie wird uns von oben her verliehen: den Glücklichen und den Unglücklichen, den Reichen und den Armen, den Gesunden und den Kranken, so daß keiner den andern deshalb zu beneiden braucht. Diese Gabe, die der Vater des Lichtes uns gewährte, ist sein lieber Sohn und das Wort der Wahrheit, das aus uns neue Kreaturen schafft und in allen Anfechtungen unserm Leben Halt, Kraft und Klarheit gibt, wenn wir es nicht wie einen toten Schatz in unserm Gedächtnis tragen, sondern sinnend und

betend seine Himmelskraft in unsern Seelen entfalten lassen. Weil solches Wort ausgeht von dem Vater des Lichtes, bei dem kein charakterloser Wechsel des Lichtes und der Finsternis ist, so wirkt es auch in uns ein festes und charaktervolles Leben, das gegen den Wechsel von Licht und Finsternis gesichert ist. Freilich müssen wir dieses Wort, auch wenn es uns straft und richtet, auch in uns eindringen lassen, damit es unserm Verstande Klarheit, unserm Willen Festigkeit und unserm ganzen Lebensbestande Wahrheit gebe. Im gewöhnlichen Leben ist man leider in der Regel schwerhörig, wenn es gilt, den Ernst der Wahrheit auf sich anzuwenden, einen Fehler zuzugeben, heilsamen Rat zu befolgen. Wie unbedacht rasch gehen dagegen die Worte oft über die Lippen, wie schnell lodert die Zornesflamme auf und richtet Unheil und Verderben an! Wo aber die Strahlen der Gnade Gottes ins Herz fallen und es neu schaffen, da wird man stille und aufmerksam und lauscht gern den Heilsgedanken des Ewigen, da wird man bescheiden und vorsichtig im Reden und Richten Gott und Menschen gegenüber, und der auflodernde Zorn wird niedergekämpft durch den betenden Aufblick zu dem, der gesprochen hat: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ So wollen wir denn das Wort der Wahrheit aufnehmen mit Sanftmut, ohne Mißmut und Widerstreben, weil es unsre Seelen kann selig machen. (Nach „Gottesgedanken“ und Lobstein.)

Gebet.

Gütiger, barmherziger Gott und Vater! Wir preisen deinen heiligen Namen und sagen dir Lob und Dank für alle Güte und Treue, die du uns heute wieder erwiesen hast, und bitten dich, du wollest uns hinfällige Menschen deiner Gnade auch fernerhin befohlen sein lassen. Nimm uns in dieser Nacht in deine allmächtige und liebevolle Obhut, damit wir getrost einschlafen und froh wieder erwachen. Wir klagen und bekennen dir alle unsre Schwachheiten und bitten dich: sei uns gnädig nach deiner Güte und tilge unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Gib, daß wir die Zungensünden nicht gering achten; schenke uns den Geist der Weisheit und der Geduld, damit wir zur rechten Zeit hören und reden, dulden und schweigen und deinem heiligen Worte allezeit gehorsam seien. Erhöre unser Gebet, o Herr, und mache es wohl mit uns in Zeit und Ewigkeit um Jesu Christi willen. (Nach Musaeus.)

Amen.

Montag nach Cantate. Morgen.

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 3. 4.

Betrachtung.

Unter dem gnädigen Beistande Gottes sollen wir täglich ringen, uns bemühen und üben, alle seine Gebote als den Weg zum ewigen Leben zu Herzen zu nehmen, im Herzen festzuhalten und im Leben einzuhalten; wir sollen darin fortfahren und immer wieder frisch anfangen unter allen Fehlern, die mit unterlaufen. Denn, indem wir seine Gebote im Herzen und vor Augen behalten, werden die Fehler von uns als Fehler und Sünden erkannt und bereut, gehaßt und bekämpft; wir bleiben im Licht und verfallen nicht der Finsternis. Wo der wahre Glaube wächst, da wächst auch die Liebe, und die Liebe ist der lebendige Herzenstrieb, daß wir die Gebote des Geliebten halten müssen, oder es ist uns nicht wohl; die Liebe kann keinen Tag ohne den Herrn leben, und der Herr ist alle Tage bei denen, die in Glauben und Liebe sich an ihn halten. (Nach Beck.)

Gebet.

Heiliger, gnädiger Gott! Du regierst uns mit Weisheit, Gerechtigkeit und Güte und willst nur unser Heil und unsre Seligkeit. Thue uns die Augen auf, damit wir das auch heute und die ganze Woche hindurch recht erkennen und nicht in der Verkehrtheit unsres Sinnes blind in das Verderben eilen. Gib, daß uns nichts zurückschrecke von der heiligen Aufgabe, die du uns gestellt hast, und laß uns daran festhalten, daß du keine Forderungen an uns stellst, die wir unter deinem gnädigen Beistand nicht zu vollbringen im stande wären.

O Vater, deine große Liebe,
Wie kann ein Mensch sie hier verstehn?
Gib, daß ich mich in Demut übe,
Den Weg, den du mich führst, zu gehn.

Gib, daß ich dir nicht widerstrebe,
Wenn Dornen meinen Pfad umziehn,
Und daß ich dir im Glauben lebe,
Und nicht von dieser Erde bin.

(Luise Hensel.)

Amen.

Montag nach Cantate. Abend.

Höre, Gott, mein Geschrei und merke auf mein Gebet. Hienieden auf Erden rufe ich zu dir, wenn mein Herz in Angst ist, du wollest mich führen auf einen hohen Felsen. Denn du bist meine Zuversicht, ein starker Turm vor meinen Feinden. Ich will wohnen in deiner Hütte ewiglich und trauen unter deinen Fittichen. Ps. 61, 2—5.

Betrachtung.

Es ist etwas Großes und Herrliches um den festen, unerschütterlichen Glauben an den allmächtigen und barmherzigen Gott, der nicht nur die großen Geschicke der Völker, sondern auch das einzelne Menschenleben leitet mit weiser und liebender Hand. Unser Verstand vermag das freilich nicht zu begreifen, und die Erfahrung will uns oft irre machen, aber das Herz muß daran festhalten auf Grund des göttlichen Wortes. Was sind wir auch ohne Gott? Waisen im fremden Lande, Schiffbrüchige auf offener See. Die Gewißheit aber der göttlichen Liebe und Fürsorge ist ein hoher Fels, an dem die Wogen menschlichen Elendes wirkungslos abprallen. Da klingt es mitten in der tosenden Brandung im Herzen immer und immer wieder: „Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein;" „wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." Die Vatertreue unsres Gottes ist ein starker Turm, in welchem wir sicher sind gegen alle feindlichen Angriffe, eine Hütte, in der wir wohl geborgen sind bei Sturm und Ungewitter.

Gebet.

Herr! Du kennst unser Herz! Es ist ein trotziges und verzagtes Ding! Wir glauben, hilf unserm Unglauben! Nimm alle Furcht und ängstliche Sorge von unsrer Seele weg, denn du bist ja unser Fels und unsre Zuversicht. Unter den Fittichen deiner Allmacht und Liebe dürfen wir sicher und getrost sein. So sei denn unser Licht, wenn das Dunkel der Nacht uns umgibt, sei unsre Kraft bei aller Schwachheit, unsre Burg, unser Schutz, Trost, Heil und Leben. Laß bei Tag und Nacht das Licht deiner Gnade uns leuchten, damit es in unserm Gemüte immerfort helle sei. (Nach Arnold.)

Und wird sich einst mein Ende nahn,
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sei durch Christum, deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild und großer Lohn.
(Gellert.)

Amen.

Dienstag nach Cantate. Morgen.

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen. Kol. 3, 16.

Betrachtung.

Das Wort des Herrn soll nicht nur in gewissen, für die Familie wichtigen und entscheidenden Augenblicken, oder etwa bloß in Not- und Krankheitszeiten zur Anwendung kommen, sondern es soll im Hause wohnen, wie ein geliebter und angesehener Gast, der mit allen verkehrend allen den Weg des Friedens zeigt, allen Rat und Trost verleiht, um den alle sich in Ehrfurcht und Liebe versammeln und durch den sie sich auch unter einander verbunden fühlen. Auf den unerschütterlichen Felsengrund des göttlichen Wortes sollen wir das ganze Leben aufbauen, damit es allen Stürmen trotze, den Fluten der Trübsal standhalte und Herz und Sinn himmelwärts ziehe, so daß wir mit dem Apostel sagen können: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Bei solchem Wandel wird man fröhlich und getrost, und es wird nicht schwer, dem Herrn Lieder des Dankes und des Vertrauens zu singen im Herzen. So halte dich fest an Gottes Wort auf deinem Pilgerweg und singe und bete dich durch alles hindurch bis in eine selige Ewigkeit. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Vater im Himmel! Es ist ein köstliches Ding, dir danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Auch heute sei unser Herz und Mund voll Ruhm und Preis deines heiligen Namens! Dank und Lob sei dir für deine Liebe und Barmherzigkeit, denn du bist freundlich und deine Güte währet ewiglich. Gib uns offene, für alle Eindrücke des Guten empfängliche Herzen, damit dein Wort uns zur Mahnung und zum Trost gereiche und unser Leitstern sei zum ewigen Leben.

Geh, du Bräut'gam, aus der Kammer,
Laufe deinen Heldenpfad;
Strahle Tröstung in den Jammer,
Der die Welt umdunkelt hat;
O erleuchte, ew'ges Wort,
Ost und West und Süd und Nord!

Und erquick auch unsre Seelen,
Mach die Augen hell und klar,
Daß wir dich zum Lohn erwählen,
Dich umfassen gar und gar.
Ja, laß deinen Himmelsschein
Unsers Fußes Leuchte sein.

(Ewald Rudolf Stier.)

Amen.

Dienstag nach Cantate. Abend.

Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht. Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lobe Israels. Unsre Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen aus. Zu dir schrieen sie und wurden errettet; sie hofften auf dich und wurden nicht zu schanden. Ps. 22, 3–6.

Betrachtung.

Ärgere dich nicht an dem lieben Gott, wenn er mit dir verfährt wie mit seinen liebsten Freunden, die er oft lange bitten und rufen läßt, ohne ein Zeichen zu geben, daß er höre. Ärgere dich nicht, wenn du auf alle deine Gebete keine Antwort erhältst, wenn du immer rufen mußt: Ach! wie so lange! wenn es dir scheint, der Herr habe deiner vergessen, er achte gar nicht auf dein Gebet. Keine Antwort auf dein heißes Flehen ist doch Antwort, und die heißt: Warte, harre, schweige, leide, ringe, hoffe! Er kann es nicht böse mit dir meinen, denn er ist heilig und wohnet unter dem Lobe Israels. So voll Klagen und Sorgen jetzt dein Herz sein mag, so voll Dank und Freude wird dein Mund werden, wenn der Herr für gut findet, dir zu antworten. Unsre Väter hofften auf ihn und wurden nicht zu schanden.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist unsre Zuversicht und Burg, der Gott, auf den wir hoffen. Laß dir das Opfer unsres Gebetes wohlgefallen, das wir dir nun darbringen mögen, ehe wir uns zur Ruhe legen.

Von dir kommt jede Gabe,
Das Leben, das ich habe,
Die Ruhe jeder Nacht.
Du bist der Quell der Güter,
Mein Schutz und treuer Hüter,
Der, wenn ich schlummre, für mich wacht.

Als Zeugen deiner Stärke
Stehn lauter Wunderwerke
In deiner Schöpfung da;
Und du, der sie bereitet
Und Mond und Sterne leitet,
Bist auch im Staub mir innig nah.

Drum schwinde alles Grauen,
Dir will ich kindlich trauen,
Denn du versorgst auch mich.
Ja, Vater, ich befehle
Dir freudig Leib und Seele;
Du bist mein Gott, ich hoff auf dich!

(Joh. Zach. Leonh. Junkheim.)

Amen.

Mittwoch nach Cantate. Morgen.

Sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht. 1 Petr. 1, 17.

Betrachtung.

Gottes heiliges Gebot sollen wir stets vor Augen und im Herzen haben und unsern Wandel führen mit Furcht. Freilich steht geschrieben, daß die vollkommene Liebe die Furcht austreibt; das ist doch aber nur die knechtische Furcht. Ist unser Richter unser Vater, wie der Apostel sagt, so fürchten wir uns freilich nicht als Knechte, aber wir tragen eine ehrerbietige Scheu in uns als schwache Kinder. Gleichwie aber das Zürnen Gottes ein heiliges Zürnen der Liebe ist, so ist auch diese Furcht seiner Kinder nur eine Furcht der Liebe. Denn was fürchten wir, die der Sohn frei gemacht und in das Reich der Gnade versetzt hat? die Rutenschläge, die Züchtigungen der Hand der Gerechtigkeit? Ja, die fürchten wir wohl auch; aber mehr noch als sie fürchten wir, durch unsre Sünde das Herz Gottes zu verlieren. Das Herz Gottes verlieren ist der größte aller Verluste. Davor behüte uns Gott selbst nach seiner großen Barmherzigkeit!

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Ewiger und Allmächtiger, du Urquell alles Lichtes und Lebens, siehe aus deiner heiligen Höhe gnädig auf uns herab, und segne uns in dieser Morgenstunde aus der Fülle deiner Liebe und Treue. Weil du ohne Ansehen der Person richtest nach eines jeglichen Werk, so verleihe uns deinen gnädigen Beistand dazu, allen Versuchungen zur Sünde zu widerstehen, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und in heiliger Ehrfurcht vor dir zu wandeln. Hilf uns, daß wir jedes unrechten Gedankens und jedes unchristlichen Wortes uns schämen und unsern Glauben beweisen durch die That. Erwecke täglich in uns ein herzliches Verlangen nach deiner Gemeinschaft und nach dem Frieden, den uns der Umgang mit dir und deinem Worte gewährt.

Getreuer Hüter, Brunnquell aller Güter,
Ach laß doch ferner über unser Leben
Dein liebevolles Vaterantlitz schweben.

Gib, daß wir heute, Herr, durch dein Geleite
Auf unsern Wegen ungehindert gehen,
Und überall in deiner Gnade stehen!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach Cantate. Abend.

Er ruft seine Schafe mit Namen und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Ev. Joh. 10, 3. 4.

Betrachtung.

Jesus hat seinen Jüngern besondere Namen erteilt, weil er sie genau kannte. Durch diese Namen sollten sie ihrer Anlagen und eigentümlichen Gebrechen sich bewußt werden, um dadurch in der Arbeit der Heiligung nicht fehlzugreifen. Es läßt sich nicht leugnen, daß manche Naturen glücklicher angelegt sind als andre, nicht nur für das geistige, sondern auch für das sittliche Leben. Wir müssen diese Verschiedenheiten als Geheimnisse der göttlichen Weisheit anerkennen, und wenn wir sie nicht zu erklären vermögen, dürfen wir doch überzeugt sein, daß sie mit der Gerechtigkeit Gottes übereinstimmen und zur Verherrlichung der göttlichen Weisheit und Liebe auch an ihrem Teile mit beitragen. In den meisten Fällen aber ist das angeborne Temperament eines Menschen an sich weder ein Vorzug noch ein Nachteil, kann aber beides werden, je nachdem der Mensch es richtig ausbildet oder durch falsche Behandlung es verdirbt. Wenn alle in dir ruhenden Kräfte und Triebe die Richtung auf das höchste Ziel erhalten, und im Dienste des Herrn ihre Entwickelung und Verwertung empfangen, dann wird dein Leben herrlich gedeihen, und du wirst an deinem Teile mit dazu helfen, daß Gottes Reich gebaut werde auf Erden.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Herr und Heiland, wir sagen dir am Schlusse des Tages von Herzen Lob und Dank dafür, daß du vor uns hergegangen und mit deinem Hirtenstab uns so freundlich geleitet hast. Mitten in der Unruhe und dem Lärm des Tages lässest du uns deine Stimme hören, die uns vom Bösen abmahnt und uns den Weg des Friedens und des Lebens zeigt. O vergib uns, wenn wir der Versuchung des Fleisches nicht genug Widerstand geleistet, wenn wir uns deiner treuen Leitung nicht völlig anvertraut haben. Ziehe deine Hand nicht von uns ab; sei und bleibe unser guter Hirte bis ans Ende unsrer Tage. Laß uns in dieser Nacht ruhen in deinem Frieden und verleihe uns die Gnade, daß wir den kommenden Tag froh erleben zu neuem Lobpreis deines Namens.

Amen.

Donnerstag nach Cantate. Morgen.

Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt; singet dem Herrn und lobet seinen Namen! Ps. 96, 1. 2.

Betrachtung.

Musik und Gesang sind die Sprache der Begeisterung und vor allem der Freude. Aber freilich, noch wallen wir in der Pilgerschaft, noch stehen wir in Kampf und Sturm, und unser Auge muß oft thränenfeucht sein unter dem vielfachen Wehe dieser Zeit. Aber, wie wird's einst da droben klingen, wo die Erlösung vollendet ist, wo sich kein Schatten von Sünde und Leid mehr trübend in unser Herz und Auge senkt? Alles Zeitliche ist nur ein schwaches Gleichnis des Ewigen. So ist's auch mit der Musik und dem Gesang; im Himmel haben sie ihre wahre Heimat. Alle unsre Musik hier unten ist nur ein armseliges Harfenstimmen gegen die Harmonien, die uns dann entgegenrauschen werden. Kämpfen wir nur den guten Kampf des Glaubens, damit wir einst gewürdigt werden, in die Chöre der Vollendeten mit einzustimmen und dem Herrn ein neues Lied, ein ewiges Halleluja zu singen. (Nach Funcke.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir für deine Güte und Barmherzigkeit, die jeden Morgen über uns neu ist. Verleihe uns die Gnade, durch Glauben und Liebe dich zu ehren und mit unserm ganzen Wandel dich zu preisen. In Freude und Leid wollen wir deinen heiligen Namen loben. Du bist ja unser Vater in Christo Jesu. Deinen treuen und allmächtigen Händen befehlen wir uns und alles, was uns lieb und teuer ist.

In Ehrfurcht sei schon jetzt
Dein Ruhm von uns besungen;
Verschmäh nicht unser Lob,
Das Lallen schwacher Zungen!
Dort soll, wenn wir dereinst
Vor dir verherrlicht stehn,
Ein Lied im höhern Chor
Dich, großer Gott, erhöhn.

(Joh. Jak. Rambach.)

Amen.

Donnerstag nach Cantate. Abend.

So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen und Abendregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Jak. 5, 7. 8.

Betrachtung.

Der Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber; denn zwischen Staat und Ernte braucht es nach Gottes Ordnung schon in der Natur seine Zeit. Aber wir sollen den Apostel recht verstehn, wenn er uns bildlich redet von einer ganz andern, köstlicheren Saat und Ernte für den Himmel, die auf Erden geschieht. Die ganze Weltzeit mit den Jahrtausenden der Menschheit auf Erden ist eine große Saat zur letzten Ernte, wo die Erde dem Himmel ihre Frucht geben soll, nachdem sie den Samen von ihm empfangen. Wenn die Ernte kommt, dann werden wir die Wege Gottes verstehn. Scheint uns jetzt manches darin dunkel und verworren, laßt uns nur abwarten die Zeit der Reife. Dasselbe gilt jedem einzelnen für seines Lebens Gnadenzeit, das gilt im schönsten Sinne dem wahren Christen, der wirklich für die Ewigkeit lebt.

(Stier.)

Gebet.

Auch heute hast du dich an uns nicht unbezeugt gelassen, getreuer Gott. Wir sagen dir dafür von Herzen Lob und Dank und bitten dich, du wollest uns auch in dieser Nacht in deine gnädige Obhut nehmen. Dir befehlen wir Leib und Seele, Hab und Gut. Mache uns frei von dem Geist der Sorge und Ungeduld und schenke uns ein Herz, das dir kindlich vertraut und auf deine Güte hofft. Wir bekennen dir mit Beschämung, daß wir oft mißmutig und ungeduldig sind, wenn wir die Frucht unsrer Arbeit nicht sehen oder wenn es sonst nicht nach unsres Herzens Gedanken und Wünschen geht. O vergib uns und gewähre uns den Beistand deines Geistes zu geduldigem Warten, Wirken, Dulden und Hoffen, bis du unsern Glauben in seliges Schauen verwandeln wirst.

O Jesu, meine Wonne,
Komm bald und mach dich auf,
Geh auf, ersehnte Sonne
Und fördre deinen Lauf!

O Jesu, mach ein Ende
Und führ uns aus dem Streit:
Wir heben Haupt und Hände
Nach der Erlösungszeit!

(Laurentius Laurentii.)

Amen.

Freitag nach Cantate. Morgen.

Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Ev. Joh. 16, 32. 33.

Betrachtung.

Auch den Jüngern Jesu kann in den Nöten des Lebens das Wasser bis an die Seele steigen, daß sie sich kaum noch oben halten; aber doch wird dann die Bitterkeit nicht Herr über sie, sondern sie werden Herr über die Bitterkeit; sie können sich durchdringen zu dem Wort: „Dennoch bleibe ich stets an dir;" bisweilen reicht's sogar bis zu dem Ruf: „In dem allen überwinden wir weit, durch den, der uns geliebet hat." Zum Schwersten im Leben gehört es, wenn man denken muß: „So geht's jetzt fort, bis du stirbst, deine Lebensfreude ist dahin." Aber wer vom Heiligen Geiste auch nur eine Erstlingsgabe empfangen hat, der hat an ihr ein Unterpfand, daß zuletzt alles bei ihm gut werden müsse. Gott kann sein Werk nicht unvollendet lassen.

(Nach Geß.)

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater, der du nahe bist allen, die dich anrufen, allen, die dich mit Ernst anrufen, wir danken dir von Herzen dafür, daß wir an jedem neuen Morgen zu dir kommen und alle unsre Anliegen vor dich bringen dürfen. Es ist keine Sorge so groß, daß du sie uns nicht abnehmen, und keine Bitte so gering, daß du nicht darauf achten könntest. Darum kommen wir vertrauungsvoll zu dir und übergeben uns allesamt deiner treuen väterlichen Fürsorge.

Walte, Herr, mit deiner Gnade
Über deiner kleinen Schar;
Gieß auf unsre Pilgerpfade
Deinen Segen wunderbar!

Deines Geistes leises Wehen
Fach in uns dein Leben an,
Daß wir festen Schrittes gehen
Deine schmale Glaubensbahn!

In das Innerste der Herzen
Sprich dein: „Friede sei mit euch!"
Will die Not des Lebens schmerzen,
Mach uns in dir froh und reich!

(Meta Häußer.)

Amen.

Freitag nach Cantate. Abend.

Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Desgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch. Luk. 6, 26.

Betrachtung.

Ein großer Teil der Unruhe der Seele kommt ganz allein davon her, daß wir statt einem so vielen zu gefallen suchen. Dabei wird man auch so nach außen gekehrt, und das stille heilige Feuer, das auf dem Altar des Herzens immerdar Gott brennen sollte, erlischt.

Wer allen stets gefallen will,
Ist ausgekehrt und nimmer still
Und kann Gott nicht behagen;
Sei du nur deines Gottes Knecht.
Kannst du es ihm nur machen recht,
So mögen Menschen klagen.

Schon das Sprichwort sagt: „Wer alle Welt zum Freund will han, der ist ein Narr bei jedermann.“ Warum sollten wir uns in so schmachvolle Knechtschaft begeben, den Menschen, unsres gleichen, dienstbar zu werden? Nur Gott dienen ist die rechte Freiheit.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Allmächtiger Gott! Wir bitten dich: wirf alle Übertretungen, deren wir uns heute schuldig gemacht haben, um Jesu Christi, unsres Heilandes, willen hinter dich ins Meer der Vergessenheit. Vergib uns insbesondere, wenn wir aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit von deinen Wegen abgewichen sind. Verleihe uns Kraft und Mut, in allem auf dich zu schauen und allen Lockungen und Drohungen der Welt gegenüber dein heiliges Gebot vor Augen zu haben. Schreibe dein Gesetz unaustilgbar auf die Tafeln unsres Herzens, damit wir uns zu dir mit immer größerer Liebe und Treue bekennen. Zu dir rufen wir, Herr, und sprechen: Du bist unsre Zuversicht, unser Teil im Lande der Lebendigen. Laß uns leben in deiner Furcht, leiden nach deinem Willen und einst sterben in deinem Frieden, um nach diesem Leben das ewige Leben zu erlangen durch unsern Herrn Jesum Christum.

Amen.

Samstag nach Cantate. Morgen.

Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten. Ich rufe zu dir, daß du, Gott, wollest mich erhören; neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede. Beweise deine wunderliche Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen, wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen. Ps. 17, 5—7.

Betrachtung.

Keine Menschenvernunft kann sich in die Führungen Gottes schicken, in die Wege, die er die Seinigen führt. Sie scheinen sehr oft wunderlich, unbegreiflich, ja widersinnig und dem Ziele ganz entgegengesetzt zu sein, und endigen doch recht selig, herrlich und im Triumphe. Man sehe nur nach Golgatha hin. Durch Nacht zum Licht, durch Kreuz zur Krone, das war der Weg des Herrn Christus selbst. So führt Gott alle seine Lieben. Bitte nur, daß er deinen Gang erhalte auf seinen Fußsteigen, laß dich von ihm führen, und er wird dir helfen, dich erleuchten und erfreuen zu seiner Zeit. Er ist ein Heiland derer, die ihm vertrauen, und führet sie durch alle Beschwerden und Hindernisse hindurch sicher zum Ziele. (Nach Goßner.)

Gebet.

Du hast, Herr Jesu, am Schlusse deines Lebens sagen können, du habest das Werk vollendet, das dir dein himmlischer Vater befohlen hatte. Richte doch unsern Blick auf deine Treue, deinen Eifer, damit wir verlangen, dir nachzustreben. Mache auch uns so treu, so fleißig und beharrlich, wie du gewesen, daß wir in unserm äußern Berufe treulich unsre Pflicht thun, daneben aber dir nachfolgen und dir dienen, und so in dieser Zeit gebildet werden für das ewige Vaterhaus unsres Gottes. Dazu segne uns auch den heutigen Tag um deiner Gnade und Liebe willen. (Nach Baumann.)

Amen.

Samstag nach Cantate. Abend.

Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! Röm. 6, 14. 15.

Betrachtung.

Aus Gnaden bin ich selig geworden durch den Glauben, — das ist der Felsengrund, von dem ich mich nimmer darf abbringen lassen, nicht durch meine guten Werke, noch durch meine bösen; nicht durch die Züchtigungen Gottes, noch durch seine Freundlichkeit. Der Born, der immer aufs neue mein Auge hell zu machen hat, der Altar, davon ich immer aufs neue Flammen für mein Herz zu nehmen habe, wenn es lau wird, ist einzig der Glaube, daß ich das strenge Gericht Gottes verdiene, daß aber aus Gnaden das Gericht Gottes verschlungen worden ist in den Sieg. Kein besseres Schutzmittel gibt es wider die Sündenlust, als der Glaube an freigeschenkte Kindesrechte bei Gott; aber auch kein besseres Gegenmittel, wenn die Sünde geschehen ist. Ist der Friede aus dem Herzen weg, so bau an die Stelle, wo er fehlt, einen Bußaltar, und der Friede wird wiederkehren, denn das Sühnopfer wird der Herr selbst darauf legen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Richte die Augen deiner Barmherzigkeit und Liebe auf uns, die wir deinem Gnadenstuhle uns nahen. Wir schauen zu dir auf im Namen unsres Herrn Jesu Christi, deines lieben Sohnes, und bitten um deinen Frieden, welcher höher ist denn alle Vernunft. Sei ewig gelobt für dein unergründliches Erbarmen! Schenke uns mehr und mehr deine vergebende, herzerneuernde und heiligende Gnade. Laß uns danach streben, den immer inniger zu lieben, des Eigentum wir sind und dem zu folgen unsre Pflicht und unser Vorrecht ist. Gib, daß unser einziges Trachten darauf gerichtet sei, zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi. (Nach J. F. Macduff.)

Führt das eigne Herz uns irre,
Wache du und rette du;
Nach des Tagewerks Gewirre
Schenk uns deine Sabbatruh!
(Meta Häußer.)

Amen.

Sonntag Rogate. Morgen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Ev. Joh. 16, 23. 24.

Betrachtung.

Die selige Verheißung, die der Herr in diesen Worten den Seinen gegeben hat, ist in vieler Christen Leben ein Stein des Anstoßes geworden, über den mancher schon gefallen ist, an dem wohl auch mancher sich zerschellt hat. Der Heiland hat hier ganz bestimmt die Versicherung gegeben, daß jedes einzelne Gebet, das im Glauben geschieht, auch Erhörung finden soll. Wie viele haben sich schon darauf verlassen und darüber gefreut, — und dann ist doch alles so ganz anders gekommen, als sie gedacht haben. Sie haben gebetet, sie haben den Himmel zerrissen mit ihren Gebeten, — und der Himmel hat sich verschlossen, und ihre Gebete sind auf ihr Herz zurückgefallen — ohne Erhörung. Das klingt schauerlich, und man kann sagen, daß die christliche Wahrheit doch eine unbeschreibliche Macht über den Menschen haben muß, wenn Tausende, die solche Erfahrung gemacht haben, doch noch — fortbeten und fortglauben. Wir haben sehr oft nicht Geduld und Glauben genug, um auch in dem gewöhnlichen Gange der irdischen Begebenheiten Gottes Walten zu erkennen. Hat der Herr einzelne Seelen besonders lieb, so mag er ihnen dann auch freilich manchmal die einzelnen Bitten in ihr Herz geben und auf ihre Lippen legen, deren Gewährung im voraus beschlossen ist, und das sind dann die besonderen, wunderbaren Gebetserhörungen im einzelnen. Soll ich nun aber gerade darauf bestehen, daß er das mir thut? Meine Schultern wären vielleicht zu schwach, solche Ehren zu tragen, die er den Würdenträgern seines Reiches ohne Gefahr zu teil werden lassen kann. Es ist auch nicht so leicht, im Namen Jesu zu beten; das werden wir erst dann vermögen, wenn wir Gott allen eignen Willen zum Opfer gebracht haben. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Heiliger, allmächtiger Gott! Wir preisen dich beim Beginne dieses Tages für die Ruhe der vergangenen Nacht und bitten dich, du wollest uns auch heute an Leib und Seele segnen nach deiner großen Barmherzigkeit. Insbesondere bitten wir dich von Herzen: laß uns dein heiliges Wort nicht bloß eine Quelle des Trostes sein, sondern auch eine Herz und Sinn erneuernde Lebensmacht, damit wir deine Verheißungen immer besser verstehen und unsern Willen deinem Willen unterwerfen lernen. Hilf uns alles überwinden, was dem Wachstum des göttlichen Lebens in uns hinderlich ist.

Laß auch in deinen Alltagswegen
Mich Wunder deiner Gnade sehn,
Du kommst ja täglich mir entgegen,
Möcht ich nur dir entgegengehn!

Auf deine Allmachtshände trauen,
Auch wenn sie Wolkendunkel deckt,
Ist mehr als deine Hand nur schauen,
Wo sie sich uns entgegenstreckt.

So will ich denn des Glaubens leben,
Der sich ans Unsichtbare hält;
Dem, der geglaubt, dem wirst du geben
Das Schau'n in deiner neuen Welt.

(Aus Tholucks Stunden der Andacht.)

Amen.

Sonntag Rogate. Abend.

Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, geht er von Stund an davon und vergißt, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbe wird selig sein in seiner That. So aber sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jak. 1, 22—27.

Betrachtung.

Wie schwer hält es doch, ein Thäter des Wortes zu werden. Kopf und Herz liegen nicht weit von einander, und doch dauert's so lange, bis der stille Wanderer, das Wort, hinabgekommen ist ins Herz. Wie viele hohe Berge des Hochmuts, Eiszacken und Schneeflächen der Gleichgültigkeit, wie viele Schluchten des Unglaubens und Zweifels und der Sorge muß er durchwandern, bis er endlich in dem Herzen, der Heimat der That, anlangt. Die erste freieste That, die ein Mensch thun kann, ist die, daß er der Liebe Gottes sein Herz recht öffnet, sie an sich arbeiten und wirken läßt. Aus dieser erfahrenen Liebe heraus entspringt dann die Liebe zu Gott und dem Nächsten. Dieses Thun wird zur andern Natur; man braucht den Menschen nicht mehr dazu zu treiben, wie es sich bei einem angezündeten Lichte von selbst versteht, daß es leuchtet. Bei vielen kommt das Thun aus feiner Selbstsucht; man unterläßt vieles aus Furcht vor den Menschen und thut vieles,

um Ehre vor der Welt zu haben. Bei all diesen Thaten aber kann der arge Grund des Herzens fortbestehen. Nur das aus wahrer Liebe hervorgehende Thun läßt den Menschen selig sein in seiner That. Solche Werke werden einst bestehen an jenem großen Tage, wo die glänzendsten Thaten, ohne in Gott gethan, zusammensinken und der ewigen Vergessenheit übergeben werden, während der arme Trunk kalten Wassers, im Namen Jesu gereicht, bestehen wird. „Ihre Werke, spricht die Offenbarung, folgen solchen Thätern nach, denn sie sind in Gott gethan." Darum betrüge dich nicht durch ein Thun ohne innere Freiheit, ohne göttliche Liebeskraft. Wen aber die Liebe frei gemacht hat, den bindet sie auch an ein demütiges Dienen. Wer sich lässet dünken, er diene Gott und hält seine Zunge nicht im Zaume, des Gottesdienst ist eitel. Viele meinen, mit dem Reden und Bekennen des Mundes sei nun alles schon gethan und die beste That damit geschehen. Man gibt seine Zunge lieber zum Herrschen, um gepriesen zu werden über seiner Erkenntnis und schönem Gebet, als daß man sie hergibt zum demütigen Dienst an Witwen und Waisen, überhaupt an allen Bedrängten, denn dies ist ein rechter Gottesdienst vor Gott dem Vater, „die Witwen und Waisen besuchen in ihrer Trübsal und sich unbefleckt erhalten von der Welt." Wer Ohren hat zu hören, der höre; wer ein Herz hat zu glauben und zu lieben, der glaube und liebe; wer Hände hat zu wirken, der wirke, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

(Nach E. Frommel.)

Gebet.

Vater im Himmel! Auch heute durften wir erfahren, was für eine Gnade es sei, aus deinem Heiligtum gesegnet zu werden mit Kräften der zukünftigen Welt. O gib, daß wir diese Gnade nicht gering schätzen, sondern sie recht anwenden zu unserm ewigen Heil. Wirke durch dein Wort und deinen Geist an unsern Seelen, damit wir im Glauben und in der Erkenntnis wachsen und immer mehr die rechte Freiheit finden, zu der du uns durch Jesum Christum, unsern Herrn, berufen hast. Vergib uns, was wir heute gefehlt und versäumt haben, und laß uns ruhen in deinem Frieden.

Regier und führe mich zu dir,
Auch andre Christen neben mir.
Nimm, was dir mißfällt, von uns hin,
Gib neue Herzen, neuen Sinn.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach Rogate. Morgen.

Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht, an meines Vaters Davids Statt. So bin ich ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang. Und dein Knecht ist unter dem Volk, das du erwählet hast, so groß, daß es niemand zählen noch beschreiben kann vor der Menge. So wollest du deinem Knechte geben ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten? Das gefiel dem Herrn wohl, daß Salomo um ein solches bat. 1 Kön. 3, 7—10.

Betrachtung.

Salomo bat um nichts anders, als um ein weises und gehorsames Herz. Was würdest du wünschen, wenn dir der Herr die Gewähr eines Wunsches freistellte? Er gibt uns gern, um was wir nach seinem Willen ihn bitten. Wie oft aber gehen unsre Wünsche auf etwas, was unserm wahren Glücke hindernd im Wege steht! Wenn wir es recht erkennten und bedächten, daß das Glück des Lebens vor allem durch die innere Beschaffenheit des Herzens bedingt ist, so würden wir alles, was der Herr uns sendet, dankbar und geduldig hinnehmen mit der gewissen Voraussetzung, das es zu unserm Heile nötig sei, und würden nichts sehnlicher wünschen, als daß wir auf dem Wege des Lebens blieben und daß stets sein heiliger Wille an uns und in uns und durch uns geschehen möge. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

In deinem Licht, Herr, laß mich heute wandeln,
In deiner Liebeswärme laß mich handeln,
Wie eine neu belebte Kreatur,
Die auch durch eine neue Lebensweise
Den Schöpfer ihres neuen Lebens preise,
Und leb' zu seinem Lob und Ruhme nur.

Ich bitte nicht: Nimm weg des Tages Plagen;
Nein! um die Liebe bitt' ich, sie zu tragen,
Und um den Glauben, daß mir alles frommt;
Daß alles sich zu meinem Heil muß wenden,
Weil alles mir aus deinen lieben Händen
Und deinem segensreichen Herzen kommt.

Ich bitte nicht: Gib mir viel äußre Stille!
Nein! Herr, auch hier geschehe ganz dein Wille;
Doch bitt' ich um ein kindlich stilles Herz.
Zieht mich die Erde in ihr ird'sches Treiben,
So laß mein Herz doch stets dein eigen bleiben,
Zieh's von der Erde zu dir himmelwärts.

(Spitta.)

Amen.

Montag nach Rogate. Abend.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Ev. Joh. 14, 1.

Betrachtung.

Durch den Glauben an Gott und Christus sollen die Jünger den Schrecken überwinden. Sie sollen daran festhalten, daß der Herr doch ihr Heiland und König sei, ob er gleich am Kreuz gestorben, daß er doch bei ihnen geblieben, ob er gleich entschwunden sei vor ihrem äußern Auge. Sie sollen glauben, daß Jesus seine Sache hinausführen, seine Gemeinde gründen und erhalten und für ewig vollenden werde. Es ist thöricht gesprochen, wenn man sagt: Was nützt mich's zu glauben! Der Glaube ist nicht eine bloße Vorstellung. Glauben heißt: Jesu Wort ergreifen und gegen alle menschlichen Einwendungen, gegen die des eignen Herzens und des Zeitgeistes festhalten. Wenn ein Mensch wirklich ein Glaubensmensch ist, so geht in seinem Inwendigen etwas vor: es kommt ein Leben in ihm zu stande, von dem er zuvor nichts wußte, ein Aufsteigen menschlicher Bitten und Fragen, ein Herabsteigen göttlicher Antworten und Kräfte. So war's zwischen den Aposteln und ihrem in den Himmel gegangenen Herrn. Und diese Gemeinschaft war ihnen ein wirklicher Ersatz für seine irdische Gegenwart. (Nach Geß.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott! Du hast uns zu unsrer Freude und zur Stärkung unsres Glaubens aufs neue erfahren lassen, daß du, unser Vater in Christo Jesu, für uns, deine Kinder, sorgest und uns hilfst. Darum soll unser Herz nimmermhr erschrecken, auch wenn dunkle Wolken vor uns aufsteigen; auf dich, Herr, sehen unsre Augen; wir trauen deinen Wunderwegen, sie enden sich in Lieb' und Segen. Deinen barmherzigen Händen übergeben wir uns für diese Nacht wie für unsre ganze zukünftige Lebenszeit.

Und wenn ich aus der Welt
Nach deinem Willen geh,
So hilf, daß ich in dir
Fein sanft von hinnen scheide
Und fröhlich aufersteh;
Dann führe mich hinauf
In deine Wonn' und Freude.

(Apelles v. Löwenstern.)

Amen.

Dienstag nach Rogate. Morgen.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ev. Joh. 14, 2.

Betrachtung.

Die Jünger des Herrn sind betrübt über sein Scheiden: er tröstet sie mit dem einzigen Trost, der in dem Schmerz der Trennung trösten kann, mit dem Wiedersehen in des Vaters Haus. Des Vaters Haus, das ist die himmlische Welt, wo Gott seinen Thron bereitet, wo er sein Heiligtum aufgeschlagen; es ist die Stätte des Lebens, die Heimat der Liebe, wo sie mit all ihren Schätzen erscheint und in aller ihrer Herrlichkeit offenbar wird. Es wird uns so wohl darin sein, wie dem glücklichsten Kinde im reichen Vaterhause. Und für wen sind die vielen Wohnungen? Für die vielen Kinder des Vaters, für alle, zu denen der Herr gesagt hat: Ihr sollt beten: „Unser Vater in dem Himmel;" für alle, die er an seinem offenen Grabe seine Brüder nennt und denen er sagen läßt: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Dorthin sind auch unsre entschlafenen Lieben uns vorangegangen; dort sind sie allem Leid entrückt und ruhen in ewigem Frieden in ihres treuen Hirten Arm und Schoß. (Nach Mallet.)

Gebet.

Herr unser Gott! Jeder neue Tag hienieden predigt uns, daß wir auf Erden nur Gäste und Fremdlinge sind. Unsre Heimat ist bei dir, im Vaterhaus. Preis und Dank sei dir dafür, daß du durch deinen lieben Sohn uns eine Stätte der Ruhe und des Friedens bereitet hast. Stärke uns nur im Glauben, reiche uns das wahre Himmelsbrot aus der Heimat, bis unsre Zeit abgelaufen ist und das Wandern durch die Wüste ein Ende hat.

Dank dir, o Gott, der seinem Volk
So großes Heil bereitet;
Dank, Jesu, dir, der seine Schar
Zu solchem Ziele leitet!
Auch mich, mein Heiland, führe du
Dereinst zu jener sel'gen Ruh!

(Walter.)

Amen.

Dienstag nach Rogate. Abend.

Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ev. Joh. 14, 2.

Betrachtung.

Wie Christus all die Seinen auf Erden und zwar jeden nach seiner Art zubereitet und verklärt für sein himmlisches Reich, so bereitet er auch jedem seine Wohnung zu, wie sie gerade für ihn sich eignet, wie sie seinem ganzen inneren Leben entspricht, wie sie gerade ihm zur Freude sein muß. Da wird jeder von seiner Wohnung sagen: Wie ist sie so ganz für mich gemacht, so ganz für mich berechnet und bereitet! Eine wird immer reicher und herrlicher als die andre sein, und doch wird jeder rühmen und frohlocken: An keiner andern Stätte im Vaterhaus könnte ich mich so selig, so reich, so heimisch fühlen, wie in meiner Wohnung, in meinem Erbe. Das spricht der Herr in diesen Worten aus: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten!“

(Nach Mallet.)

Gebet.

Preis und Dank sei dir, Herr unser Heiland, daß du in den himmlischen Wohnungen den Deinen die Stätte bereitet hast. O schenke uns nur auch, so lange wir hienieden wallen, den rechten lebendigen Glauben an die obere Heimat, damit wir uns würdig darauf vorbereiten und in allen Prüfungen dieser Zeit getrost und standhaft bleiben.

Der du vorangegangen bist,
Uns Wohnung zu bereiten,
Du lieber Heiland, Jesu Christ,
Laß unsern Fuß nicht gleiten;
Mach uns gerecht vor Gott und rein
Und führ an deiner Hand uns ein
Ins Haus der ew'gen Freuden.

(Julius Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach Rogate. Morgen.

Obwohl ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Ev. Joh. 14, 3.

Betrachtung.

Über den Zustand der Seele nach dem Tode sind uns nur wenig Andeutungen gegeben. Mit unsrer Phantasie diese Lücke auszufüllen,

ist umsonst. Doch das wissen wir und das kann uns genug sein: „Auf daß ihr seid, wo ich bin.“ Bei gereiften Christen ist, wenn sie an die Ewigkeit denken, das die Hauptsache: „Ich möchte dahin kommen, wo er ist.“ Wer diese Hoffnung in sich trägt, der hat einen Herzensschatz, eine Herzensfreude. Dann können wir ihm auch die Unsrigen getrost überlassen. Denn wo er ist, da ist Freude und seliges Wesen. Wir könnten am schönsten Ort sein, und wenn er nicht dabei wäre, so wären wir doch nicht befriedigt. Das ist es, wonach wir ringen müssen: Zu ihm. Trage Sorge, daß auch die, die dir lieb sind, zu ihm kommen. Wenn man sich lieb hat und möchte bei einander bleiben, ist dies der einzige Weg, daß man mit einander zum Herrn gehe. Nur dann ist das Wiedersehen sicher und ist eine Freude, wenn man zusammen kommt bei ihm. (Nach Geß.)

Gebet.

Herr unser Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! Du bist der ewig Lebendige, der Allmächtige und Barmherzige, der im Himmel thront und den Beter auf Erden nicht verschmäht. Wir danken dir dafür und bitten dich beim Beginne dieses Tages: nimm unsern Leib und unsre Seele in deine gnädige Obhut. Erleuchte und regiere uns durch deinen Heiligen Geist, damit wir den Weg des Friedens wandeln und die selige Hoffnung im Herzen tragen können, einst drüben vor deinem Throne zusammenzukommen mit allen denen, die im Glauben an dich und deinen lieben Sohn von uns geschieden sind.

Herr Jesu, zieh uns für und für,
Daß wir mit den Gemütern
Nur oben wohnen stets bei dir
In deinen Himmelsgütern

Laß unsern Sitz und Wandel sein,
Wo Fried' und Wahrheit geht herein;
Laß uns in deinem Wesen,
Das himmlisch ist, genesen.
(Joh. Rist.)

Amen.

Mittwoch nach Rogate. Abend.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ev. Joh. 14, 27.

Betrachtung.

Die Welt hält nicht, was sie einem verspricht. So lange man jung ist, hofft man auf volle Befriedigung des Herzens durch die Zukunft; ist man alt geworden, so bildet man sich ein, in der Jugend

sei die Freude vollauf dagewesen. Der Grund des Herzens bleibt so wie so leer. Und das ist erst noch der bessere Fall, wenn die Welt das Herz bloß leer läßt. In Tausenden macht sie es mißmutig, bitter, mürrisch gegen Gott und die Menschen, dazu voll von peinlichen Erinnerungen, gequält durch das Bewußtsein schwerer Verschuldungen und durch die Frage, was für eine Zukunft nach dem Sterben kommen werde. Darum sagt der Herr: „Meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ (Nach Geß.)

Gebet.

Herr unser Heiland, der du zu uns gekommen bist als ein guter Hirte, um uns Frieden, Leben und volle Genüge zu bringen, wir flehen dich an, du wollest auch unserm Herzen Frieden verleihen und es mit Kraft und Stärke erfüllen zum Ertragen aller Leiden und zum siegreichen Überwinden der Versuchungen dieser Zeit. Bald ist es die Sorge, bald die Lust der Welt, was uns die Ruhe der Seele zu rauben droht. Darum stehe uns helfend zur Seite, daß wir im Kampf nicht unterliegen, sondern das Kleinod des Friedens festhalten bis an ein seliges Ende.

Will Versuchung uns umfangen,
Laß uns schau'n dein Kreuzesbild!
Will im Kampf die Seel' erbangen,
Sei du Sieger, Schirm und Schild!

Unsre dunklen Lampen fülle
Mit des Glaubens Öl fortan;
Stärke unsrer Hoffnung Blicke
Ins verheißne Kanaan!
(Meta Häußer.)

Amen.

Himmelfahrts-Fest. Morgen.

Er führte sie hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude, und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott. Luk. 24, 50—53.

Betrachtung.

Die Geschichte des Heilandes auf Erden verliert sich in den Himmel, von dem er ausgegangen ist. Die Wolke hat unter ihm sich ausgebreitet und hat ihn dahingenommen — dahin, wo unser Auge hinblickt, wenn es nach Klarheit und Licht verlangt. Was hinter dem Wolkenschleier vorgegangen ist, was uns damit gesagt sein soll, wenn es heißt, daß er „sitzet zur Rechten Gottes,“ das ahne

ich, aber ich kann es nicht verstehen. Wo in der weiten Gottesstadt und in welchem ihrer Paläste er Wohnung gemacht hat, ich weiß es nicht; aber das weiß ich: das eine Wort, daß er sich gesetzt hat zur Rechten des Vaters, kann das andre nicht zu schanden machen, daß er bei uns bleibt bis an der Welt Ende. Die Sonne steht am Himmel, und doch geht sie in meine Kammer ein: die Sonne im Reiche der Gnade wird keine stärkeren Schranken haben. Als der Herr das erste Mal von seinen Jüngern schied, da wurde ihr Herz „voll Trauerns"; nun aber, wo er segnend als Herr und König vor ihnen gen Himmel fährt, beten sie ihn an und kehren nach Jerusalem zurück „mit großer Freude". Jetzt war ihnen vollkommen der Blick in seine königliche Würde aufgegangen. Mein Jesus ist der Herzog meiner Seligkeit, der Herzog zieht ja seinen Leuten voran. So geht denn, wenn ich hinter ihm herzieh', auch mein Weg von Gethsemane nach des Himmels lichter Höh'. In jenem lichten Morgenschimmer vergeht die Erinnerung aller dunklen Tage, man fühlt sich ausgesöhnt und ist befriedigt. Ja das Ende ist Friede und Licht.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr Jesu, du Siegesfürst und Ehrenkönig, du Herr voll Kraft und Majestät! Mit Dank und Anbetung erscheinen wir heute vor dem Thron deiner Herrlichkeit. Dir sei Preis und Ruhm, daß du nach wohlvollbrachtem Lauf in den Himmel eingegangen bist, wo du als unser Hoherpriester für uns bittest! Wie du einst deine Jünger beim Scheiden noch gesegnet hast, o so breite auch über uns (unsre Kinder) und alle unsre Angehörigen, ja über alle Menschen deine Segenshände aus, damit wir des ewigen Heiles, das du uns errungen hast, nicht verlustig gehen. Wir schauen dir in kindlichem Glauben nach, wir beugen uns vor deiner Herrlichkeit.

Du bist bei uns zwar ungesehn,
Doch wird's nicht lange währen,
So dürfen wir hinübergehn
Ins Reich der Freud' und Ehren.
Dann sind wir bei dir allezeit
Und schauen deine Herrlichkeit
Und preisen deinen Namen.
O bleib' bei uns, geh' uns zur Seit',
Gib uns ein sicheres Geleit'
Bis in den Himmel! Amen!

(Spitta.)

Amen.

Himmelfahrts-Fest. Abend.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 20. 21.

Betrachtung.

Wie ein Pilgrim, der seiner Heimat äußerlich fern ist, dennoch nicht nur mit seinem Herzen in der Heimat weilen, sondern auch mit seiner ganzen Kraft, mit allen seinen Thaten für die Heimat leben, wirken, streiten und leiden kann, so soll sich der Christ zu seiner ewigen Heimat verhalten. Das erste, das aber auch gewiß und wahrhaftig, ist lebendiges Christentum. Oft hört man sagen, es sei ein Wandel im Himmel hier auf Erden nicht durchzuführen. Je mehr man ihn durchführen wolle, desto mehr werde er zu einer Weltflucht, in der die Thatkraft der irdischen Pflichterfüllung erlahme, und so werde, wer hier schon ein rechter Himmelsbürger sein wolle, unvermeidlich ein schlechter Erdenbürger sein. Nichts ist falscher und grundloser als dieser Vorwand. Ist etwa dem Apostel Paulus die irdische Spannkraft erlahmt in schwärmerischer Weltflucht? Nicht nur ein getreuer Apostel, auch ein getreuer Handwerker, ein getreuer Teppichmacher ist er gewesen, eben weil sein Wandel im Himmel war, von dannen er auch wartete seines Heilandes Jesu Christi des Herrn, daß er zu ihm sprechen möge: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ (Nach Beyschlag.)

Gebet.

Am Schlusse dieses festlichen Tages kommen wir vor dein Angesicht, getreuer Herr und Gott, und danken dir von Herzen für allen Segen, der uns heute wieder durch dich zu teil geworden ist. Gelobt seist du, und gelobt sei dein heiliger Name ewiglich! Wir bitten dich herzlich: sei auch jetzt mit uns nach deiner Güte und Barmherzigkeit. Laß Gnade und Frieden aus deinem Vaterherzen herabströmen in unsre Herzen, damit der Geist des Kummers und der Sorge fern von uns bleibe und wir uns kindlich deiner Gemeinschaft freuen. Hilf uns in den Fußstapfen unsres Heilandes wandeln und laß, wenn die letzte Nacht unsres Lebens hereinbricht, unser Ende einen Eingang sein zu ewiger Freude und Herrlichkeit.

Laß mich nichts von dir entfernen,
Heiland, treu und liebevoll,
Mich in deiner Nähe lernen,
Wie ich himmlisch leben soll.

Laß kein irdisches Getümmel
Irdisch machen Herz und Sinn,
Bis ich einst in deinem Himmel
Bei dir, durch dich selig bin.
(Spitta.)

Amen.

Freitag nach Rogate. Morgen.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 18. 19.

Betrachtung.

Wie die Wurzel mit ihren tausend Fasern und Fäserchen aus verborgenen Orten und Quellen der Erde dem Baume Saft und Kraft zuführt, so erhält das Gebet mit immer neuem Suchen und Schöpfen das Innenleben des Glaubens frisch und gesund. Dem Beter allein erschließen sich die Geheimnisse des Wortes Gottes, dem Beter allein wird Gottes Wort licht, Gottes Weg lieb und Gottes Willen leicht. Scheint dir das Leben oft so mitternächtig, die Erde unheimlich, und läßt jedes plötzliche, furchtbare Ereignis, auch wenn es abgewendet ward, den Eindruck zurück: ein Zufall waltet, gleichviel ob günstig oder ungünstig, ein gespenstisches Schicksal regiert — verzage nicht! Rufe den Herrn an in Nacht und in Not, so wird er zu dir sprechen: „Sei getrost, ich bin's!" Du klagst viel, du betest wenig; daher deine Kraftlosigkeit. Deine innern Feinde machen dir viel zu schaffen; du bist unmutig, statt den Namen des Herrn anzurufen; daher deine Niederlagen! Du richtest andre und betest wenig; daher die segenslose Fortdauer deiner Mißverhältnisse. Gebetsflügel sind Adlersflügel über Staub und Sturmgewölk jeder Zeit hinaus. (Nach Kögel.)

Gebet.

Deinen heiligen Namen, o Herr, rufen wir an im Vertrauen, daß du uns gnädig hören werdest. Gib uns für den heutigen Tag im Leiblichen, was wir bedürfen, stärke aber auch unsre Seele durch Zuflüsse aus deinem oberen Heiligtum. Senke deinen Frieden in unser Herz; gib, daß er uns begleite in alle Mühe, Arbeit und Unruhe des Tages. Bei allem, was uns widerfahren mag, erhalte uns in deiner seligen Gemeinschaft um Jesu Christi willen.

Gib mir, wie du verheißen hast,
Mein Brot und mein Gewand,
Und führ in Tages Hitz' und Last
Mich treulich an der Hand.

So will ich heut in Lust und Not
Dein frommer Pilgrim sein,
Und fröhlich dir im Abendrot
Mein Lob- und Danklied weihn.

(Karl Gerok.)

Amen.

Freitag nach Rogate. Abend.*)

So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten? Matth. 7, 11.

Betrachtung.

Zu dem Guten, um das wir den Vater im Himmel zu bitten haben, gehört auch die rechte Weisheit bei der Kindererziehung, der Beistand und Segen von oben. Manche Eltern müssen oft erfahren, daß sie nicht an das Herz ihres Kindes kommen, die böse Art ihres Kindes nicht wegbringen können, der Herr aber wird ja wohl an das Herz kommen können. Das Gebet ist ein Weg, wie dein Kind überwunden werden kann. Der Herr zwingt freilich niemand, auch deine Kinder nicht: er hat einer jeden Seele die Freiheit gegeben, den einen oder den andern Weg zu wählen. Doch weiß seine Weisheit hundert Mittel, einer Seele beizukommen, und es ist schwer, wenn er ein Herz gewinnen will, ihm auf die Dauer zu widerstehen. Deswegen haben Vater und Mutter hier einen starken Trost und eine rechte Ermunterung, für ihre Kinder zu beten. Wir müssen die Verheißungen in der Schrift nur wirklich ergreifen und in Kraft des Glaubens vorwärts gehen. (Nach Geß.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Du machst uns selber Mut in deinem heiligen Worte, zu dir zu kommen, und im Gebet von dir zu erflehen, was wir für Leib und Seele nötig haben. Darum suchen wir auch jetzt dein Angesicht, um dir zu danken für alle Güte, die du uns auch heute erwiesen, und dich zu bitten um deinen ferneren Beistand und Segen zu unsrer Pilgerreise. Gib, o Herr, daß wir die Vorbereitungszeit hienieden recht benutzen und mit jedem Tage weiter kommen auf dem Wege des Lebens. Wir machen uns oft so unnütze Sorgen und schauen so bekümmert in die Zukunft, während du

---

*) Wo keine Kinder sind, ist eine andre Andacht zu wählen.

in deiner ewigen Treue schon liebend unser gedacht und den Pfad uns geebnet hast. Darum wollen wir dir kindlich vertrauen; du wirst alles wohl mit uns machen in Zeit und Ewigkeit.

(Deiner Treue, Herr Jesu, du guter Hirte, befehlen wir ganz besonders unsre Kinder.

Birg sie, Herr, in deinen treuen Armen,
Heile du der Sünde frühen Schmerz!
Leite ihren Gang durch dein Erbarmen; —
Weißt ja um das arme Menschenherz!

Schreib ins Buch des Lebens ihre Namen,
Jene neuen, die die Welt nicht kennt!
Halt im heil'gen Bunde sie zusammen;
Binde du, wenn je die Welt sie trennt.

Weide deine Schafe! Laß mich schauen,
Daß sie nie auf fremder Weide gehn,
Und in deines Paradieses Auen
Freudig einst um ihren Hirten stehn!)

(Meta Häußer.)

Amen.

Samstag nach Rogate. Morgen.

Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Ps. 86, 11.

Betrachtung.

Ein gehorsam Herz zieht allen andern Segen nach. Denn so gewiß es ist, daß in dem nicht die Liebe des Vaters ist, den Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben regieren, so gewiß ist es auch, daß Maria, im Lauschen auf Jesu Rede das höchste Gut erkennend und das beste Teil erwählend, im Besitz dieses einen Notwendigen, alles andern Segens teilhaftig wird. Aus dem Munde der ewigen Weisheit ist das Vaterunser geflossen, welches die Heiligung des göttlichen Namens, die Freude an dem Kommen des göttlichen Reiches, den Gehorsam gegen den ewigen Willen der Bitte um das tägliche Brot vorangestellt. Eins ist not. So werde dir doch recht klar, was du sollst und was du willst, und wie du mit deinem Gott daran bist. Wer von Christo ergriffen ist, wird das Gebet wieder und immer wieder üben: „Weise mir, Herr, deinen Weg und erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß es deinen Namen fürchte!“ (Nach Kögel.)

Gebet.

Mit deiner Hilfe und Gnade, o Herr, sind wir abermals am letzten Tage dieser Woche angelangt. Wir danken dir für alle Treue und Barmherzigkeit, die du uns wieder so vielfach erwiesen hast. Gib, daß wir in deinem Reiche und zu deiner Ehre fleißig arbeiten, bei all unserm Thun deinen heiligen Namen fürchten und im Leiden dir kindlich vertrauen.

Jesu, geh voran
Auf der Lebensbahn,
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
Führ uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

(Graf von Zinzendorf.)

Amen.

Samstag nach Rogate. Abend.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Ev. Joh. 14, 13. 14.

Betrachtung.

Es gibt recht ehrenwerte Leute, die wenn man sie fragen würde: Betest du auch? ehrlicherweise antworten würden: „Nein, gegenwärtig nicht; ich habe nichts zu bitten, es geht mir gut, fehlt mir an nichts, da wüßte ich kaum, was beten.“ Aber glaubst du, wenn der Geist Gottes in dir wäre, er wüßte nichts andres zu beten, als daß dich der Herr gesund mache, wenn du krank bist, deine Kinder gesund mache, diese oder jene verwickelte Familienangelegenheit schlichte? O, wenn ein Kind mit seinen Eltern nichts andres zu reden wüßte als: „Vater, gib mir das,“ und „Mutter ich möchte gern jenes haben,“ das wäre kein rechtes Kind. Einem rechten Kinde ist es Genuß und Lust seines Herzens, den Eltern seine Gedanken zu sagen, sie zu fragen, im Gespräch ihre Liebe zu genießen. So soll es dem himmlischen Vater gegenüber auch sein. Das lehrt uns der, welcher der Fürsprecher heißt. Wenn er im Herzen wohnt, dann fehlt dir's nie an Stoff zum Beten. (Geß.)

Gebet.

Herr unser Heiland, der du bei uns bist alle Tage bis an der Welt Ende, wir danken dir von Herzen für die herrlichen Ver-

heißungen und Tröstungen, die du den Deinen gegeben hast. Deine Worte sind immer Ja und Amen; was du verheißen hast, das hältst du gewiß. Gib, daß wir dir und deinem Worte recht glauben und keine Zweifel in uns aufkommen lassen, wenn unser Bitten scheinbar vergeblich ist.

Dich, Jesum, laß ich ewig nicht;
Hier will ich dir vertrauen,
Dort hoff ich dich von Angesicht
Zu Angesicht zu schauen.

Dort werd' ich dein
Mich ewig freun
Und ewig deinen Namen,
Erlöser, preisen! Amen.

(Ehrenfried Liebich.)

Amen.

Sonntag Exaudi. Morgen.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet; der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tötet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch. Ev. Joh. 15, 26—16, 4.

Betrachtung.

Als der Heiland von seinen Jüngern Abschied nahm, dachte er, wie das die Art der rechten Liebe ist, nicht an das, was ihm bevorstand, an sein Leiden und Sterben, sondern er dachte an das, was seinen Jüngern bevorstand, von denen er Abschied nahm und schaute im Geist die Verfolgungen, die ihnen drohten. Dieselben waren ihm namentlich darum eine so ernste Sache, weil sie auch für ihren inneren Menschen gefährlich, weil sie ihnen zum Ärgernis werden konnten. Wir alle leben in einer Welt der Ärgernisse, wenn auch das Evangelium infolge der Siege, die es errungen hat, nicht mehr verfolgt wird wie vorzeiten. Aber das Christentum ist, sobald mit ihm Ernst gemacht wird, noch immer vielen ein Stein des Anstoßes, es ist den einen ein Ärgernis und den andern eine Thorheit. Jeder Christenmensch, der von Anfang beim Herrn war, der genau bekannt geworden

ist mit dessen Wort und Leben, soll Zeugnis geben für ihn, und zwar hauptsächlich durch einen stillen, aufrichtigen Christenwandel, wobei ein jeder die Erfahrung machen wird, daß die Welt die Wahrheit Jesu Christi nicht liebt. Gefährlicher aber als die Verfolgung ist die Verführung. Was in der Welt herrschende Meinung oder Sitte ist, übt auf jedes Menschenherz einen gar gewaltig bezaubernden Einfluß aus. Mancher, der sich auf seinen Verstand viel zu gute thut, vermag doch nicht Böses vom Guten zu unterscheiden und läßt sich durch den gleißenden Schein und durch täuschende Namen betrügen, unter welchen die Verführung sich zu verstecken weiß. Da gilt es, fest stehen im Glauben an den, von welchem der Heilige Geist im Worte der Schrift und im Leben der Gläubigen Zeugnis gibt. Mitten im Kampf und in der Anfechtung zieht uns der Heilige Geist zu unserm Herrn und Heiland, bei welchem wir die Ruhe und den Frieden finden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. (Nach Burck.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott! Du erhörest Gebet; darum kommt alles Fleisch zu dir. Auch wir nahen uns mit Freudigkeit dem Thron deiner Gnade und bitten dich: höre, du Allbarmherziger, auf deiner Kinder Flehen. Hilf uns in allen Kämpfen und Versuchungen des Lebens; mache uns treu und standhaft im Guten. Führe du selbst uns um Jesu Christi, unsres Heilandes, willen zur richtigen Erkenntnis deines heiligen Namens; wir wissen ja nicht, was wir glauben und wie wir leben sollen, wenn du nicht selbst es uns offenbarst durch deinen guten, Heiligen Geist.

O Gottes Geist und Christi Geist,
Der uns den Weg zum Himmel weist,
Der uns die dunkle Erdennacht
Durch seine Lichter helle macht;

Du Hauch, der durch das Weltall weht
Als Gottes stille Majestät,
Du, aller Lichter reinstes Licht,
Erleucht uns Herz und Angesicht.

Komm, leuchte mit dem Gnadenschein
Hell in die weite Welt hinein;
Komm, mach uns in der Finsternis
Des lichten Himmelswegs gewiß.

(Ernst Moritz Arndt.)

Amen.

Sonntag Exaudi. Abend.

So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. So jemand redet, daß er es rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß er es thue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 1 Petr. 4, 8—11.

Betrachtung.

Wie vieles ist, was uns trunken macht und untüchtig zum Gebet! Nicht nur das Eingenommensein von Lüsten und Sorgen, auch Zorn und Ehrgeiz, Leichtsinn und Eitelkeit, neidisches und eifersüchtiges Wesen, das beständige Fürchten und Wünschen, das Aufgehen in vergänglichen Dingen, — das alles ist das Gegenteil von Nüchternheit und hindert das Gebet. Wer nicht ohne Unterlaß zu beten begehrt, der wird zuletzt ohne Unterlaß das Gebet versäumen. Gebetszucht gibt Gebetsfrucht. Eine solche Frucht ist die rechte tragende, geduldige, vergebende Liebe, die auch der Sünden Menge deckt. Haß sucht alte Sünde hervor, um sie einander vorzuhalten, — aber Liebe deckt alle Übertretungen zu. Nicht daß sie sich und andre betröge, nein! die Liebe weiß zur rechten Zeit und unter vier Augen zu enthüllen, zu warnen, zu strafen, denn sie ist weder blind noch feige, aber sie hat kein Wohlgefallen daran, die Menge der Sünden im Auge zu behalten, zu zergliedern, zu vergrößern, weiterzutragen und zu veröffentlichen. Christliche Liebe ist barmherzig, wie ihr Vater im Himmel und ihr Herr am Kreuze barmherzig ist. Eine besondere Erweisung der Liebe ist die Gastfreundschaft ohne Murmeln. Es ist Christentugend und Christensegen, die Weinenden, die Witwen und Waisen nicht nur zu besuchen, sondern auch sich von ihnen besuchen zu lassen, zu Haus zu sein für den, der Rates und Trostes und Liebe bedarf. Es ist aber mehr Sünde als Gutesthun, wenn wir die Thüre des Hauses zwar geöffnet, die Thür des Herzes aber in Unwillen und Verdruß geschlossen halten. Darum sollen wir gastfrei sein „ohne Murmeln.“ — Überhaupt ist es unsre Aufgabe, einander zu dienen mit den mancherlei Gaben, die uns verliehen sind, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, durch den jede Kraft herabkommt, durch

den und für den jedes Wort geredet werden soll, in des Namen wir allein angenehm und erhörlich beten, so daß wir durch Jesu Geist Gott lieben lernen von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und aus allen unsern Kräften. Ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! (Nach Kögel.)

Gebet.

Getreuer Gott! Du bist unser Vater in Christo Jesu, und wir sind deine Kinder; du hast uns in Gnaden angenommen und sorgst für unser zeitliches Wohlergehen wie für unser ewiges Heil. Dafür sagen wir dir den herzlichsten Dank. Wir bitten dich, du wollest uns immer inniger mit dir verbinden und uns immer reichlicher erfahren lassen, welchen Segen uns deine Gemeinschaft bringt. Und du, Herr Jesu, der du die Deinen nicht Waisen gelassen hast, komm auch zu uns und bleibe bei uns mit deiner Gnade und Liebe, mit deinem Wort und Geist und Frieden.

Als ein Born von Licht und Wahrheit,
Als ein Licht am dunklen Ort
Wohne, wirke, leb' in Klarheit
Unter uns dein heil'ges Wort!

Gieße über die Gemeinde
Deiner Liebe Reichtum aus
Und, in seligem Vereine,
Führ uns heim ins Vaterhaus!

O, wie wollen wir dich loben,
Guter Hirte, wenn du einst
In der Mutterstadt dort oben
Deine Herde dir vereinst!

(Meta Häußer.)

Amen.

Montag nach Exaudi. Morgen.

Erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid, nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. Phil. 2, 2. 3.

Betrachtung.

Die Demut ist die edelste und schwerste aller Tugenden. Es gibt manche Laster, über welche der Mensch Herr werden kann ohne die Religion, und vornehmlich durch den Hochmut selbst, wie wenn man Hyänen durch Löwen bändigt; den Hochmut aber mit seiner ganzen Sippschaft, mit der Eitelkeit und dem Stolz und dem Dünkel, kann kein Mensch gründlich überwinden ohne durch Religion, ja ohne

durch den Geist Jesu Christi. Es gibt keinen förderlicheren Weg zur Demut, als den der Erkenntnis unsrer Schuld vor Gott. Im natürlichen Hochmut des menschlichen Herzens liegt zu tief das Verlangen begründet, andre herabzusetzen, damit man sich selber obenauf setze, als daß es jemals damit anders werden würde, so lange man nicht in Jesu Schule das Wörtlein Gnade gründlich hat verstehen lernen. Und wie leicht und unvermerkt schleicht sich der Dünkel selbst dann, wenn die Gnade ihn schon aus dem Herzen vertrieben hat, wieder ein, sobald man nicht mit aller Macht auf seiner Hut ist! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du widerstehest den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibst du Gnade. O so pflanze diese edle Christentugend in unsre Herzen, damit wir unserm Heiland ähnlich seien, der von sich sagen konnte: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Laß bei unsrer Arbeit, bei unserm Verkehr mit andern Menschen den Geist der Demut uns regieren, damit wir nichts thun durch Zank oder eitle Ehre, sondern andre höher achten als uns selbst.

Gib, daß ich als dein Kind dich liebe,
Da du mich als ein Vater liebst,
Und so gesinnt zu sein mich übe,
Wie du mir selbst die Vorschrift gibst!
Was dir gefällt, gefall' auch mir!
Nichts scheide mich, mein Gott, von dir!
(Balthasar Münter.)

Amen.

Montag nach Exaudi. Abend.

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einhergehet und recht thut und redet die Wahrheit von Herzen. Ps. 15, 1. 2.

Betrachtung.

Wer wider die Wahrheit sündigt, sündigt wider Gott, denn Gott ist die Wahrheit. Man sieht auch, wohin die kommen, welche nicht bei der Wahrheit bleiben. Der Stein kann nicht still stehen, der einmal den Berg hinunter zu rollen angefangen, und eine Lüge macht sieben Lügen. Da haben sie nun freilich zwischen die Wahrheit drüben und die Lüge hüben eine Brücke geschlagen, die heißt Notlüge; und was verstehen die Leute darunter? Verstehen sie in der Regel

etwas andres darunter, als die Lüge, für die sie einen guten Grund haben? Es gibt allerdings schwierige Fälle, bei denen es sich fragt, ob nicht eine Liebespflicht gegen den Bruder die Notlüge gestatte. Aber wenn wir nach dem Willen des Herrn bereit sein sollen, über uns selbst eher alles ergehen zu lassen, als in ein Unrecht zu willigen, gilt das nicht auch für unser Verhalten gegen unsre Brüder? Der Herr unser Gott schenke uns einen solchen Glauben, daß wir nicht einen Augenblick darüber zweifelhaft werden, daß, was uns und andern geschieht, allemal das Beste sei, wenn wir nur auf der geraden Straße wandeln. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Heiliger Gott! Wir bitten dich, du wollest uns durch deinen Geist einen rechten Abscheu einflößen vor aller Unlauterkeit und Unwahrhaftigkeit, und uns die Kraft verleihen, unter allen Umständen der Wahrheit getreu zu sein. O vergib uns, Herr, auch alle Zungensünden, und erfülle uns mit dem Geiste strenger Gewissenhaftigkeit, Lauterkeit und Wahrheit, damit all unser Thun und Lassen dir wohlgefällig sei.

Herr, zermalme, brich, vernichte
Alle Macht der Finsternis,
Rette uns aus dem Gerichte,
Mach des Sieges uns gewiß!

Heb uns aus dem Staub der Sünden,
Wirf die Schlangenbrut hinaus,
Laß uns wahre Freiheit finden
Droben in des Vaters Haus!
(Gottfried Arnold.)

Amen.

Dienstag nach Exaudi. Morgen.

Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. Ephes. 2, 4. 5.

Betrachtung.

Der Herr pflegte den Ausdruck „Tote“ zu gebrauchen für solche, welche ihn nicht kennen wollten, z. B. „Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber folge mir nach.“ Es ist natürlich, daß einer, so lange er nicht selber wahrhaftig das Leben erkannt hat, es für eine Anmaßung hält, wenn ein Jünger Jesu behauptet, jetzt erst lebendig geworden zu sein. Wer aber Jesum kennt, begreift wohl, daß nur in Christo das wahrhaftige Leben ist, und nennt es nicht mehr eine Anmaßung. Wer nur einmal recht beten konnte aus tiefstem Herzen, dem

möge dies als Unterpfand gelten, daß erst das Leben, das Jesus schenkt Leben heißen darf. Der Psalmist sagt: Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Wenn dieser Mann das schon von dem alttestamentlichen Vorhof ausspricht, wievielmehr hat es Geltung von dem Heiligtum des Geistes, in das wir Christen eintreten dürfen!

(Nach Geß.)

Gebet.

Liebreicher, himmlischer Vater! Pflanze du das wahre Leben in unsre Seelen und erfülle uns mit Friede und Freude im Heiligen Geist! Ohne dich und deinen Geist sind wir bei allen guten Eigenschaften dennoch tot in Sünden, und nur das Leben, das du uns in Christo Jesu schenkst, ist wahres, unvergängliches Leben. So laß uns denn in Gnaden solcher unschätzbaren Gabe teilhaftig werden.

Will mein Fuß aufs neue gleiten,
Regt sich Lust und Furcht in mir:
Ach so warne mich beizeiten
Und zeuch mich dann bald zu dir.

Laß mich nicht mehr selber leben,
Sondern dir mich übergeben:
So werd' ich in Christo rein
Und sein ganzes Opfer sein.

(Joh. Dan. Hense.)

Amen.

Dienstag nach Exaudi. Abend.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Ev. Joh. 14, 23.

Betrachtung.

Es kann geschehen, daß die Mühsal des Lebens, der Druck und vielleicht die schwere Demütigung durch Krankheit dem Herzen alle Freudigkeit nimmt; der Mensch kann das Leben langweilig, öde, zuletzt sogar unerträglich finden. In solchem Falle vergessen wir gänzlich, daß wir zu einem Tempel Gottes bestimmt sind, daran wir arbeiten können und daran unser Schöpfer arbeitet durch die Hitze der Trübsal, in welche er uns gesetzt hat. Wir haben auch sehr lohnsüchtige Herzen. Hat man dem lieben Gott ein kleines Opfer gebracht, so heißt es gar leicht im Innern: was wird mir dafür? und dabei geht dann der Sinn allererst auf irdische Güter, daß man wunder meint, was für Segnungen im irdischen Glück einem der liebe Gott jetzt eigentlich schuldig sei. O thörichtes Herz, königliche, überschwengliche Gedanken hat Gott mit dir, sie gehen weit über bloß irdisches Glück hinaus: der Geist der Wahrheit soll bei dir bleiben, soll in dir bleiben,

Jesus und mit Jesu der Vater wollen in dir Wohnung machen. Mit diesem edlen Golde will er dich lohnen, wenn du ihm wirklich dich selbst zum Opfer bringst. (Geß.)

Gebet.

Herr unser Gott, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt, wir sagen dir Lob und Dank für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns heute wieder erwiesen hast. Siehe nun auch jetzt von deinem Himmelsthron in Gnaden auf uns herab. Du bist ja freundlich denen, die auf dich harren, und den Seelen, die nach dir fragen. Auch wir harren auf dich und deinen Segen. O so komm zu uns und laß uns deine Nähe empfinden, ja mache unser Herz zu deinem Tempel; wohne in uns und laß das Band der Gemeinschaft, das uns mit dir durch deinen lieben Sohn verbindet, immer fester und unauflöslicher werden.

Ich liege oder stehe,
Ich sitze oder gehe,
So bleib' ich dir ergeben,
Und du, Herr, bleibst mein Leben!
Das ist ein wahres Wort!

Was ich beginn' und mache,
Ich schlafe oder wache,
Wohn' ich, als wie im Schlosse,
In deinem Arm und Schoße,
Bin selig hier und dort.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach Exaudi. Morgen.

Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ev. Joh. 15, 4.

Betrachtung.

In Jesu bleiben heißt: sich jeden Tag trotz Zerstreuung und Arbeit wieder zu ihm wenden, geistliche Luft einatmen, geistliches Brot essen. Aber noch aus einem andern Grunde heißt „in Jesu bleiben" so viel als: „stets von neuem zu ihm kommen." Es ist eben nicht bloß das irdische Treiben, das uns von dem Umgang mit dem Herrn entfernt, es gibt schlimmere Entfernungen. Das sind vor allem die Fehltritte, die wir begehen, die verkehrten Gedanken und Bestrebungen, in die wir uns einlassen, auch das Schuldgefühl, das uns dann drückt. Man kann während der emsigsten Arbeit, wie in Stunden der Erholung und Freude im stillen mit dem Herrn umgehen, aber die Fehltritte, z. B. schon die unbedachten lieblosen Worte, sind

wirkliche Scheidewände. Da bleibt nichts übrig als schleunige Umkehr. Der Herr ist immer bereit, immer vor der Thür des Herzens. Thust du die Thür auf, so tritt er herein und nährt dich mit seinem Leben, auch wenn du es nicht eben fühlst. (Nach Geß.)

Gebet.

Vater unsres Herrn Jesu Christi, wir schauen gläubig zu dir empor, denn du bist unsre Zuflucht für und für! Unsern Dank und unsre Bitten, unsre Sorgen und Wünsche legen wir nieder vor dem Throne deiner Gnade. Sei unsre Hilfe und segne uns nach deiner Barmherzigkeit. Du hast uns für den heutigen Tag wieder unsre Aufgabe angewiesen; gib uns Kraft und Weisheit, dieselbe zu vollbringen nach deinem Wohlgefallen.

Nun, Jesu, komm und bleib bei mir!
Leit mich an deinen Händen,
Daß ich, was Ehre bringet dir,
Mit dir nur mög' vollenden;
So werd' ich deine Gütigkeit
Einst in des Lebens Abendzeit
Mit ew'gem Trost genießen.

(Salomo Liscov.)

Amen.

Mittwoch nach Exaudi. Abend.

Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht.
Ev. Joh. 15, 5.

Betrachtung.

Wie kahl und traurig stehen unsre Bäume da in der Winterzeit; aber wenn die Frühlingssonne kommt, fängt unversehens das Knospen und Blühen an. So lange ein Mensch von Gott und Christus fern ist, dauert die Winterzeit; kommt aber der Heiland ins Herz, dann bleiben auch die Blüten und Früchte nicht aus. Fragst du aber, welches denn nun die gottgefälligen Früchte seien, so lautet die Antwort, daß du nur nicht an außerordentliche Dinge denken sollst. Was dir in deinem Hause vorkommt, darin vor allem will der Herr deinen Gehorsam sehen. Hier gibt es täglich Gelegenheit, treu, geduldig, sanftmütig, vergebungsvoll, selbstverleugnend, freundlich, liebreich zu sein. Das täglich Vorkommende so zu thun und zu leiden, wie es dem Sinne des liebreichen und reinen Jesu entspricht, das ist die Frucht, die Gott sehen will. (Nach Geß.)

Gebet.

Laß es dir wohlgefallen, o Gott, wenn wir dir an diesem Abend herzlich danken für alle Erweisungen deiner Güte und Barmherzigkeit, insbesondere dafür, daß du dich uns in Jesu Christo geoffenbart und in ihm uns einen treuen Führer durchs Leben gegeben hast. Schenke uns nun die Kraft und Gnade, in ihm zu bleiben, in ihm und durch ihn viele Frucht zu bringen zur Förderung deines Reiches, zur Ehre deines Namens und zu unserm eignen Heile. O vergib uns, Herr unser Heiland, wenn wir bisher nicht so bei dir und in dir geblieben sind, wie du es von den Deinen verlangst.

Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in deinem Dienste stehn;
Nichts soll mich von dir vertreiben,
Deine Wege will ich gehn.
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

(Spitta.)

Amen.

Donnerstag nach Exaudi. Morgen.

Ohne mich könnet ihr nichts thun. Ev. Joh. 15, 5.

Betrachtung.

Bei diesem Worte kann leicht das Bedenken kommen, ob damit nicht zu viel gesagt sei. Unstreitig sind doch von solchen, die Christo ganz fern standen, große Dinge ausgerichtet worden, und es gibt auch unter diesen Menschen viele, die gewissenhaft, aufopferungsvoll, zu jedem Dienst für den Nächsten und für das gemeine Wohl bereitwillig sind. Sollen wir denn nun dieses Gute zu leugnen versuchen, nur damit das Wort stehen bleibe: Ohne mich könnet ihr nichts thun? Gewiß nicht; vielmehr sollen wir, wo irgend etwas Gutes ist, es mit Freuden anerkennen. Trotzdem aber bleibt es bei dem Worte des Herrn „ohne mich könnet ihr nichts thun“. Spielt doch auch bei dem edelsten Thun des natürlichen Menschen das Interesse des eignen Ich eine große Rolle, wenngleich das Herz vielleicht davon kaum eine Ahnung hat. Wahrhaft gut ist nur dasjenige Thun, welches aus der lauteren Liebe zu Gott fließt, und die lautere Liebe zu Gott ist nur, wo Jesus im Herzen wohnt. (Geß.)

Gebet.

Weil wir ohne dich, Herr unser Heiland, nichts wahrhaft Gutes thun können, da du du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, so bitten wir dich, du wollest uns erfüllen mit deinem Geiste und uns immer mehr zu rechten Gotteskindern machen, damit wir nicht als unfruchtbare Reben weggeworfen, sondern hier und dort durch dich selig werden.

Du bist's allein, Herr Jesu Christ,
Du bist die Hoffnung, du der Glaube,
Du rettest von des Bösen List
Und von der eitlen Lust am Staube;
Du richtest uns das Angesicht
Hin, wo die ew'gen Sterne funkeln,
Du sprichst: Mein Sein ist Lieb' und Licht,
Ihr sollt nicht bleiben in dem Dunkeln.

Du bist's allein, du süßer Hort,
Du milder Tröster aller Schmerzen;
Dein ist die Hoffnung, dein das Wort,
Dein ist die Kindschaft frommer Herzen:
Wir sollen alle Kinder sein,
In Einfalt Kinder und im Glauben.
Der Kinder soll der Himmel sein,
Das Reich ist derer, die da glauben.

(E. M. Arndt.)

Amen.

Donnerstag nach Exaudi. Abend.

So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Ev. Joh. 15, 17—19.

Betrachtung.

Trifft uns Haß oder Spott andrer, so müssen wir uns zuerst ernstlich fragen, ob wir ihn nicht wirklich verdienen. Es ist ein großes Unrecht von uns, wenn wir, was unsrer Unart gilt, darstellen wollen, als ob es Christo gelte. Wir sollen vielmehr bereit sein, die Wahrheit, die auch in bitteren Schmähworten liegen kann, anzuerkennen. Auch ist es keineswegs so, als ob alle, die Jesum nicht lieben, demselben feind und deshalb darauf aus wären, den Jüngern Jesu Böses nachzusagen. Der Heiland sagt zu seinen Jüngern: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren

Vater im Himmel preisen!" Er setzt also voraus, daß es Leute gebe, die gern bereit seien, die in Gott gethanen Werke der Jünger anzuerkennen. Wird nun dir keine Anerkennung zu teil, so frage dich, ob das nicht vielleicht daher komme, daß bei dir eben wirklich die guten Früchte fehlen oder wenigstens durch die Mehrzahl unschmackhafter Früchte zugedeckt seien. Ist's aber in Wahrheit so, daß dich um Christi willen Haß und Schmach trifft, dann sei getrost! Die Menschen, welche vor Gott und zu Gottes Ehre und nach Gottes Herzen ihr Leben in der Welt führen, sind der Adel der Menschheit, und während, was weltlich groß war, wie das Gras auf dem Felde vergeht, bleiben diese in Ewigkeit. (Nach Geß.)

Gebet.

Barmherziger Gott, du unser Vater in Christo Jesu, wir bringen dir in dieser Abendstunde den innigen Dank unsres Herzens dar für alle Liebe und Treue, die du uns abermals erwiesen hast. O daß wir doch unsern Dank dir nicht nur mit den Lippen, sondern stets auch mit der That bezeugten! Ach Herr, erfülle du uns mit deinem Geiste, gib uns Kraft und Weisheit, deinen Willen zu thun und in allen Verhältnissen uns zu beweisen als wahre Jünger Christi, damit die Leute unsre guten Werke sehen und dafür dich, den Vater im Himmel, preisen.

Mein Jesu, weil dein ganzes Leben
Zu lauter Leiden war gemacht,
So muß ich mich darein ergeben,
Wenn du mir auch was zugedacht;
Das Glied muß fühlen in der That,
Was auch das Haupt empfunden hat.

Wollt' ich mich dieses Kreuzes schämen,
So wär' ich deiner, Herr, nicht wert!
Ich will es lieber auf mich nehmen,
Ob es die Schultern gleich beschwert.
Du weißt schon, was ich tragen kann,
Und beutst mir selbst die Hilfe an.

Darum will ich dein Kreuze tragen,
Weil du's vorangetragen hast,
Wenn du nur liebst, so magst du schlagen;
Es bringt doch Lust nach aller Last.
Wie wohl wird's müden Seelen thun,
Wenn sie nach aller Arbeit ruhn!

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Freitag nach Exaudi. Morgen.

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1 Petr. 5, 7.

Betrachtung.

Alle eure Sorge, es sei die von gestern oder von vielen Jahren, es sei geistliche oder leibliche, auch diejenige, die nur dir, dem Träger selbst, bekannt ist, und ihm, der sie auf dich gelegt hat — sie alle werfet auf ihn, nicht mit dem Leichtsinn, der ruft: „schlag dir's aus dem Sinn, schüttle die Sorge ab!" Nein, nicht abschütteln, auf ihn, den lebendigen Gott, sollen wir die Sorgen werfen. Wirf sie aber nicht wie der Würfelspieler seine Würfel, der alles auf Glück und Zufall setzt, wirf sie wie der Schiffer seinen Anker in einen Grund, welcher das schwanke Fahrzeug mitten in den Wellen festhält. Mit dem vollen Schwunge des Glaubens, mit dem sicher zielenden Arme des Gebets wirf die Sorge hinter das Inwendige des Vorhanges auf den Gott, der für dich und die Deinigen sorgt. (Nach Kögel.)

Gebet.

Gnädiger Gott und Vater! In deinem heiligen Worte werden wir ermahnt, alle unsre Sorge auf dich zu werfen. So wollen wir denn auch für den heutigen Tag dir Leib und Seele und alles, was wir haben und sind, von Herzen anbefehlen. Du weißt am besten, was uns fehlt und quält. Du hast durch Großes und Kleines uns bisher so treulich durchgeholfen und uns das Unnütze und Thörichte unsrer Sorgen schon so oft bewiesen; warum sollten wir dir nicht von ganzer Seele trauen? So sei denn all das Unsrige aufs neue deiner Vaterhuld übergeben!

Sorge, großer Menschenfreund,
Für uns, deine Kinder,
Sorge, Herr, für Freund und Feind,
Sorge für uns Sünder!
Sorge für mein täglich Brot;
Sorge doch für alle,
Die in Armut und in Not;
Sorge, wenn ich falle!

Sorge, Herr, wenn mich anficht
Satan hier auf Erden;
Sorge, wenn ich vor Gericht
Soll gefordert werden!
Sorg für meine Grabesstatt;
Sorg fürs ew'ge Leben;
Sorge, wann mein Geist sich hat
Dir einst übergeben!

(Ludämilia Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt.)

Amen.

Freitag nach Exaudi. Abend.

Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird,

der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Ev. Joh. 16, 12. 13.

Betrachtung.

Was der Hebräerbrief sagt: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde," das gilt auch uns. Zu diesem Festwerden gehört aber eben dies, daß der Grundton der Wahrheit allezeit hell und stark in der Seele klingt, und man ein Ohr dafür hat, ob die andern Töne, die sich hören lassen, mit ihm harmonieren oder nicht. Wir sehen hieraus, daß des Heilandes Wort: „Der Geist wird euch in die ganze Wahrheit leiten" auch für uns noch seine Bedeutung hat. Es ist Gottes Geist, der uns diese Unterscheidungsgabe schenken muß; er wird sie uns aber schenken in dem Maß, in welchem wir fleißig sind, erstlich ihn um des Geistes Kommen zu bitten, zweitens mit dem göttlichen Wort uns zu beschäftigen, und endlich in den täglichen Vorkommenheiten unsres Lebens der vernommenen Stimme des Geistes zu folgen. (Geß.)

Gebet.

Nach Wahrheit und Frieden dürstet unsre Seele, o Gott! Aber wie können wir sie finden und festhalten in dem Gewirre des Lebens, wenn du uns nicht deinen gnädigen Beistand verleihst und deinen Geist uns sendest, daß er uns regiere und in alle Wahrheit leite. So kommen wir denn nach der Arbeit und dem Geräusch des Tages vor deinen Gnadenthron und flehen um die größte aller Gaben, um deinen Heiligen Geist.

O Geist der Gnad' und Wahrheit,
Den Christi Wort verheißt,
Mit deines Lichtes Klarheit
Durchdringe meinen Geist.
Allein durch deine Triebe
Kann wahres Heil gedeihn;
Komm, flöße Gottes Liebe
Und Gottes Kraft mir ein.

Du schließest mir die Tiefen
Des eignen Herzens auf;
Laß mich mein Wesen prüfen
Und meines Lebens Lauf.
Enthülle meiner Seele
Dich selbst in deinem Licht;
Auch meine kleinsten Fehle
Birg meinen Blicken nicht!

Mach, o du Geist, du Tröster,
Mein Herz gewiß und neu,
Daß ich, des Herrn Erlöster,
Aus Lieb' ihm folgsam sei.
Laß nichts von ihm mich treiben,
Kein Glück und keine Not;
Bei Jesu hilf mir bleiben,
Getreu bis in den Tod.

(Garve.)

Amen.

Samstag nach Exaudi. Morgen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ev. Joh. 16, 20.

Betrachtung.

Ganz irrig ist es, wenn manche Menschen meinen, weil ihr diesseitiges Leben voll Traurigkeit sei, müsse das jenseitige voll Freude werden. Die bloß weltliche Traurigkeit bringt keine Freude, weder in dieser noch in jener Welt. Man muß auch unterscheiden zwischen natürlicher und weltlicher Traurigkeit. Der Schmerz einer Mutter über den Verlust eines teuren Kindes ist eine der menschlichen Natur notwendige Trauer. Wenn aber ein solcher Schmerz die Seele so einnimmt, daß man unfähig wird, die Pflichten des Berufs zu vollbringen, oder daß man die sonstigen Wohlthaten Gottes nicht mehr ansieht, nicht mehr dafür dankt, nicht mehr sich derselben zu freuen sucht, oder daß man gar innerlich mit Gott rechtet und hadert, das ist weltliche Traurigkeit. Gegen diese wehre dich mit aller Kraft! Suche die Nähe Gottes, demütige dich unter seine gewaltige Hand, gib ihm die Ehre, daß alle seine Wege, ob du sie verstehst oder nicht verstehst, heilig seien; sprich zu ihm: „Dennoch bleibe ich bei dir, ja jetzt will ich erst recht zu dir kommen, denn du allein kannst mich heilen, und du bist das höchste, das selige, das ewige Gut.“ Solche Traurigkeit wird zur Freude werden. (Nach Geß.)

Gebet.

Beherrscher aller Welten!
Im Staube bet' ich an;
Wie könnt' ich dir vergelten,
Was du an mir gethan?
Ist doch an jedem Morgen,
Gott, deine Güte neu
Und macht mich gern von Sorgen,
Von Gram und Kummer frei.

O Gott, wie viele Sünden
Hast du mir schon verziehn!
Ach, laß mich Gnade finden
Und segne mein Bemühn,
Mich selber zu bezwingen,
Zu thun, was dir gefällt,
Das Kleinod zu erringen,
Das ew'gen Wert behält.

Gib, daß ich dir vertraue,
Der du die Liebe bleibst,
Auch wenn du mich auf rauhe
Und steile Pfade treibst,
Wenn in Gefahr und Schmerzen
Mein Geist will mutlos sein,
So flöße meinem Herzen
Geduld und Hoffnung ein.

Laß mir zum besten dienen
Das Leiden dieser Zeit;
Noch ist sie nicht erschienen
Die große Herrlichkeit
Und Wonne, die die Deinen
Dereinst beglücken soll;
Sie säen unter Weinen
Und ernten freudenvoll.

(Eberhard Friedrich, Prinz von Hohenlohe-Kirchberg.)

Amen.

Samstag nach Exaudi. Abend.

Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln und habe euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein. 2 Mos. 19, 4—6.

Betrachtung.

Der Herr läßt sein Volk durch Moses erinnern an die großen Wohlthaten, die er ihm seit der Ausführung aus Ägypten erwiesen, an die Geduld und Langmut, mit der er es bisher getragen habe. Sie sollen sich dadurch angetrieben fühlen, seiner Stimme zu gehorchen und aus Dankbarkeit seinen Bund zu halten. O was sind doch die Menschenkinder in den Lektionen, die da handeln von göttlicher Muttertreue, von wunderbaren Erbarmungen, so gar vergeßliche Schüler, daß wir im Glücke leicht übermütig und undankbar werden und in jedem neuen Notstand, ob der Herr auch schon hundertmal unsern Fuß durch tiefe Wasser geführt, doch gleich wieder schreien: „Herr, wir versinken!“ In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet! Möchten wir doch sein ganzes Eigentum werden, ein priesterlich Königreich, ein gehorsames, gläubiges, heiliges Volk!

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Am Ende dieser Woche gedenken wir mit Dank und Anbetung all des Guten, das du uns an Leib und Seele gethan hast. Du hast uns mit großer Geduld und Fürsorge getragen wie auf Adlersflügeln, uns in Gefahr behütet und mächtig beschirmt. Dafür sei dein Name von uns gepriesen! Sei uns auch fernerhin gnädig, o Gott, vergib uns all unsre Sünden, erhalte uns deinen Frieden und laß uns sicher ruhen unter den Flügeln deiner Liebe.

O Vater der Liebe, zum Helfen bereit,
Halt selbst uns, damit wir nicht sinken,
Bis endet die Prüfung und endet die Zeit
Und ewige Palmen uns winken.
Der Weg ist beschwerlich, gefahrvoll die Bahn,
Kaum scheint es, als dürften wir's wagen;
Doch wer sich dir gänzlich vertrauen kann,
Den lässest du nimmer verzagen.

(Aus „Gnadenstuhl“ von Macduff.)

Amen.

Pfingstsonntag. Morgen.

Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars. Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 118, 24—29.

Betrachtung.

Das Ereignis des Pfingsttages hat eine weltgeschichtliche Bedeutung. Denn von diesem Tage an beginnt auf der Erde die Entwickelung eines geistigen Lebens, welches bestimmt ist, zu allen Nationen der Erde hindurchzubringen, alle Verhältnisse und Zustände mit seiner Kraft zu erfüllen und die gesamte Menschheit einer geistlichen und sittlichen Neugestaltung entgegenzuführen. Das ist freilich nicht auf einmal so gekommen, sondern aus geringen Anfängen ist es zu immer herrlicherer Entfaltung fortgeschritten. Ein kleiner, enger Kreis — kaum hundertundzwanzig — sind in dem Tempel zu Jerusalem versammelt. Ihre Gebete lenken die Ströme der Gottesgnade zu ihnen hernieder. Ein Sausen des Windes erfüllte das Haus, da sie saßen. Es ist der Odem Gottes, der ihre Seelen anrührt. Wie ein Frühlingswehen zieht er über betende Menschenherzen und weckt die schlummernden Keime der Saatkörner, welche die Hand des Meisters in den Boden ihres Herzens ausgestreut hatte. Und nun senken sich heilige Flammen über ihre Häupter danieder, und was noch von menschlichen und selbstsüchtigen Gedanken ihren Messias-Hoffnungen anhaftet, das wird vernichtet. Ein Bild fängt an, immer größer und herrlicher auf dem Grunde ihrer Seele aufzuleuchten, es ist das Bild ihres zum Himmel erhobenen Herrn, der den Seinen verheißen hat, bei ihnen zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Tausende werden von der Macht des apostolischen Wortes überwältigt; sie thun Buße, glauben, beten an und lassen sich taufen. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Erfahren wir auch nicht, was die Apostel, so wollen wir uns auch mit dem geringeren Maße der Gnade begnügen; ist es doch natürlich, daß sie, welche den nächsten Kreis um den himmlischen Meister gebildet, nun auch, als er in dem Heiligen Geiste zu ihnen herniederstieg, in überschwenglicher Weise an der überreichen Fülle des empfangenen Segens seiner Gnade gewiß sein durften. Wir stehen fern; uns kommt der

Geist von oben in geringerem Maße; aber die Treue kann das Geringste unendlich mehren, und es heißt auch hier: „Wer da hat, der wird empfangen, daß er die Fülle habe.“ (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr unser Gott; alle Lande sind seiner Ehre voll! Ja, heilig bist du, der du in der Höhe und im Heiligtum wohnest, aber auch barmherzig und gnädig und von großer Güte und Treue! Du schüttest das Füllhorn deiner Gnade über uns aus, du lässest Segensströme herabfließen in unsern armen Geist und in unser mattes Herz, daß wir fröhlich und getrost den Weg deiner Gebote laufen können. Lob und Ehre, Preis und Dank sei dir dafür, daß du deinen Heiligen Geist aus lauter Gnade über die Apostel und über die Gemeinde Jesu ausgegossen hast. Gib auch uns deinen Geist, barmherziger Gott, um unsres Herrn und Heilandes willen, gib ihn uns, damit wir kindlich beten kön̄en: „Abba lieber Vater!“

Komm, o Heil'ger Geist, hernieder
Komm, der Pfingsten Tag ist heut,
Leucht mit heil'gen Flammen wieder,
Schenke Kraft und Fried' und Freud!
Und gleichwie in Flur und Wald
Neuen Lebens Jubel schallt,
Also werd' mit neuen Zungen
Neues Lied dem Herrn gesungen.

Komm und walle durch die Herzen,
Die gar finster, tot und kalt,
Voll von Trotz und Furcht und Schmerzen,
Ohne Trost und ohne Halt;
Rausch hinein mit Gottesmacht,
Die vertreibet alle Nacht,
Und laß leuchten deine Sonne
Voller Klarheit, Trost und Wonne!

(Wilh. Kritzinger.)

Amen.

Pfingstsonntag. Abend.

Über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Sach. 12, 10.

Betrachtung.

Bedenkt man, wie außerordentlich reich die Verheißungen sind, welche die Schrift an das Gebet knüpft, und achtet man darauf, wie wenig gebetet wird, wie über manchem Hause in der Christenheit die Sonne auf- und wieder niedergeht, ohne daß ein einziges Gebet zum Himmel steigt, so ist man wohl zu dem Schlusse genötigt, daß darum so wenig unter uns christlich geglaubt, geliebt und gehofft werde, weil so wenig christlich gebetet wird. Abgesehen vom Unglauben und von der Trägheit des Fleisches, welche viele das Gebet verachten läßt, wollen manche nur dann etwas davon wissen, wenn sie recht dazu aufgelegt sind, wenn das Gebet eine Flamme ist, die sich Luft

macht, ein Strom, der durch die Schranken bricht. Sie harren auf die Stunden, wo die Wellen des Gebets unüberwindlich an das Ufer der Brust anschlagen werden. Ein Tag nach dem andern geht hin — jene ersehnte Stunde kommt nicht, und das Herz wird immer kälter. Die wahre Herrlichkeit des Gebets wird allerdings nur in jenem Gebete klar, das nicht du treibst, sondern von dem du getrieben wirst. Aber erinnerst du dich nicht jenes Gebetes des weinenden Vaters: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!" erinnerst du dich nicht des Gebets der Apostel: „Herr, vermehre unsern Glauben!"? Du glaubst daran, daß da droben der Quell aller guten und aller vollkommenen Gabe ist, und wagst doch nicht zu beten, weil du kein warmes Herz hast. Aber wenn du alle andern Gaben von Gott erbittest, kannst du nicht auch ein liebewarmes Herz, kannst du nicht auch den Geist der Gnade und des Gebets von ihm erbitten? Gilt die Verheißung, die dem Hause Davids und den Bürgern zu Jerusalem gegeben wurde, nicht auch uns? So laß denn deine Zweifel, und wenn du dich arm und öde, matt und kalt fühlst, so schaue nach oben und bitte um den Geist der Gnade und des Gebets. So viel am Gebet unter uns fehlt, so viel fehlt am Geiste Gottes, und so viel Gebet unter uns ist, so viel wird des Geistes Gottes unter uns sein. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater! Wie möchten dir und deinem Reiche angehören und in deiner Gemeinschaft den Frieden und die Seligkeit finden, welche du den Deinen verheißen hast. Das können wir aber nicht aus eigner Kraft, o Herr; darum bitten wir dich um die Gabe des Heiligen Geistes, um den Geist der Gnade und des Gebets, der uns im Glauben stärkt und zuversichtlich beten lehrt. Ja komm, du werter Heiliger Geist, und senke dich in unsre Herzen.

Du bist ja die beste Gabe,
Die ein Mensch je nennen kann;
Wenn ich dich erwünsch' und habe,
Geb' ich alles Wünschen dran.
Ach! ergib dich, komm zu mir
In mein Herze, das du dir,
Da ich in die Welt geboren,
Selbst zum Tempel auserkoren.

Du wirst aus des Himmels Throne
Wie ein Regen ausgeschütt't,
Bringst vom Vater und vom Sohne
Nichts denn lauter Segen mit:
Laß doch, o du werter Gast,
Gottes Segen, den du hast
Und verwalt'st nach seinem Willen,
Mich an Leib und Seele füllen!

Sei mein Retter, halt mich eben,
Wenn ich sinke, sei mein Stab;
Wenn ich sterbe, sei mein Leben,
Wenn ich liege, sei mein Grab;
Wenn ich wieder aufersteh',
Ei, so hilf mir, daß ich geh'
Hin, da du in ew'gen Freuden
Wirst die Auserwählten weiden.

(Paul Gerhardt.

Amen.

Pfingstmontag. Morgen.

Es geschah aber, da Apollo zu Korinth war, daß Paulus durchwandelte die oberen Länder, und kam gen Ephesus, und fand etliche Jünger; zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissagten. Apostelgesch. 19, 1—6.

Betrachtung.

Unser ewiges Heil ist von dem Glauben abhängig; den Glauben aber wirket nur der Heilige Geist. Was kann uns also wichtiger sein als die Frage, ob sich der Heilige Geist auch an uns nicht unbezeugt läßt? Wir würden uns einer Selbsttäuschung hingeben, wenn wir mit jenen Jüngern sagen wollten, wir wüßten nichts vom Heiligen Geist. Aber wir sind doch oft im unklaren darüber, ob der Heilige Geist wirklich an uns arbeite und in uns wohne. Wenn wir das gern wissen möchten, dürfen wir uns nur fragen, wie es mit unserm Gebetsleben beschaffen ist. Kannst du mit deinem Gott aus innerstem Herzen reden, kannst du in bangen Stunden das Wort seiner Verheißung im Glauben erfassen, oder ist es dir in den glücklichsten Stunden deines Lebens ein tiefstes Bedürfnis, alle deine Freuden und Hoffnungen in sein Herz auszuschütten, dann magst du gewiß sein, daß Gott dir seinen Geist gegeben hat. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Gott Vater, sende deinen Geist,
Den uns dein Sohn erbitten heißt,
Aus deines Himmels Höhen;
Wir bitten, wie er uns gelehrt,
Laß uns doch ja nicht unerhört
Von deinem Throne gehen!

Dein Geist hält unsres Glaubens Licht,
Wenn alle Welt dawider ficht
Mit Sturm und vielen Waffen,
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
Selbst wider uns sich legt ins Feld,
So kann er doch nichts schaffen.

Er ist und bleibet stets getreu
Und steht uns auch im Tode bei,
Wenn alle Ding' abstehen;
Er lindert unsre letzte Qual,
Läßt uns hindurch ins Himmels Saal
Getrost und fröhlich gehen.

Nun, Herr und Vater aller Güt',
Hör unsern Wunsch, geuß ins Gemüt
Uns allen diese Gabe;
Gib deinen Geist, der uns allhier
Regiere und dort für und für
Zum ew'gen Leben labe.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Pfingstmontag. Abend.

Er hat uns geboten, zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Wortete redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten, und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl, sie zu taufen in dem Namen des Herrn. Apostelgesch. 10, 42—48.

Betrachtung.

Was Petrus im Hause des Kornelius predigte, das ist die Predigt, die heute noch alle Welt durchschallt, die Botschaft von Jesus Christus, dem Friedefürsten und Friedebringer, dem gottgesalbten Propheten, der uns den Vater zeigt durch Wort und That, dem barmherzigen Hohenpriester und ewigen König, der uns zum Vater führt in sein himmlisches Reich. Diese Predigt machte auf alle, die sie dort im Hause des Kornelius hörten, namentlich auch auf die anwesenden Heiden einen tiefen Eindruck. Auch sie wurden ergriffen von der Kraft und Macht des Heiligen Geistes, der zum freudigen Erstaunen der Judenchristen aus den Augen der heidnischen Zuhörer leuchtete, während ihr Mund überfloß in begeistertem Preis Gottes. Je höher die Gabe des Heiligen Geistes steht und die Offenbarung Gottes in derselben, desto weniger kann sie bloß einem einzigen Volke zukommen, oder bei denen allein verbleiben, welche sie erstmals erfahren haben. Wir sind erst rechte Geistesleute, wenn uns jede Menschenseele um uns her und in weiter Ferne gleich viel gilt, wie

auch der Heilige Geist allen verheißen ist. In wem der Heilige Geist lebt, in dessen Herz ist die Liebe ausgegossen. Die Liebe, das ist das neue Leben; der Geist, das ist die Seele dieses neuen Lebens, und eine neue Rede legt er auf unsre Zunge. So senke denn Gott der Herr unser Leben immer mehr in die ewige Lebensquelle seines Geistes, damit aus ihr ein Leben quelle, welches ein Zeugnis des Geistes und der Kraft sei! (Nach Gerok, Blumhardt und Luthardt.)

Gebet.

Großer, gnädiger Gott! Wir danken dir von Herzen am Schlusse der festlichen Tage für allen leiblichen und geistigen Segen, den du uns zu teil werden ließest, und bitten dich, du wollest uns doch alles dazu gereichen lassen, daß wir stark werden am inwendigen Menschen. Gib, daß dein Geist uns fort und fort erleuchte, stärke, tröste und zu allem Guten tüchtig mache, damit wir einst teilnehmen dürfen am Erbteil der Heiligen im Licht.

Du, Herr, hast selbst in Händen
Die ganze weite Welt,
Kannst Menschenherzen wenden,
Wie dir es wohlgefällt;
So gib doch deine Gnad'
Zum Fried' und Liebesbanden,
Verknüpf' in allen Landen,
Was sich getrennet hat.

Erfülle die Gemüter
Mit reiner Glaubenszier
Die Häuser und die Güter
Mit Segen für und für;
Vertreib den bösen Geist,
Der dir sich widersetzet
Und was dein Herz ergötzet,
Aus unserm Herzen reißt.

Nicht unser ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wir's sollen geben
In Todes Hände hin,
Wenn's mit uns hie wird aus,
So hilf uns fröhlich sterben
Und nach dem Tod ererben
Des ew'gen Lebens Haus!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach Pfingsten. Morgen.

Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugethan an dem Tage bei dreitausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam auch alle Seelen Furcht an, und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig waren geworden, waren bei einander und hielten alle Dinge gemein. Apostelgesch. 2, 41—44.

Betrachtung.

Es war gewiß ein seliges Zusammensein, als in jenen ersten Tagen nach dem Pfingstfeste die dreitausend Seelen samt den Aposteln täglich und stets einmütig bei einander waren. Sie haben sich geliebt, und die Gemeinschaft ihres Geistes hat sie zu einander gezogen, wie die Glieder eines Leibes nicht von einander lassen können. Und nach einer rechten, wahren, brüderlichen Gemeinschaft verlangt im Grunde jeder Mensch. „Geteilte Freud' ist ganze Freude, geteilter Schmerz ist halber Schmerz!" Wie ist das doppelt und dreifach wahr auf dem Gebiete der Religion! Das Gebet, der Gedanke an Gott, der sich so mühsam vom meinem vereinzelten Herzen ringt, wie bekommt er Flügel, wenn Hunderte zugleich zu beten anfangen, wenn sie zusammen singen und zusammen sich erbauen! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du hast uns in der vergangenen Nacht gnädig beschirmt und hast das Licht des heutigen Tages uns wieder anbrechen lassen. Darum preisen wir dich von Herzensgrund und bitten dich, du wollest auch heute mit uns sein und uns geben, was wir nach Leib und Seele bedürfen. Führe uns an deiner Vaterhand; nimm unsre Herzen in deine heilsame Zucht, regiere uns durch deinen Geist und laß deine Heils- und Friedensgedanken an uns offenbar werden. Heile du, o Herr, die Wunden, welche die Zwietracht schlägt; reiße die Scheidewände nieder, welche diejenigen trennen, die dich von Herzen suchen; erfülle die Gemüter mit echtem Christensinn, mit Demut, Wahrheits- und Friedensliebe, damit dein Segen nicht fern von uns bleibe und uns das Kennzeichen wahrer Jüngerschaft nicht fehle.

Laß uns so vereinigt werden,
Wie du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist;

Und allein von deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir deine Jünger sei'n.
(Graf Zinzendorf.)

Amen.

Dienstag nach Pfingsten. Abend.

Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nachdem jedermann not war. Und sie waren täglich und stets bei einander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der

Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.
Apostelgesch. 2, 45—47.

Betrachtung.

Ein Geist kindlicher Heiterkeit, harmlosen Frohsinns weht uns aus dieser Schilderung an. Auch im geselligen Leben des Christen offenbart sich die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, die in lieblicher Eintracht sich gern zusammenthun, um mit Danksagung die Gaben Gottes zu preisen. Nicht ein grämlicher Ernst, der allen Umgang flieht und jeden Lebensgenuß verdammt, nicht ein gesetzliches Wählen und Beobachten der Speisen, aber auch kein fleischliches Schwelgen und rohes Prassen, sondern eine kindliche Freude in dem Herrn — das ist Christentum, das echte und gesunde. Kein Wunder, daß eine solche Gemeinde Gnade hat vor dem ganzen Volk, nach dem Worte Christi: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Gerok.)

Gebet.

Gnädiger Gott und Vater! Am Schlusse dieses Tages erscheinen wir vor deinem heiligen Angesicht, um dir zu danken für alle Gnade, die du uns erwiesen hast. Gib, daß wir deine Segnungen mit freudigem und dankbarem Herzen genießen und uns in guten wie in bösen Tagen als deine Kinder beweisen. Schenke uns deinen guten, Heiligen Geist, damit wir im Genusse und in der Fröhlichkeit Maß halten und unserm Christennamen keine Unehre machen. Was wir auch besitzen und genießen mögen, — nichts soll uns trennen von deiner Liebe und Gemeinschaft!

Geist der Weisheit, gib uns allen
Durch dein Licht Unterricht,
Wie wir Gott gefallen!
Lehr uns freudig vor ihn treten,
Sei uns nah
Und sprich ja,
Wenn wir gläubig beten!

(Ehrenfried Liebich.)

Amen.

Mittwoch nach Pfingsten. Morgen.

Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und ihr Ältesten von Israel! So wir heute werden

gerichtet über dieser Wohlthat an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund geworden; so sei euch und allem Volk von Israel kund gethan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferwecket hat, stehet dieser allhier vor euch gesund. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apostelgesch. 4, 8—12.

Betrachtung.

Was hier Petrus als etwas Neues, Unerhörtes und Unglaubliches zum erstenmal verkündete: der Name Jesu Christi, der verachtete Name des Nazareners, der geschmähte Name des Gekreuzigten, sei der Name, in welchem allen Menschen Heil widerfahren könne und außer welchem es kein Heil gäbe, — das ist inzwischen bestätigt durch die Geschichte von achtzehnhundert Jahren, durch die Erfahrung von vielen tausend Menschenherzen. Ja, es ist in keinem andern Heil, nicht in Geld und Gut, nicht in Genuß und Vergnügen, nicht in Ruhm und Ehre, nicht in Kunst und Wissenschaft. Unzählige haben es selig erfahren in der Nachfolge Jesu: nur bei ihm ist Heil und Friede, Trost und Segen, Leben und Seligkeit. (Gerok.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Ehe wir an unser Tagewerk gehen, sagen wir dir Lob und Dank für alle Gaben deiner Hand und für alle Erweise deiner Liebe, insbesondere aber für die große, unergründliche Liebe, die du uns in Christo Jesu erwiesen hast. Du hast ihn uns gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. O getreuer Gott, wirke du selbst durch deinen Heiligen Geist an unsern Seelen, daß Jesus immer mehr unser Leben werde, damit auch Sterben einst unser Gewinn sei.

Mein höchster Ruhm, mein Eigentum
Sollst du, Herr Jesu, bleiben!
Es müsse nicht von deinem Licht
Die Eitelkeit mich treiben!
Wer dich nicht läßt, der stehet fest;
Wer treu dich liebt und dein Wort übt,
Des Grund wird nie zerstäuben!

Wend von mir nicht dein Angesicht
Laß mich im Kreuz nicht zagen!
Weich nicht von mir, du höchste Zier,
Hilf mir mein Leiden tragen!
Hilf mir zur Freud' nach diesem Leid;
Hilf, daß ich mag nach aller Klag'
Einst ewig Lob dir sagen!

(Georg Weissel.)

Amen.

Mittwoch nach Pfingsten. Abend.

Da sie solches hörten, ging es ihnen durchs Herz und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll Heiligen Geistes war, sah er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütig zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er. Apostelgesch. 7, 54—59.

Betrachtung.

Mit dem Sterbeseufzer: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" besiegt Stephanus des Todes Bitterkeit. Wie der Herr und Meister sterbend seinen Geist befohlen hat in die Hände seines Vaters, so übergibt nun der Jünger sterbend seine Seele in die Hände seines erhöhten Heilandes. Und fürwahr, das ist eine selige Zuflucht in der Todesnot, und wohl dem, der es im Glauben nachsprechen kann in der letzten Stunde: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Wohin sonst, armer Mensch, willst du deine Seele retten und betten in der letzten Not? In die Welt zurück darf sie nicht, denn ihre Zeit hienieden ist um. In des bösen Feindes Hände will sie ja doch nicht fallen, sonst wäre ihr Ende Schrecken und Verzweiflung. In die Hände des allmächtigen Gottes? Aber der ist auch ein heiliger Gott, ein verzehrendes Feuer für den sündigen Menschen. Darum selig, wer an die Brust Jesu, in die Arme des barmherzigen Hohenpriesters scheidend seinen Geist im Glauben befehlen kann und sprechen: Mein Jesus ist mein Trost allein, auf Jesum schlaf ich selig ein! (Gerok.)

Gebet.

Gnädiger Gott, barmherziger Vater! Wir beugen uns in Demut vor deinem Angesicht und bitten dich um Vergebung aller unsrer Schuld. Wieviel haben die ersten Wahrheitszeugen geduldet, wie mutig und getrost gingen sie selbst in den Tod! O Herr unser Gott! Laß uns das Vorbild dieser Glaubenshelden recht oft vor der Seele schweben und gib uns Kraft, ihnen ähnlich zu werden, damit wir wie sie Not und Tod überwinden.

O Heil'ger Geist, du Freudenöl,
Das Gott vom Himmel schicket,
Erfreue mich, gib meiner Seel',
Was Mark und Bein erquicket.
Du bist der Geist der Herrlichkeit,
Weißt, was für Gnade, Trost und Freud'
Mein in dem Himmel warte.

Ach! laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sei das Leben,
Das denen, die durch Trübsal gehn,
Du dermaleinst wirst geben,
Ein Leben, gegen welchem hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

J. 13. 6. 89

Donnerstag nach Pfingsten. Morgen.

Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Matth. 20, 25—28.

Betrachtung.

Die wahren Christen müssen auf Erden das Dienen wieder zu Ehren bringen, jeder auf seinem Posten, jeder die Gaben, die Gott ihm gegeben hat, erweckend und gebrauchend zum gemeinen Nutzen. Und wahrlich, wer seinen Heiland wirklich liebt und ihn wirklich verstanden hat, dem muß das Dienen auch eine wahre Lust sein. Darum bleibt man doch frei von allem „Menschendienst", von sklavischem Sinn und von Schmeichelei. Nie hat's auf Erden Leute gegeben, die mehr zu jedermanns Dienst waren als die Apostel, und die gleichzeitig so frei waren von dem Geist der Welt wie sie. Das kam daher, daß sie zuerst Gott dienten, woraus ebenso die wahre Freiheit fließt, wie auch die Lust, den Mitmenschen zu dienen.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Herr Jesu, du Heiland aller Menschen: Du bist in die Welt gekommen, nicht um dir dienen zu lassen, sondern um zu dienen, ja um dein Leben hinzugeben zur Erlösung für viele. Wir danken dir für deine große Treue und Barmherzigkeit und bitten dich, verleihe uns Kraft und Stärke, dir nachzufolgen und in hingebender Liebe auch andern zu dienen. O nimm den Geist der Selbstsucht und des Eigennutzes von uns und pflanze in uns den Geist der Liebe und Selbstverleugnung, damit unser ganzer Wandel ein Zeugnis deiner Gnade

sei. Sei du in der bevorstehenden Nacht und alle Tage bis ans Ende unsres Lebens unsres Herzens Sonne nach deiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit.

Hoher Jesu, Ehrenkönig,
Du suchtest deine Ehre wenig
Und wurdest niedrig und gering.
Wandeltest ganz arm auf Erden
In Demut und in Knechtsgebärden,
Erhobst dich selbst in keinem Ding.

Herr, solche Demut lehr
Auch mich je mehr und mehr
Täglich üben!
Jesu, hilf du,
Hilf mir dazu,
Daß ich demütig sei wie du.

(Barthol. Crasselius.)

Amen.

Donnerstag nach Pfingsten. Abend.

Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Ikonien und überredeten das Volk und steinigten Paulum und schleiften ihn zur Stadt hinaus, meinten, er wäre gestorben. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Und auf den andern Tag ging er aus mit Barnabas gen Derben, und predigten derselben Stadt das Evangelium und unterwiesen ihrer viele und zogen wieder gen Lystra und Ikonien und Antiochien, stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im Glauben bleiben, und daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Apostelgesch. 14, 18—22.

Betrachtung.

Meinest du, daß du ohne Kreuz und Trübsal ins Himmelreich kommen werdest, was weder Christus gekonnt oder gewollt hat, noch von irgend einem seiner liebsten Freunde geschehen ist? Frage von den triumphierenden Bürgern des Himmels, wen du willst, alle werden dir antworten: Durch Kreuz und Züchtigung sind wir zur Herrlichkeit Gottes gelangt. Wohlan denn, so nimm das Joch des Herrn auf dich, das für die, welche ihn lieben, sanft und leicht ist. Bleibe beim heiligen Kreuze, das von Tugenden grünt und vom Öl der Gnade trieft. Was willst du anders? Das ist der rechte, der heilige, der vollkommene Weg, es ist der Weg Christi, der Weg der Gerechten und Auserwählten. Trage es nur willig, so wird es dich tragen und führen dahin, wo alles Leidens Ende und das Ziel deiner Sehnsucht ist.

(Thomas v. Aquino.)

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! Mit vielen deiner Kinder, die deinen Namen anrufen, kommen auch wir jetzt vor dein Angesicht. O höre

gnädig auf unser Flehen! Wir danken dir herzlich für alle Gnade, die du uns heute erwiesen hast. Nimm uns auch im Dunkel der Nacht in deine väterliche Obhut. Halte Not und Kummer fern von uns. Sollen wir aber ein Kreuz tragen, so gib uns Kraft und Geduld dazu und laß es uns willig tragen im Aufblick zu dem, der uns den Trübsalsweg vorangegangen ist.

Auf dich seh' ich, mit dir geh' ich,
Jesus Christus, starker Held,
Der durch Kriege führt zum Siege
Über Sünde, Tod und Welt.

Auf dem Plane winkt als Fahne
Deines Kreuzes Zeichen mir;
Zu der schwör' ich, dir gehör' ich,
Auch durch Leiden folg' ich dir!

Sei im Streite mir zur Seite,
Kämpfe für mich, wo es gilt!
Wie's dann gehe, ich bestehe,
Denn mich deckt des Glaubens Schild.

(Walter.)

Amen.

Freitag nach Pfingsten. Morgen.

Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest; du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest; daß die Bäume des Herrn voll Safts stehen, die Zedern Libanons, die er gepflanzt hat. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Kaninchen. Du machst den Mond, das Jahr danach zu teilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 13. 14. 16 bis 19. 24.

Betrachtung.

Für den Menschen hat Gott die Erde geschaffen mit all ihrer Herrlichkeit. Nun stehen aber tausend Gewächse da, die kein Mensch braucht. Unzählige lebende Wesen leben und sterben, und kein Mensch hat Nutzen oder Freude an ihnen. Täglich schlägt das Meer unzählige Wellen, die nichts an den Strand treiben, die kein Schiff in seinem Laufe fördern. Was thun denn die? Sie leben und sterben, sie rauschen und singen die Ehre Gottes, sie sind eine Stimme in dem Chor: „Groß und wunderbar und hocherhaben, ewig, heilig, selig ist der Herr." Singe mit, mein Christ. Du sollst die erste Stimme singen. Das ist dein letztes Ziel. Vergißt die Kreatur die Ehre ihres Schöpfers nicht, die doch einmal nur Staub und Asche wird,

wie soll das Kind die Ehre seines Vaters vergessen, der bald kommen und es in sein Haus holen wird! Die Ehre des hochgelobten Gottes ist der ganzen Schöpfung letztes Ziel. (Ahlfeld.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Wie groß, wie unaussprechlich ist deine Allmacht und Liebe! Die ganze Schöpfung in ihrer Pracht und Herrlichkeit, die grüne Saat und die blühenden Bäume, die schattigen Wälder und die bunten Wiesen, alles predigt uns von deiner Allmacht, Weisheit und Güte! Gib uns doch empfängliche Herzen und offne Sinne für die sichtlichen Spuren deiner Güte und Herrlichkeit, wie sie aus der Natur uns entgegenleuchten, damit wir dich in Demut anbeten und uns dankbar der Gaben freuen, die du vor uns ausgebreitet hast.

Herr, entzünde mein Gemüte,
Daß ich deine Wundermacht,
Deine Gnade, Treu und Güte
Stets erhebe Tag und Nacht!

Denn an deinen Gnadengaben
Können Leib und Seel sich laben.
Tausend-, tausendmal sei dir,
Großer König, Dank dafür!
(Ludw. Andr. Gotter.)

Amen.

Freitag nach Pfingsten. Abend.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. 13, 14.

Betrachtung.

Wenn der Sinn unsres Daseins allein im Diesseits liegen sollte, wenn es keinen Sieg gibt nach dem Kampf, keine Feier nach der Mühsal, kein Vollkommenes nach dem Stückwerk, dann ist unser Leben nicht eine köstliche — nein, eine verlorne Mühe und Arbeit, und unser Lebensodem ist der Seufzer, zu denen er uns verliehen wäre, nicht wert. Das ist es, was von je her die Menschen getrieben hat, ihre Augen aufzuheben von dem Hier, dem Hienieden, nach einem Dort und Droben, nach einer künftigen bleibenden Stadt. Doch nicht ein Unbekanntes, Ungewisses suchen wir, sondern die zukünftige, die gewisse, bekannte Stadt. Ihr Bild ist uns schon von Natur ins Herz geprägt. Und seit unser Herr Christus auf Erden erschienen ist, seitdem ist uns die Brücke von der Erde gen Himmel gebaut, die Pforte des himmlischen Jerusalems aufgethan unter der einzigen Bedingung, daß wir sie suchen. Denn freilich, gesucht will sie

sein, gesucht im Leben, um im Tode gefunden zu werden. So ist denn das des irdischen Lebens Sinn mit all seiner Arbeit und mit seinen Leiden, daß es eine Pilgrimschaft sei zur ewigen Heimat, ein Saatfeld des ewigen Lebens. (Nach Beyschlag.)

Gebet.

Ewiger Gott, himmlischer Vater! Auch dieser Abend, den wir durch deine Güte erlebt haben, mahnt uns daran, daß wir hienieden keine bleibende Stätte haben. Du hast dies weislich geordnet und uns sterblichen und sündlichen Menschen durch deinen lieben Sohn in den himmlischen Wohnungen eine Heimat bereitet. Wir danken dir von Herzen für solche Liebe und Barmherzigkeit und bitten dich, du wollest uns durch deinen Geist so zubereiten, daß wir einst zu der Ruhe eingehen dürfen, die du den Deinen verheißen hast. Laß uns im Genusse der irdischen Güter Maß halten und stärke uns im Leiden durch den Ausblick auf jenes Land des Friedens und der Seligkeit, wo es keinen Kampf und keine Sünde, keine Not und keinen Tod mehr gibt.

Himmelsheimat, stille Friedenswohnung,
Wo kein Leid mehr ist und kein Geschrei,
Wo des Heilands Nähe die Belohnung
Für die Seinen ist und alles neu!
O mein Heiland, bringe mich dahin,
Wo ich nach der Arbeit selig bin!

(Chr. H. Zeller.)

Amen.

Samstag nach Pfingsten. Morgen.

Des Tages der Sabbater gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser, da man pflegte zu beten, und setzten uns und redeten zu den Weibern, die da zusammen kamen. Und ein gottesfürchtiges Weib mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin, aus der Stadt der Thyatirer, hörte zu; welcher that der Herr das Herz auf, daß sie darauf acht hatte, was von Paulo geredet ward. Apostelgesch. 16, 13. 14.

Betrachtung.

Das ist die seligste Stunde im Leben, wenn der Herr einem Menschen das Herz aufthut für sein Wort, für seine Gnade, für sein Heil; wenn das oft gehörte Wort endlich zum erstenmal nicht nur in die Ohren geht, sondern auch ins Herz und durchs Herz; wenn das lange Zeit harte Herz endlich aufgeht, wie die winterlich gefrorne

Erde aufgeht beim lauen Frühlingsregen. O der Herr thue auch uns je mehr und mehr das Herz auf, daß auch der letzte Riegel weiche und der verborgenste Winkel ihm offen stehe, damit es in Wahrheit heiße von unserm Herzen: „Zeuch, du Ehrenkönig, ein, es gehöret dir allein; mach es, wie du gerne thust, rein von aller Sündenlust."

(Gerok.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Du hast uns bis hierher väterlich geleitet; darum legen wir auch fernerhin das Geschick unsres Lebens vertrauensvoll in deine Vaterhand. Wir wollen dir unsre Führung nicht vorschreiben, aber um das Eine flehen wir dich an: laß unser Herz stets empfänglich sein für das Wort des Lebens, damit wir wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsres Herrn Jesu Christi. Habe du selbst, o Heiliger Geist, dein Werk in uns, da wir ohne dich nichts vermögen.

Laß fest an Gottes Wort uns halten
Und gib uns sein Verständnis kund,
Daß wir trotz feindlicher Gewalten
Nicht weichen von dem Felsengrund!

Entzünd' in uns der Liebe Flammen,
Damit das Herz in uns entbrennt,
Und schmilz mit heil'ger Glut zusammen,
Was eigenwillig sich getrennt.

Laß durch dein wunderbares Wehen
Und dein geheimnisvolles Glühn
Tief in uns einen Lenz entstehen
Mit Blüten, welche nie verblühn.

(Julius Sturm.)

Amen.

Samstag nach Pfingsten. Abend.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget, als der jemandes bedürfte, so er selbst jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Apostelgesch. 17, 24. 25.

Betrachtung.

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde," das ist der Eingang der Bibel, das ABC unsres Glaubens. Aber schon diese Anfangsgründe der Wahrheit sind verloren gegangen im Heidentum. Selbst die edelsten und erleuchtetsten der griechischen Weltweisen brachten es höchstens bis zum Gedanken an einen Weltordner oder Weltbaumeister, der aus dem von Ewigkeit her vorhandenen Urstoff die Welt gebildet habe, wie der Bildhauer die Bildsäule aus einem

Marmorblock, nicht aber zur Erkenntnis eines Weltschöpfers, der die Welt aus nichts geschaffen durch sein allmächtiges Wort. Und auch jetzt wollen ja viele nichts mehr wissen von einem Schöpfer und einer Schöpfung, weil man sich scheut vor dem Wunder einer Schöpfung aus nichts. Ein Wunder ist's freilich, dieses Schöpfungswerk, doch ein Wunder, darin der Glaube kindlich fröhlich ruht und bei welchem auch das Denken allein sich beruhigen kann. Wenn wir zum Himmel aufblicken mit seiner strahlenden Sonne bei Tag, mit seinen funkelnden Sternen bei Nacht, oder wenn wir über die Erde hinblicken mit ihren grünen Gefilden, ihren erhabenen Gebirgen, ihren silbernen Strömen, ihrem blauen unermeßlichen Meer, — wir können nicht anders als unwillkürlich uns beugen vor dem unsichtbaren Schöpfer, der das alles gemacht hat. (Gerok.)

Gebet.

Deinem Throne nahen wir uns, großer Gott und Herr, du allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erde, und danken dir, daß du von deiner heiligen Höhe auf das Niedrige siehst auf Erden und das Flehen deiner Kinder hörst. Was ist doch der Mensch, daß du sein gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner annimmst? Du hast uns die ganze Woche und auch heute wieder viel Gutes gethan, du bist uns nahe in Freud und Leid und gibst uns stets, was wir nach Leib und Seele bedürfen. Wir loben und preisen dich dafür. O hilf, daß wir durch eine immer völligere Hingabe unsres Herzens und Lebens deinen Namen verherrlichen.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, stimme voll Freuden zusammen!
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht!
Lob ihn und schließe mit Amen!

(Joachim Neander.)

Amen.

Trinitatis Sonntag. Morgen.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß

jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch: und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ev. Joh. 3, 1—3. 6—15.

Betrachtung.

Wie der Mensch es war, von welchem aus die Sünde und das Verderben in die Welt eingedrungen ist, so soll auch der Mensch es sein, an dem durch die Wirksamkeit des dreieinigen Gottes die Neuschöpfung der Welt beginnt. Es ist etwas Wunderbares um jenen geheimnisvollen Vorgang in der tiefsten Seele, welchen wir als „die Neugeburt" des Menschen bezeichnen. Er ist's, aus welchem allmählich eine Umgestaltung nicht nur der Gedanken und Gewohnheiten und Lebensweise des Menschen, eine Umgestaltung nicht bloß der menschlichen Gesellschaft, des Völkerlebens hervorgehen soll, sondern endlich sogar eine Umgestaltung von Himmel und Erde. Jede einzelne Seele, die neu geboren ist von oben durch die Kraft des Heiligen Geistes, ist damit zu einem Baustein geworden, der eingefügt werden soll in den Bau der Ewigkeit, welcher dereinst Himmel und Erde umfassen wird. Darum hat der Herr gesagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." — Alles, was der Mensch thun mag, um sich herauszuhelfen aus seinem Zustande der Sünde und des Todes, ist vergeblich; er bringt's damit nicht zum Eintritt in das Reich Gottes. Die erste Entstehung eines Lebens ist immer in ein Dunkel gehüllt. Wenn der, welcher vorher geistig tot war, einen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, gewissenhafte Scheu vor der Sünde, Eifer für Gottes Ehre zeigt, so können

wir schließen, daß ein Werk der Neugeburt bei ihm vorgegangen ist, mag uns auch der Hergang bei demselben unbegreiflich sein. Vollendet wird die Neugeburt niemals in diesem Leben. Es ist in uns allen noch gar manches, in dem einen vielleicht etwas mehr, im andern weniger, das erst noch erneuert werden muß durch die Kraft des Heiligen Geistes; und darum ist die Neugeburt im vollen Sinne erst beendet in der seligen Auferstehung, da Leib und Seele durchdrungen und verklärt sein wird durch den Geist Gottes. Wie bei der ersten Schöpfung die Morgensterne mit einander den Herrn gelobt haben, so wird dereinst, wenn er alles neu gemacht hat, die vollendete Menschheit ihm, dem dreieinigen Gott, dessen mannigfaltige Weisheit und unergründliche Barmherzigkeit sich an ihr verherrlicht hat, Lob und Dank sagen ohne Aufhören. (Dr. Burk.)

Gebet.

Preis und Dank sei dir, heiliger, dreieiniger Gott, daß du aus deiner verborgenen Herrlichkeit hervorgetreten und dich uns als Vater unsres Herrn Jesu Christi geoffenbart hast. Du hast uns erschaffen, erlöst und geheiligt und dadurch zu deinen Kindern und zu Erben des ewigen Lebens gemacht. Für solche unverdiente Huld und Gnade sei dir ewig Lob und Dank gesagt! Nimm das arme Lob unsrer Lippen und den schwachen Dank unsrer Herzen gnädig auf! Verleihe uns deinen Beistand, daß wir an deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, an deiner Allmacht und Treue nimmer zweifeln. Himmlischer Vater, laß uns deine Kinder sein und nimm uns allezeit unter die Fittiche deiner Liebe! Getreuer Heiland, du Herzog unsrer Seligkeit, laß uns reichlich deine Gnade widerfahren im Leben und im Sterben. Heiliger Geist, heilige uns durch und durch, damit uns Leib und Seele unsträflich erhalten werde bis auf den Tag Jesu Christi.

Lob, Ehr und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne
Und dem, der beiden gleich
Im höchsten Himmelsthrone,

Dir, dem dreiein'gen Gott,
Wie es anfänglich war
Und ist und bleiben wird,
Wie jetzt, so immerdar!

(Martin Rinckart.)

Amen.

Trinitatis Sonntag. Abend.

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?

Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. Röm. 11, 33—36.

Betrachtung.

Wo du hinblickst in Gottes Schöpfung, aufwärts oder abwärts, ins Große oder ins Kleine, allenthalben stößest du auf Tiefen der Weisheit, bei denen dein Verstand dir stille steht und du anbetend mußt ausrufen: Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Und wie mit Gottes Werken, so ist es auch mit seinen Wegen. Die Wunderwege Gottes, die er mit der Menschheit geht, wie er sie auch auf Umwegen doch zum seligen Ziel, auch durch Nacht doch zum Licht zu führen weiß, zwingen den Apostel zu dem anbetenden Bekenntnis: wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Das müssen auch wir bekennen, die einen mit Schmerzen über den Trümmern ihrer Hoffnungen, an den Gräbern teurer Verstorbenen, bei allerlei Heimsuchungen und Unglücksfällen, die andern mit Freudenthränen bei einer wunderbaren Durchhilfe, bei einem unverdienten Glück, bei unverhofften Segnungen. Im Reich der Natur wie im Reich der Gnade sind seine Wege unerforschlich und wunderbar. So ist es aber auch mit dem göttlichen Wesen, das kein Menschengeist je erforscht. Er wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann. Darum sollen wir uns mit Demut und kindlichem Glauben vor ihm beugen, anstatt mit ihm zu hadern und seine Wege zu meistern. Er macht doch alles wohl. Ins Meer seiner Liebe hinabzusteigen, den Reichtum seiner Weisheit zu ergründen, die Schätze seiner Herrlichkeit zu heben, das ist der Ewigkeit vorbehalten. Einst werd' ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah. So sei's uns ein Sporn immer mehr einzudringen in Gott; einst wird das Glauben zum Schauen. (Nach Gerok.)

Gebet.

Vor deiner Größe und Herrlichkeit, o Gott, demütigen wir uns im Bewußtsein unsrer Armut und Hilfsbedürftigkeit und beten dich kindlich an. Wir wissen, daß du unser Gebet nicht verschmähest, weil du in Christo Jesu unser Vater bist. Vergib uns, o himmlischer Vater, alle unsre Untreue und Schwachheit, unsre Sünde und Thorheit und laß uns durch deinen lieben Sohn wahres Heil und den Frieden finden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Stärke, schütze und segne uns; fördre uns in der Erkenntnis deines

hohen, heiligen Namens und erhalte uns in deiner Lebens- und Liebesgemeinschaft bis an unser Ende!

Herr, deine Führung in der Zeit
Bleibt meines Forschens Ziel;
Danach stimm' ich in Ewigkeit
Dir meiner Harfe Spiel.

Wann's nimmer Tag und Nacht wird sein
Und diese Nacht vorbei,
Soll dort mein Herz sich deiner freu'n
Und rühmen deine Treu'.

Durch Ewigkeiten schalle dir
Mein Lob im Engelkreis;
Doch Ewigkeiten, Herr, sind mir
Zu kurz für deinen Preis!

(Aus dem Englischen des Addisson, von A. Knapp.)

Amen.

Montag nach Trinitatis. Morgen.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 15—17.

Betrachtung.

Viele meinen, gerade darum, weil die Welt mit ihrer Lust vergeht, müßten sie die kurze Zeit des Genusses möglichst auskaufen und keine Blumen am Wege ungepflückt lassen. Aber sie vergessen darüber den Willen Gottes und die Ewigkeit; sie vernachlässigen die ernste Aufgabe des flüchtigen Lebens. Nicht nur des Genusses wegen hat uns Gott ins irdische Dasein gerufen; unser Ziel ist die ewige Seligkeit. Wohl dürfen wir uns des vielen Schönen und Guten in der Welt von Herzen freuen und dürfen froh genießen, was uns keinen Seelenschaden bringt. Nichts menschlich Edles soll uns fremd sein. Aber in den irdischen Dingen sollen wir unser bestes Teil nicht verlieren. Hier ist Pilgrimsstand, droben ist die Heimat. Darum bleibt es der Wahlspruch des Christen: in der Welt, aber nicht von der Welt.

Gebet.

Herr unser Heiland! Du bist unser Heil und Leben, die Quelle aller wahren und bleibenden Freude. Bewahre du selbst uns vor eitler Weltliebe und stärke uns zu deiner Nachfolge. Naht uns Versuchung, so steh uns zur Seite; wollen wir fallen, so sei unser Stab. Erinnere uns immer wieder an die Vergänglichkeit alles Irdischen, damit wir nicht darin auf- und untergehen, sondern unser Angesicht stets gerichtet halten nach dem himmlischen Jerusalem.

Laß mich von jener Freude
Ganz eingenommen sein,
Daß ich hier alles meide,
Was dort nicht darf hinein!
So geh mein ganz Beginnen,
Mein Wandel da hinauf;
Ja, ja, richt Herz und Sinnen,
Herr, stets zum Siegeslauf!

Laß deinen Pilgrim eilen
Und hier im Nachtrevier
Bei keinem Tand verweilen;
Entflamme die Begier,
Daß ich stets meinem Ende
Mit Lust entgegen seh',
Im Frieden einst vollende
Und jauchzend vor dir steh'!

(v. Bogatzky.)

Amen.

Montag nach Trinitatis. Abend.

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Kor. 4, 17. 18.

Betrachtung.

Nicht nur das ist vergänglich, was auf unsern Wiesen und Feldern grünet und blüht, auch der Mensch mit seinen Werken und Gütern ist wie Gras, das am Morgen grünt und blüht und des Abends abgehauen wird und verdorret. Es gibt nur einen Grund, auf welchem du feststehen kannst in allem Wechsel der irdischen Vergänglichkeit, das ist der Felsengrund des Wortes, von dem der Herr selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Das Wort des Herrn ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Er hat uns Leben und unvergängliches Wesen, Erlösung von allem Übel, Seligkeit aus Gnaden, Auferstehung und ewiges Leben verheißen. Darum, weil wir solche Hoffnung haben, trachten wir nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Leiden wir Trübsal, so wissen wir, daß unsre Trübsal zeitlich und leicht ist und daß sie eine ewige und über alle

Maßen wichtige Herrlichkeit schaffet uns, die wir nicht schauen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. (Nach Baggesen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Was wir täglich Gutes genießen dürfen, kommt aus deiner Hand uns zu. Dies erkennen wir mit Dank und Demut und bitten dich, du wollest auch in dieser Nacht unser treuer Gott und Helfer sein. Halte schirmend deine Hand über uns, daß uns kein Unfall begegne. Verleihe uns die Gnade, daß wir beim Wechsel alles Irdischen uns immer fester gründen auf dein heiliges, untrügliches Wort. Laß uns auch in der Hitze der Trübsal vom Grunde des Glaubens nicht weichen. Rasch eilt die Zeit dahin. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. O Gott! vergib uns unsre Sünden und sei ewig unsre Zuversicht.

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du ziehst mich, wenn ich scheide,
Hin vor dein Angesicht,
Ins Haus der ew'gen Wonne,
Da ich stets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne
Mit andern leuchten soll!

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast;
Da will ich herrlich singen
Von deinem großen Thun,
Und frei von eitlen Dingen,
In meinem Erbteil ruhn.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach Trinitatis. Morgen.

Wir rühmen uns auch der Trübsale, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet. Röm. 5, 3.

Betrachtung.

Für viele Menschen wird das Leiden eine Quelle der Kraft. Es stählt den Charakter, erzeugt Geduld und Innerlichkeit und dient dazu, uns vor Oberflächlichkeit zu bewahren. Es trägt namentlich dazu bei, uns in jene Quellen des Lebens zu versenken, die nicht allein die innerlichsten, sondern auch die tiefsten sind. Bei Bächen, die von den Bergen herabkommen, wird man bemerken, wie langsam, ruhig und lieblich sie im Anfange fließen; aber wenn sie zu einem Abgrund gelangen, so stürzt das Wasser sich plötzlich und unaufhaltsam bis auf den Grund, und wenn es keinen Ausweg findet, so wirbelt es um und um, ergreift Felsstücke und wühlt sich beständig

tiefer und immer tiefer, so daß an Austrocknen nicht zu denken ist. Die Trübsale gleichen solchem Wassersturz. Sie vertiefen die Seele; sie sorgen dafür, daß es nicht in ihr dürre wird. (Nach Beecher.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir danken dir von Herzen, daß wir das Licht des Tages wieder sehen dürfen und bitten dich, du wollest uns auch heute gnädig sein. Sollen wir ein Kreuz tragen, so gib uns Trost und Kraft dazu. Stärke unsern Glauben und laß uns fest stehen in jeder Not. Dein heiliger Wille geschehe an uns heute und immerdar!

Warum sollt ich mich denn grämen?
Hab' ich doch Christum noch,
Wer will mir den nehmen?
Wer will mir den Himmel rauben,
Den mir schon Gottes Sohn
Beigelegt im Glauben?

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach Trinitatis. Abend.

Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. 4 Mos. 6, 22—26.

Betrachtung.

An Gottes Segen ist alles gelegen. Aber wie vieles wird ohne diesen Segen angefangen nicht nur im kleinen! nein, man wählt den Lebensberuf, schließt Verbindungen und Ehen, fängt ein Hauswesen an, zieht Kinder auf, will sie versorgen, wird alt und schwach, und — um den Segen Gottes bewirbt man sich am wenigsten, setzt ihn voraus, als müßte er von selber kommen; es ist, als stände es nicht geschrieben: „Alles, was ihr anfahet, das heiliget durch das Wort Gottes und durchs Gebet." Da ist es doch nicht zu verwundern, daß zu dem unheiligen Wesen auch der Unsegen und der Fluch kommt. Gesegneter des Herrn — ist ein teurer großer Name! Darum thue nichts ohne Gebet, sei dankbar für alles, sei treu im geringen und thue alles im Namen Jesu, so wird er dich segnen und behüten, dir

Gnade und Frieden verleihen und sein Angesicht freundlich über dir leuchten lassen. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir möchten den Tag nicht beschließen ohne deinen Segen. Vergib uns, was wir heute gefehlt haben und entziehe uns deine Liebe nicht. Wir können nur dann mit leichtem Herzen zur Ruhe gehen, wenn wir wissen, daß du, o Gott und Vater, dein Angesicht nicht von uns abwendest. Sei auch im Dunkel der Nacht unser Licht und Trost, unser Schirm und Schild um Jesu Christi willen.

Herr, segne und behüte mich,
So bin ich wohlbewahrt
Und preis' um deine Güte dich
Auf meiner Pilgerfahrt.

Laß leuchten mir dein Angesicht,
Sei gnädig mir, mein Gott.
So wird mir Finsternis zu Licht
Und alle Furcht zu Spott.

Erheb' auf mich, mein eingedenk,
Dein Antlitz und gib mir,
Herr, deinen Frieden zum Geschenk
Und laß mich ruhn in dir.

(Julius Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach Trinitatis. Morgen.

Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist. Bist du ein Knecht berufen, sorge dir nicht; doch, kannst du frei werden, so brauche des viel lieber. Denn wer ein Knecht berufen ist in dem Herrn, der ist ein Gefreiter des Herrn; desselben gleichen wer ein Freier berufen ist, der ist ein Knecht Christi. Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. Ein jeglicher, liebe Brüder, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott. 1 Kor. 7, 20—24.

Betrachtung.

Mach dein Leben dir nicht durch eigne Schuld trübe, indem du mit deiner Lage unzufrieden bist und dich aus dem Berufe heraussehnst, den dir nun einmal Gott angewiesen hat. Findest du die Mängel und Lasten deines Standes heraus, so übersieh diejenigen nicht, welche in andern Ständen vorhanden sind. Nimm in aller Demut hin, wozu Gottes Vorsehung dich berufen hat; fülle deinen Platz ganz und voll aus, und wenn dir ein Wechsel gut, eine andere Lebensstellung nötig ist, so vertraue auf Gott, der sich schon zur rechten Zeit deiner annehmen und dich auf den rechten Posten stellen wird. (Nach Beecher.)

Gebet.

Herr, ohne den wir nichts vermögen, wir kommen in dieser Morgenstunde betend vor dein Angesicht. Gib, daß wir dich auch heute vor Augen und im Herzen haben, und verleihe Segen und Gedeihen zu allem, was wir in deinem Namen beginnen. Unter deinem gnädigen Beistand wollen wir das Werk vollenden, das du uns aufgetragen hast. Verhilf uns durch deinen Geist zur Treue im kleinen wie im großen.

Bei aller Arbeit und Beschwerde
Befördre du dein Werk in mir;
Mein Ziel sei das alleine hier,
Daß ich mit dir vereinigt werde
Noch auf der Erde;

Bis ich der Unruh überhoben
Und frei von Mühe, Furcht und Pein,
Dies einzig mein Geschäft wird sein,
Dich schauen, lieben, ehren, loben
Auf ewig droben!

(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

Mittwoch nach Trinitatis. Abend.

Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Röm. 15, 13.

Betrachtung.

Ist der Glaube die Wurzel und die Liebe der fruchttragende Stamm, so ist die Hoffnung die zum Himmel strebende Krone des geistlichen Lebensbaumes. Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Dem Christen bestreitet der Ernst der Heiligung nicht die Freude der Hoffnung; jener Ernst bahnt dieser Freude den Weg. Und wo die rechte Freude ist, wird es auch am Frieden nicht fehlen, am Frieden des Herzens und am Frieden mit den Menschen.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Du großer Gott, auf den unsre Väter hofften, auch wir setzen unser Vertrauen auf dich und deine Gnade. Was sind alle Güter der Erde ohne den Frieden deiner Gemeinschaft, ohne die Hoffnung des ewigen Lebens! Darum bitten wir dich: erfülle unsre Herzen mit Freude und Frieden im Glauben, daß wir völlige Hoffnung haben durch die Kraft des Heiligen Geistes. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Laß

uns die Wahrheit deines Wortes erfahren: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet; ich will's thun, ich will heben und tragen und erretten."

Stern aus Jakob, Licht und Leben!
Offenbare dich auch mir!
Wann mich Todesnächt' umgeben,
Licht des Lebens, tritt herfür!

Wann mein Leben von mir flieht,
Wann mein Auge nicht mehr sieht,
Ach, so laß auf Salems Höhen
Deine Herrlichkeit mich sehen!

(Vom Jahre 1744.)

Amen.

Donnerstag nach Trinitatis. Morgen.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist. Hoffet auf ihn alle Zeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus: Gott ist unsre Zuversicht. Ps. 62, 2. 3. 9.

Betrachtung.

Der Leib kann in Unruhe, Mühe und Arbeit, die Seele aber doch stille sein. Das ist die Stille des gläubigen Herzens, das bei allen Leiden und Verfolgungen auf Gott sieht, alles geduldig von ihm annimmt und gegen die Feinde nicht Zorn und Rache hegt. Bei guten Tagen kann jeder leicht stille und zufrieden sein; aber wenn man im Leiden recht stille und geduldig ist, da hat man erst ein Kennzeichen des Glaubens und der Gotteskindschaft. Der Glaube weiß gewiß, der Herr werde helfen. Darum hoffet, trauet und bauet allezeit auf ihn, auch in bösen Tagen. Schüttet euer ganzes Herz aus in sein Vaterherz; klagt und sagt ihm alles, was euch fehlt. Es ist ihm nichts zu groß und nichts zu klein; er kann helfen und will helfen nach seiner Treue und Barmherzigkeit. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Gelobt seist du, ewig gnädiger und barmherziger Gott, daß du unsre Zuversicht und Hilfe bist, und wir in allen Dingen und zu jeder Zeit unser Herz vor dir ausschütten dürfen. Erfülle du uns mit kindlichem Vertrauen, damit wir in innigem und anhaltendem Gebete unsre Anliegen vor dich bringen. O Herr, wir sind oft so lau und träge zum Gebet und so schwach im Glauben; darum kannst du uns nicht so segnen und erfreuen, wie du es gern möchtest. Habe Geduld mit uns und ermuntre uns täglich und stündlich, dein Angesicht zu suchen und uns von dir trösten und erquicken, heilen und

helfen zu lassen. Und wenn du mit deiner Hilfe verziehst, so mache unsere Seelen stille zu dir und gib uns dankbare, zufriedene, in dir vergnügte Herzen.

Geduld ist mein Verlangen
Und meines Herzens Lust,
Nach der ich oft gegangen;
Das ist dir wohl bewußt,
Herr, voller Gnad' und Huld!
Ach gib mir und gewähre
Mein Bitten! ich begehre
Nichts andres als Geduld.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Donnerstag nach Trinitatis. Abend.

Ihr werdet gehasset sein von jedermann um meines Namens willen. Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen. Fasset eure Seelen mit Geduld. Luk. 21, 17—19.

Betrachtung.

Der Herr sagt seinen Jüngern schwere Zeiten voraus und ermahnt sie, in denselben ihre Seelen zu fassen mit Geduld. Das haben auch wir noch nötig, obwohl wir ungestört unsres Glaubens leben dürfen. Denn auch uns fehlt es nicht an schweren Zeiten der Heimsuchung. Was ist Geduld? „Es ist die Standhaftigkeit, die mannhafte Ausdauer im Kampf wider Leiden und Anfechtung, die sich von keiner Last niederbeugen läßt. Sie ist ohne Zweifel eines der schwersten, aber auch notwendigsten Erfordernisse des Christenwandels. Freilich ganz wider den Sinn der großen Menge; denn diese hält die Geduld für Schwäche; sie meint, Gewalt werde am sichersten durch Gewalt überwunden, ihre Art ist hastiges Drängen und Anstürmen. Die Schrift aber sagt: „Durch Stillesein und Harren wird man stark," denn sie weiß, daß die wahre Kraft allein von oben kommt, sie weiß, daß der Ausgang aller Dinge in Gottes Händen steht und stille erwartet werden will. Solche Geduld will erbeten sein." (Thomasius.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir legen uns auch an diesem Abend in deine Vaterarme wie ein Kind in seiner Mutter Schoß. Wie du uns heute beschützt und vielfach gesegnet hast, so laß nun auch im Dunkel der Nacht deine Hände schirmend und segnend über uns ausgebreitet sein. Vergib uns um unsres Herrn und Heilandes willen alle Sünden und Übertretungen des heutigen Tages. Erhalte uns in deiner

Gnade! Gib uns ein kindlich gläubiges Herz, das auch in schweren Zeiten nicht verzagt noch murrt, sondern geduldig auf deine Hilfe hofft.

Wenn auch die Hände lässig sind,
Und meine Kniee wanken,
So biet mir deine Hand geschwind,
Und halt mich in den Schranken
Des Glaubens, daß in dir mein Herz
Sich stärke, und ich himmelwärts
Ohn' Unterlaß aufsteige!

(Aug. Herm. Francke.)

Amen.

Freitag nach Trinitatis. Morgen.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luk. 11, 28.

Betrachtung.

Das Hören des göttlichen Wortes soll kein bloßer geistiger Genuß sein. Wir sollen dadurch Licht erhalten für bestimmte Wege, Weisung für ganz bestimmte Lagen. Das Wort soll unser Urteil erleuchten, unser inneres Schwanken zur Entscheidung bringen und mit der Hinweisung auf die Pflicht uns zugleich Freudigkeit ins Herz geben, diese Pflicht mit treuer Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. Von Erbauung durch das Wort kann nur dann die Rede sein, wenn es den Grund unsres Glaubens so stärkt und befestigt, daß auf ihm aus innerer Notwendigkeit der Überbau eines gottgefälligen und wahrhaft glücklichen Lebens emporwächst. Deshalb muß das gehörte Wort, wenn es wirklich erbauen soll, auch im Herzen bewahrt werden. Es muß betend durchdacht, innerlich angeeignet und auf das Leben angewendet werden.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr, allmächtiger Gott, himmlischer Vater! Wir danken dir von Herzensgrund für alle Güte und Treue, die du uns bisher erzeiget hast. Wir bitten dich, du wollest uns im Glauben an dein Wort und in der Gemeinschaft mit dir bis zu unserm letzten Augenblick erhalten und mit deinem Heiligen Geist uns erleuchten, damit wir mehr und mehr erkennen, was zu unserm Heil und Frieden dient. Vergib uns alle unsre Übertretungen und Versäumnisse und hilf uns ein dir wohlgefälliges Leben zu führen durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland.

Gott Vater, laß zu deiner Ehr'
Dein Wort sich weit verbreiten!
Hilf, Jesu, daß uns deine Lehr'
Erleuchten mög' und leiten!
O Heil'ger Geist, dein göttlich Wort
Laß in uns wirken fort und fort
Glaub', Lieb', Geduld und Hoffnung.

(David Denicke.)

Amen.

Freitag nach Trinitatis. Abend.

Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen, und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19.

Betrachtung.

Der Mensch urteilt meist nach dem äußern Schein, der Herr dagegen nach dem Grund und Wesen. Er fragt nicht nach dem, was vor der Welt glänzt, sondern nach dem, was wahrhaft edel und gut ist. Menschen verdammen oft, was er annimmt, oder sie loben und preisen, was er verwirft. Der Herr kennt die Seinen unter allerlei Volk und Stand, welchen Namen und welches Gewand sie auch tragen mögen. Aber eines ist Grundbedingung für jeden, der Christo angehören will; sich ernstlich und aufrichtig zu scheiden von Sünde und Unrecht; des Herrn Wort und Wille muß des Christen Richtschnur sein auf allen seinen Wegen.

Gebet.

Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß wir dich lieb haben! O siehe nicht auf unsre Untreue und Schwachheit, siehe uns an mit Augen erbarmender Liebe! Vergib uns all unsre Sünden und gib uns deines Geistes Kraft, damit wir abtreten können von aller Ungerechtigkeit und unsern Glauben beweisen durch einen unsträflichen Wandel. Verleihe uns schon hier das königliche Siegel der Gotteskindschaft und erkenne uns einst als die Deinen am Tage der Vergeltung. Laß nun im Dunkel der angebrochenen Nacht dein Angesicht freundlich über uns leuchten um Jesu Christi willen!

Im sichern Schatten deiner Flügel
Find' ich die ungestörte Ruh'.
Der feste Grund hat dieses Siegel:
Wer dein ist, Herr, den kennest du!
Laß Erd' und Himmel untergehn:
Dies Wort der Wahrheit bleibet stehn.

(Herrmann.)

Amen.

Samstag nach Trinitatis. Morgen.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Ps. 128, 1. 2.

Betrachtung.

Daß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brot esse, ist zwar der Sünde Fluch und Strafe; wie aber der Herr Christus allen andern Fluch in Segen verwandelt hat, so auch diesen dergestalt, daß Arbeit, die ein Christenmensch fröhlichen Herzens mit einem Vaterunser beginnt und zu Gottes Ehre vollendet, ein lauterer Segen für das zeitliche und für das geistliche Leben wird. Da plagt sich der Mensch bei seinem Tagewerke mit vielem Verdruß, während das göttliche Wort ihm zuruft: „Wohl dir, du hast es gut! Wenn es nun sicher ist, daß, was der Heilige Geist also zu der Schar der Kinder Gottes spricht, welche des Tages Last und Hitze tragen, nicht trügen kann, so muß ja fürwahr in dem Becher, ob er dem Munde auch oft bitter schmecke, eine Perle verborgen liegen. Fürwahr, du hast es gut, will ich mir nun zurufen, ob auch Hand und Wange brennt und von der Stirn der Schweiß trieft, du hast es gut auch mit deiner Arbeit, denn weil du ein versöhntes Kind Gottes bist, so ist sie dem Herrn ein wohlgefälliges Opfer des Gehorsams, und er läßt sie gedeihen, so daß sie zu deinem eignen und deines Hauses Besten ausschlägt, ja zum Besten deiner Mitbrüder zu Stadt und Land.

(Tholuck.)

Gebet.

Aller Augen warten täglich auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit; du thust deine milde Hand auf und erfüllest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Auch wir erheben unsre Herzen und Hände zu dir, unserm himmlischen Vater, und bitten dich, du wollest uns aus Gnaden schenken, was wir nach Leib und Seele bedürfen. Ohne dich ist all unser Ringen und Arbeiten umsonst, denn nur von dir kommt Segen und Gedeihen. So gib uns denn Kraft und Weisheit, Geduld und Lust zur Ausrichtung unsres irdischen Tagewerkes, damit wir wohl vollbringen, was uns zu thun befohlen ist.

Hilf du in allen Sachen raten,
Denn wo wär' ich mir selbst genug?
Bewahre mich vor Missethaten,
Vor böser Menschen List und Trug!
Laß mich den Tag wohl wenden an
Und Gutes schaffen, wo ich kann!

(Kaspar Neumann.)

Amen.

Samstag nach Trinitatis. Abend.

Um den Abend wird es licht sein. Sach. 14, 7.

Betrachtung.

Wahrlich, nicht auf jeden Lebensabend ist das Wort des Propheten anwendbar: „Um den Abend wird es Licht sein.“ Wehe dem Menschen, der alt wird, ohne weise zu werden! Das Auge wird dunkel, das Ohr wird stumpf, die Zunge wird matt, die Füße wanken, die Sinne versagen den Dienst — von allen Seiten her wird einem zugerufen: Bestelle dein Haus auf Erden, denn die Zeit der Pilgrimschaft ist vorüber. Wie arm und bedauernswert steht nun der Mensch da, der von der Welt nicht lassen will, die doch von ihm läßt! Nein, wo das Herz seinen Schatz nur in dieser Welt hat, da ist es nicht Licht um den Abend, sondern unheimlich trübe und düster. Ganz anders ist es bei dem, der an dem Abend des Lebens seines Erbteils im Himmel gewiß ist. In stillen, einsamen Stunden freut man sich an dem Schatz der Erinnerungen an die Gnadenwege eines langen Pilgerlebens. Liegt ein so großes Stück Straße mit so vielen Dornenpfaden, Bergen und Abgründen hinter einem, daß man glücklich an des Herrn Hand hindurchgewandelt ist, wie fröhlich und glaubensvoll blickt man dann auch auf das Stündlein hin, wo man über den letzten tiefen Graben hinüber muß! O Tod, vor deiner Sense fürchte ich mich dann nicht; sie schneidet nur ab, was ich gern dahinten lasse, damit des Geistes Flügel mich unbeschwert hinübertragen. O Alter, für den, der einen Heiland hat, verwandelt sich ja deine Abendröte unvermerkt in einen Sonnenaufgang, daß kaum noch eine Nacht dazwischen liegt. Ja, um den Abend wird es Licht sein! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Zu dir, o Herr, erheben wir unsre Herzen und Hände und bitten dich, du wollest im Dunkel dieser Nacht deine schirmenden Fittiche über uns ausbreiten und uns einen erquickenden Schlaf verleihen. Lob und Dank sei dir für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns in der zurückgelegten Woche und unser lebenlang erwiesen hast. Ist die irdische Sonne nun auch untergegangen, so wird doch das Licht deiner Gnade über uns leuchten. Auf deine Gnade hoffen wir an jedem hellen wie an trübem, stürmischem Tage, denn du lässest uns das Licht immer wieder aufgehen und hilfst uns mit deinem

Angesicht. So wollen wir getrost im Glauben unsre Straße weiter ziehn, und wenn einmal der letzte Abend für uns hereinbricht, o dann gönne uns noch einen Sonnenstrahl deiner Gnade, der uns durchs Todesthal hindurchleuchte zum lichten Morgen des ewigen Friedens!

Amen.

---

1. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schoß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarum, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Luk. 16, 19—25.

Betrachtung.

Reichtum und Armut sind, wie Glück und Unglück überhaupt, Mittel in Gottes Hand, durch welche der himmlische Vater uns Menschenkinder erziehen will zum ewigen Leben. Warum er die Lose so verschieden ausgeteilt hat, darüber dürfen wir nicht mit ihm hadern, vielmehr sollen wir nur daran denken, wie wir uns alles, was uns zugeschickt wird, zum Heil und zur Seligkeit dienen lassen. Was ist's im Lichte der Ewigkeit, ob hier einer eine Weile bevorzugt oder im Nachteil zu sein schien! Arm oder reich, der Tod macht alles gleich. Aber die unsterbliche Seele geht einer neuen, unausgleichbaren Verschiedenheit entgegen. Es gibt auch dort einen Reichtum; es gibt auch dort eine Bettelarmut. Es gibt eine unübersteigliche Kluft jenseits des Grabes, einen Ort der Freude und einen Ort der Qual. Das ist die eine große Verschiedenheit der Lebenslose, die allein Gegenstand unsrer Sorge sein darf. Denn wie du lebst, so stirbst du; wie du hier abscheidest, wirst du dort ankommen, und was du hier gewesen und geworden bist, das ist von ewiger Entscheidung für dein Los dort oben. Darum schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!

Noch ist es Zeit. Was mühet ihr euch in den Dingen dieser Welt und habert über die Ungleichheit der irdischen Lebenslose? Hinauf das Herz! Denkt an das ewige Los! Laßt uns zu dem kommen, der die Mühseligen und Beladenen zu sich gerufen hat, daß er sie erquicke. Dann schwindet alle irdische Ungleichheit des Loses gegen die selige Gleichheit ewiger freudenvoller Gemeinschaft mit ihm; dann werden wir als die wahrhaft Armen wahrhaft reich sein.

(Nach Luger.)

Gebet.

Getreuer Herr, du Quell alles wahren Glückes und alles ewigen Lebens! Hilf uns aus Gnaden, daß wir in der Welt nicht suchen, was sie uns nicht geben kann, sondern bei dir und deinem heiligen Evangelium den wahren Reichtum finden und das Leben, das auch im Tode nicht stirbt. Stärke uns durch deinen Geist, daß wir in Geduld, Demut und Liebe unsern Wandel führen, und unser irdisches Los, wie es auch fallen möge, so gebrauchen, daß wir dadurch weise werden und reich zum ewigen Leben. Behüte uns nach deiner Barmherzigkeit vor dem Orte der Qual und gib, daß uns an unserm letzten Ende die Engel Gottes in dein himmlisches Reich tragen.

(Nach Luger.)

Laß mich bei Zeit mein Haus bestellen,
Daß ich bereit sei für und für
Und sage stets in allen Fällen:
Herr, wie du willst, so schick's mit mir!
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!

(Emilie Juliane, Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt.)

Amen.

---

1. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot

haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. 1 Joh. 4, 16—21.

Betrachtung.

Gott ist die Liebe, in diesen Worten geht für uns Menschen die Sonne auf. „Er ist die Liebe,“ damit haben wir alles. Es würde auch richtig sein zu sagen: er ist ein Licht, er ist die Wahrheit, die Quelle aller Freude, aber damit wäre von seiner Gesinnung und Stellung gegen uns sündhafte Menschenkinder nichts gesagt. Indem wir aber hören, daß er die Liebe ist, sehen wir ihn als den Vater mit überwallendem Herzen, den die Not seiner Kinder jammert, der sie mit Huld und Gnade überschüttet und aus allem Elend heraus zu sich zieht. An diese Vaterliebe können aber nur diejenigen wahrhaft glauben, die auf dem Wege schmerzlicher Erfahrung zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die Liebe — Gnade ist. Das Bewußtsein dieser Gnade befreit uns von der Furcht vor dem Tage des Gerichts. Wer in solchem Liebesverhältnis zu Gott steht, weiß, daß ihm seine Sünden vergeben sind und daß die ihm noch anklebende Sünde ihn nicht mehr von dem barmherzigen Gott zu trennen vermag, der durch seinen Geist das angefangene Werk der Reinigung bis zur Vollendung ausführen wird. — Wurzelt aber unser Leben in der Liebe zu Gott, so muß sich dies zeigen in der Bruderliebe. Für den Christen ist die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Brüdern ein und dasselbe Gebot, das sich nur in zwei Seiten entfaltet. Weil Gott die Liebe ist, so will er auch die Liebe nicht voraus haben vor den Menschen, seinen Kindern, sondern will alle Liebe zu ihm geteilt sehen mit den Menschen. (Nach Funcke und Rothe.)

Gebet.

Von Herzen danken wir dir, o Gott und Vater, am Abend dieses Tages für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns heute wieder erwiesen hast. Ach Herr, wir haben dich und deine Liebe so nötig, viel nötiger als das tägliche Brot. So bleibe denn bei uns und schließe uns alle in deine Vaterarme; leite uns nach deinem Rat und gib uns, was uns gut ist. Das weißt du ja am besten. Schütze uns gegen alles, was uns an Leib und Seele schädlich werden könnte. Und wenn uns Trübsal treffen sollte, so verleihe uns die Kraft, uns zu demütigen unter deine gewaltige Hand. Regiere uns bei all unserm Vorhaben durch deinen Geist und nimm den Geist des Friedens und der Freudigkeit nicht von uns. Umschließe uns auch in dieser Nacht mit den Fittichen deiner Liebe und

verleihe uns einen sanften und erquickenden Schlaf um Jesu Christi willen.

Herr, es hat noch keiner,
Der zu dir gegangen,
Statt der Gnade Recht empfangen.
Wer zu deinen Füßen
Sich mit Thränen senket,
Dem wird Straf' und Schuld geschenket.
Unser Schmerz rührt dein Herz,
Und du willst der Armen
Gnädig dich erbarmen.

König, sei gepriesen,
Daß du so verschonest
Und uns nicht nach Werken lohnest,
Deiner Hand sei Ehre,
Die so wohl regieret
Und mit Ruhm den Zepter führet.
Fahre fort, Zions Hort,
Langmut auszuüben
Und die Welt zu lieben.

(Joh. Jak. Rambach.)

Amen.

Montag nach 1. Trinitatis. Morgen.

So wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun; darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt. Apostelgesch. 17, 29—31.

Betrachtung.

Schwerer noch als bei jenen Heiden, denen Paulus den unbekannten Gott predigte, lastet die Schuld der Unwissenheit auf so vielen Christen, die von Kind auf die Heilige Schrift wissen und denen doch Gott ein unbekannter Gott bleibt; von denen er nicht fern ist alle Tage in seinem heiligen Wort, und die doch ihr Herz an Götzen hängen und der Sünde dienen. Aber auch diese verschuldete Unwissenheit will der Herr gnädig übersehen, wenn nur endlich noch die Seele ihr Auge dem Licht öffnet und ihre Füße auf den Weg des Friedens richtet. „Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun." Das ist der einzige Weg zum Heil für die weisheitsstolzen Griechen wie für die selbstgerechten Juden, für die gottentfremdeten Christen wie für die blinden Heiden: Buße im ernsten Hinblick auf das Gericht, dem niemand entgehen kann. (Nach Gerok.)

Gebet.

Herr unser Gott! Am Anfang der neuen Woche gedenken wir der heiligen Aufgabe, die du uns gegeben hast, und bitten dich, du

wollest uns den Ernst des Lebens und das Gericht, dem wir entgegen gehn, aufs neue vor Augen stellen. Lehre uns auf dein Wort merken, das uns deutlich den Weg des Lebens zeigt. Du gebietest allen Menschen an allen Enden Buße zu thun. So gib, daß wir unsre Sünden recht erkennen und bereuen und dir künftighin besser und treuer dienen. Die Sünde hat uns aus deiner Gemeinschaft verstoßen, von deinem Herzen und damit vom Glücke losgerissen; aber in aufrichtiger Buße suchen wir dein Angesicht.

Ich kehre wieder zu dir zurück;
Senk auf mich nieder, Herr, deinen Blick!
Auf finsterm Pfade verlor ich dich;
Doch deine Gnade, sie rettet mich.

(J. P. Lange.)

Amen.

Montag nach 1. Trinitatis. Abend.

Ich habe euer keines Silber, noch Gold, noch Kleid begehret. Denn ihr wisset selbst, daß mir diese Hände zu meiner Notdurft und derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben. Ich habe es euch alles gezeiget, daß man also arbeiten müsse und die Schwachen aufnehmen und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt: „Geben ist seliger denn nehmen.“ Apostelgesch. 20, 33—35.

Betrachtung.

Da hat uns Paules gelegentlich eine Perle aufbewahrt, die sonst verloren gegangen wäre, das schöne Wort aus Jesu Mund: „Geben ist seliger denn nehmen.“ Freude machen ist himmlischer, göttlicher, als Freude empfangen. Aber freilich: wer hat das besser sagen dürfen als unser Herr Jesus Christus, der König der Liebe, der nichts von uns empfangen und uns alles gegeben hat, und der in dieser Hingabe selig war mitten unter den Mühen seines Lebens, mitten unter den Schmerzen seines Todes? — Geben ist seliger denn nehmen — o möchten auch wir das immer besser verstehen, immer lebendiger erfahren und gern geben um deswillen, der alles für uns dahingegeben.

(Gerok.)

Gebet.

Barmherziger Gott, der du so gern wohlthust und segnest, wir preisen dich am Schlusse des Tages für alles Gute, das wir heute abermals aus deiner Hand empfangen haben. O gib auch uns ein Herz, das sich nicht in Selbstsucht verhärtet, sondern seine Freude darin findet, andern wohlzuthun. Erinnere uns täglich daran, daß

wir unsre irdischen Güter nicht mitnehmen können in die Ewigkeit, und laß uns des Wortes unsres Heilandes eingedenk bleiben: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ In deine gnädigen Hände befehlen wir jetzt unsern Leib und unsre Seele. Nimm uns und unsre Lieben in der Nähe und in der Ferne in deine gnädige Obhut, damit wir am kommenden Morgen wieder froh vor deinem Angesicht erscheinen können. Erhöre uns um Jesu Christi willen.

Amen.

Dienstag nach 1. Trinitatis. Morgen.

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Jer. 23, 29.

Betrachtung.

Auch wenn es uns ein redlicher Ernst ist, die Sünde zu meiden, so fällt uns doch oft irgend ein Wort Gottes, ein Bibelspruch, wie ein Feuerfunke ins Gewissen und zündet uns ein neues Licht an über Sünden, die wir bisher gar nicht an uns erkannt hatten, und macht uns aufmerksam auf Schulden, von denen wir noch nicht losgesprochen sind. Das brennt dann in unserm Innern wie ein Feuer, welches nicht sterben will, bis es gelöscht wird durch die Gnadenströme der göttlichen Erbarmung. Wenn dieses Feuer in dir brennt, o dann such es nicht zu verschweigen und nicht zu ersticken. Bekenne vielmehr deine Schuld vor Gott und Menschen, bis du in deinem Innern das Wort der Gnade vernimmst: Gehe hin, mein Sohn, in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben! (Nach Gerok.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir preisen dich von Herzen dafür, daß du uns nicht nur das Licht des Tages geschenkt, sondern auch in den Dunkelheiten dieses Lebens das helle Licht deines Wortes uns hast aufgehen lassen. O gib, daß wir auch heute auf dieses Licht getreulich achten und durch deine Gnade des Lichtes Kinder werden.

Dein Wort ist uns der Wunderstern
Für unsre Pilgerreise.
Es führt die Thoren hin zum Herrn
Und macht die Einfalt weise.
Dein Himmelslicht verlösch uns nicht
Und leucht in jede Seele,
Daß keine dich verfehle.

O sende bald von Ort zu Ort
Den Durst nach deinen Lehren,
Send Hunger, Herr, dein Lebenswort
Und deinen Geist zu hören;
Und send ein Heer von Meer zu Meer,
Der Herzen Durst zu stillen
Und dir dein Reich zu füllen.

(Garve.)

Amen.

Dienstag nach 1. Trinitatis. Abend.

Als wir solches hörten, baten wir ihn und die desselben Orts waren, daß er nicht hinauf gen Jerusalem zöge. Paulus aber antwortete: Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens willen des Herrn Jesu. Da er sich aber nicht überreden ließ, schwiegen wir und sprachen: Des Herrn Wille geschehe! Apostelgesch. 21, 12—14.

Betrachtung.

Es ist dem Apostel nicht leicht geworden, den Thränen und Bitten seiner Freunde zu widerstehen und anstatt bei ihnen in Ruhe und Frieden zu verweilen, den Leidens- und Todesweg zu betreten, den der Herr ihm vorgezeichnet hatte. Aber so schwer der innere Kampf und so groß die Versuchung auch war, der Wille des Herrn ging doch dem treuen Diener über alles. Wie schwach sind wir oft in leichteren Proben, und wie haben wir täglich daran zu lernen, uns kindlich zu beugen unter Gottes Willen und seine Wege uns gefallen zu lassen, auch wenn es Leidenswege sind. Des Herrn Wille geschehe! das soll unsre Losung sein auf unserm Pilgerwege, bis unsre Wanderschaft ein Ende hat und wir vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen sind.

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater! Wir danken dir für die Langmut und Treue, die du uns täglich beweisest, und bitten dich: mache uns zu lebendigen Gliedern an Christo Jesu, unserm Herrn und Haupte, damit wir auch bei den dunkelsten Führungen ihm getrost und freudig folgen mit der Losung: „Herr, dein Wille geschehe!" Rüste uns aus zu deinem Dienste und verherrliche deine Gnade an uns nach deiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit! Hilf uns aus jeder Sünde und Schwachheit und bewahre uns auf allen unsern Wegen, damit

wir nicht verloren gehen! Erfülle uns mit Demut, Kraft und Eifer zu allem Guten und gib uns den Geist der Weisheit und der Stärke, daß wir einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden und Glauben halten bis ans Ende. (Nach Storr.)

Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn,
Und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen,
Denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
(Graf Zinzendorf.)

Amen.

Mittwoch nach 1. Trinitatis. Morgen.

Paulus sah den Rat an und sprach: „Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag. Apostelgesch. 23, 1.

Betrachtung.

Ein gutes Gewissen, das ist der feste, blanke, fleckenlose Schild, den der Apostel Paulus seinen Feinden entgegenhält. Das Bewußtsein, vor Gott sein Amt geführt zu haben, zwar in Schwachheit und Gebrechlichkeit, aber doch als ein treuer Knecht, dem es ein redlicher Ernst ist, seine Schuldigkeit zu thun, das ist seine Verteidigung gegen die Beschuldigungen seiner Feinde. Wohl dem, der den Anklagen menschlicher Bosheit gegenüber mit Paulus sagen kann: Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott, dem Allwissenden, der ins Verborgene sieht, dem Herrn, der die Seinigen kennt. Nur, daß wir auch mit Wahrheit uns auf den Allwissenden berufen können und in Wirklichkeit ein gutes, durch Gottes Gnade gereinigtes, durch tägliches Aufsehen auf den Herrn unverletzt erhaltenes Gewissen in uns tragen. Ein schlafendes Gewissen ist noch kein gutes Gewissen, und auch mancher Schuldige liebt es, vor Menschen sich auf sein gutes Gewissen zu berufen, weil ihm eben da kein Mensch hineinsehen kann.
(Gerok.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist heilig und gerecht; wir aber müssen uns vor dir schämen. O vergib uns alle unsre Uebertretungen um unsres Herrn und Heilandes willen. Verleihe uns aber auch den Beistand deines Heiligen Geistes zu einem dir geheiligten Leben. Hilf uns treu und gewissenhaft handeln, erhalte uns zeitlebens in der Furcht deines heiligen Namens und gib, daß wir auch heute nach dem Vorbilde unsres Herrn und Erlösers danach trachten, überall

und allezeit nur deinen Willen zu thun, damit dein Wohlgefallen auf uns ruhen könne.

Laß in mir Glauben, Hoffnung, Liebe
Lebendig, fest und thätig sein,
Daß ich bis an mein Sterben übe
Das Christentum ohn' Heuchelschein.
Mein Gott, ach wirk zu deinem Ruhm
In mir das wahre Christentum!

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Mittwoch nach 1. Trinitatis. Abend.

Das bekenne ich dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich, daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, beides der Gerechten und Ungerechten. Apostelgesch. 24, 14. 15.

Betrachtung.

Der Apostel legt hier ein schönes Bekenntnis seines Glaubens ab, das uns zur Nachahmung dienen kann. Eine aufrichtige Frömmigkeit, eine ernste Nachfolge Jesu wird auch heute noch vielfach angefochten. Sollten wir uns dadurch einschüchtern lassen? Sollten wir das, was eines Christen vornehmste Sorge und süßester Trost und seligste Aussicht ist unter den Leiden dieser Zeit, unter den Rätseln des Weltlaufs, bei der Übermacht des Bösen auf Erden: die Hoffnung eines ewigen Lebens, einer Auferstehung, eines gerechten Gerichtes Gottes in der Ewigkeit, — sollten wir das wegwerfen, weil es dem irdischen Sinn der Sadduzäer unsrer Tage ein Ärgernis und eine Thorheit ist? Nein! wir wollen uns unsres Glaubens, der unsres Lebens Ruhe ist, und unsrer Hoffnung auf ein besseres Jenseits nicht schämen vor den Menschen und wollen nur Gott um seinen gnädigen Beistand dazu bitten, daß mit dem Bekenntnis unsres Mundes auch unser Wandel, mit unserm Glauben auch unser Leben übereinstimme.

(Nach Gerok.)

Gebet.

Liebreicher himmlischer Vater! Du hast uns von Ewigkeit her in Christo geliebt und leitest uns täglich mit Weisheit und Güte. Dank und Preis sei dir für deine Liebe! Wenn sich viele ungläubig von dir und deinem Wort wegwenden und das Heil verschmähen, das du

uns durch deinen lieben Sohn bereitet hast, o so laß uns deine Vaterhand um so fester halten und um so treuer dich und unsern Herrn bekennen mit dem Wort und mit der That. Laß uns unerschrocken stehen unter deiner Fahne, Herr unser Heiland, und stärke uns dazu, trotz aller Anfeindung und Anfechtung dir bis in den Tod getreu zu sein.

Durch deine Kraft treff ich das Ziel,
Daß ich, so viel ich soll und will,
Dich allzeit lieben könne.
Nichts auf der ganzen weiten Welt,
Pracht, Wollust, Ehre, Freud und Geld,
Und was man sonst auch nenne,
Kann mich ohn' dich
G'nugsam laben;
Nur die Gaben deiner Liebe
Trösten, wenn ich mich betrübe.
(Joh. Herrmann.)

Amen.

Donnerstag nach 1. Trinitatis. Morgen.

In demselben übe ich mich, zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen. Apostelgesch. 24, 16.

Betrachtung.

Viele sprechen: „Mir kann kein Mensch etwas Böses nachsagen," während der Gott, der ins Verborgene sieht, gar manchen Flecken in ihrem Leben, gar manchen Greuel in ihrem Herzen entdeckt. Andre berufen sich immer darauf: „Der Herr kennt die Seinen, bei meinem Gott bin ich in Gnaden," lassen's aber fehlen an dem Beweis vor den Menschen, an der Probe der Gottseligkeit, von welcher der Herr selber sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Der Apostel dagegen möchte ein unbeflecktes Gewissen haben vor Gott und den Menschen. Merke auch, wie demütig der große Apostel von seinem guten Gewissen spricht. Er sagt nicht: Ich rühme mich, ein unbeflecktes Gewissen zu haben, sondern: ich übe mich, es zu haben, ich strebe danach, ich arbeite daran; — denn wahrlich, wer es genau nimmt mit seinem Gewissen, der wird, auch wenn er im Stande der Gnade und guten Werke steht, nie sagen: „Ich bin fertig mit der Heiligung," sondern immer wird ihm, wenn er sich ernstlich selber prüft, sein Gewissen Fehltritte und Versäumnisse aufdecken, die ihn wieder zum Gnadenquell hinführen, zur Buße mahnen und ins Gebet hineintreiben. (Nach Gerok.)

Gebet.

Heiliger Herr und Gott, dessen Auge ins Verborgene sieht, wir bekennen dir in Demut unsre Schwachheit und Sündhaftigkeit. Ver-

gib uns um Jesu Christi willen und entziehe uns deine Vaterliebe nicht. Gib uns, was wir im Leiblichen bedürfen, nimm dich aber ganz besonders unsrer unsterblichen Seele an und arbeite an ihr durch deinen Heiligen Geist, damit wir nicht eine Beute der Versuchung werden, sondern von allen Sündenbanden mehr und mehr befreit, rüstig vorwärts schreiten auf dem Wege, der zum Leben führt.

Christe, wahres Seelenlicht,
Deiner Christen Sonne,
O du klares Angesicht,
Der betrübten Wonne!
Deiner Güte Lieblichkeit
Ist neu alle Morgen;
In dir bin ich hocherfreut,
Darf nicht ängstlich sorgen.

Wecke mich von Sünden auf,
Denn du bist das Leben!
Freudigkeit zum Glaubenslauf
Wollest du mir geben.
Weil du bist das Sonnenlicht,
Das die Welt erfreuet,
Ach, so laß mich Armen nicht,
Bis ich ganz erneuet!

(Chr. Prätorius.)

Amen.

Donnerstag nach 1. Trinitatis. Abend.

Nach etlichen Tagen kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, und forderte Paulum und hörte ihn von dem Glauben an Christum. Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrak Felix und antwortete: Gehe hin auf diesmal, wann ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen. Apostelgesch. 24, 24. 25.

Betrachtung.

Daß Felix bei der Rede des Apostels erschrak, beweist, daß er noch kein ganz verhärteter Sünder gewesen ist; wie glücklich hätte er noch werden können, wenn er von diesem heilsamen Schrecken sich hätte weiter führen lassen! Aber leider kann er sich dazu nicht entschließen. Er entläßt Paulus in Gnaden, ja er behält sich vor, ihn zu gelegener Zeit weiter zu hören, — eine leere Ausrede, womit er den Apostel und sich selbst zu täuschen sucht. „Wann ich gelegene Zeit haben werde," — o täusche sich doch keins mit dieser Ausflucht! Wann ist die gelegene Zeit zur Buße? Immer für den, der will, aber nimmer für den, der nicht will. Wann Gott ihm rufen mag: nie ist's ihm gelegen, und wann er einst zu Gott rufen möchte in der letzten Not, dann kann's zu spät sein, dann kann er die Antwort bekommen: Ihr werdet mich suchen und nicht finden! Darum versäume deine Gnadenzeit nicht.

(Nach Gerok.)

Gebet.

Getreuer Gott! Ehe wir uns zur Ruhe niederlegen, möchten wir deiner gnadenreichen Nähe gewiß und froh werden. O kehre bei uns ein und nimm von uns, was uns Sorge und Kummer macht. Erfülle uns mit deinem Heiligen Geiste, daß wir allezeit bedenken, was zu unserm Frieden dient. Vergib uns, o Gott, alle Lauheit und Trägheit, deren wir uns bisher schuldig gemacht haben! Verleihe uns Aufrichtigkeit und Lauterkeit des Herzens, damit wir uns nicht betrügen um unser ewiges Heil. Deinen treuen Vaterhänden überlassen wir uns auch in dieser Nacht; wache über unserm Lager und laß den Stern deiner Gnade freundlich über uns leuchten um Jesu Christi willen.

Amen.

Freitag nach 1. Trinitatis. Morgen.

Da er solches zur Verantwortung gab, sprach Festus mit lauter Stimme: Paule, du rasest; die große Kunst macht dich rasend. Er aber sprach: Mein teurer Feste, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Apostelgesch. 26, 24. 25.

Betrachtung.

Ruhig und besonnen, ehrerbietig und bestimmt hält Paulus dem spottenden Festus den Ungrund seines Einwurfs entgegen. Nimm dir ein Beispiel daran, lieber Christ. Prüfe dich, ob in deinem Glauben keine unbiblische Schwärmerei, in deinem Wandel keine ungesunde Sektiererei, in deinem Eifer für Gottes Sache keine fleischliche Leidenschaft mit unterläuft. Aber wenn du sagen kannst: ich weiß, an wen ich glaube, wenn du das Zeugnis des göttlichen Wortes und die Heilserfahrung deines eignen Herzens für dich hast, dann laß dich keinen Augenblick irre machen durch den vornehmen oder durch den gemeinen Spott der Welt, dann laß es ruhig darauf ankommen, wer am Ende als der Rasende und wer als der Weise sich herausstellen wird: ob der Christ raset, der seinen Glauben gründet auf die bewährten Zeugnisse der Schrift und tausendfältiger Herzenserfahrung der Christenheit, oder der Unchrist, der blindlings verlacht, was er mit seinen fünf Sinnen nicht begreifen kann; ob der Christ raset, der seine Hoffnung setzt auf eine Ewigkeit, die ihm mahnend und tröstend unverrückt vor Augen steht unter allen Wechseln des Lebens, oder der Unchrist, der all sein Glück sucht in dieser vergänglichen

Zeit, die wie ein Traum verfliegt und nichts ihm zurückläßt als ein schreckliches Erwachen. (Gerok.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Du lässest uns jeden Morgen deine Gnadensonne neu aufgehen und rufst uns auf den Weg, der zum Leben führt. Gib, daß wir deinem Rufe treulich folgen; ziehe uns zu dir mit Seilen der Liebe und halte uns bei dir fest nach deiner großen Barmherzigkeit! Wir möchten dir mit ganzer Seele angehören. Dazu hilf uns, lieber himmlischer Vater!

Komm, Gottes Frieden, Gottes Mut!
Komm, stille Kraft, die nimmer ruht!
Komm, gieße deinen Gnadenschein
In Seele, Sinn und Herz mir ein.

Dann wandl' ich wie ein Kind des Lichts
Im Glanze deines Angesichts
Schon meinen kurzen Erdenlauf
Stets himmelein und himmelauf.
(E. M. Arndt.)

Amen.

Freitag nach 1. Trinitatis. Abend.

Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest. Agrippa aber sprach zu Paulo: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. Paulus aber sprach: Ich wünschte vor Gott, es fehlte an viel oder an wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande. Apostelgesch. 26, 27—30.

Betrachtung.

„Es fehlt nicht viel," o hüte dich vor diesem gefährlichen Wort, bei dem eben doch meist zuletzt alles noch fehlt! Wie oft ist dieser oder jener dem Himmelreich schon nahe gewesen; es fehlte nicht viel, er wäre durchgedrungen aus der Finsternis zum Licht, aus dem Unfrieden zum Frieden; das Herz war angefaßt, der Verstand überzeugt, das Gewissen geweckt, — es fehlte nicht viel. Aber das wenige, was noch fehlte, wollte man nicht dran strecken; von einer Lieblingssünde wollte man sich nicht trennen, eine Gesellschaft nicht aufgeben, es kam so mancherlei, was den guten Eindruck wieder verwehte, und der Schatz, der fast schon gehoben war, blieb vergraben in der Erde, weil

man zu träge war, den letzten Spatenstich vollends zu thun. O, wenn nicht mehr viel fehlt zu deinem Heil, so eile doch, thue das wenige vollends dazu, ehe wieder alles verloren geht. (Nach Gerok.)

Gebet.

Herr, unser Gott, der du uns zur Seligkeit berufen hast, schenke uns die Gnade, daß wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern unser Herz und Leben völlig von dir regieren lassen, damit wir unser ewiges Heil nicht verlieren. Dir sei Lob und Dank für alle Güte, die du uns bisher und auch heute erwiesen. O nimm dich unser auch künftighin in Gnaden an. Wir sind ja nicht im stande, auszuharren bis ans Ende, wenn deine treue allmächtige Vaterhand uns nicht hält. Hilf uns alle Hindernisse unsrer Seligkeit mächtig überwinden, damit wir durchdringen zur Krone des Lebens.

Zieh mich, o Vater, zu dem Sohne,
Damit dein Sohn mich wieder zieh' zu dir;
Dein Geist in meinem Herzen wohne
Und meine Sinnen und Verstand regier',
Daß ich den Frieden Gottes schmeck' und fühl'
Und dir darob im Herzen sing' und spiel'.

(Barthol. Crasselius.)

Amen.

Samstag nach 1. Trinitatis. Morgen.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. Hebr. 13, 8. 9.

Betrachtung.

Weil Christus derselbe ist gestern und heute, so will er auch uns in allem Wechsel der Dinge und der Stimmungen festen Frieden geben. Durch den Glauben erfassen wir die Gnadengegenwart des Herrn auch da, wo er uns fern zu sein und das von ihm selbst in uns begonnene Werk aufzugeben scheint. Ja, es ist etwas Schönes und Köstliches, daß das Herz fest werde. Schön ist die feste klare Harmonie der Seele, die, wenn auch zuzeiten von Dissonanzen durchbrochen, doch mit vollen starken Grundtönen sich behauptet, um endlich in das Halleluja der Seligen auszuklingen. („Gottesgedanken" von einem Dr. th. & ph.)

Gebet.

Wir preisen dich, o Herr, daß du uns bis hierher gebracht hast, und bitten dich um deinen ferneren Beistand und Segen. Wir dürfen es täglich und stündlich erfahren, daß wir an dir einen treuen Helfer haben, der die Seinen nicht verläßt. Wenn es auch hier und da stürmt und hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset, so bist du uns doch nahe und behütest unser Lebensschifflein, daß es an den Klippen nicht zerschellt und wir nicht versinken in den Wogen der Verzagtheit und Verzweiflung.

Bist du, Herr der Meere, nur mit uns im Nachen,
Wenn des Himmels Stürm' erwachen,
Wenn die Wellen wüten und das Schiff bedecken, —
Dann soll uns ihr Grimm nicht schrecken:
Denn zu dir rufen wir,
Und dein Wort und Winken heißt die Wogen sinken.

Wenn wir dich nur haben und in solchen Tagen
Glauben als ein Senfkorn tragen;
Wirst auf unser Rufen du in Eil' erwachen
Und des Kampfs ein Ende machen.
Auf dein Wort ist sofort
Jeder Sturm geschieden, ringsum Ruh und Frieden.

(Viktor v. Strauß.)

Amen.

Samstag nach 1. Trinitatis. Abend.

Da wir fuhren an einen Ort, der auf beiden Seiten Meer hatte, stieß sich das Schiff an, und das Vorderteil blieb fest stehen unbeweglich, aber das Hinterteil zerbrach von der Gewalt der Wellen. Die Kriegsknechte aber hatten einen Rat, die Gefangenen zu töten, daß nicht jemand, so herausschwämme, entflöhe. Aber der Unterhauptmann wollte Paulum erhalten und wehrte ihrem Vornehmen, und hieß, die da schwimmen konnten, sich zuerst in das Meer lassen und entgehen an das Land; die andern aber, etliche auf den Brettern, etliche auf dem, das vom Schiff war. Und also geschah es, daß sie alle erhalten zu Lande kamen. Apostelgesch. 27, 41—44.

Betrachtung.

Wie kein Schwert der Kriegsknechte, so darf auch keine Wut der Wellen denen ein Haar krümmen, die Gott zu retten beschlossen hat. Wir wollen dankbar gedenken der Wunderhilfe des Herrn, die auch wir schon erfahren durften in so mancher Angst und Not auf der

stürmischen Seefahrt dieses Lebens, und wollen es ihm zur Ehre bezeugen: Schien mir alles zu zerrinnen, ward ich doch der Hilfe innen; tausend, tausendmal sei dir, großer König, Dank dafür! Wir wollen auch künftig unser Lebensschifflein seinem Schutz befehlen und seiner Führung überlassen und einst, wenn's nach manchem Sturm hineingeht in die letzte Brandung, wenn der letzte Stoß uns zum Herzen dringt, davon unser Leib aus den Fugen geht wie ein morscher Kahn, und wenn die Wogen des Todes über unserm Haupt zusammenschlagen, dann wollen wir sterbend unsre Seele dem übergeben, der auch aus des Todes Rachen die Seinen erlösen, ihre Füße auf den Felsen des Heils stellen und ihnen hinüber helfen kann an die Friedensgestade der seligen Ewigkeit. (Gerok.)

Gebet.

Allgütiger Gott! Wie oft dürfen wir im Leben deine wunderbare Durchhilfe erfahren! Wo die Not am höchsten ist, ist deine Hilfe am nächsten. Ja, du bist unsre Zuversicht und Burg, der Gott, auf den wir hoffen. Bist du für uns, wer mag wider uns sein? O so sei denn mit uns auf unsrer ganzen Lebensreise. Rüste uns aus mit Mut und Freudigkeit, auf deiner Augen Wink zu sehen und deiner Leitung kindlich zu vertrauen.

Hilf mir in dem Kampfe siegen
Wider Sünde, Höll' und Welt;
Laß mich nicht daniederliegen,
Wann ein Sturm mich überfällt.
Führe mich aus aller Not,
Du, mein Fels, mein Herr und Gott!
(Theobald Schenk.)

Amen.

---

2. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu, und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Luk. 14, 16. 17.

Betrachtung.

Was die Berufung Gottes sei, das kann der Mensch erst dann recht verstehen, wenn das Wort Gottes ihn selber ins Herz getroffen hat, daß er's als eine Einladung Gottes erkennt, sich auf die höchste Bestimmung seines Lebens vorzubereiten. Die göttliche Gnade will

sich aller erbarmen. Auch dich will der Herr haben und sehnt sich nach deiner Mitarbeit in seinem Weinberge. Wenn du es wüßtest, was er dir zu bieten hat; wenn du es recht bedächtest, daß das Abendmahl, zu dem er dich einlädt, dir nichts andres abbilden will als die Ruhe in Gott, die Stillung deiner tiefsten Herzensbedürfnisse, du kämest gewiß und trätest in die Dienste des guten Herrn, und seine Zufriedenheit mit dir wäre schon hier dein seligster Lohn! Wenn die Welt alles auftischt, was sie hat, wenn sie mit Speise und Trank, mit geistreichem Gespräch und bezaubernder Musik das Herz erfreut wie sie irgend kann, es ist doch Armut und Hunger gegen das Gnadenmahl des Herrn. Hier erquickt mich die beseligende Gewißheit: „ich bin ein Kind Gottes, meine Sünden sind mir vergeben.“ Wohl gibt es auch dürre und arme Tage. Aber wenn wir mit herzlichem Gebet kommen und suchen und anklopfen, so stellen sich auch die Freudentage wieder ein, bis sie endlich für immer kommen am großen Morgen der vollen Gnade. Dann habe ich Licht ohne Schatten, Tag ohne Nacht, Leben ohne Tod. Das ist das Abendmahl des Herrn. (Nach Müllensiefen und Ahlfeld.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Deine Treue zeigt sich uns an jedem Morgen als die alte und unvergängliche, und wir müssen beschämt vor dir bekennen: vergib, wo wir bisher ohne Danksagung deine Güte genossen, oder durch Versündigung deine Gaben entweiht haben. Verzeihe uns jeden unzufriedenen Seufzer, jeden mißgünstigen Blick, jede trotzige Klage, jede Äußerung des Stolzes und der Ungenügsamkeit, und gib uns den Geist der Demut, Lauterkeit und Zuversicht zu dir. Hilf uns diesen Tag zu deiner Ehre zubringen und laß uns Anteil haben an den reichen Gütern deines Hauses. Schenke uns, o Jesu, deinen Frieden, und laß unser Thun und Lassen einen Wandel im Lichte sein. (Nach Grüneisen.)

Dich will ich lieben, o mein Leben;
Dir will ich folgen, o mein Licht;
Dir will ich ganz mein Herz ergeben,
Bis hoffend es im Tode bricht;
Dann halt' ich in des Himmels Saal
Mit dir, o Herr, dein Abendmahl.

(Joh. Gittermann.)

Amen.

2. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1 Joh. 3, 13—16.

Betrachtung.

Das Wesen der Sünde steht da in der Welt wie ein Palast aus grauem Altertum, welchen ein Gewaltiger bewacht; der böse Geist in den Menschen wollte und will nicht freiwillig seinen Platz räumen. Das wußte er, der das Innere des Menschen kennt, und er, der den Frieden bringen sollte zur Erziehung des Guten, mußte das Schwert bringen zur Bekämpfung des Bösen. Als ein Zeichen stand er da, welchem widersprochen wurde von allen, in denen Sünde mächtig blieb. Bessere Aussicht konnte und wollte der Herr auch den Seinigen nicht geben für alle ihre Tage hier unten. „Dieweil ihr nicht von der Welt seid, spricht er, darum hasset euch die Welt.“ Selbst der sanfte Evangeliumsbote Johannes mußte als Erfahrung seines Lebens sagen: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset.“ Die Erfahrung solchen Hasses darf jedoch bei denen, die wahres, göttliches Leben in sich tragen, der Bruderliebe keinen Eintrag thun. „Wäre es doch so! Wir müssen aber bekennen, daß es uns an der ungefärbten, aufrichtigen Bruderliebe vielfach fehlt. Wir machen uns selbst und andern mancherlei Schmerzen, daß wir nicht mit brüderlicher Treue uns lieben aus reinem Herzen. Es ist freilich nicht alle und jede Liebe in der Welt ausgestorben, sonst könnte sie gar nicht mehr bestehen; aber wer die Welt kennt, den wundert es nicht, daß es so viele Klagen gibt über Mangel an Liebe, über halbe und falsche Liebe. Es ist ein trauriger Schiffbruch, den leider bei den meisten die Liebe erleidet; — man behilft sich mit einem elenden Brett, um auf diesem durch die falsche Welt zu schwimmen, mit der schmalen Wirtschaftsregel: „Wie du mir, so ich dir!“ Unserm Herrn und Heiland ist die reinste, treueste Liebe aufs schlimmste vergolten worden, und doch ließ er sein Leben für die Menschen. Er behielt die Menschen lieb, sie mochten sein wie sie wollten, um seines und ihres Vaters, um Gottes willen. Gott hat uns zusamengefügt als Brüder durch eine Taufe, einen Glauben

eine Bibel, einen Heiligen Geist, und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Der will, daß wir die Brüder lieben sollen, der gibt uns auch die Kraft dazu. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du die Liebe bist und uns zu deinem Ebenbild erschaffen hast, wir beklagen vor deinem heiligen Angesicht, daß unser Herz einen so großen Hang zur Eigenliebe und so wenig Bruderliebe hat. Schenke du selbst uns, was wir nicht haben, durch die Kraft deines Wortes und Geistes, damit wir als deine Kinder vor dir wandeln und einst würdig erfunden werden, einzugehen in dein ewiges Reich. Wir danken dir für alle Güte, die du uns heute wieder erzeigt hast, für jeden Segen deines Wortes und alle Einwirkung deines Geistes und bitten dich um deinen gnädigen Schutz auch für diese Nacht, Erhöre unser Gebet um Jesu Christi, unsres Herrn und Heilandes willen.

Amen.

Montag nach 2. Trinitatis. Morgen.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Gal. 6, 7.

Betrachtung.

Es kommt mancher im Zeitlichen rasch vorwärts, obwohl er nichts nach Gott fragt, aber welches ist der Preis, den der Mann für seinen Erfolg bezahlt? Vielleicht geistige Erniedrigung und innerer Schaden. Ist dir der Preis des Betrugs und der Gewissenlosigkeit zu teuer, so laß ihm seine Ernte und nimm du die deine. Deine Ernte ist ein unbeflecktes Gewissen, das Bewußtsein der Treue und Rechtschaffenheit. Möchtest du, daß Gott die Seinen mit Putz und Tand belohnte? Rang und Reichtum, Silber und Gold, — nennst du das den Himmel der Kinder Gottes? Gewinne die ganze Welt, aber bedenke, du erlangst es dadurch, daß du Schaden nimmst an deiner Seele. Für jede Sünde muß bezahlt werden. Darum: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten.

(Nach Robertson.)

Gebet.

Mit Dank und Anbetung nahen wir uns deinem Gnadenthron, allmächtiger Gott und Vater, und bitten dich um deinen Schutz und

Segen für die kommende Woche, die wir heute in deinem Namen beginnen wollen. Sei mit uns und segne uns nach Leib und Seele. Erhalte unser Herz in deiner Furcht und Liebe und regiere uns durch deinen Geist, daß wir über den Anforderungen und Zerstreuungen des alltäglichen Lebens unsern himmlischen Beruf nicht versäumen. Laß uns nicht vergessen, daß wir ernten werden, was wir gesäet haben, und schreibe es uns ins Herz und Gewissen hinein, daß du ein heiliger und gerechter Gott bist, der seiner nicht spotten läßt.

Nach meiner Seelen Seligkeit
Laß, Herr, mich eifrig ringen
Und nicht die kurze Gnadenzeit
In Sicherheit verbringen.
Wie würd' ich einst vor dir bestehn?
Wer in dein Reich wünscht einzugehn,
Muß reines Herzens werden.

(Joh. Diterich.)

Amen.

Montag nach 2. Trinitatis. Abend.

Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8.

Betrachtung.

Es gibt zwei Arten des Lebens, das eine das Leben des Fleisches, das andre das Leben des Geistes. Zwischen den fleischlichen und selbstsüchtigen Wünschen unsrer Natur läßt sich ganz deutlich eine Stimme vernehmen, die von Pflicht, Recht und Vollkommenheit spricht. Das ist der Geist Gottes im Menschen, das göttliche Leben in der Seele, das Zeugnis unsrer göttlichen Abkunft. Aber es gibt eine doppelte Versuchung, das Leben des Fleisches dem göttlichen Leben vorzuziehen. Einmal ist der Schrei der Leidenschaften lauter als die sanfte Stimme der Pflicht; und dann wird der Lohn in Dingen, die unsre sinnliche Natur angehen, schneller erreicht. Es kostet weniger, seinen Begierden den Zügel schießen zu lassen, als die Leidenschaften zu bekämpfen und den Frieden zu erringen. Deshalb gibt es viele, die aufs Fleisch säen, sei es in gröberer oder in feinerer Weise. Wenn du glaubst, für eine unsichtbare Ernte gesäet zu haben, so magst du dich selbst prüfen mit der Frage: Was würde ich verlieren, wenn es keine Ewigkeit gäbe? Die Ernte des Fleisches gehört der Erde an und wird mit der Erde untergehen.

Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Darum lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

(Nach Robertson.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du uns zur Seligkeit berufen hast, wir bitten dich von Herzen, du wollest uns deinen Heiligen Geist schenken, damit wir unsre irdischen Tage als eine Vorbereitungszeit betrachten für die Ewigkeit und unser ganzes Leben danach einrichten. Vergib uns, so oft wir vergessen, daß wir nur Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, und laß all unser Thun eine Geistessaat sein, damit wir einst der Freudenernte des ewigen Lebens gewürdigt werden können.

O Geist vom Vater und vom Sohne,
Mach unser Herz von Sünden rein
Und weih es gnädig dir zum Throne
Und mach es hell mit deinem Schein.

Laß nimmer uns im Glauben wanken,
Erneue uns Gemüt und Sinn,
Schenk uns gottselige Gedanken
Und heil'ge Liebe zum Gewinn.

Sei unsre Kraft in schweren Stunden,
Wenn der Versucher uns bedroht,
Und Wein und Öl für alle Wunden
Und unser Tröster in der Not.

Laß unsre Hoffnung nicht vergehen,
Verleih uns feste Zuversicht,
Daß wir den Himmel offen sehen,
Wenn uns im Tod das Auge bricht.

(Julius Sturm.)

Amen.

Dienstag nach 2. Trinitatis. Morgen.

So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu. Und was du von mir gehöret hast durch viele Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andre zu lehren. Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. 2 Tim. 2, 1—5.

Betrachtung.

Das christliche Leben heißt ein Kampf, weil Fleisch und Geist miteinander streiten; aber ein guter Kampf heißt dasselbe, weil

die edlen Lebenskräfte dadurch geweckt und geübt werden, und weil die Sache, für welche gekämpft wird, das ewige Leben ist. Doch es gilt, recht zu kämpfen, um zur Krone zu gelangen. Recht kämpfen heißt gegen alle Feinde kämpfen, nicht nur gegen den einen oder den andern; es heißt ferner, mit den rechten Waffen kämpfen. Innere Lauterkeit, Treue, Wachsamkeit, Gebet, lebendiger Glaube an Christus und sein Wort, das ist der Waffenschmuck, der zum Siege verhilft. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Wir erfahren es täglich, daß das Leben ein Kampf ist. Aber was vermögen wir ohne deine Hilfe! Mit unsrer Macht ist nichts gethan; wir sind gar bald verloren. So heben wir denn unsre Herzen und Hände zu dir auf, o Herr, und bitten dich herzlich: laß deine Kraft in uns Schwachen mächtig sein. Du kannst ja die Müden erquicken und gibst Stärke genug den Unvermögenden. Hilf uns auch heute den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Verleihe uns deinen gnädigen Beistand, so lange wir hienieden ringen, damit wir nicht fallen und unterliegen, sondern den Sieg behalten.

Wenn ich einst bis zum Grabe
Vollendet meinen Streit
Und gut gekämpfet habe
Um meine Seligkeit,
Wie werd' ich dann mich freun,
Wenn ich an deinem Herzen
Darf ruhn von allen Schmerzen
Und ewig selig sein.
(Münter.)

Amen.

Dienstag nach 2. Trinitatis. Abend.

Ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmut, und strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen. 2 Tim. 2, 24. 25.

Betrachtung.

Wenn irgend eine Tugend allgemein von einem Jünger des Herrn erwartet wird, so ist es die Sanftmut. Sie gilt, ebenso wie die Demut und Liebe, recht eigentlich als eine christliche Tugend. Ach! wie sehr haben wir Ursache, alle Tage von einem sanftmütigen und geduldigen Heiland uns lehren zu lassen, wie wir auch in dem Stücke in seinen Fußstapfen wandeln mögen. Doch ist das nicht die rechte Sanftmut, die nicht zürnen kann, wo es not ist; das ist keine Frucht, die aus göttlicher Wurzel gewachsen ist. Aber gerade wenn

wir bedenken, was der rechte Zorn sei, werden uns erst unsres Zornes Sünden recht klar. Wir zürnen, aber nicht aus dem Abscheu vor dem Bösen, sondern aus Selbstsucht. Wie schwer wird's doch den Menschenkindern, Geleise zu halten! Haben sie zehnmal zuviel gethan im Poltern und Pochen, im Dräuen und Schelten, soll's dann das elfte Mal wieder besser werden, indem sie ganz und gar schweigen, wo sie reden sollten, alles Schwarze weiß heißen und freigebig sind auf unsres Herrgotts Unkosten. Darum hat ein redlicher Jünger Jesu Christi seinen lieben Herrn zu bitten, daß er ihn in seine Schule nehme und lehren wolle, zur rechten Zeit zu reden und zu schweigen, zur rechten Zeit zu zürnen und zu lieben, zur rechten Zeit zu streiten und zu meiden. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Du preisest diejenigen selig, o Herr, die sich von deinem Geiste leiten und regieren lassen! Wir bitten dich herzlich, du wollest auch uns deinen Geist geben, ohne den wir nichts vermögen. Hilf uns, deinem Vorbild nachzuleben, der du von dir sagen konntest: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Bei Beleidigungen und Kränkungen laß uns niemals vergessen, wie groß die Schuld ist, die uns durch deine Gnade erlassen worden. Lehre du selbst uns, zur rechten Zeit zu reden und zur rechten Zeit zu schweigen, und wenn wir uns ereifern für dich und dein Reich, so laß es nicht in Stolz und Rechthaberei, sondern im Geiste der Sanftmut und Liebe geschehen.

Nun, Herr Jesu, stärke
Uns zum guten Werke!
Hilf uns durch die Welt!
Komm, du Herr der Ehren,
Unser Herz zu kehren
Nach dem Himmelszelt!
Führe uns, regiere uns
Jetzt im Leben, dann im Sterben,
Daß wir alles erben.

(Freylinghausens Gesangbuch.)

Amen.

1. 13. 6. 88.

Mittwoch nach 2. Trinitatis. Morgen.

Das Recht wird in der Wüste wohnen, und Gerechtigkeit auf dem Acker hausen. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe. Jes. 32, 16—18.

Betrachtung.

Der Prophet schaut in eine selige Zukunft hinaus, in der wir bereits wandeln, wenn wir anders mit unserm Herrn und Heiland

in wahrem Glauben verbunden sind. Die Sünde ist der Leute Verderben; schon eine einzige Sünde raubt uns den Frieden mit Gott. Lebt aber Christus in unserm Herzen, dann wird seine Gerechtigkeit die unsrige und die Frucht dieser Gerechtigkeit wird Friede sein. Und wo Friede mit Gott ist, da ist auch Stille und Sicherheit, einerlei, ob man einen Palast bewohnt oder eine niedrige Hütte.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Geber alles Guten und Brunnquell aller Gnade! Laß uns doch deine große Liebe recht erkennen und gib, daß wir uns vor der Sünde hüten, die uns Verderben bringt und von dir scheidet. Erhalte uns in Demut und Dankbarkeit, wenn Glück und Segen uns begleiten; laß uns aber auch nicht kleinmütig und verzagt werden, wenn böse Zeiten vorhanden sind. Verleihe uns den Beistand deines Geistes dazu, aufrichtig zu sein gegen dich, du Herzenskündiger, liebreich gegen unsern Nächsten, treu und fleißig in dem uns anvertrauten Amte, damit wir unsern Glauben beweisen durch die That. Und wenn endlich der letzte Tag unsrer Wallfahrt erscheint, so wollest du uns aufnehmen zum ewigen Frieden, wo uns kein Leid mehr anfechten und keine Sünde mehr betrüben wird, wo wir dir vielmehr in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen und dich loben und preisen werden immer und ewiglich. (Nach Schmolke.)

Gib, wie den Vätern, die dir wohlgefallen,
Auch uns den Frieden, die im Kampf noch wallen;
Gib Hoffnung, daß des Glaubens Ehrenkrone
Dem Sieger lohne!

(Karl Bernh. Garve.)

Amen.

Mittwoch nach 2. Trinitatis. Abend.

Der Herr bleibet ewiglich; er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht. Und er wird den Erdboden recht richten und die Leute regieren rechtschaffen. Und der Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Not. Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen, denn du verlässest nicht, die dich, Herr, suchen. Ps. 9, 8—11.

Betrachtung.

Wenn wir in einer gerechten Sache den kürzeren ziehen oder ganz unterliegen, so darf uns trotzdem nicht bange sein. Der auf dem Throne sitzt, ist ein gerechter Gott, dem Unrecht und Gewalthat

ein Greuel sind. Er steht dem Gerechten dennoch zur Seite und führt selber seinen Streit; auch hat er noch niemals etwas versehen in seinem Regiment. Aber er prüft unsern Glauben und läßt uns oft scheinbar sinken, damit wir ihn recht ernstlich suchen, während er die Hilfe für uns schon bereit hat. Haben wir nur ein gutes Gewissen, dann mag der Feind auch triumphieren, — die gerechte Sache wird dennoch schließlich den Sieg davon tragen. Darum laß dich durch zeitweilige Niederlage des Gerechten nicht irre machen in deinem Glauben.

Wer Gott dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Gebet.

Herr unser Gott! Wir preisen dich von Herzen, daß du uns nicht nur für dieses zeitliche Leben erschaffen, sondern durch Christum, unsern Herrn, zum ewigen Leben berufen hast. O daß wir doch dieses hohe Ziel stets vor Augen hätten, wenn die oft so kleinlichen Sorgen und Bedrängnisse dieser Zeitlichkeit uns den Lebensmut und die Lebensfreudigkeit rauben wollen! Du sitzest ja im Regimente, du bist des Armen Schutz und regierest die Leute rechtschaffen. Deines mächtigen Beistandes dürfen wir stets gewiß sein, wenn wir nur in deinen Wegen wandeln. Lob und Dank sei dir für alle Treue und Durchhilfe, die du uns bisher bewiesen hast! Deinen allmächtigen Vaterhänden befehlen wir uns nun auch für diese Nacht. Nimm uns und alle unsre Lieben in deine gnädige Obhut um unsres Herrn und Heilandes willen.

Du bist das A und O,
Der Anfang und das Ende.
Hilf, daß mein Herz zu dir,
Dem Anfang, sich stets wende,
Und ich in allem, was ich thu,
In dir, als meinem Ende, ruh.

(J. A. Freylinghausen.)

Amen.

Donnerstag nach 2. Trinitatis. Morgen.

Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 14. 15.

Betrachtung.

Der Geist ist das, was das Leben regiert und was die Gesinnung ausmacht. Eine knechtische Gesinnung im Verhältnis zu Gott ist zugleich auch ein Druck, der auf dem ganzen Leben lastet. Da ist die ganze Religion nur etwas Gezwungenes und jede Pflicht mit ihren Forderungen eine Pein. Ist einem das Zwangsverhältnis zu Gott zur Qual geworden, und sehnt man sich nach Erlösung von diesem Joche, so zerbricht Jesus die harten Bande und offenbart sich als der, welcher frei macht. An die Stelle des Zwangs und der Furcht tritt ein Geist der Zuversicht und Liebe; der Zentnerstein fällt weg vom Herzen, man atmet frische, erquickende Luft im Reich der Gnade und kann nun beten: „Abba, lieber Vater!“

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Guter, gnädiger Gott! Du willst, daß wir dich Vater nennen. Darum bitten wir dich: schenke uns den Geist der Kindschaft, damit wir dir freudig dienen und gehorchen. Gib, daß das Vorbild unsres Herrn und Erlösers uns heute stets vor Augen sei, und verleihe uns deinen gnädigen Beistand zur Ausrichtung alles dessen, was du uns aufgetragen hast. Hilf uns als Christen geduldig und ergeben ausharren, wenn wir des Tages Last und Hitze tragen müssen. Und wenn wir mutlos die Hände möchten sinken lassen, so lehre uns bedenken, wie kurz und flüchtig unsre Tage sind und wie herrlich du einst die Geduld und Treue der Deinen belohnen wirst. Die Zeit der Aussaat ist rasch dahin, laß sie uns treu benutzen für die ewige Ernte. O sei du unser Führer und Helfer, barmherziger Gott, bis unser Tag sich neiget und wir getrost heimgehen mit dem Kindeswort auf den Lippen: Abba, lieber Vater! (Nach Bauer.)

Amen.

Donnerstag nach 2. Trinitatis. Abend.

Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen. Neige mein Herz nicht auf etwas Böses. Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich; das wird mir so wohl thun als ein Balsam auf meinem Haupt. Ps. 141, 3—5.

Betrachtung.

Es gehört zur christlichen Demut, sich etwas sagen zu lassen. Aber unsre leidige Empfindlichkeit ist schuld daran, daß schon eine

einfache Bemerkung uns verletzen kann, als wäre sie die größte Beleidigung. Man läßt sich lieber zehn Komplimente gefallen als einen einzigen Tadel. Auch wenn es ein Gerechter ist, der uns schlägt, und auch dann, wenn dies in freundlicher Weise geschieht, so trifft's uns doch in der Regel unangenehm und erscheint uns nur selten als ein Balsam. Andern die Meinung sagen, das thun die meisten gern, aber sich selber zwei Worte sagen lassen, das wurmt oft lange. Wie viele Freundschaften sind schon bittere Feindschaften geworden, weil man die Sprache der Wahrheit von einander nicht ertragen konnte. Wer meint, er habe allein den rechten Glauben und alle andern müßten nur von ihm lernen, und wer dann auf solchem Standpunkte gar keinen Widerspruch ertragen kann, dessen Christentum bedarf noch sehr der Läuterung und Vertiefung. Wer sich nichts sagen läßt, dem ist auch nicht zu helfen. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Ewiger, heiliger Gott! Wir sterbliche Menschen legen einen Tag nach dem andern zurück und kommen unvermerkt der Ewigkeit näher. Darum richte unsern Sinn auf das Ziel, dem wir entgegengehen. Mache uns stark im Glauben, fest im Hoffen, eifrig im Gebet; stehe uns gnädig bei, daß wir ritterlich kämpfen gegen alles, was sündhaft und unrecht ist, damit wir die Krone des Lebens empfangen. Wir befehlen deiner treuen Obhut uns und alle die Unsrigen. Beschütze uns auch in dieser Nacht und laß kein Unheil über uns hereinbrechen. Tröste alle diejenigen, die in dieser Nacht durch Schmerzen und Krankheit oder durch andres Elend der Ruhe beraubt sind und mit Verlangen auf das Tageslicht warten. Stärke die Sterbenden und laß sie Gnade vor dir finden. Erbarme dich über alle Menschen und erhöre unser Gebet um Jesu Christi willen.

(Nach Heim.)

Amen.

Freitag nach 2. Trinitatis. Morgen.

So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide. 1 Tim. 5, 8.

Betrachtung.

Die allernächsten Pflichten sind die heiligsten. Die Treue im kleinen macht tüchtig zur Treue im großen. Manche sind nur darauf

aus, Großes, in die Augen Fallendes zu wirken, anstatt da, wo man steht, im Alltagsrock zu thun, was man thun soll. Übe dich in der Gottseligkeit, zuerst an dir selber, dann an andern, und der Herr wird dir schon einen größeren Wirkungskreis anweisen, wenn er es für gut findet. Die Pharisäer machten prachtvolle Tempelgeschenke, anstatt zu Haus einen alten Vater oder eine kranke Mutter zu versorgen. Ach, wie viele, die nach außen hin recht und gut erscheinen, wie ganz anders stünden sie da, wenn man sie in ihren nächsten häuslichen Verhältnissen beobachten würde! Denken wir doch täglich daran, daß Gottes Auge sieht, was vor den Augen der Welt verborgen ist, und daß auf der Treue im kleinen ein großer Segen ruht.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

In deinem Namen, himmlischer Vater, beginnen wir den heutigen Tag. Höre gnädig auf unser Gebet und segne uns nach deinem Wohlgefallen. Stärke uns zu jeder Pflicht und präge es tief unsrer Seele ein, daß du unsre Gedanken von ferne kennst und daß unsre Wege deinem Auge nicht verborgen sind. Gib, daß wir die heilige Pflicht der Liebe und Sorge für unsre Angehörigen nicht versäumen; laß uns in allen Verhältnissen an deine Allgegenwart denken, und eines treuen, demütigen und liebevollen Wandels uns befleißigen.

Hilf, daß in meinem Stande
Ich thu', was dir gefällt;
Auch laß mich nicht in Schande
Geraten vor der Welt.

Flöß allen meinen Trieben
Nur deinen Willen ein,
Und laß auch meine Lieben
Von dir gesegnet sein.

(J. J. Rambach.)

Amen.

Freitag nach 2. Trinitatis. Abend.

Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. Matth. 5, 13.

Betrachtung.

Die Kraft des Salzes bewahrt vor Fäulnis und würzt die Speisen; ebenso dringt das Lebensfeuer des Heiligen Geistes in alle Seiten des Herzens ein und bewahrt sie vor Verderben. Wo die Zucht des Geistes unterhalten wird, da ist Leben und Wachstum. Aber das Salz kann auch dumm werden und ebenso das Christentum, wenn es sich der Zucht des Geistes entzieht. Das dumme Salz oder

die tote, kraft- und saftlose Gläubigkeit hat ihren Grund in der selbstzufriedenen Gesinnung, die dem Vorbild des Apostels zuwider ist, der gesprochen hat: „Nicht als ob ich es schon ergriffen hätte." Wozu soll man aber das dumme Salz noch gebrauchen? Welchen Wert hat ein fades Christentum, ein Lippenglaube ohne inneres Leben? Es ist hinfort zu nichts nütze, als daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Heiliger Gott, der du die Herzen und Nieren prüfst, wir kommen mit Beugung vor dein Angesicht, weil wir uns sagen müssen, daß wir nicht so treu und eifrig zum Guten sind, wie wir es sein sollten! Wie groß ist die Macht der Sünde, und doch lassen wir uns so leicht einwiegen in falsche Sicherheit und erlahmen im Ringen nach dem himmlischen Kleinod. Ermuntere uns, o Herr, immer wieder durch deinen Geist zur Wachsamkeit und zum Gebet, damit unser Christentum nicht dem dummen Salz gleiche und du uns nicht am Tage der Rechenschaft fortweisen müssest von deinem Angesicht. Vergib uns um unsres Herrn und Heilandes willen, was wir heute gefehlt haben, und laß uns deiner Allmacht und Liebe aufs neue empfohlen sein.

Wir bitten deine Gottesmacht:
Behüt uns, Herr, in dieser Nacht!
Bewahr uns, Herr, vor allem Leid,
Gott, Vater der Barmherzigkeit.
(Michael Weiß.)

Amen.

Samstag nach 2. Trinitatis. Morgen.

Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 6. 10.

Betrachtung.

Wer seine Schwachheit und Blindheit noch nicht erkennt, der dürstet nicht wie ein dürres Erdreich nach Gott, und betet daher auch nicht von Herzen, daß ihm doch Gott seinen Weg immer wolle kund thun und ihn durch seinen Geist auf ebener Bahn zum Himmel führen. Sein Wandel wird aber dann weder sicher noch selig sein; vielmehr wird er in der Irre gehen, und wenn er sonst noch so weise und

klug wäre. Wem dagegen das göttliche Licht vorleuchtet und der Geist Gottes als Führer dient, der wird die rechte Straße wandeln und das Ziel nicht verfehlen. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr, höre auf unser Gebet, vernimm unser Flehen um deiner Wahrheit willen. Wir breiten unsre Hände aus zu dir; unsre Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. Wir bitten dich herzlich: komm zu uns mit deinem Geist und Frieden, damit wir auch heute in deinen Wegen wallen und unsres Lebens in deiner Gemeinschaft froh werden. Bewahre uns vor dem Betrug der Sünde, gib uns ein gläubiges Herz, einen demütigen, wahrheitsliebenden Sinn, einen heiligen Eifer, in allen Stücken deinen Willen zu thun.

Ich will dir mit der Morgenröt'
Ein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn' aufgeht,
So ofte will ich singen
Dem großen Namen deiner Macht,
Das soll auch in der späten Nacht
Mein Werk sein und Geschäfte.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Samstag nach 2. Trinitatis. Abend.

Das Ende eines Dinges ist besser denn sein Anfang. Ein geduldiger Geist ist besser denn ein hoher Geist. Sei nicht schnellen Gemüts zu zürnen; denn Zorn ruht im Herzen eines Narren. Pred. Salom. 7, 9. 10.

Betrachtung.

Es gibt Menschen, die gar keine Geduld haben und bei jeder Kleinigkeit aufbrausen. Andre nehmen sich wohl eine Zeitlang zusammen, dann aber reißt ihnen der Faden der Geduld, und sie entschuldigen sich damit, daß man dieselbe auf eine zu harte Probe gestellt habe. Freilich gibt es Tage, wo alles sich vereinigt, um uns ungeduldig zu machen. Aber da muß eben der Geist den Sieg davontragen über das Fleisch, und vor dem, der gesagt hat: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig," sind auch die schwachen Nerven keine Entschuldigung. Je mehr der Geist des Herrn uns erfüllt und durchdringt, destomehr wird er uns nicht nur geduldig, sondern auch sanftmütig, demütig, barmherzig, eifrig und zu allem Guten tüchtig machen.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Durch deine Gnade, o Gott, stehen wir wieder am Ende der Woche. Nimm den innigen Dank unsrer Herzen für alle Güte, die du uns die ganze Woche hindurch bewiesen hast. Du hast viel Geduld mit unsrer Schwachheit und handelst nicht mit uns nach unsrer Missethat. O Herr, vergib uns unsre Sünden, auch alle Ungeduld und Heftigkeit, die wir uns etwa haben zu schulden kommen lassen, und laß es uns nie vergessen, mit wieviel Nachsicht und Geduld du uns täglich tragen mußt. Mache du, o Heiliger Geist, unsre Seelen sanft und stille, und bereite sie so zu, daß wir morgen freudig Sonntag feiern.

Richt unser ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn;
Und sollen wir es geben
Der Hand des Todes hin,

Und kommt der letzte Streit,
So hilf uns fröhlich sterben
Und nach dem Tod ererben
Die ew'ge Seligkeit!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

---

3. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es naheten zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 1—7.

Betrachtung.

Das Gleichnis des Herrn soll uns lehren, daß er in seiner großen Sünderliebe sich nicht nur mit denen abgibt, die sich schon zu Gott und seinen Geboten halten und darum auch in der Heiligen Schrift Gottesfürchtige, Fromme und Gerechte im Vergleich zu den andern heißen, sondern daß er auch die Verlornen, die von Gott dem Herrn ganz abgekommen, seiner Zucht und Hut entlaufen und entfremdet

sind, mit besondrer, verstärkter Macht seiner Güte und seines Ernstes sucht. Gottlos und zuchtlos gewordene Menschen, die fast jedermann aufgibt, — der treue, mächtige Sünderfreund im Himmel gibt sie noch nicht ohne weiteres auf; er rechnet sie noch zu seinem Eigentum als der Hirte und Bischof aller Menschenseelen und geht ihnen nach, in ihre Irren und Wirren hinein. Und wenn all sein Mühen um sie auch nur Einer lohnt, daß er sich finden läßt, so nimmt er den Verlornen auf seine Schulter und bringt ihn nach Hause; er wendet nun auch alle seine tragende, heiligende und vollendende Liebe daran, daß er die verirrte Seele wiederbringe dahin, wo ihre Heimat ist, und die Rettung des Einen feiert der Herr als ein himmlisches Fest.

(Nach Beck.)

Gebet.

Wie sollen wir dir danken, Herr Jesu, der du gekommen bist, um das Verlorne zu suchen und selig zu machen und noch jetzt dem verirrten und verlornen Schafe nachgehst, um es zu retten und heimzutragen mit Freuden! O reicher, seliger, herrlicher Trost im Leben und im Sterben: Jesus nimmt die Sünder an! Wo Menschen aufhören zu hoffen, wo sie oft lieblos verdammen, da setzest du dein Rettungswerk fort und ruhst nicht, bis wir gerettet, selig zu deinen Füßen liegen und dankend und anbetend ausrufen: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält.“ Herr! erhalte uns deine Liebe, vergib uns unsre Sünden; sei mit uns auch am heutigen Tage, bewahre uns deinen Frieden in deiner Gemeinschaft, bis einst der völlige Sabbath uns anbricht, an welchem wir dir für deine unergründliche Sünderliebe in alle Ewigkeit Preis und Ehre bringen werden.

Ich Betrübter komme hier
Und bekenne meine Sünden;
Laß, mein Heiland, mich bei dir
Gnade und Vergebung finden,
Daß dies Wort mich trösten kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

(Erdmann Neumeister.)

Amen.

---

3. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch. Seid nüchtern

und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben und wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 1 Petri 5, 5—11.

Betrachtung.

Wir Christen führen unsern Wandel als die Gedemütigten und doch nicht entmutigt. Alles stellt sich oft wider den Christen, ja Gottes Hand selbst legt sich gewaltig auf ihn; hat er deshalb keinen gnädigen Gott? Durch das scheinbar unfruchtbare Gestein harter Verhältnisse zieht sich je und je die Goldader der Liebesabsicht Gottes, uns zu demütigen, das heißt, uns im alten Christenlaufe getreu, für neue Gnade empfänglich zu machen. Aus dem Thale der Niedrigkeit sehen deshalb Kinder Gottes geduldig und unverwandt nach den Bergen, von denen ihre Hilfe kommt; sie hoffen auf Gott, daß er sie erhöhe zu seiner Zeit. In kindlichem Gebet werfen sie alle ihre Sorge auf den lebendigen Gott, dessen Liebe nichts zu klein und dessen Macht nichts zu groß ist. Solche christliche Sorgenlosigkeit ist jedoch weit entfernt von leichtsinnigem Dahinleben. Der Jünger Jesu kennt die Mahnung seines Herrn und Meisters: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Wer nicht wacht und nicht betet, fällt leicht in den Rachen des Versuchers und kann schwere Wunden davontragen oder auch ganz verschlungen werden. Er hat das Haupt, Christus, angefallen und versucht; wird er die Glieder, die Jünger, fürchten und verschonen? Wir sind zu ohnmächtig, wir können ihn nicht überwinden; doch der Herr hat ihn überwunden und kann und will ihn auch in uns überwinden. Am stärksten tritt der Versucher an uns heran im Leiden. Aber wozu soll denn jede Heimsuchung uns dienen? Vollbereiten will uns der Gott aller Gnade durch Demütigung; er will uns stärken im Glauben, kräftigen wider alle Feinde, gründen auf den Felsen, der die Kirche trägt, daß trotz aller Stürme der Versuchungen und Anfechtungen, trotz der Flut der Sorgen unser Haus und Heil uns behalten bleibt.

(Nach Goßner und Kögel.)

Gebet.

Auf deinen Beistand hoffen wir, du Gott aller Gnade! Der du uns heute und zeitlebens getragen, du wirst auch ferner mit uns sein!

O stärke uns in allen Kämpfen und Versuchungen und verhilf uns zum Siege. Hältst du deine schirmende Hand über uns, so kann kein Feind uns schaden. Zu dir schauen wir auf, der du unser Vater in Christo Jesu bist; dir gilt unser Dank, vor dich bringen wir unsre Bitte. Höre uns, schaue gnädig auf uns hernieder.

Indessen geh' ich schlafen,
Mein Gott, auf dein Geheiß!
Du wachst ob deinen Schafen,
Wie überm Himmelskreis.

Dir will ich stille sein
Mit allen Abendsorgen,
Bis mir dein ew'ger Morgen
Allmächtig bricht herein.

(Heinr. Masius.)

Amen.

Montag nach 3. Trinitatis. Morgen.

Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen daher wie ein Schemen und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird. Ps. 39, 5—7.

Betrachtung.

Wenn dies Leben der Maßstab sein soll, nach dem man eines Menschen Glück oder Unglück abmißt, — dann kann dasselbe nicht klein und gering genug angesehen werden; und wer in Trübsal ist, soll dies bedenken. Das Leben, ob trübsalsvoll, ob freudenreich, ist endlich und hat ein Ziel, und fort muß einer wie der andre, der Glückliche wie der Unglückliche. Neben seiner Endlichkeit ist es überdies noch kurz, eitel und nichtig. Und ob einer in kluger Berechnung für alle Fälle Vorsorge treffen und sich zum Schattenbilde absorgen wollte für sich oder die Seinigen, die er in diesem Leben zurücklassen muß, — die Unruhe ist vergeblich. Es ist ja hier auf Erden noch keinem das Los beschieden, das ihm zuletzt zu teil werden und sein eigen bleiben soll; weder dem Frommen noch dem Gottlosen. Jener kann leiden, aber die Trübsal nimmt ein Ende und zwar bald, wenn's auch nach Jahren erst wäre; und dieser kann glücklich sein, aber sein Glück ist eitel und nichtig, — es nimmt ein Ende und zwar bald, wenn's auch manch Jahr noch währt. Darum harre aus und sei getreu! Den Gerechten muß und wird es zuletzt wohl gehen.

(Nach Caspari.)

Gebet.

Allmächtiger Gott, der du uns den neuen Tag hast anbrechen lassen, lehre uns doch täglich bedenken, daß unser irdisches Leben nicht ewig währt. Wir werfen uns oft so thöricht in den Strudel eitler Lust oder wollen verzagen und verzweifeln, wenn ein Unglück uns trifft, anstatt zu bedenken, daß Freude und Leid so bald ein Ende nehmen. Ach! erinnere du selbst uns stets an das Ziel, dem wir entgegen gehen, damit wir die Gaben deiner Güte wohl anwenden, unsre Tage nicht in Leichtsinn und Sicherheit zubringen, und jedes Kreuz, das deine Hand uns auferlegt. mit christlicher Ergebung tragen.

Ei nun, mein Gott, so fall' ich dir
Getrost in deine Hände!
Nimm mich und mach es so mit mir
Bis an mein selig Ende,
Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch sein Heil entstehe,
Und deine Ehr je mehr und mehr
Sich auch an mir erhöhe!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach 3. Trinitatis. Abend.

Die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse? Er antwortete und sprach: Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmet; diesen aber ist es nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat. Matth. 13, 10—12.

Betrachtung.

Wer Gnade empfangen hat und die Gnade benutzt, der wird durch diese Treue tüchtig gemacht zu neuen Segnungen. Wer aber untreu ist und die ersten Gnadenregungen unterdrückt, der verliert, statt zu gewinnen, und kommt immer mehr in die Stricke der Sünde. „Der Herr denkt an uns und segnet uns, Kleine und Große," je mehr wir im Lichte seines Angesichts wandeln. Da macht er sein Wort in unsern Herzen lebendig, zeigt uns neue Gelegenheiten, ihm zu dienen, und sendet uns an ganz gewöhnlichen Tagen stille unerwartete Segnungen. Eine einzige Untreue dagegen kann der erste Anfang werden zu einer völligen Verhärtung des Herzens, daß man ist wie einer, dem alles genommen worden ist. Darum sei auf deiner Hut; höre nicht auf zu wachen und zu beten! (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir schauen dankend und anbetend zu dir hinauf, der du unser Schutz und unsre Hilfe bist bei Tag und bei Nacht, im Leben und im Sterben. Lob und Dank sei dir für deine Treue und Güte! Entziehe uns dein Erbarmen nicht und hilf uns zu einem steten Wachstum in deiner Gnade. Gib uns einen festeren Glauben, eine freudigere Hoffnung, eine größere Demut und Treue, eine stärkere Liebe, damit wir in dir und in unserm Herrn und Heiland Leben und volle Genüge haben.

Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder,
Mein Geist sucht seinen Ursprung wieder:
Laß dein erfreuend Angesicht
Zu meiner Armut sein gericht't!

Ich muß noch mehr auf dieser Erden
Durch deinen Geist geheiligt werden;
Der Sinn muß tiefer in dich gehn,
Der Fuß muß unbeweglich stehn!

Doch kenn ich wohl dein treues Lieben,
Du bist noch immer treu geblieben.
Ich weiß gewiß, du stehst mir bei
Und machst mich von mir selber frei.

(Chr. Fr. Richter.)

Amen.

Dienstag nach 3. Trinitatis. Morgen.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

Betrachtung.

Vielen Hemmnissen und entmutigenden Erfahrungen begegnet der Christ auf seiner Wanderung gen Himmel, und wenn er sich nur auf seine eigne Kraft verlassen müßte, so würde er bald verzagen oder gar verzweifeln. Aber wie ein heller Stern leuchtet vor ihm die Verheißung von Gottes Treue und Gnade. Der Herr ist es, der seinen Glauben immer wieder stärkt, seine Liebe vermehrt, seine Hoffnung neu belebt. Hast du diese göttliche Gnade nicht auch schon erfahren? Nun denn, so vertraue ihr von ganzem Herzen. Blicke zurück auf dein Leben und gedenke der unzähligen Segnungen, die du schon empfangen hast. Nimm sie als Pfänder dafür, daß Gott immer bei dir sein und dir Gnade und Kraft auch in Zukunft schenken will.

(Nach J. F. Macduff.)

Gebet.

Gütiger Gott und Vater! Du hast in Jesu Christo einen ewigen Bund mit uns gemacht und willst uns deine Gnade nie entziehen. So befehlen wir dir vertrauensvoll unsre Wege. Gib uns im Zeitlichen, was wir nötig haben; beschere uns, wenn es dein heiliger Wille ist, frohe und glückliche Stunden, und laß uns in Liebe und Eintracht bei einander wohnen. Hast du aber eine Prüfung über uns beschlossen, so tröste uns mit der Gewißheit deiner unveränderten Liebe und gib uns Kraft und Geduld, Demut und Ergebung in deinen heiligen Willen.

In deine Hand befehl' ich mich,
Mein Wohlsein und mein Leben,
Mein hoffend Auge blickt auf dich;
Dir will ich mich ergeben.
Sei du mein Gott, und einst im Tod
Der Fels, auf den ich traue,
Bis ich dein Antlitz schaue!

(Christoph Christian Sturm.)

Amen.

Dienstag nach 3. Trinitatis. Abend.

Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Ephes. 5, 8. 9.

Betrachtung.

Bist du ein Licht im Herrn geworden, so muß man's an deinem ganzen Wandel gewahren, daß du ein andrer und völlig neuer Mensch geworden, daß du nicht mehr stolz, neidisch, zornig, selbstsüchtig, lieblos, sondern barmherzig, demütig, freundlich, sanftmütig, geduldig, friedfertig bist und je länger, desto mehr wirst; ja dieses Licht muß einen so milden, freundlichen und verklärenden Schein überallhin werfen, daß die Leute, welche solche gute Werke sehen, darüber den Vater im Himmel preisen, auch selbst Lust bekommen, im Glanze dieses Lichtes zu wandeln. Nicht dadurch, daß du sauertöpfig und schwermütig einhergehst, überhaupt nicht in irgend einer äußerlichen Absonderlichkeit mußt du dein Christentum beweisen, sondern dadurch, daß du ein allezeit fröhlicher, glücklicher und genügsamer Mensch bist.

(C. Rinck.)

Gebet.

Heiliger Gott! Wir beugen uns am Abend dieses Tages mit demütigem und bußfertigem Herzen vor deinem Angesicht und bitten

dich um Vergebung aller unsrer Sünden. Behüte uns vor Heuchelei und Unaufrichtigkeit; bewahre auch unsre Lippen, daß wir nicht andre richten und darüber die Besserung des eignen Herzens und Lebens versäumen. Heilige uns Herz und Mund und laß uns von ganzer Seele dir angehören. Dir befehlen wir uns mit allem, was wir haben und sind, auch für diese Nacht. Erhöre unser Gebet um deines lieben Sohnes willen.

O Licht, laß uns hienieden
Als deine Kinder stehn,
Bis wir dereinst in Frieden
Den höhern Aufgang sehn!

O Jesu, Stern der Gnade,
Des Vaters Glanz und Zier,
O leucht auf unsre Pfade,
Damit sie gehn zu dir!
(Heinrich Puchta.)

Amen.

Mittwoch nach 3. Trinitatis. Morgen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst. Ev. Joh. 21, 18.

Betrachtung.

„Wenn du alt wirst, wird dich ein andrer führen, wo du nicht hin willst.“ Das klingt wie ein Klageton, und gerade so ist es wohl auch bei vielen, wenn die alten Tage kommen, daß ein Klageton durch ihre Rede hindurchzieht. Die eigne, freie Bewegung hört mehr und mehr auf, man muß sich mehr zurückziehen und die Dinge gehen lassen wie sie eben gehen, ohne selbst eingreifen zu können. Das Haus, die Leibeshütte wird gebrechlich und läßt Wind und Wetter hindurch; da gibt es vielfach Veranlassung zur Klage. Doch enthält Jesu Wort auch Lichtblicke für das Alter, denn ein Christ kennt ja den andern, der ihn führen will; ein christlicher Greis glaubt fest: der andre ist der, der mir verheißen: „Ich will euch helfen und tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.“ Aber was dem Alter gesagt ist, paßt überhaupt auf den ganzen Lebensgang des Christen. Je älter du wirst in der Schule des Herrn, desto mehr mußt du vom eignen Willen lassen, desto mehr mußt du dich bücken und beugen unter Gottes Hand. Diesen Gehorsam zu üben und darin Fortschritte zu machen, ist freilich nur möglich, wenn man immer mehr erstarkt in dem Glauben: „Gottes Wille über mir ist ein allweiser, der Vater schickt mir nur,

was mir zum besten dient.“ Wenn's rechte Zeit wird sein, dann nimmt er dich aus der Schule, entläßt dich aus Gnaden mit dem Zeugnis der Reife und du darfst heimkommen mit freudestrahlendem Angesicht. (Nach Dibelius.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Du befiehlst uns, deinen Kindern, dir zu gehorchen, und verheißest uns Glück und Segen, wenn wir in deinen Wegen wandeln. O daß wir allezeit auf deine Stimme hörten und in allen Dingen uns bestrebten, deinen Willen zu thun! Weil wir aber in uns selbst die Kraft dazu nicht haben, so bitten wir dich, du wollest uns den Beistand deines Heiligen Geistes verleihen, damit wir wachsen in der Erkenntnis, im Glauben, in der Liebe und in allem, was dir wohlgefällt.

Gib, daß ich als dein Kind dich liebe,
Da du mich als ein Vater liebst,
Und so gesinnt zu sein mich übe,
Wie du mir selbst die Vorschrift gibst.
Was dir gefällt, gefall' auch mir;
Nichts scheide mich, mein Gott, von dir!
(Balth. Münter.)

Amen.

Mittwoch nach 3. Trinitatis. Abend.

Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. 2 Kor. 4, 17. 18.

Betrachtung.

In jeder Trübsal liegt eine stille Herrlichkeit Gottes, wir dürfen sie nur suchen, der Apostel gibt uns das Mittel an. Schaue nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Das arme irdische Herz ist versunken in die sichtbare Welt; seine Freuden, seine Hoffnungen, seine Stützen sucht es hienieden und kann von dem Staub nicht loskommen, wenn Gott nicht gewaltsame Mittel braucht. Und doch ist es lauter Liebe, wenn Gott unsre irdischen Fundamente erschüttert und uns so manches wegnimmt, woran unser Herz hängt. Da muß man sich dann einen andern Boden suchen als den sichtbaren und zu Gott selber sich flüchten; wer das thut, ist nicht zu beklagen. Wer sich vor Gottes Thron recht ausweinen kann, der

findet über den Trümmern seines irdischen Glückes eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, nicht nur jenseits, sondern schon diesseits, wenigstens dem Anfang nach. Harren wir nur aus, so werden wir einst noch anbetend bekennen: „Der Herr hat Großes an uns gethan; des sind wir fröhlich!" (Nach Lobstein.)

Gebet.

Wir danken dir, lieber Vater im Himmel, daß wir als deine Kinder vor dich treten und all unsre Anliegen vor dich bringen dürfen. Dir gebührt auch an diesem Abend Lob, Preis und Dank für die Wohlthaten, die uns durch deine Güte zu teil geworden sind. Laß dir das Opfer unsrer Lippen wohlgefallen und laß, wie du am Tage bei uns gewesen bist, nun auch im Dunkel der Nacht dein Angesicht freundlich über uns leuchten. Du hörst alle Seufzer, die an diesem Abend aus bekümmerten Herzen zu dir aufsteigen; nimm sie gnädig auf und stille sie nach deiner großen Barmherzigkeit. Du siehst jede Thräne, die geweint wird; trockne du sie nach deiner Allmacht und Gnade. In deine Hände befehlen wir uns (unsre Kinder) und alle unsre Lieben nah und fern; beschirme und behüte uns und schenke uns einen erquickenden Schlaf um unsres Herrn und Heilandes willen!

Amen.

Donnerstag nach 3. Trinitatis. Morgen.

Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel thun und wider Gott sündigen? 1 Mos. 39, 9.

Betrachtung.

Wie im Elternhaus, so zeigte Joseph auch am Hofe des Königs in Ägypten einen reinen und gottesfürchtigen Sinn. Er fühlte mit Recht, daß, wenn er der Versuchung, die an ihn herantrat, nachgäbe, er sich unmittelbar gegen Gott versündigen würde, und wenn er bedachte, wie dieser Gott ihn bisher so wunderbar geleitet und seine Jugend so vielfach gesegnet hatte, dann erschien ihm alle Sünde als ein schnöder Undank gegen die Liebe Gottes, dem er alles zu danken hatte, was sein Leben schmückte und erfreute. Deswegen sprach er zu dem Weibe Potiphars, die ihn zur Sünde verführen wollte: „Wie sollte ich ein so großes Übel thun und wider Gott sündigen?" In diesem Lichte will alle Sünde beurteilt sein. Sie ist eine Undankbarkeit, ein Streiten gegen Gott, gegen seine Gnade, Treue und Langmut,

und es kann der Mensch die Sünde nicht vollziehen, ohne die Gottesstimme in seinem Innern zum Schweigen gebracht und die von dem Schöpfer selbst in seinem Geschöpfe gegen die Sünde aufgerichteten Bollwerke niedergerissen zu haben. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Ewiger Gott! Wir treten in dieser Morgenstunde vor dein heiliges Angesicht und bitten dich aus tiefstem Herzensgrund, du wollest das Wort jenes frommen Jünglings: „Wie sollte ich ein so großes Übel thun nnd wider Gott sündigen?" mit unauslöschlichen Zügen in unsre Seele eingraben, damit es uns mahne, dein Bild in unserm Herzen zu tragen und uns mit tiefer Scheu erfülle, etwas zu thun wider dein heiliges Gebot. Gib, o treuer Gott und Herr, daß das Bekenntnis Josephs auch uns heute und alle Tage unsres kurzen Lebens in die Welt hinaus begleite, und segne es an unserm Herzen, daß es uns mit heiligem Eifer erfülle, niemals von deinen Wegen abzuweichen, oder zu thun gegen dein Gebot. (Nach Müllensiefen.)

Laß mich in deiner Gegenwart
Mit stillem Geist verbleiben;
Mach mein Gefühl mir rein und zart,
Das Böse abzutreiben.
In dir laß mich stets grünend sein,
So führst du mich zum Leben ein,
Wird gleich mein Leib zerstäuben.
(Joh. Mich. Hahn.)

Amen.

Donnerstag nach 3. Trinitatis. Abend.

Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirst es wohl machen. Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meinen Thränen; denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Ps. 39, 8. 10. 13.

Betrachtung.

Anstatt in der Trübsal zu murren und mit Gott zu rechten, sollen wir schweigen und auf ihn hoffen. Er ist der weise, allmächtige, wunderbare Helfer, der Bahn brechen kann, wo alle Rettungswege verbaut sind, der wunderbare Friedenszwecke hat, wo sein Thun nach Zorn und Ungnade aussieht. Und wer sind wir? Wir können einerseits uns nicht klein, anderseits auch nicht groß genug denken. Der

Christ weiß sich als Gottes Pilgrim. Nach Gottes Willen hat er die Pilgrimschaft angetreten, durch Gottes Willen ist ihm sein Weg vorgezeichnet, nach Gottes Willen ist seiner Pilgrimschaft das Ziel gesetzt — nun, so kann er auch in Gottes Namen seinen Kreuzesweg gehen. In Gottes Namen geht er bergauf und bergab — wie Gott will; mit Sonnenschein durch grüne Auen oder unter trübem Wetter über Steine und durch Dornen. In Gottes Namen läßt er den Wanderstab sich aus der Hand nehmen, denn er weiß als Gottes Bürger, daß noch eine Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes.

(Nach Caspari.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir von Herzen, daß wir dich Vater nennen und alle unsre Anliegen vor dich bringen dürfen. Du sorgest für unser Wohlergehen; denen, die dich lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Gib uns die Gnade, daß wir deiner Führung still vertrauen. Wir sind ja deine Pilgrime und durch unsern Herrn Jesum Christum Bürger der himmlischen Gottesstadt. Ob du uns leichte Wege oder rauhe Pfade gehen lässest, — auch Schmach und Unglück dienen uns zum Heil und Segen und bringen uns näher zum seligen Ziel. O mache uns völlig frei von allem thörichten Wünschen und Begehren und laß die Erfüllung deines heiligen Willens unsre höchste Sehnsucht sein!

Gott, ich will vor dir mich beugen,
Ich will schweigen, wenn's dem Herzen wehe thut.
Denn dein väterliche Wille macht mich stille;
Endlich machst du alles gut.

(Ph. Fr. Hiller.)

Amen.

Freitag nach 3. Trinitatis. Morgen.

Haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 1 Petr. 5, 5.

Betrachtung.

Demütige Menschen sind gesegnete Menschen; sie haben Gnade bei Gott und sind vor ihren Mitmenschen ebenfalls wert gehalten. Sie gehören auch zu den Glücklichen der Erde. Das Leid verbittert sie nicht, da sie es aus Gottes Hand mit Ergebung annehmen. Das Leben hat wenig Täuschungen für sie, weil sie keine hohen Ansprüche für sich erheben; sie haben eine gesicherte Stellung, weil sie gerne

unten an sitzen; sie sind ihrem Herrn und Meister ähnlich, weil sie wie er am liebsten den untersten Weg gehen. Je demütiger der Mensch ist, desto genauer nimmt er es mit sich selbst und ist niemals mit sich selbst zufrieden, und so können wir es verstehen, wie Paulus auf der höchsten Höhe der Heiligung das Bekenntnis ablegen konnte, daß er unter den Sündern der vornehmste sei. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Großer, heiliger Gott! Im Aufblick zu dir wollen wir unser Tagewerk beginnen. Siehe gnädig auf uns hernieder, segne unser Thun und Lassen und bilde uns völlig nach deinem Sinn. Wie schwer fällt es uns von Natur, uns zu beugen und zu demütigen. O zeige uns durch deinen Geist die Tugend der Demut in ihrer ganzen Herrlichkeit und erwecke in unsern Herzen ein ernstliches Verlangen nach diesem schönsten Christenschmuck. Schenke uns den Geist der Wachsamkeit und des Gebets, damit wir alles hochfahrende, stolze Wesen verleugnen und als Jünger Jesu in wahrer Demut wandeln.

Du, der den Thron des Vaters hat,
Flohst allen Ruhm der Erden;
Wir aber werden niemals satt,
Vor Sündern groß zu werden.
Herr, bilde mich nach deinem Bild,
Wo nur der Demut Schöne gilt,
Und laß mich von dir lernen!
Wer hier den kleinsten Kindern gleich,
Den zählest du im Himmelreich
Zu Gottes größten Sternen.

(Hiller nach J. Arnd.)

Amen.

Freitag nach 3. Trinitatis. Abend.

Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4, 18. 19.

Betrachtung.

In der Liebe des Menschen zu dem Herrn beruht das ganze Christentum. Gebieten läßt sie sich nicht, und es sind immer verhältnismäßig wenige, die auf die Frage des Herrn: Hast du mich lieb? mit Petrus antworten können: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe.“ — Nicht ein dunkles Gefühlswesen ist solche Liebe, sondern etwas Wirkliches und Wahrhaftiges. Wenn wir zuerst die Liebe Gottes an unsern Herzen erfahren, wenn er durch seinen Geist das wahre Leben in unsrer Seele weckt, da

müssen wir ihn wieder lieben, weil er in Christo unser Vater ist. Und wenn der Heiland uns frei macht von den Banden der Sünde und den Hunger und Durst unsrer Seele nach Freiheit und Frieden wahrhaft stillt, so treibt es uns zu dem Bekenntnis: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe.“ (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott und Herr! Du hast uns heute wieder vielfach geschützt und bewahrt, erfreut und gesegnet. Dafür sagen wir dir in dieser Abendstunde von Herzen Lob und Dank! Vergib uns jeden Undank und Ungehorsam, dessen wir uns gegen dich schuldig gemacht haben, und schenke uns den Beistand deines Geistes, daß wir täglich wachsen in deiner Erkenntnis und in der Heiligung unsres Herzens und Lebens. Insbesondere bitten wir dich, du wollest uns immer tiefere Eindrücke geben von deiner Liebe zu uns sündigen Menschen, damit wir zu wahrer Gegenliebe ermuntert werden und dir unsre Dankbarkeit beweisen mit dem Wort und mit der That.

Mein' Herzenskron', mein' Freudensonn'
Sollst du, Herr Jesu, bleiben.
Laß mich doch nicht von deinem Licht
Durch Eitelkeit vertreiben;
Bleib du mein Preis, dein Wort mich speis';
Bleib du mein Ehr', dein Wort mich lehr',
An dich stets fest zu glauben.

(Georg Weissel.)

Amen.

Samstag nach 3. Trinitatis. Morgen.

Der Gottlose borget und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde. Denn seine Gesegneten erben das Land. Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert und hat Lust an seinem Wege. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen; denn der Herr erhält ihn bei der Hand. Laß vom Bösen und thue Gutes und bleibe immerdar. Denn der Herr hat das Recht lieb und verläßt seine Heiligen nicht, ewiglich werden sie bewahret. Ps. 37, 21—24. 27—29.

Betrachtung.

Wenn der Mensch auf Gott vertraut und mit Furcht und Zittern seiner Seele Heil zu erringen sich bemüht, dann wird er auch nicht verlassen, weder von Gott noch von den Menschen; er behält eine freudige Zuversicht, die gerade unter dem Druck der äußern Not sich

am lebendigsten kundgibt. Auch in den schrecklichsten Gefahren schützt der himmlische Vater sein hilfloses Kind; immer sendet er dem Pilger in die einsame Wüste der Schmerzen einen tröstenden Engel, und aus dem verzagenden Herzen, das bei ihm Hilfe sucht, weiß er zur rechten Stunde den Quell eines neuen Lebensmutes, einer neuen Glaubenszuversicht zu erwecken, wie Mosis Stab aus dem harten Felsgestein die lebendigen Wasser hervorlockte. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Mit herzlicher Dankbarkeit und mit kindlichem Vertrauen nahen wir uns dir, o Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi. Du hast uns auch in der zu Ende gehenden Woche freundlich geleitet und väterlich versorgt und uns nach Leib und Seele viel Gutes gethan. Nimm unsern Dank dafür in Gnaden an. Deiner Treue befehlen wir uns auch für den heutigen Tag. Gib uns Freudigkeit und Mut, Kraft und Weisheit, unsre Gaben wohl anzuwenden und mit Fleiß und Treue den Weg deiner Gebote zu wandeln.

Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater, weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt;

Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rat gefällt!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Samstag nach 3. Trinitatis. Abend.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ps. 55, 23.

Betrachtung.

Eine weit verbreitete Täuschung ist es, daß, sowie einer fähig ist, die Sorgen nur wegzuwerfen, er sich auch schon einbildet, sie auf Gott geworfen zu haben. Das sind die wenig nachdenklichen Seelen, die ihren sogenannten glücklichen Leichtsinn, der leicht vergißt, was nicht mehr zu ändern ist, für Gottvertrauen halten. Ihr Sinn ist leicht genug, die Sorge für die Gegenwart sich aus dem Sinn zu schlagen; sie haben's manchmal erfahren, daß auf Regen Sonnenschein folgt, so sind sie flugs über Gram und Ängsten weg. Aber seine Sorge bloß wegwerfen, kann man das nicht auch ohne alle Religion? Wer seine Sorge bloß wegwirft, hat der sie auf den Herrn geworfen? Willst du vor Gott bestehen, so wirf dein Anliegen niemals anders

von deinem Herzen ab, als indem du es auf Gott wirfst. Laß immerhin jenen Dichter singen: „Fröhlich in Gegenwart fliehe der frohe Sinn Sorgen für Morgen!“ Ein Christenherz aber führt diese Sprache:

Dem Herrn hab' ich anheim gestellt
Mein Heute und mein Morgen.
Was kümmert mich Not, Tod und Welt?
Ich werf auf ihn die Sorgen.

(Tholuck.)

Gebet.

Zu dir, allgütiger Gott und Vater, erheben wir unsre Herzen am letzten Abend dieser Woche, um dir für alle deine Segnungen Leibes und der Seele Lob und Dank zu sagen. Du hast uns gestärkt, getröstet, erquickt und uns jede Last tragen helfen. Dein großer heiliger Name sei dafür gepriesen! Vergib uns, o Gott, wenn wir dir nicht immer fest vertraut und dich mit Kleinglauben gekränkt haben. Mache du uns stark am inwendigen Menschen, daß wir nimmer wanken und von deiner Hand uns führen lassen wie ein Kind von seines Vaters Hand.

Laß, Herr, mein stilles Vertrauen nicht wanken,
Mache gewiß mich, daß du mich erhörst;
Lehr mich auch vor der Erfüllung noch danken,
Weil du dem Glauben doch alles bescherst!
Sei mir zur Festung bei feindlichen Stürmen;
Denn nur dein Name kann siegend mich schirmen.

(Hiller nach Joh. Arnd.)

Amen.

---

4. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euern Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu

deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Luk. 6, 36—42.

Betrachtung.

Ein Christ soll in allem, was er thut, den Geist der Barmherzigkeit walten lassen. Denke immer zuerst an deine eignen Sünden, welche Gott trägt, und die du von ihm willst vergeben haben; dann erst denke an die Sünden andrer gegen dich, damit du auch sie tragen und vergeben lernest im göttlichen Geist. Rede und handle mit deinem Bruder, welcher fehlt, nicht als ein kalter, selbstgefälliger Richter, der über ihn als einen Missethäter den Stab brechen darf, sondern als ein Bruder, welcher mit ihm die Sünde fühlt als eine Last und einen Fluch, damit du dich erbarmen lernest über ihn wie über dich selbst, und ihr miteinander Beseligung suchet bei dem, welcher Sünder zu sich ruft. Du wirst es dann auch immer besser verstehen, gegen Boshafte und Heuchler nach dem Beispiel des Herrn Christus selbst stark und strenge zu sein, und zwar nicht aus Rechthaberei, sondern getrieben vom Geiste der Wahrheit und Gerechtigkeit. Fragst du aber: wie bringe ich's zu dieser erbarmenden Gesinnung? wie bezwinge ich in mir die eingefleischte Lust zum richterlichen Wesen? wer gibt mir statt der alten Streit- und Rachsucht einen neuen demütigen Geist? so lautet die Antwort: Bete zu dem Gott aller Barmherzigkeit, daß er sein Erbarmen dir ins Herz senke; klopfe an bei dem, der die Thür ist zu allen Kräften und Tugenden des Reiches Gottes, so wird der Eingang dazu dir aufgethan werden, und du wirst den alten Menschen in dir immer mehr herabstürzen von seinem Richterstuhl. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Da wir uns heute nicht nur leiblich erholen und von den Arbeiten der Woche ausruhen, sondern auch unsre Gedanken vom Eiteln und Vergänglichen weg aufs Ewige richten sollen, so bitten wir dich: sammle uns aus aller Zerstreutheit, bewahre uns vor Selbstbetrug und Hochmut, vor Eigenliebe und Selbstgerechtigkeit und laß uns zu den Armen im Geist gehören, denen du das Himmelreich verheißen hast. Gib, daß wir ein ernstliches Verlangen haben nach deiner Gnade und Gemeinschaft, laß all unser Thun von deinem Geiste durchdrungen und unsern ganzen Wandel eine Verherrlichung deines Namens sein!

Du, Erbarmer, lehr auch uns Erbarmen,
Lehr uns Mildigkeit, du Freund der Armen;
O lehr uns eilen,
Brüderlich der Brüder Not zu heilen!

Alles, was wir thun in unserm Kreise,
Sei ein Nachhall deiner Huldbeweise;
Denn, o wir Armen!
Herr, was sind wir ohne dein Erbarmen?

(Garve.)

Amen.

---

4. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbaret werden. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung. Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unsres Leibes Erlösung. Röm. 8, 18—23.

Betrachtung.

So gewiß die Propheten und Apostel die Erde als einen Schauplatz der Thaten Gottes kennen, so gewiß kennen sie dieselbe Erde auch als einen Schauplatz der Thaten, Sünden und Leiden des Menschen. Und unsere Dichter sprechen es mit uns aus: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual" — und wo käme er nicht hin? Was er anrührt, das macht er zum Leidensgefährten. In allen Poren fühlt die Erde des Menschen Sünde; in ihren Distel- und Dornenäckern, in den Krankenzimmern und Kirchhöfen verspürt sie den Zusammenhang von Sünde und Tod. Aber ebenso fühlt sie auch, die stumm mitleidende Kreatur, die Notwendigkeit einer Sühne, die Nähe einer Verklärung durch Gottes Spruch; sie ist nicht mehr, was sie war, sie ist noch nicht, was sie werden soll, sie leidet mit uns auf Hoffnung. „Noch deckt ein trüber Witwenschleier der künftigen Vollendung Feier, und Trauer hüllt die Schöpfung ein; bis einst der Schleier wird gehoben, muß ewig Klaggesang erhoben von allem, was da atmet, sein." Und wir selbst, die wir des Geistes

Erstlinge haben, sehnen uns nach der Offenbarung der Kindschaft und warten auf unsres Leibes Erlösung. Von innen heraus kam einst der Fall, von innen heraus kommt auch die Erlösung, die Leib und Seele einschließt. Die Erlösung durch das Kreuz ist eine Weissagung der Erlösung von allem Kreuz. Darum harre aus und denke daran, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sind, die an uns soll geoffenbart werden. (Kögel.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Auch heute hat das helle Licht deiner Gnade uns geleuchtet und seine belebenden und erwärmenden Strahlen uns ins Herz gesendet. Dafür sei dir Lob und Dank von uns gesagt! Laß nun auch im Dunkel der Nacht und in der kommenden Woche deine Gnadensonne uns nicht untergehn. Schenke uns in der Unruhe dieser Zeit deinen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft. Gib, daß auf den heutigen Tag eine Woche folge, in welcher Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit, Frieden und Eintracht unter uns wohnen, und laß uns alle beseelt sein von dem ernstlichen Bestreben, dir in all unserm Vornehmen wohlzugefallen. (Nach Grüneisen.)

Wo noch ein Herz in Trauer weint,
Und wo kein Strahl der Hoffnung scheint,
Da tritt du, Herr, zur Stelle
Und trockne lind die Wangen ab
Und mach das Dunkel helle.

Und wo man böse Thaten spinnt
Und in der Nacht auf Arges sinnt,
Da ruf es aus der Höhe,
Daß auch, was tiefe Nacht umhüllt,
Dein heil'ges Auge sehe.

Nun schließ in deine Vaterhand
Mein Heimathaus, mein Heimatland,
Die Fernen und die Nahen!
Und Gut und Böse, Freund und Feind
Mag deine Huld umfahen!

(Karl Georgi.)

Amen.

Montag nach 4. Trinitatis. Morgen.

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser denn viele Sperlinge. Matth. 10, 29—31.

Betrachtung.

Es ist die Pflicht des Christen, nicht nur bei großen und gewaltigen Schicksalen sich in Gottes Willen zu fügen, sondern auch

die kleinen Unfälle des Lebens geduldig zu ertragen und sich durch die täglich wiederkehrenden Störungen und Unannehmlichkeiten in der freudigen Glaubenszuversicht nicht beirren zu lassen, daß alles, was ohne unser Zuthun geschieht, unter Gottes weise, ordnende Hand beschlossen ist. Wie aber, wenn Gott alle Haare auf deinem Haupte gezählt hat, wenn auch die geringsten sogenannten Zufälligkeiten mit unter seine ordnende Hand beschlossen sind, warum gibst du ihm nicht die Ehre in den kleinen Widerwärtigkeiten, die er dir ja ebenso zum Heil verordnet hat wie die großen? An ihnen soll sich ja gerade deine Glaubenstreue bewähren im kleinen; da sollst du Geduld, Ausdauer und Ergebung beweisen und in deinem inneren Leben fortschreiten zum Heil deiner unsterblichen Seele. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Im Vertrauen auf deine Hilfe und Gnade, o Gott, gehen wir getrost in die neue Woche hinein. Wenn wir in deinen Wegen wandeln, kann uns ja nichts schaden, und alles, was uns begegnet, muß uns zum Heil und Segen gereichen.

O Herr, wenn oft und unverhofft
Mich kleine Kränkungen bedrohn,
Sei mein Gesicht zu dir gericht't,
Und mein Gedanke sei dein Sohn!
Ach manches Leiden groß und schwer,
Gabst du mir Gnade zu besiegen,
Und vor der kleinen Sorgen Heer
Soll meine Stärke unterliegen?

Herr, mich befrei' von falscher Scheu,
Von Hoffart und von Ungeduld,
Und all mein Sinn sich wende hin
Zu deinem Kreuz und deiner Huld.
Wer diesen Tag mich schmäht und kränkt,
Dem laß mich gern und treu verzeihen,
Und ihn laß, eh' der Tag sich senkt,
Vor dir sein Unrecht still bereuen.
(Annette von Droste-Hülshoff.)

Amen.

Montag nach 4. Trinitatis. Abend.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er gibt Speise denen, so ihn fürchten; er gedenket ewiglich an seinen Bund. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer danach thut, des Lob bleibet ewiglich. Ps. 111, 2. 3. 5. 10.

Betrachtung.

Es ist wohl zu beachten, daß die Schrift, namentlich in den Psalmen, so viel von denen redet, die den Herrn fürchten, und daß sie besonders solchen Menschen viel Gnade und Hilfe vom Herrn zu-

sichert. Wir haben das Wort „Gottesfürchtige" nicht gerade häufig im Munde; viel häufiger reden wir von solchen, die glauben, bekennen, und dergleichen mehr. Warum doch wohl? Vielleicht gerade, weil es uns an der rechten Gottesfurcht fehlt. Wenn wir je und je hart und unfreundlich, eigensinnig und rechthaberisch sind, wenn wir mit Ungerechtigkeiten umgehen, dem Geiz und Übermut uns überlassen, und das alles trotzdem, daß wir uns zu den Gläubigen zählen: kann man uns da gottesfürchtig nennen? Wenn aber dies nicht der Fall ist, sind wir dann wirklich auf gutem Wege? — Thue, was in deinen Kräften steht, um den Charakter eines Gottesfürchtigen zu bekommen. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! Ehe wir uns zur Ruhe niederlegen, kommen wir zu dir und bitten dich um Vergebung aller unsrer Sünden. Ach Herr, bewahre uns vor einem toten, unfruchtbaren Glauben und laß unser christliches Bekenntnis tiefgewurzelt sein in der Furcht deines heiligen Namens. Öffne uns die Augen über unser Herz und Leben und schenke uns die Kraft, deinem Worte und der Stimme des Gewissens zu gehorchen und unsern Wandel zu führen in deiner Furcht. Laß deine Barmherzigkeit uns widerfahren und nimm uns auch in dieser Nacht in deine gnädige Obhut um Jesu Christi willen.

Zeig mir deine Vaterhuld,
Stärk mit Trost mich Schwachen.
Ach, Herr, hab mit mir Geduld,
Mein' Gebeine zagen.

Heil die Seel' mit dem Öl
Deiner großen Gnaden;
Wend ab allen Schaden.
(Joh. Georg Albinus.)

Amen.

Dienstag nach 4. Trinitatis. Morgen.

Begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Cristi. 1 Petr. 1, 13.

Betrachtung.

Wer eine lebendige Hoffnung haben will, muß seine ganze Seele einsenken in die Gnade, die in Christo erschienen ist. Es ist ein großer Irrtum, wenn man meint, durch geduldiges Leiden und gute Werke seine Sünden tilgen zu können. Die gewaltigsten Zeugen des göttlichen Wortes sagen nichts davon, und dein eignes Gewissen sagt

dir's wahrlich auch nicht. Sehen wir auf uns selbst, so haben wir keine Hoffnung; nur in Christo ist Vergebung, Heil und Frieden. Darum setze deine Hoffnung ganz auf die Gnade. (Nach Funcke.)

Gebet.

Herr, es ist unsre herzliche Bitte beim Beginn des Tages, daß deine Gnade, die du uns bisher so freundlich angeboten und gewährt hast, auch fernerhin mit uns sei. Wir sind ja schwache, sündhafte Menschen und können im Leben und im Sterben auf nichts hoffen als auf dein unergründliches Erbarmen, deine Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn.

Kommt deine Gnade an mein Herz
Mit ihrer sanften Zucht:
Gib, daß ich nicht die Zeit verscherz',
In der sie mich besucht.

Mach mir die letzten Stunden einst
Zur angenehmen Zeit,
Und zeig mir, wann du nun erscheinst,
Dein Heil in Ewigkeit!
(Hiller.)

Amen.

Dienstag nach 4. Trinitatis. Abend.

Wir müssen durch viele Trübsal in das Reich Gottes gehen. Apostelgesch. 14, 22.

Betrachtung.

In der Drangsal erkennen wir erst recht den Vater, der die große weite Welt und auch unsre kleine Welt mit Weisheit und Gerechtigkeit regiert. Und wenn nun selbst ein Paulus sich mit einschließt in das Wort: „wir müssen durch viele Drangsale hindurchgehn", — wer wagt da zu sagen: „dieses Wort erleidet auf mich keine Anwendung; für mich würde es heilsamer sein und ich würde die Weisheit der göttlichen Weltregierung besser verstehn, wenn ich mit Drangsalen verschont würde?" Nein, gerade in der Trübsal müssen wir die Weisheit und Gerechtigkeit der göttlichen Weltregierung finden und erkennen. Die Trübsal soll uns läutern, sie soll uns näher zu Gott bringen, sie soll uns erziehen zum Eingang ins Himmelreich.

(„Gottesgedanken".)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir wissen, daß der Glaube ein kindlicher Gehorsam, ein solcher Gehorsam ein freudiger Wandel im Leben und Leiden dieser Zeit vor deinem heiligen Angesicht sein soll. Ach, rechte nicht mit uns um unsres Unglaubens und Kleinglaubens willen und

vergib uns die Ungeduld, Schwachheit und Verzagtheit unsres Herzens. Höre auf unser Flehen und mache uns stark im Glauben, Hoffen, Dulden und Tragen! Laß es uns gelingen, allezeit mit freudiger Ergebung zu sprechen: „Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ In deinen Willen und Ratschluß befehlen wir uns auch für diese Nacht und für unsre fernere Lebenszeit und bitten dich, du wollest uns in den Beschwerden des irdischen Daseins stets deine tröstende und helfende Nähe fühlen lassen. (Nach Grüneisen.)

Muß ich manchen Schmerz empfinden,
Fühl ich oft, wie schwer es sei,
Sich durch Leiden durchzuwinden,
Weiß ich doch: Du, Herr, bist treu.

Jede Last hilfst du mir tragen,
Und ich sollte trostlos zagen?
Deiner Führung folg ich still;
Wie du willst, nicht wie ich will.

(Nach Elisabeth Eleonore von Sachsen-Meiningen von Friedr. Brauer.)

Amen.

Mittwoch nach 4. Trinitatis. Morgen.

Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 21.

Betrachtung.

Daß das menschliche Leben ein Kampf sei, das wissen wir alle; aber die Feinde, gegen die wir zu kämpfen haben, lernen wir nicht immer recht kennen. Der wichtigste Feind, der uns entgegentritt, ist die Sünde; derselbe kann nur überwunden werden durch Wachsamkeit und Gebet. Der Apostel denkt auch an persönliche Feinde, an Menschen, die darauf ausgehen, uns das Leben sauer zu machen. Über den Feind siegt nur die heilige unermüdliche Liebe, von der geschrieben steht: sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Kein Sieg ist schöner als der, den der Mensch über seine erregten Leidenschaften davonträgt. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist unsre feste Burg und unsre Zuversicht. Wir vermögen nichts ohne deine Gnade und Hilfe. Darum bitten wir dich: stärke uns im Kampf gegen die Sünde. Schenke uns Sanftmut und Demut, Liebe und Geduld. Lege den Sturm der Leidenschaft in unserm Innern, wenn wir aufgeregt und aufgebracht sind,

und stelle uns das Beispiel unsres Herrn und Erlösers vor Augen, der selbst für seine Feinde gebetet hat. Deinen heiligen Willen zu thun, das Böse zu überwinden mit Gutem, das laß auch heute unsre größte Sorge sein.

So laß mich wandeln, wo ich bin,
Vor deinem Angesicht;
Mein Thun und Lassen immerhin
Sei lauter, rein und licht.

(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Mittwoch nach 4. Trinitatis. Abend.

Da schlug er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe in Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner. Luk. 15, 17—19.

Betrachtung.

Viele wenden sich im Hinblick auf die Umkehr des verlornen Sohnes mit triumphierendem Lächeln gegen den christlichen Glauben. Sie sagen: „Da seht ihr's, auf die Üppigkeit folgt eben Überdruß, und auf den Überdruß Religiosität; man ist so schwach, zur Frömmigkeit seine Zuflucht zu nehmen, wenn einem die Welt verleidet ist." So sprechen nicht wenige mit verächtlichem Lächeln, und meinen, daß sie eine tiefe Weisheit und eine zutreffende Wahrheit in diesen Worten niederlegen. Aber warum sollte denn der Sünder, den Gott durch solche Täuschungen erziehen will, nicht zu ihm zurückkehren? Wenn Neigungen, die schon in der Jugend zerstört sind, einen Menschen zu Gott geführt, wenn verlorne und vernichtete Hoffnungen in einem andern ein religiöses Leben erweckt haben, wenn Erfolglosigkeit im Beruf den starren Sinn gebrochen hat, wenn das Leben, das zu leidenschaftlich genossen wurde, eine Übersättigung und ein Sehnen zurückgelassen hat, welches endlich zum wahren Ernst führt, — was will denn das alles sagen? Was andres als dies, daß die Geschichte der Reue, die, wie es so oft der Fall ist, durch Täuschungen veranlaßt wurde, nur einen helleren Glanz über die Liebe Christi verbreitet, der sich freut, solche Verirrte, wie verächtlich sie auch immer sein mögen, an sein Herz aufzunehmen? Ja, wenn das Herz anfängt, seine

eigne Leere zu empfinden und die äußeren Dinge die Kraft nicht mehr haben, uns zu befriedigen, so ist doch nicht alles verloren, wenn die Reue und der Heiland uns bleiben, um dem Herzen, das die Sünde aufgegeben hat, den Frieden zu bringen, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. (Nach Robertson.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir bitten dich, du wollest uns dein liebevolles Vaterherz, wie es uns in deinem Sohne aufgethan ist, immer mehr offenbaren, damit wir kindlich und freudig zu dir beten. Zeige uns die große Herrlichkeit der Gotteskindschaft; gib uns durch deinen Geist das Zeugnis im Herzen, daß wir deine Kinder sind, und hilf uns auch einen Wandel führen, der solcher Herrlichkeit würdig ist. Herr, laß es uns doch recht erkennen, daß wir nur in dir allein wahre Ruhe und Befriedigung finden. Bewahre uns vor Leichtsinn und Ungehorsam, behüte uns vor den Wegen des Verderbens, und wenn wir uns von dir verirren, so führe uns durch deine Gnade wieder zu dir zurück. (Nach Bogatzky.)

Herr, ich flieh in deine Hände,
Außer dir ist keine Ruh.
Dein Erbarmen hat kein Ende;
Wer ist gnädiger als du?
Du bist Gott und kannst vergeben;
Ach vergib und laß mich leben!
(Christoph Friedrich Neander.)

Amen.

Donnerstag nach 4. Trinitatis. Morgen.

Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen. Das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht gestraft wird, denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum spricht er: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 9—14.

Betrachtung.

In der Regel geht es bei dem Menschen nur allmählich aus dem Dunkel in das Licht. Zuerst sieht er die gröbsten Sünden und die

nächstliegenden, und dann erst die ferner liegenden. Wenn die Erinnerung an die vergangenen Jahre zurückschaut, dann erstehen mit jedem Jahre neue Sünden aus ihren Gräbern; sie waren längst mit Grabtüchern zugedeckt, sie hatten aufgehört, uns zu beunruhigen: jetzt werden sie wieder lebendig, um in der Seele das ernstliche Verlangen nach Versöhnung und Frieden zu wecken, den man im Glauben an den findet, der uns durch sein Leben, Leiden und Sterben den wahren Frieden errungen hat. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Heiliger und gerechter, gnädiger und barmherziger Gott! Deiner liebreichen und gnadenvollen Regierung, deinem mächtigen Schutze, deiner väterlichen Fürsorge und Treue befehlen wir beim Beginne dieses Tages unsern Leib und unsre Seele. Gib Segen und Gedeihen zur Arbeit unsres Berufs. Lenke unser Herz zu kindlichem Gehorsam, daß wir von den Wegen der Gottseligkeit nicht abweichen. Laß uns die Zeit, die wir noch zu leben haben, wohl und christlich anwenden zu deines Namens Ehre, unsres Nächsten Dienst und zu unsrer eignen Besserung. Ja, hilf uns ernstlich ringen nach der Lebenskrone und gib, daß wir endlich das Ende des Glaubens davontragen, unsrer Seele Seligkeit! (Nach Scriver.)

Amen.

Donnerstag nach 4. Trinitatis. Abend.

Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich deiner. Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen! Der Herr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege; er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg. Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugnis halten. Ps. 25, 4—10.

Betrachtung.

Ein Mensch, dem es um das Seligwerden ein rechter Ernst ist, sollte nie aufhören zu bitten, daß der Herr ihm klare Augen gebe, um den rechten Weg zu erkennen, und ein unbefangenes Urteil, um den Sünden des eignen Herzens besser auf den Grund zu kommen

und sich keiner Selbsttäuschung hingeben. Kein Mensch lernt sich selbst aus. Er entdeckt in seinem Innern immer wieder neue Regionen, welche von dem Lichte und Geiste Christi noch nicht durchdrungen sind. Er müßte daran verzweifeln, daß es jemals ein völlig Neues mit ihm werden könnte, wenn er nicht wüßte, daß sein Herz sich in den guten Händen des treuen Hirten befindet, der das Werk, das er in den Seinen angefangen hat, auch herrlich vollenden will.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, getreuer Gott, für alle Barmherzigkeit, die du uns heute wieder erwiesen hast. Laß nun auch im Dunkel der Nacht dein Angesicht freundlich auf uns ruhen. Wir bitten dich herzlich, du wollest uns alle unsre Sünden um unsres Herrn Christi willen gnädig vergeben und uns immer mehr die Augen öffnen über den wahren Zustand unsres Herzens und Lebens, damit wir nicht in der Irre gehen, sondern auf der rechten Straße wandeln zur ewigen Seligkeit.

Zeig uns, Herr, die rechten Stege
Zu der wahren Wohlfahrt an;
Räume fürder aus dem Wege,
Was im Lauf uns hindern kann!
Wirke Reu' durch deine Gnad',
Wenn der Fuß gestrauchelt hat!

(Heinr. Held.)

Amen.

Freitag nach 4. Trinitatis. Morgen.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7, 1.

Betrachtung.

Die Liebe hat der Herr für das Kennzeichen seiner Jünger erklärt. Und doch vergißt mancher aufrichtige Christ so leicht der tragenden, wartenden, alles hoffenden und alles glaubenden Liebe. Wenn er Leute trifft, die auf die Dinge der Welt einen ungebührlichen Wert legen, so fühlt er oft nicht sowohl Mitleid als Verachtung. Oder er geht auch in Bezug auf den Gebrauch der irdischen Dinge leicht über das rechte Maß hinaus. Er vergißt, daß alle Kreatur an sich gut ist und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Falsche Weltflüchtigkeit und liebloses Richten und Verdammen, das sind die Sünden, über die manchem erst dann die Augen aufgehn,

wenn er durch die natürlichen Tugenden derer, über die er zu Gericht sitzt, beschämt und in eine gründliche Herzensdemut hineingeführt wird.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Höre auf die Stimme unsres Flehens, wenn wir im Hinblick auf die ernsten Pflichten unsres Lebens und im Gefühle unsrer Schwachheit dich um deine Hilfe und Gnade bitten. Dein guter Geist regiere uns, daß wir in deiner Furcht und Liebe wandeln und auch dem Nächsten mit Demut und Liebe begegnen. Erfülle uns mit Widerwillen und Kraft gegen alles Böse. Führst du uns an deiner Hand, so wirst du uns durch alle Mühen dieser Zeit hindurchbringen zum Frieden des ewigen Lebens. Wir vertrauen dir und deiner Barmherzigkeit jetzt und immerdar.

(Nach Grüneisen.)

Mach meinen Geist scharf wie des Schwertes Schneide,
Daß ich das Gute streng vom Bösen scheide.
Hilf, daß ich Demut wähle mir zum Kleide
Und schenk Gerechtigkeit mir als Geschmeide.
Verleih Geduld mir, daß ich still im Leide
Mein Herz auf deines Trostes Auen weide.
Und wenn ich endlich aus dem Leben scheide,
Dann send mir deine Engel zum Geleite.

(Julius Sturm.)

Amen.

Freitag nach 4. Trinitatis. Abend.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? Ps. 42, 2—4.

Betrachtung.

Es gibt dürre Zeiten im Leben; das Herz fühlt sich so öde und einsam, das Leben erscheint so grau und farblos, die Verhältnisse sind so drückend und unerträglich. Keine Kraft des Gebets ist da, kein Aufschwung des Geistes, kein Glaubensblick, der den Herrn erschauen, keine Glaubenshand, die sich nach ihm ausstrecken könnte. Wie der Hirsch nach frischem Wasser, so schreit die Seele zu Gott, und der Unglaube fragt höhnisch: „Wo ist nun dein Gott?" Was ist da zu thun? Du sollst stille halten und auch im Dunkel an Gott nicht irre werden. Die Zeit der Prüfung und Heimsuchung geht

vorüber, der Frieden kehrt zurück, und man begreift dann nicht, daß man sich so sehr hat ängstigen können. Auf dem Grunde der Seele klingt das beschämende Wort des Herrn: Du Kleingläubiger, warum zweifeltest du? (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Vater des Lichtes, von welchem lauter gute und vollkommene Gabe kommt, du lässest uns täglich erfahren, daß du unser treuer Gott und Vater bist, der die Seinen nie verläßt. Wir aber müssen uns vor dir schämen um unsres Unglaubens und Kleinglaubens willen. Vernimm gnädig die Abbitte, die wir dir vortragen, und hilf, daß wir dir künftighin treuer gehorchen und kindlicher vertrauen. Nimm uns auch in dieser Nacht in deine gnädige Obhut. Laß unsern Schlaf einen friedlichen und gesegneten sein, und laß uns morgen zu deinem Lobe mit frischer Kraft und Zuversicht wieder erwachen. Dein großer Name sei unser Schild, dein Heiliger Geist unser Tröster, deine ewige Kraft und Gottheit unsre Stärke, solange wir leben, und einst im Tode. (Nach Grüneisen.)

Will im Kampf die Kraft verschwinden,
Werden meine Hände matt,
So laß mich dein Herz nur finden,
Das für mich noch Kräfte hat.

Gründe, stärke und vollende
Mich im Kämpfen bis ans Ende;
Fördre selber meinen Lauf
Und hilf meiner Schwachheit auf.
(Joh. Dan. Hense.)

Amen.

Samstag nach 4. Trinitatis. Morgen.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

Betrachtung.

Der Christ ist ein Soldat auf Posten. Wachsamkeit ist des Postens erste Pflicht. Es gilt scharf beobachten, was ein und ausgeht. Behüte du denn dein Herz mit allem Fleiß und habe acht, welche Gedanken dort einziehen, welche Bewegungen von dort ausgehen. Laß nichts hinein, was dir den Frieden stören, laß nichts heraus, was andern den Frieden nehmen könnte. Wache mit dem Herrn und bete. Denn Wachen und Beten gehören zusammen. Niemand vermag ohne nüchternen, andächtig wachsamen Sinn zu beten, niemand das bloße Wachen zu ertragen ohne Gebet, ohne Gemeinschaft mit dem Herrn. Wir sind umgeben von Versuchungen und Gefahren aller Art. Andre Gefahren hat die Höhe des Berges der

Verklärung, auf der die Jünger Hütten bauen möchten ohne das Fundament des Kreuzes, andre Gefahren hat für eben diese Jünger das Thal Gethsemane mit seinen Tiefen der Angst, mit der einschläfernden Gewalt der Traurigkeit. Andre Gefahren hat die hochgehende See von Ereignissen, Aufgaben, Empfindungen, andre Gefahren bringt die Windstille mit sich, das Einerlei des alltäglichen Lebens. Andre Gefahren hat die Gemeinschaft, andre das Alleinstehen; genug: — ist nicht Wachsamkeit und Gebet nötig, da der Feind von mehr denn einer Seite kommt? Wohlan denn! Ich will mit meinem Jesu wachen, so schlafen meine Sünden ein! (Nach Kögel.)

Gebet.

Großer Gott! An diesem letzten Wochentage gedenken wir mit Demut und kindlichem Danke deiner Güte und Treue, die uns bis hierher geholfen hat. Wir denken aber auch daran, daß dies unsre letzte Lebenswoche sein könnte. Darum bitten wir dich: verleihe uns den Beistand deines Geistes zum Wachstum in allem Guten, daß unsre Seele dir wohlgefalle und zum Abschied aus dieser Zeitlichkeit stets zubereitet sei. Mache uns von allem frei, was den Geist beschwert und das Gewissen befleckt; gib uns einen neuen, gewissen Geist und ein fröhliches, starkes Herz, das fest auf dich vertraut, so daß auch die Trübsalswogen es nicht überwältigen. Reinige uns von aller Untugend, nimm uns immer inniger und fester auf in deinen seligen Gnadenbund. (Nach Grüneisen.)

Ich will dich lieben, meine Stärke,
Ich will dich lieben, meine Zier;
Ich will dich lieben mit dem Werke
Und immerwährender Begier.
Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir im Tod das Herze bricht!
(Joh. Scheffler.)

Amen.

Samstag nach 4. Trinitatis. Abend.

Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee; und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 12—14.

Betrachtung.

Es gibt für den Christen eine Arbeit, die sich stetig durch sein ganzes Leben hindurchziehen muß und fast immer mit heißen Kämpfen

verbunden ist, das ist die Heiligung, ein geistlicher Tempelbau, ein Ausbau des Herzens zu einem Tempel Gottes. Gott der Herr begehrt das Herz allein; aber wir können es ihm nicht anders übergeben, als indem wir die Feinde im Innern bekämpfen, die jeden Zollbreit ihres Bodens verteidigen; wir können Gott nicht lieben, ohne in unserm Herzen auf Mächte zu stoßen, welche ihm die Herrschaft streitig machen. Solches Zerstören der Götzen, solches Kreuzigen des alten Menschen ist eine Arbeit, die nur unter ernstlichem Ringen und Kämpfen vor sich gehen kann. Und doch ist es nichts Übermenschliches, was der Herr von uns begehrt; denn er fordert nichts, zu dessen Ausrichtung er uns nicht die ausreichenden Mittel darböte. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

„Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet," das ist unser Abendpsalm am Ende des Tages und der Woche, womit wir dich anrufen und lobpreisen, barmherziger Vater! Deine starke Hand hat uns geleitet, dein Auge hat über uns gewacht, dein Wort hat uns zu richtigem Wandel unterwiesen und deiner Verheißung trauen gelehrt. Deine Gnade hat uns viel vergeben und uns mit Langmut getragen. So nimm denn auch uns und die lieben Unsrigen in deinen allmächtigen Schutz; gib, daß in dieser Nacht kein Unfall uns treffe, erlöse uns einst von allem Übel und hilf uns aus zu deinem himmlischen Reiche. (Nach Grüneisen.)

Amen.

---

5. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze; trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen

ihnen ziehen, und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also daß sie sanken. Luk. 5, 1—7.

Betrachtung.

Wie unendlich verschieden ist doch das Gelingen menschlicher Arbeit. Es ist oft schmerzlich zu sehen, wie, während dem einen alles gleichsam wie von selbst gerät, der andre gar nicht zurecht kommen kann im Leben; nichts glückt ihm, wie vielversprechend es auch schien, wie verständig und besonnen er es auch anfing. In frischer Jugendkraft fuhrst du hinauf auf die Höhe des Lebens; schiffbrüchig, mit leckem Kahn, getäuscht in deinen Hoffnungen, suchst du den rettenden Ruheport des Grabes. „Was war mein Leben anders, sprichst du, als eine bange, düstere Nacht vergeblicher Arbeit; auch ich habe die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Wie — nichts gefangen? Hast du denn aus allen Erfahrungen deines Lebens nichts herausgenommen als das Gefühl getäuschter Hoffnung, des Schmerzes über den Unbestand und die Unzuverlässigkeit irdischer Dinge? Sind so viel Mühen und Leiden ohne ewigen Segen für dich geblieben, ohne eine köstliche friedsame Frucht der Gerechtigkeit? Ja, dann bist du wahrhaft arm, dann hast du in Wahrheit vergeblich gearbeitet. Geh zum Herrn in die Schule, schließ ihm in Liebe und Vertrauen dein Herz auf; wer weiß, es gelingt vielleicht besser, wenn du es noch einmal auf sein Wort versuchst, und nicht auf deine, sondern auf des Herrn Kraft dich stellst. Und bliebe der äußere Erfolg auch aus; — Segen genug, wenn nur Friede und Freude im Heiligen Geist in dein Herz kommen. Der hat nicht umsonst gelebt und gearbeitet, der, ob reich oder arm, glücklich oder unglücklich in seinen äußeren Verhältnissen, reich wird in Gott und reif zum ewigen Leben.

(Nach Luger.)

Gebet.

Vater im Himmel, der du der rechte Vater bist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, du bist auch unser Vater! Du hast uns bis daher behütet und vielfach gesegnet. Dafür preisen wir dich an diesem Sonntagmorgen und bitten dich, du wollest auch heute in Gnaden auf uns herabsehen und deinen Namen an uns verherrlichen. Heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Verleihe in Gnaden, daß alles, was uns begegnet, uns auf dich hinweise und zur Vermehrung des Glaubens, der Liebe und des Gehorsams uns gereiche. Hilf, daß unser Thun und Lassen, unsre Einsamkeit und unser Umgang, unsre Ruhe und Freude unserm Christennamen keine Unehre mache. Laß dein Reich überall auf-

gerichtet und verbreitet werden zum Heile der Menschheit und zur Ehre deines großen, heiligen Namens. (Nach Grüneisen.)

Du gibst das Wollen und Vollbringen,
Dein ist die Ehre, dein der Preis!
So laß es du uns, Herr, gelingen
Und schmück uns mit dem Siegespreis!
(A. Zeller.)

Amen.

---

5. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen; er wende sich vom Bösen und thue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. 1 Petri 3, 10—15.

Betrachtung.

Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dies unruhige Übel voll tödlichen Gifts, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Weil aber der Mund übergeht, wovon das Herz voll ist, so grabe der Mensch tiefer, er wende sich vom Bösen, von seinem eignen argen Herzen, der Geburtsstätte der bösen Worte und Tage, und thue Gutes, damit er sich erweise als ein Werk Gottes, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Die gute Rebe bringt auch gute Frucht. Tägliche Mühe und doch gute Tage! täglichen Kampf und dennoch Friedenspalmen! Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet. Wenn der letzte Freund stürbe, der himmlische Freund stirbt nicht. Sein Arm ist nicht zu kurz geworden, eine Witwe zu nähren, einen bedrängten Beter herauszureißen, ein ganzes Volk zu retten. Darum erschrecke euer Herz nicht und fürchte sich nicht; der Herr sitzt im Regimente und sein Scepter ruht in keiner schwachen Hand. Gott allein laßt eure Furcht sein, heiliget ihn in eurem Herzen.
(Nach Kögel.)

Gebet.

Am Abend dieses dir geweihten Tages kommen wir, o Gott, vor deinen Gnadenthron und bitten dich, du wollest unser Gebet und Flehen gnädig annehmen. Vergib uns, lieber himmlischer Vater, was wir heute in Reden und Thun verfehlt haben. Wie leicht geht ein Wort über unsre Lippen, das nicht gut ist und dir nicht wohlgefällt! O heilige du uns Herz und Mund, damit unser Wort und Wandel uns und andern zum Heil und dir zur Ehre gereiche. Wir preisen dich für alle Gnade, die du uns heute abermals erwiesen und legen alle unsre Sorgen nieder vor den Stufen deines Thrones.

Sei auch mein Gott in dieser Nacht;
Du bleibst ja stets, wie du zuvor gewesen.
Beschütze mich durch deiner Engel Macht;
Kommt eine Not, laß mich davon genesen,
Und decke mich, wie Küchlein in der Ruh',
Mit Flügeln zu.

Wiegt meinen Leib der Schlummer ein,
So laß dich selbst mein letztes Denken bleiben;
Und wach' ich auf, laß dies das erste sein,
Daß himmelwärts sich die Gedanken treiben!
Bei Tag und Nacht bleib' ich im Glauben so
In Jesu froh.

(Ph. Fr. Hiller.)

Amen.

Montag nach 5. Trinitatis. Morgen.

Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Ev. Joh. 5, 39.

Betrachtung.

Wenn wir fleißig in der Heiligen Schrift lesen, so wird sie uns bald das, wozu sie uns bestimmt ist, nämlich das Lebensbuch, aus dessen Fülle unser innerstes und tiefstes Bedürfnis seine Befriedigung zu schöpfen vermag. Wer aus den Gedanken der Schrift seine Seele nährt, wird sicherlich ihren veredelnden, läuternden Einfluß an seinem Herzen erfahren. Freilich müssen wir sie im rechten Sinn und Geist lesen; es muß uns dabei das Heil unsrer Seele ein rechtes Anliegen sein. Wenn dies der Fall ist, dann wird der Heilige Geist, aus dessen Erleuchtung die Propheten und Apostel geredet haben, auch uns anhauchen und durchdringen; und indem er uns Welt und Menschen, die Dinge und Verhältnisse in dem Lichte der ewigen Wahrheit schauen

lehrt, wird er unser Urteil berichtigen, unser Denken und Empfinden heiligen und uns auf jene Höhen stellen, von denen aus wir die Welt als eine fremde Stätte erkennen und uns selber heimisch fühlen lernen in jenen himmlischen Wohnungen, deren ewige Gesetze bereits hier unser Thun und Lassen bestimmen und die uns schon im vergänglichen Erdenleben einen Vorschmack geben von der Herrlichkeit des ewigen Lebens. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Gütiger Gott und Vater! Beim Beginne der neuen Woche und unsres Tagewerks bitten wir dich: verleihe uns den Beistand deines Geistes, daß wir mitten unter der Arbeit des irdischen Berufes die Arbeit an unsrer unsterblichen Seele nicht vergessen, und durch nichts, was uns ergötzen oder bekümmern möchte, unsern Sinn berücken, unsern Geist verwirren, unsre Seele unselig machen lassen. Du bist unser König und Herr, von dem wir alles haben und dem wir mit allem dienen. Wir wollen uns deinem Zepter willig unterwerfen. Dein heilig Wort sei auch heute die Richtschnur unsres Glaubens und Wandels. (Nach Grüneisen.)

Kehr, o Jesu, bei uns ein,
Komm in unsre Mitte,
Wollest unser Lehrer sein,
Hör der Sehnsucht Bitte;
Deines Wortes stille Kraft,
Sie, die neue Menschen schafft,
Bilde Herz und Sitte!

(Chr. H. Zeller.)

Amen.

Montag nach 5. Trinitatis. Abend.

Dir, Herr, ist niemand gleich; du bist groß und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden, und in allen Königreichen deinesgleichen nicht. Jerm. 10, 6. 7.

Betrachtung.

Wir wissen alle von Wohlthaten des Herrn, von Erweisungen seiner mächtigen Güte. Wir haben wohl manchmal ein Werk begonnen in seinem Namen, und er hat's gesegnet. Aber wenn's nun gelang über unser Hoffen, wenn's uns nun zufiel plötzlich, unvermutet, was wir kaum erwartet hatten, ergriff uns da nicht ein seltsam Bangen,

eine stille Furcht, als sei's kaum wahr, kaum möglich, als müsse es verschwinden, wie's gekommen, als müßten wir sprechen: „So viel kann Gott ja uns nicht geben?" — Woher denn diese Furcht und dieses Bangen? Gott ist treu und in ihm ist kein Wechsel, seine Güte währet ewiglich. Aber wir, wir tragen in uns, was die Furcht wirkt und uns entfremdet von Gott. Wenn der Herr uns wohlthut, so wissen wir, daß wir's nicht verdienen; wenn der Herr uns gnädig ist, so fühlen wir, daß wir's nicht wert sind. Daher jene Bangigkeit und Furcht, wenn die Erweisungen seiner Macht und Güte uns entgegentreten. Doch diese Furcht des Herrn ist eines neuen, besseren Lebens Keim und Anfang; sie führt durch Thränen der Buße zur Freude, zu seligem Frieden. (Nach Kliefoth.)

Gebet.

Herr unser Gott! Alle Wohlthaten, die wir heute genießen durften, danken wir deiner väterlichen Liebe und Treue. Aber deine Liebe, du gnädiger Gott, mahnt uns an unsre vielfache Untreue. Vergib uns und laß auch in dieser Nacht deine Gnade über uns leuchten. Behüte uns vor unruhigen Gedanken und unnötigen Sorgen. Erschüttere das Gewissen derer, welche im Dunkel dieser Nacht bösen Werken nachsinnen und nachgehen. Laß sie nicht sterben in ihren Sünden. Gib denen, die heute sich entzweit haben, Gedanken der Versöhnung und des Friedens ins Herz. Erquicke die Müden, tröste und stärke die Kranken, beschirme die, welche auf der Reise sind, hilf allen Notleidenden und laß uns deinem Schutz und deiner Treue befohlen sein in Zeit und Ewigkeit. (Nach Neumann.)

Herr Jesu Christ! o hilf, daß wir
Auf dein Wort achten für und für
Und deines Lichts uns freuen,

Bis einst durch deine große Macht
Uns wird nach dieser finstern Nacht
Dein ew'ges Licht erneuen!

(Joh. Mich. Dilherr.)

Amen.

Dienstag nach 5. Trinitatis. Morgen.

Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Hebr. 12, 5. 6.

Betrachtung.

Bei denen, welche sich die Trübsal zum Segen gereichen lassen, kommt eine Zeit, wo sie nach dem Unmut, der Verzagtheit und dem

Trübsinn anfangen, dem Leiden sich unterzuordnen. Gesegnet sind die, welche dazu gelangen; wie weit sind trotzige Naturen davon entfernt! Zwischen dem Jetzt, wo uns Züchtigung nur als Traurigkeit erscheint, und dem Danach, wo sie eine friedsame Furcht der Gerechtigkeit wird, liegt ein langer, mühevoller Weg für viele Menschen. Es könnte ein kurzer Weg sein, wenn wir schon in der Kindheit in Bezug auf geistige Forderungen vernünftig geleitet würden. Gottes Geist ist ein Geist der Freude und läßt das Leiden nur zu, um durch dieses uns zu einer höheren Freude, zu einer größeren Kraft, einem edleren Dasein, zu einer reineren Harmonie und einer himmlischeren Liebe zu führen. (Nach Beecher.)

Gebet.

Durch deine Gnade, o Gott, sind wir zum Lichte eines neuen Morgens aufgewacht und gehen nun der ungewissen Zukunft des Tages entgegen. Wir wissen nicht, was du uns beschieden hast. Aber wir verlassen uns auf dich, unsern Herrn und Gott. Dir übergeben wir uns mit Leib und Seele und begehren nichts, als in allem treu erfunden zu werden vor deinem Angesicht. Führe uns auf ebener Straße an deiner Vaterhand. Hast du es aber beschlossen, uns schwere Stunden zu senden, o so gib, liebreicher Gott, daß jede äußere und innere Not, durch die wir hindurch müssen, zur Läuterung unsres innern Menschen gereiche. Bewahre uns vor der Sünde, laß uns nicht unberaten und ungewarnt. So oft das Herz von dir weichen will, so oft laß auch die Stimme deines Wortes mahnend in unsrer Seele erklingen, damit wir am Abend dieses Tages freudig vor dein Angesicht treten und dich aus voller Seele preisen können für alle Barmherzigkeit und Treue, die du an uns gethan hast.

(Nach Müllensiefen.)

Amen.

Dienstag nach 5. Trinitatis. Abend.

Verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen. Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge thust. Gott, wer ist dir gleich? Denn du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machst mich wieder lebendig und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder. So danke ich auch dir mit Psalterspiel für deine Treue, mein Gott; ich lobsinge dir

auf der Harfe, du Heiliger in Israel; Meine Lippen und meine Seele, die du erlöset hast, sind fröhlich und lobsingen dir. Ps. 71, 18—23.

Betrachtung.

So lange wir in der Welt sind, haben wir Angst und Not. Wenn es nicht so wäre, wozu dienten die überaus tröstlichen Verheißungen des göttlichen Wortes? Gott will unser nimmermehr vergessen. Fange nur ein jeder in der Jugend an, den Herrn zu suchen und auf ihn sich zu verlassen. Wir denken oft: wie wird es mir gehen, wenn ich alt und schwach bin oder sterben werde? Da sollen wir uns nur an die Verheißungen der Schrift halten und glauben, der Herr werde, wie er bisher gethan, so auch künftighin, im Alter und im Sterben, heben, tragen und erretten und es uns an nichts fehlen lassen. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Ewiger und gnädiger, starker und allmächtiger Gott! An dich sind wir gewiesen von Kindesbeinen an! In dir leben, weben und sind wir! Lob und Preis sei dir für deine Treue und Barmherzigkeit! Du hast uns bisher erhalten, gestärkt, getröstet, oft wunderbar, aber doch selig geführt. Dafür rühmen und preisen wir deinen großen Namen und bitten dich, du wollest auch in alle Zukunft bis ins hohe Alter, ja bis in eine selige Ewigkeit hinein uns in deine väterliche Fürsorge und Obhut nehmen um unsres Herrn und Heilandes willen.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet
Und daß er ewig Treue hält;
Wenn Leben, Lieb' und Licht entschwebet,
Was unser war, in Staub zerfällt,
Wenn keine Sterne mehr uns schimmern
Und lauter Todeshauche wehn,
Dann wirst du über allen Trümmern,
Mein Heiland, als der letzte stehn.

Wir gehn dahin in harten Fesseln,
Bei jedem Schritte rings beengt,
Umschlungen von der Sünde Nesseln,
Die bis ins Heiligtum sich drängt.
Du, Herr, der ringend mit dem Bösen
Im heißen Kampfe einst gebebt,
Du hast die Macht, den Bann zu lösen:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

So rinnt dahin, ihr kurzen Stunden,
Jahrhunderte der Erdenzeit!
Ein Fels der Hoffnung ist gefunden,
Ein Retter für die Ewigkeit.
Es ringt sich kühn empor der Glaube,
Von ew'ger Lebensluft umweht:
Ich weiß, daß über allem Staube
Der Letzte mein Erlöser steht.

(Meta Häußer.)

Amen.

Mittwoch nach 5. Trinitatis. Morgen.

Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Kol. 3, 2–4.

Betrachtung.

In geistlichem Sinne gestorben sein heißt befreit sein von der Herrschaft der Sünde. Ihr seid gestorben heißt also nicht: ihr dürft die Welt nicht mehr genießen, ihr müßt von heute an tot sein für jedes irdische Interesse, sondern vielmehr: der irdische Sinn hat in euch den Todesstoß erhalten, ihr habt dem Herrn euer Herz übergeben und habt in ihm das wahre Leben gefunden. Dieses Leben ist aber ein verborgenes; man trägt es nicht zur Schau, spricht nicht gern davon, aber die Wirkungen des innern Lebens thun sich deutlich genug kund auch ohne Worte. Wo Christus lebt, da ist auch Christi Geist und Christi Friede. Für immer wird freilich das göttliche Leben nicht verborgen bleiben; seine Kraft und Schönheit wird einst hervorleuchten, wenn Christus selbst sich offenbaren wird in seiner Herrlichkeit.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Heiliger, barmherziger Gott! Du willst, daß wir als deine Kinder nicht in der Finsternis der Sünde und des Todes bleiben, sondern zu dem wahrhaftigen Leben gelangen, das dein lieber Sohn, unser Herr Christus, uns bereitet hat. Wir danken dir von Herzen für diese deine große Gnade und bitten dich: befreie du selbst uns von aller Macht des Bösen und tilge alle Unlauterkeit, alle fleischliche Gesinnung in unsrer Seele, damit wir nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist. Erfülle uns ganz mit Christi Sinn und Geist, schenke uns sein Heil und seinen Frieden, und wenn er, unser Leben, sich einst offenbaren wird, dann gib, daß auch wir mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.

Wenn ich in Christo sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe;
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau' ich deiner Gnade;
Du, Herr, bist bei mir in der Not.

(Gellert.)

Amen.

Mittwoch nach 5. Trinitatis. Abend.

Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt, reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. 1 Tim. 6, 17—19.

Betrachtung.

Die Reichen haben vor andern einen gewissen Vorzug darin, daß sie leichter reich werden können an guten Werken. Doch gehört Verleugnung dazu, seinen Reichtum zum Wohlthun anzuwenden, obwohl die Schrift sagt, geben sei seliger als nehmen. Viele können sich ja zum Geben nicht entschließen. Diese sollten aber wohl bedenken, wie das einmal sein wird, wenn niemand, dem sie hätten wohlthun können, an jenem Tage ihnen zur Seite steht. Es soll sich dies übrigens jeder merken, auch der Unbemittelte. Jeder kann Herzen erquicken, wohlthun und behilflich sein auf allerlei Art. Das Geld macht nicht alles aus. Man kann trösten, freundlich sein, raten, helfen, Fürsorge tragen, ohne gerade über viel Geld verfügen zu können. So kann auch der Arme reich werden an guten Werken, und je ärmer einer ist, desto höher wird es ihm von Gott angeschlagen.

(Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater, der du durch dein allmächtiges Wort die Welt geschaffen und sie erhalten hast bis auf diesen Tag, wir danken dir, daß du auch uns sündige Menschen erbarmend angesehen und deine milde Hand über uns aufgethan hast, uns zu segnen mit allerlei Gütern, die zur Erhaltung unsres armen Lebens förderlich und nötig sind. Du bist sehr gnädig und barmherzig, denn wir verdienen deine Güte und Gaben nimmermehr und sind es nicht wert, daß du uns täglich segnest. Entziehe uns deine Hilfe nicht, sondern reiche uns fort und fort dar, was wir zum Leben nötig haben. Gib uns aber auch dankbare und zufriedene Herzen, daß wir uns nicht ans Irdische hängen, sondern vielmehr Hunger haben nach dem wahrhaftigen Brote des Lebens und nach den himmlischen Gütern trachten, die du uns durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, bereitet hast. Erhöre unser Gebet und laß uns auch in dieser Nacht deine Gnade widerfahren um deines Erbarmens willen!

(Nach Dieffenbach.)

Amen.

Donnerstag nach 5. Trinitatis. Morgen.

Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. 1 Petr. 3, 4.

Betrachtung.

Es ist etwas Großes, wenn ein Mensch wahrhaft stille geworden ist und ein in Gott verborgenes Leben führt. Dazu kommt einer erst dann, wenn es ihm durch Gottes Gnade gelungen ist, seine Selbstsucht abzustreifen und nichts andres mehr zu wollen und zu erstreben, als daß Gottes guter und heiliger Wille durch ihn, an ihm und in ihm geschehe. Ein stille gewordener Mensch weiß die Dinge und die Menschen nach ihrem wahren Werte zu schätzen; er läßt sich nicht blenden von äußerm Glanz. Er lernt auch in gottgefälliger Weise dulden und die herrlichen Gottesgedanken erkennen, die gerade in den schmerzlichen Schicksalen, die uns treffen, verborgen sind.

Gebet.

Lieber, himmlischer Vater, stehe uns gnädig bei, daß wir nicht nur heute, sondern alle Zeit unsres Lebens dir recht stille halten und deinen guten, gnädigen Willen an uns geschehen lassen. Gib uns Kraft, der Selbstsucht und Sünde abzusterben; damit wir unter allen Stürmen und Wechselfällen des Lebens in der Tiefe des Herzens den Frieden empfinden, der höher ist als alle Vernunft.

Du, o Herr, gibst Kraft den Deinen
Und den Schwachen allermeist;
Darum gib mir deinen reinen,
Deinen guten, stillen Geist,
Daß, es gälte wo und wann,
Ich dir stille halten kann!

In der wellenlosen Stille,
Überm tiefen Meeresgrund
Thut sich mir dein Gotteswille
In dem klaren Spiegel kund.
Da nur kann dein Odem wehn,
Wo die Stürme schlafen gehn.

Wie das Weltmeer seine Lasten
Sicher trägt auf stiller Flut,
So, Herr, laß mich deine Lasten
Tragen mit ergebnem Mut;
Kehr mit deinem Frieden ein,
Laß mich stille, stille sein!

(Hagenbach.)

Amen.

Donnerstag nach 5. Trinitatis. Abend.

Das Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert. So aber sich jemand dünken läßt, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wissen soll. So aber jemand Gott liebt, derselbe ist von ihm erkannt. 1 Kor. 8, 1—3.

Betrachtung.

Wir müssen lernen, so lange wir leben. Aber alles Wissen ist nur dann von Wert, wenn es den höchsten Zwecken des Lebens dienstbar wird und aufs Herz und Leben einen veredelnden, heiligenden Einfluß ausübt. Wenn einer noch soviel weiß und noch so vielseitig gebildet ist, und er ist mit seiner Weisheit nicht weiter gekommen, als über dem Genuß der Gegenwart der Vorbereitung auf die Ewigkeit zu vergessen, in vornehmer Kälte und Selbstsucht an der Not seines Mitmenschen vorüberzugehen, am Glauben und an der Hoffnung Schiffbruch zu leiden, so ist sein Los nichts weniger als beneidenswert. Wieviel weiser und glücklicher ist doch der ärmste Handwerker, der Tag für Tag vom frühen Morgen bis in die späte Nacht an seiner Arbeit sitzen muß, und dem kein andrer Sonnenstrahl in das geistig enge und vereinsamte Leben fällt als der Glaube an seines Gottes Liebe und Treue, die ihm für Leib und Seele das Brot bricht, der an dem lautren Quell des göttlichen Wortes immer frische Kraft schöpft zu den Mühsalen dieser Zeit, den die Not des Lebens ins Gebet führt und der die herrliche Durchhilfe Gottes immer aufs neue wieder erfahren darf. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Du willst, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. So bitten wir dich denn von Herzen, du wollest uns täglich besser erkennen lehren, was zu unserm zeitlichen und ewigen Frieden dient. Gib aber zur richtigen Erkenntnis auch das rechte Wollen und Thun. Mache uns reich an Demut und Liebe und vergib uns jedes lieblose Wort, jede selbstsüchtige That. Verkläre uns mehr und mehr in das Bild unsres Heilandes, damit wir, wenn der letzte Abend unsres Lebens hereinbricht, nicht zu schanden werden vor deinem Angesicht.

Ach, laß mich weise werden,
Allweiser Jesu Christ,
Der du uns hier auf Erden
Zur Weisheit worden bist!

Wer dich weiß, weiß genug;
Dich lieben, dich genießen
Ist mehr als alles wissen;
Wer dir folgt, der ist klug.

(Hiller nach Joh. Arnd.)

Amen.

Freitag nach 5. Trinitatis. Morgen.

Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch ver-

sucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Gal. 6, 1—5.

Betrachtung.

Es ist sehr unbillig, wenn wir verlangen, daß die Menschen, mit denen wir leben müssen, auch unserm Geschmacke und unsern Neigungen entsprechen sollen, so daß es uns eine Befriedigung gewährt, mit ihnen zu verkehren. Vielmehr ist es uns sehr heilsam, wenn wir um ihretwillen uns oft einen Zwang anthun müssen, um mit ihnen auszukommen. Das übt uns in der Selbstverleugnung und in der Liebe. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lieber, himmlischer Vater! Regiere uns auch am heutigen Tage durch deinen Heiligen Geist, damit wir nichts denken, reden und thun, was dir mißfällt. Ganz besonders bitten wir dich, du wollest deinen Geist der Liebe und des Friedens unter uns walten lassen. Wir fehlen alle mannigfaltig, und du trägst uns mit viel Langmut und Geduld. So gib, daß auch wir einander tragen in Liebe, ja, daß wir gegen alle Menschen, mit denen wir umgehen, Demut und Sanftmut, Geduld und Liebe beweisen.

O Jesu, daß dein Name bliebe
Im Grunde tief gedrücket ein!
Laß deine treue Jesusliebe
In Herz und Sinn gepräget sein!
Im Wort, im Werk und allem Wesen,
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen.
(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Freitag nach 5. Trinitatis. Abend.

Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter. Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Hiob. 38, 11.

Betrachtung.

So sprach der Allmächtige, als er den gewaltigen Wassern des Meeres einen Damm setzte. Die schäumenden Wogen dürfen nicht weiter gehen, als ihnen angewiesen worden ist. Aber ist es nur das Wassermeer, das so strengen Befehl erhielt? Ist es nicht auch das Völkermeer, das Sorgenmeer? Wenn wir von allen Seiten bedrängt wären, kann der Herr nicht noch heute allen feindlichen Fluten ein mächtiges

„Halt!“ zurufen? Wenn Krankheit, Nahrungssorgen, Heimsuchungen aller Art uns wie wilde Wasser umtosen, kann der Herr ihnen nicht zurufen: „Bis hierher und nicht weiter?“ Der alte Gott lebt noch. Fürchte dich nicht, glaube nur! Alles in der Welt hat Maß und Ziel; alles Stolze muß sich beugen, alle Wellen müssen sich brechen zu den Füßen dessen, der allein allmächtig ist. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Großer, allmächtiger Gott! Mit froher Zuversicht und mit freudigem Danke erheben wir unsre Herzen und Hände zu dir, weil wir an dir einen treuen Vater und Versorger haben, der die Seinen nicht verläßt. Dein Arm ist nie zu kurz, uns zu helfen. O so gib uns einen festen Glauben an deine Allmacht, Treue und Barmherzigkeit, damit wir niemals weichen von dem Felsengrunde deiner Verheißungen.

Es ist ja Weisheit und Verstand
Bei dir ohn' alle Maßen;
Zeit, Ort und Stund ist dir bekannt,
Zu thun und auch zu lassen.
Du weißt, wann Freud, du weißt, wann Leid
Uns, deinen Kindern, diene;
Und was du thust, ist alles gut,
Ob's noch so traurig schiene.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Samstag nach 5. Trinitatis. Morgen.

Darinnen steht die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 1 Joh. 4, 10.

Betrachtung.

Willst du gern von Sünden ablassen und denkst: „O wenn ich doch auch Gnade und Vergebung und ein neues Herz erlangen könnte!“ so wisse: Gott hat auch dich von Ewigkeit her geliebt und seinen Sohn auch für dich gesendet. Alle deine vorigen Sünden, wie groß sie auch sein mögen, sollen dich nicht hindern, Vergebung, Gnade und Frieden zu suchen und zu erlangen. Nichts kann dich abhalten und ausschließen von Gottes Gnade als der mutwillige Unglaube. Im Glauben an Christus, unsern Herrn und Erlöser, werden wir Kinder Gottes und genießen reichlich und täglich seine Liebe, die sich wie

ein Strom in unsre Herzen ergießt und uns zur Gegenliebe treibt. Wir können dann auch getrost an Tod und Ewigkeit denken, da uns nichts von Gottes Liebe zu scheiden vermag. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir haben nicht dich, sondern du hast uns von Ewigkeit geliebt und deinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben. Dafür danken wir dir von Herzen und bitten dich: gib, daß wir deine Liebe immer besser erkennen und in dankbarer Gegenliebe als deine gehorsamen Kinder vor dir wandeln. Was wir sind und haben, verdanken wir deiner Gnade; und doch sind wir oft so undankbar und unzufrieden bei allem, was du an uns thust. Vergib es uns und zünde du selbst die rechte Liebesflamme in unsern Herzen an, daß wir in Freud und Leid mit dir verbunden bleiben, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Ich steig' hinauf zu dir im Glauben;
Steig du in Lieb' herab zu mir!
Laß nichts mir diese Freude rauben,
Erfülle mich nur ganz mit dir!
Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lange mir das Herz noch schlägt;
Und wenn es einst sich nimmer regt,
Soll ewig doch die Liebe währen.
(Wolfg. Christoph Deßler.)

Amen.

Samstag nach 5. Trinitatis. Abend.

Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte. Jer. 17, 7. 8.

Betrachtung.

Ein Baum, am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt, hat genug Saft und Kraft, um den Sonnenstichen zu widerstehen; ebenso bleibt ein Vertrauen, das in dem Herrn gewurzelt und auf ihn gegründet ist, nicht ohne Frucht. Moses hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn. Das ist freilich nicht leicht. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt; da ist Leben und Friede, denn da ist geistliche Gesinnung und unvergängliches Wesen. Warte

nicht, bis die fleischlichen Stützen zusammenbrechen; dann ist es zu spät, sich über solch einen Verlust zu trösten. Das Herz braucht ein ewiges, unvergängliches Gut, und Gott allein ist ewig. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist eine Stütze, die uns niemals bricht, ein Gut, das uns nie geraubt werden kann. So sucht denn auch jetzt wieder nach der Arbeit und Unruhe des Tages unser Herz sein Heil und seinen Frieden in dir. Laß nach allem, was uns die Woche hindurch umtreibt, nun die wahre Sabbatstille in uns einkehren, damit wir in der rechten Gemütsstimmung dem kommenden Sonntag entgegengehen. Verbanne jede Unruhe aus unserm Innern, und laß uns in deiner Gemeinschaft selig ruhen wie ein Kind in seiner Mutter Schoß.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden.
Wer sich verläßt auf Jesum Christ,
Dem muß der Himmel werden.
Darum auf dich allein hoff' ich
Mit ganz getrostem Herzen,
Herr Jesu Christ, mein Trost du bist
In Todesnot und Schmerzen.

(Joh. Mühlmann.)

Amen.

---

6. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Matth. 5, 20—26.

Betrachtung.

Deutlich und eindringlich sagt uns der Herr, wenn er dem, was zu den Alten gesagt ist, sein gewaltiges, aus göttlicher Machtvollkommenheit fließendes: „Ich aber sage euch“ — gegenüberstellt, daß er nicht etwa nur bürgerliche Rechtschaffenheit und christliche Ehrbarkeit von uns verlangt, wie so manche Christen sich noch auf dem Sterbebett damit beruhigen: „Ich habe nie gestohlen, nie jemand Unrecht gethan, nie mit den Gerichten zu schaffen gehabt,“ — nein: er gibt uns zu bedenken: Du wirst zum Mörder in Gottes Augen und nach Gottes ewigem Recht nicht bloß, wenn du den Stahl zuckst wider den Nächsten und deine Hand befleckst mit Menschenblut, sondern durch jedes lieblose Wort, das deines Nächsten Herz kränkt und verwundet, ja durch jeden Gedanken des Hasses, der Rachsucht, des Neides, den du hegst, — denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger. Eine Probe wahren Christentums besteht darin, daß wir vergeben können, nicht nur dem Freund und Bruder, sondern auch dem Feind und Gegner. Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, das heißt in unsre Zeit übersetzt: Wenn du am Abend vor deines himmlischen Vaters Angesicht trittst und es fällt dir auf die Seele, daß dein Verhältnis zu einem von den Deinigen oder zu sonst jemand getrübt ist, so ruhe nicht, bis alles wieder klar und eben ist, denn die Wolken des Zorns und des Hasses drücken das Gebet nieder, und im Vergeben und Verzeihen zeigt sich echter Christensinn. Je mehr wir uns im Vergeben und Nachgeben üben, desto mehr werden wir los von uns selbst, desto mehr wird Gottes Geist über uns Macht gewinnen und uns verklären in Christi Bild und Wesen, bis wir einst drüben das Ziel erreichen und vollkommen werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. (Dr. Köstlin.)

Gebet.

Getreuer Gott, der du in der Höhe und im Heiligtum wohnest, wir beugen uns in Demut vor deiner Heiligkeit und Größe im Bewußtsein unsrer Armut und Schuld. Herr, tilge, was von Trotz und Hochmut, von Eigenliebe und Unversöhnlichkeit in unsern Herzen ist, durch die Kraft deines Wortes und Geistes, damit wir unserm Heiland ähnlich werden, der uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Was wären wir ohne deine Hilfe und Gnade! So sei auch heute mit uns! Stärke uns im Glauben, mache uns reich an Liebe, mehre unsre Erkenntnis und gründe uns immer tiefer auf den Grund des Heils in Christo Jesu, unserm Herrn.

Mehre meinen kleinen Glauben
Und wehr allem, das da will
Dieses Schatzes mich berauben;
Führe mich zum rechten Ziel.
Laß mich sein, o ew'ges Heil,
Deines Hauses kleines Teil,
Auch den Kleinsten unter allen,
Die nach deinem Reiche wallen.

Hab' ich dies, so ruht mein Wille,
Denn ich habe selber dich,
Dich, du unermeßne Fülle
Dessen, was mich ewiglich
In dem Himmel laben soll.
Wohl mir, wohl! und aber wohl!
Soll mich Gottes Fülle laben,
Woran will ich Mangel haben?
(Paul Gerhardt.)

Amen.

---

6. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein: Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden; und wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Röm. 6, 3—9.

Betrachtung.

Alle, die wir als Christen in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. Unser Taufschein ist ein Totenschein des alten Menschen. Ist aber dies der Fall, daß wir durch die Taufe in den Tod begraben und mit Christus zu gleichem Ersterben gepflanzt sind, so wird auch das andre erfolgen, daß wir durch dieselbe Herrlichkeit des Vaters, die Christum auferweckt hat, in einem neuen Leben wandeln sollen. Wie dem Karfreitag der Ostermorgen, so wird der Kreuzigung des alten Menschen die Auferweckung des neuen unaufhaltsam folgen. In unsern Herzen thront der Auferstandene, und täglich fühlen wir uns von seinen Mahnungen getroffen, von seinem Feuer geläutert, von seiner Liebe bezwungen. Christus, von den Toten auferweckt, stirbt hinfort nicht mehr, weder droben in der Höhe des Himmels, noch in den Herzen seiner Gläubigen.

(Dr. Kögel.)

Gebet.

Im Aufblick zu dir, unserm getreuen Gott und Vater, schließen wir getrost den heutigen Tag. Wir danken dir von Herzen für allen Segen, den wir empfangen haben, und befehlen uns für die bevorstehende Nacht deinen treuen Vaterhänden. Ach, daß wir dir stets kindlich vertrauten und nie vergäßen, daß du auch im Leid uns nahe bist und nichts willst als den Tod unsres alten Menschen, damit der neue könne auferstehn. Bewahre uns in dieser Welt, in der so viel unnütze Thränen geweint werden, vor thörichtem Grämen um eitle, hinfällige Dinge! Laß dein Reich, die Vollbringung deines heiligen Willens und das Heil unsrer Seele allzeit unsre erste Sorge sein!

Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm' ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,
Will ich's geduldig leiden.

Soll mir allhier des Lebens Thür
Noch ferner offen stehen:
Wie du mich führst und führen wirst,
So will ich gern mitgehen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach 6. Trinitatis. Morgen.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5, 5.

Betrachtung.

Unsre Natur fordert von uns, daß wir uns geltend machen sollen; aber der Geist Jesu lehrt uns, alles dem anheimzustellen, der da recht richtet. Unsre Natur braust etwa rasch auf, wo sie sich verletzt glaubt; aber der Geist Jesu lehrt uns, auch im Unrecht, das wir erleiden, eine heilsame Züchtigung Gottes zu erkennen. Unsre Natur fühlt sich empfindlich verletzt, wo sie sich nicht anerkannt meint; aber der Geist Jesu lehrt uns, vor allem das begehren, daß wir bei Gott in Gnaden stehen und einst von ihm als die Seinen erkannt und anerkannt werden, alle Anerkennung der Menschen aber nur soweit schätzen, als sie der Sache Gottes dient und nicht uns. Das sind die Sanftmütigen, die der Herr selig preist, welche sich selbst darangeben, weil ihnen alles an Gott und seinem Reich gelegen ist. Und diesen soll es gelingen: sie sollen das Erdreich besitzen. Der, welcher das Vorbild aller Sanftmut ist, der den Tod der Schmach am Kreuze starb, — er sitzt nun auf dem höchsten Thron, und alle Kniee sollen sich ihm beugen. Das ist der Weg, den er die Seinen führt. Gebet und Thränen sind die Waffen der Kirche, und stille sein und hoffen sind

die Waffen des Christen. Welches auch der Weg sei, den Gott die Sanftmütigen führt, schließlich sollen sie doch den Sieg behalten, denn Gottes Sache behält den Sieg. (Luthardt.)

Gebet.

Herr unser Gott! Im Aufblick zu dir fangen wir abermals einen Tag und mit ihm die Arbeit einer Woche an, und danken dir vor allem für den Schutz und die Ruhe der vergangenen Nacht. Entziehe uns auch heute deine Gnade nicht. Erhalte unsern Gang auf dem Weg deiner Gebote. Schenke uns den Geist stiller Ergebung und Sanftmut, daß wir uns deine Leitung gern gefallen lassen und bei allen Widerwärtigkeiten, die uns etwa begegnen, die Gelassenheit des Gemütes nicht verlieren. Denen, die dir angehören und die auf deine Güte hoffen, muß ja alles zum Heil und Segen gereichen. So sei denn mit uns und stärke uns, in deinen Wegen zu wandeln für und für.

Uns von Sünden zu erlösen,
Gabst du deinen Sohn dahin;
O so reinige vom Bösen
Durch ihn unsern ganzen Sinn!

Gib uns, wie dein Wort verheißt,
Gib uns deinen guten Geist,
Daß er unsern Geist regiere
Und zu allem Guten führe!
(Joh. Christ. Zimmermann.)

Amen.

Montag nach 6. Trinitatis. Abend.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6.

Betrachtung.

Im Munde Christi ist Gerechtigkeit nichts andres als das, daß alles an uns recht sei und werde, wie es der heilige Gott haben will. Der Trieb danach ist eine Pflanze im Menschenherzen, die der himmlische Vater selbst gepflanzt hat, und solche Pflanzen werden nicht ausgerottet, sondern vollkommen. Der die Lilie kleidet mit mehr als Königspracht, der kleidet auch die Seele, welche ringt und betet um das Gewand der göttlichen Gerechtigkeit. Dazu ist uns derselbe Christus zur Gerechtigkeit gemacht, aus dessen Mund das unvergeßliche Wort kam: „Die da dürsten nach ihr, sollen satt werden.“ (Nach Beck.)

Gebet.

Herr, wer sind wir vor deinem Angesicht? Unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Darum bitten wir dich: laß uns nicht in Selbstgenügsamkeit dahingehen als die Reichen und Satten, die

nichts bedürfen, sondern ernstlich ringen nach dem Kleinod, welches deine himmlische Berufung uns vorhält. Du hast das Verlangen nach Gerechtigkeit selbst in unsre Brust gesenkt, du weckst den Hunger danach in unsrer Seele; so wirst du uns auch nicht vergeblich schmachten, sondern satt werden lassen durch unsern Herrn und Heiland, den du uns zur Gerechtigkeit gemacht hast. Und was hienieden unvollendet bleibt, das wirst du einst vollenden.

Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finstre Straßen reisen;
Wohlan, so tret ich Bahn und Steg,
Den mir dein Aug' wird weisen.

Du bist mein Hirt, der alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal in deinem Saal
Dich ewig möge ehren!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach 6. Trinitatis. Morgen.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

Betrachtung.

Alle Not und aller Jammer auf Erden fordert unsre Barmherzigkeit heraus, und aller Widerstand wird nur dann weichen und sich ergeben, wenn er ein erbarmendes Herz mit sich ringen fühlt. Kein Gesetz und kein Strafwort bringt Frucht, wenn es nicht vom Geist der Barmherzigkeit getragen ist, und kein äußeres Werk hat Wert und thut Wirkungen, wenn nicht das Herz des Erbarmens sich hinein legt. Dies allein läßt uns den Sieg hoffen auf Erden und ein barmherziges Gericht einst im Himmel. Denn es hilft uns nichts, uns der Vergebung zu getrösten, wenn uns nicht Vergebung im Herzen wohnt, uns auf das Erbarmen Gottes zu verlassen, wenn wir selbst nicht Erbarmen zu üben gelernt, und uns des Glaubens zu rühmen, wenn dem Glauben die Liebe fehlt. Aber die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht. (Luthardt.)

Gebet.

So komm, du treuer Heiland, du rechter, barmherziger Samariter! komm und gieß deinen Geist aus in unsre Herzen, lehre uns deine Liebe üben und bereite uns zu willigen Gefäßen deiner Barmherzigkeit, die nichts begehren als den Reichtum deiner erbarmenden Liebe in Wort und That ausströmen zu lassen zu deinem Preise, auf daß wir schon hier uns selig wissen in solcher fröhlichen Übung deiner Liebe,

und selig in Hoffnung jenes Tages deiner Herrlichkeit, da wir den ewigen Segen deiner Verheißung ererben werden: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. (Luger.)

Amen.

Dienstag nach 6. Trinitatis. Abend.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Betrachtung.

Das Wort von der Reinheit des Herzens führt uns nach innen und fordert uns auf, in uns selbst einzukehren und uns zu reinigen von jener Eigenliebe, die alles verdirbt, was wir thun. Wie von außen unser Thun erscheine, darüber mögen die Menschen urteilen, aber Gott sieht das Herz an. Und das ist unsre Klage, daß in dem dunklen Abgrund, den wir in uns tragen, so viele unreine Gedanken und Begierden wohnen und sich regen, soweit nicht die Sonne der ewigen Liebe in diesen Abgrund des Herzens geleuchtet und ihn licht gemacht hat. Nur das macht uns rein, daß wir uns lieben lassen von der ewigen Liebe und ihr das Herz öffnen und schenken. Die Gott lieb haben von ganzem Herzen, das sind die, welche reines Herzens sind. Und diese werden Gott schauen. Sie schauen ihm hier ins Herz, sie werden ihn einst schauen in seinem Glanz. Wie wird's uns sein, wenn wir unsre Augen aufschlagen einst und den schauen, den wir hier liebten, ohne ihn zu sehen! Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. (Luthardt.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater, der du in einem Lichte wohnst, da niemand zukommen kann, wir beugen uns im Bewußtsein unsrer Schwachheit und Sündhaftigkeit in Demut vor dem Thron deiner Gnade. Siehe, unser Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding; es ist böse von Jugend auf. O läutere und reinige du uns durch die Kraft deines Heiligen Geistes, da wir uns selbst nicht zu helfen vermögen. Kehre bei uns ein und wohne unter uns; laß unser Denken und Reden, unser Thun und Lassen dir geheiligt sein! Lenke unser Sinnen und Trachten ab von allem, was dir mißfällt, und richte es dahin, wo du selber bist mit allen Heiligen und selig Vollendeten, damit wir, wenn unser Lauf hienieden zu Ende geht, dich schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Amen.

Mittwoch nach 6. Trinitatis. Morgen.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9.

Betrachtung.

Friedfertig sein, das heißt Friede zu halten und zu stiften allezeit fertig und beflissen sein. Das ist das Höchste, was von einem Jünger gesagt werden kann, daß er nicht bloß selbst ein Kind des Friedens sei, sondern auch Friede zu stiften bemüht sei auf dieser streitvollen Erde. Das ist Gottes schönstes Thun, daß er Friede gestiftet zwischen sich und den Menschen und Friede in diesem friedelosen Geschlecht. Und alles sein Werk seitdem ist ein Werk des Friedens durch sein Wort des Friedens, durch den Geist des Friedens Jesu Christi. Darin sind ihm die Jünger Christi gleich, die seines Geistes Kinder sind, daß der Geist des Friedens von ihnen ausgeht und das Werk des Friedens ihre Freude ist. Darum sollen sie seine Kinder heißen; Gott wird sie anerkennen als seine Söhne in seinem Reich des ewigen Friedens, das wir hoffen. (Luthardt.)

Gebet.

Liebreicher, himmlischer Vater! Zu deinen Höhen, wo ewiger Friede wohnt, erheben wir in dieser Morgenstunde unsre Augen auf und bitten dich: laß in der Unruhe dieser Zeit deinen Frieden wohnen in unserm Hause und in unserm Herzen. Laß unsre Worte und Werke durchdrungen sein von dem Geiste tragender, helfender Liebe und wehre allem, was die Eintracht und den Frieden stören könnte, damit wir schon hier etwas verspüren von der Seligkeit, welche du den Friedfertigen verheißen hast.

Gib deinen Frieden uns, o Herr der Stärke!
Im Frieden nur gedeihen deine Werke;
Daß wir im Kampf mit Sünde nicht ermüden,
Stärk uns mit Frieden!

(Karl Bernh. Garve.)

Amen.

Mittwoch nach 6. Trinitatis. Abend.

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Betrachtung.

Die Freude der Fröhlichen und der Schmerz der Traurigen ist nichts ganz Reines, wenn andre sich nicht mitfreuen, andre nicht mittrauern können, wenn sie in Freude oder Schmerz sich also vereinsamen, daß sie andern keinen Zugang dazu gestatten. Die Freude zwar teilt sich gern mit, doch der Schmerz zieht sich leicht in sich zurück; aber es gibt eine sich mitteilende Freude, die nur eine selbstsüchtige ist, weil sie sich nur zeigt, um andre zum Glückwunsch einzuladen, sowie das der rechte Schmerz nicht ist, der die nahende Hand des Trostes zurückweist, weil er lieber seine Wunde hegt als Heilung wünscht. O wie tief auch die Empfindungen unsres Herzens nur uns angehören mögen: das ist der Triumph der christlichen Liebe, daß es auch hier eine Gemeinschaft gibt, eine Freudens- und Schmerzensgemeinschaft, eine teilnehmende Liebe, in welcher Freude und Schmerz ihre Verklärung finden. (Nach Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Liebreicher Gott und Vater! Wir preisen deine Liebe, die nie müde wird, uns wohlzuthun und zu segnen. Schenke uns den Beistand deines Heiligen Geistes dazu, daß wir an Gesinnung dir ähnlich werden, damit wir in teilnehmender Liebe Freude und Schmerz mit andern teilen, und nicht in Selbstsucht, Mißgunst und Eigenliebe Haus, Hand und Herz verschließen. O Herr, der du die Liebe und das Erbarmen bist, siehe nicht an unsre Sünden und Übertretungen, verwirf uns nicht von deinem Angesicht! Gieße deine Liebe in uns aus durch deinen Heiligen Geist, damit wir wahre Jünger dessen seien, der während seines Wandels auf Erden mit den Fröhlichen sich gefreut und mit den Weinenden geweint hat.

Nun, Herr, ich bin dein eigen:
Laß alles in mir schweigen,
Sprich du noch laut in mir!
Vergib, was ich gefehlet,
Nimm von mir, was noch quälet,
Allzeit mich zeuch hinauf zu dir!

(Rudolf Stier.)

Amen.

Donnerstag nach 6. Trinitatis. Morgen.

Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Eph. 5, 8. 9.

Betrachtung.

Es nützt nichts, wenn wir behaupten, wir hätten das Licht richtiger Erkenntnis, oder wir seien erleuchtet durch innere Erfahrung, wenn wir nicht demgemäß wandeln; denn wo wahres Licht ist, offenbart sich's auch nach außen. Wenn eine Kerze im Leuchter steht, so strömt ihr Licht aus in die rings umgebende Finsternis. Der wahre Christ wandelt im Lichte des Glaubens auf einem andern Pfade als die, welche nichts als das Licht des Verstandes besitzen. Er siehet den, der unsichtbar ist, und der Anblick des unsichtbaren Gottes wirkt auf seine Seele; er schaut hinein in die Ewigkeit, und dieser Blick übt einen mächtigen Einfluß auf all sein Thun und Lassen; er ist im Licht und wandelt im Licht. (Nach Spurgeon.)

Gebet.

Herr des Lebens! Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Verleihe uns deinen Beistand, daß wir uns heute deiner Gnade würdig erzeigen. Laß unser Herz dir ganz ergeben und unsern Wandel dir wohlgefällig sein. Segne uns, Herr, nach deiner Barmherzigkeit; segne unsre Arbeit und unsre Ruhe, unsre Freuden und Leiden; segne uns, so lange wir in diesem Pilgerthale wallen und einst in der Stunde des Todes; und wenn unsre Zeit hienieden zu Ende geht, so bring uns zum ewigen Lichte, da wir dich schauen werden von Angesicht zu Angesicht.

(Nach Starck.)

Höre, Gott, was ich begehre,
Vater, Sohn und Heil'ger Geist!
Meiner Bitte mich gewähre,
Der du selbst mich bitten heißt;
So will ich dich hier und dort
Herzlich preisen fort und fort.

(Heinrich Albert.)

Amen.

Donnerstag nach 6. Trinitatis. Abend.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 29—31.

Betrachtung.

Es gibt eine Müdigkeit des Leibes, der Gedanken, des Willens, sogar des Gebets und des Glaubens; man ist oft am Zusammen-

brechen und meint dann, man könne nicht wieder aufkommen. Aber der Herr gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Der Umgang mit dem Herrn hat eine verjüngende Kraft, in ihm ist kein Abnehmen. Wenn wir selber allezeit die uns nötige Kraft und Stärke hätten, so würden wir bald stolz darauf sein, und der Glaube wäre dann eine leichte Sache. Aus den Händen des Herrn sollen wir täglich hinnehmen, was wir für Leib und Seele bedürfen, und ihm dann von Herzen dankbar sein, wenn er uns stärkt und erquickt aus seinem Heiligtum. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Wie oft dürfen wir es erfahren, daß du, liebreicher Gott und Vater, dem Müden Kraft gibst und Stärke genug dem Unvermögenden! Wenn uns in den Verwickelungen und Kämpfen des Lebens, in den Anfechtungen, die von innen und außen an uns herantreten, der Mut sinken will, da richtest du uns wieder auf und erfüllst uns mit frischer Kraft und neuer Lebensfreudigkeit. Dir sei Preis, Ruhm und Dank für alles, was du an uns sündigen Menschenkindern thust! Vergib uns um unsres Herrn und Heilandes willen alles Unrecht, das wir begangen, jede Übertretung deines Gebotes, deren wir uns schuldig gemacht haben. Deiner Gnade versichert und deines Friedens teilhaftig legen wir uns getrost zur Ruhe nieder.

Was von außen und von innen
Täglich meine Seele drückt,
Und hält Herz, Gemüt und Sinnen
Unter seiner Last gebückt,

In dem allen ist dein Wille,
Gott, der aller Unruh wehrt,
Und mein Herz hält in der Stille,
Bis es deine Hilf' erfährt.
(Herm. Aug. Francke.)

Amen.

Freitag nach 6. Trinitatis. Morgen.

Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Luk. 19, 10.

Betrachtung.

Alle Worte und alle Thaten Jesu sind leibhaftige Beweise seiner suchenden Liebe. In Gedanken, Worten und Werken geht er nur darauf aus, den Willen seines Vaters zu thun, daß ja keines verloren gehe von den irrenden Schafen der Menschheit, deren Suchen und Finden seine Lebensaufgabe bildet. Er sucht auch dich, ob du ihm ferne stehst oder nahe kommst, — so laß dich finden! Seine suchende

Liebe geht unaufhörlich fort: denn ihn hat Gott erhöhet und hat ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und er ist derselbe auch in seiner suchenden Liebe gestern und heute und in alle Ewigkeit. Er herrscht als Haupt seiner Gefundenen, seiner Gemeinde, als König in seinem Reiche und pflegt seines hohepriesterlichen Amtes, bis die Erlösung der Menschheit vollendet, bis alle Vermittlung beendigt ist, wenn alle Gesuchten gefunden, alle Verlornen gewonnen sind und Gott ist alles in allen. (Öhler.)

Gebet.

Lob und Preis sei dir, Herr unser Heiland, daß du zu uns gekommen bist, um das Verlorne zu suchen und selig zu machen. Gib, daß wir deiner suchenden und rettenden Gnade nicht widerstreben, sondern dich täglich an unserm Herzen und in unserm Leben erfahren als einen Heiland und Seligmacher. Laß uns alles Irdische im Lichte der Vergänglichkeit ansehen, damit wir uns nicht darin verlieren, vielmehr ernstlich trachten nach dem, was droben ist.

Herr! ich will dein gedenken,
So lang' ich Luft und Leben hab',
Und bis man mich wird senken
An meinem End' ins finstre Grab.
Ich sehe dein Verlangen
Nach meinem ew'gen Heil:

Am Holz bist du gehangen
Und hast so manchen Pfeil
Der Trübsal lassen bringen
In dein unschuldig Herz,
Auf daß ich möcht' entspringen
Des Todes Pein und Schmerz.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach 6. Trinitatis. Abend.

Samuel sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, ihr habt zwar das Übel alles gethan; doch weichet nicht hinter dem Herrn ab, sondern dienet dem Herrn von ganzem Herzen, und weichet nicht dem Eiteln nach; denn es nützt nicht und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist. Aber der Herr verläßet sein Volk nicht um seines großen Namens willen; denn der Herr hat angefangen, euch ihm selbst zum Volk zu machen. Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen, für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg. Fürchtet nur den Herrn und dienet ihm treulich von ganzem Herzen; denn ihr habt gesehen, wie große Dinge er mit euch thut. Werdet ihr aber übel handeln, so werdet beide, ihr und euer König, verloren sein. 1 Sam. 12, 20—25.

Betrachtung.

„Fürchtet nur den Herrn," sagt Samuel; merket auf sein Wort und auf die Zucht seines Geistes, und das übrige wird euch lauter Gewinn werden. Die rechte Gottesfurcht tritt darin an den Tag, daß man dem Herrn treulich dient von ganzem Herzen. Fragen wir uns am Abend vor dem Schlafengehen: Wem habe ich heute gedient? Für wen habe ich gelebt? Was war das letzte Ziel meines Denkens und Strebens? Die Treue besteht in der Hingabe des ganzen Herzens. Ein geteiltes Herz ist unbeständig in allen seinen Wegen, eine Stätte der Unruhe und Sorge. Die Freude am Herrn dagegen und an seinem mächtigen wunderbaren Walten ist unser Trost und unsre Stärke. (Nach Lolstein.)

Gebet.

Herr, unser Gott! Hast du am Tage uns behütet auf allen unsern Wegen, o so sei auch des Nachts bei uns mit deinem allmächtigen Schutze. Verzeihe uns nach deiner Barmherzigkeit, was wir heute dir Mißfälliges gedacht, geredet und gethan haben. So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Gib uns, o Gott, einen lebendigen Eindruck von deiner Liebe und Treue und hilf uns, die Sünde zu scheuen und dir mit ganzer Seele anzugehören. Mache uns frei von aller Selbstsucht und entzünde in uns die Flamme heiliger Gottes- und Menschenliebe, damit wir dir wohlgefallen. Wir legen uns nun zur Ruhe nieder; breite deine Hände segnend über uns aus und über alle die Unsrigen nah und fern. Wir schlafen ruhig und getrost ein, weil wir wissen, daß uns nichts scheiden kann von deiner Liebe. (Nach Starck.)

Amen.

Samstag nach 6. Trinitatis. Morgen.

Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? 4 Mos. 23, 19.

Betrachtung.

Hüte dich, daß deine Seele nicht komme in den Rat der Ungerechten und Gottlosen, daß sie nicht falle in die Hand des lebendigen Gottes. Da gilt kein Trügen und Täuschen; wer unter sein letztes Gericht gefallen ist, kommt nimmer wieder los, und seine Strafen gehen

durch Mark und Bein und schneiden ein bis in den innersten Menschen. Verlaß dich auf das Wort Gottes. Er drohet nicht, so daß er nicht zuschlüge. Er ist nicht ein Gott, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? Seine Gnade und seine Verheißungen sind Ja und Amen, aber seine Gerichte und seine Drohungen auch. (Ahlfeld.)

Gebet.

Getreuer Gott! Durch deine Güte haben wir abermals das Ende einer Woche erlebt; laß uns wohl bedenken, o Herr, daß einmal die letzte Woche und der letzte Tag unsres Lebens kommen werden, und laß uns alle Wochen und Tage so anfangen und vollenden, daß wir in unsrer Abschiedsstunde nicht mit Scham und Reue auf unser Leben zurückblicken müssen. Verleihe uns deinen Beistand und Segen dazu, den heutigen Tag in deiner Furcht zuzubringen; behüte unsern Ausgang und Eingang, segne unsre Arbeit, stehe uns bei in jeder Lage und richte all unser Beginnen und Trachten nach deinem Willen ein! (Nach Starck.)

Verleih Geduld und Trost
Im Kämpfen und im Ringen,
Sorgfält'ge Wachsamkeit
Und Kraft, hindurchzudringen,

Daß wir ohn' Unterlaß
In der Bereitschaft stehn
Und einst mit Freudigkeit
Vor deine Augen gehn!

(Dr. Joh. Hebinger.)

Amen.

Samstag nach 6. Trinitatis. Abend.

Laßt euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht. 1 Kor. 15, 33. 34.

Betrachtung.

Die christliche Nüchternheit ist eine klare, besonnene, unparteiische Betrachtung der Dinge, ohne daß sich etwas Leidenschaftliches und Ungesundes beimischt. Man kommt zu dieser Tugend erst nach langen Kämpfen und vielfachen Erfahrungen. Es muß gar viel abgetötet werden, bis man endlich nicht mehr dem Temperamentsfeuer noch den Eindrücken des Augenblicks und einer aufgeregten Phantasie oder vorgefaßten Meinungen sich hingibt, sondern klar und ruhig alles, besonders das Unangenehme, beurteilt. Die Nüchternheit wird einem von Natur heftigen Menschen sehr schwer; ebenso einem empfindlichen,

weichen oder mißtrauischen Charakter; es gehört dazu eine große Strenge gegen sich selber. Nur in der Schule des Heiligen Geistes wird man recht nüchtern; das Alter und das kälter werdende Blut macht es nicht aus. Der Herr aber macht jeden nüchtern, der sich dazu hergibt. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Wieder stehen wir am Ende eines Tages und einer Woche; rastlos eilt die Zeit dahin, aber deine Güte, o Gott, währet für und für. Es können wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; deine Gnade weichet nicht von deinen Kindern. Wir gedenken mit demütigem Danke der vielen Wohlthaten, die du uns in der vergangenen Woche erzeigt hast; wir gedenken aber auch der Sünden und Übertretungen, die wir begangen haben. Vergib uns, Herr, und sei uns nahe mit deinem Trost und Frieden. Verleihe uns stets die nötige Klarheit und Besonnenheit des Geistes und die rechte Ruhe des Gemütes, damit wir nichts reden und thun, was uns oder andern verderblich ist und dir mißfällt. Siehe, wir sind Pilgrime auf Erden und unser Weg führt durch viel Kampf und Versuchung; doch du bist unsre Zuflucht für und für. Gelobet sei dein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit! (Nach Starck.)

Amen.

---

7. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Zu der Zeit, da viel Volks da war und hatten nichts zu essen; rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wieviel habt ihr Brote? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brote und dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten; und sie legten dem Volk vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und er dankte und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt; und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten; und er ließ sie von sich. Mark. 8, 1—9.

Betrachtung.

Der Herr Jesus übt auf die Gemüter der Menschen eine große Anziehungskraft aus. Tausende haben sich um ihn gesammelt. Sie sind ihm nachgefolgt, aus fruchtbaren Gegenden in die Wüste. Ihr ganzer Sinn war nur auf ihn gerichtet. — Hast du dich auch schon so in deinen Heiland gesenkt, daß du nicht merktest, wie du aus dem Jordangrün herauskamst in die Wüste? Wenn du reich warst und arm wurdest, wenn du wie Hiob auf dem Aschenhaufen deiner Güter saßest, ist dir da derselbe Friede geblieben, dieselbe selige Ruhe in ihm? Ja, noch lieber muß dir da dein Herr geworden sein. — Wenn du gesund warst und krank wurdest, bliebest du da in dir noch ebenso reich wie zuvor? Wenn du den schweren Weg nach dem Friedhof hinter dem Sarg der Deinen machen mußtest, war es dir da, wie wenn du allein in die Wüste gingest, oder ging dein Herr Christus mit? Auch diesen Weg erhellt er den Seinen. — So lange es Christen gegeben hat, haben sie ihrem Herrn das Kreuz nachtragen müssen. Wie er dort die Tausende in der Wüste lange warten ließ, bis er ihnen die nötige Speise gab, so läßt er auch uns in der Not oft lange warten, um unsern Glauben zu prüfen. O harre nur und sei stille; zuletzt bricht er dir doch das Brot der Gnade. Wie die Sonne hinter den schwärzesten und dichtesten Wolken immer mitgeht, so geht auch Gottes Treue und Sorge hinter aller Trübsal immer mit. Er kennt alle deine Leiden und hilft, wenn die rechte Stunde da ist. Siehe die Anstalten, die er trifft, das Volk zu sättigen. Vor allem aber hebt er Herz und Hände empor, um dem himmlischen Vater zu danken. Es hängt alles an den drei Fäden: Glaube, Demut, Dankbarkeit. Sind sie durchgerissen, so hast du keinen, der dein Weniges mehrt. Wo sie aber vorhanden sind, da wird die arme Wüste zu einem reichen fruchtbaren Gefilde, da fehlt es nimmer am Gnadenbrot. (Nach Ahlfeld.)

Gebet.

Allmächtiger, barmherziger Gott, der du bei der Schöpfung dem Lichte geboten hast, daß es aus der Finsternis hervorleuchte, wir danken dir von Herzen, daß du uns das Licht des heutigen Ruhetages wieder sehen lässest. Wir bitten dich, du wollest durch dein Wort und deinen Geist einen hellen Schein des himmlischen Lichtes in unsre Herzen geben, daß es alle Finsternis des Unglaubens und der Undankbarkeit aus unsrer Seele vertreibe, und uns mit Frieden und Freudigkeit erfülle, die dir wohlgefällig ist. O daß wir dir von

Herzen dankbar wären für alles, das du nach Leib und Seele, in guten und bösen Tagen an uns thust! (Nach dem Württemb. Kirchenbuch.)

Ich preise dich und singe,
Herr, deine Wundergnad',
Die mir so große Dinge
Bisher erwiesen hat.

Denn das ist meine Pflicht:
Zu meinem ganzen Leben
Dir Lob und Dank zu geben,
Mehr hab' und kann ich nicht.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

---

7. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselbigen ist der Tod. Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 6, 20—23.

Betrachtung.

Die Sünde begehrt, über den Menschen zu herrschen. In wie verschiedenen Gestalten sie auch lauern möge, immer hegt sie die eine Absicht, den Menschen zu bezwingen und zu knechten. Dabei weiß sie ihre Todesgestalt zu verschleiern. Ja, sie verteidigt sich selbst als eine Art Kinderkrankheit der Menschheit, als eine verzeihliche Schwäche, als einen notwendigen Durchgangspunkt der gesamten Entwicklung. Wir wissen, daß dem nicht so ist. Die Sünde schlägt ihre Diener in Fesseln. Wer die Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Ihren Arbeitern zahlt sie den Lohn aus in lauter Judassilberlingen. In den Händen schimmert's, im Herzen wimmert's. Das ganze Sündengebiet trotz seiner Anpreisungen und Lockungen ist ein Todesgebiet. Wie der Leib zum Leichnam wird, wenn die Seele entweicht, so wird sie selbst, die Seele, zu einer Moderstätte, wenn Gott sich aus ihr zurückzieht. Die Gabe der Sünde ist der Tod, die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Dort Schande, heimliche im Gewissen, offenbare im Gericht, hier die hohepriesterliche Fürbitte: „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast." Sich geliebt, verschont, getragen wissen von einem ewigen Arm, Vergebung der Sünden haben und darum Frieden, des Todes Bitterkeit nicht schmecken sollen, weil er ver-

schlungen ist in den Sieg, Freudigkeit empfangen auf den Tag des Gerichts — das ist schon hier der Anfang des ewigen Lebens.

(Kögel.)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Wir preisen dich für alle deine Segnungen und Wohlthaten, insbesondere dafür, daß wir durch deinen lieben Sohn bei dir Vergebung und Frieden gefunden haben. Mache uns immer mehr frei von aller Macht der Sünde. Du bist die Quelle aller Freude und alles Trostes für uns. Gib, daß wir in jeder Bangigkeit und Anfechtung, ja in den dunkelsten Schickungen des Lebens nicht murren oder verzagen, sondern bei dir Erquickung und Hilfe suchen, und nicht durch unnütze Sorgen uns Schmerz und Qual bereiten. Deiner weisen Führung, deiner väterlichen Fürsorge wollen wir uns kindlich anvertrauen.

Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm' ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,
Will ich's geduldig leiden.

Soll mir allhier des Lebens Thür
Noch ferner offen stehen:
Wie du mich führst und führen wirst,
So will ich gern mitgehen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach 7. Trinitatis. Morgen.

Alles, was dir vorhanden kommt zu thun, das thue frisch. Pred. Salom. 9, 10.

Betrachtung.

Wenn unser Herz erwärmt und erhellt ist von guten, edlen Entschlüssen und Vorsätzen, so sollen wir die Ausführung derselben nicht verschieben, bis das Innere wieder kalt und dunkel ist. Dies und jenes, was uns vor die Hand kommt, thun wir nur darum nicht, weil wir nicht frisch daran gehen. Mit einem guten Werk säumen ist meist soviel als es aufgeben. Denn unterdessen kommen Trägheit oder Hochmut oder Geiz oder falsche Klugheit oder mehrere dieser Untugenden zugleich und werden wieder Meister über uns. So ist's dann aus mit allem. Die guten Vorsätze aber, die der Geist Gottes in uns gewirkt hat, verwandeln sich in Anklagen gegen uns, wenn wir sie nicht zur Ausführung bringen. (Nach Funcke.)

Gebet.

Lieber, himmlischer Vater! Wir danken dir von Herzen, daß du uns den heutigen Tag wieder hast anbrechen lassen. Mache uns

denselben zu einem Tag des Friedens und des Segens und heilige uns durch deinen Geist, damit wir unsere Pflichten treu erfüllen und nach deinem Wohlgefallen vor dir wandeln. Reinige uns von aller Sünde und laß mitten unter der Arbeit, die uns obliegt, unsre Herzen und Gedanken dir geheiligt sein. Bewahre uns vor geistiger Trägheit und Sicherheit, und gib, daß wir jede Gelegenheit, Gutes zu thun, frisch und freudig ergreifen, und unter deinem gnädigen Beistand vollbringen, was dir wohlgefällt. (Nach dem Württemb. Kirchenbuch.)

O lehr' uns treulich üben,
Worauf dein Wort uns weist,
Uns nicht die Zeit verschieben,
Die wie ein Sturm zerfleußt!

Dann wirst du einst uns lohnen,
Obgleich wir nichts verdient,
Und unser ewig schonen,
Weil Jesus uns versühnt.

(Simon Dach.)

Amen.

Montag nach 7. Trinitatis. Abend.

Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken siehet, der erntet nicht. Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird; und ob es beides geriete, so wäre es desto besser. Pred. Salom. 11, 4. 6.

Betrachtung.

Ein Landmann, der immer voll Bedenklichkeiten ist, ob auch wohl Wind und Wetter gut bleibe, kommt schwer zum Säen; desgleichen wird dem schließlich die Ernte auf dem Felde verfaulen, der sich durch jedes drohende Wölkchen bange machen und vom Einheimsen der Ernte zurückhalten läßt. Ganz ähnlich aber ist es in geistlichen Dingen. Wer immer voll Bedenken und Ängstlichkeiten ist und sich von aller möglichen Rücksichtnahme, bald auf Personen, bald auf Verhältnisse, bestimmen läßt, der wird es auch bei der besten Absicht zu nichts bringen. Am gefährlichsten aber sind die Bedenken, die aus dem eignen Herzen aufsteigen: „Meine Sünde ist zu groß, als daß sie mir könnte vergeben werden." „Ich bin zu weit abgekommen vom guten Wege." Oder: „Der Geist des Unglaubens und des Zweifels sitzt zu fest bei mir; den kann ich nimmermehr los werden." So denken und so sprechen, das heißt auf Wind und Wolken sehen, und so lange einer sich solcher Grübelei hingibt, wird er nicht einmal zur rechten Geistessaat, geschweige zur Ernte kommen. Nicht auf Wind und Wolken sollst du sehen, sondern auf Gottes Allmacht und

Liebe, auf seine Hand, die dich durch Wasser und Feuer hindurchretten wird. (Nach Funcke.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott! Du bist es wert, daß wir durch keine zeitlichen Verhältnisse und menschlichen Rücksichten uns abhalten lassen, dir mit ganzer Seele anzugehören und dir unbedingt zu gehorchen und zu vertrauen. In Demut bekennen wir unsre Schwachheit und Untreue. Wir sollten dir eifriger dienen, entschiedener deine Wege gehn. O vergib uns und stärke uns durch deinen Geist, daß wir heranwachsen zum völligen Mannesalter in Christo Jesu, unserm Herrn. Wie du uns heute Barmherzigkeit erwiesen hast, so laß nun auch in der angebrochenen Nacht deinen Segen auf uns ruhn. Wir bauen auf deine Liebe und Treue, wir sehen auf zu deinen Bergen, von denen uns Hilfe kommt. O Herr, verlaß uns nicht, behüte uns! Erbarme dich der Kranken, hilf den Sterbenden und bring uns, wenn unsre letzte Nacht gekommen ist, heim zu dir ins Vaterhaus!

Amen.

Dienstag nach 7. Trinitatis. Morgen.

Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Herr, wie sind deine Werke so groß! deine Gedanken sind so sehr tief! Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Ps. 92, 2. 3. 6. 7.

Betrachtung.

Allezeit dem Herrn zu danken und seinem Namen zu lobsingen, das vermag nur ein demütiges, zufriedenes, kindlich gläubiges Herz. Wie es Kindern meist schwer wird, in der Strafe die Hand der Liebe zu erblicken und sich willig zu fügen, wenn ihnen von den Eltern etwas versagt wird, so machen wir es oft Gott gegenüber. Man ist verstimmt und unzufrieden, man murrt und klagt, wo man loben und danken sollte. Es fehlt uns eben in solchen Zeiten am rechten Glauben an seine Liebe. Freilich sind seine Führungen hienieden nicht immer herrlich und angenehm. Seine Werke sind so groß und seine Gedanken sind so sehr tief. Aber all sein Thun ist Gnade und Wahrheit. O wie werden wir einmal danken und lobsingen, wenn wir im Lichte der Ewigkeit erkennen, wie selig uns der Herr geführt hat!

Gebet.

Mit demütigem Herzen verkündigen wir deine Gnade und lobsingen deinem Namen, du Höchster. Vom Schlaf erwacht erblicken wir aufs neue die Wunder deiner Werke und rühmen die Weisheit deiner Gedanken. Herr unser Gott, wer ist dir gleich? der Himmel ist dein Gewand und die Erde deiner Füße Schemel. In Demut beugen wir uns vor deiner Größe und preisen deine Herrlichkeit. Stehe uns gnädig bei, daß nicht nur unser Mund deinen Ruhm verkündige, sondern unser ganzes Leben ein Lobpreis deiner Gnade sei.

Laß in meinem Pilgerkleide
Wallen mich zu deinem Ruhm, —
Und von fremder Herrschaft scheide
Dein erkauftes Eigentum!

Treue, Herr, gib deinem Knecht,
Gürte mich mit Gnad' und Recht;
Mache rein die Lampe brennen,
Bis wir dich empfangen können!

(Fr. v. Meyer.)

Amen.

Dienstag nach 7. Trinitatis. Abend.

So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr. Jerem. 9, 23. 24.

Betrachtung.

Welch eine Seligkeit ist es, wenn man sich des Herrn rühmen kann! Wenn ich mich seiner rühme, so werde ich nicht zu schanden. Aller andre Ruhm ist eitel. Die Weisheit, welche ihn nicht erkennt und vom Glauben an ihn losgetrennt ist, mag unter den Menschen etwas gelten, im Sterben ist sie unbrauchbar. Das Alter schwächt die Kraft meines Leibes, und der Tod schlägt sie ganz danieder; die Stärke meiner Seele aber wird, wenn ich nicht in Christo erfunden werde, in Gottes Gericht vernichtet. Was den Reichtum anbelangt, so kann den niemand in die Ewigkeit mitnehmen. Mag mich die Nachwelt vielleicht noch als einen Weisen, Starken und Reichen rühmen, welche Kraft und welchen Trost werde ich davon haben in der Geisterwelt? Wird wohl Gottes Urteil diesen Nachruhm bestätigen? Wenn ich mich aber meines Heilandes rühme, so rühme ich mich eines Herrn, der mich nie verlassen, mich überschwenglich segnen und einst aus unbegreiflicher Liebe zu sich nehmen wird in seine Freude und Herrlichkeit. (Nach Roos.)

Gebet.

Am Ende des Tages kommen wir abermals zu dir, Herr unser Gott, der du Tag und Nacht regierst und als der Hüter Israels nicht schläfst noch schlummerst. Wir rühmen und preisen deinen heiligen Namen, wir rühmen deine Treue, deine Barmherzigkeit und Liebe, die du uns in Christo Jesu erwiesen hast und noch immer erweisest. Vor deiner Herrlichkeit muß all unser Selbstruhm verstummen. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd', was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert. Darum verleihe uns einen demütigen Sinn, damit wir uns nur deiner rühmen und unsres getreuen Heilandes, der uns bis in den Tod geliebt hat.

Was ist Reichtum, Lust und Ehre,
Was ein Überfluß wie Meere,
Wenn du, Herr, mich nicht erkennest,
Nicht im Heiligtume nennest?
Sel'ger Pilger, dem die Kunde
Tief ertönt im Herzensgrunde:
Christus, meine Lebenssonne,
Denket mein im Haus der Wonne!

Lieben will ich, flehn und loben,
Bis der Vorhang weggeschoben;
Dann zu dir, du Ewigreiner!
Jesus Christus, denke meiner!
Eines schenke mir hienieden:
Deinen Geist und deinen Frieden
Und den Ruhm an meinem Grabe,
Daß ich dich geliebet habe!

(A. Knapp.)

Amen.

Mittwoch nach 7. Trinitatis. Morgen.

Herr, sei mir gnädig, denn mir ist angst; meine Gestalt ist verfallen vor Trauern. Denn mein Leben hat abgenommen vor Betrübnis und meine Zeit vor Seufzen; meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat, und meine Gebeine sind verschmachtet. Es gehet mir so übel, daß ich bin eine große Schmach geworden meinen Nachbarn und eine Scheu meinen Verwandten! die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir. Meiner ist vergessen im Herzen wie eines Toten; ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. Denn viele schelten mich übel, daß jedermann sich vor mir scheuet; sie ratschlagen mit einander über mich und denken mir das Leben zu nehmen. Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit stehet in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen. Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht; hilf mir durch deine Güte. Psalm. 31, 10—17.

Betrachtung.

Ein Mensch kann in tiefer Betrübnis sein und doch Glauben halten. Das sehen wir an David. Die Trauer über ein uns wider=

fahrenes Leid mag selbst mit dem Bewußtsein begangener Sünden vermengt sein, und doch können und dürfen wir, wenn wir uns gedemütigt haben und die Heimsuchung ihren Zweck mit uns erreicht hat, auf den Herrn hoffen. Meine Nachbarn und Verwandten können sich von mir zurückziehen; was thut's, wenn ich nur zu dem Herrn sprechen darf: „Du bist mein Gott!" Er will mich nicht verlassen noch versäumen. (Nach Roos.)

Gebet.

Auch für den heutigen Tag befehlen wir uns und all das Unsrige deinen treuen Vaterhänden, o Gott! Thue mit uns, wie dir's gefällt! Du bist ja unser Vater in Christo Jesu und willst in Freud' und Leid nur unser ewiges Heil.

Du führest, Herr, die Deinen
Nicht immer, wie sie's meinen,
Doch stets nach deinem Rat.
Ob ich mich auch betrübe,
Bleibt doch dein Rat voll Liebe;
Das zeigt der Ausgang mit der That.

Wenn ich hier Tiefen sehe
Und es nicht ganz verstehe,
Was du mit mir gethan,
Kann ich doch des mich trösten:
Du nimmst mich, mich Erlösten,
Gewiß dereinst zu Ehren an.

Dort bei den sel'gen Scharen,
Dort werd' ich es erfahren,
Wie gut du mich geführt;
Da bring' ich dir mit Freuden
Nach überstandnen Leiden
Den Dank, der deiner Huld gebührt.
(Julius Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach 7. Trinitatis. Abend.

Ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre! Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm. Gerecht und fromm ist er. 5 Mos. 32, 3. 4.

Betrachtung.

Es ist etwas Großes, wenn ein Mensch mit seinem Gott, der doch oft ganz gegen unsern Willen handeln muß, herzlich zufrieden sein und ihn wegen aller seiner Werke preisen kann. Wie hoch steht Gott über uns! Er ist groß in seiner Würde, Kraft, Weisheit und Güte. Alles ist bei ihm unendlich und unermeßlich; aber die ganze Welt — wie klein ist sie im Verhältnis zu ihm! Wie gar nichts sind alle Menschen. Er, der Herr, ist ein Fels, unbeweglich, unveränderlich; er ist auch die Zuflucht aller Bedrängten, er schützt alle, die ihn anrufen und ihm vertrauen. Seine Werke sind unsträflich. Die Menschen machen viele Fehler, er aber macht keinen. Er ist treu

und gerecht; er ist Licht und Liebe. In den Tiefen der Gottheit ist nichts verborgen, das diejenigen, die ihm vertrauen und ihm dienen, zuletzt beschämen und unglücklich machen könnte. (Nach Roos.)

Gebet.

Heiliger und barmherziger Gott! Wenn wir bedenken, wieviel Gutes wir von deiner Hand schon empfangen haben, wie du bald mit Lieben, bald mit Leiden zu uns gekommen bist, wie du von Kindheit an durch deinen Geist an unsern Herzen gearbeitet und dich unsrer Seele herzlich angenommen hast, so können wir nichts sagen als: Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Dir sei für alles die Ehre! Denn du bist ein Fels, deine Werke sind unsträflich; alles, was du thust, ist recht. Bedenken wir aber auch, wie wir uns gegen den Reichtum deiner Güte, Geduld und Langmut verhalten haben, so müssen wir mit gebeugtem Herzen flehen: Verwirf uns nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns! Gieb uns neue Kraft und Freudigkeit, deinem Liebeswillen nachzuleben. (Nach Hofacker.)

Ich will dich all mein lebenlang,
O Gott, von nun an ehren;
Man soll, Gott, meinen Lobgesang
An allen Orten hören;
Mein ganzes Herz ermuntre sich,
Mein Geist und Leib erfreue dich,
Gebt unserm Gott die Ehre!
(Joh. Jak. Schütz.)

Amen.

Donnerstag nach 7. Trinitatis. Morgen.

Der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. Luk. 18, 13. 14.

Betrachtung.

Der Zöllner, von dem der Herr im Gleichnis redet, hat mit wenigen Worten ein großes, aus der Tiefe seiner Seele hervorkommendes Bekenntnis abgelegt und sein armes, gequältes Herz vor Gott ausgeschüttet. Er denkt nicht an die Welt, nicht an den und jenen, der auch nicht besser als er ist; nein, vor dem Allheiligen steht er da, vor Gottes Angesicht, und da erbebt sein sündenvolles Herz. Du stehst auch vor Gott, er sieht in dein Herz, er kennt alle deine Gedanken. „Ich bin ein Sünder,“ dieses Geständnis fällt dem

Menschen so schwer. Er redet lieber von Fehlern, Übereilungen und Schwachheiten, die ja alle verzeihlich seien. Sünder sind wir, wir mögen sein, wer wir wollen. Bekennen wir es in Demut und Reue und rufen den Herrn um Gnade an, so wird uns Barmherzigkeit zu teil werden. Wir werden durch unsern Herrn und Heiland Vergebung und Frieden erlangen. (Nach Dieffenbach.)

Gebet.

Herr, sei uns gnädig nach deiner Güte und tilge unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Mit dieser demütigen Bitte treten wir vor dich, Herr, unser Gott, im Vertrauen auf deine Vaterliebe in Christo Jesu, unserm Herrn. Mache den heutigen Tag zu einem rechten Segenstag für uns alle. Unser Herz müsse nie fern von dir, und deine Nähe einem jeden von uns stets fühlbar sein. Für alles, was wir genießen, wollen wir dir, dem Geber alles Guten, kindlich danken. Was uns immer widerfahren mag, wollen wir als deine Schickung ehren. Gib uns in jedem Falle die nötige Weisheit, deinen Willen zu erkennen, und den rechten Ernst, denselben ohne Ausnahme zu befolgen. Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen. (Nach Lavater.)

Amen.

Donnerstag nach 7. Trinitatis. Abend.

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt! Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich; du wölbest es oben mit Wasser; du fährest auf den Wolken wie auf einem Wagen und gehst auf den Fittichen des Windes; der du machest deine Engel zu Winden und deine Diener zu Feuerflammen; der du das Erdreich gründest auf seinen Boden, daß es bleibet immer und ewiglich. Ps. 104, 1—5.

Betrachtung.

Erst der Jünger Christi weiß recht, was er sagt, wenn er, in die Herrlichkeit der Natur gestellt, ausruft: „Ziehet die Schuhe aus, denn hier ist heiliges Land!“ Wer ins Herz der Gnade Gottes geschaut hat, dem wird die Welt voll von lauter Gnadenwundern. Er wird freilich noch weniger als jeder andre an ihrer Schönheit sein Genüge finden können, wohl aber wird er etwas ahnen von der unvergänglichen Schöne einer neuen Erde, auf welcher die Kinder Gottes, wenn sie zu der verheißenen herrlichen Freiheit gelangt sind,

wohnen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da bricht dann das beseligte Herz in triumphierenden Jubel aus, daß es singt:

Wenn am Schemel seiner Füße
Und am Thron schon solcher Schein:
O, was muß an seinem Herzen
Erst für Glanz und Wonne sein!

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel; du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter! Es geht eine Erzählung von deiner Ehre durch alles Geschaffene hin, ein Tag überliefert sie dem andern und eine Nacht der andern; o gib uns, himmlischer Vater, ein kindliches Herz, damit wir diese Predigt verstehen. Stehe uns bei, an dem heiligen Worte deiner Offenbarung unsern Sinn zu üben, damit wir desto besser inne werden, was du auch aus dem Buche der Natur zu uns sprechen willst; und über alle Schöne der Natur hinaus, wie sie jetzt vor uns liegt, laß uns der seligen Ahnung teilhaftig werden, was erst dann sein wird, wenn die Erde zu der unvergänglichen Herrlichkeit wird erhoben werden, die du ihr bestimmt hast. Großer Gott! Du bist unser Schutz und unsre Hilfe bei Tag und bei Nacht. Dir übergeben wir uns auch jetzt mit völligem Vertrauen. (Nach Tholuck.)

In deine Hände, deine Hut
Befehl ich, Vater, Hab und Gut,
Mich und die lieben Meinen;
Gib sanfte Ruh'
Und tröste du,
Die einsam schlaflos weinen!

Und ist vollbracht mein Pilgerlauf,
So wollst du mich zu dir hinauf
Auf Glaubensschwingen heben!
Bei dir erwacht
Aus Todesnacht
Der Geist zu neuem Leben.

(Friedr. Aug. Köthe.)

Amen.

Freitag nach 7. Trinitatis. Morgen.

Ich sahe an Arbeit und Geschicklichkeit in allen Sachen; da neidet einer den andern. Das ist ja auch eitel und Mühe. Denn ein Narr schlägt die Finger ineinander und frißt sein Fleisch. Es ist besser eine Handvoll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer. Pred. 4, 4—6.

Betrachtung.

Ein neidischer Mensch ist sein eigner Quälgeist. Wo kein Frieden mit Gott ist, da ist auch der Neid zu Hause. Und wie viele andre Sünden gehen aus dem Neid hervor! Mißgunst, Eifersucht, Schaden=

freude, Jähzorn, ein ganzes Heer von Leidenschaften stammt aus derselben bösen Wurzel. Wie kann der Neidische geheilt werden? Nur dadurch, daß ihm über seinen schlimmen Herzenszustand die Augen aufgehen, daß er sich gründlich selber richtet und sehnlich nach Umwandlung seines Herzens verlangt. Diese Sehnsucht treibt dann ins Gebet und zu Jesus hin, zu dem treuen Arzt und Helfer, dem noch keine Kur mißlungen ist. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Liebreicher Gott! Wir befehlen uns an diesem neuen Tage, den deine Treue uns hat erleben lassen, in deine allmächtigen Vaterhände. Wirke in uns durch dein Wort und durch das Feuer deines Heiligen Geistes. Laß die Sünde in uns ersterben und alles Gebrechliche enden. Herr, du hast unsre Seele so groß geschaffen, daß nur du sie zu sättigen vermagst. Alle Fülle außer dir wird uns zur Armut. Trinken wir nicht aus dem lebendigen Quell deines Lebens, so verschmachten wir. O so nimm aus unsern Herzen hinweg, was dir mißfällig ist und vollbringe, was du angefangen hast. Du bist das ewige und lautere Gut; das wollest du uns geben und uns bei dem Einigen erhalten, daß wir dich fürchten und dir dienen in Demut und Herzenseinfalt heut und immerdar. (Nach Hieronymus.)

Amen.

Freitag nach 7. Trinitatis. Abend.

An den Wassern zu Babel saßen wir und weineten, wenn wir an Zion gedachten. Unsre Harfen hingen wir an die Weiden, die darinnen sind. Denn daselbst hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: „Lieber, singet uns ein Lied von Zion!“ Wie sollten wir des Herrn Lied singen im fremden Lande? Vergesse ich dein, Jerusalem; so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein. Ps. 137, 1—6.

Betrachtung.

Es ist kein Schaden, wenn uns in dieser nichtigen Welt, in der soviel Versuchung und Ärgernis, Streit und Unfriede herrscht, dann und wann ein Heimweh beschleicht nach dem himmlischen Zion, wo Sünde nicht herrschen, nicht anfechten kann. Doch ist ein großer Unterschied zwischen dem Heimweh des Christen, das ihn nicht abstumpft für seine irdische Aufgabe, und zwischen dem ungesunden

Weltschmerz, der bei jedem Mißgeschick sich in den Himmel wünscht. Erst nach treuer, unermüdlicher Arbeit und ohne Mißmut und Überdruß, das Herz nur erfüllt von Sehnsucht nach seinem Herrn, ruft der Apostel Paulus aus: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein.“ Nur in diesem Sinne gilt jenes Wort: „Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“

Gebet.

Ewiger, heiliger Gott! Wie der heutige Tag vergangen ist und der Sonne Licht nicht mehr scheint, so wird auch einst unser Lebenslicht verlöschen und im Sterben unser natürliches Leben aufhören. Lehre uns das ernstlich bedenken in gesunden und glücklichen Tagen, wie in Zeiten der Sorge und Not. Will unser Herz sich versenken in die Freuden und Genüsse des irdischen Daseins, so gib uns einen tiefen Eindruck von der Nichtigkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen und wecke in uns das Verlangen nach den ewigen Gütern deines Hauses. Wollen die Kämpfe und Beschwerden hienieden unser Gemüt umnachten, so stärke und tröste uns durch den Ausblick auf die Wohnungen des Friedens, die du den Deinen bereitet hast. Ja, in jene Heimat führe uns einst nach allem Leid und Streit um deiner ewigen Liebe willen. (Nach Teichmann.)

Ohne fühlen will ich trauen,
Bis die Zeit kommt, dich zu schauen
Und vorbei die letzte Nacht;
Da mein Geist zum obern Leben
Aus der Tiefe darf entschweben
Und nach deinem Bild erwacht.

(Richter.)

Amen.

Samstag nach 7. Trinitatis. Morgen.

Wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihrer so eine große Summe! Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir. Ps. 139, 17. 18.

Betrachtung.

In welchem Zustand wir auch morgens aufwachen, halten wir das fest: wir sind bei dem Herrn. Man ist oft beim Aufwachen gar zerfallen, aber der Herr bleibt sich immer gleich: in ihm ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Nichts macht mutloser, als wenn wir, nachdem wir vielleicht in einer schlechten Stimmung aufgewacht sind, uns der Besorgnis hingeben: Heute habe

ich gewiß einen schlechten Tag. Fange doch den Tag nicht im Unglauben, sondern im Glauben an. Man lasse sich auf solche schwarzen Grillen nicht ein; die Verheißungen Gottes gehen mit uns durch unser ganzes Erdenleben, und das Wort Gottes kann nicht gebrochen werden. Stellen wir uns gleich auf den rechten Grund; dann mag kommen, was da wolle, wir sind gerüstet. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott, du unser ewiger Trost und unsre Zuflucht für und für! Wir beugen uns vor deinem Throne und preisen deine ewige Gnade, die sich in dieser ganzen Woche an uns verherrlicht hat. Entziehe uns auch fernerhin deinen Beistand nicht. Deine Macht allein ist es ja, die uns beschirmt und uns bewahren kann zur Seligkeit. Warum sollten wir zagen? Wovor sollte uns grauen? Bei dir, o Gott, finden wir allezeit Hilfe und Trost. So sei denn auch heute mit uns und mit allen, die dich anrufen. Verleihe uns einen gesegneten Schluß der Woche und gib uns zu allem guten Vornehmen das rechte Gelingen nach deinem Wohlgefallen. Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen!

Amen.

Samstag nach 7. Trinitatis. Abend.

Gedenke doch, wie ich so elend und verlassen, mit Wermut und Galle getränket bin. Du wirst ja daran gedenken, denn meine Seele sagt mir's. Das nehme ich zu Herzen; darum hoffe ich noch. Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Klagel. Jer. 3, 19—23.

Betrachtung.

Der Prophet Jeremias war ein Mann der Thränen; eigne Not und fremder Jammer lasteten schwer auf seiner Seele und führten ihn in manche Stunde harter Anfechtung. Aber auch an Trost fehlte es ihm nicht. Er richtet sich auf an der Gewißheit, daß die Barmherzigkeit des Herrn alle Morgen neu und seine Treue groß ist. „Du wirst ja daran gedenken," spricht er, „denn meine Seele sagt mir's." Ja, meine Seele sagt mir's, daß der Herr nicht von Herzen die Menschen plagt und betrübt. Und wenn er es nun nicht von Herzen thut, so wird ja die Züchtigung, sobald sie erreicht hat, wozu sie gesandt war, auch ein Ende haben.

Wenn die Stunden sich gefunden,
Bricht die Hilf' mit Macht herein,
Und dein Grämen zu beschämen
Wird es unversehens sein.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Am letzten Abend der Woche kommen wir zu dir, allgütiger Gott und Vater, im Namen unsres Herrn und Heilandes, durch welchen wir einen freudigen Zugang haben zu deinem Gnadenthron. Das Ende der Woche mahnt uns wieder daran, daß unser Leben nur eine Reise zur ewigen Heimat ist, und daß wir uns in dieser Welt vorzubereiten haben für die zukünftige. Darum bitten wir dich um die Gabe des Heiligen Geistes, damit wir den heutigen Tag nicht beschließen ohne den ernsten Vorsatz, dir morgen und die künftige Woche mit neuem Eifer und neuer Treue zu dienen.

Indessen geh' ich schlafen,
Mein Gott, auf dein Geheiß!
Du wachst ob deinen Schafen,
Wie überm Himmelskreis.

Dir will ich stille sein
Mit allen Abendsorgen,
Bis mir dein ew'ger Morgen
Allmächtig bricht herein.

(Heinr. Masius.)

Amen.

---

8. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Übelthäter. Matth. 7, 15—23.

Betrachtung.

Vor einem doppelten Betrug will der Herr uns warnen, vor dem Betrogenwerden durch andre und vor dem Selbstbetrug. Nicht jeder, der uns seine Weltanschauung und seine Auffassung des Lebens als den Weg zu Glück und Seligkeit preist, ist ein wahrer Prophet. So schön und einleuchtend auch die Worte klingen, so sehr sie unserm natürlichen Menschen schmeicheln mögen: prüfen wir sie nach ihren Früchten; fragen wir danach, ob sie uns veredeln und näher zu Gott bringen, die Liebe zu dem Herrn und den Seinen in uns pflanzen, oder ob sie uns in fleischliche Sicherheit einwiegen, die Selbstsucht, Kreuzesscheu und weltliche Gesinnung in uns mehren, die Lust zum Gebet wie die Freude am Umgang mit Gott und Christus uns rauben. Wo solche Früchte zu Tage treten, da dürfen wir wohl auf der Hut sein, denn da ist falsches Prophetentum. Aber auch vor Selbstbetrug sollen wir uns hüten. Das „Herr, Herr"=sagen ist recht und gut; nur muß mit dem Bekenntnis der Lippen der Wandel im Einklang stehen. Ja selbst bei den Werken, die im Namen Jesu geschehen, und wenn sie noch so groß und glänzend wären und uns einen berühmten Namen eintrügen, kommt alles darauf an, ob sie aus dem lautern Grund der Gottes= und Nächstenliebe hervorgegangen sind oder nicht. Wo Ehrgeiz und Eigennutz, mit einem Worte die Selbstsucht die Triebfeder unsres Handelns ist, da wird der Herr uns einst nicht als die Seinen anerkennen, sondern als Übelthäter von sich weisen.

Gebet.

Allmächtiger, barmherziger Gott, der du uns nach deiner Güte das Tageslicht wieder hast erblicken lassen, wir übergeben uns deiner heiligen Führung in dieser Morgenstunde ganz und gar. Leite uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Darum laß uns nach demselben unsern Gang richten. Laß insbesondere heute an dem dir geweihten Tage dein Gesetz unsre Richtschnur und dein Evangelium unsern Trost sein, damit unser ganzer Wandel deinen Namen preise. Wir wollen unsre Seele retten, wir wollen dich einmal in der Herrlichkeit schauen, wir verlangen im Sterben einen gnädigen Gott zu haben: dies alles aber kann ohne den Beistand deines Wortes und Geistes nicht geschehen; darum habe acht auf uns und leite uns selbst durch deinen Heiligen Geist, damit wir des rechten Weges nicht verfehlen. (Nach Starck.)

Amen, es geschehe, Amen!
Gott versiegle dies in mir,
Daß ich treu in Jesu Namen
Meinen Glaubenskampf vollführ'.

Er verleihe Kraft und Stärk'
Und regiere selbst das Werk,
Daß ich wache, bete, ringe
Und also zum Himmel dringe.

(Ludwig Gotter.)

Amen.

---

8. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 12—17.

Betrachtung.

Selig der Mensch, dem der Heilige Geist das Zeugnis gibt: dir sind deine Sünden um Jesu willen vergeben, du bist ein Kind Gottes. Der Geist Gottes aber treibt die Kinder Gottes zum Töten der Geschäfte des Fleisches. Sie selbst sind zu schwach dazu, der Heilige Geist gibt ihnen Kraft. Mitten aus den Kämpfen vermögen sie in täglichem Gebet siegreich zu seufzen: „Abba, lieber Vater." „Mein Vater," so hat auch unser Herr Jesus in Gethsemane geseufzt und gefleht. Er hat gerungen und gelitten; wir sollen mit ihm leiden, dann werden wir auch zur Herrlichkeit erhoben werden. Erben möchte jeder. Wie viele Reisen werden einer Erbschaft wegen unternommen, wie viele thörichte Hoffnungen gehegt, wie viele Prozesse angestrengt! Die sicherste und reichste Erbschaft aber, die unsrer ewigen Lebenskrone, bleibt von den meisten ungehoben, warum? Weil man sich sträubt, das Sterben des alten Menschen in der Buße als unumgänglich gelten zu lassen. Und doch gibt es kein Erben ohne Sterben, kein seliges Nahen zu Gottes Thron im Tode ohne tägliches Nahen zu demselben Thron mit Gebet, so lange es heute heißt, keine Auszahlung der künftigen Herrlichkeit ohne Angeld und Erstlinge des Heiligen Geistes. Auch dürfen wir nicht vergessen,

daß dieser Zeit Leiden, auf die eine Wage gelegt, in die Höhe geschnellt werden der unaussprechlichen Herrlichkeit gegenüber, welche die Hand des Herrn in die andre Wagschale legt, und daß wir nicht auf der Erde sind, um glücklich, sondern um mehr als glücklich, um selig zu werden. (Kögel.)

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! Wir preisen dich dafür, daß deine Güte und Barmherzigkeit uns auch heute vielfach gesegnet hat. Wohl uns, daß du regierest! Erhalte und mehre in uns das freudige Bewußtsein, deine Kinder zu sein und Erben des ewigen Lebens. Lehre uns aber auch immer mehr als deine Kinder vor dir wandeln; hilf uns, fest zu stehen im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, und das Bekenntnis unsrer Lippen zu bewähren durch die That. Schreibe unsre Namen ins Buch des Lebens ein und laß uns dir angehören im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit.

Ich harre froh und stille,
Bis, Herr mein Gott, dein Wille
Mich nach dem Kampfe krönt.
An meiner Laufbahn Ende
Sink ich in Jesu Hände,
Denn er hat mich mit dir versöhnt.
(Jakob Feddersen.)

Amen.

Montag nach 8. Trinitatis. Morgen.

Es sprach einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? Und sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Luk. 12, 13—15.

Betrachtung.

Es gibt nichts, was das Herz so völlig in Besitz nehmen und in eherne Bande schmieden kann als der Mammon. Wenn der Geiz einmal in dem Herzen Eingang gefunden hat, so dringt er alsbald vor wie ein Eroberer und macht alles Denken und Empfinden, alles Sinnen und Trachten des Menschen seinen Zwecken dienstbar. Die Liebe, der Glaube, das Verständnis für göttliche Wahrheit, das Sehnen nach Freiheit und Erlösung — alles geht schließlich zu Grunde unter dem Geize. Er schnürt dem Menschen das Herz zusammen, daß er für nichts mehr

Blick, Verständnis und Empfindung hat als für das Geld. Und was sind es denn für Genüsse, die dieser Tyrann seinem Sklaven bietet? Der Geizige ist fähig, alles zu entbehren, alles zu leiden, sich selbst das Notwendigste zu versagen und sein Leben wie in einem Kerker zu vergraben, wenn seine Sinne sich nur an dem teuflischen Zauber des toten Metalls weiden und seines Herzens Gedanken in dem Wahnsinn eines erträumten Gutes Ersatz suchen können für ein verlornes Lebensglück. Darum sehet zu und hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lieber, getreuer Heiland, der du als Anfänger und Vollender des Glaubens uns vorangegangen bist und als des Menschen Sohn nicht hattest, wo du dein Haupt hinlegen konntest, gib, daß wir unser Heil nicht suchen in den vergänglichen Gütern dieser Erde. O laß uns deine liebreiche Warnung vor dem Geiz recht zu Herzen gehen und wecke und mehre in uns den Zug nach der ewigen Heimat, damit wir nach dem trachten, was droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist.

Mein Himmelskönig, mich regier;
Mein alles unterwerf' ich dir.
Rett mich von Satan, Welt und Sünd',
Die mir sonst gar zu mächtig sind.

Hilf mir im königlichen Geist
Mich selbst beherrschen allermeist,
Begierden, Willen, Lust und Sünd',
Und daß mich nichts Geschaffnes bind'.

(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Montag nach 8. Trinitatis. Abend.

Siehe, Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. Jes. 12, 2.

Betrachtung.

Die Zuversicht eines Geretteten, an sicherem Zufluchtsort Befindlichen spricht aus dem Worte des Propheten. Es ist der Freudenruf eines Menschen, der, dem Sturme entronnen, auf sicherem Felsengrunde den brandenden Wogen ruhig zuschaut. — Wenn aber der Mann des Alten Bundes schon so getrost und zuversichtlich sein konnte, weil er in Gott sein Heil gefunden, wievielmehr sollte das bei uns der Fall sein, den Kindern des Neuen Bundes! Sind wir durch den Glauben

an Christus unsres Gnadenstandes gewiß geworden, so können wir getrost sprechen: „Ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn Gott ist mein Heil, meine Stärke und mein Lobgesang.“ Aber wenn uns nun doch ein Unglück trifft, wenn Krankeit oder Tod oder sonst ein Mißgeschick uns überfällt? Auch dann sind wir sicher und fürchten uns nicht; denn was kann uns scheiden von Gottes Liebe? Das Heil in ihm kann uns kein Unglück rauben.

Gebet.

Allgütiger und allmächtiger Gott! Du Vater unsres Herrn Jesu Christi und durch ihn auch unser Vater! Du bist unser Heil; unter deinem allmächtigen Schutze sind wir auch im Dunkel der Nacht sicher und fürchten uns nicht. Wir bitten dich herzlich: halte dein Auge offen über uns, du Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert. Wie es um uns her stille geworden ist, so mache auch unsre Herzen stille in dir. Laß alle Sorgen und Klagen in unsrer Seele verstummen und gib uns deinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. In uns selbst finden wir die wahre Ruhe nicht; auch die Welt mit all ihrer Herrlichkeit kann uns nicht befriedigen; du allein bist unser Lobgesang und unser Heil.

Ich lobe dich in Ewigkeit, ich preise dich, mein Leben!
Ich will in dieser Erdenzeit die Hände täglich heben,
Will singen dir von Herzensgrund
Und deinen Namen mit dem Mund
Vor aller Welt verkünden.

(Ph. Fr. Hiller nach Joh. Arnd.)

Amen.

Dienstag nach 8. Trinitatis. Morgen.

Wo man leidet in des Herrn Furcht, das ist Reichtum, Ehre und Leben. Sprüche 22, 4.

Betrachtung.

„Leben ist Leiden,“ hat einmal jemand gesagt. Dieses Urteil schließt, wie wir es auch ansehen mögen, die Freude und den Dank für das viele Gute, das der Herr auch in das unvollkommene Leben gelegt hat, nicht aus; es macht einen Menschen nicht menschenscheu und erfüllt ihn nicht mit Klagen und Bitterkeit; im Gegenteil, man wird viel ruhiger und glücklicher, wenn man das Leben in dem Lichte dieses Ausspruches anschaut. Die meisten Menschen erheben für ihr Leben Ansprüche auf ein Maß irdischen Glückes, welches ihnen in den

seltensten Fällen gewährt wird; sie machen den Frieden ihres Herzens von der Befriedigung ihrer Wünsche, von der Erfüllung ihrer Hoffnungen abhängig; und wenn dann ein widriges Geschick ihre Interessen kreuzt, wenn ein Sturmwind ihre Blüten knickt, dann sind sie ratlos und elend. Sie sind unfähig, das Gleichgewicht ihres Gemüts zu bewahren, denn das Leid fand sie unvorbereitet, es hat sie überrascht und dem natürlichen Schmerz den giftigen Stachel der getäuschten Erwartung zugefügt. Wenn der Mensch aber weiß: „Leben ist Leiden," so ist er für jeden Sonnenblick, mit dem die göttliche Gnade seinen Pfad überleuchtet, doppelt dankbar, und jedes Leiden, das Gott ihm sendet, wird ihm schließlich zum Segen. Es bereichert seinen inwendigen Menschen und fördert das Wachstum des wahren Lebens. Der immer wiederkehrende Dünkel und Weltsinn wird gebrochen; man erkennt die Welt in ihrer Armut als eine Stätte der Pilgrimschaft und wendet das Angesicht dem Lande zu, wo es keine Sünde und kein Leid mehr gibt. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Großer Gott und Herr unsres Lebens! Verleihe uns deinen Beistand dazu, unser Los, wie es auch falle, dankbar und zufrieden aus deiner Hand anzunehmen und beständig in deinen Wegen zu wandeln. Von dir kommt ja das Wollen und Vollbringen des Guten. Sei uns nahe mit deinem Geiste unter den Geschäften und in den Ruhestunden des Tages, regiere uns in der Einsamkeit und im Verkehr mit unsern Mitmenschen; behüte uns in Stunden der Versuchung und mache uns stark im Kampf gegen die Sünde. Alle äußerlichen Dinge des Lebens legen wir vertrauensvoll in deinen Schoß und sind gewiß, daß du mit denen, die auf dich hoffen, alles herrlich hinausführen wirst. (Nach Grüneisen.)

Ach Gott, wie manches Herzeleid
Begegnet mir zu dieser Zeit.
Der schmale Weg ist trübsalsvoll,
Den ich zum Himmel wandern soll.
Wie schwer doch läßt sich Fleisch und Blut
Bezwingen zu dem ew'gen Gut.

Wo soll ich mich denn wenden hin?
Zu dir, Herr Jesu, steht mein Sinn.
Bei dir mein Herz Trost, Hilf und Rat
Allzeit gewiß gefunden hat.
Niemand jemals verlassen ist,
Der nur getraut auf Jesum Christ.

(Konr. Hofer.)

Amen.

Dienstag nach 8. Trinitatis. Abend.

So jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Matth. 20, 26. 27.

Betrachtung.

Wie unbequem ist den meisten Menschen diese Rede! Sich unterordnen, dienen, nein! das mag man nicht; man will lieber seinen Kopf durchsetzen, Recht behalten, den andern benutzen, statt ihm zu dienen: das ist der Zug unsrer Natur. Das mußte Jesus sogar bei den Jüngern immer und immer wieder bekämpfen. Wir sehen es auch bei unsern Kindern, wo das ältere immer das jüngere beherrschen will, anstatt seiner größeren Schwachheit aufzuhelfen. Und wie der Mensch größer wird, so wächst auch die Neigung, sein Ich geltend zu machen. Jesus aber, den wir Herr und Meister nennen, er, der den Abglanz göttlicher Majestät an der Stirne trug, er erwählte sich, „ein Diener zu sein," obgleich man ihm eine Königskrone anbot. Und dieser Geist der dienenden Liebe, den er in die Welt hineingebracht hat, der allein kann die selbstsüchtige Menschheit erneuern. Dieser Sinn, zu dienen und zu helfen, ist die eigentliche Wehr und Waffe der Gemeinde Jesu auf Erden. Kein andrer Glaube ist der echte als derjenige, aus dem diese aufopfernde, demütige Liebe fließt. Nur von diesem Glauben ist es gesagt, daß er die Welt überwinden wird; und die nur, in welchen der Geist dieser Liebe lebt, werden Christo nachschreiten zum Thron und zur Herrlichkeit. (Nach Funcke.)

Gebet.

Herr unser Gott! Durch deine Gnade haben wir diesen Tag zurückgelegt. Nimm das Opfer des Dankes hin, welches wir dir noch darbringen, ehe unser Auge sich im Schlafe schließt. Wir prüfen uns in dieser Abendstunde, ob unser Verhalten an dem verflossenen Tage dir wohlgefallen konnte, und müssen bekennen: wie vieles fehlt uns noch, bis wir verklärt sind in das Bild unsres Herrn und Heilandes, der uns den Weg der Demut und Liebe vorangegangen ist! Schenke uns den Geist Jesu Christi; laß uns in diesem Geiste leben, wirken, dulden, leiden und sterben. Im Vertrauen auf deinen gnädigen Schutz begeben wir uns nun zur Ruhe. Wache über uns wie über allen unsern Lieben in der Nähe und Ferne um Jesu Christi willen.

Amen.

Mittwoch nach 8. Trinitatis. Morgen.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget, als der jemandes bedürfte, so er selbst jedermann Leben und Odem allenthalben gibt; und hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: „Wir sind seines Geschlechts.“ Apostelgesch. 17, 24—28.

Betrachtung.

Wohl will Gott sein Haus haben auf Erden, wo seine Ehre wohnt, wo sein Name gepredigt wird, wo unsre Lobgesänge ihm erschallen; aber wir sind darum nicht weg aus seinem Tempel, wenn wir die Schwelle des Gotteshauses wieder verlassen. Die ganze Schöpfung ist sein Tempel; auch das Kämmerlein wird dem Frommen zur Kirche, und der beste Tempel, den wir dem Herrn weihen können, wo er am liebsten wohnt, ist unser Herz. — Alle Menschen sind von Gott geschaffen, alle sind ein Blut, abstammend von einem Paar, und darum sind alle Brüder; alle stehen unter Gottes Leitung; auch in der Geschichte der Völker hat er seine Hand. Der heilige Reichsplan aber, den Gott durchführt in der Geschichte, die hohe Bestimmung, der er die Menschen entgegenleiten will, das ist die Gemeinschaft mit Gott: ihn zu suchen, ihn zu finden, ihm zu dienen und in ihm selig zu sein. (Nach Gerok.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott! Du bist unsre Zuflucht für und für; in dir leben, weben und sind wir. Wir loben und preisen dich für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns bis zu diesem Augenblick erwiesen hast, für jede Erquickung und Freude, die uns durch dich zu teil geworden ist. Wir bitten dich: laß uns immer tiefere Blicke thun in dein reiches Vaterherz, in den Abgrund deiner Liebe, damit wir dir allezeit dienen in kindlichem Glauben und herzlicher Dankbarkeit.

Ja, Herr, lauter Gnad' und Wahrheit
Sind vor deinem Angesicht.
Du, du trittst hervor in Klarheit,
In Gerechtigkeit, Gericht,

Daß man soll aus deinen Werken
Deine Güt' und Allmacht merken.
Tausend, tausendmal sei dir,
Großer König, Dank dafür!

(E. A. Gotter.)

Amen.

Mittwoch nach 8. Trinitatis. Abend.

Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führet ihr Heer bei der Zahl heraus, der sie alle mit Namen rufet? Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß es nicht an Einem fehlen kann. Jes. 40, 26.

Betrachtung.

Es gibt viele, die zwar nicht leugnen wollen, daß Gott die Welt mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit erschaffen habe und daß er im allgemeinen sie auch regiere, die aber nicht glauben können, daß er sich um den einzelnen Menschen und sein Los kümmere. Danach wäre es ein thörichter Wahn, Hilfe von oben zu erwarten und unsre Bittgebete hätten keinen Sinn. Ach! wie wenig trauen wir doch dem großen Gott zu, wenn wir ihm auf solche Weise die Hände binden! Der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der unter den Millionen Sternen jedem einzelnen seine Stelle und Bahn angewiesen hat, warum sollte er den Menschen, die Krone der Schöpfung, einem blinden Verhängnis preisgeben? Nein! So unbegreiflich und wunderbar es uns auch erscheinen mag, so dürfen wir es doch von Herzen glauben, daß der große Gott im Himmel sich auch des Niedrigsten auf Erden annimmt und daß er unsre Geschicke lenkt nach seiner Allmacht, Weisheit und Liebe.

Gebet.

Großer Gott, der du die Sterne herausführst am Himmelszelt und auf das Niedrige siehst im Himmel und auf Erden, wir beten deine Allmacht und Größe im Staube an. O siehe auch auf uns gnädig hernieder, die wir im Gebet uns dir nahen, und laß dir das Opfer unsrer Lippen wohlgefallen.

Von dir kommt jede Gabe,
Das Leben, das ich habe,
Die Ruhe jeder Nacht.
Du bist der Quell der Güter,
Mein Schutz und treuer Hüter,
Der, wenn ich schlummre, für mich wacht.

Drum schwinde alles Grauen,
Drum will ich kindlich trauen,
Denn du versorgst auch mich.
Ja, Vater, ich befehle
Dir freudig Leib und Seele;
Du bist mein Gott, ich hoff' auf dich.

Laß dir mein kindlich Lallen
Durch Jesum wohlgefallen,
Und segne meinen Geist,
Bis er, im Grund erneuert,
Den großen Sabbat feiert,
Wo aller Sel'gen Schar dich preist.

(Joh. Zach. Junkheim.)

Amen.

Donnerstag nach 8. Trinitatis. Morgen.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 6—8.

Betrachtung.

Thörichte Wünsche, die nicht unterdrückt, sondern gehegt und gepflegt wurden, haben schon manchen Menschen um das wahre Glück des Lebens betrogen. Gott hat seine Güter nun einmal verschieden ausgeteilt; was er dem einen gegeben, das hat er dem andern versagt, aber den Mangel auf der einen Seite hat er doch wieder durch einen andern Vorzug ausgeglichen. Wenn du zufrieden und glücklich sein willst, so lerne das einsehen, und sei bemüht, dich freudig und willig in die Ordnung Gottes zu schicken. Wenn du den Mut hast, dir an dem genügen zu lassen, was Gott dir gab, und auf das Verzicht zu leisten, was er dir versagte, so wirst du viel glücklicher sein, als wenn du alle deine eitlen und thörichten Wünsche erfüllt sähest. In den Dingen liegt's nicht, daß uns wohl ist; es liegt im Herzen. Befriedigt aber wird eines Menschen Herz nicht durch bloße Entsagung des Vergänglichen, denn es ist für eine Ewigkeit geschaffen. In Gott selig sein, das ist ein wesentlicher Reichtum, der das innerste Bedürfnis wahrhaft stillt. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

In dir, o Gott! sind wir reich; in der Liebe zu dir ist uns alles gegeben. Darum gib, daß wir unser Heil nicht in den vergänglichen Dingen dieser Erde suchen, sondern in dir, dem ewigen Gott! Schenke uns einen genügsamen Sinn, ein dankbares, zufriedenes Herz, und laß uns nicht vergessen, daß wir zur Ewigkeit geschaffen sind.

Wir haben nichts zur Welt gebracht,
Herr, außer Leib und Seele.
Gib, daß ich beide deiner Macht
Und Gnade stets befehle!
Sonst ist nichts mein in meinem Haus,
Ich bring' auch weiter nichts hinaus
Als dies von allen Dingen.
Du schufest mich zur Ewigkeit;
Gib, daß ich beide aus der Zeit
Mög' in den Himmel bringen!
(Hiller nach Joh. Arnd.)

Amen.

Donnerstag nach 8. Trinitatis. Abend.

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsres Herrn. 2 Petr. 1, 2.

Betrachtung.

Wie kann der Christ sich für entschuldigt halten, wenn er von Gott nichts weiß, wenn er bei all seinen übrigen Kenntnissen keine Gotteserkenntnis hat, die ihm Gnade und Friede ins Herz bringt? In Herrlichkeit und Tugend steht dein Gott vor dir, wie er erschienen ist in Jesu Christo: da kleben keine Flecken und keine Sünden an, die selbst am Besten dieser Welt dich betrüben oder verderben; da ist nicht ein bloßer Schein, mit welchem die Herrlichkeiten der Welt das Herz erst verführen, daß es meint einen Himmel mit ihnen zu bekommen, dann ihm die Kraft aussaugen, daß es im Alter nur noch ein Schatten ist von dem, was es in der Jugend war, endlich es im Stich lassen, daß es am Ende des Lebens nichts vor sich hat als Leerheit und Tod. In Jesu Christo stellt Gott dir dar eine Fülle der herrlichsten, vollkommensten Güter, aus welcher du, so lange du lebst, nehmen kannst Gnade um Gnade: da ist Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung; da ist Friede, Kraft und Wahrheit, wodurch du Tröstung und Erleuchtung findest durch alle Wirren und Leiden dieses Lebens, daß du in der Kraft des Herrn deinen Weg gehst durch die Welt, wie er sich wende; diese Erde verwandelt sich dir in einen Vorhof, eine Vorschule des Himmels: und selbst wenn du schon alt geworden bist, darf dein Herz bekennen: „Gott, du hast mich von Jugend an gelehret, darum verkündige ich deine Wunder," und dein Geist wird blühen, fruchtbar und frisch bleiben, wenn dein Leib auch zu Grabe geht. (Beck.)

Gebet.

Ewiger, barmherziger Gott! Dein Wort sagt uns, daß in deiner Erkenntnis und in der Erkenntnis deines Sohnes, unsres Herrn Jesu Christi, das ewige Leben sei. O so laß uns immer tiefere Blicke thun

in den Reichtum deines Wesens und in die Herrlichkeit deines Sohnes, unsres Herrn und Erlösers. Gib aber auch, daß solche Erkenntnis uns Kraft und Weisheit, Trost und Frieden bringe, damit wir in Worten und Thaten deinen Namen verherrlichen.

Doch weil ich meine Schwachheit merke,
Mein Vater, so verwirf mich nicht
Und stoß mich wegen meiner Werke
Ja nicht von deinem Angesicht.
Laß mich hier in der Gnade stehn
Und dort in deinen Himmel gehn.

(Joh. Olearius.)

Amen.

Freitag nach 8. Trinitatis. Morgen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich. Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen." Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir und verstoße nicht im Zorn deinen Knecht; denn du bist meine Hilfe. Laß mich nicht und thue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil! Ps. 27, 7—9.

Betrachtung.

David gründet seine Zuversicht, daß Gott sein Gebet nicht verschmähen werde, auf das ausdrückliche göttliche Gebot und auf die Verheißung, daß Gott helfen wolle; daraufhin legt er ihm die Bitte vor. Wenn unser Gebet nichts weiter sein sollte als eine Stimme, die ungehört in der Luft verhallt, unser Notruf nichts weiter als ein Schmerzensschrei, der aus unsrer Seele sich losringt, ohne in Gottes Herzen einen Wiederhall zu finden, warum hätte Gott gesagt: „Ihr sollt mein Antlitz suchen!"? Ja, Gott hat sein Wort verpfändet, daß er uns helfen wolle: „Der Herr ist nahe denen, die ihn suchen und ihn mit Ernst anrufen. (Nach Caspari.)

Gebet.

Großer, allmächtiger Gott! Weil du es uns ausdrücklich geboten, dein Antlitz zu suchen, und weil du dem ernstlichen Gebet Erhörung zugesagt hast, darum kommen wir auch jetzt zu dir in dieser Morgenstunde. Wir suchen dich, Herr, laß dich von uns finden! Obwohl wir mit unsern Sünden schon oft deine Ungnade verdient hätten, so hoffen wir doch auf deine unergründliche Barmherzigkeit und bitten

dich um Jesu willen: wende dein Angesicht nicht von uns ab, sondern laß uns auch heute deiner Nähe froh werden.

Zieh deine Hand von mir nicht ab,
O Gott, in diesem Leben,
Wo von der Wiege bis ans Grab
Viel Feinde mich umgeben.
Ach! und dein Kind
Ist so gesinnt,
Daß sich's nicht selbst kann leiten;
Es irrt und weicht
So bald und leicht
Vom Weg auf beiden Seiten.

Du kennst mein Herz, ach laß mich nicht
Des Herzens Wege gehen;
Gib Kraft, wenn es dir widerspricht,
Ihm fest zu widerstehen!
Laß Fleisch und Blut
Mit starkem Mut
Durch deinen Geist mich zwingen,
Und fromm und treu,
Ohn' feige Scheu
Nach heil'gem Leben ringen!

Verlaß mich nicht, und führe du
Auf gutem Weg mich weiter!
Bewahre mich vor falscher Ruh',
Ist's Leben froh und heiter.
Nimm meiner wahr,
Wenn mich Gefahr
Hat unverseh'ns betreten;
Und wenn mir Not
Und Unfall droht,
So lehr mich kindlich beten!

(Spitta.)

Amen.

Freitag nach 8. Trinitatis. Abend.

Wohlzuthun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Betrachtung.

Es gibt viel Not und Elend in der Welt, und Hand in Hand damit geht der Unglaube, welcher sagt: „Es gibt keinen Gott," und die Mutlosigkeit, welche an Gottes Barmherzigkeit verzweifelt. Ach, wie manche Klage könnte gestillt, wie manche Thräne getrocknet, wie vielem Jammer abgeholfen werden, wenn mehr christliche, helfende, erbarmende Liebe unter uns wäre! Wird das Herz des Notleidenden durch menschliche Liebe und Teilnahme recht erwärmt, so wird es lernen, auch wieder an Gottes Liebe zu glauben. Darum verschließe dein Herz und deine Hand nicht gegen die Not deiner Brüder, wenn dich Gott mit Reichtum gesegnet hat. Hast du aber wenig, so brich dein Brot mit dem Hungrigen; gib, was du hast, und wäre es nur ein freundlicher Blick, ein Wort der Teilnahme und des Trostes, so wird das Wohlgefallen Gottes auf dir ruhn.

Gebet.

Wir nahen zu dir an dem Abend dieses Tages, o Vater unsres Herrn Jesu Christi, und bitten dich: vergib uns alle Übertretungen,

insbesondere auch, wenn wir aus Geiz oder Lieblosigkeit die Not des Elenden nicht gelindert haben, der uns um unsre Hilfe bat. Schenke uns ein mitleidiges Herz, das gern mit dem Hungrigen das Brot bricht und dem Unglücklichen mit Rat und That beisteht. Wir haben heute viele Wohlthaten von dir empfangen, deren wir nicht wert sind, und danken dir herzlich dafür; wir bitten dich aber auch, daß du uns in der angebrochenen Nacht vor allem Übel bewahren und uns einen erquickenden Schlaf bescheren wollest. Sei uns gnädig, getreuer Gott, segne uns und versetze uns dereinst in dein himmlisches Reich. Dir sei Ehre und Anbetung in Ewigkeit! (Nach Roos.)

Amen.

Samstag nach 8. Trinitatis. Morgen.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Hebr. 12, 11.

Betrachtung.

Das „danach" ist wie ein goldenes Thor, für denjenigen geöffnet, der in einem dunklen, unheimlichen Gange steht, um in einen weiten Saal voll Licht und Herrlichkeit eingelassen zu werden. Die Trübsal soll kein stumpfes, träges und gedankenloses Dulden sein. Sie soll den Menschen aufrütteln, soll ihm den Brunnen des Heils erschließen. Sie will wie die Gartenschere den Saft des Weinstocks in Bewegung setzen, damit er Besseres als nur Blätter hervorbringe. Sie will wie die Rute bei einem Kinde wirken, welche es an seine Sünde erinnert, es aber auch zum Handeln in der rechten Weise anspornt. Sie will wirken wie alles, was im Leben fördert und zur Entwickelung beiträgt bei denen, die dadurch geübt sind. Aber bei denen, die ihre Hände aufheben und rufen: „Alles ist verloren," — für diese wird das Leiden zum Übel. Für diejenigen, die sich abwenden und sprechen: „Laßt uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen müssen wir sterben," für sie gewährt dasselbe keinen Segen. Nimm das Joch auf dich und dulde die Zucht Gottes, und die friedsame Frucht der Gerechtigkeit wird dir zuletzt nicht fehlen. (Nach Beecher.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Es ist ein köstliches Ding, dir danken und deinem Namen lobsingen; und so danken wir dir auch an diesem

Morgen für den Schutz, den wir in der vergangenen Nacht von dir genossen, ja für alle Barmherzigkeit und Treue, die du uns vom Anfang unsres Lebens an ohne unser Verdienst erzeigt hast. Wende, o Herr, nach deiner Treue alle Versuchungen, die über unser Vermögen gehen würden, auch heute von uns ab und verleihe uns den Sieg in allen denjenigen, die nach deinem heiligen, verborgenen Willen über uns kommen sollen.

Dein tröst' ich mich ganz sicherlich;
Du kannst mir alles geben,
Was mir ist not, du treuer Gott,
In diesem, jenem Leben.

Gib wahre Reu', mein Herz erneu,
Errette Leib und Seele!
Ach höre, Herr, dies mein Begehr,
Daß meine Bitt' nicht fehle!

(Johann Mühlmann.)

Amen.

Samstag nach 8. Trinitatis. Abend.

Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 15—17.

Betrachtung.

Alles, was das Herz des Kindes Gottes seinem Gott zu sagen hat, das faßt der Apostel zusammen in das Eine: Lieber Vater! — Lieber Vater! so ruft das Kindlein, wenn es, seiner Schuld sich bewußt, doch unverdient überschüttet wird von des Vaters Liebe; lieber Vater! so ruft es, wenn es voll Angst die Hände faltet und sich in seinen Schoß und an sein Herz flüchten möchte; lieber Vater! so ruft es, wenn es viel Freude hat und es nicht ertragen kann, die Freude für sich allein zu haben. Wahrhaftig! solche durch den Glauben selige Menschen kann Gott schon hier aus denen machen, welche dem Worte seiner Gnade gehorsam werden, er will sie machen und er hat sie gemacht; wie viele sind Zeugen davon! Und wenn du nun gedenkst jenes Stündleins, wo dein gebrochener Blick auf die lange einsame Reisebahn über dir hinausschauen wird, auf der dich keines deiner Lieben begleiten kann, siehe, da ist eben auch das Zeugnis der Kindschaft Gottes das sicherste Unterpfand für eine selige Ewigkeit.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Liebreicher himmlischer Vater! Wie haben wir's doch so gut, daß wir dich durch unsern Herrn Jesum Christum als unsern Vater kennen, dem wir uns als Kinder nahen und vor den wir alle unsre Anliegen bringen dürfen. Ja, du ermunterst uns selbst in deinem Worte dazu, dein Angesicht zu suchen, mit Danken, Loben und Bitten vor dich zu treten. So kommen wir denn auch jetzt in dieser Abendstunde und sagen dir unsres Herzens innigen Dank für alles, was du in der vergangenen Woche an uns gethan hast. Du hast uns genährt, gekleidet, gestärkt, getröstet, geholfen. Dafür sei dein heiliger Name gepriesen!

O Gott voll Huld,
Du trägst mich mit Geduld,
Vergabst so oft die Schuld,
Als ich dich flehte;
Und dann sprachst du
Mir wieder freundlich zu
Und schenktest süße Ruh'
Mir im Gebete.

Beim Sturm der Welt
Sei Anker, der mich hält,
Und birg mich in dein Zelt,
Wenn alles zaget;
In Not und Pein
Nimm mich, o Liebe, ein,
So harr' ich kindlich dein,
Bis daß es taget!

(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

---

9. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Er sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem andern: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Luk. 16, 1—9.

Betrachtung.

Der reiche Mann, von dem in unserm Gleichnis die Rede ist, ist Gott, und sein Haushalter ist der Mensch. Als solcher darf er das ihm anvertraute Gut weder ungebraucht lassen, noch nach eignem Gutdünken verwenden; er soll es verwalten nach der Ordnung und dem Willen dessen, der es ihm zum Lehen gegeben hat, und der von ihm Rechenschaft darüber fordern wird. Dies hat der Haushalter in unserm Evangelium vergessen; er hat den Herrn und Eigentümer des anvertrauten Gutes gespielt und hat dasselbe vergeudet nach seinem eignen Belieben. Doch die Stunde bleibt nicht aus, da Gott der Herr den sicher in den Tag hineinlebenden Weltmenschen vorfordert vor sein Angesicht und ihn mahnt an das Ende seines irdischen Haushaltens und an die Rechenschaft über dasselbe. Da mag es wohl geschehen, daß einem noch beizeiten das Gewissen aufwacht, daß er die Thorheit seines bisherigen Lebens erkennt und anfängt klug zu werden. Nicht um Verdienst und Tugend handelt sich's bei dem ungerechten Haushalter, sondern allein um Klugheit. Nur sie stellt uns der Herr als Muster hin. Die Kinder der Welt wissen großartig herzugeben um irdischen Vorteils, um einer gesicherten irdischen Zukunft willen, und du Kind des ewigen Lichtes wolltest nicht fröhlich opfern um ewigen Gewinnes willen, um dir eine ewige Zukunft zu sichern? Geh hin und thue deine Hände reichlich auf gegen die Armen, die Kranken, die Elenden, so werden diese dir zu Engeln werden, die, wenn du das Irdische lassen mußt, dich empfangen an der Pforte der ewigen Heimat, um dich aufzunehmen in die ewigen Hütten. Vor dem Herrn gilt nur der Glaube, der in der Liebe thätig ist. „Was ihr gethan habt," spricht Christus, „einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

(Nach Beyschlag.)

Gebet.

Gnädiger und liebreicher Gott! Unser Fels, unsre Burg, du unser Schutz und Heil in Zeit und Ewigkeit! Wir erheben in dieser Morgenstunde unsre Stimme zum Thron deiner Gnade und danken dir, daß du in der vergangenen Nacht deine Flügel über uns ausgebreitet und uns vor allem Unfall bewahrt hast. Gelobt seist du, o Herr, täglich, gelobt sei dein heiliger Name ewiglich! Bleibe du auch heute bei uns in allen Gefahren und Versuchungen, die uns umgeben, segne unsre Andacht und Erholung, unsre Ruhe und Freude; gib uns Kraft, uns von allem loszureißen, was sündhaft und unrecht ist, und erhalte uns in deiner heiligen und seligen Gemeinschaft. Laß

allen Betrübten und Kranken dein helles Gnadenlicht aufgehen, laß sie in deinem heiligen Worte Trost und Frieden finden.

Öffne mir die grünen Auen,
Drauf mein Herz sich laben kann;
Laß herab dein Manna tauen,
Zeige mir die rechte Bahn
Hier durch dieses Jammerthal
Zu des Himmels Freudensaal.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

---

9. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten: aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 1 Kor. 10, 12. 13.

Betrachtung.

Gott der Herr verhängt nicht selten schwere Prüfungen über diejenigen, die er lieb hat, und hindert's auch nicht, daß sie fallen, wenn sie auf sein Wort nicht achten, seinen Warnungen nicht glauben und in andrer Weise als durch bittere Erfahrung von ihrem hochfahrenden Trotz auf eignes Sein und Können nicht genesen wollen. Zwar kann ein Fall mitunter größeren Segen bringen als ein Sieg, und aus Strauchelungen erwachsen zuweilen die kostbarsten Früchte. Aber wehe dem, der diese Wahrheit auf Mutwillen ziehen möchte! Ein solcher könnte Gefahr laufen, daß sich keine Gnadenhand mehr regte, von seinem Falle ihn wieder aufzurichten. Darum: „Wer zu stehen meint, sehe wohl zu, daß er nicht falle!" Auf Schritt und Tritt umtöne uns der Zuruf: „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi." Legt Gott eine Last auf, so hilft er sie auch tragen. Gestattet er, daß wir zu unsrer Läuterung und Prüfung versucht werden, so hilft er auch hindurch. Aber nur den Demütigen gibt er Gnade.

(Nach Krummacher.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Im Bewußtsein unsrer Schwachheit und Sündhaftigkeit flehen wir dich um Hilfe an. Behüte uns vor Sicherheit und Leichtsinn und erwecke immer mehr in unsrer Seele das ernstliche Verlangen, dem Kleinod nachzujagen, welches uns vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, unserm Herrn.

Mache uns stark in der Stunde der Versuchung und verleihe uns in Gnaden den Geist der Wachsamkeit und des Gebets. Gib, daß wir nach keiner Seite hin weichen von dir und deinem Worte. Schenke uns die rechte Weisheit für unsern himmlischen wie für unsern irdischen Beruf. Wir danken dir für alle Erquickungen und Segnungen des heutigen Tages und bitten dich: sei auch in dieser Nacht unser gnädiger Gott und Vater um Jesu Christi willen. (Nach Kapff.)

Mein Gott, vielleicht ist's nimmer weit
Zu meinem Tod und Grabe.
Gib, daß ich meine Sterblichkeit
Stets in Gedanken habe,
Und immerzu auch Buße thu',
Daß mich der Tod nicht finde
In unbereuter Sünde.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Montag nach 9. Trinitatis. Morgen.

Es begab sich, da die von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister, hier ist gut sein, laßt uns drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elias eine. Und wußte nicht, was er redete. Luk. 9, 23.

Betrachtung.

Es ist nicht selten, daß diejenigen, welche sich in schwerer, leiblicher Trübsal befinden, oder tiefbetrübt sind und sich vereinsamt fühlen durch den Tod ihrer liebsten Angehörigen, sprechen: „Ach, wären wir doch von dieser armen Welt erlöst, wären wir nur schon daheim!“ Wissen wir auch in solchem Falle, was wir reden? Wir haben Gott dafür zu danken, daß wir noch in der Schule sind und lernen können. Was nützt uns alle himmlische Herrlichkeit, wenn wir nicht innerlich erst der Sünde gestorben und fähig geworden sind, in die Herrlichkeit einzugehen? Das innere Sterben ist die Sache, um die es sich handelt; das äußere Sterben wird der Herr zur rechten Zeit bestimmen; nicht äußerlich, nein! innerlich gilt's „in der Welt der Welt entfliehen“; nicht das Kreuz abzuwerfen, sondern täglich und willig dasselbe auf sich nehmen, — nicht auf Tabor feiern und Hütten bauen, nicht schwelgen und schwärmen in geistlicher Gefühlsseligkeit, sondern arbeiten, kämpfen, leiden, im Arbeiten, Kämpfen, Leiden sich bewähren, Demut lernen in den Wegen Gottes, treu werden im kleinen, — darum handelt es sich, darauf soll man den Finger legen. Dazu soll dir

auch jede Taborstunde, jeder Vorschmack des Himmels, dessen du etwa hienieden genießen darfst, nützen und dienen. (Nach Funcke.)

Gebet.

Im Vertrauen auf deinen gnädigen Beistand und Segen, o Herr, beginnen wir die neue Woche. Du allein weißt, was uns wahrhaft heilsam ist, und deiner Güte und Weisheit überlassen wir uns in kindlicher Zuversicht. Segne uns nach Leib und Seele. Gib uns Kraft zu den Werken unsres Berufs. Mache uns stark im Glauben, reich an Liebe und seliger Hoffnung des ewigen Lebens.

Ich kann mich selbst nicht weiter bringen,
Ich weiß, ich kann nichts ohne dich;
Mit dir nur, Jesu, kann's gelingen;
Du stärkest und belebest mich.
Dein Leben ist's, das stets mich treibt,
Wenn nur die Seele bei dir bleibt.

Drum sei die Sorge meiner Seele
Dir immer kindlich heimgestellt.
Du bist's, dem ich mich anbefehle,
Dann hab' ich Schutz vor Sünd' und Welt,
Ja, Hüll' und Fülle, Mut und Kraft,
Die mir nur Heil und Frieden schafft.

Ich will: dein Geist nur soll mich treiben;
Ich will dein treues Werkzeug sein!
Mein Herz soll deine Werkstatt bleiben,
Soll eigen heißen dir allein!
Und ist mein Tagewerk geschehn,
Dann, Jesu, laß mich wohl bestehn!

(C. H. v. Bogatzky.)

Amen.

Montag nach 9. Trinitatis. Abend.

Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32.

Betrachtung.

Freundlichkeit, Herzlichkeit, Versöhnlichkeit werden hier nebeneinander gestellt; von dem Leichteren geht der Apostel zum Schwereren und Schwersten. Ein freundliches Gesicht ist schon etwas Wohlthuendes. Es gibt Arme, die nie das Glück genießen, ein freundliches Gesicht um sich zu sehen, und doch thäte ihnen das oft wohler als ein hingeworfenes Almosen. Freundlichkeit schließt die Herzen auf wie der Tau die Blüten. Aber nicht jeder Freundlichkeit ist zu trauen.

Man erstaunt oft, zu hören, daß Personen, die uns so freundlich begegnen, doch dies und jenes gegen uns gesagt haben und sich hinter unserm Rücken gar nicht als unsre Freunde beweisen. Die Freundlichkeit muß eine herzliche sein, und wahre Herzlichkeit ist schon eine seltnere Tugend, als ein nach außen hin einnehmendes Wesen. Die wahre Herzlichkeit ist diejenige, welche auch etwas ertragen kann, die nicht gleich aufbraust, wenn sie beleidigt wird, und die in Christi Schule zur Versöhnlichkeit herangereift ist. Wo Versöhnlichkeit ist, da ist auch eine gründliche Selbst- und Sündenerkenntnis, und da ist die Empfindlichkeit und die Eigenliebe nicht mehr Meister.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Heiliger, barmherziger und gnädiger Gott! Wir dürfen es täglich erfahren, daß du die Liebe bist. O gib doch, daß wir durch deine Liebe zu uns dazu angetrieben werden, auch unsern Mitmenschen, unsern Angehörigen, überhaupt allen denen, mit welchen wir zu verkehren haben, aufrichtige Liebe zu beweisen. Rotte die Keime des Hasses, der Lieblosigkeit und Zwietracht, den Hochmut, den Neid, die Selbstsucht in unsern Herzen aus, und schenke uns die Gnade, etwas dazu beizutragen, daß Gerechtigkeit, Friede und Glückseligkeit in und außer dem Hause unter allen, mit denen wir Umgang haben, von Tag zu Tag sich mehren. (Nach Stiepel.)

Laß, deines Namens mich zu freun,
Ihn stets vor meinen Augen sein;
Laß, meines Glaubens mich zu freun,
Ihn stets durch Liebe thätig sein!
(Gellert.)

Amen.

Dienstag nach 9. Trinitatis. Morgen.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4.

Betrachtung.

Es geschieht oft, daß die Menschen ihres Kummers gedenken, aber ihre Freuden vergessen. Und doch gibt es selbst mitten im Unglück liebliche Klänge, die, wenn man nur darauf lauschen wollte, die Klagelieder wohl zu übertönen vermöchten. Viele verfallen im Leiden in eine Art Trübsinnswahn, der Kummer wird krankhaft und nährt und schärft sich selbst; ja er gärt und strömt über. Er gibt schließlich dem ganzen Geist und Gemüt eine dunkle Färbung, und

sowie nach einem Regenguß jeder Zweig des Baumes mit Tropfen bedeckt ist und jedes Blatt zu weinen scheint, so daß bei einem Windstoß der Baum von neuem zu regnen anfängt, als ob er eine Wolke wäre, so sind auch wir geneigt, bei traurigen Erfahrungen unbarmherzig mit uns selbst zu verfahren und unsre eigne Empfänglichkeit für Leiden zu mißbrauchen. Wir stellen der Verzweiflung nicht die Hoffnung, der Verzagtheit nicht die Freudigkeit entgegen. Darin liegt der Grund von vielem Leiden, welches die Menschen erdulden, und von so manchem Druck, unter dem sie seufzen. (Becher.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi! Du bist allen gütig und erbarmst dich aller deiner Werke. Gib, daß wir das nie vergessen und auch in trüben Tagen vertrauensvoll zu dir aufblicken. Auf dich steht unsre Zuversicht. Laß auch heute deine Gnade über uns walten. Schenke uns Weisheit und Verstand zu dem Amt, das du uns anvertraut hast, sowie zu den Pflichten, die wir zu erfüllen haben; bewahre uns vor jeder Gefahr Leibes und der Seele und erhalte uns beständig im Gefühl deiner Nähe, damit wir nichts denken, reden oder thun, was dir mißfällig ist. O Herr, hilf uns und allen den Unsrigen um deines Namens willen!

(Nach Kapff.)

Amen.

Dienstag nach 9. Trinitatis. Abend.

Wer da weiß Gutes zu thun und thut's nicht, dem ist es Sünde.
Jak. 4, 17.

Betrachtung.

Was ist das Gute, das wir thun sollen? Zu allererst immer das *eine* Thun, aus dem allein alles fernere Gutesthun kommen mag, die große That der gläubigen Hingabe an Gott, das Beharren in dieser That. Schaffe dein Heil und versäume nicht das Eine, was not ist. Und dann sei fleißig zu guten Werken, wie der Herr sein erlöstes Volk haben will. Aber werde weise, recht zu *wissen*, wie und wodurch man wahrhaft *Gutes* thut. So ist z. B. unweises Geben kein wahres Wohlthun, und du sollst also deinem Nächsten thun, was ihm *gut* ist, indem du je nach Umständen auch manchmal das Almosen verweigerst, das ihn nur verdirbt. Der Herr aber kann uns die rechte Weisheit verleihen und will uns tüchtig machen zu allem guten Werk. (Nach Stier.)

Gebet.

Das Ende dieses Tages mahnt uns, o ewiger Gott! an das Ende unsres Lebens. Hilf uns durch deine Gnade, daß der Todestag für uns der Anfang einer vollkommenen und ewigen Herrlichkeit sein möge. Lehre uns, die wenigen und mühevollen Tage unsres Lebens wohl anwenden. Treibe uns durch deinen Geist zum Wachen und Beten an und erwecke uns zur Treue im Thun und Leiden. Gib uns aus deiner Fülle Licht und Kraft, damit wir das Gute aufrichtig wollen und vollbringen nach deinem Wohlgefallen. (Nach Roos.)

Nun, ich komme mit Verlangen,
O mein Herzensfreund, zu dir:
Neige du dein Licht zu mir
Da der Tag nunmehr vergangen,
Sei du selbst mein Sonnenlicht,
Das durch alles Dunkel bricht.
(Lewin Schlicht.)

Amen.

Mittwoch nach 9. Trinitatis. Morgen.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheißung empfanget. Hebr. 10, 35. 36.

Betrachtung.

Es fehlt uns im Leben wahrlich nicht an der Versuchung, unser Vertrauen wegzuwerfen. Wir sehen oft gar nichts von der Liebe Gottes; wir beten, aber wir werden nicht erhört; wir meinen, eine Last nicht mehr tragen zu können, und sie wird uns noch schwerer gemacht. Ach! daß wir nur, was uns auch geschehen möge, treu blieben in der Nachfolge des Herrn! Sind doch die Zeiten der schwersten Bedrängnis oft die allergesegnetsten, die uns an Himmelskräften reicher machen und uns unsrer ewigen Bestimmung schnell um ein großes Stück näher bringen. Wenn wir treu in der Nachfolge Christi beharren, dann suchen wir das Heil immer weniger außer uns; und endlich werden wir mit Gottes Hilfe hoch über allen Druck der Sichtbarkeit emporgetragen, unsre Erwartungen werden hier schon im Geist befriedigt, anders, aber besser als wir früher gedacht. Und wenn die Hütte dieses Lebens sinkt, dann erst, aber auch dann gewiß, wird die Zeit der ganzen herrlichen Erfüllung kommen.

(Nach Dreyer.)

Gebet.

Barmherziger Gott, dessen Güte und Treue jeden Morgen über uns neu ist, wir preisen dich für dein getreues Walten und befehlen

uns deiner gnädigen Fürsorge auch für den heutigen Tag. Stärke uns in dem Vertrauen auf dich, unsern getreuen Gott und Vater, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt. Bist du für uns, wer mag wider uns sein? Lob und Dank sei dir für die Verheißungen deines Wortes, die wie die Strahlen der Sonne unsern Lebenspfad erhellen. Gib uns auch auf rauhen und dunkeln Wegen Geduld und Kraft, deinen Willen zu thun und in den Fußstapfen unsres Heilandes zu wandeln.

Du, der Frieden uns verkündet,
Seine Wohnung fest gegründet
Und sie uns eröffnet hat:

Herr und Heiland, gib auch heute
Mir, dem Pilger, dein Geleite
Auf dem Weg zur Gottesstadt.
(Theremin.)

Amen.

Mittwoch nach 9. Trinitatis. Abend.

Um die elfte Stunde ging er aus und fand andre müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedingt. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden. Matth. 20, 6. 7.

Betrachtung.

Was waren das denn eigentlich für Leute, diese Arbeiter der elften Stunde, welche die Aufgabe ihres Daseins erst da begreifen lernten, als die Sonne ihres Lebens bereits zur Neige ging? Wir brauchen dabei weder an lasterhafte Menschen zu denken, noch an solche, die ihre Tage in Nichtsthun verbracht, ihre Kräfte und Gaben unbenutzt gelassen hatten; sie haben im Gegenteil hantiert und gearbeitet, gestrebt und gewonnen, aber die Hauptsache fehlte ihnen: die innerste Richtung des Herzens und Lebens auf Gott. Darum galten sie vor ihm als solche, die am Markte des Lebens müßig standen. Und doch waren sie nicht gottlos in dem Sinne, daß sie ganz ohne Gott dahin gelebt hätten. Es gibt viele fleißige, ehrbare Menschen, die am Sonntag in die Kirche gehen und zu bestimmten Zeiten auch am Tische des Herrn sich einfinden, und doch innerlich gottentfremdet sind. Auch das Kirchengehen ist ihnen zur bloßen Gewohnheit geworden; es hat sie sicher gemacht. Wenn ein Mensch erst spät zu der Erkenntnis kommt, daß alles, was er thut, eine Arbeit im Weinberge des Herrn sein müsse, dann wird er, und wenn er auch noch ein halbes Jahrhundert zu leben hätte, zu einem Arbeiter der elften

Stunde. Dazu macht ihn das Gefühl der langen Versäumnis. Er wird nun treu als einer, dem nur noch eine Stunde zur Verfügung steht. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr, unser Gott, du unsre Zuflucht für und für! Wir hinfällige Menschen kommen im Gebet zu dir, weil du die Quelle alles Heils und Segens für uns bist. Wieder ist ein Tag unsres Lebens dahin, den wir in deinem Dienste anwenden und ganz zu deiner Ehre hätten zubringen sollen. O vergib uns, wenn unser Thun und Wirken nicht eine Arbeit in deinem Weinberg gewesen ist. Erfülle uns selbst mit dem rechten Geist und mit Freudigkeit, alle unsre Kräfte und Gaben so anzuwenden, wie es dir wohlgefällt, damit wir einst vor deinem Angesicht nicht zu schanden werden. Breite nun deine Segenshände über uns aus und laß uns ruhig schlafen unter deinem Schutze und in deinem Frieden.

Amen.

Donnerstag nach 9. Trinitatis. Morgen.

Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meinen Thränen; denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Ps. 39, 13.

Betrachtung.

Diese Worte tönen wie die angstvollen Hilferufe eines Versinkenden, der schon lange vergeblich nach einem Retter ausgeschaut hat. Aber doch hören wir zugleich die Stimme des Glaubens, der wieder Grund faßt in den Worten: „Denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.“ Das lautet so, als ob er sagte: „Du kannst mich nicht lassen, du mußt mich hören, denn ich bin dein Pilgrim, der zu dir zieht, und du bist mein Gott und also auch mein Erbarmer.“ — Auch unser Wandel ist eine Pilgerschaft, bis wir vor dem Throne Gottes stehen. Finsternis und Dunkel sind oft um uns her, und nicht selten sind die göttlichen Führungen im Laufe der Welt Mark und Bein erschütternd. Und gefährlicher noch als die großen, schweren Heimsuchungen sind die tausenderlei kleinen Verdrießlichkeiten, die täglichen, sich immer wiederholenden Widerwärtigkeiten, die uns so leicht innerlich schlaff und matt machen. Aber der Herr ist treu, und nahe ist das Ziel. Sage dir nur immer:

sei ein Pilger! Strebe vorwärts und immer vorwärts dem Ziele zu! Bereite dich in jeder Stunde und laß dich bereiten, daß du tüchtig werdest, vor dem Vater zu erscheinen. Vergiß es nicht: am Ziele liegt das Vaterhaus. (Nach Funcke.)

Gebet.

Dir sei Lob und Dank, o Gott, für den Schutz, den du uns in der vergangenen Nacht gewährt hast. Laß uns nun auch heute deiner Hilfe und deines Segens teilhaftig werden. Erquicke uns mit dem Trost der Vergebung unsrer Sünden und erfülle unsre Herzen ganz mit deinem Frieden. Hilf du uns, Herr unser Heiland, der du den steilen Weg uns vorangepilgert bist, daß wir in der Fremde das Vaterhaus nicht vergessen. Deine Hand ist stark genug, um alles aus dem Weg zu räumen, was uns im Laufe nach der Heimat hemmen und zurückhalten will. Darum bitten wir dich von Herzen:

Ordne unsern Gang,
Jesu, lebenslang!
Führst du uns durch rauhe Wege,
Gib uns auch die nöt'ge Pflege;
Thu uns nach dem Lauf
Deine Thüre auf.

(Zinzendorf.)

Amen.

Donnerstag nach 9. Trinitatis. Abend.

Ehe ich gedemütigt ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. Ps. 119, 67.

Betrachtung.

Nichts schleicht sich nach der Bekehrung des Menschen leichter wieder in sein Herz ein als der Hochmut. Mit so großer Gebärde wie früher darf der Hochmutsteufel freilich in ein Herz nicht wieder kommen, das Christus schon mit seinen Gnaden geschmückt hat; er zieht nunmehr ein weißes Kleid an, er geht auf geistliche Dinge. Im Reiche Gottes will man etwas bedeuten; man will angesehen sein wegen seiner Gaben und Erfahrungen. Dabei liegt der Betrug nahe, daß, weil man sich so viel mit geistlichen Dingen beschäftigt, man nun auch meint, geistlich zu sein. Mit solcher Hoffart, die eines christlichen Herzens sich wieder bemächtigt, macht denn auch insbesondere die Kreuzesschen Genossenschaft. Da ist es einem befremdlich, wenn man einmal die Rute des himmlischen Vaters fühlen muß, da doch der Apostel Petrus sagt: „Lasset euch die Hitze der Anfechtung nicht befremden." O Mensch, hat dein Heiland, der Sohn Gottes, eine Dornenkrone getragen, mit welchem Rechte willst du einen Rosen-

kranz auf dein Haupt verlangen? Das Thun des Herrn ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer in Hochmut wandelt, den kann er demütigen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Du kennst unsre Herzen, und unsre geheimsten Gedanken sind dir offenbar. Du weißt auch, inwieweit wir uns heute gegen dein Gebot vergangen haben in Gedanken, Worten oder Werken. Vergib uns alle unsre Sünden und laß uns kein Unrecht als geringfügig betrachten. Stehe du uns bei, o Heiliger Geist, zur Besiegung des Bösen und zum Wachstum in allem Guten. Insbesondere bitten wir dich um Bewahrung vor dem Gifte des Hochmuts, der sich so leicht in unser Herz einschleicht und uns und andern Schaden bringt.

Wohl mir, wenn nur du mich stärkest
Und mir treulich stehest bei!
Hilf, mein Helfer, wo du merkest,
Daß mir Hilfe nötig sei;
Brich des Fleisches bösen Sinn,
Nimm den alten Willen hin,
Daß er sich in dir erneue
Und mein Gott sich meiner freue!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach 9. Trinitatis. Morgen.

Es ist umsonst, daß ihr frühe aufsteht und hernach lange sitzet und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es schlafend. Ps. 127, 2.

Betrachtung.

Der Schlaf steht hier nicht im Gegensatz zur Arbeit, sondern im Gegensatz zu jener kummervollen, ängstlichen Sorge, welche das Herz aufreibt, welche den Schlaf vom Lager verscheucht. So wie der Tau über Nacht fällt, nachdem das Feld bestellt ist, so wie über Nacht die Saat wächst, nachdem der Landmann am Tage sein Feld gebaut hat, so schafft Gott auch dein Bestes unvermerkt. Sei gewiß! Er gibt dir alles, was du bedarfst, wenn du bei Tage deine Schuldigkeit gethan, wenn du getrachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Es ist ein seliges Leben, aus Gottes Hand zu leben. Es ist ein glaubenstärkendes Leben, wenn die Zukunft nicht so klar vor uns liegt. Vertraue nur kindlich deinem Herrn. Er verläßt die Seinen nimmermehr. (Herm. Schmidt.)

Gebet.

Ewiger Gott und Vater, der du über den Sternen thronest in unnahbarer Herrlichkeit und doch unter uns wohnest und waltest mit Weisheit und mit Güte, wir suchen in dieser Morgenstunde dein Angesicht und befehlen uns mit all den Unsrigen deiner treuen Vorsehung. Wohl uns, daß wir uns deiner allmächtigen Fürsorge stets getrösten und alle unsre Anliegen vor dich bringen dürfen! Du hast uns schon so viele Proben deiner Vatertreue gegeben; du wirst dich gewiß auch in Zukunft an uns nicht unbezeugt lassen.

Drum halt' ich mich getrost zu dir,
Nichts soll mich von dir scheiden,
Bin ich allein? Du bist bei mir
In Freuden wie in Leiden.
Gib, daß ich treu und mutig sei,
Mein Los nach deinem Willen
Im Segen zu erfüllen!

Sei du mir nur zu jeder Zeit
Das Licht auf meinen Wegen,
Die Rüstung wider Sünd' und Leid,
Der Born, der Geistessegen.
Dann weiß ich dir gewiß schon hier,
Mein Vater, statt der Klagen
Nur Lob und Dank zu sagen.

(C. B. Garve.)

Amen.

Freitag nach 9. Trinitatis. Abend.

Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet. Jak. 4, 3.

Betrachtung.

„Übel bitten" heißt: über der Nebensache im Gebet die Hauptsache vergessen, nämlich das neue Herz, das neue Leben von oben her, den neuen Geist, die neue Liebe. Unser Gebet muß, wenn es rechter Art sein soll, sich vor allem darauf richten, daß Gott das himmlische Lebenswasser seines Geistes ausgieße auf das Dürre und Ströme auf die Einöde. Es ist nichts, wenn wir immer nur bitten, von diesem Leid und von jenem Weh, von dieser Gefahr und von jener Sorge befreit zu werden, oder dies und das von Glück, Freude und Vorteil im Zeitlichen zu erlangen. Das heißt „übel bitten."

„Neuen Geist und neues Leben
Wollst du mir aus Gnade geben, —"

dies Gebet, wenn's aus der Tiefe kommt, dringt in die Höhe und empfängt Antwort aus der Höhe, und mit dem Einen, was not thut für die Ewigkeit, gibt Gott auch das andre, was not thut für die Zeit.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir für die unverdienten Wohlthaten, die du uns, lieber himmlischer Vater, abermals ewiesen hast. Erhöre aber auch die demütige Bitte, die wir jetzt vor dem Throne deiner Barmherzigkeit niederlegen, die Bitte um die fernere Fortdauer deiner Vaterliebe. Du hast uns ja selbst die Erlaubnis erteilt, uns in allen unsern Anliegen an dich zu wenden und dich vertrauensvoll anzurufen. Herr, wir möchten nicht übel bitten, wir möchten über Nebendingen die Hauptsache nicht vergessen. Darum flehen wir dich vor allem an um das Heil unsrer unsterblichen Seele. Schenke uns deinen Geist und deine Gnade; vergib uns unsre Sünde und erhalte uns in deiner seligen Gemeinschaft. Nimm dich unser aber auch im Leiblichen an. Beschirme unser Leben und unsre Gesundheit. Wache über uns und allen unsern Angehörigen und segne uns nach Leib und Seele um deines Erbarmens willen. (Nach Seyffart.)

Amen.

Samstag nach 9. Trinitatis. Morgen.

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser. Ps. 19, 15.

Betrachtung.

Es liegt eine erleichternde Kraft in einem stillen Zwiegespräch mit Gott. Wer viel von seiner Sorge zu Menschen spricht, bei dem kommt es leicht, daß er davon zu wenig spricht zu Gott; und wer wiederum die selige Erleichterung oft erfahren hat, die ein stilles Zwiegespräch mit dem Ewigen bringt, der verlangt nicht mehr so sehr nach Menschen. Es ist oft so, als ob das zu viele Ausbreiten des Leides vor Menschen es nur größer machte und ihm dazu noch seine Würze nähme, darum auch das Sprichwort sagt: „Klag niemand dein Leid, so wird es nicht breit.“ Dagegen wo es einem gelingt, sich im Leide so recht in stiller Sammlung zu halten, es immer vor Gottes Angesicht zu tragen und gelassen seiner Hilfe gewärtig zu sein, da wird es nicht breit, da gräbt es sich aber auch nicht in die Tiefe, sondern liegt auf der Oberfläche des Herzens wie ein Morgennebel, der, wenn die Sonne höher steht, in leichten Wolken davonwallt.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Wir erachten es für eine große Gnade, daß wir unser Herz vor dir ausschütten und mit all unsern Anliegen zu dir unsre Zuflucht nehmen dürfen. Unter deinem gnädigen Beistand treten wir an die Anforderungen heran, welche der heutige Tag an uns stellt. Laß unsrer himmlischen und irdischen Pflichten uns beständig eingedenk sein, damit wir nichts thun, was dir mißfällt, und nichts unterlassen, was dein heiliger Wille von uns verlangt.

Dich will ich lassen raten,
Der alle Ding' vermag;
O segne meine Thaten
Auch an dem heut'gen Tag.
Dir hab' ich heimgestellt
Leib, Seele, Gut und Leben
Und was du mir gegeben;
Mach's, Herr, wie dir's gefällt.

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Samstag nach 9. Trinitatis. Abend.

Der Herr denket an uns und segnet uns; er segnet das Haus Israels, er segnet das Haus Aarons; er segnet, die den Herrn fürchten, beide, Kleine und Große. Der Herr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder. Ihr seid die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 115, 12--15.

Betrachtung.

Der Herr gibt uns oft Beweise, daß er an uns denkt und uns nahe ist mit seinem Segen. Nichts ist stärkender und ermutigender als diese Gewißheit. Es gibt Augenblicke, wo die Segnung des Herrn urplötzlich wie Blitzstrahle in unser Bewußtsein fallen und wo es uns klar wird: jetzt in diesem Augenblick hat er an mich gedacht. Wir befinden uns in Verlegenheit, in Not und Bedrängnis, der Mut will uns entfallen; — da tönt es auf einmal in unserm Innern: „Fürchte dich nicht, glaube nur; in allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat." Ja, er denkt an uns. Wir haben nicht einen Gott, der nur im allgemeinen für uns sorgt, sondern der alle unsre Haare gezählt hat und in alle Regungen unsres Herzens eingeht als unser Vater, Helfer und Tröster. Wenn wir ihm nur immer von ganzem Herzen vertrauten! (Nach Lobstein.)

Gebet.

Großer, gnädiger Gott, du Vater deiner Menschenkinder, wir bitten dich von Herzen: befestige und stärke uns in dem Glauben an deine treue, väterliche Fürsorge. Was wären wir in dieser Welt ohne dein Erbarmen! Wir bekennen dir mit Beschämung, daß es uns so oft am rechten, kindlichen Vertrauen fehlt. O vergib uns und ziehe deine Hand nicht von uns ab. Alle unsre Sorgen werfen wir auf dich; all unsre Not klagen wir dir. Dir befehlen wir auch jetzt wieder uns und all das Unsrige. Denke an uns, getreuer Vater, beschütze uns um Jesu Christi, unsres Herrn und Heilandes, willen.

Du bist mein Gott von Jugend auf
In Freud' und Leid gewesen.
Es war mein ganzer Lebenslauf
Zum Segen auserlesen.
Wie manche Not, die mir gedroht,
Hat deine Hand gewendet
Und Hilfe mir gesendet!

Du bist mein Gott auch künftighin,
Darauf vertrau' ich feste;
Du änderst nie den treuen Sinn,
Und sorgst für mich aufs beste.
In Lieb' und Leid bist du bereit,
Mir Rat und That zu geben,
So lang ich werde leben.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

---

10. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Luk. 19, 41—44

Betrachtung.

Der Herr weint über Jerusalem, trotzdem die hehre Gottesstadt das Bild des reichen, stolzen, im Genuß aller sinnlichen und geistlichen Güter ruhenden Lebens bietet. Er kennt Jerusalem besser als es sich selbst kennt, er weiß wie heiße Fieberglut der unbefriedigten Sehnsucht, der tiefgekränkten Leidenschaft, jene Glut, die bald den letzten verderbenbringenden Aufruhr entzünden sollte, durch seine Adern strömt; mit einem Wort, er weiß, daß Jerusalem der Friede gebricht, der Herzensfriede, der es allein die Gaben Gottes gebrauchen und die

Züchtigungen Gottes ertragen lassen könnte. Der Friede ist ein Gut, ohne das alle andern Güter ohne Wert sind, mit dem auch der Mangel aller andern Güter sich leicht erträgt. Der Friede ist eine selige Stille des Herzens, die kein Gut dieser Welt uns mitzubringen vermag, die darum auch kein Gut dieser Welt beim Entschwinden mit sich davonnimmt. Haben wir diesen Gottesfrieden? Wir suchen ihn oft im Drange der Welt, im Umgang, in der Arbeit, und was wir erreichen, ist nur ein stundenweises Vergessen, daß uns etwas fehlt. Oder wir suchen ihn in der Stille, in der Einsamkeit, aber gerade dann oft am allermeisten überfällt uns das Gefühl, daß die äußere Ruhe und Stille noch nicht die innere Ruhe und Stille ist, und vor der Einsamkeit, vor dem Alleinsein mit uns selber wandelt nach kurzem Versuche ein Zagen und Grauen uns an. Ist Friede Seelenruhe in Gott, so kommt Friede nur durch Versöhnung mit Gott, und diese Versöhnung ist eben bei ihm, unserm Heiland, in seinen nach uns am Kreuze ausgebreiteten Armen, an seinem für uns am Kreuze gebrochenen Herzen. Was hindert uns denn, wenn wir nicht zu dem Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum gelangen? Die Zweifel des Verstandes sind es nicht, die uns die volle, freudige Hingebung an den Herrn verwehrten; es ist vielmehr die selbstgerechte Verblendung des Herzens, die zum Verderben führt. Du magst's heute noch leicht nehmen mit dem Frieden in Gott, heute im Strudel der Zerstreuung, im Genusse deiner Güter und Ehren; es wird aber die Zeit kommen, wo deiner Seele zu Mut wird wie einer belagerten Stadt, wo die Todesnöte eine Wagenburg um dich schlagen und von allen Seiten dich ängstigen, wo von allen deinen irdischen Freuden, Gütern und Ehren auch nicht ein Stein auf dem andern bleiben wird; wehe dir, wenn dann deine Seele das einzige Gut vermißt, das da bleibt, auch wenn uns Himmel und Erde vergehen: den Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient.“ Du kannst es wenigstens wissen. Bedenk es zu deiner Zeit. Siehe, ich stehe vor der Thür, spricht der Herr, und klopfe an. So mache denn die Thüren hoch und die Thore weit, daß der König der Ehren einziehe. (Beyschlag.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, Herr unser Gott, daß du uns heute Ruhe und Erquickung schenken willst für unsern Leib und unsre Seele. Gib, daß wir deine Liebesabsicht nicht vereiteln durch Mißachtung deines heiligen Gebots. Segne uns mit geistlichem Segen in himm-

lischen Gütern durch Christum. Laß die heiligen Thränen, die unser Herr und Heiland über Jerusalem geweint, auch uns zu Herzen gehen, damit wir nicht leichtsinnig und selbstgerecht das dargebotene Heil in ihm, unserm Erlöser, von uns stoßen, sondern in aufrichtiger Buße und wahrem Glauben bedenken, was zu unserm Frieden dient.

Du König aller Fürsten,
Laß mich nach deiner Treu'
Nur seufzen, hungern, dürsten,
Daß ich gesättigt sei!

Laß, Herr, von dir allein
Und deiner Liebe Proben
Mein Denken, Reden, Loben,
Mein Thun erfüllet sein!

(Hiller nach Arndt.)

Amen.

10. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Kor. 12, 1—3.

Betrachtung.

Christum den Herrn heißen nicht bloß mit dem Munde, sondern aus dem Grunde des Herzens, so daß du im Geiste ihn anbetest als den Herrn der Herrlichkeit —, das kannst du nicht ohne durch den Heiligen Geist. Du kannst wohl den Lehren Christi einen Geschmack abgewinnen, kannst sein Leben bewundern und dir vorsetzen, ihn zum Muster zu nehmen in seiner Menschenfreundlichkeit oder seiner Klugheit, seiner Wahrheitsliebe oder seinem rechtlichen, furchtlosen Wesen, kurz in irgend einer Tugend; du kannst aus seiner Auferstehung und Himmelfahrt allerlei Stärkung schöpfen für die Bitterkeiten und Mühseligkeiten dieses Lebens, — das alles kannst du in Kraft des eignen Geistes. Aber kannst du auch auf solche Gedanken hin deine Lieblingssünden ans Kreuz schlagen? deine bösen Lüste und Begierden töten wie die, die Christo angehören, denen er also wahrhaft der Herr heißt? Wiedergeburt ist erst das echte und gerechte Christentum, und davon sagt der Herr: Wer nicht von neuem geboren wird aus dem Heiligen Geist, der kann nicht ins Reich Gottes kommen.

(Beck.)

Gebet.

Herr, allmächtiger Gott und himmlischer Vater! Wir danken dir von Grund unsrer Herzen für alle deine Güte und Wohlthat, die

du uns heute so väterlich erzeiget hast, und bitten dich: erhalte uns in deiner Gnade und Gemeinschaft, walte mit deinem Geiste mitten unter uns und erleuchte uns durch deinen Heiligen Geist, damit wir immer besser erkennen, was zu unserm Heil und Frieden dient. Vertilge durch deine Barmherzigkeit alle Sünden, die wir heute wissentlich oder unwissentlich gethan haben, und verleihe uns eine gute Nacht, damit wir morgen mit neuen Kräften zu deinem Lobe wieder aufstehen und durch deine Gnade ein neues, dir wohlgefälliges Leben beginnen in Christo Jesu, unserm Herrn und Heiland. (Nach Dieffenbach.)

Ich bin dein! — sprich du darauf ein Amen!
Treuster Jesu, du bist mein!
Drücke deinen süßen Jesusnamen
Brennend in mein Herz hinein!
Mit dir alles thun und alles lassen,
In dir leben und in dir erblassen,
Das sei bis zur letzten Stund'
Unser Wandel, unser Bund.
(A. Knapp.)

Amen.

Montag nach 10. Trinitatis. Morgen.*)

Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Ev. Joh. 17, 15.

Betrachtung.

Keine Thränen sind so bitter, als die über verlorne Kinder geweint werden. Armut, Krankheit und Tod können nicht so tiefe Wunden schlagen, als eines Kindes Ruchlosigkeit einem Vater- und Mutterherzen. Unser Wohlsein ist durch ihr Gedeihen bedingt; wenn sie mißraten, muß die Sonne unsres Glückes untergehen. Und doch geraten sie so leicht auf Abwege; das Herz ist so schwach und die Verführungen der Welt so groß: was gibt uns Eltern eine Bürgschaft, daß sie auf rechtem Wege bewahrt bleiben? Wir können nichts Besseres thun, als sie recht lieb haben und täglich für sie hintreten vor Gottes Angesicht. Er kann sie besser bewahren als wir bei aller Liebe und Sorgfalt. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

In deinem Namen, getreuer Heiland, gehen wir wieder an unser Tagewerk. Ach, Herr, nimm du dich unser an und halte deine seg-

*) Wo keine Kinder sind, ist eine andre Andacht zu wählen.

nende Hand über uns und unsre Kinder. Du weißt, was uns not thut, deiner Treue befehlen wir uns an. Verlaß uns nicht, verwirf uns nicht von deinem Angesicht. Warne uns in jeder Gefahr Leibes und der Seele; halte uns fest, wenn wir straucheln und fallen wollen. Deine Gnade sei auch heute unser Trost und unsre Hilfe.

Du bist getreu in Not.
Mein Herz soll sich verlassen
Auf dich, mein Hirt, und dich
Mit Glaubensarmen fassen.

Bist du mein Hirt, so wird
Dein Schaf versorget sein
Und auf der Weide gehn
Nach Willen aus und ein.

(Laurent. Laurentii.)

Amen.

Montag nach 10. Trinitatis. Abend.

Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen daher wie ein Schemen und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich von aller meiner Sünde und laß mich nicht den Narren ein Spott werden! Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirst es wohl machen. Ps. 39, 5—10.

Betrachtung.

Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? so fragt der Psalmist im Hinblick auf den Tod und die Vergänglichkeit alles Irdischen. Mit den Worten: „Ich hoffe auf dich“ nimmt er seine Zuflucht zu dem ewigen Gott. In Gott sich hineinretten aus dem Geist der Zeit heraus, das heißt in den Geist der Unvergänglichkeit und des Lebens sich hineinretten. Je näher wir zu Gott kommen, je lauterer und kindlicher wir mit ihm verkehren, desto gewisser wird uns das Jenseits, desto leuchtender strahlen die Sterne der Ewigkeit. Es wird uns dann zu immer größerer Gewißheit, daß es nicht aus mit uns sein kann, wenn auch Leib und Seele am Verschmachten sein sollten. Das war auch der Hoffnungsstand der alttestamentlichen Gläubigen. Obgleich sie wenig Klarheit hatten über das Leben nach dem Tode, so hofften sie doch, daß der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der im Leben ihr Licht und Trost war, sie im Tode nicht könne verderben lassen. Wir Kinder des Neuen Bundes ahnen es nicht nur,

wir wissen und glauben es fester und fester, daß ein großer Tag wird kommen, wo das Alte vergehen und alles neu werden wird, leiblich und geistig, innerlich und äußerlich. Doch bleibt es unsre Aufgabe, uns aus dem Element der Sünde und des Todes dieser Welt fort und fort hineinzuretten in die Arme unsres Erlösers: „Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich!“

(Nach Funcke.)

Gebet.

O Herr! Wie tröstlich und erquickend ist in diesem vergänglichen und unruhigen Leben die Aussicht auf den Frieden und die Herrlichkeit der ewigen Heimat! Gib, daß die Hoffnung auf die Seligkeit des Himmels uns fortwährend wie ein helles Licht voranleuchte auf unserm Pilgerpfad und uns kräftig antreibe, von allem, was eitel und sündhaft ist, uns loszumachen und Herz und Leben in kindlichem Gehorsam dir zu weihen. Wir hoffen auf dich, o Herr; laß uns nicht zu schanden werden. Halte uns fest an deiner Hand, bis wir zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen sind.

Droben wird man nimmer schlafen,
Aber von der Arbeit ruhn.
O wie wohl wird deinen Schafen
Dort die süße Ruhe thun,
Wenn das Tagewerk gethan,
Wenn der Sabbat kommt heran,
Der den Auserwählten allen
Ruft in deine Tempelhallen.

Um das Höchste will ich beten:
Jesus, gib mir deinen Geist!
Ach, was hab' ich mehr vonnöten,
Als daß du mein Leben seist?
Ja, dann wird es lieblich sein!
Wachend, schlafend bin ich dein.
Also mit der Schar der Frommen
Laß auch mich zur Ruhe kommen.

(Albert Knapp.)

Amen.

Dienstag nach 10. Trinitatis. Morgen.

Über alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit; und der Friede Gottes regiere in euren Herzen. Kolosser 3, 14. 15.

Betrachtung.

Alle einzelnen Tugenden, welche der Heilige Geist im Menschen wirkt, sind wie kostbare Perlen, die aber unverbunden und lose daliegen vor den Augen des Beschauers und durch die Vereinzelung nicht bloß leichter verloren gehen, sondern auch den schönen, harmonischen Glanz nicht bekommen, welchen sie haben würden, wenn man sie verbände. Sie müssen zu einander in Beziehung und mit einander in Verbindung gebracht werden, damit aus ihnen allen die

heilige, von Gott gewollte Vollkommenheit werde, welche wir in Christo schauen und von ihm aus Gnaden erben sollen. Diese Vereinigung aber liegt in der Liebe; sie ist das Band aller Tugenden zu einer heiligen Vollkommenheit. (Löhe.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir bitten dich um die Gabe des Heiligen Geistes, damit wir durch ihn immer völliger erneuert werden in dein Ebenbild. Erfülle uns mit allerlei Gottesfülle und segne unser ganzes Leben mit allen seinen Freuden und Leiden, daß es uns ganz einführe in die Gemeinschaft mit Christus, unserm Herrn und Haupt. In dieser seligen Gemeinschaft befestige uns auch heute, verleihe uns den Schmuck selbstverleugnender Liebe und gib, daß alle unsre Erfahrungen und Geschäfte uns gesegnet seien für die Ewigkeit. Deine Kraft beschütze und dein Friede erquicke uns ewiglich. (Nach Kapff.)

Amen.

Dienstag nach 10. Trinitatis. Abend.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein andrer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst. Ev. Joh. 21, 18.

Betrachtung.

Petrus, an den der Herr diese Worte richtet, hatte ein feuriges Temperament, ließ sich schwer sagen und mahnen und ging oft mit dem Kopf gegen die Wand. Dieses heißblütige Wesen sollte nach und nach überwunden werden, und zwar auf dem Wege der Trübsal. Das ist es, was der Herr ihm ankündigt. Er sagt: Du wirst nicht mehr Kraft haben in dir selbst, wirst auch nicht mehr Freiheit haben, zu thun, wie du willst, und zu gehen, wohin du willst. Petrus soll es lernen zu leiden, stille und willenlos hinter dem Herrn herzugehen; die Tugenden der Demut, der Geduld, des Harrens, des Stilleseins, des Hoffens, — die müssen jetzt bei ihm herausgearbeitet werden. — Wer dem Petrus in seinem Temperamente gleicht, der darf sich nicht wundern, wenn um sein Haupt und Haus die Stürme stärker brausen als um andrer Leute Behausung. Der Herr will eben solche Menschen, wie uns alle, die notwendigsten aller Tugenden recht lehren, nämlich das Harren, Dulden und Stillesein.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Du weißt, getreuer Herr, wie schwer es uns oft wird, unsern eignen Willen ganz aufzuopfern und uns deinem Willen unbedingt zu unterwerfen. Und doch führst du uns nur treu und gut! O schenke uns ein Herz voll Ergebung, Demut und Vertrauen, daß wir dir und deinem Worte willig folgen, bis wir vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen sind.

Ich preise dich in Dankbarkeit,
Daß heut der Lauf geendet,
Und daß dadurch von dieser Zeit
Ein neuer Schritt vollendet.
Ach führe du mich weiter fort,
Bis ich gelange an die Pfort
Jerusalems dort oben!

(Aug. Herm. Francke.)

Amen.

Mittwoch nach 10. Trinitatis. Morgen.

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, da du nicht gestreuet hast; und fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in die Erde. Siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du Schalk und fauler Knecht! wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreuet habe, so solltest du mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher. Darum nehmet von ihm den Zentner und gebet es dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. Matth. 25, 24—29.

Betrachtung.

Jede Kraft und Gabe mehrt sich, wenn sie treulich angewendet wird; wo aber die anvertraute Gabe aus Trägheit unbenutzt bleibt oder nur den Zwecken der Selbstsucht dienstbar wird, da schwindet sie entweder oder ihr Ertrag kommt dem, der sie besitzt, nicht zu gute. Es ist nicht der Fleiß allein, den der Herr fordert, nicht die Arbeit an sich, ob sie gleich die Kräfte übt und entwickelt; vielmehr soll der Mensch mit allen seinen Kräften und Gaben in den Dienst Gottes eintreten und dadurch in ein Liebesleben, das nicht nur den Brüdern,

sondern auch seinem eignen inneren Menschen zu gute kommt. Ja, auf einem solchen Menschenleben, das sich mit allen seinen Kräften in den Dienst Gottes stellt und sich nur von seinem Wort und Willen bestimmen läßt, darauf ruht ein großer Segen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Deine Treue und Barmherzigkeit ist jeden Morgen neu über uns. Wir aber lassen es so oft am rechten Danke fehlen. Vergib uns, Herr, und verleihe uns deinen gnädigen Beistand, unsre Gaben und Kräfte so anzuwenden, wie du es haben willst. Befreie uns durch deinen Geist von aller Trägheit und Selbstsucht und gib uns Kraft und Freudigkeit zur Arbeit dienender Liebe. Laß uns wuchern mit dem uns anvertrauten Pfunde, damit wir am Tage der Rechenschaft vor dir nicht zu schanden werden.

Amen.

Mittwoch nach 10. Trinitatis. Abend.

Es war ein reicher Mensch, des Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich thun: ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen, und will darein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird es sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Luk. 12. 16—21.

Betrachtung.

Viele Menschen leben so, wie wenn der Genuß die höchste Aufgabe des irdischen Daseins wäre. Wohl sind uns die Dinge dieser Welt von Gott gegeben, daß wir ihrer auch genießen. Aber alles Sichtbare ist ein Gleichnis des Unsichtbaren, alles Vergängliche eine Hinweisung auf das Unvergängliche. Das aber ist die Sünde, wenn man am Irdischen haften bleibt und seine Seele hineinlegt in diesen Genuß. So und so viele Jahre noch — berechnet man — muß ich arbeiten und erwerben; dann will ich mich zur Ruhe setzen und mein Leben genießen! Ach! wie plötzlich und unerwartet kann durch solche Rechnung ein Strich gemacht werden! Man hat etwa erreicht, wonach

man strebte, man ist am ersehnten Ziele angelangt, und über Nacht tritt eine Änderung ein, das mühsam errungene scheinbare Glück ist dahin. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, der hat Gewalt vom lieben Gott. Das Leben mag noch so schön sein, es kommt die Stunde, da es mit allem zu Ende geht. Und wes wird dann sein, das du bereitet hast? Dein nicht. Denn der Tod wird dir die Ehrenzeichen von der Brust und die Titel von deinem Namen und Amt und Würde von der Schulter und das Geld aus den Händen und den Becher der Lust von den Lippen nehmen. Andre werden es erhalten für eine Zeitlang, bis auch ihre Zeit aus ist. Was wird uns dann bleiben? Christus im Herzen, das heißt einen Reichtum für dieses Leben haben. Reich sein in Gott ist allein der rechte Reichtum. Der rechte Schatz, der bleibt, ist Gott allein.

(Nach Luthardt.)

Gebet.

Gütiger Gott und Vater! Dir sei Lob und Dank, daß du uns heute abermals gnädig versorgt und behütet hast. Da trägst uns von einem Tag zum andern mit großem Erbarmen. Schenke uns den Beistand deines Heiligen Geistes, daß wir die Aufgabe unsres Lebens recht verstehen und wirken, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann. Laß uns der großen Verantwortlichkeit unsres irdischen Daseins stets eingedenk bleiben und nie vergessen, daß unsre Heimat droben ist.

Hilf, Jesu, daß ich für und für
Den Geist dorthin erhebe,
Und daß ich jetzt und ewig dir
Gehöre, diene, lebe!

(Ehrenfried Liebich.)

Amen.

Donnerstag nach 10. Trinitatis. Morgen.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Betrachtung.

Die eigentliche Herrlichkeit der Kinder Gottes ist eine zukünftige. Sie lieben den Herrn, aber noch nicht, wie sie möchten; sie üben sein Gebot, aber nur unvollkommen; sie kämpfen und streiten, ohne doch

immer obzusiegen; sie sind von ihrer alten Heimat, aus der geistlichen Trägheit und Sicherheit, ausgezogen; aber in der neuen, wo Sünde nicht herrschen noch anfechten kann, sind sie noch nicht angelangt. Das neue Leben hat in ihnen begonnen, aber es hat sie noch nicht in die volle Verklärung hinübergeführt. Wie oft empfinden wir schmerzlich den niederdrückenden Einfluß, den leibliches Unwohlsein auf den Frieden der Seele, selbst auf die Treue des Wandels ausübt: wie viele Sünden erwachsen auch im Christenleben aus bloßer Verstimmung und Reizbarkeit der Nerven; wie mancher Aufschwung der Seele, wie mancher Preis und Dank des Herzens wird durch den Druck, der auf dem leiblichen Leben haftet, daniedergehalten! Das wird freilich alles anders sein, wenn wir einmal droben sind bei Jesu im Licht. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Erquicke uns auch heute unter den Mühen und Beschwerden, die jeder Tag mit sich bringt, mit der seligen Gewißheit, daß wir deine Kinder sind und durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, Erben des ewigen Lebens. Will uns unter den Mühsalen dieser Zeit der Glaube wanken und der Mut schwinden, so laß uns des eingedenk bleiben, daß noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, und stärke uns durch den Ausblick auf das herrliche Ziel, dem alle die Deinen entgegengehn.

Mit dir tret' ich mein Tagwerk an;
Daß mir es nun gelingen kann,
Dazu gib deinen Segen.
Mach mich, wie es dein Wille fügt,
Mit dem, was da ist, stets vergnügt,
Wie stille Kinder pflegen!
Kenne, nenne mich als Erben
Auch im Sterben. Ich empfehle,
O mein Gott, dir Leib und Seele!
(Hiller.)

Amen.

Donnerstag nach 10. Trinitatis. Abend.

Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf; gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret. Ps. 90, 5. 6.

Betrachtung.

Trotz der allgemeinen Anerkennung unsrer Vergänglichkeit ist es für niemand unnütz, daran erinnert zu werden. Daß das Leben wirklich kurz sei, das begreift etwa der hochbetagte Greis, dessen Lebens-

sonne sich stark dem Untergange zuneigt. Aber der Mann, welcher noch in der vollen Blüte der Gesundheit und Kraft seine irdische Zukunft sich immer weiter ausbreiten sieht; der Jüngling, der schon Monate für eine Ewigkeit hält, wenn sie ihn von dem Gegenstand seiner Wünsche trennen; das Kind, das neidisch zu den Erwachsenen aufblickt, — verstehen sie wohl die Kraft der Worte: Eine Nachtwache, eine Blume des Feldes, ein Dampf? O wie gut ist es doch, daß der Herr selbst von Zeit zu Zeit gewaltig durch Thaten predigt, was wir in Worten wohl verstehen, aber anscheinend kaum begreifen wollen. (van Oosterzee.)

Gebet.

Herr unser Gott, du treuer Menschenhüter, der du nicht schläfst noch schlummerst, in deine treue Hand befehlen wir uns jetzt, da es Abend ist und wir uns zur Ruhe legen wollen. Du hast uns gnädig den ganzen Tag über beschützt, wofür wir dir von Herzen Lob und Dank sagen; du wirst uns auch in der Nacht wohl bewahren und schützen. Laß unsern Leib ruhen von der Arbeit des Tages und morgen zu neuem Werke gestärkt erwachen, die Seele aber fasse ganz und gar in deine Gnade, daß sie allezeit in dir Ruhe und Frieden finde. Verleihe uns den Beistand deines Geistes, daß wir auch an diesem Abend bedenken, wie schnell unser Leben dahineilt und wie bald unsre letzte Nacht hereinbrechen kann, damit wir unsre Zeit nicht in Trägheit und Sicherheit hinbringen, sondern ernstlich nach deinem ewigen Reiche trachten und nach seiner Gerechtigkeit. (Nach Dieffenbach.)

O Jesu, meine Seele ist
Zu dir schon aufgeflogen;
Du hast, weil du voll Liebe bist,
Mich ganz zu dir gezogen.
Fahr hin, was heißet Stund und Zeit:
Ich bin schon in der Ewigkeit,
Weil ich in Jesu lebe!

(Aug. Herm. Francke.)

Amen.

Freitag nach 10. Trinitatis. Morgen.

Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer. Röm. 3, 12.

Betrachtung.

Wenn wir die Welt ansehn und auf ihr gewöhnliches Thun und Treiben achten, so wird es uns klar und deutlich, wie groß die

Macht der Sünde ist, wie sehr wir entfremdet sind von dem lebendigen Gott. Das sagt einem jeden, der sich vom Geiste Gottes erleuchten läßt und sich aufrichtig prüft, sein eignes Herz und Gewissen. Doch es mag einer noch so verdorben und verwildert sein, — im innersten Grund seiner Seele liegt doch ein göttlicher Funke, dem das Vergängliche nicht genügt, weil er sich nach dem Unvergänglichen sehnt. Da steht nun der Mensch zwischen zwei verschiedenen Welten und Kräften; der Geist, der zur Unsterblichkeit geschaffen ist, zieht ihn himmelwärts und heißt ihn nach der Vereinigung mit seinem Schöpfer ringen; das Fleisch aber, welches gelüstet wider den Geist, sucht ihn an diese Erde zu fesseln und lockt und reizt ihn zur Sünde. O wie unglücklich wäre der Mensch, wenn ihm nicht Heil und Rettung angeboten wäre in Christo Jesu, unserm Herrn und Erlöser!

(Nach L. Hofacker.)

Gebet.

Heiliger Gott, Schöpfer und Herr des Himmels und der Erde, wir heben unsre Augen auf zu dir, von dem allein uns Hilfe kommt. Von dir, unserm Vater in Christo Jesu, kommt alle gute und alle vollkommene Gabe herab; bei dir ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Darum bitten wir dich: sende fort und fort die Strahlen deines himmlischen Lichtes in unser Herz und auf unsern Lebenspfad; stärke uns zu allem Guten durch deinen Geist, damit unsre Wege dir wohlgefallen.

Behüte mir Leib, Seel und Leben,
Verwandte, Freunde, Hab und Gut!
Willst du mir Kreuz zu tragen geben,
So gib dabei auch Trost und Mut;
Und willst du Freuden mir verleihn,
So laß sie mir zum Segen sein!

(Kaspar Neumann.)

Amen.

Freitag nach 10. Trinitatis. Abend.

Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Hebr. 11, 6.

Betrachtung.

Der Glaube, ohne den wir Gott nicht gefallen, ist nicht bloß ein leerer Beifall zu seinen Worten und Thaten, oder ein müßiges Vertrauen zu seinen Gnadenverheißungen, sondern vielmehr ein Sinn

und Trieb im Herzen, wie er aus dem Worte Gottes sich bildet und nährt, und auch ohne besondere Werke sich wirksam zeigt in dem, was der Mensch innerlich oder äußerlich gerade zu thun und zu leiden hat. Das ist lebendiger Glaube; es lebt im Herzen eine Überzeugung von der Wahrheit, Güte und Macht des Herrn, und ein Vertrauen dazu, das ebensowohl willig und folgsam macht als ruhig und getrost. (Beck.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Da wir dir ohne Glauben nicht gefallen können, so bitten wir dich von Herzen, du wollest uns selbst den rechten Glauben in immer reicherem Maße geben. Du hast zwar nach deiner Barmherzigkeit dies heilige Licht auch in unsern Herzen angezündet und uns verliehen, daß wir im Glauben zu dir aufblicken und auf dich, unsern Gott und Vater, unser Vertrauen setzen können. Aber wir möchten recht fest und stark werden im Glauben; wir möchten in allen Dunkelheiten und Widerwärtigkeiten des Lebens uns immer zuversichtlicher an dich zu halten vermögen. O darum nimm du dich selbst unsrer Schwachheit an. Laß das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen; laß uns aus deinen himmlischen Gnadenschätzen täglich Heil, Trost und Frieden schöpfen, und wenn unser letzter Abend vorhanden ist, so laß uns durch ein gläubiges Ende dahin gelangen, wo unser Glaube sich in seliges Schauen verwandeln wird. (Nach Löhe.)

Ja gib, daß ich meinen Geist
In deine Vaterhände,
Wann er sich aus dem Kerker reißt,
Mit wahrem Glauben sende,
Und thu mir nach vollbrachtem Lauf
Durch Jesum dort die Heimat auf,
Als meines Glaubens Ende.

(Hiller nach Arndt.)

Amen.

Samstag nach 10. Trinitatis. Morgen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4.

Betrachtung.

Viele Wohlthaten Gottes nehmen wir Menschen als selbstverständlich hin und übersehen oft die deutlichsten Erweise seiner Güte und Treue. Ebenso vergessen wir nur zu leicht, was der Herr in unserm Leben uns schon Gutes gethan hat und noch immer thut, während wir für Leiden, die uns widerfahren sind, ein gutes Gedächtnis haben. Wohl dem, der, seine Führungen im Lichte der Ewigkeit betrachtend, auch aus der Trübsal heraus den Herrn zu loben versteht! Er genießt schon hier einen Vorschmack des Friedens und der Seligkeit, welche denen aufbewahrt ist, die einst mit einstimmen dürfen in das große Loblied aller vollendeten Gerechten. Wem seine Sünden vergeben sind, wer sagen kann: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" der wird auch gern seine Seele ermuntern zum Lobe des Gottes, der so Großes an ihm gethan.

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! Mit den vielen Tausenden, die täglich dich preisen, legen auch wir die Opfer unsres Lobes und Dankes vor deinem Thron nieder. Du bist gnädig und von großer Güte und Treue; du vergibst Sünde und Missethat und bist die Zuversicht aller, die auf Erden wohnen. Insbesondere rühmen wir deine Gnade, daß du uns in dieser Woche so väterlich geleitet und auch in der entschwundenen Nacht unter dem Schatten deiner Flügel hast sicher ruhen lassen. Gib, daß wir deine unverdienten Wohlthaten und Segnungen recht dankbar erkennen, und laß unsre Klagen und Sorgen sich verwandeln in ein Loblied deiner unergründlichen Barmherzigkeit! Siehe aus deiner heiligen Höhe erbarmend auf uns hernieder. Lenke unsre Schritte und Tritte, daß sie nicht gleiten, und laß dir für alle Zukunft unsre Wege wohlgefallen.

O Herr, wir sind viel zu geringe
Der Güte, die du uns gethan!
Wir stehn und schauen solche Dinge
Beschämt und mit Erstaunen an;
Die Liebe, die mit Gnade krönt,
Hat ewig uns mit Gott versöhnt.

Wir hoffen nichts als lauter Gutes
Aus deiner reichen Liebeshand,
Und gehen nun getrosten Mutes
Durch dieses trübe Nebelland,
Als Kinder hier, als Erben einst
Dort, wo du uns mit dir vereinst.

(Spitta.)

Amen.

Samstag nach 10. Trinitatis. Abend.

Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. 2 Kor. 5, 1.

Betrachtung.

Wir sind, sagt der Apostel, der zukünftigen Herrlichkeit so gewiß, daß wir die gegenwärtige Trübsal leicht tragen können, wir sind des Lebens so gewiß, daß wir dem Tod getrost, ja mit Sehnsucht können entgegengehn. Zwar können wir bei solchem Wissen vor dem Tod eine natürliche Scheu haben, aber wir sollen ihn nicht fürchten. Wenn dein irdisches Haus zusammenfällt, wenn deine irdische Existenz für immer ein Ende hat, dann ist der selige Augenblick gekommen, wo dein ganzes Dasein durch ein Haus von Gott erbaut, das ewig ist im Himmel, an die himmlische Welt für alle Ewigkeit geknüpft wird.

(Nach Mallet.)

Gebet.

Am Abend dieses Tages wenden wir uns zu dir, du reines Licht, du wesentliche Liebe, nachdem wir uns an dem vergangenen Tage und in der zu Ende gehenden Woche in irdischen Geschäften ermüdet und leider auch mannigfaltig verfehlt haben. Entdecke uns nun im Lichte deines Geistes unsre Sünden und sei uns gnädig um deines Sohnes Jesu Christi willen. O wie groß ist deine Langmut, die uns von einer Zeit zur andern trägt! Ach, hilf uns unsern Lauf wohl vollenden und bis ans Ende Glauben halten. Laß uns alle, die mit uns zum himmlischen Vaterland wallen, mit uns deine heilende, helfende, tröstende und bewahrende, endlich aber auch deine vollendende Gnade genießen, und uns alle zuletzt dahin kommen, wo du bist, damit wir bei dir daheim sein dürfen allezeit. Wir schicken uns nun zum Schlafe an und bitten dich, daß du Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, uns behüten wollest. Sorge für uns als dein Eigentum und gib, daß uns niemand aus deiner Hand reiße.

(Nach Roos.)

Amen.

---

11. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Er sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, ein solch Gleichnis: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel, zu beten: einer ein Phari-

säer, der andre ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Luk. 18, 9—14.

Betrachtung.

Die äußerliche Frömmigkeit des Pharisäers, sein Beten, Fasten und Kirchengehen hat in Gottes Augen keinen Wert, weil es ihm an der Demut und Liebe fehlt. Er hat ein stolzes, selbstgerechtes Herz. Wohl spricht er, zu Gott gewendet: „Ich danke dir," im Grunde aber dankt er doch nur sich selbst. Daß er sich bis jetzt keine grobe Übertretung des göttlichen Gebotes hat zu schulden kommen lassen, das rechnet er sich als sein Verdienst und seine Tugend an, während nur Gottes Gnade und Erbarmung ihn vor dem Fall bewahrt hat. Wer weiß, was aus ihm geworden wäre, wenn er andre Anlagen und eine andre Erziehung gehabt hätte! O darum überhebe dich nicht, wenn du nicht in Verbrechen und Schande geraten bist, und schaue nicht mit Stolz und Verachtung, sondern mit Erbarmen und Mitleid auf deinen gefallenen Mitmenschen. Befand sich der Zöllner nicht überdies auf dem Wege der Umkehr? Zeigt nicht seine Zerknirschung, sein demütiges Gebet, daß er sein bisheriges Leben bereut? Was gibt dem Pharisäer ein Recht, trotzdem so lieblos über ihn den Stab zu brechen? Und wo ist einer, der auch bei dem ehrbarsten Leben nicht Ursache hätte, sich vor dem Angesichte dessen, der in das Verborgene sieht, zu beugen und zu sprechen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!?" Darum: Wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Gebet.

Vater im Himmel! Wir bitten dich von Herzen, du wollest uns gnädig beistehen, daß wir den heutigen Tag nicht entweihen, sondern ihn zu deiner Ehre zubringen und zu unserm Heile. Schenke uns den Geist der Gnade und des Gebets, und laß unsre Gedanken und Sinne sich aus aller Zerstreuung und Unruhe sammeln in dir, dem ewigen Gut. Bewahre uns vor pharisäischem Stolze und erfülle unser Herz

mit Glauben, Demut und Liebe. Hilf, daß wir nicht bloß heute, sondern alle Tage von bösen Werken feiern. Dein heiliges Wort sei unsres Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen. Laß, o Gott, den ganzen Tag mit seiner Ruhe und Sammlung wie mit seiner Freude und Erholung uns gesegnet sein um Jesu Christi willen.

Menschenfreund, Immanuel, dich mit mir vermähle!
O du sanfter Liebesquell, salbe Geist und Seele,
Daß mein Will' sanft und still
Ohne Widerstreben dir sich mög' ergeben.

Was noch flüchtig, sammle du; was noch stolz ist, beuge;
Was verwirret, bring zur Ruh; was noch hart, erweiche;
Daß in mir nichts hinfür
Lebe noch erscheine, als du, Herr, alleine.

(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

---

11. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihr es behalten habt, es wäre denn, daß ihr es umsonst geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsre Sünden, nach der Schrift; und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift; und daß er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen; danach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jacobo, danach von allen Aposteln; am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 1 Kor. 15, 1—10.

Betrachtung.

Jesus Christus ist der Erstling unter denen, die da schlafen. Schlafen ist das liebliche, christliche Wort für den Tod. Der Tod ein Schlaf, aber ein Schlaf, auf den ein Erwachen folgen wird. O

Tag des Lebens, Tag der Freude, von welchem an ich wahrhaftig und ewig leben werde! Meine Seele bedarf nicht der Unsterblichkeit allein, sie bedarf eines ewigen, seligen Lebens. Durch Jesu Auferstehung wird uns dasselbe verbürgt. Das Grab ist nicht das Endziel der Bestimmung der Menschheit. O seliger Trost für den, welcher von Jahr zu Jahr mehr die Macht der Sünde, des Elends, des Todes in seinen matten Gliedern fühlt; dieses Leben ist tägliches Sterben, aber aus dem Sterben keimt das Leben der Auferstehung. O liebliche Vorstellung für die letzte Stunde, vor welcher auch noch der Gläubige zittern kann: ich gehe schlafen; fällt auch ein dichter Vorhang um mich hin, bald schiebt Gottes Engel ihn weg und ich erwache in dem Lichte eines ewigen Morgens. Ja, die leidende und streitende Gemeinde des Herrn geht keinem trostlosen und bodenlosen Nichts, sie geht einem seligen Ostermorgen entgegen.

(Nach van Osterzee.)

Gebet.

Lob, Preis und Dank sei dir, lieber himmlischer Vater, für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns von Kindesbeinen an bis zu dieser Stunde erwiesen hast. Verzeihe uns alle Sünden und Fehltritte, mit denen wir in unserm bisherigen Leben wissentlich oder unwissentlich dein Mißfallen erregt haben. Gib uns eine ruhige Nacht und einen sanften Schlaf. Sei du in der Finsternis unsrer Seele helles Licht, damit wir ruhen ohne Furcht und Grauen. Gib, o treuer Gott, eine ruhige Nacht auch allen denen, die in Krankheit, Herzeleid, Not und Anfechtung sind, die ohne deine wunderbare Hand vor Schmerzen Leibes und der Seele den Schlaf nicht finden. Behüte uns vor allem Übel! Und wenn wir am letzten Ende unsre Augen zuschließen und selig einschlafen, so erwecke uns am Tage der Auferstehung zum ewigen Leben.

(Nach Löhe.)

Wir danken, treuer Heiland, dir,
Daß du uns nicht gelassen
Als unversorgte Waisen hier
Auf unbekannten Straßen,
Im fremden Volk und fremden Land,
Da unsre Sprache unbekannt
Und Thorheit unsre Sitte:
Nein, nicht als Waisen stehn wir da,
Du bist uns allenthalben nah
Und lebst in unsrer Mitte.

Du bist bei uns zwar ungesehn,
Doch wird's nicht lange währen,
So dürfen wir hinüber gehn
Ins Reich der Freud' und Ehren.
Dann sind wir bei dir allezeit
Und schauen deine Herrlichkeit
Und preisen deinen Namen.
O bleib bei uns, geh uns zur Seit'
Bis in den Himmel. Amen.

(Karl Spitta.)

Amen.

Montag nach 11. Trinitatis. Morgen.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 16.

Betrachtung.

Alle Sünden im Menschen bilden ein innig zusammenhängendes Ganzes. Jede einzelne Sünde ist nicht eine für sich bestehende, sondern vielmehr die Offenbarung eines verborgenen, tiefer liegenden Grundübels, auf dessen Heilung hingezielt werden muß. Weil die Sünden aus dem innern Abfall von Gott, aus einer Erkaltung alles Lebens aus Gott hervorgehen, so kann der Mensch nicht eher mit Erfolg gegen sie streiten, als bis er die Hand an die Wurzel gelegt hat, aus der sie erwachsen. Kommen sie wieder und wieder, diese Sünden, die uns soviel zu schaffen machen, so wollen wir vor allem dem Herrn unser ganzes Herz übergeben und mit ganzer Seele in seinen Dienst eintreten, dann wird uns schon die Kraft zuwachsen, auch die Einzelsünde zu überwinden, und mit der Erneuerung des ganzen Menschen wird mehr und mehr auch der einzelne Rückstand aus der alten Adamsnatur mit zu Grunde gehen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

In deinem Namen und in deiner Furcht, Herr unser Gott, setzen wir unsre Wallfahrt nach dem ewigen Leben fort. Verleihe uns deine Gnade dazu, daß wir den hohen Zweck des irdischen Daseins nie aus den Augen verlieren. Stehe du uns kräftig bei im Kampf gegen alles Böse und wirke in uns das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Mit freudigem Vertrauen und herzlichem Glauben an deine Treue und deine Wahrhaftigkeit halten wir dir in Demut deine tröstliche Verheißung entgegen, daß du allen denen, die dich darum bitten, den Heiligen Geist geben wollest. Darum bitten wir dich, liebreicher und ewigtreuer Gott: laß das Licht deines Geistes unsre ganze Seele erfüllen und seine göttliche Kraft uns zu allem Guten beleben. (Nach Lavater.)

Es ist mein Will' nach dir gericht't,
Doch das Vollbringen mir gebricht;
Und wenn ich auch hab' Gut's gethan,
Klebt doch Unreines noch daran.

Gedenke, daß ich bin dein Kind,
Vergib und tilge meine Sünd',
Daß ich zu dir mit meinem Lauf
Mich schwingen könne himmelauf.

Den Sinn der Welt rott in mir aus,
Sei du nur Herr in meinem Haus,
Den Schild des Glaubens mir verleih
Und brich des Feindes Pfeil entzwei.

Nach dir, mein Gott, laß mir forthin
Gerichtet sein den ganzen Sinn;
Ich eigne dich mir gänzlich zu
Und such' in dir nur meine Ruh'.

(Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig.)

Amen.

Montag nach 11. Trinitatis. Abend.

Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Ev. Joh. 13, 7.

Betrachtung.

Das Thun des Herrn erscheint uns oft unbegreiflich. Wir sehen unsre liebsten Pläne durchkreuzt, unsre schönsten Hoffnungen zertrümmert; von einer Laufbahn, die wir gern erwählt hätten, sehen wir uns abgedrängt und in eine Stellung hineingeführt, die uns nicht zusagt. So meinen wir, unsern Lebensweg verfehlt zu haben. Sinnend schauen wir in die Vergangenheit und erwägen, wie ganz anders, um wie vieles besser und schöner sich unser Leben gestaltet haben würde, wenn dies und jenes so oder so gegangen wäre! Und doch — ist es nicht eine weise und liebende Vaterhand, die alles lenkt und leitet? Waren die scheinbaren Zufälligkeiten, die uns begegneten, nicht auch in dieser Hand? Nicht selten kommen wir schon hier mit reiferen Jahren und mit dem Wachstum in der Gnade zu der Erkenntnis: „Er hat es dennoch gut gemeint und alles wohl gemacht!" Manches wird uns freilich dunkel und rätselhaft bleiben; das werden wir aber „hernach" erfahren, wenn mit der irdischen Hülle der Vorhang fällt und das ewige Licht uns in die Augen scheint. Bis dahin sei und bleibe es unsre Losung: „Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben zu Grunde gehen."

Gebet.

Ewiger, heiliger Gott! Mit demütigem Herzen treten wir vor dein Angesicht. Dein untrügliches Wort bezeugt es uns, daß all dein Thun recht ist und daß du die Deinen liebst, auch wenn du sie unbegreifliche Wege führst. Darum bewahre uns vor sündhaftem Murren und vor unnützen Klagen, wenn wir dein Walten nicht verstehen. Lehre uns stille halten und warten, bis deine Stunde schlägt, damit auch in den dunkelsten Erdennächten der Stern deines Friedens uns leuchte.

Die Welt vergeht; mein Trost du bist,
Herr Jesu Christ!
Du wirst mir stehn zur Seiten.
Du wirst im Kreuz mein Beistand sein,
Als wär' es dein,
Wenn's wider mich will streiten.
Muß ich denn dran: du machst mir Bahn!
Welt, wie du willst! Gott ist mein Schild,
Der wird mich wohl begleiten.

(Königin Maria von Ungarn.)

Amen.

Dienstag nach 11. Trinitatis. Morgen.

Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und meinen Namen nicht verleugnet. Offenb. Joh. 3, 8.

Betrachtung.

Großen Wert hat in Gottes Augen das Kleine, wo es in Treue gebraucht und gethan wird. Darum sollen wir, wenn der Herr uns nur ein kleines Maß von Gaben und Kräften verliehen hat, dasselbe nicht gering achten. Ist uns nur ein Pfund verliehen, so sollen wir dasselbe nicht verdrossen und gleichgültig ins Schweißtüchlein legen, sondern damit wuchern in freudiger, eifriger Pflichterfüllung. Wir haben dann etwas Großes gethan vor Gott. Wenn man etwas Kleines thut, ist's nur gut, so ist es gut. (Rooschüz.)

Gebet.

Herr unser Gott, dessen Gnade reicht, so weit der Himmel ist, der du segnest, die dich fürchten, beide Kleine und Große, wir bitten dich, du wollest dich auch heute unser annehmen und uns stärken zu treuer Erfüllung unsrer Pflichten. Gib, daß wir auch das Kleinste, was uns obliegt, nicht gering achten, sondern in deinem Namen und in deiner Kraft freudig wirken, was uns befohlen ist. Laß alles, was wir thun, zur Förderung deines Reiches, zur Ehre deines Namens und zum Heil unsrer unsterblichen Seele gereichen. Dein sind wir, o Gott, dein wollen wir bleiben in alle Ewigkeit.

Amen.

Dienstag nach 11. Trinitatis. Abend.

Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade. Hebr. 13, 9.

Betrachtung.

Soll das Herz fest werden, so muß zu dem Glauben an die unsichtbare Welt, zu dem Glauben an Gott und Ewigkeit noch ein andrer Glaube hinzukommen, der Glaube an die Gnade, von welchem der Apostel redet. Das Bewußtsein der Versöhnung, das ist das geistige Bad der Seele, darin sie allein erstarkt. Wo das nicht da ist, da hat der Ankläger der Menschenseelen unsre Herzen in seiner Hand und wirft sie hin und her. Da kommen die traurigen Gedanken wie Schatten der Nacht, da kommen wie Stürme die Zweifel, da leuchten die ernsten Aussprüche Heiliger Schrift wie zornige Blitze, Summa, wie Luther sagt: „Also stehet und muß stehen das Menschenherz, so es ohne Christum ist, daß es immerdar hanget in solchem ewigen Zweifel, Schrecken und Zagen, daß es nicht weiß, wo aus." Mit dem Glauben an die Gnade aber kann auch der Schwächste und Ärmste jene Festigkeit des Herzens erlangen, von welcher es mit Recht heißt, daß sie ein köstliches Ding sei. Suchet sie denn, ihr glimmenden Dochte, suche sie, du schwankendes Rohr, bis du sie gefunden hast und zu denen gehörst, von welchen man sagen kann: „Sehet da, welche Kraft den Menschen der Glaube an die Gnade gibt!" (Tholuck.)

Gebet.

In dir, Herr Jesu, laß uns nach der Unruhe des Tages Ruhe und Frieden finden! Mache unser Herz fest durch deine Gnade! Stärke uns in dem Glauben, daß wir durch dich Kinder Gottes geworden sind, die allezeit einen Zugang haben zu ihrem himmlischen Vater. Der du einst während deines Erdenlebens so gern erquickt, getröstet und gesegnet hast, wir bitten dich, du wollest auch jetzt uns deinen Segen verleihen, damit wir den Tag freudig und in Frieden beschließen können. Las uns deine Nähe empfinden und sprich uns frei von Sünde und Schuld.

Hilf mir durch diese Nacht,
Und habe auf mich acht,
Sei mir zur Wonne;
Sei meiner Seele Licht,
Wenn mir das Licht gebricht,
O Lebenssonne!

(J. A. Freylinghausen.)

Amen.

Mittwoch nach 11. Trinitatis. Morgen.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzet und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es schlafend. Ps. 127, 1. 2.

Betrachtung.

Nicht, was wir erwerben, macht uns zufrieden, sondern was wir aus Gottes Händen nehmen. Und wo der Mensch sich nicht unter Gottes Hut gestellt hat, da wachet der Wächter menschlicher Klugheit umsonst. Auf dem Gute, das Gott nicht gesegnet hat, ruht ein geheimer Bann. Entweder lockt es den Menschen in die Genußsucht, das Herz verarmt und verödet; oder der Besitz entzündet die Habsucht, den Geiz, den Mörder alles Glückes. — Die Sorgen der glaubenslosen Armut sind aber kaum geringer als die des sündlichen Reichtums. Es ist ein Abgrund von Mühsal und Jammer, der sich in so manchem Hause vor unsern Blicken erschließt. Da thut der Mensch oft alles, was Menschenkräfte vermögen, nur eines thut er nicht: er glaubt nicht, er betet nicht; er kommt nicht weiter, denn es ruht ein Bann auf dem selbstischen Treiben. Anders ist's bei dem, der sich auf den Herrn verläßt. Wie oft hat der Christ das Haupt bekümmert und sorgenschwer zum Schlummer niedergelegt, und es lagen ihm die Verhältnisse auf der Seele wie Bergeslast, aber in stiller Nacht kamen die heiligen Engel und wälzten ihm den Sorgenstein von der Seele und legten himmlischen Balsam auf das zerschlagene Herz, daß seine Wunden ausheilten und er am Morgen sein Tagewerk getrost und glaubensvoll beginnen konnte. So tröstet und hilft der Herr durch alle Notstände hindurch und baut hier das zeitliche und dort das ewige Haus allen denen, die ihm kindlich vertrauen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Großer, barmherziger Gott! Zu all unserm Vornehmen mußt du, wenn es wohl geraten soll, uns Segen und Gedeihen geben, ohne dich ist all unser Mühen umsonst. So segne und fördere du das Werk unsrer Hände und laß uns alles gelingen, was wir im Aufblick zu dir und zur Ehre deines Namens unternehmen. Dir wollen wir uns heute aufs neue übergeben; baue du uns das Haus und behüte es, du treuer Wächter Israels, der du nicht schläfst noch schlummerst; brich du uns alle Tage das Brot für Leib und Seele;

und wenn dereinst das gebrechliche Haus unsres Leibes zerfallen wird, dann baue uns den verklärten Leib in deinen himmlischen Wohnungen und laß uns dich loben und preisen mit allen Seligen von Ewigkeit zu Ewigkeit! (Nach Roos und Müllensiefen.)

Amen.

Mittwoch nach 11. Trinitatis. Abend.

Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben. Röm. 1, 18—20.

Betrachtung.

Die Bildung unsrer Tage, hört man oft sagen, lasse sich nicht vereinbaren mit dem Glauben an den lebendigen Gott. Aber echte Wissenschaft macht bescheiden, wie echte Gewissenhaftigkeit demütig macht. Hüte dich, die Wahrheit durch die Ungerechtigkeit aufzuhalten; hüte dich, deinem Schöpfer die Opfer des Dankes zu entziehen, denn jeder Sündenkette Anfang ist eine Unterlassungssünde, und über Unterlassungs- wie über Begehungssünden waltet des Herrn rächender Arm. Niemand ist einsamer als der Gottesleugner; er sucht in der Natur ein Vaterangesicht, und er findet allenthalben eine eiserne Maske. Wem wollen wir dienen? Dem Zufall und seinen Irrwischen, dem Augenblick und seinen Launen, dem Schicksal und seiner Tücke, dem Mammon und seinem Genuß, der Selbstsucht und ihren Lüsten, dem Grabe und seinem Moder, — oder dem Gott der Ordnung, dem Schöpfer Himmels und der Erde, dem Herrn der Lebendigen, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi? Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen! (Nach Kögel.)

Gebet.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel; du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter! Wir beugen uns vor deiner Größe und Herrlichkeit, wir beten deine Allmacht im Staube an und rühmen deine Weisheit und Liebe. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Schenke

uns, o Gott, deinen Geist, daß wir die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit aufhalten, sondern in rechter Ehrfurcht vor dir wandeln.

Ich lieg' und schlafe ganz mit Frieden,
Dein Antlitz leuchtet über mir;
Herr, deine Kranken, deine Müden
Bewahrt dein Auge für und für.

Die Engel seh' ich niederschweben,
Sie lagern sich um meine Ruh':
Dein Aufsehn hütet mir mein Leben,
Mein Helm und meine Burg bist du.

(Cäcilie Zeller.)

Amen.

Donnerstag nach 11. Trinitatis. Morgen.

Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes und schlug sie, verbarg mich und zürnete; da gingen sie hin und her im Wege ihres Herzens. Aber da ich ihre Wege ansahe, heilete ich sie und leitete sie und gab ihnen wieder Trost. Jes. 57, 17. 18.

Betrachtung.

Gott der Barmherzige leidet es nicht, daß seine Kinder sich in der Irre verlieren und fortwährend ihre besten Kräfte und Herzensneigungen auf vergängliche Dinge vergeuden. Seine Hand ist hemmend ausgestreckt, um sie aus der Versuchung zu erretten und vom Rand des Abgrundes zurückzuziehen. Er erlaubt der Not, über sie zu kommen; er sendet Trübsal über Trübsal, bis sie wieder zum Gefühl erwachen, daß „das Leben ernst ist“ und daß es nur der Ehre Gottes geweiht sein soll; bis sie einsehen, daß die Religion nicht hinter den Geschäften und Vergnügungen des Daseins zurückstehen darf, daß die ewigen Dinge unendlich wertvoller sind als die zeitlichen. Wenn solche Wahrheiten in dem zerschlagenen und bekümmerten Herzen wieder lebendig geworden sind, dann heilet er sie und gibt ihnen wieder Trost. (Nach J. F. Macduff.)

Gebet.

Wir erheben unsre Augen und Herzen in dieser Morgenstunde zu dir, o himmlischer Vater, der du groß von Rat und mächtig von That bist, aber auch reich an Barmherzigkeit. Wer ist wie du, Herr unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat und auf das Niedrige sieht im Himmel und auf Erden? Auch dieser Tag ist, wie unsre ganze Zeit, in deinen Händen. Alles steht unter deiner Regierung.

Auch wir gehorchen derselben willig, befehlen dir unsre Wege und werfen unsre Sorge auf dich, der du für uns und alle Menschen sorgen willst. Regiere uns um Jesu Christi willen mit mildem Erbarmen und führe uns auf gutem Wege zu einem seligen Ziel. Neige unsre Herzen unter allem, was uns heute begegnen mag, zu stiller, sanfter Zufriedenheit und gib, daß deine Wege, wenn sie auch Leidenswege sind, unsern Augen stets wohlgefallen. O Gott, verlaß uns nicht, sei nicht ferne von uns; eile, uns beizustehen, Herr, unsre Hilfe! Dein Name sei hochgelobt in Ewigkeit! (Nach Roos.)

Amen.

Donnerstag nach 11. Trinitatis. Abend.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 35—39.

Betrachtung.

Das stürmische Leben des Apostels Paulus war doch im Grunde ein recht seliges Leben; wir sehen hier, zu welcher Unabhängigkeit man gelangt, wenn man dem Herrn in treuer Liebe zugethan ist. Ist unsre Hingabe an ihn endlich eine volle geworden, wie unendlich reich macht er dann ein armes Menschenherz! Es gibt gewaltige Stürme, die auf uns eindringen können; aber wer im Glauben steht, braucht sich nicht zu fürchten. Heute kann das Leben uns ängstigen, morgen der Tod; bald ist es die Gegenwart, die uns zu schaffen macht, bald die Zukunft; oder es ist eine hohe Stellung und dann wieder ein tiefes Leiden, das uns einnimmt — und doch sind wir in allen diesen Lagen und Zuständen geborgen. Es gibt ein diamantenes Band, an dem wir gehalten werden und das keine Erdenmacht zerstören kann. Das ist die Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Ewiger, barmherziger Gott und Vater, wir loben und preisen deine Güte und Barmherzigkeit, mit der du auch heute uns geliebt

und behütet hast. Ja, unaussprechlich groß ist dein Erbarmen! Deine Liebe zu uns ist ein Band, das keine Macht der Welt zu zerreißen im stande ist. Behüte uns vor Leichtsinn und Sicherheit, damit die Sünde keine Macht über uns gewinne, die allein uns von dir zu trennen vermag. Herr unser Gott! Wir sind dein Eigentum. Laß uns dein sein im Wachen und Schlafen, im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit!

Kein Engel, keine Freuden,
Kein Thron noch Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Nicht Angst noch Fährlichkeit,
Was man nur kann erdenken,
Es sei klein oder groß,
Der keines soll mich lenken
Aus deinem Arm und Schoß!
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach 11. Trinitatis. Morgen.

Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Hebr. 3, 13.

Betrachtung.

Es ist eine Erfahrung, die keinem unbekannt ist, daß es in demselben Maße schwerer wird, von einem einmal betretenen Wege umzukehren, je länger und weiter man darauf fortgeschritten ist. Je weiter du gehst auf dem Weg böser Gewohnheiten und Unarten, je länger du in dem alten Wandel, in dem faulen, schläfrigen Frieden beharrest, desto fester und unlöslicher kommst du hinein, desto schwerer und schmerzlicher kommst du heraus. Ja, endlich bist du so ganz und gar damit verwachsen, daß dir die Umkehr als etwas Unmögliches erscheint, daß du dich gar nicht mehr damit befassen magst. So ist dann der Mensch „verstockt durch den Betrug der Sünde". Denn wenn einer erst nicht mehr glauben mag, daß auch er ein Kind Gottes werden könne, wenn einer an sich selbst und an Gott verzweifelt, dann können ihm alle Friedensgedanken und Heilsanstalten Gottes nicht mehr helfen. (Nach Funcke.)

Gebet.

Zu dir, du Gott der Liebe und des Friedens, erheben wir unsre Herzen mit der Bitte, du wollest uns die rechte Straße führen um deines Namens willen. Nimm nicht nur unsern Leib, sondern auch unsre unsterbliche Seele in deinen gnädigen Schutz. Stärke uns in

der Stunde der Versuchung, gib uns Kraft, der Sünde zu widerstehen und auch vor der kleinsten Untreue uns zu hüten. Nimm dich auch aller derer in Gnaden an, die in die Gewalt der Sünden geraten sind und auf deine Gnadenstimme nicht mehr hören wollen. O wecke du ihnen das Gewissen auf, daß sie umkehren und, so lange es heute heißt, bedenken, was zu ihrem Frieden dient. Sei uns gnädig, o Gott, und vergib uns alle unsre Sünde um Jesu Christi, unsres Herrn und Heilandes, willen.

Amen.

Freitag nach 11. Trinitatis. Abend.

David war sehr geängstiget; denn das Volk wollte ihn steinigen, denn des ganzen Volks Seele war unwillig, ein jeglicher über seine Söhne und Töchter. **David** aber stärkte sich in dem **Herrn**, seinem **Gott**. 1. Sam. 30, 6.

Betrachtung.

Wie stärkt man sich in seinem Gott? Die Sache ist so notwendig, und die Kunst oft so schwer! David lernte sie und auch wir können sie lernen. Man sucht eben die Stärkungen nicht immer an dem rechten Ort und in der rechten Weise. David hielt sich fest an die Verheißungen Gottes und ließ sich davon nicht abbringen; er schöpfte seine Kraft nicht aus günstigen Wendungen der Umstände, nicht aus den Stimmungen des Herzens. Unter dem Druck seiner Sorgen und Sünden warf er sich vor dem Herrn nieder und wollte keinen andern Fels noch Helfer als ihn. Machen wir es auch so; wir können es, wenn wir ernstlich wollen. Der Weg ist offen; die Kraftfülle Gottes ist unausschöpflich, und je größer das Gefühl der eignen Schwachheit und Armut bei uns ist, desto mehr erfahren wir es, was es heißt, den Herrn zu suchen und stark zu werden in ihm, unserm Gott. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr, wir sind schwach und hinfällig, das erfahren wir täglich; du aber bist unsre Gerechtigkeit und Stärke, du bist der Fels, auf den wir trauen. Wir danken dir für dein bisheriges treues Walten und bitten dich um deine liebende Fürsorge auch für die bevorstehende Nacht. Wir klagen dir alle unsre Schwachheit und Thorheit und legen unsre Sorge auf dein Herz. Sei unser Gott in jeder Not und Gefahr und mache unser Herz fest durch deine Gnade, so lange

wir hienieden wallen, damit wir einst gewürdigt werden, dich zu schauen von Angesicht zu Angesicht.

Und käme diese Nacht mein Lebensend' herbei,
So hilf, daß ich in dir, o Jesu, fertig sei,
Damit ich seliglich und sanft von hinnen scheide,
Dann führe meinen Geist hinauf zur Himmelsfreude.
(Apelles von Löwenstern.)

Amen.

Samstag nach 11. Trinitatis. Morgen.

Als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und er hieß den Wagen halten und stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer; und er taufte ihn. Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippum hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. Apostelgesch. 8 36—39.

Betrachtung.

Freude und Ernst scheinen den meisten Menschen ebenso unvereinbar wie Feuer und Wasser. Aber diese alle, die Freude und Ernst nicht zusammenreimen können, haben noch nie recht gewußt, was Freude sei. Freude als ein bleibendes Gut, Freude, die auch in den tiefsten Schmerzenswegen nicht erstirbt und den ganzen Menschen durchdringt, sie findet sich nur da, wo Frieden ist. Dieser innere Frieden wird aber, wie bei dem Kämmerer aus Mohrenland, nur aus der göttlichen Traurigkeit, nur aus dem Bewußtsein der eignen Armut und dem ernstlichen Verlangen nach Reichtum in Gott geboren. Wer weiß, daß ihn von der Liebe Christi keine Macht der Erde jemals scheiden könne und daß er durch diese Liebe alles empfangen werde, was seine Seele nötig habe bis hinauf zur göttlichen Vollkommenheit, wie sollte der nicht fröhlich sein? Sind wir mürrisch, finster, verstimmt, friedelos, so fehlt es uns in der Regel hauptsächlich am Glauben, an einem wirklichen, kindlichen Glauben. (Nach Funcke.)

Gebet.

Großer Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! In deinem Namen beginnen wir getrost auch den heutigen Tag. Warum sollten

wir traurig oder verzagt sein, wenn wir durch unsern Herrn Jesum Christum deine Kinder geworden sind und Erben des ewigen Lebens? Du hast uns viel Gutes gethan an Leib und Seele und auch diese Nacht uns väterlich behütet. Gelobt seist du, Herr Zebaoth, der du dich gnädig erzeigst an allen, die nach dir fragen und dein Heil lieben. Sei auch heute mit uns, Herr unser Gott; hilf, daß wir deine Gaben nicht mißbrauchen zur Sünde und Eitelkeit, und durch unsern ganzen Wandel deine Gnade preisen. Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen; dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn.

Amen.

Samstag nach 11. Trinitatis. Abend.

Sie gingen in einen andern Markt. Es begab sich aber, da sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wo du hingehest. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Luk. 9, 57. 58.

Betrachtung.

Mit diesem Worte will uns der Herr einprägen, daß niemand sein Nachfolger sein kann, auch heute nicht, der von Entsagung und Selbstverleugnung nichts wissen will. Äußerlich brauchen die Nachfolger Christi jetzt nicht zu verlassen, was sie haben oder erwerben; auch dürfen sie mit dankbarer Freude genießen, was sie mit gutem Gewissen genießen können; aber sie sollen mit ihrem Herzen über diesen Dingen sein, frei von aller Kreatur. So sehr muß die Gemeinschaft Jesu ihre höchste Freude sein, daß, wenn sie auch morgen alles andre entbehren müßten, sie wohl traurig, aber nicht unglücklich werden könnten. Das Christentum unsrer Zeit ist sehr irdisch geworden und hat den Fremdlings- und Pilgrimscharakter des ursprünglichen Christentums vielfach eingebüßt. Wenige haben lauteres Heimweh nach oben und darum empfangen auch nur wenige etwas Rechtes von den Gütern und Gaben der oberen Welt. Möchten wir es doch nicht vergessen, daß wir hier unten keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen sollen. (Nach Funcke.)

Gebet.

Du weißt, o Herr, daß wir von Natur irdisch gesinnt sind und daß es uns schwer wird, das Kreuz dir nachzutragen. Ach,

laß es uns doch nicht vergessen, daß wir hienieden keine bleibende Stätte haben, und richte täglich unsre Herzen und Sinne nach der oberen Heimat. Vergib uns, wenn wir auch heute wieder in Lust oder Leid uns zu sehr ans Irdische gehängt haben, und stärke uns morgen zu neuer Liebe und Treue. Deinen treuen Händen überlassen wir uns für diese Nacht und immerdar.

Kommt denn der Tag, o höchster Fürst
Der Kleinen und der Großen,
Da du zum allerletzten wirst
In die Posaune stoßen,
So soll dann Seel' und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud' eingehen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

---

12. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Da Jesus wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders und legte ihm die Finger in die Ohren und spützete, und rührete seine Zunge. Und sah auf gen Himmel, seufzete und sprach zu ihm: Hephatha, das ist, thue dich auf. Und alsobald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los und redete recht. Und er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohlgemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend. Mark. 7, 31—37.

Betrachtung.

„Der Herr hat alles wohlgemacht," so lautet der Freudenruf unsres Evangeliums. Nicht als Hoffnung für die Zukunft, als gegenwärtige Wirklichkeit ist es ausgesprochen, auch nicht von einzelnen Wegen, sondern von allen: Er hat alles wohlgemacht. Und von Tausenden ist dies Wort nachgesprochen worden in allen Lagen des Lebens, im Jubel des Glücks und während die Thränen noch im Auge glänzten, auf den vielverschlungenen Pfaden dieser Zeit und auf der Schwelle der Ewigkeit. Wahrlich, wir haben trotz aller schmerzlichen Erfahrungen, die wir machen, trotz aller Trübsalswege, die wir

gehen müssen, ein gutes Recht zu solchem Bekenntnis. Es gründet sich auf den, der dem Taubstummen geholfen hat, auf den, von dem es heißt: „Das ist das Licht der Höhe, das ist mein Jesus Christ, der Grund, darauf ich stehe, der diamanten ist; der nimmermehr kann wanken, der Heiland und der Hort, die Leuchte der Gedanken, die leuchtet hier und dort.“ In der Liebe, die er uns zugewendet, erkennen wir des Vaters ewige Liebe und werden ihrer gewiß wie sonst nirgends in der Welt, so daß wir Trost und Mut gewinnen in allen Nöten und Anfechtungen des Lebens. Christus hat alles vollbracht, was er sollte und für uns wollte, und damit hat er alles wohlgemacht. Wie sollte uns Gott mit ihm nicht alles schenken? Bitte nur und halte still, und du wirst die Führungen deines Herrn immer besser verstehen und für alles danken lernen, bis einst das neue Lied ertönt in der vollendeten Gemeinde, widerspruchslos, endlos, tausendstimmig und einstimmig: Der Herr hat alles wohlgemacht.

(Nach Häring.)

Gebet.

Lieber, getreuer Herr und Heiland! Du verlangst von den Deinen, daß sie dir kindlich vertrauen, dir mit voller, freudiger Hingabe nachfolgen. O vergib uns, wenn unser Herz oft noch so kleingläubig ist und wir in unserm Wandel die völlige Liebe und Zuversicht vermissen lassen. Schenke uns deine Gnade und erfülle uns mit deiner Kraft, daß wir alle Zweifel überwinden und dir mit ganzer Seele dienen.

Wir verlangen keine Ruhe
Für das Fleisch in Ewigkeit:
Wie du's nötig find'st, so thue
Noch vor unsrer Abschiedszeit;

Aber unser Geist, er bindet
Dich im Glauben, läßt dich nicht,
Bis er die Erlösung findet,
Die dein treuer Mund verspricht.

(Gottfried Arnold.)

Amen.

---

12. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott: welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments; nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tötet und in die Steine ist gebildet, Klarheit

hatte; also, daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesicht Mosis, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist gibt, Klarheit haben? Denn so das Amt, das die Verdammnis prediget, Klarheit hat; vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwengliche Klarheit. Denn auch jenes Teil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret; vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. 2 Kor. 3, 4—11.

Betrachtung.

Wenn der Apostel das Amt des Neuen Bundes einen Dienst des Geistes nennt im Gegensatz zu dem des Buchstabens, so ist klar, daß er damit den Neuen Bund in seinem Unterschied vom Alten bezeichnen will. Nicht als ob im Alten Bund nicht auch der Geist des Herrn gewesen wäre. Das waren keine des Geistes beraubte Formen, aus denen heraus Davids Psalmen erklangen, Jesajas den Knecht Gottes schaute, alle Propheten ausspähten nach dem Aufgang aus der Höhe. Und auch das Gesetz, wenn schon in steinerne Tafeln gegraben, es war keine tote Form, sondern das Wort aus dem Munde des lebendigen Gottes. Aber es trat doch als etwas außer ihm Stehendes dem Menschen gegenüber und mußte, damit es stets unverändert bleibe und heilig unter dem unheiligen Volk, in die Steine gebildet werden. Das Amt des Gesetzes mußte demnach wesentlich ein Dienst des Buchstabens sein. Wieviel herrlicher strahlt uns da der Neue Bund entgegen! Der Heilige Geist ist ausgegossen in unsre Herzen. Der Herr hat den Geist gesendet, daß er bei uns bleibe ewiglich. Wo immer der Geist ist, da werden auch Menschen von neuem geboren. Und wer von neuem geboren wird, der tritt heraus aus dem Todeskreis des ersten Adam und tritt ein in den Lebenskreis des andern Adam, des eingebornen Sohnes vom Vater, und hat teil an seiner Herrlichkeit. Auch einen Dienst der Gerechtigkeit nennt der Apostel das Amt des Neuen Bundes. Und das mit Recht. Denn wenn wir irgendwie die Herrlichkeit Jesu Christi beschreiben wollen, so müssen wir sagen: es ist eine Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit. In ihm ist die freie Gnade Gottes erschienen, durch den Glauben an ihn werden wir gerecht vor Gott. „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.“ (Nach Plitt.)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Du hast dich uns aus lauter Güte in Christo Jesu geoffenbart; durch ihn, unsern Versöhner und Erlöser, können und sollen wir bei dir Vergebung und Frieden finden. Für solche unverdiente Liebe und Barmherzigkeit sagen wir dir Lob und Dank und bitten dich, du wollest uns frei machen von aller Eigenliebe und Selbstgerechtigkeit, die nach Vergebung kein Bedürfnis und kein Verlangen hat. Gib, daß wir auf die Stimme unsres Gewissens sorgfältig achten, unsre Sünde und Schuld erkennen und bereuen, und wenn es uns noch am Frieden deiner Gemeinschaft fehlt, nicht ruhen, bis der Stern deiner Gnade uns aufgegangen ist und wir triumphieren können: „Wohl mir, meine Übertretungen sind vergeben, meine Sünde ist bedecket, meine Missethat rechnet mir der Herr nicht zu!"

Wohl sind wir sündig, arm und schwach
Und nimmer solcher Gnade wert,
Doch du erbarmst dich, wo ein Herz
Voll Angst und Sehnsucht dein begehrt.
So hör' uns denn gleich Israel,
Da er dich ringend hielt umfaßt:
„Ich laß dich nicht, ich laß dich nicht,
Herr, bis du mich gesegnet hast."

(E. Geibel.)

Amen.

Montag nach 12. Trinitatis. Morgen.

Jesus sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Luk. 14, 16. 17.

Betrachtung.

Unter einem „großen Abendmahl" wird uns das himmlische Freudenleben, zu welchem wir berufen sind, vorgestellt. Auf allerlei Art und Weise ergeht der Ruf des Herrn an uns. Aber wie mächtig die göttlichen Heimsuchungen von Gnade und Heiligkeit auch sein mögen, unwiderstehlich sind sie nicht und dürfen sie nicht sein. Man sollte freilich meinen, es bedürfe keines Zwanges, sondern jedermann werde dankbar und freudig der so lieblichen Einladung folgen. Ja, wenn zu dem Festmahl nicht auch ein festliches Kleid und ein festlicher Sinn gehörte, eine Gesinnung, die dem Gastgeber und den Festgenossen verwandt ist! Solche Gesinnung erfordert aber eine ernste Entscheidung, der viele aus aus dem Wege gehen. (Nach Funcke.)

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater, der du uns nach deiner Gnade und Barmherzigkeit durch deinen Heiligen Geist zur Seligkeit berufen hast: hilf uns um Jesu Christi, deines lieben Sohnes willen, daß wir solchen deinen Ruf nicht verachten noch versäumen. Regiere uns so, daß wir unser Herz nicht an diese Welt hängen und an ihre Lust und Pracht, sondern all unser Sinnen und Denken auf dich und unser ewiges Erbteil im Himmel richten, das du uns durch unsern Herrn und Heiland bereitet hast. (Nach Dieffenbach.)

Ach, verleih uns deine Gnade,
Daß wir auf dem schmalen Pfade
In der Heiligung auf Erden
Für den Himmel reifer werden;

Laß in Frieden heim uns fahren
Und mit aller Gläub'gen Scharen
Nehmen teil in deinem Saale
An dem großen Abendmahle.

(Jul. Sturm.)

Amen.

Montag nach 12. Trinitatis. Abend.

Ich jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 15.

Betrachtung.

Die Hemmungen des Fortschrittes auf dem Weg zum ewigen Leben sind nicht in äußeren drückenden Verhältnissen zu suchen. Hat doch Paulus sogar in Ketten und Banden das Himmelreich ausgebreitet. Es kommt alles darauf an, ob wir Christus haben oder nicht. Haben wir Christum nicht ergriffen, so ist unser Leben vergeblich, selbst wenn wir die ganze Welt gewönnen. Unser Heiland will, daß wir ihn nicht nur mit dem Verstand ergreifen, sondern mit ganzer Kraft und mit dem Aufschrei des Gebets als den einzigen Retter unsres Lebens. Sterbende suchen wohl bisweilen mit zitternder Hand goldene Kleinodien festzuhalten, die sie endlich doch zurücklassen müssen. Wer aber mit betendem Glauben Christum ergriffen hat, der kann sterbend sagen: „Meine starke Glaubenshand wird in ihn gelegt befunden, daß mich auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann." („Gottesgedanken.")

Gebet.

Wir danken dir, lieber himmlischer Vater, und loben deinen Namen, daß du aus Liebe und Barmherzigkeit uns, deinen Kindern, deinen eingebornen Sohn zum Heil gesendet hast. Ach, getreuer Gott,

wir bitten dich herzlich: erfülle uns mit Ernst und Eifer, dem Kleinod unsrer himmlischen Berufung in Christo Jesu nachzujagen, bis wir, allem Kampf entnommen, zum ewigen Leben eingegangen sind. Deinem allmächtigen Schutze übergeben wir uns auch für diese Nacht. Wache über uns, du treuer Hüter Israels, um deiner Liebe willen.

Amen.

Dienstag nach 12. Trinitatis. Morgen.

Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Ev. Joh. 8, 31. 32.

Betrachtung.

Wer zur rechten Freiheit gelangen will, zur Freiheit von dem Irrtum und der Macht der Sünde, muß die Wahrheit erkennen; es muß ihm ein höheres Licht aufgehen über den ewigen Gott und das eigne Herz. Und wo anders fänden wir die rechte Gottes- und Selbsterkenntnis, wenn nicht bei Christo und seinem heiligen Wort! Freilich gelangen wir nicht zum Ziele, wenn wir nur an dem und jenem Ausspruch des Herrn ein Wohlgefallen haben, anstatt an seinem ganzen Wort zu bleiben in kindlicher Ehrfurcht und demütigem Gehorsam. Denn nur dem ist Wahrheit und Freiheit verheißen, der an Christi Rede bleibt, d. h. der an sein Wort, wie es uns gegeben ist, glaubt, sich immer tiefer darein versenkt, es in seinem Herzen bewegt und in seinem Leben bewährt.

Gebet.

Lob und Preis sei dir, barmherziger Gott und Vater, für alle Gaben, die uns täglich aus deiner Hand zukommen, insbesondere aber auch für alle geistlichen Güter, die du uns durch deinen lieben Sohn bereitet hast. Durch ihn hast du uns deinen heiligen Willen geoffenbart und den Weg zum Leben kund gethan. Dein heiliger Name sei dafür gepriesen! Gib uns nun auch Kraft und Weisheit, in festem Glauben bei seinem Wort zu bleiben, das nicht vergeht, wenn Erd' und Himmel untergehen, damit wir die Wahrheit erkennen und durch die Wahrheit zur Freiheit gelangen.

Stärke meinen schwachen Glauben,
Daß ich innig dich umfah';
Will mir Feind und Welt ihn rauben,
O so bleibe du mir nah,
Daß ich dich auf ewig ins Herze mir präge,
Dein Wort in der Seele behalt' und erwäge,
Und also durch Gnade lebendig und frei
An Weisheit, an Lieb' und an Kräften gedeih'!

(Christoph Karl Ludwig v. Pfeil.)

Amen.

Dienstag nach 12. Trinitatis. Abend.

An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir gethan; auf daß du Recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Ps. 51, 6.

Betrachtung.

Das ist ein wichtiges Wort und das rechte Geheimnis der Buße zu nennen: „An dir allein hab' ich gesündigt." Meist denken wir nur daran, daß wir dem oder jenem oder uns selbst übles gethan haben. Aber es geht ja ein goldener Faden durch alle Gebote Gottes, und darum ist jeglicher Fehltritt eine Versündigung an der göttlichen Liebe. Daß die Menschen so gleichgültig sind bei ihren Fehltritten, daß es ihnen so wenig eigentlich ans Herz geht, muß doch darin mit seinen Grund haben, daß es ihnen eben nicht zum Bewußtsein kommt, wie sie mit jeder Sünde ihren größten Wohlthäter betrüben. Wer das erkennt, der sucht wohl vor allem bei dem die Vergebung, den er vor allen andern durch seine Fehltritte beleidigt hat. (Nach Tholuck.)

Gebet.

In der Stille dieses Abends treten wir vor dich, heiliger und gerechter Gott, mit herzlichem Dank für deine Güte und mit der Bitte um fernere Zuwendung deiner Gnade und Barmherzigkeit. Dich und dein heiliges Gebot sollten wir den ganzen Tag über vor Augen und im Herzen haben. Dein Heiliger Geist sollte der innerste Trieb unsres Wesens sein. Aber ach, Herr! wir müssen uns mit tiefer Beschämung vor dir beugen und bekennen: „An dir habe ich gesündigt und übel vor dir gethan." Gehe nicht mit uns ins Gericht! Vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben! Verleihe uns immer mehr die rechte Lust und Kraft, der Sünde, die uns von dir scheidet,

abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben. Ohne dich können wir nichts thun; aber deine Kraft ist in uns Schwachen mächtig.

Drum komm, o du, der Friede bringt,
Du Gott in stiller Nacht,
Wo hell die Engelglocke klingt
Bei goldner Sterne Pracht!

Komm, wirf den frommen Liebesstrahl
Mir warm ins arme Herz,
Und die Gedanken allzumal,
O zieh sie himmelwärts!

(Ernst Moritz Arndt.)

Amen.

Mittwoch nach 12. Trinitatis. Morgen.

Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und gehe hin? Der aber gesund war geworden, wußte nicht, wer er war; denn Jesus war gewichen, da so viel Volks an dem Orte war. Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre. Ev. Joh. 5, 12—14.

Betrachtung.

Wir haben uns wohl zu hüten, daß nicht eine uns widerfahrene Rettung aus allerlei Not und Drangsal, etwa die Wiedergenesung nach schwerer und gefährlicher Krankheit, was uns zu aufrichtigem Dank gegen Gott bewegen sollte, uns zu fleischlicher Trägheit und Sicherheit führe. Wie manchmal geschieht das! Ach, wenn wir Menschen uns so frei bewegen können, wenn wir nach der Zeit schweren Druckes wieder aufatmen können nach Herzenslust, — dann gilt's doppelt wachsam sein, denn dann ist die Gefahr groß, daß, wie der Herr sagt, uns noch etwas Ärgeres widerfahren kann. Dieses Ärgere ist das, daß man seine Gnadenzeit versäumt, daß man Jesum vorübergehen läßt, wenn er an des Herzens Thür anklopft und Einlaß begehrt. So gerät man auf den Weg der Verhärtung, wogegen auch die Allmacht der Liebe Gottes ohnmächtig ist. (Nach Funcke.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, Herr unser Gott, für den neuen Tag, den deine Gnade uns erleben lässet. O verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes dazu, daß wir unsre Gnadenzeit nicht ver=

säumen, sondern alles, was uns begegnet, es sei gut oder böse, uns zum Heil der Seele dienen lassen. Gib, daß wir dich mit Wort und Wandel preisen für alle Wohlthaten, die du uns täglich erzeigest, und erfülle uns mit Kraft und Glaubensmut, wenn wir ein Kreuz zu tragen haben.

O mein Herr Jesu Christ,
Der du geduldig bist
Für mich am Kreuz gestorben,
Hast mir das Heil erworben
Und deinem Volk beschieden
Im Himmelreich den Frieden:

Erhöre gnädig mich,
Mein Trost, das bitt' ich dich;
Hilf mir am letzten Ende,
Nimm mich in deine Hände,
Auf daß ich selig scheide
Zur ew'gen Himmelsfreude.

(Sigm. Weingärtner.)

Amen.

Mittwoch nach 12. Trinitatis. Abend.

Wer ist unter euch, der einen Turm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinauszuführen? auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat und kann es nicht hinausführen, alle, die es sehen, anfangen seiner zu spotten und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen und kann es nicht hinausführen. Luk. 14, 28—30.

Betrachtung.

„Es ist schwer, ein Christ zu sein," das ist der Sinn des Wortes Jesu. Wer es für etwas Leichtes hält, ein Jünger Jesu zu werden, der befindet sich im Irrtum. Der Herr verlangt keine hohen Tugenden, tiefgehende Erkenntnisse, außergewöhnliche sittliche Kräfte. Das alles sucht er nicht an uns. Nein, gnadenreich und himmlischmild neigt er sich herab zu dem zerstoßenen Rohr, zu dem glimmenden Docht, zu dem Ärmsten, Verkommensten, Schwächsten und Elendesten. Er verlangt nur ein ungeteiltes, kindliches Vertrauen und — was damit zusammenhängt — einen Willen, dem es ein voller Ernst ist, mit der Sünde zu brechen und zwar mit jeder Sünde und auf jedem Punkt. Nur dieses Verlangen sucht er; das Vollbringen zu wirken ist seine Sache. Auf Bedingungen läßt sich Jesus nicht ein. Ganz hat er sich dir ergeben; ganz fordert er dich. Ist das zu viel verlangt?

(Nach Funcke.)

Gebet.

Allmächtiger Gott, Vater unsres Herrn Jesu Christi, wir demütigen uns vor dir und bekennen, daß wir uns deiner großen Liebe, Geduld und Langmut schon oft unwert gezeigt haben. Du willst,

daß wir dir unser ganzes Vertrauen schenken und unser Herz ungeteilt hingeben. Und doch sind wir oft so träg zum Gebet, so schwach im Glauben, so unentschieden im Bekenntnis deines Namens, so verzagt und wankelmütig im Leiden. O vergib uns um Jesu Christi willen und mache uns durch deine Gnade fest in dem Einen, was not thut. Gib, Herr unser Heiland, daß wir durch dich überwinden, wie du überwunden hast.

Führ auch mein Herz und Sinn
Durch deinen Geist dahin,
Daß ich mög' alles meiden,
Was mich und dich kann scheiden,
Daß ich an deinem Leibe
Ein Glied auf ewig bleibe.

(Joh. Heermann.)

Amen.

Donnerstag nach 12. Trinitatis. Morgen.

Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24.

Betrachtung.

Viele, die einen Anfang im christlichen Leben gemacht haben, geben den Frieden ihrer Seele hin für eitlen Gewinn. Wie manche setzen auch das Wohl und Heil ihrer ganzen Familie oder andrer Mitmenschen leichtfertig aufs Spiel mit allerlei gewagten Versuchen, schnell reich zu werden. Überall, wo Gelderwerb erkauft wird mit Seelenverderb, da ist Verrat Christi und der eignen Seligkeit. Jeder aber, auch wer sein Geld noch so redlich und ehrlich verdient hat, prüfe sich wohl, ob er nicht dem Mammon dient, ob nicht sein Herz daran hängt, ob er seinen Besitz auch so verwendet, wie es Gott zu Ehren und seinen Nächsten zur Hilfe und Erquickung ist. Wir können nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum: wachet und betet!

(Nach Funcke.)

Gebet.

Wir danken dir, o Gott! von ganzem Herzen für deine väterliche Treue und Liebe, die täglich für uns sorgt. Gib uns auch heute wieder nach dem Reichtum deiner Gnade, was wir für unser zeitliches Auskommen nötig haben. Der du die Raben am Bache ernährst und die Lilien auf dem Felde kleidest, o sei du allen nahe mit deinem Trost und mit deiner Hilfe, die mit Nahrungssorgen zu kämpfen

haben. Bewahre sie in der Stunde der Versuchung vor sündhaften Wegen und vor thörichter Selbsthilfe. Die aber, welche mit irdischen Gütern gesegnet sind, behüte, daß sie ihr Herz nicht daran hängen, sondern bei dir bleiben als bei dem einzig wahren Gut. Sei und bleibe du allezeit unsres Herzens Trost und Heil durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Erweck, o Herr, all meine Kräfte!
Gib, daß mein Blick sich unverwandt
Auf meiner Heimat Berge hefte;
Halt über mir die Gnadenhand!
Du bist es ja, Herr Jesu Christ,
Der in den Schwachen mächtig ist.

(Gottfried Gentzel.)

Amen.

Donnerstag nach 12. Trinitatis. Abend.

So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Jak. 1, 5.

Betrachtung.

Wie einladend ist die Art und Weise, auf welche der Apostel zum Bitten auffordert! Wir Menschen geben so selten einfältig unsre Gaben; wir erwägen so viel, anstatt einfach zu fragen: Kann ich wirklich durch meine Gaben Thränen trocknen, Wunden heilen? Gott gibt einfältig. Er sieht nur eins an: den Ernst des Verlangens; sieht er den, so ist auch sein Herz und seine Hand aufgeschlossen. Er rückt es niemand auf. Wenn wir zu Wohlthätern zu oft wiederkommen, so rücken wohl auch die besten Menschen es uns auf. Unser Gott thut nicht also; alle können kommen und zwar so oft sie wollen; er ist reich über alle, die ihn anrufen. Wie das Licht nicht dadurch schwächer wird, daß viele Kerzen daran angezündet werden, so ist es mit dem Reichtum unsres Gottes. So oft wir auch bittend seinem Throne uns nahen, — seine Gnadenhand wird nicht müde zu geben. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Lieber, getreuer Gott! In deiner allmächtigen Hand ruht unser Wohl und Wehe; du segnest uns im Nehmen und im Geben, durch Freude und durch Leid. So gib uns die rechte Weisheit, damit wir erkennen, was zu unserm Frieden dient, und unser Verhalten dir

und den Menschen wohlgefällig sei. Du wirst ja nicht müde, uns wohlzuthun, und weisest keinen weg von deinem Gnadenthron, der in aufrichtigem Verlangen sich dir naht.

Ach, Vater, nimm dein armes Kind
In deinen Gnadenschoß;
Wenn finstre Sorgen um mich sind,
So mach mich sorgenlos!

Wenn mir's kann irgend nützlich sein,
So laß, o Herr, geschehn,
Daß ich der Sonne goldnen Schein
Mag freudig wiedersehn.

Soll aber, eh' die Nacht verschwind't
Mein Leben untergehn,
So laß mich als ein Himmelskind
Vor deinem Throne stehn!

(Christian Scriber.)

Amen.

Freitag nach 12. Trinitatis. Morgen.

Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele; das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Ps. 19, 8. 9.

Betrachtung.

Wie das Wort Gottes in der Natur, so ist auch das in seiner Offenbarung, es ist ohne Wandel; darum erquickt es auch die Seele. Wir müssen ein Gotteswort haben, das ewig dasselbe bleibt und das gewiß ist. Auf die Religion soll der Mensch sein ganzes Leben bauen. Was sollte nun aus ihm werden, wenn die Religion selber nicht auf einem festen und unerschütterlichen Fundament ruhte? Ach wenn wir nur in allem auf das Gesetz Gottes, das ohne Wandel, und auf das Zeugnis Gottes, das gewiß ist, bauten, wie würde dann unser ganzes Leben selber so ohne Wandel und so gewiß sein! Darin besteht auch die wahre Weisheit. Ein weiser Mensch ist derjenige, der niemals seine Grundsätze zu ändern braucht, der immer sich selbst gleich bleibt; dazu kommt man aber nur, wenn man sein Leben auf ein gewisses Zeugnis Gottes stützen kann; denn der Herr allein macht das Herz gewiß. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Gott, der du uns durch Jesum Christum, deinen Sohn, zu deinen Kindern gemacht hast und zu Erben des ewigen Lebens, wir danken dir dafür, daß du uns in deinem heiligen Gesetz und Evan-

gelium eine unwandelbare Richtschnur unsres Glaubens und Lebens gegeben hast. Laß hienieden dein Wort unsres Fußes Leuchte sein und ein Licht auf allen unsern Wegen! Stärke uns durch deine Gnade im Glauben, damit wir nicht, von jeder Tagesmeinung umhergetrieben, ungewisse Tritte thun und dem schwankenden Rohre gleichen, das vom Winde hin- und herbewegt wird. Es ist ja ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, und solches geschieht durch Gnade. So laß uns denn, getreuer Herr und Gott, dieser Gnade teilhaftig werden!

Halleluja! Ja und Amen,
Herr, du wollest auf mich sehn!
Daß ich mög' in deinem Namen
Fest bei deinem Worte stehn!
Laß mich eifrig sein beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
Und mich stets zu deinen Füßen
Sitzen, wie Maria that!

(Graf von Zinzendorf.)

Amen.

Freitag nach 12. Trinitatis. Abend.

Die Furcht des Herrn ist rein und bleibet ewiglich; die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Ps. 19, 10. 11.

Betrachtung.

Die Erkenntnis Gottes und die des Menschen sind die zwei Angeln, in welchen die Thür des Himmels sich bewegt, aber von Natur sind die Gedanken, die wir über uns selbst, über die Welt und über Gott haben, nicht die richtigen. Darum ist es eine der natürlichsten und einfachsten Bitten an Gott:

Erforsche selbst die innersten Gedanken,
Ob sie vielleicht von deiner Richtschnur wanken,
Lenk Herz und Sinn zur Wahrheit hin.

Mit jedem Tage machen wir die Erfahrung, daß der rechte Standpunkt sich uns immer wieder verrücken will, auch wenn wir ihn gefunden haben. So sehen es z. B. viele mehr oder weniger ein, daß der Mensch alle Sinne und alle Kraft zusammennehmen muß, um die höchste Aufgabe des Lebens zu lösen. Und doch sind wir wie Menschen, die wohl wissen, daß sie einen Turm bauen sollen, und dessenungeachtet in ihrem täglichen Thun immer nur Anstalten treffen,

wie wenn es sich um die Aufrichtung einer armseligen Hütte handelte. Wie not thut es also, recht oft zum göttlichen Worte hinzuzutreten, um sich nur immer der Hauptaufgabe des Lebens bewußt zu bleiben. O welch ein Segen ist es, Gebote Gottes zu besitzen, die allesamt rein, lauter, wahrhaft und gerecht sind. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Vater im Himmel! Du erhörest Gebet und verschmähst nicht das Lallen deiner Kinder. Darum nahen auch wir uns mit den Tausenden, die am Ende des Tages dein Antlitz suchen, dem Thron deiner Gnade, um dir die Opfer unsres Lobes und Dankes darzubringen für alle Güte und Barmherzigkeit, die du uns schon erwiesen hast. Du warst auch am heutigen Tage um uns, und keiner unsrer Wege war deinem heiligen Auge verborgen. O daß dir unser Denken und Reden, unser Thun und Lassen wohlgefallen hätte! Vergib uns, Herr, alle erkannte und unerkannte Sünde, alle Unlauterkeit des Herzens und Wandels, und erquicke unsre Seele mit dem Troste deiner Gnade durch unsern Herrn Jesum Christum. Breite auch in dieser Nacht die Fittiche deiner Liebe über uns aus und laß uns sanft und in Frieden ruhen um deiner Barmherzigkeit willen!

Amen.

Samstag nach 12. Trinitatis. Morgen.

Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget; darum will ich mein lebenlang ihn anrufen. Ps. 116, 1. 2.

Betrachtung.

Viele beklagen sich darüber, daß sie so wenig Erfahrungen von Gebetserhörungen machen. Was ist wohl schuld daran? Nun, in vielen Fällen sind eben Gottes Gedanken nicht unsre Gedanken und seine Wege nicht unsre Wege. Oft aber liegt der Fehler an uns. Ist dir einmal das das höchste Anliegen der Seele, daß du von deinen Sünden mögest erlöst werden; ist es dir wichtiger, deine Leiden würdig, mit Stillesein und Ergebung zu tragen, als äußerlich davon frei zu werden; ist es dir wichtiger, deinen Mitmenschen gegenüber allenthalben die richtige liebende und dienende Stellung zu finden, als sie für dich zu gewinnen und zu benutzen; — bist du so erst in dem rechten Geist eines Gotteskindes, so wirst du auch im Gebet einen

Sieg nach dem andern erleben; und daß du einen Gott hast, der deine Gebete erhört, wird dir völlig gewiß sein und dich mehr beseligen als alle Freude und Wonne der Welt. (Nach Funcke.)

Gebet.

Mit deiner Hilfe und Gnade, o Gott, sind wir wieder am letzten Tag der Woche angelangt. Preis und Dank sei dir für alle uns erwiesene Liebe und Treue, die wir ja nicht verdient haben. Vergib uns unsre Übertretungen und laß uns auch heute deines Erbarmens froh werden. Deiner Führung überlassen wir uns voll Vertrauen. Herr, nicht unser, sondern dein Wille geschehe!

Herr, andächtig, kindlich, mächtig
Komme mein Gebet vor dich!
Gott, mein Vater, mein Berater,
Nur zu dir, zu dir fleh' ich!
Ach, um meines Mittlers willen,
Höre und errette mich!

Laß dich schauen, mein Vertrauen,
Wenn mein Herz mit Nöten ringt,
Und mit Thränen, Angst und Sehnen
Seine Seufzer vor dich bringt;
Dann vertritt mich, Geist der Gnaden,
Daß mir mein Gebet gelingt.

Schweigst du stille, und die Fülle
Deiner Hilf' und Huld verzeucht:
Ach, dann mach mich stark und mutig,
Daß mein Herz nicht von dir weicht!
Laß mich, wie einst Jakob, ringen,
Bis mein Kampf den Sieg erreicht!

Ach, regiere, Herr, und führe
Du mich selbst auf ebner Bahn!
Wenn ich schmachte, nichts mehr achte,
Wenn ich nicht mehr beten kann:
Dann erhöre meine Seufzer
Und nimm mich mit Ehren an!

(Chr. G. Götz.)

Amen.

Samstag nach 12. Trinitatis. Abend.

Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben. Röm. 13, 18.

Betrachtung.

Das Gewissen kann eine Zeitlang durch Fleischeslüste, Sündenbetrug und Irrtümer betäubt werden, — um so schrecklicher ist der Schrei, mit dem es erwacht. Es kann durch vielfache Mißhandlung zu einem irrenden Gewissen werden, — in dem einen irrt es aber nie, daß es einen Mitwisser gibt, einen Allgegenwärtigen und Allwissenden, einen heiligen Willen, dem wir unterworfen, einen heiligen Wächter, an den wir unentrinnbar gefesselt sind. Kein Wechsel der Gegend, keine Reihe von Zerstreuungen, keine Lektüre, sei es der anmutigsten Erzählung, sei es der leichtfertigsten Spötterei, kein Kerzenglanz um Mitternacht läßt dies eigentümliche innerste Mahnen zur Ruhe kommen. Siehe, unter Musik und Lachen hebt sich plötzlich

das scheue Auge und heftet sich an einen Punkt der Wand, an dem geschrieben steht mit einem Geistergriffel: „Gewogen und zu leicht befunden.“ (Kögel.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, o Gott, daß du uns dein heiliges Gesetz nicht nur auf steinerne Tafeln, sondern auch ins Herz gegeben hast. O verleihe uns die Gnade, daß wir auf die Stimme unseres Gewissens achten, so lange wir hienieden wallen, wo so viel Versuchung uns umgibt. Deiner Treue und Gnade befehlen wir uns auch für diese Nacht.

Schau gnädig, Herr, auf uns hernieder,
Du unser Trost, du Herr der Ruh'!
Du sendest mit der Nacht uns wieder
Den Schlaf, den Sorgen Tilger, zu.

Nimm an den Dank für allen Segen
Und deines Wohlthuns treue Hut!
Komm uns auch künftighin entgegen
Mit deiner Gnad', o höchstes Gut!

Herr unser Gott, vergib die Sünden,
Die heut' wir wider dich gethan;
Laß uns in Christo Gnade finden,
Sieh uns mit Vateraugen an.

Gib, daß wir niemals ohne Glauben
Hier mögen anzutreffen sein!
Laß nichts uns deine Ruhe rauben,
Bis wir zur Heimat gehen ein.

(Simon Dach.)

Amen.

---

13. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Jesus antwortete und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon, und ließen ihn halbtot liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und da er ihn sah, ging er vorüber. Desselbengleichen auch ein Levit, da er kam an die Stätte und sah ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß drein Öl und Wein, und hob ihn auf sein Tier und führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er und zog heraus zween Groschen und gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen. Luk. 10, 30—37.

Betrachtung.

Es gibt so viel Not und Elend in der Welt, daß die barmherzige Samariterliebe reichlich Gelegenheit hat, sich zu bethätigen. Da sind so viel Arme, Hungernde, Kranke, Verwaiste, Unglückliche, Verwahrloste ach! so viel unter die Mörder gefallene und aus zahlreichen Wunden blutende Mitmenschen, — hast du für sie kein Herz, kein Erbarmen, kein Wort des Trostes und der Aufrichtung, keinen Blick der Teilnahme, keine Thräne des Mitleids, keine Gabe der Liebe? Die uns allen innewohnende Selbstsucht weiß alle möglichen Ausreden und Beschönigungen für ihre Trägheit und Kälte; sie weicht aus Furcht vor Gefahr oder Unbequemlichkeit noch immer aus, wo sie mutig und freudig Hand anlegen und helfen sollte. So ihr nur die liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr davon? Christus selbst ist uns mit leuchtendem Beispiel vorangegangen; er hat hingebende, aufopfernde, rettende, helfende Samariterliebe geübt gegen Freund und Feind bis zu seinem letzten Atemzug. O lasset uns nachfolgen seinen Fußstapfen! Wehe, wenn unserm Christentum die Samariterliebe fehlt! —

Gebet.

Herr unser Heiland, du barmherziger Samariter, der du uns zuerst bis in den Tod geliebet hast, zünde du die Flamme deiner Liebe auch in unsern Herzen an und vertreibe aus demselben die Nacht der Selbstsucht und Eigenliebe! Präge dein heiliges Bild in unsre Seelen, damit wir uns angetrieben fühlen, deinen Fußstapfen nachzufolgen. O Herr, es ist des Elendes so viel in der Welt! Du weißt es, und wir bitten dich herzlich: erbarme dich aller derer, die in innerer oder äußerer Bedrängnis sich nach Trost und Hilfe sehnen. An dein erbarmungsreiches Herz legen wir uns und alle die Unsrigen. Hilf und segne uns heute und immerdar, und bringe uns endlich aus aller Not dieser Zeit in deine ewige Herberge, in das himmlische Jerusalem, wo wir von allen Wunden vollkommen und auf immer genesen werden.

Liebe, hast du es geboten,
Daß man Liebe üben soll,
O, so mache doch die toten,
Trägen Herzen lebensvoll.
Zünde an die Liebesflamme,
Daß ein jeder sehen kann:
Wir, als die von einem Stamme,
Stehen auch für einen Mann.

Laß uns so vereinigt werden,
Wie du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist,
Und allein von deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein:
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir deine Jünger sei'n.

(Graf von Zinzendorf.)

Amen.

13. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

So das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben. Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt. Wie? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Gal. 3, 18. 21.

Betrachtung.

Wenn der Apostel sagt, daß das himmlische Erbe nicht durch das Gesetz erworben werde, so will er damit nicht das Gesetz angreifen und in einen Gegensatz bringen zu Gottes Verheißung und Gnade. Das Gesetz ist ja heilig, recht und gut. Er will nur den Mißbrauch des Gesetzes rügen; er will diejenigen zurückweisen, die da wähnen, der Mensch bedürfe nichts als das Gesetz; es stehe so gut um uns, daß wir den Willen Gottes, wenn wir ihn nur kennen, auch von uns selber zu thun und dann in dieser unsrer eignen Heiligkeit vor Gott zu bestehen und das Erbe zu erlangen im stande seien. Dadurch kehrt man die Bestimmung des göttlichen Gesetzes geradezu um: man will durch dasselbe gerecht werden, während es vielmehr dazu da ist, unsere Ungerechtigkeit uns aufzudecken. Uns züchtigen und strafen, uns das Gewissen schärfen, uns arm und elend machen, das kann und soll das Gesetz, aber neues, göttliches Leben in uns zu erwecken, das vermag es nicht. Das ist das Werk der freien Gnade. Darum geht auch die Gnade dem Gesetz voran. Die Verheißung, nicht das Gesetz war es, womit Gott begann, als er den Abraham berief; Verheißung aber ist eine Gnadensache. Selbst unter Moses, dem Gesetzgeber, hat der Herr nicht damit angefangen, daß er etwas von seinem Volk forderte, sondern damit, daß er etwas für sein Volk that, daß er es nämlich erlöste aus dem Diensthaus Ägyptens und es auf Adlersflügeln hinausführte in die Freiheit, in seine heilige Nähe und Gemeinschaft. Vollendet hat Gott allerdings seine Gnade in der Dahingabe seines Sohnes. Diese große Thatsache sollten wir immer wieder aufs neue anstaunen als das allergrößte Wunder der Liebe. Wollen wir vor Gott bestehen, so müssen wir aus uns selbst heraus und in Christus hinein. Wir werden gerade dann am meisten Willigkeit und Freudigkeit, Kraft und Lust zum Guten haben, wenn wir in ihm erfunden werden wenn der Friede der Sündenvergebung und Kindschaft unser Herz erfüllt.

(Nach Auberlen.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Dir sei Lob, Preis und Dank für den Reichtum deiner Gnade, den du uns heute wieder erwiesen, für alle Segnungen, die du uns um Jesu Christi, deines lieben Sohnes willen, hast zu teil werden lassen. O wir sind so viel Liebe nicht wert. Wir beugen uns vor dir, gnädiger, getreuer Gott, im Bewußtsein unsrer Sünde und Schuld. Nimm von uns alle Selbstgerechtigkeit, zerstöre alle Eigenliebe in unsern Herzen, mache uns arm und klein in uns selbst, reich und groß in dir und deiner Gnade. Herr, wir bitten dich für uns und alle unsre Lieben: laß dein Gnadenlicht auch im Dunkel der Nacht über uns scheinen, behüte und segne uns um unsres Herrn und Heilandes willen.

Herr, laß es dir gefallen,
Noch immer rufen wir:
Die Gnade sei mit allen,
Die Gnade sei mit mir!

(Hiller.)

Amen.

Montag nach 13. Trinitatis. Morgen.

Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 18, 3.

Betrachtung.

Daß das Kind nichts von sich selbst weiß und wissen will, nichts aus sich selbst macht und machen will, das ist seine Größe und Hoheit, und das ist das Gegenteil dessen, was von Haus aus in jedem Menschenherzen wohnt. Das Kindliche am Kinde ist nicht seine Unwissenheit und Ungebildetheit, sondern dies, daß es nichts sein will als ein Kind, seiner lieben Eltern trautes Kind, und daß es darin den Grund seiner Sorglosigkeit, die Quelle aller Freuden und Ehren findet. Der Herr fordert aber nicht nur, daß du ein Kind werden sollst, er zeigt dir nicht nur an seiner Person, wie du dahin kommen kannst, — er verhilft auch jedem zur wahren Kindlichkeit, der sich ihm unbedingt und von ganzem Herzen in die Schule gibt.

(Nach Funcke.)

Gebet.

Wie groß ist deine Vatertreue, barmherziger Gott! die du uns, deinen Kindern, täglich beweisest! Ach, daß wir deiner Leitung stets

kindlich vertrauten! Es fehlt uns oft an der rechten kindlichen Einfalt dir gegenüber, der du doch der rechte Vater bist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Vergib uns, o Herr, alles Mißtrauen und alles unkindliche Wesen, das wir je und je gegen dich an den Tag gelegt haben, und verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes dazu, deine rechten Kinder zu werden. Wir hoffen auf deine Barmherzigkeit und befehlen uns deiner liebenden Fürsorge.

Herr, segne meine Tritte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach 13. Trinitatis. Abend.

Des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind. 2 Chron. 16, 9.

Betrachtung.

Man kann dem Herrn aufrichtig angehören und zugleich schwach sein; die Schwäche ist nicht dasselbe, was die Unaufrichtigkeit. Ein schwaches Herz, einen schwachen Glauben, eine schwache Liebe, das alles kann der Herr stärken, aber die Doppelherzigkeit ist ihm nicht möglich zu stärken. Wir müssen Gott gegenüber lauter sein; die Unlauterkeit schläfert das Gewissen ein und bringt immer tiefer ins Verderben. Die Schwachen hingegen, die nur ohne die rechte Kraft, aber aufrichtig sind, die stärkt der Herr, denn er sieht bei ihnen wenigstens den Wunsch, ihm anzugehören. Da kommt dann Festigkeit in die Gedanken, Freudigkeit in das Herz, Mut für die Zeit der Anfechtung. Der Herr ist ihre Stärke, eine Hilfe in allen Nöten, die sie treffen mögen. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! In dieser Abendstunde preisen wir dich dafür, daß du uns heute wieder nach Leib und Seele vielfach erfreut und gesegnet hast. Sind wir auch oft schwach im Glauben und träg zum Guten, so bist du doch langmütig und gnädig gegen uns und trägst uns mit viel Erbarmen. Wir bitten dich herzlich: habe fernerhin Geduld mit uns und schenke uns den Beistand deines Heiligen Geistes, daß wir stets aufrichtig danach verlangen, dir anzu-

gehören und deinen Willen zu thun. Du wirst uns dann gewiß auch beistehen und stärken auf dem Wege zum himmlischen Ziele. Laß uns und die Unsrigen, ja alle Menschen, insbesondere alle Kranken und Bekümmerten deiner Liebe und Allmacht auch für diese Nacht befohlen sein und breite deine schützenden Hände über uns aus um unsres Herrn und Heilandes willen.

Amen.

Dienstag nach 13. Trinitatis. Morgen.

Wandelt weislich gegen die, die draußen sind. Kol. 4, 5.

Betrachtung.

Es ist nicht genug, daß wir denen, die noch außerhalb des Reiches Gottes stehen, keinen Anstoß und kein Ärgernis geben, — wir müssen ihnen thatsächliche Liebe, Friede und Freude bringen als die Früchte des Lebensbaumes, die für sich selber reden. Was Frieden schafft, Schmerzen lindert, Wunden verbindet, Thränen trocknet, Segen verbreitet, dem jage nach durch Christi Geist und Kraft, täglich aus seiner Fülle nehmend Gnade um Gnade. Die Anlagen und Fähigkeiten, sowie die Versuchungen und Gefahren sind freilich verschieden. Aber jeder Christ hat die heilige Aufgabe, immerdar vor Augen zu haben, daß er nicht nur seine eigne Seele hüten muß, sondern daß er auch in Weisheit und Liebe zu wandeln und zu handeln hat gegen die, die noch draußen sind, damit auch sie bald Bürger und Hausgenossen werden. (Nach Funcke.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! Im Aufblick zu dir beginnen wir auch den heutigen Tag. Wir preisen deine Macht und rühmen deine Güte, denn du bist unser Schutz und unsre Zuflucht für und für! O laß dir wohlgefallen die Rede unsres Mundes und das Gespräch unsres Herzens vor dir, Herr unser Hort und Erlöser! Thue deine Hand nicht von uns ab und verlaß uns nicht; wir haben ja kein Licht und Leben, keinen Trost und Frieden ohne dich. Schenke uns, o Herr, das rechte Verständnis deines Wortes und Willens, und hilf uns so zu wandeln, daß wir denen gegenüber, die von deinem Reich noch ferne sind, keinen Anstoß und kein Ärgernis geben.

Mein Jesu, schmücke mich
Mit Weisheit und mit Liebe,

Mit Keuschheit, mit Geduld
Durch deines Geistes Triebe;
Kleid mit der Demut mich
Und mit der Sanftmut an,
So bin ich wohlgeschmückt
Und köstlich angethan!

(Joachim Lange.)

Amen.

Dienstag nach 13. Trinitatis. Abend.

Die Liebe glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1 Kor. 13, 7.

Betrachtung.

Der Glaube der Liebe ist durchaus nicht Leichtgläubigkeit. Ich glaube, daß mein verlorner Bruder noch gerettet werden kann, das ist eins mit dem: ich glaube, daß Gott retten kann. Wie oft ist Elternliebe weinend niedergekniet und hoffend aufgestanden von dem Gebet: Du kannst noch wiederbringen, lebendiger Gott, wiederbringen auch was vor Menschenaugen verloren scheint. Gott ist größer als unser Herz. Ob alles wider die Liebe anstürmt in dieser Welt des Hasses: Gebet und Thränen sind ihre Waffen; mit dem Rohr in der Hand und mit der Dornenkrone auf dem Haupt überwindet sie die Welt. Die treueste Liebe sieget, am Ende fühlt man sie, weint bitterlich und schmieget sich kindlich an ihr Knie. Halleluja! (Kögel.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Du bist das Erbarmen, du bist die Liebe! Du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden und vergiltst uns nicht nach unsrer Missethat! Wir aber sind oft so kalt, hart und lieblos gegen unsern Nächsten. O vergib uns diese unsre Sünde und Schuld und gieße das Feuer deiner Liebe in uns aus, damit es die Herzenskälte überwinde, die Selbstsucht ertöte und uns reich mache an Werken hingebender Liebe und Barmherzigkeit. Ja, erneure in uns dein heiliges Ebenbild und vollende dein Gnadenwerk an unsern Seelen zu unserm Heile und zu deines großen Namens Ehre.

Ach, laß deiner Liebe Kraft,
Liebster Jesu, mich durchdringen,
Sie, die alles kann und schafft,
Alles Wollen und Vollbringen,
Daß ich deinem Vorbild gleich
Sei an Liebeswerken reich!

(Otto Schulze.)

Amen.

Mittwoch nach 13. Trinitatis. Morgen.

Jesus sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht; haue ihn ab; was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab. Luk. 13, 6—9.

Betrachtung.

Die Frucht, welche Gott vor allem bei uns sucht, aus der alle andern Früchte von selbst hervorgehen, ist die wahrhaftige Buße, daß wir uns also von der Sünde abkehren und aufrichtig zu Gott hinwenden, in Gottes Weg, Zucht und Erziehung eingehen. Nicht etwas Fremdartiges sollte uns die Buße sein; im Gegenteil kommen wir da erst zur Wahrheit über uns selbst. Wer ehrlich ist, der wird anerkennen, daß er so, wie er von Haus aus ist in sich selbst, nicht in Gottes Gemeinschaft und Reich hineinpaßt. Nur durch eine fortwährende Selbsttäuschung ist es dem Menschen möglich, mit sich selbst zufrieden zu sein. Auch unser Gewissen fordert unerbittlich Buße und leiht so der Grundforderung Jesu, die auf die neue Geburt dringt, mächtigen Widerstand. Was aber Jesus fordert, das will er auch geben; was er in dir sucht, will er auch in dir schaffen, wenn du dich nur seinen Händen anvertraust. (Nach Funcke.)

Gebet.

Herr unser Heiland! Wir danken dir von ganzem Herzen, daß du uns bisher so viel Geduld und Langmut bewiesen hast, und bitten dich, du wollest uns auch ferner tragen in unsrer Schwachheit und vielfachen Untreue. O Herr! Wir möchten nicht dem unfruchtbaren Baume gleichen, sondern rechte Früchte bringen zum Preis deines großen Namens. Darum flehen wir zu dir, du barmherziger Hohepriester: höre nicht auf, an uns zu arbeiten; wecke, mahne, stärke uns durch dein Wort und deinen Geist, damit wir immer sorgfältiger in deinen Wegen wandeln und in unserm ganzen Leben nicht nur Blätter und Blüten, sondern viele gute Früchte bringen zu deiner Ehre, uns zum Heile und zum Wohle unsres Nächsten.

Amen.

Mittwoch nach 13. Trinitatis. Abend.

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: „Wo ist nun dein Gott?" Ps. 42, 3. 4.

Betrachtung.

Verspottet zu werden ist, zumal für einen Mann, ein bitteres Leid. Der Spott auf religiösem Gebiete aber ist der bitterste; er trifft am tiefsten, weil unser Glaube, der verspottet wird, das innerste Heiligtum unsrer Seele ist. Er kann uns aber auch sehr gefährlich werden, wenn er geschickt, geistreich und schlau ist. Denn der Spott weckt leicht ein Echo im eignen Herzen, in welchem neben dem Glauben die Versuchung zum Zweifel und Unglauben keineswegs erstorben ist. Da können Stimmen laut werden wie die: „Ja, wenn sie nun recht hätten; wenn wirklich der Glaube an Gottes Vorsehung und an Gebetserhörung Thorheit wäre, wenn es doch so wäre, daß mit dem Tode alles aus ist?" Ach, das kann einem das Herz zusammenschnüren, daß man nicht mehr Atem holen kann in der Luft der Ewigkeit. Hüten wir uns, zu sitzen, wo die Spötter sitzen! Vor allem aber lasset uns vorsichtig wandeln in der Furcht, Kraft und Liebe Gottes, so werden wir am besten den Spöttern ihren Mund stopfen. Wo aber dennoch Spott und Hohn uns ängstigen, da bleibt uns das Gebet zu unserm Herrn, daß er durch die Erfahrung seiner Nähe uns stärken möge. (Nach Funcke.)

Gebet.

Gnädiger, getreuer Gott! Laß dir wohlgefallen die Rede unsres Mundes und das Gespräch unsres Herzens vor dir, Herr unser Hort und Erlöser! Dir gebührt auch in dieser Abendstunde Preis und Dank für den gnädigen Beistand und Segen, den du uns abermals verliehen hast. Ein Tag nach dem andern schwindet dahin, aber deine Liebe bleibt, deine Treue und Barmherzigkeit hat kein Ende. Laß uns das festhalten im Glauben, auch wenn die Welt darüber spottet. Du bist und bleibst unser Gott im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit.

Die Welt mag meine Feindin heißen,
Es sei also, ich trau' ihr nicht,
Wenn sie mir gleich will Lieb erweisen
Bei einem freundlichen Gesicht.
In dir vergnügt sich meine Seele,

Du bist mein Freund, den ich erwähle,
Du bleibst mein Freund, wenn Freundschaft weicht.
Der Haß der Welt kann mich nicht fällen,
Weil in den stärksten Unglückswellen
Mir deine Treu den Anker reicht.

(Wolfg. Christoph Deßler.)

Amen.

Donnerstag nach 13. Trinitatis. Morgen.

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselben, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Matth. 13, 44.

Betrachtung.

Ein Schatz ist es, im rechten, fröhlichen Glauben der Kinder Gottes zu stehen; ein Schatz, der völlig ausreicht, alle Bedürfnisse der Seele zu befriedigen und uns in jedem Mangel und Notstand an Leib und Seele zugleich zu versorgen. Aber freilich ist dieser Schatz den meisten verborgen, weil sie ihn da nicht suchen, wo er so leicht zu finden wäre. Sie suchen ihn in Außendingen und nicht in der Gnade, die ihre Gaben nur denen darbietet, die sie umsonst nehmen wollen. Der Mensch, der den Schatz fand, verbarg ihn, und er that wohl daran. Das innerste des Glaubenslebens, die seligen Erfahrungen des Herzens sollen nicht vor der Welt zur Schau getragen werden. Demut ist die Hüterin der Gnade. Freue dich deines Glaubens, aber freue dich mit Zittern. Willst du deines Besitztums froh werden, so lerne stille und verborgen sein. Die leisen Stimmen von oben, die wundersamen Regungen des Heiligen Geistes werden nur vernommen und verspürt in dem Heiligtum einer Seele, die stille geworden ist in dem Herrn. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Du Geber aller guten Gaben, Vater unsres Herrn Jesu Christi, wir bitten dich von Herzen um den kostbaren Schatz lebendigen fröhlichen Glaubens an dich und dein heiliges Walten, damit wir bei keiner Schickung zagen, sondern im Aufblick auf deinen lieben Sohn, den Anfänger und Vollender des Glaubens, getrost unsre Pilgerstraße ziehen, bis wir vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen sind.

Lehr mich, Herr, im Glauben wallen,
Nur nach deiner Führung gehn,
Stehen, wenn schon andre fallen,
Hoffen, wo noch nichts zu sehn.
Denn die dein Wort angenommen,
Lässest du zur Ruhe kommen.

Will der Weg mir lange werden,
Zeige mir das nahe Land;
Ist das Streiten voll Beschwerden,
Stärke mir zum Sieg die Hand.
Dahin, wo ich ausgegangen,
Laß mein Fleisch nicht mehr verlangen.

Was ich denke, was ich thue
Unter meiner Pilgrimslast,
Alles geh auf deine Ruhe,
Die du uns verheißen hast,
Daß ich in Verheißung sterbe
Und das Los des Glaubens erbe.

(Hiller.)

Amen.

Donnerstag nach 13. Trinitatis. Abend.

Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe. Matth. 13, 45. 46.

Betrachtung.

Auf Gewinn sind wir alle bedacht; aber so mancherlei sind der Gewinste, welchen die Menschen oft mit keuchendem Atem nachjagen. Einer hält Geld für seinen Gewinn, ein andrer Wohlleben, andre dieses und jenes; was ist aber das Ende von alledem? Der Apostel Paulus sagt: Was in der Welt für Gewinn gilt, das achte ich alles für Schaden, auf daß ich Christum gewinne, den vor der Welt verborgenen Gottesschatz. Das, was dem Menschen die verklagenden Gedanken aus dem Herzen nimmt, mit Gott ihn aussöhnt und zeitliche Trübsal ihm aufwägt mit himmlischer Herrlichkeit, ist das nicht eine gute Perle, welche mit dem ganzen vergänglichen Vermögen nicht zu teuer bezahlt wäre? Willst du das nicht glauben, so gehe hin zu denen, die in Seelennöten und Todesängsten sind: die werden dir sagen, wie von Herzen gern sie all ihr Wissen und Können und Vermögen möchten daran geben für die unbezahlbare Perle des Himmelreichs, für die Seligkeit ihrer Seelen. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Siehe gnädig auf uns hernieder und höre auf unser Gebet. Vor allem bitten wir dich: behüte uns vor Leichtsinn und Unglauben, daß wir unser Herz nicht bestricken lassen von den vergänglichen Dingen dieses Lebens und den Tand und Flitter der Welt der kostbaren Perle des Himmelreichs nicht vorziehen. Schreibe es uns tief in unsre Seele hinein: „Suche Jesum und sein Licht; alles andre hilft dir nicht.“ Ja, es hilft uns alles andre weder im Leben noch im Tode, weder in dieser noch in jener Welt.

Darum richte du unsern Blick beständig nach dem Kleinod, das uns vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, unserm Herrn.

Drum auch, Jesu, du alleine
Sollst mein Ein und Alles sein;
Prüf, erfahre, wie ich's meine,
Tilge allen Heuchelschein:
Sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege!
Gib, daß ich nichts achte, nicht Leben noch Tod,
Und Jesum gewinne: dies Eine ist not!

(Christian Heinrich Schröder.)

Amen.

Freitag nach 13. Trinitatis. Morgen.

Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen. Ps. 37, 25.

Betrachtung.

Ein großes Wort, das vielen zum Trost gereichen kann; aber — ist's auch wahr? Machen wir die gleiche Erfahrung, oder ist das im Laufe der Zeiten anders geworden? Gar vieles hat sich allerdings geändert, und es mag vorzeiten leichter gewesen sein als heute, sein irdisches Fortkommen zu finden, aber — Gottes Liebe und Treue hat sich nicht geändert. Der Gott, auf den die Gerechten des Alten Bundes ihre Hoffnung setzten, ohne je zu schanden zu werden, er lebt noch und läßt die nicht umkommen, die von ganzem Herzen ihm vertrauen und in seinen Wegen gehn. Sollten sie auch vorübergehend in Not und Mangel geraten, er verläßt sie nicht; er sendet ihnen Hilfe und Errettung und läßt sie nicht zu schanden werden um seines Namens willen.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater, der du reich bist an allen Gütern und täglich deine milde Hand aufthust und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen: wir bitten dich, du wollest auch unsrer dich gnädig annehmen und uns unser täglich Brot geben und erhalten. O du getreuer Herr und Gott, du nährest ja die Vögel unter dem Himmel, die doch nicht säen noch ernten, noch in die Scheunen sammeln; du kleidest ja das Gras auf dem Felde so herrlich; so wirst du auch unser gewiß nicht vergessen, die wir viel mehr sind, nämlich deine Kinder durch Jesum Christum, unsern Heiland. Dir ist's ein Leichtes,

uns zu segnen mit allerlei Gütern und uns darzureichen, was wir bedürfen; du willst es auch thun, weil du es verheißen hast und unser barmherziger Gott und Vater bist. Darum sind wir allezeit getrost und sehen auf dich, wie die Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen. Sei uns gnädig und laß uns nie verderben noch verschmachten! Laß uns das tägliche Brot, das du uns reichest, aber auch mit dankbarem Herzen empfangen und zu deiner Ehre genießen. (Nach Dieffenbach.)

O Vater, so beschere
Zu deinem Lob und Ehre,
Daß wir dir recht vertrauen
Und gänzlich auf dich bauen.

Wenn wir dich selber haben,
So werden uns die Gaben,
Die wir zu diesem Leben
Bedürfen, auch gegeben.

Der Himmel samt der Erden
Muß eh zunichte werden,
Eh' du die wirst verlassen,
Die dich im Glauben fassen.

(Joh. Mich. Dillherr.)

Amen.

Freitag nach 13. Trinitatis. Abend.

Der Herr macht es, wie er will, beides, mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du? Dan. 4, 32.

Betrachtung.

Der Gedanke an eine Hand, der niemand zu widerstehen vermag, hat etwas Beängstigendes, aber doch nur so lange, als man das Herz nicht kennt, von dem diese Hand regiert wird. Es ist ja die Hand einer ewigen Gerechtigkeit, Liebe und Weisheit, wie könnten wir uns vor ihr fürchten? Ein Kind Gottes spricht: „Will mein Gott nicht wie ich, so will ich wie er: so bleiben wir immer gute Freunde." — Ach, es ist freilich nicht leicht, auf die rechte christliche Weise an die Allmacht zu glauben! Wie wird uns der Unglaube unsres Herzens immer aufs neue offenbar, so oft es Gott gefällt, unsern Weg mit Dornen zu umstecken! Daß göttliche Allmacht Leid wendet, bei dem Gedanken bleibt doch eigentlich jeder viel länger stehen als dabei, daß sie es auch sendet, und daß sie zum Senden eben so guten Grund haben muß wie zum Wenden. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott, dessen Hand niemand wehren kann, und zu dem niemand sagen darf: Was machst du? wir, deine Kinder,

preisen uns selig, daß alles, was wir haben und sind, allein in deiner Hand liegt. Warum sollten wir uns wehren gegen das, was von dir uns zukommt, der du unser Gott und Vater bist? Was brauchen wir zu fragen, wir thörichten Kinder, da du es doch am besten weißt, was du thust? Wohl uns, daß du unser allmächtiger Herr und Gott bist und wir das Gemächte deiner Hand, da wir ja wissen, daß deine Allmacht nur die Allmacht der Weisheit und Liebe ist. Ja, Herr, wir wollen gläubig hinnehmen, was du uns gibst, gern entbehren, was du uns nimmst, geduldig ertragen, was du uns auferlegst. Mögen Sonnen auslöschen und Welten in den Abgrund sinken, wir haben dich erkannt, Allmächtiger; wir hüllen uns in den äußersten Saum deines Gewandes und schließen unsre Augen in guter Ruhe, wie das Kind auf dem Schoße der Mutter, denn wir wissen, welche Augen ewig über uns offen stehen. (Nach Tholuck.)

Amen.

Samstag nach 13. Trinitatis. Morgen.

Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner; einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ev. Joh. 15, 1. 2.

Betrachtung.

Auch der wiedergeborne Mensch ist eine Rebe, an der noch viele Ranken abzuschneiden sind. Insbesondere gibt es gewisse Schoßsünden, die, ob sie auch nur als etwas einzelnes scheinen, wie etwa die Ungeduld, oder der Eigensinn, oder der Mangel an Ordnung und Pünktlichkeit, oder die Eitelkeit, dennoch, wenn sie ungestört fortwuchern, dem Kindlein des neuen Menschen den Tod drohen. Es kann ja in etliche Ranken die ganze Kraft der Rebe hineinschlagen, daß sie keine Früchte bringt. Weil nun unser himmlischer Weingärtner das weiß, so schneidet er seinem Weinstock die Ranken ab, indem er uns ein Kreuz auflegt, und zwar kann es ein ganz geringes, verborgenes und unscheinbares Kreuz sein, welches doch am Menschen große Dinge ausrichtet. So öffne denn deinen Mund nicht gegen den Regierer aller Dinge, weder über die großen noch über die kleinen Kreuze deines Lebens. Siehe, es ist alles wohlgeordnet und wohlerwogen, um gerade deinen Schaden zu heilen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Du willst, daß wir im Glauben an deinen lieben Sohn Heil und Frieden finden und mit ihm verbunden werden wie die Rebe mit dem Weinstock. O so hilf, daß wir seine Gemeinschaft von Herzen suchen und immer tiefer und inniger mit ihm vereinigt werden dir zum Preise und uns zum Heile. Laß uns aus seiner Fülle täglich nehmen Gnade um Gnade. Wir bedürfen fort und fort der Reinigung und Läuterung. Aber wir vermögen nichts ohne deine Hilfe. Darum wollen wir dir stille halten und nicht murren, wenn du als ein weiser Weingärtner die wilden Ranken abschneidest, damit wir reichliche Frucht bringen zum ewigen Leben.

Wie schneidet doch das Messer
Der Reinigung so scharf;
Doch du, Herr, weißt es besser,
Was alles ich bedarf.

Du nimmst von deiner Rebe
Jedwedes wilde Reis,
Daß sie nur Früchte gebe
Zu deines Namens Preis.
(A. Zeller.)

Amen.

Samstag nach 13. Trinitatis. Abend.

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du hast viele Sorge und Mühe. Eins aber ist not; Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Luk. 10, 41. 42.

Betrachtung.

Auch die Marthadienste sind für uns in diesem Leben geordnet, und alle Hantierung und alles Gewerbe des Lebens hat der Herr Jesus selbst geheiligt durch seine demütige Arbeit in der Zimmermannswerkstätte. Er hat uns darin ein beschämendes Vorbild gegeben, so daß keine Arbeit, die uns das Leben auflegt, uns zu gering erscheinen darf. Aber wenn das Licht im Mittelpunkte steht, ist da nicht auch der ganze Umkreis licht und helle? Wenn erst das Herz des Menschen den Mittelpunkt gefunden hat, wie werden dann auch alle die Geschäfte hell, die im Umkreise liegen!

Wie läßt auch im geringsten Werk
Ein Himmelseinfluß sich verspüren,
Wenn einmal in des Herzens Grund
Der Gnade Züge uns regieren!

Viele meinen, weil es in der Schule des Herrn so stille hergeht, daß das Leben aufhöre, wenn man ihn zu lieben anfange, und siee

da! es ist gerade umgekehrt: unser Leben fängt erst wahrhaft an, wenn wir ihn lieben. Ja, — Eins ist not!

Und hab' ich das Eine, das alles ersetzt,
So bin ich mit Einem in allem ergötzt! —

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Wir heben unsre Augen auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt; unsre Hilfe kommt von dir, Herr Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Nimmst du uns in deinen väterlichen Schutz — wer kann uns dann schaden? So wache über uns, während wir schlafen, und laß uns nach dem Dunkel der Nacht das Licht des Tages wiedersehen, wenn es dein heiliger Wille ist. Vergib uns, wenn wir heute das Eine, was not thut, aus den Augen verloren haben. Mache du, getreuer Herr und Heiland, dein Wort uns lieb und wert, und verleihe uns deinen Sinn und Geist; laß uns nach himmlischer Speise begehren und wie Maria dir still zu Füßen sitzen, damit auch wir also das gute Teil erwählen, das nicht von uns genommen werden soll.

Zeige deines Wortes Kraft
An uns armen Wesen!
Zeige, wie es neu uns schafft,
Kranke macht genesen!
Jesu, dein allmächtig Wort
Fahr in uns zu siegen fort,
Bis wir ganz genesen!

O, wie selig ist es, dir
Kindlich zu vertrauen!
Unerschüttert können wir
Auf dich, Felsen, bauen.
Herr, wir glauben in der Zeit,
Bis die sel'ge Ewigkeit
Uns erhebt zum Schauen!

(Christian Heinrich Zeller.)

Amen.

---

14. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrete er um und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst

keiner gefunden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Luk. 17, 11—19.

Betrachtung.

Wie mancher Mensch vergißt, wenn er von schwerem Krankenlager wieder aufstehen darf, dem gnädigen Gott die Ehre zu geben, und dem Dank zu sagen, der ihm die Gesundheit wiedergeschenkt und ihn den Seinen erhalten hat. Man lobt den geschickten Arzt, freut sich seiner gesunden Konstitution, hat aber kein Wort des Dankes für den Geber aller guten Gaben, von dem auch Leben und Gesundheit kommt. Wie manches Gut besitzen wir, wie manche Freude dürfen wir genießen, und anstatt dafür von Herzen dankbar zu sein, beklagen wir uns nur über diese und jene Beschwerde, welche das Leben mit sich bringt. Unser Blick bleibt an den Schattenseiten haften und übersieht die vielen Lichtseiten, die doch auch vorhanden sind; so kommt es, daß wir unser Los beklagen und vom Geist der Sorge und des Unmuts uns beherrschen lassen, wo wir loben, preisen und danken sollten. Es ist heute wie einst in den Tagen des Herrn. Zehn haben jammernd um Erbarmen gefleht; zehn hat er in erbarmender Liebe geholfen; aber ihrer neune kommen nicht wieder, um zu danken. Das hat den Herrn betrübt. Er denkt aber dabei nicht an die ihm widerfahrene Kränkung, sondern an sie, an das Gericht, das sie über sich herabrufen, weil sie nicht umkehren und Gott die Ehre geben. — So gerecht und groß die Trauer des Herrn ist über den Undank der neune, ebenso gerecht und groß ist seine Freude über den Dank des einen. Dem ist zweifach geholfen, nicht bloß zu seiner leiblichen Reinigung, sondern zum ewigen Leben; zu dem kann der Herr sprechen: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

(Nach Luger.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe herabkommt, gib uns doch ein dankbares Herz, damit wir die vielen Wohlthaten, die uns täglich aus deiner Hand zukommen, nicht gleichgültig hinnehmen. Erleuchte uns, daß wir die deutlichen Spuren deiner Allmacht und Vorsehung und die sichtlichen Erweise deiner Güte und Barmherzigkeit recht erkennen, und auch da nicht zweifeln an deiner Liebe und Treue, wo du uns ein Gut versagest oder ein Kreuz auferlegst. Wir preisen dich von Herzen, Herr unser Heiland, daß du unser Arzt und Helfer sein und uns befreien willst von aller Not. Laß dich auch heute an uns nicht unbezeugt.

Wir sind die zarten Reben,
Der Weinstock selbst bist du;
Dran sprossen wir und leben
Und bringen Frucht dazu.

Hilf, daß wir an dir bleiben
Und wachsen immer mehr!
Laß deinen Geist uns treiben
Zu Werken deiner Ehr'!

(Johann Mühlmann.)

Amen.

---

14. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Betrachtung.

Der Christ soll einem guten fruchtbaren Baume gleichen, der durch die Kraft des Heiligen Geistes nicht nur Blätter und Blüten, sondern viele edle, kostbare Früchte trägt. Unter diesen Geistesfrüchten steht die Liebe oben an, die Liebe zu dem Herrn und zu den Brüdern, die dienende, selbstverleugnende Liebe, welche nicht das Ihre sucht. Wo sie ist, da fehlt es auch nicht an Freude und Friede. Darum soll sie in unserm Hause und in unsern Herzen regieren, damit es uns an Freude und Friede nicht mangelt. Beides aber wird erhalten durch die Geduld, die wir miteinander tragen. Da wir allesamt sündhafte Menschen sind, so soll jeder mit dem andern Geduld haben. Und da der Herr uns täglich so viel Liebe und Freundlichkeit erweist, so sollen wir auch gegen unsre Mitmenschen gütig und freundlich sein. Außerdem redet der Apostel von der Reinheit des Sinnes und Wandels und vom Glauben und meint mit dem letzteren nicht das, was man sonst unter Glauben im biblischen Sinne versteht, sondern vielmehr das gute Zutrauen zu andern, das wir uns selbst durch bittere Erfahrungen nicht dürfen rauben lassen.

Gebet.

Mit Dank und Anbetung kommen wir vor dein heiliges Angesicht, barmherziger Gott und Vater! Du hast uns geschaffen nach deinem Ebenbilde und hast uns deinen lieben Sohn gesendet, damit er uns erlöse von Sünde und Tod. O, mache uns durch die Macht seines Vorbildes und durch die Kraft deines Heiligen Geistes zu neuen Menschen! Behüte uns vor geistlicher Trägheit und Sicherheit, vor dem bloßen Schein des Christentums ohne die Kraft und das Wesen desselben! Befreie uns von allem, wodurch wir unserm Christennamen Unehre machen, und laß die Früchte deines Geistes in unserm Leben offenbar werden.

Komm, Heil'ger Geist, laß dich hernieder
In unsern armen Herzensgrund;
Bring uns zu Gottes Einfalt wieder,
Erfüll in uns den Neuen Bund!

Erweck der ersten Liebe Leben,
Hauch uns mit deinem Odem an,
Daß dein Geschöpf dir Ehre geben
Und göttlich in dir leben kann!

(Gottfried Arnold.)

Amen.

Montag nach 14. Trinitatis. Morgen.

Fleischlich gesinnt sein ist der Tod; und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 6—9.

Betrachtung.

Fleischliche Gesinnung ist nicht bloß Mangel oder Unterlassung des Guten, nicht bloß das Unvermögen, der lockenden Versuchung Widerstand zu leisten, sondern sie ist ihrem innersten Wesen nach Feindschaft gegen Gott, eine Auflehnung gegen seinen heiligen Liebeswillen. Weil das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, so hat Gott den Menschen mit himmlischen Mächten umstellt, die an ihm arbeiten sollen; darum hat er in die Sünde das Gift gelegt, damit ihr bitterer Nachschmack ihm ihren Genuß verleide; darum sind Not und Kreuz, Armut und Krankheit die Boten Gottes, die durch den Schmerz und die Pein wie durch göttliche Liebesbande das abgefallene Kind zum Vater zurückführen sollen. Und was ist dem gegenüber alle Menschen-Sünde? Ist sie nicht Auflehnung gegen die göttliche Liebe, die allezeit und in allem um des Menschen Seele ringt? (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Mit dir fangen wir die neue Woche an. Schenke uns die Gnade, daß wir es immer besser lernen, dir gehorsam zu sein und alle Sünden ernstlich zu meiden. Brich du den bösen Eigenwillen in uns entzwei und zerstöre durch deine Liebe, was noch von fleischlicher Gesinnung in uns vorhanden ist. Laß es uns recht erkennen, daß alle Sünde eine Feindschaft ist gegen dich, unsern getreuen Gott und Vater in Christo Jesu, und verleihe uns Kraft und Sieg im Streite gegen alles, was dir mißfällt.

Herr, deine Rechte und Gebot,
Danach wir sollen leben,
Wollst du mir, o du treuer Gott,
Ins Herze selber geben:
Daß ich zum Guten willig sei,
Mit Sorgfalt und ohn' Heuchelei,
Was du befiehlst, vollbringe.

(Dav. Denicke.)

Amen.

Montag nach 14. Trinitatis. Abend.

Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an; aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe. Sprüche 16, 7—9.

Betrachtung.

Es bleibt noch immer wahr, was das Sprichwort sagt: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt." Und es ist gut, daß Gott so oft unsre Pläne durchkreuzt und unsre thörichten Anschläge uns nicht gelingen läßt, deren Ausführung uns nur zum Schaden und Nachteil gereichen würde. Der Mensch hat in seiner geistigen Blindheit, zumal in jungen Jahren, viel hohe und weit aussehende Gedanken, läßt sich von lauter goldnen Bergen träumen und baut allerlei Schlösser in die Luft. Wenn es nun nach unserm Rat und Willen ginge, so würden wir von der Eitelkeit unsres Sinnes nicht befreit und kämen nicht auf den Weg des Heils und des Friedens. Habsucht, Ehrgeiz, Genußsucht würden in uns die Oberhand gewinnen, und wir würden Schaden leiden an unsrer Seele. Da ist nun Gott so treu, daß er es auf unsern Wegen uns nicht gelingen läßt, sie vielmehr mit Dornen vermacht, und uns das Gegenteil finden läßt, von dem, was wir suchen, um uns hinzuführen auf den Weg des Heils, auf dem wir das wahre Glück finden, nach dem wir sonst vergeblich jagen.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott, du ewige Weisheit, du verstehst allein, was uns gut und heilsam ist; so leite uns denn zu aller Zeit nur nach deinem Rat und laß unsern ganzen Lebensweg deiner Gnade befohlen sein! Gib uns Weisheit und ein gehorsames Herz, damit wir in keiner Sache deinem heiligen Willen widerstreben, sondern uns Schritt für Schritt von dir leiten und führen lassen. Führst du uns zu Glück,

Reichtum und Ehre hienieden, so laß uns dadurch nicht abkommen von dem Einen, was not thut; hast du einen dornenvollen Weg für uns bestimmt, so verleihe uns Kraft und Geduld, im Guten zu beharren, bis wir das Ziel der Seligkeit erreicht haben, wo wir dich mit den vollendeten Gerechten für alle deine Führungen ewig loben und preisen werden.

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen,
Ja selig und doch meist verwunderlich;
Wie könntest du es böse mit uns meinen,
Da deine Treu' nicht kann verleugnen sich.
Die Wege sind oft krumm und doch gerad',
Darauf du läßt die Kinder zu dir gehn;
Da pflegt's oft wunderseltsam auszusehn,
Doch triumphiert zuletzt dein hoher Rat.

(Gottfried Arnold.)

Amen.

Dienstag nach 14. Trinitatis. Morgen.

Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Sprüche 23, 26.

Betrachtung.

Gott bittet uns um unser Herz; wir sollen es nicht zum Tummelplatz der Sünde und Leidenschaft machen, sondern ihm hingeben, damit er es läutere und reinige und zu seinem heiligen Tempel weihe, damit er aus demselben wegnehme, was uns unglücklich macht, und es beselige mit Frieden und Freude. Ist das zuviel verlangt? Ist der Grund seiner Forderung nicht heilige Liebe zu uns? So ist es auch mit seinen Wegen. Dieselben wollen uns freilich nicht immer gefallen, weil sie oft gar dunkel, steil und beschwerlich sind. Aber der Weg ist doch bei unsrer Pilgerreise nicht die Hauptsache, sondern das Ziel. Und einem guten Ziele will und wird uns der barmherzige Gott zuführen, wenn wir uns seiner Leitung anvertrauen.

Gebet.

Herr unser Gott, wir erheben unser Gemüt zu dir in dieser Morgenstunde und bitten dich, du wollest uns Kraft und Freudigkeit verleihen, deinem heiligen Willen in allen Stücken unterthan zu sein und unsern Augen deine Wege wohlgefallen zu lassen, auch wenn es Kampfes- und Kreuzeswege sein sollten. Siehe gnädig herab auf alle, die in Not und Bedrängnis sind und dich um Hilfe anrufen. Nimm

unser Herz zu deinem Eigentum. Forderst du Opfer und Entsagung von uns, so mache uns stark am inwendigen Menschen, daß wir dir nicht widerstreben. Hilf, daß uns weder zeitliche Güter und Genüsse, noch Entbehrungen und Leiden von deiner Liebe trennen.

So nimm denn meine Hände
Und führe mich
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich!

Ich kann allein nicht gehen,
Nicht einen Schritt;
Wo du wirst gehn und stehen,
Da nimm mich mit!

(Aus Dölker.)

Amen.

Dienstag nach 14. Trinitatis. Abend.

Du machst mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ps. 119, 98.

Betrachtung.

Mit der Gottesfurcht wird ein Mensch vernünftiger und weiser als diejenigen, die nichts nach Gott fragen! Je gegründeter seine Gottesfurcht ist, desto geläuterter und verständiger wird seine Weltbetrachtung, seine Beurteilung der Menschen und Verhältnisse sein. Man betrachtet nun das Gebot Gottes nicht mehr als eine lästige Fessel, sondern schätzt und liebt es als einen Schatz, der nicht abnimmt und nicht vergeht. Das möchte man namentlich der Jugend recht einprägen. Junge Leute lassen sich so leicht blenden durch die Großsprecherei derer, die sich für weise halten, wenn sie den Glauben an Gott und göttliche Dinge verlachen und verspotten, während die wahre Weisheit und Klugheit darin besteht, Gott vor Augen und im Herzen zu haben und bei aller Fröhlichkeit über leichtfertiges und ausgelassenes Wesen erhaben zu sein. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Ehe wir uns zur Ruhe begeben, fragen wir uns vor deinem heiligen Angesicht, o Gott, ob wir dir heute treu gewesen sind, und ob Wort und Wandel, Thun und Lassen von der Treue gegen dich Zeugnis abgelegt haben. Wir haben unsre Pflicht wohl gekannt; aber wie vielfach verleitet uns die Schwachheit des Fleisches zu Worten und Thaten, die dir nicht wohlgefällig sind! O vergib uns, barmherziger Gott, und gib uns Kraft, künftighin eifriger und gewissenhafter deine Wege zu gehn.

Herr, aller Weisheit Quell und Grund!
Dir ist mein Unvermögen kund;
Wo du nicht hilfst mit Gnad' und Kraft,
Da wird ohn' alle Frucht geschafft.

Gib mir die Weisheit, die du liebst,
Und denen, die dich lieben, gibst;
Die Weisheit, die vor deinem Thron
Allzeit erscheint in ihrer Kron'!

Wenn ich auch gleich vollkommen wär',
Hätt' aller Gaben Ruhm und Ehr',
Und sollt' entbehren deines Lichts:
So wär' ich doch ein lauter Nichts.

Gib, daß ich gerne jedermann
Mit Rat und That, so gut ich kann,
Aus rechter, unverfälschter Treu'
Zu helfen allzeit willig sei.

Auf daß in allem, was ich thu',
In deiner Lieb' ich nehme zu.
Denn wer sich nicht der Weisheit gibt,
Der bleibt von dir auch ungeliebt.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach 14. Trinitatis. Morgen.

Liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. 1 Kor. 2, 1–5.

Betrachtung.

Menschliche Weltweise können große und himmelanstrebende Gedanken aussprechen, aber die volle Wahrheit auszusprechen, mit der Zuversicht, die sich bewußt ist, in keinem Stück fehlzugehn, — das ist keinem Weltweisen gegeben worden unter allen, die je gewesen sind. Darum ist das Haus, das nur auf menschliche Weisheit gegründet ist — auf Sand gebaut. Weil wir nun unser Haus nicht auf Sand, sondern auf einen Fels bauen wollen auch für die Stunde des Todes, so danken wir es dem großen Apostel, daß er alle menschliche Weisheit verschmähen und nur göttliche Weisheit uns hat geben wollen! Auch darum hat der Apostel alle eigne Weisheit verschmäht, daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde. Wie muß der Mann durch den Geist gewiß geworden sein, daß gerade in dem Wort vom Kreuze eine Kraft Gottes enthalten ist wie in keinem andern! Und das Zeugnis der Erfahrung hat auf das Zeugnis des Geistes das

Siegel gedrückt, denn die Hörsäle der Weltweisen sind leer geworden, und um das Panier des Kreuzes haben auch die Weisen der Welt sich gesammelt. — Das Scepter des stolzen Rom hat sich gebeugt vor dem Kreuze; das Wort der Weissagung ist erfüllt: „Könige sollen sehen und sollen aufstehen, und Fürsten sollen anbeten um des Herrn willen." „Alle Gottesverheißungen sind Ja durch Christum und sind Amen in ihm, Gott zum Lobe durch uns." (Tholuck.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Preis und Dank sei dir dafür, daß du uns dein Wort gegeben hast zu einem Leitstern auf unserm Lebensweg. Erleuchte selbst unsre Herzen durch das Licht deiner himmlischen Weisheit, daß wir unsern ganzen Wandel alle Tage unsres Lebens durch dein Wort heiligen lassen. Laß uns immer fester erbaut werden auf den allerheiligsten Grund unsres Glaubens und wachsen am inwendigen Menschen durch deine Kraft.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Mich seine Kräfte schmecken,
Laß keinen Spott,
O Herr und Gott,
Mich von dem Glauben schrecken!
(Gellert.)

Amen.

Mittwoch nach 14. Trinitatis. Abend.

Wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet. Und da er ist vollendet, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Hebr. 5, 8. 9.

Betrachtung.

Nur in der Schule des Gehorsams kommt der Mensch zur wahren Freiheit, und Menschen und Verhältnisse mit fester Hand zu beherrschen vermag nur, wer zuvor sein selbst Meister geworden ist. Unsern Eigenwillen brechen zu lassen, uns zu allen Zeiten und in jeder Lage des Lebens dem Willen Gottes unbedingt zu unterwerfen, das ist eine Aufgabe, an der wir zeitlebens zu lernen haben. Hast du schon etwas gelernt? Wenn dich ein kleines Leiden trifft, bist du so ungeduldig, als wäre dir ein himmelschreiendes Unrecht geschehen; wenn du ein paar Tage in Schmerzen daliegen sollst, meinst du, du müßtest vergehen, und denkst nicht daran, daß so viele tausend Menschen

um dich her jahrelang unter ihren Schmerzen seufzen, oder sind armselige Krüppel ihr lebenlang und schmachten unter den bittersten Sorgen der Nahrung, und du kannst dich pflegen und warten lassen, und willst doch nicht stille halten? O lerne doch Gehorsam im Leiden, und so dir's zu schwer dünkt, zu entbehren oder hinzugeben, oder zu dulden, so siehe auf die Kreuzträger zu deiner Rechten und zu deiner Linken und preise deinen Gott, daß er dir nicht schwerere Lasten auferlegt hat! Aber der Gehorsam soll auch ein thätiger sein. Dein Beruf legt dir einmal eine recht schwere Pflicht auf, einen sauren Gang, den du gehen mußt; ein Geschäft hast du auszurichten, bei dem du deine ganze Natur zu verleugnen hast. Halte nur die Hand deines Heilandes fest, der durch Nacht und Dunkel und durch bittre Todesschmerzen dir vorangeht; laß dich durch nichts irre machen, vergiß in seiner Gemeinschaft Kummer und Leid, Sorgen und Herzbrechen, so wirst du immer höher hinauf, zu immer völligerer Herzensüberzeugung, zu immer unzerstörbarerem Frieden kommen — so wird auch dir der Herr, wie allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr, unser Heiland, der du als unser barmherziger und getreuer Hoherpriester Mitleid hast mit unsrer Schwachheit, wir bitten dich demütig, du wollest uns aus deiner Fülle hinreichende Gnade gewähren. Stärke du unsern Glauben, belebe unsre Hoffnung, mehre unsre Liebe. Vergib uns, was du von Sünde und Schwachheit an uns siehst, und hilf uns es überwinden. Was deine Gnade schon an uns gewirkt hat, das wollest du in uns befestigen und vollenden, und all unser Denken, Reden und Thun wohlgefällig machen vor dir. Sei bei uns, o Heiland, stets und überall, in Gesundheit und Krankheit, in Glück und Unglück, in allen Verhältnissen und Schicksalen unsres Lebens. Verlaß uns nicht auf unsrer irdischen Wallfahrt, sondern bleibe bei uns, bis du uns durch alle Prüfungen und Gefahren zu deinem himmlischen Reiche hindurchgebracht hast, wo wir, befreit von allem Leid, dein Antlitz auf ewig schauen dürfen. (Nach J. F. Macduff.)

Amen.

Donnerstag nach 14. Trinitatis. Morgen.

Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, dabei soll es bleiben, nämlich: mir sollen sich

alle Kniee beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu schanden werden. Jes. 45, 23. 24.

Betrachtung.

Eine Zeitlang läßt Gott oft diejenigen, welche ihn nicht als ihren Herrn anerkennen und seiner Leitung widerstehen, ruhig ihre Wege gehen. Ja, sie dürfen oft obenan stehen, als ob Gott sehen wollte, wie weit sie's noch trieben. Es hat den Anschein, als würden sie den Sieg davontragen. Aber zwischen hinein könnten sie es wohl merken, wenn sie nicht blind wären, daß es nur Gottes Langmut ist, die sie trägt, und daß sie ihr Werk nicht hinausführen können. Der Sieg ist und bleibt des Herrn. Aber bei den Seinen erfordert es Geduld und Ausdauer, um festzustehen. Denn oft müssen sie sich Spott und Hohn gefallen lassen wegen ihres Glaubens. Nur fortgeglaubt und ausgeharrt! Der Herr verläßt die Seinen nicht, und das Feld wird er behalten. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater, dessen Augen offen stehen über allen Wegen der Menschenkinder, siehe auf uns in Gnaden herab und laß auch heute deiner Nähe und deines Schutzes uns froh werden. Vergib uns unsre Sünden um Jesu Christi willen und verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes, daß wir dich fürchten und in deinen Wegen gehen. Bekehre uns, Herr, so werden wir recht bekehrt. Schenke uns Glauben und erhalte und stärke uns in demselben, daß wir ausharren bei dir bis ans Ende.

Mein Heiland, fördre selbst dein Werk, laß mich bekräftigt werden;
Es ist Gerechtigkeit und Stärk' mein bestes Teil auf Erden.

Du machst gerecht uns, dein Geschlecht, und willst zugleich uns stärken,
Daß wir in dir des Glaubens Zier, die Macht der Gnade, merken.

(Bernh. Marperger.)

Amen.

Donnerstag nach 14. Trinitatis. Abend.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefüget, wächset zu einem

heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Ephes. 2, 19—22.

Betrachtung.

Gäste und Fremdlinge in einem Sinne bleiben wir freilich immer auf Erden; die wahre Heimat, das rechte Vaterland unsrer unsterblichen Seele ist ja droben im Himmel. Aber dies himmlische Vaterland hat sich doch nicht unbezeugt gelassen für unser irdisches Dasein und will für und für in dasselbe seinen Abglanz hineinleuchten lassen, und wo wir einmal dieses seines Abglanzes recht froh werden und die Scheidewand zwischen Himmel und Erde weggezogen erblicken, da ist uns schon hier auf Erden ein Vorgefühl wahren, unvergänglichen Daheimseins vergönnt. (Beyschlag.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir von Herzen, daß du uns zu deinem herrlichen Reiche berufen und in deine selige Gemeinschaft aufgenommen hast. Pilgern wir auch noch hienieden im Lande der Sünde und Not und haben täglich zu ringen nach der Krone des Lebens, so hast du doch schon in der heiligen Taufe dich unser angenommen und hast unsre Namen eingezeichnet ins Buch des Lebens. Gib, daß wir uns deiner Gnade würdig erweisen und unser himmlisches Bürgerrecht nicht verscherzen durch einen unheiligen Wandel. Vergib uns alle Übertretungen, deren wir uns heute schuldig gemacht haben, um unsres Herrn Jesu Christi willen.

Gib mir nun süße, sanfte Ruh',
Und decke mich mit Gnaden zu;
Dein Engel bleibe stets bei mir,
Damit kein Unfall mich berühr';

Herr, schütze mich vor aller Not,
Laß einen bösen, schnellen Tod
In dieser Nacht mich treffen nicht,
Laß schauen mich des Tages Licht!

(Johann Rist.)

Amen.

Freitag nach 14. Trinitatis. Morgen.

Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen. Kol. 1, 9. 10.

Betrachtung.

Das Christentum ist der Vernunft, dem Denken, dem gesunden Verstand nicht so abgeneigt und entgegen, als man oft meint. Nur

freilich ist der Verstand, welchen hier der Apostel für die Christen erfleht, das gerade Gegenteil von Weltverstand und Weltklugheit. Er besteht nicht darin, daß man irdischen Gewinn zu erjagen, sondern darin, daß man irdischen Gewinn dahinten zu lassen weiß, weil man bessere und dauerhaftere Schätze kennt. Es ist geistlicher Verstand, der in jedem einzelnen Falle nicht fragt: „Was kann ich daraus für Vorteil ziehen?“ sondern: „Was ist der Wille Gottes?“ Dieser Verstand wird Recht behalten und sein Gut und seine Ehre behaupten, wenn der ungöttliche Weltverstand längst abgeschätzt und zu schanden geworden sein wird. (Auberlen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir erheben Herzen und Hände zu dir und sagen dir Lob und Dank, daß du uns das Licht des Tages wieder hast erblicken lassen. Laß dich auch heute an uns nicht unbezeugt. Schütze und segne uns nach deiner Barmherzigkeit. Erbarme dich aller Menschen. Hilf der Obrigkeit und den Unterthanen, den Lehrern und Schülern, den Eltern und Kindern, den Herrschaften und Dienstboten. Laß auf alle Leidtragenden dein Vaterauge gerichtet sein. Gib, daß wir uns allezeit demütigen unter deine gewaltige Hand, damit du deinen Liebeszweck bei uns erreichen kannst. Dir übergeben wir uns ganz und gar. Sei uns gnädig, o Gott, um Jesu Christi, unsres Herrn und Heilandes, willen.

Amen.

Freitag nach 14. Trinitatis. Abend.

Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest du mich. Ps. 138, 7.

Betrachtung.

Es gibt viele Menschen, die mitten in der Angst wandeln, ohne sich etwas davon anmerken zu lassen. Wie der eigensinnige Kranke sich seine Krankheit nicht gesteht, so gesteht sich überhaupt nur ungern der Mensch seine eignen Schmerzen. Die Schmerzen, die Krankheit aber zu verschweigen, statt sie zu heilen, die Thräne zu zerdrücken, anstatt sie von milder Hand sich trocknen zu lassen, ist ein jämmerlicher Trost. Doch woher soll die Erquickung kommen? Du erquickest mich, sagt David im Aufblick zu Gott. So wird freilich nur der sprechen, welcher glaubt und betet, in des Herzen schon etwas von Liebe Gottes wohnt. Habt ihr wohl die Blumen gesehen, die

im verschlossenen Kellerraum nach der Seite ihr Haupt hinwenden, wo die Sonne steht? Also des Menschen Herz in der Trübsalsnacht, wenn der Zug zu Gott darin lebt. Durch alle Nacht der Angst und Schwermut hindurch sucht es nach der Spalte, durch welche das ewige Licht ins Dunkel fallen kann, — und sucht, und trinkt und wird immer durstiger. Nur in solchen Herzen fängt in der stillen Nacht des Leidens das Gebet an zu tönen; nur da stellt sich die Erquickung ein vom Angesichte des Herrn. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Vater im Himmel! Wir loben und preisen deine Güte und Barmherzigkeit, die uns auch heute wieder versorgt, beschützt und gesegnet hat. Wir erkennen wohl, o Herr, daß wir deine Gnade nicht verdienen; dennoch kommen wir zu dir im Vertrauen auf deine Verheißungen und im Namen deines lieben Sohnes und bitten dich: vergib uns und schließe uns aufs neue in dein Erbarmen ein. Erquicke in dieser Nacht alle Leidenden mit deinem Troste und laß sie deine Nähe fühlen; verleihe ihnen den Beistand deines Heiligen Geistes, daß sie geduldig und ergeben tragen, was du ihnen auferlegst. Wo ein Kranker auf seinem Lager seufzt, da lindere du die Schmerzen und richte auf das zagende Gemüt; und die in Todesnot zu dir sich wenden, denen beschere ein sanftes und seliges Ende. Laß allen, die deinen Namen anrufen, Barmherzigkeit widerfahren um Jesu Christi willen.

Amen.

Samstag nach 14. Trinitatis. Morgen.

Das kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. 1 Kor. 2, 9.

Betrachtung.

Wir sollen im Himmel ewig selig sein: wer kann das fassen? Der menschliche Geist bemüht sich vergebens, die Vorstellung der Ewigkeit in sich aufzunehmen; unsre Gedanken sind endlich und darum unfähig, das Unendliche zu umfassen. Auch eine durch gar nichts getrübte Seligkeit können wir sterbliche, so vielfach an Schmerz und Leid gewöhnte Menschen nicht begreifen. Aber wenn wir einmal frei geworden sind von aller Sünde, wenn wir als erlöste Kinder

Gottes in jenem Lichte wandeln, dann werden wir das uns verheißene Glück nicht mehr unbegreiflich finden, sondern uns desselben freuen können von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Ewiger und Barmherziger, wir bitten dich am Schlusse dieser Woche, du wollest uns deinen Heiligen Geist verleihen, daß wir erkennen, was zu unserm Frieden dient, und den Weg zur Seligkeit nicht verfehlen. Ach, laß deinen Geist immerdar uns leiten, damit wir aus allen Bedrängnissen, Zweifeln und Anfechtungen siegreich hervorgehen und fest bleiben im Glauben an unsern Erlöser wie in der Hoffnung unsres himmlischen Erbes.

Des freu' ich mich von Herzen fein,
Bin gutes Muts und harre dein,
Verlaß mich ganz auf deinen Namen.
Hilf, Helfer, hilf! Drauf sprech' ich: Amen!
(Martin Moller.)

Amen.

Samstag nach 14. Trinitatis. Abend.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1.

Betrachtung.

Was so viele ihren Glauben nennen, was ist das anders als ein gebrochener Glaube, ein kleinlautes „Ja" im Streit mit einem rebellischen „Nein", oder — im besten Falle — ein lautes „Ja", aber hinterher noch ein leise schüchternes „Nein"! Sowie die Geschicke der Welt und unsres eignen Lebens einmal anders gehen als wir meinen, daß es recht sei, sowie das Schifflein einmal schwankt und neigt, so erhebt sich auch ein Fragezeichen hinter unserm Glauben, — ein Fragezeichen, das, wie die Trübsalshitze wächst, größer und größer wird, bis es mit seinem schwarzen Riesenschatten den ganzen Glauben überdeckt. Ja und selbst bei guten Tagen einen ungebrochenen Glauben, einen Glauben, der am Unsichtbaren so festhält als sähe er ihn, wie wenige haben den! Der rechte Glaube ist jenes klare, helle und zweifellose Ja, welches jauchzend in den Himmel hineinschallt und auf Erden die Tritte fest und gewiß macht. Und solchen Glauben, — den müssen wir lernen. (Tholuck.)

Gebet.

Lieber, getreuer Gott! Wir bitten dich herzlich, du wollest uns durch deinen Heiligen Geist den rechten lebendigen Glauben schenken, damit wir nicht wanken, sondern sichere und gewisse Tritte thun auf dem Weg zur himmlischen Heimat. O Herr, du kennst unser schwaches, unbeständiges Herz, — mache es fest durch deine Gnade! Stärke uns in dem Glauben, daß Leid und Freud' unsres Daseins aus deinen Vaterhänden kommt und daß deine Gnadenführungen keinen andern Zweck haben als das ewige Heil unsrer Seelen.

Gib uns die Hoffnung, Herr, zu dir,
Die nie zu schanden werden läßt;
Gib uns die Liebe, die im Tod
Und überm Tode noch hält fest;
Gib uns den Glauben löwenstark,
Den Glauben, der die Welt bezwingt
Und auf dem Scheiterhaufen noch
Dir helle Jubelpsalmen singt.

Wohl sind wir sündig, arm und schwach
Und nimmer solcher Gnaden wert,
Doch du erbarmst dich, wo ein Herz
Voll Angst und Sehnsucht dein begehrt.
So hör uns denn gleich Israel,
Da er dich ringend hielt umfaßt:
Ich laß dich nicht, ich laß dich nicht,
Herr, bis du mich gesegnet hast.

(E. Geibel.)

Amen.

---

15. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer

Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Matth. 6, 24—34.

Betrachtung.

Wie schwer wird es doch uns armen Menschen, durch festes kindliches Gottvertrauen den Sorgengeist zu überwinden, der uns das Leben so sauer macht und der Sonne des Friedens und der Freude den Eingang in Haus und Herz verwehrt! Der Trägheit und Pflichtvergessenheit will ja der Herr keinen Vorschub leisten, ebensowenig dem Leichtsinn, der gleichgültig in den Tag hineinlebt. Aber das ängstliche Voraussorgen, das Sich-abhärmen und -abquälen um zukünftige Dinge, deren Lauf nicht in unsrer Macht liegt, das verträgt sich nicht mit dem Christentum. Das hemmt und beschwert uns, daß wir nicht freudig thun können, was uns zu thun obliegt. Ist denn Gott nicht mein Vater und ich sein Kind? Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, sollt' der nicht Wege finden, da mein Fuß gehen kann? Und wenn er uns Not und Trübsal schickt, nun so wird er durchhelfen und wird, wie es auch gehe, es uns erfahren lassen, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen. Eins kann ja Not und Tod uns nicht rauben: — sein ewiges Reich, wo Gerechtigkeit, Friede und Freude ist im Heiligen Geist.

Gebet.

Ewiger, getreuer Gott! Da du alle Tage väterlich für uns sorgest und uns aus der Fülle deiner Liebe und Barmherzigkeit darreichest, was wir für Leib und Seele nötig haben, so wollen wir uns deiner Leitung getrost überlassen und dich heute und allezeit durch kindliches Vertrauen ehren. O vertreibe du den Sorgengeist, wenn er in unserm Herzen wohnen wollte, durch den Sonnenschein deiner Gnade, und laß es unser höchstes Anliegen sein, nach deinem Reiche zu trachten, damit wir schon hier deine wahrhaftigen Kinder werden und einst Erben des ewigen Lebens.

Die kleinste meiner Sorgen
Ist dir, Gott, nicht verborgen,
Der alles sieht und hält;
Und was du mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wär's auch die größte Last der Welt.

Du bist der Müden Stärke,
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich.
Was kann mir widerfahren,
Wenn du mich willst bewahren?
Und du, mein Gott, bewahrest mich!

(Gellert.)

Amen.

---

15. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 7—9.

Betrachtung.

Aus irdischem Fleisch und überirdischem Geist sind wir gebaut vom König herab bis zum Bettler, und dies gehört zu unserm Wesen. Was wir sonst haben, heiße es Krone oder Kreuz, Geld, Schmuck und Kunst — es fällt von uns ab wie Blumenblätter, und nackt kommst du vor deinen Richter. Dein Schöpfer ist auch dein Richter, und der wägt nur Eins an dir ab, was du aus dem dir mitgegebenen Wesen gemacht hast, ob du auf dein Fleisch gesäet, nur den vergänglichen Teil deines Wesens bedacht, oder ob du auf den Geist gesäet, ob du den unvergänglichen Teil deines Wesens angebaut hast mit der allein unvergänglichen Saat aus Gottes Geist, mit seinem Wort. Danach wirst du ernten. Sag es dir also doch beizeiten und immer wieder: es weht ein lebendiger Odem aus Gott in mir, und der lebt nicht von der Luft dieser Welt; es ist ein ewiger Geist in mir, und der teilt nicht den Tisch mit meinem Fleisch; wenn es diesem auch aufs beste geht, wenn ich die ganze Welt zum Gewinn erhielte, so wird mein Geist doch einmal Hunger leiden; denn meinen Geist kann Gott nur sättigen mit dem allein unvergänglichen Wesen seines Geistes, er kann und will uns beseligen mit sich selbst. Gott müssen wir zum Erbteil bekommen, oder wir verlieren noch alles. Wirf denn deine Tage nicht weg als wären sie Spielgeld; zehre sie nicht auf in den Geschäften dieser Welt, als wären wir ihre Fronknechte; umgib dich nicht mit äußerem Schein, als wäre dies Leben ein Maskenspiel; werde nicht müde, an dir zu arbeiten, auf den Geist

zu säen, Gutes zu thun, so wird der Gott alles Heiles mit dir sein in der Zeit und in der Ewigkeit. (Bed.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Wie viele genießen täglich deine Wohlthat, ohne dir zu danken und dir zur Ehre zu leben! Du bist ebenso langmütig als du heilig bist! In einer Welt, die daran zweifelt, ob Gerechtigkeit die Stütze deines Thrones sei, und wo deine Gnade so vielfach auf Mutwillen gezogen wird, straffst du doch mit so vielem Verschonen und wartest so lange auf die Buße der Sünder. Aber dein Eifer wird einst aufwachen, und wenn alle deine Gnaden verschmäht sind, wird er sich entladen ohne Aufhalten. Wecke, heiliger Gott, in unsern eignen Herzen die rechte lebendige Furcht vor der Rute deiner Gerechtigkeit, damit wir, so lange wir hier wallen, unsern Wandel führen in heiliger Scheu und in demütigem Aufblick zu dir, bis wir den Lauf glücklich vollbracht haben und aus Gnade die ewige Seligkeit erlangen durch unsern Herrn Jesum Christum.

(Nach Tholuck.)

Jesus, der du bist das Leben
Und das wahre Himmelsbrot,
Wollst auch mir das Leben geben,
Der ich ohne dich voll Tod,
Und mich stark zum Himmel heben,
Wenn die Hölle mich bedroht,
Jesus, der du bist das Leben
Und das wahre Himmelsbrot!

(Ludwig Grote.)

Amen.

Montag nach 15. Trinitatis. Morgen.

Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstliches Ding; solches Lob ist lieblich und schön. Der Herr bauet Jerusalem und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Er heilet die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sterne und nennet sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Der Herr richtet auf die Elenden und stößt die Gottlosen zu Boden. Singet umeinander dem Herrn mit Danken und lobet unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken verdecket und gibt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen läßt; der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Ps. 147, 1–11.

Betrachtung.

Die göttliche Güte trägt uns alle in ihrem Schoße; von ihr sind wir, was wir Gutes sind. Sie teilt alles auf unserm Lebenswege darauf ein, uns zu sich zu ziehen, das Herz und den Wandel fest zu machen auf dem einen heiligen Wege Jesu Christi, und uns zu verhelfen zur Ererbung des ewigen Segens. Daß wir sie doch recht erkenneten — diese Güte und Freundlichkeit Gottes gegen uns; daß unser Herz einen tiefen Eindruck davon bekäme, wie der treue Gott in Christo Jesu uns täglich nach Leib und Seele versorgt, wie er uns trägt von der Kindheit Jahren an, und bald auf ebenen, bald auf rauhen Wegen uns zuruft: „Gib mir dein Herz und laß meine Wege deinen Augen wohlgefallen!“ (Nach Beck.)

Gebet.

Gelobet seist du, Gott der Macht,
Gelobt sei deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue!

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen;
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr:
Auf dich hofft meine Seele.
Sei mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gib mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb' und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn' und willig thue.

Daß ich als ein getreuer Knecht
Nach deinem Reiche strebe,
Gottselig, züchtig und gerecht
Durch deine Gnade lebe.

Daß ich, dem Nächsten beizustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheue,
Mich gern an andrer Wohlergehn
Und ihrem Glauben freue.

Daß ich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße
Und meinen Lauf mit Freudigkeit
In Jesu sanft beschließe.

(Gellert.)

Amen.

Montag nach 15. Trinitatis. Abend.

Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du, Herr, wie so lange! Wende dich, Herr, und errette meine Seele; hilf mir um deiner Güte willen. Ps. 6, 2—5.

Betrachtung.

Wenn ein Mensch, der bis dahin ohne Gott dahingelebt hat, aus der Tiefe seiner Seele herausruft: „Es muß ein Neues mit mir werden! Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen!“ — da stimmen die Engel ihre Harfen, da ist Freude im Himmel. Der, über den sie sich so hoch freuen, ist vielleicht noch sehr betrübt, von Trauer, Zweifel und Schwermut wie von dunkeln Wolken umgeben: — sie aber wissen, daß hier eine unsterbliche Seele für die ewige Heimat gewonnen ist; sie wissen auch, daß in diesem jetzt noch so tief betrübten Herzen bald eine Freude aufleuchten wird, die durch keine Schmerzen und Finsternisse der Zeit ausgelöscht werden kann. Daher tönt Freudengesang und Harfenklang durch den Himmel über den Sünder, der seinen Sinn ändert. (Nach Funcke.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Deine Gnade ist unser Leben. Das dürfen wir täglich erfahren und wollen es auch an diesem Abend rühmen. Preis und Dank sei dir für alles, was du uns heute wieder an Leib und Seele gethan hast. Hilf nur, o Gott, daß wir deine Gnade nicht vergeblich empfangen. Bewahre uns vor Selbsttäuschung, falscher Sicherheit und Selbstgerechtigkeit und laß uns zu denen gehören, über die im Himmel Freude ist. Regiere du selbst unsre Herzen, daß wir den Wirkungen deines Geistes uns nicht verschließen und unsträflich vor dir wandeln zum Lobe deines heiligen Namens. Vergib uns alle Sünden und Verirrungen des heutigen Tages und bedecke uns im Dunkel der Nacht mit den Fittichen deiner Allmacht und Liebe.

Amen.

Dienstag nach 15. Trinitatis. Morgen.

Wisset, daß euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet. Jak. 1, 3. 4.

Betrachtung.

Der Mensch weiß nicht eher, ob die edle Pflanze des Glaubens wirklich tiefe Wurzeln in seinem Innern geschlagen hat, als wenn die Sonne der Trübsal mit sengender Hitze ihre Strahlen auf sein Haupt sendet. Wie eine gewisse Hitze dazu erforderlich ist, die edelsten Früchte

zur Reife zu bringen, so gehört auch die Hitze der Anfechtung dazu, um unsern innern Menschen zur Reife zu bringen. Wie die Nacht den Sternen ihren Glanz gibt, so verbreitet auch die Nacht der Leiden über das Antlitz des geprüften Christen einen wunderbaren Zug, der wie von jenseits kommt und Ehrfurcht abnötigt. Das wissen wir alles wohl, und doch kommen Stunden, wo der Glaube fehlt und wo wir das Kreuz als ein schweres Gewicht empfinden, das uns erst recht zur Erde zieht. O könnten wir da nur den Blick fest auf die Erfahrungen gefesselt halten, die wir bis hierher schon gemacht haben! Hat uns der himmlische Erzieher wohl jemals eine bittere Frucht gereicht, die nicht in ihrem innersten Kern süß geschmeckt hätte? Hat er uns jemals in die Wüste geführt, ohne uns da einen Schatz zu zeigen? Nein, das hat er niemals gethan. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Gnadenreicher Gott! Du hast in der vergangenen Nacht deine Augen offen gehalten über uns und lässest uns jetzt wieder die Sonne deiner Liebe scheinen. Nimm unsern kindlichen Dank dafür in Gnaden an. Gib, daß auch heute alles, was uns widerfährt, uns im Glauben stärke und in deiner Gemeinschaft befestige. Du wirst uns nichts mangeln lassen an dem, was zu unserm wahren Wohle dienlich ist, denn wir sind ja dein Volk und Schafe deiner Hand und durch deinen lieben Sohn zum ewigen Leben berufen. So sei uns denn nahe mit deinem Geiste und erhalte und mehre uns mitten in der Angst und Unruhe der Welt deinen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft.

Stell' ich die Hoffnung nur zu dir,
So fühl' ich Trost und Fried' in mir;
Wenn ich in Nöten bet' und sing',
So wird mein Herze guter Ding';
Dein Geist bezeugt, daß solches frei
Des ew'gen Lebens Vorschmack sei.
(Martin Möller.)

Amen.

Dienstag nach 15. Trinitatis. Abend.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2 Kor. 5, 17.

Betrachtung.

Willst du wissen, ob du in Christo bist, so frage dich einfach nur das eine: hast du ihn lieb? ist er deiner Seele Freund? Doch nimm's genau mit diesen Fragen. Wem in der Reihe seiner Wünsche seines Lebens Erneuerung noch zuletzt, zu unterst steht, der träumt

noch dumpf und schwer im Totenschlaf des alten Lebens. Nur, wer um nichts so oft, so sehnlich betet als um Vergebung der Sünden, um ein reines Herz, nur wer, von solchem Drang des Herzens getrieben, zu seines Heilandes Füßen voll Liebe und Demut sitzt, nur der darf sagen: ich bin in Christo Jesu, ich bin sein Kind, sein Jünger und sein Freund, und gnädig, treulich hat er mich wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung! (Nach Kliefoth.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Ein Tag unsres Lebens nach dem andern eilt dahin, und wir nähern uns immer mehr dem Ziele, das du uns verordnet hast. O gib, daß wir dessen stets eingedenk bleiben und mit Ernst und Eifer trachten nach der Krone des ewigen Lebens. Ach! laß es nicht zu, barmherziger Gott, daß wir unsrer Heimat vergessen. Schließe uns vielmehr immer inniger in deine Gemeinschaft, bis wir ganz und auf ewig bei dir daheim sind.

Ew'ges Leben willst du geben,
Vater der Barmherzigkeit!
Hast uns Toten längst geboten,
Aufzustehen in der Zeit,
Daß hierüben und einst drüben
Wir bestehen ohne Leid.

Schön ist's droben! O dort loben
Reine Geister ihren Herrn,
Der sie zählte, der sie wählte
Aus dem Todesabgrund fern.
Dorthin ziehe spät und frühe
Mich, du heller Morgenstern!
(A. Knapp.)

Amen.

Mittwoch nach 15. Trinitatis. Morgen.

Du erleuchtest meine Leuchte; der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht. Ps. 18, 29.

Betrachtung.

Was hilft uns ein Licht, wenn es nicht leuchtet, wenn es keine erhellenden Strahlen um sich her verbreitet? Wenn wir in der Heiligen Schrift noch so sehr bewandert sind und über religiöse Dinge guten Bescheid wissen, es ist aber das alles nur ein totes Wissen, eine Erkenntnis, die im Leben keine Früchte trägt, so haben wir ein Licht, das nicht brennt und das darum auch die Finsternis nicht zu erhellen vermag. Nur wenn Gott selbst durch seinen Heiligen Geist uns das rechte Licht schenkt, das unsern Verstand erleuchtet und unser Herz erwärmt, nur dann können wir der Ermahnung des Herrn Folge leisten: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Gebet.

Barmherzig und gnädig bist du, Herr unser Gott! geduldig und von großer Güte und Treue. Du bist nahe allen, die dich anrufen, allen, die dich mit Ernst anrufen. Sei auch heute bei uns, barmherziger Vater; schenke uns den gnädigen Beistand deines Heiligen Geistes zu unserm Denken, Reden und Thun, damit wir wandeln in der Kraft deiner Wahrheit und unter allen Mühseligkeiten und Versuchungen dein Wort unsres Fußes Leuchte sei und ein Licht auf unserm Wege.

Den Himmel hast du und die Erd',
Herr, unser Gott, gegründet;
Dein Licht auch bei uns helle werd',
Das Herz uns werd' entzündet,
In rechter Lieb des Glaubens dein
Bis an das Ende treu zu sein;
Die Welt laß immer murren!

(Justus Jonas.)

Amen.

Mittwoch nach 15. Trinitatis. Abend.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Ps. 91, 1. 2.

Betrachtung.

Die Zaghaftigkeit des menschlichen Herzens, der Unglaube und Kleinglaube ist die Quelle vieler Leiden. Wer Gott zum Freunde hat, wer an seine schützende und schirmende Hand glaubt, die Tag und Nacht ausgereckt ist, uns zu bedecken, und ohne welche uns kein Haar gekrümmt werden kann, was sollte der fürchten? Wer sich von Gott abwendet und allein auf seine eigne Kraft oder Menschenhilfe traut, der wird schließlich zu schanden werden. Aber die Hoffnung auf den Herrn ist ein Immergrün, dem Hitze und Kälte nichts anhaben können; sie trotzt allen Stürmen und Gefahren und bleibt noch, wenn alles untergeht. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir glauben an dich, wir hangen dir an. Darum wenden wir uns auch zu dir in dieser Nacht und bitten dich: mache uns tüchtig zum Lobe deines Namens. Wir sagen dir herzlich Dank im Namen Jesu, deines lieben Sohnes, daß du auch diesen Tag uns väterlich geleitet hast. Vergib uns alle Sünden, womit wir dich

beleidigt und deiner Gnade uns unwürdig gemacht haben. Herr Gott! Du bist unsre Zuversicht und Burg, unser Gott, auf den wir hoffen! Unter deinem Schirme sind wir wohl geborgen! So nimm uns denn in dieser Nacht in deine heilige, väterliche Obhut! Gib, daß uns nichts von deiner Liebe scheide, sondern wir mit guten Gedanken zu dir wieder erwachen in Christo Jesu, unserm Herrn. (Nach Storr.)

Amen.

Donnerstag nach 15. Trinitatis. Morgen.

Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 7. 8.

Betrachtung.

Du wirst nur dann ein wahrer, dauernder Segen für die Menschheit sein, wenn die Christusliebe in dir waltet, wenn du von dieser Liebe dich durchwirken, durchweben und durchgeisten lässest. Wo in einem Menschen diese Liebe wirklich das Element und die Macht seines inneren Lebens geworden ist, da hat derselbe eine ewige und selige Bedeutung für das menschliche Geschlecht. Es ist unberechenbar, wie oft eine gute That, eine That der selbstlosen Aufopferung voll Christusliebe bis an das Ende der Dinge weiterwirken und ihre letzten Wellenringe bis an den Strand der Ewigkeit treiben kann. Ein liebendes, tröstendes Wort, ein Blick voll Teilnahme, eine Thräne des Mitleids sind oft genug, um den Bann eines verzagten und verhärteten Menschenherzens zu brechen. (Funcke.)

Gebet.

Vater des Lichtes, der du Sonne, Mond und Sterne geschaffen hast, sende auch dein Gnadenlicht in unsre Seelen, damit wir rechtschaffen seien in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der unser Haupt ist, Christus. Er hat uns ein heiliges Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Gib, o Herr, daß wir seinen Ruf nicht überhören, sondern uns willig und freudig unter seine Fahne stellen, mit ihm wirken und ringen, kämpfen und leiden, mit ihm leben und mit ihm sterben, damit er uns auch einmal zulassen könne zur Teilnahme an seiner Freude und Herrlichkeit.

Ja, laß mich eins mit dir, mein Heiland, werden
Im Sinn, im Geist, im Wandel, in der Lieb',

Und laß mich allezeit auf dieser Erden
Gehorsam folgen deines Geistes Trieb!
Wenn ich mit dir also vereinigt bin
Als ein lebendig Glied an deinem Leib,
Als eine Reb' an dir, dem Weinstock, bleib',
O dann ist Tod und Leben mein Gewinn!

(Johann Wilhelm Krafft.)

Amen.

Donnerstag nach 15. Trinitatis. Abend.

Der Herr bleibt ein König in Ewigkeit. Der Herr wird seinem Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden. Ps. 29, 10. 11.

Betrachtung.

Wollen wir zu dem Volke Gottes gehören, dem der Herr Kraft gibt und das er segnet mit Frieden, so muß uns alles daran gelegen sein, seinen Willen zu thun und seine Wege zu wandeln. Wer sich von Gottes Geist nicht regieren läßt, wer eigne Wege wandelt, seinem eignen Willen folgt, wird weder die rechte Kraft noch den wahren Frieden haben. Er betrügt sich, wenn er glaubt, denselben zu besitzen; es ist gewiß ein falscher Friede, der nicht aus Gott ist. Darum betet, daß der Herr euch zu allem Guten Kraft gebe und euch segne mit seinem Frieden. Fehlt es an der innern Kraft, ist der Friede verloren gegangen, so bekennet eure Sünde und suchet wieder, was ihr verloren habt, durch Buße und gläubiges Gebet, bis ihr euch endlich durch alle Not und Anfechtung dieser Zeit hindurchgerungen und hindurchgebetet habt zum ewigen Frieden. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr, du bleibst ein König in Ewigkeit; du gibst uns Kraft und segnest uns zeitlich und ewig mit Frieden! Dafür sei dein heiliger Name gepriesen! Gib uns ein immer tieferes und reineres Verständnis deiner Herrlichkeit und verleihe uns die Kraft dir zu dienen und als dein Volk dir mit ganzer Seele anzugehören. O treuer, heiliger Gott! Laß uns nicht aus deiner Hand und aus der Zucht deines Geistes und erhalte uns, so lange wir hienieden wallen, in deinem Frieden, der höher ist denn alle Vernunft.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Liebeshort!
Einst bist du abgeschieden
Mit süßem Freudenwort:

Ich geb' euch meinen Frieden,
Wie ihn die Welt nicht gibt,
Verheißen und beschieden
Dem, der da glaubt und liebt.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Liebeshort!
Dann wird es schon hienieden
Ein Paradiesesort.

Und Sorgen fliehn und Schmerzen
Aus jeder schweren Brust;
In Freuden glühn die Herzen,
In Lieb' und Himmelslust.

(E. M. Arndt.)

Amen.

Freitag nach 15. Trinitatis. Morgen.

Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. Ephes. 4, 25—28.

Betrachtung.

Das Anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, besteht zuallererst im Reden der Wahrheit. Wo die Wortbrüchigkeit, die Unzuverlässigkeit, die Aufschneiderei zu Hause ist, da kann man kein Vertrauen fassen, da ist eine wahre Gemeinschaft nicht möglich. Auch durch den Zorn wird das Gemeinschaftsleben gar leicht gestört. Nicht minder können wir uns versündigen, wenn wir dem Lästerer Raum geben, der es sich zum Geschäft macht, uns eine üble Meinung von dem Mitbruder beizubringen. — Die dritte heidnische Sünde, von welcher der Apostel warnt, ist die Dieberei. Dem heillosen Thun des Diebes gegenüber steht das Verhalten des bußfertigen Christen: der stiehlt nicht, sondern er müht sich ab in seiner täglichen Arbeit und wirkt mit seinen Händen etwas Gutes. Es ist besser, arbeiten als sündigen, und wer durch Arbeit Sünde vermeiden kann, der ist glücklich zu preisen. Der Herr legt aber dem rastlosen Arbeiter auch eine Verheißung bei: er soll haben, mitzuteilen dem Dürftigen. Geben ist seliger als nehmen; es ist nötiger als erübrigen: nicht bloß kommt dadurch das zeitliche Gut zu seinem rechten Zweck, sondern der Mensch, der sich darin übt, bewahrt sein Herz vor Härtigkeit. (Nach Dächsel.)

Gebet.

Wir danken dir, Herr unser Gott, daß du dein helles Licht uns leuchten lässest nach der Finsternis! Erhalte uns in Gnaden in deiner Gemeinschaft, und verleihe uns deinen gnädigen Beistand zu einem treuen Wandel in deiner Furcht.

Halte mich auch diesen Tag,
Lieber Gott, in deiner Hut,
Daß ich nichts begehren mag,
Was nicht löblich ist und gut,

Mache mich von Herzen freundlich,
Redlich, tapfer, fromm und frei,
Mache mich der Lüge feindlich,
Mache mich der Wahrheit treu.

(Ernst Moritz Arndt.)

Amen.

Freitag nach 15. Trinitatis. Abend.

Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt. Apostelgesch. 17, 30. 31.

Betrachtung.

Nur durch Buße und Glaube kann sich der Mensch auf seinen Tod vorbereiten. Die Buße läßt ihn der Welt und der Sünde absterben; der Glaube führt ihn in die beseligende, ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott. Ach, wie oft fehlt es dem Menschen an dieser rechten Bereitung! Wie vielen gehen ganze Tage hin, ohne daß ihre Seele sich auch nur einmal zu Gott erhoben hätte. Wie ein Mensch nicht wünschen möchte zu sterben, so soll er auch nicht leben; wie es jeder mit Recht für einen großen Segen ansieht, wenn ein Mensch in einer Zeit seines Lebens abgerufen wurde, wo sein bestes Streben auf Gott gerichtet war, so sollte doch unser Bemühen darauf gerichtet sein, immer in derjenigen Verfassung des Herzens zu stehen, in der wir ohne Bangen den Tod willkommen heißen mögen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Wir danken dir, Vater unsres Herrn Jesu Christi, der du um seinetwillen auch unser Vater bist, daß du uns heute viel Gutes erwiesen hast. Wir preisen deine Geduld und Langmut, womit du uns trägst, und deine Güte, die ewiglich währt. Weil du die Liebe bist, so darf sich unser Herz darüber freuen, daß du gern hilfst, gern tröstest und ein Wohlgefallen hast an denen, die sich mit Aufrichtigkeit zu dir wenden. Gib uns deinen Heiligen Geist, als einen Geist der Weisheit und der Kraft, der Liebe und der Zucht zu einem tugendhaften Wandel. Lehre uns bedenken, daß unser Leben ein Ziel hat, und daß wir uns in dieser Zeit sollen vorbereiten für die Ewigkeit. (Nach Roos.)

Mein Vater, ich befehle
Dir, was ich hab' und bin;
Nimm deines Kindes Seele
Zu ew'gen Gnaden hin.

Bis ich den Geist aufgebe,
Erhalte mich bei dir;
Thu, wann ich nicht mehr lebe,
Barmherzigkeit an mir.

(Ph. Fr. Hiller.)

Amen.

Samstag nach 15. Trinitatis. Morgen.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Pred. Salom. 12, 1.

Betrachtung.

Der Christ muß der Meinung widersprechen, als ob die Jugend die schönste Zeit im Leben sei, und es danach wieder abwärts gehe. Äußerlich genommen ist dem ja schon also. In der Fülle der Jugend und Gesundheit nimmt sich die Welt vor uns ganz anders aus, als wenn die Tage vorhanden sind, die ein langsames, oft schmerzhaftes Zerfallen und Zerbröckeln der Leibeshütte mit sich bringen. Aber ein gottesfürchtiges Leben geht dennoch immer aufwärts, dem Lichte, dem Bessern entgegen. Wenn der Abend des Lebens dir winket, so ist freilich der Glanz dieser Welt dir erblichen; viele Hoffnungen hast du zu Grabe tragen müssen; deine Kräfte sind ermattet, und du stehst einsam da in schon zusammenbrechender Leibeshütte. Aber um dich keimt schon zu fröhlicher Ernte, was du unter Thränen gesäet; in dir ist stiller Friede: der Kampf ist beendet, der Sieg ist errungen; über dir aber leuchten die goldenen Sterne und winken zur Heimat; das Abendrot des Lebens wird zur Morgenröte der anbrechenden Ewigkeit; der Tod aber hebt die Dornenkrone von deinem Haupte, und die Engel Gottes tragen dich aufwärts, um dich ruhen zu lassen an dem Herzen der ewigen Liebe. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Mit deiner Hilfe und Gnade, allgütiger Gott und Vater, haben wir wieder den letzten Wochentag erlebt. Wir danken dir für alle Erweisungen deiner Gnade nnd Barmherzigkeit, die wir abermals erfahren durften. O gib, daß wir jeden Tag unsres Lebens als ein Geschenk aus deiner Hand ansehen und unsre Zeit gewissenhaft verwenden zur

Vorbereitung auf die Ewigkeit. Regiere uns auch heute durch deinen guten Heiligen Geist, damit unser Denken, Reden und Thun dir wohlgefalle und das Band der Gemeinschaft, das uns mit dir verbindet, immer fester und inniger werde.

Und weil ich dein Wort vernommen,
Daß der Mittler ist gekommen,
Der das Heil zu uns gebracht,
Bitt' ich: pflanz mir Jesu Namen
Als des ew'gen Lebens Samen
In mein Herz mit Gottesmacht!

Hilf mir gläubig ihn umfassen,
Nie ihn aus dem Herzen lassen,
Daß er meinen Glauben sieht,
Und, wie du ihm Macht gegeben,
Mich einführt ins ew'ge Leben,
Wann mein letzter Hauch entflieht.

Weil doch alles liegt am Glauben,
Lasse keinen Feind mehr rauben
Glauben mir und Zuversicht;
Dann, Herr, werd' ich überwinden
Und den Weg des Lebens finden,
Wann mein Herz im Tode bricht.

(J. G. F. Köbler.)

Amen.

Samstag nach 15. Trinitatis. Abend.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24.

Betrachtung.

Es ist ein tiefes Bedürfnis unsres Gemüts, auch in der Natur den Gott wiederzufinden und anzubeten, der uns in Jesu Christo ganz offenbar worden ist; aber diesem Bedürfnis kommt die Natur auch entgegen. Wahrlich, Gottes Werke sind groß! Bist du noch nie auf einem hohen Berge gestanden? Wie winzig erscheinen doch auf solchem Standorte alle Werke der Menschen! Oder es war dir schon einmal vergönnt, vom Gestade aus hinzublicken auf das unermeßliche Meer: dann hast du ein Schauspiel der Macht und Größe Gottes gesehen, das sich nimmer vergißt. Die Sonne am Tag und der Sternenhimmel bei Nacht, das Blümchen am Wege, der Vogel in den Lüften, ja die unscheinbarste Pflanze, das winzigste Tierchen, alles verkündet uns Gottes Größe, Macht und Weisheit. Doch die Schrift der Natur kann nur der ganz deutlich lesen, welcher den Vater unsres Heilandes kennen gelernt hat. An der Hand Jesu Christi erst wird uns auch die Natur ein deutliches Abbild der Königsherrlichkeit unsres Gottes, welches uns auffordert, von Herzen mit dem Psalmisten zu sprechen: „Ich will dem Herrn singen mein lebenlang und meinen Gott loben, so lange ich bin.“ (Nach Dr. Thönes.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, du großer Schöpfer Himmels und der Erde, wir sagen dir von Herzen Preis und Dank dafür, daß du dich unser die ganze Woche hindurch und auch heute gnädig angenommen und uns viel Gutes gethan hast. Dir gebührt von allen deinen Geschöpfen Ehre und Ruhm, denn du herrschest mit Allmacht, Weisheit und Güte. Wir aber sind sündige Menschen und haben heute abermals vielfach deinem Willen zuwider gethan. Vergib es uns, o Gott, nach dem Reichtum deiner Gnade und laß uns auch in dieser Nacht deine Hilfe widerfahren um unsres Herrn und Heilandes willen. Laß uns unter deinem Schutze ruhig schlafen und morgen froh erwachen zu neuem Lobpreis deines großen, heiligen Namens.

Amen.

---

16. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es begab sich danach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viele mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir: Stehe auf! Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Luk. 7, 11—16.

Betrachtung.

Auch wir haben schon manchen hinausgetragen und hinausgeleitet. Ist uns Christus da auch entgegengekommen? Hat er auch gerufen: „Weine nicht?" Du sagst: „Nein, ich habe ihn nicht gesehen." Ja freilich, mit den Augen des Fleisches siehst du ihn nicht. Aber der Glaube sieht ihn. Er ruft dem Leidtragenden immer noch entgegen: „Weine nicht!" „Weine nicht, Gott lebet noch, du betrübte Seele. Drückt dich gleich ein hartes Joch in der Kummerhöhle: nur Geduld, Gottes Huld läßt dir nach dem Weinen bald die Sonne scheinen." Der Fürst des Lebens legt auch den Deinen die Hand an den Sarg.

Ob sie die Träger schon forttragen, behält er sie dir doch zurück. Gehören sie ihm, so bleiben sie dein, ob sie dir gleich genommen sind. Bei seiner Wunderthat hat es der Herr zunächst auf die betrübte Mutter abgesehen. Nicht das ist für sie die Hauptsache, daß ihr eine Stütze für das irdische Leben zurückgegeben ist, sondern daß sie die Gotteshand kennen gelernt hat, der sie fortan vertrauen soll, und daß diese Gotteshand das hier Getrennte dereinst dort wieder vereinigen wird, wenn es durch das Band des Glaubens und heiliger Liebe verbunden war. Nicht für immer sollte der wiedererstandene Sohn diesem irdischen Leben angehören; er kehrte nur zurück als ein Gast, und wenn der Herr ihn aufs neue — möglicherweise noch vor seiner Mutter — wieder abrief, dann sollte diese, wie wir es nicht minder thun müssen, auch über dem geschlossenen Grabhügel weiter hoffen und der Stunde harren, wo sie das geliebte, hingeschwundene Leben wiederfinden würde in den himmlischen Wohnungen.

(Nach Ahlfeld und Müllensiefen.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, barmherziger Gott, daß du uns aus dem Schlaf, der ein Bruder des Todes ist, das Licht des Tages wieder sehen lässest. Wir preisen dich dafür, daß du uns in Jesu Christo, dem Auferstandenen, eine helle Sonne hast aufgehen lassen, die auch unsre dunkelsten Erdenpfade mit ihrem Licht überstrahlt. O gib uns nur, getreuer Gott, einen recht lebendigen Glauben an das ewige Leben, das du uns durch deinen lieben Sohn bereitet hast. Segne dazu auch heute die Verkündigung deines heiligen Wortes, und laß alle, die es hören, die tröstende und läuternde Kraft deines Geistes erfahren.

Herr, lehre mich doch wohl
Bedenken, daß ich soll
Einmal von dieser Erden
Hinweggeraffet werden,
Und daß mir deine Hände
Gesetzet Ziel und Ende.

Der schönen Jugend Kranz,
Der roten Wangen Glanz
Wird wie ein Kleid verzehret,
So hier die Motten nähret.
Ach, wie gar nichts im Leben
Sind, die auf Erden schweben!

Du aber, du mein Hort,
Du bleibest fort und fort
Mein Helfer, siehst mein Sehnen,
Mein' Angst und heiße Thränen,
Erhörest meine Bitte,
Wann ich mein Herz ausschütte.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

16. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Ephes. 3, 14—16.

Betrachtung.

Die Schrift unterscheidet zwischen einem äußerlichen und einem innerlichen Menschen. Unter dem äußerlichen versteht sie alles, was wir sind für diese Erde; unter dem innerlichen alles, was uns bleibt und mit uns hinübergeht in die Ewigkeit. Eine gute oder schlechte Gesundheit, die Stellung in der Gesellschaft, ein Familienkreis, glückliche oder mißglückte Bestrebungen, Freuden oder Trübsale, das alles gehört zum äußerlichen Menschen. Auch dafür hätte Paulus vor Gott seine Kniee beugen können; doch die Hauptsache war ihm der inwendige Mensch. Dazu gehört alles das, was uns reif und tüchtig machen soll, Gott einst von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Die Selbsterkenntnis, die göttliche Traurigkeit, der Gebetseifer, die Erfahrungen des Glaubens, die geistigen Läuterungen, die Überwindung der Sünde und Todesfurcht, das alles gehört zum inwendigen Menschen. Der Apostel wünscht, daß dieser gestärkt werde, und zwar durch Gottes Geist. Gott selber muß seine Himmelsschleusen aufthun; der Geist ist das, was lebendig macht. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott, barmherzig und gnädig, treu und geduldig! Wir loben deinen heiligen Namen, daß du uns auch heute wieder gesegnet hast mit allerlei geistlichem und leiblichem Segen. Bewahre uns vor allem Mißbrauch der Gnadenzeiten, die du uns schenkest, und vergib uns, wo wir bisher uns hierin versündigt haben. Erwecke in uns eine wahre und lebendige Gottesfurcht, daß wir deine Gerichte nicht über uns hereinrufen, sondern in Gottseligkeit vor dir wandeln, und laß uns so deinen Segen beerben. Mache uns frei von aller ängstlichen Sorge und stärke unsern Glauben, daß wir dir kindlich vertrauen. Ach, Herr! In dir ist die ewige Sabbatruhe: bringe uns zu dieser Ruhe; erlöse uns von allem, was uns umtreibt und beunruhigt. Gib uns deinen hellen Gnadenschein in unsre Herzen, damit wir schon jetzt etwas erfahren von deinem himmlischen Sabbat.

Erhöre, o Gott, unser Flehen, und erfülle uns täglich und stündlich mit deinem seligen Himmelsfrieden durch Jesum Christum, unsern Herrn.

(Nach Kapff.)

Amen.

Montag nach 16. Trinitatis. Morgen.

O daß du auf meine Gebote merktest; so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. Jes. 48, 18.

Betrachtung.

Ein Verächter des göttlichen Wortes, das ebenso von Gottes Heiligkeit wie von seiner Gnade zu uns redet, kann keinen Frieden haben und keine Gerechtigkeit. Aber wohl einem jeden, der mit David spricht: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Das Bewußtsein, Gott zum Freunde zu haben, wird ihm zu einer übersprudelnden Quelle des Friedens; in der Gemeinschaft mit Gott, in der Vergebung seiner Sünden findet er eine Gerechtigkeit, die überwallt wie Meereswellen. Darum: wenn dir's an Frieden und Gerechtigkeit fehlt, so merke nur ernstlich auf Gottes Wort, und dein Frieden wird sein wie ein Wasserstrom, deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.

Gebet.

Himmlischer Vater! Wir preisen dich, daß du uns aus der Dunkelheit der Nacht zum hellen Tageslicht hast kommen lassen. Hilf uns heute im Licht deiner heiligen Gebote zu wandeln nach deinem Wohlgefallen. Du Gott der Liebe und des Friedens! Bewahre uns vor allen Versündigungen gegen deinen Willen und erhalte uns beständig in deiner Gemeinschaft, damit unser Friede sei wie ein Strom und unsre Gerechtigkeit wie Meereswellen.

Des Lebens Tag ist schwül, des Lebens Abend
Oft stürmisch noch und wenigen nur labend.
Ach, es bedarf das Herz im Staub hienieden,
Herr, deinen Frieden!

(Garve.)

Amen.

Montag nach 16. Trinitatis. Abend.

Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust allerdinge nach dem, was darinnen geschrieben steht. Alsdann wird dir's gelingen in allem, das du thust, und wirst weislich handeln können. Jos. 1, 8.

Betrachtung.

Das Gesetz Gottes sollen wir allezeit und in allen Dingen vor Augen haben und uns in unserm ganzen Wandel danach richten. Wer bei feineren Übertretungen des göttlichen Gebotes sich damit beruhigt und entschuldigt, daß er sagt: „Das sind ja Kleinigkeiten, so genau kann man's nicht nehmen und danach wird auch Gott nicht fragen", der ist unaufrichtig gegen sich und seinen Gott und wird der Strafe nicht entgehen. Vor dem heiligen Auge Gottes ist auch das kleinste Unrecht verwerflich, und selbst den geringsten Flecken übersieht er nicht. Gerade die Treue im kleinen ist es, auf die der Herr ein großes Gewicht legt; denn wer im kleinen nicht treu ist, wird auch im großen nicht treu sein. Wenn wir bei der Erfüllung unsrer Pflichten nicht nur im großen und ganzen auf den Willen Gottes achten, sondern bis ins kleinste hinein uns der Treue und Gewissenhaftigkeit befleißigen, so wird uns gewiß auch der Segen Gottes begleiten auf allen unsern Wegen.

Gebet.

Barmherziger Gott! Du hilfst vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen. Dank und Preis sei dir für alle deine Gnadenwohlthaten. Hilf uns, dafür dich zu ehren mit dem Wort und Wandel, und vergib uns, wo wir wider dich gesündigt haben. Laß auf allen, die zu herrschen und zu befehlen, oder zu dienen und zu gehorchen haben, den Geist der Weisheit und Zucht ruhen, daß sie mit ihrem Thun und Lassen deinen Namen verherrlichen. Laß alle Familien, Eltern und Kinder, Herrschaften und Dienstboten dir empfohlen sein; entferne überall den Geist der Zwietracht, Verleumdung und Bosheit, und laß deine Liebe als die helle Sonne alle Herzen erwärmen und erleuchten. Laß uns nicht weichen von deinen heiligen Geboten, weder zur Rechten noch zur Linken. Weiche aber auch du nicht von uns mit deinem allmächtigen Gnadenschutz, halte in dieser Nacht deine Hand über uns, behüte uns vor allen Gefahren Leibes und der Seele und gib uns deinen Frieden. (Nach Kapff.)

Amen.

Dienstag nach 16. Trinitatis. Morgen.

Alsobald trieb Jesus seine Jünger, daß sie in das Schiff traten und vor ihm herüberfuhren, bis er das Volk von sich ließe. Und da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, daß er betete. Matth. 14, 22. 23.

Betrachtung.

Wenn der Herr begehrt hat, manchmal mit seinen Gedanken ganz bei Gott zu sein, um wieviel mehr muß das heilsam sein für uns! Während der Tagesgespräche braust das Leben mit seinen tausendfachen Tönen wie ein Wasserfall an unsern Ohren hin: wir können uns selbst nicht verstehen, wir können Gott nicht verstehen, wenn er zu uns spricht. Wie ganz anders erscheinen wir uns selbst und alle Dinge, wenn nach des Tages Geräusch die stille Nacht heraufgezogen ist! Da fangen Stimmen in uns und um uns zu reden an, die vorher nicht haben zu Wort kommen können. Aber es sind oftmals Stimmen, die dem Menschen wehe thun, und darum flieht er die einsamen Stunden. O fliehe sie nicht, suche vielmehr die stillen, einsamen Augenblicke mitten im Geräusch und der Zerstreuung des Tages. Unter den Stimmen, die in der Einsamkeit an uns ergehen, ist zwar mancher Ruf nach der Heimat, und ein solcher stimmt immer wehmütig. Willst du aber, bloß um den Schmerzen des Heimwehs zu entgehen, in der Fremde zu vergessen suchen, daß du eine andre Heimat hast? Das wäre nicht weise; du würdest ja einst in der Heimat selbst als Fremdling erscheinen. „Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“ (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du uns das Dasein gegeben und uns von Kindheit an getragen und geleitet hast bis auf diesen Tag, wir schauen zu dir auf, dem Geber aller guten Gaben, und preisen deine Güte und Langmut, die uns beständig gesegnet hat. Wir stehen beschämt vor dir im Gefühl unsrer vielfachen Undankbarkeit und Untreue. Wie leicht überhören wir in dem lauten Treiben irdischer Arbeit und zeitlichen Genusses deine Freundesstimme, die uns an unsre ewige Bestimmung mahnt; wie oft vergessen wir die Heimat droben über dem Rennen und Jagen der Pilgrimschaft. O laß uns doch dessen eingedenk bleiben, daß wir uns in der Fremde befinden, damit wir uns aus der Zerstreuung gern in die Stille zurückziehen, dein Angesicht suchen und auf das hören, was du uns zu sagen hast.

Ach bleib mit deinem Leben,
O Lebensfürst, bei mir.
Dich freudig zu erheben,
Herr Jesu, gib dich mir.

Ach bleib mit deinem Frieden
Mir immer innig nah.
Bleib von mir ungeschieden;
Sei auch im Tode da.
(Fr. Aug. Weihe.)

Amen.

Dienstag nach 16. Trinitatis. Abend.

Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Ratsleute. Meine Seele liegt im Staube, erquicke mich nach deinem Wort. Ich erzähle meine Wege, und du erhörest mich; lehre mich deine Rechte. Unterweise mich den Weg deiner Befehle; so will ich reden von deinen Wundern. Ich gräme mich, daß mir das Herz verschmachtet; stärke mich nach deinem Wort. Ps. 119, 24—28.

Betrachtung.

In guten Tagen erscheinen uns oft die Tröstungen des göttlichen Wortes trocken und langweilig, während sie uns erquicken und stärken, wenn die Seele im Staube liegt, wenn das Herz verschmachten will. Bei schweren Kränkungen und Verlusten, auf den Trümmern eines irdischen Glückes, am Krankenbett, am Grab unsrer Lieben, — da erfahren wir's, was wir am Worte Gottes haben. Möchten wir es doch recht zu schätzen wissen und schon in guten Tagen lieb gewinnen, damit es zur Zeit der Not seine tröstende und heilende Kraft an uns ausüben könne. Mit Recht sagt der Apostel: Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Gebet.

Wir danken dir, gütiger Vater im Himmel, daß du vorzeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten, in den letzten Tagen aber mit den Menschen durch deinen Sohn geredet hast, der seinen Aposteln befohlen hat, das Evangelium zu predigen aller Kreatur. Vergib uns, daß wir dein seligmachendes Wort nicht stets geliebt und befolgt haben; vergib uns auch alle eitlen Gedanken und Worte, die wir uns heute haben zu schulden kommen lassen. Fahre fort, durch dein Wort mit uns zu reden, und uns durch dasselbe immer besser vorzubereiten auf die Ewigkeit. Erstatte uns durch den Reichtum deiner Gnade, was wir bisher versäumt haben, damit wir tüchtig werden zum Eingang in dein himmlisches

Reich. Umschließe nun auch in dieser Nacht unsre Leiber und Seelen mit deinem allmächtigen Schutz, und laß allen denen, die in schweren Leiden und Anfechtungen stehen, Trost und Hilfe widerfahren.

(Nach Roos.)

Ach hilf, Herr, daß wir werden gleich
Dem guten, fruchtbar'n Lande
Und sei'n an guten Werken reich
In unserm Amt und Stande.

Viel Früchte bringen in Geduld,
Bewahren deine Lehr' und Huld
In feinem, guten Herzen.

(David Denicke.)

Amen.

Mittwoch nach 16. Trinitatis. Morgen.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich. Meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand erhält mich. Ps. 63, 7—9.

Betrachtung.

Es gibt viele Menschen, die den Christennamen tragen, dabei aber von der Gemeinschaft mit Gott weder etwas wissen noch begehren. Daß man wie David beim Betigehen an Gott denken und beim Erwachen von ihm reden möge, dafür haben sie kein Verständnis. Was Wunder, wenn sie auch in der Not zu Gott nicht ihre Zuflucht nehmen, wenn sie den reichen Trost des Glaubens nicht kennen, der da spricht: „Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich." Klagen, murren, trotzen, verzweifeln oder sich unter den Schlägen des Schicksals verhärten, das ist das Verhalten derer, die keinen Gott haben. Anders ist es bei gottesfürchtigen Menschen. Wenn sie auch von mancherlei Trübsal heimgesucht werden, so weichen sie doch nicht vom Herrn, sondern nehmen um so mehr in gläubigem Gebet ihre Zuflucht zu ihm; sie beweisen, daß ihr Glaube und ihre Liebe zu ihm rechter Art sind, indem sie auch im Leiden, wo so viele den Mut sinken lassen, ihm anhangen und in seinen Wegen gehen. Es ist ihnen das möglich durch die Gnade Gottes, dessen starke Hand sie erhält, der ihr Fels ist ewiglich. Wenn die rechte Hand des Herrn uns hält, dann sind wir wohl geborgen; mit unsrer eignen Kraft können wir nicht bestehen und durchkommen; aber unser treuer Gott wird, wenn wir ihm mit ganzer Seele angehören, uns durch alles hindurchhelfen zum ewigen Leben.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Es ist kein Tag, an dem wir nicht Ursache hätten, dir für deine Güte und Treue zu danken. In Freud und Leid willst du uns erziehen für den Genuß des ewigen Lebens, das du den Deinen verheißen hast. Du weidest uns als ein guter Hirte auf grünen Auen und führest uns stets auf rechter Straße um deines Namens willen. Darum soll auch unsre Seele dir anhangen und nicht von dir weichen. Außer dir ist ja doch nur Sorge und Unruhe, Angst und Not. Dir befehlen wir uns auch für den heutigen Tag mit allem, was wir haben und sind.

Hilf, daß ich züchtig, klug und treu
In Worten, Sinn und Werken sei
Und alles, was zur Sünde rät,
In mir besiege durch Gebet.

Laß deines Sohnes Gnadenschein
Beständig mir im Herzen sein;
Sein Leben, Wort und Kreuzesbild
Sei meiner Seele Sonn und Schild!

(Samuel Gottlieb Bürde.)

Amen.

Mittwoch nach 16. Trinitatis. Abend.

Zu derselben Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht! Und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden! Zephanja 3, 16.

Betrachtung.

Fürchte dich nicht! Dieses Trostwort gilt nicht bloß der gläubigen Gemeinde, wenn die Wogen des Zeitgeistes ihr Schifflein zu verschlingen drohen, es gilt auch jeder einzelnen Seele, die sich in Not und Bedrängnis befindet, namentlich wenn es ihr im Bewußtsein ihrer Schwachheit und Sündhaftigkeit ums Seligwerden bange ist. Fürchte dich nicht! Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. Der Heiland hat deine Sünden getragen. Und der das gute Werk in dir angefangen hat, wird es auch vollführen bis an seinen Tag. Aber beherzige auch das andre Wort: „Laß deine Hände nicht laß werden!" Wenn der Apostel Paulus sagt: „Nicht als ob ich es schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin," so haben wir noch viel mehr Ursache, unsre Hände nicht müßig in den Schoß zu legen, sondern unter Wachen und Beten zu ringen nach der Krone

des Lebens. Willst du den Mut verlieren, so laß dir das Wort gesagt sein: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Gebet.

Barmherziger Gott! Siehe von deiner heiligen Höhe gnädig auf uns herab, auf die Unsrigen in der Nähe und Ferne, auf alle deine Kinder, ja auf alle Menschen. Vergib uns, segne uns, hilf uns und bewahre uns auch in dieser Nacht vor allem Übel, das uns zustoßen könnte. Du, Herr Gott, du Allmächtiger und allein Weiser, hast den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darin ist, gemacht. Mache auch aus uns etwas zum Lobe deiner Gnade. Laß uns Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen dir zum Preise werden, damit du ewig dein Wohlgefallen an uns haben könnest. (Nach Roos.)

Nun, Herr, du wirst erfüllen,
Was wir nach deinem Willen
In Demut jetzt begehrt.
Wir sprechen gläubig Amen
In unsers Jesu Namen,
So ist gewiß der Wunsch gewährt.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

Donnerstag nach 16. Trinitatis. Morgen.

So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn; und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde und siebenmal des Tages wieder zu dir käme und spräche: es reuet mich, so sollst du ihm vergeben. Luk. 17, 3. 4.

Betrachtung.

Wie manche Familie ist dadurch schon der Schauplatz des Unfriedens und immer größerer Zerrüttung geworden, daß keines dem andern nachgeben und vergeben will! Wie vielfach ist durch lauter Kleinigkeiten, die alle nicht böse gemeint waren, allmählich und unmerklich Kälte, Entfremdung, Gleichgültigkeit selbst zwischen den Herzen entstanden, die einst in der heiligsten Liebe zusammenschlugen! Die Geschichte so mancher bösen Scheidewände, die Gatten, Geschwister, Freunde von einander trennen, hat damit angefangen, daß kleine Versehen nicht vergeben wurden, und über Nacht ist die Kluft größer geworden, man weiß selbst nicht wie; nun ist sie da, zu gegenseitiger tiefer Betrübnis; und dennoch, wiewohl es oft mit einem einzigen liebevollen Worte geschehen wäre, dennoch spricht keines dieses Wort!

Hier also ganz besonders gilt die Mahnung und die Bitte: Vergebet einander, übet — was jedermann so schön findet — christliche Duldung und Versöhnlichkeit. Das Unrecht kann und soll dabei immer bei dem rechten Namen genannt und gestraft werden, aber gerade das Strafamt kann nur derjenige recht und mit Erfolg üben, in dessen Herzen die vergebende Liebe wohnt. (Nach Dreyer.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Wir sagen dir Lob und Dank, daß du uns in dieser Nacht deinen gnädigen Schutz verliehen und uns einen neuen Tag der Gnade gegeben hast. Auch für diesen wie für alle noch kommenden Tage unsres Lebens übergeben wir uns voll Vertrauen deiner weisen und väterlichen Regierung. Du bist ja unser Vater und wirst uns, deine Kinder, nicht verlassen noch versäumen. Gib, daß wir deine Liebe dankbar erkennen, und lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen! Insbesondere verleihe uns einen friedfertigen, versöhnlichen Sinn, und wenn es uns schwer werden will, unserm Beleidiger zu vergeben, so halte uns das Bild unsres Herrn und Meisters vor, wie er am Kreuzesstamm selbst für seine erbitterten Feinde gebetet hat.

O Herr, laß mich auch heute
In deiner Liebe wandeln treu,
Daß ich der Sünden Beute,
Der Eitelkeiten Spiel nicht sei;

Laß mich nach deinem Bilde
Den Weg der Tugend gehn:
So wird der Tag mir milde,
So kommt der Abend schön.
(Ernst Moritz Arndt.)

Amen.

Donnerstag nach 16. Trinitatis. Abend.

Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß, ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in einem Geist und einer Seele, und samt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii und euch in keinem Wege erschrecken lasset von den Widersachern. Phil. 1, 27. 28.

Betrachtung.

Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, was heißt das anders als: mag kommen, was da will, nichts darf euch schaden; in dem allen überwindet ihr weit, wenn ihr nur fest bleibet im Glauben und diesen euren Glauben mit dem Wandel beweiset. Die Welt mit ihrer Angst, das Leben mit seiner Trübsal und Anfechtung, was hilft

uns durch alles hindurch, über alles hinüber? Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, bewahret euch nur den Geist der Eintracht und Liebe, streitet nur den guten Kampf des Glaubens, so werdet ihr erfahren, wie denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! Sei du unsre Hilfe und lehre uns wandeln in deinen Wegen. Verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes, daß wir dich nicht verleugnen, weder mit Worten noch mit Werken. Sei unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in allen Nöten, die über uns kommen mögen. Führe uns auf dem schmalen Weg durch Leiden zur Herrlichkeit, durch Kampf zum Sieg.

Mein Jesu, will ich hier ermatten,
So wehe mich dein Odem an!
In Kampfesglut sei du mein Schatten,
Mein Schild, daß mich nichts töten kann.
Laß mich, der du vorangegangen
Zur Majestät durch blut'ges Leid,
Dir überwindend nachgelangen
Ins Land der Unvergänglichkeit!

(Albert Christian.)

Amen.

Freitag nach 16. Trinitatis. Morgen.

Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid. Nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist. Phil. 2, 1—4.

Betrachtung.

Wir begreifen es wohl, was uns zu thun obliegt, wenn wir zur Eintracht, Liebe und Demut ermahnt werden; aber die Ermahnung, nicht auf das Seine zu sehen, sondern auf das, das des andern ist, scheint eine harte, ja übertriebene Zumutung. Doch es scheint nur so. Nicht vom Beruf und Geschäft redet der Apostel, sondern vom Nutzen und Genuß. Du sollst nämlich bei dem, was du thust, nicht

bloß deinen eignen Nutzen und Vorteil im Auge haben, so daß es dir gleichgültig ist, ob dein Nebenmensch Freude oder Leid, Schaden oder Segen von dir hat. Wenn du das thust, wenn dich nur der Geist des Eigennutzes treibt, nur dein Glück und Vergnügen dir am Herzen liegt, und du kannst andre vielleicht sogar drücken, beschimpfen, hintergehen und übervorteilen, — deinem eignen Vorteil zu lieb, so siehst du auf das Deine und nicht auf das, das des andern ist, und wirst davon nur Unsegen haben. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir von ganzem Herzen, daß du auch diesen Morgen wieder deine Gnade an uns offenbarst. Sei heute unser Schutz und unsre Hilfe, unsre Kraft und unser Licht. Gib Segen zu unserm Thun und hilf, daß auch aus diesem Tage eine friedsame Frucht für die Ewigkeit bleibe. Schenke uns unter den Geschäften des Tages so kräftige Eindrücke von deiner Liebe und von deinem Gebot der Liebe, daß wir diese heilige Pflicht nie vergessen. Gieße, o Herr Jesu, deinen Liebesgeist über uns aus und mache uns allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich, daß wir nicht vergelten Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort. Schenke uns auch Liebe gegen Andersdenkende, daß wir nicht lieblos über sie richten, sondern vielmehr um ihre und unsre Erleuchtung beten. (Nach Kapff.)

Laß uns so vereinigt werden,
Wie du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist;

Und allein von deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir deine Jünger sei'n.
(Graf N. L. von Zinzendorf.)

Amen.

Freitag nach 16. Trinitatis. Abend.

Die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu schanden werden. Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Röm. 10, 11—13.

Betrachtung.

Was deine Seele auch bedrücken mag, sei es eine äußere oder innere Not, gehe nur zum Herrn und sag's ihm in kindlichem Vertrauen, — er hat für alles ein Ohr und für alles ein Herz. Er

ist reich über alle, die ihn anrufen. So oft wir auch aus dem Brunnen seiner Gnade schöpfen mögen, derselbe wird niemals leer. Auf Tausende und aber Tausende kann der Herr täglich das Füllhorn seiner Liebe ergießen, wenn sie nur sein Angesicht suchen und ihn aufrichtig anrufen. Insbesondere will er die Gaben seines Geistes, die du zum Seligwerden so nötig hast, dir nicht vorenthalten, so du ihn ernstlich darum bittest. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.

Gebet.

Herr, du bist reich über alle, die dich anrufen! Ja, wir könnten allezeit in dir Friede und Freude haben und alles finden, was uns glücklich und selig zu machen vermöchte. Und doch sind wir oft so arm und leer, so unmutig und verdrossen. Vergib uns, Herr, nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit! Nimm alles eitle, thörichte Wünschen und Begehren aus unsern Herzen weg und laß dein Wohlgefallen unsre größte Sorge sein. Siehe doch in Gnaden auf uns herab! Wir haben nichts in uns selbst; du mußt uns alles schenken: Demut und Mut, Armut in uns selbst und Reichtum in dir. Öffne uns die Augen für das Licht deiner Herrlichkeit und mache uns aus armen Pilgern in diesem Erdenthal zu reichen Erben deines Himmelreichs.

(Nach Kapff.)

Wer kann was von sich selber haben,
Das nicht von dir den Ursprung hat?
Du bist der Geber aller Gaben,
Bei dir ist immer Rat und That.
Du bist der Brunn, der immer quillt,
Du bist das Gut, das immer gilt.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Samstag nach 16. Trinitatis. Morgen.

Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 12. 13.

Betrachtung.

Gerade darum, weil Gott nach seiner Allmacht und Gnade das rechte Wollen und Vollbringen in uns wirkt, sollen wir mit heiliger Scheu unsre Seligkeit schaffen und uns hüten vor Trägheit und fleischlicher Sicherheit. Öffne dein Herz täglich den Einflüssen des göttlichen Erbarmens, tritt heraus aus der finstern Kammer der Sünde

und Selbstsucht und stelle dich in den Sonnenschein der Gnade Gottes, laß nicht ab zu wachen und zu beten, zu ringen und zu kämpfen um die Krone des Lebens, so wird Gott sich deiner treulich annehmen und in dir wirken beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Gebet.

Herr unser Gott! Wir beugen uns vor deiner Herrlichkeit und preisen deine ewige Gnade, die sich in dieser ganzen Woche an uns verherrlicht hat. Entziehe uns auch fernerhin deinen Beistand nicht. Deine Macht allein ist es ja, die uns bewahren kann zur Seligkeit. Hilf uns, daß wir dir, als unserm einigen Oberherrn, mit Treue und Gehorsam dienen und ernstlich ringen nach der Krone des Lebens. Regiere uns mit dem Zepter deiner Gerechtigkeit; weihe unsre Seelen zu Tempeln, darinnen du wohnen könnest als der König der Gnade und des Friedens. Sei auch heute mit uns, verleihe uns einen gesegneten Schluß der Woche und gib uns zu allem guten Vornehmen das rechte Wollen und Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. (Nach Kapff.)

Jesu, richte mein Gesichte nur auf jenes Ziel,
Lenk die Schritte, stärk die Tritte, wenn ich Schwachheit fühl'.
Lockt die Welt, so sprich mir zu; schmäht sie mich, so tröste du;
Deine Gnade führ' gerade mich aus ihrem Spiel!
(Ph. Fr. Hiller.)

Amen.

Samstag nach 16. Trinitatis. Abend.

Herr, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not. Jer. 16, 19.

Betrachtung.

Wohl einem jeden, der so von Herzen sprechen kann! Es gibt Schickungen im Leben, die uns unsre ganze Ohnmacht und Schwachheit zum Bewußtsein bringen. Da stehen wir, das Herz zusammengepreßt, und wissen nicht, wo aus und ein. Wir sind nicht im stande, den Sorgenberg wegzuheben, die Not zu bewältigen. Auch teilnehmende Menschen wissen für unsre Lage keinen Rat und keine Hilfe. Was nun thun? Verzagen, verzweifeln oder mit kaltem Gleichmut sich ins Unvermeidliche fügen? — O, wende doch dein Auge nach oben. Der Vater im Himmel weiß Rat. Sein Arm ist nicht zu kurz, um zu helfen. Hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenn's nötig ist. Hilft er nicht auf diese, so hilft er auf eine andre Art. Er stärkt, tröstet, rettet, führt in die Tiefe, aber auch wieder heraus.

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Unter deiner gnädigen Durchhilfe ist schon wieder eine Woche dahingeschwunden. Segne du alles, was wir darinnen erfahren haben nach dem Reichtum deiner Gnade, und bleibe ferner unsre Stärke und unser Schild, unser Gott, auf den wir hoffen in guten und in bösen Tagen. Vergib uns alle Sünden dieser Woche um Jesu Christi willen und laß auch ferner dein heiliges Angesicht gnädig auf uns ruhen. Laß deine Kraft mächtig sein in unsrer Schwachheit, sei unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in jeder Not und Gefahr. Nimm uns und alle die Unsrigen auch diese Nacht in deinen allmächtigen Schutz und laß uns einstens dahin gelangen, wo wir, befreit von aller Sünde und Not, mit den selig Vollendeten dich rühmen und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Nach Kapff.)

Nun so stille mein Verlangen,
O du großer Lebensfürst!
Laß mich bald dahin gelangen,
Wo du mich recht trösten wirst!

Unterdes laß schon auf Erden
Meine Seele himmlisch werden,
Bis mein Los in jener Welt
Auf das lieblichste mir fällt.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

---

17. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbat, das Brot zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: Ist es auch recht, auf den Sabbat heilen? Sie aber schwiegen still. Und er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und er nicht alsobald ihn herausziehet am Sabbattage? Luk. 14, 1—5.

Betrachtung.

Ein Sonntag ohne Jesum Christum ist kein Sonntag. Er ist wie ein Himmel, an dem keine Sonne steht. Jesus gibt dir erst die rechte Sonntagsfreude. Er soll mit dir auf deinen Wegen gehen, durch die du dich erquickst von der Mühe der Woche. Er soll mit in deiner Freude sein, durch welche du dich am Sonntag herausheben willst aus der Sorge des Alltages. Alles, wobei du dich nicht in seine Nähe und ihn nicht in deine Nähe denken kannst, das ist vom Übel. Wo aber der Herr ist, da darf auch die Gesinnung und die

That der Liebe nicht fehlen. Die Pharisäer wollten am Sabbattage keine Hand anlegen, auch nicht einmal zu einer Liebesthat. Wo ihr Ochs oder Esel in den Brunnen, ins Wasser fiel am Sabbattag, da wollten sie ihn herausziehen; aber ihren armen Bruder sollte Christus aus seiner Wassersucht nicht herausreißen. Er kann es aber nicht lassen. Die Seele des Sabbats ist ja der Glaube und die Liebe zu Gott und den Brüdern. Der Stern des Glaubens stand unter ihnen, wenn sie ihn gleich nicht sehen wollten. Da mußte auch die Liebe, sein Strahl, hell hervorbrechen. Hast du dich am Sonntag recht hineingelebt in deinen Herrn, so mußt du dieses Leben wieder übertragen auf deine Brüder. Ihnen in leiblicher oder geistlicher Not beistehen und Hilfe leisten, ist eine Arbeit, die Gott auch am Sabbat wohlgefällt. (Nach Ahlfeld.)

Gebet.

Heiliger Gott und Vater, du Schöpfer Himmels und der Erde! Wir loben und preisen deinen großen Namen, daß du uns diesen Tag wiederum geschenkt hast. Du, Herr, bist Sonne und Schild, du gibst Gnade und Ehre und wirst kein Gutes mangeln lassen denen, die auf dich hoffen. Darum kommen wir zu dir und flehen dich an, du wollest uns segnen mit den reichen Gütern deines Hauses. Laß unsre Erholung von den Geschäften des Leibes in deiner Furcht geschehen, daß wir dich allezeit vor Augen und im Herzen haben und deinen Tag nicht entweihen. Insbesondere bitten wir dich: schenke uns aufs neue die rechte Liebe, daß wir auf das Wohl unsrer Brüder bedacht sind und mit allem Eifer danach streben, wie wir dir wohlgefallen. (Nach Kapff.)

Nun geh uns auf, du Morgenstern,
Du seligmachend Wort des Herrn,
Du Pfand des Heils, das uns im Sohn
Der Vater gab von seinem Thron.

Bereitet ist für dich die Bahn,
Die Herzen sind dir aufgethan;
Wir sehnen uns nach deinem Licht
Und seufzen: Herr, versäum uns nicht!
(J. Sturm.)

Amen.

---

17. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen. Ephes. 4, 3–6.

Betrachtung.

Die Einheit, welche der Apostel fordert, soll keine äußerlich erzwungene sein; sie muß von innen heraus kommen, aus der in den Herzen kräftigen Eintracht. Dabei denkt der Apostel an den gewaltigen Einheitsgrund, ohne den eine Einigkeit im Geiste nicht möglich ist. „Einerlei Hoffnung eures Berufes," d. h. es ist dasselbe Ziel des ewigen Lebens, auf das ihr hoffet und zu dem ihr berufen seid durchs Evangelium. „Ein Herr," d. h. derselbe Heiland, der euch zu diesem Ziele der alleinige gottgegebene Weg ist. „Ein Glaube, eine Taufe:" also mit diesem einigen Heiland dasselbe unsichtbare wie dasselbe sichtbare Band der Gemeinschaft. Endlich, was sich aus dem allen ergibt, ein Gott und Vater unser aller, der ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen: also eine Kindschaft Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wollen wir aber auf solchem Grunde zur Einigkeit im Geiste gelangen und daran festhalten, so muß einer den andern vertragen in Liebe mit aller Demut, Sanftmut und Geduld. Mit aller Demut, indem man vor allem die eigne Unvollkommenheit bedenkt, anstatt sich und seine Art für die allein berechtigte und vollkommene zu halten. Mit aller Sanftmut, d. h. indem man auch die wirkliche Schwäche des andern zu tragen weiß ohne Richten und Verdammen, und mit aller Geduld, d. h. indem man auch dem Anfänger im Glauben oder dem Anfänger in der Liebe Zeit läßt, sich durch Gottes Gnade weiterzufinden. (Nach Beyschlag.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Mit herzlichem Dank für alle leiblichen und geistlichen Segnungen des heutigen Tages kommen wir zu dir und bitten dich: erfülle unsre Herzen mit deinem göttlichen Frieden und hilf uns, nach deinem Gebot friedfertig zu sein gegen jedermann. Bewahre uns durch deinen Heiligen Geist, daß wir nie die bittere Wurzel der Zwietracht in und unter uns aufkommen lassen, sondern nachjagen der Versöhnlichkeit und Eintracht, dem Frieden und der Heiligung, ohne welche niemand dich schauen wird. Erfülle uns mit wahrer Liebe, daß wir unsre Nächsten lieben wie uns selbst, ihnen alles Gute von Herzen wünschen und gönnen, mit Trost, Rat und That ihnen beispringen und ihre Schwachheit mit Sanftmut und Geduld ertragen. Dein seligmachender Gottesfriede, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre immerdar unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben. (Nach Kapff.)

Amen.

Montag nach 17. Trinitatis. Morgen.

Jakob sprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. 1 Mos. 47, 9.

Betrachtung.

Wenn die Erfahrung zeigt, daß es kaum einen einzigen Hausstand gibt, worauf nicht irgend eine besondere Sorge oder ein geheimer Gram ruhte und drückte, wenn wir an den Jammer denken, den der Mensch dem Menschen verursacht, und an alle die herben Schläge von Gottes Hand, — und wir dann unsern Blick auf das richten, worin die Menschen gewöhnlich ihre Entschädigung suchen, so will es uns doch vorkommen, als ob bei Unzähligen, die über des Lebens reiche Freuden frohlocken, das nur eine freiwillige Täuschung wäre, die dem Geständnisse, daß sie eigentlich nicht glücklich sind, weichen würde, sobald sie Zeit fänden, mit sich selbst allein zu sein. Und wenn wir zu dem Geheimnis menschlichen Elendes einen Schlüssel suchen, so finden wir keinen andern als den, welchen die Schrift uns gibt: nach ihr sind die Disteln und Dornen der Erde erst mit der Sünde in die Welt gekommen, und erst auf der neuen Erde, wo die Gerechtigkeit wohnen wird, werden sie ganz ausgetilgt sein.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Was wären wir ohne dich und deine Gnade in diesem Thal der Thränen! Gesundheit und Wohlergehen sind Gaben deiner Hand. Laß uns das, o Herr, in guten und frohen Tagen dankbar erkennen und dich dafür preisen. Wir weigern uns aber auch deiner Züchtigung nicht, denn sie ist gerecht, und weigern uns deiner Schläge nicht, denn sie sind voll Güte und Segen. Daß du uns sündigen Menschen die Wege mit Dornen vermacht hast, darüber wollen wir nicht murren und klagen. Alle Dornen der Erde sollen uns predigen von dem großen Herzeleid, das die Sünde über die Menschheit gebracht hat. Herr, wir verdienen solches Zürnen, denn wir sind allesamt abgewichen, und unsre Schuld ist groß und schwer. Da du aber verkündet hast: „Wer seine Sünde bekennet und lässet, der soll Barmherzigkeit erlangen,“ so bekennen wir sie dir und bitten dich: laß uns nun Barmherzigkeit widerfahren. Laß unsre Namen aufgeschrieben sein im Buche des Lebens und führe uns auch auf dunklen Wegen zu dem Ziele seliger Vollendung. (Nach Tholuck.)

Amen.

Montag nach 17. Trinitatis. Abend.

Herr, ich traue auf dich; laß mich nimmermehr zu schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir aus, neige deine Ohren zu mir und hilf mir! Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg. Mein Gott, hilf mir aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen. Denn du bist meine Zuversicht, Herr Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Ps. 71, 1–5.

Betrachtung.

Wenn die Hoffnung auf Gott nur in den schönen Stunden des Glückes und der Gesundheit ausdauert, so ist sie nichtig. Der Anker, der über Bord geworfen, im Strome dahinflutet, ist nutzlos. Er muß, an langer Kette befestigt, den Grund fassen und festhalten und so das Schiff sichern können. Hält derselbe noch fest, wenn der Sturm braust und die volle Wut der Wellen an das Schiff schlägt, dann ist er, wie er sein soll. — Wehe dem Schiffer, dessen Anker in der Stunde der Prüfung bricht! Wenn deine Hoffnungen nur in der Jugend, im Glück, bei Erfolgen aushalten; wenn sie schwinden, sobald du krank, ausgestoßen, entmutigt bist, so sind sie nicht rechter Art, so sind sie nicht tief und fest genug gegründet. (Beecher.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir danken dir von ganzem Herzen, daß du auch heute wieder uns so gnädig beschützt und Leben und Gesundheit uns erhalten hast. Du, Herr, heilest, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindest ihre Schmerzen; du zählest die Sterne und nennst sie alle mit Namen. Sei uns gnädig, o Herr, um deiner Barmherzigkeit willen. Tröste uns in aller Trübsal, erleichtere unsre Sorgen und Mühen, laß dein Gnadenantlitz allezeit uns leuchten. Herr, wir rufen zu dir, vernimm unsre Stimme, bewahre uns vor jeglichem Unheil, vor Krankheiten und vor einem bösen, schnellen Tod. Wo du nicht das Haus behütest, da wachet der Wächter umsonst. Darum bleibe bei uns mit deinem allmächtigen Schutz und Segen, und laß uns erfahren, daß du der Gott bist, an welchem nicht zu schanden werden alle, die auf dich trauen. (Nach Kapff.)

Amen.

Dienstag nach 17. Trinitatis. Morgen.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Betrachtung.

„Wir sind jetzt Kinder Gottes," so ruft der Apostel Johannes und spricht damit den Grund aus, auf welchem sein freudiger Blick in das Jenseits ruht. „Wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Das ist der Christen große Hoffnung im Tode. Wie sehr ihm unähnlich bleiben hier in so manchen Stücken auch seine besten Kinder! Geht es nicht mit uns bei unsrer Bekehrung, wie wenn es Frühling wird, wo zwar oben auf den Kämmen und Höhen der Berge der Schnee schmilzt, aber in den Gründen und Schluchten, da bleibt er noch liegen? Durch das bloße Sterben allein wird man nun freilich nicht rein und schlackenfrei, allein daß der Christ ohne dasselbe der Früchte der Erlösung nicht völlig teilhaftig wird, ist doch auch gewiß; warum sagte sonst Paulus, daß „wir warten auf unsres Leibes Erlösung", und warum hat er sich gesehnt, bei Christo zu sein? Es werden viele Hüllen fallen, welche bis jetzt im Wege standen, so daß der Lichtstrahl uns nicht ganz durchleuchten konnte. Und sollte das nichts zu unsrer gänzlichen Durchleuchtung beitragen, wenn wir dann ihn sehen, wie er ist? Ja, so wie die Schneeflocke beim Sonnenschein, so werden bei dem Scheine seines Angesichts die letzten Flecken schwinden. (Tholuck.)

Gebet.

Unter deinem gnädigen Schutze, himmlischer Vater, durften wir diese Nacht zurücklegen. Wir danken dir dafür und bitten dich: lehre uns bedenken, welch wichtige Aufgabe uns jeder neue Tag bringt, aber auch, welch herrlichem Ziele uns jeder Tag entgegenführen soll. „Wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist," das ist in den Kämpfen und Mühen dieser Zeit unser Trost und unsre Zuversicht. Verleihe uns die Gnade, das Ziel unsrer himmlischen Berufung mit festem Blick ins Auge zu fassen, damit wir in keinem Kampfe unterliegen und endlich unter deinem Beistand den Lauf glücklich vollenden. (Nach Bengel.)

Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finstre Straße reisen:
Wohlan, so tret' ich Bahn und Steg,
Den mir dein' Augen weisen.

Du bist mein Hirt, der alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal in deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach 17. Trinitatis. Abend.

So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Der wird sein wie die Heiden in der Wüste und wird nicht sehen den zukünftigen Trost; sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum im Wasser gepflanzet und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte. Jer. 17, 5–8.

Betrachtung.

Der Prophet sagt hier mit kräftigen Worten, daß vor Gott die größte Sünde der Mangel an Glauben, der Mangel an Vertrauen ist. Fluch und Segen sind keine leeren Worte, sondern eine Wirklichkeit. Die verborgene Macht, die sich im Leben des Einzelnen, wie in den Führungen der Völker kund gibt und die wir als Schicksal zu bezeichnen pflegen, sie ist vielfach nichts andres als der Fluch oder Segen des lebendigen Gottes, der alle Kreaturen in seiner Hand hat. Die Quelle des Fluches ist die Sünde. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Wie die Aussaat, so auch die Ernte. Der Prophet redet aber insbesondere von der Sünde des Unglaubens. Daß auf dem Unglauben ein Fluch, auf dem Glauben aber ein Segen ruht, dieser Gedanke geht durch die ganze Heilige Schrift hindurch. Der Glaube stützt sich auf den Herrn, der Unglaube verwirft ihn; er ist eine Verletzung der Ehre Gottes, weil er ihm nicht zutraut, daß er allem Schaden abhelfen könne. Wo in einem Volk und Land kein Glaube ist, da ist es dürre wie in einer Wüste, da kann das Verderben nicht ausbleiben. Darum verlaß dich nicht auf Menschenweisheit und Menschenkraft, sondern setze allezeit deine Zuversicht auf den lebendigen Gott, so wird es dir an seinem Segen nimmer fehlen.

Gebet.

Sei uns gnädig, o Gott, nach deiner Güte und tilge unsre Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Nimm uns in Gnaden an um Jesu Christi willen. Um seinetwillen erbarme dich über uns nach allen unsern Bedürfnissen. Wir sind arm; mache uns reich in dir; wir sind schwach, mache uns stark in der Macht deiner Stärke; wir sind krank, mache uns gesund fürs ewige Leben. Bleibe auch in dieser Nacht unsre allmächtige Hilfe; sei du, o Herr, unsre Leuchte; behüte uns und laß uns sanft und ruhig schlafen unter deinem Schutze. O, laß uns schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; laß uns einst satt werden, wenn wir erwachen nach deinem Bilde. (Nach Kapff.)

Amen.

Mittwoch nach 17. Trinitatis. Morgen.

Wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Aber doch sprach ich: Ich muß das leiden; die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Ps. 77, 8—11.

Betrachtung.

Der heilige Sänger klagt schmerzlich über ein tiefgehendes, anhaltendes Leid. Es ist ihm, als ob Gott seiner ganz und gar vergessen, ihn auf ewig von seinem Angesicht verstoßen habe. Doch beugt er schließlich in Demut sein Haupt unter den heiligen Willen Gottes und spricht in Ergebung und Hoffnung: „Ich muß das leiden; die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern." Es gibt Lebensprüfungen, die nicht aus Unwissenheit oder Thorheit hervorgehen. Sie gleichen silbernen Pfeilen, vom Bogen Gottes entsendet und unausreißbar in das Herz hineingeschleudert. Sie müssen getragen werden. Sie sollen nicht wegschmelzen wie Schnee, sobald er das Wasser berührt, sondern bleiben, so lange es Gott gefällt. Sich in christlicher Fassung darein ergeben, ist die Aufgabe des gläubigen Dulders. Sobald aber ein Übel geduldig ertragen werden kann, so ist es seines Giftes beraubt, wenn auch nicht seines Wehes.

(Nach Beecher.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir kommen zu dem Thron deiner Gnade und bitten dich um deinen Beistand und Segen auch für den heutigen

Tag. Gib, daß wir in rechtem Vertrauen auf dich an unser Tagewerk gehen, jede Bürde, die du uns auferlegst, willig tragen, und durch nichts uns den Segen deiner Nähe und Gemeinschaft rauben lassen. Stehe du, o Herr, du ewig Gnädiger, allen denen bei, welche in schwerer Heimsuchung nach deiner Hilfe seufzen. Laß sie deine erquickende Nähe spüren; befreie sie von ihren Sorgen und Leiden, lindere ihre Schmerzen, kürze ihre Prüfungszeit ab und nimm sie endlich aus allem Elend dieser Zeit hinweg in die Hütten des ewigen Friedens.

Ach Gott, verlaß mich nicht!
Gib mir die Gnadenhände;
Ach, führe mich, dein Kind,
Daß ich den Lauf vollende
Zu meiner Seligkeit.
Sei du mein Lebenslicht,
Mein Stab, mein Hort, mein Schutz;
Ach Gott, verlaß mich nicht!

(Salomo Frank.)

Amen.

Mittwoch nach 17. Trinitatis. Abend.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Ps. 19, 2—4. 8. 9.

Betrachtung.

Die Pracht des Himmels, der sich über uns wölbt, die verschwenderisch ausgestreute Herrlichkeit der sichtbaren Kreaturen ist uns eine lebendige Predigt von der Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes. Aber wie unzählig viele, welche nicht müde werden, die Schönheit der Schöpfung zu preisen, denken nicht von ferne daran, daß der, von welchem dies alles ausgegangen ist, noch viel schöner sein und die Hingebung des Menschen noch viel mehr verdienen müsse: ja, sie würden sich sogar schämen, mit gleicher Wärme von der Liebe zu Gott zu reden. Andre aber, wenn sie auch mit Begeisterung von der Offenbarung Gottes im Reiche der Natur sprechen, vermögen wenigstens nicht, denselben Gott in den Offenbarungen der Heiligen Schrift wiederzufinden. Wir sollen hierin dem Psalmisten gleichen, welcher von der sittlichen Schönheit des göttlichen Gesetzes nicht minder ergriffen wird als von der Größe und Schönheit der Natur, und der

darum auch aus der Rede von Himmel und Erde dieselbe Gottesstimme wiedererkennt, die im Gesetz redet. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Das Licht des Tages, das uns deine Größe verkündigt, ist wieder dahingeschwunden; aber auch die Nacht mit ihren dunklen Schatten erzählt uns von deiner Herrlichkeit. Die Sterne am Himmel, die in stiller Pracht ihre Bahnen wandeln, sind uns ein Zeugnis von deiner Allmacht, Weisheit und Güte. Doch noch deutlicher als in der Schöpfung hast du dich in deinem heiligen Worte uns geoffenbart. Wir danken dir dafür von Herzen und bitten dich: gib uns eine rechte Erkenntnis dieses Wortes und mache es uns zu einer reichen Quelle der Freude, des Trostes und der Erquickung! Öffne uns die Augen und Herzen für die Herrlichkeit des Evangeliums und die Heiligkeit deiner Gebote und hilf uns, deine Rechte zu halten unser lebenlang.

Laß mich dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und Herr!
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt mich bei deiner Lehr'.

Herr, laß mich nur nicht wanken,
Gib mir Beständigkeit:
Dafür will ich dir danken
In alle Ewigkeit.
(Nikol. Selnecker.)

Amen.

Donnerstag nach 17. Trinitatis. Morgen.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil! vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn. Ps. 27, 1. 3.

Betrachtung.

Menschen sind es, welche den König David bedrängen, böse Menschen, die voll Grimm wider ihn sind. Wir können ähnliche Not haben; Haß und Verleumdung können uns das Leben sauer machen; wir können uns aber auch in andrer schlimmer Lage befinden, und es kann uns doch ebenso zu Mute sein wie David. Wo finden wir Rat und Kraft, Trost und Hilfe? Der Seele Kraft verkümmert, und ihr Auge wird blöde und kurz, wenn man es von dem mühseligen Pfad nicht aufwärts hebt zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. Hingegen kann schon das ihr Fassung geben, wenn wir uns angesichts

einer großen Not, der ja doch auch ihre Grenzen gezogen sind und ihr Ziel gesteckt ist, die Herrlichkeit des allmächtigen Gottes vor die Seele stellen. Darum siehe in dem Herrn allezeit dein Licht, dein Heil, deines Lebens Kraft, und wenn du in Not kommst, so gedenke im Glauben seiner Allmacht und Liebe. (Nach Caspari.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Wir danken dir von Herzen, daß du uns in der vergangenen Nacht behütet hast, und bitten dich, du wollest uns auch heute in deine allmächtige Obhut nehmen. Erbarme dich unser, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt. Im Bewußtsein unsrer Ohnmacht und Schwachheit fassen wir deine allmächtige Hand. Leite uns nach deinem Wohlgefallen. Wollen wir kleinmütig zagen, so tröste und stärke uns; naht die Versuchung, so hilf uns überwinden! Bist du unser Licht und unser Heil, — vor wem sollten wir uns fürchten? Bist du unsres Lebens Kraft, vor wem sollte uns grauen? O schenke uns nur die rechte Glaubensfreudigkeit, daß wir getrost bei dir ausharren, was uns auch begegnen mag.

Ja, zünd in mir den Glauben an,
Der deiner Macht vertrauet,
Und der auf seiner Pilgerbahn
Ganz auf dein Walten bauet.
Allmächt'ger, der sein Volk nicht läßt,
Umschließ auch meine Seele fest.
(J. J. Rambach.)

Amen.

Donnerstag nach 17. Trinitatis. Abend.

Derhalben auch wir von dem Tage an, da wir es gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seid in allen guten Werken. Kolosser 1, 9. 10.

Betrachtung.

Aller christlichen Weisheit Ziel und Bewährung ist der christliche Wandel. Der Christ ist ein Eigentum Christi; das gibt ihm eine Würde, einen Adel, einen vornehmen Stand, der nicht seinesgleichen hat; diesem seinem Christenstande soll er Ehre machen und sich jederzeit so halten, daß man seines Herrn Bild an ihm sieht. Seine Richtschnur dabei soll aber nicht eigne Ehre, nicht Lob der Welt, nicht Beifall der Menschen sein, sondern allein das Wohlgefallen Gottes. (Nach Thomasius.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir sagen dir Lob und Dank, daß du auch heute uns gnädig behütet und vielfach gesegnet hast. Gib, daß wir dich dafür ehren mit einem würdigen Wandel und fruchtbar seien in allen guten Werken. Laß deine Liebe unsre Herzen erwärmen und erfülle sie mit deinem Frieden! Deiner treuen und allmächtigen Obhut befehlen wir uns und alle unsre Lieben in der Nähe und Ferne auch für diese Nacht.

Im Schlafe sei mein Schutz,
Im Wachen meine Stärke!
Hinfort sei jeder Tag
Ein Tag voll guter Werke,

Ein Tag, der dir gefällt!
Wie selig bin ich dann,
Wenn ich einst jedes Tags
Vor dir mich freuen kann!

(Am. Jul. Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt.)

Amen.

Freitag nach 17. Trinitatis. Morgen.

Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Ps. 37, 4. 5.

Betrachtung.

Kein Übel kann so schlimm sein, daß es Gott nicht wohl machen könnte und wollte. Das ist bei aller Plage und Not der erste Gedanke des Gott liebenden und Gott vertrauenden Herzens: Er wird's doch wohl machen. Wenn du das nicht mehr hoffen und glauben kannst, so hat dein Glaube Schiffbruch gelitten; gehe dann schleunigst zur Bibel und zum Gebet, und suche dir den Frieden und die Kraft, die du verloren hast. Was du Gott befehlen kannst, das wird so gemacht, daß du dich wundern wirst. Ergreifst du die Hand des Herrn, die sich dir immer darbietet, so hebt sie dich über alle Berge hin, und legt dir den Lobpsalm auf die Lippen: Des Herrn Rat ist wunderbar; aber er führt alles herrlich hinaus. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Wir danken dir für deine Gnade und lobsingen deinem Namen, du Höchster! Wir bitten dich, o großer heiliger Gott, verleihe uns zu unserm ferneren Lebensgang deinen

---

*) Am Geburtstag: Das bekennen wir insbesondere am heutigen Tage mit freudigem Herzen.

Heiligen Geist, daß wir in dir bleiben und in dir völlige Hoffnung haben mögen, wenn auch ein Tag nach dem andern dahinflieht. Ach, es ist ja alles eitel. Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Du allein bleibest ewiglich, und nur in dir haben wir ewiges Leben. Laß uns das täglich bedenken, und erfülle uns mit herzlicher Zuversicht zu dir und mit unerschütterlichem Vertrauen auf deine Allmacht und Güte. (Nach Kapff.)

Wer wollte dir, Herr, nicht vertrau'n?
Du bist des Schwachen Stärke.
Die Augen, welche zu dir schau'n,
Sehn deine Wunderwerke.
Herr, groß von Rat und stark von That!
Mit gnadenvollen Händen
Wirst du dein Werk vollenden.

(M. Christoph Christian Sturm.)

Amen.

Freitag nach 17. Trinitatis. Abend.

Der Herr verstößt nicht ewiglich, sondern er betrübt wohl und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Klagel. Jer. 3, 31—33.

Betrachtung.

Wer in die Höhe will, muß zuvor in die Tiefe; wer in den Himmel will, muß zuvor durch eine Hölle. Ohne schwere Betrübnis wird in dieser Welt wohl keiner durchkommen. Mußte nicht Paulus, mußten nicht alle Auserwählte des Alten und Neuen Bundes durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen? Mußte nicht der Herr Christus selbst in alle Tiefen und Abgründe des menschlichen Leidens hinein, mußte nicht seine Seele betrübt werden bis zum Tode? Nun denn, so geselle dich, wenn du betrübt bist, zu deinem Heiland am Ölberg; er kann dich trösten, er weiß, was es ist um ein betrübtes Herz. Er betrübt dich zwar, damit du wissest, was er für dich gelitten und wie sehr er dich geliebt. Doch wird er dich nicht sterben lassen in deiner Betrübnis, er erbarmet sich wieder. Such du nur ihn, so findest du das Ende deiner Traurigkeit. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr, wir rufen zu dir, eile zu uns; vernimm unsre Stimme, wenn wir dich anrufen. Siehe uns um Christi willen in Gnaden an. Wir können dir freilich auf tausend nicht eins antworten, wenn

du mit uns rechten willst. Aber wir vertrauen auf deine große Barmherzigkeit in Christo Jesu, unserm Herrn. In ihm hast du uns geliebet, ehe die Welt gegründet war; in ihm hast du auch heute uns angesehen und gnädig durchgeholfen. Darum preisen wir dich von ganzer Seele und bitten dich, du wollest deine Hand nicht von uns abthun und uns auch ferner dein Heil erfahren lassen. Wende, o Herr, deine Gnade nicht von uns, beschirme uns unter dem Schatten deiner Flügel, schütze uns mit deiner allmächtigen Hand gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde. Erhalte uns im Gefühl deiner seligmachenden Nähe und hilf, daß jeder Tag und jede Nacht uns inniger mit dir verbinde. (Nach Kapff.)

Amen.

Samstag nach 17. Trinitatis. Morgen.

Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel. Pred. Sal. 12, 7. 8.

Betrachtung.

Daß wir sterben müssen, das wissen wir alle. Aber **wann** wird diese Stunde kommen, die den wunderbaren Schleier hebt, der das Jenseits für mich zudeckt? Ich weiß es nicht und wünsche es auch nicht zu wissen; es ist gut, daß Gott diese Stunde vor unsern Augen verborgen hat. Er hat sie dir verborgen, damit du Tag um Tag so leben und handeln und gesinnt sein solltest, als ob eben jeder dir geschenkter Tag dein letzter wäre. Und wo werde ich sterben? Das sei Gott anheimgestellt; doch darf ich wohl den Wunsch des frommen Sängers teilen:

Dem Leib ein Räumlein gönn bei frommer Christen Grab,
Auf daß er seine Ruh an ihrer Seite hab'.

Das Wichtigste ist jedenfalls, **wie** wir einmal scheiden werden, das heißt, in welchem Herzenszustand. Ob es nun geschieht unter schweren, heißen Kämpfen, oder ob das Ende ein sanftes und leichtes sein wird — gebe nur Gott, daß es ein seliges sei, daß es uns ein Eingang werde zum ewigen seligen Leben! (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was

er dir Gutes gethan hat, — so rufen wir in dieser Morgenstunde mit dem heiligen Sänger aus, und beugen uns anbetend vor deinem Angesicht, getreuer Gott! Du thust an uns fort und fort über Bitten und Verstehen; wir aber verdienen so viel Liebe und Erbarmen nicht. O habe Geduld mit uns sündigen, hinfälligen Menschen und höre nicht auf, uns durch die Mittel deiner Gnade zu erziehen zum ewigen Leben. Lehre uns auch heute bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir klug werden.

Mein Gott, ich weiß nicht, wie ich sterbe,
Wie mich des Todes Hand berührt;
Dem einen wird das Scheiden herbe,
Wenn jener sanft wird heimgeführt.
Doch wie du willst; nur dies verleih,
Daß ich getrost im Tode sei.

Mein Gott, ich weiß nicht, wann ich sterbe,
Ob es nicht heute schon geschieht,
Daß ich vor Abend mich entfärbe,
Der Blume gleich, die schnell verblüht;
Drum mache täglich mich bereit
Zum Hingang in die Ewigkeit.

Mein Gott, ich weiß nicht, wo ich sterbe,
Und welcher Staub mich einst bedeckt;
Doch wenn ich nur dies Heil erwerbe,
Daß mich dein Ruf zum Leben weckt,
So mag es nah, mag's ferne sein:
Die Erd' ist allenthalben dein!

Nun, treuer Vater, wenn ich sterbe,
So nimm du meinen Geist zu dir!
Ich weiß, daß ich dann nicht verderbe,
Lebt Christus und sein Geist in mir.
Darum erwart' ich ruhevoll,
Wo, wie und wann ich sterben soll.

(Benjamin Schmolk.)

Amen.

Samstag nach 17. Trinitatis. Abend.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1 Kor. 13, 13.

Betrachtung.

Über die Grenze hinaus, wo der Glaube und die Hoffnung Abschied nehmen, wird die Liebe noch bleiben. Wenn wir Gott erkennen werden von Angesicht zu Angesicht und damit gleichzeitig den Ursprung und das Wesen aller Dinge, so ist auch des Glaubens Ende gekommen. Und da die Heilige Schrift mit dem Worte Hoffnung den Glauben bezeichnet, der sich auf zukünftige Dinge richtet, so muß, wenn wir in der Ewigkeit stehen, auch die Hoffnung aufhören, weil sie beständig erfüllt wird. Die Liebe aber vergeht nimmer. Hat schon in diesem Leben Liebe uns so reich gemacht, ob es auch nur ein schwaches Bächlein gewesen, das manchmal, wenn die Sonnenhitze heiß darüber stand, fast austrocknen wollte, wie wird sie uns reich machen, wenn das Bächlein zum Strome, ja zum Ozean wird ge-

worden sein; wenn in vollen Fluten aus dem Herzen Gottes der Strom herniederfließen und ein freies, seliges Geben und Nehmen sein wird zwischen Himmel und Erde und unter allem, was im Himmel und auf Erden ist! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Gott, der du die ewige Liebe bist, gieße auch uns deine Liebe ins Herz, damit wir nicht durch Kälte und Selbstsucht uns und andern das Leben verbittern, sondern durch Wort und That der Liebe unsres Christennamens uns würdig zeigen und unsre Mitmenschen erquicken. Hilf du uns, getreuer Gott, durch deinen Heiligen Geist, daß wir dem Bilde Jesu ähnlich werden. Wir danken dir von Herzen für alle Barmherzigkeit, die du in der vergangenen Woche uns erwiesen hast. Segne uns auch fernerhin und entziehe uns deine Liebe nicht; vergib uns alle unsre Sünden, auch die Übertretungen des heutigen Tages!

O, übersieh das Alte!
Dein bin ich, wie ich bin.
Herr, nimm mich und gestalte
Mich ganz nach deinem Sinn!

(Garve.)

Amen.

---

18. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Da die Pharisäer hörten, daß er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zween Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie Jesus und sprach: Wie dünkt euch um Christo? Wes Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn, da er sagt: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße!“ So nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen. Matth. 22, 34—46.

Betrachtung.

„Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“ So fragte der Schriftgelehrte. Es gibt edle Menschen, die thun auch solche Frage. Sie haben erkannt, daß die Welt und ihre Lust eines Menschen Herz nicht ausfüllen, seine tiefsten Bedürfnisse nicht befriedigen kann. Sie wollen nun ein höheres, edleres Ziel erringen. Das Ziel nennen sie mit verschiedenen Namen: Sittlichkeit, Tugend, strenge Pflichterfüllung. Sie haben ein Gefühl davon, daß es des Menschen Aufgabe ist, Gott ähnlich zu werden. Danach ringen sie nun aus allen Kräften. Sie stehen in einem Amt und Beruf; du siehst sie ganz den Pflichten dieses Berufes hingegeben. Das Leben fordert von ihnen ein hohes Opfer; sie bringen es. Es nimmt ihnen teure Güter; sie drängen die Klage zurück und das Murren; sie halten den Schlägen des Schicksals stille. Ein hoher, sittlicher, verehrungswürdiger Ernst waltet über solchem Menschenleben, aber meinst du, daß in solchem Herzen Friede wohne? Meinst du, die Leute wären glücklich, die sich verurteilt fühlen, Lasten zu tragen, unter denen sie erliegen? In der Ausübung von Pflichten zu leben, über denen ihnen täglich und stündlich das Herz bricht? Und können sie sich denn zu ihrer Beruhigung sagen: wir haben unsre Pflicht gethan? O nein, denn tausendmal war doch das Fleisch stärker als der Geist, die sinnliche Neigung kräftiger als der Vorsatz des Gewissens. Das Gesetz kann uns nicht selig machen. Die höchste Aufgabe des Gesetzes aber ist es, uns auf Christum hinzuführen, die Sehnsucht nach ihm in uns zu wecken. „Wie dünket euch um Christo? Wes Sohn ist er?“ Sie sprechen: „Davids.“ Sie hatten nicht unrecht. Er ist ein wahrer Mensch gewesen. Durch die Menschheit ist er unser Bruder geworden und ein barmherziger Hoherpriester, der da Mitleiden haben kann mit unsrer Schwachheit. Durch seine Menschheit ist er uns ein Vorbild geworden in der vollkommenen Erfüllung des Gesetzes: „Du sollst Gott lieben über alles und deinen Nächsten als dich selbst.“ Sein Leben war ein solches Liebhaben Gottes in der Liebe zu den Brüdern. Wir können nicht leugnen, daß von dem Vorbild eine belebende Kraft ausgehe, wie sie das starre gesetzliche Gebot: „du sollst“ — nimmer geben kann. Aber die Kraft des Vorbildes hat ihre Grenzen. Der Baum, der wilde Früchte trägt, wird nicht edle Früchte tragen, wenn man um ihn gräbt und das Erdreich bessert. Dazu muß ein edler Trieb in den alten Stamm eingepfropft werden, um die schlechte Art zu veredeln. Der sündige Mensch muß neu geboren werden. Durch den Glauben an Jesum werden wir neu geboren; das Leben Jesu wird unser Leben. Er der Weinstock und wir die Reben, ohne ihn

können wir nichts thun. Das Gesetz gebietet: „du sollst lieben"; der wiedergeborene Mensch sagt: ich muß lieben, die Liebe Christi dringet mich also. Die Liebe ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Glauben an den, welchen David einen Herrn nennt, durch den Glauben an Christus, den Sohn Gottes. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Gott der Liebe und des Friedens! Wir bitten dich an diesem Sonntagmorgen wieder um einen gesegneten Feiertag. Wehre allen bösen Leidenschaften, die sich etwa heute in uns regen sollten, und verhilf uns durch deinen Geist zu einer stillen Sammlung und Einkehr in uns selbst. Segne dein heiliges Wort an unsern Herzen und laß uns durch dasselbe gestärkt, getröstet und zu allem Guten ermuntert werden. Sei mit all unserm Vornehmen, mit unsrer Andacht, mit unsrer Ruhe und mit unsern Freuden, daß wir den Tag so zubringen, wie es dir wohlgefällig ist.

Führ du, o Jesu, mich
Auf frischen Lebensauen,
Und laß mein Glaubensaug'
Auf dich allein nur schauen,

Und deine Stimme mich
So hören, daß ich dich
Als meinen Hirten lieb'
Hier und dort ewiglich.

(Laurent. Laurentii.)

Amen.

---

18. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsres Herrn Jesu Christi; welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsres Herrn Jesu Christi. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsres Herrn. 1 Kor. 1, 4—9.

Betrachtung.

Das Evangelium führt uns nicht zu einem müßigen, unfruchtbaren Wissen, sondern zu einer fruchtbaren Erkenntnis. Unsrer Neugierde dient es nie. Gerade über das, was unsre Neugierde am meisten reizt, verbreitet es sich mit der allergrößten Kargheit und

Zurückhaltung. Es behandelt im Grunde nur einen Hauptgegenstand: die in Jesu Christo uns gegebene Gnade Gottes. Trotz aller ihrer durchgreifenden menschlichen Wahrheit müssen wir doch die Erscheinung Christi, je länger und genauer wir sie betrachten, durchaus als eine übermenschliche anerkennen. Alles darin ist größer als unser Herz. Eine Liebe, eine Heiligkeit, eine Weisheit, deren Vorstellung nie in unserm Gemüt von uns selbst aufgestiegen wäre. Durch das Evangelium kommen wir auch zur rechten Selbsterkenntnis, freilich zu einer höchst niederschlagenden, betrübenden, demütigenden. Doch das Evangelium zeigt uns nicht nur, wie Gott die Sünde richtet, sondern zugleich, wie er dabei alles auf die Rettung des Sünders anlegt. Sagt uns unser Inneres, wie schwer es auch an der Hand des Evangeliums sei, zur rechten Gottes- und Selbsterkenntnis zu gelangen, so dürfen wir nicht übersehen, daß allerdings eine Erneuerung unsres Sinnes dazu nötig ist. Und diese geschieht nicht durch uns, sondern durch Gottes Geist. Er ist ein Geist der Kraft. Er kann ein neues Leben in uns schaffen, eine wirkliche Lebensgemeinschaft mit Gott, einen lebendigen Genuß der Gnade und Liebe Gottes, ein neues Herz und einen neuen Sinn. Ja, die religiöse Erkenntnis, die wir dem Evangelium verdanken, ist wohl geeignet, einen ganzen Menschen aus uns zu machen, an dem nichts Gemachtes, Widernatürliches, Unfreies ist. Von dieser Erkenntnis sagt der Heiland: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

(Nach R. Rothe.)

Gebet.

Das ist auch jetzt, o Herr, am Schlusse dieses Tages unsres Herzens Verlangen, daß wir deiner Gemeinschaft im Glauben an unsern Erlöser recht gewiß und froh werden und dadurch zur wahren Freiheit gelangen möchten. Dich haben, dich lieben ist Leben und Seligkeit. Was hilft uns alles irdische Wissen, wenn es uns abzieht von dir, der Quelle des Heils und Friedens, wenn es uns das Licht deiner Wahrheit verdunkelt! Darum bitten wir dich von Herzen: lehre du selbst uns durch deinen Heiligen Geist, was nützlich ist, und leite uns auf ewigem Wege.

Laß sich die Gemüter kehren
Zu dir, Glanz der Ewigkeit!
Laß uns innigst nur begehren,
Was uns dein Erbarmen beut.

Laß dein Licht und Leben fließen
Und in alle sich ergießen;
Stärke deinen Gnadenbund,
Herr, in jedes Herzens Grund!

(Joh. Hahn.)

Amen.

Montag nach 18. Trinitatis. Morgen.

So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden. Jes. 43, 2.

Betrachtung.

Wenn du dich auf eigne Gefahr, auf eigne Hand durch eigne Schuld ins Feuer begibst, wenn du durch Unwahrheit, Unversöhnlichkeit, Verleumdungssucht und Lieblossein dich in peinliche Verlegenheit bringst, fürchte dich, kehre um, halte ein! Das kleinste Feuer der Zunge, welch einen Wald samt deiner Hütte zündet es an! Ist es aber ein gut Bekenntnis, das du offen ablegst, mannhaft vertrittst, liebreich verbreitest, unbekümmert um der Welt und Zeit Nachstellung und Verstellung, Spott und Hohn, dann fürchte dich nicht! Bist du Jesu Eigentum, und du müßtest durch Fiebergluten wie Petri Schwiegermutter, durch vieljährige Pein wie der Kranke von Bethesda — halte ein mit Sorgen, halte aus mit Geduld, halte an im Gebet, dich soll die Flamme nicht anzünden. Und so du durchs Wasser gehst, durch Thränenströme, wie die Witwe von Nain hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes, durch all die Trübsalswasser, durch welche die hindurch müssen, die überhaupt jenseits landen wollen, — auch dies Element, es soll dir nicht schaden. Gottes Arm wird dich hindurchtragen, und ob die Meereswogen greulich brausen, hier eine Tiefe und da eine Tiefe, wenn sie an dich heranwollten, Gottes Arm würde dich um so viel höher heben. Der Herr ist größer in der Höhe.

(Kögel.)

Gebet.

Wieder beginnen wir in deinem Namen, o Herr, die Arbeit einer Woche und einen neuen Gnadentag. Wir sagen dir Lob und Dank für allen Beistand, den du uns bisher verliehen hast, und bitten dich von Herzen, du wollest auch heute mit uns sein und uns segnen nach deiner Barmherzigkeit. Gib, daß, was wir thun und leiden, nur zu unserm Heil gereiche, zur Förderung deines Reiches und zur Ehre deines heiligen Namens.

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei mir, Herr Jesu Christ;
Denn alles ist nur Schade,
Was und wo du nicht bist.

Ach bleib mit deinem Lichte
Bei mir, du Licht der Welt,
Damit, was ich verrichte,
In dir Gott wohlgefällt.

(Fr. Aug. Weihe.)

Amen.

Montag nach 18. Trinitatis. Abend.

Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet. Jak. 1, 2.

Betrachtung.

Sind wir so weit, auch die Anfechtung für lauter Freude zu halten? Das kommt wohl manchmal vor, daß wir mitten in der Anfechtung im Hinausblick auf die Zeit, wo die Thränensaat sich in eine Freudenernte verwandeln wird, Trost und Freudigkeit empfinden können. Und wer sollte, wenn zuweilen in seligen Augenblicken sich der Vorhang des Heiligtums lüftet, die Krone des Lebens schauen können, ohne sich zu freuen? Aber für die Anfechtung selber den Herrn zu loben, wie der Apostel es verlangt, ach! das ist schwer, denn die Arznei schmeckt bitter, wenn man gleich weiß, daß man nur durch sie genesen kann. Doch der Anfänger und Vollender des Glaubens, der selbst für uns so bitteres Leid übernommen und unter Zittern und Zagen gebetet hat, daß der Kelch an ihm vorübergehe, der hat als barmherziger Hoherpriester Mitleid mit unsrer Schwachheit und wird uns nicht verlassen in der Stunde der Versuchung. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Großer und heiliger Gott! Wir preisen deine Güte für alle Segnungen, die uns durch dich zu teil werden. Es kommt alles von dir, und wie du es mit uns machst, so ist es recht und gut. Bleiben wir verschont vor Herzeleid, so ist es deine unverdiente Gnade; suchest du uns heim und lässest uns in mancherlei Anfechtungen geraten, so bist du dennoch unser Gott, und deine Treue wanket nicht. Vergib uns alle Ungeduld und lehre uns deine Liebesabsichten erkennen, damit wir dich auch im Dunkel der Anfechtung preisen. Kein Tag vergeht, an dem wir nicht Ursache hätten, uns vor dir zu demütigen und um Vergebung unsrer Sünden zu bitten. Präge es unsrer Seele immer tiefer ein, daß wir ohne dich keinen Frieden und keine Hoffnung haben.

Nun, Herr, du wirst's wohl machen
Und heute bei mir wachen,
Daß ich kann sicher sein;
Denn ich und auch die Meinen,
Wir bleiben doch die Deinen;
Drum schlaf' ich unbekümmert ein.

(Kaspar Neumann.)

Amen.

Dienstag nach 18. Trinitatis. Morgen.

Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Eph. 6, 1—3.

Betrachtung.

Das mahnende Wort des Apostels ist an alle Kinder gerichtet, an die großen und an die kleinen, an alle diejenigen, welche sich noch des Glückes erfreuen, einen Vater und eine Mutter am Leben zu haben. Dies Wort mahnt sie zum Gehorsam. Viele Kinder sehen das oft lange nicht recht ein, daß sie ihren Eltern gehorchen sollen, namentlich wenn es nicht nach ihrem Willen geht. Aber wenn wohlgeratene Kinder in die späteren Jahre eintreten, dann erst sehen sie's recht ein, wie unendlich viel sie ihren Eltern zu verdanken haben. Braven, gehorsamen Kindern folgt aber auch der Segen Gottes auf allen ihren Wegen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Mit vielen Tausenden deiner Kinder kommen wir beim Beginne des Tages zu dir, lieber himmlischer Vater, und danken dir von Herzen für die Ruhe und den Schutz der vergangenen Nacht. Sei auch heute mit uns und hilf uns wandeln in deiner Furcht und Liebe, damit dein Segen auf uns ruhen könne. Insbesondere legen wir heute unsre Kinder dir ans Herz:

Nimm unsre Kinder, Herr, in acht;
Beschirme sie mit deiner Macht,
Damit sie dich verlassen nie;
Dein Engel lag're sich um sie!

Erleuchte sie mit deinem Schein;
Laß sie zum Lernen willig sein,
An Gnad' und Weisheit immerdar
Zunehmen lieblich Jahr für Jahr.

O Geist der Gnad' und des Gebets,
Gieß dich in ihre Herzen stets;
Furcht Gottes gib in ihren Sinn,
Die aller Weisheit Anbeginn.

Vollende sie in dieser Zeit
Zum Erbteil in der Ewigkeit,
O Herr, der so erbarmend du
Den Kindern sprichst den Himmel zu.

Und schließt sich einst ihr Erdenlauf
So nimm sie selig zu dir auf,
Damit samt ihnen wir zugleich
Dich preisen dort in deinem Reich.

(Denicke.)

Amen.

---

*) Für kinderlose Familien siehe die folgende Andacht.

Oder:

Dienstag nach 18. Trinitatis. Morgen.

Wer im geringsten treu ist, der ist auch im großen treu; und wer im geringsten unrecht ist, der ist auch im großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist? Luk. 16, 10—12.

Betrachtung.

Die Treue im kleinen umfaßt das ganze Gebiet unsres äußern und innern Lebens. Wenn uns der Wille des Herrn und sein heiliges Wort in all unserm Thun und Lassen maßgebend ist; wenn wir nicht nur in den Angelegenheiten des Reiches Gottes und unsrer unsterblichen Seele, sondern auch in den scheinbar kleinsten und unbedeutendsten Aufgaben und Anforderungen des alltäglichen Lebens uns strengster Gewissenhaftigkeit und treuester Pflichterfüllung befleißigen, so ist das die Treue im kleinen, auf welcher ein großer Segen ruht.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Mit dir beginnen wir den neuen Tag und bitten dich, du wollest uns Kraft und Segen verleihen zu gewissenhafter Erfüllung unsrer himmlischen und irdischen Pflichten. Gib, daß wir es nicht nur im großen, sondern auch im kleinen genau nehmen und in allen Stücken rechte Treue beweisen.

O stärke mich zu munterm Fleiß,
Gib Lust und Kraft dazu!
Zum Nutzen mir und dir zum Preis
Gedeihe, was ich thu'.

Herr, ohne dich ist kein Gedeihn,
Vergeblich Müh und Schweiß.
Laß deinen Segen mit mir sein,
Dann bringet Frucht mein Fleiß!

Gefahr für Leib und Seele droht
Der träge Müßiggang;
Zur Arbeit rief uns dein Gebot
Aus Gnade, nicht aus Zwang.

Mein Fleiß sei auch im kleinen treu,
Mein Werk in dir gethan,
Daß dermaleinst ich fähig sei,
Auch Größres zu empfahn.

(C. B. Garve.)

Amen.

Dienstag nach 18. Trinitatis. Abend.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ps. 55, 23.

Betrachtung.

Wer die Kunst gelernt hat, alles auf den Herrn zu werfen, wer weiß, wie nahe er uns steht, wie gern er alles annimmt, was wir auf ihn legen, der bleibt ohne Furcht und Angst; er hält sich an seine Zusage, an den Trost der Schrift, die nicht lügen kann. Der Herr kann unmöglich eines armen Leidenden, der auf ihn hofft, vergessen oder ihn verlassen. Er will nur dein Vertrauen, deine Gelassenheit prüfen. Wie könntest du denn deine Hoffnung und Zuversicht beweisen, wenn keine Leiden über dich kämen? Wie könnte deine Geduld geübt werden ohne Trübsal? Also wirf all deinen Kummer auf den, der seine Hand offen hält, um ihn dir abzunehmen. Hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. (Nach Goßner.)

Gebet.

Dir sei ewig Preis und Dank, barmherziger Gott, daß du uns in deinem Worte deine Gnade und Hilfe so freundlich zugesagt hast. Aber du kennst unser Herz, wie es so leicht verzagt, du weißt, wie oft unser Glaube die Probe nicht besteht. O mache du selbst uns stark am inwendigen Menschen; schenke uns die Gnade, in kindlicher Zuversicht all unser Anliegen auf dich zu werfen. Ja du wirst uns versorgen, wie du es bisher gethan hast, und uns aus der Fülle deiner Liebe und Treue geben, was wir für Leib und Seele bedürfen. Sei auch in dieser Nacht unser gnädiger Beschützer und Versorger um Jesu Christi willen.

Amen.

Mittwoch nach 18. Trinitatis. Morgen.

So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil. 1 Kor. 12, 26. 27.

Betrachtung.

Wenn in einer Familie ein Kind gefährlich krank daniederliegt, so wird das ganze Haus in das Wehe dieses Leidens mit hineingezogen; und wenn das dem Tode nahe geglaubte Kind wider Erwarten sich erholt und endlich genesen von seinem Lager wieder aufsteht, dann feiert das ganze Haus ein Freudenfest. So ist's auch auf geistlichem Gebiete. Wie unendlich tief und schmerzlich wird in

einem Hause, wo christliche Zucht und Sitte walten, die Sünde empfunden, zu der sich ein Kind hat hinreißen lassen! Da trauern alle andern. Und wenn das bethörte und verführte Kind in der Sünde beharrt, dann ist über das ganze Haus Nacht und Trauer ausgeschüttet. So ist es aber auch umgekehrt. „Wenn ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ Wenn Gottes Gnade sich an einem in besonderer Weise verherrlicht, so empfangen auch solche Feierstunden, die dem einzelnen bereitet werden, durch die Mitfreude und Mitfeier des ganzen Hauses eine höhere Weihe. Selig jedes Haus, in welchem solche Liebe wohnt! (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Vor allem preisen wir deine Gnade, o Gott, in dieser Morgenstunde, in der wir uns wieder dankend und bittend deinem Throne nahen dürfen. Wie teuer ist deine Güte, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Führe uns auch heute an deiner Hand und halte alles von uns fern, was uns an Leib oder Seele Schaden bringen könnte. Ziehe unsre Herzen ganz zu dir und erfülle sie mit deinem Frieden.

Gieß deinen Frieden auf das Haus
Und alle, die drin wohnen, aus
Im Glauben uns verbinde;
Laß uns in Liebe allezeit
Zum Dulden, Tragen sein bereit,
Voll Demut, sanft und linde.
Liebe übe jede Seele;
Keinem fehle, dran man kennet
Den, der sich den Deinen nennet!

Ja, darum flehn wir allermeist,
Daß unter uns kein andrer Geist
Als nur dein Geist regiere.
Der ist's, der alles wohl bestellt,
Der gute Zucht und Ordnung hält,
Der alles lieblich ziere.
Sende, spende ihn uns allen,
Bis wir wallen heim und droben
Dich in deinem Hause loben.

(Spitta.)

Amen.

Mittwoch nach 18. Trinitatis. Abend.

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Klagelieder Jerem. 3, 24—26.

Betrachtung.

Wie Gott dem Propheten alles gewesen ist, so will er auch uns alles werden. Wenn wir irdische Güter verlieren, so bietet er selbst sich uns zum Ersatz, er selbst ist das höchste Gut. Er will unser

eigen werden, damit unser Herz in ihm Leben und volle Genüge habe. Halte dich an diesen Trost, armes Menschenkind, wenn du im Unglück bist. Der ewige Schöpfer der Welten, er, dessen Herrlichkeit Himmel und Erde nicht fassen, er steht vor deiner Thür und begehrt Einlaß. All sein Walten und Regieren, all seine Führungen und Schickungen haben nur den einen Zweck, dich aufzuwecken aus dem Schlafe der Sünden, aus dem Schlummer des Alltagslebens, und deine Seele zu ziehen und zu locken zu dem, in dem er uns die ganze Fülle seiner Liebe offenbart, zu Jesu Christo, seinem Sohne, unserm Herrn und Haupt.

(Nach H. Schmidt.)

Gebet.

Ewiger, barmherziger Gott! Deine Gedanken sind nicht unsre Gedanken und deine Wege nicht unsre Wege, aber was du thust, ist recht und gut. Wenn du uns eine irdische Hoffnung zertrümmerst, ein vergängliches Gut dieser Erde entziehst, so willst du, daß wir unser Herz um so mehr dir zu eigen geben und in deiner Gemeinschaft Glück und Segen, Heil und Frieden finden. O so bewahre unsre Lippen, daß sie niemals murren über deine heiligen Schickungen. Was uns hier noch dunkel und rätselhaft ist, das wird uns einstens klar werden, wenn wir dich schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. Darum wollen wir dir stille halten und auch in Zukunft auf dich bauen.

Bei allen neuen Leidensproben
Sieht doch mein Auge dich stets kindlich an.
Ich will dich lieben und auch loben
Für alles, was du nur an mir gethan.
Bin ich ja blind, die Wege einzusehn,
So will ich mit verbundnen Augen gehn.

In Hoffnung seh' ich doch das Erbe
Und freue mich auf jene Herrlichkeit;
Und wenn ich endlich selig sterbe,
So enden sich die Leiden dieser Zeit.
Wie wohl wird mir die Ewigkeit doch thun!
Wie wohl wird sich's dort nach der Arbeit ruhn!

(Joh. Dan. Hense.)

Amen.

Donnerstag nach 18. Trinitatis. Morgen.

Verlaß mich nicht, Herr, mein Gott; sei nicht ferne von mir. Eile mir beizustehen, Herr, meine Hilfe. Ps. 38, 22. 23.

Betrachtung.

Auf dieses Gebet finden sich Antworten und Verheißungen genug in dem Worte des Herrn. Alle Zagenden und Zweifelnden könnten sich damit trösten, wenn sie dem lieben Gott so viel zutrauten, daß er der armen Menschen nicht spotte, sondern das, was er ihnen in seinem Worte verheißen hat, auch gewiß halte. Möchten wir nur immer in kindlichem Gebet verharren und an seinem väterlichen Herzen recht oft anklopfen, an der Antwort würde es nie fehlen. Mag der Himmel brechen und fallen, Gottes Treue bricht nicht. Er verläßt, er vergißt, er verstößt uns nicht. (Nach Goßner.)

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott, der du in das Verborgene siehst, und vor dessen Auge niemand bestehen kann, wir beugen uns vor dir und preisen deinen heiligen Namen, daß du bis auf diesen Morgen uns nicht verstoßen hast von deinem Angesicht. O Herr, höre nicht auf, uns zu tragen in Langmut und Geduld; mache dein Wort jetzt in der Gnadenzeit zu einem zweischneidigen Schwert in uns, daß es ein Richter sei der Gedanken und Sinne des Herzens. Übe so dein innerliches Gnadengericht an uns, zeige uns auch das Kleinste, das du wider uns hast. Hilf uns zur vollkommenen Freiheit der Kinder Gottes, damit wir in dir Leben und volles Genüge finden mögen. Segne uns auch den heutigen Tag, sei uns nahe mit deinem Trost und Frieden, laß dir uns und alle die Unsern herzlich empfohlen sein und gib uns, was wir bedürfen für Zeit und Ewigkeit.

(Nach Kapff.)

Amen.

Donnerstag nach 18. Trinitatis. Abend.

Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides, untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß. Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 1 Thessal. 5, 15—18.

Betrachtung.

Sei wachsam und nüchtern, daß du durch andre Menschen, wie sie dir auch begegnen mögen, niemals verführt werdest, Böses mit Bösem jemand zu vergelten, sondern allezeit jage dem Guten nach, allezeit siehe zu und besinne dich vor Gott, wie du dem Bösen, das

man dir anthun will, die Kraft und den Mut und das Werk des Guten entgegen setzest. Dann bist du immer der gewinnende Teil und darfst allezeit fröhlich sein. Denn wer ist, der dir schaden könnte und deinem ewigen Glücke etwas anhaben, so du dem Guten nachkommst? Immer wird schon hier Licht von Gott dir wieder aufgehen, und dort herrliches, seliges Leben dein Erbe sein, es mag hier gehen wie es will. Darum nur getrost! Bleibe im Gebetsumgang mit deinem Gott und sei dankbar für alle seine Führungen; er wird es wohl machen. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott, du unser ewiger Trost und unsre Zuflucht für und für, wir danken dir für allen Segen, der uns von dir zukommt, und bitten dich: stelle deine Güte und Barmherzigkeit uns recht lebendig vor die Seele und hilf uns aushalten auf der rechten Straße, die zum Leben führt. Wenn Menschen uns kränken, so stärke uns, zu vergeben und nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Ja, lehre uns, unsre Feinde lieben, die segnen, die uns fluchen, wohlthun denen, die uns hassen, und für diejenigen bitten, welche uns beleidigen und verfolgen. Verleihe uns deinen gnädigen Beistand, daß wir gegen jedermann herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld beweisen und die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. — Du bist unser Licht und unser Heil, vor wem sollten wir uns fürchten? Sei auch in dieser Nacht bei uns mit deinem Trost und mit deiner Hilfe und laß deine seligmachende Gnade ewig über uns walten! (Nach Kapff.)

Amen.

Dorothea †

Freitag nach 18. Trinitatis. Morgen.

Siehe, ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden. Hosea 2, 14.

Betrachtung.

Wird man erst in der Wüste, da, wo alle Farben, die sonst das Leben schmücken, verbleichen, — wo alle Freudenquellen, die sonst rauschen, versiegt sind, — wird man in solcher Wüste erst still und fest in seinem Gott, sagt man erst: „Es ist mir recht, mit dir allein zu sein, o Gott, es ist mir genug, wenn dich mein Geist genießt“, — so kommt dann auch das „freundlich reden“, und es kommt oft so, daß die Schmerzensthränen bald in Dankesthränen, die Schmerzens-

züge in seliges Lachen verklärt werden. Und da kommen dann Ahnungen der zukünftigen Herrlichkeit in die Seele, Ahnungen der Zeit, wo einmal die Gnadensonne Gottes mit unverhüllten Strahlen uns leuchten wird, — Ahnungen der Zeit, wo dann alles Leid, Geschrei, Schmerz, Tod, Einsamkeit, Verlassenheit nicht nur zu ihrem Ende, sondern in ihr gerades Gegenteil, in eitel Herrlichkeit, Leben, Harmonie, in eitel selige Gemeinschaft, Kraft und Schönheit verwandelt werden. (Funcke.)

Gebet.

Vater im Himmel, dessen allgegenwärtige Vorsehung alles Große und Kleine umfaßt und alles zu seinem Zweck und zum besten leitet, wir freuen uns und sind dankbar dafür, daß auch wir unter deiner väterlichen Fürsorge stehen, daß du unter so viel tausend Geschöpfen auch uns kennst, auch für uns sorgst, auch uns zu unsrer Bestimmung und Glückseligkeit leitest. Gib uns nur immer mehr einen festen und lebendigen Glauben an dich, damit wir dadurch alles Übel überwinden können. Was wir Unglück und Elend nennen, das ist ja alles gut, wenn es von dir herkommt. Darum wollen wir im Leiden weder zweifeln noch zagen und wanken, sondern dir vertrauen, alle unsre Sorgen auf dich werfen und in dir allezeit fröhlich sein.

(Nach Lavater.)

Was wahrhaft froh und selig macht,
Beut allen deine Gnade;
Lust, Reichtum, Wohlsein, Ehr' und Pracht
Wär' oft der Seelen Schade.

Zeuch Herz und Sinn
Zum Kleinod hin,
Das unvergänglich winket,
Wenn alles sonst versinket!

(E. V. Garve.)

Amen.

Freitag nach 18. Trinitatis. Abend.

Der Herr wird schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammelt ist, Wolken und Rauch des Tages, und Feuerglanz, der da brenne des Nachts. Denn es wird ein Schirm sein über alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte sein zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. Jes. 4, 5. 6.

Betrachtung.

Wie in der glühenden Zone die Sonnenstrahlen wie Pfeile herabfallen und alles versengen, so leben auch wir in einer Welt voll heißer Schmerzen, und die Flammenpfeile der Anfechtungen setzen uns oft

hart zu. Aber wir haben eine Hütte zum Schatten des Tages vor der Hitze und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. Unter Christi Kreuz stürmt es nicht; da kann jeder reuige Sünder seine Zufluchtsstätte finden. Es gibt harte Tage; Zeiten, wo es von allen Seiten auf uns einstürmt, wo unser Herz uns verläßt und aller Menschentrost uns ausgeht; aber er deckt uns in seiner Hütte zur bösen Zeit; er verbirgt uns heimlich in seinem Gezelt und erhöht uns auf einen Felsen. Die große Kunst besteht bloß darin, mit dem Herrn allein zu sein. Hat er das rechte Übergewicht in unserm Herzen erlangt, so überwinden wir auch weit durch ihn, der uns geliebt hat. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Nach der Arbeit und Unruhe des Tages sehnen wir uns nach dem Frieden deiner Gemeinschaft. Nimm den Geist der Sorge und Unzufriedenheit aus unsern Herzen weg, und wenn eine schwere Bürde auf uns lastet, so verbirg uns in dein Gezelt und laß es uns an Erquickung nicht fehlen. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Gib uns nach dem Reichtum deiner Liebe, was wir nach Leib und Seele bedürfen. Du kennst ja alle unsre Gebrechen, und unsre Seufzer sind dir nicht verborgen. Siehe, wir breiten unsre Hände aus zu dir; unsre Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. Erquicke uns in der Unruhe dieser Zeit mit deinem Frieden und mit der Hoffnung des ewigen Lebens. Laß auch im Dunkel dieser Nacht das Licht deiner Gnade uns scheinen, damit wir am kommenden Morgen aufs neue dich loben und preisen können. (Nach dem Württemb. Kirchenbuch.)

Amen.

Samstag nach 18. Trinitatis. Morgen.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51, 12. 13.

Betrachtung.

Wenn Gott uns helfen und zu seinem Ebenbild erneuern soll, so müssen wir demütig bittend zu ihm kommen. Bringt einen Stein zu einer Quelle; wenn er nicht ausgehöhlt ist, faßt er kein Wasser. Höhlt ihn aus und er wird zum Gefäße, welches das Geschenk der

Quelle in sich aufnimmt. Wie der, welcher zum Arzt kommt, sich an ihn hält um seiner Krankheit, seines Schadens willen, so sollen wir, wenn wir zu Gott kommen, unsres Mangels eingedenk sein und ihn bitten um ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist. Nahen wir uns ihm stolz und selbstgerecht, so sind wir ihm ein Greuel; kommen wir demütig und hilfesuchend, so verwirft er uns nicht von seinem Angesicht. Eine aufrichtige Bitte um seinen Heiligen Geist wird der ewig Gnädige nicht unerhört lassen, und was er in uns angefangen hat, wird er vollenden, bis er uns zu der Ruhe gebracht hat, die für das Volk Gottes vorhanden ist. (Nach Beecher.)

Gebet.

Getreuer Gott! Am Morgen des letzten Wochentages kommen wir mit Dank und Anbetung vor dein heiliges Angesicht und preisen deine große Gnade, die jeden Morgen neu über uns ist. O sei auch ferner unser Schutz und Segen, unser Licht und Leben, und leite uns durch die Freuden und Leiden dieser Zeit zur seligen Ewigkeit. Bewahre uns vor allen Selbsttäuschungen, die uns um unsre Seligkeit betrügen könnten. Mache etwas Rechtes und Ganzes aus uns zur Ehre deines Namens; erwärme unsre Herzen durch das Feuer deiner Liebe und gib, daß wir eifrig danach trachten, dir zu leben und in dir reich zu werden fürs ewige Leben. (Nach Kapff.)

Nimm hin mein Herz, Gott, nimm es an!
Ich bring' es dir zur Gabe;
Ich bring' es dir, so gut ich's kann,
So schwach und arm ich's habe;
Ich weiß doch, du verschmähst es nicht,
So viel dem Opfer auch gebricht,
Das ich dir willig weihe.

(E. G. Woltersdorf.)

Amen.

Samstag nach 18. Trinitatis. Abend.

Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. Der Herr behütet die Einfältigen. Wenn ich unterliege, so hilft er mir. Ps. 116, 5. 6.

Betrachtung.

Die Einfältigen, welche der Herr behütet, sind die aufrichtigen Menschen, die mit redlichem Herzen Gott suchen, ihm treu ergeben sind und in seinen Wegen wandeln. Sie sind nicht eitler Ehre geizig,

sondern haben nur die Ehre ihres Herrn zum Zweck und Ziel. Ihm zu gefallen und seinen Willen zu vollbringen, ist ihre Hauptsorge. Sie bilden sich nichts ein auf ihre Kraft und Weisheit und verlassen sich weder auf ihre Klugheit noch auf ihre Erfahrung, sondern überlassen sich lediglich der Führung und dem mächtigen Schutze ihres Gottes, wie sich ein Kind an seine Mutter hält. Solche Seelen behütet der Herr; er kann sie unmöglich verlassen. Das wäre wider seine Treue. Auch wo sie scheinbar unterliegen und der Herr mit seiner Hilfe verzieht, da hilft er doch endlich und führt alles herrlich hinaus. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Am Schlusse des Tages und der Woche beugen wir uns vor dir, unserm gnädigen Gott, und sagen dir Lob und Dank für alle Treue und Barmherzigkeit, die du uns erwiesen hast. O gib, daß wir dir nicht bloß mit Worten danken, sondern mit der That und Wahrheit. Den Aufrichtigen lässest du es gelingen. Darum bitten wir dich: schenke uns ein redliches Herz und wirke selbst in uns den ernstlichen Willen, dir gehorsam und bis ans Ende treu zu sein. Vergib uns alle unsre Sünden um unsres Herrn und Heilandes willen.

Jesu, laß dein Kreuzeszeichen
Meines Weges Leuchte sein.
Was vor deinem Kreuz muß weichen,
Das ist Sünde, Schmach und Pein.
Mache mich in Gott getrost,
Wenn sich auch die Welt erbost;
Laß mich frei von Schuld und Strafen
Unter deinem Kreuz entschlafen.

Ruhe für die armen Kranken,
Ruhe gib für Kind und Greis;
Ruh' für Sinnen und Gedanken,
Ruhe für den Erdenkreis.
Löse mit der Gotteshand
Jede Last und jedes Band;
Nimm des Tagewerks Beschwerde
Von dem Rücken deiner Herde.
(Puchta.)

Amen.

---

19. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen zu sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden

vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim! Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sah, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Matth. 9, 1–8.

Betrachtung.

Es sind ernste, heilige Tage, wo wir selber krank daniederliegen oder am Krankenlager der Unsrigen stehen. Gott selbst ist da Prediger und redet heimlich dem Menschen ins Ohr, wie er gesündigt und das Rechte verfehlt habe; da mag der Mensch recht beten lernen zu Gott, und im Mittler Jesus Christus seinen Versöhner finden und den Arzt seiner Seele. Aber dazu gehört vor allem Geduld und Stille. Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. Es ist freilich ein harter Stand, so an Seele und Leib gerichtet zu werden, wie es Krankheiten mit sich führen; der Herr sitzt und schmelzet und läutert, Anfechtungen aller Art erheben sich außen und innen — aber wohl dem Menschen, der die Anfechtung erduldet! sie lehret aufs Wort Gottes merken. Im göttlichen Worte fehlt es nicht an kräftigen Trostsprüchen für alle Lagen und Bedürfnisse der Seele, aber diese Trostworte sind verflochten mit Worten der Buße und Vermahnung zum Herrn. Darum sei Gottes Wort unsre Leuchte und unser Schatz; das erquicket die Seele, wenn sie im Staube liegt, machet klug zum Leben und Sterben und heilt alles, was weder Kraut noch Pflaster heilt. In der Last des Herzens lernt man die Liebe Christi, mit welcher er Sünden vergibt und neues Leben hervorbringt, höher achten als allen Gewinn der Welt. Durch tägliche Erfahrung wird es uns immer hellere Wahrheit, daß in keinem andern das Heil ist, welches die Menschennatur in gesunden und kranken Tagen bedarf, daß kein andrer Name unter dem Himmel gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesus Christus. (Nach Beck.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir danken dir dafür, daß du einen Tag verordnet hast, an welchem wir ruhen dürfen von der Arbeit und Mühe der Woche, und bitten dich um den Beistand deines Heiligen Geistes, daß wir die Wohlthat und Herrlichkeit des von dir uns geschenkten Tages recht erkennen, uns nach Gemeinschaft und nach stillem Umgang mit dir sehnen, ernstliche Einkehr in uns selber halten, und die Gnadengüter, welche dein heiliges Wort uns anbietet, in wahrem Glauben annehmen. Erwecke in uns ein ernstliches Ver-

langen nach der Gewißheit der Sündenvergebung und laß uns die erlösende und heilende Liebe unsres Heilandes aufs neue und immer besser an unsern Herzen erfahren. Ja, Herr, erleuchte, bessere, tröste und stärke uns, und laß den ganzen Tag hindurch uns deiner Nähe froh werden um Jesu Christi willen.

Licht, das in die Welt gekommen,
Sonne voller Glanz und Pracht,
Morgenstern aus Gott entglommen:
Treib hinweg die alte Nacht!
Zieh in deinen Wunderschein
Bald die ganze Welt hinein.

Gib dem Wort, das von dir zeuget,
Einen recht geprief'nen Lauf,
Daß noch manches Knie sich beuget,
Sich noch manches Herz thut auf,
Eh' die Zeit erfüllet ist,
Wo du richtest, Jesu Christ.

(Rud. Stier.)

Amen.

---

19. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4, 22—24.

Betrachtung.

Es ist nichts Widersprechenderes, als wenn sich einer der Gnade Christi rühmt und doch dem Sinne Christi ganz entgegen handelt, wenn er die Ehre sucht und jede Zurücksetzung seiner Person ihn so angreift und beleidigt, daß er sich unglücklich fühlt und auf Rache sinnt; wenn er dem Geiz ergeben ist und einem unthätigen Leben frönt, was doch mit Christi Sinn und Geist nicht stimmt; wenn er seine Feinde haßt, während Jesus für seine Feinde gebetet hat. Was thut er denn da anders, als was die Heiden thun, die Jesum nicht kennen? O da gilt es, den alten Menschen ernstlich abzulegen, sich durch Gottes Geist gründlich erneuern zu lassen und den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wer aufrichtig danach ringt, dem wird der gnädige und allmächtige Gott helfen, daß es ihm gelinge. (Nach Goßner.)

Gebet.

Vater im Himmel! Wie du den Tag über bei uns gewesen bist und uns deine Nähe hast empfinden lassen, so sei auch jetzt bei uns und höre auf unser Flehen. Siehe, wir sind arm und verlassen ohne dich und deine Gnade! Wir brauchen dich nicht bloß zur Erhaltung

unsres Leibes, sondern auch zur Rettung unsrer Seele. Auch an diesem Abend bekennen wir dir unsre Sünde und Schuld und bitten dich um Vergebung aller unsrer Übertretungen. Hast du, o Herr, das gute Werk in uns angefangen, o so laß es nicht liegen, sondern hilf uns täglich den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen, der nach dir geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Erfülle auch an uns dein Verheißungswort: „Siehe, ich mache alles neu!“

Komm, Sündentilger, komm herein,
Daß ich in deinem Gnadenschein
Der Sünde ganz absterbe!
Du hast mein Herz ja dir geweiht;
Zeuch ein, daß deine Heiligkeit
Mir Heiligung erwerbe!
Nur du schaffst Ruh',
Schaffest Frieden schon hienieden vor der Sünde,
Wenn ich dich im Herzen finde.

O weiche nimmer, Herr, von mir,
Damit in steter Heilsbegier
Ich ewig dich umfasse!
Nur du, mein Jesu, du allein
Kannst mir den Himmelssinn verleihn,
Daß ich die Sünde hasse.
Deine reine, heil'ge Nähe
Bannt das Wehe, heilt die Schmerzen,
Treibt die Sünde aus dem Herzen.

(Peter Friedrich Engstfeld.)

Amen.

Dorotheas Begräbnistag

Montag nach 19. Trinitatis. Morgen.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ps. 103, 13. 14.

Betrachtung.

Diesen Trost nimm zu Herzen, Menschenkind, so oft du dich schwach und ohnmächtig fühlst. Luther sagt: „Das kränkste Kind, das liebste Kind,“ und wer wüßte nicht von Krankheitstagen zu erzählen, da man die Mutterliebe schaute wie nie zuvor. Also auch rühmen wir uns mit Paulus der Trübsale, weil wir gerade in ihnen Trost und Fürsorge der Liebe Gottes schmecken wie nie zuvor. Darum klage nicht über deine Schwachheit und Ohnmacht, sondern sprich bei dir selbst: Er gedenket daran, daß ich Staub bin, mein Elend wird seine Barmherzigkeit reizen; so will ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Lerne es nur, in jedem Mangel, in jedem Kummer, in jedem Leid einen Anlaß zu erblicken zum Erweis der Barmherzigkeit Gottes, so wirst du auch noch dahin kommen, wenn auch unter Thränen, Gott zu preisen für die Trübsale. (H. Schmidt.)

Gebet.

Unsre Augen sehen auf dich, den lebendigen Gott, den Unvergänglichen, Unsichtbaren und allein Weisen, der Himmel und Erde gemacht hat. Wir freuen uns deiner Güte und rühmen deine Allmacht und Stärke. Ja zu dir, du ewige Liebe, erheben wir unsre Herzen und bitten dich: regiere uns diesen Tag und allezeit mit deinem Heiligen Geist und führe uns auf rechter Straße um deines Namens willen. Wir verlassen uns ganz auf dich und deine Gnade. Leite uns in deiner Wahrheit, daß wir nichts reden, denken oder thun, was deinen Heiligen Geist betrüben könnte. Hilf uns dein Wort stets vor Augen haben, damit wir in deiner Wahrheit wandeln, wie es dir wohlgefällt, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland! (Nach Storr.)

Rauschen die Fluten und brausen die Tiefen
Daß mein erzitterndes Herz dich verläßt,
Weil du mein Hoffen durch Leiden willst prüfen:
Mache den Anker der Hoffnung mir fest,
Daß ich in deinen unendlichen Gründen
Möge des Herzens Beruhigung finden!

(Ph. Fr. Hiller nach Joh. Arnd.)

Amen.

Montag nach 19. Trinitatis. Abend.

Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Luk. 15, 20. 21.

Betrachtung.

Der verlorne Sohn hat seinen Vater verlassen und ist mit seinem ganzen Kindesteil hinweggezogen in die weite Welt hinein. Aber von dem Tage an begann seine Armut. Die Welt nahm ihm alles, was er hatte, und gab ihm nichts dafür, keine unvergängliche Freude, kein bleibendes Gut. Er stürzte sich hinein in den Strom ihrer Lust, und nachdem in ihm alles untergegangen war, was er besaß, ließ sie ihn an dem öden Ufer der Armut und Not liegen. Da sank er dann immer tiefer hinab, bis an den Rand des Abgrundes, der Verzweiflung heißt. Endlich wachte sein Gewissen auf. Er hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: „Dein tiefer Jammer ist deine eigne Schuld; deine Sünde hat dich so elend gemacht." Aber in demselben

Augenblick, wo diese Stimme in ihm geschah, und wo er ihr recht gab gegen sich selbst, erkannte er auch, daß seine einzige Rettung die Rückkehr zum Vater sei. Was einst die Sonne seiner Tage gewesen war, das wurde nun der Stern in dunkler Nacht, der ihm den einzigen Weg zur Rettung zeigte. (Nach Mallet.)

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! Du kennst unser Herz, und unser Wandel ist dir nicht verborgen. Wir bitten dich, du wollest durch deinen Heiligen Geist uns zu erkennen geben, worin wir diesen Tag gegen dich und unsre Mitmenschen nicht die rechte Treue geübt haben oder sonst von deinen Geboten abgewichen sind. Bewahre uns, o Herr, vor Leichtsinn und fleischlicher Sicherheit und präge es unsrer Seele immer tiefer ein, daß du allein die Quelle alles Heils und Segens für uns bist.

Bei dir, mein Gott, ist viel Geduld,
Vergib auch mir, Herr, meine Schuld,
Verwirf mich, ach verwirf mich nicht
Von deinem heil'gen Angesicht.

Schenk gnädig mir ein neues Herz
Und richt es allzeit himmelwärts,
Daß es in Treue dein gedenkt
Und liebend sich in dich versenkt.

Gib mir auch den gewissen Geist,
Der fest glaubt, was dein Wort verheißt,
Und gern als dieser Erde Gast
Hält an dem Fuß des Kreuzes Rast.

(Julius Sturm.)

Amen.

Dienstag nach 19. Trinitatis. Morgen.

Das die Albernen gelüstet, tötet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um. Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben und genug haben und kein Unglück fürchten. Spr. 1, 32. 33.

Betrachtung.

Viele Menschen, namentlich junge Leute, fürchten sich vor der wahren Gottseligkeit, weil sie meinen, sie müßten dann ein trauriges, melancholisches Leben führen, oder sie würden sich unglücklich machen und in der Welt nicht fortkommen. Das ist ein großer Irrtum. Die Gottseligkeit bringt Ruhe und Frieden ins Herz, Kraft und Freudigkeit zu den Aufgaben des Lebens. Der Gottselige ist getrost, weil er sich in Gottes Hand weiß. Der himmlische Vater weiß, was wir bedürfen; die ganze Welt ist sein Eigentum. Er sorgt für die

Seinen und hilft ihnen, und wenn ein Mißgeschick über sie kommt, so muß ihnen auch das zum besten dienen. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott! Preis und Anbetung sei dir von uns auch am Morgen dieses Tages. Mit vielen Tausenden, die deinen heiligen Namen anrufen und an deinem Vaterherzen Ruhe und Frieden finden, kommen auch wir vor deinen Gnadenthron und bringen dir die Opfer unsres Lobes und Dankes dar. Wir danken dir dafür, daß du uns in der vergangenen Nacht gnädig beschützt hast und daß wir jetzt mit neuen Kräften an unser Tagewerk gehen können. Sei mit uns und segne uns nach deinem Wohlgefallen. Stärke und mehre in uns die Freudigkeit, in deinem Dienst zu stehen, dir zu gehorchen und von ganzem Herzen zu vertrauen.

Ich bleib' bei dir! du lohnst mit ew'gem Leben,
Mit ew'gem Sieg nach dieses Lebens Streit!
Was kann die Welt dem armen Herzen geben,
Als kurze Freud' und ew'ges Herzeleid?
Für kurze Freuden tausch' ich ew'ge ein,
Drum will ich nur bei dir, mein Heiland, sein!
(Adolf Moraht.)

Amen.

Dienstag nach 19. Trinitatis. Abend.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Jes. 54, 7. 8.

Betrachtung.

Einen leidenschaftlichen Zorn, wie wir Menschen ihn haben, können wir uns in Gott nicht denken; bei ihm ist alles lauter Liebe und Weisheit, auch sein Zürnen, d. h. sein Mißfallen, seine Mißbilligung unsrer Untreue. Wenn wir untreu werden, so wendet Gott sein freundlich Antlitz von uns weg; er ist kein schwacher Vater, der mit seinen Kindern, wenn sie noch so böse sind, nicht zürnen kann. Aber er zürnet nicht, um dich zu verderben! sein Zürnen ist dir so heilsam wie seine freundliche Liebe. Und schnell wendet er sich wieder zu dir; ewig bleibt dir seine Gnade, wenn du dich nur immer wieder zu ihm kehrst und dir sein Zürnen zur Besserung dienen lässest.
(Nach Goßner.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du hast uns gnädig durch den vergangenen Tag hindurch geleitet, mit vieler Geduld getragen, vor vielem Schaden, der uns hätte treffen können, bewahrt: dafür sei dir Lob und Dank gesagt! Aber nun möchten wir in dir Feierabend machen, damit die Nacht uns nicht nur keinen Schaden bringe, sondern durch dich zum Segen werde. Vergib uns alle Untreue, alle Versäumnisse des heutigen Tages, damit keine unvergebene Sünde unser Gewissen beschwere. O gib, daß nichts zwischen uns und dir sei, keine Scheidewand, die uns von dir trenne. Richte unsern Sinn auf deine Gebote hin und befreie uns von allem, was uns unselig macht. Bleibe uns nah in dieser Nacht, daß uns kein Unheil widerfahre. (Nach G. Baumann.)

Leib, Seele, Kraft und Leben,
Haus, Ehre, Hab und Gut,
Und was du mir gegeben,
Befehl' ich deiner Hut.

Herr, nimm's in deine Hände,
Die Meinen auch zugleich;
Gib uns ein sel'ges Ende,
Und führ uns in dein Reich!
(Paul Oderborn.)

Amen.

Mittwoch nach 19. Trinitatis. Morgen.

Wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Jak. 1, 6—8.

Betrachtung.

Dieses Wort hat schon manchen recht bange gemacht, der nicht zu beten wagte, weil er sich sagte, daß er zweifle. Der Zweifel macht allerdings so unglücklich, daß man unbeständig ist in allen seinen Wegen. Nur der feste Glaube macht die Tritte fest. Aber ist es nicht klar, daß wer gern glauben möchte, daß der schon glaubt? Wer gern glauben möchte, daß das Fähnlein am fernen Horizont ein Schiff ist, das dem, der mit den Wellen kämpft, Hilfe bringt, fängt der nicht an zu hoffen, und ist die Hoffnung nicht eben der Glaube, der sich auf diese zukünftigen Güter richtet? Es gibt ja Menschen, die von Christo ergriffen sind, ohne daß sie ihn schon ergriffen haben. Ähnlich ist der, welcher glauben möchte und nicht kann; der Glaube hat ihn schon ergriffen, ehe er selber ihn ergriffen hat. „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!" das ist ein

schönes Gebetlein. Damit kommt man weit, denn wer da hat, dem wird gegeben. Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du gern hörst auf das Flehen deiner Kinder, wir kommen zu dir mit der Bitte, du wollest uns nicht verlassen noch versäumen. Segen und Gedeihen kommen ja allein von dir, und auch den Kelch der Leiden reicht uns deine Liebeshand. So gib uns Kraft und Geduld, damit wir nicht zweifeln, sondern in Ergebung ausharren, wenn die Sonne der Trübsal noch so heiß über uns brennt. Verschmähe auch die zitternden Hände nicht, die sich zu dir erheben, und erbarme dich des bebenden Herzens, das nach dir verlangt. Verwirf nach deiner Güte auch den schwachen Glauben nicht; stärke ihn vielmehr durch deinen Heiligen Geist, damit es in unsrer Seele stille sei, auch wenn auf der Oberfläche die Wogen hin- und hergehen. Dein eigen zu sein und zu bleiben, ist ja doch in Freude und Leid unsres Herzens tiefstes Verlangen. Wir glauben, lieber Herr, hilf unserm Unglauben! (Nach Tholuck.)

Amen.

Mittwoch nach 19. Trinitatis. Abend.

Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen. 2 Chron. 15, 2.

Betrachtung.

Wir sollten bei allem, was wir thun, auf den Herrn schauen und nach seinem Willen uns richten. Sind wir mit unserm ganzen Sinn und Herzen mit ihm, so ist er auch mit uns und gibt uns Segen und Gedeihen zu allem, was wir vornehmen, insbesondere auch seinen Schutz unter allen Anfechtungen und Nöten, die uns treffen. Nicht selten hat es den Anschein, als ob er nicht bei uns wäre; wir erscheinen uns wie ein Spielball schlimmer Verhältnisse oder böser Menschen, ohne eine Hilfe vor uns zu sehen. Da sollen wir den Herrn suchen, und er will sich von uns finden lassen. Wir suchen ihn, indem wir ihn anrufen, unser Vertrauen auf ihn setzen und uns aufrichtig prüfen, wie weit es an uns liege, daß der Herr nicht recht bei und mit uns sein will. Den Demütigen gibt er Gnade. Die ihn aber verlassen, die wird er auch verlassen. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr, du willst dich von uns finden lassen, wenn wir dein Angesicht suchen. Darum kommen wir zu dir und bitten dich: sei uns nahe mit deinem Geiste und verleihe uns deinen Frieden. Wir wollen von dir nicht lassen, denn du bist unser Schutz und Schirm, unsre Zuversicht in jeder Not. Vergib uns, wenn wir heute nicht treu genug gewesen sind, wenn wir nicht in festem kindlichen Glauben uns an dich gehalten haben. Wir könnten uns so manches Herzeleid ersparen, wenn wir dir unser ganzes Vertrauen schenkten und deinem Willen ganz ergeben wären. Hilf uns, daß wir immer stärker und seliger werden in deiner Gemeinschaft, bis wir einmal ganz bei dir sind. Dein Schutz und Segen bedecke uns auch in dieser Nacht um Jesu Christi willen.

Amen.

Donnerstag nach 19. Trinitatis. Morgen.

Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun. Ps. 73, 28.

Betrachtung.

Ein Mensch, dessen Herz an der Welt hängt, weiß nichts von der Freude an Gott und Christus. Er freut sich nur über irdische, eitle und vergängliche Dinge und ist traurig, wenn sein Reichtum nicht wächst, seine Ehre und sein Einfluß nicht zunehmen, oder gar Schaden und Verlust in Aussicht stehen. Fleischliche Gesinnung aber und weltliche Traurigkeit wirken den Tod. Wer dagegen seine Freude darin findet, sich zu Gott zu halten und seine Zuversicht setzt auf den Herrn Herrn, wessen Verlangen danach geht, mit ihm sich immer inniger zu verbinden, der wird wohl bleiben; denn er ist auf ihn, den rechten Fels, erbaut und wird nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Ewiger, barmherziger Gott und Vater! Du bist die Quelle aller wahren Freude, und ohne dich ist alles, mag es noch so schön scheinen und glänzen, nichts als Finsternis und Tod. Darum bitten wir dich, befreie unser Herz von eitler Weltlust und Weltsorge und binde uns an dich, den Fels unsres Heils, mit unauflöslichen Banden. Lehre uns bedenken, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust und daß nur wer deinen Willen thut in Ewigkeit bleibet. Gib, daß wir auch heute

unsre Zeit und Kraft in deinem Dienst und zu deiner Ehre verwenden und deiner Gemeinschaft von Herzen froh werden durch Jesum Christum' unsern Herrn und Heiland.

O Jesu, daß dein Name bliebe
Im Grunde tief gedrücket ein!
Laß deine treue Jesusliebe
In Herz und Sinn gepräget sein!
Im Wort, im Werk und allem Wesen
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen!
(Gerh. Tersteegen.)

Amen.

Donnerstag nach 19. Trinitatis. Abend.

So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Jerem. 6, 16.

Betrachtung.

Nicht von außen, von innen heraus läßt sich eines Menschen Weg beurteilen. Es kommt alles darauf an, was der Mensch in seinem Herzen trägt. Wie schwer ist der leichteste Lebensweg, wenn das Herz schwer ist, wie licht und leicht ist er, auch im dunkeln Leidensthale, wenn es licht in der Seele und das Herz von seinen Schulden und Lasten erlöst ist. Darum ist der Leidensweg des Menschen so oft gerade das Gegenteil von dem, was er äußerlich zu sein scheint. Mancher ist so leicht, so eben, so gebahnt, daß man den Menschen glücklich preist, der so leicht durchs Leben geführt wird; aber wir haben sein Herz nicht gesehen, nicht die innere, verborgene Welt, die der Mensch zugleich mit der äußern durchwandeln muß. Wenn wir dahinein gesehen hätten, dann würden wir ein andres Urteil fällen und würden bitten: Gott bewahre uns vor einem solchen leichten Wege. Mancher scheint zum Leiden auserkoren, sein Weg ist schwer, ein Kreuz folgt auf das andre; aber wenn wir sähen, was er dabei an seiner Seele erfährt, welche Sterne ihm leuchten in seinen Nächten, welche Rosen ihm wachsen an den Dornen seines Weges, dann würden wir gern den Weg unsrer Wahl verlassen, um den andern Weg zu gehen, den Gott führt, auf dem die Fußstapfen seiner Kinder stehen, wo auch unter dem Weinen die Freude nicht aufhört und zuletzt das alte Klagelied des alten Menschen ganz verstummt und das Herz nichts mehr singen kann als die letzten Psalmen. (Mallet.)

Gebet.

Am Abend dieses Tages suchen wir dein Angesicht, gütiger, himmlischer Vater, dir zu danken für alle Beweise deiner väterlichen Fürsorge, die du uns heute hast erfahren lassen. Wir sind nicht wert aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns thust. Vergib uns unsre Sünden und schenke uns deine Gnade und den Genuß deines seligen Gottesfriedens. Erleuchte uns mit deinem Lichte, daß wir vor dir allezeit im Lichte wandeln. Gib, daß wir Bäume seien, gepflanzet an den Wasserbächen, die ihre Frucht bringen zu seiner Zeit, an denen du je mehr und mehr dein Wohlgefallen haben könnest. Halte auch in dieser Nacht deine heiligen Hände schützend und segnend über unserm Leib und unsrer Seele um unsres Herrn und Heilandes willen.

(Nach Baumann.)

Amen.

Freitag nach 19. Trinitatis. Morgen.

Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Ev. Joh. 10, 28.

Betrachtung.

Der Herr gibt den Seinen das ewige Leben nicht erst in der Ewigkeit, sondern schon hier in der Zeit; denn wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben. Sie haben Frieden und schmecken die himmlische Gabe und die Kräfte der zukünftigen Welt. Sie sind auch gewiß, daß sie dereinst zur vollkommenen Seligkeit im Himmel werden erhoben werden, wo der gute Hirte sie wird auf grüner Aue weiden und zu den lebendigen Wasserbrunnen führen. Ja, die starke Gnadenhand des Herrn wird uns, wenn wir uns einmal von ihr haben ergreifen lassen, auch durch alle weiteren Gefahren und Hemmungen unsres Pilgerlaufes sicher hindurchbringen. Das ist freilich nicht gesagt, um jemand sicher zu machen; man kann sich auch selber mutwillig losreißen von der Hand des Herrn. Aber wer diese Hand alle Tage neu ergreift im Glauben und Gebet, und sie treulich festzuhalten sucht in williger Nachfolge, der wird auch von derselben gehalten und sicher hindurchgebracht werden zum ewigen Leben.

(Prof. Dr. Weiß.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du uns das Licht des Tages wieder sehen lässest, deinen Ruhm zu preisen und deine Gnade anzurufen: nimm

jetzt nach deiner großen Güte das Opfer unsrer Anbetung und unsres Dankes an, und gewähre uns alle uns heilsame Bitten.*) Richte uns alle zu, o Herr, zu Kindern des Lichts und des Tages und zu Erben deiner ewigen Güter. Gedenke nach der Menge deiner Erbarmungen deines ganzen Volkes, aller, die mit uns beten und aller unsrer Brüder, die zu Lande und zu Meer, oder wo sonst in deinem weiten Reich deiner Gnade und Hilfe bedürfen, und schütte über sie alle aus den Reichtum deiner Barmherzigkeit, auf das wir erlöst nach Seele und Leib, unverrückt im festen Glauben deinen heiligen und wunderbaren Namen rühmen mögen. (Griechische Kirche.)

Mein Jesu, nicht vergebens
Laß mich den Morgen schau'n!
Du bist das Licht des Lebens
Hier und in Himmelsau'n.

Dort ist es ewig heiter,
Dort gilt dein Wille nur;
So sei auch mir ein Leiter
Auf deiner lichten Spur!
(A. Knapp.)

Amen.

Freitag nach 19. Trinitatis. Abend.

Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Betrachtung.

Wir wissen, daß viele sagen: nach dem Tode ist alles aus; wie der Baum fällt, so liegt er. Aber sie denken es nur, sie glauben es nicht. Andre lassen sich die Hoffnung auf Unsterblichkeit nicht nehmen. Aber ihr Glaube ist keine feste Überzeugung, keine freudige Gewißheit. Wie ganz anders steht der Apostel da vor der Pforte des Grabes! Sie hat sich vor ihm aufgethan; er schaut durch sie in eine Welt des Lebens und der Herrlichkeit hinein, so reich, so selig, daß er getrost ausruft: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage, das heißt das, was er als zukünftigen Besitz mir beigelegt oder zugedacht hat, bewahren bis an jenen Tag. Und was ist jene Beilage anders als die Krone des Lebens, welche der Herr den Seinen verheißen hat! Mit solcher Gewißheit im Herzen kann man getrost dem Tode entgegengehen. (Nach Mallet.)

---

*) Am Geburtstag eines Kindes: Wir preisen dich für alles, was du bisher an unserm Kinde gethan hast und befehlen es deiner ferneren Gnade. Schenke ihm, was zu seinem leiblichen und geistlichen Wohle nötig ist.

Gebet.

Gnädiger Herr und Gott! Des Morgens verkündigen wir deine Gnade und des Abends deine Wahrheit. Du hast heute abermals deine unveränderliche Treue an uns bewiesen; du lässest auch deine Treue durch unsre Untreue nicht aufheben. Vergib uns alles Unrecht, das wir begangen haben, nach deiner unergründlichen Langmut und Barmherzigkeit. Nimm dich unser und aller der Deinigen in Gnaden an. Gedenke in dieser Nacht besonders aller Kranken, auch aller derer, welche du zu dir in die ewige Heimat nehmen willst. Gib ihnen Glaubenskraft und Glaubensgewißheit; tröste und erquicke sie mit dem Hinausblick auf die Lebenskrone, die du den Deinen aufbewahrt hast. Hilf auch uns von Stufe zu Stufe weiter dringen; wecke uns auf, daß wir allezeit das Ende unsres Lebens vor Augen haben und darauf uns vorbereiten lassen; und wenn dann unser letztes Stündlein schlägt, so behalte uns in deiner treuen Hand, gib uns deine Nähe zu fühlen und bringe uns gnädig zur ewigen Ruhe. (Nach Baumann.)

Amen.

Samstag nach 19. Trinitatis. Morgen.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Röm. 12, 2.

Betrachtung.

Wir können nur durch Gewohnheit geübte Sinne zum Unterschiede des Guten und Bösen und zur Erkenntnis des göttlichen Willens erlangen; daher heißt es: T i e f e r g e s c h ö p f t, alle Tage tiefer geschöpft aus Gottes Brünnlein! Kein Baum fällt auf den ersten Schlag; wer da hat, dem wird gegeben. Du wirst der Meinung der Heiligen Schrift in allen Stücken gewisser werden, du wirst mit immer stillerem Herzen vor deinen Gott treten, wenn der tägliche Umgang mit ihm und seinem Wort dir zum Bedürfnis geworden ist. So viel ist jedenfalls gewiß, daß die Sünden, in die einer bloß darum gerät, weil er bei allem Zielen und Suchen doch nicht ins Schwarze treffen konnte, diejenigen sind, die uns am wenigsten vor Gott anklagen werden. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Wir danken dir, Herr unser Gott, daß du uns den letzten Tag dieser Woche wieder hast erleben lassen. Lob und Preis sei dir für

alle Wohlthaten, die du uns in den vergangenen Tagen erzeigt hast. Und nun, Herr, bitten wir dich, du wollest uns zu einem gesegneten Schluß der Woche deinen gnädigen Beistand verleihen. Wie du das Licht des Tages uns hast anbrechen lassen, so erhebe das Licht deines Angesichts über uns und laß uns Heil und Segen zufließen aus dem Reichtum deiner Gnade. Gib uns deinen Heiligen Geist und erleuchtete Augen, damit wir deinen Willen immer besser erkennen lernen und keine Wege einschlagen, die ins Verderben führen.

Gib festen Sinn und starken Mut,
Daß nichts von dir mich wende;
Ein Herz, das treu im Glauben ruht
Und ausharrt bis ans Ende.

(A. H. Walter.)

Amen.

Samstag nach 19. Trinitatis. Abend.

Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Eph. 4, 26.

Betrachtung.

Wie schwer ist es doch, alle Dinge in der Liebe geschehen zu lassen und dies königliche Gebot immerdar getreulich zu erfüllen; und was ist denn unser ganzes Christentum wert, wenn wir so leicht aufbrausen und uns zum Zorne reizen lassen, und wenn wir stunden- und tagelang Groll und Bitterkeit in unserm Herzen hegen? Ja, wir lassen es vielfach an der rechten Liebe fehlen und verbittern damit uns und andern das Leben. Manche schöne Stunden und Tage, die Gott uns zum Segen verliehen hat, verwandeln wir durch eigne Schuld in Bitterkeit und Unsegen. Und welchen Jammer hat der Zorn schon angerichtet! Da können wir nichts thun, als Gott ernstlich bitten, er möge uns heilen von aller Leidenschaftlichkeit, und möge seine Liebe in unser Herz ausgießen, damit es von den Flammen heiliger Gegenliebe erglühe zu ihm und zu unsern Mitmenschen.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Am Schlusse des Tages und der zu Ende gehenden Woche treten wir vor dich, o Herr und Gott, und beugen unsre Kniee im Geiste vor dir, dich um Erbarmen für uns alle anzuflehen und dir in Schwachheit unsern Dank auszusprechen. Bis hierher hast du uns durch alles Ungemach des Lebens hindurchgeholfen und uns dargereicht, was wir an Seele und Leib bedurften. Sei ewig gelobt für

deine Güte und Treue! Stelle uns vor Augen, was wir in dieser letzten Woche gesündigt und versäumt haben, und mache uns klug und weise, daß wir unsre Zeit wohl anwenden. Hilf uns, hier in wahrer Liebe zu dir und den Menschen eine Saat ausstreuen für eine reiche Ernte der Ewigkeit. Nimm, o treuer Herr und Gott, uns mit allem, was uns teuer ist, in deine allmächtige Hand, denn da allein sind wir wohl geborgen. (Nach Baumann.)

Amen.

---

20. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen; und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 22, 11—14.

Betrachtung.

„Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an?" so lautet die Frage des Herrn an einen der Gäste. Wenn man sagen wollte: Wie war es denn auch von diesem Manne zu verlangen, daß er sich hochzeitlich schmückte, da er ja von der Straße her herbeigeholt war, da ihm die Zeit und Mittel der Bereitung fehlten, so dürfen wir nur an die andern gleichfalls von der Straße hergeführten Gäste erinnern, denen ja dieser Schmuck nicht fehlte. Wenn diese sich hatten schmücken können, warum der eine nicht? Und es war allerdings sehr gut für ihn möglich gewesen. Denn der Herr bezieht sich hier ganz unzweifelhaft auf die unter den Fürsten des Morgenlandes herrschende Sitte, den Gästen, die sie zu sich einladen, vorher das Festkleid, das sogenannte Ehrenkleid, verabreichen zu lassen. Nur in diesem dürfen sie vor dem Angesichte des Herrn erscheinen; was die Gäste sind und haben, das sollen sie ihrem Herrn und Gebieter zu danken haben; er will sie nur schauen in der Gestalt, die er selber ihnen verliehen hat! Die Meinung des Herrn ist: wir sollen aus Gnaden selig werden, und das Kleid uns von ihm bereiten lassen, in welchem wir angenommen werden; und dieser Mensch wollte sich selber schmücken, wie es ihm gut dünkte. Er war zwar

gekommen und hatte der Einladung Folge geleistet, er hatte wohl auch an seinem eignen Anzuge dies und jenes zurecht gerückt und in Ordnung gebracht, aber etwas Neues war nicht aus ihm geworden, er war der Alte, derselbe geblieben. Ach! wie viele Christen gibt's doch in der Welt, bei denen man von solchem Neuwerden gar nichts merken kann: sie gehen wohl in die Kirche, sie gehen auch zum Tische des Herrn, sie sitzen nicht da, wo die Spötter sitzen, sie sind hin und wieder gerührt, erbaut, aber so wie sie sind, so sind sie immer gewesen. Sie bewahren den Anstand und die gute Sitte, aber das innerste Herz ist kalt, von Gott abgewendet; von einem Herzensgebet wissen sie nichts, von einem Herzensumgang mit dem Herrn noch weniger. Es gibt übrigens auch gewisse gläubige Christen, denen doch das hochzeitliche Kleid fehlt. Sie haben den Glauben ohne das rechte innere Leben. Sie vergessen es, alle Tage aufs neue das Sonnenlicht der Gnade und Wahrheit in die tiefsten Winkel und Abgründe des Herzens fallen zu lassen. O so wollen wir uns die Frage des Herrn zu ernster Selbstprüfung vorlegen: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! In deinem heiligen Namen beginnen wir auch den heutigen Tag und bitten dich von Herzen: walte über uns, regiere uns und segne all unser Vornehmen nach deinem Wohlgefallen! Verleihe uns die Kraft deines Geistes, daß wir über die Sünde den Sieg davon tragen, den alten Menschen täglich mehr ablegen und den neuen anziehen, der nach dir geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Schmücke uns selbst mit dem hochzeitlichen Kleide, ohne das wir vor dir nicht bestehen können. Dein sind wir, dir wollen wir leben, leiden und sterben. Gleichwie du schon vielen deiner Kinder hindurchgeholfen hast in dein Reich des Friedens und der Freude, also führe uns auch durch die gefährliche Welt gnädig hindurch und bringe uns zum Ziele der ewigen Herrlichkeit. (Nach Roos.)

Majestätisch Wesen,
Möcht' ich dich recht preisen
Und im Geist dir Dienst erweisen!
Möcht' ich wie die Engel
Immer vor dir stehen
Und dich gegenwärtig sehen!
Laß mich dir
Für und für
Trachten zu gefallen,
Liebster Gott, in allem!
(Gerhard Tersteegen.)

Amen.

20. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille. Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen; und saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi; und seid unter einander unterthan in der Furcht Gottes. Eph. 5, 15—21.

Betrachtung.

So gewiß Erholung und Geselligkeit an sich eine natürliche Berechtigung von Gott hat, so gewiß kann und wird sie sich in Wirklichkeit, je nachdem sie unter dem Einfluß des neuen oder des alten Menschen steht, entweder Gott wohlgefällig oder Gott mißfällig gestalten. Im allgemeinen kann man sagen: sie soll nicht geistlos, nicht herzlos und nicht gottlos sein. Im Herzen Gott lobsingen und ihm danken sollen wir für alle gute und vollkommene Gabe; aber auch nur für eine gute, die von ihm kommt, nicht für ein arges, gleißendes Geschenk des Versuchers können wir Gott loben und danken. Ob nun irgend eine Lustbarkeit dies oder jenes sei, Gottesgabe oder Fallstrick des Bösen, das magst du am allereinfachsten und sichersten erkennen, wenn das, was du vorhast, dir erlaubt, Gott zu loben und zu danken; sträubt es sich dagegen, richtet es zwischen dir und deinem himmlischen Vater eine Scheidewand auf, so daß du in deinem Vergnügen und nach demselben den Herzensweg zu ihm nicht finden könntest, dann laß ab davon, dann ist's vom Argen. Im Namen Jesu Christi kannst du dem Vater danken für etwas, das deine Seele gehoben und erfreut, aber nimmermehr für etwas, das sie verwüstet und besudelt hat. Darum, wo du seiner nicht gedenken kannst, des treuen Hirten, der dich immer wieder zum Vater zurückführt, wo du, gleich dem verleugnenden Petrus, nur einem Schmerzensblick aus seinem Auge begegnen könntest, da bleib ferne, des Wortes eingedenk: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!" (Beyschlag.)

Gebet.

Herr, unser Heiland, der du bei den Deinen sein willst alle Tage bis an der Welt Ende, wir bitten dich, du wollest jetzt mitten unter

uns sein und deine gnadenreiche Nähe uns empfinden lassen. Wo du bist, da weichen die Sorgen und die Trauergeister; da kehrt Trost und Friede in die Seele ein, wo du bist, da wird auch die irdische Freude verklärt und geweiht. O laß es dir wohlgefallen, auch in unsre Herzen einzukehren und dich immer inniger mit uns zu verbinden! Senke dein Leben in unser Inneres, gib auch uns etwas von deinem Geiste und verkläre uns täglich mehr in dein heiliges Bild. Zerbrich und zerstöre, was deiner Verbindung mit uns hinderlich ist, und laß uns dazu gelangen, mit dem Apostel sprechen zu können: „Ich lebe, doch nun nicht ich, Christus lebt in mir."

Dein liebreich Herze sei mein Heil,
O Jesu, meiner Seele Teil!
Sei du mein Heil und meine Ruh'
Und sprich mir auch im Schlafe zu!
(Ernst Lange.)

Amen.

Montag nach 20. Trinitatis. Morgen.

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Matth. 16, 24.

Betrachtung.

Vor jeden Beruf, er mag hoch oder gering sein, hat Gott das Kreuz der Selbstverleugnung hingestellt. Willst du deinen Beruf erfüllen, nicht bloß als vor Menschen, sondern als vor Gott, nicht als ein Mietling, sondern wie es die Stimme der Pflicht und des Gewissens vorschreibt, so geht es nicht ohne Kreuz und Selbstverleugnung ab. Wir dürfen dann nicht fragen: „Wie kann ich die mir befohlene Arbeit am bequemsten ausrichten? Was bringt am meisten Ehre und Gewinn?" Wir dürfen uns nicht das Leichte und Angenehme herauswählen und das Schwere und Unangenehme dahinten lassen, dürfen auch nicht darauf sehen, was uns etwa beliebt und gefällig macht bei den Menschen, sondern müssen unsres Berufes warten in Treue vor Gott, ob Ehre oder Unehre, Gewinn oder Verlust, Freude oder Last dabei herauskommt. Auf selbstverleugnender Treue ruht ein großer Segen. (Lang.)

Gebet.

In deinem Namen, lieber himmlischer Vater, möchten wir jetzt in den neuen Tag und in die neue Arbeitswoche eintreten, die deine

Güte uns wieder hat anbrechen lassen. Ach! laß uns alles wohl gelingen. Laß uns die Aufgabe, welche uns obliegt, recht erkennen und darin Fleiß und Treue beweisen, bis wir alles in deiner Kraft und Gnade vollendet haben. Bewahre uns, daß wir nicht durch Unglauben und Verzagtheit etwas unterlassen, was du von uns gethan haben willst. Hilf uns, getreuer Gott, daß wir auch einmal nach dem Vorbild unsres Herrn und Heilandes sagen können: „Es ist vollbracht, ich habe vollendet das Werk, das du mir befohlen hast."

(Nach Bogatzky.)

Komm, Segen aus der Höh',
Begleite meine Werke!
Gib, Jesu, Wachsamkeit,
Dem Geiste Lieb' und Stärke!
Arbeitsam sein ist süß;
Nur sorge du dabei,
Daß Martha dieser Leib,
Der Geist Maria sei!

Wo meine Füße gehn,
Was meine Händ' arbeiten,
Da will ich auf dich sehn,
Als stündst du mir zur Seiten.
Dein Geist regiere mich,
Bis alles, was du willt,
In meinem Herzen ist
Und durch mein Thun erfüllt.

(Benigna, Gräfin von Reuß.)

Amen.

Montag nach 20. Trinitatis. Abend.

Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle. O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden. Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Deine Rechte will ich halten; verlaß mich nimmermehr. Ps. 119, 4—8.

Betrachtung.

Wohl lehrt uns Gottes Wort, daß der Mensch gerecht werde nicht durch des Gesetzes Werke, sondern allein durch den Glauben; das ist aber nicht so gemeint, als ob für den Christen um der ihm widerfahrenen Gnade willen das Halten der Gebote Gottes unnötig und ihm erlassen sei; vielmehr sollen wir in der Kraft der Gnade ringen, uns mühen und üben, alle Gebote des Herrn als den Weg zum ewigen Leben zu Herzen zu nehmen, im Herzen festzuhalten und im Leben einzuhalten, daß wir darin fortfahren und immer wieder frisch anfangen unter allen Fehlern, die mit unterlaufen. Denn eben indem wir Gottes Gebote im Herzen und vor Augen behalten, werden die Fehler von uns als Fehler und Sünden erkannt und bereut, gehaßt und bekämpft; wir bleiben im Licht und verfallen nicht der Finsternis. Wo der wahre Glaube wächst aus dem Worte des Herrn,

da wächst auch die Liebe, und die Liebe ist der lebendige Herzenstrieb, daß wir die Gebote des Geliebten halten müssen, oder es ist uns nicht wohl; die Liebe kann keinen Tag ohne den Herrn leben, und der Herr verläßt die Seinen nimmermehr; er ist alle Tage bei denen, die die Rechte seiner Gerechtigkeit ehren, die in Glauben und Liebe sich an ihn halten. (Nach Beck.)

Gebet.

Nach der Unruhe und dem Geräusch des Tages mit seinen mancherlei Erlebnissen suchen wir noch an diesem Abend dein Angesicht, Herr unser Gott, und bitten dich: führe du selbst uns in die rechte, innere Stille, daß wir mit David sagen können: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Laß, o Herr, dein Gesetz stets in unsern Herzen sein, daß unsre Tritte nicht gleiten. Mache uns immer mehr zu solchen Leuten, die in deines Sohnes Fußstapfen wandeln und in allen Dingen auf die Stimme ihres guten Hirten hören, der sie auf rechter Straße führt um seines Namens willen. Bringe uns in solch christlichem Wandel Tag für Tag näher zu jenem seligen Erbteil, das du allen Getreuen verheißen hast. (Nach Bogatzky.)

Amen.

Dienstag nach 20. Trinitatis. Morgen.

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Jerem. 29, 11.

Betrachtung.

Das Ende, auf welches einst die Israeliten warteten, war die Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft und die Rückkehr nach Jerusalem. Das Ende, auf welches wir warten, ist die Freiheit von allen Banden der Sünde, die Erlösung von dem Übel, die selige Heimkehr ins Vaterhaus. Zu einem so schönen und herrlichen Ende müssen wir aber zubereitet, wir müssen zur Teilnahme an der ewigen Freude tüchtig gemacht werden. Das thut Gottes Gnadenhand nicht nur durch die Erweise seiner Güte, sondern noch mehr durch ernste, dunkle Führungen. Gleichwie das Gold im Feuer, also werden die, so Gott gefallen, im Feuer der Trübsal bewährt. Daran wollen wir festhalten auch im tiefsten Leid: Der Herr hat Gedanken des Friedens mit uns. Er will uns, wenn wir treu gerungen haben, das Ende unsres Glaubens davon tragen lassen, nämlich der Seele Seligkeit.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Du rufst uns in deinem Worte die tröstliche Verheißung zu: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Diese Verheißung laß uns im Glauben recht fassen. Du hast es bisher stets bewiesen, daß du Gedanken des Friedens und nicht des Leides über uns hast, und wirst auch fernerhin unser treuer Gott und Vater sein. So hilf uns denn, daß keine Not unsern Glauben schwäche, sondern laß alles Leid uns einen Antrieb sein zum Gebet und zur Vertiefung in dein heiliges Wort. Was auch der heutige Tag uns bringen mag, er soll uns nicht scheiden von deiner Liebe.

(Nach Bogatzky.)

Amen.

Dienstag nach 20. Trinitatis. Abend.

So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretung von uns sein. Ps. 103, 11. 12.

Betrachtung.

Welch ein unvergleichlich Bild von der Unermeßlichkeit der Gnade Gottes! Nur wer seine Sünde und Schuld gefühlt hat wie eine erdrückende Last, die ihn auf Schritt und Tritt begleitete, der mag das Wunder fassen, das in diesen Worten steht: So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretung von uns sein. Ja, wenn deine Sünden wären, wie der Sand am Meere, wenn du heute reuig bittend niedersinkst am Kreuze deines Herrn und deine Last auf ihn legst, sollst du frei und fröhlich dein Haupt emporheben und sprechen: So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Es ist für uns Sterbliche schon ein hoher Genuß, das Auge über das weite, hohe Himmelsgewölbe dahin schweifen zu lassen. Der Anblick des Unendlichen thut uns wohl und macht das Herz weit. O, so laß dein Herz denn auch darauf gerichtet sein, mit allen Heiligen zu begreifen, welches da sei die Höhe und die Tiefe, die Länge und die Breite der Liebe Christi, und laß all die großen und die kleinen Sorgen dieses Tages sinken in den Abgrund dieser unermeßlichen Liebe. (Herm. Schmidt.)

Gebet.

Herr unser Heiland! In deine Hände befehlen wir unsre Leiber und unsre Seelen, ehe wir uns zur Ruhe niederlegen. Vergib uns alles, was wir heute verfehlt und gesündigt haben. Breite deine Segenshände über uns aus, während wir im Schlafe ruhen. Du kennst unsrer Seele Not und unsres Lebens Armut. Sei du, Herr, unsres Herzens Trost, unsrer Blindheit Auge, unsrer Ohnmacht Stärke. Hilf du uns, Herr, zu einem klaren, kräftigen, seligen Leben um deines Namens Ehre willen. (Nach Kliefoth.)

Amen.

Mittwoch nach 20. Trinitatis. Morgen.

Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. 1 Kor. 7, 23.

Betrachtung.

Es gibt Menschen, die für all ihr Thun keinen höhern Richterspruch anerkennen als das Urteil der öffentlichen Meinung. Sie fragen immer nur: Was werden die Leute dazu sagen? Thue recht, und laß die Leute reden und denken, was sie wollen. Wenn du unbekümmert um das Gerede der Menschen den rechten Weg gegangen bist und hast ehrenwert gehandelt und treulich deine Pflicht gethan, so wird das thörichte Gerede bald verstummen, und mancher wird dich im stillen dafür segnen, daß du den Mut hattest, den heiligen Willen deines Gottes für höher zu achten als das Urteil der Menschen. Bist du dir bewußt, mit deinem ganzen Herzen vor dem Angesicht Gottes gehandelt zu haben, dann sei getrost, und laß dich durch Verleumdungen und Schmähungen nicht anfechten; nicht einmal den guten Namen werden dir die Lästerer rauben können; derselbe steht bei Gott, der ihn verwahrt. Bewahre nur ihm die Treue, so wird dir niemand schaden können. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Du lässest einen Tag unsres Lebens nach dem andern uns anbrechen, damit wir uns zur Ewigkeit bereiten und unsre Seele dir zum Eigentum ergeben sollen. O laß uns diesen Tag dazu anwenden, daß wir schaffen, selig zu werden mit Furcht und Zittern. Gib, daß wir in unserm Thun uns nicht von der Rücksicht auf die Welt und ihr Urteil bestimmen lassen, sondern allein von dem, was Pflicht und Gewissen uns gebieten nach deinem heiligen

Wort. Sei du der Leitstern unsrer Wege, daß wir bei allen Anliegen deines Rates uns erfreuen und auf deine Hilfe hoffen können. Stehe uns in jeder Versuchung zur Seite und hilf uns überwinden.
(Nach Starcke.)

Herr, laß an meinem Ende
Mich meinen Namen sehn
In deine Jesushände
Dort eingezeichnet stehn.
(Christoph Karl Ludwig vom Pfeil.)

Amen.

Mittwoch nach 20. Trinitatis. Abend.

Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein. Aber die Elenden werden das Land erben und Lust haben in großem Frieden. Ps. 37, 10. 11.

Betrachtung.

Das Glück der Gottlosen fährt schnell dahin, aber die, welche sie für elend halten, weil sie ihre Hoffnung nicht auf das Sichtbare setzen, sondern auf das Unsichtbare, die Elenden, die sich in sich selbst arm und sündig fühlen und sich deswegen an den Reichtum der Gnade Christi halten, die werden das gelobte Land, das Land des Friedens, erben. Ihr Erbteil kann ihnen durch den Tod nicht genommen werden. Selig, wer sich nicht blenden läßt von den Scheingütern dieser Welt, sondern sein Glaubensauge auf den Herrn richtet und in ihm Licht und Leben, Heil und Frieden findet. (Nach Goßner.)

Gebet.

Gütiger, getreuer Gott! Wir kommen vor dein Angesicht, um mit dir den Tag zu beschließen, und bitten dich um Ruhe, nicht bloß für unsern Leib, sondern auch für unsre Seele. Wir erfahren es täglich, wie vieles uns den Frieden von innen und außen zu stören vermag. Darum bitten wir dich aufs neue: gib und erhalte uns deinen Frieden. Bewahre uns aber auch vor aller fleischlichen Ruhe und Sicherheit, und lenke unsre Schritte allezeit auf den Weg des Lebens, wo allein wahre Ruhe zu finden ist. Decke uns besonders an jedem Abend alles auf, wodurch wir von deinen Geboten abgewichen sind, damit wir dafür Vergebung suchen und neue Kraft erbitten, wieder einzulenken auf den Friedensweg und ihn fortzuwandeln bis ans Ende. (Nach Bogatzky.)

Und tränk' ich auch in vollen Zügen
Der Erde Lust, des Lebens Glück:
Es kann der Seele nicht genügen;
Mir blieb ein leeres Herz zurück.

Was wär' ich ohne deinen Frieden?
Ach, alles hätt' ich ohne Ruh'!
Nichts g'nügt dem Herzen, nichts hienieden
Und dort im Himmel nichts als du!

(Garve.)

Amen.

Donnerstag nach 20. Trinitatis. Morgen.

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Matth. 6, 13.

Betrachtung.

Da wir alle allezeit einen Anfang darin gemacht haben, Gott zu versuchen und ihn durch eine Reihe, wenn auch kleiner, doch wahrer Vergehungen, die halb straflos und halb ungebüßt geblieben sind, gleichsam zu ermüden, so treten wir billig alle Tage in tiefer Demütigung vor ihn hin und bitten, er wolle uns davon nicht ernten lassen, was recht wäre, er wolle unsern Anfängen in jeglichem Bösen keine Folge geben und uns nicht einführen in die Versuchung. Wenn wir uns selber richten, ist es auch ihm recht, daß wir nicht gerichtet und daß unsre Sünde nicht mit Sünde gestraft werde. Wir wissen nicht einmal, wie oft wir gefehlt haben und wie sehr; desto dringender rufen wir seine Allwissenheit und Allweisheit an, seine Macht und seine unaussprechliche Huld, daß er uns, wie gegen die Welt und das Schicksal, also auch gegen uns selbst vertreten und schützen möge. Da bitten wir ihn denn aufs neue um Vergebung, da nehmen wir im stillen zugleich alle die eitlen Wünsche, alle die neidischen Begehrungen zurück, die wir soeben noch im Herzen pflegten, und die, wenn sie uns erfüllt würden, von unserm Gott uns scheiden müßten. Da hören wir auf, ihm unsre kleinen Gedanken vorzudenken, ihm seine Wege vorzuschreiben, da demütigen wir uns unter seine gewaltige Hand, daß er uns erhöhe zu seiner Zeit. (C. J. Nitzsch.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir machen mit diesem neuen Tag, den deine Güte uns wieder hat anbrechen lassen, einen neuen Schritt in der versuchungsvollen Welt. Ach gib uns nur die Gnade, daß wir das Böse nicht über uns herrschen lassen, vielmehr dasselbe mit Gutem überwinden. Verleihe uns die rechte Weisheit, daß wir alles, was uns begegnet, und auch alle Menschen, mit denen wir zusammen

kommen, Freunde und Feinde, Gute und Böse, uns lassen zum besten dienen. Stärke uns im Vertrauen auf dich, daß wir uns zu dir halten, wie ein Kind sich zur Mutter hält, und hilf uns zeitlebens einen guten Kampf des Glaubens kämpfen, damit du uns auch einmal die Krone der Gerechtigkeit reichen könnest. (Nach Bogatzky.)

Zittern will ich vor der Sünde
Und dabei auf Jesum sehn,
Bis ich seinen Beistand finde,
In der Gnade zu bestehn.

Ach mein Heiland, geh doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht!
Gib mir deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.
(L. A. Gotter.)

Amen.

Donnerstag nach 20. Trinitatis. Abend.

Hütet euch vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathäuser und werden euch geißeln in ihren Schulen. Und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugnis über sie und über die Heiden. Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern und ihnen zum Tode helfen. Und müsset gehasset werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig. Matth. 10, 17—22.

Betrachtung.

Einen guten Anlauf nehmen auf dem rechten Wege, eine Zeitlang aushalten, fast zum Ziele gelangen, aber dasselbe schließlich doch nicht erreichen, das wäre ein trauriges Los. Darum muß es täglich unsre Hauptsorge sein, zu beharren bis ans Ende. Leben wir auch nicht mehr in Verfolgungszeiten, wie die ersten Christen, so ist es doch noch immer nicht leicht, ein rechter Christ zu sein, und es geht durch mancherlei Kampf und Anfechtung. Beharren können wir aber nicht in eigner Kraft; die Hand des Herrn dürfen wir nicht loslassen, denn in ihm haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Er hilft uns wachen und beten, kämpfen und siegen. So bleibe bei ihm in kindlichem Glauben; er läßt die nicht, die ihn nicht lassen, und wird dich stärken, zu beharren bis ans Ende.

Gebet.

Allmächtiger, gütiger Gott! Wir suchen dein Angesicht mit der Bitte: sei du unser Licht und Heil, unsre Zuversicht und Burg, unser Gott, auf den wir hoffen. Bist du unser mächtiger Schutzherr, vor wem sollte uns dann grauen? Stärke uns, o Herr, in allem Kampf des Lebens, daß wir recht ausharren können bis ans Ende. Lege uns nicht zu viel auf, damit wir nicht in Unglauben und Verzagtheit fallen, sondern daran festhalten, du werdest zur rechten Zeit mit deiner Hilfe erscheinen. Und wenn du mit deiner Hilfe verziehst, so hilf uns im Glauben sprechen:

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Doch soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht noch sorgen.

Ja, du wirst uns nicht verlassen noch versäumen, sondern alles mit uns zu einem guten Ende führen. (Nach Bogatzky.)

Amen.

Freitag nach 20. Trinitatis. Morgen.

Du bereitet vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Ps. 23, 5.

Betrachtung.

Wenn wir den Herrn haben und seine Nähe unsre Seele erquickt, so können wir fröhlich sein gegenüber allen Feinden. Es ist wie der Psalmist spricht: Man kann gleichsam an einer gedeckten Tafel sitzen, das Haupt mit Öl gesalbt, und Gottes Frieden genießen, einen Becher davon um den andern, während die Feinde sich viel Mühe geben, brausen und toben. Viele können solche Gelassenheit in Gott nicht begreifen; manchmal werden sie dadurch desto mehr erbittert, manchmal auch gewonnen. Wohl aber einem jeden, der, ob die Menschen ihn lieben oder hassen, fest stehen bleibt auf dem Grunde, der ewig währt. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Was du segnest, Herr, das ist gesegnet ewiglich, und wenn du unsres Herzens Trost und Teil bist, so haben wir keinen Feind zu fürchten. Will es in unserm Innern stürmen und toben, so bringen wir die Wogen der Anfechtung zur Ruhe durch gläubigen Aufblick zu dir, in der Gewißheit, daß du es uns an deinem Beistand nicht fehlen lässest. Wollen äußere Feinde uns das Leben schwer machen, so magst

du uns wohl prüfen, wirst uns aber nicht zu schanden werden lassen, wenn wir deine Wege gehen und kindlich dir vertrauen. So übergeben wir uns denn ganz und gar deiner treuen Leitung. Was uns Kummer und Sorge macht, die Schwächen des eignen Herzens und die Anfeindungen andrer, das alles legen wir nieder vor dem Thron deiner Gnade. Laß Segensströme fließen in unser Herz und Haus, damit wir freudig den Weg deiner Gebote wandeln!

Amen.

Freitag nach 20. Trinitatis. Abend.

Der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Offenb. Joh. 21, 5.

Betrachtung.

Die Gnade, die den Sünder trägt, die ihn erzieht, dieselbige erneut ihn auch durch und durch. Die Menschen richten und richten, doch das Schlechteste an uns, das wissen sie nicht. Aber ebenso wissen sie auch gewöhnlich am wenigsten, was etwa wirklich an uns gut ist. Nun, so laßt es euch sagen von Seelen, die Gott erzogen hat, leiht euer Ohr, wenn deren Mund in den Jubelgesang ausbricht: „Er hat mich je und je geliebt und mit seiner Liebe hat er mich zu sich gezogen." Die Ehre müssen wir dem Herrn Christus anthun, daß wir keine Art von sündlicher Neigung als eine Kette ansehen, die wir notwendigerweise bis an unsern Tod tragen müßten. Wir müssen erkennen lernen, was unsre Schoßsünde ist, wir müssen glauben lernen, daß sie für Christum nicht unüberwindlich ist. Wir dürfen auch den Schmerz der Beschämung nicht scheuen, der täglichen Beschämung. Ein Mensch, der sich schämt, der auch über jeden kleinen Fehltritt vor seinem Gott sich schämt, um den darf uns nicht bange sein. Gnade wird ihn tragen, Gnade wird ihn erziehen, bis daß Gnade ihn wird erneuert haben durch und durch. (Tholuck.)

Gebet.

Der Tag hat sich geneiget,
Die Finsternis bricht an;
Dir sei mein Knie gebeuget,
Herr, der uns wohlgethan!
Es ist nur Lieb' und Güte,
Was du an uns gewandt;
Nun auch bei Nacht behüte
Uns deine Vaterhand.

Nichts ist, was stetig bliebe
In dieser armen Zeit;
Nur deine Gnad' und Liebe,
Die währt in Ewigkeit,
Die steht noch allen offen;
Du läßt die Deinen nicht.
Darauf setz' ich mein Hoffen
Und meine Zuversicht.

Dir hab' ich mich ergeben
In dieser argen Welt.
Was ist des Menschen Leben?
Ein Blümlein auf dem Feld!
Des Morgens in dem Taue,
Da glänzet es so schön;
Des Abends auf der Aue
Muß es zu Grunde gehn.

Drum fleh' ich, daß du gnädig
Mir in dem Sohne seist!
Mach mich von Sünden ledig
Und gib mir deinen Geist;
Er leite mich und führe
Mein Herz den schmalen Steg,
Damit ich nie verliere
Den wahren Himmelsweg.
(Nach Paul Oberborn.)

Amen.

Samstag nach 20. Trinitatis. Morgen.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie danach thun. Ps. 103, 15—18.

Betrachtung.

Mit furchtbarer Schnelligkeit eilen die Geschlechter der Menschen dahin über die Erde, so daß die eigne Stätte ihren Herrn und Bewohner nicht mehr kennt. Da sehnt sich das Herz nach einem Ruhepunkt im Strom der dahinrauschenden Jahre, Zeiten und Geschlechter; und siehe, hier in dem Herzen deines Gottes, der da spricht: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen," hier in der Gnade deines Gottes, die da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, da kannst du Anker werfen. Hier ist der sichere Port für alle Stürme. Die Gnade des Herrn ist Schirm und Schild, und wen diese Gnade umfängt, den erfüllt sie selbst mit Kräften der zukünftigen Welt und gibt ihm die Gewißheit des ewigen Lebens: wohl allen, die auf ihn trauen! (H. Schmidt.)

Gebet.

Großer Gott! Wir danken dir, daß wir unter deinem gnädigen Schutz diese Nacht ruhen und diesen Morgen wieder erleben durften, an dem wir uns abermals deiner ewigen, alle Tage neuen Gnade getrösten. Thue uns den Reichtum deiner unverdienten Güte aufs neue kund und mache unser Herz fest und treu zu einem gottseligen Wandel und zu gewissenhafter Erfüllung unsrer Pflichten. Erwecke aber auch in uns ein rechtes Verlangen nach deiner heilsamen, dem

Herzen allein volle Genüge gewährenden Gnade und erfülle uns mit derselben, damit uns dieser Tag ein rechter Segenstag werde, an dem uns unter deinem Beistand alles wohl gelingt. (Nach Bogatzky.)

Amen.

Samstag nach 20. Trinitatis. Abend.

Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst? Und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten. Ps. 144, 3. 4.

Betrachtung.

Viele lassen sich durch einen thörichten Stolz verleiten, die Armut und das entwürdigende Elend, das um uns her ist, abzuleugnen; sie sie sind wie Menschen, deren Ohr ein Mißton zerschneidet, die sich aber bereden, es sei ein Wohllaut, und die so am Ende ihr Gehör abstumpfen. Der Mensch ist das verlorene Schaf, das in den Wüsten und zwischen den Dornen umherirrt; er ist die verlorene Münze, auf welcher das Bild eines großen Monarchen ausgeprägt ist, die aber in den Staub getreten wurde und kaum noch die erhabenen Züge kenntlich sehen läßt. Sein Leben ist wie das Gras auf dem Felde, das am Morgen blüht und am Abend welkt; seine Zeit eilt dahin wie ein Schatten. Und dennoch ist er nicht vergessen noch verlassen. Der Herr denkt an ihn und nimmt sich seiner an. Das unsterbliche Leben aus Gott ist wohl vom Tode beherrscht, aber nicht vernichtet; unter dem Todesschlaf lebt ein Auferstehungskeim und treibt und ringt der Sonne entgegen. Der verlorne Sohn sehnt sich mit allem, was in ihm ist, nach Freiheit und Frieden in der Gemeinschaft mit dem, der gesprochen hat: „Ich lebe und ihr sollt auch leben."

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Großer Gott! Da wir schon wieder um eine Woche der Ewigkeit näher gekommen sind, so bitten wir dich: präge uns die Wahrheit aufs neue recht in unsre Seele ein, daß die Zeit unsres Lebens schnell dahinschwindet, daß aber diese kurze Zeit uns zur Vorbereitung auf die Ewigkeit gegeben ist. Lehre uns unsre Zeit also zubringen und auskaufen, daß wir einst einen ewigen Segen davon haben. Wir haben ja hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige. Dorthin laß unsern Blick und unser Herz ganz gerichtet sein. Bewahre uns, daß wir in dem Glaubenslaufe zur Gottesstadt nicht stille

stehen, vielweniger zurückgehen oder auf Abwege geraten. Du kannst und willst unser Helfer sein. (Nach Bogatzky.)

Drum will die Sorge meiner Seelen
Ich dir, mein Vater, ganz befehlen.
Ach, drücke tief in meinen Sinn,
Daß ich in dir schon selig bin.
(Chr. Richter.)

Amen.

21. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm und bat ihn, daß er hinab käme und hälfe seinem Sohne; denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Ev. Joh. 4, 47—53.

Betrachtung.

Die Angst um das Leben seines todkranken Kindes hat den königlichen Beamten, der sich sonst wohl um Christus und sein Wort wie um die Religion überhaupt nicht viel kümmerte, zu dem Herrn hingetrieben, von dem er gehört hatte, daß er ein großer Wunderthäter sei und schon vielen Unglücklichen geholfen habe. So muß mancher noch heute erst recht ins Gedränge kommen, bis er sich entschließt, den Herrn um Hilfe und Rettung anzuflehen. Zunächst ist es ein Wort des Tadels, womit Christus dem unglücklichen Vater seine bisherige Gleichgültigkeit vorhält. Wie er sich aber vor der Hoheit Jesu beugt und fortfährt zu bitten, da erhält er die tröstliche Zusicherung: „Gehe hin, dein Sohn lebt." Und so geschah es auch. Da glaubte er mit seinem ganzen Hause. — Die gnädige Durchhilfe des Herrn können auch wir noch immer erfahren, denn er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Und wenn er uns nicht in so

auffälliger, wunderbarer Weise hilft, wie dem Vater in unserm Evangelium, ja wenn er scheinbar auf unser Flehen nicht achtet und ein todkrankes Kind, anstatt es uns am Leben zu erhalten, sterben läßt, so ist doch unser Gebet zu ihm nicht unnütz gewesen, und auch in diesem Falle ruft er uns zu: „Gehe hin, dein Kind lebt." „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe." Möchten nur alle seine Führungen mit uns, auch die dunkelsten, die Frucht tragen, daß es schließlich heißt: er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Gebet.

Durch deine Gnade, o Gott, haben wir nun wieder eine neue Woche angetreten und den Tag erlebt, welchen wir zur Ruhe des Leibes und der Seele anwenden sollen. Aber nur in dir ist wahre Ruhe. So laß dich denn heute von uns finden als den Wahrhaftigen und Lebendigen, als das Licht und Leben der Menschen. Bestrafe, tröste und unterweise uns durch dein heiliges Wort, wie wir's bedürfen, damit unsre Seelen genesen. Wirke durch dasselbe wahre Demut und wahren Glauben in uns und laß uns einst rechtschaffen vor dir erfunden werden am Tage des Gerichts. Wir unterwerfen uns deinem gnädigen Regiment beim Anfang dieser Woche aufs neue und bitten dich, du wollest heute und die ganze Woche uns segnen und behüten nach deinem Wohlgefallen.*) (Nach Roos.)

Amen.

21. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Ephes. 6, 14—17.

*) **Bei schwerer Erkrankung eines Kindes:** Deiner Gnade und Erbarmung befehlen wir auch unser liebes Kind. Es ist dir ein Kleines, o Herr, zu helfen. Verwirf unser Flehen nicht, das aus tiefbekümmertem Herzen zu dir aufsteigt. Herr, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn.

Betrachtung.

Das lose herabhängende Kleid würde dem alten Krieger die freie Bewegung, den sichern Tritt und Schritt gehindert haben, wäre es ungegürtet geblieben; und an richtiger Stelle, dicht über den Hüften, schnürte man es in den Gurt, damit es keine Falten schlagen sollte. Was nun der Gürtel ist für den Soldaten, das ist Wahrheit für den Streiter Christi. Indessen das Gefühl unsrer großen Unwürdigkeit würde uns vollkommen untüchtig machen zu dem gesamten Kampfe, den wir zu bestehen haben, alle Augenblicke würde unsre Brust der Gefahr tödlicher Pfeile ausgesetzt sein, wenn uns nicht die neue Gerechtigkeit wie ein Krebs, d. h. wie ein Panzer deckte. Ist daher der Mensch mit Wahrheit gegürtet, so muß er auch mit der unverwüstlichen Gerechtigkeit Jesu gepanzert werden. Ist das geschehen, dann macht der, dessen Brust geschützt ist, seine Füße bereit zum Kampf; er bindet die Sohlen unter und sorgt damit, daß er auf der rauhen Bahn des Schlachtfeldes unverletzt dahinlaufen könne. Dies bedeutet nach des Apostels eigner Aussage die Bereitschaft, zu treiben das Evangelium des Friedens. Ist der Christ so kampfestüchtig geworden, so muß er den Kampf selbst bestehen in Kraft des Glaubens mit Gottes Wort. Zunächst wird der Schild genannt, und zwar der große, die ganze Person deckende Schild, den er am Glauben hat; der Schild ist so geartet, daß auch die mit entzündetem Brennstoff versehenen Geschosse ihm nichts anhaben können. Der Glaube des Christen ist Gottes Werk in ihm und deshalb unverderblich. Der Helm des Heils ist nichts andres, als die Hoffnung auf ein seliges, ewiges Leben, und das Schwert, welches geschwungen wird, wenn Mann und Mann einander gegenüber stehen, wenn es die allerletzte Entscheidung gilt, ist nicht das Wort der eignen Weisheit, sondern Gottes Wort, das allein trifft und durchdringt als unsre gute Wehr und Waffe. (Aus Dächsels Bibelwerk.)

Gebet.

Sei uns gnädig, Gott! sei uns gnädig, denn auf dich trauet unsre Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel haben wir Zuflucht, bis alles Leid dieser Zeit und aller Kampf vorübergeht. Hilf uns aus jeder Trübsal und Anfechtung, und mache uns los von allem, was uns in Angst und Not, in Schmerzen Leibes oder der Seele versetzt. Umgürte uns mit dem Schwerte des Geistes und laß uns nie entfallen den Schild des Glaubens. Erbarme dich über alle betrübten Seelen und verherrliche deine Hilfe an allen Traurigen, Kranken, Verlassenen, Verfolgten und Notleidenden. Bewahre uns

auch in dieser Nacht vor jeglichem Schaden und Unglück. Bleibe bei uns mit deinem allmächtigen Gnadenschutz und laß uns deine Hilfe widerfahren nach deinem Wort. (Nach Kapff.)

Gib mir den starken Schild des Glaubens
Und auf das Haupt den Helm des Heils,
Sonst wird kein Ende des Beraubens
Des mir von dir verlieh'nen Teils.
Gib mir das Schwert in meine Rechte,
Das Geistesschwert, das niemals fehlt!
Dann halt' ich Stand in dem Gefechte,
Und meine Seele wird gestählt.

(A. Zeller.)

Amen.

Montag nach 21. Trinitatis. Morgen.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 3—9.

Betrachtung.

Unter Leiden prägt der Meister
In die Seelen, in die Geister
Sein allgeltend Bildnis ein.

Das soll uns trösten und stärken in den mancherlei Anfechtungen, die über uns kommen, so lange wir hienieden wallen. Der Herr will uns nur läutern, er will unsern Glauben prüfen und sein heilig Bild unsrer Seele einprägen. O daß wir mutig und getrost ausharreten bis ans Ende! Den Abend lang währet das Weinen und des Morgens die Freude. Das Ziel, dem wir entgegenpilgern, ist ein unvergäng-

liches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das Gottes treue Hand für uns in Bereitschaft hält. Stehen wir nur fest im Glauben, oder bitten wir vielmehr Gott täglich, daß er durch seine Macht uns bewahren möge zur Seligkeit. Er ist getreu und wird es thun nach seinem unendlichen Erbarmen.

Gebet.

Gnädiger Gott und Vater! Lob und Preis sei dir, daß du uns nach deiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hast zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wir bitten dich herzlich: laß das Ende unsrer Wege Friede und Freude sein! Gib, daß unser Auge nicht zagend und zweifelnd haften bleibe an dem Wege, den du uns in weiser Liebesabsicht steil und dornicht gemacht, sondern laß uns den Blick hinrichten auf das herrliche Ziel, zu dem du uns berufen hast. Wir können es nicht erreichen, wenn deine Hand uns nicht in allen Anfechtungen führt und bewahrt.

Ei nun, mein Gott, so fall' ich dir
Getrost in deine Hände.
Nimm mich und mach du es mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe,
Und deine Ehr' je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach 21. Trinitatis. Abend.

Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet; lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte. Matth. 13, 27—30.

Betrachtung.

Das Unkraut, von welchem unser Gleichnis redet, ist der Afterweizen, der, so lange er noch unreif ist, dem echten Weizen ähnlich sieht wie ein Ei dem andern, und nicht eher von ihm unterschieden werden kann, als bis er reif ist. So kann denn auch auf dem Schauplatz dieser Welt, wo Gott sich erst Kinder heranziehen will,

noch nicht offenbar werden, was guter Weizen sei und was Unkraut, als bis beides zur Reife gekommen ist. Darum wollen wir durch das schöne Gleichnis des Herrn uns vorsichtig machen lassen in unserm Urteil, nachsichtig in unserm Verhalten, zuversichtlich beim Hinausblick auf die letzte Zeit der Reife. Siehe, jetzt schläft der Herr noch, wie dich deucht, aber es wird ihm nichts entgehen. Denn wenn die Zeit der Ernte ankommen wird, da wird er über der sichern Welt als ein starker Held aufwachen, und wird ebenso sicherlich die Böcke von den Schafen und das Unkraut von dem Weizen scheiden, als er jetzt langmütig seine Scheidung aufgehoben hat, denn — endlich bleibt nicht ewig aus. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Großer Gott, der du die ewige Liebe bist und uns trotz unsrer Sünden trägst mit viel Geduld und Erbarmen, wir danken dir von Herzen für allen Beistand und Segen, den du uns heute wieder verliehen hast. Wie langmütig und gnädig bist du, und handelst nicht mit uns, wie wir's verdienen! Wenn du uns krönest mit Segen und Freude, o so laß uns bedenken, daß du durch deine Güte uns zur Buße leiten möchtest. Du guter Hirte, Herr unser Heiland, der du am großen Erntetag das Unkraut von dem Weizen scheiden wirst, bewahre uns vor Sicherheit; hilf uns wachen und beten, damit wir einst als guter Weizen erfunden und eingesammelt werden in deine ewigen Scheunen.

Dich zu lieben, das ist Leben,
Dich zu haben, sel'ge Ruh',
Und wer dir das Herz ergeben,
Schließt getrost sein Auge zu,
Trinkt noch einmal vor dem Schlummer,
Herr, aus deinem lichten Quell; —
Dann entschläft er ohne Kummer,
Dann sind seine Nächte hell.

Lehr mich wachen, laß mich schlafen,
Täglich, nächtlich, Herr, mit dir! —
Darum trugst du meine Strafen,
Darum kamest du zu mir,
Daß die Seele, bis ich sterbe,
Deines Geistes werde voll,
Daß ich als dein Kind und Erbe
Mit dir wachen, schlafen soll!

(Albert Knapp.)

Amen.

Dienstag nach 21. Trinitatis. Morgen.

Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. 1 Petr. 1, 24. 25.

Betrachtung.

Wo das Wort Gottes der Kitt ist, welcher die Familienglieder verbindet, wo es als Reinigungsmittel jedes einzelnen, als Trost in der Not, als Fundament, Mauer und Dach verwendet wird, da ist das Haus gegen Sturm und Wetter geschützt. Aber wehe dem auf Sand gebauten Hause! Haben die darin Wohnenden ihr Brot, sind sie leiblich gesund, haben sie Frieden untereinander, so fragen sie wohl: „Was fehlt uns noch? Wir sind ja so glücklich!“ Und wenn wir nach einiger Zeit dasselbe Haus besuchen, wie hat sich alles verändert! Krankheit, Not, Unruhe sind eingezogen! Da dorrt das Gras, da neigt sich die Blume am Stengel, da sind Glück, Frieden, Geduld, Ergebung dahin. Das Wort aber von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, das Wort voll Trost und Kraft, es bleibt in Ewigkeit.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Laß es uns, Herr unser Gott, auch am heutigen Tage bedenken, daß nur in deiner Gemeinschaft und im Vertrauen auf dein Wort Glück und Frieden zu finden und zu bewahren ist. Befestige du selbst uns im rechten lebendigen Glauben, damit wir unser Heil nicht suchen in den vergänglichen Dingen dieser Welt, sondern in der Liebe zu dir und deinem Sohne, unserm Herrn und Erlöser.

Es hoffet nicht vergebens,
Wer sich auf dich verläßt.
Du bist der Herr des Lebens
Und hältst die Deinen fest! —

Auf treuen Vaterarmen
Trägst du dein schwaches Kind;
Dein Herz muß sich erbarmen,
Weil wir so elend sind. —

So steh mir denn zur Seite,
Du treuer Seelenfreund,
Bis mir nach treuem Streite
Die Siegessonne scheint.

(G. Weigle.)

Amen.

Dienstag nach 21. Trinitatis. Abend.

Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten

hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 18—23.

Betrachtung.

Mancher meint, er wolle das ihm auferlegte Joch wohl tragen, wenn er nur nicht so ungerecht litte. Wie, wolltest du denn, daß du um Missethat willen littest? Was du dir zuziehst aus Nachlässigkeit oder Untreue oder deines bösen Mundes wegen, dabei hast du keine Unterstützung von deinem Gewissen zu erwarten; ein Missethäter ist kein Märtyrer. Gott aber zum Mitwisser haben wie Joseph, der da sprach: wie sollt' ich ein so großes Übel thun und wider meinen Gott sündigen? Gott zum Mitwisser haben, der in das Gefängnis eines Joseph mitgeht und ihn daraus erhöht, so betend hoffen und hoffend beten mit unverletztem Gewissen und mit einer triumphierenden Freudigkeit auf den Tag des Gerichts, das ist Gnade bei Gott, das ist ein Sieg, der die Welt überwindet. (Nach Kögel.)

Gebet.

Gib, Herr, daß wir bei jedem Übel, das uns zugefügt wird, uns prüfen, ob wir um unsrer Treue willen leiden, oder ob wir unser Leiden selbst verschuldet haben. Haben wir ein gutes Gewissen, so tröste uns mit dem Bewußtsein deiner Gnade und laß uns deine Hilfe widerfahren. Sind wir schuldig, so gib, daß wir uns demütigen und mit reuevollem Herzen dein Antlitz suchen und umkehren auf den Weg des Friedens. Du bist und bleibst ja unser Erbarmer, der uns vergibt, rettet und trägt von einem Tag zum andern. Wie wenig verdienen wir deine Liebe und wie groß ist deine Treue!

Was gut ist, Vater, kommt von dir,
Viel Gutes thatst du auch an mir;
Da ich dir nichts vergelten kann,
So biet' ich dir mein Danken an.

Auch will dein Kind ich immer sein
Und immer bleiben und mich freu'n,
Daß du, o Gott, mein Vater bist
Durch meinen Heiland Jesum Christ.

So geh' ich denn mit frohem Mut,
Zu ruhn in deiner Vaterhut.
Kein Haar von meinem Haupte fällt
Ohn' dein Geheiß, du Herr der Welt!

Ich schlummre ruhig und gesund;
Doch kommt auch mir die letzte Stund',
O sollt' es diese Nacht geschehn,
So laß mich in den Himmel gehn!

(S. G. Bürde.)

Amen.

Mittwoch nach 21. Trinitatis. Morgen.

Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. 2 Petr. 3, 13. 14.

Betrachtung.

Ohne Sinn für das Jenseits gibt's kein menschenwürdiges Dasein im Diesseits. Wenn man sich mehr in der Gottseligkeit übte, damit das sittliche Leben unbefleckt und unsträflich erfunden würde, und der Friede deutlicher in den Herzen und Häusern erblühte, dann gäbe es weniger Verzweiflung und Lebensüberdruß. Als Christ mußt du dich dem Umsichgreifen des Bösen kräftig entgegenstemmen. Warte nicht auf die andern! Fange du an dir und deiner Familie an. Laß die fleischlich Gesinnten spotten und lachen. Wer zuletzt lacht, der lacht am besten. Möge einst unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein! (Nach W. Wiener.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir preisen dich für alle Geduld und Langmut, die du bisher uns bewiesen hast! Laß uns nicht in thörichter Selbstverblendung und in eitler Selbstgerechtigkeit dahingehen, sondern öffne uns die Augen, damit wir unser sündhaftes Herz und unsre vielfachen Mängel und Gebrechen recht erkennen lernen und in aufrichtiger Beugung bei dir Gnade und Vergebung suchen. Stärke uns im Glauben an deine Verheißungen und hilf uns in allen Stücken nach deiner Barmherzigkeit.

Laß auf meinen Wegen
Deinen Vatersegen
Heut auch mit mir sein!
Ring' ich spät und frühe,
Ist's doch eitle Mühe,
Gibst du nicht Gedeihn.
Sendest du mir Segen zu
Gibst du Fortgang meinen Thaten:
Bin ich wohl beraten.

Stehe mir zur Seite,
Daß mein Fuß nicht gleite;
Sei in jeder Not
Mir ein Schutz und Retter
Und im Leidenswetter
Mein getreuer Gott,
Daß mein Herz in Gram und Schmerz
Keinen falschen Leitstern wähle,
Noch das Ziel verfehle!

(Tietz.)

Amen.

Mittwoch nach 21. Trinitatis. Abend.

Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinode, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 12—14.

Betrachtung.

Wenn durch Gottes Gnade die vergangene Sünde hinweggenommen worden ist, so soll sie der Mensch sich nicht auflegen als eine neue Last, die ihn am Fortkommen hindert. Es gibt Menschen, die aus dem verzweiflungsvollen Schmerz über die Sünde nie hinauskommen; sie gleichen Bewohnern einer gebrechlichen Hütte, welche ein gewaltiger Sturm in Trümmer legte; Gott der Herr, der die Stürme sendet, meinte es so gut mit ihnen; er wollte sie nötigen, sich nach einer neuen, besseren Wohnstatt umzusehen; ist es nicht thöricht, wenn sie auf der Trümmerstätte nur Klagen und Thränen darüber haben, daß das Alte verging, statt die Trümmer zu Bausteinen für einen schönen Neubau zusammenzulesen, und zwar in der Kraft dessen, von dem die Schrift sagt: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen?" — „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das vorne ist," das sei auch unsre Losung. Vorwärts, dem Lichte, dem Ziele der seligen Heimat entgegen! auf kurzen Kampf folgt ewiger Sieg! (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Wir suchen dich, Herr, o laß dich von uns finden; erbarme dich unsrer Schwachheit und Unbeständigkeit und mache uns stark an dem inwendigen Menschen, damit wir sichere Tritte thun auf dem Wege zur ewigen Seligkeit. Du weißt, daß wir uns selbst nicht helfen können; Wollen haben wir wohl, aber Vollbringen des Guten finden wir nicht. Darum flehen wir dich an: sende uns deinen Geist in unser Herz, daß er uns dein Wort erkennen lehre, uns im Glauben stärke, uns erleuchte, reinige und heilige. Wende dein Angesicht nicht von uns und entziehe uns deine Gnade nicht. Deine Güte walte auch in dieser Nacht über uns, über die Unsrigen in der Nähe und in der Ferne und über alle Menschen. Laß uns den kommenden Morgen gesund erleben, damit wir die Geschäfte unsres Berufs im Aufsehen auf dich freudig vollbringen.

So will ich nun die Zuversicht
Auf dich beständig setzen,
Es werde mich dein Angesicht
Zu rechter Zeit ergetzen;
Indessen will ich stille ruhn
Und deiner weisen Hände Thun
Mit meinem Munde preisen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Donnerstag nach 21. Trinitatis. Morgen.

Betet ohne Unterlaß! 1 Theſſ. 5, 17.

Betrachtung.

Wie wir einst von den Sorgen des Lebens und allen vergänglichen Gedanken los sein werden, so liegt schon hier beim Gebete die Erde mit ihren Sorgen weit unter uns, und wie wir, wenn wir einmal dort drüben sind, nur eine einzige helle Straße erblicken werden, nämlich die, auf der wir zum Himmel gezogen sind, so liegt ja auch schon beim Gebet alles, was wir im Leben hinter uns haben, im Lichte der Verklärung da. Welch eine feierliche Stille ist in einem Herzen, das betet! das ist die Stille der Ewigkeit, die unser Gott schon hier in der Zeit uns zu schmecken gibt! Ja, es gibt ein tief verborgenes Zwiegespräch der Seele mit Gott, das so wenig aufhört, als der Puls bei dem lebendigen Menschen aufhört zu schlagen. Es ist ein inniges Neigen und Wallen der Seele zu ihrem Ursprung hin, von dem alles Denken und Wollen bewegt und regiert wird. Solches Gebet hindert auch an keinerlei Geschäft, ja es gehen vielmehr alle Geschäfte erst recht wohl, wo dieses Gebet da ist. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Vater im Himmel! Schaue gnädig auf uns herab, wenn wir dein Antlitz suchen, und gib mitten in der Arbeit und den Zerstreuungen des Tages unsrer Seele Kraft und Frieden in dir, dem Hort unsres Lebens. Ermuntre uns auch heute dazu, unser Gemüt nach oben zu richten und alle unsre Anliegen vor dich zu bringen. Ja verleihe uns den Geist der Gnade und des Gebets, und hilf uns, so zu beten, wie es dir wohlgefällig ist. Laß das Band des Glaubens und der Liebe, das uns mit dir verbindet, durch nichts gelockert werden; mache unser Herz zu deiner heiligen Wohnung, zu einer Stätte tiefer Ruhe, seligen Friedens.

Du durchdringest alles.
Laß dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen
Willig sich entfalten
Und der Sonne stille halten:
Laß mich so still und froh
Deine Strahlen fassen
Und dich wirken lassen.

(Tersteegen.)

Amen.

Donnerstag nach 21. Trinitatis. Abend.

Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und habt ein gutes Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden als von Übelthätern, zu schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Übelthat wegen. 1 Petr. 3, 15—17.

Betrachtung.

Wo die Schrift die Heiden mit einem Worte beschreiben will, so sagt sie: das sind Leute, die von Gott nichts wissen, oder auch: die keine Hoffnung haben. Keine Hoffnung haben oder von Gott nichts wissen ist also eins. Unsrer Christenhoffnung unbeweglicher Ankergrund ist das wahrhaftige Wort des lebendigen Gottes, ist die Auferweckung seines Sohnes von den Toten, der für uns lebt und regiert, denn er ist gestern und heute und derselbige in Ewigkeit. Wo aber im Herzen die rechte Christenhoffnung lebt, da werden sich auch die Früchte im Wandel zeigen. Mag dann die Welt höhnen und schmähen, was thut's, — so sie daran lügen. Ein gut Gewissen ist ein gutes Ruhekissen. (Nach Kögel.)

Gebet.

Pflanze und mehre in uns, o Gott, die Hoffnung des ewigen Lebens und verleihe uns deinen gnädigen Beistand zu einem dir wohlgefälligen Wandel. Gib, daß wir in Christo Jesu dir zur Ehre leben und auch im Leiden Sanftmut, Geduld und Ergebung beweisen, damit jedermann unsre guten Werke sehe und dich, den Vater im Himmel, preise. Dir gebührt Dank und Ruhm für alle Liebe und Treue, die du deinen Kindern täglich beweisest. Laß dir das Opfer unsrer Lippen wohlgefallen!

Ich preise dich, du Herr der Nächt' und Tage,
Daß du mich heut vor aller Not und Plage
Durch deine Hand und hochberühmte Macht
Hast unverletzt und frei hindurch gebracht.

Herr, wann mich wird die lange Nacht bedecken
Und in die Ruh' des tiefen Grabes strecken,
So blicke mich mit deinen Augen an,
Daraus ich Licht im Tode nehmen kann.

Laß mich hernach mit allen deinen Frommen
Zum ew'gen Glanz des andern Lebens kommen,
Da du uns ganz den großen Tag bestimmt,
Dem keine Macht je seine Klarheit nimmt.

(Josua Stegmann.)

Amen.

Freitag nach 21. Trinitatis. Morgen.

Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Ev. Joh. 15, 20. 21.

Betrachtung.

Wenn man liest, was für schreckliche Dinge in den Verfolgungszeiten über manche Christen gekommen sind, so kann einem die Frage im Herzen aufsteigen, warum doch der verklärte Heiland solche Peinigungen der Seinigen zugelassen. Und gewiß bleibt hier im einzelnen manches Rätsel für uns. Im allgemeinen aber können wir doch eine Antwort geben. Das eben ist die Antwort: „Der Knecht ist nicht größer als sein Herr." Es gehört mit zu des Heilandes Ehre, daß unter seinen Leuten auch solche sich befinden, die für ihn das Allerschwerste erlitten haben. Die Welt soll wissen, wie völlig er dem Menschen das Herz abgewinnen kann. Sie soll auch wissen, wie mächtig in den Schwachen seine Kraft zu werden vermag. (Geß.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Durch deine Gnade dürfen wir ruhig und unangefochten unsres Glaubens leben. Gib, daß wir das dankbar erkennen und um so treuer uns zu dir halten. Wir bekennen dir mit Beschämung, daß es uns oft am festen Glauben und am herzlichen Vertrauen fehlt, und bitten dich, du wollest uns unsre Schwachheit vergeben, uns stärken und kräftigen und in allen Anfechtungen und Versuchungen den Sieg verleihen. Gib uns deinen Heiligen Geist, den himmlischen Tröster, daß er unsre Seelen erquicke und sie befreie von aller Menschenfurcht.

O du, den unser größter
Regent uns zugesagt,
Komm zu uns, werter Tröster,
Und mach uns unverzagt.

Gib uns in dieser schlaffen
Und glaubensarmen Zeit
Die heil'gen Siegeswaffen
Der ersten Christenheit.

(Spitta.)

Amen.

Freitag nach 21. Trinitatis. Abend.

Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Jes. 61, 10.

Betrachtung.

Der Christ hat Quellen der Freude, die kein andrer kennt. Selbst in der Trübsal kann er fröhlich sein, und sich freuen des Herrn, während Schmerz, Leiden und Kummer sein Los ist. Nicht als hätte er kein Gefühl für Trauer und Weh, oder als stähle und härte er sich dagegen ab; nicht als bliebe er unbewegt, wenn seine liebsten Hoffnungen Schiffbruch leiden, und vergösse keine Thräne, wenn seine Lieben ins finstere Grab sinken. O nein! Seine Neigungen sind wärmer und inniger, seine Gefühle tiefer und mächtiger, seine Empfindungen feiner und lebhafter als die der ungläubigen Menschen. Er ist eines Gefühles fähig, das mit der größten Schärfe den Schlag des Mißgeschicks, das Zerschneiden teurer Bande, den Raub irdischer Freuden empfindet. Aber er weiß wohl, wo Frieden, Herzensstillung, Hoffnung für ihn zu finden ist. Er kennt den, der verheißen hat: „zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden," und gedenkt der Worte des Heilandes: „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." (J. F. Macduff.)

Gebet.

Großer, heiliger Gott! Wir beugen uns vor deiner Allmacht und Herrlichkeit und loben deinen heiligen Namen. Preis und Dank sei dir dafür, daß du nach deinem Erbarmen nicht aufhörst, an unsern Seelen zu arbeiten und uns sündige Menschen zu verklären in dein Bild von einer Klarheit zur andern. Wir beten dich an, du Herr voll Huld und Majestät, und bitten dich: vergib uns, was wir heute gefehlt und versäumt haben. Gib aber auch, daß wir deiner Vaterliebe in Christo stets froher werden, und uns von Herzen darüber

freuen, daß du nach deiner Gnade uns angethan hast mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben
Sanft und süße sein.
Duld' ich schon hier Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

(Joh. Franck.)

Amen.

Samstag nach 21. Trinitatis. Morgen.

Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not, und kennet die, so auf ihn trauen. Wenn die Flut überläuft, so macht er es mit derselben ein Ende; aber seine Feinde verfolgt er mit Finsternis. Was gedenket ihr wider den Herrn? Er wird es doch ein Ende machen; es wird das Unglück nicht zweimal kommen. Nahum 1, 7—9.

Betrachtung.

In ruhigen Zeiten ist dem Menschen die Güte und der Schutz Gottes zu gewöhnlich und zu allgemein, als daß er viel auf Gottes wirkliche Fürsorge achtete. In der Not aber werden wir gewahr, wieviel Sorgfalt und Aufsicht der Herr den Seinen zukommen läßt. Schon darum ist es gut, daß wir manchmal ins Gedränge kommen, weil wir dadurch auf Gottes treues Walten aufmerksam gemacht werden. Davon hängt viel ab, ob wir dem Herrn in der Not trauen oder nicht. Viele wollen verzagen und verzweifeln, andre sind sehr schwach in ihrem Vertrauen; es gibt aber auch solche, die fest an ihrem Gott halten. Und sie dürfen es erfahren, daß er gütig ist, daß er es ihnen am Nötigsten zum Durchkommen nicht fehlen läßt und ihnen Labsal und Erquickung sendet. Der Herr kennet die Seinen!

(Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Geber aller guten Gabe, gib uns heute und bis an unser Lebensende einen unerschütterlichen Glauben an deine Allmacht und Liebe. Lehre uns dir trauen, was uns auch begegnen mag. Mit allem, was unsre Seele bewegt, kommen wir vor den Thron deiner Gnade. O neige dich zu uns herab und höre auf unser Flehen!

Herr, laß mich im Geist erkennen,
Wie du schwache Sünder trägst,
Wieviel Guts du uns zu gönnen,
Wie du uns zu schonen pflegst!
Nun, Herr, gib, daß dieser Tag
Mir gesegnet werden mag,
Daß ich mich in deiner Liebe
Und in deiner Furcht recht übe!

Ja, Herr, all mein Thun und Lassen
Sei dir völlig heimgestellt!
Führe mich auf rechten Straßen,
Mach's mit mir, wie dir's gefällt!
Segne du stets meinen Fleiß,
Lehre mich, was ich nicht weiß;
Zeige mir, was ich nicht sehe,
Leite mich, wohin ich gehe.

Also will ich mit Vergnügen
Meine Arbeit fangen an;
Du, o Vater, wollst es fügen,
Daß es wohl geraten kann.
Jesu Christe, segne du!
Heil'ger Geist, sprich Ja dazu!
Herr, in deinem großen Namen
Sei mein End' und Anfang. Amen!

(Martin Grünwald.)

Amen.

Samstag nach 21. Trinitatis. Abend.

Harre auf den Herrn und halte seinen Weg, so wird er dich erhöhen, daß du das Land erbest; du wirst es sehen, daß die Gottlosen ausgerottet werden. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig und breitete sich aus und grünte wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüberging, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden. Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohlgehen. Ps. 37, 34—37.

Betrachtung.

Wer auf den Herrn hofft, wird nicht zu schanden. In dieses Lied haben alle Frommen aller Zeiten eingestimmt, und es ist noch nie als falsch erfunden worden. Du wirst der erste nicht sein, den Gott verläßt und an dem sein Wort zur Lüge wird. Halte dich nur fest an ihn, so stehst du, so lange er steht, und wirst nur dann fallen, wenn er fällt. Was Gott verheißen hat, kommt endlich doch gewiß und kann nicht immer ausbleiben. Alles nimmt ein Ende — nur Gott und seine Hilfe, sein Trost nimmt kein Ende, der bleibt ewig. Die Liebe hört niemals auf. Ist dein Himmel noch so trübe, er wird doch wieder heiter werden, wenn das Wetter vorüber ist. Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn, denn solchen wird es endlich wohlgehen. (Goßner.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater, durch dessen gnädige Vorsehung wir von Tag zu Tag erhalten und geleitet werden, wir bekennen unsre Abhängigkeit von deiner Fürsorge und heben unsre Seelen zu

dir empor mit der Bitte, du wollest immerdar uns helfen und auch in dieser Nacht uns behüten nach deiner Barmherzigkeit. Herr, es ist unser inniges Gebet, daß deine Gnade auch ferner für uns sich genügend erweise. Alle unsre Sorgen und Verlegenheiten, ja alle unsre Not vertrauen wir mit kindlicher Liebe deiner weisen Vorsehung, in der festen Zuversicht, du werdest uns auf richtigem Wege zu der Stadt des Friedens heimführen. Halte du uns aufrecht und wir sind wohlbehalten. Hilf uns, o Herr, und errette uns, denn unser Vertrauen steht allein zu dir. (Nach J. F. Macduff.)

Amen.

22. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselben Knechts und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Matth. 18, 23—35.

Betrachtung.

Durch Jesum Christum ist unsre Schuld getilgt; das ist ja Kern und Stern unsres Christenglaubens; was kein Mensch vermag mit

allen seinen guten Werken, mit aller Herzensangst und allen heiligen Gelübden, nämlich den Schuldbrief seines Lebens zu vernichten, das hat Gott gethan aus freier Gnade um Christi willen. Das Reich Gottes ist ein Reich der Barmherzigkeit; willst du dazu gehören, so mußt du auch Barmherzigkeit üben. Nun aber kannst du es auch. Will dein Herz sich über Unrecht erbittern, dein Mund ein hartes Wort sprechen, deine Hand sich zur Rache und Vergeltung drohend erheben: dann ist der Augenblick gekommen, dann denke schnell an deine große Lebensschuld, die der himmlische Vater dir vergeben hat. Wahrlich, wenn dieser Gedanke uns nicht die Lippen schließt und die Hand sinken läßt, dann wären wir ja wirklich dem Schalksknechte gleich, dann würde auch sein Schicksal das unsre sein. O, das sei ferne! Darum wollen wir uns immer ernstlicher hineinleben in die Bitte des Vaterunsers: vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. (Dreyer.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir bitten dich von Herzen, du wollest auch den heutigen dir geweihten Tag uns dazu gereichen lassen daß unser innerer Mensch zunehme an allem, was dir wohlgefällt. Gib uns insbesondere abermals einen tiefen Eindruck von deiner Liebe und Barmherzigkeit gegen uns sündige Menschen, damit auch wir gegen andre Barmherzigkeit üben.

Mein Herr, wieviel Gebrechen hältst du mir noch zugut!
Wie kann mein Mund aussprechen, was deine Gnade thut?
Wieviel vergibst du Sünden! Wie vieles deckst du zu!
Du duldest beim Verbinden, beim Heilen trägest du!

Laß mich auch nicht ermüden; gib einen lautern Geist,
Der segnend ringt nach Frieden und Lindigkeit beweist,
Wo sich kein Eigendünkel, kein bittrer Groll sich regt,
Der in des Herzens Winkel sich zu verbergen pflegt.

Ein Herz, das Sanftmut übet, besitzet einst dein Reich;
Ein Herz, das Frieden liebet, wird Gottes Kindern gleich;
Ein Herz, das Kranken, Armen Barmherzigkeit erzeigt,
Erlanget auch Erbarmen; Gott bleibt ihm hochgeneigt.

Du sprichst, so kann's nicht fehlen: „Sie sollen selig sein!"
Ach sprich auch meiner Seelen dies dreimal selig ein;
Dann werd' ich frei von Sünden, dann werd' ich ewig froh
In dir die Ruhe finden. Amen, das werde so!

(Hiller nach J. Arnd.)

Amen.

22. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke (welches ich allezeit thue in allem meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden), über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher. Und bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaßen von euch allen halte; darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängnis, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade teilhaftig seid. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzensgrund in Jesu Christo. Und darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sei; auf daß ihr seid lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes. Phil. 1, 3--11.

Betrachtung.

Ausdauer, Fortschreiten, Vollendung, das ist die Hauptsache im Christentum. Wie mancher nimmt zu einer entschiedenen Hingabe an den Herrn einen schönen Anlauf, hält aber bald inne und geht zurück! Wie oft kommen herrliche Blüten eines neuen Glaubenslebens zum Vorschein; doch die Blüten werden nicht zu Früchten, sie welken dahin und fallen ab! Auf den Untergrund kommt es vor allem an. Hat der Geist Gottes das Herz neu geboren und umgewandelt zu einem guten Lande, dann können wohl vorübergehend Zeiten der Erschlaffung eintreten, aber kein Untergang. Das gute Werk, das Gott im Herzen angefangen hat, wird er auch vollführen nach seiner Gnade und Barmherzigkeit. (Nach Florey.)

Gebet.

Großer Gott, du bist das A und das O, der Erste und der Letzte, der Ursprung und das Ziel aller Dinge. Durch deinen Willen haben alle Menschen ihr Wesen, und deine Gnade und die Gemeinschaft mit dir ist ihre Ruhe, Freude und Seligkeit. Darum kommen wir auch in dieser Abendstunde zu dir mit der Bitte, du wollest auch jetzt und in der kommenden Nacht dein Angesicht uns freundlich zuwenden. Ziehe uns und die Unsrigen, ja alle Menschen immer mehr zu dir. Hast du durch deinen lieben Sohn das gute Werk in uns angefangen, o so vollführe es auch bis an seinen großen Tag. Hilf,

daß uns niemand aus seiner treuen Hirtenhand reiße. Mache uns durch deinen Geist tüchtig, diesen Tag und unsre ganze Lebenszeit wohl zuzubringen, und nimm uns am Ende unsrer Wallfahrt auf in die Wohnungen des Friedens. (Nach Roos.)

Amen.

Montag nach 22. Trinitatis. Morgen.

Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. Ephes. 5, 19.

Betrachtung.

Jeden neuen Tag, den Gott uns beschert, sollen wir als Christen mit frommer Stimmung des Dankes und Preises begrüßen, weil uns das aufgehende Morgenlicht ein Bild jener Gnadensonne ist, die dem glaubenden Gotteskinde niemals untergeht. Alle wahrhaft glückliche Stimmung ruht in dem herzlichen Dank gegen Gott, in der demütigen Ergebung unter seinen heiligen Willen, in der festen Zuversicht, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen. Darum werden auch die schmerzlichsten Schickungen des Lebens, wenn sie gleich auf die Gemütsstimmung mächtig einwirken, einen Christen doch nicht verstimmen. Man kann tief trauern, ohne verstimmt zu sein. Wahre das Heiligtum deines Herzens, daß nicht eine ungeweihte Hand die Saiten berühre und der Mißton störend nachklinge. Will ein böser Geist deines Innern sich bemächtigen, dann gehe in die Stille. Gebiete deinen Lippen Schweigen. Waffne dich mit aller Milde und Sanftmut, die dir der Glaube zur Hand gibt, und ringe mit dem Herrn im stillen Kämmerlein, daß er die Wolken vorüberziehen lasse.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott! Unter deinem gnädigen Beistand fangen wir eine neue Woche an. Da wir nicht wissen, was uns in derselben begegnen wird und welchen Gefahren und Versuchungen wir entgegengehen, so kommen wir jetzt zu dir und empfehlen uns deinem allmächtigen, väterlichen Schutze. Herr, unser Gott! Verleihe uns deinen Heiligen Geist, der uns heilige und regiere und unserm Geist das Zeugnis gebe, daß wir deine Kinder seien. Segne unsern Ausgang und Eingang, unsre Arbeit und unsre Ruhe, alle unsre Schritte und Tritte. Wenn du uns leitest, so irren wir nicht, wenn dein Friede unser Herz regiert, so wird kein böser Geist unser Gemüt beherrschen können.

Gib, daß wir in deiner Erkenntnis und Liebe zunehmen und mit unserm ganzen Wandel dir immer wohlgefälliger werden. Und wenn einst unsre letzte Lebenswoche anbricht, so laß uns vor den Pforten der Ewigkeit erscheinen mit der seligen Gewißheit im Herzen, daß wir deine Kinder sind und Erben des ewigen Lebens. (Nach Starck.)

Amen.

Montag nach 22. Trinitatis. Abend.

Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10.

Betrachtung.

Für die, welche hier ihr Teil und Erbe suchen, es gar mit Sünden suchen, ist der Tod der Anfang des bittersten Leidens, wie es hier in diesem Leben keins gibt; für die aber, die sich genügen lassen, mit ihrem Herrn hier Fremdlinge zu sein, und die ihm seinen Weg auch unter dem Kreuze nachgehen, ist der Tod das Ende alles Leides. Denn er ist der Hingang zum Vater, nicht zum Richter, in das leuchtende Vaterhaus, wo ihr Herr ihnen schon längst die Stätte und das Erbe bereitet hat. Indes gilt es hier unter den Thränen und unter den Leiden zu säen, um mit Freuden zu ernten. Das bloße Weinen und Leiden macht noch keine Ernte, man muß dabei säen. Darum säe den edlen Samen Gottes in dein Herz und trage Früchte in Geduld: dann wirst du Garben ernten ohne Aufhören auf dem Boden der himmlischen Lichtwelt. (Beck.)

Gebet.

Du, Herr, bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Laß uns hinfällige Menschen durch dich ewiges Leben, ewige Freude und Ruhe erlangen, weil unsre Herzen so gebildet sind, daß kein geringeres Gut als du sie befriedigen kann. Du siehst und kennst uns; du weißt, was wir täglich denken, reden und thun. Vergib uns alle unsre Sünden, mache uns fertig, zu thun deinen Willen, und schaffe in uns, was vor dir gefällig ist. Gib uns Lust, Kraft und Gelegenheit, viel guten Samen auszustreuen, sollte es auch mit Thränen geschehen, damit wir dereinst mit Freuden ernten können. Laß uns und alle die Unsrigen auch in dieser Nacht in deinen allmächtigen Schutz eingeschlossen sein und erhöre unser Gebet um deiner Liebe willen. (Nach Roos.)

Amen.

Dienstag nach 22. Trinitatis. Morgen.

Harre des Herrn; sei getrost und unverzagt und harre des Herrn. Ps. 27, 14.

Betrachtung.

Neben dem Laufen und Jagen hat auch das Stillesein im Christenleben seine Statt, und neben dem Sorgen für die Seele, neben dem Arbeiten an sich selbst hat auch das Harren des Herrn seine Stelle. Wir sollen nicht gleich zagen, wenn einmal die alte Sünde wieder auftaucht im Leben, sondern, wenn wir nur sonst kämpfen wie's recht ist, sollen wir getrost hoffen auf den, „der die Gottseligen weiß aus der Versuchung zu erlösen." Wir sollen nicht gleich klagen, wenn einmal der Welt Unfriede unsrer Seele Sabbat stört, sondern in Geduld sollen wir warten des Herrn, „der sich wendet zum Gebet der Verlassenen und verschmäht ihr Flehen nicht." Wir sollen nicht gleich zittern, als seien wir losgerissen von der Gnade, wenn einmal eine Anfechtung, ein Zweifel unsrer Seele Frieden trübt, sondern so gewiß uns gesagt ist: „Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel," so gewiß sollen wir unsre Ruhe erwarten von dem her, der das Herz fest macht und sicher und gewiß.

(Kliefoth.)

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! Mache uns durch deinen Heiligen Geist tüchtig, heute vor dir zu wandeln und deinem väterlichen Willen nachzuleben. Wir empfehlen und überlassen uns deiner treuen, gnädigen und mächtigen Regierung und bitten dich, daß du uns deine Güte, Macht und Weisheit immer mehr offenbaren, unsern Glauben stärken und uns auch dann beruhigen wollest, wenn du manches uns Nachteilige zulässest, manche Wünsche uns versagst und unser Vorhaben vereitelst. Erhalte uns nur bei dem Einigen, daß wir deinen Namen fürchten, und laß uns eingezeichnet sein ins Buch des Lebens; dann wollen wir dich ewig preisen für deine Gnade und Barmherzigkeit.

(Nach Roos.)

Bereite meiner Seelen Haus,
Kehr allen Staub und Unrat aus,
Bau in mir deine Hütte,
Daß deine Güt' in mein Gemüt
All ihre Lieb' ausschütte.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach 22. Trinitatis. Abend.

Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet; er zerschmeißet und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Übel rühren. Hiob 5, 17—19.

Betrachtung.

Der Trübsalsweg ist gewiß, — Gottlob! Das Ziel ist auch gewiß! Und wieviel der Dornen wir auf unserm Weg finden, Dornen, die der Menschen Bosheit uns in den Weg legt, und Dornen, mit welchen der gute und gnädige Wille des allweisen Gottes unsern Pfad beschwerlich macht, — wenn wir nur an der Hand unsres Gottes hindurch wandeln, so dürfen wir sichern Schrittes immer zugehen. Denn der uns verletzt, verbindet auch; er zerschmeißt, und seine Hand heilt. „Meine Schafe hören meine Stimme," spricht der Heiland, „und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." (Caspari.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Erquicke unsre Herzen an diesem Abend durch die Erkenntnis deiner Liebe und Treue und durch deinen Frieden, welcher höher ist als alle Vernunft. Wir wissen ja, daß ohne Trübsal keine Geduld und keine Bewährung bei uns stattfände, ja, daß das Verlangen nach der ewigen Ruhe und die Hoffnung derselben unter dem Leiden vermehrt wird. Wir wissen auch, daß du uns ein Vaterland bereitet hast, wo kein Leid und kein Schmerz und kein Tod mehr sein wird. Zu diesem Vaterland bereite uns durch deinen Geist. Hilf uns, unsre Wallfahrt wohl zurücklegen. Leite uns nach deinem Rat und nimm uns endlich mit Ehren an! Walte nun auch mit deinem gnädigen Schutz über unsrer Nachtruhe, damit wir morgen an Seele und Leib gestärkt dein Erbarmen preisen können. (Nach Roos.)

Amen.

Mittwoch nach 22. Trinitatis. Morgen.

Indes ermahnten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iß. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm

jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.** Ev. Joh. 4, 31—34.

Betrachtung.

Jesus hatte ein Werk auf Erden zu vollbringen; das ist seine Pflicht, und diese Pflicht ist ihm heilig; er hatte soeben während des Gesprächs mit der Samariterin ein saures Teil derselben vollendet, und auch das war ihm heilig gewesen. Warum? Seine Pflicht ist der Wille des, der ihn gesandt hat, Gottes, seines Vaters. So wird denn auch uns unsre Pflicht heilig, wenn wir uns bewußt werden, daß sie Gottes Wille ist. Es liegt etwas Beklemmendes in der großen Anzahl von Pflichten, mit denen wir umflochten sind. Aber der Glaube an den Herrn will uns solchen Segen bringen, daß alle tägliche Arbeit der Pflicht auch die Speise unsres Lebens werden soll. O ihr, die ihr nach dem Namen Christi genannt seid, wie lange wird es dauern, bis ihr alle mit eurem Herzen sagen könnt: daß ich meines Vaters Willen thue, ist meine Speise! Ernst wie der Glockenruf töne in jeder Stunde das Wort Pflicht in eure Ohren, und durch dasselbe hindurch klinge es zu euren Ohren und euren Herzen: das ist der Wille des Vaters an mich! (Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Sei auch heute mit uns! Gewähre uns deinen Beistand zur Erfüllung unsrer Pflichten, und laß alles, was wir beginnen, in Christi Namen geschehen. Laß es stets heller in unsern Seelen werden, damit wir als Kinder des Lichts im Lichte wandeln und auch andern mit einem heiligen Wandel vorleuchten. Entdecke uns aber auch in diesem Lichte stets völliger die Untugenden, die wir noch an uns haben, und befreie uns von denselben durch deine Kraft und Gnade. Sorge für uns, wirke in uns und laß uns heute und fernerhin deine Werkzeuge sein, durch die deines Namens Ehre befördert und dein Reich ausgebreitet werde. Verherrliche dich selbst an uns, damit wir, die Staub und Asche sind, etwas werden zum Lobe deiner herrlichen Gnade. (Nach Roos.)

Laß treu mich nützen meine Kraft
Und meine Gnadenzeit,
Und bild mich in der Pilgerschaft
Zur sel'gen Ewigkeit.

(Joh. Möckel.)

Amen.

Mittwoch nach 22. Trinitatis. Abend.

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen. Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten. Siehe an meinen Jammer und Elend und vergib mir alle meine Sünde. Ps. 25, 15—18.

Betrachtung.

Wenn Trübsal und Traurigkeit dazu dienen, daß die betrübte Seele sich glaubensvoll aufschwingt zu ihrem Gott, wenn wir uns aus der menschlichen Einsamkeit mit doppelter Sehnsucht in die Gemeinsamkeit mit Gott und seinem Worte drängen, dann wird auch seine Verheißung sich erfüllen: „Ich will dir die Wüste zum Lustgarten machen und die Einöde zum fröhlichen Gefilde, daß man darinnen höre die Stimme der Freude, Dank und Lobgesang.“ Der Herr weiß seine geängsteten Kinder zu finden, er tränkt mit Lebenswasser die Dürstenden; er hat Erquickung und stille Freuden für sie, davon kein Mensch etwas ahnt, er kann aus jedem Sonnenstrahl und aus jedem Sternlein himmlische Hoffnungen wecken, er läßt sie sein beseligendes Nahesein also empfinden, daß Leib und Seele fröhlich werden in ihm, dem lebendigen Gott. (Funcke.)

Gebet.

Zu dir, unserm getreuen und gnädigen Gott, dessen Auge Tag und Nacht über uns offen steht, der uns auch heute väterlich geleitet und vielfach gesegnet hat, erheben wir unsre Herzen im Gebet. O wie wohlthuend ist uns das Bewußtsein deiner Nähe; wie stärkt und erquickt uns die Gewißheit deiner Liebe! Mag uns begegnen, was da wolle, immer und in allen Anliegen haben wir Zuflucht zu deinem Herzen, du unser Gott und Vater in Christo Jesu. Deiner liebenden Fürsorge befehlen wir uns für diese Nacht und für unsre ganze Lebenszeit. Alle unsre Sorge legen wir vor deinem Throne nieder und vertrauen von Herzen deiner weisen und gütigen Vorsehung, denn du machst alles gut.

Dein Segen, deine Gnade reicht,
So weit die Himmel gehen.
Nichts ist, das deiner Liebe gleicht,
Auch wo wir nichts verstehen.
Ist deine Hand
Wie abgewandt
Und unserm Blick verborgen:
Du wirst gewisser sorgen.
(K. B. Garve.)

Amen.

Donnerstag nach 22. Trinitatis. Morgen.

Wem soll ich dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen und rufen gegen ihre Gesellen und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen. Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket; so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle? Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Matth. 11, 16—19.

Betrachtung.

Kindliches Wesen ist dem Glauben nicht zuwider, aber jene kindische Willkür, jener unzufriedene Eigensinn, dem man's nirgends und niemals zu Dank machen kann. Da ist das Christentum bald schroff, unnatürlich, übertrieben, düster, bald viel zu schön und erhaben, als daß es wahr sein könnte. Das sind aber doch nichts als Entschuldigungen und Ausflüchte, mit denen man dem Gebot der Sinnesänderung aus dem Wege geht. Mancher denkt: hätte ich nur erst dies und das, gewährte mir Gott diese und jene Bitte, so sollte es anders mit mir werden. Siehe da! der Herr erfüllt den heißen Wunsch, aber — das Herz bleibt das alte. Gott kann es nimmer recht machen. Einst, wenn der letzte Vorhang fällt, wird auch im Lichte des jüngsten Tages die letzte Anklage gegen Gott verstummen; dann wird die ganze Weltgeschichte wie ein einziges Buch Hiob aufgerollt sein mit wunderlichem Anfang und wunderbarem Ausgang, auf daß aller Welt der Mund gestopft werde und Gott rein bleibe, wenn er gerichtet wird.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Herr unser Gott! Den Tag, den du uns wieder geschenkt hast, wollen wir nicht mit Sorgen und Klagen beginnen, sondern mit herzlichem Dank für deine Treue und Güte und mit festem Vertrauen auf deine Allmacht, Weisheit und Barmherzigkeit. Gib uns einen offnen Sinn und ein empfängliches Herz für die Wahrheit deines Wortes, für den Ernst deines Gesetzes wie für die Herrlichkeit des Evangeliums und schenke uns den Beistand deines Heiligen Geistes dazu, daß wir in wahrer Buße und lebendigem Glauben das Heil ergreifen, welches du uns in unserm Herrn und Heiland bereitet hast. O, mache uns dir völlig unterthan und laß deinen großen heiligen Namen unsern Ruhm und unser Loblied sein in alle Ewigkeit!

Amen.

Donnerstag nach 22. Trinitatis. Abend.

Die Gerechtigkeit des Frommen machet seinen Weg eben; aber der Gottlose wird fallen durch sein gottloses Wesen. Die Gerechtigkeit der Frommen wird sie erretten; aber die Verächter werden gefangen in ihrer Bosheit. Wenn der gottlose Mensch stirbt, ist die Hoffnung verloren, und das Harren der Ungerechten wird zu nichte. Spr. Sal. 11, 5—7.

Betrachtung.

Unbußfertig sterben und verloren gehen, das hängt so genau zusammen wie Ursache und Wirkung. Und wie bald geschieht es, daß ein Mensch unbußfertigen Herzens in die Ewigkeit hinübergeht! Gar viele sind nicht im stande, zu der Erkenntnis der großen Schuld des eignen Lebens hindurchzudringen und also zur Sinnesänderung zu kommen, weil sie das Leben selber niemals in seiner wahren Bedeutung verstehen lernen. Sie lassen sich an einer dürftigen Ehrbarkeit des äußern Lebens genügen, und wenn ihr Gewissen sie je zuweilen auf bestimmte Übertretungen hinweist, so sind sie bald darüber beruhigt in dem Gedanken an die Sündhaftigkeit aller Menschen und an die Größe der Liebe und des Erbarmens Gottes. Der Herr behüte uns vor solcher fleischlichen Sicherheit, welche die irdische Welt zu ihrer Heimat macht und das Eine, was not thut, versäumt.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Ehe wir uns zur Ruhe begeben, stellen wir uns vor dein heiliges Angesicht, o Gott, um uns ernstlich zu prüfen, ob wir den Tag so zugebracht haben, wie es dir wohlgefällt. Haben wir in manchem unsre Pflicht gethan, so sind wir doch in vielem zurückgeblieben, und unser Gewissen klagt uns an, daß wir von dem uns gesteckten Ziele noch so weit entfernt sind. Wer kann merken, wie oft er fehlet; verzeihe uns auch die verborgenen Fehler. Gib, daß wir nicht in unbußfertigem Sinne dahinleben, ehe dein großer Tag kommt, der uns zur Rechenschaft zieht. Behüte uns vor Selbsttäuschung und fleischlicher Sicherheit, und laß uns im Glauben an deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, Vergebung, Heil und Frieden finden in diesem und in jenem Leben.

Amen.

Freitag nach 22. Trinitatis. Morgen.

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. 1 Mos. 17, 1.

Betrachtung.

Das ist auch eins von jenen Schriftworten, wie es deren so manche gibt, an denen die Menschen jahrtausendelang gezehrt haben. Wie viele gute Entschlüsse mögen dem Worte schon entkeimt sein! Von wie vielen Vätern und Müttern mag es nun schon seit den Tausenden von Jahren, da es zuerst erschallte, in den feierlichsten Stunden des Lebens betend über Kinderseelen ausgesprochen worden sein! Wie viele Gewissen mag es erschüttert haben! Nun, auch in unser Herz falle es jetzt wie ein heiliges Samenkorn! Wie Gott vor unsern Augen stehen soll, so soll er auch in unserm Herzen sein. Wie Gottes Wille unsre Richtschnur, so soll Gottes Liebe unsre Triebfeder sein; das gute Werk soll, wie vor Gott, so auch in Gott geschehen. Das war es, was Israel als die große Wirkung des Heilandes der Welt erwartete, wenn der Prophet Jeremias von einer Zeit weissagt, wo der Herr „sein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben werde." Das ist es aber, was vorzüglich wir Christen erkennen: der eine Herr, an dessen Willen jeder Atemzug unsrer Brust, jeder Gedanke unsres Geistes gebunden sein soll, der ist auch unser Vater. So ist denn das Gefühl unsrer Abhängigkeit von Gott nicht mehr das einer bloßen Furcht; es ist eine Furcht, in der die Liebe der innerste Grund ist, und die wir kindliche Ehrfurcht nennen. In diesem Gefühle sollen wir ihm dienen, nicht mehr als die Knechte, sondern als die lieben Kinder, und unsre Werke sollen nun nicht bloß vor, sondern in Gott gethan sein. (Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Lob und Dank sei dir gesagt für die große Liebe und Treue, welche du uns bisher erwiesen hast. Vergib uns alle unsre Schuld und verleihe uns den Geist der Gnade und des Gebets, damit wir tüchtig werden, dich immer mehr im Geist und in der Wahrheit anzubeten und ohne Furcht, aber auch ohne Leichtsinn und Vermessenheit vor dir zu wandeln. Deine Liebe ist unermeßlich; unser Glaube aber ist schwach und unsre Erkenntnis noch sehr mangelhaft. Darum bitten wir dich: gib uns mehr Licht, dich zu erkennen, und mache unsern Glauben immer stärker und völliger. Hilf uns auch heute nach deinem Wohlgefallen zu wandeln.

(Nach Roos.)

Ich kann mich selber vor der Welt
Nicht unbefleckt bewahren;
Ich kann nicht thun, was dir gefällt,
Das hab' ich oft erfahren.

Ich will mich übergeben dir:
O mach ein neu Geschöpf aus mir
In meinen Gnadenjahren!

(Joh. Mich. Hahn.)

Amen.

Freitag nach 22. Trinitatis. Abend.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Ps. 23, 6.

Betrachtung.

Wenn der Mann des Alten Bundes so rühmen konnte, wievielmehr wir, die Kinder des Neuen Bundes! Der Herr hat uns zu seinen Hausgenossen gemacht, zu Genossen jenes großen Hauses, dessen Grundstein Christus ist, und das in die Ewigkeit hineinreicht. In diesem Hause ist uns wohl, auch wenn wir nur im entferntesten Winkel wohnen dürfen. Der Herr wird uns nicht mehr hinausstoßen, wenn wir nicht von selber daraus entrinnen; wir aber wollen froh und dankbar sein und gern darin bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! Wie gut könnten wir es haben und wie wohl würde uns sein, wenn wir allezeit in deiner Gemeinschaft blieben, wenn Herz und Sinn stets auf dich gerichtet wäre! Aber ach! wie lassen wir uns oft umtreiben von den im Grunde doch armseligen und vergänglichen Dingen dieser Welt, wie lassen wir uns beunruhigen und den mühsam erlangten Frieden uns rauben durch Kleinigkeiten, die nicht der Beachtung wert sind. Wir bitten dich, Herr: laß es uns als etwas recht Großes betrachten, Bürger und Hausgenossen deines Reiches zu sein, und behüte uns auf allen unsern Wegen, damit wir nicht von dir weichen, sondern in deinem Hause bleiben immerdar.

Jesu, allertreuster Hirte!
Laß auch mich dein Schäflein sein!
Schilt mich nicht als das Verirrte,
Denn du liebst ja allgemein.
Ich wünsche nicht Kronen und Güter der Erden,
Ich wünsche von dir nur geheiligt zu werden!
Du winkst mir, du ziehst mich, ich folge dem Zug,
Vom Glauben zum Schauen; — dann hab' ich genug.

(J. A. Lehmus.)

Amen.

Samstag nach 22. Trinitatis. Morgen.

So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. Hebr. 4, 1. 2.

Betrachtung.

Als die Kinder Israel durch die Wüste geführt wurden, wurde ihnen versprochen, daß sie zur Ruhe kommen, d. h. zum ruhigen Besitz des Landes Kanaan kommen sollten. Weil sie aber der Stimme Gottes nicht gehorchten, sondern von bösen Lüsten betrogen, ihr Herz gegen ihn verhärteten, so ließ er sie sterben in der Wüste. Wir haben auch ein Land der Verheißung, ein Land der Ruhe und ewigen Herrlichkeit. In dieses will und wird der Herr uns führen, wenn wir seiner Stimme gehorchen. Sein gnädiger Wille ist es, daß wir in der Gemeinschaft Christi verharren und nicht wieder verlieren, was er uns geschenkt hat, daß wir durch Leiden und Kämpfe uns weder ermüden noch abschrecken lassen, auf dem schmalen Wege fortzupilgern, damit wir den Eingang ins himmlische Kanaan nicht versäumen.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Am letzten Morgen dieser Woche wenden wir uns zu dir, o Gott, der du das höchste und beste Wesen bist und uns Menschen selig machen willst. Du bist ein Licht, und keine Finsternis ist in dir! Laß nun dein Angesicht freundlich über uns leuchten und gib uns innere Freudigkeit und deinen Frieden, damit wir an diesem Tage uns nicht mit Sorgen und Unmut quälen. Zeige uns den Weg, den wir wandeln sollen, und thue uns in allen Dingen deinen heiligen Willen kund. Führe dein Gnadenwerk heute und bis ans Ende in uns fort um Jesu Christi willen.

(Nach Roos.)

Lenkst du durch Wüsten meine Reise,
Ich folg' und lehne mich auf dich;
Du gibst mir aus den Wolken Speise
Und tränkest aus den Felsen mich.
Ich traue deinen Wunderwegen,
Sie enden sich in Lieb' und Segen.
Genug, wenn ich dich bei mir hab'!
Ich weiß, wen du willst herrlich zieren
Und über Sonn' und Sterne führen,
Den führst du zuvor hinab.

Der Tod mag andern düster scheinen:
Ich seh' ihn an mit frohem Mut,
Denn du, mein Leben, hassest keinen,
Des Herz und Leben in dir ruht.
Wie kann des Weges Ziel mich schrecken,
Da aus der Nacht, die mich wird decken,
Ich eingeh' in die Sicherheit!
Mein Licht, so will ich denn mit Freuden
Aus dieser finstern Wildnis scheiden
Zur Ruhe deiner Ewigkeit!

(Wolfgang Deßler.)

Amen.

Samstag nach 22. Trinitatis. Abend.

Der Herr thue, was ihm gefällt. 2 Sam. 10, 12.

Betrachtung.

Die gute Meinung und Absicht macht eine Sache noch nicht gut und richtig. Man muß auch nicht auf seine gute Meinung trotzen und Gott etwas eigenwillig abzuzwingen suchen; denn Eigenwille ist nicht Glaube. Da wird man, was man sucht, entweder nicht erlangen, oder aber zur Strafe seines Eigenwillens genug Last, Plage und Unruhe dabei bekommen. Wir wissen, daß Gott ein weiser Gott ist und besser als wir selbst versteht, was uns gut und heilsam ist. Wir wissen aber auch, daß er ein gütiger Gott ist und uns auf das innigste liebt, weshalb er uns nichts wird geschehen lassen, als was für uns das beste ist. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr, der du mir das Leben
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet' ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der Treu', die ich besinge,
Und die du heut' an mir gethan.

Mit dankendem Gemüte
Freu' ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du gibst mir Kraft und Stärke,
Gedeihn zu meinem Werke,
Und schaffst ein reines Herz in mir.

Gott, welche Ruh' der Seelen,
Nach deines Worts Befehlen
Einher im Leben gehn, —
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Ich weiß, an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir, o Gott, mein Heil!
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bei dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Teil.

Bedeckt mit deinem Segen,
Eil' ich der Ruh' entgegen;
Dein Name sei gepreist!
Mein Leben und mein Ende
Ist dein: in deine Hände
Befehl' ich, Vater, meinen Geist!

(Gellert.)

Amen.

---

23. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rat, wie sie ihn fingen in seiner Rede; und sandten zu ihm ihre Jünger samt Herodis Dienern und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns,

was dünkt dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze! Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Da sie das hörten, wunderten sie sich und ließen ihn und gingen davon. Matth. 22, 15—22.

Betrachtung.

Ein Christ ist ein rechter Diener der Obrigkeit. Er ist ihren Ordnungen unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen, weil es Gott so haben will. Darum ist er auch ein gewissenhafter und redlicher Bürger. Er gehört nicht zu denen, welche in unehrerbietiger Weise über obrigkeitliche Personen und Verordnungen lästern und grundsätzlich Opposition machen. Wenn ihm auch manche Lasten schwer fallen, so hat er keine Freude daran, die Reihen der Unzufriedenen zu verstärken, den Widerstand aufzureizen und sich gar unter die Aufrührer zu mengen. Er erkennt auch in Härten Gottes Hand, die jedem gibt, was er verdient und was ihn demütigen und fördern soll. Eines Christen Waffe und Schutzwehr in bösen Tagen ist nicht die Lästerzunge, sondern das Gebet, die Fürbitte auch für die Obrigkeit. In Christi Schule lernt man auch für das äußere Leben den Sinn, der nicht Gefallen hat an sich selbst, der nicht für die eigne Ehre und den eignen Nutzen eifert, sondern seine Ehre in der aufopfernden Hingabe für das allgemeine Wohl findet. Dabei bleibt sich der Christ wohl bewußt, daß er dem Herrn diene und nicht den Menschen. Er ist kein kriechender Sklave, der die Wahrheit verleugnet. Er buhlt nicht um die Gunst der Großen in der Welt; sein Erbteil ist ein höheres. Darum kann er bei aller Ehrerbietung gegen die Obrigkeit nichts wider die Wahrheit reden; das, was unrecht ist, kann er nicht verteidigen. Die unreine Vermengung christlicher und weltlicher Interessen ist ihm zuwider. So laßt uns denn vor allem Gott geben, was Gottes ist, was sein Bild trägt, dem Herrn und seinem Wort das Herz und das ganze Leben. Dann werden wir auch am besten dem Kaiser geben, was des Kaisers ist und unsres Volkes Bestes schaffen. (Berg.)

Gebet.

Wir loben und preisen dich, barmherziger Gott, daß du uns das Licht des Tages wieder scheinen lässest, und bitten dich: gib uns

heute neue Kraft, damit wir im Geiste leben und wandeln können. Stärke unsre Seelen zum Glauben an dich, zum Halten deiner Gebote und zum geduldigen Ertragen des Kreuzes, das du uns auflegst. Wenn du unsre Seelen mit deinem göttlichen Trost erquickst, so laufen wir den Weg deiner Gebote. So wohne und lebe denn in uns und mache dir unser Herz ganz unterthänig. Mache uns zu tüchtigen Bürgern unsres irdischen Vaterlandes und zu treuen Bürgern deines himmlischen Reiches. (Nach Roos.)

Herr, höre! Herr, erhöre!
Breit deines Namens Ehre
An allen Orten aus,
Beschütze alle Stände
Durch deiner Allmacht Hände,
Beschütze Kirche, Thron und Haus.

Laß alle, die regieren,
Ihr Amt getreulich führen;
Schaff jedermann sein Recht,
Daß Fried' und Treu' sich müssen
In unserm Lande küssen,
Und segne beide, Herr und Knecht.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

23. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammnis, welchen der Bauch ihr Gott ist und ihre Ehre zu schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 17—21.

Betrachtung.

Das Kreuz Christi scheidet die Menschheit bis ans Ende der Tage. Das Geschlecht der Feinde des Kreuzes stirbt nicht aus. Wo solche Feindschaft nicht hervorbricht in Schrift und Rede, da bezeugt sie der Wandel. „Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Christi," sagt der Apostel warnend und unter Thränen. Er denkt dabei weniger an diejenigen, welche Christus und sein Heil verwarfen, weil sie überhaupt von keinem Gott und von keinem Heiland wissen wollten, noch an die Tugendstolzen, denen das Kreuz, die große Freistatt aller Sünder, ein Ärgernis ist, als vielmehr an die Seelen, die Christum und seine Erlösung zwar angenommen haben, ihn aber im Wandel verleugnen. Von Entsagung und Selbstverleugnung, vom

Sterben des eignen Ich wollen sie nichts wissen. Nach irdischem Wohlleben geht ihr Sinnen und Trachten. Der Herr in seiner Leidensgestalt stört sie in ihrem Treiben und in ihrer Freude. Ehrsucht, Hochmut und irdische Gesinnung sind die Grundzüge ihres Wesens. Was wird ihr Ende sein?" Ihr Gang ist ein Gang aus der Mitternacht in die ewige Nacht ohne Sonne, ohne Licht, ohne Stern. — Wie ganz anders die Freunde des Kreuzes, die in inniger Gemeinschaft mit Christus stehend, sich allewege in ihm freuen und von sich sagen können: Unser Wandel, unser Heimatwesen ist im Himmel. Ihre Wege gehen aus in seligen Frieden und unaussprechliche Herrlichkeit. (Nach E. Frommel.)

Gebet.

Du Gott des Friedens, der du von den Toten ausgeführt hast den großen Hirten der Schafe, mache uns fertig in allem guten Werk, zu thun deinen Willen, und schaffe in uns, was vor dir gefällig ist, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Wir danken dir von Herzen für alle uns auch heute erwiesene Gnade und bitten dich: erhalte und vermehre in unsern Seelen das geistliche Leben, welches ewig ist, damit der Tod, der unsre Leiber zerstören wird, unsern Seelen nicht schade. Wie hoch und groß ist das Ziel, welches uns deine himmlische Berufung in Christo Jesu durch das Evangelium vorhält! Bringe uns zu diesem Ziele nach deiner Macht und Gnade! (Nach Roos.)

Führst du mich gleich auf rauhen Wegen,
Das Kreuz ist auch ein Liebesseil.
Wer dessen Frucht will recht erwägen,
Der findet hier das beste Teil,
Das ihn auch auf der Dornenbahn
Zu Himmelsfreuden führen kann.

Und endlich wirf mir auch im Sterben
Das Rettungsseil der Liebe zu,
Und ziehe mich aus dem Verderben
Durch Jesu Tod ins Land der Ruh.
Dort ist die beste Einigkeit,
Da lieben wir in Ewigkeit.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Montag nach 23. Trinitatis. Morgen.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben,

wievielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten? Matth. 7, 7—11.

Betrachtung.

Mit der großen Verheißung des Herrn scheint die Erfahrung nicht selten im Widerspruch zu stehen. Wir bitten, aber es wird uns nicht gegeben, wir suchen und finden nicht, wir klopfen an und es wird nicht aufgethan. Aber haben wir auch recht gebeten? Sind wir wirklich Kinder unsres himmlischen Vaters, die ihn von Herzen lieben und fürchten, oder kommen wir nur zu ihm, wenn wir etwas von ihm haben wollen? Und um was haben wir gebeten? Du meinst wohl, du habest um etwas Gutes und Rechtes gebeten, und dennoch wäre es dein Verderben, wenn Gott dich erhören würde. Auch im Versagen ist er ein gnädiger Gott und Vater, und gar manches Gebet, das scheinbar keine Erhörung findet, wird doch erhört, nur anders als wir es uns denken.

Gebet.

Auch an diesem Morgen ist deine Güte neu über uns, barmherziger Gott. Gelobet sei dein Name ewiglich! Wir bitten dich für den heutigen Tag um neue Erweisungen deiner Gnade und Liebe, weil wir ohne sie nicht bestehen können. Wir freuen uns, daß wir dich, o Vater unsers Herrn Jesu Christi, auch unsern Vater nennen dürfen, und bitten dich, daß du den Geist deines Sohnes in einem größern Maß in unsre Herzen sendest, damit wir als deine Kinder gläubig beten können: „Abba, lieber Vater!" Laß uns durch diesen Geist mit dir und deinem Sohne Gemeinschaft haben, und laß uns in dieser Gemeinschaft den Frieden genießen, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. (Nach Roos.)

So lange dieses Leben währt,
Sei du stets unser Heil,
Und bleib auch, wenn wir von der Erd'
Abscheiden, unser Teil.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Montag nach 23. Trinitatis. Abend.

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 17—19.

Betrachtung.

Gibt's eine sittliche Weltordnung? So hat einst ein Assaph besorgt gefragt, als er sich auf dem Markt des Lebens umsah, ob denn Schuld nnd Geschick, persönlicher Wert und sichtbares Los, Inneres und Äußeres sich decke und entspreche — siehe, und wie oft fand er den Gottlosen im Wohlsein, den Gottesfürchtigen in der Trübsal! Aus seinen Zweifeln riß er sich empor zu dem Protest „dennoch“ und zu dem Treuschwur: „Wenn ich nur dich habe!“ Den Tag der Gottlosen wollte er nicht vor Abend loben und den Tag der Gottesfürchtigen nicht vor Abend tadeln. Er wartet auf das Ende und beharrt dabei: es gibt eine sittliche Weltordnung, wie einen heiligen und gerechten Gott. Er ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. (Kögel.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir nahen zu dir nach dem Befehl und der Erlaubnis, welche du uns in deinem Worte gegeben, und bringen dir unsern Dank dar für die Wohlthaten, welche du uns heute und so lange wir leben, erzeigt hast. Wir bekennen dir aber auch, daß wir uns schon vielfach gegen dich versündigt und unsern Wandel nicht so geführt haben, wie es Christen geziemt. Laß uns, o himmlischer Vater, Gnade widerfahren um deines eingebornen Sohnes, unsers Erlösers, willen. Ewiger Gott! Du bist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; außer deiner väterlichen Liebe und Treue gibt es keine Ruhe und Seligkeit. So wollen wir denn auch jetzt getrost einschlafen und in Frieden ruhen, weil deine allmächtige Liebe über uns Wache hält. (Nach Roos.)

Amen.

Dienstag nach 23. Trinitatis. Morgen.

Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig. Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falschen Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 103—105.

Betrachtung.

Wie gewaltig in der Heiligen Schrift der Heilige Geist regieren muß, erkennt man schon daran, daß sie vor vielen andern Büchern menschlich so gering aussieht und, wie die Geschichte lehrt, auch ganz zufällig so, wie wir sie vor uns haben, zusammengesetzt worden ist,

und doch erstaunlich große Dinge an einem Menschenherzen ausrichtet! Wenn man zuerst zu dem Buche herankommt, wie einen da von Anfang bis zu Ende alles fremd ansieht! und doch kann am Ende eine Seele ihre Heimat darin aufschlagen, daß ihr in allen andern Büchern der Welt nicht so wohl wird wie da. Nur die dunkeln Stellen unsres Herzens machen, daß wir so viele dunkle Bibelstellen finden. Laß aber Christum wachsen und größer werden im menschlichen Herzen, so wird er damit auch immer größer und herrlicher werden in seinem Worte.

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Wir danken dir von Herzen für den Schutz und die Ruhe in der vergangenen Nacht und befehlen uns dir und deiner Gnade auch für den heutigen Tag. Erweise uns deine Vatertreue um Jesu Christi willen. Gib uns, was wir für unser zeitliches Auskommen nötig haben, verleihe uns aber vor allem, was zum Gedeihen unsres innern Menschen dienlich ist. Öffne uns die Augen, damit wir erkennen die Wunder deines Gesetzes! Hilf uns dein heiliges Wort stets mit ehrfurchtsvollem und demütigem Herzen lesen, und gib, daß alles Licht, das aus deinem Worte in uns hineinstrahlt, uns auch verkläre und eine Kraft des Lebens für uns werde.

Halleluja! Ja und Amen!
Herr, du wollest auf mich sehn,
Daß ich mög' in deinem Namen
Fest bei deinem Worte stehn!

Laß mich eifrig sein beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
Und zugleich zu deinen Füßen
Sitzen, wie Maria that.

(Graf v. Zinzendorf.)

Amen.

Dienstag nach 23. Trinitatis. Abend.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Ps. 121, 1—4.

Betrachtung.

Überall um uns her ein aufgeschlagenes heiliges Auge zu wissen: hier unten auf der Erde, droben, wenn du hinaufsteigst unter die stillen Sterne, — soll dies nicht auch das gläubige Herz, das ja noch

so viele Schlupfwinkel des Bösen in sich weiß, mit Furcht erfüllen? Ja, aber — Gott sei Dank! — die Furcht ist nicht mehr knechtisch, sondern kindlich; sie ist zugleich verbunden mit einer seligen Zuversicht. „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; der dich behütet, schläft nicht." Je mehr das Herz von Gott entfremdet ist, desto weiter denkt es sich ihn hinweg. Das gläubige Herz hat einen unaussprechlich nahen Gott; es schaut die unsichtbaren Mächte, die zu seinem Schutze umhergelagert sind. Und dieser Trost bleibt, bleibt bis zum letzten Kampf und Strauß. Es ist ein finstres Thal, das Thal der Todesschatten, ein kaltes, finstres Thal; aber der, der Himmel und Erde erfüllt, erfüllt auch das finstre Thal mit seiner Gegenwart. In der Stunde, wo alles unter dir zusammenbricht, wirst du seine Vaterarme unter dir ausgebreitet fühlen, und sie werden dich tragen, und wie man das Wochentagskleid austauscht mit dem Festtagskleide, so wirst du die Zeit vertauschen mit der Ewigkeit. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Wir danken dir an dem Abend dieses Tages für alle Wohlthaten, die wir bis zu dieser Stunde von dir empfangen haben, und bitten dich, du wollest uns um Christi willen unsre Sünden vergeben und durch deinen Geist Glauben, Liebe und Hoffnung in uns vermehren. Wir haben Zuversicht zu dir und bitten dich, daß du als unser treuer Gott und Vater für uns sorgen, uns segnen, behüten und uns in dieser und in jener Welt deine selige Gemeinschaft genießen lassen wollest. (Nach Roos.)

Gott, laß uns dein Heil schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu'n.
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt weht der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsre kranken Brüder auch!

(Matthias Claudius.)

Amen.

Mittwoch nach 23. Trinitatis. Morgen.

Wer glaubt es aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 11. 12.

Betrachtung.

Daß mit dem Tode alles aus sei, das glaubt wohl keiner, oder doch nicht immer fest. Und was sich dort fortsetzt, wird es sich nicht anknüpfen an den Faden, der abgerissen ist? Wahrlich! es kann niemand in diesem Leben glücklich sein, der nicht seiner Seligkeit in dem zukünftigen gewiß ist. Wie kann auch der, welcher nicht in Gott selig geworden, in diesem Leben wahrhaft fröhlich sein, da jeder Augenblick ihn weiter von dem Lande wegführt, in welchem alles ist, woran sich sein Herz erfreut! Jeder Glockenschlag, jedes fallende Körnchen der Sanduhr verkündet, daß ein Stück von seinem Leben und damit ein Stück von seinem Mut und seiner Freude dahin ist. — Ist es denn also mit dem Menschenleben bestellt, so „lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben." Ergreife die Ewigkeit in der Zeit und vor allen Dingen Den, der gesagt hat: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." (Nach Tholuck.)

Gebet.

„Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!" Das ist unsre hauptsächlichste Bitte, mit der wir heute vor dich hintreten. In den Zerstreuungen und Freuden wie in den Arbeiten und Sorgen dieses Lebens vergessen wir oft nur zu leicht, daß wir Gäste und Pilgrime auf Erden sind. Verleihe uns deinen Beistand, daß wir das Heil unsrer Seele uns ernstlich angelegen sein lassen. Wir bitten dich, Herr, du wollest uns beständig aufwecken und ermuntern, nach deinem Reiche zu trachten und deiner Gnade uns zu vergewissern, damit wir jede Stunde bereit seien, gefaßt und getrost aus dieser Welt zu gehen.

Hilf, Gott, daß ich in Zeiten
Auf meinen letzten Tag
Durch Buße mich bereiten
Und täglich sterben mag.
Im Tod und vor Gerichte
Steh mir, o Jesu, bei,
Daß ich im Himmelslichte
Zu wohnen würdig sei!

(Sal. Liscov.)

Amen.

Mittwoch nach 23. Trinitatis. Abend.

Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sei? spricht der Heilige. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führet ihr Heer bei der Zahl heraus, der sie alle mit Namen rufet? Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kann. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott über?" Weißt du nicht? Hast du nicht gehöret? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 25—31.

Betrachtung.

Wenn im Sonnenschein der günstige Wind die Segel schwellt, und das Schiff wie der Schwan die Wellen durchschneidet, da mag ja der Schiffer leicht sich einreden, daß er nicht auf diesen Wind, nicht auf diese Masten und Segel sein Vertrauen setze, sondern auf den Steuermann im Himmel. Erst wenn der Sturm die Segel zerrissen und die Masten zerbrochen hat und das Steuer am Felsen zerschellt, da wird sich zeigen, ob das Vertrauen auf dem Ewigen oder auf dem Vergänglichen ruhte, ob wir uns an Gottes Vermögen und starke Kraft unerschütterlich halten, oder ob wir kleinmütig klagen: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen." Das sind die Katechismusstunden Gottes, wo nicht bloß der Mund, sondern das Herz geprüft wird, ob es sprechen kann: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde," ob nicht bloß der Mund, sondern das Herz gesungen hat: „Weg hat er allerwege, an Mitteln fehlt's ihm nicht." O, es ist eine wunderbare Sache um das Vermögen des Menschen, auch im tiefsten Dunkel auf den Herrn zu harren, der ganzen sichtbaren Welt gegenüber, die Nein sagt, an ein Ja zu glauben, das über den Wolken in dem Herzen des allmächtigen und allgütigen Gottes verschlossen ist, der die Sterne hinausführt am Himmelszelt, dessen Verstand unausforschlich ist, der dem Müden Kraft gibt und Stärke genug dem Unvermögenden. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Großer, heiliger, ewiger Gott! Dein Thun ist Wahrheit und deine Wege sind recht; aber unser Thun und unsre Wege können dir nicht immer wohlgefallen. Verzeihe uns, Herr, und pflanze durch deinen Geist deinen heiligen Sinn in uns, damit wir zu deinem Dienste in dieser Welt und endlich zur Aufnahme in deine himmlische Wohnung immer tüchtiger werden. Unsre Sorgen werfen wir auf dich, wie du es haben willst, und bitten dich um fernere Erweisungen deiner gnädigen Fürsorge. Leite, lehre und stärke uns durch deinen Heiligen Geist, damit wir zur Ehre deines Namens unsre Wallfahrt richtig fortführen, täglich alles Böse überwinden und einst als Errettete im Himmel dir fröhlich danken können. Bewahre uns in dieser Nacht vor allem Schaden und erhalte uns, auch wenn wir schlafen, in deiner Gemeinschaft. (Nach Roos.)

Du bist das höchste Gut,
Nur du bist gut zu nennen.
O laß mich außer dir
Kein ander Gut erkennen!
Mach aber meinen Sinn und Mut
Durch dich und dein Erbarmen gut.

So soll mein Alles dich
Mit Ruhm und Preis erheben,
Ja, ich will selbst mich dir
Zum ganzen Opfer geben;
Und du wirst auch mit Lust in mir
Dein Bild erblicken für und für.

Ehr' sei dir, großer Gott,
Du Herr der Himmelsheere!
Es jauchzen ewig dir
Der Sel'gen Jubelchöre.
Ich jauchze mit dir schon auf Erd',
Bis ich ein Himmelserbe werd'.
(J. A. Freylinghausen.)

Amen.

Donnerstag nach 23. Trinitatis. Morgen.

Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien und schweige nicht über meinen Thränen; denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hier sei. Ps. 39, 13. 14.

Betrachtung.

Wer sein Vaterland lieb hat, dem ist es nirgends so wohl als auf heimatlichem Boden. Den kann man nicht vergessen. Selig, wer sich hier als Fremdling fühlt! Wenn den Erben des Himmels hienieden auch noch so viele Freuden anlachen, so denkt er: dort ist's doch ganz anders, dort ist die wahre Heimat. Hier ist das Land der

Prüfung und des Kampfes, wo man seufzen muß: „Laß ab von mir, daß ich erquickt werde,“ dort ist Ruhe und Frieden. Hier sehnt man sich danach, daß die Gnadensonne manchmal durch die Wolken breche; dort ist ewig lichter Tag. So denke an die Heimat, wenn dir der Pilgerstand beschwerlich wird und halte dich an den, der gesprochen hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir gedenken in dieser Morgenstunde, daß wir Gäste und Fremdlinge auf Erden und noch nicht bei dir daheim sind. Du aber bist bei uns und bei allen, die an dich glauben. Erleichtere unsre Wallfahrt durch deinen Trost und durch deine Hilfe. Segne unsre Leiden und unsre Werke um deines Namens willen. Siehe von deiner Höhe auf uns Niedrige herab, schütze uns durch deine allmächtige Kraft und bewahre uns durch deinen Geist, daß wir uns durch nichts von dem richtigen Weg entfernen lassen. Du allein kannst uns bewahren, helfen und retten heute und immerdar. (Nach Roos.)

Drum, lieber Gott, leit meinen Fuß,
Daß ich dir folg' in wahrer Buß',
Und läutre mich von Sünden;
So kann ich als ein kühner Held
Bestreiten diese böse Welt,
Mit dir sie überwinden;
So tret' ich mutig an den Tag
Und scheue nicht, was kommen mag.
(Ant. Ulrich, Herzog von Braunschweig.)

Amen.

Donnerstag nach 23. Trinitatis. Abend.

Wir begehren, daß euer jeglicher denselben Fleiß beweise, die Hoffnung fest zu halten bis ans Ende, daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen. Hebr. 6, 11. 12.

Betrachtung.

Bei langwierigen Leiden wird unser Glaube oft auf eine harte Probe gestellt. Wir beten und finden scheinbar keine Erhörung; wir schauen täglich nach Hilfe aus und sie will sich nicht zeigen. Da kommt der Versucher an uns heran und spricht: „Was hilft dir dein Glauben, Ringen und Beten, das ist alles umsonst. Siehe, denen, die nichts nach Gott fragen, geht es besser als dir. So genieße das Leben wie andre und gib die Frömmigkeit auf, du hast ja doch nichts davon.“ Aber eine andre Stimme sagt dir: „Wirf dein Ver-

trauen nicht weg, habe Geduld, Gottes Wort trügt nicht.“ Wenn du der guten Stimme gehorchest, so wird bald der Friede wieder in dein Herz einkehren. Du wirst erfahren, daß Gott gnädig ist und uns nicht versucht werden läßt über die Maßen. Wer ausharrt, wird doch endlich gekrönt und wird durch Glauben und Geduld ererben die Verheißungen.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! Durch deine Gnade haben wir auch den heutigen Tag glücklich zurückgelegt. Wir danken dir für alle deine Güte und bitten dich von Herzen: stärke uns im Glauben, damit wir uns deiner herrlichen und treuen Vorsehung ohne Ungeduld und Kleinmütigkeit überlassen können. Bewahre uns, daß wir nie durch ungerechte Mittel ein scheinbares Glück suchen und uns dadurch ein Unglück bereiten. Lehre uns warten, bis ein Gedränge nach dem andern bei uns zu Ende geht, und eine Verheißung nach der andern an uns erfüllt wird, ja bis wir endlich von allem Übel erlöst und in dein himmlisches Reich aufgenommen werden. Nimm dich unser an, o Gott, so lange unsre Wallfahrt währt, und hilf uns, Geduld und Glauben halten, bis wir dich schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. (Nach Roos.)

Amen.

Freitag nach 23. Trinitatis. Morgen.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Ps. 43, 5.

Betrachtung.

Wunderbares Ineinander von schwerer Betrübnis und zuversichtlicher Hoffnung, vom einem Aufwallen der geängsteten Seele und einer Selbstbeschwichtigung derselben, als wären in solch einem Menschen zwei Seelen, deren eine sich bitterlich ausweint, während ihr die andre seelsorgerisch zuspricht. — Wenn ein Vater, der im Glauben steht, sein liebes Kind verliert — er zürne nicht mit sich selbst, daß heiße Thränen rinnen, lege es sich nicht als Mangel an Glauben, als zögernde Ergebung aus! Gott weiß, was für ein Gemächte wir sind, er gedenkt daran, daß wir Staub sind; mit seiner barmherzigen Gotteshand will er selbst uns einst alle Thränen von unsern

Augen trocknen. Er zürnt uns nicht, wenn wir unsrer eignen Seele zusprechen müssen: was betrübst du dich und bist so unruhig in mir? — Oder wenn ein langwieriges Kreuz auf schwache Schultern gelegt wird, — o, wenn nur der Blick die Berge festhält, von denen Hilfe kommt, dann wird nach der Klage: „meine Zeit in Unruhe" der Dank nicht ausbleiben: „meine Hoffnung in Gott;" dann wird es der sturmerregten Seele an dem Zuspruch nicht fehlen: harre auf Gott, und du wirst ihm noch danken, daß er deines Angesichtes Hilfe und dein Gott ist. (Nach Kögel.)

Gebet.

Getreuer Herr und Gott! Wir danken dir an diesem Morgen, daß du deines eignen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hast. Siehe uns, o himmlischer Vater, um deines lieben Sohnes willen mit Erbarmen an und vergib uns um seinetwillen alle unsre Sünden. Gib uns Geduld und Sanftmut, damit wir alle Not und Schmerzen, ja selbst den Tod mit stiller Ergebung ertragen und überwinden können. In deiner Kraft wollen wir kämpfen und treu sein bis ans Ende.

O Jesu Christe, stärke mich
In meinem Vorsatz kräftiglich.
Laß mich den Kampf so führen fort
Nach deinem Wort,
Daß ich die Kron' erlange dort.

So will ich dich, Herr Jesu Christ,
Daß du für mich gestorben bist,
Von Herzen preisen in der Zeit
Und nach dem Streit
In Freud' und Wonn' in Ewigkeit.

(Laur. Laurentii.)

Amen.

Freitag nach 23. Trinitatis. Abend.

Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23, 4.

Betrachtung.

Auch der Weg derer, die den einzigen guten Hirten gefunden haben, geht wohl noch manchmal durch ein enges Felsenthal, wo sich die Felsen über einem zusammenschließen, das Licht der Sonne den Weg nicht mehr bescheinen kann, wo man im kalten Schatten wandeln muß. Aber auch im Schatten, auch wenn die Aussicht auf die Sonne fehlt, fürchten wir uns dennoch nicht; wir wissen, daß die Sonne über uns bleibt, wenn wir sie auch nicht sehen. „Er ist bei mir", dieser einfache Gedanke, welche Berge von Angst nimmt er auf einmal vom Herzen hinweg! (Nach Tholuck.)

Gebet.

Gott, der du die Liebe bist und uns täglich die Sonne deiner Gnade scheinen lässest, siehe auch jetzt erbarmend auf uns nieder. Vergib uns, wenn unser Herz so manchmal der Stimme des Unglaubens und Kleinglaubens Gehör schenkt, als ob dein Ohr unsre Bitten nicht vernähme oder dein Arm zu kurz sei, uns zu helfen. Menschen können uns im Stich lassen oder sind auch beim besten Willen nicht im stande, uns beizustehen; du aber bist stets unsre Stärke und Zuversicht. Bist du bei uns, wer kann uns dann schaden, wovor sollten wir uns fürchten? Denen, die dich lieben und in ihrer Nähe haben, müssen alle Dinge zum besten dienen.

Wer dir vertraut,
Hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden;
Wer sich verläßt
Auf Jesum Christ,
Dem muß der Himmel werden;

Darum auf dich
All' Hoffnung ich
Will fest und sicher setzen;
Herr Jesu Christ,
Mein Trost du bist
In Todes Not und Schmerzen.

(Joh. Mühlmann.)

Amen.

Samstag nach 23. Trinitatis. Morgen.

Meine Seele harret nur auf Gott, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke; meine Zuversicht ist auf Gott. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht. Aber Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch; sie wägen weniger denn nichts, soviel ihrer ist. Verlasset euch nicht auf Unrecht und Frevel, haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist; fällt euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daran. Gott hat ein Wort geredet, das habe ich etlichemal gehöret, daß Gott allein mächtig ist. Und du, Herr, bist gnädig und bezahlest einem jeglichen, wie er's verdienet. Ps. 62, 6—13.

Betrachtung.

Es wird dem Menschen nicht leicht, sich an das Ewigfeste, Unvergängliche, das er nicht sieht, zu halten; lieber hält er sich an einen Strohhalm, den er sieht; lieber stützt er sich auf ein Rohr, das er mit der Hand fassen kann, das aber, ehe er sich's versieht, bricht und ihm durch die Hand geht. Wer nun gelernt hat auf den Herrn zu

vertrauen, der auch im Meer Wege und in tiefen Wassern Bahn machen kann, der steht mitten in Ungewittern wie ein Fels im Meere, angefochten, verfolgt, aber doch unbeweglich, unerschütterlich fest auf dem Grunde seiner Zuversicht, der nicht wanket. Wer nicht auf die Gefahr, nicht auf die schwankenden Wellen und Wogen der Trübsal, sondern auf den Steuermann sieht, der noch niemals Schiffbruch gelitten, dessen Schiff noch nie untergegangen ist, der sitzt ruhig und steht fest in seinem Gott, der seine Hoffnung ist. (Goßner.)

Gebet.

Ewiger und unveränderlicher Gott! Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden alle veralten wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Zu dir nahen wir uns an diesem Morgen und bitten dich, daß du uns hinfälligen Menschen nach dem Verlangen, das du selbst in unsre Herzen gelegt hast, das ewige Leben schenken wollest. Vergib uns alle unsre Sünden. Erleuchte, reinige und stärke uns immer mehr, damit unsre letzten Werke besser werden als die ersten. Segne uns und hilf uns, daß wir dir viele Frucht bringen zur Ehre deines Namens! (Nach Roos.)

Amen.

Samstag nach 23. Trinitatis. Abend.

Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. Ps. 139, 1–4.

Betrachtung.

Der Gedanke an Gottes Allwissenheit und Allgegenwart soll uns bewahren vor fleischlicher Sicherheit und Vermessenheit und uns antreiben zu einem gottesfürchtigen Wandel, zur Wachsamkeit und zum Gebet. Wir sollten immer des eingedenk bleiben: Gott sieht alle unsre Wege, er sieht in alle Winkel unsres Hauses, ja unsres Herzens und weiß auch, was im Verborgenen vorgeht. Gott läßt sich nicht von äußerem Schein blenden; er sieht ins Herz hinein und kennt alle

Regungen und Begierden desselben. Mögen wir vor andern Menschen einen noch so guten Schein annehmen und andre, ja uns selbst betrügen, — des Herrn Auge sieht tiefer; vor ihm hilft alle Heuchelei und Verstellung nichts. Und wenn wir unser ganzes Leben lang eine Maske trügen und für etwas ganz andres gehalten würden, als wir wirklich sind, — vor Gottes Richterstuhl wird einst alles klar und offenbar sein. (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Heiliger und allmächtiger Gott, der du die Herzen und Nieren prüfest und unsre Gedanken von ferne kennst, wir beugen uns in Demut vor deinem Angesicht. Du warst auch heute und die ganze nun zu Ende gehende Woche um uns und sahest alle unsre Wege. Vergib uns, wenn wir in unserm Wandel dir oft mißfallen haben. Laß uns den Gedanken an deine Gegenwart nicht furchtbar sein. Erfülle uns vielmehr mit kindlicher Ehrfurcht gegen dich, daß wir nichts denken, reden oder thun, was vor dir, dem Heiligen, nicht bestehen kann.

Erforsche selbst die innersten Gedanken,
Ob sie vielleicht von deiner Richtschnur wanken;
Lenk Herz und Sinn zur Wahrheit hin!
Sei du der Leitstern meiner Füße,
Bis ich, mein Licht, die Augen schließe!

(Dr. Joh. Jak. Rambach.)

Amen.

---

24. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Da Jesus solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stand auf und folgte ihm nach, und seine Jünger. Und als er in des Obersten Haus kam und sah die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land. Matth. 9, 18. 19. 23–26.

Betrachtung.

„Fürchte dich nicht, glaube nur!" so hat einst der Herr einem bekümmerten Vater ins Herz geredet, als dieser an dem Sterbebette

seines einzigen geliebten Kindes verzagen wollte; dasselbe hat alles Fürchten und Bangen in seiner Seele gestillt, hat den Glauben wieder in ihm geweckt und diesen hoffenden, wartenden Glauben zugleich überschwenglich gelohnt, indem der Vater schon nach wenigen Augenblicken sein verloren geglaubtes Kind aus den Händen des Herrn lebendig und gerettet zurück empfing. Dies Wort ist auch an uns alle gerichtet; es kann auch uns Kraft und Mut verleihen unter allen Stürmen und Gefahren des Lebens. Sobald die Gnade Gottes ein Neues in dem Menschen wirken will, beginnt sie die Furcht aus dem Herzen zu bannen und jenen Mut des Glaubens ihm einzupflanzen, der sich ganz auf die Gnade stützt und im Vertrauen auf ihren Schutz vor keiner Gefahr erzittert. Der christliche Mut ist eine Gnadengabe; er muß errungen, erbeten werden. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Gott! Die Wohlthaten, deren wir uns erfreuen dürfen, sind Gaben deiner Liebeshand. Wir danken dir für alles, was du bis hieher an uns gethan hast. Laß dich auch heute an uns nicht unbezeugt. Öffne unsre Herzen für die Aufnahme deines heiligen Wortes und fördere uns in der Erkenntnis des Heiles, das du uns durch deinen Sohn bereitet hast. Gib, daß wir nicht ängstlich zagen, wenn du durch Heimsuchungen unsern Glauben prüfen willst. Herr Gott, du ewiger Erbarmer, du unsre Zuflucht für und für, wir flüchten uns in die feste Burg deines heiligen Namens und trauen deiner Liebe und Macht.*) Schreibe uns mit Flammenschrift das Wort in die Seele: „Fürchte dich nicht, glaube nur!"

Zu dir ist meine Seele stille,
Mein Herr, mein Gott, auf den mein Glaube blickt;
Aus deiner Gnade reicher Fülle
Fließt mir der Trost, der meinen Geist erquickt.
Da alle Welt nicht raten, helfen kann,
Treff' ich bei dir, was mich beruhigt, an.

(Andreas Rehberger.)

Amen.

*) **Bei schwerer Erkrankung eines Kindes:** Auch unser liebes, krankes Kind legen wir vertrauensvoll in deine Arme. Segne die Heilmittel, die wir ihm reichen, und laß es uns erfahren, daß du ein treuer, mächtiger Helfer bist. Bewahre uns vor Murren und Ungeduld.

24. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Kol. 1, 12—14.

Betrachtung.

Das Christenleben soll eine fortwährende Danksagung sein, ein immerwährendes Loblied auf Gottes Gnade und Liebe, denn es ist eine stetige Erfahrung derselben. Die größte Erweisung dieser Liebe ist die Teilnahme an dem Erbe der Heiligen im Licht, die Teilnahme am Reich der ungetrübten Seligkeit und Herrlichkeit, dessen Vollbesitz zwar noch der Zukunft aufbewahrt ist, das aber doch schon in die Gegenwart hineinreicht. Zu diesem herrlichen Erbe hat uns Gott tüchtig gemacht, indem er uns durch seinen lieben Sohn aus der Nacht der Gottentfremdung herausrettete und in das Reich versetzte, wo Vergebung der Sünden ist und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wie selig ruht sich's im Schatten dieses Reiches, am Herzen des Königs der Liebe! (Nach Thomasius.)

Gebet.

Die Nacht ist vor der Thür
Und liegt schon auf der Erden,
Mein Jesus tritt herfür
Und läßt es helle werden;
Bei dir, o Jesu mein,
Ist lauter Sonnenschein.

Gib deinen Gnadenschein
In mein verfinstert Herze,
Laß in mir brennend sein
Die güldne Glaubenskerze;
Vertreib die Sündennacht,
Die mir viel Kummer macht.

Ich habe manchen Tag
In Eitelkeit vertrieben,
Du hast den Überschlag
Gemacht und aufgeschrieben;
Ich selber stelle mir
Die schwere Rechnung für.

Sollt' etwa meine Schuld
Noch aufgeschrieben stehen,
So laß durch deine Huld
Dieselbe doch vergehen;
Dein heilig teures Blut
Macht alle Rechnung gut.

Wohlan, ich lege mich
In deinem Namen nieder;
Des Morgens weckst du mich
Zu meiner Arbeit wieder;
Denn du bist Tag und Nacht
Nur auf mein Heil bedacht.

Ich schlafe, wache du!
Ich schlaf' in Jesu Namen;
Sprich du zu meiner Ruh'
Ein kräftig Ja und Amen;
Und damit stell' ich dich
Zum Wächter über mich.

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Montag nach 24. Trinitatis. Morgen.

Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf gen Himmel und kam wieder zur Vernunft und lobte den Höchsten. Ich pries und ehrte den, so ewiglich lebet, des Gewalt ewiglich ist, und sein Reich für und für währet; gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, beides, mit den Kräften im Himmel und mit denen, so auf Erden wohnen; und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du? Dan. 4, 31. 32.

Betrachtung.

So sprach der stolze König, nachdem er die Hand dessen schwer erfahren hatte, der der König aller Könige ist, und wieder zur Vernunft gekommen war. O, daß der Mensch, das ohnmächtige Kind des Staubes, das jeder Windzug des Schicksals von seiner Stelle weht, so starker Ungewitter bedarf, um seiner Ohnmacht inne zu werden, daß er nicht eher merkt, wie aller Menschen Thun und Gedenken an Fäden hängt, die in einer einigen Hand liegen, als bis diese Hand im Zorn das Zepter schwingt! (Tholuck.)

Gebet.

Vater im Himmel! Wir danken dir, daß du uns in der vergangenen Nacht vor allem Übel, das uns hätte begegnen können, gnädig bewahrt hast, und preisen dich als unsern Gott, der da ist, der da war und sein wird. Wir loben dich als den allweisen und allmächtigen Schöpfer und Erhalter unsres Lebens, als den ewigen Vater, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt, als den Urheber und das Ziel aller Dinge. Wir sind schwach und arm ohne dich und deine Gnade, darum gib uns ein Herz voll Demut, daß wir uns nicht für weise und klug halten und stolz auf andre herabsehen, sondern unsrer Schwachheit und Sündhaftigkeit uns stets bewußt bleiben. Sei du unser Gott, und wir wollen dein Volk sein. Erhalte uns und alle die Deinigen in deiner Gnade! Gelobt sei dein heiliger Name von uns jetzt und in Ewigkeit! (Nach Roos.)

Amen.

Montag nach 24. Trinitatis. Abend.

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2 Kor. 3, 17.

Betrachtung.

Werde ich auch keinem äußern Dinge und Brauch unterthan, meinem Gotte muß ich doch unterthan bleiben in meinem Herzen, und wo ich merkte, daß über solcher Freiheit in äußerlichem Werk das Herz von meinem Gott abwiche, da wäre ja abermal die Knechtschaft da, — wie vorher unter der geistlichen Satzung, so jetzt unter der fleischlichen Ergötzung, wie vorher unterm Muß, so jetzt wieder unterm Genuß. So prüfe denn ein jeglicher sein Herz selbst, ob bei solchem freien Gebrauch der Freude des Lebens er auch noch ein gut Gewissen erhalte, daß er allezeit im stillen dabei ein herzlich Vaterunser sprechen möge, und kann er das nicht, so bleibe er davon. Denn da heißt's abermal: Ich habe es wohl alles Macht, aber es frommet mir nicht alles. (Dr. M. Luther.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Auch heute hast du dich an uns nicht unbezeugt gelassen und uns väterlich versorgt, wofür wir dir von Herzen Lob und Dank sagen. Vergib uns, wenn wir deinem Namen Unehre gemacht haben, und erfülle uns mit dem Geiste des Gehorsams und der Treue, der rechten Weisheit und Liebe, damit unser ganzer Wandel zu deiner Verherrlichung und zum Wohl des Nächsten gereiche. Komm, o Heiliger Geist, mache Wohnung in uns und verhilf uns zur wahren Freiheit.

Geist vom Vater und vom Sohn,
Weihe dir mein Herz zum Thron!
Schenke dich mir immerdar,
So wie einst der Jünger Schar!

Geist der Wahrheit, leite mich!
Eigne Leitung täuschet sich,
Da sie leicht des Wegs verfehlt
Und den Schein für Wahrheit wählt.

Geist des Lichtes, mehr in mir
Meinen Glauben für und für,
Der mich Christo einverleibt
Und durch Liebe Früchte treibt.

Geist der Liebe, Kraft und Zucht!
Wenn mich Welt und Fleisch versucht,
O dann unterstütze mich,
Daß ich ringe! Rette mich!

Geist der Heiligung, verklär
Jesum in mir mehr und mehr,
Und erquicke innerlich
Durch den Frieden Gottes mich!

Geist der Hoffnung, führe du
Mich dem Himmelserbe zu;
Laß mein Herz sich deiner freu'n
Und in Hoffnung selig sein!

(Ignaz Heinr. v. Wasserberg.)

Amen.

Dienstag nach 24. Trinitatis. Morgen.

Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen. Spr. Salom. 16, 3.

Betrachtung.

Ein gebetsloser Mensch müht sich ab jahraus jahrein und kommt nicht vorwärts; er hat keinen Erfolg, keine Freude, keinen Genuß von seinem Werk. Ein wahrer Christ läßt in heiliger Verabredung des Gebets seinen Herrn das Schwerste tragen, und darum kommt es zu einem guten Ende. Er bewegt sich in Fürsorge und Sorglosigkeit zugleich; seine fleißige Hand ist eine betende Hand, die den Ankerwurf des Gebets versteht und übt. O laß dich durch die Welt nicht irre machen, wenn sie dir das Gebet als einen Ausfluß des Aberglaubens verdächtigen und als einen Vorwand der Trägheit nachsagen will. Das Gebet lähmt die Thatkraft nicht, es beflügelt sie; das Gebet verdumpft den Willen nicht, es reinigt ihn. Darum bete und arbeite, arbeite und bete, so werden deine Anschläge fortgehen.

(Kögel.)

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater! Wir sollen dir als deine Kinder täglich Treue beweisen, in allen Stücken nach dir fragen und deiner Gebote eingedenk sein. Weil wir dies nicht in eigner Kraft vermögen, so bitten wir dich: stärke uns dazu und erhalte uns beständig in deiner Gemeinschaft. Es fehlt uns nicht an Versuchungen, von dir abzuweichen und das Band zu lockern, das uns mit dir verbindet. Darum halte du uns fest, wenn wir dich verlassen wollen; hilf uns Fleisch und Blut überwinden und dir unverbrüchlich anhangen.

Was mich dein Geist selbst bitten lehret,
Das ist nach deinem Willen eingericht't
Und wird gewiß von dir erhöret,
Weil es im Namen deines Sohns geschicht,
Durch welchen ich dein Kind und Erbe bin
Und nehme von dir Gnad' um Gnade hin.

(Barthol. Crasselius.)

Amen.

Dienstag nach 24. Trinitatis. Abend.

Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge. Der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen, von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen

und Freude den frommen Herzen. Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn und danket ihm und preiset seine Herrlichkeit. Ps. 97, 10—12.

Betrachtung.

Da wir einen gnädigen, barmherzigen und gerechten Gott haben, der uns nicht von Herzen betrübt und züchtigt, sondern nur zu unserm Besten, so sollen wir den Mut nicht sinken lassen, wenn uns das Licht der Freude nicht scheint, wenn wir in diesem oder jenem innern und äußern Gedränge sind und nicht vor Augen sehen, wie wir durchkommen können, sondern da sollen wir desto mehr Vertrauen und Glauben, Hoffnung und Geduld haben und uns ans Wort halten. Wird es Nacht, so wird es ja auch wieder Tag. Darauf sollen wir hoffen und harren. Dem Gerechten geht das Licht nie völlig unter; die Sonne ist nur hinter den Wolken, sie bricht endlich wieder hervor und leuchtet nach dem Sturm und Regen desto heller.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Was kann uns schaden, wenn wir im Glauben an dich und dein Wort uns halten und in deinen Wegen gehen? Du hast gesagt: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott"! Wir trauen deinen Wunderwegen; sie enden sich in Lieb' und Segen. Aus jeder Thränensaat willst du uns eine Freudenernte folgen lassen. Gib, daß wir, so oft du uns das Licht deiner Gnade verbirgst, uns sorgfältig prüfen, ob wir nicht durch besondere Versündigung uns deine Ungnade zugezogen haben, damit wir Buße thun und aus dem Weg räumen, was deinem heiligen Auge mißfällt.

Im Schlafe sei mein Schutz,
Im Wachen meine Stärke!
Hinfort sei jeder Tag
Ein Tag voll guter Werke,
Ein Tag, der dir gefällt!
Wie selig bin ich dann,
Wenn ich einst jedes Tags
Vor dir mich freuen kann!

(Emilie Juliane, Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt.)

Amen.

Mittwoch nach 24. Trinitatis. Morgen.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2 Kor. 5, 10.

Betrachtung.

Jetzt kann noch mancher seine Sünde und Schande verbergen und sich und andre mit Heuchelschein betrügen. Aber vor dem Richterstuhl

des Herrn, dessen Auge ins Verborgene sieht, wird es nicht mehr so sein. Da wird jedem seine Stelle angewiesen. Wir werden dann um kein Haar besser aussehen, als wir in Wirklichkeit sind. Deine Gedanken, deine Anschläge, deine verborgenen Herzensregungen und Begierden, alles, was die Finsternis bedeckt oder dein Mund als tiefstes Geheimnis verschwiegen hatte, dein ganzer inwendiger Mensch samt allen seinen Werken und Früchten wird offenbar. Fürwahr ein ernstes Wort, das wir wohl zu Herzen nehmen dürfen. (Nach L. Hofacker.)

Gebet.

Verleihe uns, o Gott, deinen Heiligen Geist, daß wir der Rechenschaft, die wir dereinst abzulegen haben, stets eingedenk bleiben. Reinige und läutere uns von allem Bösen, und laß die Flamme lebendigen Glaubens und wahrer Liebe auf dem Altar unsres Herzens brennen. Mache uns aufrichtig vor dir und den Menschen und erwecke uns dazu, daß wir uns jetzt schon richten, damit wir einst nicht gerichtet werden. Dich möchten wir kindlich fürchten und dir Liebe und Gehorsam beweisen, damit du dein Wohlgefallen an uns haben könnest. Segne und stärke uns dazu um deines lieben Sohnes willen.

Laß mich in deiner Lieb allein
Die Lebensnahrung finden,
Vertreib aus mir den Lügenschein
Der angewohnten Sünden!
Nur die Gemeinschaft mit dem Licht
Sei meine Lust und süße Pflicht:
Dann wird die Knechtschaft schwinden.
(Joh. Mich. Hahn.)

Amen.

Mittwoch nach 24. Trinitatis. Abend.

Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte und des Nachts singe ich ihm und bete zum Gott meines Lebens. Ps. 42, 9.

Betrachtung.

Wir haben einen großen, gnädigen Gott und täglich Ursache, ihm zu danken und seine Güte zu preisen. Schau in dein Leben und in dein Herz — überall nimmst du die Zeugnisse wahr, daß Gott allgütig ist, daß er wunderbar des Lebens Übel und Mühsal zum Heil wandelt und das kranke Herz, das verwundete Gewissen heil macht. Alle Tage ist seine Güte neu über uns, und zwar im Leiblichen wie im Geistlichen, wie wir im Vaterunser bekennen, daß er

uns reichlich und täglich mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes versorgt und reichlich und täglich alle Sünden vergibt. Wer diese Güte Gottes recht erkennt, wird auch in der Heimsuchung nicht mutlos niedersinken und sich nicht abbringen lassen vom rechten Wege. Er geht einher nicht mit ohnmächtigem Seufzen, er murrt und hadert nicht, sondern preist seines Gottes Güte, er singt ihm und betet zu dem Gott seines Lebens. (Nach Caspari.)

Gebet.

Barmherziger Gott! Siehe gnädig auf uns herab, verschmähe das Stammeln deiner Kinder nicht, und laß dir die Opfer unsres Lobes und Dankes wohlgefallen! Wieviel hast du auch heute wieder an uns gethan! Du bist uns nahe gewesen mit deinem Geiste, hast uns begleitet auf unsern Wegen, uns beschützt, erhalten und vielfach gesegnet. Wir können dir nichts dafür geben als ein dankbares, dir geweihtes Herz. Nimm es hin, o Herr, und erfülle es aufs neue mit deinem Frieden. Vergib uns alle geistliche Trägheit und Untreue und laß uns einschlafen mit der seligen Gewißheit deiner unwandelbaren Liebe und Barmherzigkeit.

O du vollkommnes Wesen!
Mein Geist wird ganz genesen,
Wann ich einst bei dir bin;
Ich wandle dann im Lichte
Vor deinem Angesichte,
Und alle Not ist ewig hin.

Wenn noch Bedrängte wachen,
Sei du die Kraft der Schwachen,
Du, der für alle wacht;
Bis endlich dort auch ihnen
Der Ruhetag erschienen,
Der ihrer Angst ein Ende macht.

(Benj. Schmolck.)

Amen.

Donnerstag nach 24. Trinitatis. Morgen.

Das sage ich aber, liebe Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: Die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine; und die da weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet. 1 Kor. 7, 29—31.

Betrachtung.

Wie sehr auch das Wesen dieser Welt in die Augen fallen, welch eine liebliche und herrliche Gestalt es haben mag, so ist es doch vergänglich. Es geht wie ein Schatten vorüber und verschwindet vor

unsern Augen, ehe wir es denken. Deshalb sollen wir an nichts in der Welt unser Herz hängen, wenn es auch an sich ganz gut ist und wohl besessen und gebraucht werden kann. Eine übermäßige Anhänglichkeit an das Irdische wäre kein rechter Gebrauch, sondern ein Mißbrauch desselben und eine Quelle vieler Unruhe und Sorge. Denn wenn ich an etwas hänge, ja ohne dasselbe fast nicht leben kann, und es vergeht doch, so schwebe ich wegen seiner Vergänglichkeit beständig zwischen Furcht und Hoffnung, und vergesse oder vernachlässige darüber das Eine, was not thut. Darum: „Schicket da das Herz hinein, wo ihr ewig wünscht zu sein!" (Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott! Gib uns Kraft und Gnade zur Selbstverleugnung, damit wir in dem vergänglichen Wesen dieser Welt unsre Seele nicht verlieren, sondern in Glaube und Liebe mit dir verbunden bleiben. Stehe uns bei, die Welt nur so zu gebrauchen, daß wir dadurch an unsrer Seele keinen Schaden leiden und einmal, wenn unsre letzte Stunde vorhanden ist, friedlich und selig abscheiden können. Unsre Pilgerreise geht ja bald zu Ende, und wie unerwartet können wir abgerufen werden! Dessen laß uns stets eingedenk bleiben, damit wir uns durch nichts Irdisches blenden und in dem Lauf nach dem himmlischen Kleinod nicht aufhalten lassen.

Laß mich, Herr, nicht unterliegen,
Hilf mir kämpfen, hilf mir siegen,
Scheuche den Versucher fort,
Daß ich an dem Staub der Erde
Nicht durch ihn gefesselt werde:
„Aufwärts!" ist mein Losungswort.

Auf dein heilig Vorbild schau' ich,
Auf dich bau' ich, dir vertrau' ich,
Jesu, du mein Fels und Hort;
Und wenn meine Augen brechen,
Will ich noch im Sterben sprechen:
„Aufwärts!" ist mein Losungswort.

(Julius Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach 24. Trinitatis. Abend.

Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Luk. 12, 35—37.

Betrachtung.

In der Welt ist ein unruhiges, streitsüchtiges und gewaltthätiges Treiben in Bezug auf äußere Ehren, Rechte und Güter, neben einem sorglosen, gleichgültigen und sicheren Wesen in Bezug auf Gott und Ewigkeit; und unter beiden, unter jener unruhigen Geschäftigkeit und unter dieser falschen Ruhe schlummert der Geistessinn ein, der über diese Zeit und Welt hinauszustreben hat in das göttliche Heimatland. Eben deshalb gilt es innen die Lenden umgürtet zu halten, daß wir uns als Pilgrime in dieser Welt ansehen, welche Sinn und Willen gesammelt halten in der würdigen Zubereitung für des Herrn Reich. Und weil viel Dünkel und Irrtum ist in dieser Welt, haben wir auch die Lichter brennend zu halten, die Lichter des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu unterhalten an der Lebensflamme des göttlichen Wortes. (Beck.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, barmherziger Gott und Vater, für alle Güte, Geduld und Langmut, die du bis zu dieser Stunde uns bewiesen hast. Sei uns auch fernerhin gnädig und laß uns deiner väterlichen Liebe und Fürsorge täglich froher werden. Halte unser Gewissen wach, daß wir den Reichtum deiner Langmut nicht verachten, sondern uns durch denselben antreiben lassen, in täglicher Buße und in lebendigem Glauben fortzuschreiten auf dem Weg der Heiligung.

Gib mir, daß ich treulich wache,
Mich zum Scheiden fertig mache,
Helle Lichter in den Händen,
Festgegürtet meine Lenden,

Höher mich in dir zu heben,
Still vor dir im Geist zu schweben
Und versiegelt, ohne Grauen,
Dir ins Angesicht zu schauen.

(Albert Knapp.)

Amen.

Freitag nach 24. Trinitatis. Morgen.

Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 23. 24.

Betrachtung.

Es gibt viel edle Naturen auch unter denen, die nicht auf christlichem Boden stehen. Aber: „Gut sein ist mehr denn edel." Wahres Edelsein ist Rückkehr zu dem ältesten Adel der Gottesebenbildlichkeit,

und wahrer Geistesreichtum ist Armut im Geist, das heißt: Erlösungsbedürftigkeit. Johannes, der Edelsten einer innerhalb des ganzen Menschengeschlechts, eröffnet seinen Brief mit dem Bekenntnis: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." Ob uns das Edelsein in Selbstsucht zur Selbstzufriedenheit erstarrt oder als Heilsempfänglichkeit sich aufthut, welch ein verschiedener Verlauf! Es ist nicht zu leugnen, daß es Stufen des Sündendienstes gibt bis zur Verstockung hin; aber außer dem Einen, der mehr als Mensch war, wird keiner auf Erden gefunden, der den Gewalten der Sünde entnommen sei, so gewiß als jedem Sterblichen Hochmut, Neid und Groll von Natur leichter wird, als Demut, Sanftmut und Liebe. (Nach Kögel.)

Gebet.

Heiliger Gott, vor dem die Heere des Himmels sich beugen, auch wir beten deine Heiligkeit an und demütigen uns tief vor dir im Bewußtsein unsrer Sünde und Schuld. Du bist gerecht und gut und heilig, aber unter uns ist keiner, der rein wäre, auch nicht Einer! Verleihe uns deinen gnädigen Beistand, das recht zu erkennen, damit wir nicht in eitler Selbstverblendung dahingehen, sondern in aufrichtiger Buße an unsre Brust schlagen und sprechen: „Gott sei uns Sündern gnädig!"

Du kennest ja mein ganzes Sein
Und alle mein' Gebrechen;
Drum sieh in Gnaden selber drein,
Dem Herzen Recht zu sprechen!
Mach, daß ich deinem heil'gen Bild
Tagtäglich mehr mag gleichen,
Und dir in allem, was du willt,
Den ganzen Sinn erreichen.

Zeuch mich aus aller Schwierigkeit,
Die sich bisweilen zeiget,
Und mache selbst dich auf zum Streit;
So oft mich's übersteiget.
Wirst du mit mir zur Arbeit gehn
Und willst mir helfen ringen,
So werd' ich nie verlegen stehn
Auch in den schwersten Dingen.

(Graf von Zinzendorf und Leonhard Dober.)

Amen.

Freitag nach 24. Trinitatis. Abend.

Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erläßet die Missethat den übrigen seines Erbteils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsre Missethat dämpfen und alle unsre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Micha 7, 18. 19.

Betrachtung.

Ein großes allgemeines Erbarmen sieht der Prophet vor sich, das kommen werde; eine Gnadenzeit, die man sich auch rückwirkend auf die vergangenen Geschlechter denken kann. Diese Gnadenzeit hat mit Christus begonnen. Aber vorerst ist mehr nur einzelnen Gnade widerfahren. Im großen ist es noch nicht geworden, wie die Verheißung es öfters ausspricht. Manche Andeutungen werden in den Propheten gegeben, die uns noch ein großes allgemeines Erbarmen Gottes hoffen lassen, wie über das ganze Israel, so über die Christenheit und auch über die Heidenwelt. Lassen wir uns doch vorerst ein weites Herz geben, wie es Gott den Propheten eingegeben, wie es auch Jesus gehabt hat, ein weites Herz, welches auf das Wort des Apostels Paulus bauen kann: „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du hast uns wiederum gesegnet und uns den Tag über deinen Schutz und Beistand verliehen. Wir danken dir dafür von Herzen und bitten dich, du wollest uns auch fernerhin deine Gnade widerfahren und dein Angesicht uns freundlich leuchten lassen. Segne uns, o Gott, nach deiner wunderbaren Güte; erbarme dich unser und wirf alle unsre Sünden in die Tiefe des Meeres. Siehe, noch deckt viel Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker. Ach! laß es nicht nur in der Heidenwelt tagen, sondern laß auch in der Christenheit, wo so viele mit Sünde und Schuld beladen einhergehen, einen großen Tag des Erbarmens anbrechen! Wende deine Gnade nicht von uns, habe Geduld mit unsrer Schwachheit und mache uns treu und gehorsam in deinen Wegen.

O Jesu, meine Wonne,
Komm bald und mach dich auf!
Geh auf, verlangte Sonne,
Befördre deinen Lauf!

O Jesu, mach ein Ende
Und führ uns aus dem Streit!
Wir heben Haupt und Hände
Nach der Erlösungszeit.
(Laurentius Laurentii.)

Amen.

Samstag nach 24. Trinitatis. Morgen.

Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn und sagt zu diesem Maulbeerbaum: „Reiße dich aus und versetze dich ins Meer!“ so wird er euch gehorsam sein. Luk. 17, 5. 6.

Betrachtung.

Der Herr stärkt uns den Glauben, indem er uns in Umstände bringt, in denen wir glauben müssen und ohne Glauben nicht gut durchkommen. Ein ganzes Vertrauen gibt einen ganzen Frieden, und unsre Sicherheit ist allein in den Wegen des Herrn. Wenn wir in einer Prüfung, die über uns verhängt wird, murren und ungeduldig werden, so machen wir unsre Lage durch unsern Unglauben nur um so schwieriger. Wer in vollem Ernst betet: Herr, stärke mir den Glauben," der darf dem Herrn nicht aus der Schule laufen.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Du hast uns in der vergangenen Nacht väterlich behütet und aus dem Schlaf wieder erweckt, daß wir neu gestärkt das Licht des Tages sehen können. Dafür sagen wir dir Preis und Dank und bitten dich, du wollest uns auch diesen Tag deinen gnädigen Beistand dazu verleihen, denselben in deiner Furcht und Erkenntnis hinzubringen, dich stets vor Augen zu haben, und alles, was uns zu thun obliegt, zu vollbringen, wie es dir wohlgefällig ist. Insbesondere bitten wir dich von Herzen:

Gib meinem Glauben frischen Mut
Und täglich neue Stärke,
Und halt es, Vater, mir zu gut,
Wenn ich oft Schwachheit merke!
Bring du mein glimmend Docht empor
Und brich nicht das zerstoßne Rohr,
Denn das sind Gotteswerke.

Laß ihn nur wie ein Senfkorn sein,
Doch wurzeln, wachsen, keimen,
Und pflanz ihm Lebensfrüchte ein,
Gleich auserwählten Bäumen,
Die Gutes tragen dir zum Ruhm!
Denn die sind nicht dein Eigentum,
Die ihre Frucht versäumen.

(Hiller.)

Amen.

Samstag nach 24. Trinitatis. Abend.

Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit. Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Jak. 3, 13. 14. 16.

Betrachtung.

Um die Einigkeit hat Jesus angelegentlich gebetet zu seinem Vater. Es muß daher sehr wichtig sein, sie zu haben und zu erhalten, und große Gefahr, sie zu verlieren. Es kostet oft große Kämpfe und ein ernstes Ringen, um den Geist der Zwietracht fern zu halten oder

niederzuschlagen. Wo aber Zank und Streit ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Wenn jedes Eitelkeit, Rechthaberei und Eigendünkel in sich bekämpft, nachgiebig, sanftmütig und versöhnlich ist und nur Jesum in seinem Herzen zu haben trachtet, so wird die Liebe nicht weichen, der Friede nicht gestört werden, und Gott unter uns wohnen. Das ist die wahre Weisheit, um die wir täglich bitten müssen.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Wir danken dir, Herr unser Gott, für alle Barmherzigkeit und Treue, die du uns am vergangenen Tage erzeigt hast. Gelobt sei dein heiliger Name ewiglich! Habe Geduld mit unsrer Schwachheit; vergib uns alle Fehltritte, die wir gethan. Pflanze und vermehre die Liebe in uns, welche langmütig und freundlich ist, sich nicht erbittern läßt und alles verträgt, glaubt, hofft und duldet. Lösche an diesem Abend alles feindselige Andenken an Beleidigungen, die uns jemals widerfahren sind, in unsern Seelen aus, und neige die Herzen derjenigen, welche über uns zu klagen Ursache haben, zur Versöhnlichkeit gegen uns. Gib uns Weisheit und Kraft, dir, so lange unsre Wallfahrt währt, mit voller Kindesliebe zu dienen durch unsern Herrn Jesum Christum. (Nach Roos.)

Amen.

---

25. Sonntag nach Trinitatis. Morgen.

Es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so stehet auf und hebet eure Häupter auf darum, daß sich eure Erlösung nahet. Luk. 21, 25—28.

Betrachtung.

Wie dem Menschen gesetzt ist zu sterben, danach das Gericht, so ist auch unsrer ganzen Welt ihr Sterbetag gesetzt und ihr Gericht, denn sie hat kein besseres Wesen als wir selber. Wenn aber der Tag der letzten Entscheidung nicht ein Fallstrick für uns werden soll, son-

dern ein Erlösungstag, so gilt es eine beständige Vorbereitung darauf von unsrer Seite. Wer nicht anfängt, gerade in seiner Zeit, in seiner Lebenszeit für den letzten Tag der Welt sich vorzubereiten, wann will denn der anfangen? Nach dem Tode hat er keine Frist mehr dazu. „So seid nun wachsam allezeit und betet,“ — das half den Aposteln über die Not Jerusalems hinweg, daß ihnen kein Haar gekrümmt wurde; das hilft ebenso gewiß über die letzte Weltnot hinweg. Hänge dein Herz nicht an die Vergänglichkeit dieser Welt, suche das Ewige nicht bei den Dingen dieser Zeit, sondern bei dem Herrn der Ewigkeit. Kommt dann dein letzter Tag noch vor dem Tag der Welt, so hast du deiner Seele zum Leben geholfen und dein Name steht eingetragen im Buche des Lebens. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Habe Dank, daß du uns heute wieder den lieben Sonntag hast erleben lassen, an dem wir von irdischen Geschäften ruhen und uns dem Hören und Betrachten deines göttlichen Wortes widmen dürfen. Wie große Dinge werden uns in deinem Wort von dir bezeugt und von dem, welchen du uns zum Heil gesendet hast! Und wie ernst und nachdrücklich werden wir erinnert an den großen Gerichtstag, dem wir alle entgegengehn! So hilf uns, daß wir nicht gleichgültig dahinleben, sondern auf den Tag der Entscheidung uns würdig vorbereiten. Stehe uns gnädig bei, daß wir dich erkennen, uns dir ganz und gar übergeben, und immer festere Tritte thun auf dem Weg zum ewigen Leben. Laß heute unsern Gang gewiß sein in deinem Worte und laß kein Unrecht über uns herrschen, damit wir den ganzen Tag in deiner Gemeinschaft bleiben und den Abend froh erleben zu unserm Heile und zum Preis deines Namens. (Nach Bengel.)

Amen.

---

25. Sonntag nach Trinitatis. Abend.

Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Wir werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.
1 Thessal. 4, 13. 14. 17. 18.

Betrachtung.

Wenn es schon damals, als Jesus noch auf Erden wandelte, etwas Herrliches war, seine Gemeinschaft zu genießen, was für eine Seligkeit muß es sein, drüben bei ihm zu sein allezeit! Wo dieser Ort, da wir ihn zu suchen haben, gelegen ist, das wissen wir nicht und brauchen wir nicht zu wissen. Es muß ein guter Ort sein. Saget doch dies Trostwort allen denen, die bekümmert wandeln. An Bekümmerten fehlt es ja nicht, an solchen nicht, die des Todes Gewalt in Trauer versenkt hat. Wenn unsre Lieben mitten aus der Kraft des Lebens hinweggerafft werden; wenn der Faden eines angefangenen und hoffnungsvollen Daseins zerreißt; wenn verheißende Blüten nicht zur Frucht sich entfalten: wie schwer werden uns die Gedanken! Von welchem Dunkel wird das Licht unsrer Hoffnung umgeben! Von dieser Erde aus hinüber blicken in die Ewigkeit — es heißt nichts andres, als von weitem ein helles, strahlendes Licht sehen, eine wundervolle Gegend, köstlich und herrlich uns zuwinkend und einladend, aber Dunkel bedeckt die Wege, die zu dem Lande des Wunders führen; ja es ist, als ob ein Abgrund zwischen uns und dem Lande sich öffne, ein Abgrund, den keine Menschenkunst ausfüllen kann. Es ist wahr, keine Menschenkunst kann ihn ausfüllen, diesen Abgrund. Nur dem Worte Gottes geben sich die Fragen und Zweifel gefangen. „Wir werden bei dem Herrn sein allezeit," darauf stehen wir mit getroster Zuversicht, bei dem Herrn, der die Auferstehung ist und die Macht der Auferstehung für alle die Seinigen hat. O daß wir im täglichen Leben je länger, desto treuer wandelten in seiner Liebe, in seiner Zucht, in seinem Frieden, und hier schon es lernten, bei ihm zu sein allezeit. Dann würden wir auch immer fröhlicher und seliger der Zeit entgegensehen, wo wir in jenem Leben bei ihm sein werden.

(Nach Funcke und Ehrenfeuchter.)

Gebet.

Am Schlusse des Tages preisen wir dich, o Herr, für alle Segnungen und Erquickungen, die uns heute wieder durch dich zu teil geworden sind. Deine Nähe und Gemeinschaft ist uns schon hier ein Vorschmack des ewigen Lebens. Wie tröstlich ist die Aussicht, daß wir einst nach wohl vollbrachtem Laufe bei dir sein sollen allezeit! O verleihe uns deinen gnädigen Beistand, unsre Pilgerzeit wohl auszukaufen und in deiner Nachfolge treu zu sein, damit du uns einst als die Deinen anerkennen und an deiner Seligkeit teilnehmen lassen könnest. Wie wohl wird uns sein, wenn das Tagewerk vollendet ist und wir ausruhen dürfen bei dir, dem ewig treuen Herrn.

Ach, wie wünsch' ich dich zu schauen,
Jesu, liebster Seelenfreund,
Dort auf deinen Salemsauen,
Wo man nicht mehr klagt und weint,
Sondern in dem höchsten Licht
Schauet Gottes Angesicht!

Komm doch, führe mich mit Freuden
Aus der Fremde hartem Stand;
Hol mich heim nach vielem Leiden
In das rechte Vaterland,
Wo dein Lebenswasser quillt,
Das den Durst auf ewig stillt.

(Fr. Konrad Hiller.)

Amen.

Montag nach 25. Trinitatis. Morgen.

Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, stehet, der Himmel, Erde, Meer und alles was darinnen ist, gemacht hat; der Glauben hält ewiglich; der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden; der die Hungrigen speiset. Der Herr löset die Gefangenen. Der Herr macht die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebet die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen und erhält die Witwen und kehret zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja. Ps. 146, 5—10.

Betrachtung.

Beim Beginne eines jeden Tages bist du Gott, dem Schöpfer und Erhalter deines Lebens, Dank schuldig. Da sollst du deiner Seele zurufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!" Hat er dich mitunter schwere, dunkle Wege geführt und deinen Glauben auf harte Proben gestellt, so war auch das von ihm nur Liebe und Barmherzigkeit. Darum vertraue ihm kindlich und fest auch für die kommenden Tage. Setze deine ganze Hoffnung auf ihn; er wird es wohl machen. Auf Wegen der Freude wie des Leidens führt er die Seinen der himmlischen Vollendung entgegen.

Gebet.

Getreuer, gnädiger Gott und Vater, in dem die Fülle des Lichtes und der Weisheit wohnet, wir preisen dich für alle Liebe und Güte, die du uns bis auf diese Stunde erwiesen hast.*) Lenke du unsre

---

*) **Am Geburtstag**: Insbesondere am heutigen Tage rufen wir aus dankbar bewegtem Herzen: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Deiner Gnade befehlen wir uns auch für unsre fernere Lebenszeit.

Herzen, daß wir mit Freudigkeit alle unsre Sorge auf dich werfen, unsre Anliegen demütig deiner Fürsorge befehlen und bei allem, was wir vornehmen, aufrichtig die Hilfe deiner Macht und den Rat deiner Weisheit suchen. Gieb, daß wir je mehr und mehr deinen lieben Sohn als unsern Erlöser annehmen und in ihm beständig bleiben, damit wir viele Frucht bringen zum ewigen Leben. Laß uns in ihm, unserm Herrn und Heiland, wandeln und gewurzelt und erbauet sein, auf daß weder Lust noch Leid uns von dir scheide, der du unsre Hoffnung und unser Leben bist in dieser und in jener Welt.

(Nach J. F. Macduff.)

Amen.

Montag nach 25. Trinitatis. Abend.

Ich hörte eine Stimme einer großen Schar, und als eine Stimme großer Wasser und als eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Laßt uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes. Offenb. Joh. 19, 6—9.

Betrachtung.

Das Mahl der ewigen Seligkeit, zu welchem der Herr die Seinen berufen hat, wird nicht umsonst ein Abendmahl genannt. Das schwere Tagewerk ist vollbracht; man darf nun ruhen. Die Mühen und Erlebnisse des Tages, welche den Inhalt der gemeinsamen Gespräche bilden, erfüllen das Herz mit unaussprechlichem Entzücken, indem sie die wunderbare Weisheit und Liebe Gottes in den Führungen des Menschenlebens in ein helles Licht setzen. Was für ein seliger Genuß wird es sein, wenn wir dort im Lichte der ewigen Wahrheit auf die Geschichte unsres Erdenlebens zurückschauen und dann erkennen, wie alles, auch das Schwerste, uns zum Heil und Segen dienen mußte! Die Tiefen der Liebe Gottes werden sich vor unsern Blicken aufthun; wir werden den Herrn mit Herz und Mund preisen und im Staube ihn anbeten. — Ja selig, die zum Abendmahle des Lammes berufen sind!

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Hochgelobter Herr und Heiland! Bleibe du bei uns und mache uns gänzlich zu deinem Eigentum. Hilf, daß wir treuer als bisher in deiner liebenden Gegenwart leben. Laß uns in jeder Stunde der Not und Gefahr auf dich schauen als auf unsern mächtigen Schutz und Schirm. Stehe uns gnädig bei, daß wir in jeder Prüfung und Versuchung mit Furcht und Zittern uns scheuen, dich irgendwie zu betrüben. Und wenn unser irdischer Lauf zu Ende geht, so halte und tröste du uns, o Herr, im finstern Thale. Laß uns endlich zur Herrlichkeit deines himmlischen Reiches gelangen, würdige uns der Teilnahme an deinem großen Abendmahl und mache uns vollkommen und ewig selig in deinem Anschauen, in deinem Dienste und in deiner Liebe. (Nach J. F. Macduff.)

Amen.

Dienstag nach 25. Trinitatis. Morgen.

Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte; denn mir ist angst, erhöre mich eilend. Mache dich zu meiner Seele und erlöse sie; erlöse mich um meiner Feinde willen. Ps. 69, 17—19.

Betrachtung.

Aus der Tiefe seiner Not und Anfechtung erhebt sich David im gläubigen Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Das ist der rechte Felsengrund, auf dem wir sicher stehen, wenn hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset. O, wirf nur den Stab des Vertrauens nicht weg, und wenn dir angst ist, so rufe den Herrn an, er wird dich nicht versinken lassen. Wer ihn hat, braucht sich nicht zu fürchten. Mit mächtigem Arme kann und will er die Seinigen erlösen von allen ihren Feinden; zuletzt befreit er ihre Seelen von allem Übel und hilft ihnen aus zu seinem himmlischen Reiche.

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. O, laß auch ferner deine Augen sehen auf die Gerechten und deine Ohren merken auf ihr Gebet. Gehe uns nach auf allen

unsern Wegen, leite uns und laß uns nicht abweichen von deinen heiligen Geboten.

Nun, Vater, fülle meine Hände!
Zu dir heb' ich sie gläubig betend auf;
Aus deines Sohnes Fülle sende,
Was mächtig ist, zu fördern meinen Lauf;
Hier ist mein Geist dir im Gebete nah,
Einst schaut mein Auge dich — Halleluja!

(J. A. Freylinghausen.)

Amen.

Dienstag nach 25. Trinitatis. Abend.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Offenb. Joh. 3, 12.

Betrachtung.

Willst du ein Überwinder werden, so mußt du die Waffenrüstung Gottes anziehen und beständig in derselben einhergehen, immer gerüstet mit Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken. Man kämpft oft heftig gegen die Feinde außer dem Hause und läßt den Feind im Hause unangefochten; man versagt sich äußere Dinge und nährt und pflegt innere Feinde ohne Bedenken. Wer alles überwindet, seine Eigenliebe, den Ehrgeiz, die Habsucht, den Stolz, die Selbstgefälligkeit, der wird gekrönt. Wenn du nur einen Feind nicht besiegst, so bist du kein Überwinder und wirst die Krone nicht sehen. Wenn du eine schlimme Neigung in dir herrschen lässest, so hast du einen Feind, der dir deine Ruhe und den Frieden streitig macht und dich zum vollen Sieg, zum Triumph und zur Krone nicht gelangen läßt.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Allgütiger Gott! Wir danken dir für alles, was wir wieder heute von deiner gnädigen Vorsehung, Güte und Freundlichkeit erfahren durften. Gib uns nun auch Licht und Gnade zu einer redlichen Prüfung vor deinem Angesicht, ehe wir uns niederlegen, und verleihe uns deinen Beistand zu einer erneuten Übergabe an dich. Entdecke uns durch deinen Geist alles, was du wider uns hast, damit wir uns aufrichtig bessern. Laß uns in keiner falschen Ruhe dahingehen.

Verleihe, daß unsre Namen im Buch des Lebens geschrieben bleiben, und daß wir von dir einst als die Deinen erkannt werden. Hilf uns überwinden und mache uns zu Pfeilern in deinem ewigen Tempel. In dieser heiligen Sorge und fröhlichen Hoffnung laß uns einschlafen und morgen erwachen zu einem neuen Tag deiner Gnade, durch unsern Herrn Jesum Christum. (Nach Bengel.)

Amen.

Mittwoch nach 25. Trinitatis. Morgen.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben stehet: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe." Aber in dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 31—39.

Betrachtung.

Wen Gott gerecht spricht, den kann niemand verdammen, der ist gerecht. Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. — „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn?" — Nach allen Stürmen öffnet uns die Liebe Gottes den stillen Hafen ihrer Herrlichkeit. Doch ist dieses Ziel nicht erreichbar ohne heiße Proben, nicht ohne harte Kämpfe. Nicht der Tod mag von dieser Liebe uns scheiden, denn Christus ist gestorben und hat den König der Schrecken zum Boten des Friedens umgewandelt. Nicht das Leben mit seinen Mühen und Ermüdungen, denn Christus ist auferstanden. Nicht Fürstentum noch Gewalt, denn Christus hat das Gefängnis gefangen geführt und hat aus den widerstrebenden Kräften einen Triumph gemacht. Weder das Gegenwärtige mit seinem Druck, noch das Zukünftige mit seinem Grauen, denn

Christus ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Weder steile Höhen noch abschüssige Tiefen, sei es draußen, sei es drinnen, in der Gedanken-, Herzens- und Geisterwelt. Keine Kreatur kann uns von dem abwendig machen, der ein Herr ist Himmels und der Erden. (Kögel.)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Wir danken dir, daß du unter allem Wechsel der Zeiten uns in deinem Worte tröstest mit der Gewißheit, daß uns nichts von deiner Liebe scheiden kann. Der du Jesum von den Toten auferwecket hast, du wirst auch unsre Wege nicht ausgehen lassen im Dunkel des Grabes. Darum laß uns nie vergessen, daß, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. In diesem Glauben stärke uns auch heute, gib uns durch denselben Mut und Kraft zur Arbeit und zum Leiden, und laß in allen Kämpfen unsre Blicke gerichtet sein auf die Krone des ewigen Lebens. (Nach Kapff.)

Jesu, hilf mir dir anhangen,
Wie das Schaf am Hirten hängt,
Und im Glauben dich umfangen,
Wie mich deine Gnad' umfängt:

Kommt es dann zur letzten Not,
So versiegle mir im Tod,
Was ich hier geglaubt auf Erden,
Und laß es zum Schauen werden.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

Mittwoch nach 25. Trinitatis. Abend.

So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder des Morgens; auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachet! Mark. 13, 35—37.

Betrachtung.

Der Christ, ein Bürger des Himmels und Hausgenosse Gottes, bereitet sich, so lange er auf Erden wandelt, stets auf den Tag, da der Herr ihn abruft in die Ewigkeit. Diesem Leben stirbt er täglich ab und ergreift immer fester das ewige Leben, zu dem er berufen ist. Was er im Tode können muß, hat er im Leben gelernt: die Thür des ewigen Lebens zu finden. Er lebt nicht in fleischlicher Sicherheit dahin, sondern ist aufgewacht vom Schlaf der Sünden und benutzt die Gnadenzeit, die ihm verliehen ist, zur Vorbereitung auf das herrliche Ziel, dem jeder Tag uns näher bringt. (Nach Goßner.)

Gebet.

Herr, der du die Herzen erforschest, wir beugen uns vor dir in den Staub und bitten dich: handle mit uns nach deiner Gnade und lehre uns deine Rechte. Wecke uns auf aus jedem Schlaf der Sünde und bewahre uns vor dem großen Gericht, da du unverhofft kommst über alle, die dich verachten, und gibst einem jeglichen nach seinen Werken. Bleibe bei uns allezeit und bewahre uns auch in dieser Nacht vor allen Gefahren Leibes und der Seele. O Herr, sei uns ein starker Hort, dahin wir immer fliehen mögen, der du zugesagt hast, uns zu helfen; denn du bist unser Fels, unsre Burg und Hoffnung in Zeit und Ewigkeit. (Nach Roos.)

Du, Herr, weißt deine Zeit;
Mir ziemt nur, stets bereit
Und fröhlich da zu stehen
Und so einher zu gehen,
Daß alle Stund' und Tage
Mein Herz mich zu dir trage.

Dies gib, Herr, und verleih,
Auf daß dein' Huld und Treu'
Ohn Unterlaß mich wecke,
Daß mich dein Tag nicht schrecke,
Da unser Schreck auf Erden
Soll Fried' und Freude werden.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Donnerstag nach 25. Trinitatis. Morgen.

Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungeduldig über seiner Strafe. Denn welchen der Herr liebet, den strafet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohne. Spr. 3, 11. 12.

Betrachtung.

Glauben wir doch nur kindlich, daß Gott stets, wenn er hart schlägt, etwas besonders Gutes für uns im Auge habe, ob wir es erkennen oder nicht. Das Geratenste bleibt immer, ihm die Ehre zu geben und ja nicht zu denken, er sei hart oder rücksichtslos, kümmere sich überhaupt um den Menschen nicht. Das heißt nicht, in der Trübsal bestehen, wenn man wider Gott gestimmt wird. Nur wenn du ihm die Ehre gibst, schweigend und ehrfurchtsvoll seinem Thun gegenüber dich verhälst, nur dann bist du treu. Fängst du aber an zu murren und zu zürnen, so ist das ein Abfall von ihm, oder auch ein Beweis davon, daß es dir bisher noch gefehlt hat an der echten Gottesfurcht. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr unser Gott und Vater! Wir nahen uns deinem Throne in dieser Morgenstunde, weil nur in dir Friede, Heil und Seligkeit zu finden ist. Schau gnädig auf uns herab und verwirf uns nicht von deinem Angesicht. Führe uns auch heute an deiner Vaterhand. Wenn du uns ein Kreuz auferlegst, so gib uns ein demütiges Herz, damit wir es nach deinem Willen tragen. Deinem gnädigen Schutze befehlen wir unsern Leib und unsre Seele.

Nicht das Leben, nicht der Tod,
Trübsal nicht noch Freuden
Sollen mich, mein Herr und Gott,
Jemals von dir scheiden.
Sünde, Welt und Eitelkeit
Und des Fleisches Triebe,
Alles überwind' ich weit,
Herr, durch deine Liebe!

(Balthasar Münter.)

Amen.

Donnerstag nach 25. Trinitatis. Abend.

Bei ihm ist Weisheit und Gewalt, Rat und Verstand. Siehe, wenn er zerbricht, so hilft kein Bauen; wenn er jemand verschließt, kann niemand aufmachen. Hiob 12, 13. 14.

Betrachtung.

So sagt Hiob mitten in seinem Elend, zum Beweis dafür, daß er Gott nicht verlassen hat, wenn er auch anfänglich bitter klagte. Wenn jemand in seinen Nöten, seien sie auch noch so groß, in ähnlicher Weise reden kann, so darf man sich seiner freuen, weil es gut bei ihm steht und besser als bei vielen, die gesund und glücklich sind. Möchten doch auch wir in unsern Kümmernissen, von denen ja keiner ganz frei ist, sagen lernen: „Bei Gott ist Weisheit und Gewalt, Rat und Verstand." So ehren wir Gott. Zuletzt wird alles gut bei denen, die also Treue und Liebe beweisen. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Nun ist die stille Nacht gekommen,
Herr, meine Seele wacht zu dir;
Ich hab' dein Wort ins Herz genommen,
Und immer stiller wird's in mir;
Ich weiß, daß du ein Vater bist,
Der seines Kindes nicht vergißt.

Der Schiffer suchte längst den Hafen,
Der Wandrer fand ein gastlich Haus,
Und ich bin müd' und möchte schlafen,
Breit über mich die Flügel aus,
Wehr böse Träume ab von mir
Und laß mich ruhen sanft in dir.

Dir, Herr, befehl' ich auch die Meinen,
Die, jetzt mir fern, sich im Gebet
Vor deinem Thron mit mir vereinen;
Gib uns, was Herz und Mund erfleht,
Und mach dein heilig Angesicht
Zu unsrer Seelen Trost und Licht.

(Jul. Sturm.)

Amen.

Freitag nach 25. Trinitatis. Morgen.

Ich bin ein Gast auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir. Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt. Ps. 119, 19. 54.

Betrachtung.

Wo du deine Heimat immer haben magst auf Erden: bist du innerlich so gestellt, daß, wenn der Tag sich neiget und es Abend werden will, dir wie ein Stern das Psalmwort aufgeht: ich bin ein Gast auf Erden, verbirg du, ewiger Gott, deine Gebote nicht vor mir? Ein Tag der sagt's dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur schönen Ewigkeit. O Ewigkeit, du schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit! Und wenn das Wanderzelt eines deiner Brüder abgebrochen wird, wenn du dem Sarg nachfolgst zum Kirchhof, sage: denkst du dann mit ernster Glaubenszuversicht der Stunde, wo du nun selbst zwischen die engen vier Wände wirst hineingebettet werden? Betest du dann in deinem Bangen und Zagen: ich bin ein Gast auf Erden und hab' hier keinen Stand; der Himmel soll mir werden, dort ist mein Vaterland. O verbirg, du Gott der Lebendigen, deine Gebote, deine Lebensverheißungen nicht vor mir? Wohl dir, wenn der Heilige Geist solche Ewigkeitsgedanken in dein Herz, solche Gebetsseufzer dir auf die Lippen legt. (Nach Kögel.)

Gebet.

Getreuer Gott, barmherziger Vater! Zu dir nehmen wir auch an diesem Morgen unsre Zuflucht und bitten dich: gib uns, was wir zu unserm zeitlichen Auskommen nötig haben; insbesondere aber lehre uns auch heute deine Rechte. Nimm unsre Gedanken, Worte und Thaten in die Zucht deines Heiligen Geistes. Laß uns bei allem, was wir beginnen, deines Gesetzes und deiner Verheißungen nicht vergessen, und in den Versuchungen und Widerwärtigkeiten, die uns begegnen mögen, unsre Seele in den Händen tragen, damit sie keinen

Schaden leide. So hilf, Herr, daß wir unter deinem gnädigen Beistand den Abend dieses Tages gesund und froh erleben um Jesu Christi willen.

Soll ich einmal nach deinem Rat
Von dieser Welt abscheiden:
Verleih mir, Herr, nur deine Gnad',
Daß es gescheh' mit Freuden.

Mein Leib und Seel befehl ich dir;
O Herr, ein selig End gib mir
Durch Jesum Christum! Amen!

(Kaspar Binnemann.)

Amen.

Freitag nach 25. Trinitatis. Abend.

Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage. Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 102, 25—28.

Betrachtung.

Obwohl wir uns auf die himmlische Heimat freuen und zum Abschied von dieser Welt stets bereit halten sollen, so ist doch die Liebe zum irdischen Leben kein Unrecht. Ist doch jeder Tag, den wir erleben, ein neugeschenkter Gnadentag, an welchem wir reifer werden sollen für die Ewigkeit. Auch hat Gott selbst die Liebe zum Leben uns in die Brust gelegt. Doch wenn David bittet: „Nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage," so möchte er ganz besonders um der verheißenen Erlösungszeit willen sein Leben verlängert haben. Soll er aber die neue, herrliche Zeit nicht mehr erleben, so ist Gottes Ewigkeit sein Trost. Das Wort der Verheißung ist nunmehr erfüllt; das Volk Gottes wandelt in dem wunderbaren Lichte, welches der Welt in Christo Jesu aufgegangen ist. Nun dürfen wir uns doppelt des Lebens freuen, weil wir einen Heiland haben, der uns erlöst und durch seine Auferstehung Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.

Gebet.

Ewiger Gott und Vater! Mit dankerfülltem Herzen nahen wir uns dem Throne deiner Gnade. Du hast uns nicht nur das zeitliche Leben geschenkt und gibst uns täglich, was wir im Leiblichen bedürfen, sondern hast uns auch durch deinen lieben Sohn zum ewigen Leben

berufen. O gib, daß wir ihn immer besser erkennen als die rechte Himmelsspeise, als den Retter und Helfer aus Not und Tod. Mögen die Tage unsres Lebens dahinschwinden, mag der Strom der Vergänglichkeit uns so manches entreißen, was uns lieb und teuer ist, wir zagen nicht, wenn nur du uns bleibst, o Gott, und deine Gnade.

Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm' ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,
Will ich's geduldig leiden.

Soll mir allhier des Lebens Thür,
Noch ferner offen stehen:
Wie du mich führst und führen wirst,
So will ich gern mitgehen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Samstag nach 25. Trinitatis. Morgen.

Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 1. 2. 18. 19.

Betrachtung.

Wenn der Herr bei dir eingekehrt ist und dir ein großes Glück beschert hat, wenn dir Hilfe zu teil geworden ist, wo sich kein Retter mehr zu finden schien, so vergiß es nicht, den Namen dessen zu loben, von dem es heißt: „Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht; sein Gang ist lauter Segen, sein Thun ist lauter Licht." Rufe dir die besondere Gottesgnade, die bei der wunderbaren Durchhilfe dein Herz so sehr erfreut hat, allemal wieder ins Gedächtnis, wenn die täglichen kleinen Mühseligkeiten des Lebens oder erneuerte Heimsuchungen deinen Glauben schwächen wollen. Wer sein Glück in Mutwillen zieht, den bringt es um; wer aber von Gott sich weisen läßt, zu Gott betet, Gottes Namen preist, der findet das wahre innere Glück, der Seele Leben. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr unser Gott, du unsre Zuversicht und Burg, du Gott, auf den wir hoffen! Wir heben beim Beginne des Tages unsre Augen auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt; unsre Hilfe kommt von dir, dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Lob und Dank sei dir gesagt für den Schutz und die Hilfe, welche du uns in

dieser Nacht hast angedeihen lassen. Deiner Leitung wollen wir uns auch heute kindlich und freudig anvertrauen. Höre uns, so oft wir dich anrufen, nimm jeden Seufzer, der zu dir aufsteigt, gnädig an und stehe uns bei in jeder Not und Gefahr. Hilf uns in unserm irdischen Beruf, damit wir ihn treu und gewissenhaft ausrichten, durchdringe all unser Vornehmen mit deinem Geist der Liebe und des Friedens. Unsre Seele hoffet auf dich; laß uns nicht zu schanden werden um deines heiligen Namens willen.

Amen.

Samstag nach 25. Trinitatis. Abend.

Friede sei mit allen, die in Christo Jesu sind! 1 Petr. 5, 14.

Betrachtung.

Mit dem Worte **Frieden** ist alles gesagt, was unser Herz wünschenswert findet; es bezeichnet den Zustand innerer Ruhe und Befriedigung. Wer den Frieden hat, fühlt sich in einen sichern Hafen eingelaufen, in welchem er ohne Angst und Sorge die Stürme toben und das Meer wüten sieht. Zu solchem Frieden bringt uns der lebendige Glaube an Jesum Christum. Auch wenn äußerlich kein Friede ist, wie das ja in dieser Welt nicht anders sein kann, kann doch das Herz Frieden haben, weil es dessen gewiß ist, daß alles richtig geht zur ewigen Ruhe bei Gott. Der Wunsch des Apostels: „Friede sei mit allen, die in Christo Jesu sind," erinnert uns aber an die Notwendigkeit des Wachens und Betens, weil wir den Besitz des Friedens immer wieder zu verteidigen haben gegen innere und äußere Feinde, die uns denselben rauben könnten. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr Jesu, du Fürst des Friedens, der du uns den Frieden aus deinem Grabe gebracht hast, wir bitten dich, erhalte und befestige uns in deiner Gemeinschaft, damit wir bei der Unruhe dieses Lebens in dir Friede haben. Unser Herz ist ja von Natur ein trotziges und verzagtes Ding, und es ist so vieles in der Welt, was uns deinen Frieden trüben und nehmen will. O, mache uns recht stark im Glauben, hilf uns wachen und beten, sei du in uns und laß uns in dir sein, damit wir selbst bei allen Stürmen und Kämpfen in der Burg des Friedens bleiben, bis wir einst bei dir daheim den ewigen

Sabbatfrieden finden, den uns kein Feind mehr stören oder rauben kann.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Liebeshort!
Dann wird es schon hienieden
Ein Paradiesesort!
Und Sorgen fliehn und Schmerzen
Aus jeder schweren Brust,
In Freude blühn die Herzen,
In Lieb' und Himmelslust.

(E. M. Arndt.)

Amen.

Anmerkung. In den seltenen Fällen, in denen eine 26. und 27. Woche nach Trinitatis vorkommt, sind beliebige andre Andachten, etwa die der 5. und 6. Woche nach Epiphanien zu gebrauchen.

---

1. Advents-Sonntag. Morgen.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Ölberg, sandte Jesus seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 1—9.

Betrachtung.

Wir wissen, wie der Herr auf Erden gelebt und was ihm den Königsnamen erworben hat. Alles Gute und Edle und Wahre, alles Hohe und Herrliche, wonach je eines Menschen Seele sehnend ausgeschaut hat, das findet sie in Christo verwirklicht. Und seine Erscheinung gehört nicht bloß der Vergangenheit an. Er gehört allen Zeiten; von seinen Jüngern ist er geschieden mit der Verheißung, bei

ihnen bleiben zu wollen bis an der Welt Ende. Dies Wort hat er ihnen gehalten. Wo sie seiner bedurft haben, da ist er ihnen nahe gewesen mit Trost, Licht, Kraft, Hilfe und Errettung. Er will auch unser König sein, auch über unser Leben eine bestimmende Macht ausüben und uns die Wege weisen, auf denen wir zu ihm kommen und selig werden können. Er ist der Sünder Freund; er ist sanftmütig. Das geknickte Rohr will er nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht gar auslöschen. Auch in uns will er ein Leben wecken, das dem seinen verwandt ist, und wir sollen, wie einst seine Jünger, aus seiner Fülle schöpfen Gnade um Gnade. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Heiland, himmlischer Friedefürst! Wie du einst als ein sanftmütiger König zu deinem Zion gekommen bist, so komm auch zu uns trotz unsrer Untreue und Sündhaftigkeit. Wir bedürfen ja eines Heilandes, der unsre Wunden heilt, uns stärkt und tröstet, und uns rettet von Sünde und Tod. Nun Herr, so ziehe ein in unsre Herzen, wir wollen sie dir öffnen, wir wollen uns deinem Friedenszepter beugen, wollen deinem heiligen Liebeswillen uns unterwerfen und deine gehorsamen Unterthanen sein.

Wie soll ich dich empfangen?
Und wie begegn' ich dir?
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier!
O Jesu, Jesu, setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergetze,
Mir kund und wissend sei.

Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin.
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
In stetem Lob und Preis
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

---

1. Advents-Sonntag. Abend.

Weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid: sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Röm. 13, 11—14.

Betrachtung.

Die Nacht war für die römischen Christen vergangen; der Tag war für sie herbeigekommen, durch den Sonnenaufgang des Heils in Jesu Christo, durch die Verkündigung des Evangeliums von ihm, dem Helfer Israels und dem Heiland der Heiden. Der Apostel Paulus hofft für sich und die gläubigen Römer nach Leib und Seele auf ein ewiges Heil in Christo, und das ist ihm der ganze volle Tag. Wir dürfen aber das Wort des Apostels auch auf uns selbst beziehen, namentlich wenn wir Adventszeit feiern. Denn wenn wir auch das Evangelium von Kindesbeinen an gehört haben, so kommt es doch jetzt von neuem zu uns, so geht die Sonne des Heils in Jesu Christo uns von neuem auf. Es ist eine Morgenzeit, diese schöne Adventszeit; denn von neuem umweht uns die Morgenluft der geistlichen Erquickung, von neuem umtönen uns die Morgenglocken, die durch die Lande läuten das Hosianna der Kirche. Morgenstunde hat Gold im Munde. Die Adventszeit ist eine Morgenzeit, sie ist die Zeit, da uns die Gnadensonne des Heils aufs neue aufgeht. Darum gilt es aber auch aufzustehen vom Schlafe. Wenn das vielfache Anklopfen Gottes an deiner Seele immer wieder von dir nicht beachtet wird, keine Erneuerung bringt in dein Herz und Leben, sondern du schüttelst es beständig von dir ab unter allerlei verkehrten Einwendungen, träumst immer wieder deine Träume fort von Glück und Ehre und Lust, die du in den Wegen der Welt willst erhaschen, von Gnade und Belohnung, die dir doch nicht entgehen sollen in der Ewigkeit, — was ist das anders als Schlafen? So lange wir hier wallen, muß es unser tägliches Geschäft in allem Ernste sein, daß wir anziehen den Herrn Jesum Christum, ihn in dem Dichten und Trachten unsres Herzens mit uns tragen, wie das Kleid auf dem Leibe beim Aus- und Eingehen. Da finden wir dann die göttliche Rüstung und die Waffen des Lichts, und die Werke der Finsternis schwinden mit der Finsternis von selbst. Das ist das Werk, an dem wir lebenslang zu arbeiten haben.

(E. Quandt und Beck.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, allgütiger Gott und Vater, daß du deinen lieben Sohn uns zum Heiland gesendet hast. Ehre und Preis sei dir, o Herr Jesu, daß du aus des Vaters Schoß zu uns gekommen bist! Kehre nun auch ein in unsre armen, sündigen Herzen und erfülle sie mit den reichen Segnungen, die du uns vom Himmel mitgebracht hast. Regiere uns mit deinem Geiste, laß deine Liebe, deine Sanftmut und Demut unter uns das Zepter führen, heile uns von allem

Schaden der Sünde! Du weißt, o Herr, daß der Weg ins Vaterhaus durch viel Kampf und Trübsal führt. Ach, so reiche uns deine Hand, hilf uns hindurch. Stärke uns in der Schwachheit, erquicke und tröste uns im Leid. Sei und bleibe unser guter, treuer Hirte und Erlöser um deines Namens willen.

Sei willkommen, o mein Heil!
Hosianna, o mein Teil!
Richte du auch eine Bahn
Dir zu meinem Herzen an!

Zeuch, du Ehrenkönig, ein,
Es gehöret dir allein;
Mach es, wie du gerne thust,
Rein von aller Sündenlust.

(Heinrich Held.)

Amen.

Montag nach dem 1. Advent. Morgen.

Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Ps. 24, 7. 8.

Betrachtung.

Der heilige Sänger fordert uns auf, zum Empfang des Königs der Ehren unsre Herzen aufzuschließen, sie in gewissem Sinne weit und groß zu machen, um die unendliche Wahrheit von Gottes unergründlicher Liebe zu fassen. Engherzige Menschen sind ja auch selbstsüchtige Menschen; weil ihr Sinn an das Irdische gebannt ist, reicht auch ihr Blick nicht über das Sichtbare hinaus, und wenn ein Mensch höhere, ewige Güter erlangen will, dann muß auch sein Herz groß und weit werden, los von den armseligen Eitelkeiten der Welt, los von den Banden der gemeinen Selbstsucht; er muß im Glauben das Unsichtbare schauen und in Liebe Gott und Menschen umfassen lernen.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Beim Beginne unsres Tagewerkes erscheinen wir vor dir, o Gott, und bitten dich, du wollest auch heute und die ganze kommende Woche deine gnadenvolle Nähe uns empfinden lassen. Aufs neue ergeht an uns deine freundliche Einladung, deinem lieben Sohne, unserm Herrn und Heiland unsre Herzen zu erschließen, damit er uns das Glück und den Frieden verleihe, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. O räume du selbst durch die Macht deines Wortes und Geistes hinweg, was solchem Einzug unsres himmlischen Königs hinderlich ist, damit wir des Heiles recht froh werden, das du uns durch ihn bereitet hast.

Komm, du wertes Lösegeld,
Dessen alle Heiden hoffen;
Komm, o Heiland aller Welt,
Thor und Thüren stehen offen;
Komm in deiner Gotteszier,
Komm, wir warten mit Begier.
(Joh. Gottfr. Olearius.)

Amen.

Montag nach dem 1. Advent. Abend.

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben. Jes. 40, 1. 2.

Betrachtung.

Das war ein köstliches Trostwort für Israel in trüber und dunkler Zeit, als es unter den Satzungen des Gesetzes sich abmühte und doch nicht weiter kam als bis zur Erkenntnis seiner Sünde. „Deine Ritterschaft soll ein Ende haben," verheißt ihm der Herr; das Wort „Ritterschaft" bezeichnet einen Zustand der Dienstbarkeit, in der Kriegsleute oder auch Knechte sich den Pflichten ihres Berufes wie einem harten Joche unterwerfen mußten. Was macht denn unser Leben vielfach zu einem harten, fast unerträglichen Joche? Es ist die Sünde, die über alle unsre lichten Stunden ihre dunklen Schatten ausbreitet und in jede Freude einen bitteren Wermutstropfen hineintröpfelt. Aber der Herr will sie vergeben; er will Schuld und Strafe, den innern Jammer und das äußere Elend hinwegnehmen. Das ist unser Trost, unsre Adventshoffnung. Der Heiland der Welt hat die Kluft ausgefüllt, die den Sünder von Gott trennte. Darum wollen wir an ihm festhalten, damit wir erfahren lernen, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Gut und heilig sind deine Wege, o Herr, Gnade und Leben gehet aus von deinem Angesicht. Lob und Ehre sei dir dafür, daß unsre Ritterschaft ein Ende hat und unsre Missethat vergeben ist. Den Bekümmerten gibst du himmlischen Trost; die mühselig und beladen dein Antlitz suchen, erquickst du mit deinem Frieden, die zerstoßenen Herzen heilest du, die Gefallenen richtest du wieder auf. Getreuer Herr und Heiland! Was kann uns schaden, wenn wir dein Eigentum sind, wenn du in deine Hände uns gezeichnet hast! Mag im Irdischen uns alles schwinden, eins bleibt uns: deine Gnade, die nimmer weicht, dein Friedensbund, der nimmer hinfällt.

Was hast du unterlassen
Zu meinem Trost und Freud'?
Als Leib und Seele saßen
In ihrem größten Leid,

Als mir das Reich genommen,
Da Fried und Freude lacht:
Da bist du, mein Heil, kommen
Und hast mich froh gemacht.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach dem 1. Advent Morgen.

Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß (durch uns) entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. 2 Kor. 4, 6.

Betrachtung.

Ist dir geschehen, was Paulo geschah, als ihm das eigne Licht erlosch und die eigne Gerechtigkeit wie ein morsches Rohr zerbrach, bis ihm die Erkenntnis von der Klarheit Gottes im Angesicht Jesu Christi strahlend aufging? Wie war's in deinem Leben? Kam dir das Licht plötzlich, ungerufen, dem ungöttlichen Sinn zum Trotz? Kam es in großen Ängsten und Nöten, wo du, zum Tode erschrocken, nirgends mehr einen Ausweg sahst? War's aus der Kindheit und Schulzeit her wie ein glimmender Docht, den der Hauch des Herrn anblies? Genug, wenn dir geschah, was Paulus hier beschreibt, immer ist es Gottes Gnade gewesen, die adventsmäßig aus der Finsternis das Licht rief, Gottes Gnade, welche die Toten durch Christum lebendig, die Gottlosen durch Christum gerecht, die Geängsteten durch Christum voll Friedens macht. (Nach Kögel.)

Gebet.

Herr unser Gott! Auch für den heutigen Tag, von dem wir noch nicht wissen, was er in seinem Schoße für uns birgt, befehlen wir uns voll Vertrauen deiner weisen und gütigen Vorsehung. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten auf allen unsern Wegen. Laß uns auch heute aus der Fülle dessen, den du uns zum Heil gesendet hast, schöpfen Gnade um Gnade. Dir sei Preis und Dank, Herr Jesu, daß du zu unsrer Errettung die Herrlichkeit des Himmels verlassen hast und unter uns erschienen bist.

Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften Lichte,
Schick uns diese Morgenzeit

Deine Strahlen zu Gesichte
Und vertreib durch deine Macht
Unsre Nacht.
(Chr. Knorr von Rosenroth.)

Amen.

Dienstag nach dem 1. Advent. Abend.

Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Ps. 18, 2. 3.

Betrachtung.

Das sind Worte eines Geretteten, Begnadigten, der lange gekämpft und gerungen hat, um los zu werden von der Macht und Herrschaft der Sünde, der endlich im Glauben Heil, Ruhe und Kraft zum Siege gefunden hat und nun voll Freude und Dankgefühl dem Herrn anhängt, ihm kindlich vertraut und sich von seinem Geiste willig leiten läßt. Wenn ein Kind des Alten Bundes zu solcher Glaubensfreudigkeit gelangt, sollten nicht wir, die wir Gott als unsern Vater in Christo, unserm Heiland kennen, noch viel getroster und zuversichtlicher sprechen: „Der Herr ist mein Fels, mein Erretter, mein Hort, auf den ich traue!"? Stehst du auf dem Fels des Heiles? Bist du in der Burg des Friedens? Dann wohl dir! Nimm dich aber in acht und laß bei deinem Vertrauen auf Gott keine Selbstgefälligkeit aufkommen. Sei demütig und doch unverzagt; dein Herr ist wirklich ein Fels, auf dem du gewiß auftreten kannst, — nur davor hüte dich, daß du dich nicht selbst für einen Fels haltest. (Nach Goßner.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! In deine gnädige Obhut befehlen wir uns auch für diese Nacht. Du bist unsre Burg, unser Gott und Hort, auf den wir trauen. O gib, daß wir in deiner Gemeinschaft bleiben und daß uns nichts von deiner Liebe scheide. Zerstöre alle Werke der Finsternis in unsern Seelen und laß uns ganz auf dich und unsern Herrn Jesum Christum, als auf den rechten Glaubensgrund, erbauet werden. Mache uns immer stärker in unserm Vertrauen auf dich und erfülle unser Herz mit Dank und froher Zuversicht.

Es ist ein köstlich Ding, dir, Herr, zu danken;
O wie ist deine Güte doch so groß!
Gleich deinem Himmel ist sie ohne Schranken,
Und lieblich fiel aus deiner Hand mein Los.
Es kommt die Zeit, da machst du alles neu,
Und bis zum Tode bleib ich dir getreu.
(Jul. Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach dem 1. Advent. Morgen.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion. Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit. Denn der Gottlosen Zepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Herr, thue wohl den guten und frommen Herzen! Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Übelthätern; aber Friede sei über Israel. Psalm 125.

Betrachtung.

Verlassen sich die Feldherren der Erde auf ihre Lager, Festungen und Heere, sollte sich der Christ nicht verlassen auf die Macht und Güte des Herrn, die ihn von allen Seiten umgibt? Wer will den Herrn überwältigen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er schützt uns gegen alle unsre Feinde; sein Arm ist nicht zu kurz, uns auch aus der größten Gefahr und Bedrängnis zu retten. Er kann auch unser Herz so mächtig stärken, daß wir in jeder Versuchung standhaft bleiben und das Böse, das uns widerfährt, überwinden mit Gutem. Darum, wenn dich Furcht anwandeln will, hebe nur deine Augen getrost und gläubig auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. (Nach Goßner.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater! Wir wenden uns als deine Kinder vertrauensvoll zu dir; unsre Hilfe kommt ja allein von dir, dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Täglich thust du deine milde Hand auf und sättigst alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Für solchen Reichtum deiner Güte und Liebe sei dir ewig Lob und Dank gesagt! Dir wollen wir uns mit Leib und Seele aufs neue übergeben. Nimm unser Gebet gnädig auf; heilige unsre Herzen durch deinen Geist, mache sie stark im Glauben und reich an Liebe, damit dein Wohlgefallen auf uns ruhen könne.

Lehr' uns in aller Not
Auf deine Hilfe bauen
Und allem, was uns droht,
Getrost entgegenschauen;
Was auch verborgen ruht
Im dunkeln Schoß der Zeit,
Wir wissen, dir verbleibt
Reich, Macht und Herrlichkeit.

(Jul. Sturm.)

Amen.

Mittwoch nach dem 1. Advent. Abend.

Der Herr wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Preis sein. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Jes. 60, 19. 20.

Betrachtung.

Hier ist ein ewiger Wechsel der Dinge. Bald haben wir Freude, bald Leid. Jetzt wandeln wir im hellsten Mittagslichte, in lauterm Frieden; dann wird wieder alles dunkel vor unserm Auge, und schwarze Nacht verbirgt uns das Angesicht der ewigen Liebe. Wie müde Wanderer im finstern, fremden und gefährlichen Lande pilgern wir und sehnen uns nach dem Vaterlande, wo lauter Gerechte wohnen, wo die Sonne nicht mehr untergeht, wo der Herr unser ewiges Licht ist. Doch könnten wir auch hier schon eine bleibendere Ruhe und einen ungestörteren Frieden genießen, wenn wir nur in festem Glauben auf ihn sähen, der als die ewige Sonne auch im Finstern unser Licht ist.

(Nach Goßner.)

Gebet.

Herr, Herr, du bist unsre Zuversicht und Burg, unser Gott, auf den wir hoffen. Alle unsre Sorgen werfen wir auf dich, denn du sorgest für uns. Lehre es uns immer besser erkennen, wie gut du es mit uns meinst, welch väterliche Gesinnungen du gegen uns hast. Laß, o Gott, alle, welche deine Hand heute mit Unglück heimgesucht hat, an deiner weisen Regierung nicht verzagen, sondern stärke und erquicke ihre Herzen mit der trostvollen Überzeugung, daß du ihr Vater seiest und daß du besser als sie wissest, was zu ihrem Heile dient. Vater der Barmherzigkeit, lenke unsre Herzen immer zu dir, der du ewig die Liebe bist in Christo Jesu, unserm Herrn und Heiland!

(Nach Lavater.)

Die Finsternis hielt uns gefangen,
Durch öde Wüsten irrten wir,
Da ist ein Licht uns aufgegangen,
Das Licht, Herr Jesu, kam von dir;
Nun muß die Nacht um uns vergehn:
Wir haben deinen Stern gesehn.

Der Stern, der über unserm Pfade
Hellleuchtend zieht in stiller Pracht,
Es ist die Botschaft deiner Gnade,
Die arme Sünder selig macht;
Wir können nicht verloren gehn:
Wir haben deinen Stern gesehn!

(Jul. Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach dem 1. Advent. Morgen.

Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Matth. 3, 1. 2.

Betrachtung.

In der Wüste predigt Johannes; dorthin, an jenen stillen Ort, in jene ernste, schauerliche Felsennatur rief er die verweltlichten Herzen, um sie aus der Eitelkeit herauszuziehen und sie an den lebendigen Gott und seine Strafgerechtigkeit zu erinnern. Die Predigt von der Buße ist es, die noch heute dem Heiland den Weg bereitet. Auch mit dem Rechtschaffensten muß zuerst eine Sinnesänderung vorgehen; auch der Beste und Edelste muß erkennen, daß er vor dem heiligen Auge Gottes, das ins Verborgene sieht, nicht bestehen kann. Der beste Tugendmantel ist durchlöchert; unsre eigne Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Darüber muß uns Gott durch sein Wort und seinen Geist die Augen aufthun, wenn wir zu Christo kommen sollen.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! Wir danken dir für deine Güte, die jeden Morgen neu ist, und deren wir uns leider so vielfach unwert machen. Erwecke du selbst durch deinen Heiligen Geist in uns die wahre Reue, die rechte, göttliche Traurigkeit, damit wir nicht in falschem Vertrauen dahingehen, sondern beizeiten bedenken, was zu unserm Frieden dient.

All' meine Sünd' und Schuld bekenn' ich dir,
Verbirg sie, Herr, vor deinem Angesicht,
Und schaff ein neues, reines Herz in mir
Und schenke mir die Kraft, die mir gebricht,
Der Welt und ihrer Lockung abgewandt,
Zu wandeln still an deines Sohnes Hand.

Nimm alles hin, mein Leben, Gut und Blut,
Verlangt ja doch mein Herz allein nach dir;
O selig, wer in deiner Liebe ruht!
Um Jesu Christi willen schenk dich mir.
Laß täglich sterben mich in Buß und Reu'
Und schaff durch deine Güte alles neu.

(Jul. Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach dem 1. Advent. Abend.

Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Kor. 1, 30.

Betrachtung.

Nach dem Worte des Apostels ist uns Christus vor allem zur Weisheit gemacht. In ihm ist die Wahrheit, nicht in uns. Nicht unser Verstand und unser Geist, sondern der Geist des Herrn ist es, der uns den rechten Weg zeigt. — Wer sich durch Christum erleuchten läßt, wird freilich zunächst keine erfreulichen Erfahrungen machen. Christus steigt mit seinem Licht in unsre Herzensabgründe, deckt uns eine Sünde, eine Untugend nach der andern auf und vernichtet die gute Meinung, die wir vorher von uns hatten. Aber er thut das aus lauter Liebe. Er will uns helfen und, indem er unsre eigne Armut uns zum Bewußtsein bringt, durch seine Gnadenfülle uns reich machen. Wir werden gerecht durch lebendigen Glauben an ihn und seine Gnade. Daraus entspringt dann auch unsre Heiligung. Die Gewißheit unsrer völligen Erlösung durch Christum hat eine heiligende Kraft, die uns zu Hilfe kommt im Kampf mit der Sünde und mit allem, was sonst uns angreift. Freilich bleibt auch dann noch immer ein stilles Seufzen nach einem andern Zustand übrig, den wir hier auf Erden nicht erreichen können. Die Wurzeln der Sünde sind und bleiben in uns, so lange wir im Leibe wallen. Aber das Werk Christi reicht bis in die Ewigkeit hinein. Er begleitet uns bis zur letzten Lebensstation: zur völligen Erlösung, zum ewigen Frieden im Vaterhaus. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott, der du in ewiger Herrschaft thronest und doch stets bei und um uns bist, siehe auch jetzt in Gnaden auf uns herab und laß uns den Frieden deiner Nähe empfinden. Wir danken dir von ganzem Herzen für alle Liebeserweise, die du uns täglich erzeigest, ganz besonders aber für den reichen Segen, den du uns durch die Sendung deines lieben Sohnes zugedacht hast. O Herr, unser Heiland, stehe uns bei auf unsrer Wallfahrt bis zum Ende, damit wir über alle Feinde unsrer Seligkeit den Sieg davontragen.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt,
Als das geliebte Lieben,
Damit du alle Welt

In ihren tausend Plagen
Und großen Jammers Last,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfangen hast.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Freitag nach dem 1. Advent. Morgen.

Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllet. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von oben her kommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über alle. Ev. Joh. 3, 28—31.

Betrachtung.

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen," so sprach in richtiger Würdigung seiner selbst und in aufrichtiger Herzensdemut der Vorläufer des Herrn. Es machte ihm keinen Kummer, daß seine Jünger ihn verließen und zu Jesu eilten, denn er wollte nicht Meister sein; er wollte nur die Seelen für den Meister gewinnen und sie ihm zuführen. Der selbsüchtige Mensch aber begehrt die Ehre für sich, er will die eigne Person zur Geltung bringen. Doch Gott macht ihm immer wieder einen Strich durch die Rechnung; denn alle Führungen seiner Weisheit und Liebe sind darauf angelegt, den Menschen demütig und klein zu machen und es ihm zu verleiden, die Ehre an sich zu reißen, die Gott allein gebührt. Und wieviel Ursache haben wir insbesondere, uns in tiefer Demut vor dem zu beugen, von dem Johannes der Täufer bekennt: Der vom Himmel kommt, ist über alle! Er muß in uns wachsen und eine Gestalt gewinnen, bis er unser Ein und Alles ist. Wenn das liebe Ich abnimmt, dann kann der Herr in uns zunehmen, und mit ihm kehrt Glück und Frieden zurück, soweit dies überhaupt in diesem unvollkommenen Erdenleben möglich ist.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir von Herzen für die Ruhe der vergangenen Nacht. Das Licht des Tages ist uns wieder angebrochen; so laß es nun, du Vater des Lichtes, auch Licht werden in unsern Seelen, damit wir in deinem Lichte wandeln können. Erleuchte uns mit deiner Wahrheit, laß uns immer demütiger werden und immer besser erkennen, was zu unserm Frieden dient. Herr unser Heiland! laß den alten Menschen in uns abnehmen, damit du selbst in uns zunehmen könnest. Befestige uns im Glauben, erbaue uns in der Liebe, bessere uns im Leben, tröste uns im Leiden und bereite uns zu einem seligen Sterben. Sei du alles in uns, so werden wir alles durch dich vermögen.

(Nach Schmolk.)

Hosianna! Friedensfürst,
Ehrenkönig, Held im Streite,
Alles, was du schaffen wirst,
Das ist unsre Siegesbeute.
Deine Rechte bleibt erhöht,
Und dein Reich allein besteht.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

Freitag nach dem 1. Advent. Abend.

Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsres Gottes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise. Jes. 61, 1—3.

Betrachtung.

Überall wo Christi Wort die Seele ergreift, da thut sich das Reich seiner herrlichen Wunder auf, da erschließt sich denen, die in der Nacht der Sünde umherirren, das Licht einer neuen Welt, da werden Menschen, die in ihrer irdischen Gesinnung an die Scholle gebunden sind, von seinem Geiste angehaucht, daß neues Leben sie durchdringt und sie den Weg zur himmlischen Heimat gehn. Seine Wunderhand weiß die Seele des Verachteten und Verstoßenen rein zu waschen von dem Brandmal, welches das Laster ihm eingegraben; in verschlossene Herzen dringen die Gedanken seines Friedens; die in Sünden erstorben waren, gelangen zu neuem Leben, und wo Seelen ausschauen nach den bleibenden himmlischen Gütern, wo sie sich mühselig und beladen nach Erquickung sehnen, da weiß er ihren Durst zu stillen, ihr Verlangen vollkommen zu befriedigen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Getreuer Herr und Heiland! Du großer König eines ewigen unvergänglichen Reiches! Wir beugen uns unter dein sanftes und seliges Zepter; wir beten dich demütig an. Du kamst einst nicht auf Erden, um dir dienen zu lassen, sondern um zu dienen, nicht um zu richten, sondern um selig zu machen. Und du bist ja bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. O, du getreuer Hohepriester, du erhöhtes Haupt deiner Gemeinde, laß uns deine Liebe dankbar erkennen und dem Zug deiner Liebe willig folgen!

Komm, heil'ger Gottessohn! und zeige
Im Geist auch uns dein Angesicht,
Daß jedes Herz sich zu dir neige
Und huld'ge deinem sel'gen Licht.
Bereit uns selbst, dich zu umfahn
Und still anbetend dir zu nahn.
(F. A. Köthe.)

Amen.

Samstag nach dem 1. Advent. Morgen.

Alles sein Thun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht. Daniel 4, 34.

Betrachtung.

Mancher hat einst Tage des Wohlstandes gekannt, jetzt steht er in Armut und Entbehrung; es war ein reicher Kreis der Lieben, der sich um ihn zusammenschloß: der Tod hat ihn zerrissen; er stand in einem gesegneten Wirkungskreise, und Gott der Herr riß ihn heraus in der Blüte seiner Jahre und legte ihn auf ein langwieriges Kranken- und Schmerzenslager. Und warum das? Des Herrn Gedanken sind nicht unsre Gedanken und seine Wege nicht unsre Wege. Sein Pfad führt nicht selten über spitze Dornen, durch schreckliche Wüsten. Wir müssen oft arbeiten, ohne den Erfolg unsres Wirkens zu sehen; das Beste, was wir thun, kommt nicht ans Tageslicht; wir müssen den Herrn in der Dunkelheit preisen, müssen Tag und Nacht ringen, kämpfen und in allem treu sein, und niemand lohnt es, — niemand als der eine treue, himmlische Freund, der uns in der Demütigung läutert und für Himmelsseligkeiten geschickt macht. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du hast über uns gewacht, als das Dunkel der Nacht uns umgab, und hast uns väterlich behütet. Dafür preisen wir dich in dieser Morgenstunde und rühmen deine Treue und Barmherzigkeit. Sei, o Gott, auch heute bei uns, und leite uns nach deinem Wohlgefallen. Regiere unser Thun und Lassen, damit wir uns vor der Sünde hüten und in deinen Wegen wandeln. Stärke uns in der Stunde der Versuchung, und wenn du uns in Dunkelheiten hineinführst, so laß uns auch mit verbundenen Augen Glauben halten und geduldig ausharren, bis dein Licht uns wieder erscheint.

Ich will dich auch, mein Gott, nicht bitten,
Daß mich das Kreuz verschonen soll;
Mein Heiland hat ja selbst gelitten,
Und also leid' ich billig wohl.
Doch wird Geduld gar nötig sein,
Die wollest du mir, Gott, verleihn.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

Samstag nach dem 1. Advent. Abend.

Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Und er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Matth. 3, 11. 12.

Betrachtung.

Es ist schon ein Werk der göttlichen Gnade, wenn einem Menschen seine Sünden wehe thun und er schmerzlich seufzt: „Ach, wenn ich nur recht gut sein könnte.“ Zur Stillung solcher Sehnsucht führt uns Johannes der Täufer zu dem guten Hirten, von dem geschrieben steht: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Geistes- und Feuertaufe; wer kann das fassen? Wir wollen uns daran genügen lassen: es gibt eine Geistestaufe, da Gottes Geist das Innerste des Menschen in heilige Gluten eintaucht, die alles Sündige verzehren und alle gebundenen Kräfte des Guten frei machen. Wenn in diesen stillen Adventstagen das Sehnen nach völliger Freiheit von der Sünde in dir erwacht, dann gehe alle Tage zu deinem Herrn und bitte ihn um immer reichlichere Mitteilung seines Geistes. Er wird dir deine Bitte nicht versagen; hat er doch gesprochen: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, denn es brennte schon!“ (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Zu dir, o Herr, erheben wir unsre Herzen am Schlusse dieser Woche und bitten dich, du wollest uns immer mehr frei machen von allen Banden der Selbstsucht und Sünde. Laß das heilige Feuer, das unser Herr Christus auf Erden anzuzünden gekommen ist, auch unser Haus durchleuchten und unsre Herzen erwärmen, daß wir friedlich leben, geduldig leiden und einmal selig sterben.

Ach könnt' ich lieben dich, wie du mich liebst!
Daß ich es nicht vermag, das ist mein Schmerz;
Nimm hin für alles, was du gnädig gibst,
Zum Dank als Opfer deines Kindes Herz.

Als Flamme sende deinen Heil'gen Geist,
Daß dir mein Herz entbrennt in Liebesglut,
Und wie das Opfer deine Gnade preist,
Dein Blick mit Wohlgefallen auf ihm ruht.

(Jul. Sturm.)

Amen.

2. Advents-Sonntag. Morgen.

Es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Luk. 21, 25—28.

Betrachtung.

Die schöne Adventszeit hat auch ihre ernsten Seiten. Wo Licht ist, da ist auch Schatten, und je heller und glänzender das Licht leuchtet, um so grauenvoller ist die Finsternis, die das Licht nicht aufnimmt. Der Herr kommt zum Gericht. Darum beschweret eure Herzen nicht durch Hingabe an das Zeitliche und Vergängliche, sei es dies oder jenes, sei es Freude und Lust oder Trübsal und Sorge. Für diejenigen, welche den Adlerflug des Geistes zu seiner ewigen Sonne nicht kennen, die lieber hinkriechen an der Erde und in dem Getümmel derselben sich und alles, was droben ist, vergessen, für sie kommt der Tag des Herrn wie ein Fallstrick, wie ein Dieb in der Nacht. Sobald dieser Fallstrick einen greift, sobald diese Pforte hinter dir zugeworfen wird, so wirst du deine Fessel nicht mehr zerreißen, deinen Kerker nicht mehr sprengen mit all deiner Willenskraft. Ja, wehe dem, der so im irdischen Dasein aufgeht, daß er seines Gottes und seines Heilandes vergißt! Selig aber ist der Knecht, den der Herr, so er kommt, wachend findet!" Er ist bereit; ihn schirmen himmlische Mächte in der Stunde des allgemeinen Verderbens. Mag die Sonne ihren Schein verlieren und der Mond sich umdunkeln; mögen die Sterne herniederfallen und das Meer und die Wasserwogen erbrausen; mag der Boden unter seinen Füßen zusammensinken: — sein Auge schaut empor und sieht des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Zu ihm richtet sich das Haupt empor, ihm jauchzt das Herz entgegen, denn die Erlösung naht. „Wenn ich nur dich habe", heißt es dann, „so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist doch du, Herr, meines Herzens Trost und mein Teil."

(Nach Müllensiefen u. Hoffmann.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist heilig und gerecht, wir aber sind von unreinen Lippen und sündigen Herzen. Wir bekennen dir unsre Übertretungen und bitten dich um gnädige Vergebung derselben um unsres Heilandes Jesu Christi willen. Verwirf nicht das Werk deiner Hände, siehe uns gnädig an von dem Throne deiner Herrlichkeit. Gib, daß wir nicht in Leichtsinn und Sicherheit unsre Tage zubringen, sondern des großen Tags der Rechenschaft eingedenk bleiben und den Knechten gleichen, die auf ihren Herrn warten. Laß uns dazu auch den heutigen Tag gesegnet sein. Gib, o Herr, deinen Dienern Kraft und Freudigkeit zur Verkündigung der ewigen Wahrheit, uns aber öffne das Verständnis deines heiligen Wortes. Befestige uns im Glauben, mehre uns deinen Frieden.

Hebe dein Antlitz auf deine versöhnte Gemeinde!
Treibe hinweg die Verblendung, vernichte die Feinde,
Bis wir befreit, ganz dir zum Dienste bereit,
Unserm Erlöser und Freunde!

(Albert Knapp.)

Amen.

---

2. Advents-Sonntag. Abend.

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir, durch Geduld und Trost der Schrift, Hoffnung haben. Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander nach Jesu Christo, auf daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsres Herrn Jesu Christi. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. Röm. 15, 4—7.

Betrachtung.

Unser Gott ist ein Gott der Geduld. Weil seine Liebe des Sieges so sicher ist, darum übt er auch an den Widerstrebenden Langmut, an den Schwachen Geduld. So sollen auch wir geduldig sein und Frieden halten, auf daß wir einmütig mit einander loben Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi. Ein Gottesbund, ein Herzensgrund, ein Beter- und Bekennermund! Wollen dich andre Gebrechen, je stärker du dir selbst vorkommst, ungeduldig und ungebärdig machen: übersieh doch nicht, wie die Kirche hienieden immer ein Spital gewesen ist, wo ein Christ bei dem andern als Krankenwärter angestellt ist. Sei barmherzig wie dein Herr im Vergeben; barmherzig, wie er,

im Geben. Halte in der Liebe Advent und Weihnachten und mache die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren auch bei deinen Brüdern Advent und Weihnachten halten könne. Er erfülle dich mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß du völlige Hoffnung habest durch die Kraft des Heiligen Geistes.

(Nach Kögel.)

Gebet.

Herr unser Gott! Laß dir die Opfer unsres Lobes und Dankes wohlgefallen und höre gnädig auf die Bitten, die wir vor deinen Thron bringen. Du hast abermals deine reiche Schatzkammer aufgethan und uns nach Leib und Seele viel Gutes gespendet. Wir sind solcher Barmherzigkeit nicht wert und danken dir von Herzen für deine unergründliche Liebe. Vergib uns, was wir versäumt und gefehlt haben und nimm uns in dieser Nacht in deinen gnädigen, allmächtigen Schutz. O du Gott der Geduld und des Trostes, laß doch Frieden und Einigkeit auch unter uns wohnen, ja unter allen, die deinen Namen anrufen. Und du, getreuer Herr und Heiland, der du einst für die Deinen gebeten hast, daß sie unter einander eins sein möchten, wie du mit dem Vater eins bist, nimm dich unser gnädig an und erhalte und mehre unter uns den Geist wahrer Eintracht und Liebe.

Ach, du holder Freund, vereine
Deine dir geweihte Schar,
Daß sie es so herzlich meine,
Wie's dein letzter Wille war!

Ja verbinde in der Wahrheit,
Die du selbst im Wesen bist,
Alles, was von deiner Klarheit
In der That erleuchtet ist.

(Graf v. Zinzendorf.)

Amen.

Montag nach dem 2. Advent. Morgen.

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Ev. Joh. 1, 9—11.

Betrachtung.

Mit großer Liebe und mit dem heißen Verlangen, allen Glück und Seligkeit zu bringen, kam der Herr zu den Seinen. Aber sie verstanden ihn nicht oder wollten ihn nicht verstehen. Sie suchten ihr Heil ganz wo anders, als bei ihm. Die einen dachten nur an Lebensgenuß und spotteten seiner Forderung: Verleugnet euch selbst, nehmt das Kreuz auf euch und folget mir. Die andern riefen nach

Geld, Freiheit, Glanz, Ehre, Ruhm, und verhöhnten seine geistlichen Güter. Wieder andre hielten sich für fromm und brav und meinten, daß ihrer Tugend das Himmelreich nicht fehlen könne. Was sollte ihnen die Armut im Geist, das Leidtragen, das Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit? So war es vornehmlich die fleischliche Sicherheit und der geistliche Hochmut, was die Leute verblendete und dem Herrn die Aufnahme bei seinem Volk teils erschwerte, teils unmöglich machte. Bei uns soll es nicht also sein. Wir wollen den Herrn in dieser Adventszeit aufs neue willkommen heißen, damit er bei uns einkehre und unsre Herzen erfülle mit Freude und Frieden.

Gebet.

Liebreicher, barmherziger Gott! Unter deinem Beistande fangen wir eine neue Woche an. Segne unsern Ausgang und Eingang, unsre Berufsarbeit, unsre Schritte und Tritte. Wenn du uns leitest, so irren wir nicht. Darum laß deine Güte und Treue uns überall behüten. Erhalte uns in der Gemeinschaft deines lieben Sohnes, stärke uns in seiner Nachfolge. Gib, daß er die ganze Christenheit verbinde in Liebe und Frieden und alle deine Kinder, die Hohen wie die Geringen, die Armen wie die Reichen, beglücke mit Heil, Segen, und Frieden. (Nach Starck.)

Die Pforten sind weit aufgethan
Für dich, du werter Gast;
Sieh meine Niedrigkeit nicht an
Und halte bei mir Rast.

Mein brennend Herz verlangt nach dir,
Um ganz sich dir zu weihn,
Herr Jesu, komm, kehr ein bei mir,
Wohn in mir, du allein.

Schließ aus die Welt, schließ alles aus,
Was mich von dir noch trennt,
Und mach mein Herz zum Gotteshaus
Bis an mein selig End'!
(Jul. Sturm.)

Amen.

Montag nach dem 2. Advent. Abend.

Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Jes. 42, 1—3.

Betrachtung.

Der Knecht Gottes, von dem hier die Rede ist, ist kein andrer als Christus, der Messias, der Gottes- und Menschensohn. Alle seine großen Werke verrichtete er ohne jeden unnötigen Lärm, ohne irgend großthuende und schönthuende Gebärde, als einfacher, ungekünstelter Zeuge der Wahrheit. Er will nicht durch vorschnelle Härte die schwachen Reste des Guten vollends zerstören, die doch in allen Menschen, auch den verdorbensten, noch übrig sind — darum lehrt, warnt, vermahnt, bittet, straft er lange nur mit Worten, ob sie nicht ins Gewissen möchten dringen und der Ungerechtigkeit so ein Ende machen, daß sie den ungerechten Menschen in einen gerechten umwandeln. Fühle und bete an die überschwengliche Geduld, die er mit dir hat, die treue Liebe, mit der er dich will selig machen.

(Nach Beck.)

Gebet.

Getreuer Gott! Wie du den Tag über bei uns gewesen bist, so umgib uns auch in dieser Nacht mit deinem allmächtigen Schutze und laß dein Angesicht freundlich über uns leuchten. Du hättest zwar Ursache, dein Antlitz von uns zu wenden, um unsrer mannigfachen Untreue und Unbeständigkeit willen. Aber du weißt es wohl, daß wir schwache, sündige Menschen sind, die täglich deiner Gnade und Erbarmung bedürfen. Was wir versehen und Böses begangen, vergib es uns, Herr unser Gott, um Jesu Christi willen! Gib, o getreuer Heiland, daß wir in keiner Not verzagen, und laß uns im Gedränge des Lebens in deiner Gemeinschaft den Frieden und die Ruhe finden, die wir sonst in der Welt vergeblich suchen.

Hosianna! sei gegrüßt;
Komm, wir gehen dir entgegen;
Unser Herz ist schon gerüst't,
Will sich dir zu Füßen legen.
Zieh zu unsern Thoren ein,
Du sollst uns willkommen sein.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Dienstag nach dem 2. Advent. Morgen.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32.

Betrachtung.

Unser Bekenntnis darf nicht in Worten allein bestehen; wichtiger ist das Zeugnis eines in Christo geführten Lebens. Nichts ist beredter, nichts ist wirksamer als dies. Nicht immer mag es uns

gelingen, in unserm Worte den ganzen Reichtum dessen zu fassen, was in unsrer Seele lebt; nicht immer, auch das treffende Wort zu finden, das jedem in die Seele dringt. Aber ganz der echte Ausdruck unsres Innern, keinem sich aufdrängend, aber doch jedem verständlich, ein Buch, stets geöffnet, der Welt Kunde zu geben von dem, was uns in der Tiefe trägt und treibt, ist unser Leben. So sorgen wir denn darum, daß wir mit unserm Leben allezeit Christum preisen; daß von uns das Wort gelte: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ (Bilfinger.)

Gebet.

Barmherziger Gott, dessen Güte und Treue alle Morgen neu ist, dir sei Lob und Dank dafür gesagt, daß du uns im Dunkel der Nacht gnädig beschützt hast und daß wir das Licht des Tages wieder sehen dürfen. Laß uns nun in deiner Gnade und Liebe unter deinem Schutz und Schirm den heutigen Tag froh und nützlich zubringen. Bewahre und mehre in unserm Herzen das Licht lebendigen Glaubens und laß uns mit rechtem Ernst und Eifer trachten nach dem ewigen Leben. Gib, daß wir als tapfere Streiter Jesu Christi erfunden werden, die danach ringen, durch die enge Pforte einzugehen.

(Nach Arnd.)

Jesu, hilf siegen, wann in mir die Sünde,
Eigenlieb', Hoffart und Mißgunst sich regt,
Wann ich die Last der Begierden empfinde
Und sich ein tiefes Verderben darlegt.
Hilf dann, daß ich vor mir selber erröte
Und durch dein Leiden die Sündenlust töte.

(Joh. Schröder.)

Amen.

Dienstag nach dem 2. Advent. Abend.

Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Samen, sind nie keinmal jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: „Ihr sollt frei werden!“ Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Ev. Joh. 8, 33—36.

Betrachtung.

Die Sünde ist eine feindliche Kraft, die in der Herzensquelle ihren Sitz hat und durch lauter unsichtbare Kanäle sich durch unsre

ganze Natur hindurchzieht und Sinne und Gedanken, Wille und Wandel gefangen hält. Das Schlimmste ist, daß wir die Sünde oft mit zähem Eigensinn festhalten, obwohl wir fühlen und erkennen, wie sie uns elend macht. Auf diesem Wege geraten wir schließlich in die Sklaverei der Sünde. Fliehe die Anfänge und ersten Regungen des Bösen, laß es nicht zu einem Einwilligen in dasselbe, nicht zu einem Eintreten in dieses dämonische Gebiet kommen, denn wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Wer sagt uns das? Er, der gekommen ist, uns zu helfen, und in dessen Lebensgemeinschaft allein wir die Macht der Sünde brechen können. Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Gnädiger Gott und Vater! Du hilfst eine Last nach der andern tragen, gibst uns auch Kraft zur Überwindung der Sünde, bis wir endlich zur Ruhe und zu dem ewigen Tage kommen, wo alle Plage und Not ein Ende haben wird. Wir danken dir von Herzen für alle Gnade und Güte, die du uns heute erwiesen hast. Ach, Herr! wir sind zu gering aller Barmherzigkeit, die du täglich an uns thust. Wir bitten dich von Herzen: vergib uns alle Sünden, die wir heute begangen, und alle Versäumnisse des Guten, deren wir uns schuldig gemacht haben. Segne unsern Schlaf. Behüte uns vor schrecklichen Träumen und vor jedem Unfall. Erwecke uns morgen wieder zu neuem Preis deines heiligen Namens; sollte aber diese Nacht nach deinem unerforschlichen Ratschlusse die letzte unsres Lebens sein, so verleihe uns ein sanftes Entschlafen und ein seliges Erwachen in einer bessern Welt um Jesu Christi willen. (Nach Arnd.)

Amen.

Mittwoch nach dem 2. Advent. Morgen.

Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Mutes Herr ist, denn der Städte gewinnet. Spr. 16, 32.

Betrachtung.

Was hilft es, Kränze erringen und Siege davontragen, wenn man nichts über sich selber erringen kann und seines Mutes nicht Herr ist? Selbstbeherrschung ist besser, als Weltbeherrschung. Freilich, durch wie viele Kämpfe geht es, bis man's lernt, sich zu beherrschen, den Trotz zu brechen, geduldig zu sein! Aus eigner Kraft vermögen

wir das nicht. Aber wenn der Fürst des Friedens bei uns einkehrt, wenn die Sonne der Gerechtigkeit unser Herz erleuchtet und erwärmt, da wird die Macht des eignen bösen Willens gebrochen, das selbstsüchtige Herz wird aus einem steinichten Acker in einen lieblichen Gottesgarten umgewandelt. Geh nur zu Christus, er macht alles neu.

(Nach Lobstein.)

Gebet.

Mit Beginn des neuen Tages übergeben wir uns dir aufs neue, o Gott! Mache mit uns, was dir wohlgefällt, und laß alle Erlebnisse uns dazu dienen, daß wir in der Geduld und Selbstbeherrschung immer stärker werden. Verleihe uns in dem bunten Gewirre der Zeit und in den Wechselfällen des Lebens ein festes Herz, ein zufriedenes Gemüt und einen lebendigen Sinn für das Heilige und Ewige. Laß deine Barmherzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen, die auf Erden wohnen. Segne unsre Freunde, erbarme dich unsrer Feinde. Mache uns alle Christo gleichgesinnt.

(Nach Francke.)

Liebster Jesu, liebstes Leben,
Mach mich in allem dir ergeben
Und deinem heil'gen Vorbild gleich;
Gib, daß mich dein Geist durchdringe,
Daß ich viel Glaubensfrüchte bringe
Und tüchtig werd' zu deinem Reich.

Ach, zieh mich ganz zu dir,
Behalt mich für und für,
Treuer Heiland!
Jesu, hilf du,
Laß mich, wie du,
Und, wo du bist, einst finden Ruh'!

(Nach Jodocus von Lodenstein von Barthol om. Crasselius.)

Amen.

Mittwoch nach dem 2. Advent. Abend.

Allesamt seid unter einander unterthan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1 Petr. 5, 5. 6.

Betrachtung.

Unter Menschenhand uns zu beugen, das kann uns manchmal recht sauer ankommen; aber unter die Hand der ewigen Liebe uns zu stellen, sollte das so schwer sein? Wie thöricht ist es, sich dem gegenüber stolz in die Brust werfen und den trotzig herausfordern zu wollen, der Himmel und Erde geschaffen hat und alles, was darinnen ist, dessen gewaltige Hand das Weltall regiert und dessen Flammenauge ins Verborgene sieht! Ihm gegenüber sind wir wie die Eintags-

fliegen, wie die Ameise, die des Wanderers Fuß zertritt. Wir können ihm auf tausend nicht eins antworten. Darum geziemt es uns, wenn er seine Hand uns schwer aufs Haupt legt, uns zu demütigen unter diese seine gewaltige Hand und seinem heiligen Liebeswillen uns geduldig zu unterwerfen; dieselbe Hand, die uns demütigt, wird uns auch wieder erhöhen zur rechten Zeit.

Gebet.

Wir loben und preisen deinen heiligen Namen, barmherziger Gott, daß du unsre Gebete hörst und nicht müde wirst, uns zu segnen und wohlzuthun. Stärke uns, so lange wir hienieden wallen, auch jedes Kreuz, das du uns auferlegst, mit Geduld und Ergebung zu tragen. Auch des heutigen Tages Mühen sind unter deinem gnädigen Beistande überwunden. So wird mit deiner Hilfe ein Schritt nach dem andern zurückgelegt, und wir kommen unsrer ewigen Heimat immer näher. Habe indessen Geduld mit uns, allgütiger Gott, und vergib uns alle unsre Sünden. Da wir uns nunmehr zur Ruhe begeben, so bitten wir dich: schließe du selbst mit deiner segnenden Vaterhand uns die Augen zu und behüte gnädig unsern Leib und unsre Seele und alles, was du uns gegeben hast.

(Nach Francke.)

Soll ich morgen auch noch leben
Und in deinem Dienste stehn,
Nun, so wirst du Gnade geben,
Daß mir's ferner wohl wird gehn;
Denn das weiß und glaub' ich feste:
Gott vertrauen ist das Beste.

(Kaspar Neumann.)

Amen.

Donnerstag nach dem 2. Advent. Morgen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich. Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir und verstoße nicht im Zorn deinen Knecht; denn du bist meine Hilfe. Laß mich nicht und thue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil. Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn. Ps. 27, 7—9. 14.

Betrachtung.

In der Not, die ihn bedrängt und die er seinem Gott vertrauensvoll klagt, ruft David seiner Seele zuletzt das Mahnwort zu: „Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!"

Des Herrn harren heißt: sich einstweilen in seine Hände legen, in denen nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen ist; ihm nichts vorschreiben, sondern warten von einer Morgenwache zur andern und den Verheißungen Gottes trauen, die stets Ja und Amen sind. Nur der Unglaube hindert uns zu harren; er macht uns trostlos und verzagt. Darum bitte den Herrn um ein festes, glaubensstarkes Herz, auszuharren bis ans Ende. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Herr unser Gott! Wir danken dir von Herzen, daß du in der vergangenen Nacht so gnädig und väterlich uns und alle die Unsrigen behütet und uns diese Morgenstunde wieder hast erleben lassen. Wir bitten dich nun demütig, du wollest uns auch heute in deinen göttlichen Schutz nehmen und uns alle deiner Treue befohlen sein lassen. Erhebe, o Herr, dein göttlich Angesicht über uns und segne uns; bewahre uns vor der Macht des Bösen. Und weil du die ewige Liebe bist, so gib uns ein festes, glaubensstarkes Herz, damit wir freudig unsern Weg gehen und im Leiden getrost und unverzagt auf deine Hilfe harren. (Nach Embden.)

Harre meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht;
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Not,
Rett auch unsre Seele, du treuer Gott!

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Donnerstag nach dem 2. Advent. Abend.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer danach thut, des Lob bleibet ewiglich. Ps. 111, 10.

Betrachtung.

Die Gottesfurcht ist der erste Schritt im Christentum. Es ist dies die heilige Scheu vor der Sünde und dem Mißfallen Gottes. Wer diese Scheu bewahrt und unter ihrer Zucht lebt, der ist klug; wer sich dieser Zucht entzieht, bereitet sich Jammer und Not. Zuchtlosigkeit ist die größte Thorheit, die Furcht des Herrn die rechte Weisheit. Sie lehrt wachen und beten, die bösen Gelegenheiten fliehen und auf ebener Straße bleiben. Auf Menschenlob dürfen wir dabei nicht immer rechnen, aber um so mehr auf das Lob und Wohlgefallen dessen, der ins Verborgene sieht. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Vater unsres Herrn Jesu Christi! Wie groß ist die Geduld und Langmut, mit welcher du uns bis auf diese Stunde getragen hast! Vergib uns alle Übertretungen auch des heutigen Tages und ziehe deine Gnadenhand nicht ab von uns. Erfülle uns mit mehr Ernst, deinen heiligen Willen zu thun, und laß die rechte Gottesfurcht in unsern Herzen wohnen. Gib uns den Geist der Weisheit zu deiner Erkenntnis, den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht zu einem heiligen Wandel. Tilge durch diesen Geist alle Unruhe und allen Unfrieden, der etwa in unsrer Seele entstanden ist, damit wir in Frieden einschlafen können. Dein allmächtiger Schutz wende alle Unglücksfälle, die in dieser Nacht uns treffen könnten, gnädig von uns ab und lasse uns neu gestärkt den kommenden Tag erleben. Erhöre uns um deiner großen Liebe und Barmherzigkeit willen! (Nach Roos.)

Amen.

Freitag nach dem 2. Advent. Morgen.

Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Luk. 2, 29. 30.

Betrachtung.

Wo nehme ich Kraft her, mein Ende zu bedenken, ohne davor zu erschrecken, ohne über dem Sterbensgedanken die Freudigkeit des Lebens zu verlieren? Lerne es von Simeon, dem todesfreudigen Greise: du kannst es ihm nachthun, sobald du den mit Geistesaugen geschaut hast, an dem seine müden Augen sich jung sehen, sobald du den mit Herzensarmen umfaßt hast, den er als höchstes Gut auf den Armen trägt, denn der ist der Sieger über den Tod. Der da angesichts seines eignen dunkeln Todesganges gesprochen hat: „Nun verkläre mich, Vater, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war," und dann hinzugefügt: „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen," der kann und will dann dich, wenn deine Stunde kommt, auf seine Arme nehmen und hinübertragen über den dunkeln Abgrund in das Reich des ewigen Lichtes und Lebens. (Beyschlag.)

Gebet.

Gelobet seist du, großer Gott und Herr, für alle Güte und Treue, die du uns bis zu dieser Stunde bewiesen hast. Du wirst

nicht müde, uns wohlzuthun und zu segnen. Du bist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in allen Nöten, die uns treffen mögen. Preis und Ruhm sei dir dafür, daß du uns in Christo Jesu einen Heiland geschenkt hast, durch den wir Mut und Freudigkeit im Leben, Trost und Frieden im Sterben erlangen können. Gib uns nur, o Gott, den rechten lebendigen Glauben an deinen lieben Sohn, damit wir uns jederzeit fest an ihn halten und, wenn es dein heiliger Wille ist, durch ihn einst eingehen zur Freude des ewigen Lebens.

Amen! Zu aller Stund
Sprech ich aus Herzensgrund,
Du wollest uns geleiten,
Herr Christ, zu allen Zeiten,
Auf daß wir deinen Namen
Ewiglich preisen. Amen.

(Siegm. Weingärtner.)

Amen.

Freitag nach dem 2. Advent. Abend.

Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Apostelg. 16, 31.

Betrachtung.

Der Glaube als Weg zur Seligkeit scheint vielen Menschen zu bequem. Sie bilden sich ein, es sei nichts leichter als zu glauben; das ist ein großer Irrtum. Der wahre Glaube an Christus ist nicht etwa nur ein Überzeugtsein des Verstandes, sondern eine völlige Hingabe des Herzens, und wie vieles setzt das voraus! Wer noch nicht geistlich arm geworden ist, nicht nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, wird sich auch dem Heiland der Sünder nicht in die Arme werfen. Und bis es dazu bei einem Menschen kommt, das ist keineswegs leicht, sondert erfordert viel Kampf und Selbstverleugnung.

(Nach Bogatzky.)

Gebet.

Herr unser Gott! Vernimm in deiner Herrlichkeit das schwache Lob, das wir dir darbringen für alles, was du an uns durch unsern Herrn und Heiland gethan hast. O, mache uns der großen Verheißungen deines Wortes würdig; vollende, was du begonnen hast, und laß uns immer reichlicher zum Genusse deiner Gnade gelangen. Würdige uns tieferer Blicke in das Geheimnis deiner Erbarmungen und zerstreue alle Finsternisse unsres Herzens durch die Strahlen deines ewigen Lichtes. Stärke, kräftige, gründe uns durch die helle Erkenntnis unsres Erlösers. Wir glauben an ihn, hilf uns fester

und inniger an ihn glauben; wir lieben ihn, hilf uns, ihn treuer und herzlicher lieben.

Sieh doch auf mich, Herr, ich bitt' dich,
Lenke mich nach deinem Sinn!
Dich alleine, ich nur meine,
Dein erkaufter Erb' ich bin.
Laß dich finden, laß dich finden,
Gib dich mir und nimm mich hin.
(Joachim Neander.)

Amen.

Samstag nach dem 2. Advent. Morgen.

Neiget eure Ohren her und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids. Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Beugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennest; und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen, um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen in Israel, der dich preise. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Jes. 55, 3—6.

Betrachtung.

Das Suchen, von welchem Jesaias hier redet, ist ein Werk des Heiligen Geistes. Das von Gott losgetrennte Herz mit seinem irdischen Sinn gleicht einer Einöde. Und wenn nun auf einmal in einem solchen Herzen neue Bedürfnisse aufwachen, ein tiefer Seufzer der Brust sich entringt und ein Suchen anfängt nach dem, was droben ist, muß das nicht die Wirkung einer höheren Macht in dem Herzen sein? Und wer sucht, der findet. Es ist der Herr, den die suchende Seele findet, er, der nahe ist, der schon längst vor der Thür stand und anklopfte. (Nach Lobstein.)

Gebet.

Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Darum danken wir dir für alle deine Gnade und lobsingen deinem Namen, du Höchster! Treibe du selbst uns dazu an, daß wir ohne Unterlaß deiner Treue gedenken, dich jederzeit gern suchen und anrufen und dir kindlich vertrauen. Hilf uns auch, daß unser ganzer Wandel dich preise und all unser Thun und Lassen dich ehre. Mache uns durch deinen Geist zu neuen Menschen, damit wir in dir bleiben und in dir völlige Hoffnung und

einen unerschütterlichen Fels des Heils haben, wenn auch eine Woche um die andre dahinflieht. (Nach Kapff.)

Komm, wie dein Wort verheißt,
Ein Feuer anzuschüren,
Und laß von deinem Geist
Ein frisches Wehn uns spüren

Daß wir von heil'ger Glut
Entbrennen fort und fort
Für dich und deinen Sohn
Und für dein heilig Wort.
(Jul. Sturm.)

Amen.

Samstag nach dem 2. Advent. Abend.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jerem. 31, 3.

Betrachtung.

Der ewige Gott hat uns je und je geliebt, denn seine Liebe ist älter als unser Leben. Er hat, als er die Welt erschuf, sie auch im Blick auf mich erschaffen, so daß ich eine Straße darin finde, die neben all den Millionen, die an meiner Seite zum Ziele der Vollendung ziehen, auch mich zu diesem Ziele führt. Ein liebendes Auge, welches das Ganze überschaut, hat mir meine Seele angewiesen, hat mir meine Bahn gezeichnet. Ich gehe dahin zwischen Licht und Finsternis, und der Ausgang ist mir noch verborgen; aber das unwandelbare Auge schaut ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit in unwandelbarem Lichte. Hinweg von der Erde, mein Geist! hinweg von diesem Wandel im Dämmerlichte, wo alles noch im Werden ist. Versenke dich in deinen Ursprung! Vor dem Blicke, der über alle Zeiten hinweg die Vollendung sieht, stehst auch du vollendet. Vor diesem Auge bin ich gerechtfertigt, geheiligt, verherrlicht; vor ihm schmückt mich schon die Krone, während ich hier noch das Kreuz trage. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Gott! Wir danken dir von Herzensgrund dafür, daß du uns je und je geliebt und uns zu dir gezogen hast aus lauter Güte. Leite uns auch fernerhin auf allen unsern Wegen, und laß bei Tag und bei Nacht das Gefühl deiner Nähe uns beseligen.

„Ich hab' dich je und je geliebt,"
So sprichst du, Herr, zu mir,
Und ziehst, wie oft ich dich betrübt,
Aus Güte mich zu dir.

Ich weiß, daß mir, Herr Jesu Christ,
Dein heil'ger Nam' allein
Zu ew'gem Heil gegeben ist,
Um selig drin zu sein.

Wollt' Gott uns thun nach seinem Recht,
Verloren wären wir,
Doch ohn' Verdienst macht er gerecht
Aus Gnaden uns in dir.

(Jul. Sturm.)

Amen.

---

3. Advents-Sonntag. Morgen.

Da Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Matth. 11, 2—6.

Betrachtung.

Dunkle Stunden ziehen zuzeiten über das Leben aller Kinder Gottes dahin; sie bedürfen derselben zu ihrer innern Vollendung. Das Eigentümliche solcher Stunden besteht in einem Gefühle der Verlassenheit von Gott und den Menschen. Wir begehren nach Trost, und die Menschen können ihn uns nicht geben; sie verstehen uns nicht. Der Segen Gottes scheint von uns gewichen. Wir empfinden keine Zuversicht im Herzen, daß wir einen liebreichen Vater im Himmel haben. Kein Arm der Liebe streckt sich von oben hernieder, um das arme, strauchelnde Kind zu leiten und zu tragen; der Unglaube hat seine schwarzen Schwingen über die Seele ausgebreitet. Und was will Gott damit? Er entzieht uns seine gnadenreiche Nähe, damit wir ihn wieder ernstlicher suchen lernen möchten. Darum, wenn es so bei dir kommt, so thue, was Johannes that: warte mit deinem Gebet nicht, bis Licht und Trost, Glaube und Friede wieder ins Herz zurückgekehrt sind, sondern schütte allen Zweifel, allen Unglauben, alle Leibes- und Seelennot aus in das treue Vaterherz deines Gottes, in das treue Herz deines Heilandes. Er wird dir die Antwort nicht schuldig bleiben und wird dir Licht senden in das umnachtete Gemüt. Halte aus in der Anfechtung und sei seiner Mahnung eingedenk: „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert!" (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Ewiger Gott, himmlischer Vater! Wir treten abermals vor dein Angesicht, weil wir bei dir täglich finden können, was wir auf unsrer

Pilgerreise für Leib und Seele nötig haben. Du wirst dich gewiß auch heute an uns nicht unbezeugt lassen und uns dein Vaterherz nicht verschließen, wenn du es auch für gut finden solltest, unsern Glauben auf die Probe zu stellen. Herr, dein Wille geschehe! Gib, daß wir von Herzen sprechen lernen: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Laß die Unterweisung deines heiligen Wortes uns heute recht zum Segen gereichen. Dein herrliches Evangelium sei und bleibe unsres Lebens Freude und Trost. Herr, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn!

Herr, unser starker Held,
Daß uns der Feind nicht fällt,
Mach uns in deinem Reich
Sieghaften Helden gleich.

Hilf, wenn die Kraft uns sinkt,
Bis uns die Krone winkt,
Schenk uns nach Kampf uns Streit
Frieden in Ewigkeit.

(Jul. Sturm.)

Amen.

3. Advents-Sonntag. Abend.

Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Mir aber ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget; der Herr ist es aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. 1 Kor. 4, 1—5.

Betrachtung.

Was die Leute von uns halten, wie sie unsre Wirksamkeit, überhaupt unser Thun und Lassen beurteilen, das kann und soll uns als Christen nicht gleichgültig sein. Aber wir müssen uns davor hüten, auf das Gericht der Menschen einen zu hohen Wert zu legen, und dürfen nicht vergessen, was der Herr seinen Jüngern warnend zugerufen hat: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet.“ Verlangt man zu viel von uns, sollen wir geben und leisten, was über unsre Gaben und Kräfte geht, so mag das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung uns zum Trost gereichen. Nicht auf das Urteil der Menschen, sondern darauf kommt schließlich alles an, daß wir vor Gott treu erfunden werden, treu im kleinen wie im großen, und daß wir einst

am Tage der Rechenschaft vor seinem Richtstuhl und aus seinem Munde das Lob vernehmen: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.

Gebet.

Barmherzig und gnädig bist du, o Gott, geduldig und von großer Güte und Treue! Das bist du von jeher gewesen und hast dich auch heute also bewiesen an uns und an vielen Tausenden, die im Gebet zu dir kamen und bei dir Trost und Hilfe fanden. Mit neuem Mute schauen wir auf zu deinen Höhen und weihen uns aufs neue dir zum Eigentum. Verleihe uns den Beistand deines Geistes, daß wir in deinem Dienste und in der Nachfolge unsres Herrn und Heilandes immer treuer wirken, da früher oder später für uns die Nacht kommt, wo niemand mehr wirken kann. (Nach Lösch.)

Hosianna! lieber Herr,
Wir sind deine Reichsgenossen;
Ach, so gib zu deiner Ehr',
Daß wir allzeit unverdrossen
Deinem Zepter dienstbar sei'n;
Herrsche du in uns allein.
(Benj. Schmolk.)

Amen.

Montag nach dem 3. Advent. Morgen.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch! Phil. 4, 4.

Betrachtung.

Wer mit seinen Sünden gebrochen und Vergebung erlangt hat, den führt auch sein Weg durch Traurigkeit zur Freude. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß der Apostel sagt: „Freuet euch in dem Herrn!" Die ausgelassene, maßlose, sündige Freude, die Freude, welche das Gewissen beschwert und sich mit dem Gedanken an Gott nicht verträgt, die ist dem Christen verboten. Die genossenen Freuden müssen von der Art sein, daß du deinem Gott dafür danken kannst. Auch unter den Leiden des Lebens werden wir erfreut und getröstet durch die Gemeinschaft mit dem Herrn. Darum sagt der Apostel: Freuet euch in dem Herrn allewege. Selbst wenn ich mich über meine Sünden tief betrübe, freue ich mich doch zugleich, nämlich über meinen Herrn, der alle meine Sünde tilgt und sühnt. Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unter Dornen steht.
(Nach Dr. Carus.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Durch deine Güte fangen wir mit diesem Morgen unsre Wochenarbeit von neuem an. Wer sind wir, o Gott, daß du uns bis hierher gebracht hast? Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir an dir haben sollten. Wir sollten uns allezeit freuen in dir, unserm Herrn, und unser Herz sollte voll Lobes und Dankes sein für das Heil, das du in deinem lieben Sohne uns bereitet hast. O, vergib uns allen Mißmut und Kleinglauben und verleihe uns selbst die rechte Freudigkeit in dir, dessen Güte und Treue ewig währt.

Halleluja! laß gefallen
Unser Lied dir, Gottessohn;
Halleluja! soll es hallen
Bis hinauf zu deinem Thron:
Halleluja! durch die Zeit
Tön' es fort in Ewigkeit!
(Jul. Sturm.)

Amen.

Montag nach dem 3. Advent. Abend.

Jesus sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und alsobald schrie des Kindes Vater mit Thränen und sprach: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! Mark. 9, 23. 24.

Betrachtung.

In dem Worte des unglücklichen Vaters, der den Herrn für seinen schwer kranken Sohn um Hilfe anfleht, liegt ein dreifaches: zunächst ein demütiges Bekenntnis des Unglaubens. Ja, Herr, will er sagen, du hast ganz recht, der Glaube fehlt mir leider noch, aber, — und das ist das zweite — ich möchte ihn gern besitzen. O hilf mir, in eigner Kraft, durch Absorgen und Nachgrübeln komme ich nicht dazu. — Und endlich gelobt er, dem Zug der Gnade und den Vorschriften, die der Herr ihm etwa geben würde, Folge leisten zu wollen. „Ich glaube,“ sagt er; das heißt soviel als: „Ich verspreche dir's, ich will glauben.“ Bist du in der gleichen Lage, wie der schwer heimgesuchte und dabei von Zweifeln gequälte Mann im Evangelium, so mache es nur wie er. Sage und klage dem Herrn deinen Unglauben, bitte ihn herzlich um Hilfe und gelobe ihm aufrichtig, seinem Worte zu gehorchen und seiner Gnade nicht zu widerstehen, so wird auch dir gewiß zur rechten Stunde sein Trost und seine Hilfe zu teil werden.

Gebet.

Barmherziger Gott! Wir wissen aus deinem heiligen Worte, daß es ohne Glauben unmöglich ist, dir zu gefallen, und daß, wer zu dir kommen will, glauben muß, daß du seiest, und denen, die dich suchen, ein Vergelter sein werdest. Darum bitten wir dich, du wollest selbst den rechten Glauben in unsern Herzen wirken, damit wir in jeder Lage des Lebens eine lebendige Zuversicht behalten des, das wir hoffen, und nicht zweifeln an dem, das wir nicht sehen. Deinem mächtigen und liebevollen Schutze befehlen wir uns auch für diese Nacht. Laß uns im Schlafe Ruhe und Erquickung finden und, wenn es dein heiliger Wille ist, den kommenden Tag mit Mut und Freudigkeit wieder beginnen um unsres Herrn und Heilandes willen.

Ich lieg' hier oder stehe,
Ich sitz' auch oder gehe,
So bleib' ich dir ergeben,
Und du bist auch mein Leben,
Das ist ein wahres Wort.

Was ich beginn' und mache,
Ich schlaf' ein oder wache,
Wohn' ich als wie im Schlosse
In deinem Arm und Schoße,
Bin selig hier und dort.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Dienstag nach dem 3. Advent. Morgen.

Du begegnetest den Fröhlichen und denen, so Gerechtigkeit übten und auf deinen Wegen deiner gedachten. Siehe, du zürnetest wohl, da wir sündigten und lange darinnen blieben; uns ward aber dennoch geholfen. Jes. 64, 5.

Betrachtung.

Oft sagen die Leute, das sei das Ärgste an ihrer Trübsal, daß sie dieselbe selbst verschuldet hätten; und das ist's, was sie ganz in Verzweiflung bringen will. Begreiflich ist es wohl, daß in diesem Falle das Unglück besonders schwer auf dem Menschen liegt, zumal dieser immer so gern der Unschuldige wäre, der zu Gott möchte sagen können: Warum schlägst du mich so, der ich doch so brav bin? Aber vergessen wir es nicht, daß wir auch dann, wenn wir an allem Elend, das uns getroffen, selbst schuld sind, die Hoffnung auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht aufgeben dürfen. Es wird uns dennoch geholfen, wenn wir in wahrer Reue, mit demütigem und gläubigem Herzen, Gott, unsern Vater in Christo Jesu, um Gnade und Erbarmen anrufen.

(Nach Blumhardt.)

Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater, der du wohnest in einem Lichte, da niemand zukommen kann, der du aus der Finsternis den Morgen bereitest und die Sonne dem Tage zum Licht gibst: wir preisen dich dafür, daß du uns einen neuen Gnadentag hast anbrechen lassen. Ach, Herr, laß mit dem Tageslicht auch dein Erbarmen uns neu aufgehen! Versichere uns der Vergebung unsrer Sünden, gib uns neuen Mut und Trost, neue Kraft, neue Freudigkeit, neues Leben! Laß unsre Wohlfahrt hervorbrechen wie die schöne Morgenröte; und wenn die Nacht des Leidens uns umgibt, so sei du unser Licht und befestige uns in dem Glauben, daß du nicht immerdar haderst noch ewiglich zürnest, sondern dich unser erbarmest und uns hilfst. So befehlen wir denn dir unsre Wege. Du bist getreu und wirst uns nicht verlassen noch versäumen. Laß uns in deinem Lichte wandeln und bringe uns einstens dahin, wo wir deine Gnade rühmen und preisen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Nach Stölzlin.)

Amen.

Dienstag nach dem 3. Advent. Abend.

So spricht der Herr zum Hause Israel: Suchet mich, so werdet ihr leben. Hasset das Böse und liebet das Gute, bestellet das Recht im Thor: so wird der Herr, der Gott Zebaoth, den übrigen in Joseph gnädig sein. Amos 5, 4. 15.

Betrachtung.

Der Prophet Amos verkündigt seinem Volk, das infolge seines Götzendienstes dem Verderben entgegenging, daß alles wieder gut werden könnte, wenn sie in ihrer Bedrängnis den Herrn suchen und ihm allein dienen wollten. Aber sie hörten nicht und gehorchten nicht, und das Verderben brach über sie herein, wie ihnen geweissagt worden war. — Solches ist uns zum Vorbild geschrieben. Wie viele haben aufgehört, in der Trübsal den Herrn zu suchen, ihn in ihren Nöten anzurufen und sonst sich seinem Dienste zu weihen! Es ist viel Unglauben und Aberglauben auch in der Christenheit. Sollte uns das zum Heil gereichen? O, laßt uns den Herrn suchen, so werden wir leben! (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Zu dir, allgütiger Gott, von dem alles Gute kommt, flehen wir auch jetzt und bitten dich um Vergebung alles dessen, was dir heute

an unserm Verhalten mißfällig gewesen ist. Hilf uns, stets so gesinnt zu sein und zu handeln, daß wir, wenn unser letzter Abend herannaht, in der freudigen Zuversicht eines bessern und vollkommneren Lebens diese Welt verlassen und dann zu jener ewig dauernden Wonne und Seligkeit gelangen mögen, die unser Herr und Heiland uns verheißen hat. In deine Hand, Herr unser Gott und Vater, legen wir unsern Leib und unsre Seele. Dein allmächtiger Schutz umgebe uns und die Unsrigen in der Nähe und in der Ferne auch in dieser Nacht. Alles, was nach deiner väterlichen Weisheit uns gut und heilsam ist, das schenke uns um deiner unendlichen Liebe willen! (Nach Bail.)

Amen.

Mittwoch nach dem 3. Advent. Morgen.

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Ps. 16, 8.

Betrachtung.

Wohl einem jeden, der von sich sagen kann: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen.“ David hatte zwar auch Zeiten in seinem Leben, wo er seines Gottes vergaß und nahe daran war, ihn ganz aus dem Auge zu verlieren. Aber es zog ihn immer wieder unwiderstehlich zu seinem Gott zurück; er konnte nicht leben ohne seine Gemeinschaft. Und sobald er der göttlichen Gnade wieder gewiß war und treu in Gottes Wegen wandelte, so war er auch überzeugt, derselbe werde alles wohl mit ihm machen. O, wie leicht verlieren wir im Gedränge und in der Zerstreuung des Lebens vor lauter weltlichen, irdischen, vergänglichen Bildern den Herrn selbst aus dem Auge! Und doch ist nur in seiner Nähe und Gemeinschaft Heil und Frieden. Je inniger unser Verkehr mit Gott ist, je treuer wir uns zu ihm halten unter allen Umständen, desto wohler werden wir bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Gebet.

Deiner treuen Führung, o Gott, überlassen wir uns auch für den heutigen Tag. Unsern Leib und unsre Seele befehlen wir deiner liebreichen und väterlichen Fürsorge. Laß uns heute kein Übel begegnen und keine Plage unserm Hause sich nahen. Verleihe uns den Beistand deines Heiligen Geistes, damit er unser Herz zu kindlichem Gehorsam lenke und uns erhalte auf den Wegen des Friedens. Gib,

daß wir in all unserm Thun und Lassen dich vor Augen und im Herzen haben. Hilf, daß wir die Zeit, die uns noch zu leben beschieden ist, wohl und christlich anwenden zu deines Namens Ehre, zu unsres Nächsten Dienst und zu unserm eignen Heile. (Nach Scriver.)

Sprich ja zu meinen Thaten,
Hilf selbst das Beste raten;
Den Anfang, Mitt' und Ende,
Ach, Herr, zum besten wende!
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach dem 3. Advent. Abend.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verläßt auf dich. Herr, sei mir gnädig, denn ich rufe täglich zu dir. Erfreue die Seele deines Knechts, denn nach dir, Herr, verlanget mich. Denn du, Herr, bist gut und gnädig, von großer Güte allen, die dich anrufen. Vernimm, Herr, mein Gebet und merke auf die Stimme meines Flehens. In der Not rufe ich dich an, du wollest mich erhören. Ps. 86, 2—7.

Betrachtung.

Nicht selten verwickeln sich die Verhältnisse im Leben in einer Weise, daß alle Hilfe unmöglich scheint und wir uns keinen Rat mehr wissen. Da kommt es nur darauf an, daß man einen Glauben habe, der Gott auch das unmöglich Scheinende zutraut, und daß man sich in solchem Glauben zu ihm wendet. Aber wie leicht verzagen und verzweifeln wir und meinen, es sei alles verloren! Da mag und kann man gewöhnlich auch nicht mehr beten. Viele denken leider überhaupt nicht an Gott, wiewohl schon mancher gerade in der Not den Seufzer gelernt hat: „Hilf du, mein Gott!“ David verläßt sich auf seinen Gott. Er, der König, weiß sich als Knecht eines noch größern Herrn; dem traut er es zu, daß er es fertig bringt, wo er sich selbst nicht mehr zu helfen weiß. Ja, Gott sind alle Dinge möglich; er hört auch, wenn wir bitten, und achtet darauf. Das müssen wir festhalten im Glauben. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Schöpfer Himmels und der Erde, wir beten deine Allmacht und Größe im Staube an. Die Himmel erzählen deine Ehre und die Feste verkündigt deiner Hände Werk. Du allein

bist der Herr, und wir sind deine Knechte. Wir bitten dich: vergib uns, was wir heute gesündigt haben durch Unterlassung des Guten und durch Ungehorsam gegen deinen heiligen Willen. Wer kann merken, wie oft er fehlet; verzeihe uns auch die verborgenen Fehler. Verleihe uns nach deiner Barmherzigkeit eine ruhige Nacht und einen erquickenden Schlaf. Wolltest du uns etwa diese Nacht aus der Welt abfordern, so führe uns um Jesu willen ein zum ewigen Leben. (Nach Scriver.)

Mein Heiland, laß mich dein Gericht
Oft und mit Ernst bedenken!
Es stärke meine Zuversicht,
Wenn mich die Leiden kränken,
Es reize mich, gewissenhaft
Und eingedenk der Rechenschaft
Nach deinem Wort zu wandeln.

(Joh. Sam. Dieterich.)

Amen.

Donnerstag nach dem 3. Advent. Morgen.

Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott! Jes. 40, 9.

Betrachtung.

Nicht schüchtern und verzagt, sondern laut und freudig soll die frohe Botschaft von Gottes unergründlicher Liebe verkündigt werden. Besonders in diesen Tagen soll das Wort von dem Advent des Heilandes wie ein Freudenstrahl überall hindringen, wo Menschen sind, in das Haus des Reichen, Vornehmen wie in die Hütte des Armen, in das Herz des Erwachsenen wie in das des Kindes, das in freudiger Erwartung dem Weihnachtsfest entgegensieht. Wohl uns, daß wir einen Heiland haben, einen Erlöser von Sünde und Tod! Höret's insbesondere, ihr Armen und Bedrängten, ihr Bekümmerten und Verzagten, ihr Kranken und Sterbenden. O, quält euch nicht mit unnützen Zweifeln und Sorgen, sehet hin auf die wunderbare Weihnachtsgabe, auf die große That der Liebe Gottes! Der seinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben, — wie sollte der uns mit ihm nicht alles schenken? Darum fürchte dich nicht, glaube nur!

Gebet.

Gelobet seist du, o Gott, der du unser höchster Trost, unser Schutz und unsre Hilfe bist, daß du uns in der vergangenen Nacht nach

deiner großen Barmherzigkeit vor Schaden und Unfall bewahrt und diesen Tag wieder hast erleben lassen. Wir bitten dich nun, du wollest uns auch heute in deinen göttlichen Schutz nehmen und uns innerlich und äußerlich bewahren, damit uns nichts Arges widerfahre. In deine Hände befehlen wir Leib und Seele, unsre Gedanken, Worte und Werke, unser Thun und Lassen, unsern Ausgang und Eingang um unsres Herrn Jesu willen. (Nach Habermann.)

Amen.

Donnerstag nach dem 3. Advent. Abend.

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. 1 Chron. 30, 17.

Betrachtung.

Ist jemand aufrichtig, daß er vor Gott und Menschen nicht heuchelt, sondern sich so gibt, wie er ist, so ist das Gott angenehm, vor ihm wohlgefällig. Zu solchen Menschen kommt er gern mit Trost, mit Heilung des verwundeten Herzens und bekümmerten Gemütes und sonst mit Freundlichkeiten aller Art. An solchen bewährt sich auch die ganze Kraft des Evangeliums, nicht nur dadurch, daß sie es leicht haben, zu einem vollen Frieden in Vergebung der Sünden zu gelangen, sondern auch insofern, als ihr ganzes Wesen immer lauterer wird vor Gott. Auch gegen ihre Nebenmenschen haben sie nichts Hinterlistiges und Falsches an sich, nichts Aufbrausendes, wenn man ihnen etwas vorhält. Man fühlt, was man an ihnen hat und wessen man sich jederzeit zu ihnen versehen darf. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Du bist unsre Zuversicht und Stärke; Leben und Wohlsein kommt allein von dir. Wir danken dir für alle deine Güte und Barmherzigkeit und bitten dich, du wollest uns aus Gnaden nachlassen, was wir heute wider dich gethan haben, und uns diese Nacht in deinen allmächtigen Schutz nehmen. Bewahre uns vor allem Übel und behüte unsre Seele; sei uns gnädig, denn auf dich allein trauen wir. O, mache du selbst uns recht aufrichtig, lauter und treu, daß wir dir wohlgefallen. Herr unser Gott! Erhebe über uns das Licht deines Antlitzes; laß uns im Dunkel der Nacht ruhig und mit Frieden schlafen und sicher wohnen unter deinem Schirme.

(Nach Habermann.)

Amen.

Freitag nach dem 3. Advent. Morgen.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. Joh. 3, 20.

Betrachtung.

Der Herr der Herrlichkeit, der Heiland und Erlöser, steht abermals vor unsres Herzens Thür. Wie ein Bittender, wie ein Dienender steht er da, um in unserm armen Herzen Wohnung zu machen. Er klopft an mit seines Geistes Hand, er richtet an unsre Seele sein helles, klares, heiliges Wort, und wir sollen seine Stimme hören, die Thür ihm aufthun und ihn einlassen als unsern Herrn und Gebieter. Wo er wohnen soll, da muß er auch thronen, denn er ist ja dein König; dein Herz ist sein Eigentum; der himmlische Vater hat es für ihn bereitet von Anbeginn, und er selbst hat es sich mit seinem Herzblut erkauft. Soll er aber darin herrschen und thronen, so muß es sich auch seinem Gesetz unterwerfen: „Siehe, ich mache alles neu.“ Wohl einem jeden, der den König der Ehren einziehen läßt. Das Herzenskämmerlein, in das er eingegangen ist, gleicht nicht mehr einer Kammer des alltäglichen Lebens, sondern dem Himmelreich selber, da der Unterschied von Werktag und Sabbat, von täglichem Brot und Mahl des Herrn nicht mehr besteht, sondern ewige Feier, und eine Speise, ein Trank, die Fülle des ewigen Lebens. (Nach Beyschlag.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Wir preisen dich für alle Güte und Barmherzigkeit, die jeden Morgen über uns neu ist. Beweise uns deine väterliche Treue auch am heutigen Tage und laß uns kein Unheil widerfahren. Und du, Herr unser Heiland, der du abermals bei uns Einlaß begehrst, o komm zu uns mit deinem Frieden und mit dem vollen Segen deiner Gemeinschaft; nimm unser Herz zu deinem Thron, stärke uns zu deiner Nachfolge und mache uns zu seligen Menschen in Zeit und Ewigkeit.

Komm zu den Deinen, o Herr, die dich innig begehren!
Feinde noch triffst du genug, die das Herz uns beschweren,
Aber dein Blick scheucht sie allmächtig zurück;
Hilf uns, du König der Ehren!

Komm! Hosianna! — So tönt dir's von Orten zu Orten!
Komm! Hosianna! — Begrüß uns mit gnädigen Worten!
Dort nach dem Lauf thu uns die Herrlichkeit auf,
Jesu, die himmlischen Pforten!

(Albert Knapp.)

Amen.

Freitag nach dem 3. Advent. Abend.

Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Röm. 6, 1. 2.

Betrachtung.

Gegen den Mißbrauch des Wortes von der Gnade tritt der Apostel entschieden in die Schranken. Sollen wir etwa die Sünde wie einen Krater austoben lassen, bis die Gnade hinterdrein auf die Lavaschlacken ihren Weinstock pflanzt? Soll neben den Verzweifelnden, die vor dem Kreuze Jesu ausrufen: „zu spät, ach zu spät!“, soll neben den Verlogenen, die trotz des Kreuzes sich entschuldigen: „zu schwach, wirklich zu schwach!“ noch ein drittes Geschlecht, das entsetzlichste von allen, auftreten dürfen mit der Erklärung: „wo so viel liegt, kann noch mehr liegen; der so viel vergibt, wird noch mehr vergeben!“? „Das sei ferne!“ ruft der Apostel mit Entrüstung aus. Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, durch deren Schuld, zu deren Tilgung unser Herr und Heiland gestorben ist! Sollten wir die Liebe unsres Erlösers mit Füßen treten, uns unter dem Schatten des Kreuzes niederlassen und mit dem Hohn der Sünde fortfahren, als gäbe es keinen Himmel und kein Gericht? Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind, abgestorben schon durch die heilige Taufe? Gnade steht nicht vor uns wie ein Buchstabe, sondern lebt und schlägt in uns wie ein Herz. Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht aus der Selbstsucht in die Liebe, aus dem Staube in den Glauben, aus dem Grabe in die Unverweslichkeit?!

(Nach Kögel.)

Gebet.

Barmherziger Gott, Vater unsres Herrn Jesu Christi! Lob und Dank sei dir für allen Schutz und Segen, den du uns heute hast zu teil werden lassen. Du bist doch ein reicher und treuer Herr, deine Güte ist unermeßlich groß, und deine Barmherzigkeit erzeigst du für und für denen, die dich fürchten. Du bist unser Heil; deine Gnade in Christo Jesu ist unser Leben. Gib, daß wir derselben uns nicht in leichtsinniger Weise getrösten, sondern in rechter Buße und lebendigem Glauben der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben. Schnell eilen unsre Tage dahin; wie im Flug schwinden unsre Jahre! Darum laß uns des künftigen Gerichtes gedenken. Verleihe uns deinen gnädigen Beistand, die Sünde zu überwinden und auf deinen Wegen zu beharren bis ans Ende.

Es ist die Nacht gekommen,
Im Dunkeln ist verglommen
Der Sonne lichter Schein;
Herr! Gut und Leib und Seele
Ich deiner Hut befehle,
Denn was ich hab', ist alles dein.

Wenn sich die Augen schließen,
So laß mich dein genießen
Im Herzen unverwehrt.
Wenn schlummern alle Hüter,
So wahre du die Güter,
Die deine Gnade mir beschert!

(Adolf Harleß.)

Amen.

Samstag nach dem 3. Advent. Morgen.

Der Herr ist gnädig und gerecht; und unser Gott ist barmherzig. Der Herr behütet die Einfältigen. Wenn ich unterliege, so hilft er mir. Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ps. 116, 5—8.

Betrachtung.

Viele müssen lange wie am Rand eines Abgrundes hinwandeln, als sollten sie jeden Augenblick in die Tiefe versinken, und es wird erst anders, wenn sie anfangen sich zu demütigen. Thränen des bloßen Schmerzes oder des Zornes und Ärgers, der Eigenliebe, der Verzweiflung richten nichts aus, während Thränen der Demütigung mit dem Aufblick zum Herrn eine große Macht haben. Der Herr bewahrt dann auch den Fuß vom Gleiten, das heißt, er bewahrt vor Verzagtheit, Verzweiflung, Murren gegen Gott, vor Abfall vom Glauben und vor falschen sündlichen Wegen der Selbsthilfe. Harren wir aus! Endlich kommt die Zeit, da die Thränen von den Augen weggewischt werden und von einem Ausgleiten des Fußes ohnehin keine Rede mehr sein kann. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, der du deine Sonne alle Tage aufgehen lässest über Böse und Gute, über Gerechte und Ungerechte, wir danken dir von Herzen, daß du uns diesen Morgen wieder hast erleben lassen. Laß uns nun mutig und zufrieden unser Leben und unsre Berufsgeschäfte fortsetzen und gib, daß wir den großen Zweck unsrer Pilgerschaft hienieden stets vor Augen haben. Lehre uns bei der raschen Flucht unsrer Tage alle Augenblicke wohl zu Rate halten und unsre Zeit recht anwenden. Gib uns Gelegenheit, Lust und Kraft, viel Gutes zu thun. Laß die Liebe zu unsern Mitmenschen aufrichtig

und demütig, thätig und unverdrossen sein! Verleihe uns Mut, Standhaftigkeit und ein unerschütterliches Vertrauen zu dir, wenn wir ein Kreuz zu tragen haben. Stärke unsre Seelen zu demütiger Unterwerfung unter deine heilige Regierung, damit wir getrost und still uns dir ergeben und allezeit von Herzen sprechen können: „Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" (Nach Rosenmüller.)

Amen.

Samstag nach dem 3. Advent. Abend.

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen: denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Jak. 5, 11.

Betrachtung.

Leiden sind für Menschen unvermeidlich, und es ist Gottes guter Rat und Wille darin. Trübsal und Anfechtung ist heilsam, will nur bessern, prüfen, läutern, bewähren. Schaue hin auf die Exempel des Leidens und der Geduld, an denen die Schrift und das Leben so reich ist. Warum wolltest du nicht auch in der Heimsuchung ein segensreiches Beispiel für andre werden? Wahrlich, Exempel der Geduld geben, das ist ein köstlich Werk über viel gute Werke, von denen du klagen willst, daß dir die Trübsal Kraft und Zeit dazu genommen. Wie mancher von Gott Begnadigte hat auf Kind und Kindeskinder hinterlassen das lieblich leuchtende Vorbild seiner Geduld, welches mit stets neuem Glanze wohl in manches Dunkel hineinscheint und als ein edles Samenkorn viel späte Früchte trägt. Welch herrliche Beispiele von Geduld im Leiden haben wir an den Propheten, an den Aposteln Jesu Christi und vor allen an dem Herrn selbst! Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben! Wir schon preisen die gottseligen Dulder am Ende selig: wie wird sie erst der Himmel selig preisen! Wir arme Sünder schon sprechen im natürlichen Mitleid so gern, wo wir irgend es dürfen: Wohl ihm, er hat ausgelitten! Was wird erst der Herr, der sehr mitleidig und ein Erbarmer ist, so gern thun, die Plagen, womit er die Menschenkinder nicht von Herzen plagte und betrübte, überschwenglich zu vergelten!

(Nach Stier.)

Gebet.

Herr unser Gott, du Herr aller Herren und König aller Könige! Wir danken dir von ganzem Herzen auch in dieser Abendstunde für

alle deine Güte und Barmherzigkeit; wir wollen dich erhöhen und deinen Namen loben immer und ewiglich. Denn wer sind wir, Herr, daß du uns bis hierher gebracht hast? Warum sollten wir nicht am Ende dieses Tages und dieser Woche von ganzem Herzen zu dir sprechen: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe! Vergib uns alle Sünden, die wir begangen haben. Mache uns stark im Erdulden alles dessen, was das irdische Dasein an Schwerem mit sich bringt, und laß uns jederzeit Trost und Frieden finden im Glauben an den, der für uns in die Welt gekommen und unser aller Heiland geworden ist. (Nach Storr.)

Amen.

4. Advents-Sonntag. Morgen.

Dies ist das Zeugnis Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte: und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte. Ev. Joh. 1, 19—28.

Betrachtung.

Wer bist du? Was sagest du von dir selbst? Und was ist dir der Herr Jesus? Das sind die Adventsfragen des heutigen Sonntags, auf deren Beantwortung es für den Segen unsrer nahen Weihnachtsfeier ankommt. Gnadenbringend ist doch die Weihnachtszeit nur solchen, die sich der Gnade bedürftig wissen und Gottes Gnade von ganzem Herzen suchen. — Selig, wem alle hohen Gedanken über sich selbst vergangen sind in der demütigen Erkenntnis der Sünde und

Heilsbedürftigkeit des eignen Herzens und der nun auf die Frage: „Wer bist du? Was sagest du von dir selbst?“ keine Antwort weiß als die: Ich bin ein der Gnade und Vergebung bedürftiger Sünder, der sich nicht selbst erlösen kann. Da streckt sich dann die Seele in Sehnsucht und heilsbegierigem Verlangen dem entgegen, von dem Johannes der Täufer sagt: „Ich bin nicht wert, daß ich seine Schuhriemen auflöse.“ Er ist es, der mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauft. Er ist der Heilige Gottes in dem Geschlecht der Sünder, der Welt Heiland in der Krippe zu Bethlehem wie am Kreuz auf Golgatha; kennst du ihn? Zu ihm weisen uns die frühesten, freundlichsten Erinnerungen unsrer Jugend, da wir bei dem Lichterschein des Weihnachtsbaums seinen Jesusnamen hörten. In demütigem, freudigem Glauben wollen wir uns zu ihm bekennen und ihm auch im Kampf und Leiden nachfolgen auf dem Weg zum Christfest droben, im Vaterhaus. — (Nach Luger.)

Gebet.

Herr unser Heiland! Wir beugen uns in Demut vor deiner Größe und Hoheit und bekennen, daß nicht in uns selbst und nicht in der Welt, sondern in dir allein Heil und Frieden zu finden ist. Verhilf du uns immer mehr zur rechten Armut im Geist, damit wir uns nicht selbst überheben und dir allezeit die Ehre geben, die dir gebührt. Gib, daß wir dem kommenden Weihnachtsfest mit freudigem Glauben entgegengehen und mit herzlicher Dankbarkeit für deine große Liebe. Segne uns diesen letzten Adventssonntag durch die Kraft deines Wortes und Geistes um deines Jesusnamens willen.

Zeuch auch in mein Herz hinein,
O du großer Ehrenkönig,
Laß mich deine Wohnung sein!
Bin ich armer Mensch zu wenig,
Ei, so soll mein Reichtum sein,
Wenn du bei mir ziehest ein.

(Joh. Olearius.)

Amen.

---

4. Advent-Sonntag. Abend.

Freuet euch in dem Herrn allewege und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Phil. 4, 4—7.

Betrachtung.

Weihnachten, das liebliche Freudenfest für jung und alt, ist wieder vor der Thür und sendet seinen reichen Lichtglanz in Tausende von Christenhäusern und Christenherzen. Von der irdischen Freude sind freilich gar manche ausgeschlossen: Armut, Krankheit oder sonstige Not hält sie von dem Jubel andrer fern. O, ihr Glücklichen, gedenket der Armen, die von Hunger und Kummer, von Frost und Elend niedergebeugt sind, während ihr die Festzeit fröhlich begehen könnt. Thut Herzen und Hände auf und lasset eure Lindigkeit kund werden allen Menschen. Vergiß aber auch nicht über der irdischen Freude, die vergeht, die himmlische Freude, die ihren Grund hat im Glauben an das Christkind, das uns zum Heil erschienen ist. „Allewege", das heißt unter allen Umständen sollen wir uns freuen in ihm, in seiner Gemeinschaft, in der Gewißheit seiner Liebe. Solche Freude über das Christgeschenk vom Himmel kann uns nicht erfüllen, wenn wir unser Herz in Sorgen verzehren. „Sorget nichts," dieser Ruf des Apostels gilt uns besonders in dieser Freudenzeit. Aber wie können wir denn unsre Sorgen los werden? Können wir sie nur so abschütteln? Nein, das können wir nicht. Aber eins können und sollen wir thun: mit dem sorgenschweren Herzen vor Gottes Angesicht treten. „Laßt eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden." Zum Dank hat jeder Ursache, der das Wort recht zu Herzen nimmt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Der lebendige Glaube an diese Himmelsbotschaft verscheucht den Sorgengeist, und an seine Stelle tritt der Gottesfrieden, der höher ist als alle Vernunft.

Gebet.

Heiliger, allmächtiger Gott! Wie unaussprechlich ist deine Güte, die du uns Menschenkindern erzeigest! Wir danken dir von Herzen für jeden geistlichen Segen wie für alle Freude und Erholung, die du uns heute gewährt hast. Wenn wir uns nun zur Ruhe begeben, so gib unsrer Seele den Frieden, der alles Denken übersteigt. Befreie uns durch die Macht deines Geistes von aller unnützen Sorge und laß uns ruhig schlafen unter dem Schirm deiner allmächtigen Liebe. Wende alles Unglück von uns ab und sei den Betrübten, Kranken und Sterbenden nahe mit deinem Trost und mit deiner Hilfe.

(Nach Starck.)

Hosianna! Davids Sohn,
Ach Herr, hilf, laß wohlgelingen,

Laß dein Zepter, Reich und Kron'
Uns viel Heil und Segen bringen,
Daß in Ewigkeit besteh':
Hosianna in der Höh'!

(Gottfr. Olearius.)

Amen.

Montag nach dem 4. Advent. Morgen.

Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat. Eph. 5, 2.

Betrachtung.

Du weißt vielleicht einen Bruder, eine Schwester, gegen die du Haß oder Groll oder Neid im Herzen trägst. O, tilge doch vor dem Blick der vergebenden Liebe des Herrn diese Werke der Finsternis aus deinem Herzen! Oder du bist lässig gewesen in der Erfüllung der Pflichten, welche die christliche Bruderliebe von dir fordert. Siehe, der Herr ist nahe, dem alle Leiden dieses Lebens nicht zu schwer gewesen sind für dich. Laß dich doch von ihm zu der Liebe treiben, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist, und die sich selbst nimmer genug thut. Ja, möchte überall in der Christenheit der Sonnenschein der Gnade Gottes, welcher in dieser heiligen Zeit wieder so freundlich über uns aufgeht, hell und warm in die Herzen hineinfallen und die Liebe Gottes in sie ausgießen, damit es durch die Nähe des Herrn Friede werde auf Erden, Friede unter den Völkern, Friede in den Gemeinden, Friede in den Häusern! (Dr. G. Baur.)

Gebet.

Getreuer Herr und Heiland! Beim Beginne dieser Woche erscheinen wir vor deinem Angesicht, um dir dafür von ganzem Herzen Lob und Dank zu sagen, daß du deine Herrlichkeit beim Vater verlassen und uns zu gut ein armes Menschenkind geworden bist. In dieser kalten Winterzeit ist uns durch dein Kommen im Reich der Gnade ein Frühling angebrochen, der unsre Herzen mit Freude und Dank erfüllt. Gib, daß wir nun auch dir zur Ehre leben, und laß Liebe und Friede unter uns wohnen.

Zieh ein, du Fürst der Liebe,
Zieh ein in unsre Brust
Und heil'ge unsre Triebe
Und tilg die böse Lust,

Daß wir, wie Gott es will,
Gern unserm Feind vergeben
Und in der Liebe leben
Geduldig, sanft und still!

(Julius Sturm.)

Amen.

Montag nach dem 4. Advent. Abend.

So spricht der Herr: Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe; Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen. Aber der Herr spricht also: Laß dein Schreien und Weinen und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden, spricht der Herr. Jerem. 31, 15. 16.

Betrachtung.

Es klagte Rahel, die Stammmutter Israels, und weinte über ihre Kinder, als sie gen Babel in die Gefangenschaft geführt wurden; aber neben der Stimme ihres Weinens erhebt sich zugleich das prophetische Wort der Tröstung, daß, wenn nur der Herr an Israel seines Herzens Gedanken erreicht hat, auch alles Herzeleid zu Ende sein soll und alle Arbeit soll wohl belohnt werden. Es ist ein feuriger Ernst in dem Gott, der sein Volk, so oft es übermütig wird, in die Wüste führt, und den feurigen Ernst sollen auch wir empfinden, so oft er uns in die Wüste führt. Jede Trübsal wird schon dadurch leichter, wenn man Gottes Ernst darin schmeckt; man wird dabei inne, daß Gott sich um einen bekümmert. Auch der ungeratene Sohn ist noch sein teurer Sohn und sein trautes Kind. Bricht ihm selber das Herz dabei, wenn er seine ungeratenen Kinder züchtigt, so sind also unsre Schläge seine Schläge, unsre Wunden seine Wunden. O, wie wunderbar wird einem dann in seiner härtesten Strafe die Größe seiner Liebe offenbar! (Tholuck.)

Gebet.

Ehe wir uns zur Ruhe begeben, kommen wir zu dir, getreuer Gott und Vater, und danken dir für alle uns erwiesene Liebe. Vergib uns jede Untreue, womit wir uns deine Ungnade zuziehen und deine Gerichte herausfordern. Hilf uns in deinen Wegen wandeln und dir von ganzer Seele trauen. Schenke uns aus Gnaden, was uns fehlt. Gib uns die rechte Glaubenskraft, den Geist des Gebets, selbstverleugnende Liebe, Geduld und Ausdauer im Leiden. Erwecke uns dazu, daß wir uns selbst richten, damit wir von dir nicht müssen gerichtet werden. Du bist ein Gott des Gerichts, aber auch des Erbarmens. Unter deinem Schirme kann Not und Tod uns nicht verderben! In deiner Gnade und Liebe ruhen wir sicher und getrost in Zeit und Ewigkeit!

Amen.

Dienstag nach dem 4. Advent. Morgen.

Bereitet den Weg des Herrn und machet seine Steige richtig. Alle Thäler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen. Luk. 3, 4—6.

Betrachtung.

Wenn der Herr sagt: Bereite mir den Weg, daß ich zu dir kommen kann, so heißt dies: Thu mir auf, wenn ich anklopfe, vertraue nicht auf deine Tugend und Kraft, denn das ist ein Berg im Wege; der muß abgetragen werden. Verzage nicht an meiner Güte und Gnade, denn das ist ein Thal, das mit Vertrauen zu mir ausgefüllt werden muß. Suche nicht deine Lust und Ehre außer und neben mir, denn das sind krumme Wege; die müssen gerade werden durch die reine Absicht, mir zu gefallen. Alle Unebenheit der Vorurteile soll eben werden und in die reinste Sehnsucht nach meiner Lebens- und Liebesgemeinschaft sich verwandeln. (Nach Goßner.)

Gebet.

Ewiger Gott, du Schöpfer Himmels und der Erde, du Quelle der Barmherzigkeit, laß auch heute das Licht deines Antlitzes über uns leuchten. Du wahrhaftige Lebenssonne, scheine in unsre Herzen und erfülle uns mit deiner Kraft und Gnade. Lehre uns, dich ohne Unterlaß als unsern Herrn und als den Geber aller guten Gabe zu bekennen und dir mit Wort und That dankbar zu sein. Hilf uns, in unserm Haus und in unsern Herzen alles wegzuräumen, was dem Herrn Jesu, unserm König und Heiland, den Einzug bei uns verwehrt. Richte nach deinem heiligen Willen die Werke unsrer Hände und leite uns auf rechtem Wege, damit auch durch uns dein großer Name verherrlicht werde. (Nach Basilius.)

Ach, mache du mich Armen
Zu dieser heil'gen Zeit
Aus Güte und Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit.
Zeuch in mein Herz hinein
Vom Stall und von der Krippe,
So werden Herz und Lippe
Dir allzeit dankbar sein.

(Thilo.)

Amen.

Dienstag nach dem 4. Advent. Abend.

Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Habakuk 2, 3.

Betrachtung.

Über achtzehnhundert Jahre sind verflossen, seitdem die Christenheit nach der Wiederkunft des Herrn ausschaut. Ob er noch lange verziehen wird? Da es gewiß ist, daß Tag und Stunde, da der Herr kommt, niemand weiß, so ist es vermessen, mit ja und nein eine bestimmte Antwort geben zu wollen. Was man allein sagen kann, ist, daß unter der Hülle des Friedens und der Ruhe sich eine innere Zersetzung in allen Verhältnissen vollzieht, die auf ernste Ereignisse der Zukunft hinweist. Es wühlen unter der Decke wilde, dämonische Kräfte. Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Wer da steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.
(Kahnis.)

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du dich einen himmlischen Vater unser aller genannt hast, damit wir deine gehorsamen Kinder sein möchten, gib, daß wir dir von Herzen dankbar seien für die große Liebe und Treue, die du uns durch die Sendung deines Sohnes erwiesen hast. Dein Wort ist wahrhaftig, und was du zusagst, das hältst du gewiß. O, daß auch wir dir jederzeit die rechte Treue hielten! Schaffe, daß das Reich deiner Gnade und Barmherzigkeit in unser Herz einziehe, und verleihe, daß wir alles überwinden, was dir mißfällig ist. Laß uns den Versuchungen zur Sünde mächtig Widerstand leisten und schenke uns in jeder Trübsal den Trost deiner väterlichen Huld und Gnade. (Nach Savonarola.)

Komm, o mein Heiland Jesu Christ!
Mein' Herzensthür dir offen ist;
Ach zieh mit deiner Gnade ein,
Dein' Freundlichkeit auch uns erschein'!

Dein Heil'ger Geist uns führ' und leit'
Den Weg zur ew'gen Seligkeit:
Dem Namen dein, o Herr,
Sei ewig Preis und Ehr'.
(Georg Weißel.)

Amen.

Mittwoch nach dem 4. Advent. Morgen.

Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehest du draußen? 1 Mos. 24, 31.

Betrachtung.

„Komm herein, du Gesegneter des Herrn" — eine solche Bitte hat ein eigentümliches Bedürfnis des Bittenden zur Voraussetzung. Die Einsamkeit freilich, die den Wüstenbewohner für die Freuden des geistigen Verkehrs mit einem geliebten Gaste so empfänglich machte, die kennen wir nicht. Unsre Tage gehen dahin in dem Rausche eines nimmer ruhenden Wechsels des Außenlebens, eines Zuströmens von Menschen und immer wieder Menschen, die wahrlich nicht immer als erwünschte Gäste Einlaß begehren. Und doch — haben wir uns da nicht gerade in diesem Menschengewühl, weil es uns so selten etwas eintrug für den eignen, innern Memschen, so unendlich einsam gefühlt? Wo aber Christus einkehrt, da bringt er einen reichen Gottessegen mit. Er ermuntert und tröstet, heilt und hilft. Er stärkt das Herz, bringt ihm den Frieden, macht es weit und froh. Aus seiner Fülle schöpfen wir Gnade um Gnade. Darum soll er uns allezeit ein lieber, willkommener Gast sein; darum bitten wir ihn, den Gesegneten des Herrn, herein zu kommen in unser Haus und in unser Herz, und bei uns immerdar zu wohnen und zu thronen.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Wir danken dir, allmächtiger Vater, daß du uns in der vergangenen Nacht gnädig behütet hast. Laß uns nun den heutigen Tag in deinem Dienste vollbringen, wie es dir wohlgefällt. O, wohl uns, wenn wir in deiner Gemeinschaft stehen und teil haben an all den Segnungen, die dein lieber Sohn uns bereitet hat! Gib, daß wir ihn mit seinem Geist der Sanftmut, Demut und Liebe auch heute in Haus und Herz willkommen heißen und seinen Fußstapfen nachfolgen.

Warum willst du draußen stehen,
Du Gesegneter des Herrn?
Laß dir bei mir einzugehen
Wohl gefallen, du mein Stern;
Du mein Jesu, meine Freud',
Helfer in der rechten Zeit,
Hilf, o Heiland, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich schmerzen!

Aller Trost und alle Freude
Ruht in dir, Herr Jesu Christ;
Dein Erfreuen ist die Weide,
Da man allzeit fröhlich ist.
Leuchte mir, o Freudenlicht,
Ehe mir mein Herze bricht;
Laß sich's, Herr, an dir erquicken,
Jesu, komm, laß dich erblicken!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Mittwoch nach dem 4. Advent. Abend.

Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Ev. Joh. 1, 14.

Betrachtung.

Wir möchten manchmal die Apostel beneiden, daß es ihnen vergönnt war, mit ihren leiblichen Augen den Herrn zu schauen und aus seinem Munde Worte des Lebens zu vernehmen. Doch war ihnen damit der Kampf des Glaubens nicht erspart. Sie mußten sich immer besser hineinleben in den Sinn und Geist Jesu Christi und das Wesen seines Reiches verstehen lernen, und durften sich nicht stoßen an seiner neben der Herrlichkeit hergehenden Niedrigkeit und Knechtsgestalt, an der so viele Ärgernis nahmen. Können wir den Heiland auch nicht mit unserm leiblichen Auge sehen, so können wir ihn doch schauen mit dem Auge des Glaubens. Seine Herrlichkeit strahlt uns aus dem Worte Gottes und aus der Geschichte von Jahrhunderten so klar und wunderbar entgegen, daß wir sie noch immer sehen können, wenn nur unser Herz dafür empfänglich ist.

Gebet.

Herr unser Gott, der du uns von Ewigkeit her geliebet hast, gib uns doch einen immer tieferen Eindruck von deiner unergründlichen Liebe, damit wir derselben froh werden im Leben, Leiden und Sterben. Hast du uns deinen Sohn gegeben, wie solltest du uns mit ihm nicht alles schenken? Darum befehlen wir dir vertrauensvoll unsre Wege. Gib uns durch deinen Heiligen Geist die Gewißheit ins Herz, daß wir durch unsern Herrn Jesum Christum deine Kinder und Erben des ewigen Lebens geworden sind, und erfülle an uns dein gnädiges Verheißungswort: „Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen.“ Umgib uns auch in dieser Nacht mit deinem allmächtigen Schutze, damit uns kein Unheil widerfahre. Senke deinen Frieden uns ins Herz und laß uns getrost das Haupt zur Ruhe niederlegen um Jesu Christi willen.

Amen.

Donnerstag nach dem 4. Advent. Morgen.

Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben und die Ehre deines Königreichs rühmen und von

deiner Gewalt reden, daß den Menschenkindern deine Gewalt kund werde und die ehrliche Pracht deines Königreichs. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Ps. 145, 10—13.

Betrachtung.

Wer den Herrn kennt und auf seine Werke und Führungen beständig acht hat, des Herz muß immer von Dank gegen ihn erfüllt sein; er kann seine Größe, Macht und Güte nicht genug bewundern. Scheint es auch hier und da, daß etwas nicht so sein sollte, wie es ist; kann man nicht begreifen, wie Gott dieses oder jenes zulassen könne, so darf doch ohne Bedenken von ihm grrühmt werden: Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. Er behütet alle, die ihn lieben. Er sieht auf die, welche auf ihn sehen, und ist ihnen stets nahe mit seiner Liebe und Barmherzigkeit. (Nach Goßner.)

Gebet.

Getreuer Gott! Mit freudigem Herzen erscheinen wir vor deinem Angesicht, weil wir an dir einen allmächtigen und allgütigen Vater haben, der uns versorgt und regiert mit großer Weisheit und Güte. Lob und Dank sei dir für alles, was du vom frühen Morgen bis zum späten Abend, von frühester Kindheit bis ins hohe Alter an uns thust. O, werde nicht müde, unsre Schwachheiten zu tragen und uns zu dir zu ziehen aus lauter Güte. Deiner treuen, starken Vaterhand befehlen wir uns auch für den heutigen Tag. Leite uns nach deinem Wohlgefallen und führe uns auf rechter Straße um deines Namens willen.

Ich preise, Vater, deine Macht,
Der du der Sonne Lauf regierst
Und stets dein Kind aus dunkler Nacht
Dem lichten Tag entgegenführst.

Das weiß ich und ich zage nicht,
Wenn tiefes Dunkel mich umgibt,
Denn ewig wandelt einst im Licht,
Wer dich mit ganzer Seele liebt.
(Jul. Sturm.)

Amen.

Donnerstag nach dem 4. Advent. Abend.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht und fünf waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren

Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen. Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Matth. 25, 1—9.

Betrachtung.

Die thörichten Jungfrauen waren nicht etwa solche, welche von Jesu Christo nichts wußten oder gar ihn verachteten. Sie hatten den Bekenntnisglauben, aber der lebendige Glauben hat ihnen gefehlt. Was den Glauben lebendig macht, sind nicht Gefühle, sondern das Öl des Heiligen Geistes. Lebendig ist dein Glaube, wenn du geistig arm, hungrig und durstig von dem Worte Gottes lebst und von dem Manna seines Sakramentes. Selig sind, die nicht leben von dem, was sie haben, sondern von dem, was sie empfangen. Lebendig ist dein Glaube, wenn du zuerst trachtest nach dem Reiche Gottes und Christus dein Hoffen, dein Glauben, dein Lieben, dein Wollen ist. (Kahnis.)

Gebet.

Vater im Himmel! Verleihe uns deinen Geist zu ernstlicher Selbstprüfung, ob wir den klugen Jungfrauen gleichen, die ihre Lampen gefüllt haben und bereit sind, dem Rufe des Bräutigams zu folgen, oder ob wir so thöricht sind, unbekümmert um unsre Seligkeit, unsre Zeit nur mit irdischen Sorgen und Geschäften hinzubringen. Herr, wir sind schwach und ohnmächtig ohne deinen Beistand und Segen. Du aber kannst uns helfen und stärken, daß wir täglich darauf bedacht sind, das Öl deines Geistes zu haben, damit es uns am Glauben und an der Liebe nicht fehle, und wir mit unverbrüchlicher Treue dir anhangen. Laß uns dir, Herr unser Heiland, befohlen sein im Leben und im Sterben; hilf uns den guten Kampf des Glaubens kämpfen, hilf uns wachen, ringen und beten, bis wir den Lauf vollendet haben und eingehen dürfen zu deiner Freude und Herrlichkeit!

Wir harren dein; die Stimme spricht:
„Die Lampen in den Händen,
Begegnet ihm mit hellem Licht
Und gürtet eure Lenden.
Bald ist die letzte Stunde um,
Und in sein ew'ges Heiligtum
Geleitet er die Seinen."

(Samuel Preiswerk.)

Amen.

Freitag nach dem 4. Advent. Morgen.

Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehöret habt. Wiederum ein neues Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei ihm und bei euch; denn die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. 1 Joh. 2, 7. 8.

Betrachtung.

Je weiter der Mensch von Gott entfernt ist, desto mehr befindet er sich in der Finsternis; und je näher Gott seinem Herzen ist, desto heller wird's in ihm. Sobald wir durchs Evangelium uns selbst recht kennen lernen in unsrer Schwachheit und Ohnmacht und unsern Herrn Christus in seiner Hoheit und rettenden Sünderliebe, so kann man von uns sagen: „Die Finsternis ist vergangen und das wahre Licht scheinet jetzt." Das wahre Licht brennt nicht nur eine Zeitlang, wie die Kerzen am Christbaum, um dann allmählich abzunehmen und zu erlöschen, sondern es leuchtet fort und bekommt einen immer helleren Glanz, weil sich's bis in das ewige Leben, in die Gottesherrlichkeit, erstreckt, ja daher seinen Ursprung hat. Manchmal wohl will es im Herzen sich verdunkeln, wenn der Glaube matter wird und die Liebe erkalten will. Aber ausgelöscht kann es denen nicht werden, die treu sind; ihnen geht das Licht immer wieder auf zu neuem Preis der göttlichen Gnade. (Nach Blumhardt.)

Gebet.

Vater im Himmel, der du in einem Lichte wohnst, da niemand zu kommen kann, sende dein Licht auch heute in unsre Herzen, damit wir in deiner Gemeinschaft können froh und selig sein. Herr Jesu, der du dich das Licht der Welt genannt hast, laß uns in deiner Nachfolge mehr und mehr erleuchtet werden, bis wir zum Lichte des ewigen Lebens hindurchgedrungen sind.

Kommst du, kommst du, Licht der Heiden?
Ja, du kommst und säumest nicht,
Weil du weißt, was uns gebricht.
O du starker Trost im Leiden!
Jesu, meines Herzens Thür
Steht dir offen, komm zu mir.

Ja, du bist bereits zugegen,
Du Weltheiland, Gottessohn!
Meine Seel' empfindet schon
Deinen gnadenvollen Segen,
Deines Geistes Wunderkraft,
Welche neue Herzen schafft.

Adle mich durch deine Liebe,
Jesu, nimm mein Flehen hin,
Schaffe, daß mein Geist und Sinn
Sich in deinem Lieben übe;
Sonst zu lieben dich, mein Licht,
Steht in meinen Kräften nicht.

Jesu, rege mein Gemüte,
Jesu, öffne mir den Mund,
Daß ich dich von Herzensgrund
Innig preise für die Güte,
Die du mir, o Seelengast,
Lebenslang erwiesen hast.

Laß durch deines Geistes Gaben,
Liebe, Glauben und Geduld,
Durch Bereuung meiner Schuld,
Mich mit dir Gemeinschaft haben.
O dann will ich für und für
Hosianna singen dir.

(E. Chr. Homburg.)

Amen.

Freitag nach dem 4. Advent. Abend.

Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Luk. 1, 68.

Betrachtung.

Daß Christus der Welt eine neue Gestalt, vielmehr eine neue Seele gegeben, daß er der ganzen Geschichte der Menschheit einen Anstoß gab, der sie auf eine neue Bahn leitete und jetzt noch mächtig fortwirkt, das ist eine Thatsache, die niemand zu leugnen vermag. All unser Denken und Dichten, es steht unter dem Einfluß seines Geistes. Aber nicht bloß die neue Zeit, die mit ihm begonnen, geht von ihm aus: auch die alte Zeit, die mit ihm geschlossen, geht auf ihn hin. — Wo der Herr einkehrt, da heißt es: heute ist diesem Hause Heil widerfahren. O selig, wer sprechen darf: er hat mir aufgerichtet ein Horn des Heils, d. h. ein Heil, mit dem ich mich alles Unheils und aller Widerwärtigkeit erwehren kann. Er ist mein und ich bin sein. Mehr begehre ich nicht, mehr brauche ich nicht. Das ist alles und übergenug, mich selig und fröhlich zu machen. Gott helfe uns, daß unser Leben ihn preise und unser Werk ihm diene, bis wir einst, frei von allem, was uns hier noch beschwert, freudig und heilig ihm dienen in der zukünftigen Welt, wenn der letzte Advent des Christ, des wir warten, den vollen Tag des Heils ankündigt und wir dann den, der da kommt, begrüßen mit dem Preis der Erlösten: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk!

(Luthardt.)

Gebet.

Wir sehnen uns, Herr, nach deinem Heil, nach dem Segen und Frieden deiner Gemeinschaft. Schenke uns den Geist der Gnade und des Gebets, daß wir mit Freudigkeit zu deinem Gnadenstuhl treten, Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu einem dir wohlgefälligen Leben. Gib uns jetzt nach des Tages Mühe und Zerstreuung deinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Laß alle

Sorgen und Klagen in uns schweigen, und erfülle uns mit Freudigkeit im Glauben an dich, getreuer Heiland, der du uns besucht und erlöset hast. O sei du bei uns und segne nun auch unsre Nachtruhe um deines Erbarmens willen.

König der Könige, sei uns im Staube willkommen!
Nicht bei den Engeln erscheinest du, nicht bei den Frommen;
Sünder sind's nur,
Wo du auf niedriger Spur
Huldreich den Einzug genommen.

(Albert Knapp.)

Amen.

Samstag nach dem 4. Advent. Morgen.

Es wird sein die Wurzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Röm. 15, 12. 13.

Betrachtung.

Die Tage und Stunden vor dem fröhlichen Weihnachtsfest sind recht eigentlich eine Zeit des freudigen Hoffens. Gerade in diesen kurzen, immer dunkler werdenden Tagen, unter diesem rauhen und trüben Himmel ist die Hoffnung am lebendigsten. Das ist auch natürlich, denn die Hoffnung ist ein Kind der Armut; sie wird aus Not und Trübsal geboren. Sie ist nicht eine Mittagssonne, welche den Tag erhellt, sondern die nächtliche Feuersäule, die dem Pilger in der Wüste voranzieht und ihm in sein Heimatland hinüberleuchtet. Von da an, als das Paradies sich hinter den Menschen zuschloß und die Welt als eine Wüste sich vor ihm aufthat, ward die Hoffnung in sein Herz gepflanzt. In der Verheißung des kommenden Erlösers fand sie ihren ersten und immer wieder erneuten Ausdruck. Viertausend Jahre hat die Menschheit auf den verheißenen Messias gehofft; sie ist in ihrer Hoffnung nicht zu schanden geworden. Aber mit der Geburt des Heilandes war das Hoffen keineswegs zu Ende. Wir hoffen auf die Zeit, da wir immer werden Weihnachten feiern können und keiner Adventszeit, also auch keiner Hoffnung mehr bedürfen. Hier unten ist das nicht zu erwarten. Die uns noch immer anhaftende Sünde begehrt den ununterbrochenen Kampf, aber wir haben die gewisse Zuversicht, daß des Herrn Kraft all unser Kämpfen endlich zum herrlichen Siege führen wird. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Lob und Dank sei dir, Vater im Himmel, daß du uns zu deinem Ebenbilde geschaffen und deinen Sohn, den verheißenen Retter, gesendet hast, damit er als unser Haupt und Bruder uns zurückführte in deine Vaterarme und an dein Vaterherz. Habe Dank für alle Gaben deiner Liebe und Barmherzigkeit. Sei uns auch ferner gnädig: laß dein Angesicht über allen leuchten, die dich in ihrer Not anrufen, und segne sie nach deiner Güte; uns aber laß allezeit erkennen, wie du zu rühmen und zu loben bist, bis wir einst in einer bessern Welt, wo all unser Hoffen in selige Erfüllung gehen wird, dich preisen werden in alle Ewigkeit. (Nach Neumann.)

Amen.

Am heiligen Abend.

Es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Luk. 2, 8—11.

Betrachtung.

Euch ist heute der Heiland geboren! So lautet die Weihnachtspredigt. Sie ist gehalten worden in der Bethlehmskirche, die nicht irdisch von Holz und Stein, sondern himmlisch von lauter Licht hineingebaut war in die dunkle Mitternacht. Sie ist von oben, aus dem Munde eines himmlischen Boten gekommen und von dem Gesang der himmlischen Heerscharen begleitet worden. Seitdem geht diese Predigt durch die Welt, und wo sie hinkommt, da wird es licht in der Nacht, da umleuchtet des Herrn Klarheit das mühselige und beladene Herz, die nach Gott dürstende Seele; da wird in dieser Welt, wo die Stimmen der Lust und der Klage in wilder Verwirrung durcheinander tönen, das heilige Lied wieder laut, welches verkündigt, daß der Mensch seinen Gott und in seinem Gott den verlorenen Frieden und das verlorene himmlische, göttliche Leben wiedergefunden hat. Euch ist heute der Heiland geboren! Großes, herrliches Wort! Aus ihm leuchtet in himmlischer Klarheit alles, was der reiche, gnädige, allmächtige Gott den Menschen gethan und gegeben hat, um sie

aus der Finsternis zu erretten in sein wunderbares Licht; ja, aus ihm leuchtet eine Klarheit, die eine ganze dunkle Welt erhellen und sie wieder in ein helles Gotteshaus verwandeln kann, wo Gerechtigkeit, Friede und Freude wohnt, und wo es heißt: Die Nacht ist vergangen und der Tag ist herbeigekommen. (Mallet.)

Gebet.

Großer, barmherziger Gott und Vater! Von ganzem Herzen sagen wir dir Lob und Dank dafür, daß du uns diesen heiligen Abend wieder hast erleben lassen. Wir preisen dich mit dankerfüllter Seele für das Heil, das du uns in unserm Herrn und Heiland bereitet hast. Ja, Herr Jesu, du bist die herrlichste Weihnachtsgabe vom Himmel, du, unser Licht und Leben, unser Trost und Frieden, unser guter, getreuer Hirte, der uns auf grüne Weide und zu frischem Wasser führt und endlich durchs dunkle Thal heimgeleitet ins Vaterhaus.

Süßes Heil, laß dich umfangen,
Laß mich dir, meine Zier,
Unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben;
Nun kann ich mich durch dich
Wohl zufrieden geben.

Ich will dich mit Fleiß bewahren,
Ich will dir leben hier,
Dir will ich abfahren.
Mit dir will ich endlich schweben
Voller Freud' ohne Zeit
Dort im andern Leben.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Erster Weihnachtstag. Morgen.

Alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luk. 2, 14.

Betrachtung.

Das heilige Weihnachtsfest ist wieder da. Himmlische Heerscharen haben es zuerst gefeiert mit einem Lobgesang, der noch forttönt auf Erden und der einst hinübergehen wird in eine neue Schöpfung, um nie zu verstummen. An die Stelle der himmlischen Heerscharen sind die Menschen getreten; denn ihnen ist das Fest geschenkt. Uns hat Gott ein Licht gegeben, das leuchten soll ewiglich; in die Wüste dieser Welt hat er den Baum dieses Lebens gepflanzt, der uns vom Tode errettet; uns hat er eine Gabe geschenkt, in der alle seine Schätze enthalten sind, uns Arme reich zu machen. Darum grünet mitten im

Winter der Weihnachtsbaum, mitten in der Nacht leuchten in Palästen und Hütten unzählige Lichter und beleuchten Gaben der Liebe und frohe Gesichter der Menschenkinder, und wenn man von Haus zu Haus geht und fragt: warum? so gibt's nur eine Antwort: uns ist der Heiland geboren. Darum rufen und jauchzen auch wir: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Der Hochgesang des Lobes und der Liebe konnte dem Ewigen nicht erschallen, nachdem die Menschheit vergessen hatte, wer ihr König und Herr sei. Aber siehe! „Ein Kind ist uns gegeben, ein Sohn ist uns geboren, dessen Name ist Wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende." Nun ist die Ehre Gottes gerettet in der sündigen Welt. Die Sünde in ihrem innersten Wesen ist Zwiespalt und Krieg; o, wieviel Krieg im Herzen und im Hause, auf den Gassen und auf den Landstraßen: wo bist du, Friedensfürst, der du all dem Krieg ein Ende machst? An der Wiege des Friedensfürsten, dessen Reich ohne Ende ist, lobsingen die Engel: „Frieden auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen." Ja, ein Licht- und Lebensstrom ergißt sich von Bethlehem durch alle Zeiten und Geschlechter, bis daß er alle toten Glieder, die da belebt sein wollen, ergriffen hat und mit heiligem Feuer verzehrt die Sünde samt dem Tode, bis daß der neue Himmel und die neue Erde wiederkommt, auf denen die Gerechtigkeit wohnt. (Nach Mallet und Tholuck.)

Gebet.

Getreuer Heiland, der du für uns ein armes Menschenkind geworden bist, wir danken dir von Herzensgrund für das große unergründliche Liebesopfer, das du uns gebracht hast. Wir können es nicht fassen und haben keine Gegengabe als unser schwaches sündhaftes Herz. O, nimm es hin und mache in uns alles neu. Senke uns deinen göttlichen Frieden in die Seele, damit wir als begnadigte Kinder Gottes einstimmen können in das Loblied der himmlischen Heerscharen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ich steh' an deiner Krippen hier,
O Jesu, du mein Leben,
Ich komme, bring' und schenke dir,
Was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin,
Und laß dir's wohlgefallen.

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud' und Wonne,
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht't,
Wie schön sind deine Strahlen!

Du fragest nicht nach Lust der Welt,
Noch nach des Leibes Freuden:
Du hast dich bei uns eingestellt,
An unsrer Statt zu leiden,
Suchst meiner Seelen Trost und Freud'
Durch allerhand Beschwerlichkeit,
Das will ich dir nicht wehren.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
Mein Heiland, nicht versagen,
Daß ich dich möge für und für
In, bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein,
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all deine Freuden.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Erster Weihnachtstag. Abend.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen; und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsres Heilandes Jesu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 11—14.

Betrachtung.

Die Gnade Gottes, die segnende Güte und herzliche Barmherzigkeit des großen Gottes ist so lieblich und leuchtend in Bethlehem erschienen wie sonst nirgends. Die kostbarste Gabe, in der Gott sein ganzes Vaterherz uns kund thut und seine ganze Gnadenfülle über uns ausschüttet, ist die, deren wir uns heute freuen. Das Beste, das der himmlische Vater hat, und damit auch das Eine, was not thut, hat er uns beschert. Menschliche Weihnachtsgaben sind nicht immer heilsam, Gottes Gabe bringt der Welt nur Heil und Segen. Jesus ist ja das Licht und der Trost der Welt, er ist unser Heil und unser Friede. Was wäre die Erde ohne ihn? — ein Acker voll Dornen und Disteln. Was wäre das Menschenleben ohne ihn, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist? — ein Irrgang in der Nacht ohne Stern. Gottlob! es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes, sie ist allen Menschen erschienen. Kein Volk, kein Lebensalter, kein Stand, keine Bildungsstufe soll davon ausgeschlossen sein. Nicht nur die Glücklichen sollen sich freuen, auch die Unglücklichen sollen sich trösten. Für alle ist der Heiland da. Alle sollen ihm aber auch danken, indem sie der Sünde absterben und ihm, ihrem Herrn und Erlöser, leben. Das ist die rechte Vorbereitung auf die „selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsres Heilandes Jesu Christi,"

aufs himmlische Christfest. Selig, wer darauf hofft unter den Leiden dieser Zeit; selig, wer darauf sich bereit macht unter den Gerichten dieser Zeit; dreimal selig, wer dort hineingeht nach der Wartezeit, wenn die Lichter der bessern Welt ihm entgegenfunkeln und die Stimme der ewigen Liebe ruft: „Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ (Nach Gerok.)

Gebet.

Lob, Preis und Dank sei dir, Herr Jesu, daß du um unsertwillen arm geworden bist, damit wir durch deine Armut reich würden. O, laß auch uns eingeschlossen sein in deinen Liebesplan! Mache uns reich an Glauben und Liebe, an Sanftmut und Demut, an Frieden und seliger Hoffnung. Laß deine heilsame Gnade an uns nicht vergeblich sein.

Du bist mein Haupt, mein Heil mein Ruhm,
Ich bin dein Glied, dein Eigentum;
Und will, so viel dein Geist mir gibt,
Stets dienen dir, wie dir's beliebt.
Halleluja.

Ich will dein Halleluja hier
Mit Freuden singen für und für,
Und dort in deinem Ehrensaal
Soll's schallen ohne Zeit und Zahl.
Halleluja.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Zweiter Weihnachtstag. Morgen.

Da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Luk. 2, 15—20.

Betrachtung.

Die Hirten zu Bethlehem geben uns ein nachahmungswürdiges Beispiel mit ihrem Verlangen, das Gehörte nun auch zu sehen, den

Heiland, dessen Geburt ihnen verkündet worden ist, selber zu begrüßen. Darauf sei auch unser tiefstes Sehnen und Streben gerichtet. Wir haben's ja besser als jene Hirten und können viel deutlicher sehen. Sie bekamen nur ein kleines, schwaches und armes Kindlein zu schauen, wir schauen den Herrn der Herrlichkeit, den, der eins ist mit dem Vater, der da heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Schaue hin auf die sichtbaren, thatsächlichen Zeugnisse und Beweise für die Wahrheit der Engelbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren." Jesus Christus hat die Menschheit umgewandelt. Wo wahres Heil und gesundes Leben und wirklicher Fortschritt gedeiht auf Erden, da sehen wir gewiß seines Wortes und Geistes helles Panier wehen über der sündigen Menschheit verworrenem Treiben. Wo er nicht ist, ist Nacht und Tod. Das können wir an unserm eignen Herzen spüren. — Wem aber im Herzen das Licht Jesu Christi aufgegangen ist, der muß es auch ausbreiten. An unserm ganzen Wesen, in unserm ganzen Leben muß man die Wirkung, die Frucht davon spüren, daß wir den Heiland gesehen. Lob und Dank für Gottes unaussprechliche Güte und Gnade soll die Stimmung und Gesinnung sein, mit welcher wir vom Festtag zum Werktag, von den lichten Höhen der Weihnachtsfreude in die Niederungen des alltäglichen Lebens zurückkehren, auch dann, wenn uns viel Unangenehmes, Herbes, Widerwärtiges bereitet ist, wenn uns eine kümmerliche Existenz oder ein schwerer Beruf oder ein drückendes Hauskreuz erwartet. Wo die rechte, wahre Weihnachtsfreude das Herz erfüllt, da wird das ganze Leben zu einem Lob und Preis dessen, den wir haben im Glauben, bis wir einmal droben ihn, wie die Hirten, schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. (Nach Wunderlich.)

Gebet.

Herr unser Heiland, der du um unsertwillen die Herrlichkeit beim Vater verlassen hast und ein armes Menschenkind geworden bist, wir sagen dir Preis und Dank für deine unergründliche Liebe und bitten dich von Herzen, du wollest auch uns deine Treue und Barmherzigkeit widerfahren lassen. Wir finden ja nur durch dich Leben und volle Genüge. Sei auch heute mit uns und laß uns durch dein Wort und deinen Geist gesegnet sein. Wir vertrauen dir, du starker Held, du werdest uns durch alle Not dieser Zeit hindurchhelfen und uns als ein treuer Friedefürst einst heimholen zum ewigen Frieden in des Vaters Haus.

Ich sehe dich mit Freuden an
Und kann mich satt nicht sehen;

Und weil ich nun nicht weiter kann,
So bleib' ich sinnend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär'
Und meine Seel' ein weites Meer,
Daß ich dich möchte fassen!
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Zweiter Weihnachtstag. Abend.

Da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsres Heilandes. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Tit. 3, 4—7.

Betrachtung.

Aus dem Glanz der festlichen Tage, die nun hinter uns liegen, kehren wir wieder in die tägliche Arbeit mit ihrer Last und Sorge, mit ihren Versuchungen und Anfechtungen zurück. Sollte aber das Fest uns nichts andres gebracht haben als den vergänglichen Eindruck, wie wir ihn bei unsern Kindern wahrnehmen, die sich bald an der Freude satt freuen, die oft morgen schon die Gaben zertrümmern, denen sie heute entgegenjubeln? In wenig Tagen beschließen wir ein Erdenjahr, durch welches hindurch uns Gottes Barmherzigkeit geleitet hat; so wir's erleben, werden wir ein neues Jahr betreten, dessen Tage noch vor uns verborgen liegen, von denen wir aber wissen, daß uns ein jeder derselben einen Schritt näher zur Ewigkeit bringen wird. Daß uns diese Ewigkeit eine selige werde, das soll die Frucht der Gnadenerweisungen sein, mit welchen uns Gott der Herr je und je und auch in diesen Tagen wieder heimgesucht hat. Dazu ist uns, wie der Apostel sagt, die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes erschienen, daß wir durch unsres Heilandes Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens. Durch deine Taufe ist das edle Pfropfreis Christus in dich eingepflanzt worden. Allein das Reis kann nicht wachsen, wenn es nicht eins wird mit dem Wildstamm. Christus kann dich nicht selig machen, so du ihn nicht eins werden läßt mit dir im lebendigen Glauben, der ihn faßt und behält, der sich in ihn versenkt und ihn nimmer läßt, der zu ihm spricht in aller Not und Sünde: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Und die herrlichste Wirkung der

Leutseligkeit Gottes erwartet uns droben am Ziele. Erben sollen wir sein des ewigen Lebens nach seiner Verheißung und nach unsrer Hoffnung. Das ist die Weihnachtsgabe der Ewigkeit, von welcher selbst alles, was die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes hienieden uns gegeben, nur ein Schatten und ein Abbild ist. So wollen wir denn das aus den Festtagen mit fortnehmen, daß wir den Blick aus der Zeit, die vergeht, erheben zu den Gütern der Ewigkeit, die der Herr verheißen hat denen, die an ihn glauben und seine Erscheinung lieb haben. (M. Reichardt.)

Gebet.

Preis und Dank sei dir, getreuer Gott und Vater, für alles, was du in den zu Ende gehenden Festtagen im Leiblichen und Geistlichen an uns gethan hast. Gib nun auch, daß wir für die kommenden Tage einen bleibenden Segen davontragen. Laß die Weihnachtsbotschaft, die wir gehört haben, uns zur Freude und zum Trost gereichen, wenn wir aus dem alten Jahre scheiden und die Flucht unsrer Zeit schmerzliche Empfindungen in uns hervorruft. Du bist und bleibst ja unser bester Freund, und von dir und unserm Herrn und Heiland kann uns keine Macht der Erde scheiden. Stärke uns nur im Glauben, daß wir von dir nicht lassen und das Heil nicht verscherzen, das dein lieber Sohn uns so teuer erworben hat.

Lob, Preis und Dank, Herr Jesu Christ,
Sei dir von mir gesungen,
Daß du mein Bruder worden bist
Und hast die Welt bezwungen.
Hilf, daß ich deine Gütigkeit
Stets preis' in dieser Gnadenzeit,
Und mög' hernach dort oben
In Ewigkeit dich loben.
(Joh. Rist.)

Amen.

Am 27. Dezember. Morgen.*)

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Ps. 103, 15. 16.

*) Für den 1. Sonntag nach Weihnachten sind die Andachten des 28. Dezember zu gebrauchen.

Betrachtung.

Vom Leben zum Tode ist ein Schritt, und der Schritt ist ein Augenblick. Die Menschen machen ihre Rechnung auf sehr lange Schritte; aber lange Schritte sind gefährlich und glücken nicht allezeit. Das Leben läuft hurtiger als die Weberspule, da kein Aufhalten ist, reißender als Schneewasser, das von der Hitze geschmolzen wird, schneller als der Rauch, der in der Luft vergeht. Was wir sind und was wir nicht sind, lernen wir immer am besten, wenn wir Menschen uns Gott gegenüberstellen. Wer mißt's, wie wenig unsre Zeit sei seiner Ewigkeit gegenüber! Wir sind Staub und Asche, wir sind

„Gleich wie das Gras zu rechnen,
Ein' Blum' und fallend Laub."

Aber dennoch hat in diesem fallenden Laube der Ewige Wohnung gemacht, ja er hat seine Hütte aufgeschlagen unter uns „und wir sahen seine Herrlichkeit", und diese Blume, die im Abendwinde verweht, soll nicht auf immer verwehen, soll unter einem schönern Himmel auf ewig wieder aufblühen. (Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Du bist allezeit unser Fels und unsre Burg, unsres Herzens Trost und unser Teil. In diesem vergänglichen Leben setzen wir auf dich, den Ewigen, unsre Zuversicht. Stehe uns auch heute hilfreich zur Seite um deiner Barmherzigkeit willen. Hilf uns, daß wir den Tag so zubringen, wie es dir wohlgefällig ist. Lehre uns Maß halten im Genusse der Freuden, die du uns gewährst, und mache uns zu Überwindern in aller Trübsal. Deiner Gnade übergeben wir uns ganz und gar.

Du füllst des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig steht,
Und führst uns in des Himmels Haus,
Wenn uns die Erd' entgeht.
(Paul Gerhardt.)

Amen.

Am 27. Dezember. Abend.

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. 1 Joh. 4, 11.

Betrachtung.

Die rechte Liebe ist geduldig, und in Geduld sollen wir auch die Schwächen derer tragen, mit denen wir täglich verkehren. Dabei

dürfen wir nie vergessen, wieviel Gott der Herr tagtäglich an uns zu tragen hat, der doch nimmer müde wird, uns immer wieder aufs neue seine Liebe zu erweisen. Das alte Jahr eilt dem Ende zu; da ordnet man seinen Haushalt und sucht seine Schulden abzutragen, um keine drückende Verpflichtung mit ins neue Jahr hinüberzunehmen. Aber in Bezug auf die Liebe bleiben wir immerdar in der Schuld; und wenn wir alle Tage lieben vom Morgen bis zum Abend, so bleiben wir immer Liebe schuldig. Doch je mehr wir Liebe üben und Segen um uns verbreiten, desto reichlicher werden wir selbst gesegnet aus Gottes Liebesfülle. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott! Du wohnest in einem Lichte, da niemand zukommen kann. Wir aber sind arme sterbliche Menschen, die in der Schule dieses Lebens zu lernen und zu kämpfen haben bis ans Ende. O Herr, stehe uns in Gnaden bei, daß wir deinen heiligen Willen zu vollbringen vermögen. Insbesondere bitten wir dich, himmlischer Vater, du wollest uns, deinen Kindern, die rechte Liebe ins Herz geben. Ach! wie oft versündigen wir uns in unserm Thun und Lassen gegen dein Gebot! So hilf uns mit der Kraft deines Geistes, daß wir Liebe lernen und Liebe üben, wie es Christen geziemt.

Menschenfreund, nach deinem Bilde
Bilde sich mein ganzer Sinn.
Deine Sanftmut, deine Milde
Sei mein köstlichster Gewinn.

Unwert wäre ich, dich zu kennen,
Liebt' ich nicht, wie du geliebt,
Unwert, mich nach dir zu nennen,
Wenn ich andre schwer betrübt.
(August Niemeyer.)

Amen.

Am 28. Dezember. Morgen.

Sein Vater und Mutter wunderten sich des, das von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohl betaget, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war eine Witwe bei vierundachtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Luk. 2, 33—38.

Betrachtung.

Das Wort des alten Simeon hat sich nicht nur an dem Volke Israel, sondern durch alle Jahrhunderte hindurch auch an der Christenheit bewährt und bewährt sich noch heute. Christus wurde von jeher denen zum Fall, die sich von ihm abwendeten, die das Christentum als eine ihnen feindliche und widrige Macht hinwegzuschaffen trachteten. Aber auch zum Auferstehen ist er gesetzt. Gott sei Lob und Dank, daß wir an ihm nicht nur ein Zeichen haben, an welchem und durch welches das innere Verderben der Menschen zum Vorschein kommt, sondern auch einen Quell des Heils und der Erlösung für alle, die sich im Glauben an ihn halten, die ihr Leben auf ihn werfen. Sie trinken ewiges Lebenswasser für ihren heißen Durst; sie sind auferstanden und stehen fest, auch in böser Zeit. In Christo ist ihnen Frieden und Vergebung der Sünden zu teil geworden. Sie haben in allem, was die Jahre bringen, nur zu gewinnen, und auch, wenn das Schwert durch ihre Seele fährt und der Herzen Gedanken offenbar werden, so wird bei ihnen Liebe und Hingebung an ihren Heiland offenbar, gewisse lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Den Gerechten muß das Licht aufgehen mitten aus der Finsternis. Das sagt uns die Stimme der betagten Beterin Hanna, die so lange auf die Stunde der Erlösung wartete und endlich fand, was ihr einsam sehnendes Herz befriedigte und was auch uns allein den zeitlichen und ewigen Frieden bringt. (Nach Dr. Hoffmann.)

Gebet.

Getreuer und barmherziger Vater! Wir danken dir von Herzen, daß du uns das Licht dieses Tages wieder sehen lässest. Im Aufblick zu dir setzen wir getrost unsre Pilgerreise fort. Herr: weise uns deinen Weg und leite uns auf richtiger Bahn, damit wir des wahren Zieles nicht verfehlen. Behüte uns vor Leichtsinn und Sicherheit; stärke uns dazu, allem zu entsagen, was dir mißfällt, und unsern Wandel nach deinem Willen einzurichten. Erhebe du selbst am heutigen Tage unsre Gedanken und Herzen zu dir; segne, was wir in deinem Namen beginnen, tröste uns in Traurigkeit, heilige uns in der Freude und erfülle uns mit deinem Frieden, der höher ist denn alle Vernunft.

Wer dich, Herr, liebt, den liebest du,
Schaffst seinem Herzen Fried' und Ruh,
Erfreuest sein Gewissen.
Wie's ihm auch gehn mag auf der Erd',
Wenn ihn gleich ganz das Kreuz verzehrt,
Soll er doch dein genießen.

Ewig Selig
Nach dem Leide
Große Freude
Wird er finden;
Alles Trauern muß verschwinden.
(Joh. Heermann.)

Amen.

Am 28. Dezember. Abend.

So lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter; sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 1—5.

Betrachtung.

Sind wir in Christo, so stehen wir nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes; aus Knechten sind wir Kinder Gottes geworden. Das Gesetz steht uns nicht mehr klagend und drohend gegenüber, es ist uns ins Herz geschrieben. Nicht weil wir müssen, nicht aus Furcht vor Strafe halten wir die Gebote, sondern aus Liebe zu Gott, aus Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt hat. Das ist der selige Zustand geistlicher Mündigkeit, da Gott den Geist seines Sohnes uns schenkt, den Geist der Liebe und des Vertrauens, in welchem wir mit Freudigkeit hinzutreten zu dem Throne Gottes und beten: Abba, lieber Vater! Was sind alle Schätze der Welt gegen dieses herrliche, unvergängliche Kleinod der Kindschaft Gottes! Sind wir aber Kinder, dann sind wir auch Erben Gottes durch Christum.

Gebet.

Großer Gott, dessen Macht und Weisheit kein Menschenverstand ergründen kann, wir danken dir dafür, daß du uns zu deinem Ebenbild erschaffen hast, und daß wir dich Vater nennen dürfen. Du thust alles zur rechten Zeit und Stunde, und keiner wird zu schanden, der deiner kindlich und gläubig harret. Preis und Ehre sei dir dafür, daß du die Verheißung deines Wortes erfüllt und uns deinen Sohn gesendet hast, damit wir durch ihn deine Kinder würden und Erben des ewigen Lebens. So nahen wir uns denn jetzt mit Freudigkeit und Zuversicht dem Throne deiner Gnade und beten von Herzensgrund: „Abba, lieber Vater!“ Dir sei Lob und Dank für alles, was du heute wieder an uns gethan hast. Sei auch in dieser Nacht uns gnädig um Jesu Christi willen.

O Wunderliebe, die mich wählte
Vor allem Anbeginn der Welt
Und mich zu ihren Kindern zählte,
Für welche sie das Reich bestellt!
O Vaterhand, o Gnadentrieb,
Der mich ins Buch des Lebens schrieb!

(J. G. Heermann.)

Amen.

Am 29. Dezember. Morgen.

Wer bin ich, Herr Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast? 2 Sam. 7, 18.

Betrachtung.

Unsre Wege gehen durch Freude und Leid, über sonnige Höhen und durch tiefe Schluchten, aber immer meint Gott es gut mit uns, und wenn wir unser Herz und Leben im Lichte des göttlichen Wortes prüfen, so werden wir im Hinblick auf die treuen und gnädigen Führungen des Herrn demütig bekennen müssen: Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast? All unsrer Mühe und Arbeit fehlt die Krone, wenn sie den Segen von oben nicht hat. Gott segnet uns aber trotz unsrer Sündhaftigkeit nach seinem Erbarmen um Christi willen, wenn wir ihn von Herzen anrufen. Er verläßt uns nicht, sondern bringt uns durch alle Schwierigkeiten hindurch dem Ziel der Seligkeit entgegen. Wenn wir einmal nach den Kämpfen dieser Zeit dahin gelangt sind, wo der ewige Friede wohnt, dann werden wir freilich noch dankbarer als jetzt beim Rückblick auf ein bald zurückgelegtes Jahr bekennen müssen: Wer sind wir, Herr, daß du uns bis hierher gebracht hast?

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Zu dir erheben wir im Namen Jesu unsre Herzen in dieser Morgenstunde. Unsre Zeit eilt schnell dahin, du aber bist ewig und unveränderlich und regierst uns mit Weisheit und mit Liebe. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner so annimmst? Wir loben und preisen dich für deine Gerechtigkeit und Wahrheit, für deine Allmacht und Güte! An dir haben wir einen festen Anker unsrer Hoffnung, wenn alles Irdische wankt und weicht. So übergeben wir uns denn deiner gnädigen Vorsehung mit allem, was uns lieb und teuer ist.

Hilf du uns durch die Zeiten und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten und führ uns heimatwärts.
Und ist es uns hienieden so öde, so allein,
O, laß in deinem Frieden uns hier schon selig sein.

(Eleonore, Fürstin Reuß.)

Amen.

Am 29. Dezember. Abend.

Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luk. 22, 42.

Betrachtung.

Wie schwer wird es uns doch, so recht von Herzen zu sprechen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Es gehört dazu ein entschiedener Glaube an den lebendigen Gott und die feste Überzeugung, daß er nach seiner Liebe und Treue alles mit uns zum besten wenden werde. Freilich führt er uns oftmals Wege, die uns nicht gefallen; er zertrümmert uns schöne Hoffnungen, versagt uns dringende Bitten und schlägt uns tiefe Wunden, daß wir versucht sind zu meinen, solche Schläge könnten nur von einer grausamen Hand kommen, und daß uns die Frage des Zweifels auf den Lippen schwebt: sollte das des Herrn Wille sein? — O nur getrost! es kommt ein lichter Morgen, an dem der Vorhang fallen und das Rätsel des Lebens sich lösen wird. Bis dahin wollen wir unter Gottes gnädigem Beistand Glauben halten und sprechen: „Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirst es wohl machen.“

Gebet.

Großer, barmherziger Gott! Nicht unser, sondern dein Wille geschehe, auch dann, wenn er uns Schmerzen bereitet und unbegreiflich erscheint. Du willst ja doch nur unsre Seligkeit. Vergib uns allen Eigenwillen und Ungehorsam, bewahre uns vor Leichtsinn und falschem Selbstvertrauen, und stärke uns zu einem treuen, dir ergebenen Wandel. Unermeßlich groß ist deine Langmut und Güte! Aber laß uns doch dieselbe nicht mißbrauchen und die ernsten Mahnungen, die du an uns ergehen lässest, nicht gering achten. Herr, erzeige uns deine Güte, denn wir trauen auf dich.

Ist einst die Zahl der Stunden voll,
Die unser Los entscheiden soll,
So führ uns aus der Prüfungszeit
Zu deiner frohen Ewigkeit!
Da sind wir unsers Heils gewiß,
Da wechseln Licht und Finsternis
Nicht mehr wie hier; du ew'ges Licht,
Herr, unser Gott, verlaß uns nicht!

(Christoph Neander.)

Amen.

Am 30. Dezember. Morgen.

Meine Zeit stehet in deinen Händen. Ps. 31, 16.

Betrachtung.

Zu den Sorgen, die wir uns oft machen, gehört auch die um unser Leben. Und es gibt Verhältnisse, in denen solche Sorge wohl begreiflich ist; aber sie ist unnötig und thöricht; ihr nachhängen, sie hegen und pflegen geziemt Christen nicht. Wer ist unter euch, sagt der Heiland, der seines Lebens Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Auch hier gilt die Mahnung des göttlichen Wortes: „Sorget nichts.“ „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch.“ Darum, wenn wir auch bitten: „Herr, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage,“ so wollen wir doch vertrauensvoll hinzufügen: „Herr, wie du willst, so schick's mit mir im Leben und im Sterben; meine Zeit stehet in deinen Händen.“

Gebet.

Herr, unser Gott und Vater! In deiner Hand steht unsre Zeit, und ohne deinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupte. Du hast uns bisher gnädig geleitet und uns viel Gutes gethan; darum hoffen wir, du werdest auch in Zukunft alles wohl mit uns machen. Was kann uns schaden, wenn wir dein eigen sind!

Du hast in der ersten Zeit
Mit dem Wasserbade
Leib und Seele schon geweiht
Zum Gefäß der Gnade.
Deine Hand erhalte mich
In dem Gnadenbunde
Als dein Kind noch väterlich
Bis zur letzten Stunde!

Du hast in der Leidenszeit
Mich so oft erquicket,
Mich aus vieler Angst befreit,
Aus der Not gerücket;
O so wende bis zum Grab
In den letzten Proben
Deine Hand von mir nicht ab,
Ewig dich zu loben!

(Hiller.)

Amen.

Am 30. Dezember. Abend.

Wo warst du, da ich die Erde gründete? Sage mir's, bist du so klug? Bist du gewesen, da der Schnee herkommt? oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt? Kannst du die Bande der sieben Sterne zusammenbinden? oder das Band des Orion auflösen? Kannst du den Morgenstern hervorbringen zu seiner Zeit? oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen? Weißt du, wie der Himmel zu regieren ist? oder kannst du ihn meistern auf Erden? Hiob 38, 4. 22. 31—33.

Betrachtung.

Nicht der Mensch mit all seiner Kunst und Weisheit, sondern Gott ist der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde. Nur eines gesunden Auges und eines gesunden Ohres bedarf es, um hineinzuschauen und hineinzuhorchen in der Erde Herrlichkeit, und Lobpsalmen müssen erschallen, denn „wo mein Auge ringsum blickt, sieht's Wunder seiner Gnade." Ja, wenn Gott allein der Erde Schöpfer wäre, so könnte der Menschen Staunen vor seiner Größe kein Ende finden. Und doch heißt die mit allem Schmucke seiner Herrlichkeit bekleidete Erde nur der Schemel seiner Füße, und der Lobgesang seiner Engel ruft mit lauter Stimme: „Himmel und Erde sind seiner Ehre voll!" Unser Auge hebt sich empor, und wiederum bedarf es nur eines gesunden Auges, um anzubeten vor der Unermeßlichkeit, die dort oben ausgebreitet ist. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Allgütiger Gott und Vater! Groß ist deine Allmacht und Weisheit, noch größer deine Gnade und Barmherzigkeit. Wir danken dir am Schlusse dieses Tages für alle Wohlthaten, die wir abermals von dir empfangen haben. Gefällt es deiner Weisheit, uns ein Kreuz aufzuerlegen, so bewahre uns vor sündhaftem Murren und Verzagen an deiner Hilfe. Dürfen wir doch deiner Barmherzigkeit in Christo Jesu uns stets versichert halten! Rastlos eilt die Zeit dahin; Herr, laß uns das recht bedenken! Tilge du selbst durch deinen Heiligen Geist alle Sündenlust in unsrer Seele und erwecke in uns ein immer aufrichtigeres und innigeres Verlangen nach dir und deinem Heile.

Herr, erbarm, erbarme dich!
Über uns sei, Herr, dein Segen!
Leit und schütz uns väterlich,
Bleib bei uns auf allen Wegen!
Auf dich hoffen wir allein,
Laß uns nicht verloren sein!

(Nach dem Ambrosianischen Lobgesang.)

Amen.

Am letzten Tage des Jahres. Morgen.

Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Ebenezer und sprach: **Bis hierher hat uns der Herr geholfen.** 1 Sam. 7, 12.

Betrachtung.

Wenn das alte Jahr mit seinen Leiden und Freuden von uns Abschied nimmt und das neue wie ein stummer Prophet uns ent-

gegenkommt, — da ist es doch das erste Gefühl, das jedem ernsten Gemüt sich nahe legt: bis hierher hat uns der Herr geholfen auf unserm Lebensweg. Durften wir uns einer guten Gesundheit erfreuen, ist uns irgend ein Glück in diesem Jahre beschert, eine vielleicht lange gehegte Hoffnung und Sehnsucht erfüllt worden, so kam das nicht von einem blinden Ungefähr, sondern aus der Hand eines gnädigen Gottes. Das vielerlei Gute, das er im Laufe eines Jahres uns zufließen läßt, dürfen wir auch nicht vergessen über den täglichen kleinen Mühseligkeiten, die uns begegnen. Und wenn wir durch viel Not und Sorge gegangen sind, so war es der Herr, der uns hindurchgeholfen hat, der auch im Leiden uns aufrecht hielt und erquickte. Ja selbst dann, wenn wir, von Kummer und Kreuz gebeugt, mit gepreßtem Herzen aus dem alten Jahre scheiden, auch dann werden wir sagen müssen: „Der Herr hat uns bis hierher geholfen; er wird fort-, er wird durchhelfen.“ Sein heiliger Name sei von allen Menschenkindern gepriesen; ihm sei Ehre in Ewigkeit! (Nach Beck.)

Gebet.

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen“! so sprechen auch wir, o Gott, an diesem letzten Morgen des scheidenden Jahres aus dankerfülltem Herzen und rühmen die Treue und Barmherzigkeit, welche du uns bis zu dieser Stunde erwiesen hast. Laß dir das Opfer unsres Lobes und Dankes wohlgefallen! Dir befehlen wir nun aufs neue unsre Wege. Du weißt ja, was wir bedürfen, und bist reich über alle, die dich anrufen. Du wirst uns geben, was uns zum Heile dienlich ist. Wir kommen vor deinen Gnadenthron mit all unsern Sorgen und Bekümmernissen, mit unsern Wünschen und Hoffnungen. Dir stellen wir alles anheim, der du bei dem Wechsel der Zeiten mit Weisheit und Liebe über uns waltest und uns durch Freude und Leid dem Ziele unsrer Vollendung entgegenführst. Was du thust, ist immer wohlgethan. So schließe uns denn auch an diesem letzten Tage des Jahres und unser ganzes Leben hindurch in dein Erbarmen ein.

Der du mich hast erhalten,
Mein Schöpfer und mein Hort,
Dich laß ich ferner walten
Und traue deinem Wort.
Dir ist mein Will' ergeben,
Er ist nicht weiter mein.
Mein Herz, mein ganzes Leben
Soll dir geheiligt sein.

(G. W. Sacer.)

Amen.

Am letzten Tage des Jahres. Abend. (Sylvester.)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Übel; er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 121.

Betrachtung.

Auch wir heben unsre Augen jetzt auf zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. In Stunden, wie diese, wo uns die Flüchtigkeit unsrer Tage und die Vergänglichkeit alles Irdischen so ernst entgegentritt, da heben wir unsre Augen auf und suchen etwas Festes und Dauerndes, das unerschütterlich stehe im Strudel der Vergänglichkeit, etwas Heiliges und Erhabenes, das emporrage über die Fluten der Zeit wie der Fels über die Meereswogen. Und wo ist das zu finden? Wo sind die Berge, von denen uns Hilfe kommt? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Auf Erden ist das Dauernde nicht und das Erhabene, daran wir uns halten könnten im Strudel der Vergänglichkeit, nein, nur bei dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, bei dem Herrn, der Himmel und Erde regiert, nur bei ihm ist Hilfe und Trost im Wechsel der Zeiten. Droben im Unsichtbaren und Unvergänglichen, in den himmlischen Höhen, zu welchen der Christ im Glauben emporschaut, dort sind die Berge, von welchen uns Hilfe kommt. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Siehe, die ewige Liebe da droben wacht über ihren Kindern, ob auch Jahre vergehen und Jahrhunderte verrauschen, denn tausend Jahre sind vor ihm wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache. Die Sterne Gottes, die einst über Abrahams Haupt verheißungsvoll gefunkelt, sie leuchten ungetrübt und unerblindet nach soviel Jahrtausenden noch auf uns hernieder als ein Sinnbild göttlicher Treue, und der alte Gott, der einst über seinem Volk seine Augen offen stehen ließ Tag und Nacht, der schaut auch auf uns in Gnaden herab. Wir wollen mit Kinderaugen emporblicken zu ihm, in Ehrfurcht und Vertrauen. Wir wollen unsre sorgenvolle Seele trösten: „Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, wie bisher, so fortan,

daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.“ Wir wollen alles, was wir auf dem Herzen haben, im Rückblick auf die Vergangenheit und im Ausblick auf die Zukunft zusammenfassen in die Bitte: Herr, behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Ja, der Herr behüte unsern Ausgang, damit wir nicht ausgehen aus dem alten Jahr ohne ernstliche Einkehr in uns selber, ohne aufrichtige Buße vor dem Herrn, und den ernsten Stundenschlag nicht überhören, der uns ansagt: Mensch, du bist der Ewigkeit wieder um ein Jahr näher gekommen, wie bald kann es das letzte sein! Er behüte unsern Ausgang, daß wir nicht im Unfrieden, in Haß und Zwietracht, nicht mit belasteter Seele und verschuldetem Gewissen hinübertreten, sondern mit dem Trost im Herzen: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Der Herr behüte unsern Ausgang und Eingang. Er verleihe uns seinen Beistand und Segen dazu, daß wir ins neue Jahr hineingehen mit heiligen Entschlüssen und mit getrostem Vertrauen, daß unser Eintritt ein Eingang sei in Gottes Reich und Christi Frieden, dann mag kommen, was da wolle, der Herr wird mit uns sein und wird es uns nicht fehlen lassen an seiner Hilfe und an seinem Segen. (Nach Gerok.)

Gebet.

Herr, unser Gott, du unser Fels und unsre Burg, du Gott, auf den wir hoffen! Siehe, wir breiten beim Scheiden des Jahres unsre Hände zu dir aus und bitten dich herzlich: laß dir wohlgefallen das Flehen deiner Kinder. Wir hören den Strom der Zeit dahinrauschen, wir empfinden es, daß wir um einen Schritt der Ewigkeit näher gekommen sind, aber unser Herz bebt nicht, weil wir dich haben, unsern Vater in Christo Jesu, dich, unsern großen Gott und Helfer, der uns bleibt, wenn alles sonst scheidet. In tiefer Demut und mit herzlichem Danke beugen wir uns jetzt vor dir, denn du hast uns in guten wie in bösen Tagen gnädig geleitet und so viel Gutes gethan, aus so mancher Not errettet, uns erhalten, erquickt, getröstet, gesegnet in tausendfacher Weise. Ach! was können wir dir dafür geben? Nichts als das arme Lob unsrer Lippen, den schwachen Dank unsrer Herzen. O, laß dir dies unser Dankesopfer wohlgefallen, getreuer Gott. Wir sind ja nicht wert aller Treue und Barmherzigkeit, die du an uns gethan hast. Vergib uns alle unsre Sünden und Übertretungen um unsres Herrn und Heilandes willen. Wir wollen dir im neuen Jahre treuer dienen; gib uns nur selbst die Kraft dazu, denn ohne dich vermögen wir nichts. Ja, gehe du mit uns aus dem alten in das neue Jahr. Nimm uns an der Hand und führe uns,

wie ein Vater seine Kinder führt. Laß uns keine alten Verschuldungen mit hinübernehmen, schenke uns Frieden und Eintracht, Versöhnlichkeit und herzliche Liebe untereinander. Alles, was uns lieb und teuer ist, befehlen wir in deine treuen, gnädigen Hände. O Herr, segne unsern Ausgang und Eingang jetzt und in alle Ewigkeit.

Aus- und Eingang sei beglückt,
Thun und Lassen laß gelingen;
Wenn uns nur dein Auge blickt,
Muß uns lauter Heil umringen;
Schau uns nur in Gnaden an,
So ist alles wohlgethan.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

Anhang A.

I.

Beicht- und Abendmahlsgebete.

1. Vor der Beichte.

Heiliger und gerechter Gott! Du kennst mein Herz, und mein Leben ist dir nicht verborgen. Ich demütige mich vor dir im Gefühl meiner Sünde und Schuld. Vater, ich bin nicht wert, daß ich dein Kind heiße. Siehe meine Reue gnädig an und wirke du selbst in mir einen solchen Abscheu gegen alles Böse, daß ich die Sünde ernstlich fliehe und mich ganz mit Seele und Leib dir heilige. Vergib mir, o Gott, meine Sünden um meines Herrn und Heilandes willen; vergib mir alle Undankbarkeit und Untreue, jede Versündigung gegen dein Gebot der Nächstenliebe! Mit gebeugtem Herzen klage ich mich vor dir an. Laß mich Freude und Erquickung hören in dem erbarmungsvollen Worte: sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben! Aus tiefer Not ruf' ich zu dir, o Gott, erhör mein Flehen! Meine Sünden gehen mir über mein Haupt; sie sind mir zu schwer geworden. Sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden

nach deiner großen Barmherzigkeit! Schaffe du selbst in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist! Erhöre mein Flehen durch meinen Herrn Jesum Christum, welchem sei Ehre in Ewigkeit!

Amen.

---

2. Vor der Abendmahlsfeier.

Getreuer Gott und Vater! Im Namen unsres Herrn Jesu Christi, der für uns seinen Leib dahingegeben, für uns sein Blut vergossen hat, bitte ich dich herzlich: gib mir erleuchtete Augen des Verständnisses, daß ich erkennen möge den Reichtum des heiligen Mahles, in welchem du mir alle himmlischen Güter spendest, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit! Erfülle mich mit deinem Geiste, damit ich als würdiger Gast an deinem Tische erscheine! Hilf mir alle erlittene Kränkung und Feindschaft von Herzen vergeben und vergessen und gegen alle meine Mitmenschen versöhnlich sein, wie ich selbst der Versöhnung bedarf! Laß mich reichen Trost und Frieden in meinem Herzen empfinden; und wie du auf Erden unsre hungernden und dürstenden Seelen nährst zum ewigen Leben, so laß uns einst droben dein himmlisches Abendmahl feiern und satt werden aus deiner himmlischen Gnadenfülle!

Amen.

---

3. Nach Empfang des heiligen Abendmahls.

Barmherziger Gott und Vater! Lob und Preis sei deinem heiligen Namen für die unaussprechliche Güte, welche du mir durch die Gabe des heiligen Abendmahls erwiesen, für den Trost und die Stärkung, die du mir dadurch verliehen hast! Stehe mir nun bei, getreuer Gott, daß deine Gnade mir gereichen möge zur Stärkung meines Glaubens und zur Liebe gegen die Brüder, damit ich hinfort viele Früchte der Gerechtigkeit bringe! Mache mich fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und hilf mir anhalten am Gebet, damit ich Sünde, Not und Tod durch deine Kraft überwinde und endlich dahin gelange, wo ich mit allen Seligen und Vollendeten dein himmlisches Abendmahl feiern möge! Erhöre mein Gebet um meines Herrn und Erlösers willen! Amen. Ps. 103.

II.

Gebet bei einem Gewitter.

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich. Du wölbest es oben mit Wasser; du fährest auf den Wolken wie auf einem Wagen und gehest auf den Fittichen des Windes. Du machest die Winde zu deinen Boten und die Feuerflammen zu deinen Dienern. Du hast das Erdreich gegründet auf seinen Boden, daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tiefe deckest du es wie mit einem Kleide, und Wasser stehen über den Bergen. Aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin. Deine Blitze leuchten auf den Erdboden, das Erdreich sieht es und erschrickt. Aber wer unter deinem Schirm, du Höchster, sitzet und unter deinem Schatten, o Allmächtiger, bleibet, der spricht getrost und unverzagt: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Herr, erzeige uns deine Gnade und hilf uns! Halte die zuckenden Blitze in deiner allmächtigen Hand, steure dem Sturm und Unwetter und behüte unsre Fluren, daß sie nicht Schaden leiden! Laß deine Wetter gnädig an uns vorüberziehen, so wollen wir mit Freuden die Opfer unsres Lobes und Dankes dir darbringen, der du unser treuer Gott und Vater bist, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Oder:

Ps. 121. Ps. 91.

Anhang B.

I. Fest-Andachten.

1.

Reformationsfest. Morgen.

Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat. 1 Kön. 8, 57. 58.

Betrachtung.

Wohl dem Geschlechte, das den schwererkämpften Siegeskranz der Väter unverwelkt und unentweiht um die Stirn tragend, in frohem Danke auf die Kämpfe und Leiden der Vergangenheit zurückschauen darf! Aber peinlich, beschämend, richtend wird solch ein Rückblick, wenn die großen Gestalten der Vergangenheit sich weigern, uns als ihre echten Geisteskinder anzuerkennen. Unsre Väter, das ist unleugbar, hatten ein gewecktes Gewissen. Die Frage: Was soll ich thun, daß ich selig werde? war ihnen die Frage, die über alle Fragen ging. Sie standen auf Gottes Wort, wer will es leugnen? Ihr erwachtes Gewissen hatte sie zu demselben getrieben; in ihm fand es sich unerbittlich gerichtet von dem heiligen Ernst des Gesetzes und dann wieder wunderbar getröstet von dem gnadenvollen Trost des Evangeliums; vor ihm beugten sich ihre Geister, auch starke Geister, und wurden wiederum von ihm erhoben zur Anschauung auch der Tiefen der Gottheit. Unsre Väter l e b t e n in ihrem Glauben. Er war nicht gerade leicht erworben, er war nicht angeflogen, dieser Glaube; unter heißen Gebeten, in schweren Gewissenskämpfen war er aus Gottes Geist empfangen und errungen. Aber einmal erkämpft, glühte dieser Glaube als ein heiliges Feuer, das all ihr Dichten und Trachten durchdrang, das sich in all ihrem Thun und Lassen ausprägte. Und jetzt? Und wir? — Wir wollen Reformationsfest feiern im Geist und in der Wahrheit, wir wollen uns selbst reformieren zu

dem alten Gewissensernst, zu der alten Bibeltreue, zu der alten Glaubenskraft; dann wird unser Glaube der Sieg werden, der die Welt überwindet. (Beyschlag.)

Gebet.

Ewiger, heiliger Gott, du allmächtiger Schirmherr deiner streitenden Kirche! Wir preisen und rühmen dich für alles, was du bisher zur Erhaltung und Förderung deines Heiligtums auf Erden gethan hast. Du hast das Licht evangelischer Wahrheit nicht untergehen lassen, du hast in Zeiten des Unglaubens und Aberglaubens uns zurückgeführt auf den untrüglichen Grund deines heiligen Wortes. Dein großer Name sei dafür gepriesen! Hilf uns nur durch deinen Heiligen Geist, daß wir nicht wieder verlieren, was unsre Väter uns in heißem Kampf erstritten haben. Erleuchte uns immer mehr durch das Licht der ewigen Wahrheit und stärke uns zu einem des Evangeliums würdigen Wandel. Wir klagen es dir, du Gott der Liebe und des Friedens, daß noch so viel Zank und Zwietracht in deiner Kirche auf Erden herrscht, und bitten dich, du wollest deinen Heiligen Geist unter uns walten lassen, damit er unsre Herzen zur Eintracht und Versöhnlichkeit neige und das Getrennte mehr und mehr einige. Gib uns und allen unsern Mitchristen, welchem Bekenntnis sie auch angehören mögen, einen verträglichen, friedfertigen Sinn, und laß die Zeit näher kommen, da die Scheidewände weggeräumt und wir eine Herde sein werden unter unserm Herrn Christo, dem einen guten Hirten.

Komm, o komm, getreuer Hirt,
Daß die Nacht zum Tage werde!
Ach, wie manches Schäflein irrt
Fern von dir und deiner Herde!
Kleine Herde, zage nicht:
Jesus hält, was er verspricht.

O des Tags der Herrlichkeit!
Jesus Christus, du die Sonne,
Und auf Erden weit und breit
Licht und Wahrheit, Fried' und Wonne!
Mach dich auf, es werde Licht!
Jesus hält, was er verspricht.

(Friedr. Ad. Krummacher.)

Amen.

Reformationsfest. Abend.

Danket dem Herrn und prediget seinen Namen; verkündiget sein Thun unter den Völkern! Singet von ihm und lobet ihn, redet von allen seinen Wundern! Rühmet seinen heiligen Namen. Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen. Fraget nach dem Herrn und seiner Macht; suchet sein Antlitz allerwege. Gedenket seiner Wunderwerke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Worts. Ps. 105, 1—5.

Betrachtung.

Man hat schon oft von der Schwachheit, dem Verfall und der Zerklüftung unsrer evangelischen Kirche geredet und ihr den Untergang geweissagt. Aber so lange sie den Herrn sucht, nach ihm und seiner Macht fragt und auf sein Wort sich gründet, so lange steht sie auf Felsengrund, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Schon mancher Sturm ist über sie ergangen, schon oft ist sie von feindlichen Mächten aufs heftigste angegriffen worden, doch der allmächtige Gott hat sie wunderbar beschützt, und sie durfte immer und immer wieder mit freudigem Dank das Siegeslied anstimmen: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" So werden wir auch in Zukunft nicht zu schanden werden. Aber treu festhalten wollen wir an dem, was unsre Väter uns errungen haben, und bei aller Liebe und Duldsamkeit gegen unsre Mitchristen die Kleinodien unsrer teuren evangelischen Kirche sorgsam schützen und bewahren.

Gebet.

Herr unser Gott! Zum Schlusse des heutigen Festtages bringen wir dir von Herzen die Opfer unsres Lobes und Dankes dar für alle Segnungen, die uns derselbe gebracht hat. Laß uns doch immer fester in deinem heiligen Wort gegründet werden, damit es uns zu einer Quelle des Heils und Segens werde für Zeit und Ewigkeit. Wenn wir nicht auf dem rechten Wege sind, so führe du selbst uns von den löchrichten Brunnen weg zu dem frischen Wasser und auf die grünen Auen deines ewigen Wortes. Laß unsre teure Kirche fest bleiben auf dem einen Grunde, außer dem kein andrer gelegt werden kann, und erfülle an ihr das Verheißungswort, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Vergib uns um Jesu Christi willen alle Unlauterkeit, Trägheit und Untreue und mache uns zu treuen Bekennern deines heiligen Namens.

Herr, deine Kirche streitet noch,
Hilf deiner Kirche siegen!
Wie schwer ihr Kampf ist, müsse doch
Kein Kämpfer unterliegen!
Hör ihr kindlich Flehn,
Eil ihr beizustehn,
Daß sie standhaft sei,
Stets deiner Wahrheit treu.
Hilf deiner Kirche siegen!

(Joh. Mich. Uhlich.)

Amen.

2.

Ernte- und Dankfest. Morgen.

a) In gesegneten Jahren.

Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion, und dir bezahlet man Gelübde. Du suchest das Land heim und wässerst es und machst es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl geraten, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein Gepflügtes, mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett. Die Wohnungen in der Wüste sind auch fett, daß sie triefen, und die Hügel sind umher lustig. Die Anger sind voll Schafe, und die Auen stehen dick mit Korn, daß man jauchzet und singet. Ps. 65, 2. 10—14.

Betrachtung.

Wenn statt der gehofften Segensfülle Mißwachs eintritt, da spricht der Thor gern in seinem Herzen: Es ist kein Gott, alles ist blindes Spiel roher, unbewußter Naturkräfte. Aber vor solcher Thorheit bewahrt uns das Licht der Offenbarung aus dem Reich der Gnade, das in Christo Jesu erschienen ist. In solchem Lichte erkennen wir auch in der Zerstörung Keime neuen Lebens, auch im Sturm und Wetter wie im sanften Säuseln die Herrlichkeit desselben Gottes, der tötet und lebendig macht, verwundet und wieder heilt. Heute aber, wo der reiche Segen eines Jahres noch einmal sich uns vergegenwärtigt, heute wird unser Herz voll Dank wie unser Mund voll Lobes sein, zumal wenn wir bedenken, daß wir nicht wert sind aller Barmherzigkeit und Treue, die er an uns gethan hat. Als Gegengabe bringen wir ihm unser armes und seiner Schwachheit bewußtes Herz, daß er es erfülle mit seinem Heil und seinem Frieden und anthue mit Kraft aus der Höhe. Er wird es thun nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit. (Nach Dr. von Stirm.)

Gebet.

Herr unser Gott, du treuer und allgütiger Vater! Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine milde Hand auf und segnest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Unser Mund soll heute deines Lobes und Preises voll sein. Denn deine allmächtige Hand war es, die sich segnend über unsre Fluren ausgebreitet, den Früchten des Feldes Gedeihen gegeben und vielen Millionen deiner Geschöpfe die Nahrung bereitet hat.

Verleihe uns nun auch deinen gnädigen Beistand dazu, daß wir dich nicht nur mit dem Munde, sondern mit unserm ganzen Wandel preisen. Behüte uns vor allem Mißbrauch deiner Gaben; gib, daß wir uns weder durch Geiz und selbstsüchtiges Genießen, noch durch Üppigkeit und Verschwendung deiner Gnade unwürdig machen. Laß uns des großen Erntetages eingedenk bleiben, an welchem du auch über den Gebrauch der irdischen Güter von uns Rechenschaft fordern wirst, und bereite uns durch dein Wort und deinen Geist so zu, daß wir dereinst als reife Garben können eingesammelt werden in die ewigen himmlischen Scheunen.

Thu deine milden Segenshände,
Uns zu erquicken, ferner auf;
Versorg uns bis an unser Ende
Und mach in unserm Lebenslauf
Uns dir im kleinsten auch getreu,
Daß einst uns größ'res Glück erfreu'.

Bewahr uns den geschenkten Segen,
Gib, daß uns sein Genuß gedeih'
Und unser Herz auch seinetwegen
Dir dankbar und ergeben sei:
Der du uns täglich nährst und speist,
Erquick auch ewig unsern Geist.
(Ehrenfried Liebich.)

Amen.

Erntefest. Abend.

a) In gesegneten Jahren.

Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest; und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und seine Gestalt schön werde vom Öl, und das Brot des Menschen Herz stärke. Ps. 104, 13—15.

Betrachtung.

Die Welt ist ein Schauplatz der Liebe unsres Gottes; überall erkennen wir die Spuren seiner Größe und Güte. Ihn predigen die Berge und die Ströme, die Höhen und die Tiefen, — wir sehen dankerfüllt solche Herrlichkeit, und es wird uns friedlich und fröhlich zu Mute. Unsre Seele erhebet den Herrn, und unsre Augen schauen getrost hinauf zu den Bergen, von denen uns alle Hilfe kommt: denn wir wissen ja, daß die Weisheit und Güte, die uns aus den Werken der Schöpfung entgegentritt, auch über unserm Leben waltet; und wenn schmerzliche Heimsuchungen unser Herz irre machen wollen, wenn tiefes Dunkel unsern Lebensweg einhüllt, dann finden wir immer wieder Trost in dem Gedanken: er, der die Welt so weise und wunderbar leitet und das Jahr mit seinem Segen krönt, er hat

ja auch unser Leben in seine treue Obhut genommen und wird alles Dunkel uns noch einst verwandeln in seliges Licht. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Wir kommen, deine Huld zu preisen,
Herr, nochmals vor dein Angesicht;
Du segnest uns auf tausend Weisen,
Und deine Treue wanket nicht.
Gib, daß wir dir recht dankbar sei'n,
Aufs neue unser Herz dir weihn.

Und wie du selber nur aus Liebe
Uns schenkest unser täglich Brot,
So weck in uns des Mitleids Triebe,
Laß fühlen uns der Brüder Not;
Und weil du alle Menschen liebst,
So dien' auch Armen, was du gibst.

Dein Lob, das freudig wir verkünden,
Nimm es, o Vater, gnädig an,
Und tiefer stets laß uns empfinden,
Wieviel du Gutes uns gethan,
Auf daß der Dank für deine Treu
Ein dir geweihtes Leben sei.

Durch dich ist alles wohl geraten
Auf dem Gefild, was wir bestellt. —
Doch reifen auch des Glaubens Saaten
Auf deines Sohnes Erntefeld?
Sind wir auch, wenn er auf uns sieht,
Ein Acker, der ihm grünt und blüht?

Der List des Feindes wollst du wehren,
Wann er geschäftig Unkraut streut;
Die Frucht des Wortes laß sich mehren
Zu deinem Ruhme weit und breit,
Damit am großen Erntetag
Ein jeder Garben bringen mag.

(Liebich.)

Amen.

Erntefest. Morgen.

b) In mittelmäßigen Jahren.

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe. Matth. 6, 31—34.

Betrachtung.

Gottes Güte hat nicht nur verheißen, für uns sorgen zu wollen, sondern thut es auch wirklich an einem jeden von uns Tag für Tag, so daß er alles Recht hat, das überflüssige, eitle Sorgen nicht etwa nur zu tadeln, sondern es geradezu zu verbieten. Wehe, daß in diesem kümmerlichen Leben die Sorge wie ein dunkler Schatten alles Erdengut umschwebt, das Gott so frei und freundlich wie einen Sonnenblick seiner Huld jedes Jahr auf die von ihm gesegnete Flur hinlegt!

Wehe, daß unaufhörlich in dem Menschenherzen dies schwarze Kind geboren wird, die Sorge, welche das Herz so öde macht und die edelsten Tugenden, die besten Kräfte des inwendigen Menschen aufzehrt. Wenn der Herr das Trachten nach dem Reiche Gottes uns vor allem andern zur Pflicht macht, so deutet er damit freilich an, daß man sich allerdings auch um das Irdische bemühen dürfe und müsse, wenn es uns zu teil werden soll. Denn Arbeit ist eine Ordnung Gottes, und alle Kreatur ist erst gut für uns, wenn sie mit Fleiß erworben, durch Gebet geheiligt und mit Danksagung genossen wird. Aber irdische Güter sind nur Mittel der Vorbereitung fürs Ewige; statt daran hängen zu bleiben und mit ihnen deine Geisteskräfte zu vergeuden, sammle du in die Kammern deines Herzens Schätze, die nicht von Motten und Rost gefressen werden; bringe Frucht in Geduld und lerne jubeln auch beim bescheidenen Teile: „Du erquickest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben!" — Auf den großen Erntetag wollen wir beizeiten uns rüsten, daß wir eingehüllt in die Kleider des Heils und in die Gerechtigkeit Gottes, die in Christo Jesu ist, ihn als einen ewig frohen Festtag mitfeiern mögen.

(Dr. Krebs.)

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Mit frohem Herzen dürfen wir heute vor deinem Angesicht erscheinen, denn du hast dich uns auch dieses Jahr nicht unbezeugt gelassen und das Füllhorn deiner Gnade über unsre Felder und Fluren ausgegossen. Ist auch nicht alles wohl geraten und hast du uns nach deinem allweisen Rat auch keinen Überfluß beschert, so hast du uns doch die Hände gefüllt mit Gaben deiner Liebe. Wir dürfen getrost unsern Weg fortsetzen, weil wir es aufs neue erfahren haben, daß du unser Gott und Vater bist, der seiner Kinder nicht vergißt. Dir befehlen wir unsern Leib und unsre Seele. Schenke uns nach deinem Erbarmen, was wir zu unserm irdischen Auskommen nötig haben; gib aber auch unsrer Seele, was ihr gut und heilsam ist, damit sie reif werde zum Eingang ins ewige Leben. Erhöre unser Gebet um deiner unergründlichen Liebe willen!

Amen.

Erntefest. Abend.

b) In mittelmäßigen Jahren.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16.

Betrachtung.

Es ist eine schwere und mühsame Arbeit, welche der Ernte vorhergeht; aber was wäre alle Anstrengung und aller Menschen Fleiß, wenn Gott nicht Segen und Gedeihen dazu gäbe. Der allmächtige Gott ist es, der uns mit Mißwachs, Frost und Hagelschlag heimsuchen kann; er ist's, der den Wolken und Winden gebietet, der Regen und Sonnenschein sendet, daß der Boden sein Gewächs gebe. Er thut seine milde Hand auf und erfüllet alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Auch wenn er uns keine reiche, volle Ernte beschert, sollen wir nicht unzufrieden jammern und klagen, sondern dafür danken, daß er uns nicht hat leer ausgehen lassen, und ihm vertrauen, er werde uns nicht verlassen noch versäumen. Er kann auch das wenige segnen, und an seinem Segen ist alles gelegen.

Gebet.

Ehe wir den heutigen Festtag beschließen, sagen wir dir, unserm großen Gott, dem Schöpfer und Erhalter unsres Lebens, von Herzen dafür Dank, daß du uns abermals deine Güte und Barmherzigkeit hast widerfahren lassen. Gib nur, daß wir mit den Gaben deiner Hand getreulich haushalten und dir kindlich vertrauen. Behüte uns vor Geiz wie vor Verschwendung, damit wir uns deiner Güte nicht unwert machen. Vor allem aber, o Herr, stärke uns dazu, unser Herz nicht ans Zeitliche zu hängen, sondern ernstlich zu trachten nach dem, was ewig ist. Wir sind ja nur Pilgrime auf Erden; alle irdische Habe verläßt uns am Rande des Grabes. So laß uns denn dein Eigentum sein im Leben und im Sterben, und laß unser ganzes Leben mehr und mehr eine Aussaat werden zur ewigen Ernte durch unsern Herrn Jesum Christum.

Amen.

Erntefest. Morgen.

c) In Mißjahren.

Der Herr ist der Gott Zebaoth. Herr ist sein Name. So bekehre dich nun zu deinem Gott, halte Barmherzigkeit und Recht und hoffe stets auf deinen Gott. Hosea 12, 6. 7.

Betrachtung.

Was Gott thut, das ist wohlgethan!
Wer darf sein Walten richten,
Wenn er, eh' man noch ernten kann,
Den Segen will vernichten?

Weil er allein der Schatz will sein,
So nimmt er unsre Güter
Zum Heile der Gemüter.

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Es geh' nach seinem Willen!
Läßt es sich auch zum Mangel an,
Weiß er ihn doch zu stillen.
Wer als ein Christ genügsam ist,
Kann auch in wenig Gaben
Mit Dankbarkeit sich laben.

Was Gott thut, das ist wohlgethan!
Das Feld mag traurig stehen:
Wir gehn getrost auf seiner Bahn
Und wollen ihn erhöhen.
Sein Wort verschafft uns Lebenskraft,
Es nennt uns Gottes Erben.
Wie können wir verderben?

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wie er's auch mag beschließen!
Und blüht um uns kein Kanaan,
Wo Milch und Honig fließen:
Er, unser Gott, weiß, was uns not,
Und wird es gern uns geben.
Kommt, laßt uns ihn erheben!

(Schmolk.)

Gebet.

Herr Gott Zebaoth, du Schöpfer Himmels und der Erde! Du hast uns nach deinem unerforschlichen Ratschluß schwer heimgesucht. Doch du hast's gethan, und was du thust, ist immer wohlgethan. Wir beugen uns unter deine gewaltige Hand. Gib nur, daß dein heiliger Liebeszweck auch an uns erreicht werde, und daß der Mangel an irdischen Gütern uns ewigen Gewinn bringe. Behüte uns vor sündhaftem Murren, stärke unsern Glauben, befestige uns im Vertrauen auf deine allmächtige Liebe. Der du die Raben am Bache ernährst und die Lilien auf dem Felde kleidest, du wirst auch uns nicht verlassen noch versäumen. Erbarme dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, bis wir dahin kommen, wo alle unsre Sorgen und Klagen sich verwandeln in ein Loblied deiner Treue und Barmherzigkeit.

Amen.

Erntefest. Abend.

c) In Mißjahren.

Meine Seele harret nur auf Gott; denn er ist meine Hoffnung. Ps. 62, 6.

Betrachtung.

Auch in Zeiten der größten Not und Teurung sollen wir das Vertrauen auf Gott nicht verlieren, sondern in festem Glauben sprechen: „Meine Seele harret auf ihn; er ist meine Hoffnung." Der die Heimsuchung über uns verhängt, wird uns, wenn wir ihn ernstlich anrufen, nicht verlassen noch versäumen. Er nährt ja die Raben am Bache und kleidet die Lilien auf dem Felde; wie sollte er sich seiner Kinder nicht erbarmen? Darum harre auf ihn und hoffe auf ihn: er wird es wohl machen.

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater! Zu dir heben wir vertrauensvoll unsre Herzen und Hände auf. Du hast heute wieder für unsre leiblichen und geistlichen Bedürfnisse gesorgt; du wirst dich auch ferner unser annehmen, daß wir nicht verderben. Zwar hast du eine Zeit der Not und des Mangels uns anbrechen lassen, aber wir wissen wohl, daß du, gnädiger Gott, es gut meinst mit dieser Heimsuchung und daß du uns nicht mehr auflegen wirst, als wir tragen können. Habe Erbarmen mit der Not der Armen und Hungernden und sende Hilfe mit deinem starken Arme. Verleihe uns deinen Heiligen Geist, damit alles Volk erkenne, daß du es bist, der uns also heimsucht, und damit recht vieler Herzen sich in wahrhaftigem Glauben zu dir kehren. Gib uns und allen Menschen den rechten Trost und ein fröhliches Vertrauen auf deine Gnade. Du wirst uns ja nicht verschmachten lassen; du suchest das Land wohl heim um seiner Sünde willen, aber du segnest auch wieder nach deiner Barmherzigkeit. Auf dich hoffen wir, du werdest uns aushelfen aus aller Not und uns zuletzt erlösen von allem Übel, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. (Nach Dieffenbach.)

Ich will dem Kummer wehren,
Dich durch Geduld verehren,
Im Glauben zu dir flehn.
Ich will den Tod bedenken.
Du, Herr, wirst alles lenken,
Und was mir gut ist, wird geschehn.
(Gellert.)

Amen.

3.

Buß- und Bettag. Morgen.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. So du willst, Herr, Sünde zurechnen; Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern. Israel, hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm; und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130.

Betrachtung.

Wenn die Glocken des Buß- und Bettages in Stadt und Land zur Buße rufen, so gilt das nicht nur denen, die sich von Gott los-

gesagt haben und nach seinen heiligen Geboten nichts fragen, sondern es gilt allen, auch denen, die nach seinem Willen zu leben sich befleißigen. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Ach! wie vieles haben wir gedacht, geredet und gethan, was vor Gottes heiligem Auge nicht bestehen kann. Und wie mancher Unterlassungssünde haben wir uns schuldig gemacht! Doch der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Dazu hat er seinen Sohn gesandt, der in unergründlicher Liebe unsre Sünden getragen hat. Fliehe zu ihm, so lange es „heute“ heißt; wirf dich an seinem Kreuze nieder mit der aufrichtigen Bitte: „Herr, vergib, verwirf mich nicht von deinem Angesicht,“ und du wirst seinen Heilandsruf in deinem Herzen vernehmen: „Gehe hin, deine Sünden sind dir vergeben.“

Gebet.

Großer, heiliger und gerechter Gott! Mit gebeugtem Herzen nahen wir uns heute dem Thron deiner Gnade. O, vergib uns all unsre Sünden um unsres Herrn und Heilandes willen. Vergib uns unsre Lauheit und Trägheit, unsern Stolz und Kleinglauben, unsre Selbstsucht und Undankbarkeit, unsern Kaltsinn und Unglauben, unsre Ungeduld und Leidenschaft. Wir verlangen von Herzen nach deiner Gnade, nach deinem Erbarmen. Wende um Jesu willen dein Angesicht nicht von uns! Deine Gnade ist ja unser Leben!

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden!
So fleht mein Herz, das sich dir bittend naht;
Laß mich um Christi willen Gnade finden,
Vergilt mir nicht nach meiner Missethat!
Du willst den Sünder von der Schuld entbinden,
Der dir voll Reue und voll Glauben naht:
So weck auch heut zur Buße meine Seele,
Daß sie die Gnadenstunde nicht verfehle.

(Fr. A. Langer.)

Amen.

Buß- und Bettag. Abend.

Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15.

Betrachtung.

Einer Seele, welche tief durchdrungen ist von der Größe ihrer Schuld wie von dem Jammer und Elend der Sünde überhaupt, klingt

das Wort von Jesu Sünderliebe wie eine Botschaft vom Himmel; sie erquickt das Herz, wie der Tau das dürre Land, wie das Öl die brennende Wunde. Als ein Einsamer steht der Herr mitten unter den Menschen mit einem Herzen voll großer Gedanken und heiliger Gefühle. Das Böse hat sich in jeglicher seiner Gestalten um ihn hergelagert. Von morgens früh bis zum Dunkel des Abends ist er umringt von allem, was dem menschlichen Herzen Jammer, ja Grauen erweckt. Und in dem allen ist er gehorsam gewesen — gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz und ist uns gleich geworden bis in die stille Grabeskammer. Aber der Gehorsam seiner Erniedrigung ist nicht bloß sein eigner, sondern wird auch uns im Glauben zugerechnet und kommt in uns selber zu stande durch unsre dankbare Liebe. Wie sein Leiden und Sterben, so ist auch seine Auferstehung und Himmelfahrt unsre Erlösung, weil, was an dem Haupte geschehen ist, auch geschehen soll an den Gliedern. Wer überwindet, mit dem will er seinen Thron teilen. Alles, was der Vater hat, ist sein, und was sein ist, soll dein werden. Doch vergiß es nicht: „Mit keinem andern kann er seine Krone teilen im Himmel, als der sein Kreuz mit ihm geteilt hat auf Erden!"

(Nach Tholuck.)

Gebet.

Liebreicher, himmlischer Vater! Siehe von deiner heiligen Höhe in Gnaden auf uns herab, wenn wir am Schlusse dieses Tages nochmals hintreten vor dein Angesicht. Du bist heilig und gerecht, aber auch gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte. Dein heiliges Wort verheißt es uns, daß eher Berge weichen und Hügel hinfallen sollen, als daß du deine Gnade von uns nehmest. Ja, wenn unsre Sünde blutrot wäre, kannst und willst du sie schneeweiß waschen. Darum fassen wir uns ein Herz und nahen uns mit Freudigkeit dem Throne deiner Gnade. Du bist ja unser Vater in Christo Jesu. Mit all unsern Wunden und Schmerzen kommen wir zu dir, Herr unser Heiland, und flehen dich an: vergib uns, heile uns, erlöse uns von aller Schuld.

Herr, reiche mir die Hände,
Sprich tröstend: Du bist mein!
Hilf mir bis an mein Ende, —
Wie selig werd' ich sein!

Amen.

4.

Am Geburtstag des Kaisers (Landesherrn).

a)

Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Übelthäter und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. 1 Petr. 2, 13—17.

Betrachtung.

Es ist eines Christen heilige Pflicht, den Mann zu ehren, dem Gott die schweren Sorgen für so viele Tausende auf das Herz gelegt, den er für das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes verantwortlich gemacht hat. Sein Wohl und das des Vaterlandes sind innig miteinander verwachsen; wenn sein Thron wankt, wenn sein Arm geschwächt wird, dann welket des Vaterlandes Blüte, und die Quellen des Wohlstandes versiegen. — Und ist er etwa nur beneidenswert, der Mann, den Gott seinem Volke zum Haupte gesetzt hat? Ist es doch ein schweres Amt, das der Regent eines Landes, eines Reiches zu führen hat, und nur ein kurzsichtiger Verstand kann ihn für alle Mühen und Sorgen seines Amtes entschädigt halten durch den Glanz, der ihn umgibt, und durch die irdischen Güter, die ihm zu Gebote stehen. Anstatt ihn zu beneiden, sollen wir vielmehr mit unsrer Fürbitte für ihn eintreten, durch Gehorsam und Anhänglichkeit seinen Thron befestigen und dadurch an der wahren Größe des Vaterlandes mit bauen helfen. (Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Herr Gott, himmlischer Vater, du König aller Könige und Herr aller Herren, wir kommen betend vor den Thron deiner Majestät und rufen dich an für die Obrigkeit, die du uns verordnet hast. Herr, der du der Könige Herzen in deiner Hand hast und sie leitest wie Wasserbäche, lenke doch unsre Obrigkeit allezeit nach deinem heiligen Wort und Willen. Verleihe allen Gewaltigen auf Erden wahren Glauben und Gottseligkeit, daß sie dein Volk wohl regieren, wie du es geboten hast. Stärke du sie selbst in ihrem schweren und verantwortungsvollen Amte und stelle ihnen alle Tage die ewige Rechen-

schaft vor die Seele und das Gericht, dem sie entgegengehen. Uns aber, Herr, gib dankbare und gehorsame Herzen, daß wir unsern Fürsten (Kaiser) freudig ehren und unsrer Obrigkeit willig gehorchen, uns zum Heile und dir zum Preise. (Nach Dieffenbach.)

Sammle um den Thron die Treuen,
Die mit Rat und frommem Flehn
Fest in deiner Streiter Reihen
Für des Landes Wohlfahrt stehn.
Baue unsers Kaisers (Königs, Fürsten) Thron,
Sei sein Schild und großer Lohn.
(Wilhelm Hülsemann.)

Amen.

---

b)

Herr, der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er über deiner Hilfe! Du gibst ihm seines Herzens Wunsch und weigerst nicht, was sein Mund bittet. Denn du überschüttest ihn mit gutem Segen, du setzest eine goldene Krone auf sein Haupt. Er bittet dich um das Leben, so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat große Ehre an deiner Hilfe, du legest Lob und Schmuck auf ihn. Denn du setzest ihn zum Segen ewiglich, du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes. Denn der König hoffet auf den Herrn und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben. Ps. 21, 2—8.

Gebet.

Vernimm in deinen Himmelshöh'n,
Herr, deines Volkes innig Flehn
Für unsers Kaisers (Königs, Fürsten) Leben
An diesem Freudenfeste beugt
Sein Herz sich dir und es bezeugt
Dein Helfen, Schirmen, Geben.
Ringshin grüßt ihn Lieb' und Freude;
Herr, bekleide ihn mit Segen,
Tritt ihm gnadenvoll entgegen.

Gib unserm Kaiser (König, Fürsten) Heil und Ruh',
O Gott des Lebens; schaffe du,
Daß er im Frieden wohne,
Und, von des Volkes Lieb' umfaßt,
Bei seiner Herrschaft schweren Last
Froh sitz' auf seinem Throne!
Neue Treue, dich zu hören,
Dich zu ehren, dir zu leben,
Sei sein Ruhm, sein heil'ges Streben!

Heil unserm Kaiser (König, Fürsten)! Sage du
Dein Amen, ew'ger Gott, dazu,
Daß uns dein Friede kröne!
Hilf ihm zum edlen Glaubensstreit,
Daß seine Stirn in Ewigkeit
Ein Siegeskranz verschöne;
Daß wir, wann's hier ausgestritten,
Ausgelitten, vor dir stehen,
Fürst und Volk in sel'gen Höhen!
(Albert Knapp.)

Amen.

5.

Totenfest. Morgen.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. 14, 13.

Betrachtung.

So ruft uns die Schrift tröstend zu, und welchen bessern Trost könnte sie uns geben? Wir weinen wohl auch nicht eigentlich über die Toten, die im Herrn leben, sondern über uns, die wir hier zurückbleiben müssen. Denn es wäre thöricht, wenn du, der noch des Tages Last und Hitze trägt, den beweintest, der schon Feierabend machen durfte, der schon ruht von seiner Arbeit und daheim ist bei dem Herrn, wo aller Schweiß und alle Thränen abgetrocknet sind und bleiben in Ewigkeit. Es ist im Grunde unrichtig, wenn wir sie die Toten nennen; sie leben, und wir sind noch im Todesleibe. Der Gedanke an die Heimgegangenen darf dich deshalb nicht niederschlagen; du mußt dich nicht ins Grab zur verwesenden Hülle des Verblichenen beugen, sondern über Grab und Verwesung hinüber heben ins Land der Unsterblichkeit, in die Wohnungen des Vaters, wo sie in Ruhe und Herrlichkeit leben, von wo sie herüberwinken zu uns und uns ermuntern, auszuharren bis ans Ende, daß wir mit ihnen zusammenkommen und gleiche Seligkeit und Herrlichkeit genießen mögen.

(Goßner.)

Gebet.

Mit gebeugtem und doch getrostem Herzen kommen wir an diesem Morgen vor dein Angesicht, heiliger Gott, barmherziger Vater! Wir gedenken der Nichtigkeit unsres Lebens und der Flucht unsrer Tage, aber auch des Wortes unsres Heilandes: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe.“ (Insbesondere gedenken wir heute auch der aus unsrer Mitte Abgeschiedenen, die du aus aller irdischen Not erlöst und als die Deinen eingeführt hast in die Hütten des ewigen Friedens. Sie sind daheim bei dir, ihrem Herrn, und schauen, was sie geglaubt haben. Erquicke sie in alle Ewigkeit mit dem Lichte vor deinem Angesicht.) Wir bitten dich, o Herr, lehre uns in den Gnadentagen, die uns noch vergönnt sind, recht bedenken, daß unser Leben ein Ziel hat und wir davon müssen. Hilf uns Glauben halten bis ans Ende; und wenn unser Stündlein kommt, so laß uns selig entschlafen und drüben froh erwachen, wo wir dann mit all den Teuren, die uns vorangegangen

sind, dir und dem, der uns erlöset hat, ein ewiges Halleluja singen werden.

O süße Lust, o edle Ruh'!
O frommer Seelen Freude!
Komm, schleuß mir meine Augen zu,
Daß ich mit Fried' abscheide
Hin, da mein Hirt mich leiten wird
Zur immergrünen Weide.

Daselbst wird er mit vollem Maß,
Was hier gefehlt, einbringen;
Dafür wird ihm ohn' Unterlaß
Sein Halleluja klingen;
Da will auch ich ihm williglich
Eins nach dem andern singen.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Totenfest. Abend.

Gott ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott; denn sie leben ihm alle. Luk. 20, 38.

Betrachtung.

Gott leben alle Toten! So ist denn noch keiner vergangen von allen, die von Anfang an gewesen sind! Sie alle, nach denen unser Auge sehnend hinabsieht in die Vergangenheit, die Patriarchen und die Propheten alle, die Apostel und die Märtyrer allzumal, und er selbst, das Haupt, auf den die Welt von Anfang an geharret, sie sind gegenwärtig vor Gottes Augen. Und auch sie, die unserm Herzen auf Erden teuer waren und die jetzt unser Auge an der Stätte nicht mehr findet, wo es sie sucht, — sie sind nicht vergangen, sie sind gegenwärtig vor dem Auge Gottes. Warum, o Christen, wollt ihr sie Tote nennen? O, wie greift dieses Wort so eisig an das Menschenherz! Nennet sie die Heimgegangenen, die Verewigten, die Geschiedenen, nur nicht die Toten; denn — Gott leben alle Toten! Wenn die, welche wir lieben, von uns geschieden sind in ein fremdes Land der Erde, so ist unser Herz ruhig, warum? weil sie noch da sind. Aber, Christen, auch alle eure Toten sind noch da, da, wohin das Auge des Glaubens sieht, wo er selbst ist, der Herr über die Lebendigen und die Toten. Wer Glauben hat, der trockne fortan seine Thränen, denn alle, um die wir als um Tote weinten, sie sind noch da, sie sind bei dem Fürsten des Lebens, der uns in das Land der Seligen vorangegangen ist. (Tholuck.)

Gebet.

Himmlischer Vater! Der Abend dieses Tages mahnt uns, daß wieder ein Teil unsres schnell dahineilenden Lebens verstrichen ist, und daß wir dem Tode näher gekommen sind. Wir getrösten uns

aber dessen, daß dein lieber Sohn, unser Herr Christus, uns verheißen hat: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Bereite uns dazu, o Herr, daß wir uns mit wahrhaftigem Herzen je mehr und mehr auf das Unsichtbare gefaßt machen und schon jetzt das ewige Leben ergreifen, wozu du uns berufen hast. Wo das Wohl derer, die auf das Eitle bauen, aufhört, da fängt das wahre Wohl derer an, die in deiner Gemeinschaft stehen, die in dir ihre Freude und ihren Frieden suchen. Das laß uns recht bedenken, o Herr, und danach unser ganzes Leben einrichten. Schenke uns deine Kraft und Gnade, daß wir uns dir ganz und gar überlassen, auf daß wir einst seien, wo du bist, ewiglich. (Nach Bengel.)

Nun, so stille mein Verlangen,
O du großer Lebensfürst!
Laß mich einst dahin gelangen,
Wo du mich recht trösten wirst.
Unterdessen laß auf Erden
Schon mein Herze himmlisch werden,
Bis mein Los in jener Welt
Auf das Allerschönste fällt.

(Benj. Schmolk.)

Amen.

II. In Zeiten der Freude.

1.

a. Am Geburtstage eines Kindes.

Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luk. 2, 52.

Betrachtung.

Das Jesuskind war fromm und gut und seinen Eltern unterthan: darum hatte es auch Gnade bei Gott und den Menschen. An jedem Geburtstag sollte ein Kind sich fragen: „War ich gehorsam, brav und gut in meinem vergangenen Lebensjahr? Bin ich nicht nur älter, sondern auch weiser, frömmer und besser geworden?“ Und wenn es erkennt und sich sagen muß: „Ich war gar oft nicht, wie ich hätte sein sollen; ich sollte folgsamer, liebevoller und friedfertiger sein,“ dann muß es den lieben Gott um Vergebung bitten und um seinen gnädigen Beistand zu künftigem Wohlverhalten. Wohl dem Kinde, das mit den Jahren nicht nur an Alter und Weisheit zunimmt, sondern auch an Gnade bei Gott und den Menschen.

Oder:

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke. Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben und die Ehre deines Königreichs rühmen und von deiner Gewalt reden, daß den Menschenkindern deine Gewalt kund werde und die ehrliche Pracht deines Königreichs. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Der Herr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind. Aller Augen warten auf dich; und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 8—16.

Betrachtung.

Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Gott, der mein Gemüte
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt:
Gebt unserm Gott die Ehre!

Was unser Gott geschaffen hat,
Das will er auch erhalten,
Darüber will er früh und spat
Mit seiner Gnade walten.
In seinem ganzen Königreich
Ist alles recht und alles gleich;
Gebt unserm Gott die Ehre!

Der Herr ist nun und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden;
Er bleibet ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit Vaterhänden leitet er
Die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre!

(Joh. Jak. Schütz.)

Gebet.

Im Namen unsres Herrn Jesu Christi treten wir, o Gott, vor dein heiliges Angesicht. Deiner Gnade und Barmherzigkeit verdanken wir das Leben unsres lieben Kindes, dessen Geburtstag wir heute feiern. Du hast es behütet und beschirmt und nach Leib und Seele gesegnet. Nimm dafür den Dank unsrer Herzen in Gnaden hin. Unser Mühen und Arbeiten, unser Sorgen und Erziehen ist umsonst, wenn du nicht Segen und Gedeihen dazu gibst. Darum befehlen wir auch unser Kind, das nunmehr sein neues Lebensjahr antritt, deinen treuen und allmächtigen Vaterhänden. Nimm es fernerhin in deine Obhut und laß Tag und Nacht deine Gnade über ihm walten. Sei uns allen gnädig, o Herr, und erziehe uns in diesem kurzen zeitlichen Leben zur Herrlichkeit des ewigen Lebens um Jesu Christi willen.

Amen.

Oder:

Am Geburtstage eines größeren Kindes. Morgen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4.

Betrachtung.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf! Psalter und Harfe, wacht auf!
Lasset den Lobgesang hören.

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
Der dich erhält, wie es dir selber gefällt,
Hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet;
In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet,
Denke daran, was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lob' seinen Namen,
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen,
Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht;
Lob' ihn in Ewigkeit. Amen.

(Neander.)

Gebet.

Getreuer, allgütiger Gott, wir sagen dir Lob, Preis und Dank, daß du uns bis daher so väterlich beschirmt und mit vielen Wohlthaten gesegnet hast. Siehe, wir sind Staub und Erde und sind wie nichts vor dir, — du aber bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte; darum hast du uns Leben und Dasein geschenkt und uns wunderbarlich bereitet. Du bist es, der uns täglich in so vielen Gefahren Leibes und der Seele beschützt, uns ernährt und erhält und freundlich leitet an seiner Vaterhand. Dafür sei dein heiliger Name von uns gepriesen!

Insbesondere danken wir dir, du gnädiger Gott und Vater, für alle Treue und Barmherzigkeit, die du unserm lieben Kinde [unserm lieben Sohne, unsrer lieben Tochter] während seines [ihres] ganzen

Lebens, besonders auch in diesem Jahre, erwiesen hast, und bitten dich herzlich, du wollest über demselben [derselben] auch fernerhin mit deiner Gnade walten und ihm [ihr] viel Gnade, Freude und Frieden verleihen sein [ihr] lebenlang. Führe und leite du, o Gott, unser Kind also, daß es auf Erden schon deine Güte und Liebe reichlich erfahre und dereinst nach wohl vollbrachtem Lauf eingehe zu deinem ewigen Himmelreich durch Jesum Christum, unsern Herrn.

(Nach Tieffenbach.)

Amen.

Am Geburtstage eines größeren Kindes. Abend.

Übe dich selbst an der Gottseligkeit. Denn die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 7. 8.

Betrachtung.

Ein gottseliger Mensch hat nicht nur die Verheißung des zukünftigen, sondern schon dieses irdischen Lebens, das heißt, er darf es erfahren, daß man in dem treuen Dienste des besten Herrn um das wahre Glück des Lebens wahrlich nicht betrogen ist. Daß das wahre Glück nicht in dem Besitz vergänglicher Güter liegen kann oder im irdischen Genusse, in der Ehre oder einflußreichen Lebensstellung, das zeigt die tägliche Erfahrung. Insbesondere beim Beginn eines neuen Lebensabschnittes sollte man es immer und immer wieder beherzigen: glücklich ist nur der Mensch, dem alle zeitlichen Verhältnisse dazu dienen müssen, ihn seiner sittlichen Vollendung immer näher zu führen. In welche Lagen er dann auch gestellt werden mag, seien es auch die schwierigsten oder schmerzlichsten, der gottselige Christ wird sich überall nicht nur bewähren, sondern auch das wahre Glück des Lebens finden und inne werden, daß die Gottseligkeit die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens.

(Nach Müllensiefen.)

Gebet.

Im Namen unsres Herrn Jesu Christi kommen wir an diesem Abend zu dir, o Gott und Vater, und bitten dich herzlich: öffne uns die Augen und lehre uns immer besser erkennen, daß wir das wahre Lebensglück nur in deiner Gemeinschaft und in deinem Dienste finden. Vergib uns, wenn wir bisher uns nicht treu genug zu dir gehalten haben, und schließe du uns um so treuer an dein Vaterherz. O, verhilf du selbst uns zur wahren Gottseligkeit, halte uns, deine schwachen

Kinder, an deiner Hand und leite uns deinen Weg, damit wir das rechte Ziel nicht verfehlen.

Selig, wer dich ewig liebet,
Gottes Sohn, und zum Lohn
Dir sein Herz ergiebet!
Selig, wer zu jeder Stunde
Mit Gebet dir nachgeht
Treu dem Gnadenbunde.

Dazu bist du ja gekommen,
Herr, und hast unsre Last
Auf dein Haupt genommen.
Dazu weiht uns deine Taufe
Segnend ein, stark zu sein
In dem Siegeslaufe.

Lebensfürst und Überwinder,
Sieh uns an, brich uns Bahn,
Stärke deine Kinder!
Nähr uns mit dem Himmelsbrote,
Gib uns Mut, Liebesglut,
Treue bis zum Tode.

(Albert Knapp.)

Amen.

---

b. Am Geburtstage Erwachsener. Morgen.

Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Eph. 3, 14—16.

Betrachtung.

Die unermeßliche Macht, Weisheit und Güte, auf die wir überall in der Welt stoßen, das ist der lebendige Gott, der jedermann allenthalben Leben und Odem gibt, der große und starke Gott, gegen den alle, die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind, der über alles herrscht und alles vermag, der uns von einem Lebensjahr zum andern regiert und leitet mit väterlicher Liebe und Barmherzigkeit. Alles wartet auf ihn, daß er zu gehöriger Zeit Speise gebe, und was seines Lebens sich freut, das lebt von seinem Wohlgefallen; keinem von uns ist er ferne, sondern in ihm leben, weben und sind wir.

Darum wollen wir im Innersten anbeten vor dem Herrn, der uns gemacht hat, der uns an Leib und Seele versorgt, uns hilft und trägt bis ins Alter mit seiner Güte, Barmherzigkeit und Treue. Er ist nahe und ist in der Ferne, ist über allem, in allem und durch alles. (Nach Beck.)

Gebet.

Herr, laß dir das Lob gefallen,
Das in dieser Morgenzeit
Dir mein Geist in Liebe weiht.
Dir gebührt der Ruhm vor allen,
Weil mir deine Güt' und Treu
Heute wird so lieblich neu.

Du hast längst, eh' ich geboren,
Ja, eh' du die Welt gemacht,
All mein ew'ges Heil bedacht,
Mich zur Seligkeit erkoren
Und zum Gotteskind erwählt,
Alle Tage schon gezählt.

Nun, so nimm in deine Pflege
Mich, mein Herr, aufs neue hin!
Bilde mich nach deinem Sinn,
Führ mich auf dem Lebenswege;
Kleide mich in dich hinein,
Laß mich reich an Frieden sein.

Bis hierher bin ich gekommen,
Hierher führte mich dein Rat
Auf der Gnade Wunderpfad;
Wieviel Gut's hab' ich genommen,
Das mir deine Liebeshand
Täglich reichlich zugewandt!

Was mir künftig ist vonnöten,
Jesu, teile mir es mit;
Führe du mich Schritt vor Schritt,
Lehr mich glauben, lieben, beten;
Laß mich deiner Pfleg' allein
Stündlich anbefohlen sein!

(Verfasser unbekannt.)

Amen.

Am Geburtstage Erwachsener. Abend.

Halleluja! Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeinde der Heiligen soll ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat; die Kinder Zions seien fröhlich über ihrem König. Sie loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen. Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk, er hilft den Elenden herrlich. Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ps. 149, 1—5.

Betrachtung.

Lobe den Herren, o meine Seele!
Ich will ihn loben bis in Tod;
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
Will ich lobsingen meinem Gott.
Der Leib und Seel' gegeben hat,
Werde gepriesen früh und spat.
Halleluja!

Dieser hat Himmel und Meer und Erden
Und was darinnen ist, gemacht,
Alles muß pünktlich erfüllet werden,
Was er uns einmal zugedacht.
Er ist's, der Herrscher aller Welt,
Welcher uns ewig Glauben hält.
Halleluja!

(Herrnschmidt.)

Gebet.

Getreuer Gott, der du gnädig bist allen, die auf dich trauen, du gibst uns täglich Beweise von deiner Allmacht und Güte. Wir danken dir von Herzensgrund für deine allwaltende Vorsehung, die sich an uns nicht unbezeugt gelassen hat. Verleihe uns den Beistand deines Geistes, daß wir dir für alles die Ehre geben und in wahrem

Glauben dir dankbar seien. Wir können dir ja nichts geben als unser armes, sündiges Herz. Nimm es hin und erfülle es ganz mit deiner Liebe. Mache uns eifrig und treu in der Erfüllung aller unsrer Pflichten, damit dein Wohlgefallen auf uns ruhen könne. Dein großer heiliger Name sei von uns gepriesen in Zeit und Ewigkeit!

Wer überströmet mich mit Segen?
Bist du es nicht, o reicher Gott?
Wer schützet mich auf meinen Wegen?
Du, du, o Herr Gott Zebaoth!
Du trägst mit meiner Sündenschuld
Unsäglich gnädige Geduld.

Ich will von deiner Güte singen,
So lange sich die Zunge regt.
Ich will dir Freudenopfer bringen,
So lange sich mein Herz bewegt.
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.
(Mentzer.)

Amen.

2.

Am Tauftage eines Kindes. Morgen.

Da wurden Kindlein zu ihm gebracht, daß er die Hände auf sie legte und betete; die Jünger aber fuhren sie an. Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmelreich. Matth. 19, 13. 14.

Betrachtung.

Unsre lieben Kinder legen wir in der heiligen Taufe an das Herz ihres himmlischen Vaters, der sie unendlich liebt, und in die Arme ihres Heilandes, der sie so gern segnet. Daß sie sein Eigentum sein und bleiben möchten, — wie es ihnen auch im Leben gehen und was aus ihnen werden mag — das muß unsre Hauptsorge und das innige Flehen unsres Herzens sein. Nicht nur für die Erde, sondern vor allem für den Himmel sollen wir sie erziehen, denn das Himmelreich ist ihnen verheißen. Dabei setzen wir freilich unsre Hoffnung nicht auf unsre Kraft und Weisheit, nicht auf das, was wir thun und vermögen, sondern auf die Gnade und Treue des Herrn. Er ist ein guter Hirte, der die Seinen weidet auf grünen Auen, der sie auf rechter Straße leitet um seines Namens willen. Ihm sei auch unser Kindlein hingegeben; er segne es und mache es mit ihm, wie es ihm wohlgefällt.

Gebet.

Beim Beginne dieses Tages treten wir vor dich, o heiliger Vater, im Namen Jesu Christi, mit der herzlichen Bitte, du wollest

unser Herz mit deinem Heiligen Geist erfüllen, damit wir allein das denken, reden und thun, was du selber in uns wirkst. Ach, heilige du unsre Gedanken, läutere unsre Herzen, stärke unsern Willen, daß wir in deinen Wegen wandeln und deinen heiligen Willen thun. Stehe du uns bei, daß wir nicht in Sünde und Schande geraten; stärke uns in Versuchung und Not, tröste uns in Trübsal, beschirme uns in aller Gefahr. In deinem heiligen Namen fangen wir unser Werk an; deiner Treue übergeben wir uns (unsre Kinder) und alle die Unsrigen.

Insbesondere befehlen wir dir heute unser liebes Kindlein, das die heilige Taufe empfangen soll, in deine Vaterhände, denn du bist ja der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; wir bitten dich, du wollest ihm Leben und Gesundheit bewahren und dein Angesicht über ihm leuchten lassen, es aufnehmen in deine heilige Kirche und in deine und deines lieben Sohnes selige Gemeinschaft, es zu deinem Kind und Erben machen und es treulich führen und leiten durch dies arme Leben bis zu seinem letzten Augenblick.

Laß uns alle, du Gott der Gnade, heute und einst, wenn unser Stündlein kommt, unser Tagewerk fröhlich beschließen und uns eingehen zur Freude des ewigen Lebens. (Nach Dieffenbach.)

Amen.

Am Tauftage eines Kindes. Abend.

Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke. Ps. 145, 1—3. 8. 9.

Betrachtung.

Ein Lob- und Dankgebet darf wohl aus unserm Herzen zu dem gütigen und barmherzigen Gott emporsteigen, wenn wir ihm ein Kind in der heiligen Taufe darbringen durften. Denn die Taufe ist für das Kindlein ein gnadenvolles Unterpfand seiner Teilnahme an dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Geht nicht Jesu Segen als ein göttlicher Hauch durch sein Denken, Fühlen, Wollen? Ist nicht die segnende Hand Jesu Christi wie ein Helm auf seinem Haupte,

wie ein Panzer um seine Brust? Allerdings gibt es keine unwiderstehliche Gnade. Tausende, die den Taufsegen als Angebinde mit in ihr Leben hineingenommen hatten, sind ins Verderben gegangen, und es werden noch Tausende dahin fahren. Aber Tausende werden auch gerettet werden kraft ihres Taufsegens und des Gebetes ihrer christlichen Eltern. Es wird durch Kämpfe, durch teilweisen Abfall hindurchgehen, doch nur unverzagt: der das gute Werk an unsern Kindern angefangen hat am Tage ihres Taufbundes, der wird es auch vollenden! Gott ist getreu, der euch berufen hat, der wird es thun. (Tholuck.)

Gebet.

Allmächtiger, treuer Gott und Vater! Wir sagen dir Lob und Dank, daß du uns gnädig behütet und beschirmt hast bis auf diese Stunde, und bitten dich, du wollest uns aus Gnaden alles verzeihen, was wir gegen dich heute und die vorige Zeit unsres Lebens gesündigt haben. In deine treue Hand befehlen wir uns an diesem Abend und bitten dich um deinen gnädigen Schutz und Beistand für die bevorstehende Nacht. Auf dich trauen wir, denn du bist ein treuer Gott; du bist mit den Deinen und hältst deine starke Hand über alle, die dich fürchten. Du hast auch uns nach deiner Gnade zu den Deinen gezählt und zu Schafen deiner Weide gemacht; darum sind wir getrost in dieser argen Welt und ruhen sicher auch in der Finsternis. Wache du über unserm Hause und über all den Deinen jetzt und immerdar. (Nach Dieffenbach.)

Wir bitten deine Güte:
O treuer Gott, behüte
Die Großen mit den Kleinen;
Du kannst's nicht böse meinen!

Erhalt uns in der Wahrheit,
Gib ewigliche Klarheit,
Zu preisen deinen Namen
Durch Jesum Christum. Amen.
(Ludwig Helmbold.)

Amen.

3.

Am Konfirmationstage. Morgen.

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.
1 Kor. 16, 13 und Offenb. Joh. 2, 10.

Betrachtung.

„Sei getreu bis an den Tod," das möchte man allen, die heute ihren Taufbund erneuern, mit unauslöschlicher Schrift ins Herz hin-

einschreiben. Wie viele haben schon an solchem Tage ihrem Herrn Gehorsam und Treue gelobt und sich fest vorgenommen, in seinen Wegen zu wandeln ihr lebenlang, und doch haben sie später am Glauben Schiffbruch gelitten, haben ihren Gott verlassen und sich und andre unglücklich gemacht. Und warum sind sie der Versuchung zum Opfer gefallen? Warum sind sie nicht standhaft geblieben? Weil sie sich selbst zu viel zutrauten; sie haben nicht gewacht und gebetet. Darum wurden sie schwach im Glauben und verloren die Widerstandskraft. Wohl allen, die den Herrn für ihre Stärke halten, täglich sein Angesicht suchen und von Herzen ihm nachwandeln.

Gebet.

Großer, barmherziger Gott, Vater unsres Herrn Jesu Christi Mit dankerfülltem Herzen erscheinen wir in dieser Morgenstunde vor deinem Angesicht. O, blicke gnädig auf uns hernieder und segne uns alle nach deiner Barmherzigkeit. Du bist ja unser Gott, und wir sind dein Volk und Schafe deiner Weide. Du hast uns freundlich und väterlich geleitet und wirst gewiß auch künftighin mit uns sein. Deiner heiligen Obhut befehlen wir uns für heute und für unsre ganze Lebenszeit. Siehe, wir sind umgeben von Versuchungen aller Art, und der schlimmste Feind ist in unserm eignen schwachen Herzen. O, so stehe uns gnädig bei durch die Kraft deines Geistes, daß wir wachen und feststehen im Glauben bis an unser Ende.

Deinen treuen, starken und väterlichen Händen befehlen wir insbesondere unser liebes Kind, das heute seinen Taufbund erneuern soll. Lenke du selbst seinen Sinn vom Eiteln und Vergänglichen hin auf das Himmlische und Ewige. Verleihe ihm ein aufrichtiges, heilsbegieriges Herz, das im Glauben an dich und in der Liebe zu Jesu den Frieden findet, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Hilf ihm wachen, fest und stark sein in den Versuchungen und Kämpfen dieses Lebens. Lege du, o treuer Heiland, unserm Sohne (unsrer Tochter) segnend deine Hand aufs Haupt; segne ihn (sie) heute und alle Tage, in Freud' und Leid, in Zeit und Ewigkeit.

Sieh, ich fasse deine Hände:
Hilf mir treu sein bis zum Ende.

Amen.

Am Konfirmationstage. Abend.

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, sowandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und

seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. Kol. 2, 6. 7.

Betrachtung.

Die beiden Hauptfeinde der Jugend sind die Lust des Fleisches und der Dünkel des natürlichen Herzens. Leib und Seele gehören dem Herrn und sollen als Kleinodien, die er uns geschenkt hat, rein gehalten und geheiligt werden. Wie ist alles darauf angelegt, den Zunder des Ehrgeizes in jugendlichen Herzen zur Flamme anzufachen; wie durstig sind wir von Natur nach Menschenehre und Menschenlob! Und doch ist Menschenlob ein Schwefelduft, bei dem auch die Rose der schönsten Tugend bleich wird. Da gilt es nun allen Verlockungen und Neigungen der Welt gegenüber fest gewurzelt zu bleiben in dem, den wir im Glauben angenommen haben, und im Gebet das Herz zu wappnen gegen die Pfeile der Versuchung und des Spottes von seiten derer, die dem Evangelium feind sind. Da gilt es, die Augen von allen Kronen, welche die Welt gibt, hinweg zu richten auf die Ehrenkrone, welche der Herr den Seinen reicht; jene verwelken, diese aber bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Nach Tholuck.)

Gebet.

Herr unser Gott! Mit Loben und Danken erscheinen wir an diesem Abend vor deinem Angesicht, und mit der Bitte, du wollest auch in der angebrochenen Nacht uns gnädig sein. Segne alles, was wir heute erlebt, gedacht, geredet und gethan haben, an unsern Herzen, und vereinige uns so mit dir, daß keine Lust und kein Leid dieser Welt uns von dir scheide. Stärke uns dazu, fest stehen zu bleiben auf dem einen Grunde, außer dem kein andrer gelegt werden kann. Bis hierher hast du uns geholfen; hilf uns ferner, bis wir in der seligen Ewigkeit ganz in deine Ruhe eingehen, wo uns keine Sünde mehr anfechten und keine Plage mehr berühren wird. Leite uns auf dem richtigen Wege des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, daß wir das Ziel der Seligkeit erlangen. (Roos.)

Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in deinem Dienste stehn;
Nichts soll mich von dir vertreiben,
Will auf deinen Wegen gehn.
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Bleib mir nur auf dieser Erden
Nahe, bis mein Tag sich neigt.
Wenn es einst will Abend werden
Und die Nacht herniedersteigt;
Wenn mein Aug' wird dunkler, trüber,
Dann erleuchte meinen Geist,
Daß ich fröhlich zieh' hinüber,
Wie man nach der Heimat reist.
(Spitta.)

Amen.

4.

Am Hochzeitstage eines Kindes. Morgen.

Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Offenb. Joh. 21, 3.

Betrachtung.

Dem schönsten und reichsten Hause fehlt der beste Schmuck und der größte Schatz, wenn Gott nicht in dasselbe mit einziehen und darin wohnen kann. Denn wo er nicht ist, ist kein dauernder Friede und keine bis in den Tod getreue Liebe; da fehlt den Freuden die rechte Weihe, und im Leiden fehlt der rechte Trost. Ist aber Gott mit uns, wohnt er in unsrer Mitte, so wird auch das ärmste Haus zu einer Hütte Gottes bei den Menschen. Mag die Sonne des Glückes hineinscheinen, oder mögen Stürme es umtoben, es wird allezeit wohl bleiben, denn es ist fest gegründet auf dem Fels, der ewig währt.

Möchte eine Gotteshütte
Bei euch Menschenkindern sein!
Liebe walt in eurer Mitte,
Kehr in eurem Hause ein!

(Feneberg.)

Gebet.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat“ — mit solchen Worten und Gefühlen kommen wir in dieser Morgenstunde vor dein Angesicht, barmherziger Gott. Wir gedenken mit Beschämung aller Barmherzigkeit und Treue, die du von Kindesbeinen an bis auf diese Stunde an uns gethan hast. Herr, was sind wir, daß du dich unser so liebreich und väterlich annimmst! Gelobt sei dein heiliger Name!

Ganz besonders ist unser Herz heute von Dank erfüllt beim Andenken an alles das, was du an unserm lieben Sohne [unsrer lieben Tochter] bis auf den heutigen Tag nach Leib und Seele gethan hast. Dank, inniger Dank sei dir dafür, daß du ihn [sie] am Leben und gesund erhalten, in so manchen Gefahren und Versuchungen deine schützende Hand über ihn [sie] gehalten, und nun zu den vielen Erweisen deiner Liebe gegen ihn [sie] noch den hinzugefügt hast, ihm eine Lebensgefährtin [ihr einen Lebensgefährten] zuzuführen. O, segne du den Bund, den unsre Kinder heute vor deinem Angesichte schließen wollen. Sprich du zu dem „Ja!“ ihrer Lippen dein göttliches Ja

und Amen! Laß sie in Liebe und Frieden verbunden bleiben, laß sie wahrhaft glücklich werden in Zeit und Ewigkeit!

Herr, laß Frieden bei uns thronen,
Alle eines Sinnes sein,
Laß du, die beisammen wohnen,
Alle deiner Huld sich freu'n!

(Feneberg.)

Amen.

Am Hochzeitstage eines Kindes. Abend.

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ps. 89, 2. 3.

Betrachtung.

Die Gnade sei mit allen,
Die Gnade unsers Herrn,
Des Herrn, dem wir hier wallen,
Und sehn sein Kommen gern.

Auf dem so schmalen Pfade
Gelingt uns ja kein Tritt,
Es gehe seine Gnade
Denn bis ans Ende mit.

Auf Gnade darf man trauen,
Man traut ihr ohne Reu',
Und wenn uns je will grauen,
So bleibt's: der Herr ist treu!

(Hiller.)

Gebet.

Wir danken dir, getreuer Herr und Gott, für alle Liebe und Freundlichkeit, die du uns abermals bewiesen hast, und bitten dich, du wollest, was wir dir Mißfälliges gedacht, geredet oder gethan haben, uns gnädig vergeben. Nach allem, was uns heute widerfahren ist und was unser Herz bewegt hat, kommen wir in dieser stillen Abendstunde zu dir, da du unsre Zuflucht bist für und für. Laß uns auch im Dunkel der Nacht das Licht deiner Gnade leuchten und nimm uns und alle die Unsrigen in der Nähe und Ferne in deine liebende Obhut. Wohne mit deinem Frieden in unsern Seelen und laß es uns tief empfinden, welcher Trost und welche Seligkeit es sei, bei dem Wechsel des Lebens, in Freude und Leid, dir anzugehören und deiner Gnade gewiß sein zu dürfen. So legen wir uns denn dankbar, fröhlich und getrost zur Ruhe nieder. Erquicke uns durch einen sanften Schlaf und laß uns gesund wieder erwachen zum Lobe deines herrlichen Namens!

Herr, laß es dir gefallen,
Noch immer rufen wir:
Die Gnade sei mit allen,
Die Gnade sei mit mir!

(Hiller.)

Amen.

5.

Am Jahrestage der elterlichen Hochzeit.

Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Ruth 1, 16.

Betrachtung.

Glücklich das Haus, in welchem der Geist des Gebets, der Gottesfurcht und Demut waltet, wo Mann und Weib, Eltern und Kinder in herzlicher Liebe einander zugethan sind. Da ist geteilte Freude doppelte Freude, geteiltes Leid nur halbes Leid. In allem, was gethan und geleistet wird, spricht sich vorzugsweise die Liebe als Demut und Hingebung aus. Hand in Hand zieht man die Pilgerstraße der ewigen Heimat entgegen. Die gegenseitige Liebe macht stark, Schmerzen zu leiden, Entbehrungen sich gefallen zu lassen, Geduld zu haben und im Herzen allezeit sich den Gottesfrieden zu bewahren, der höher ist als alle Vernunft. Wie würde aber die irdische Liebe bestehen können, wenn sie nicht eine höhere Grundlage hätte, wenn unter den Ehegatten nicht eine Seelengemeinschaft bestände, die in ihrem Einfluß bis in die Ewigkeit hinüberreicht? Wahrlich, da wo Mann und Weib verbunden sind durch das Band gemeinsamen Glaubens, wo sie stehen auf dem Grund des Gelöbnisses: „Dein Gott ist mein Gott," da ist der Mann eine feste Säule und das Weib wie das helle Licht auf dem heiligen Leuchter, und da gilt mit Recht der schöne Preisgesang:

(Nach Dr. Fr. Arndt.)

O selig Haus, wo Mann und Weib in einer,
In deiner Liebe eines Geistes sind,
Als beide eines Heils gewürdigt, keiner
Im Glaubensgrunde anders ist gesinnt;
Wo beide unzertrennbar an dir hangen
In Lieb' und Leid, Gemach und Ungemach,
Und nur bei dir zu bleiben stets verlangen
An jedem guten wie am bösen Tag.

(Spitta.)

Gebet.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Du herrschest über uns mit Allmacht, Weisheit und Güte! Unsre Seele ist voll Lob und Preis deines heiligen Namens besonders an diesem Tage, den deine Gnade uns wieder hat erleben lassen. Wir erwägen die vorigen Tage und gedenken aller Treue, Liebe und Barmherzigkeit, mit der du unsern Bund bisher gesegnet hast. Durch deinen Heiligen Geist hast du uns in gegenseitiger Liebe und Treue erhalten, hast uns vielerlei Freuden bereitet und in Tagen des Kummers und Leides uns deinen gnädigen Beistand nicht entzogen. Dein heiliger Name sei dafür gepriesen! Sei uns auch ferner gnädig, getreuer Gott, laß das Band der Liebe und des Friedens, das uns verbindet, durch nichts gelockert werden, und gib, daß wir in deinen Händen bleiben, so lange unsre Wallfahrt dauert, bis wir einst gewürdigt werden der ewigen Freude und Wonne vor deinem Angesicht.

Dort wird, was hier nur Anbruchsschimmer waren,
Vor deinem Thron in Sonnenklarheit strahlen,
Und deiner Gnade Ruhm in Wonnemeeren
Sich hell verklären.

(Garve.)

Amen.

III. In Zeiten des Leides.

A. In kranken Tagen.

1.

Morgen-Gebet.

Getreuer Gott und Vater! Ich lobe und preise dich, daß mich deine Güte durch die finstere Nacht hindurchgebracht hat, und daß ich das Licht des Tages wieder sehen kann. Ach, mein Vater, beleuchte mich nur auch jetzt von neuem mit deiner Gnade und verleihe, daß ich solche nicht vergeblich empfange. Erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich diesen ganzen Tag in meiner Krankheit und in meinen Schmerzen nicht verzage, sondern Trost und Kraft suche und finde im Glauben an deinen Namen. Bewahre mich vor Trägheit zum Guten, vor Ungeduld und Murren, vor Heuchelei oder Sicher-

heit, und laß das eine Notwendige meine vornehmste Sorge sein. Ich begebe mich unter deinen gnädigen Schutz und suche für meinen Geist und für meinen Leib Heil unter den Flügeln deiner Liebe. Sei du mein Arzt, o Gott, und verleihe mir ein folgsames Herz, damit ich dir und deinem Willen, wie allezeit, so auch jetzt in meinen kranken Tagen unterthänig sei und bleibe. Erhöre mich, himmlischer Vater, und thue mir wohl nach deiner großen Barmherzigkeit.

(Nach S. Urlsperger.)

Ich weiß es wohl, du liebst mich noch,
Hast du mich gleich zerschlagen;
Drum will ich auch des Trübsals Joch,
Das du mir auflegst, tragen.
In allem, Herr, gescheh' dein Will'!
Ich halte dir in Demut still
Und beuge meine Kniee.

Das Kreuz währt eine kleine Zeit,
Danach muß es vergehen.
Doch deine Lieb' und Freundlichkeit
Wird ewiglich bestehen.
Mein Glaube stehet felsenfest:
Der Herr, mein treuer Gott, verläßt
Den nicht, der auf ihn trauet.

(Christian Aug. Bähr.)

Amen.

Abend-Gebet.

Lob und Dank, Preis und Ehre sei dir gebracht, getreuer Gott, daß du mir die Beschwerden des vergangenen Tages hast überwinden helfen, und daß du mir überhaupt nach Leib und Seele viel Gutes erzeigt hast. Ich bin nicht wert, was du an mir thust. Doch deine Barmherzigkeit und Treue ist groß. Im Vertrauen darauf flehe ich zu dir von ganzem Herzen: bleibe bei mir, da der Tag vergangen und die Finsternis der Nacht hereingebrochen ist. Nimm meinen Geist in deine Obhut; erquicke meinen kranken Leib. Mehrt sich etwa mein leibliches Übel in dieser Nacht, so vermehre du auch deine Gnade, daß ich mein Leiden ohne Ungeduld nach deinem Willen trage. Lehre mich in kindlicher Ergebung sprechen: „Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Doch dir ist es ein kleines, mir zu helfen oder meine Schmerzen zu lindern, denn du bist der allmächtige Gott; deine rechte Hand kann alles ändern. Ich lege mich vertrauensvoll an dein Herz und bin dessen gewiß, daß du mich nicht verlassen noch versäumen wirst. Erhöre mein Flehen um meines Heilandes Jesu Christi willen.

(Nach S. Urlsperger.)

Ach treuer Gott, barmherzigs Herz,
Des Güte sich nicht wendet!
Ich weiß, dies Kreuz und diesen Schmerz
Hast du mir zugesendet;
Ich weiß, Herr, daß du mir die Last
Aus Liebe zugeteilet hast;
Wie könntest du mich hassen?

Denn das ist allzeit dein Gebrauch
Wer Kind ist, muß was leiden,
Und wen du liebst, den stäupst du auch,
Schickst Trauern vor den Freuden,
Führst uns in Tiefen, thust uns weh,
Und führst uns wieder in die Höh';
Und so geht eins ums andre.

Doch liebster Vater, wie so schwer
Ist's der Vernunft, zu denken,
Daß du, wenn du auch schlägest sehr,
Nur wollest Gnade schenken!
Wie macht doch Kreuz so lange Zeit!
Wie ungern will sich Lieb' und Leid
Zusammen lassen reimen!

Was ich nicht kann, das gib du mir,
O höchstes Gut der Frommen;
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier
Durch Trübsal werd' entnommen.
Erhalte mich, o starker Hort,
Befest'ge mich in deinem Wort,
Behüte mich vor Murren.

Ach Jesu, der du worden bist
Mein Heil mit deinem Blute:
Du weißest wohl, was Trübsal ist
Und wie dem sei zu Mute,
Den Kreuz und großes Unglück plagt;
Drum wirst du, was mein Herz dir klagt,
Gar gern zu Herzen fassen.

Sprich meiner Seele herzlich zu
Und tröste sie aufs beste;
Denn du bist ja der Müden Ruh',
Der Schwachen Turm und Feste,
Ein Schatten vor der Sonnenglut,
Die Hütte, da man sicher ruht
In Sturm und Ungewitter.

Ach laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sei das Leben,
Das denen, die durch Trübsal gehn,
Du dermaleinst wirst geben, —
Ein Leben, gegen welches hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen!

Daselbst wirst du in ew'ger Lust
Gar liebreich mit mir handeln,
Mein Kreuz, das mir und dir bewußt,
In Freud' und Ehr' verwandeln;
Da wird mein Trauern Sonnenschein,
Mein Ächzen lauter Jauchzen sein;
Das glaub' ich, hilf mir! Amen!

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Oder:

Morgen-Gebet.

Lebendiger und allmächtiger Gott! Ich komme vor dein Angesicht im Namen Jesu Christi und danke dir, daß du mich in der vergangenen Nacht nicht aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen, sondern gnädig erhalten hast. Laß mich auch heute erfahren, daß du, o Herr, meine Kraft seiest, ja daß du, Herr, Herr, seiest meines Lebens Kraft. Erwecke, erhalte und vermehre in mir das geistliche Leben; laß deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig sein. Von dir, du Gott der Gnade, kommt ja das Wollen und Vollbringen. Ist es dein heiliger Wille, daß ich meine Erdenwallfahrt noch weiter fortsetzen soll, so sei und bleibe du meines Lebens Licht und Kraft und Trost. Gib, daß ich meinen Mut nicht sinken lasse, sondern mitten unter den Leiden mich deiner freue und in dir, o Gott, meinem Heil, fröhlich sei. Dir übergebe ich mich mit allem, was mich bekümmert und beunruhigt; an deinem Willen und Segen ist ja alles gelegen. Darum werfe ich alle meine Sorgen auf dich; du wirst es wohl machen. Willst du mich noch länger prüfen oder von meiner

Krankheit befreien — es geschehe dein Wille! Im Leben wie im Sterben bist du doch mein Heil und meine Kraft, meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. (Nach S. Urlsperger.)

Laß meine Hoffnung niemals wanken,
Gott der Gesunden, Gott der Kranken,
Stärk jedes Herz, das du betrübst!
Du kannst die Leidenden nicht hassen,
Kannst, die dich suchen, nicht verlassen,
Du züchtigst uns, weil du uns liebst.

Soll ich nicht mehr, mein Gott, genesen,
Dein Wille, Herr von allen Wesen,
Dein Vaterwille soll geschehn!
Ich weiß nicht, was ich soll erwählen,
Ich will mich deiner Huld befehlen
Und auf den Ausgang ruhig sehn.

Hilf mir auf meinen Heiland schauen,
Ihm willig folgen, ihm vertrauen,
Krank und gesund ihm ähnlich sein;
Du magst Gesundheit, Krankheit, Leben
Alsdann mir nehmen oder geben:
So darf ich deiner Huld mich freu'n!

(Joh. Kasp. Lavater.)

Amen.

Abend-Gebet.

Getreuer Gott und Vater, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt und bei welchem kein Wechsel des Lichts und der Finsternis ist, sondern lauter Licht und Friede, vor dir beuge ich die Kniee meines Herzens an dem Abend dieses Tages mit demütigem Dank für alle Hilfe und Gnade, die du mir hast zu teil werden lassen. Ich bitte dich von Herzen: vergib mir alles, womit ich dich an dem zurückgelegten Tag beleidigt habe. Und da nun die Nacht hereingebrochen ist, so laß du dein himmlisches Licht desto heller in meiner Seele aufgehen, damit alle Finsternis der Sünde vertrieben, auch alle Herzensbangigkeit getilgt und alle Beschwerde des Leibes nach deinem Liebeswillen hinweggenommen oder erleichtert werde. So lege ich mich denn getrost zur Ruhe nieder und werfe alle meine Sorgen, meine Schmerzen und Anliegen auf dich. Du bist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Du bist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Beschütze mich und alle die Meinigen im Dunkel der Nacht und laß mich den kommenden Morgen neu gestärkt erleben; soll aber diese Nacht die letzte meines Lebens sein, so führe mich durch das Thor des Todes in die Wohnungen des ewigen Friedens. (Nach S. Urlsperger.)

Laß mich nur Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereu'n!

Jetzt hat mein Geist noch Kräfte;
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost und Leben sein

Wenn ich im Glauben sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe;
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau' ich deiner Gnade,
Du, Herr, bist bei mir in der Not.

Ich will dem Kummer wehren,
Dich durch Geduld verehren,
Im Glauben zu dir flehn.
Ich will den Tod bedenken,
Du, Herr, wirst alles lenken,
Und was mir gut ist, wird geschehn.

(Gellert.)

Amen.

Oder:

Morgen-Gebet.

Lieber Gott! Mit deiner Hilfe und Gnade habe ich wieder einmal eine Nacht dieses mühseligen Lebens überstanden und erhebe nun mein Herz zu dir, um dir zu danken für die Stunden und Augenblicke der Ruhe, welche du mir gegönnt, wie für jede Erleichterung meiner Leiden, die du mir gewährt hast nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit. Aber ach! mein lieber himmlischer Vater, es ist wohl ein neuer Tag mir angebrochen, aber auch meine Plage ist mit diesem Morgen neu. Darum bitte ich dich von Herzen: hilf mir nun auch diesen Tag überstehen; lindre meine Schmerzen, segne die Mittel, welche ich brauchen werde, und gib mir vor allem Geduld und Ergebung in deinen heiligen Liebeswillen. Wende alles, was mir heute begegnen wird, zu meinem zeitlichen und ewigen Besten, damit ich dir am Abend mit Freuden danken könne, der du mein Teil und Trost bist in Zeit und Ewigkeit. (Nach Neumann.)

Mein Gott und Herr, ich danke dir,
Daß du mich hast bewahret
Und unter großen Schmerzen hier
Mein Leben noch gesparet.
Dein Odem gibt den Müden Kraft,
Dein Geist erquickt die Kranken;
Nun kann ich in der engen Haft
Lobsingen noch und danken.

Ach! gib mir nur Geduld und Mut,
Laß nicht mein Herz verzagen;
Denn du bist treu und meinst es gut
Und hilfst uns alles tragen.
Du wendest nicht dein Antlitz ab,
Wenn ich im Elend liege;
Du gibst mir deinen Schild und Stab
Und führest mich zum Siege.

Auf diesen Platz bin ich gestellt,
Den guten Kampf zu kämpfen,
Laß nicht die Lust an dieser Welt
Den Glauben in mir dämpfen!
Wenn dieser Tag mein letzter heißt,
So laß mich fröhlich scheiden,
Und nimm getröstet meinen Geist
Aus allen Erdenleiden.

Behüte du, Herr, segne du,
Was ich zurück muß lassen,
Und laß mich in getroster Ruh'
Dein heilig Wort umfassen.
Nimm weg die Sünde, Furcht und Pein
Durch meines Heilands Namen,
Und führe mich zum Frieden ein
Durch Jesum Christum, Amen!

(Heinrich Puchta.)

Amen.

Abend-Gebet.

Barmherziger Gott, gnädiger Vater! Der Tag ist nun zu Ende, aber die Krankheit, welche du mir auferlegt hast, ist noch nicht von mir gewichen. Trotz meiner Leiden danke ich dir für mein Leben, das ich nach deinem Wort und Willen als Vorbereitungszeit betrachten soll für die Ewigkeit. Ich danke dir auch dafür, daß ich noch so viel Kraft und Verstand habe, um deiner zu gedenken und im Gebet Trost und Hilfe bei dir zu suchen. Ach! hilf mir nun auch die wieder angebrochene Nachtzeit überwinden und lege mir in derselben nicht mehr auf als ich ertragen kann. Gönne meinem kranken Leibe die Ruhe und Erquickung des Schlafes; verbanne alle Angst und Sorge aus meiner Seele und sei mir nahe mit deinem Trost und Frieden, wenn Kummer und Schmerzen meine Augen offen halten. Laß mich nicht mißmutig und verzagt werden; erhalte mich vielmehr in der Geduld, wenn mir die Stunden zu lang werden wollen, und stärke mich in christlicher Fassung und Ergebung durch die trostreiche Gewißheit, daß ich im Leben und im Sterben dein Eigentum bin, um Jesu Christi willen. (Nach Neumann.)

Tiefe Nacht hält mich umfangen;
Treuer Hirte, bist du wach?
Siehst du meiner Seele Bangen,
Gehst du deinem Schäflein nach?
Hab Erbarmen, hab Erbarmen,
Traurig bin ich, krank und schwach.

Ach, du hast ja selbst erfahren,
Was es heißt, verlassen sein,
Als umringt von rohen Scharen
Du erduldet Kreuzespein.
Laß ja deinen Leidenssegen
Nicht an mir verloren sein.

Zeige dich als Heiland wieder
Allen, die das Kreuz bedrückt,
Blicke gnädig auf uns nieder,
Ach, dann sind wir hoch beglückt.
Herr, ich bin voll Dank und Freude,
Denn ich habe dich erblickt.

Laß mich denn für alle Zeiten
Unter deinem Kreuze stehn,
Dort nur find' ich wahre Freuden,
Die wie andre nicht vergehn,
Und am Ende meiner Tage
Laß mich dich, o Heiland, sehn!

(Krankenfreund.)

Amen.

Oder:

Morgen-Gebet.

Barmherziger Gott, der du bist die Stärke der Schwachen, der Trost der Betrübten, die Freude der Traurigen, die Zuflucht der Verlassenen, die Hilfe der Angefochtenen, das Leben der Sterbenden: ich weiß, daß denen, die dich lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen. Darum will ich nicht murren und verzagen in dem Kreuz,

das du uns auferlegt hast, und bitte dich herzlich, du wollest mich stärken im Glauben und in christlicher Geduld, damit ich fest auf deine Gnade und Durchhilfe hoffe. Du, Herr, bist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf dich hoffen; denn du bist freundlich dem, der auf dich harret, und der Seele, die nach dir fragt. Du wirst meiner nicht vergessen, sondern das Verlangen meines Herzens stillen. Ich bin gewiß, daß du auf mein Flehen merkest und dein Vaterangesicht vor meinen Leiden nicht verhüllst. Darauf will ich leben und sterben. Erhalte mich, o Herr, in solchem Glauben, bis ich das Ende desselben davontrage, nämlich der Seele Seligkeit.

(Nach Zämann.)

Liebster Heiland, hör mein Flehen,
Aus der Tiefe rufe ich,
Laß mich deine Gnade sehen,
O Herr, hilf, erbarme dich!

Ach! ich wandle Dornenpfade,
Wer ermißt, wie rauh sie sind?
Nur das eine Wort, Herr, „Gnade“
Schreiet laut dein armes Kind.

Fühl' ich deine Gnad' im Herzen,
Ach, dann trag' ich jede Qual,
Leibes und der Seele Schmerzen,
Schaue Licht im dunklen Thal.

Schenke mir Geduld und Frieden,
Täglich neuen Leidensmut!
Laß mich nicht im Kampf ermüden,
Wie auch sei die Drangsalsglut.

Kommen dennoch dunkle Stunden,
Wo Verzweiflung mich anficht,
Ach, um deiner heil'gen Wunden,
Treuer Heiland, laß mich nicht!

(Krankenfreund.)

Amen.

Abend-Gebet.

Herr, wenn ich betrübt bin, so denke ich an dich. Ach! wo soll ich mich hinwenden, an wen soll ich denken in meinem Leiden, wenn nicht an dich, meinen Gott? Du hast mich noch nie ohne Trost von deinem heiligen Angesicht weggehen lassen. Darum höre auch jetzt mein Gebet, vernimm mein Flehen, mein König und mein Gott, und wenn ich rufe, so schweige mir nicht, sondern erhöre mich bald. — Von deiner Hand ist mir das Leiden, das ich trage, zugeschickt worden; du kannst mich auch nach deiner Barmherzigkeit wieder davon befreien. Du bist ja ein allmächtiger und allgütiger Gott; warum sollte ich dir nicht vertrauen? Du hast gesagt: „Ehe sie rufen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören.“ Ach, so erhöre auch mein Flehen und nimm meine Seufzer gnädig an. Doch will ich dir nichts vorschreiben, sondern geduldig und ergeben auf deine Hilfe harren. Großer Gott, dein Wille geschehe! Stärke nur meinen Glauben, meine

Hoffnung, mein Vertrauen. Gib mir Kraft, mein Kreuz zu tragen, und verlaß mich nicht in meiner Not. Erhalte mich in deiner Gemeinschaft, bis ich nach allem Elend dieser Zeit dich schauen darf von Angesicht zu Angesicht. (Nach Stark.)

Herr, ein ganzer Leidenstag ist nun überwunden;
Ach, wie viel der Mensch vermag, das hab' ich empfunden.
Wie gebrechlich ist die Kraft, wie verzagt der Glaube!
Wenn du, Herr, nicht Hilfe schaffst, liegen wir im Staube.

Ach, wie könnt' ich diese Nacht ohne dich bestehen?
Ohne deine Huld und Macht müßt' ich ganz vergehen!
Trübe fällt der Abend ein, stille wird's auf Erden —
Doch in diesem Kämmerlein wird's so still nicht werden.

Jedes Auge thut sich zu, alles sucht den Schlummer,
Doch hier ist noch keine Ruh', denn es wacht der Kummer.
O, so komm und bleibe du bei dem armen Kranken,
Liebster Jesu, schenke mir tröstliche Gedanken.

Wenn ich diese ganze Nacht wachen muß und weinen:
Herr, du bist's, der bei mir wacht, du wirst mir erscheinen,
Du wirst in der Dunkelheit freundlich mit mir sprechen,
Sollte gleich vor Traurigkeit mir das Wort gebrechen.

Wo ich auch gebettet bin, lieg' ich dir in Händen,
Wo mein Auge siehet hin, wird's zu dir sich wenden:
Mein Gebet bestärke du, laß es nicht ermatten, —
Laß mich finden sanfte Ruh' unter deinem Schatten!

(Heinrich Puchta.)

Amen.

Bei schwerer Erkrankung.

Barmherziger Gott, gnädiger Vater! Mein Leben steht in deiner Hand. In meinen schweren körperlichen Leiden suche ich dein Angesicht, o laß dich von mir finden! Wo Menschen nicht helfen können, da kannst du, Allmächtiger, noch helfen mit deiner starken Hand. Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Hilf mir nur geduldig leiden und im Glauben ausharren bis ans Ende! O Gott, versuche mich nicht über Vermögen, lege mir nicht mehr auf, als ich tragen kann! Du kennst ja mein schwaches, sündhaftes Herz. Sei mir nahe mit deinem Trost und Frieden bei Tag und bei Nacht! Befreie mich von eitlen Sorgen und lenke meinen Sinn beständig hin auf das Eine, was not thut! Meine Seele ist stille zu dir, mein Gott, der mir hilft. Großer Gott, lieber himmlischer Vater, erbarme dich meiner! Herr Jesu, hilf mir in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Oder:

Auf dich, Herr, hofft meine bange Seele. Ach, laß mich nicht zu schanden werden! Siehe an meinen Jammer und mein Elend und hilf mir aus meinen Nöten! Ich habe ja keinen Retter außer dir. An dich halte ich mich im Glauben; verlaß mich nicht! Siehe, um Trost ist mir so bange; o, stehe mir bei und erquicke mich nach deiner Barmherzigkeit. Wenn ich versinken will, sei du mein Stab; wenn es Nacht um mich wird, sei du mein Licht! Herr, Herr, ich hoffe auf dein Heil. Mag alles Irdische mir schwinden, so bleibst doch du meines Herzens Trost und mein Teil! Was betrübst du dich, meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist! Heiliger Vater! Wenn du mit mir rechten willst, kann ich dir auf tausend nicht eins antworten. O, vergib mir alle meine Sünden um Jesu Christi, meines Heilandes, willen! Soll hier meine Wallfahrt zu Ende gehen, so schreibe meinen Namen ins Buch des Lebens ein! Herr, dein Wille geschehe! Willst du mich noch länger am Leben erhalten, so sei es zu deiner Ehre! Willst du mich abrufen, so beschere mir einen sanften Tod und ein seliges Ende und führe mich in deinen Himmel ein durch Jesum Christum, meinen Herrn! Amen.

Für Sterbende.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen.

Oder:

Herr, mein Gott, erbarme dich meiner! Herr Jesu, mein Heiland, erbarme dich meiner und hilf mir aus zu deinem ewigen Reiche! Ach, Herr, wie so lange! Hilf mir und erlöse mich nach deiner unergründlichen Barmherzigkeit! Amen.

Oder:

Herr, Herr, sei du mit mir! Verlaß mich nicht in meiner letzten Not! Stärke meinen Glauben, erhalte mir deinen Frieden, führe mich an deiner Hand, wenn mir die Sinne schwinden; begleite mich durchs dunkle Thal zum ewigen Licht, zur ewigen Heimat! Erhöre, ach, erhöre mich und vergib mir alle meine Sünden um Jesu Christi willen! Amen.

Oder:

Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.
Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!

Amen.

2.

Fürbitte für ein krankes Kind.

Barmherziger Gott und Vater! Mit bekümmertem Herzen kommen wir vor deinen Gnadenthron, um dir unsre Not zu klagen und dich, den Herrn aller Herren, der Leben und Tod in seiner Hand hat, um Hilfe, Rat und Trost anzuflehen. Dir ist die Sorge, welche auf unsrer Seele lastet, nicht unbekannt. Dein Vaterauge steht auch über dem Krankenlager unsres lieben Kindes offen, dessen Leiden uns mit Bangen und Besorgnis erfüllt. Zu dir nehmen wir unsre Zuflucht, weil du helfen kannst als ein allmächtiger Gott, und helfen willst als ein getreuer Vater. Du kannst der Krankheit, wenn sie noch so weit vorgeschritten ist, ein Halt zurufen; du kannst helfen, wo keine Hilfe mehr möglich scheint. Sprich nur ein Wort, so wird unser Kind wieder gesund. Dir ist es ein kleines, die Schmerzen zu lindern, ja sie ganz wegzunehmen und die Bande der Krankheit zu lösen. Doch, Herr, nicht unser, sondern dein Wille geschehe! Gib uns Geduld und Ergebung in deinen heiligen Liebeswillen; erfülle uns mit festem Glauben an deine unergründliche Weisheit und Güte. Wir beugen uns vor dir, du Heiliger und Gerechter, im Bewußtsein unsrer vielfachen Verschuldungen, und bitten dich, du wollest uns alle unsre Sünden vergeben und die Prüfung, die du über uns verhängt hast, uns zur Stärkung unsres Glaubens, zu neuem Eifer im Gebet, zur Vermehrung unsrer Liebe und zur Heiligung unsres Lebens und Wandels gereichen lassen. O, Herr unser Gott! Deinen treuen Vater-

händen befehlen wir unser liebes Kind. Thue ihm wohl nach deiner großen Barmherzigkeit. Sei du an seinem Krankenlager mit deinem Geist und Frieden; sei du ihm nahe mit deiner Allmacht und Barmherzigkeit. Hilf uns, tröste uns, stärke uns und erhöre unser Flehen um Jesu Christi, unsers Heilandes, willen.

Amen.

3.

Fürbitte für einen schwer kranken Vater oder eine schwer kranke Mutter.

Getreuer Gott, barmherziger Vater! Da wir dir alles sagen dürfen, was uns beunruhigt und quält, so kommen wir auch jetzt zu dir und klagen dir den Kummer und die Sorge, welche auf unsrer Seele lastet. Siehe, unser lieber Vater (unsre liebe Mutter) liegt krank danieder, und wir zittern vor der Gefahr, in der das teure Leben schwebt. Herr, deine Hand liegt schwer auf uns. O, stärke uns den Glauben an deine Treue und Barmherzigkeit, daß wir nicht zweifeln und zagen, sondern dir getrost vertrauen, du werdest alles wohl machen. Deine Wege sind freilich nicht unsre Wege und deine Gedanken nicht unsre Gedanken, aber du bist unser Vater, und wir sind deine Kinder in Christo Jesu, unserm Herrn. Darum wirst du unser Gebet nicht verschmähen und wirst uns nicht über die Maßen versucht werden lassen. Lindre du die Leiden des (der) geliebten Kranken, und schenke ihm (ihr) bald wieder völlige Genesung, wenn es dein heiliger Wille ist. Ach! du weißt ja, wie verwaist und unglücklich wir wären und welche tiefe, schmerzliche Wunde uns geschlagen würde, wenn die Krankheit eine schlimme Wendung nähme. Darum hoffen wir, du werdest unsre Bitten gnädig erhören und Hilfe senden aus deinem oberen Heiligtum. Solltest du aber, o Gott, es anders beschlossen haben, ach! dann verleihe uns die Kraft, auch das Schwerste zu tragen, und laß uns bei dir und deinem Worte Trost und Frieden finden. Wir legen uns in deine Arme, an dein Vaterherz, verwirf uns nicht um Jesu Christi willen! Dein heiliger Wille geschehe an uns im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

B. Bei Sterbefällen.

1.

Nach dem Tode eines Kindes. Morgen.

Der Herr hat's gegeben; der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobet! Hiob 1, 21.

Betrachtung.

Ein liebes, teures Kind, das dir genommen worden ist, würdest du gern auf deinen Armen durch die Welt getragen haben, durchs arme, schwere Erdenleben; aber ist's denn nicht besser, daß es der Herr durch seine Engel hat hinaustragen lassen so bald, so früh, hinein in seine Himmelswelt? Du darfst wohl weinen, aber vergiß nicht, auch zu danken. Dein Kind ist tot, und es lebt ewiglich. Es ist dir genommen, und jetzt hast du es erst ganz sicher. Wäre es hier geblieben, dann hättest du den Abschied vor dir, den schweren Abschied; jetzt hast du vor dir das Wiedersehen, das selige Wiedersehen; sonst die Furcht, jetzt die Hoffnung, die nicht zu schanden wird. (Nach Mallet.)

Heil ihm, der dich uns gegeben,
Der dich uns genommen hat!
Er bleib' unser Licht und Leben,
Bis wir schau'n die goldne Stadt,
Wo das Alte neu erscheinet,
Wo man ewig nicht mehr weinet.
(Albert Knapp.)

Gebet.

Gott, der du die Liebe bist, schenke uns die Kraft, daß wir nicht nur vor deiner Allmacht uns beugen und deiner unerforschlichen Weisheit uns fügen, sondern in dem Leid, das du über uns verhängt hast, auch deine väterliche Liebe erkennen! Laß uns auch diese schwere Prüfung zum Segen gereichen; laß den gemeinsamen Schmerz für uns ein neues Band noch innigerer Vereinigung werden, damit dein Geist der Liebe und des Friedens stets unter uns walte. Hilf uns, über das Nichtige hinwegsehend, das Ewige immer mehr zu lieben, bis wir vom Glauben zum Schauen durchgedrungen sind.

(Nach Schleiermacher.)

Amen.

Nach dem Tode eines Kindes. Abend.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Ev. Joh. 13, 7.

Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselben, und sprach zu ihr: Weine nicht! Luk. 7, 13.

Betrachtung.

Unser Gott und Vater im Himmel ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Und auch das Grab seiner Kinder ist sein Grab, wo das Leben siegen wird über den Tod, so daß er ganz vernichtet wird mit allen seinen Schmerzen und mit allen seinen Folgen. Wir und unsre Kinder sind auf des eingebornen Sohnes Gottes Tod getauft, daß wir nach Leib, Seele und Geist mit ihm in einem neuen Leben wandeln sollen. Unser Los ist sein Los geworden, und sein Los wird unser Los sein. Alle Kinder Gottes haben eine Geschichte mit dem, der nicht mehr sein will und sein wird als der Erstgeborne unter vielen Brüdern. Da geht in der Mitternacht des Todes und Grabes die Morgenröte einer himmlischen Herrlichkeit auf. „Gott wird uns mit ihm führen," schreibt Paulus an die Trauernden in der Gemeinde zu Thessalonich und setzt hinzu: „So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander." (Mallet.)

Gebet.

Barmherziger, getreuer Gott! Auch an dieses Tages Ende, der uns viel Herzeleid gebracht hat, suchen wir bei dir Ruhe, Trost und Frieden. Du hast uns verwundet; du wirst uns auch wieder heilen. Wir wollen nicht klagen und fragen: „Herr, warum hast du uns das gethan?" wollen vielmehr durch deine Gnade lernen, mit Ergebung zu sprechen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet!" Sprich du selbst uns den Trost ins Herz, daß unsre Lieben bei dir wohl aufgehoben sind da, wo es keinen Schmerz, kein Leid, keine Sünde und keinen Tod mehr gibt. Herr, dein Wille ist heilig und gut. Schenke uns die Gnade, daß wir auch im bittersten Leid an deiner Liebe nimmer zweifeln, und laß unsre Herzen und Blicke um so treuer und fester dahin gerichtet sein, wo wir nach kurzer Trennung unsre teuren Entschlafenen wieder finden werden bei dir in ewiger Herrlichkeit. Dazu hilf uns, barmherziger Gott, um Jesu Christi willen.

Die Liebe bleibt! — o Jesu, dort im Licht
Der Himmel schwebest du,
Und wendest doch dein huldvoll Angesicht
Uns auf der Erde zu!
In dir sind eins all deine Lieben,
Sei's hier im Todesthal, sei's drüben.
Die Liebe bleibt!

(Albert Knapp.)

Amen.

2.

Nach dem Tode des Vaters oder der Mutter.

Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Ev. Joh. 16, 22.

Betrachtung.

Aller Gläub'gen Sammelplatz
Ist da, wo ihr Herz und Schatz,
Wo ihr Heiland Jesus Christ
Und ihr Leben hier schon ist.

Eins geht da, das andre dort
In die ew'ge Heimat fort, —
Und der Herr in seinem Licht
Fraget uns darüber nicht.

Hätt' er uns darob gefragt,
Ach, was hätten wir gesagt?
Heiß mit Thränen bäten wir:
„Laß die teure Seele hier!"

Doch der Herr kann nichts versehn,
Und wenn es nun doch geschehn,
Haben wir sonst nichts zu thun,
Als zu schweigen und zu ruhn.

Manches Herz, das nicht mehr da,
Geht uns freilich innig nah';
Doch, o Liebe, wir sind dein,
Und du willst uns alles sein!

(Zinzendorf.)

Gebet.

Unerforschlicher Gott, ewiger Vater! Unter deine heilige, allweise Hand beugen wir uns bei dem schweren Verlust, der uns getroffen hat. Was du hast geschehen lassen, muß recht sein von dir, wenn auch unser Auge weint und in tiefster Wehmut hinblickt auf den Sarg und das geöffnete Grab. Du bleibst darum doch ein Gott, der da hilft, und ein Herr, der die Seinigen vom Tode errettet. Heilig und unsträflich sind deine Werke; auch das Bitterste und Schmerzlichste muß denen, die dich fürchten und lieben, ein Gewinn für ihren inwendigen Menschen, eine Förderung in deinen Wegen, eine Läuterung auf den Tag der Ewigkeit sein. So stehe uns denn gnädig bei, damit wir unser Kreuz geduldig tragen und mit einem ewigen Geistesgewinn

aus dieser Prüfung hervorgehen. Tritt du selber, o allgütiger Gott, mit deiner Gnade und mit deinem Segen in die Lücke ein, welche der Hingang des (der) teuren Entschlafenen gelassen hat, damit uns der schwere Verlust zur Erweckung und Heiligung unsrer Herzen gereiche. Tröste du uns, o Herr, durch dein Wort und deinen Heiligen Geist und laß uns an deinem Vaterherzen Ruhe und Frieden finden um Jesu Christi willen. (Nach Knapp.)

Mach End', o Herr, mach Ende
An aller unsrer Not;
Stärk unsre Füß' und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu' befohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

(Paul Gerhardt.)

Amen.

Aus dem

Geistlichen Liederschatz

neuerer Zeit.

I. Kirchliche Zeiten und Feste.

Bist du, der da kommen soll?

Wo suchst du, bange Seele,
Was dich dem Leid entrückt?
Was meinst du, daß dir fehle,
Wenn alles dich bedrückt,
Wenn Dunkel dich umringet,
Gelähmt die Kraft versagt,
Kein Trost dein Ohr durchdringet,
Und Tod dein Herz durchnagt?

Du möchtest ziehn und wandern
Nach Trost für deinen Gram:
O harre keines Andern;
Der kommen sollt', er kam,
Das Hoffnungslicht der Väter,
Erharrt seit grauer Zeit,
Der große Wunderthäter,
Der Arzt für all dein Leid.

Er kommt: da sehn die Blinden,
Da kann der Lahme gehn,
Aussatz und Taubheit schwinden,
Die Toten selbst erstehn,
Und Freudenbotschaft gehet
Durch ihn den Armen zu.
Heil, wer ihn nicht verschmähet;
O Herz, ihn such auch du.

O suche nicht Geringern
Als den, du banger Geist,
Auf den mit tausend Fingern
Was lebt und webt dich weist.
Selbst der Propheten größter,
Der traun kein schwankend Rohr,
Wies nur auf diesen Tröster,
Ging ihm als Bote vor.

Du kannst auf deinen Wegen
Zu ihm nicht irre gehn:
Er kommt dir selbst entgegen;
O eil, ihn anzuflehn.
Im Schmerz des tiefen Falles,
Dem all dein Leid entquillt,
O Seele, sag ihm alles;
Er ist's, der alles stillt.

(Victor v. Strauß.)

Advent.

Dein König kommt in niedern Hüllen,
Sanftmütig, auf der Es'lin Füllen:
Empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenszweige,
Bestreu mit Maien seine Steige,
So ist's dem Herren angenehm.

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
Gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
O, Friedensfürst von großer Macht!
Oft wollten dir der Erde Herren
Den Weg zu deinem Throne sperren;
Doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Dein Reich ist nicht von dieser Erden,
Doch alle Erdenreiche werden
Dem, das du gründest, unterthan.
Bewaffnet mit des Glaubens Worten,
Zieht deine Schar nach den vier Orten
Der Welt hinaus und macht dir Bahn.

Und wo du kommest hergezogen,
Da ebnen sich des Meeres Wogen,
Es schweigt der Sturm, von dir bedroht.
Du kommst, auf den empörten Triften
Des Lebens neuen Bund zu stiften,
Und schlägst in Fessel Sünd' und Tod.

O Herr, von großer Huld und Treue,
O komme du auch jetzt aufs neue
Zu uns, die wir sind schwer verstört!
Not ist es, daß du selbst hienieden
Kommst, zu erneuen deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

O laß dein Licht auf Erden siegen,
Die Macht der Finsternis erliegen,
Und lösch der Zwietracht Glimmen aus,
Daß wir, die Völker und die Thronen,
Vereint als Brüder wieder wohnen
In deines großen Vaters Haus!

(Friedrich Rückert.)

Weihnachtsfreude.

Steh auf! die Sonn' ist aufgegangen,
Es scheint das Licht der Herrlichkeit —
O Seele, klinge dein Verlangen,
Hell kling herein die neue Zeit!
Laß heut die frohe Kunde schallen
Weit übern Erdenball ringsum!
Erklinge, singe, künde allen
Der Menschheit Evangelium.

Dies ist das Licht, dies ist der Morgen,
Der Vorwelt dünner Dämmerschein,
Oft leuchtend auf und oft verborgen,
Nun scheint er hell zur Welt herein,
Das Liebesrätsel ew'ger Güte,
Der Frommen Hort, der Weisen Lust —
Der Sehnsucht süße Rosenblüte
Erblüht nun voll in jeder Brust.

Drum sollst du, frohe Liebe, klingen,
Daß alle Welt in Wonne sei,
Mit allen Himmelschören singen:
Ihr dunkle Menschen eilt herbei!
O eilet euch im Licht zu baden!
Der Glanz des Himmels strahlt herein,
Und jeder Jammer, jeder Schaden
Der Nacht soll weggeleuchtet sein!

Kommt alle, die ihr lieft verloren
In freudenloser Finsternis!
Denn Jesus Christus ist geboren,
Es scheint das lichte Heil gewiß.
O Liebesglanz! o Lebensmorgen!
O wunderbarer Gottesschein!
Weg Sünden, Schmerzen, Zweifel, Sorgen!
Denn Jesus Christ will unser sein.

(E. M. Arndt.)

Weihnachtsfeier.

Was hat den Balsam deiner Wunde
Und deinem Schmerze Ruh' gebracht?
Es ist die süße Friedenskunde
Aus einer längst vergangnen Nacht.

O Nacht des Mitleids und der Güte,
Die auf Judäa niedersank,
Als einst der Menschheit sieche Blüte
Den frischen Tau des Himmels trank!

O Weihnacht! Weihnacht! höchste Feier,
Wir fassen ihre Wonne nicht,
Sie hüllt in ihre heil'gen Schleier
Das heiligste Geheimnis dicht!

Denn zöge jene Nacht die Decken
Vom Abgrund uns der Liebe auf,
Wir stürben vor entzücktem Schrecken,
Eh' wir vollbracht den Erdenlauf.

Der Menschheit schmachtendes Begehren
Nach Gott, die Sehnsucht tief und bang,
Die sich ergoß in heißen Zähren,
Die als Gebet zum Himmel rang;

Die Sehnsucht, die zum Himmel lauschte
Nach dem Erlöser je und je,
Die aus Prophetenherzen rauschte
In das verlaßne Erdenweh;

Die Sehnsucht, die so lange Tage
Nach Gotte hier auf Erden ging,
Als Thräne, Lied, Gebet und Klage:
Sie ward Maria — und empfing.

Das Paradies war uns verloren,
Uns blieb die Sünde und das Grab:
Da hat die Jungfrau Ihn geboren,
Der das Verlorne wieder gab;

Der nur geliebt und nie gesündet,
Versöhnung unsrer Schuld erwarb,
Erloschne Sonne angezündet,
Als er für uns am Kreuze starb.

Der Hohepriester ist gekommen,
Der lächelnd weiht sein eignes Blut;
Es ist uns der Prophet gekommen,
Der König mit dem Dornenhut.

(Nikolaus Lenau.)

Jahresschluß.

Auf dunkeln Schwingen senkt sich wieder
So ahnungsvoll, so tröstlich mild
Des Jahres letzter Abend nieder
Zum winterlichen Schneegefild;
Der Abendglocken fromm Geläute
Tönt hehren Klanges durch die Nacht
Und predigt, wenn ich's recht mir deute:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

Verrauscht ist nun der bunte Reigen
Des Jahreslaufs mit Lust und Leid;
Doch Gottes ew'ge Sterne steigen
So tröstlich aus der Dunkelheit,
Und freundlich winkt aus blauen Höhen
Der Abendstern in milder Pracht:
Ob Jahre kommen, Jahre gehen,
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

Habt Dank — wie seid ihr schnell entschwunden,
Ihr Freuden, die das Jahr mir bot!
Fahr hin — nun bist du überwunden,
All dieses Jahres Müh' und Not!
Schlaft wohl, ihr abgeschiednen Lieben!
Ob einmal noch der Schmerz erwacht,
Mir ist ein süßer Trost geblieben:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

Und wenn auch ich in dumpfer Bahre
Jetzt bei den andern draußen schlief,
Und wenn mich noch im alten Jahre
Zur Rechnung Gottes Engel rief?
Herr, deck auf meiner Jahre Sünden
Den Mantel dieser dunkeln Nacht,
Dann darf ich's erst getrost verkünden
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

Nun sammelt sich im Kreis der Zecher
Die Welt zum rauschenden Gelag
Und übertäubt im Klang der Becher
Der Mitternacht gewicht'gen Schlag;
Ich aber will mich schlafen legen
Und unter Gottes treuer Wacht
Entschlummern mit dem Abendsegen:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

In seinem Schatten ohne Sorgen
Schlummr' ich hinein ins neue Jahr,
Als Morgenstern erscheint Er morgen,
Der Abendstern mir heute war;
Mein Pilgerstab ist Gottes Treue,
Die gnädig mich hieher gebracht;
Vom alten Jahr ererbt's das neue:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

(Karl Gerok.)

Jahresanfang.

Noch steh ich an der offnen Pforte,
Und weit hinaus trägt mich mein Blick,
Und wohl mit manchem Dankesworte
Schau ich still grüßend noch zurück.

Dahin, dahin bist du gezogen,
Du liebes Jahr voll Freud' und Leid,
Nun tragen dich die raschen Wogen
Ins weite Meer vergangner Zeit.

Nun scheidest du und kehrst nicht wieder,
Ein lieber Freund, der's treu gemeint,
Und reihst dich an viel tausend Brüder,
Um die schon längst kein Herz mehr weint.
Ich lehne mich im stillem Sinnen
Zum letzten Mal an deinen Stab,
Den neuen Lauf seh ich beginnen,
Bald sinkt auch er wie du hinab.
Noch steht der Fremdling an der Grenze,
Grüßt manchen wohl mit Thränenblick;
Trägt manche frische Blütenkränze,
Manch bräutlich holdes Jugendglück!
Mir ist sein Antlitz noch verborgen,
Doch fürcht' ich kein Verborgnes mehr;
Denn sieh, es strahlt ein ew'ger Morgen
Hoch über seinem Haupt daher.
Ein Bote ist's der ew'gen Liebe
In Thränen wie in Freudenlicht.
Wenn jedes Herz doch furchtlos bliebe! —
Die ew'ge Liebe wanket nicht!
Hinauf, hinauf! Es hat sich droben
Der Friedensbogen ewig klar,
Der Schild des Heils, für uns erhoben,
Für uns erhoben immerdar!

(Karoline Zeller.)

Neujahr.

Auf des neuen Jahres Schwelle
Heben wir zu dir die Hände,
Dessen Liebe sonder Ende
Uns bis hieher hat gebracht.
Habe Dank, du Lebensquelle
Die uns immer frisch getränket,
Führer, der du uns gelenket,
Hüter, der du uns bewacht.
Welchen Segen, welch Erbarmen,
Welche Freundlichkeit und Gnade
Ließest du auf unsre Pfade
Niederstrahlen immerdar!
Ja du trägst uns in den Armen,
Und mit Frieden und Vertrauen
Können wir hinüberschauen
In das neue künft'ge Jahr.

Bleib nur du in unsern Herzen,
Halt uns dir nur fest verbunden,
Dann sind unser alle Stunden,
Und Vergangnes drückt uns nicht.
Magst du dann auch Gram und Schmerzen,
Auch Verlust und Leid uns schicken, —
Die auf dich vertrauend blicken,
Stehn, ob alles um sie bricht.
Wir befehlen, Hirt der Herden,
Leib und Seele deinen Händen.
Alles Übel wollst du wenden
Und uns leiten immerdar.
Immer völliger zu werden,
Immer mehr vom Geist getrieben,
Führ uns selbst und unsre Lieben
Gnädig auch im neuen Jahr.

(Victor v. Strauß.)

Zum neuen Jahr.

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält:
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt;
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält!

Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein, ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und goldnem Korn;
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born!

Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr;
Noch wallen wir auf Pilgerwegen
Berg auf und ab in Sonn' und Regen;
Noch gilt's zu kämpfen immerdar;
Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühn;
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün!

Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir;
Glück zu, mein Volk, auf allen Bahnen,
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleibt das Reichspanier;
Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir!

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch;
Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

(Karl Gerok.)

Gethsemane.

Betrübt ist deine Seele?
Herr, bis zum Tode betrübet?
Herr ohne Sünd' und Fehle,
Der je nur Liebe geübet,
Du trauerst und du klagest,
Du zitterst und du zagest?
Erbarm dich unser, o Jesu.

Das Herz nicht mehr bezwingend
Bist du ins Dunkel getreten,
Und mit dem Tode ringend
Liegst du in heißen Gebeten,
Schweiß überströmt die Glieder,
Er träuft wie Blut hernieder.
Erbarm dich unser, o Jesu.

Wie lange ruft dein Flehen
Und ringt zum Vater hinüber:
„Mein Vater kann's geschehen,
Laß diesen Kelch mir vorüber;
Kannst du mich's nicht entheben:
Sei dir mein Will' ergeben."
Erbarm dich unser, o Jesu.

O du Herz aller Herzen,
Gewissen aller Gewissen,
Von unsrer Sünde Schmerzen
Ist dir die Seele zerrissen;
Ihr Jammer, Fluch, Verdammen,
Schlägt über dir zusammen.
Erbarm dich unser, o Jesu.

Das sind der Hölle Gluten,
Die du statt unser empfindest.
Sollt' uns das Herz nicht bluten,
Wie du am Boden dich windest!
Und noch sollst du in Qualen
Den Sold der Sünde zahlen. —
Erbarm dich unser, o Jesu.

Das sind der Sünde Strafen,
Die dich Unschuldigen töten.
Weh', wollen wir noch schlafen;
Herr, hilf uns wachen und beten,
Laß die Versuchung schwinden,
Das Fleisch hilf überwinden,
Gieb deinen Frieden, o Jesu.

(Victor v. Strauß.)

Karfreitag.

O Tag, so schwarz und trübe
Wie düstre Mitternacht! —
O Tag, so warm von Liebe,
Wie's keine Sonne macht! —

Dich schwärzen finstre Thaten —
Du brütest schweres Leid —
Du zeigst den Herrn verraten,
Den Herrn der Herrlichkeit!

An greuelhafte Gründe
Führst du den scheuen Fuß;
Und ungeheure Sünde,
Das ist dein Morgengruß!

Und Liebe ohne Ende,
Aus Gottes Vaterhaus,
Sie breitet hier die Hände
Am Kreuze segnend aus.

Verfolgt von blut'gem Hassen,
Vergießt sie für die Welt —
Sie kann's, sie kann's nicht lassen —
Ihr Blut als Lösegeld.

O Tag, so schwarz und trübe,
Du zeugst von meiner Nacht;
O Tag, so warm von Liebe,
Ich seh der Gnade Macht!

(Heinrich Möwes.)

Golgatha.

Ich seh dein schmachvoll Büßen,
Ich hör dein trostlos Flehn,
Und muß zu deinen Füßen
O Herr, gefesselt stehn.

Von deiner Marterhöhe
Schau gnädig her zu mir:
Sieh Herr, mir ist so wehe,
So traurig steh ich hier.

Und wollt ich auch von hinnen,
Es läßt mich nicht von hier;
All mein Begier und Sinnen
Das haftet fest an dir.

Die Hände, so zerstochen,
Die halten mich so fest;
Dein Auge, schon gebrochen,
Mich nimmer gehen läßt.

Es fand mein schuldig Herze
Das eine, was ihm not;
Drum weilt's bei deinem Schmerze
Und hangt an deinem Tod.

Ja hier ist, hier die Stelle,
Danach mein Sehnen frug;
Hier ist, ja hier die Quelle,
Dahin der Durst mich trug.

Was hat dir deine Arme,
O Herr, so ausgestreckt?
Was hat mit tiefem Harme
Dein Augenlicht verdeckt?

Was Händ' und Füß' durchstochen,
Was brach dein Herz, so rein?
Die Liebe hat's gebrochen
Und meine Schuld allein.

O Schuld nicht auszusagen,
Die Gottes Sohn allein
Durch Sterben kann abtragen
Und der Verdammnis Pein!

O Liebe, nie zu fassen,
Die, bis in Tod bewährt,
Im Tode wird verlassen
Und dennoch Gott verklärt.

Mein Seelenfreund, das Leben
Verdank ich dieser Treu'!
Weil du dich hingegeben,
Bin ich des Todes frei;

Drum auf dein Kreuz nun lade
Ich meine Todesschuld,
Ergeb' mich deiner Gnade
Und leb' durch deine Huld.

Lamm auf der Marterweiden,
Ich weiche nicht von dir;
Dein wundersames Leiden
Das läßt mich nicht von hier.

Ja, Herr, zu deinen Füßen
Sieh mich gefesselt stehn:
Sei gnädig meinem Büßen
Und hör mein innig Flehn.

O Jesusherz, durchstochen,
Heil mein verwundet Herz;
O Jesusaug', gebrochen,
Leucht mir als Gnadenkerz'.

O Jesusarme, haltet
Mich an dem Kreuze fest;
O Jesushände, waltet
Ob meiner Seel' aufs best.

O Jesuslieb, durchwebe
Mein Herz mit reiner Glut;
O Jesustreu, belebe
Mein Herz mit Heldenmut.

Zeig mir durchs Erdgetümmel,
O Jesuskreuz, den Lauf,
Und sterb' ich, schließ den Himmel,
O Jesustod, mir auf.

(H. A. Seidel.)

Als ein heiliges Vermächtnis.

Als ein heiliges Vermächtnis
Steht das Kreuz auf Golgatha;
Als ein ewiges Gedächtnis
Steht es ernst und schweigend da.
Als ein Denkmal steht's der Sünde,
Die uns fest in Banden hält,
Daß es laut und lauter künde
Buß und Umkehr aller Welt.

Denkmal ist's der Sündenstrafen,
Zeugnis ist's vom Sündenfluch,
Die auch ihn, den Heilgen, trafen,
Weil er unsre Sünden trug.

Denkmal ist's vom ew'gen Rate
Göttlicher Barmherzigkeit,
Die mit unverdienter Gnade
Uns von Schuld und Tod befreit.

Denkmal ist's von deinem Lieben,
Treuer Heiland, Jesu Christ,
Der du sterbend treu geblieben,
Wie du ewig warst und bist.
Und ein Denkmal alles dessen,
Laß auch mir, o Herr, es sein!
Alles sonst laß mich vergessen,
Nur nicht deine Kreuzespein!

(A. H. Walter.)

Mara.

„Mara, Mara," sprach das Volk, „wer kann dieses Wasser trinken,
Sollen wir so hart am Quell noch verschmachtend niedersinken?"
Aber Mose schrie zum Herrn, der ein heilend Holz ihm wies,
Und er warf es in den Brunnen und der bittre Quell ward süß.

Mara, Mara, rief mein Herz oft an trüben Wasserströmen,
Wollte nicht den bittern Trank, nicht den Kelch der Trübsal nehmen,
Und ich schrie zu meinem Gotte, und er wies auch mir ein Holz,
Unter dessen Wunderkräften alle Bitterkeit zerschmolz.

Kennst, o Seele, du das Holz, jenes Holz, davon ein Splitter
Sänftigt auch den herbsten Kelch und versüßt was noch so bitter,
Wandelt in ein Meer der Gnaden aller Leiden trübe See,
Lindert alle Lebensnöten, stillet alles Todesweh?

Geh zu Jesu Marterholz, miß an seinem Kreuz das deine,
Denkst du seiner großen Last, — kannst du murren um die kleine?
Will der Knecht auf Rosen gehen, wo der Herr die Dornen trug?
Über Nadelstiche schelten, wo man ihn mit Fäusten schlug.

Sieh am blut'gen Kreuzesstamm Gottes Liebling schuldlos dulden,
Und dann schlag an deine Brust und gedenke deiner Schulden,
Sprich: mein Herr hat nichts verbrochen und ist doch so hart beschwert,
Aber du und ich empfangen nur was unsre Thaten wert.

Seele, geh zu Jesu Kreuz, siehe, wie er ohne Klagen
Als ein stilles Gotteslamm, alle Schuld der Welt getragen,
Lern auch du gelaßnen Mutes über deinen Kidron gehn,
Sprich: o Vater, nicht mein Wille, nur der deine soll geschehn!

Denk an deines Heilands Kreuz, denk an deines Heilands Krone:
Der gehorsam war zum Tod, sitzet nun auf goldnem Throne;
Sprich: mein Herz, der Weg zum Himmel gehet nur durch Kreuz und Streit,
Und wer mit dem Herrn gelitten, geht mit ihm zur Herrlichkeit!

Mara, Mara, spricht das Fleisch, will den bittern Kelch nicht schmecken,
Will am Tag des heißen Streits zagend seine Waffen strecken,
Aber du, o Holz des Heiles, Stamm des Kreuzes sei gegrüßt,
Der die schwerste Last erleichtert, der den herbsten Trank versüßt!

(Karl Gerok.)

Golgatha.

Durch manche Länderstrecke
Trug ich den Wanderstab,
Von mancher Felsenecke
Schaut ich ins Thal hinab;
Doch über alle Berge,
Die ich auf Erden sah,
Geht mir ein stiller Hügel,
Der Hügel Golgatha.

Er ragt nicht in die Wolken
Mit eisgekrönter Stirn,
Er hebt nicht in die Lüfte
Die sonn'ge Alpenfirn,
Doch so der Erd' entnommen
Und so dem Himmel nah
Bin ich noch nie gekommen,
Wie dort auf Golgatha.

Es trägt sein kahler Gipfel
Nicht Wälderkronen stolz,
Nicht hohe Eichenwipfel,
Nicht köstlich Cedernholz;
Doch alle Königscedern,
Die einst der Hermon sah,
Sie neigen ihre Kronen
Dem Kreuz auf Golgatha.

Nicht giebt es dort zu schauen
Der Erde Herrlichkeit,
Nicht grüngestreckte Auen,
Nicht Silberströme breit:
Doch alle Pracht der Erde
Verging mir, als ich sah
Das edle Angesichte
Am Kreuz auf Golgatha.

Kein Bächlein quillt krystallen
Dort aus bemoostem Stein,
Nicht stolze Ströme wallen
Von jenen Höh'n landein;
Doch rinnt vom Stamm des Kreuzes
In alle Lande da
Ein Born des ew'gen Lebens,
Das Blut von Golgatha.

Des Hügels Stirn umfunkelt
Kein goldner Sonnenschein,
Ein schwarz Gewitter dunkelt
Ob ihm jahraus, jahrein;
Doch unterm blausten Himmel
Von Rom und Attika,
Sucht' ich die heil'gen Schatten
Am Hügel Golgatha.

Dort schlägt der stolze Heide
Stillbüßend an die Brust,
Des Schächers Todesleide
Entblüht dort Himmelslust:
Dort klingen Engelharfen
Ein selig Gloria,
Die Ewigkeiten singen
Ein Lied von Golgatha.

Dorthin, mein Erdenpilger,
Dort halte süße Rast;
Dort wirf dem Sündentilger
Zu Füßen deine Last;
Dann geh und rühme selig,
Wie wohl dir dort geschah:
Der Weg zum Paradiese
Geht über Golgatha.

(Karl Gerok.)

Eines wünsch' ich mir vor allem andern.

Eines wünsch' ich mir vor allem andern,
Eine Speise früh und spät;
Selig läßt's im Thränenthal sich wandern,
Wenn dies Eine mit uns geht:
Unverrückt auf einen Mann zu schauen,
Der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen
Auf sein Antlitz niedersank
Und den Kelch des Vaters trank.

Ewig soll er mir vor Augen stehen,
Wie er als ein stilles Lamm
Dort so blutig und so bleich zu sehen,
Hängend an des Kreuzes Stamm;
Wie er dürstend rang um meine Seele,
Daß sie ihm zu seinem Lohn nicht fehle,
Und dann auch an mich gedacht,
Als er rief: Es ist vollbracht!

Ja, mein Jesu, laß mich nie vergessen
Meine Schuld und deine Huld!
Da ich in der Finsternis gesessen
Trugest du mit mir Geduld,
Hattest längst nach deinem Schaf getrachtet,
Eh' es auf des Hirten Ruf geachtet,
Und mit teurem Lösegeld
Mich erkauft von dieser Welt.

Ich bin dein! — sprich du darauf ein Amen!
Treuster Jesu, du bist mein!
Drücke deinen süßen Jesusnamen
Brennend in mein Herz hinein!
Mit dir alles thun und alles lassen,
In dir leben und in dir erblassen,
Das sei bis zur letzten Stund'
Unser Wandel, unser Bund.

(Albert Knapp.)

Der Herr im Grabe.

Nun gingst auch du
Zur Sabbathsruh'
Ins stille Grab hinüber.
All dein' Arbeit ist gethan,
All dein Leid vorüber.

Nichts kränkt dich mehr,
Fried' ist umher,
Dein Herz hat ausgeschlagen,
Das im heißen Kampf für uns
Unsre Sünd' getragen.

O Erdengruft,
Die dunkle Kluft,
Wie heilig und voll Segen
Wurdest du, seit Gottes Sohn
Hat im Grab gelegen.

Wie selig ruhn
Die Toten nun,
Die in dem Herrn verschieden.
All ihr Werk folgt ihnen nach,
Ja sie ruhn in Frieden.

O Sabbathsruh',
Durch welche du
Uns jede Ruh' erworben,
Wo du wie ein Saatkorn liegst,
In der Erd' erstorben.

Herr, führe du
Zur Sabbathsruh'
Die tiefbetrübten Seelen,
Die um ihrer Sünden Last
Sich in Reu' zerquälen.

Laß deiner Herd',
O Heiland wert,
Bald ihren Sabbat kommen,
Wo sie allem Kampf und Leid,
Aller Not entnommen.

(Victor v. Strauß.)

Ostern.

Ich sag es jedem, daß Er lebt
Und auferstanden ist,
Daß Er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist.

Ich sag es jedem, jeder sagt
Es seinen Freunden gleich,
Daß bald an allen Orten tagt
Das neue Himmelreich.

Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn
Erst wie ein Vaterland;
Ein neues Leben nimmt man hin
Entzückt aus seiner Hand.

Hinunter in das tiefe Meer
Versank des Todes Grau'n,
Und jeder kann nun leicht und hehr
In seine Zukunft schau'n.

Der dunkle Weg, den er betrat,
Geht in den Himmel aus,
Und wer nur hört auf seinen Rat,
Kommt auch in Vaters Haus.

Nun weint auch keiner mehr allhie,
Wenn eins die Augen schließt;
Vom Wiedersehn, spät oder früh,
Wird dieser Schmerz versüßt.

Es kann zu jeder guten That
Ein jeder frischer glühn,
Denn herrlich wird ihm diese Saat
In schönern Fluren blühn.

Er lebt und wird nun bei uns sein,
Wenn alles uns verläßt!
Und so soll dieser Tag uns sein
Ein Weltvergnügungsfest!

(Novalis.)

Ostern.

Preist den Herrn, der unvergänglich
Wesen hat ans Licht gebracht,
Preist die Lieb', die überschwenglich
Unser hat in Lieb' gedacht! —
Weggehoben ist der Sorgen,
Ist des schwarzen Grabes Stein,
Und es bricht der Ostermorgen
Mit des Friedens Glanz herein!

Engel hüten noch das Bette
Da der Held im Schlummer lag,
Der des Todes dunkle Kette
Hat gesprengt am Siegestag.
Zarte Liebe will ihn hüllen
In der Spezereien Duft,
Aber süß're Düfte füllen
Schon die reine Morgenluft.

Welch Geruch des Lebens dringet
Aus der öden Gruft herauf!
Welche frohe Kunde bringet
Aller Welt der Boten Lauf?
Christ, der Herr, ist auferstanden,
Sucht ihn bei den Toten nicht,
Sucht, wo Glaub' und Lieb' ihn fanden,
Findet ihn im Hoffnungslicht!

Jesus lebt, und in ihm leben
Alle, die mit ihm erweckt,
Glaubend, liebend, hoffend, streben
Nach dem Ziel, das aufgesteckt;
Jesus lebt, und die ihm trauen,
Hält er fest in seiner Hand,
Bis vom Glauben sie zum Schauen
Auferstehn im bessern Land!

(K. R. Hagenbach.)

Ostern.

Wandle leuchtender und schöner,
Ostersonne, deinen Lauf,
Denn dein Herr und mein Versöhner
Stieg aus seinem Grabe auf.
Als das Haupt er sterbend beugte,
Bargst du dich im nächt'gen Flor,
Doch jetzt komm hervor und leuchte,
Denn auch er stieg längst empor!

Erde, breite dich in Frieden
Unter deinem Himmel aus,
Denn dein Herr ist nicht geschieden,
Er zerbrach des Todes Haus.
Deine starken Felsen bebten,
Als er seinen Geist verhaucht,
Grüße nun den Neubelebten,
Wonnevoll in Licht getaucht!

Doch du selber, meine Seele,
Sag, wie feierst du den Tag,
Da der Herr des Grabes Höhle
Mit gewalt'gem Arm durchbrach?
Feierst du sein Auferstehen
Auch in rechter Osterfreud'?
Kann man an dir selber sehen,
Welch ein hoher Festtag heut?

Bist du mit ihm auferstanden
Aus der Sünde Todesnacht?
Hast du dich von ihren Banden
Losgerungen, frei gemacht?
Oder liegst du noch verborgen
Und in deinen Sünden tot?
Kündet deinen Ostermorgen
Noch kein helles Morgenrot?

O dann laß dich nicht bedecken
Länger mehr die finstre Nacht;
Sieh, dein Herr ist dich zu wecken
Von dem Tode auferwacht.

Komm, vom Schlaf dich zu erheben,
Komm, der Fürst des Lebens ruft,
Wache auf zum neuen Leben,
Steig herauf aus deiner Gruft!

Sieh, er reicht dir hilfreich, gnädig
Die durchbohrten Hände hin,
Macht dich der Betäubung ledig,
Weckt mit Liebesruf den Sinn.
Keine Strafe sollst du scheuen,
Darum bleibe nicht zurück,
Raff dich auf, dich zu erfreuen
An des neuen Lebens Glück!

Steig empor zum neuen Leben,
Denn du schliefest lang genug,
Kraft zum Leben wird dir geben,
Der für dich den Tod ertrug.
Fang nur an erst aufzustehen,
Fühlst du dich auch noch so matt,
Der wird dir zur Seite gehen,
Der dich auferwecket hat.

O bedenke und erwäge,
Wie du gehn magst, nicht so lang,
Solch Bedenken macht nur träge,
Macht dich mehr noch schwach und krank,
Keine Hilfe wird versagen
Er, wenn du nur erst begannst,
Wird dich auf den Armen tragen,
Wo du selbst nicht gehen kannst.

Sieh, dein Herr ist auferstanden,
Daß du könntest auferstehn,
Aus der Sünde Haft und Banden
In die schönste Freiheit gehn.
Willst du ihm dich nur ergeben,
Streift er deine Ketten ab,
Und du siehst dein altes Leben
Hinter dir als leeres Grab.

(K. J. Ph. Spitta.)

Himmelfahrt.

Ergrünt, ihr Siegespalmen!
Ihr Lüfte, werdet klar!
Ihr Herzen, bringet Psalmen,
Und schmücket den Altar!
Lobsingt dem Menschensohne,
Verkündet seinen Sieg,
Wie er vom Grab zum Throne
Der Ewigkeiten stieg!

Der einst, von Qual durchdrungen,
Den Sündern war ein Spott,
Der unsern Tod bezwungen
In seiner Todesnot,
Den sehn wir hoch und prächtig
Im Siegesglanze ziehn,
Der schwinget sich allmächtig
Durch alle Himmel hin.

Die Engel und die Thronen
Und aller Mächte Chor,
Viel tausend Legionen,
Die schwebten mit empor;
Sie rührten goldne Saiten,
Als er sich herrlich hob,
Sie durften ihn begleiten
Mit Preisgesang und Lob.

Dort auf dem Ölberg stehen
Die Jünger, arm und schwach;
Mit deiner Mutter sehen
Sie dir, o Jesu, nach.
Doch sehn sie froh dich scheiden
In deinen Sternensaal,
Weil du mit Licht und Freuden
Sie tröstest ohne Zahl.

Du aber hast nach oben
Zum Throne dich gewandt,
Und waltest ewig droben
Zu Gottes rechter Hand.

Von dannen wirst du kommen
In Richtersmajestät;
Dann jauchzen deine Frommen,
Der Stolzen Hohn vergeht.

O Jesu, Heil der Deinen!
Rüst' uns auf jenen Tag,
Sei's, daß er heut erscheinen,
Sei's, daß er säumen mag!
Wenn dir dann deine Knechte
Verklärt entgegenziehn,
Dann führe deine Rechte
Auch uns zum Himmel hin!

Dann laß in Strömen quillen
Dein schönes Lebenslicht,
Dann zeig uns ohne Hüllen
Dein holdes Angesicht!
O himmlisches Entzücken,
O ew'ger Liebeszug!
Wenn wir nur dich erblicken,
Hat unser Herz genug!

(Albert Knapp.)

Pfingsten.

Komm, Heil'ger Geist, entzünde
Der wahren Liebe Glut
Zu dem, der uns von Sünde
Gereinigt durch sein Blut.
Mit Feuer sei geschrieben
In unser Herz sein Wort;
Gieb, daß wir ganz ihn lieben,
Sein bleiben fort und fort.

O sel'ger Tag der Pfingsten,
Der dann uns leuchten soll.
Dann kommt zu uns Geringsten
Der Vater liebevoll.
Dann will er bei uns Schwachen
Mit seinem lieben Sohn
Ihm selber Wohnung machen,
Dann ist ein Herz sein Thron.

Dann strömst du, Geist der Wahrheit,
Allmächtig auf uns ein,
Und Klarheit über Klarheit
Bezeugt uns, daß wir dein;
Dann wird die Seele triefen
Von dir, du Weisheitsquell,
Und bis in ihre Tiefen
Wird alles klar und hell.

Dann giebst du Rat und Stärke
Und Willen, stets bereit,
Zu wirken Christi Werke,
Zu streiten Christi Streit;
Von Furcht und Not geschieden,
Von Gnad' und Trost erquickt,
Ruhn wir in Jesu Frieden,
Den er uns ließ und schickt.

Von deinem Licht durchglommen,
Kann uns kein Schaden nahn.
Der Fürst der Welt mag kommen,
Er hat auch uns nichts an;
Er kann den Trost nicht rauben,
Den deine Gnad' uns bot;
Wir stehn im Wort und Glauben
Getrost bis in den Tod.

Komm, Heil'ger Geist, entzünde
Der wahren Liebe Glut,
Zu dem, der uns von Sünde
Gereinigt durch sein Blut.
Mit Feuer sei geschrieben
In unser Herz sein Wort!
Gieb, daß wir ganz ihn lieben,
Sein bleiben hier und dort.

(Victor v. Strauß.)

Pfingsten.

O komm, du Geist der Wahrheit,
Und kehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer,
Rühr Herz und Lippen an,
Daß jeglicher getreuer
Den Herrn bekennen kann.

O du, den unser größter
Regent uns zugesagt,
Komm zu uns, werter Tröster
Und mach uns unverzagt.
Gieb uns in dieser schlaffen
Und glaubensarmen Zeit,
Die scharf geschliffnen Waffen
Der ersten Christenheit.

Unglaub' und Thorheit brüsten
Sich frecher jetzt als je,
Darum mußt du uns rüsten
Mit Waffen aus der Höh'.
Du mußt uns Kraft verleihen,
Geduld und Glaubenstreu,
Und mußt uns ganz befreien
Von aller Menschenscheu.

Es gilt ein frei Geständnis
In dieser unsrer Zeit,
Ein offenes Bekenntnis
Bei allem Widerstreit;
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidentum
Zu preisen und zu loben
Das Evangelium.

Fern in der Heiden Lande
Erschallt dein kräftig Wort,
Sie werfen Satans Bande
Und ihre Götzen fort.
Von allen Seiten kommen
Sie in das Reich herein.
Ach soll es uns genommen,
Für uns verschlossen sein?

O wahrlich, wir verdienen
Solch strenges Strafgericht,
Uns ist das Licht erschienen,
Allein wir glauben nicht.
Ach lasset uns gebeugter
Um Gottes Gnade flehn,
Daß er bei uns den Leuchter
Des Wortes lasse stehn.

Du Heil'ger Geist, bereite
Ein Pfingstfest nah und fern,
Mit deiner Kraft begleite
Das Zeugnis von dem Herrn.
O öffne du die Herzen
Der Welt, und uns den Mund,
Daß wir in Freud' und Schmerzen
Das Heil ihr machen kund.

(Spitta.)

Pfingsten ist kommen.

Pfingsten ist kommen, nun schmückt sich der Wald und die Heide,
Garten und Wiese, sie prangen im festlichen Kleide,
Nieden die Flur,
Droben der blaue Azur
Glänzet im Frühlingsgeschmeide.

Pfingsten ist kommen, so komm auch, der alles belebet,
Odem des Höchsten, der einst auf den Wassern geschwebet,
Der mit Gebraus
Vormals zu Salem durchs Haus
Und durch die Herzen gebebet!

Komm auf die Fluren, durchrausche des Waldes Geäste,
Jegliches Blatt mach zur preisenden Zunge beim Feste,
Jeglicher Halm
Stimm in den fröhlichen Psalm,
Leise durchsäuselt vom Weste!

Sammle im Feld und im Wald die beschwingte Gemeine,
Daß sie die Stimmen zum Preise des Schöpfers vereine;
Lerche bei Tag,
Abends der Nachtigall Schlag
Juble wie trunken vom Weine!

Komm in die Kirchen, schon klingen die Glocken in Chören,
Mächtig durchbrause der Orgel gewaltige Röhren,
Nahe wie fern
Soll man die Thaten des Herrn
Festlich verkündigen hören.

Rühre den Lehrern die Zungen, gewaltig zu zeugen,
Rühre den Hörern die Herzen, vor Gott sich zu beugen,
Wie auf der Flur
Drüber der Morgenwind fuhr,
Nickende Halme sich neigen!

Komm in die Häuser, durchlüfte was dumpfig und düster,
Sammle am friedlichen Tisch die entzweiten Geschwister.
Linde und leis
Geh durch den häuslichen Kreis,
Sanft wie mit Engelsgeflüster!

Mahne die Greise, wie treulich der Herr sie getragen,
Sage den Gatten von bräutlichen seligen Tagen,
Heilige Lust
Laß in der Jünglinge Brust
Mächtige Fittiche schlagen!

Komm in die Kammer des bleichen, verlassenen Kranken,
Säusl' ihm durchs Fenster, das blühende Reben umranken,
Sprich ihm ins Herz,
Himmlischer Tröster im Schmerz,
Göttliche Friedensgedanken!

Weh' um des Sterbenden Stirne mit kühlenden Palmen,
Öffn' ihm den Blick nach der Ewigkeit sonnigen Almen,
Flüstr' ihm ins Ohr
Töne vom obern Chor,
Klänge von himmlischen Psalmen!

(Karl Gerok.)

Beichte.

Du ladest Herr zu deinem Tische
Hier jeden Erdenpilger ein;
Da soll, daß sich sein Herz erfrische,
Der ärmste dir willkommen sein.
So komm ich denn mit meinem armen
Und kranken Herzen auf dein Wort;
Mich ruft dein göttliches Erbarmen
Und treibet jeden Zweifel fort.

So schuldbefleckt und tief verstricket
Auch noch mein Herz ist in der Welt;
So oft es auch, von Wahn berücket,
Noch strauchelt und in Sünden fällt:
Willst du doch nicht das Urteil sprechen,
Willst löschen nicht das schwache Licht,
Willst das zerstoßne Rohr nicht brechen,
Und gehst nicht mit mir ins Gericht.

Du kennest wohl der Menschen Herzen
Und siehst auch meine ganze Schuld;
Drum ludst du auf dich meine Schmerzen,
Trugst meine Krankheit mit Geduld.
So schau ich dich am Kreuzesstamme,
Verhöhnt, gemartert auch für mich!
Herr, deine heil'ge Liebesflamme
Entzünd mein kaltes Herz für dich!

Nun senk ich mutig mein Verschulden
In deiner Gnade tiefes Meer:
Du blickst mich an mit ew'gen Hulden,
Und freudig schau ich um mich her:
Wer will, die du erwählt, verklagen?
Ist Gott nicht hier und macht gerecht?
Wer will noch zu verdammen wagen
Des Höchsten freigesprochnen Knecht?

Ist Christ nicht hier für uns gestorben?
Ja mehr, auch für uns auferweckt?
Er hat uns ew'ges Heil erworben
Und alle Sünden zugedeckt.

Zur Rechten Gottes hoch erhaben,
Vertritt er uns, der treue Hort;
Erfüllt von seines Geistes Gaben
Reißt uns der Glaube mächtig fort.

Wohlan, so tretet in die Schranken,
Ihr Leiden alle dieser Zeit!
Wir kämpfen mutig ohne Wanken
Mit ihm und überwinden weit.
Wohlan, so hasse, drohe, dränge
Mit aller deiner Macht, o Welt:
Du schreckst sie nicht, die kleine Menge,
Die das Panier des Kreuzes hält!

Wohlan, entfalte deine Schrecken
Du letzter Feind, der uns noch droht!
Des guten Hirten Stab und Stecken
Ist unser Trost in Todesnot!
Er leitet uns zu Himmelsauen,
Die der krystallne Strom durchfließt,
Wo wir ihn unverhüllet schauen,
Und ewig sein das Herz genießt.

(F. F. Ad. Sack.)

Beichte.

Gott der Gnaden, schwerbeladen
Neigt sich unser Haupt vor dir.
Unsre Herzen sind voll Schmerzen,
Staub und Asch' ist unsre Zier.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Aus der Tiefe rufen wir.

Wir verzagen, denn wir tragen
Auf uns aller Sünden Last;
Aller Qualen volle Schalen,
Die du ausgegossen hast.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Angst und Not hat uns erfaßt.

Wenn du richtest, wenn du sichtest,
Geht das Zittern vor dir her.
Wenn uns decken deine Schrecken
Dann ist keine Rettung mehr.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Deine Hand ist uns zu schwer.

Herbe Strafe trifft die Schafe,
Deren Ohr nicht Folge gab;
Vor dem Schwerte bebt die Herde,
Die nicht hielt dem Hirtenstab.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Führ uns nicht zum Tod hinab.

Wir bekennen, Herr, wir nennen
Laut vor dir die Missethat;
Es ist keiner hier ein Reiner,
Jeder erntet böse Saat.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Sieh auf den, der für uns bat.

Hör uns rufen an den Stufen
Deines hohen Gnadenthrons!
Tilg in Hulden unsre Schulden
In dem Blut des Menschensohns.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Sprich uns los des Sündenlohns.

Herr verzeihe! Jesu leihe
Uns dein priesterlich Gebet.
Gott verschone, wenn vom Sohne
Jetzt das Gnadenwort ergeht.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Weil der Mittler bei dir steht.

Jesu rette, brich die Kette
Unsrer Finsternis entzwei,
Daß der Glaube tief im Staube
Unsres Herzens Zuflucht sei.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Mach uns aus den Sünden frei.

Sei uns gnädig, mach uns ledig,
Führ uns aus dem finstern Thal.
Du kannst lindern und vermindern
Alle Not und Herzensqual.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Jesu hilf noch dieses Mal.

Du mußt siegen, wir erliegen,
Du bist frei, wir sind in Haft.
Du alleine bist der Reine,
Wir sind schwach, dein ist die Kraft.
Hab Erbarmen mit uns Armen,
Denk an deine Pilgrimschaft.

Wenn du Frieden uns beschieden
Fürchten wir die Strafe nicht;
Dein Versöhnen wird uns krönen
Mit Gerechtigkeit und Licht.
Dein Erbarmen hilft den Armen,
Du bist unsre Zuversicht.

(Heinrich Puchta.)

Abendmahl.

Komm herein!
Haupt der Deinen, komm herein!
Sprich den Frieden deines Mundes
Über uns: wir harren dein.
Komm, du Stifter unsres Bundes,
Halte selbst mit deiner Glieder Zahl
Bundesmahl.

Lebensfürst,
Komm, aus deiner Segensflut
Unsrer Seelen Durst zu stillen.
Weil dein heilig Opferblut
Willig floß um unsertwillen,
Gieb uns Kraft, dir bis ins Grab hinein
Treu zu sein!

Weihe selbst,
Weih und brich dein Lebensbrot
Uns zum innern Geistesleben.
Weil du opfernd in den Tod
Deinen Leib für uns gegeben,
Stärk uns, daß der Geist vom Weltsinn frei,
Himmlisch sei!

Er will's thun.
Spürt ihr seinen Segenstritt?
Freundlich naht er unserm Kreise,
Bringt uns Himmelsgüter mit,
Lebenstrank und Lebensspeise.
Seht, wie seine Hand euch Segen strömt!
Kommt und nehmt!

(K. B. Garve.)

Die Gemeinde des Herrn.

Weit durch die Lande
Und durch die Inseln weit,
Ja bis zum Rande
Des Mittags ausgestreut,
Singt unser Bund in vielen Zungen
Psalmen dem Meister und Huldigungen.

Er Herr, wir Brüder!
So ruft der ganze Bund.
Er Haupt, wir Glieder!
So tönt durchs Erdenrund
Des freien Bundes Volksgemeine.
Eine nur ist es und ewig seine.

Weit ausgebreitet
Ist unser Streiterfeld;
Und mit uns streitet
Der starke Gotteshеld,
Der, siegreich bis ins Land der Toten,
Löst mit dem Schwerte der Hölle Knoten.

Schnell einverstanden
Sind, die sich nimmer sahn.
Mit Geistesbanden
Schließt Herz an Herz sich an:
Weil Brüderseelen, Brüderaugen
Zeichen der Seele zu lesen taugen.

Ein Herr und Meister
Ist unser Haupt und Hort.
Er prüft die Geister
Und braucht sie da und dort.
Doch alle, fest auf ihn verbunden,
Stehen vor ihm in geweihten Stunden.

Wo wir auch wohnen,
Verknüpft uns seine Hand.
Durch alle Zonen
Reicht unser Bruderband.
In ihm und seines Geistes Frieden
Bleiben Entfernte noch ungeschieden.

Gruß euch, ihr Lieben
Dort über Land und See!
Treu sorgt ihr drüben
Für unser Wohl und Weh!
O dank dem Herrn! in seinen Händen
Ruhn wir getrost an den Erdenenden.

Zieht ihr in Frieden
Die ihr zu scheiden scheint;
In Norden, Süden
Fühlt euch mit uns vereint!
Mit Blicken und mit Herzensflammen
Treffen wir immer in ihm zusammen.

(K. B. Garve.)

Bundeslied.

Du Stern in allen Nächten,
Du Schild in jedem Streit,
Du Mann zu Gottes Rechten
Im purpurfarb'nen Kleid,
Verlaß die ew'ge Hütte
Und deiner Engel Reihn,
Und trag in unsre Mitte
Heut deinen Stuhl hinein.

Du hast vom Marterhügel
Uns huldreich angeblickt
Und hast dein fürstlich Siegel
Uns an die Stirn gedrückt.
Drum wagen wir's und laden
Dich ungescheut herbei;
Die Allmacht deiner Gnaden
Macht uns den Mut so frei!

Es ist ein froh Getöne
Ringsum im Land erwacht,
Das hat uns, deine Söhne,
Vom Schlafe wach gemacht.
Weinleselieder schwingen
Sich durch die öde Welt,
Und Sens' und Sicheln klingen
In deinem Erntefeld.

Das klingt uns wundersüße,
Das dringt durch Mark und Bein.
Ei, ständen unsre Füße
Auch bei den Schnittern dein!
Ei, wär' dein Garbenacker
Auch unser Arbeitsplan!
Herr Jesu, mach uns wacker,
Nimm unser Helfen an.

Ob wir gleich, kaum geboren,
Noch wie im Wieglein ruhn, —
Auch mit zerstoßnen Rohren
Kannst, Herr, du Thaten thun.
Sieht man auch kaum uns glimmen
In deines Vaters Haus, —
Mit Blitzen, Donnern, Stimmen
Kannst du uns rüsten aus.

Das war ja so dein Wesen
Von alten Tagen her,
Daß du dir hast erlesen,
Was schwach, gebeugt und leer,
Daß mit zerbrochnen Stäben
Du deine Wunder thatst
Und mit geknickten Reben
Die Feinde untertratst.

Zeig's denn in dieser Stunde
Durch deine Taube an,
Ob dir aus unsrem Bunde
Ein Bruder dienen kann,
Die noch in Wüsten schlafen
Zu rufen in dein Schloß,
Zeig's an, wer soll im Hafen
Sein Schifflein binden los.

Wer soll die Ruder schlagen
Wohl übers weite Meer?
Wer deine Fahnen tragen
Ins blinde Heidenheer?
Zeig's an, wen du erkoren!
Greif in die Schar hinein!
Wir haben's all' geschworen:
Dein sind wir, Amen — dein!

(Fr. Wilh. Krummacher.)

Missionslied.

Licht, das in die Welt gekommen,
Sonne voller Glanz und Pracht,
Morgenstern, aus Gott entglommen,
Treib hinweg die alte Nacht.
Zeuch in deinen Wunderschein
Bald die ganze Welt hinein.

Gieb dem Wort, das von dir zeuget,
Einen recht geprief'nen Lauf,
Daß noch manches Knie sich beuget,
Sich noch manches Herz thut auf,
Eh die Zeit erfüllet ist,
Wo du richtest, Jesu Christ.

Heile die zerbrochnen Herzen,
Baue dir Jerusalem
Und verbinde unsre Schmerzen;
Denn so ist dir's angenehm.
Herr, thu auf des Wortes Thür;
Rufe allen: Kommt zu mir!

Es sei keine Sprach' noch Rede,
Da man nicht die Stimme hört,
Und kein Land so fern und öde,
Wo nicht dein Gesetz sie lehrt.
Laß den hellen Freudenschall,
Laß ihn ausgehn überall.

Geh, du Bräut'gam, aus der Kammer,
Laufe deinen Heldenpfad;
Strahle Tröstung in den Jammer,
Der die Welt umdunkelt hat.
O erleuchte, ew'ges Wort,
Ost und West und Süd und Nord.

Und erquick auch unsre Seelen,
Mach die Augen hell und klar,
Daß wir dich zum Lohn erwählen,
Vor den Stolzen uns bewahr;
Ja laß deinen Himmelsschein
Unsers Fußes Leuchte sein.

(Rudolf Stier.)

Einer ist's, an dem wir hangen.

Einer ist's, an dem wir hangen,
Der für uns in den Tod gegangen
Und uns erkauft mit seinem Blut;
Unsre Leiber, unsre Herzen
Gehören dir, o Mann der Schmerzen,
In deiner Liebe ruht sich's gut.
Nimm uns zum Eigentum;
Bereite dir zum Ruhm
Deine Kinder;
Verbirg uns nicht das Gnadenlicht
Von deinem heil'gen Angesicht!

Nicht wir haben dich erwählet,
Du selbst hast unsre Zahl gezählet
Nach deinem ew'gen Gnadenrat;
Unsre Kraft ist schwach und nichtig,
Und keiner ist zum Werke tüchtig,
Der nicht von dir die Stärke hat.
Drum brich den eignen Sinn,
Denn Armut ist Gewinn
Für den Himmel;
Wer in sich schwach, folgt, Herr, dir nach
Und trägt mit Ehren deine Schmach.

O Herr Jesu, Ehrenkönig,
Die Ernt' ist groß, der Schnitter wenig,
Drum sende treue Zeugen aus!
Send auch uns hinaus in Gnaden,
Viel arme Gäste dir zu laden
Zum Mahl in deines Vaters Haus;
Wohl dem, wen deine Wahl
Beruft zum Abendmahl
Im Reiche Gottes!
Da ruht der Streit, da währt die Freud'
Heut, gestern und in Ewigkeit.

Sieh auf deine Millionen,
Die noch im Todesschatten wohnen,
Von deinem Himmelreiche fern!
Seit Jahrtausenden ist ihnen
Kein Evangelium erschienen,
Kein gnadenreicher Morgenstern.
Glanz der Gerechtigkeit,
Geh auf, denn es ist Zeit!
Komm, Herr Jesu,
Zeuch uns voran, und mach uns Bahn,
Gieb deine Thüren aufgethan!

Deine Liebe, deine Wunden,
Die uns ein ew'ges Heil erfunden,
Dein treues Herz, das für uns fleht,
Wollen wir den Seelen preisen,
Und auf dein Kreuz so lange weisen,
Bis es durch ihre Herzen geht;
Denn kräftig ist dein Wort,
Es richtet und durchbohrt
Geist und Seele;
Dein Joch ist süß, dein Geist gewiß,
Und offen steht dein Paradies.

Heiland! deine größten Dinge
Beginnest du still und geringe:
Was sind wir Arme, Herr, vor dir?
Aber du wirst für uns streiten,
Und uns mit deinen Augen leiten;
Auf deine Kraft vertrauen wir.

Dein Senfkorn, arm und klein
Wächst endlich ohne Schein
Doch zum Baume,
Weil du, Herr Christ, sein Hüter bist,
Dem es von Gott vertrauet ist.

(Albert Knapp.)

Totenfest.

Ruht aus, ruht aus
Im stillen dunklen Haus,
Ihr Lieben allzumal,
Die Gottes Gnad'
Hinweg gerufen hat
Vom armen Erdenthal.
Der Herr hat euch gegeben,
Der Herr nahm euch dahin,
Daß ihr bei ihm sollt leben
Und selig sein forthin.

Kein Wunsch erkling,
Daß Gott euch wiederbring'
In diese böse Welt,
Wo so viel Not,
Schmerz, Trübsal, Sünd' und Tod
Die kurze Zeit vergällt;
Ihr habt die Burg erworben,
Der alle Feinde fern,
Ihr seid im Herrn gestorben
Und lebt fortan im Herrn.

Der Leib ist Staub
Und wird des Staubes Raub,
Muß die Verwesung sehn;
Der Sünde Sold,
Den alles Fleisch ja zollt,
Verdammt ihn zum Vergehn:
Die Seele lebt gereinigt
Durch Christi Tod im Tod.
Ihr lebt mit ihm vereinigt,
Wißt nichts von Sündennot.

Es kommt die Stund',
Da des Erweckers Mund
Und der Posaunen Schall
Aus Erd' und Gruft
Die Toten wiederruft,
Und wir erwachen all.
Ja was wir hier nur bänglich
In die Verwesung sä'n,
Wird geistlich unvergänglich,
Wird herrlich auferstehn.

Dann sehn wir euch
Im schönen Gottesreich
Und schließen Brust an Brust
Und singen da
Des Herrn Halleluja
Und haben unsre Lust;
Die Hoffnung hat gefunden,
Schau'n hemmt des Glaubens Lauf
Die Lieb' hat überwunden,
Die Lieb' hört nimmer auf.

Herr Jesu Christ,
Der du das Leben bist,
Laß sterben uns in dir,
Daß wir erstehn
Und bei dir wiedersehn,
Die uns gestorben hier.
Gieb uns ein selig Scheiden
Aus dieser Welt voll Leid,
Daß wir dort frei von Leiden
Bei dir sein allezeit.

(Victor v. Strauß.)

Sabbathtag.

Stiller, heil'ger Sabbathtag,
Wie ein hehrer Glockenschlag
Aus dem Dom der Ewigkeit
Tönst du durchs Gewirr der Zeit,
Daß der Mensch aus dem Gewühle
Seiner Werke zum Gefühle
Seines ew'gen Wesens komme
Und bedenke, was ihm fromme.

Wenn des Sabbaths Ruf erschallt,
Ruft der Herr sein göttlich: Halt!
Dem verstörten Menschen zu,
Das ihn bringen soll zur Ruh';
Außen soll die Ruh' beginnen,
Er soll feiern, beten, sinnen,
Bis die ew'ge Ruh' im Herzen
Er erkennt mit heil'gen Schmerzen.

Wenn er nun die Not erkennt,
Wie sein Herz in Unruh' brennt,
Ewig wild verworren sinnt,
Tausend wirre Fäden spinnt,
Tote Werke stets gebieret
Und des Lebens Fest verlieret,
An die Eitelkeit gekettet —
Wenn er's fühlt: er ist gerettet!

Fühlt er wie den bittern Tod
Dieses Werkeltages Not,
Wirren Treibens kranke Sucht,
Seiner Seele Friedensflucht:

Dann läßt er die Welt mit allen
Toten Werken zagend fallen,
Und er eilt, sein müdes Leben
Seinem Heiland hinzugeben.

Nun wird seine Seele wach
Für den ew'gen Feiertag.
Was er wirkt, ist wohl bedacht,
Vor dem Herrn erst ausgemacht,
Reine, feine Geisteswerke
Wirkt er nun in Gottesstärke,
Selig still und Gott zu Ehren:
Ewig muß sein Sonntag währen.

(J. P. Lange.)

Sonntag.

Sei mir willkommen, Tag der Ruhe,
Der stillen, gottgeweihten Rast!
Wie du mir oft die matten Glieder
Zu neuem Werk gekräftigt hast,
So wollest du auch heut mir thun:
Laß mich in deinem Frieden ruhn!

Sei mir willkommen, Tag der Ehren!
Zu meinem König darf ich gehn,
Und darf ihm meine Leiden klagen
Und seinen Beistand mir erflehn.
Bin ich auch ärmlich angethan,
Mein König nimmt mich freundlich an.

Sei mir willkommen, Tag der Liebe!
Du führst mich vor des Heilands Bild
Und zeigst mir, wie aus Todeswunden
Sein Leben für die Brüder quillt,
Und schürst in mir die heil'ge Glut,
Die noch auf Erden Wunder thut.

Sei mir willkommen, Tag der Freude!
Mit Orgelton und Glockenklang
Rufst du mich auf, den Herrn zu preisen
Und stimmst das Herz mir zum Gesang,
Nimmst von mir Sorge, Gram und Pein
Und läßt in Gott mich fröhlich sein.

(Julius Sturm.)

II. Tages- und Jahreszeiten.

Beim Erwachen.

In deinem Namen, Jesus Christ,
Steh' ich vom Lager auf;
Zu dir, der allenthalben ist,
Richt' ich mein Herz hinauf.

Nun warten wieder viel auf mich
Geschäfte, Sorgen, Müh'!
O lieber Herr, ich flehe dich,
Lehr mich verrichten sie

Nach deinem Willen, deinem Sinn,
Das kleinste, größte Werk.
Sei, wenn ich im Gedränge bin,
Nur du mein Augenmerk!

Du siehest, Herr, ich habe nicht
Zum Beten lange Zeit,
Und du verstehst, wenn's Auge spricht:
Sieh, Herr, ich bin im Streit! —

Ja, stärke, Herr, mich in dem Streit
Mit dem, was dir mißfällt,
Und siegen werd' ich wieder heut,
Wenn deine Hand mich hält.

Und drängt mich der Geschäfte Last,
Will ich entlaufen dir —
Der du den Sturm gestillet hast,
Still auch den Sturm in mir.

Lehr mich in allem dich verstehn,
Nur sehn auf deinen Wink!
Heiß'st du mich auf den Wogen gehn,
So halt mich, wenn ich sink'! —

Ach laß im Sinken, Herr, mich nicht!
Du weißt, ich bin ja dein.
Und wenn's mir heut an Mut gebricht,
So ruf mir: „Du bist mein!"

(Anna Schlatter.)

Morgen.

Schön willkommen, lieber Tag,
Den mir Gott will senden!
Was in dir auch kommen mag. —
's kommt aus Gottes Händen!

Wird mir Leides zugesandt,
Weiß ich: Liebe schickt es;
Und ein Glück aus lieber Hand,
Doppelt süß erquickt es.

Und wo fänd' ich lieb're Hand,
Denn die treue Rechte,
Auch für mich ans Kreuz gespannt,
Daß sie Heil mir brächte!

Und die Allmachtshand ist sie,
Stark ob allen Dingen;
Frisch, mein Herz! verzage nie!
Alles wird gelingen.

(Friedr. de la Motte Fouqué.)

Morgenlied.

Früh laß mich deine Gnade hören,
Der du gewacht, eh' ich gewacht!
Daß nichts den Anfang möge stören,
Den du mir heute zugedacht.

Wem du das beste Teil beschieden
Für seines Tages kurzen Lauf,
Den weckest du in sanftem Frieden
Mit deines Geistes Odem auf.

Süß ist's, o Gott, mit dir erwachen
Und früh von dir umfangen sein;
Das giebt die rechte Kraft dem Schwachen,
Flößt Freudigkeit zum Leben ein;
Da geht die Stunde nicht verloren,
Da rennt die Seele nicht nach Tand,
Wie bei dem Blinden, bei dem Thoren,
Der düster ohne dich erstand.

Ach, wer sich früh mit voller Liebe
Hingäbe deinem Gnadenzug,
Der hätt' an Licht und heil'gem Triebe
Auf seinen ganzen Tag genug.

Kein Segen fehlte dem Gemüte,
Kein Ziel verschwände, das er sucht;
Und nach des Morgens goldner Blüte
Käm' auch des Abends goldne Frucht.

O Leben, dessen Morgenstunden
Die Liebe Tag für Tag erhellt!
Du Garbe für den Herrn gebunden,
Zu seinem Tempel aufgestellt! —
Früh laß mich deine Gnade hören,
O Gott, verkläre meinen Tag,
Daß ich in solchem Glanz der Ehren,
Am Tag der Garben stehen mag.

(Albert Knapp.)

Morgenwandrung.

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh der Sonn' entgegen;
Da ist der Wald so kirchenstill,
Kein Lüftchen mag sich regen;
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegen.

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
Darin ist aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch ein Spruch,
Wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah und fern,
Und der helle Morgenstern
Sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein Hauch
Durch alle Sinne leise,
Da pocht ans Herz die Liebe auch
In ihrer stillen Weise,
Pocht und pocht, bis sich's erschließt,
Und die Lippe überfließt
Von lautem, jubelndem Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall
Im Busch ihr Lied erklingen,
In Berg und Thal erwacht der Schall
Und will sich aufwärts schwingen,
Und der Morgenröte Schein
Stimmt in leichter Glut mit ein:
Laßt uns dem Herrn lobsingen.

(Emanuel Geibel.)

Der Morgen.

Der Morgenstrahl steht auf dem Thal,
Die Nebel ziehen drunter her,
Und auf der Au liegt still der Tau
Wie Perlen in dem weißen Meer.
Wie ich nun alles recht beschaut,
Da wird es klar mir im Gemüte,
Daß alles nur ein Wort, ein Laut,
O Gott, von deiner Lieb und Güte!

Der Erde Pracht hast du gemacht
Für mich, dein ungetreues Kind,
Und den Azur, die Abendflur,
Für mich den sanften Morgenwind.
Ach alle Worte sind zu schwach,
Um deine Liebe zu verkünden,
Und dennoch läßt mein Streben nach,
Und jeder Tag sieht mich in Sünden.

Herr, steh mir bei, da du aufs neu
Mir wieder einen Tag verliehn;
Der Geist ist wach, das Fleisch ist schwach,
Und ohne Frucht ist mein Bemühn.
Doch deine Hand ist stark und fest,
Will ich nur willig sie umfassen.
Ach, wer dich, Herr, nicht selber läßt,
Den hast du nimmermehr verlassen.

O Herr, wenn oft und unverhofft
Mich kleine Kränkungen bedrohn,
Sei mein Gesicht zu dir gericht,
Und mein Gedanke sei dein Sohn!
Ach, manches Leiden, groß und schwer,
Gabst du mir Gnade zu besiegen,
Und vor der kleinen Sorgen Heer
Soll meine Stärke unterliegen?

Herr, mich befrei von falscher Scheu,
Von Hoffart und von Ungeduld;
Und all mein Sinn sich wende hin
Zu deinem Kreuz und deiner Huld.
Wer diesen Tag mich schmäht und kränkt,
Dem laß mich gern und treu verzeihen,
Und ihn laß, eh der Tag sich senkt,
Vor dir sein Unrecht still bereuen.

Zu deinem Preis, auf dein Geheiß
Will ich an meine Pflichten gehn;
Wenn sich die Welt entgegen stellt,
Ich will auf deinen Willen sehn.
Mein Wirken über Haus und Kind
Das ruht in treuen weisen Händen,
Und was mit deinem Preis beginnt,
Das muß zu deinem Ruhm sich enden.

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Abendlied.

Senke dich, o Gottes Friede,
Auf die unruhvolle Welt.
Ziehe mit dem Schlummerliede
Durch das heiße Kampfesfeld.
Breite deine Flügel weit
Über deine Christenheit.
Laß ein sanftes Abendwehen
Jetzt durch alle Herzen gehen.

Zeige dich in deiner Klarheit,
O du schönster Stern der Nacht.
Tritt hervor mit deiner Wahrheit,
Die das Dunkel leuchten macht.
In das tiefe Schattenthal
Sende deinen Gnadenstrahl,
Der das Menschenaug' berühret,
Der die Seelen heimwärts führet.

In das große Reich dort oben
Richtet sich der Blick hinauf,
Wo dich alle Sterne loben
Mit unwandelbarem Lauf.
Möchte doch auch meine Bahn
Ewig sich dem Throne nahn,
Ewig sich zum Aufgang wenden,
Nimmer in dem Dunkel enden.

Jesu! laß dein Kreuzeszeichen
Meines Weges Leuchte sein.
Was vor deinem Kreuz muß weichen,
Das ist Sünde, Schmach und Pein;
Mache mich in Gott getrost,
Wenn sich auch die Welt erbost,
Laß mich frei von Schuld und Strafen
Unter deinem Kreuz entschlafen.

Führe mich zur Friedensquelle,
Die den letzten Durst mir stillt,
Öffne mir die stille Zelle,
Der ein Balsamduft entquillt,
Zeige mir die Ruhestatt,
Wo das Herz, von Sorgen matt,
Alles Sehnen, alles Quälen
Darf in deinen Schoß befehlen.

Ruhe für die armen Kranken,
Ruhe gieb für Kind und Greis;
Ruh' für Sinnen und Gedanken,
Ruhe für den Erdenkreis.
Löse mit der Gotteshand
Jede Last und jedes Band.
Nimm des Tagewerks Beschwerde
Von dem Rücken deiner Herde.

(H. Puchta.)

Der Abend.

Der Tag ist eingenickt
Beim Wiegenlied der Glocken;
Zum Blumenkuß sich bückt
Der Tau auf leisen Socken;
Die Sterne grüßen sich,
Sie winken sich und drehen;
Fern hör' ich Tritte gehen,
Doch ruhig ist's um mich.

Und wie die dunkle Nacht
Deckt Land und Meeresgründe,
Und was der Mensch vollbracht,
Sein Heil und seine Sünde:
Vor dir ist alles klar,
Wie Flammenschriften glühen.
Wer mag sich dir entziehen,
Den je dein Wort gebar?

In Demut will mein Herz
Vor deinen Thron sich wagen;
Sein Leid und seinen Schmerz,
Es will dir alles sagen.
Die Sünd' ist seine Not,
Hilfst du sie, Herr, nicht tragen,
Sie müßte ja es schlagen
Zum ew'gen Seelentod.

Wenn aus mir selbst ich bau',
So muß mein Werk vergehen;
Wenn in mich selbst ich schau',
Kann ich nur Schrecknis sehen.
Als Kläger schauerlich
Stehn meines Herzens Tücke;
Doch wenn zu dir ich blicke,
Dann wird es hell um mich.

Und gläubig hoff' ich noch,
Du werdest mir verzeihen;
Du sahst mich fehlen, doch
Du siehst mich auch bereuen.
So oft in Demut ich
Vor deinem Thron gefunden,
So fließt aus Jesu Wunden
Ein Tröpflein Blut auf mich.

Ich halte mich an dich,
Mein Richter und mein Retter,
So nun als ewiglich;
Vergebens ruft der Spötter:
O spare deine Müh'!
Zu groß sind deine Sünden,
Und willst du Ruhe finden,
So denke nicht an sie!

Wohl unglücksel'ger Pfeil,
Er trifft des Schützen Leben.
Mein Herr ist stark, mein Heil,
Und mächtig im Vergeben.
Wenn mein Gewissen droht,
Will ich das Kreuz umfangen;
Ach, der daran gehangen,
Er sieht ja meine Not!

Ich weiß, du zürnest nicht,
Schließ ich die Augenlider,
Und Kraft zu meiner Pflicht
Giebst du im Schlaf mir wieder.
Scheuch böser Träume Nacht
Von denen, die dich ehren,
Sie können ja nicht wehren,
Sie stehn in Schlafes Macht.

Ich trau' auf deine Hand,
Daß sie mich wohl behüte,
Weil alle deine Güte
Und Liebe mir bekannt,
Und daß ein sichrer Hort
Das Unheil von mir wende.
O Herr, in deine Hände!
Dies sei mein letztes Wort!

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Der Mond ist aufgegangen.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun'!
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.

Verschon' uns, Gott! mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbar auch!

(Matthias Claudius.)

Nachtgebet.

Müde bin ich, geh' zur Ruh,
Schließe beide Äuglein zu:
Vater, laß die Augen dein
Über meinem Bette sein!

Hab' ich Unrecht heut gethan,
Sieh es, lieber Gott, nicht an!
Deine Gnad' in Jesu Blut
Macht ja allen Schaden gut.

Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh';
Nasse Augen schließe zu!
Laß den Mond am Himmel stehn
Und die stille Welt besehn!

(Luise Hensel.)

Sommer.

Jauchzt dem Herrn in allem Land!
Gottes Brünnlein quillen,
Und er öffnet seine Hand,
Uns mit Gut zu füllen.
Seht wie seiner Sonne Strahl
Segnend über Berg und Thal
Sonnengluten sprühet!
Nur ein Bildlein, schwach und fern,
Wie die Liebe unsres Herrn
Für uns brennt und glühet.

Nichts verbirgt sich ihrem Glanz,
Nicht das kleinste Leben;
Jedem will sie voll und ganz
Sich zu eigen geben.
Eh' der Mensch vom Schlaf erwacht,
Wandelt sie in stiller Pracht,
Ihre Himmelspfade,
Lockt aus Erdenstaub die Frucht,
Deckt das Feld mit Ährenwucht,
Als ein Bild der Gnade.

Lang sind nun die Tag' und heiß,
Kurz die Ruhenächte.
Jede Stirne trieft von Schweiß,
Matt wird jede Rechte.
Sengend wogt der Hitze Kraft,
Daß der Boden reißt und klafft,
Dürre füllt die Gründe,
Lechzend welkt des Feldes Saat; —
Herr, vergiß der Missethat,
Denk nicht unsrer Sünde!

Und zum Ohr des Herrn gelangt
Seiner Kinder Flehen:
Da erbebt die Erd' und wankt,
Zittern fast die Höhen;
Denn Gewölk dampft vor ihm auf,
Flammen zeichnen seinen Lauf,
Nacht wallt ihm zu Füßen;
Auf dem Cherub fleugt er her,
Neigt den Himmel wasserschwer,
Heißt die Wolken gießen.

Gluten zucken aus der Nacht,
Sturm und Donner schalten,
Gottes Stimme geht mit Macht,
Und die Wolken spalten,
Und der Wasser voller Guß
Rauscht herab in Überfluß,
Tränkt die dürren Fluren;
Regen hat der Herr geschickt,
Und er netzet, labt, erquickt
Alle Kreaturen.

Leuchtend auf den Wolkengrund
Stellt er seinen Bogen.
Gott gedacht' an seinen Bund,
Und die Stürm' entflogen.
Satt vom kühlen Gottestau
Schimmern Hügel, Wald und Au,
Und die Vöglein singen;
Alles sproßt und wächst und reift,
Und die Felder stehn gestreift,
Und die Sicheln klingen,

Herr, wie gnadenreich und mild
Teilst du deine Spende!
Deckst zum Tisch uns dein Gefild,
Füllest uns die Hände.
Alles Leben jauchzt hinan,
Stimmt und rühmt, so gut es kann,
Dich und deine Gaben,
Fühlt dein väterlich Gemüt,
Deine Liebe, Treu' und Güt',
Die kein Ende haben.

Laß auch deine Christenheit
Ihren Sommer schauen;
Lasse sie mit Fruchtbarkeit
Deinen Geist betauen!
Mach uns reich an Glaubensmut,
Laß der Liebe Sonnenglut
Kräftig uns durchgießen,
Daß wir deiner Gnad' und Huld,
Früchte bringend in Geduld,
Würdiglich genießen.

Laß als deine gute Saat
Uns im Acker stehen,
Wenn des Schnitters Sichel naht
Uns hinwegzumähen.
Kürz die bittre Erntestund',
Laß das Wort aus deinem Mund
Uns mit Kraft durchfeuern;
Nach der Erde Mühezeit
Sammle du zur Seligkeit
Uns in deine Scheuern.

(Victor v. Strauß.)

Erntelied.

Herr! die Erde ist gesegnet
Von dem Wohlthun deiner Hand.
Güt' und Milde hat geregnet,
Dein Geschenk bedeckt das Land.
Auf den Hügeln, in den Gründen
Ist dein Segen ausgestreut.
Unser Warten ist gekrönet,
Unser Herz hast du erfreut.

Aller Augen sind erhoben,
Herr! auf dich zu jeder Stund,
Daß du Speise giebst von oben
Und versorgest jeden Mund.
Und du öffnest deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt;
Deine Hilfe, Gab' und Spende
Machet alle froh und satt.

Du gedenkst in deiner Treue
An dein Wort zu Noahs Zeit,
Daß dich nimmermehr gereue
Deiner Huld und Freundlichkeit.
Und solang die Erde stehet,
Über der dein Auge wacht,
Soll nicht enden Saat und Ernte,
Frost und Hitze, Tag und Nacht.

Gnädig hast du ausgegossen
Deines Überflusses Horn;
Ließest Gras und Kräuter sprossen,
Ließest wachsen Frucht und Korn.
Mächtig hast du abgewehret
Schaden, Unfall und Gefahr;
Und das Gut steht unversehret,
Und gesegnet ist das Jahr.

Herr! wir haben solche Güte
Nicht verdient, die du gethan.
Unser Wissen und Gemüte
Klagt uns vieler Sünden an.
Herr! verleih, daß deine Gnade
Jetzt an unsre Seelen rührt;
Daß der Reichtum deiner Milde
Unser Herz zur Buße führt.

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
Treu verwalten immerfort;
Alles soll geheiligt werden
Durch Gebet und Gotteswort.
Alles, was wir Gutes wirken,
Ist gesät in deinen Schoß,
Und du wirst die Ernte senden
Unaussprechlich reich und groß.

(Heinrich Puchta.)

III. Beten, Loben, Danken.

Sei du mit mir.

Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir,
Du Gnadenhort in Glück und Plage, sei du mit mir;
Im Brand des Sommers, der dem Manne die Wange bräunt,
Wie in der Jugend Rosenhage, sei du mit mir;
Behüte mich am Born der Freude vor Übermut,
Und wenn ich an mir selbst verzage, sei du mit mir.
Gieb deinen Geist zu meinem Liede, daß rein es sei,
Und daß kein Wort mich einst verklage, sei du mit mir.
Dein Segen ist wie Tau den Reben; nichts kann ich selbst,
Doch daß ich kühn das Höchste wage, sei du mit mir;
O du mein Trost, du meine Stärke, mein Sonnenlicht,
Bis an das Ende meiner Tage sei du mit mir!

(Emanuel Geibel.)

In seinem Namen darf ich beten.

In seinem Namen darf ich beten,
Er hat es selber mir gesagt;
Mit seinem Gnadenstempel treten
Vor ihren Schöpfer darf die Magd.
O süßes Anrecht mir gegeben!
O Zuversicht, die ihm entsprießt!
Wie weiß ich heut von keinem Beben,
Wo mich sein Sonnenschein umfließt!

So tret' ich denn in Jesu Namen,
Mein Schöpfer, vor dein Angesicht;
Wo stehn die Blinden und die Lahmen,
Dort ist mein Platz und mein Gericht.
Und bin ich der geringsten eine,
Die knien unter deinem Schild,
Für alle, alle ist ja deine
So überreiche Hand gefüllt.

Vertrauend darf ich zu dir nahen,
Und spräch auch Thörichtes mein Mund;—
Nur Gnädiges werd ich empfahen,
Du wirst mir geben, was gesund.

Ob schwach und irrend die Gedanken,
Vertrauend bring' ich sie dir dar!
Und ziehen wirst du selbst die Schranken,
Und treu mein Bestes nehmen wahr.

Ich bitte nicht um Glück der Erden,
Nur um ein Leuchten nun und dann,
Daß sichtbar deine Hände werden,
Ich deine Liebe ahnen kann;
Nur in des Lebens Kümmernissen
Um der Ergebung Gnadengruß;
Dann wirst du schon am besten wissen,
Wieviel ich tragen kann und muß.

Auch nicht um Ruhm will ich dich bitten,
Dem meine Schultern viel zu schwach;
Nur in der Menschenstimmen Mitten
Mir bleibe das Bewußtsein wach,
Daß, wie die Meinung kreist und rennet,
Doch Einer ist, der nimmer irrt,
Und jedes Wort, das ihn nicht kennet,
Mich tausendfach gereuen wird.

Gesundheit, teures Erdenlehen,
Ach, schmerzlich hab' ich dich entbehrt!
Doch nur um Eines mag ich flehen:
Die Seele bleibe ungestört;
Daß nicht die wirbelnden Gedanken
Der kranke Dunst bezwingen mag,
Daß durch der bängsten Nebel Schranken
Ich immer ahne deinen Tag.

Nicht arm bin ich an Freundesliebe;
Dem Leidenden ist jeder gut.
Ob stärken, mindern sich die Triebe,
Das stell' ich all in deine Hut.

O schütze mich vor jener Milde,
Die meinen Mängeln viel zu still;
Halt du den Spiegel mir zum Bilde,
Wenn Freundes Rechte zögern will!

Ich möchte noch um vieles bitten,
Doch besser schweigend knie ich hier;
Denn der für mich am Kreuz gelitten,
Mein milder Anwalt, steht bei mir.
Ich wandle stets in Finsternissen,
Er war es stets, der Strahlen warf.
Der alles weiß, sollt er nicht wissen,
Was seine arme Magd bedarf?

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Dir geschehe, wie du geglaubt hast.

Geh hin, und dir gescheh, wie du geglaubt!
Ja, wer da glaubt, dem wird sein Heil geschehen!
Was aber ihm, dem in verborgnen Wehen
Das Leben hat sein Heiliges geraubt?

Herr, sprich ein Wort, so wird dein Knecht gesund!
Herr, sprich das Wort, ich kann ja nichts als wollen;
Die Liebe kann das Herz dir freudig zollen,
Der Glaube wird ja nur als Gnade kund!

Wie kommt es, da ich dich am Abend rief,
Da ich am Morgen ausging dich zu finden,
Daß du in Lauheit und des Zweifels Sünden
Mich sinken ließest, tiefer stets und tief?

Ist nicht mein Ruf in meiner höchsten Not
Zu dir emporgeschollen aus der Tiefe?
Und war es nicht, als ob ich Felsen riefe,
Indes mein Auge stets von Thränen rot?

Verzeih, o Herr, was die Bedrängnis spricht!
Ich habe dich doch oft und süß empfunden,
Ich war ja eins mit dir zu ganzen Stunden,
Und in der Not gedacht ich dessen nicht!

Und ist mir nun, als sei ich ganz allein
Von deinem weiten Gnadenmahl verloren,
Der ausgesperrte Bettler vor den Thoren,
O Gott, die Schuld ist doch gewißlich mein!

Fühlt' ich in Demut wie ich nimmer wert,
Daß ich dein Wort in meinem Geist empfangen,
Daß meine Seufzer an dein Ohr gelangen,
Daß meine Seele dich erkennt und ehrt?

Mein Herr, gedenke meiner Sünden nicht!
Wie oft hab' ich auf selbstgewähltem Pfade
Geschrien im Dunkel, Gott, um deine Gnade,
Wie um ein Recht und wie um eine Pflicht!

O hätt' ich ihre Gaben nicht versäumt,
Hätt' ich sie nicht zertreten und verachtet!
Ich stände nicht so grauenvoll umnachtet,
Daß das entfloh'ne Licht mir wie geträumt.

Wie oft ist nicht, noch eh' die That geschah,
Die als Gedanke lüstern mich umflogen,
In milder Warnung still vorbeigezogen
Dein Name mir, dein Bild auf Golgatha!

Und wenn ich nun mich frevelnd abgewandt,
Die Sünde, die ich klar erkannt, begangen,
Wie hast du dann in reuigem Verlangen
Nicht oft in meiner Seele nachgebrannt!

Ach, viel und schwere Sünden übt' ich schon,
Noch mehr der Fehle, klein in ihren Namen,
Doch groß in der Verderbnis tiefstem Samen,
Taub für des jammernden Gewissens Ton!

Nun ist mir endlich alles Licht dahin,
Und öfters deine Stimme ganz verschollen;
Doch wirf mich, o du siehst ich kann noch wollen,
Nicht zu den Toten, weil ich lebend bin!

Mein Jesu, sieh, ich bin zu Tode wund
Und kann in der Zerrüttung nicht gesunden!
Mein Jesu, denk an deine bittern Wunden
Und sprich ein Wort, so wird dein Knecht gesund!

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Frieden.

Gieb Frieden, Herr, gieb Frieden,
Du milder Liebeshort!
Einst bist du abgeschieden
Mit süßem Freudenwort:
Ich geb' euch meinen Frieden,
Wie ihn die Welt nicht giebt,
Verheißen und beschieden
Dem, der mich glaubt und liebt.

Gieb Frieden, Herr, gieb Frieden!
Die Welt will Streit und Krieg,
Der Stille wird gemieden,
Der Wilde hat den Sieg,
Und Unruh' herrscht auf Erden,
Und Lug und Trug und List —
Ach! laß es stille werden,
Du stiller Jesus Christ!

Gieb Frieden, Herr, gieb Frieden,
Du milder Liebeshort!
Dann wird es schon hienieden
Ein Paradiesesort,
Und Sorgen fliehn und Schmerzen
Aus jeder schweren Brust,
In Freuden glühn die Herzen,
In Lieb' und Himmelslust.

(E. M. Arndt.)

Behalte mich in deiner Pflege.

Behalte mich in deiner Pflege,
Du, der dem Tode mich entrückt,
Daß nicht der Trug der eignen Wege
Mich kaum Erlösten neu umstrickt.

Du kennst mein Herz in seinem Trutze,
Du kennst's in seiner Kreuzesflucht;
Behalte mich in deinem Schutze,
Behalt mich, Herr, in deiner Zucht!

Behalte mich in der Bereitung
Des Heil'gen Geistes für und für:
Ich schaffe ohne deine Leitung
Ein Zerrgebilde nur aus mir.
Die Keime selbst der Lieb' und Güte,
Die du mir neu ins Herz gelegt,
Ach sie verkümmern vor der Blüte,
Wo deine Rechte sie nicht pflegt.

Du mußt, was du begannst, vollenden;
Aus mir grünt Heil'ges nicht hervor.
Behalt in deinen Bildnerhänden
Mich weichen Thon, mich schwankes Rohr!
Wehn milde Lüfte oder Stürme,
Ach nirgends, nirgends laß mich los;
Behalt mich, Herr, in deinem Schirme,
In deiner Liebe Mutterschoß!

(Fr. Wilh. Krummacher.)

Um Beharrlichkeit.

Bedenk' ich deine große Treue,
Bedenk' ich meine tiefe Schuld,
Dann fühl' ich heiße Scham und Reue
Und preis' in Demut deine Huld.

Ich bin nur Staub, aus Staub geboren,
Bin irdisch und verweslich noch,
Und bin zur Herrlichkeit erkoren,
Bin himmlisch auch und ewig doch.

O Vater, deine große Liebe,
Wie kann ein Mensch sie je verstehn!
Gieb, daß ich mich in Einfalt übe,
Den Weg, den du mich führst, zu gehn.

Gieb, daß ich dir nicht widerstrebe,
Wenn Dornen meinen Pfad umziehn,
Und daß ich dir im Glauben lebe
Und nicht von dieser Erde bin.

Gieb, daß der Erde Eitelkeiten
Mir unbewußt vorüber wehn,
Und daß ich mag zu allen Zeiten
Auf Jesu Kreuz und Sterben sehn.

Gieb, daß ich nimmer möge schwanken,
Wenn mir der Erde Reichtum blinkt;
Laß mich von deinem Weg nicht wanken,
Wo mir am Ziel die Krone winkt.

Gieb, daß ich dulden mag und hoffen,
Und gieb mir deinen Heil'gen Geist
Und zeige mir den Himmel offen,
Wenn mir der Tod das Herz zerreißt! Amen.

(Luise Hensel.)

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn.

Tief schläft das Körnlein wohl in mancher Brust,
Doch Herr, du siehst es und du magst es segnen.
Für sie heut fleh' ich, die, sich unbewußt,
Nicht fühlen deiner Gnadenwolke Regnen,
Die um sich steigen lassen deinen Tau,
Nachtwandler, dumpf gebannt in Traumes Leben,
Umwandeln Turmes Zinne sonder Beben,
Nicht einmal zuckend mit geschloßner Brau.

Ich bin erwacht, ob auch zu tiefer Schmach;
So will ich heut nicht an mein Elend denken,
Will ach! das einzige, was ich vermag,
Ein zitterndes Gebet den Armen schenken;
Ach nur ein kraftlos halbgebrochner Hauch,
Der dennoch wohl mag seine Wege finden,
Und muß er sich zu deinem Throne winden,
Wie sich zum Äther wälzet Nebelrauch.

Du Milder weißt aus allem Erdendunst
Den warmen Lebensodem wohl zu scheiden,
Gerechter du und doch die höchste Gunst,
Deß Sonne lächelt über Moor und Heiden!
Erkräft'ge deinen Strahl, daß er, entglüht,
Die lang verjährte Rinde mag durchdringen;
Mach des erstarrten Blutes Quellen springen,
Auftauen das erfrorne Augenlid.

Wie oft sah ich in schier vereistem Grund
Sich leise noch das Samenkörnchen dehnen,
Wie öfters brach aus längst entweihtem Mund
Ein Schmerzenslaut, der alles muß versöhnen!
O, wer es fand in starrer Wüstenei,
Der weiß des grünen Blattes Wert zu schätzen,
Und wessen Ohr kein Luftzug durfte letzen,
Nur der vernimmt den halberstickten Schrei.

Mit meinem Schaden hab' ich es gelernt,
Daß nur der Himmel darf die Sünde wägen,
Und Menschenhand, sie halte sich entfernt,
Die nur das Leben zählt nach Pulses Schlägen.
Lebt doch das Samenkorn und atmet nicht,
Und kann es dennoch einen Stamm enthalten,
Der fröhlich einst die Zweige mag entfalten,
Wo das Gevögel jubelt unterm Licht.

Sei Menschenurteil in Unwissenheit
Hart wie ein Stein: du, Herr, erkennst das Winden
Der Seele, und wie unter Mördern schreit
Zu dir ein Seufzen, das sich selbst nicht finden
Und nennen kann. Kein Feuer brennt so heiß,
Als was sich wühlen muß durch Grund und Steine,
Von allen Quellen reißender wird keine,
Als die sich hilflos windet unterm Eis.

Im Fluch, dem alle schaudern, hörst du noch
Den Klageruf an Kraft und Mut gebrochen;
In des Verbrechens Wahnsinn trägt sich doch
Entgegen dir zerfleischten Herzens Pochen.
Das ist das Samenkorn, was wie im Traum
Bohrt ängstlich mit der Wurzel sich zum Grunde,
Und immer trägt es noch den Keim im Munde,
Und immer schlummert noch in ihm der Baum.

Brich ein, o Herr, du weißt den rechten Stoß
Und weißt, wo schwach vernarbt der Sünde Wunden;
Noch liegt in deiner Hand ihr ewig Los,
Noch lauert stumm die schrecklichste der Stunden,
Wo ihnen deine Hand die Wage reicht,
Und die Verdammung steht im eignen Herzen.
O Jesu Christ, gedenke deiner Schmerzen,
O rette die aus deinem Blut gezeugt!

(Annette von Droste-Hülshoff.)

Kommt her zu mir.

Der du mit Tau und Sonnenschein
Ernährst die Lilien auf dem Feld,
Der du die jungen Raben nicht
Vergissest unterm Himmelszelt;
Der du zu Wasserbächen führst
Den Hirsch, der durstig auf den Tod,
O gieb, du Allbarmherziger,
Auch unsrer Zeit, was ihr so not!

Um Frieden, Frieden flehen wir,
Nicht jenen, der des Sturms entbehrt,
Der sicher in der Scheide Heft
Gefesselt hält das scharfe Schwert.
Nein, um den Frieden in der Brust,
Dem's mitten in der Schlacht nicht graut,
Weil auf den Felsen deines Worts
Mit festen Pfeilern er gebaut.

Gieb uns die Hoffnung, Herr, zu dir,
Die nie zu schanden werden läßt;
Gieb uns die Liebe, die im Tod
Und überm Tode noch hält fest,
Gieb uns den Glauben löwenstark,
Den Glauben, der die Welt bezwingt
Und auf dem Scheiterhaufen noch
Dir helle Jubelpsalmen singt.

Wohl sind wir sündig, arm und schwach
Und nimmer solcher Gnaden wert;
Doch du erbarmst dich, wo mein Herz
Voll Angst und Sehnsucht dein begehrt;
So hör uns denn gleich Israel,
Da er dich ringend hielt umfaßt:
„Ich laß dich nicht, ich laß dich nicht,
Herr, bis du mich gesegnet hast."

Nein, du verstößest nimmermehr
Den, der da flüchtet in dein Haus,
Zerbrichst nicht das zerknickte Rohr
Und lösch'st den matten Docht nicht aus;
Die Arme thust du auf und sprichst
Auch zu den Herzen unsrer Zeit:
Kommt her zu mir, die ihr im Geist
Mühselig und beladen seid!

So kommt denn all, in deren Ohr
Die hohe Freudenbotschaft klang,
Die einst den Hirten auf dem Feld
Der Chor der Engelstimmen sang;
Kommt! süßer Frieden ist in ihm
Und Licht, das keinem Dunkel weicht;
Das Leben ist er, und sein Joch
Ist sanft und seine Last ist leicht.

(Em. Geibel.)

Nicht daß ich es ergriffen hätte.

Nicht daß ich es ergriffen hätte
Und jetzt schon gar vollkommen sei,
Noch bin ich fern der heil'gen Stätte,
Wo ich von allen Sünden frei;
Doch jag' ich ihm mit allen Kräften
Als meinem höchsten Gute nach,
Wenn auch in meines Laufs Geschäften
Mir oft die Kraft zusammenbrach.

Ich jag' ihm nach, ob ich's ergreife,
Weil Jesus Christus mich ergriff,
Und wenn ich ab vom Ziele schweife,
Wie beugt es mich so schrecklich tief:
Ich will verschmerzen und vergessen
Das alles, was dahinten ist,
Und meinen Lauf nur danach messen,
Ob ich mich nahe Jesu Christ.

Ich jage nach mit Lust und Bangen
Dem einen vorgesteckten Ziel,
Ob ich es möchte noch erlangen,
All andres ist mir Tand und Spiel,
Dem Kleinod, das mir vorgehalten
Als himmlische Berufung ist,
Und trotze aller Welt Gewalten
Und selbst des Satans Trug und List.

Doch wie ich klüglich mich gehütet,
Noch hab' ich nicht aufs Blut gekämpft;
Das Feuer, das im Innern wütet,
Es ist erloschen, nicht gedämpft:
Ich kann der Schlange nicht zertreten
Den Kopf, das kannst du, Herr, allein,
Ich kann verwunden, doch nicht töten,
Und meine Siege sind nur Schein.

Es wächst die Kraft ja zu dem Bösen
Selbst mit dem Guten unsichtbar,
Was kann erretten und erlösen
Von solcher täuschenden Gefahr?
Dein Licht allein und deine Waffen,
Die Kraft von deiner Heldenkraft,
Die kann aus Schwachen Helden schaffen
Und bricht entzwei die Leidenschaft.

Gieb mir den starken Schild des Glaubens
Und auf das Haupt den Helm des Heils,
Sonst wird kein Ende des Beraubens
Des mir von dir verlieh'nen Teils.
Gieb mir das Schwert in meine Rechte,
Das Geistesschwert, das niemals fehlt,
Dann halt' ich stand in dem Gefechte,
Und meine Seele wird gestählt!

So nah am Ziel und unterliegen?
Die Kraft zum Kampfe geht mir aus;
Herr, führe mich aufs neu zum siegen,
Schon winket mir das Vaterhaus:
Nur wer getreu bis an das Ende
Den Streit als wie ein Held besteht,
Empfängt in seine Siegerhände
Die Krone, die nicht mehr vergeht.

Doch wer auch mit dem kühnsten Wagen
Vordringt, daß ihm nicht einer gleicht,
Würd' er von dir nicht hingetragen,
Er hätte nie das Ziel erreicht.
Du giebst das Wollen und Vollbringen,
Dein ist die Ehre, dein der Preis,
So laß es du uns, Herr, gelingen
Und schmück uns mit dem Siegesreis!

(Albert Zeller.)

Ich bin ein guter Hirte.

Der Herr ist unser Hirte:
Was mangelt seiner Schar?
Er sammelt das Verirrte,
Heilt was verwundet war,
Wehrt allem Schmerz und Leide,
Führt uns auf grüner Weide
Zu Quellen frisch und klar.

Er hat uns nicht verlassen,
Nein, er ist nicht geflohn,
Als Wölf' uns wollten fassen,
Als Feind' uns wollten drohn.
Er hat sich drangegeben,
Er ließ für uns sein Leben,
Des Vaters lieber Sohn.

Er hatt' es Macht zu geben,
Zu nehmen hatt' er's Macht:
Für uns gab er sein Leben,
Für uns ist er erwacht,
Auf daß er seiner Herde
Trost, Hilf' und Führer werde
Bei Tage wie bei Nacht.

Der ist aus seiner Hürde,
Der seine Stimme kennt
Und lieber sterben würde,
Als er von ihm sich trennt;
Dem will er ewig Leben,
Dem will er Freuden geben,
Die keine Zunge kennt.

Der Hirte kennt die Seinen,
Sein Herz verläßt sie nie;
Wo Sonn' und Mond nicht scheinen,
Wacht sein Aug' über sie.
Im Thal der Todesschrecken
Schirmt sie sein Stab und Stecken,
Behält und tröstet sie.

Er labet ihre Seelen,
Führt sie aufs rechte Land;
Sie folgen ohne Wählen
Dem Führer unverwandt;
Der hält, was er verheißen,
Und nichts, nichts kann sie reißen
Aus seiner treuen Hand.

O Hirt voll Macht und Würde,
Laß deinen Ruf geschehn,
Führ all in deine Hürde,
Die noch in Irren gehn,
Daß alles eine Herde
Des einen Hirten werde.
Amen, so wird's geschehn.

(V. v. Strauß.)

Ergebung.

Ich liege still zu deinen Füßen,
Ich kann nichts wollen und nichts thun
Als deine treuen Hände küssen,
Als loben, danken, warten, ruhn.
Ich will dir danken, willst du trösten;
Ich will dich loben, thust du's nicht;
Will loben, danken, wenn am weh'sten
Im Kampf das eigne Leben bricht;
Leg mir das Kreuz auf, gieb mir Flügel,
Führ in die Hölle, trag hinaus:
Nur laß mir deiner Kindschaft Siegel
Und bring mich heim ins Vaterhaus.

(Karoline Zeller.)

Wiederaufrichtung.

Herz, brich aus in Huldigungen!
Die Sonne hat die Nacht bezwungen
Und geht herauf mit hellem Schein;
Da der König sich gewendet,
Hat herrlich all mein Leid geendet,
Und Freud' und Wonne bricht herein.
Von Würzen trieft es nun
Vor meines Gottes Thun
In dem Garten.
O Herr, mein Hort,
Was schafft dein Wort
An meinem Herzen fort und fort!

Meine Seele lag gebunden,
Und aller Trost war mir entschwunden,
Ich suchte, doch ich fand ihn nicht.
Ausgelöscht wußt' ich die Sünden
Doch keinen Heiland konnt' ich finden,
Tag war es, ohne Sonnenlicht.
Da trat's zu mir heran
Und rührte still mich an. —
Sein Finger war's.
Herr Jesu Christ,
Dein Finger ist
Ein Quell, daraus mir Balsam fließt.

Licht und Leben, Heil und Segen,
All meine Kraft und mein Vermögen
Steht nur in deines Blicks Gewalt.
Wie der Tau das Land befeuchtet,
Sobald die Morgensonne leuchtet,
Und allen Blumen Duft entwallt:
So meines Herzens Flur.
Die Blüten duften nur,
Wenn sie dich schau'n.
Nur wenn dein Licht
Die Nacht durchbricht,
Erheben sie ihr Angesicht.

Hosianna meiner Sonne!
Brich aus mein Herz mit deiner Wonne,
Brich aus in einen Lobgesang!
Herr, ich bin ja viel zu wenig,
Ich kann nur stammeln, Ehrenkönig,
Nur stammeln kann ich meinen Dank.
Brich aus, brich aus, mein Herz,
Ein Heiland allem Schmerz
Ist der König.
Herr Christ, fürwahr,
Du bist es gar
Und bleibst es auch unwandelbar.

(G. Jahn.)

Auf! Psalter und Harfe.

Jüngst war's öde, niemals öder
Auf dem Weg nach Kanaan,
Kaum zog hier und da ein blöder
Wandrer schüchtern seine Bahn.
Tausend spotteten und drohten,
Sahn sie ihn vorüberziehn;
Denn der Weg schien wie verboten,
Und das heil'ge Land verschrien.

Zions Kinder zwar vergaßen
Ihrer Stadt zu keiner Zeit;
Doch an Babels Wassern saßen
Sie in großer Traurigkeit.
An den Trauerweiden hingen
Ihre Harfen, jeder mied,
In dem fremden Land zu singen
Seines Herren Lob und Lied.

Wenn sie mit einander sprachen
Von des Herren Herd und Haus,
Senkten sie das Haupt, es brachen
Seufzer, Klagen, Thränen aus;

Denn die Heiden hausten schändlich
Im entweihten Heiligtum,
Bis der Herr vom Himmel endlich
Half zu seines Namens Ruhm.

Von den Bergen stiegen nieder
Friedensboten in das Thal,
Freudenbotschaft, Heimatslieder
Hört man wieder auf einmal;
In der Wüste wird's lebendig,
Auf dem Wege wird's belebt,
Und man bittet den inständig,
Der zu folgen widerstrebt.

Ja der Herr hat drein gesprochen
Ein gewalt'ges Allmachtswort,
Raum gegeben, Bahn gebrochen,
Und wir ziehn von Babel fort;
Nach so manchen schweren Leiden
Sah der Herr uns gnädig an;
Nehmt die Harfen von den Weiden.
Singe, wer da singen kann.

Gott, mein Schöpfer und Erhalter,
Mein Erlöser und mein Herr,
Dir ertönen Harf' und Psalter,
Dir und deines Namens Ehr'!

Deine Liebe laß mich preisen,
Deinen großen Gnadenrat,
Und so singend weiter reisen
Auf dem schmalen Pilgerpfad.

(Spitta.)

Du bist's allein.

Du bist's allein,
Macht und Gewalt sind dein.
Was kann sich deinem Wort entgegenstellen?
Du winkst — und Erd und Himmel, sie zerschellen;
Du winkst und alles kehrt zum neuen Sein.
Du bist's allein.

Du bist's allein,
Der Nacht und Sonnenschein,
Der Sommerglanz und Wintersturm bereitet,
Aus seinem Herzen Gnadenströme leitet,
Daß Segen triefen selbst die Wüstenei'n.
Du bist's allein.

Du bist's allein.
Nichts ist so groß noch klein,
Das nicht aus dir, aus seinem ew'gen Grunde
Sein Dasein tränke mit begier'gem Munde.
Was lebt und webt und ist, sein wahres Sein
Du bist's allein.

Du bist's allein,
Der unter Schmerz und Pein
In deinem Ernst mir deine Liebe zeigtest,
Die Hand dem, der versinken wollte, reichtest,
Der mich, der alle hört, die zu ihm schrei'n;
Du bist's allein.

Du bist's allein,
Durch den ich alles mein,
Mein das Vergang'ne, das Zukünft'ge nenne,
Durch den ich mich, die Welt, dich selbst erkenne,
Durch den ich rufen kann: Herr, ich bin dein!
Du bist's allein.

Du bist's allein.
Drum sei die Ehre dein.
Von allen Zungen soll dein Lob erschallen,
In allen Herzen deine Liebe wallen,
Dein Namen unsre Kron' und Ehre sein.
Du bist's allein.

(Victor v. Strauß.)

Nimm's, nimm es ganz.

Ein holder Liebeston hat sich erschwungen
In alter grauer Zeit,
Ist durch Jahrtausende hindurchgeklungen
Und klingt noch heut.

Von einer Liebe tönen seine Kunden,
Die nimmermehr verläßt.
Er hat auch mich, er hat auch mich gefunden
Und hielt mich fest.

Da schlug ein Glanz vom Himmel bis zur Erde,
Und Angst und Zagen flohn;
Da schaut ich dich in liebender Gebärde,
Du Gottes Sohn.

Da sprachst du: „Dir hab' ich gekämpft, gestritten,
Getragen Hohn und Schmerz,
Dir jenen Tod wie keiner litt gelitten: —
Gieb mir dein Herz!"

Nur dies zeriss'ne Herz hast du gefordert?
Du sel'ger Liebesglanz!
O, daß es nicht schon längst für dich gelodert!
Nimm's, nimm es ganz!

(Victor v. Strauß.)

Immer Liebe.

Und klingst du immer Liebe wieder?
Und immer nur denselben Ton?
Und weißt du keine andern Lieder
Als Gottes Sohn, von Gottes Sohn?
Muß er dein Licht, dein Glanz, dein Schein,
Muß er dein Alles, Alles sein?

Ja, er allein: in diesem Namen,
In diesem allerschönsten Ton
Klingt aller Himmel Himmel Amen,
Das Heilig! Heilig! klingt vom Sohn,
Und Cherubim und Seraphim
Anbetend knie'n sie hin vor ihm.

Ja er allein: soweit die Winde
Das grüne Erdenrund umwehn,
Muß nun im Klang vom hohen Kinde,
Das Mensch ward, aller Jubel gehn:
Es klinget kein so süßer Ton
Als von dem Sohn und aus dem Sohn.

Nein, nimmer lernt es andre Lieder,
Das arme sündenkranke Herz,
Nein, nimmer klingt es andres wieder,
Als jener Sehnsucht süßen Schmerz
Vom Menschensohn, vom Gottessohn,
Dies bleibt das Lied, der Klang, der Ton.

Du bleibst das Lied, du liebste Liebe,
Du bleibst die Sehnsucht, schönstes Bild,
Du Licht der Lichter, Trieb der Triebe,
Woraus der Himmel Wonne quillt:
Mein Herz klingt deine Herrlichkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

(E. M. Arndt.)

Gottes Gebote sind nicht schwer.

Am Ende ist's doch gar nicht schwer,
Ein sel'ger Mensch zu sein;
Man giebt sich ganz dem Herren her,
Und hängt an ihm allein.

Man ist nicht Herr, man ist nicht Knecht,
Man ist ein fröhlich Kind,
Und wird stets sel'ger, wie man recht
Den Herren lieb gewinnt.

Man wirkt in stiller Thätigkeit
Und handelt ungesucht,
Gleich wie ein Baum zu seiner Zeit
Von selbst bringt Blüt' und Frucht.

Man sieht nicht seine Arbeit an
Als Müh' vor der uns bangt;
Der Herr hat stets in uns gethan,
Was er von uns verlangt.

Man fügt sich freudig immer fort
In alles, was er fügt,
Ist alle Zeit, an jedem Ort,
Wo man ihn hat, vergnügt.

So selig ist ein gläub'ger Christ,
So reich und sorgenleer,
Und wenn man so nicht selig ist,
So wird man's nimmermehr.

(Spitta.)

Freuet euch der schönen Erde.

Freuet euch der schönen Erde,
Denn sie ist wohl wert der Freud',
O was hat für Herrlichkeiten
Unser Gott dort ausgestreut!

Und doch ist sie seiner Füße
Reich geschmückter Schemel nur,
Ist nur eine schön begabte
Wunderreiche Kreatur.

Freuet euch an Mond und Sonne
Und den Sternen allzumal,
Wie sie wandeln, wie sie leuchten
Über unserm Erdenthal.

Und doch sind sie nur Geschöpfe
Von des höchsten Gottes Hand,
Hingesät auf seines Thrones
Weites glänzendes Gewand.

Wenn am Schemel seiner Füße
Und am Thron schon solcher Schein:
O was muß an seinem Herzen
Erst für Glanz und Wonne sein!

(Spitta.)

Arbeit in dem Herrn.

Was in dem Herrn du thust, das wird gelingen,
Die Ehre ihm, dann ist der Segen dein;
Er giebt das rechte Wollen und Vollbringen,
Er will im großen stets wie im geringen
Der Herr und Schöpfer aller Werke sein.
Die Händ' ans Werk, die Herzen himmelan,
So wird allein ein gutes Werk gethan.

Es ist auch vor dem Herrn nichts so geringe,
Daß er nicht hilfreich dir zur Seite steh',
Dir Kräfte gäbe, daß es wohl gelinge,
Und selbst zu einem solchen End' es bringe,
Daran dein Auge seine Freude seh'!
Rufst du bei allem seinen Beistand an,
Dann wird auch alles herrlich abgethan.

Er weiß das Herz in Freude zu erhalten,
Scheint dir die Arbeit mühevoll und schwer,
Er läßt dich nicht beim kalten Werk erkalten,
Scheucht von der Stirn des Unmuts trübe Falten,
Er giebt Geduld, giebt Fleiß und noch viel mehr!
Das Kleinste, was dem Kleinsten du gethan,
Sieht er, als ob es ihm geschehen, an.

Und ist er bei dir, dann zerstreut er nimmer
Die Kräfte dir, o nein, er sammelt sie;
Verbreitet einen freudenhellen Schimmer
Auf deiner Hände Werke, daß dir immer

Zur Lust die Last, zur Freude wird die Müh'.
Für das, was deine Hand mit ihm gethan,
Wird stets dein Herz von ihm den Lohn empfahn.

Wie selig ist's, vor Augen ihn zu haben,
Mit ihm zu reden jetzt und allezeit,
An seinem Zuspruch Herz und Sinn zu laben,
Sich zu getrösten seiner Gnadengaben,
Stets froh zu sein bei seiner Freundlichkeit,
So froh, daß es die Welt nicht fassen kann,
Wie leicht du deine Arbeit abgethan.

(Spitta.)

Der Herr kennet die Seinen.

Es kennt der Herr die Seinen
Und hat sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen
In jedem Volk und Land,
Er läßt sie nicht verderben,
Er führt sie aus und ein,
Im Leben und im Sterben
Sind sie und bleiben sein.

Er kennet seine Scharen
Am Glauben, der nicht schaut,
Und doch dem Unsichtbaren,
Als säh' er ihn, vertraut;
Der aus dem Wort gezeuget
Und durch das Wort sich nährt
Und vor dem Wort sich beuget
Und mit dem Wort sich wehrt.

Er kennt sie als die Seinen
An ihrer Hoffnung Mut,
Die fröhlich auf dem Einen,
Daß er der Herr ist, ruht,
In seiner Wahrheit Glanze
Sich sonnet frei und kühn:
Die wunderbare Pflanze,
Die immerdar ist grün.

Er kennt sie an der Liebe,
Die seiner Liebe Frucht,
Und die mit lautrem Triebe
Ihm zu gefallen sucht,
Die andren so begegnet,
Wie er das Herz bewegt,
Die segnet, wie er segnet,
Und trägt, wie er sie trägt.

So kennt der Herr die Seinen,
Wie er sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen,
In jedem Volk und Land;
Am Werk der Gnadentriebe
Durch seines Geistes Stärk',
An Glauben, Hoffnung, Liebe,
Als seiner Gnade Werk.

So hilf uns, Herr, zum Glauben
Und halt uns fest dabei;
Laß nichts die Hoffnung rauben;
Die Liebe herzlich sei.
Und wird der Tag erscheinen,
Da dich die Welt wird sehn,
So laß uns als die Deinen
Zu deiner Rechten stehn.

(Spitta.)

Des Christen Wohlstand.

Ein Wohlstand ohne gleichen
Ist eines Christen Stand,
Wie er bei keinem Reichen
Von dieser Welt bekannt.
Den kann auch niemand rauben,
Wie feindlich er gesinnt;
Ein Christ ist durch den Glauben
Des reichsten Vaters Kind.

Er kann mit Freuden kommen
Vor Gottes Angesicht,
Da wird er angenommen,
Und niemand widerspricht.
Was alles ihn betroffen,
Sei's Freude oder Leid,
Ihm steht der Zugang offen
Zum Vater allezeit.

Er kann in großen Scharen
Als Diener um sich sehn,
Die einst ihm Herren waren
Und nun zu Dienste stehn.
Er ist umringt von ihnen
Den ganzen Lebenstag;
Denn ihm muß alles dienen,
Was ihm begegnen mag.

Und geht einmal auf Erden
Die Kindeszeit zu End',
Er weiß, was ihm muß werden
Nach Christi Testament:
Ein Erbteil in dem reichen,
Geliebten Vaterland.
Solch' Wohlstand ohne gleichen
Ist eines Christen Stand.

(Spitta.)

O selig Haus, wo man dich aufgenommen.

O selig Haus, wo man dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ,
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist;
Wo aller Herzen dir entgegen schlagen,
Und aller Augen freudig auf dich sehn,
Wo aller Lippen dein Gebot erfragen,
Und alle deines Winks gewärtig stehn.

O selig Haus, wo Mann und Weib in einer,
In deiner Liebe eines Geistes sind,
Als beide eines Heils gewürdigt, keiner
Im Glaubensgrunde anders ist gesinnt.
Wo beide unzertrennbar an dir hangen,
In Lieb' und Leid, Gemach und Ungemach,
Und nur bei dir zu bleiben stets verlangen
An jedem guten, wie am bösen Tag.

O selig Haus, wo man die lieben Kleinen
Mit Händen des Gebets ans Herz dir legt,
Du Freund der Kinder, der sie als die Seinen
Mit mehr als Mutterliebe hegt und pflegt;
Wo sie zu deinen Füßen gern sich sammeln
Und horchen deiner süßen Rede zu,
Und lernen früh dein Lob mit Freuden stammeln,
Sich deiner freu'n, du lieber Heiland, du.

O selig Haus, wo Knecht und Magd dich kennen,
Und wissend, wessen Augen auf sie sehn,
Bei allem Werk in einem Eifer brennen,
Daß es nach deinem Willen mag geschehn;
Als deine Diener, deine Hausgenossen,
In Demut willig und in Liebe frei
Das Ihre schaffen froh und unverdrossen,
In kleinen Dingen zeigen große Treu'!

O selig Haus, wo du die Freude teilest,
Wo man bei keiner Freude dein vergißt;
O selig Haus, wo du die Wunden heilest,
Und aller Arzt und aller Tröster bist;

Bis jeder einst sein Tagewerk vollendet,
Und bis sie endlich alle ziehen aus
Dahin, woher der Vater dich gesendet,
Ins große, freie, schöne Vaterhaus.

(Spitta.)

Christ ein Gärtner.

Ein Gärtner geht im Garten,
Wo tausend Blumen blühn,
Und alle treu zu warten
Ist einzig sein Bemühn.

Der gönnt er sanften Regen
Und jener Sonnenschein:
Das nenn ich treues Pflegen,
Da müssen sie gedeihn.

In liebenden Gedanken
Sieht man sie fröhlich blühn,
Sie möchten mit den Ranken
Den Gärtner all umziehn;

Und wenn ihr Tag gekommen,
Legt er sie an sein Herz,
Und zu den Sel'gen, Frommen,
Trägt er sie himmelwärts

Zu seinem Paradiese,
Zu seiner schönen Welt,
Die nimmermehr, wie diese,
In Staub und Asche fällt.

Hier muß das Herz verglühen,
Das Weizenkorn verdirbt;
Dort oben gilt ein Blühen,
Das nimmermehr erstirbt.

Du Gärtner, treu und milde,
O laß uns fromm und fein
Zum himmlischen Gefilde,
Zum ew'gen Lenz gedeihn!

(Max von Schenkendorf.)

Wir schämen uns des Evangeliums nicht.

Wir schämen uns des Evangeliums nicht!
Die Weisheit dieser Welt macht uns nicht bangen,
In unserm Herrn ist uns der Wahrheit Licht,
Ist uns der Gnade Sonne aufgegangen:
Den Blick gewendet nach der Sonne Strahl,
So gehn wir sicher durch das Erdenthal.

Wir schämen uns des Evangeliums nicht!
Es kann die Lust der Welt uns nicht besiegen,
Wir sehn die Schlange, die aus Blumen sticht,
Wir sehn den Wurm im goldnen Becher liegen:
Der Herr ist unser Wirt, bei ihm allein
Kehrt unser Herz zu ew'gen Freuden ein.

Wir schämen uns des Evangeliums nicht!
Die Macht der Welt kann unsern Mut nicht schrecken,
Und ob der Feind in unsre Reihen bricht,
Wir werden nie die Waffen vor ihm strecken,
Und ob er uns auch mit Vernichtung droht;
Der Glaub' in uns ist stärker als der Tod.

Wir schämen uns des Evangeliums nicht!
Wir stehen fest und halten treu zusammen
Und flehn zu Dir, o Heiland: mach uns licht
Und läutre uns durch deiner Liebe Flammen!
Erhalt uns, Herr, in deinem Himmelreich
Und mach uns dir und deinem Vater gleich!

(Julius Sturm.)

Immer muß ich wieder lesen.

Immer muß ich wieder lesen
In dem alten, heil'gen Buch,
Wie der Herr so gut gewesen,
Ohne List und ohne Trug.

Wie er hieß die Kindlein kommen,
Liebend hat auf sie geblickt
Und sie in den Arm genommen
Und an seine Brust gedrückt.

Wie er helfendes Erbarmen
Allen Kranken gern bewies
Und die Niedern und die Armen
Seine lieben Brüder hieß.

Wie er keinem Sünder wehrte,
Der mit Reue zu ihm kam,
Wie er huldvoll ihn belehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm.

Immer muß ich wieder lesen,
Les' und weine mich nicht satt,
Wie der Herr so treu gewesen,
Wie er uns geliebet hat.

Hat die Herde mild geleitet,
Die sein Vater ihm verliehn;
Hat die Arme ausgebreitet,
Alle an sein Herz zu ziehn.

Laß mich knien zu deinen Füßen,
Herr, die Liebe bricht mein Herz!
Laß in Thränen mich zerfließen,
Mich vergehn in Wonn' und Schmerz.

(Luise Hensel.)

Einladung.

Habt ihr nimmer noch erfahren,
Wie er ist so reich und gut?
Wie er seit viel tausend Jahren
Allen Wesen Liebes thut?

Liebend hat er ausgesehen
Manches lange Jahr nach euch;
Wollet endlich ihn verstehen,
Menschen, kommt in Gottes Reich!

Segnend in der Menschen Mitte
Ist er jeder Seele nah;
Zu gewähren jede Bitte
Steht er immer freundlich da.

Soll der Taumel ewig währen?
Sprecht wie lang ihr sucht und irrt?
Wollt ihr nicht zu Jesu kehren,
Welcher winkt, ein treuer Wirt?

Kommt und laßt uns Herberg nehmen,
Kehret bei dem Heiland ein;
Da wird Sehnen bald und Grämen,
Welt und Schmerz vergangen sein!

Wie sich alle Blumen wenden
Zu dem hellen Sonnenlicht,
Nehm aus den durchbohrten Händen
Jeder an, was ihm gebricht!

(Max v. Schenkendorf.)

Wenn ich ihn nur habe.

Wenn ich ihn nur habe,
Wenn er mein nur ist;
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nie vergißt;
Weiß ich nichts vom Leide,
Fühle nichts als Andacht, Lieb und Freude.

Wenn ich ihn nur habe,
Laß ich alles gern,
Folg' an meinem Wanderstabe
Treugesinnt nur meinem Herrn:
Lasse still die andern
Breite, lichte, volle Straßen wandern.

Wo ich ihn nur habe,
Ist mein Vaterland,
Und es fällt mir jede Gabe
Wie ein Erbteil in die Hand;
Längst vermißte Brüder
Find' ich nun in seinen Jüngern wieder.

(Novalis.)

Freude in Christo.

Wann meine Seele traurig ist,
Und Mut und Lust in mir verzagen,
Wann wankend zwischen Wahn und List
Sich Welt und Sünde hart verklagen,
Wann auf der Zweifel wildem Meer
Mein Schifflein steuerlos muß treiben:
Wo scheint der Stern der Rettung her?
Was läßt mich dennoch oben bleiben?

Wann um mich alles finster wird,
Als säß ich in der dunkeln Hölle,
Wann's in mir bangt und zagt und irrt,
Als wenn die Sündflut um mich schwölle,
Wann diese tiefste Seelennot
Fast will am ew'gen Heil verzagen:
Wo dämmert dann das Morgenrot,
Der Sonne Zukunft anzusagen?

Aus dir! aus dir! du bist der Stern,
Du bist der Hoffnung lichte Sonne,
Der Knechte Knecht, der Herr der Herrn,
Der Kranken Arzt, der Schwachen Wonne,
Der Armen Schatz, der Düstern Licht,
Versöhner aller, die verloren,
Erlöser von des Zorns Gericht,
Der ganzen Welt zum Heil geboren.

Du bist's allein, Herr Jesu Christ,
Du bist die Hoffnung, du der Glaube,
Du rettest von des Bösen List
Und von der eitlen Lust am Staube,
Du richtest uns das Angesicht
Hin, wo die ew'gen Sterne funkeln,
Du sprichst: Mein Sein ist Lieb' und Licht,
Ihr sollt nicht bleiben in dem Dunkeln.

Du bist's allein, du süßer Hort,
Du milder Tröster aller Schmerzen,
Dein ist die Wonne, dein das Wort,
Dein ist die Kindschaft frommer Herzen:
Wir sollen alle Kinder sein,
In Einfalt Kinder und im Glauben,
Der Kinder soll der Himmel sein,
Das Reich ist derer, die da glauben.

(E. M. Arndt.)

Der Lebensstrom.

Es ist ein Strom erflossen,
Der wallt gar tief und hell;
Gott selbst hat ihn ergossen
Aus seines Herzens Quell.
In Abrahams Gezelten
Begann sein stiller Lauf,
Rauscht nun durch alle Welten
Und höret nimmer auf.

Das ist der Strom, der Schmerzen
Und Angst vom Busen spült,
Den heißen Durst der Herzen
Mit süßer Labung kühlt,
Der Strom, von dem vergebens
Kein Lechzender genießt:
Der Strom des Gotteslebens,
Das durch die Menschheit fließt;

Der Strom, der, nie verschwunden,
Jetzt, eine Flut von Licht,
Aus Jesu heil'gen Wunden
Lieb' überwallend bricht;
Der Schuld und Todesgrauen
In seiner Flut versenkt
Und, die sich ihm vertrauen,
Mit ew'gem Leben tränkt.

Und wer da weiß zu lauschen,
Wie seiner Wogen Gang
Mit wunderbarem Rauschen
Durch alle Zeiten klang,
Dem wird die Welt zum Bette
Für diesen Strom allein,
Und aller Sel'gen Kette
Reicht bis zu ihm herein.

O Strom der heil'gen Gnade,
Von Lieb und Licht durchhaucht,
In deinem Wellenbade
Sind wir ja eingetaucht;
Vom Himmel quillst du nieder,
Zogst uns in deinen Lauf
Und strömst zum Himmel wieder
Und ziehst uns mit hinauf.

O heil'ge Flut, durchwalle
Die Herzen kräftiglich,
Daß neu gereinigt alle
Lobjauchzen über dich;
Daß aus der Seelen Tiefen
Dein Wogen mächtig bricht,
Daß segnend von uns triefen
Geist, Leben, Lieb' und Licht!

Dann wird von deinem Bade
Das dürre Ufer grün,
Dann wird dein Weltgestade
Von Friedenssegen blühn.

Dann ziehn in deinen Wogen
Wir fröhlich durch die Zeit,
Bis sie uns aufgezogen
Zur stillen Ewigkeit.

(V. v. Strauß.)

Sehet die Lilien auf dem Felde.

Wer nur vertraut auf Gottes Macht
In allen seinen Nöten,
Den hat kein Feind zum Fall gebracht,
Den kann kein Gegner töten;
Und wo die Angst ihn überfällt,
Da wird der allerstärkste Held,
Der Retter zu ihm treten.

Er wird mit seinem scharfen Speer
Die Gegner ihm zerstäuben,
Und von dem allergrößten Heer
Kein Huf wird überbleiben;
Sei's äußrer oder innrer Feind,
Wenn nur der rechte Held erscheint,
Er kann ihm Grenzen schreiben.

Er ist der allerbeste Herr,
Den einer mag erlangen;
Glückselig ist der Fröner, der
In seinem Dienst gefangen.
So süß ist seine Sklaverei,
Daß jeder, sei er noch so frei,
Mag tragen drum Verlangen.

Des Hungers Qual, der Blöße Schmach
Die weiß er zu vergelten;
Es durft ihn noch bis diesen Tag
Nicht einer treulos schelten.
Er zahlt mit wucherndem Gewinst
An alle, die in seinem Dienst
Ihr Gut und Leben stellten.

Und aller Stärke Talisman
Den hält er in der Rechten;
Selbst aus den schärfsten Dornen kann
Er Rosenkränze flechten.
Er zeigt im wilden Kampfrevier
Die echte Aaronsschlange dir,
Mußt du mit Vipern fechten.

Und rüttelt sich der grimmste Feind:
Da lehrt er dich ein Zeichen,
Vor dem, so schlimm er es auch meint,
Muß schnell der Drache weichen.
Nur sei es auch von deiner Hand
Mit rechtem Glauben angewandt,
Sonst mag es nimmer reichen.

Wem schwach der Glaube und Vertrau'n,
Ob ihn die Sehnsucht treibe,
Der darf doch noch von ferne schau'n,
Daß er im Nachtrab bleibe;
Auf dem erquickend in der Glut
Des Helden milder Schatten ruht
Wie mächt'gen Schildes Scheibe.

Doch wem der Glaube echt und klar,
Den kann kein Leid bezwingen,
Der mag wohl aller Güter bar
Noch wie ein Vogel singen:
Schaut doch die Lilien in dem Feld,
Wie sind sie frisch und wohlbestellt,
Wie grün und guter Dingen!

Sie haben nicht des Webens acht
Und sind so reich gezieret,
Daß Salomo in seiner Pracht
Viel minder Lob gebühret.
Schaut doch die jungen Raben an,
Wie sind sie satt und wohlgethan,
Wie blank und glatt geschnüret.

Er, der die jungen Raben nährt,
Er wird dich nicht versäumen,
Und müßt er aus der Schlack am Herd
Auch Ähren lassen keimen.
Heil, daß ich einen Herrn erwarb,
Bei dem kein Diener noch verdarb,
Bei ihm auch will ich heimen!

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Wenn alle untreu werden.

Wenn alle untreu werden,
So bleib' ich dir doch treu,
Daß Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sei!

Für mich umfing dich Leiden,
Vergingst für mich in Schmerz,
Drum geb' ich dir mit Freuden
Auf ewig dieses Herz.

Oft möcht' ich bitter weinen,
Daß du gestorben bist,
Und mancher von den Deinen
Dich lebenslang vergißt;
Von Liebe nur durchdrungen
Hast du so viel gethan,
Und doch bist du verklungen,
Und keiner denkt daran!

Du stehst voll treuer Liebe
Noch einem jeden bei,
Und wenn dir keiner bliebe,
So bleibst du dennoch treu.

Die treuste Liebe sieget,
Am Ende fühlt man sie,
Weint bitterlich und schmieget
Sich kindlich an dein Knie.

Ich habe dich empfunden;
O lasse nicht von mir!
Laß innig mich verbunden
Auf ewig sein mit dir!
Einst schauen meine Brüder
Auch wieder himmelwärts
Und sinken liebend nieder
Und fallen dir ans Herz.

(Novalis.)

Hier schon selig.

O möcht' ich dir für alles danken,
Auch für die allergrößte Pein:
O welch ein Glauben ohne Wanken
Würd dann in meinem Herzen sein.

O möcht' ich auch im tiefsten Grunde
Des Jammers ruhn am Herzen dir
Und heilen meins an deiner Wunde:
Herr, welch ein Lieben wär' in mir!

O möcht' an allem sich entzünden,
Auch an der Erde schwerstem Leid,
In mir der Mut zum Überwinden:
Wie stark wär' meiner Hoffnung Freud'!

In allem deine Gnade finden,
In allem ruhn am Herzen dein,
In allem siegreich überwinden,
Das heißet: hier schon selig sein.

(H. A. Seidel.)

IV. In der Stille.

Um ein stilles Herz.

Sohn des Vaters, Herr der Ehren,
Eines wollst du mir gewähren,
Eins, das mir vor allem fehlt;
Daß aus deiner Gnadenfülle
Milde Ruhe, sanfte Stille
In das laute Herz mir quille,
Das sich stets mit Eitlem quält.

Du ja trachtest aller Orten
Uns mit deinen Liebesworten
Überschwenglich zu erfreu'n;
Aber von dem lauten Toben,
Das von unten sich erhoben,
Kann der milde Laut von oben
Nicht in unsre Herzen ein.

Wie Maria dir zu Füßen,
Will ich sitzen und genießen,
Was dein Mund von Liebe spricht;
Eitelkeit und Eigenwille,
Leib und Seele, schweiget stille!
Komm, o Seelenfreund, erfülle
Mich mit deinem heil'gen Licht!

(Albert Knapp.)

Sursum corda.

Was verlangst du, warum bangst du,
Armes, unruhvolles Herz?
Sei zufrieden, denn hienieden
Ist nur eitel Gram und Schmerz.

Willst du Gaben gerne haben,
Die kein Wurm noch Rost verzehrt?
Laß die Erde, daß dir werde,
Was da unvergänglich währ..

Willst du lieben? Suche drüben
Den, der liebenswürdig ist;
Alles leide, alles meide,
Bis du ihm einst ähnlich bist.

Ringe, meide, bis die Freude
Dieser Welt vorüber ist;
Schau zur Höhe, bis das Wehe
Dieser Welt dein Herz vergißt.

O der Schmerzen, bis im Herzen
Treu' und Demut endlich siegt,
Und die Taube, frommer Glaube,
Selig ihm entgegen fliegt!

Stille, stille! Herr, dein Wille,
Der geschehe auch an mir!
Amen, Amen! und dein Namen
Sei gepriesen dort und hier!

(Luise Hensel.)

Die Wohnung des Herrn.

Wo ist dein Bethel, wo die Himmelspforte,
Wo über dir der Himmel sich erschließt,
Wo, wie in Jakobs Herz, aus Gottes Worte
Des Himmels Tau in deine Seele fließt?
O lieber Christ, wo mag dein Bethel sein?
Du weißt es wohl: es ist dein Kämmerlein.

Dort ist's, wo Jesus dir zu allen Stunden
In deine Seele seinen Frieden senkt;
Wo er aufs neue stets aus seinen Wunden
Dem kranken Herzen frischen Balsam schenkt.
Ach, wie so gerne geht er zu dir ein,
Der treue Herr, ins stille Kämmerlein!

So laß dein Grämen, laß dein eitles Sorgen:
Du hast genug, bleibt nur dies Labsal dein;
Du hast genug, kannst du, der Welt verborgen,
Im Kämmerlein des Herrn gewärtig sein;
Der Herr der Welt geht ein zu deiner Thür
Und ruft dir zu: „Mein Friede sei mit dir!"

So geht, wie einst, durch die geschloßne Pforte
Der liebe Herr zu seinen Jüngern ein;
Doch wüßt' ich wohl, an welchem andern Orte,
Ob der auch klein, er möcht' am liebsten sein.
Weißt du den Ort? O sel'ger, sel'ger Christ,
Des Herz die Wohnung seines Heilands ist!

(Adolf Moraht.)

Der Schatz im Acker.

Hast du den Schatz noch nicht gehoben,
Der tief in deinem Acker liegt?
Noch immer suchest du ihn oben,
Wo sich die goldne Ähre wiegt:
Du mußt die Pflugschar tiefer setzen
Hinab bis auf den rechten Grund,
Da wird sich Aug' und Herz ergötzen
An deinem wunderbaren Fund.

Noch ist der Acker nicht dein eigen,
Bis du den Schatz gehoben hast
Und eilst dem Eigner dich zu zeigen
Mit deines Kleinods süßer Last,
Und all das Deine dran gegeben
Für dieses *eine* hohe Gut,
In dem für dies und jenes Leben
Der Schatz von allen Schätzen ruht.

Der reiche Gott in seinen Gnaden,
In dich hat er den Schatz gelegt
Und dich so freundlich eingeladen
Zu nehmen was er in sich hegt;
Du sollst dich frisch und munter rühren,
Sonst bleibt er ewig taub und tot,
Gern will er Aug' und Hand dir führen,
Nur mußt du folgen dem Gebot.

Viel tausend gehn in Lüsten trunken,
In Sorgen tausend drüber hin,
Er bleibt vergraben und versunken,
Und nichts erschließt den stumpfen Sinn;
Willst denn auch du nur sorgen, träumen,
Bis man dich selber legt in Grund,
Und deiner Seele Heil versäumen
Bis zu der letzten großen Stund'?

Und wenn dann alles geht von hinnen,
Was dir hienieden kam zu gut,
Dein Fleisch und Blut, Verstand und Sinnen
Und deines Herzens rege Glut,
Und du nur bist, was du geworden
In deines Geistes tiefstem Sein,
Von deiner alten Heimat Orten
Erlosch der letzte Widerschein;

Auf dich in deiner ganzen Blöße
Des Richters Flammenauge schaut,
Und dir vor seiner heil'gen Größe
In unnennbarem Jammer graut;
Und wenn er fragt, was du erworben,
Du ihm nur zeigen kannst dein Nichts,
Die Seele, die du ihm verdorben,
Den Spiegel seines ew'gen Lichts: —

Wie willst du dann vor ihm bestehen,
Des Huld du schändlich hast verpraßt?
O höre seiner Stimme Flehen,
So lange du noch Odem hast!

Eil dich, umgürte deine Lenden
Zum Werk, so lange es noch Zeit,
Und seinen Segen wird er senden
Zum Lobe seiner Herrlichkeit.

(Albert Zeller.)

Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

„Wir werden bei dem Herrn sein allezeit!" —
Du Heimatlaut in fremden Pilgerthalen!
Tiefdunkel ist die ernste Ewigkeit, —
Doch wie durch Nachtgewölk des Mondes Strahlen,
Glänzt der Verheißung Licht durch Todesleid:
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Bei ihm daheim! in seiner Liebe ruht
Die Seele aus von ihrer Irrfahrt Schmerzen.
Der langen Sehnsucht Ziel, das höchste Gut,
Der Herzen Heimat ist in seinem Herzen; —
Er ging voran, die Stätte steht bereit. —
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit!

Bei ihm versammelt! — seinem Salem geht
Die Wallfahrt zu. Wie oft in guten Stunden,
Wenn seiner Nähe Odem uns umweht,
Hat es sein Volk vor ihm vereint empfunden:
Das ist die Fülle aller Seligkeit:
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Hier trennt die Welt. Was heut sich liebend fand,
Sehnt morgen sich nach Blick und Wort vergebens,
Es drängt sich zwischen Seelen Meer und Land,
Und starrer noch das Machtgebot des Lebens.
Der Himmel sammelt, was die Welt zerstreut; —
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit!

Und waren wir hier jemals ganz vereint?
Ach, nur das Reine eint sich mit dem Reinen!
Die Schuld, die täglich noch das Herz beweint,
Sie scheidet es von den geliebten Seinen.
Der Fürst des Friedens tilgt, was uns entzweit:
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Wir irren alle, sind erlöst noch nicht
Von alter Sinnverwirrung schweren Banden;
Die Sprache, die ein Kind des Hauses spricht,
Wird von dem andern Kinde nicht verstanden.
Das Wort des Vaters löst der Rede Streit:
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Du Gotteswort, dem froh der Glaube traut,
Wohl magst du allen Erdenjammer stillen, —
Das finstre Thal, vor dem der Seele graut,
Mit Morgenrot und heil'gem Frieden füllen!
O Heimatlicht aus dunkler Ewigkeit:
Wir werden bei dem Herrn sein allezeit!

(Meta Häußer.)

Kana.

Komm, lautrer Quell der Gnaden,
Laß hier dein Kana sein,
Sei uns als Gast geladen,
Tritt ein, o Herr, tritt ein!
Bei allem, was wir gründen,
Bei allem, was wir thun,
Sei du bei uns zu finden,
Dein Segen soll drauf ruhn.

Dann mög uns nur gebrechen,
Dann fürchten wir uns nicht;
Wir können gläubig sprechen:
Gieb uns, was uns gebricht.
Und kommt von deinem Munde
Nicht gleich, was trösten kann:
Wir harren deiner Stunde,
Sie eilt gewiß heran.

Nie wanke das Vertrauen,
Wie lang du's prüfen magst;
Wir wollen auf dich schauen
Und thun, was du uns sagst.

Bald wird dein mächtig Handeln
In Freuden offenbar:
Du wirst in Wein verwandeln,
Was vordem Wasser war.

Die Welt tränkt erst mit Freuden
Und, wenn sie uns berauscht,
Wird Mangel, werden Leiden
Und Trauer eingetauscht.
Wer sich von dir läßt leiten
Zu deinem Hochzeitsmahl,
Den tränken Seligkeiten
Ohn' End' und ohne Zahl.

Tritt ein, o Herr, und spende
Von deines Geistes Wein,
Und alle Not hat Ende
Und Füll' und Freud' geht ein.
Laß uns in solchen Zeichen
Schau'n deine Herrlichkeit
Und glauben und nicht weichen
Von dir in Glück noch Leid.

(Victor von Strauß.)

Dennoch.

„Dennoch" ist ein schönes Wort,
„Dennoch" heißt mein Glaube;
„Dennoch" sag ich fort und fort,
Ob ich lieg im Staube,
Ob ich steh
Auf der Höh'
In des Glückes Schimmer:
„Dennoch" sag ich immer.

Ob ich bleib' ein armer Mann,
Und die andern prangen,
Da ich weder will noch kann,
Wie sie es verlangen;
Ob der Welt
Es gefällt,
Mich darum zu plagen:
„Dennoch" will ich sagen.

„Dennoch" will ich stille sein
Und an Gott mich halten;
„Dennoch" laß ich ihn allein,
Meinen Vater, walten;
„Dennoch" meint
Er, mein Freund,
Es mit mir aufs beste:
Damit ich mich tröste!

(Claus Harms.)

Stell himmelwärts.

Stell himmelwärts, stell himmelwärts
Wie eine Sonnenuhr dein Herz;
Denn wo das Herz auf ihn gestellt,
Da geht es mit dem Schlag, da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit,
Und hält sie bis in Ewigkeit;
Es geht nicht vor, es geht nicht nach,
Es schlägt zu stark nicht noch zu schwach,
Es bleibt sich gleich, geht wohlgemut
Bis zu dem letzten Stündlein gut.
Und steht's dann still in seinem Lauf,
Zieht's unser Gott zum Himmel auf.

Nimm Christum in dein Lebensschiff.

Nimm Christum in dein Lebensschiff
Mit gläubigem Vertrauen,
Stoß ab vom Strand und laß vor Riff
Und Klippe dir nicht grauen;
Und flög' auf wilder Wogenbahn
Dein Schifflein auch hinab, hinan,
Und schlügen selbst die Wellen
Ins Schiff hinein, kannst ruhig sein,
Er läßt es nicht zerschellen.

Und sollt' er bei des Sturmes Wut
Das Steuer nicht gleich fassen,
Nur Mut, nur Mut! Mußt seiner Hut
Dich gläubig überlassen.
Wie mächtig auch die Woge grollt,
Die Blitze sprühn, der Donner rollt,
Dein Schifflein ist geborgen,
Trägt's doch den Herrn, dem treu und gern
So Wind wie Meer gehorchen.

Drum sei nur wach und sei bereit
Und laß nicht ab zu beten,
So wird der Herr zu seiner Zeit
Gewiß ans Steuer treten;
Dann schweigt der Sturm, von ihm bedroht,
Dann legen sich auf sein Gebot
Die wildempörten Wogen,
Und ausgespannt von seiner Hand
Wölbt sich der Friedensbogen.

(Julius Sturm.)

Wer ist mein Nächster?

Wer ist es, der mir nahe steht,
Wen muß ich meinen Bruder nennen,
Wem meine liebste Gabe gönnen,
Wem reichen, eh er noch gefleht?
O laß auf meine Stirne träufen,
Du Starker, deiner Weisheit Tau,
Laß mich den rechten Stein ergreifen
Zu deines Tempels ew'gem Bau!

Er, den getragen gleicher Schoß,
Und der an gleicher Brust gesogen,
Ihm bin ich willenlos gewogen,
Nichts reißt des Blutes Fäden los.
Auch wer die gleichen Lüfte zieht,
An gleichen Bodens Quell getrunken,
Für ihn auch hat Natur den Funken
In jedem Busen angeglüht.

Auch der im selben Glaubensband
Am selbigen Altare knieet,
Und wo mich gleiche Richtung ziehet,
Sei's an Gemüt, sei's an Verstand:
Sie alle sind mir wie gegeben
In meines eignen Herdes Hut,
Sind Fasern all von meinem Leben,
Sind Tropfen all von meinem Blut.

Doch wenn in heimatferner Luft
Sucht ängstlich ein bekümmert Wesen
Der kalten Züge Schrift zu lesen,
Wo niemand seinen Namen ruft:
Dann nahe dich und woll es nennen
Mit jedem Liebesworte nur,
Dann magst die Fackel du entbrennen,
Die nicht entzündete Natur.

Und wenn an deines Tempels Thor
Steht einer einsam ausgeschlossen,
Des Thränen doch vor Gott geflossen,
Des Seufzer doch erreicht sein Ohr:
Dann magst du deine Rechte reichen
Und deuten aufwärts nach dem Blau,
Wo allen glühn der Sterne Zeichen,
Für alle sinkt der milde Tau.

Und dann, wenn sich gen einen regt
Dir ein gewaltsam Widerstreben,
Weil andre Weise ihm gegeben,
Als dir der Himmel zugelegt;
Wenn Fehl mit Albernheit im Bunde
Zertreten will der Liebe Saat:
Reich ihm die Hand; dies ist die Stunde,
Wo das Gebot sich prüfend naht.

Ja selbst an des Verruchten Blick,
Der Erd' und Himmel möchte höhnen,
Mußt du in Milde dich gewöhnen,
Darfst schaudern, aber nicht zurück.
O, kannst du ihn in Jesu Christ
Umschleichen, spähend seine Wunden:
Dann hast du erst den Stein gefunden,
Dann weißt du, wer dein Nächster ist.

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Der Samariter.

Ist noch ein Rest von Lieb' in dir,
O geize nicht und gieb ihn her,
Die reiche, menschenvolle Welt
Ist ja an Liebe gar so leer.

Auf Märkten biete sie nicht feil,
Auch zu Palästen trag sie nicht,
Doch tritt dereinst an deinen Weg
Ein still verhärmtes Angesicht,

Dann sprich: „Bedarfst du wohl des Öls?
Zeig deine Wunde, hier mein Krug,
Und in der Herberg' pfleg ich dein,
Wenn diese Gabe nicht genug."

Ob Dank, ob Undank dir vergilt,
Du ziehest stillen Gangs davon;
Daß du ein innres Wort erfüllt,
Sei deinem Herzen schönster Lohn.

Und was dir noch im Kruge blieb
Von Liebe, senk es nicht ins Meer:
Die reiche menschenvolle Welt
Ist ja an Liebe gar so leer.

(Georg Scheurlin.)

Wunderbare Macht der Liebe.

In der Liebe kannst du reden,
In der Liebe kannst du schweigen,
Und es wird sich dem wie jenem
Freudig fremder Wille beugen.

In der Liebe kannst du loben,
In der Liebe kannst du schelten,
Und das Lob wird nicht verletzen,
Und der Tadel nicht erkälten.

In der Liebe kannst du geben,
In der Liebe kannst du nehmen,
Jenes wird dich nur bereichern,
Dieses wird dich nicht beschämen.

Wunderbare Macht der Liebe!
Alles wird durch sie verkläret,
Wie der Sonne Licht und Wärme
Allen Wesen Lust gewähret.

Lieb' ist Gottes heil'ge Sprache,
Die im Herzen wiedertönet,
Lieb' ist Abglanz seiner Schönheit,
Die dein Angesicht verschönet.

Lieb' ist Odem seines Mundes,
Der zum Himmel dich erhebet,
Lieb' ist Pulsschlag seines Herzens,
Der mit Wonne dich durchbebet.

Lieb' ist er, der Heil'ge, selber,
Und wieviel von ihr dir eigen,
So viel Wahrheit, Kraft und Schönheit
Wird in deinem Thun sich zeigen.

(Karl Bormann.)

O lieb, so lang du lieben kannst.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Und sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein andres Herz
In Liebe warm entgegen schlägt.

Und wer dir seine Brust erschließt,
O thu ihm, was du kannst, zu lieb
Und mach ihm jede Stunde froh
Und mach ihm keine Stunde trüb.

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt;
O Gott, es war nicht bös gemeint, —
Der andre aber geht und klagt.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Dann kniest du nieder an der Gruft —
Und birgst die Augen trüb und naß
— Sie sehn den andern nimmermehr —
Ins lange, feuchte Kirchhofsgras,

Und sprichst: O schau auf mich herab,
Der hier an deinem Grabe weint:
Vergieb, daß ich gekränkt dich hab,
O Gott, es war nicht bös gemeint!

Er aber sieht und hört dich nicht,
Kommt nicht, daß du ihn froh empfängst;
Der Mund, der oft dich küßte, spricht
Nie wieder: ich vergab dir längst.

Er that's, vergab dir lange schon,
Doch manche heiße Thräne fiel
Um dich und um dein herbes Wort —
Doch still — er ruht, er ist am Ziel!

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

(F. Freiligrath.)

Das habt ihr mir gethan.

Wenn auch vor deiner Thür einmal
Wohl Arme seufzend stehn,
Merk auf, ob nicht in ihrer Zahl
Der Herr sei ungesehn.

Auch wenn ihr Ruf so weh und bang
Erschallt zu dir hinein,
Horch auf, ob seiner Stimme Klang
Nicht möchte drunter sein.

O, nicht so fest und eng verschließ
Die Thüren und das Herz;
Ach, wer den Heiland von sich stieß,
Was träfe den für Schmerz!

Drum öffne mild und mitleidsvoll
Dem Flehenden dein Haus;
O reiche gern der Liebe Zoll
Dem Dürftigen hinaus!

Denn ehe du dich's wirst versehn,
Ist's dein Herr Jesus Christ!
Der wird durch deine Thüre gehn,
Weil sie so gastlich ist.

Und ehe du ihn noch erkannt,
So arm erschien er dir,
Erhebt er seine heil'ge Hand
Zum Segen für und für;

Zum Segen über deinen Tisch
Und über all dein Gut
Und über deine Kinder frisch
Und deinen frohen Mut;

Zum Segen über deine Zeit,
Die du hienieden gehst,
Und über deine Ewigkeit,
Da du dort oben stehst;

Dort oben, wo er dann die Thür
Dir auf mit Freuden thut,
Wie ihm und seinen Brüdern hier
Du thatst mit frommen Mut.

(Wilh. Hey.)

Völlige Liebe.

O Herz, was ist dein Leben?
Du hast dir's lang verhehlt:
Was kann die Welt dir geben,
Wenn dir die Liebe fehlt?

Was hilft's, in vollen Zügen
Die Luft zu trinken schnell?
Was hilft's, in hohen Flügen
Zu schau'n des Lichtes Quell?

Was hilft's, wenn nicht im Herzen
Der Born der Liebe quillt
Und deine tiefsten Schmerzen
Mit sel'ger Wonne stillt?

Du hast es wohl empfunden,
Nach Liebe wohl begehrt;
Doch die noch nie gefunden,
Die vollen Trost gewährt.

Du bist — ein Kind — gelegen
Der Mutterlieb' im Schoß;
Das war ein stiller Segen,
Das war ein friedlich Los.

Du hast den Bund geschlossen,
Der Freundschaft Bruderbund,
In Freud' und Leid genossen
Wohl manche sel'ge Stund.

Du hast die Braut gewonnen,
Dein treues Eh'gemahl,
Du kannst dich freudig sonnen
An ihrer Güte Strahl.

Und doch ist dir geblieben
Ein tiefer Sehnsuchtsdrang,
Den deiner Liebsten Lieben
Nicht stillte, noch bezwang.

O sieh, dir quillt das Leben
Aus keiner Kreatur;
Den Frieden kann dir geben
Die ew'ge Liebe nur:

Die Liebe, die vom Throne
Des Himmels niederkam
Und statt der Ehrenkrone
Die Dornenkrone nahm.

O sieh, wie aus Erbarmen
Sie dort am Kreuz erblaßt,
Mit ausgestreckten Armen
Die ganze Welt umfaßt.

Nur sie, die ew'ge Liebe,
Ist größer als dein Herz
Und stillet alle Triebe
Und heilet jeden Schmerz.

O sei ihr ganz ergeben,
O sink an ihre Brust
Und trinke volles Leben
Und ew'ge Himmelslust.

(Adolf Stöber.)

Das Wort.

Das Wort gleicht dem beschwingten Pfeil,
Und ist es einmal deinem Bogen
In Tändeln oder Ernst entflogen,
Erschrecken muß dich seine Eil'!

Dem Körnlein gleicht es, deiner Hand
Entschlüpft; wer mag es wiederfinden?
Und dennoch wuchert's in den Gründen
Und treibt die Wurzeln durch das Land.

Gleicht dem verlornen Funken, der
Vielleicht erlischt am feuchten Tage,
Vielleicht am milden glimmt im Hage,
Am dürren schwillt zum Flammenmeer.

Und Worte sind es doch, die einst
So schwer in deine Schale fallen,
Ist keins ein nichtiges von allen,
Um jedes hoffst du oder weinst.

O einen Strahl der Himmelsau,
Mein Gott, dem Zagenden und Blinden!
Wie soll er Ziel und Anker finden?
Wie Lüfte messen und den Tau?

Allmächt'ger, der das Wort geschenkt,
Doch seine Zukunft uns verhalten,
Woll selber deiner Gabe walten,
Durch deinen Hauch sei sie gelenkt.

Richte den Pfeil dem Ziele zu,
Nähre das Körnlein schlummertrunken!
Erstick ihn oder fach den Funken!
Denn was da frommt, das weißt nur du.

(Annette von Droste-Hülshoff.)

Der Eichwald.

Ich trat in einen hehren düstern
Eichwald, da hört' ich leis' und lind
Ein Bächlein unter Blumen flüstern,
Wie das Gebet von einem Kind;

Und mich ergriff ein süßes Grauen,
Es rauscht' der Wald geheimnisvoll,
Als möcht' er mir was anvertrauen,
Das noch mein Herz nicht wissen soll;

Als möcht' er heimlich mir entdecken,
Was Gottes Liebe sinnt und will!
Doch schien er plötzlich zu erschrecken
Vor Gottes Näh' — und wurde still.

(Nikolaus Lenau.)

Du zweifelst.

Du zweifelst, nicht weil du geworden weiser bist;
Du zweifelst, weil noch reif nicht deine Weisheit ist.
Der Zweifel ist die Hüll', in der die Frucht soll reifen,
Und die gereifte Frucht wird ihre Hüll' abstreifen.

(Friedrich Rückert.)

Zweifel und Glaube.

Der Zweifel spricht: Bald wird es nachten;
Der Glaube: Sonne, stehe still!
Der Zweifel: Sollen wir verschmachten?
Der Glaube: Starrer Felsen, quill!

Wenn Sarah ihre Tage zählet,
Horcht Abraham auf Gottes Wort.
Wenn Saul den schweren Harnisch wählet,
Zieht David mit der Schleuder fort.

Wenn Gott dem Volke Schlangen schicket,
So blickt es die erhöhte an.
Wenn Petrus Wellen nur erblicket,
So macht der Herr ihm feste Bahn.

Sitzt Daniel im Löwengraben,
So wird das wilde Tier zum Lamm.
Der Zweifel freut sich eigner Gaben,
Der Glaube blickt zum Kreuzesstamm.

Wie? — drückt sie nicht des Ofens Hitze?
Ach nein! sie loben ihren Herrn.
Und wie die Wetterwolke blitze: —
Der Glaube sieht den Morgenstern.

Der Zweifel sitzt in schweren Sorgen,
Wenn sich der Glaube kindlich freut;
Bangt jenem schon vor übermorgen,
Genießet dieser froh das Heut.

Der Zweifel hat noch nicht gedroschen,
Da ißt der Glaube schon sein Brot.
Der Zweifel zählet seine Groschen,
Der Glaube fürchtet keine Not.

Sieht jener nichts, als düstre Nächte,
Sieht dieser schon den Sonnenstrahl;
Sieht jener nur des Schicksals Mächte, —
Erblicket dieser Gottes Wahl.

Wenn jenen alle Hilfe fliehet,
Erhebet dieser kühn sein Haupt.
Der Zweifel glaubet, was er siehet,
Der Glaube siehet, was er glaubt.

Der Zweifel sitzet im Verstande,
Der Glaube ruht im Herzensgrund.
Den Zweifel fesseln Erdenbande,
Dem Glauben macht der Herr sich kund.

Dem Zweifel frommt und hilft kein Bitten,
Doch das Gebet des Glaubens siegt;
Und jener naht mit bangen Schritten,
Wenn dieser Gott entgegen fliegt.

Der Zweifel glaubt an eigne Stärke,
Der Glaube zweifelt an der Kraft;
Der Zweifel sucht im eignen Werke,
Was Christus nur dem Glauben schafft.

Der Zweifel will den Glauben meistern, —
Der Glaube achtet nicht den Spott;
Der Zweifel spricht von trüben Geistern, —
Und sieh, — der Glaube ruht in Gott!

(P. F. Engstfeld.)

Erkenntnis Gottes ist Gebet.

O Thoren! wenn ihr Gott betrachten,
Erkennen wollt den Herrn der Welt
Wie einen Stein aus dunklen Schachten,
Der still dem kalten Blicke hält.

Wie schnell auch die Gedanken rennen,
Kein Forschen und kein Grübeln frommt:
Der Geist kann nur den Geist erkennen,
Wenn ihm der Geist entgegenkommt.

Drum lüfte euer Geist die Flügel,
Und reißet eure Herzen auf,
Und nehmet über alle Hügel
Der Sehnsucht nimmermüden Lauf!

Und spähet, lauschet, harret, trauert,
Bis euch sein heil'ger Hauch durchweht,
Bis seine Wonne euch durchschauert;
Erkenntnis Gottes ist Gebet.

Gebet ist Balsam, Trost und Friede,
In Gott ein froher Untergang,
Es ist mit Gottes ew'gem Liebe
Tiefinnigster Zusammenklang.

Gebet ist Freiheit, die der Schranke
Der Erdenmacht die Seel' entreißt,
Dann steht kein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

Geheimnisvoll und doch so helle
Ist es der Seele wunderbar,
Ein süßer Schlummer an der Quelle,
Und doch ein Wachen seligklar.

(Nikolaus Lenau.)

Besinnung.

Droben werd' ich lange staunen,
Daß ich als ein armer Thor
Hier mit Tand und trüben Launen
So viel Zeit und Kraft verlor.

Die Gespenster und Gespinste,
Die mich schreckten in der Nacht
Dieser Zeit, vergehn wie Dünste,
Wann der große Tag erwacht.

Die Minuten und Sekunden
Meiner Not im Erdenthal
Sind mir dann so leicht entschwunden
Wie ein Traum vom Schein der Qual.

Wär' ich weise, kindlich weise,
Dächt' ich oft an meinen Tod,
Und aus meinem ganzen Kreise
Bannt er meine ganze Not.

Doch aus meinem ganzen Kreise
Hat der Herr die Not entfernt,
Ihm vertrau'n ist dreimal weise:
Hätt' ich's einmal ganz gelernt!

(J. P. Lange.)

Treue im kleinen.

Das ist die rechte Liebestreue,
Die fest an ihrem Herren hängt,
Und ohne Unterlaß aufs neue
In allem ihm zu dienen denkt;
Die im geringen und im kleinen
Es recht genau und ernstlich nimmt,
Und wissentlich auch nicht in einen,
Wenn noch so kleinen Fehler stimmt.

Denn wisse, Seele, daß des kleinsten
Gehorsams nicht der Herr vergißt,
Weil bei dem kleinsten Dienst am reinsten
Das Herz von eitler Selbstsucht ist.
Fang an im kleinen dich zu üben,
Die kleinste Sünde haß und scheu,
Denn im Gehorchen wächst das Lieben,
Aus kleiner Treu' wird große Treu.

Wenn du die groben Sünden meidest
Aus Furcht vor Schmach, und ohne Scheu
Die kleinen Mängel an dir leidest,
Das ist noch keine Liebestreu'!

Das heißt noch nicht den Herren lieben,
Sich ihm aus allen Kräften weihn,
Das heißt noch folgen seinen Trieben,
Teils Herr, teils Christi Jünger sein.

Denn wer sich ganz des Herren nennet,
Der folgt ihm immer und der flieht
Das Kleinste, was vom Heil ihn trennet
Und einer Sünde ähnlich sieht.
Er sucht in allem Christi Ehre,
Und wie in allem allezeit
Er sich in dessen Bild verkläre,
Dem er als Jünger sich geweiht.

Bei jedem Werk, zu allen Stunden
Ist seine größte Sorg' allein,
Von seinem Herren treu erfunden,
Gehorsam seinem Wort zu sein;
Für ihn verschmäht er keine Plagen,
Kein Ungemach, kein Leid und Kreuz;
Es ist ihm schon genug, zu sagen:
Mein lieber Herr will's und gebeut's.

O Herz, nach solcher Liebestreue
Verlange, trachte, ringe ernst,
Damit du täglich und aufs neue
Ihn durch Gehorsam ehren lernst.
Nicht bloß im großen, im geringen
Sei ihm zu dienen auch bedacht,
So wird dem ernsten Fleiß gelingen,
Was Trägheit dir unmöglich macht.

O sage nicht: in großen Proben
Will ich wohl treu vor ihm bestehn!
Das hörst du Petrum auch geloben
Und mußt ihn dennoch weinen sehn.
Drum lerne recht die Treu' im kleinen,
In kleinen Kämpfen übe dich,
Sonst wirst du bald wie Petrus weinen
Um große Untreu' bitterlich.

(Spitta.)

Bleibet in Jesu.

Bleibt bei dem, der euretwillen
Auf die Erde niederkam,
Der, um euren Schmerz zu stillen,
Tausend Schmerzen auf sich nahm;
Bleibt bei dem, der einzig bleibet,
Wenn auch alles untergeht,
Der, wenn alles auch zerstäubet,
Siegend überm Staube steht.

Alles schwindet; Herzen brechen,
Denen ihr euch hier ergabt,
Und der Mund hört auf zu sprechen,
Der euch oft mit Trost gelabt;
Und der Arm, der euch zum Stabe
Und zum Schilde ward, erstarrt,
Und das Auge schläft im Grabe,
Das euch sorgsam einst bewahrt.

Alles stirbt; das Ird'sche findet
In dem Irdischen sein Grab,
Alle Lust der Welt verschwindet
Und das Herz stirbt selbst ihr ab.
Ird'sches Wesen muß verwesen,
Ird'sche Flamme muß verglühn,
Ird'sche Fessel muß sich lösen,
Ird'sche Blüte muß verblühn.

Doch der Herr steht überm Staube
Alles Irdischen und spricht:
Stütze dich auf mich und glaube,
Hoffe, lieb', und fürchte nicht!
Darum bleibt bei dem, der bleibet,
Und der geben kann, was bleibt,
Der, wenn ihr euch ihm verschreibet,
Euch ins Buch des Lebens schreibt.

(Spitta.)

Du bist der Mann.

Du bist der Mann — du hast dich selbst gerichtet.
Spricht Nathan, der Prophet,
Zum blutbefleckten König, der vernichtet
Vor Gottes Antlitz steht;
Du bist der Mann, dem du den Stab gebrochen,
Dem du im Grimm das Urteil schon gesprochen:
„Ein Kind des Todes ist, wer das gethan!"
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann, der nimmersatt dem Armen
Sein einzig Schäflein stahl,
Und seinen Lüsten herzlos, ohn' Erbarmen
Es schlachtete zum Mahl;
Du, David, den der Herr von Saul errettet,
Mit tausend Gnaden an sein Herz gekettet,
Du, der zur Harfe fromme Psalmen sann,
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann — o hör es, meine Seele,
Halt nicht zu rasch Gericht:
Vergiß im Grimm bei deines Bruders Fehle
Der eignen Sünde nicht!
Vor deinem Aug' — die Früchte und die Thaten!
In deiner Brust — die Keime und die Saaten!
In fremder Schuld sieh deine eigne an:
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann, der heute fromm begeistert
Vor Gott die Harfe spielt,
Und morgen schnöd, von Fleisch und Blut bemeistert,
Im Staub der Erde wühlt!
Zu Davids Eh'bruch, Petrus falschem Eide,
Zu Judas Kuß und Kains Bruderneide,
Zu jedem Frevel irgendwo und wann —
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann, denn in des Herzens Grunde
Schläft jede böse Lust,
Und wenn die Lust empfing zur schlimmen Stunde,
Dann steigen aus der Brust
Arge Gedanken, finstre Ungeheuer,
Spei'n Gift und heischen Blut und hauchen Feuer,
Das Leib und Seele dir verzehren kann;
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann, und ständst du hoch in Gnaden,
Wie Davids fürstlich Haupt,
Sprich nimmermehr: Was kann der Feind mir schaden?
— Leicht ist ein Kranz geraubt!
Je höher dich die Huld des Herrn gestellet,
Je lieber dich die List des Argen fället;
Oft schloß im Fleische, wer im Geist begann:
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann! — ja, Herr, ich geb' mich schuldig,
Denn meine Schuld ist groß;
Herr, Herr, barmherzig, gnädig und geduldig,
Sprich mich in Gnaden los!
Willst du mich nicht, Barmherziger, erretten,
Wer löset mich von meiner Sünde Ketten,
Wer nimmt von meiner Seele mir den Bann?
— Du bist der Mann!

Du bist der Mann, der meine Schuld will büßen
Am blut'gen Marterholz,
Du bist der Mann, dir werf ich mich zu Füßen,
Dahin ist all mein Stolz;
Herr, heile mich von meinem Sündenschaden,
Herr, stärke mich mit deinem Geist der Gnaden;
Du, der am Kreuz den großen Sieg gewann,
— Du bist der Mann!

(Karl Gerok.)

Kehre wieder.

Kehre wieder, kehre wieder,
Der du dich verloren hast,
Sinke reuig bittend nieder
Vor dem Herrn mit deiner Last!
Wie du bist, so darfst du kommen,
Und wirst gnädig aufgenommen.
Sieh, der Herr kommt dir entgegen,
Und sein heil'ges Wort verspricht
Dir Vergebung, Heil und Segen;
Kehre wieder, zaudre nicht!

Kehre aus der Welt Zerstreuung
In die Einsamkeit zurück,
Wo in geistiger Erneuung
Deiner harrt ein neues Glück,
Wo sich bald die Stürme legen,
Die das Herz so wild bewegen;
Wo des Heil'gen Geistes Mahnen
Du mit stillem Beben hörst
Und von neuem zu den Fahnen
Jesu Christi heilig schwörst.

Kehre wieder, irre Seele;
Deines Gottes treues Herz
Beut Vergebung deinem Fehle,
Balsam für den Sündenschmerz.
Sieh auf den, der voll Erbarmen
Dir mit ausgestreckten Armen
Winket von dem Kreuzesstamme;
Kehre wieder, fürchte nicht,
Daß der Gnäd'ge dich verdamme,
Dem sein Herz vor Liebe bricht.

Kehre wieder; neues Leben
Trink in seiner Liebeshuld:
Bei dem Herrn ist viel Vergeben,
Große Langmut und Geduld.
Faß ein Herz zu seinem Herzen,
Er hat Trost für alle Schmerzen,
Er kann alle Wunden heilen,
Macht von allem Aussatz rein,
Darum kehre ohne Weilen
Zu ihm um und bei ihm ein.

Kehre wieder, endlich kehre
In der Liebe Heimat ein,
In die Fülle aus der Leere,
In das Wesen aus dem Schein,
Aus der Lüge in die Wahrheit,
Aus dem Dunkel in die Klarheit,
Aus dem Tode in das Leben,
Aus der Welt ins Himmelreich!
Doch was Gott dir heut will geben,
Nimm auch heute, kehre gleich!

(Spitta.)

Heimkehr.

Ich kehre wieder ins Heimatthal,
Ich leg' mich nieder in Gottes Wahl;
Hier blüht das große ersehnte Glück
Im Vaterschoße: ich kehr' zurück.

Auf allen Höhen der eignen Wahl
Da mußt ich stehen in Sorg' und Qual.
Glück ward gefunden in blauer Fern':
Glück war entschwunden, ein Himmelsstern.

Was soll ich schweben im Kreis der Not!
Die Angst im Leben das ist der Tod.
Ja, Tod ist's, schweifen in düsterm Wahn,
Das Glück zu preisen auf fremder Bahn.

O Kind vom Herde der Gottesruh'!
Auf fremder Erde hier bettelst du?
Hier vor den Thüren der Kreatur?
Laß heim dich führen zur Gottesflur.

Mit wildem Blicke stellst du, o Schmach,
Dem armen Glücke als Räuber nach?
O kehre, kehre du Fürstensohn
Zurück zur Ehre, zum Vaterthron!

Ich kehre wieder zu dir zurück,
Senk auf mich nieder, Herr, deinen Blick!
Auf finstrem Pfade verlor ich dich,
Doch deine Gnade sie rettet mich!

An deinen Stufen knie' ich verarmt,
Du hast gerufen, dich mein erbarmt.
Hier sink ich nieder, mit mir ist's aus!
Nimm auf mich wieder ins Vaterhaus.

Ich ließ mich treiben durchs weite Rund,
Nun darf ich bleiben im tiefen Grund.
Ja, Herr, dein Wille sei meine Wahl,
So komm ich stille ins Heimatthal.

Laß nun mich feiern in deinem Schoß,
Du sollst entschleiern, nur du mein Los!
Hehr wird entfalten sich mein Geschick
In deinem Walten; du bist mein Glück!

(J. P. Lange.)

Dürre Zeiten.

Das Leben wird oft trübe,
Die Brust wird oft so leer,
Als ob kein Fünkchen Liebe
Und Glauben in uns wär'.
Das Heil, mit Not gefunden,
Liegt uns auf einmal fern;
Und doch sind solche Stunden
Ein Segen von dem Herrn.

Man trägt nach ihm Verlangen,
Wenn er uns einsam läßt,
Man möchte ihn umfangen
Und halten ewig fest.
Mit Thränen fleht und ringet
Wie Jakob dann die Seel',
Bis ihr der Kampf gelinget,
Und sie wird Israel.

Da fühlt man recht, wie quälend
Ohn' ihn das Leben sei,
Wie unbeschreiblich elend
Man in der Wüstenei
Der Welt hier darben müßte,
Wenn unsre Thränenkost
Der Heiland nicht versüßte
Mit wunderbarem Trost.

Das sind die geist'gen Fasten,
Wo er uns scheint entfernt,
Und man allein die Lasten
Der Sünde kennen lernt.
Da wird man eingeleitet
In Reu' und Sündenleid,
Doch da auch vorbereitet
Zur Festtagsherrlichkeit.

Der Herr erwählt sich immer
Zum Segnen seine Zeit,
Er giebt den Freudenschimmer
Nach trübem Herzeleid;
Er gießt den Gnadenregen
Hinein ins dürre Herz,
Und führt auf dunklen Wegen
Zum Lichte himmelwärts.

Das Herz voll Untreu' würde
Bald seiner Liebe satt,
Wenn er die schwere Bürde,
Die er getragen hat
Für uns und unsre Sünden
In seiner Niedrigkeit
Uns ließe nie empfinden
In solcher dürren Zeit.

Drum lerne du sein Leiten
In Demut nur verstehn,
Wenn solche dürre Zeiten
Oft über dich ergehn.
Bald sinkt vom Himmel nieder
Sein reicher Gnadentau,
Dann blüht die Wüste wieder
Wie eine frische Au.

(Spitta.)

V. Kreuz und Trost.

Durch Trübsal zu Gott.

Und muß es denn gelitten
Und muß gestritten sein?
Geht's zu den ew'gen Hütten
Auf blut'gem Weg nur ein?
Schuf Gott mich nicht zu Freuden,
Zu seligem Genuß?
Wie kommt es, daß in Leiden
Mein Herz verbluten muß?

Die Lerche darf sich heben
Lobsingend in die Luft,
Die Wolke sanft verschweben
Im goldnen Abendduft,
Die Rose blühn und scheiden
Am warmen Sonnenkuß, —
Nur Gottes Kind muß leiden —
Fürwahr ein bittres „Muß!"

Und weil mehr als die Wolke,
Als Lerch' und Rose du,
Drum führt dich seinem Volke
Der Herr durch Leiden zu;
Komm, sitze mir zur Seite
Hier an des Kreuzes Fuß,
Damit ich dir bedeute
Der Trübsal heilig „Muß".

Das „Muß" steht in den Sternen,
In Gottes heil'gem Rat,
Da gilt's, Gehorsam lernen
Auch auf dem dunkeln Pfad;
Es ist des Vaters Wille,
Ein göttlicher Beschluß,
Drum, Seele, halte stille;
Das ist das erste „Muß".

Das „Muß" das kannst du lesen
Im Lauf und Brauch der Welt,
Wo stets der Haß des Bösen
Den Frommen Netze stellt;
Je himmlischer dein Wandel,
Je bittrer ihr Verdruß,
Es ist ein alter Handel,
Das ist das zweite „Muß".

Das „Muß" steht dir im Herzen,
Das braucht der Trübsal Zucht,
Weil's nur in Kreuz und Schmerzen
Sein Heil mit Fleiße sucht; —
Auf sanftem Blumenwege
Wie bald verirrt dein Fuß!
Drum braucht der Vater Schläge
— Das ist das dritte „Muß".

Das „Muß" das steht geschrieben
Am heil'gen Kreuzesstamm,
Daran in heißem Lieben
Verblutet Gottes Lamm;
Wo selbst vorangegangen
Des hohen Meisters Fuß,
Darf da dem Jünger bangen?
— Das ist das letzte „Muß".

Drum halte fest am Glauben,
Ob Trübsal auch dich übt;
Laß dir den Trost nicht rauben:
Gott züchtigt, wen er liebt;
Es wird nicht ewig währen,
Nach kurzer Zeit Verfluß
Wird sich's im Licht verklären:
Es war ein göttlich „Muß".

(Karl Gerok.)

Hast du mich lieb?

Wenn Sorg und Gram dein Herz erfüllt,
Wenn Herz und Auge weinet,
Wenn jede Aussicht sich verhüllt,
Und nirgends Hilf' erscheinet;
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
Hast du mich lieb? vertraust du mir?

Wenn anders, denn dein Herz begehrt,
Der Herr dein Los bereitet;
Wenn er den liebsten Wünschen wehrt,
Dich andre Wege leitet;
Dann fragt er dich und spricht zu dir:
Hast du mich lieb? gehorchst du mir?

Wenn dem Geräusch der Welt entflieht
Der Seele tiefes Bangen,
Wenn mit geheimer Macht dich zieht
Sehnsüchtiges Verlangen;
Dann fragt der Herr, und spricht zu dir:
Hast du mich lieb? zieht dich's zu mir?

Wenn, die der Herr zum Trost dir giebt
In schwerer Prüfung leiden,
Wenn sie, die deine Seele liebt,
Aus deinen Armen scheiden;
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
Hast du mich lieb? giebst du sie mir?

Wenn dir das ird'sche Licht erbleicht,
Dein Geist sich ihm entwindet,
Wenn dir dann alles, alles weicht,
Was dich ans Leben bindet;
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
Hast du mich lieb? — So komm zu mir!

(F. A. Köthe.)

Dein.

Was kannst du fordern, als das Deine,
Du Herr, der mir ja alles gab?
Was bleibt vom Meinen denn das Meine,
Zieht deine Hand von mir sich ab?

Darf ich von Opfergaben sprechen,
Die ich dir bringen soll und will? —
Wenn du willst Blüten, Früchte brechen,
So hält dir deine Pflanze still.

Trag' ich nicht alles nur zu Lehen
Von deiner Allmacht Schöpferhuld?
Was du gebeutst, das muß geschehen:
Dein ist das Recht, mein ist die Schuld.

Was ist's, das ich zu opfern habe,
Als meines Herzens Widerstreit,
Den Hang und Drang nach süßer Labe,
Nach Glück und ird'scher Seligkeit?

Du suchest nicht was uns gehöret,
Du suchest uns, uns ganz und gar;
Wir aber nehmen tief bethöret
Nur den Verlust, nicht dich gewahr,

Der du in allen unsern Nöten
Dich selber nur uns geben willst
Und selbst im schmerzenreichen Töten
Nur unser tiefstes Sehnen stillst.

Wärst du nicht selbst für uns gestorben,
Wie könnten wir solch Thun verstehn?
Du hast im Tod für uns geworben,
Auf daß wir ein zum Leben gehn.

So nimm das Herz, das dir gehöret,
Nimm es mit seinem ganzen Leid!
Wer zu der Fahne Christi schwöret,
Der muß auch halten seinen Eid.

Du nimmst die Lieben uns vom Herzen,
Die Liebe selber nimmst du nicht,
Und aus dem Quell der bittern Schmerzen
Ein Strom von Seligkeiten bricht.

Drum stille von den Opfergaben!
Du warst das Opfer, du allein —
Wir aber, was wir sind und haben,
Sind dein und bleiben ewig dein.

(Albert Zeller.)

Trost.

Wenn alles eben käme,
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nichts nähme
Und gäb dir keine Last,

Wie wär's da um dein Sterben,
Du Menschenkind, bestellt?
Du müßtest fast verderben,
So lieb wär' dir die Welt.

Nun fällt, eins nach dem andern,
Manch süßes Band dir ab,
Und heiter kannst du wandern
Zum Himmel durch das Grab.

Dein Zagen ist gebrochen,
Und deine Seele hofft; —
Dies ward schon oft gesprochen,
Doch spricht man's nie zu oft.

(Friedrich de la Motte Fouqué.)

Wenn es Abend werden will.

Ist dir's wieder, wie den Zwei'n,
Die nach Emmaus gegangen,
Herz und Aug' voll stummer Pein,
Kummer, Sehnsucht und Verlangen,
Und du wähnst in deiner Not
Deinen Heiland wieder tot?

Ach wie kurz ist Menschensinn! —
Was du tausendmal erfahren,
Deinen seligsten Gewinn
Kannst du nicht einmal bewahren,
Und wie Wind und Woge geht,
Ist dein Glaube auch verweht.

Hat er nicht in jeder Qual
Wie ein Freund mit dir gesprochen
Und bei jedem Segensmahl
Unsichtbar das Brot gebrochen?
Und du hast ihn doch verkannt,
Wie dir auch dein Herz gebrannt.

Alle Morgen weckt er dich,
Seine Wahrheit neu zu hören;
Und du läßt so williglich
Dich von Lug und Trug bethören·
Hättest du ihm still gelauscht,
Wär' sein Wort dir nicht verrauscht.

Hast du dich nicht oft von früh
Bis zur Mitternacht besonnen
Und mit Sorgen und mit Müh'
Endlich auch dein Werk begonnen?
Und, wenn du es recht besehn,
War es wie von selbst geschehn!

Und du willst noch Wunder sehn,
Daß du mögest an ihn glauben?
Flammen sollen vor dir gehn,
Engel dir die Zweifel rauben,
Und du glaubst, er wolle ruhn,
Weil so stille ist sein Thun?

Deine Zeit ist allezeit;
Drum, wenn es will Abend werden,
Bist du auch sobald bereit,
Dich voll Ängsten zu gebärden. —
Wär' dein Tag mit ihm vollbracht,
Schreckte dich auch keine Nacht.

Bleibt er dir doch immer nah,
Sieht auch dein geheimstes Trauern,
Und auf einmal ist er da
Durch die Riegel, durch die Mauern,
Tritt zu dir in lichtem Schein
Mit dem Friedensgruß herein.

Und er nimmt dich bei der Hand,
Legt sie sanft in seine Wunden,
Und du hast ihn froh erkannt,
Seine Liebe neu empfunden,
Rufst getrost und wieder heil:
Herr, mein Gott, mein ewig Teil!

(Albert Zeller.)

Was sein, ist dein.

Klag deine Not dem lieben Gott,
Wenn alle dich verlassen,
Und keiner hört, was dich verzehrt,
Und deinen Schmerz kann fassen!

Eh' du's gesagt, eh' du's geklagt,
Hat er es schon erfahren:
Mehr als die Hut der Mutter thut,
Will er dein Haupt bewahren.

Er hat die Welt auf Lieb' gestellt,
So faßt er auch die Seinen;
Nach Nacht und Leid und Traurigkeit
Muß dir sein Antlitz scheinen.

Sein ist die Zeit, die Ewigkeit,
Dein Leben und dein Sterben,
Und wir sind hier zu seiner Zier
Und seines Reiches Erben.

So herrlich denkt, der uns geschenkt
In seinem Sohne alles,
Und nicht gedacht in Vatermacht
Des tiefen Sündenfalles.

Von Anbeginn war das sein Sinn;
Und dennoch kannst du zagen?
So hier, wie dort gilt nur sein Wort,
Und darauf sollst du's wagen!

Was dein, ist sein, was sein, ist dein:
O Meeresstrom von Liebe!
Wie da auch nur noch eine Spur
Von Not und Jammer bliebe!

(Albert Zeller.)

Bethesda.

Nicht Einer hat sich sein erbarmt
In achtunddreißig langen Jahren:
So schrecklich lag er da verarmt
Inmitten vieler hundert Scharen. —
So oft der Engel niederstieg,
Den Teich des Heiles zu bewegen:
Für ihn allein, den Ärmsten, schwieg
Der immer neue Gottessegen.

Sie alle gingen ihm voran,
Entstiegen heil dem Gnadenbade;
Was hat vor allen er gethan,
Daß ihn solch Los traf, ihn gerade?
Nicht Einer hat die Hand bewegt
Von den Geheilten, den Gesunden,
Ihn in die Gnadenflut gelegt
Mit seinen tiefen Schmerzenswunden.

Und neidlos, stille lag er da,
Zerdrückt im Auge seine Thränen;
Wie weh ihm stets aufs neu geschah,
Er harrt in Hoffen und in Sehnen.

Da kommt der Herr so mild und groß, —
Ein Blick, ein Wort macht ihn genesen:
Er geht dahin, von Sünde los,
Viel stärker, als er je gewesen!

Du armes Herz, das ungesehn
Verblutet still an seiner Wunde,
Von dessen stummem Hilfeflehn
Kein sterblich Aug' und Ohr nimmt Kunde;
Harr aus in Glauben und Geduld!
Auch deine Stunde wird noch schlagen; —
Dann wird der Herr mit Vaterhuld
Zum Quell des Heiles selbst dich tragen!

Was dir im Leben angethan,
Es wird sich schnell und milde lösen;
Frei schaust du wieder himmelan
Von allem Übel, allem Bösen;
Was Fleisch und Blut dagegen spricht,
Was du geduldet und gelitten, —
Um alle Schätze giebst du nicht,
Was du im tiefsten Schmerz erstritten!

(Albert Zeller.)

Dein bin ich wie ich bin.

Was ist des Menschen Leben?
Ach, Schuld gehäuft auf Schuld!
Bei Gott ist viel Vergeben
Und namenlose Huld.

In Tugendstolz sich blähen,
Was ist's, als Tugendspott?
Zehn Fehle sind geschehen
Vor einem Werk in Gott.

Herr, zögen nur Gerechte
Zum Himmel, thatenschwer,
Nur fehllos treue Knechte:
Dein Himmel bliebe leer.

Die Krüppel, Lahmen, Blinden
Rufst du mit mildem Ton:
Sie kommen her und finden,
Ihr Plätzchen wartet schon.

Und ihre Schmach verhüllet
Der Gnade Feierkleid,
Und ihren Mangel füllet
Des Herrn Barmherzigkeit.

O Trost der Erdenpilger,
Den Christus uns erwarb,
Da er als Sündentilger
Am Kreuze für uns starb!

O friedevoller Glaube!
Dein, dein bedarf mein Herz,
Sonst sänk es hin zum Raube
Dem hoffnungslosen Schmerz.

Denn, Herr, auch meiner Seele
Wird ihre Last zu schwer,
Wer zählet meine Fehle
Von meiner Jugend her?

Tilg aus mit deinem Blute
All' Sünden und Vergehn.
Es komm auch mir zu gute
Des Opferblutes Flehn.

O, übersieh das Alte!
Dein bin ich, wie ich bin.
Herr, nimm mich und gestalte
Mich ganz nach deinem Sinn.

(K. B. Garve.)

Geduld.

Es ist Geduld ein rauher Strauch,
Voll Dornen aller Enden,
Und wer ihm naht, der merkt es auch
An Füßen und an Händen.

Und dennoch sag ich: laß die Müh
Dich nimmermehr verdrießen,
Sei's auch mit Thränen, spät und früh
Ihn treulich zu begießen.

Urplötzlich wird er über Nacht
Dein Mühen dir belohnen,
Wenn über all den Dornen lacht
Ein Strauß von Rosenkronen.

(Wilh. Wackernagel.)

Geduld.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt;
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld,
O folg ihm stets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet so erfreulich
Von einer schönern Zeit.
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Mut,
Er hilft das Kreuz dir tragen,
Und macht noch alles gut.

Er macht zu linder Wehmut
Den herbsten Seelenschmerz
Und taucht in stille Demut
Das ungestüme Herz;
Er macht die finstre Stunde
Allmählich wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deinen Thränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn im Sturmestoben
Du murrend fragst: warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: ertrage,
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite,
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
Ans schöne große Ziel.

(Spitta.)

Christenweisheit.

Ein weiser Christ, der quält sich nicht
Mit trüben, weiten Sorgen;
Erfüllt er heute seine Pflicht,
So ist bestellt das Morgen.

Du wirkst das Leben nicht allein,
Das Beste thut ein Andrer.
Was du nicht schaffen kannst, ist sein;
Er bleibt, du bist ein Wandrer.

Und grade vor dir liegt dein Weg,
Der Weg zu deinem Heile;
Jetzt aber säumst du schlaff und träg,
Jetzt jagt dich Hast und Eile.

Mein Freund, das ist nicht wohlgethan,
Ist eine schlimme Sitte;
Du änderst nicht des Andern Plan,
Hemmst nur die eignen Schritte.

Wie weise wog er deine Kraft,
Wie gütig dein Bedürfnis!
Nur deine eigne Sorge schafft
Dir Drangsal und Zerwürfnis.

Wirst du das Deine treulich thun,
Laß ihm getrost das Seine;
Es ist so süß in Gott zu ruhn,
Wenn du vollbracht das Deine.

Das Ferne und Zukünftige
Wird seine Weisheit lenken,
Das Nächste und das Ewige,
Das lerne du bedenken!

(K. M. Kirchner.)

Die Palme.

Stark ist als zarte Pflanze schon die Palme;
Um ihre jugendliche Kraft zu proben,
Ward einst ein Marmorstein auf sie gehoben,
Und alle dachten, daß er sie zermalme.

Allmählich aber trieb der Stamm; es hoben
Sich schwellend unter jener Last die Halme,
Sie wuchs empor zur königlichen Palme
Und trug den Stein — im Blätterturban oben.

Dem Baume gleicht ein gotterfüllt Gemüte,
Das schon beschwert wird in der Jugend Blüte
Mit Weh, und zu erliegen scheint dem Drucke.

Nur stärker wird es durch der Leiden Bürde,
Sein Glauben fester, höher seine Würde:
Zuletzt dient ihm des Kreuzes Last — zum Schmucke.

(Eduard v. Schenk.)

Wie Gott will.

Gott hat des Schmerzes heiße Flammen
In meinem Innern angeschürt,
Und schmerzlich zuckt mein Herz zusammen
Und zittert von der Glut berührt;
Ich aber spreche: Wie Gott will!
Ich halte seinem Feuer still.

Er kommt und eilt mein Herz zu legen
Auf harten Amboß, denn gewillt
Ist er, mit seines Hammers Schlägen
Zu schmieden sich ein Ebenbild;
Ich aber spreche: Wie Gott will!
Und halte seinen Schlägen still.

Er hält mein Herz in seinen Händen,
Er schlägt es, daß die Funken sprühn,
Er eilt es hin und her zu wenden
Und läßt's erkalten und erglühn;
Ich aber spreche: Wie Gott will!
Und halte seinen Händen still.

Was frommte mir mein eitles Grämen?
Es hielt die Not nur länger an;
Sie kann und wird ein Ende nehmen,
Wenn Gott in mir sein Werk gethan;
Drum sprech' ich gläubig: Wie Gott will!
Und halt' ihm bis ans Ende still.

Er schürt ja nur zu meinem Frommen
Der Schmerzen wilden Feuerbrand,
Und die gewicht'gen Schläge kommen
Von einer sichern Meisterhand;
Drum sprech' ich betend: Wie Gott will!
Und hoff' auf ihn und dulde still.

(Jul. Sturm.)

Ruh aus.

Ruh aus und laß dein Kümmern sein!
Du Kind der Gnade bist geborgen.
Nur wesenlose Träumerei'n
Sind deine Ängste, deine Sorgen.

Ruh aus, ob es gleich stürmt und blitzt,
Und tausend Barken rings zerschellten,
Am Ruder deines Schiffleins sitzt
Der große Steuermann der Welten.

(Friedr. Wilh. Krummacher.)

Der Barmherzige.

In meinem Blute lieg' ich hier,
Die Mörder haben mich geschlagen;
Nicht nahte der Levite mir,
Nicht mochte mich der Priester fragen;
Verhallet ist mein Schmerzensschrei,
Mein Herz von Todesangst beklommen, —
Da seh' ich deine Liebestreu',
Erbarmer, mir entgegenkommen.

Du siehest mich, den wunden, an,
Ich darf zu dir mein Aug' erheben;
Ach übel, Herr, ist mir gethan,
Kaum glimmet noch mein armes Leben!
Auf diesem Wege hieß dein Mund
Den Pilger nicht gen Salem wallen,
Drum lieg' ich hier so krank und wund,
Und bin in Mörderhand gefallen.

Ward ich im unbekannten Land
So hart geschlagen von den Bösen,
Kann ich in deiner treuen Hand
Zum Leben wiederum genesen;
Ich fasse sie mit schwacher Kraft,
Schon hat dein Finger mich verbunden,
Schon gießest du der Rebe Saft
Und mildes Öl in meine Wunden.

O Heiland, der du gütig bist,
Wie freundlich pflegest du des Kranken!
Ja, wer so tief gefallen ist,
Lernt solche Liebe dir verdanken:
Als ich mir selbst gesteckt das Ziel,
Hat nichts zu dir mich hingetrieben;
Nun, da ich unter Mörder fiel,
Ist Balsam mir dein treues Lieben.

Tief drangen ihre Schwerter ein,
Drum wollst du nicht von hinnen eilen;
Wohl lebenslang bedarf ich dein,
Soll gänzlich meine Wunde heilen;
So bleibe denn und pflege mich,
Bis diese Lippen dir erblassen,
So will ich hier, mein Leben, dich
Und droben ewig dich umfassen!

(Albert Knapp.)

Trost in Gott.

Und willst du gar verzagen,
Du armes Menschenherz,
In Sorgen, Ängsten, Klagen,
Im feigen Erdenschmerz?
Und missest doch nach Spannen
Dein kurzes Glück und Leid,
Das rinnt geschwinde dannen
Ins Meer der Ewigkeit.

Nach oben mußt du sehen,
Hier unten find'st du's nicht,
Nur in den Himmelshöhen,
Nur da ist Trost und Licht;
Was hier die Stunden bringen,
Macht Mut der Stärksten scheu,
Von oben muß dir klingen
Der Klang von Gottes Treu.

Vom hohen Sterngewölbe
Herab erklingt der Klang:
Stets gleich und stets derselbe
Bleibt Gottes Weltengang;
Dort in der heitern Bläue,
Dort steht die feste Welt,
Dort Gott der Ewigtreue,
Der alles wohl bestellt.

Am hohen Sterngewölbe
Da strahlt in Sternenschrift
Der Gleiche und Derselbe,
Den nimmer Wechsel trifft:
Daß sich der Glaube freue,
Daß zittre Lug und Spott,
Strahlt dort der Ewigtreue
Der gute fromme Gott.

Dahin! da ist dein Himmel,
Da ist dein Heimatland,
Das dir im Erdgewimmel
Verdunkeln Leid und Tand,
Da klingen Wunderklänge,
Die machen frisch und neu,
Da klingen die Gesänge
Von Gottes Lieb' und Treu.

Dahin! dahin! und lerne,
Was so herniederklingt
Und auf dem höchsten Sterne
Das Heilig! Heilig! singt;
Dann wird dir stets aufs neue
Aufgehn sein Gnadenschein,
Er selbst, der Ewigtreue,
Mit, in und bei dir sein.

(E. M. Arndt.)

Ermunterung.

Was willst du dich betrüben?
Der alte Gott lebt noch,
Nicht hüben und nicht drüben,
Nicht ferne und nicht hoch:
Sein Sein ist allenthalben,
Sein Lieben klingt durchs All
In höchster Engel Psalmen,
In kleinster Vöglein Schall.

Er weiß um deine Schmerzen,
Er weiß um deine Lust,
Und willst du ihn von Herzen,
Gleich hat ihn deine Brust,
Gleich fällt wie Frühlingsregen
Bei warmem Sonnenschein
Sein süßer Gnadensegen
Dir voll ins Herz hinein.

Auf! wirf dein schlechtes Grämen,
Dein eitles Sorgen weg!
Verscheuche alle Schemen,
Die irren deinen Weg!
Du sollst im Lichte schreiten,
Und der dich frei gemacht,
Das große Licht der Zeiten,
Schloß ewig deine Nacht.

Mag alles sinken, wanken,
Dies Eine bleibet fest,
Gedanke der Gedanken,
Der nimmer sinken läßt:
Das große Licht der Zeiten,
Dein Heiland, Jesus Christ,
Wird Strahlen um dich spreiten,
Wo alles finster ist.

Dies wage fest zu fassen,
Dies halte treu und fest,
Den schwöre nie zu lassen,
Der nimmer dich verläßt:
Der dich mit seinem Blute
Erlöst aus Nacht und Wahn,
Will, daß mit hellem Mute
Du wandelst deine Bahn.

(E. M. Arndt.)

's giebt Gräber, wo die Klage schweigt.

's giebt Gräber, wo die Klage schweigt,
Und nur das Herz von innen blutet,
Kein Tropfen in die Wimper steigt,
Und doch die Lava drinnen flutet;
's giebt Gräber, die wie Wetternacht
An unserm Horizonte stehn
Und alles Leben niederhalten,
Und doch, wenn Abendrot erwacht,
Mit ihren goldnen Flügeln wehn
Wie milde Seraphimgestalten.
Zu heilig sind sie für das Lied,
Und mächt'ge Redner doch vor allen;
Sie nennen dir, was nimmer schied,
Was nie und nimmer kann zerfallen.
O wenn dich Zweifel drückt herab,
Und möchtest atmen Ätherluft
Und möchtest schauen Seraphsflügel,
Dann tritt an deines Vaters Grab!
Dann tritt an deines Bruders Gruft!
Dann tritt an deines Kindes Hügel!

(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Eines Kindes Grab.

Wie wohl ist dir, gebettet,
Mein Kind, im Erdenschoß,
Hast aus der Welt gerettet
Dich, eh du wurdest groß.

Wenn in des Lenzes Tagen
Die Blüte fällt vom Baum,
Kann man mit Fug wohl sagen:
Sie war ein lichter Traum.

Doch wenn vom Wurm gestochen
Als Frucht sie hängt am Baum
Und faul wird abgebrochen,
War sie ein böser Traum.

So viele Früchte prangen,
Die leis ein Wurm zerfrißt!
Wer weiß, ob du entgangen
Nicht solchem Lose bist!

Ein Engel schwebt vorüber,
Haucht an die Blüten nur,
Da wehen sie hinüber
Auf eine beßre Flur.

Ich blick' dir nach mit Sehnen,
Du Blüte, fortgeweht!
Doch fließen keine Thränen,
Weil es dir wohlergeht.

(Just. Kerner.)

Ach nur ein einzig, einzigmal.

Ach nur ein einzig, einzigmal
Willst du ihr Antlitz sehn!
O glaube mir, mit tausendmal
Wär' dir nicht g'nug geschehn!

Wann zählt das Herz? Wann hat's genug
In seinem heißen Drang,
Und ging es auch nach seinem Fug
Jahrhunderte entlang?

Ein letzter Tag, ein letzter Blick,
Er machte doch ein End',
Indes das Herz beim Vollgeschick
In alter Sehnsucht brennt,

Und du am liebsten wieder gar
Zum Anfang griffst zurück,
Wie es am ersten Morgen war
Von deinem süßen Glück.

Nur eine Ewigkeit genügt
Der Liebe tiefstem Drang;
Wer bis zu diesem Grund gepflügt,
Dem macht der Tod nicht bang.

Der letzte Blick, das letzte Glück
Ist irdisch nur gemeint,
Es kommt verklärt dir nun zurück,
Was dir begraben scheint. —

Ein ewig, ewig Wiedersehn!
Wer faßt die Seligkeit! —
O Herz, wie wird dir dann geschehn
Nach all dem Trennungsleid! —

Kein Auge sah's, kein Ohr vernahm's
Was Gott bereitet hat
Am Ende alles unsres Grams
In seiner ew'gen Stadt.

(Albert Zeller.)

Gesang der Christenlerche.

Es klingt ein Klang der Klage
Rings durch die Welt umher:
„Kurz sind der Menschen Tage,
„Und ihre Mühen schwer;
„Nach leichtem Jugendspiele
„Treibt Arbeit, Müh' und Not
„Sie rastlos fort zum Ziele,
„Und dieses Ziel ist Tod."

O Klang voll bittrer Wehen,
Uralter Heidenklang,
Aus Tiefen rings und Höhen
Wie klingst du grausig bang!
Mit Zweifeln, Zittern, Zagen,
Mit ungestilltem Schmerz
Stellst du die scharfen Fragen
Ans arme Menschenherz.

So mag ein Sandkorn schweben
Auf hoher Meereshöh',
Mit Menschen stürmisch beben
Auf wilder Lebenssee:

Ach! zwischen Fürchten, Hoffen
Wie hielten sie's wohl aus,
Stündst du zum Trost nicht offen,
Du Grabesfriedenshaus?

Fort, Heidenklang! verklinge!
Verkling, uraltes Weh!
Komm, Christenlerche, singe
Ein Lied aus höh'rer Höh',
Ein Lied vom schönern Glauben,
Von süßern Friedens Ruh',
Komm, trag mit Noahs Tauben
Uns grüne Hoffnung zu.

Komm, Christenlerche, singe,
Was du so selig weißt,
Die Lust des Himmels singe,
Die Held und Heiland heißt,
Die Wahrheit heißt und Leben
Und Licht der Erdennacht,
Daß nun kein Leid mehr beben,
Kein Tod mehr grauen macht.

O süßer Klang der Freude!
O Klang der Seligkeit!
Nicht mehr der Stunden Beute,
Ich heiße Ewigkeit.

Verlisch, du Erdensonne!
Thu, finstres Grab, dich auf!
Hell flieget meine Wonne
Zum höchsten Stern hinauf.

(E. M. Arndt.)

Heimgang.

Laßt mich gehn,
Daß ich Jesum möge sehn!
Meine Seel' ist voll Verlangen,
Ihn auf ewig zu umfangen
Und vor seinem Thron zu stehn.

Süßes Licht,
Sonne, die durch Wolken bricht:
O wann werd' ich dahin kommen,
Daß ich dort mit allen Frommen
Schau' dein holdes Angesicht.

Ach wie schön
Ist der Engel Lobgetön!
Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel,
Flög ich über Thal und Hügel
Heute noch nach Zions Höh'n!

Wie wird's sein,
Wenn ich zieh' in Salem ein,
In die Stadt der goldnen Gassen —
Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen,
Was das wird für Wonne sein.

Paradies,
Wie ist deine Frucht so süß!
Unter deinen Lebensbäumen
Wird uns sein, als ob wir träumen:
Bring uns, Herr, ins Paradies!

(Gustav Knak.)

Mag auch die Liebe weinen.

Mag auch die Liebe weinen,
Es kommt ein Tag des Herrn;
Es muß ein Morgenstern
Nach dunkler Nacht erscheinen!

Mag auch der Glaube zagen,
Ein Tag des Lichtes naht;
Zur Heimat führt sein Pfad,
Aus Dämmrung muß es tagen.

Mag Hoffnung auch erschrecken,
Mag jauchzen Grab und Tod;
Es muß ein Morgenrot
Die Schlummernden einst wecken!

(Fr. Ad. Krummacher.)

Mein Jesu!

Wann werd ich sehen
Dich, meiner Seele Kron'?
Wann werd ich stehen
Vor deiner Klarheit Thron?
Ach wie so dunkel sind die Tage,
Da ich im Erdenjoch mich plage,
Mein Jesu!

Hoch in die Höhe
Zieht mich der Gnadenblick,
Tief in das Wehe
Zieht mich das Fleisch zurück;
Ich träumte mich bei dir und finde,
Erwacht, mich in dem Grab der Sünde,
Mein Jesu!

Immer noch krank' ich
Tief in des Herzens Grund,
Immer noch wank' ich
Sehr in der Treue Bund.
Wann werd' ich aller Sünd' entnommen
Zur süßen Himmelsruhe kommen,
Mein Jesu?

Siehe, mein Bangen
Aus diesem Leibe flieht,
Und mein Verlangen
Mich nach dem Himmel zieht.
Dort ist mein Wandel, nicht auf Erden:
Wann wird mein Leben himmlisch werden,
Mein Jesu?

Könnt' ich die Treue
Nur in mir wachsen sehn,
Wollt' ich aufs neue
Gern in die Kämpfe gehn,
Dankbar am Wüstenfels mich tränken
Und dabei Kanaans gedenken,
Mein Jesu!

O Licht vom Lichte,
Komm und durchleucht mich ganz,
Gänzlich vernichte
In mir den eignen Glanz,
Und mich mit deinem so durchwebe,
Daß ich nur diesen wiedergebe,
Mein Jesu!

Wann werd' ich sehen
Dich, meiner Seele Kron'?
Wann werd' ich stehen
Vor Deiner Klarheit Thron?
Ich habe Lust von hier zu scheiden,
Mich, ganz erneut, mit dir zu weiden,
Mein Jesu!

(H. A. Seidel.)

Kurze biographische Notizen

über

die in dem Buche genannten Autoren.

Ahlfeld, D. Joh. Fr., geb. 1. Nov. 1810 zu Mehringen (Herzogt. Anhalt), Pastor in Leipzig, seit 1881 emerit. †.

Albert, Heinrich, geb. 1604 zu Lobenstein (Reuß), Organist zu Königsberg, † daselbst 1651.

Albertini, Johann Baptist von, geb. 1769 in Neuwied, zuletzt Bischof der Brüdergemeinde, † in Berthelsdorf bei Herrnhut 1831.

Albinus, Johann Georg, geb. 1624 zu Unterneißa; † 1697 als Pastor zu Naumburg a. d. Saale.

Albrecht, Markgraf von Brandenburg-Kulmbach, geb. 1522, starb in der Verbannung 1557.

Alkuin, geb. um 735 zu York in England, † 804 als Abt zu Tours in Frankreich.

Angelus, Johann, (Scheffler), geb. in Breslau 1624, zuerst Leibarzt des Herzogs Nimrod von Württemberg, trat dann zur kathol. Kirche über, † 1677.

Anna Sophia, Landgräfin von Hessen, geb. in Marburg 1638, starb als Äbtissin zu Quedlinburg 1683.

Annoni, Hieronymus, geb. 1697 in Basel, † als Prediger in Muttenz bei Basel 1770.

Anton Ulrich, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, geb. 1633, erließ die im Herzogtum Braunschweig jetzt noch gültige Kirchenordnung; † 1714 in Wolfenbüttel.

Aquino, Thomas von, geb. 1226 als Sohn des Grafen von Aquino, 1248 Baccalaureus der Theologie, † 1274.

Arnd, Johann, geb. 1555 zu Ballenstedt; † als Generalsuperintendent zu Celle 1621; Verfasser der „Bücher vom wahren Christentum."

Arndt, Ernst Moritz, geb. 1769 in Schoritz auf Rügen, Professor der Geschichte, † 1860 in Bonn.

Arndt, Ferd., † Mitte der sechziger Jahre als Prediger in Sieversdorf bei Neustadt a. d. Dosse.

Arndt, D. Friedr., geb. zu Berlin 1802, Prediger in Berlin, † 1881.

Arnold, Gottfried, geb. 1666 in Annaberg (Sachsen), † 1714 als Pfarrer zu Perleberg.

Aschenfeld, Christoph Karl Julius, geb. 1792 in Kiel, Propst und Konsistorialrat zu Flensburg, dort † 1856.

Baggesen, Karl, geb. 1793, Pfarrer am Münster in Bern, † 1873.

Bahnmeier, Dr. Jonathan, geb. 1774 in Oberstenfeldt (Württemberg), Dekan zu Kirchheim u. T., † daselbst 1841.

Bähr, Christian Aug., geb. 1795 in Atterwasch bei Guben, Pfarrer in Oppach und Weigsdorf bei Bautzen, † 1846.

Barth, Dr. Christian Gottl., geb. 1799 in Stuttgart, Pfarrer, zog 1838 als Privatmann nach Calw, um sich ganz dem Werk der Mission zu widmen, † daselbst 1862.

Basilius der Große, geb. 330 in Cäsarea in Kappadocien, 370 Bischof, † 379.

Bauer, Georg Lorenz, geb. 1755 zu Hiltpoldstein; † als Professor zu Heidelberg 1806.

Baumann, Gottlob, geb. 1794 in Besigheim, 1839 Pfarrer in Kemnath bei Stuttgart, wo er 1856 starb.

Baur, G., Prof. und Dr. theol. in Leipzig.

Beck, Johann Tobias, geb. in Balingen, Professor der Theologie in Tübingen, † daselbst am 28. Dez. 1878.

Beecher, Henry, geb. 1814, Geistlicher einer Presbyterianergemeinde in Broaclyn (New York).

Bengel, Dr. Albrecht, geb. 1687 in Winnenden, Konsistorialrat und Prälat von Alpirsbach, † 1752.

Beyschag, Willibald, Dr. theol., geb. zu Frankfurt a/M. 1823, Prof. der Theol. in Halle.

Biarowsky, Dr. Wilh. Immanuel v., geb. 1814 in München, Dekan in Erlangen, † 1882.

Birken, Siegmund v., auch Betulius genannt; geb. 1626, † 1681.

Blumhardt, Christ., geb. 1805 in Stuttgart, Pfarrer in Bad Boll, † 1880.

Bogatzky, Karl Heinrich von, geb. 1690 zu Jankowe (Schlesien), stud. Theologie, konnte aber wegen Kränklichkeit nicht predigen, † 1774.

Bonaventura, Franziskaner, bekannt unter dem Beinamen Doctor seraphicus; † 1274.

Bormann, Karl, Schulrat in Berlin.

Breithaupt, Dr. Joachim, geb. 1658 zu Northeim (Hannover), Abt des Klosters Bergen, † 1732.

Bürde, Samuel Gottlieb, geb. 1753 zu Breslau, † als preußischer Hofrat in Berlin 1831.

Burk, C., geb. 1827 in Frauenzimmern (Württemberg), Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart.

Carus, Dr., geb. 1819 in Dahme (Brandenburg), Generalsuperintendent und Oberhofprediger in Königsberg.

Cäsar, Heinrich, Pfarrer in Lauenhagen in Preußen ums Jahr 1650.

Caspari, Karl Heinrich, geb. 1815 zu Eschau in Unterfranken, Pfarrer in München, † 1861.

Claudius, Matthias, geb. 1740 zu Reinfeld (Holstein), † 1815 in Wandsbeck.

Crasselius, Barthol., geb. 1677 zu Wernsdorf bei Glauchau (Sachsen) Pfarrer in Düsseldorf, † 1724.

Cunradina, Christian, um 1680.

Dach, Simon, geb. 1605 zu Memel, Prof. der Poesie in Königsberg, † 1659.

Dächsel, Karl Aug., geb. 1818 in Naumburg, Pastor zu Steinkirche (Schlesien).

Dankelmann, Karoline von, Gemahlin des Majors v. Dankelmann in Berlin, Verfasserin des Andachtsbuchs: Ernste Stunden.

Dann, Christian, geb. 1758 in Tübingen, † als Stadtpfarrer in Stuttgart, 1837.

Denicke, David, geb. 1603 zu Zittau, Jurist und Konsistorialrat in Hannover, † 1680.

Deßler, Wolfgang Christoph, geb. 1660 zu Nürnberg, ursprünglich Juwelier, dann Theologe, † 1722.

Dibelius, Dr. Franz, geb. Anfang der 40er Jahre in Prenzlau i. d. U.-M.; 1869 Lic. theol.; Domhilfsprediger und Privatdozent in Berlin; seit Mitte der 70er Jahre Pfarrer an der St. Annenkirche und Konsistorialrat in Dresden.

Dieffenbach, Georg Christian, geb. 1822 zu Schlitz im Großh. Hessen, Oberpfarrer daselbst.

Dilherr, Joh., geb. 1604 zu Themar im Hennebergschen, 1646 Oberprediger in Jena, † 1669.

Diterich, Johann Sam., geb. 1721 zu Berlin, † daselbst als Pastor 1797.

Dober, Leonh., geb. 1706, ein Töpfer, kam 1726 nach Herrnhut, wurde Missionar, Bischof, † 1766.

Döring, Karl, geb. 1783 zu Alvensleben bei Magdeberg, † als Prediger in Elberfeld 1844.

Drese, Adam, geb. um 1630, Kapellmeister in Arnstadt, † 1718.

Dreyer, Otto, geb. 1837 in Hamburg, Pfarrer an der Augustinerkirche in Gotha.

Droste-Hülshoff, Annette Freiin v., geb. auf dem väterlichen Schlosse Hülshoff bei Münster 1798, † 1848.

Dürr, Ehrenfried, geb. 1650 in Mühlau, Generalsuperintendent in Eisleben, † 1715.

Ehrenfeuchter, Dr. Friedrich, geb. 1814 zu Leopoldshafen, † als Prof. der Theol. zu Göttingen 1878.

Eleonore, Fürstin Reuß, 1835 zu Gedern am Vogelsberge geb., lebt in Jenkendorf bei Niesky.
Engstfeld, Peter Friedr., geb. 1793 zu Heiligenhaus, Organist und Lehrer in Duisburg, † 1848.
Fedderfen, Jakob, geb. 1736 zu Schleswig, † als Prediger in Altona 1788.
Feneberg, Joh. Mich. Nathanal, geb. 1751 in Oberndorf im Allgäu, starb als Pfarrer zu Wöhringen 1812.
Fink, Dr. Gottfr. Wilh., geb. 1783 zu Sulza bei Jena, starb als Lehrer der Tonkunst an der Univers. Leipzig 1847.
Flem(m)ing, Paul, geb. 1609 zu Hartenstein im Voigtlande, † als Arzt in Hamburg, 1640.
Fouqué, Friedr. de la Motte, geb. 1777 zu Brandenburg, als Major der Kavallerie verabschiedet, † 1843 in Berlin.
Frank, Johann, geb. 1618, † 1677.
Frank, Salomo, geb. 1659 in Weimar, Bibliothekar und Hofpoet daselbst, † 1725.
Francke, Aug. Hermann, geb. 1663 zu Lübeck, Gründer des Halleschen Waisenhauses, † 1727.
Franz, Agnes, geb. 1794 in Militsch, Regierungsratstochter, † in Breslau 1843.
Freiligrath, Ferdinand, geb. 1810 in Detmold, † 1876 in Kannstatt.
Freylinghausen, Joh., geb. 1670 in Gandersheim (Braunschweig), Franckes Gehilfe und Nachfolger in Halle, † 1739.
Frommel, Emil, geb. in Karlsruhe 1828, Garnisonspfr. und Hofprediger in Berlin.
Funcke, O., geb. 1836 in Wülfrath bei Elberfeld, Pastor in Bremen.
Funk, Gottfried Benedikt, geb. 1734 zu Hartenstein (Sachsen), Rektor in Magdeburg, † 1814.
Garve, Karl Bernhard, geb. 1763 zu Jeinsen bei Hannover, Prediger in verschiedenen Brüdergemeinden, zuletzt in Herrnhut, † 1841.
Geibel, Emanuel, geb. 1815 zu Lübeck, Professor der Poetik in München, seit 1869 wieder in Lübeck, † 6. April 1884.
Gellert, Christian Fürchtegott, geb. 1715 zu Hainichen bei Leipzig, Prof. der Philosophie zu Leipzig, † 1769.
Gerhardt, Paul, geb. 1606 zu Gräfenheinchen bei Wittenberg, 1657 Diakonus in Berlin, vom Großen Kurfürsten 1667 abgesetzt, seit 1668 in Lübben, wo er 1676 starb.
Gerok, Karl, geb. zu Vaihingen an der Enz 1815, Oberhofprediger und Oberkonsistorialrat, tit. Prälat in Stuttgart.
Geß, Dr. Wolfgang Friedr., geb. 1819 zu Kirchheim u. T., Prof. d. Theol. zu Breslau, jetzt Generalsup. in Posen.
Goßner, Joh, geb. 1773, kathol. Pfarrer, 1826 Übertritt zur evang. Kirche, 1829 Pfr. in Berlin, † 1858.
Gotter, Ludwig, geb. 1661 zu Gotha, Hofrat daselbst, † 1735.
Götz, Christian Gottlieb, geb. zu Hengen bei Urach 1746, Pfarrer in Hohenheim bei Stuttgart, † 1803.
Gregor, Christian, geb. 1723 zu Dirsdorf (Schlesien), seit 1742 im Dienst der Brüdergemeinde, zuletzt Bischof, † 1801.
Grote, Ludw., geb. 1825 zu Husum im Hannoverschen, Pastor an mehreren Gemeinden in Hannover, aus dem Amte entlassen und im Exil lebend.
Grüneisen, Karl, geb. zu Stuttgart 1802, Oberhofprediger das., † 1878.
Grünwald, Martin, geb. 1663, † 1716.
Günther, Cyriak, geb. 1649 zu Goldbach bei Gotha, Lehrer am Gymnasium daselbst, † 1704.
Hagenbach, Dr. Karl Rudolf, geb. in Basel 1801, als Prof. der Theologie daselbst gestorben.
Hahn, Joh. Mich., geb. 1758 zu Altdorf (Württemberg), Laienprediger, † 1819.
Harleß. Dr. Adolf, geb. 1806 in Nürnberg, Präs. des Oberkonsistoriums in München, † 1879.
Harms, Klaus, Diakonus in Kiel, geb. 1778, † 1855.
Hartmann, Karl Fr., geb. 1743 zu Adelberg (Württemberg), Prediger in Lauffen, † 1815 in Tübingen.
Häußer-Schweizer, Meta, Verf. von: Lieder einer Verborgenen, geb. 1797 in Hirzel bei Zürich, Witwe eines Arztes, † 1876.
Hedinger, Dr. Joh., geb. 1664 in Stuttgart, Hofprediger und Konsistorialrat, † 1704.
Heermann, Joh., geb. 1585 zu Raudten bei Wohlau, Prediger in Köben, † 1647 in Lissa.

Held, Heinrich, geb. in Guhrau in Schlesien, war dort Lizentiat der Rechte und Sachverwalter; † in Guhrau 1643.

Helmbold, Ludw., geb. 1532 in Mühlhausen in Thüringen, Pastor und Superintendent daselbst, † 1598.

Hense, Joh. Daniel, geb. in Westfalen, † 1753 zu Fischbeck in Hessen als Prediger des dortigen adeligen Stifts.

Hensel, Luise, geb. 1798 zu Linum (Brandenburg), wurde 1818 katholisch, † 1876.

Herrmann, Joh., geb. 1707 zu Alt-Jeßnitz (Sachsen), 45 Jahre lang Oberhofprediger in Dresden, als solcher † 1791.

Herrnschmidt, Dr Johann Daniel, geb. 1675 zu Bopfingen in Schwaben; † 1723 in Halle a. d. S. als Professor der Theologie.

Heubner, Dr. Heinr. Leonh., geb. 1780 zu Lauterbach im Erzgebirge, Direktor des Predigerseminars zu Wittenberg, † 1853.

Hey, Wilhelm, geb. 1789 zu Leina im Gothaischen, † 1854 als Superintendent zu Ichtershausen.

Hieronymus, Kirchenvater, geb. 331 zu Stridon in Pannonien, † in einer Einsiedelei bei Bethlehem 420.

Hiller, Konrad Fr., Kanzleiadvokat, geb. zu Stuttgart 1662, † 1726.

Hiller, Phil. Fr., geb. 1699 zu Mühlhausen (Wrttbrg.), Pred. in Steinheim, verlor 1751 die Stimme, † 1769.

Hodenberg, Bodo von, Landdrost zu Osterode a. Harz, lebte um 1640.

Hofacker, Ludwig, geb. 1798 zu Wildbad, Pfarrer zu Rielingshausen, † 1828.

Hofer (rectius Hojer), lebte um 1612.

Hohenlohe-Kirchberg, Prinz Eberhardt Friedrich von.

Hoffmann, Dr. Wilh., geb. 1806 in Leonberg, Hofpred., Oberkonsistorialrat und Generalsup. in Berlin, † 1873.

Homburg, Ernst Chr., geb. 1605 zu Mühla bei Eisenach, Rechtskonsulent zu Zeitz, † 1681.

Hülsemann, Wilh., geb. 1781 zu Soest (Westfalen), Pfarrer und Sup. zu Elsey, bei Iserlohn, wo er 1865 starb.

Jahn, Gustav, geb. 1818 zu Sandersleben in Anhalt-Dessau, Vorsteher der Rettungsanstalten i. Züllchow b. Stettin.

Jorissen, Matthias, geb. 1739, wirkte in Holland, namentlich im Haag, † 1823.

Josephson, Ludw., geb. 1809 in Unna (Westfalen), Superintendent in Barth, R.-B. Stralsund.

Junkheim, Dr. Joh. Zacharias Leonh., geb. 1729 in Ansbach, † als Generalsup. das. 1790.

Kahnis, Karl Friedr. Aug., geb. 1814 in Greiz, Prof. und Domherr in Leipzig.

Kapff, Karl Sixt., geb. 1805, Stiftsprediger und Prälat in Stuttgart, † 1879.

Kellner, Joh. Wilh., geb. 1665 in Ackendorf, Pfarrer in Kieslingswalde (Oberlausitz), schließlich königl. preuß. Hofrat in Halle, führte als solcher den Namen Kellner v. Zinnendorf, † 1738.

Kliefoth, Theodor Heinrich, geb. 1810 zu Körchow bei Wittenberg, Geh. Kirchenrat und Generalsup. in Schwerin.

Kerner, Justinus, geb. 1786 zu Ludwigsburg, † 1862 als Arzt in Weinsberg.

Kirchner, K. M., geb. 1809 zu Frankfurt a. M., † 1874 als Pfarrer daselbst.

Knak, Gust. Friedr. Ludw., geb. 1806 zu Berlin, † 1878 als Prediger daselbst.

Knapp, Albert, geb. 1798 zu Tübingen, seit 1836 Prediger an verschiedenen Kirchen Stuttgarts, daselbst † 1864.

Knorr von Rosenroth, Christian, geb. 1636 zu Alt-Raudten bei Wohlau, Minister beim Pfalzgrafen zu Sulzbach, von Kaiser Leopold in den Freiherrnstand erhoben, † 1689 zu Sulzbach (Oberpfalz).

Kögel, Dr. theol. Rudolf, geb. zu Birnbaum (Posen) 1829, Hof- und Domprediger in Berlin, Mitglied des Oberkirchenrats und Generalsuperintendent.

Köhler, J. G. Fr., geb. 1788 in Stuttgart, Pfarrer in Degerloch bei Stuttgart, † 1850.

Koitsch, Christian Jak., geb. 1671, seit 1705 Rektor des Gymnasiums zu Elbing, daselbst gest. 1735.

Körber, Emil, geb. in Stuttgart 1845, Pfarrer in Kornthal.

Köthe, Dr. Fr. Aug., geb. 1781 in Lübben (Niederlausitz), † 1850 als Superintendent in Allstädt.

Krafft, Dr. Joh. Wilh., geb. 1696 zu Allendorf an der Werra, Prof. der Theol. in Marburg, † 1767.

Kramer, Dr. Johann Andreas, geb. 1723, † 1788.

Kramer, Moritz, geb. 1646 zu Ammerswurth (Holstein), Pfarrer zu Marne, † 1702.

Krebs, Dr., geb. 1829 zu Frankfurt a. M., Konsistorialrat und Stadtpfarrer daselbst.

Krummacher, Dr. theol. Fr. Wilh., geb. 1796, Hofprediger in Potsdam, † 1868.

Krummacher, Dr. theol. Fr. Adolf, geb. 1768 zu Tecklenburg, Pastor in Bremen, † 1845.

Langbecker, Emanuel Christian Gottlieb, geb. 1792 zu Berlin, Hofstaatssekretär des Prinzen Waldemar, † 1843.

Lange, Dr. Joachim, geb. 1670 zu Gardelegen (Altmark), Prof. der Theol. in Halle, † 1744.

Lange, Dr. theol. Joh. Pet., geb. 1802 zu Sonnenborn bei Elberfeld, Prof. der Theol. in Bonn, † 8. Juli 1884.

Lange, Ernst, geb. 1650 in Danzig, Bürgermeister daselbst, † 1727.

Lassenius, Dr. Johann, geb. 1636, † 1692.

Laurentius Laurentii, geb. 1660 zu Husum (Schleswig), Musikdirektor am Dom in Bremen, † 1722.

Lavater, Joh. Kasp., geb. 1741 zu Zürich, Prediger daselbst, starb an einer von einem französischen Soldaten erhaltenen Verwundung 1801.

Lechler, Dr. Gotthard Viktor, geb. 1811 zu Reichenbach (Württemberg), Prof. der Theol. in Leipzig.

Lehmus, Joh. A., geb. 1707 zu Rothenburg an der Tauber, Superintendent daselbst, † 1788.

Lenau, Nikolaus, (eigentlicher Name Nik. Niembsch) von Strehlenau, geb. 1802 zu Csatad in Ungarn, † 1850.

Liebich, Ehrenfried, geb. 1713 zu Probsthayn (Liegnitz), Pfarrer in Lomnitz bei Hirschberg, † 1780.

Liscov, Salomo, geb. 1640 zu Niemitsch (Niederlausitz), † 1689 als Diakonus in Wurzen.

Lobstein, Joh. Friedr., geb. zu Straßburg 1808, Prof. der Theologie in Genf, zuletzt Pfarrer der franz. Kirche zu Basel, wo er 1855 starb.

Löhe, Wilh., geb. 1808 zu Fürth, Pfarrer zu Neudettelsau, † 1872.

Löwenstern, von, Matth. Appelles, geb. 1594 in Polnisch-Neustadt, Staatsrat des Herzogs von Münsterberg, von Kaiser Ferdinand III. in den Adelstand erhoben, † 1648 zu Breslau.

Luger, Fr., geb. zu Lübeck 1813, Domprediger daselbst.

Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg, geb. Prinzessin von Oranien, geb. 1617, Gemahlin des großen Kurfürsten, † 1667.

Luthardt, Chr. Ernst, geb. 1823 zu Maroldsweißach in Bayern, Prof. und Domherr in Leipzig.

Macduff, J. F., geb. in Pertshire, eine Zeitlang Geistlicher zu St. Modoc, nachher in Glasgow, jetzt ohne Amt in Chislehurst.

Mallet, Dr. theol. Friedr. Ludw., geb. 1792 zu Braunfels bei Wetzlar, Pastor in Bremen, † 6. Mai 1865.

Maria, Königin von Ungarn, geb. 1505, Schwester Kaiser Karls V., Gemahlin des im Krieg gebliebenen Königs Ludwig, † 1558 zu Cirales in Spanien.

Maria Elisabeth, Markgräfin zu Brandenburg-Kulmbach.

Masius, Heinr., geb. in Burg auf der Insel Femarn, Rektor in Schwerin, wo er 1708 noch lebte. Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt.

Meißner, Leonh., geb. 1803 zu Davos (Graubündten), Pfarrer in verschiedenen Orten des Kantons.

Menken, Dr. Gottfried, geb. 1768, † 1831 als emerit. Pastor prim. an St. Martin in Bremen.

Mentzer, Joh., geb. 1658 zu Jahmen bei Niesky, Pfarrer in Kemnitz bei Bernstadt, † 1734.

Meyer, Dr. Fr. v., geb. 1772 in Frankfurt a. M., Präsident des Appellationsgerichts, † 1849.

Möckel, Joh., geb. 1661 in Kulmbach, Pfarrer zu Steppach und Limpach, † 1729.

Möller, Martin, geb. 1547 zu Kroppstädt bei Wittenberg, Oberpfarrer in Görlitz, † 1606.

Monrad, Dr. D. G., geb. 1811 in Kopenhagen, Bischof von Laland und Falster (Dänemark).
Moraht, Adolf, geb. 1805, Prediger zu Mölln im Lauenburgischen.
Möwes, Heinrich, geb. 1793 zu Magdeburg, Pfarrer, † 1834.
Mühlmann, Joh., geb. 1573 zu Pegau bei Leipzig, Prof. der Theologie und Prediger zu Leipzig, † 1613.
Müllensiefen, Dr. J., geb. 1811 zu Iserlohn, Pfarrer an der Marienkirche in Berlin.
Münter, Balthasar, geb. 1735 zu Lübeck, Prediger in Kopenhagen, † 1793.
Muskulus, Wolfgang, geb. 1497 zu Dieuse in Lothringen, † 1563 als Prof. der Theologie in Bern.
Neander, Christoph, geb. 1724 zu Eckau (Kurland), Propst in Gränzhof, † 1802.
Neander, Joachim, geb. 1650 zu Bremen, 1679 Prediger in Bremen, wo er 1680 starb.
Neumann, Kaspar, geb. 1648 zu Breslau, † 1715 als Pfarrer und Professor der Theologie daselbst.
Neumeister, Erdmann, geb. 1671 in Üchteritz bei Weißenfels (Sachsen), Pastor in Hamburg, † 1756.
Niemeyer, Aug., geb. 1754 zu Halle, Oberkons. und Prof. der Theol. das., † 1828.
Nikolai, Phil., geb. 1556 in Mengeringhausen (Waldeck), Prediger in Hamburg, † 1608.
Ninck, C., Pastor in Hamburg.
Nitzsch, C. J., geb. 1787 zu Borna, † 1868 als Propst in Berlin.
Novalis, Fried. Georg von (Hardenberg), geb. 1772 auf dem Familiengut Wiederstädt in der Grafschaft Mansfeld, † 1801 in Freiberg als Amtshauptmann.
Oberborn, Paul, Prediger in Riga am Ende des 16. Jahrhunderts.
Öhler, Viktor Fr., geb. zu Ebingen 1826, Pfarrer in Großgartach bei Heilbronn.
Olearius, Joh., geb. 1611 zu Halle, 1643 Oberhofprediger das., † 1684.
Olearius, Johann Gottfried, geb. 1635 in Halle a. d. Saale (Sohn des Vorigen), † 1711.
Oosterzee, D. J. J. van, geb. 1817 in Rotterdam, seit 1862 Prof. der Theologie in Utrecht, † 1882 in Wiesbaden.
Palmer, Dr. Christ., geb. 1811 zu Winnenden, gest. als Prof. der Theol. in Tübingen.
Patzke, Joh., geb. 1727 zu Frankfurt a. O., Prediger in Magdeburg, † 1787.
Pfeil, Christoph Karl Ludwig von, geb. 1712 zu Grünstadt bei Worms, Staatsmann unter Friedr. d. Gr., † 1784.
Prätorius, Christoph, im 17. Jahrh. Advokat in Stendal.
Preiswerk, Sam., geb. 1799 zu Rümlingen (Basel), Prediger und Antistes zu Basel.
Pressovius, Christian, 1691 Pfarrer in Germendorf und Bubero.
Puchta, Christian Rudolf Heinrich, geb. 1808 zu Cadolzburg (Mittelfranken), Pfarrer in Augsburg, wo er 1858 starb.
Quandt, Emil, geb. 1835 zu Kammin in Pommern, Prediger an der Elisabethkirche in Berlin.
Rambach, Dr. Joh. Jak., geb. 1693 zu Halle, Prof. der Theol. und Prediger daselbst, † in Gießen als dortiger Prof. und Sup. 1735.
Rehberger, Andr., geb. 1716 zu Nürnberg, † als Prediger das. 1769.
Reiber, Reichard Gottlob, geb. 1744 zu Bernstadt (Schlesien), † als Pfarrer zu Dirsdorf bei Nimptsch 1778.
Reichardt, Max, geb. zu Straßburg 1832, Konsistorialrat und erster Pfr. in Posen.
Reuß, Benigna, Gräfin von.
Richter, Dr. Christian Friedrich, geb. 1676 zu Sorau in der Niederlausitz; von Aug. Herm. Francke 1689 als Inspektor des Pädagogiums, 1699 als praktischer Arzt des Waisenhauses in Halle angestellt; † dort 1711.
Rieger, Philipp Heinr., geb. 1723 in Stuttgart, lange Jahre Liebling des Herzogs Karl Eugen, dann plötzlich von demselben auf der Feste Hohentwiel in ein schauerliches Gefängnis geworfen, wo er vier Jahre lang schmachtete und zur Selbsterkenntnis kam. Später begnadigt und als Generalmajor mit der Befehlshaberstelle der Festung Hohenasperg betraut, starb er 1782 an einem Schlagfluß.

Riggenbach, Dr. Christoph Joh., geb. in Basel 1818, Prof. der Theol. das.
Ringwaldt, Bartholom., geb. 1530 zu Frankfurt a. O., Pfarrer in Langfeld in der Neumark, gest. um 1600.
Rist, Joh., geb. 1607 zu Ottensen bei Hamburg, von Kaiser Ferd. III. in den Adelstand erhoben, starb als Pfarrer in Wedel bei Hamburg 1667.
Robertson, geb. 1813 zu Aberdeen, Prof. der Kirchengeschichte am Kings College.
Roos, Magnus Fried., geb. 1727 zu Sulz am Neckar, Prälat zu Anhausen, † 1803.
Rosenmüller, Dr. Joh. Georg, geb. 1736 zu Ummerstädt in Hildburghausen, Prof. der Theol. in Leipzig, † 1815.
Rothe, Joh. Andr., geb. 1688 zu Lissa bei Görlitz, in der Brüdergemeinde bis 1737, von da an Gegner derselben, Pfarrer zu Thommendorf bei Bunzlau, † 1758.
Rothe, Dr. theol. Richard, geb. 1799 in der Stadt Posen, Prof. in Heidelberg, † 1867.
Ruben, Joh. Christoph, Amtmann zu Burgermünde (Hessen-Darmstadt); lebte um 1700.
Rückert, Friedr., geb. 1789 zu Schweinfurt, zuletzt Professor in Berlin, † 1866 auf seinem Landgut Neuseß b. Koburg.
Rüetschi, Dr. theol., geb. 1820 in Bern, Pfarrer und Professor daselbst.
Sacer, Gottfried W., geb. 1635 zu Naumburg, Rechtsgelehrter zu Wolfenbüttel, † 1699.
Sack, Friedr. Ferd. Ad., geb. 1788 zu Berlin, Oberkonsistorialrat in Berlin, † 1842.
Savonarola, Hieronymus, geb. 1452 zu Ferrara, von vornehmer Familie, Vorläufer der Reformation, am 23. Mai 1498 verbrannt.
Schade, Johann Kaspar, geb. 1666 in Kühndorf in Thüringen; studierte Theologie in Leipzig und Wittenberg, wurde 1691 als Diakonus an die St. Nikolaikirche nach Berlin berufen und † dort 1698.
Scheffler, Johann, s. Angelus.
Schenk, Eduard von, geb. 1788 zu Düsseldorf, Regierungspräsident in Regensburg, † 1841.
Schenkendorf, Max von, geb. 1784 in Tilsit, † 1817 als Regierungsrat in Koblenz.
Scheurlin, Georg, geb. 1802, † 1872.
Schlatter, Anna, geb. Bernet, geb. 1773 zu St. Gallen, verehelicht mit dem Kaufmann Heinr. Schlatter das., † 1826.
Schlegel, Dr. Johann Adolf, geb. 1721, † 1793.
Schleiermacher, Fr. Dan. Ernst, geb. 1768 zu Breslau, † als Prof. und Prediger in Berlin 1834.
Schlicht, Lewin, geb. 1681 zu Kalbe, (Altmark), zuletzt Prediger an der Georgenkirche zu Berlin, † 1723.
Schlipalius, Joh., geb. 1719 zu Öls (Schlesien), † als Prediger zu Dresden 1764.
Schmidt, Friedr. Wilh., geb. 1831 in Freiburg i. Br., Stadtpfarrer in Karlsruhe.
Schmidt, Hermann, geb. 1840 in Seehausen, Gründer der Davoser Kurgemeinde, seit 1872 Pfarrer der deutsch-evang. Gemeinde in Cannes.
Schmolk(e), Benjamin, geb. 1672 zu Brauchitschdorf bei Liegnitz, Pastor prim. in Schweidnitz, † 1737.
Schmuck, Dr. Vincenz, geb. 1565 zu Schmalkalden, 1617 Superintendent und Prof. der Theol. in Leipzig, † 1628.
Schneider, Joh. Jak., geb. 1797 in Basel, † als Pfarrer zu Betberg (Baden) 1859.
Schröder, Joh. Heinr., geb. 1666 zu Hallerspringa (Hannover), Pfarrer zu Möseburg, † 1699.
Schütz, Joh. Jakob, geb. 1640 zu Frankfurt a. M., Advokat daselbst, zuletzt aus der Kirche ausgeschieden, † 1690.
v. Schwarzburg-Rudolstadt, Gräfin Emilie Juliane, geb. 1637 auf der Heideckburg bei Rudolstadt, † 1706.
v. Schwarzburg-Rudolstadt, Gräfin Ludämilia Elisabeth, geb. 1640, † 1672.
Scriver, Christian, geb. 1629 zu Rendsburg, Prediger in Quedlinburg, † 1693.
Selnecker, Nikolaus, geb. 1532 zu Hersbruck bei Nürnberg; 1558 Prinzenerzieher und Hofpred. in Dresden; 1561 Prof. der Theol. in Jena; dann Prof. und Sup. an der Thomaskirche in Leipzig; von dort verjagt; 1570

Hofpred. und Gen.-Sup. in Wolfenbüttel; 1574 nach Leipzig zurückberufen und 1589 wieder vertrieben; lebt von milden Gaben in Magdeburg; 1594 zum drittenmal nach Leipzig berufen, stirbt er dort 4 Tage nach seiner Ankunft.

Spengler, Heinrich Konrad Abraham, geb. 1832 in Mannheim; rezip. 1856; Vikar in Spöck bei Hennhöfer; Stadtvikar in Freiburg; Pfarrer in Büsingen; seit 1871 Geistlicher an den Strafanstalten in Bruchsal; seit 1884 Stadtpfarrer in Ettlingen.

Seidel, Heinr. Alex., geb. 1811 zu Goldberg im Mecklenburgischen, Divisionsprediger, † in Schwerin 1861.

Spitta, Karl, geb. 1801 zu Hannover aus einer französischen Familie (de l'Hôpital), zuletzt Superintendent in Burgdorf, † 1859.

Spurgeon, Charles Haddon, geb. 1834 in Kelvedon (Grafschaft Essex), berühmter englischer Kanzelredner.

Stähelin, Dr. Ernst, geb. 1829 in Basel, Pfarrer daselbst.

Starck, Joh. Friedr., geb. 1680 zu Hildesheim, Pfarrer zu Frankfurt a. M., † 1756 als Konsistorialrat.

Stegmann, Dr. Josua, geb. 1588 zu Sulzfeld bei Meiningen, Prof. der Theol. u. Sup. zu Rinteln, † 1632.

Steiger, Wilhelm, geb. 1809 zu Flawyl in St. Gallen, † als Prof. der Theol. in Genf 1836.

Stier, Dr. Ewald Rudolf, geb. 1800 zu Fraustadt (Posen), Superintendent in Eisleben, † 1862.

Stöber, Adolf, geb. 1810 in Straßburg i. E., Stadtpfarrer in Mülhausen i. E.

Stolberg-Wernigerode, Graf Heinrich Ernst zu, geb. 1716, † 1778 in Halberstadt als Domherr und Propst des Stifts Bonifacii und Mauri.

Stolberg, Anna Gräfin zu.

Storr, Dr. Gottlob Christ., geb. 1746 zu Stuttgart, † daselbst 1805 als Oberhofprediger und Konsistorialrat.

Strauß, Viktor von, geb. 1809 zu Bückeburg, Bundestagsgesandter zu Frankfurt, in den österreichischen Adelstand erhoben und zum Wirkl. Geheimrat ernannt, lebt privatisierend in Dresden.

Sturm, Jul., geb. 1816 zu Köstritz, Pfarrer und Kirchenrat daselbst.

Sturm, Christoph Christian, geb. 1740 zu Augsburg, Prediger in Hamburg, † 1786.

Teichmann, Eduard, geb. 1823 zu Backnang (Württemberg), erster Stadtpfarrer und Stadtdekan zu Stuttgart.

Tersteegen, Gerhard, geb. 1697 zu Mörs (Rheinprovinz), Bandweber in Mühlheim, † 1769.

Theremin, Dr. Ludw. Friedr., geb. 1780 zu Gramzow in der Ukermark, † als Hof- und Domprediger zu Berlin 1846.

Thilo, Valentin, geb. 1607 zu Königsberg, Prof. der Beredsamkeit daselbst, † 1662.

Tietz, Christian, ein Preuße, gab 1836 eine geistliche Liedersammlung heraus.

Tholuck, Dr. Fr. Aug. Gottgetreu, geb. 1799 zu Breslau, † als Prof. und Oberkonsistorialrat in Halle 1877.

Thomasius, Gottfried, geb. 1802 zu Egenhausen in Franken, Prof. der Theol. zu Erlangen; † in Erlangen.

Uhlich, Joh. Mich., geb. 1713 zu Gelenau (Sachsen), † als Superintendent in Bitterfeld 1774.

Urlsperger, Sam., geb. in Kirchheim u. T. 1685, Pfarrer in Augsburg, † 1772.

Wackernagel, Wilhelm, geb. 1808 zu Berlin, † 1869 als Professor der Philologie in Basel.

Walter, Aug. Hermann, geb. 1817 zu Leipzig, Pastor daselbst, 1851 wegen Gehörleidens pens.

Walther, Joh., Kapellmeister des Kurfürsten Moritz von Sachsen in Torgau, Luthers inniger Freund.

Weihe, Fried. Aug., geb. 1721, † 1771.

Weingärtner, Siegmund, Prediger in Franken um 1600.

Weiß, Mich., geb. zu Neiße, Pfarrer zu Landskron und Fulneck in Böhmen, Zeitgenosse Luthers.

Weißel, Georg, geb. 1590 zu Domnau (Preußen), Pfarrer in Königsberg, † 1635.

Weißensee, Phil. Heinr., geb. 1673 in Vichberg (Württemberg), Prälat zu Denkendorf, † 1767.

Wessenberg, Ignaz Heinrich von, geb. 1774 in Dresden, Bistumverweser in Konstanz, † 1860.

Wiener, Wilh., geb. zu Monsheim bei Worms 1883, jetzt Pfarrer in Rüsselsheim.

Wobeser, Ernst Wilh. von, geb. 1727 zu Luckenwalde (Brandenburg), ursprünglich Major zu Neuwied, dann Direktor der Unitätsanstalten zu Niesky, † 1795.

Woltersdorf, Ernst Gottl., geb. 1725 zu Friedrichsfelde bei Berlin, † 1761 als Prediger in Bunzlau.

Zeller, Christian Heinrich, geb. 1779 bei Tübingen, Gründer und Inspektor des Schullehrer-Instituts in Beuggen bei Basel, wo er 1860 starb.

Zeller, Ernst Albert von, geb. 1804 zu Heilbronn, Direktor der Irrenanstalt zu Winnenthal (Württemberg), † 1877.

Zeller, Karoline, geb. v. Elsner, Verfasserin von: Aus den Papieren einer Verborgenen.

Ziegler, Dr. Kaspar, geb. 1621, † 1690.

Zinzendorf, Nik. L. Graf von, geb. 1700 zu Dresden, Hof- und Justizrat in Dresden, Gründer der Brüdergemeinde, † 1760 zu Herrnhut.

Verzeichnis der betrachteten Bibelstellen.

Altes Testament.

Sprüche Salomos.

Seite

Prediger Salomo.

Jesaia.

Jeremia.

Neues Testament.

Römerbrief.

I. Korinther.

II. Korinther.

Galater.

Epheser.

Philipper.

Kolosser.

I. Thessalonicher.

Inhaltsverzeichnis des Liederanhangs.

Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, laß dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns deinen Frieden. Amen!

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.